„Sie sahen Niemand, denn JEsum allein."

Ev. St. Matthäi 17, 8.

Predigten

über die Evangelien

auf alle

Sonn- und Festtage des Kirchenjahres

von

Gustav Knak,

weil. Pastor an der böhmisch-luth. Gemeinde der Bethlehems-Kirche zu Berlin.

Mit dem Porträt des seligen Verfassers.

Vierte Auflage.

Berlin N, 1901.

Verlag der Deutschen Evangelischen Buch- und Tractat-Gesellschaft.

Ackerstraße 142.

Printed in Germany

mit leuchtenden Augen die freie, ganze, volle Gnade JEsu Immanuels, des Blutbürgen, den Seelen anpreist, um sie für Ihn zu gewinnen. Seine Predigtregel ist Pauli Wort 1. Kor. 2, 2: „Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein JEsum Christum den Gekreuzigten." Darum ist auch in der Wahl des sinnigen Spruches: „Sie sahen Niemand, denn JEsum allein" zur Ueberschrift des Predigtbuches die Inhaltssumme aller 66 Predigten, die es enthält, treffend wiedergegeben. Die Predigten mit ihren meist nur thematischen Ueberschriften sind homilienartige Auslegungen des Vers für Vers verfolgten Textes mit unmittelbar eingeflochtenen Anwendungen, die aus der Tiefe der Lebenserfahrung geschöpft sind und den Text innig und sinnig behandeln. (Luther. Monatsschrift.)

„Sie sahen Niemand, denn JEsum allein." Dieses Wort, welches der Herr Verfasser als Ueberschrift dieser seiner Zeugnisse gesetzt hat, ist der Grundton, der sich durch dieselben wundersam hindurchzieht.

In inniger, herzandringender und herzgewinnender Sprache treiben und locken sie den Sünder, zu bedenken das Eine, was noth ist, suchen Ihn, den Schönsten unter den Menschenkindern, vor die Augen zu malen, schildern Seine Liebe in so glühender Weise, daß auch das härteste Herz mächtig ergriffen, wenn nicht erweicht wird und die gebeugteste Seele Zuversicht zur Gnade GOttes in Christo gewinnen muß.

Insonderheit legen sie den Gläubigen mit der ganzen Schärfe heiligen Ernstes ihre hohe Aufgabe an's Herz, nämlich als Glieder JEsu Christi zu verkündigen die Tugenden des, der sie berufen hat von der Finsterniß zu Seinem wunderbaren Licht, und als „theuer Erkaufte" Ihn zu preisen an Leib und Geist.

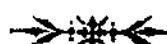
Wem es daher um Stärkung seines Glaubens und Vermehrung seiner Liebe zu Christo und um Wachsthum in der Heiligung zu thun ist, findet hier die beste Nahrung und Anleitung dazu und wird, reichlich gestärkt und seliglich erquickt und mit dem Eindruck des heiligen Geistes, der die Kraft dieser Zeugnisse ist, erfüllt, mit Lob und Preis gegen den HErrn von jeder Betrachtung scheiden.

Möge der reiche Segen des HErrn auch diese Zeugnisse begleiten!

Zincke, weil. Buchhalter der Britischen und ausländ. Bibelgesellschaft in Berlin.

Die Predigten sind nicht konzipirt, sondern stenographisch aufgenommen worden; gründlich meditirt, in allen Gedanken vollständig ausgetragen sind sie auf jeden Fall, davon überzeugt uns schon ein Blick blos auf die Disposition. Das Thema, welches allemal in das Zentrum des Textes hineintrifft und sich nie auf der Peripherie desselben seinen Ruhepunkt sucht, ist rund und scharf, allerdings mehr in Form einer Ueberschrift, aber dieselbe hat Kern und Kraft; die einzelnen Theile werden ebenso kurz und schlagend aufgestellt. Die Predigt ist ein freier Erguß eines Herzens, welches Niemanden sieht als JEsum allein, und Niemanden lieben will als Den, der uns zuerst geliebet hat. Ordnung ist nirgends zu vermissen, es findet auch ein durch den Text regulirter Fortschritt der Gedanken statt; der Prediger ist Beides, Seelsorger seiner Gemeinde und Beter seinem Gotte gegenüber. Daher erhalten seine Vorträge etwas so Herzliches, Herzinniges, Herzgewinnendes. Sie sind innig und sinnig, tief empfunden, zart; ein poetischer Hauch liegt auf ihnen; war ja der Redner zu gleicher Zeit ein geistlicher Sänger, dem wir einzelne Lieder verdanken, die zu den schönsten Perlen der religiösen Lyrik zu rechnen sind. Daß die Rede von Liedern durchzogen und von Gebeten, aber keinen unendlichen, sondern mehr kurzen Stoßseufzern und anbetenden Ausrufen gleichend, unterbrochen wird, hat seinen guten Grund und verstärkt nur den tiefen Eindruck, welchen sie hinterlassen.

Aus: „Zur Geschichte der Predigt", Charakterbilder der bedeutendsten Kanzelredner. Von A. Nebe, der Theologie Doktor, Professor, Pfarrer. 3. Band. S. 426.



„Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns erst geliebet!"

1. Johannes 4, 19.

Predigten über die Episteln

auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres

von

Gustav Knak,

weiland Pastor an der böhmisch-lutherischen Gemeinde der Bethlehemskirche zu Berlin.

Zweite Auflage.

52½ Bogen. Broch. 5 Mk. 25 Pfg., in eleg. Halbfranzb. geb. 6 Mk. 75 Pfg., mit Goldschnitt und Bild 7 Mk. 50 Pfg.

Eine besondere Anpreisung der Predigten thut wohl nicht Noth. Der Sänger des Liedes: „Laßt mich gehn, laßt mich gehn, daß ich JEsum möge sehn!", dieses Liedes voll seligen Heimwehs nach dem HErrn und Seinem himmlischen Reiche, der treue Zeuge JEsu Christi, der die Liebe seines Heilandes gegen uns elende Sünder so warm anzupreisen weiß, ist den gläubigen Gliedern unsrer Gemeinden und den Missionsfreunden in unserm ganzen deutschen Vaterlande bekannt genug. Der Geist der brünstigsten Liebe zum HErrn, mit dem der HErr nach Seiner Barmherzigkeit den Verfasser begnadigt hat, weht uns auch aus diesen Predigten entgegen. Und was so frisch und warm aus dem Herzen hervorströmt, wird gewiß auch durch GOttes Gnade den Weg zum Herzen finden. (Neue Preuß. Zeitung.)

Diese Predigten eines berühmten Zeugen Christi predigen nur Eins, aber dies Eine mit der wärmsten Gluth der Liebe: sie predigen das Lamm, das der Welt Sünde trägt. Jede *dieser Predigten ist ein Kreis, dessen Mittelpunkt das Haupt voll Blut* und Wunden ist. Es sind Predigten, die wieder und immer wieder der Braut des HErrn sagen, wie schön der HErr ist. Und sie sagen es in schlichter, populärster Weise, mit Verzichtleistung auf allen Schmuck der Egypter. Sie gehen entweder einfach den Worten des Textes nach oder nehmen einen Hauptsatz des Textes zum Ausgangspunkt erbaulicher Betrachtung. Zum Vorlesen in Landkirchen vor erweckten und gläubigen Gemeinden erscheinen diese Predigten vortrefflich geeignet.

(Kirchlicher Anzeiger von Berlin.)

Knaks Predigten sind etwas durchaus Originelles in unsrer Zeit. Sie sind nicht durch die kalte Reflexion hindurchgegangen, sondern unmittelbar aus dem Herzen geboren. Knaks Mund ist beredt: seine Worte sind voll Schwung und Rhythmus; aber es ist die kunstlose Rhetorik eines aus dem Worte GOttes wiedergeborenen Gemüths. Sie sind ein unmittelbares Zeugniß aus dem Herzen und dringen mit der heiligen Gewalt einer liebentbrannten Paränese an die Herzen. *Sie sind ganz und gar gemacht* für unsre Zeit, weil sie das gerade Gegentheil sind von der blassen, kaltverständigen Art unsrer Zeit.

Und nun ihr Gehalt? Sie sind durch und durch in die Salbung des göttlichen Wortes getaucht. Die Rede erscheint als GOttes Wort auch da, wo sie nicht ein bestimmtes GOtteswort citirt und auf diesem oder jenem GOtteswort fußt; sie ist aus dem Geiste geboren. Ursache davon giebt der Titel der Predigten an. Diese Predigten wissen von nichts als von JEsu allein, dem Gekreuzigten. *Sie treiben* nichts als den Glauben an Ihn, der die Sünder gerecht macht. Und dies geschieht im entferntesten nicht auf eine die Gewissen einschläfernde Weise. Im Gegentheil geht durch die Predigten ein so tiefes Bußgefühl, eine so lebendige Scheu vor dem heiligen GOtt, ein so mächtiger Drang nach Heiligung in JEsu Blut und Geist, daß man nach allen Seiten diesen Jahrgang von Predigten als eine praktisch-vollendete Darstellung der Rechtfertigungslehre für die Gemeinde bezeichnen darf.

Die Ausstattung des inhaltreichen Buches ist vorzüglich. In dem höchst geschmackvollen und dauerhaften Einbande läßt es sich als ein passendes Geschenk ganz besonders empfehlen. a.

Diese Predigten unterscheiden sich von den meisten der herkömmlichen schon dadurch, daß sie keine eigentlich schulmäßigen Dispositionen mit Thema und Theilen haben, sondern erbauliche Textauslegungen sind, von einem jedesmal im Texte selbst liegenden Hauptgesichtspunkte aus unternommen. Obwohl extemporirt, tragen sie doch die Spuren sorgfältiger Meditation. Verfasser sucht vornehmlich auf das christliche Gemüth einzuwirken und hat die Gabe, seelsorgerlich nahe zu treten. Er redet meist innig warm und lebhaft. Vielfach geht die Rede unwillkürlich in den Gebetston über, wie denn der Geist der Salbung über das Ganze ausgegossen ist. Der Standpunkt des Verfassers ist der streng lutherische. Vorwiegend ist die religiöse Materie, um die ewigen Gedanken des Evangeliums allseitig und mannigfaltig zu bezeugen; doch redet Verfasser aus einer reichen Lebens- und Welterfahrung heraus.

Wir sind der Meinung, daß diese Predigten, als Postille zu häuslicher Erbauung gebraucht, von reichem Segen begleitet sein werden. (Mancherlei Gaben und ein Geist.)

Wir haben die Hoffnung, daß sich diese Predigten bald in dem christlichen Theile unsers Volkes ebenso Bahn gebrochen haben werden, wie die gesegneten Zeugnisse des seligen Hofacker. Der HErr gebe es! R. (Wächter für Zeit und Ewigkeit.)

Choralbuch

zum öffentlichen und Privatgebrauch, enthaltend 363 vierstimmige Choräle in ursprünglicher (rhythmischer) und neuerer Form für Orgel, Klavier und Harmonium. Herausgegeben von Martin Kulke, Kantor und Organist a. D., früher am Diakonissenhause Bethanien in Berlin. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage.

Broch. 3 Mk. 75 Pfg., in Cal. geb. 4 Mk. 50 Pfg.

Das Berliner Bethanien ist weithin berühmt durch seinen ansprechenden, frischen Kirchengesang. Um so mehr wird das Choralbuch des früheren Organisten auch auf eine Beachtung in weiteren Kreisen rechnen dürfen, um so mehr, da es sich durch seine **eminente** Billigkeit auszeichnet. In der Einleitung finden wir sehr brauchbare Erläuterungen über die Melodieen, den vierstimmigen Satz und praktische Winke zur Einführung der rhythmischen Choräle in den Gemeinden.

(Evang. Kirchen- und Schulblatt. Breslau.)

Ein Begleiter auf dem Lebenswege.

Andenken an den Tag der heiligen Konfirmation, den Neukonfirmirten aller Stände gewidmet von Heinrich Ulich, weiland Pastor in Rudow bei Berlin. 2. Auflage. 8°. 106 S. Preis broch. 60 Pfg.; 20 Expl. 10 Mk.; eleg. geb. in Goldschnitt 1 Mk. 20 Pfg.

In diesen väterlichen Abschiedsreden schildert er kurz und bündig die Wichtigkeit des Taufbundes, des Gebetslebens, der Sonntagsheiligung, der Sakramentsfeier, des Umgangs mit gläubigen Christen, des Bleibens im Glauben und in der Liebe und bezeugt den Kindern zum Schluß, wie friedevoll und glücklich sie sein werden, wenn sie bei JEsu bleiben, und wie unglücklich dagegen die sind, die von Ihm abweichen. Als werthvoller Anhang ist eine Gewissensprüfung nach den heiligen zehn Geboten, als eine sehr praktische Anleitung zur Beichte, beigegeben, welche durch Abdruck einiger Katechismusstücke und Gebete einen passenden Abschluß findet. Das Buch zeichnet sich aus durch edle Einfachheit der Sprache, durch gediegenen Inhalt und besonders durch den Ton inniger, herzgewinnender Liebe, der Alles durchweht. Druck und Ausstattung ist vortrefflich. Wir wünschen, daß Geistliche, Eltern und christliche Freunde der Jugend das Buch weit verbreiten mögen. (Ernst Mühe, Pastor in Derben.)

Predigten
über die Evangelien.

Vorwort
zur zweiten Auflage.

„Das Verlangen der Elenden hörest Du, HErr! Ihr Herz ist gewiß, daß Dein Ohr darauf merket."
Psalm 10, 17.

Als ich im Jahre 1867 nach langem Zögern mich endlich dazu entschloß, meine Evangelien-Predigten unter der Ueberschrift: „Sie sahen Niemand, denn JEsum allein," der Oeffentlichkeit zu übergeben, that ich dies, im Bewußtsein ihrer vielen Mängel und Gebrechen, mit so großer Schüchternheit, daß ich es damals nicht wagen mochte, dieselben mit einem eigenen Vorwort zu begleiten.

Desto flehentlicher bat ich aber im Stillen den getreuen HEiland, der das glimmende Döchtlein nicht auslöscht, daß Er die Niedrigkeit Seines Knechtes ansehen, dessen schwache Zeugnisse in Seine allmächtigen Segenshände nehmen und Sich dadurch, trotz alles daran haftenden Elendes, dennoch ein Lob zurichten wolle. Und — o des grundgütigen und barmherzigen HErrn! — Er hat über Bitten und Verstehen gethan und Sich zu jenen einfachen und anspruchslosen Predigten so gnädig bekannt, daß sie — wie ich zu Seinem Preise und zu meiner Beschämung erfahren durfte — nicht nur mancher theuer erkauften Seele zur Erweckung, zum Troste und zur Stärkung am inwendigen Menschen gedienet haben, sondern daß auch, als die erste Auflage vergriffen war, der Druck einer zweiten von verschiedenen Seiten her dringend begehrt wurde. Dem HErrn allein gebührt die Ehre, und wie Sein Name, so ist Sein Ruhm bis an der Welt Ende.

In dieselben treuen Gnadenhände lege ich nun auch diese zweite Auflage meiner Predigten wieder mit dem inbrünstigen und zuversichtlichen Flehen, daß der große Erzhirte und Bischof der

Den Gesammtinhalt meiner Predigten über die Sonn- und Festtags-Evangelien glaubte ich damals in aller Demuth mit den Worten Matth. 17, 8: „Sie sahen Niemand, denn JEsum allein“ bezeichnen zu dürfen, weil ich mir dessen vor dem Herzenskündiger völlig gewiß war, daß der HErr JEsus Christus, wahrhaftiger GOtt, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, in dessen blutigem Verdienst allein unser Aller Heil und Seligkeit beruht, in Wahrheit den Mittelpunkt meiner armen Zeugnisse bildete, und weil ich, Gott Lob, aus eigener seliger Erfahrung weiß, daß nur der unverwandte Glaubensblick auf Ihn, als das Lamm GOttes, welches der Welt Sünde trägt, wahren und bleibenden Trost und Frieden in's arme Sünderherz zu bringen vermag.

Und so lege ich denn diese Predigten mit allen ihren menschlichen Schwächen und Gebrechen dem herrlichen Gnadenkönige JEsu Christo zu Füßen, von dessen Gnade und Wahrheit sie so gerne zeugen und zu dessen Kreuz und Wunden sie so gerne locken und einladen möchten. Er aber, „der das glimmende Döchtlein nicht auslöscht und das geknickte Rohr nicht zerbricht“, wolle dieselben in Gnaden mit Seinem Blute besprengen und als eine, wenn auch nur schwache „Stimme eines Predigers in der Wüste“ gebrauchen, welche, so laut sie eben vermag, mitrufen dürfe: „Bereitet den Weg des HErrn und machet Seine Steige richtig!“ HErr, hilf, HErr, laß wohl gelingen! Amen.

Berlin, im Februar 1871.

Gustav Knak,
Pastor der böhmisch-lutherischen Gemeinde
der Bethlehemskirche.

Inhalts-Verzeichnis.



1.

Am 1. Sonntage des Advents.

Text: Matth. 21, 1—9.

a sie nun nahe bei Jerusalem kamen gen Bethphage an den Oelberg, sandte JEsus Seiner Jünger zween und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und bald werdet ihr eine Eselin finden angebunden und ein Füllen bei ihr; löset sie auf und führet sie zu Mir. Und so euch Jemand etwas wird sagen, so sprechet: Der HErr bedarf ihrer; sobald wird er sie euch lassen. Das geschah aber Alles, auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmüthig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen der lastbaren Eselin! Die Jünger gingen hin und thaten, wie ihnen JEsus befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider darauf und setzten Ihn darauf. Aber viel Volks breitete die Kleider auf den Weg; die Andern hieben Zweige von den Bäumen und streueten sie auf den Weg. Das Volk aber, das vorging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosianna dem Sohne Davids; gelobt sei, der da kommt in dem Namen des HErrn! Hosianna in der Höhe!

HErr JEsu, Du bist hier, und Deine Gnadenhände sind ausgestreckt nach uns Allen. Du harrest auch heute an diesem ersten Tage des neuen Kirchenjahres wieder, daß Du uns gnädig seiest, und hast Dich aufgemacht, Dich unser zu erbarmen, weil Dein Herz in lauter Liebesflammen gegen die armen Sünder glüht und brennt. O HErr, wie würdest Du Dich freuen, wenn alle diese unsterblichen Seelen Dir heute huldigten und sich Dir mit Leib und Geist und Allem, was sie sind und was sie haben, verschreiben wollten! Wie gerne würdest Du sie annehmen und selig machen und ihnen Deinen Frieden geben, ja ihnen Macht schenken,

GOttes Kinder, GOttes Erben, Deine Miterben zu werden! Nun HErr, so offenbare denn Deine Gnaden-Gegenwart unter uns! Hilf Deinem armen Knechte, von Dir zu zeugen mit gesalbtem Herzen und entsündigten Lippen, und mache solch' Zeugniß dann auch lebendig in allen diesen Herzen! Ja, verkläre in ihnen Dich Selbst und Deinen wundervollen JEsusnamen, in welchem allein Heil, Leben und Frieden zu finden ist! HErr, auf Dich hoffen wir, nach Dir schreien wir, auf Dich warten wir — laß unser Warten Freude werden, wie Du gesagt hast! Amen.

Theure Brüder und Schwestern in dem HErrn! Wie heißt der große, heilige Name, auf den auch im neuen Kirchenjahre wieder wie im alten unser Herz, Geist und Muth hingerichtet sein soll? — JEsus, JEsus heißt dieser Name über alle Namen. In diesem Namen haben wir das alte Kirchenjahr beendet, mit demselben Namen beginnen wir auch das neue Kirchenjahr. Wollte GOtt, daß es heute hier bei uns auch so stände, wie damals, als Er in Jerusalem einzog, da die ganze Stadt sich erregte und sprach: Wer ist Der? Ja, wollte Gott, daß die ganze Welt möchte erregt werden über Ihn, außer welchem kein Heil ist, und unter allen Nationen und Völkern bald ein Fragen nach Ihm, dem Unentbehrlichen, entstände! Denn Er heißt JEsus, weil Er Sein Volk soll selig machen von ihren Sünden (Matth. 1, 21), und „wie Sein Name, so ist Sein Ruhm bis an der Welt Ende!" Alles, was von Adam und Eva abstammt, gehört zu Seinem Volke, und dieses Sein Volk ist ein Volk von lauter armen, in sich selbst verlornen Sündern, wie St. Paulus schreibt: „Wir sind allzumal Kinder des Zornes, gleichwie auch die Andern" (Eph. 2, 3). Von diesem JEsus aber hieß es gleich nach dem Sündenfall, daß Er als „des Weibes Same der Schlange den Kopf zertreten" und die durch den Sündenfall unter des Teufels Botmäßigkeit gekommenen Sünder erretten und erlösen sollte, und viele andere auf Ihn bezüglichen Weissagungen ziehen sich durch die ganze Schrift des alten Testamentes hindurch und werden, je näher die Zeit ihrer Erfüllung kommt, immer heller, immer klarer, gleich der Morgenröthe, die der Sonne Aufgang verkündigt. Als aber die Zeit erfüllet ward, da ging JEsus als die Sonne der Gerechtigkeit auf über die arme, dunkle, in Finsterniß und Todesschatten liegende Welt, „mit Heil unter desselben Flügeln" (Mal. 4, 2). Ja, in Ihm hat uns besuchet der „Aufgang aus der Höhe" (Luc. 1, 78). Was der alten Väter Schaar höchster Wunsch und Sehnen war, und was sie geprophezeiht, ist erfüllt in Herrlichkeit. Doch, obwohl Er vor 1800 Jahren mitten hineintrat

in die arme Sünderwelt, obgleich Er in Sein Eigentum kam, so kannten sie Ihn doch nicht, und die Seinen nahmen Ihn nicht auf; obwohl Er Seine Herrlichkeit offenbarte durch große Zeichen und Wunder und Worte des ewigen Lebens, so waren's doch immer nur Wenige, denen es gegeben war, „zu wissen das Geheimniß des Reiches GOttes“ oder, wie David es nennt, „die heimliche Weisheit, die im Verborgenen liegt,“ nämlich das Wort von diesem JEsus. Nun kam die Zeit, wo Er das Hauptwerk Seiner Menschwerdung erfüllen und Sein Leben zum Schuldopfer geben wollte für die verlorene Welt. Er war auf dem Wege nach Jerusalem und zwar zum letzten Male. Da richtet Er Selbst, der Verheißene, es also ein, daß die Welt erkennen soll, Er sei Der, von dem alle Propheten zeugen, daß durch Seinen Namen Vergebung der Sünden empfangen Alle, die an Ihn glauben.

Denn da sie nahe bei Jerusalem kamen gen Bethphage an den Oelberg, sandte Er Seiner Jünger zween und sprach zu ihnen (in königlicher Machtvollkommenheit): Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und alsbald werdet ihr eine Eselin finden angebunden und ein Füllen bei ihr, auf welchem noch nie kein Mensch gesessen ist. Löset sie auf und führet sie zu Mir; und so euch Jemand etwas wird sagen, so sprecht: Der HErr bedarf ihrer! sobald wird er sie euch lassen. — Bei diesem Seinen Befehl an die Jünger ist Zweierlei zu merken. Zum Ersten: Der Mann, deß Name JEsus heißet, ist allwissend; denn Er wußte, daß da draußen am Wege gezäumt jene Eselin stand, von der schon Sacharja im 9. Kapitel seiner Prophezeihungen geweissagt hatte, daß der König von Israel auf ihr Seinen königlichen Einzug in Jerusalem halten würde. Und zum Zweiten: Der Mann, deß Name JEsus heißet, ist allmächtig; so Er spricht, so geschieht es, und so Er gebeut, so steht es da. Denn als die Jünger hingingen, um zu thun, was ihnen befohlen war, fragten die Besitzer jener Eselin und des Füllens: „Was macht ihr, daß ihr das Füllen ablöset?“ Als aber die Jünger sagten: „Der HErr bedarf ihrer!“ so ließen sie sie gehen. (Marci 11, 5.) Er ist der Eigenthümer, der HErr über Alles; denn durch Ihn ist Alles gemacht, was gemacht ist. — Das geschah aber Alles, auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmüthig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen der lastbaren Eselin! oder wie die Worte im Propheten

Sacharja 9, V. 9 eigentlich lauten: „Du Tochter Zion, freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel und einem jungen Füllen der Eselin." — Und die Jünger thaten, wie ihnen JEsus befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider darauf und setzten Ihn darauf. Aber viel Volks breitete die Kleider auf den Weg, die Andern hieben Zweige von den Bäumen und streueten sie auf den Weg, zum Zeichen ihrer Unterthänigkeit und ihrer Huldigung. Das Volk aber, das vorging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosianna dem Sohne Davids! — das heißt soviel als: HErr, hilf doch dem Sohne Davids, daß Er Sein Reich einnehme! — Gelobet sei, der da kommt in dem Namen des HErrn, Hosianna in der Höhe! Und als Er in Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt und sprach: Wer ist Der? Und das Volk sprach: Das ist JEsus, der Prophet von Nazareth aus Galiläa; das ist der Sohn Davids; das ist der Messias, der König Israels. Ev. Joh. 12, 13. — Wie wunderbar, meine Theuren! Die Jünger, die ihre Kleider auf das Füllen der Eselin legen und Ihn darauf setzen und mit dem Volke ausbrechen in Lob und Preis des herrlichen Namens JEsu, sie thun unwillkürlich, was sie eigentlich damals noch nicht recht wußten, wie Johannes ausdrücklich sagt im 12. Kapitel: „Solches aber verstanden Seine Jünger zuvor nicht, sondern, da JEsus verkläret ward, da dachten sie daran, daß Solches war von Ihm geschrieben, und daß sie Solches Ihm gethan hatten," ja thun mußten, damit die Schrift erfüllet würde.

Geliebte in dem HErrn! Unser HErr und HEiland JEsus Christus sitzt zur Rechten der Majestät in der Höhe; aber was dem Propheten Sacharja befohlen war, daß er es weissagen, und was der HErr JEsus Seinen Aposteln gebot, daß sie es verkünden sollten in der ganzen Welt, das befiehlt der HErr JEsus auch heute noch allen Seinen Knechten. Und was ist denn das, meine Brüder, was sollen die Knechte dieses verherrlichten Ehrenkönigs denn ausposaunen in der ganzen Welt; und was soll auch ich als ein Botschafter an Christi Statt euch heute verkündigen? „Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmüthig!" Das ist das Evangelium des heutigen Tages, Geliebte in dem HErrn, das alte und ewig neue Evangelium; ja, was in dem verflossenen Kirchenjahr auf die verschiedenste Weise an euch herangetreten ist in den Evangelien, die wir betrachtet

haben, das soll auch heute wieder erschallen, und eure Herzen sollen hingerichtet werden auf den Einen Mann, deß Name JEsus heißt, auf Ihn, der da ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, ohne welchen Niemand zum Vater kommt. Saget „der Tochter Zion!“ Darunter ist zwar zunächst das Volk des alten Bundes gemeint, aber dazu gehört nun auch das Volk des neuen Bundes, ja, dazu gehören alle Völker, so wahr dieser JEsus ein HEiland ist der ganzen armen verlornen Sünderwelt. Es soll daher allen Völkern und Nationen, es soll jeder einzelnen Seele zugerufen werden: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmüthig! Denn JEsus ist der König der Ehren, der HErr stark und mächtig, der HErr Zebaoth! Aber Er hat Sich Selbst entäußert und in unser armes Fleisch und Blut gekleidet; Er ist ein Menschenkind geworden und aus des Vaters Schooß gekommen, nicht um die Welt zu richten, sondern daß die Welt durch Ihn selig werde; nicht daß Er Sich dienen lasse, sondern daß Er diene und gebe Sein Leben zu einer Bezahlung für Viele. Dieser dein und mein rechtmäßiger König, dem alle Welt huldigen soll, dem der Vater geschworen hat, daß alle Seine Feinde einst sollen zum Schemel Seiner Füße liegen, Er kommt auch heute wieder, auch in diesem Augenblicke, da wir von Ihm reden; Er ist da, dein König und mein König, für den unsere Herzen geschaffen sind, so daß sie nirgend anders Ruhe finden als allein in Ihm. Dein König, der dich und mich durch Seine große Erlösung von dem zukünftigen Zorn errettet hat, dem du dich selbst schuldig bist mit Leib und Seel' und Geist, dein König kommt zu dir. Zu dir! Wer bist du, so frage ich dich, daß dein König zu dir kommt? Wer bist du? Schämst du dich nicht und sprichst: HErr, wer bin ich, daß Du mir nahest!? Du bist ein Sünder; ich auch. Du warst und du bist vielleicht noch Sein Feind. Aber siehe, dein König, dem du schon in Adam und Eva den Gehorsam aufgekündigt, den du mit deinen vielen Sünden und Missethaten unzählig oft beleidigt und erzürnet, der aber deine Sünden getragen und geopfert hat an Seinem Leibe auf dem Holz, der um deiner Sünden willen gestorben und um deiner Rechtfertigung willen auferwecket ist von den Todten — siehe, dieser dein König, der Sich dir gerne ganz und gar zu eigen geben, deine Weisheit, deine Gerechtigkeit, deine Heiligung und deine Erlösung sein möchte, Er kommt zu dir durch Sein Wort, durch Seinen Geist. Er kam schon zu dir, als du noch nichts von Ihm wußtest, durch die heilige Taufe. Er ist heute wiederum zu Vielen von uns gekommen durch das heilige Sakrament Seines Leibes und Seines Blutes. Und wie

oft ist Er schon zu dir gekommen, wie oft nicht nur im vorigen Kirchenjahr, sondern im vorvorigen, und so oft du Sein Wort hörtest! — Ach, so viele Jahre hindurch kam Er zu dir, trat immer wieder an dich heran, klopfte an deine Thür, an deine Herzensthür, wollte gerne eingehen in dein Herz; hast du Ihm denn schon deine Kleider unter die Füße gebreitet und von Herzen gehuldigt? Hast du den befleckten Rock des Fleisches schon ausgezogen, daß Er ihn mit Füßen träte? Hast du den Rock deiner eigenen Gerechtigkeit, der doch vor Gottes Augen nichts Anderes ist als ein besudeltes Gewand, bereits weggeworfen und dich nackt und bloß, wie du bist, vor Ihm in den Staub gelegt und Ihn um Erbarmen angeflehet? Siehe, dein König kam zu dir sanftmüthig, da du noch Sein Feind warst; Er bot dir die Hand zur Versöhnung, Er sprach zu dir: Ich bin barmherzig und gnädig und von großer Güte und Treue, Ich will dir deine ganze Schuld erlassen in der Kraft Meines Blutes, so daß deine Uebertretung soll ferne von dir sein, so fern der Morgen ist vom Abend; — aber erkenne deine Missethat, daß du wider den HErrn, deinen GOtt, gesündigt hast! Höre auf, Meinem Geiste zu widerstreben, so soll dir's nicht schaden, daß du gottlos, daß du Mein Feind gewesen bist. Ich will dir Macht geben, GOttes Kind zu werden. — So kam Er zu dir, so kam Er zu mir, als wir noch Seine Feinde waren. Seine Boten mußten uns bitten an Seiner Statt, wir möchten uns durch Ihn versöhnen lassen mit GOtt.

Ist es denn geschehen, lieber Bruder, liebe Schwester? Hast du denn Seine durchgrabene Hand, die Er dir reichte, im Glauben ergriffen und geküßt, hast du sie mit deinen Buß- und Glaubens- und Liebesthränen benetzt, hast du Ihn auch gelobt und gepriesen von Herzensgrunde, und schlägt nun heute dein ganzes Herz für Ihn? Bist du Sein begnadigter Unterthan, Sein seliger Leibeigner, und huldigest du Ihm alle Tage auf's Neue, und kannst du im Glauben schwören, wie Er befohlen hat: „Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke!“? Das ist die große Frage, die ich an dich richte heute, am ersten Tage des neuen Kirchenjahres, da der König der Ehren wieder unter uns getreten ist; ja, das ist die Frage, die Er Selbst an dich jetzt richtet, indem Er dich anblickt mit Seinen Augen, die Herzen und Nieren prüfen. Wo sind die Männer und die Frauen und die Jünglinge und Jungfrauen hier in dieser Gemeinde, an denen der König der Könige, JEsus Christus, Seine Lust sehen kann, weil sie Ihm williglich dienen im heiligen Schmuck — wo sind sie? Selig seid ihr, die ihr die Hand eures

Erretters mit bußfertigem und gläubigem Herzen ergriffen habt; selig seid ihr, die ihr euch unter Sein sanftes Scepter beugtet! Denn Er ist ein sanftmüthiger König, das habt ihr erfahren; Er hat, als ihr zu Seinen Füßen niedersanket als überwundene Feinde und um Erbarmen schrieet, euch nicht von Sich gestoßen. Er hat das glimmende Döchtlein nicht ausgelöscht und das zerknickte Rohr nicht zerbrochen — nein, o nein, sondern mit unbeschreiblichem Liebeserbarmen hat Er Sich zu euch geneiget, euch in Seinem Blute gewaschen und eure Herzen mit Seinem Frieden erfüllt. Selig seid ihr, daß ihr Ihm die Thür geöffnet und Ihn genöthigt habt, daß Er das Abendmahl mit euch halte und ihr mit Ihm. Aber dennoch, Geliebte in dem HErrn, muß ich auch einem Jeden von euch zurufen: Siehe, dein König kommt zu dir! Ja, Er kommt auch zu euch, die ihr unter Seinem Gnadenregimente schon stehet, die Er mit den scharfen, in Sein Blut getauchten Pfeilen Seiner Liebe verwundet und überwunden hat. Du fragst: Wie kommt Er denn? Ach, Er kommt „sanftmüthig" und doch bei aller Sanftmuth mit ernsten Blicken zu uns, Seinen Dienern, Seinen Knechten und Mägden, und hat eine Mark und Bein durchdringende Frage an uns zu richten.

Was hat Er uns denn zu fragen? Er fragt uns, wie wir seit unserer Begnadigung, seit jener ersten Huldigung, die wir Ihm gethan, Sein Joch getragen und Ihm gedienet haben? Das fragt Er dich, das fragt Er mich. Sage, lieber Bruder! liebe Schwester! wie lange ist es her, daß du Sein Eigenthum wurdest? Vielleicht sind es zwei, drei bis vier Jahre, vielleicht noch länger, vielleicht sind es schon 20 Jahre. Nun wohlan, dein König kommt zu dir sanftmüthig und fragt: Was hast du, seitdem du Mich kennst und in Meinem Dienste stehest, für Mich gethan? Ist deine Liebe zu Mir, der Ich dir reichlich und täglich die Schuld vergab, seitdem gewachsen und je länger desto brünstiger geworden? Hast du, nachdem Ich so viel an dich gewendet, nachdem Ich dich täglich aus Meinem Brünnlein getränket, Mir nun auch je länger desto mehr zur Freude und Ehre zu leben gesucht? Bist du immer williger geworden, Meine Befehle auszurichten? So fragt Er. Geliebte in dem HErrn, ich erinnere euch an das, was Er den Jüngern befahl, und was die Jünger thaten. Zu den Jüngern sprach Er: „Gehet hin in den Flecken und führet die Eselin zu Mir!" und sie gingen hin; sie waren Ihm gehorsam. Nun kommt dein sanftmüthiger König heut zu dir und fragt dich: Habe Ich nicht dir, nicht allen denen, die Ich zu Mir zog aus lauter Güte, geboten, daß sie hingehen und dafür sorgen sollen, daß Mein Evangelium

gepredigt werde unter aller Kreatur, auf daß Ich die Seelen, an die Ich Mein Blut gewendet, in Besitz nehme und zum Schmerzenslohn bekäme? Brüder und Schwestern in dem HErrn, ich bitte euch: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Der König aller Könige kommt und fragt heute die Seinen, ob sie Seinen Befehl in Betreff der Ausbreitung Seines wundervollen Gnadenreiches treulich erfüllt, ob sie Alles drangesetzt haben, was sie in der Kraft der empfangenen Gnade vermochten, daß die ausgeschüttete Salbe des allersüßesten JEsusnamens bald die ganze Welt mit ihrem Lebensduft erfüllen möchte. — Was sagst du zu dieser ernsten Frage des sanftmüthigsten Königs, dem du Alles verdankest, der die einzige Ursach deiner Seligkeit ist? Mußt du dich nicht schämen vor Ihm? Brichst du nicht zusammen in göttlicher Traurigkeit heute an diesem ersten Tage des neuen Kirchenjahres, wenn du zurückschaust auf das verflossene Jahr und an deine vielfache Untreue in Seinem Dienst, an deine geistliche Lauheit und Trägheit gedenkst? Ach, hast du nicht vielleicht gar die erste Liebe verlassen und bist abtrünnig worden von Ihm, dem allertreuesten HErrn? Siehe, dein König kommt zu dir, Er hat viele Fragen an dich; halte Ihm still, der unter den sieben goldenen Leuchtern wandelt! Halte Ihm still und öffne Ihm dein Herz! Was sagst du, wenn Er zu dir kommt sanftmüthig, wenn Er heute dich anblickt in Seinem hohepriesterlichen Mitleid, wenn Er dir wiederum die Zeichen Seiner Liebe, die heiligen Nägelmaale weiset, was sagst du, theurer Bruder und Schwester? Ach, in die Kniee sinken möchte ich vor Ihm; nichts kann ich sagen als: HErr, gehe nicht in's Gericht mit Deinem Knechte!

Ach, daß doch Aller Herzen in Scham und Wehmuth zerflössen beim Blick auf diesen König der Liebe, der heute wieder zu uns herantritt und uns fragt, wie unsre Herzen zu Ihm und zu Seinen gnädigen Befehlen stehen! Denn selig sind, die da Leid tragen; ja selig, selig Alle, die sich selber richten vor dem sanftmüthigen König; selig Alle, die mit Thränen göttlichen Kummers zu Seinen Füßen sinken und um Gnade schreien. Seid getrost, seid getrost, euer König kommt zu euch — o, ich bin's nicht werth, du auch nicht, kein Einziger von uns ist's werth, aber — Er kommt dennoch auch heute wieder sanftmüthig, um in die Wunden unseres Gewissens, das uns vor Ihm verklagt, Oel und Wein zu gießen; Er kommt, um uns zu trösten; Er kommt, um unsere Schmerzen zu verbinden; ja, Er kommt, Sünden zu vergeben, und wären sie auch roth wie Blut und wie Karmoisinfarbe. Das soll ich euch heute sagen, meine lieben Mitbrüder und Mitschwestern, die wir allesammt an unsere Brust schlagen müssen, wenn der HErr JEsus uns fragt,

was wir für Ihn gethan. Ja, Er kommt nicht, um uns zu richten, sondern um uns aufzurichten, uns Niedergeschlagene. Deß sollst du dich unter Thränen freuen, lieber Bruder, liebe Schwester, und sollst Ihm, wie das Weib zu Seinen Füßen, der so viele Sünden vergeben worden, heute im Geiste Seine Füße küssen und sollst Ihn dann viel lieben, wenn du durch des heiligen Geistes Gnade der Vergebung deiner Sünden im Blute des Lammes auf's Neue gewiß geworden bist.

Aber wenn Er uns nun Alles wiederum vergeben, erlassen hat, so fragt Er weiter: Wollt ihr Mir nun auch im neuen Kirchenjahre durch die Kraft Meiner Gnade treuer werden; wollt ihr auch Meine Befehle sorgfältiger achten; wollt ihr euch die Ausbreitung Meines Namens inbrünstiger am Herzen liegen lassen; ja, wollt ihr die Zeit, welche euch noch vorbehalten ist, hier im Fleisch zu leben, nicht den Lüsten des Fleisches, sondern Mir allein leben, der Ich für euch gestorben und auferstanden bin, so daß Ich dann in den Garten eures Herzens kommen und Meiner edlen Früchte genießen kann? So fragt Er die Begnadigten, die in Seinem Blute Gewaschenen; was wollen wir Ihm antworten? — Ich habe Ihm heute früh, als Er zu mir kam im heiligen Sakrament und mich Elenden speisete mit Seinem Fleisch und mich tränkte mit Seinem Blut und mir das ewige Leben gab, von Herzen gelobt, daß ich Ihm wollte mit größerem Ernste und Eifer dienen, Ihm, dem allerbesten und herrlichsten Könige, dem kein König gleichet, Ihm, der Sich nicht schämet, Seine armen Unterthanen „Brüder“ zu heißen und Sein Erbe mit ihnen zu theilen. Meine Brüder und Schwestern, die ihr Ihn kennt und auch heute wieder aus Seiner Gnadenfülle nehmen dürfet Gnade um Gnade, stimmt ihr mit eurem Seelsorger überein, schlagen unsere Herzen zusammen in dem Bekenntniß: Was wir noch leben im Fleisch, das wollen wir leben im Glauben an Den, der uns geliebet und Sich Selbst für uns gegeben hat!? — Ach, daß wir doch darin allesammt Eins wären und wie Ein Herz und Eine Seele bekenneten: Ja, wir wollen Ihm dienen, jeder Blutstropfen soll Ihn ehren, jeder Odemzug soll Ihn preisen! dann würd' es ein herrliches neues Jahr werden, dann würden Seine Segnungen reichlich fließen, wie Er gesagt hat: „Ach, daß sie ein solches Herz hätten, Mich zu fürchten, auf daß es ihnen wohl ginge und ihren Kindern ewiglich!“ „O, daß du auf Meine Gebote merktest, so würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom und deine Gerechtigkeit wie des Meeres Wellen.“ „Wer Mich liebet, der wird Mein Wort halten, und Mein Vater wird ihn lieben, und Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“

Siehe, dein König kommt zu dir sanftmüthig! — das soll ich aber auch allen denen unter euch sagen, bei welchen es noch nicht zur völligen Entscheidung gekommen ist für den HErrn JEsum; das soll ich euch sagen, die ihr noch auf beiden Seiten hinket, die ihr die Welt noch lieb habet mit ihrer Lust und noch nicht bekehrt seid zu dem Hirten und Bischofe eurer Seelen, und auf deren Bekehrung Er wiederum ein ganzes Jahr gewartet, vergebens gewartet hat. Ich soll euch bezeugen: Euer König kommt zu euch; zu euch, ihr widerstrebenden Geister; zu euch, ihr Selbstgerechten; zu euch, die ihr den Schein eines gottseligen Wesens habt, aber Seine Kraft verleugnet. Ja, Er kommt auch zu euch wieder, ihr thörichten Jungfrauen, die ihr Alles habt, aber das Oel des heiligen Geistes nicht. Siehe, dein König kommt zu dir, der den Schlüssel Davids hat, Er, der da zuschließt, daß Niemand aufschließt, der da aufschließt, daß Niemand zuschließt. Aber wie kommt Er zu euch? — „Sanftmüthig" kommt Er und läßt dich mit holdseligen Lippen auch heute wiederum laden und dir sagen, es sei Alles bereit und sei noch nicht zu spät für dich, es sei noch Gnade für dich vorhanden heute; ja, heute will Er sie dir schenken, Seine JEsus-Gnade. Das soll ich dir sagen: Heute wartet dein König wieder darauf, ob dein Herz nicht brechen und an dem Feuer Seiner unaussprechlichen Sünderliebe zerschmelzen möchte. Sage, kannst du das aushalten? Menschenkind, ich frage, kannst du's aushalten, daß dein König, der unter den Lobgesängen der Seraphinen und Cherubinen wohnt, und den alle Engel anbeten, daß Er, nachdem Er schon so oft gekommen, immer vergebens gekommen, dennoch wieder kommt, anstatt dir nun den Rücken zu kehren und dich deinem Verderben preiszugeben? Kannst du das aushalten, daß Er dir heute wieder sagen läßt, Er wolle auf's Neue wieder um deine Seele werben, Er sei des Erbarmens um dich noch nicht müde geworden, Er habe noch immerdar Fürbitte gethan für dich unfruchtbaren Feigenbaum und sei auch noch fernerhin bereit, denselben zu umgraben und zu bedüngen? Ich frage, ob du das aushalten kannst, daß dein König, dein von dir so lange verachteter, verschmäheter, beleidigter, mit Füßen getretener König, dennoch auch heute wiederum sanftmüthig zu dir kommt, weil es Ihn so unsäglich jammert, daß du sollst in deinen Sünden sterben und ewig verloren gehen? Sage, brechen dir die Kniee nicht zusammen, fällst du Ihm nicht zu Füßen in Scham, in Wehmuth, in Schmerz und bitterem Kummer über deine bisherige Widerspenstigkeit und Herzenshärtigkeit? Ach, wenn dir heute dein Gewissen aufwachte,

wenn heute ein Lichtstrahl von Oben in deine dunkle Seele fiele und du sähest den verzweifelt bösen Schaden derselben und die entsetzliche Gefahr, in der du schwebest, in der du jeden Augenblick schwebest, die Gefahr, ewig verloren zu gehen, und du strecktest nach Gnade aus deine zitternde Glaubenshand, siehe, sie sollte dir heute noch zu Theil werden, diese Gnade, und aller deiner Sünden, die du gethan, sollte vergessen sein, denn „dein König kommt zu dir sanftmüthig." O nimm Ihn an — bitte, bitte! Nimm Ihn heute an, nimm Ihn gleich an, fürchte dich nicht, glaube nur! Ja, glaube, so wirst du selig und bist gerettet für immer.

Siehe, dein König kommt zu dir sanftmüthig! Aber wie oft wird Er noch kommen, wie oft wird Er noch bei dir anklopfen, wie oft wird Er dir noch mit unaussprechlicher Sanftmuth Seine Gnade anbieten lassen? Wie oft noch? — weißt du das? — Ich weiß es nicht; aber das weiß ich, daß wenn du fortfährst, Ihm zu widerstreben, Ihm, dem der Vater die Heiden zum Erbe und der Welt Ende zum Eigenthum versprochen hat — wenn du fortfährst, kalt und gleichgültig gegen Ihn deine Straße zu ziehen, wie die sichere Welt, die im Argen liegt, so weiß ich, „du häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zornes und des gerechten Gerichtes" deines GOttes und Königs. Darum heute, am ersten Tage des neuen Kirchenjahres, da du deines sanftmüthigen Königs JEsu Gnadenstimme hörest, verstocke dein Herz nicht, sondern thue Buße und falle Ihm zu Füßen! Bettle um Gnade, sie wird dir werden. Aber „jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils!" Wer diese Zeit versäumt, und nicht zu GOtt sich kehrt, der schrei' Weh! über sich, wenn er zur Hölle fährt! Amen. Lasset uns beten!

HErr JEsu, Du bist in unserer Mitten. Wir spüren's wohl, Du sanftmüthiger König, der Du einst Dich Selbst für uns gegeben hast zur Gabe und Opfer: Du bist hier, HErr JEsu! Wie Viele von uns sind schon Dein, wie Viele liegen schon an Deinem Herzen und wandeln unter Deinem sanften Gnadenscepter? — Gelobet sei Dein Name, HErr JEsu, daß es Dir doch bei so Manchem unter uns gelungen ist, ihn herumzuholen vom Verderben und zu Dir zu ziehen aus lauter Güte! Aber HErr, wenn Du heute vor uns hintrittst und uns ansiehst, uns, an die Du so viel gewendet, die Du mit so viel Segen überschüttet hast, und fragst uns, was wir denn für Dich gethan, was wir im alten Kirchenjahr für Dich gethan, wie wir Dir gedient, ob wir Dir treu und gehorsam gewesen sind, ach, Du allertheuerster HErr JEsus,

Du König der Ehren, so müssen wir uns schämen und zu Deinen Füßen liegend bekennen: HErr, wir sind sündige Menschen, verwirf uns nicht von Deinem Angesicht! HErr JEsu, vergieb uns, was wir versäumt und verschuldet haben; vergieb es uns, wir bitten Dich flehentlich, wir schreien um nichts als um Gnade! Aber HErr, wir geloben's Dir auch in der Kraft solcher Gnade, wir wollen von nun an treuer sein in Deinem Dienste, Du hochgelobter König der Ehren! Ach, hilf uns dazu, HErr, hilf uns; denn ohne Dich können wir nichts thun. HErr JEsu, mache solche Leute aus uns, die in Deinen Geboten wandeln und Deine Rechte halten und darnach thun! Lieber HErr JEsu, erbarme Dich auch über Alle, die noch Deine Feinde sind und heute hier mit uns vor Dir knieen! O HErr, scharf sind Deine Pfeile, daß die Völker vor Dir niederfallen! Ach, lieber HErr JEsu, hilf doch, daß Deine scharfen Liebespfeile in die Herzen der Abtrünnigen hineindringen, daß es ihnen zu schwer werde, wider den Stachel zu löcken, und daß sie doch am Ende Deine seligen Leute werden! HErr JEsu, HErr JEsu, bitte den Vater, daß Er Dir heute an diesem Gnadentage einen Schmerzenslohn schenke für Deine blutige Mühe und Arbeit! Ach, lieber HErr JEsus Christus, hilf doch, daß dieses neue Kirchenjahr ein Jahr der Ausgießung des heiligen Geistes werde über alles Fleisch, daß sich's rege unter den Todtengebeinen aller Orten und Enden und Dir Kinder geboren werden wie der Thau aus der Morgenröthe! HErr JEsu, HErr JEsu, erhöre uns um Deines hochgelobten Namens willen! Amen, Amen. 1934

2.

Am 2. Sonntage des Advents.

Text: Luc. 21, 25—36.

Und es werden Zeichen geschehen an der Sonne und Mond und Sternen; und auf Erden wird den Leuten bange sein und werden zagen; und das Meer und die Wasserwogen werden brausen. Und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden, denn auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden. Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf und hebet eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erlösung nahet. Und Er sagte ihnen ein Gleichniß: Sehet an den Feigenbaum und alle Bäume!

Wenn sie jetzt ausschlagen, so seht ihr es an ihnen und merket, daß jetzt der Sommer nahe ist. Also auch ihr, wenn ihr dies Alles sehet angehen, so wisset, daß das Reich GOttes nahe ist. Wahrlich, Ich sage euch: Dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß es Alles geschehe. Himmel und Erde werden vergehen, aber Meine Worte vergehen nicht. Aber hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch; denn wie ein Fallstrick wird er kommen über Alle, die auf Erden wohnen. So seid nun wacker allezeit und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem Allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn!

Wir danken Dir, Du getreuer, barmherziger HErr, daß Du unsere Gnadenzeit uns bis diesen Tag verlängert hast und uns heute durch Dein Wort wieder mahnen und bereiten willst auf den Tag Deiner Zukunft, damit wir würdig werden durch Deine Gnade, zu entfliehen alle dem, das geschehen soll, und einst mit Freuden zu stehen vor Dir, Du Menschensohn. Ach, lieber HErr JEsu, tritt doch Selbst in unsere Mitte! Ach, mache unsere Ohren recht wacker, zu hören auf Dein heiliges Wort; laß es dem Satan nicht zu, daß er Dein großes, ernstes Wort von unsern Herzen nehme, sondern präg' es uns so tief ein, HErr JEsu, daß wir uns damit tragen, wo wir gehen und wo wir stehen, auf daß, wenn Du kommst, wir nicht zu Schanden werden vor Dir in Deiner Zukunft. Erhöre uns um Deines Namens willen! Amen.

Geliebte in dem HErrn! Der letzte Tag des alten Kirchenjahres, der uns hier vor dem Angesichte des HErrn versammelte, hat uns das jüngste Gericht vor die Augen gestellt. Ich denke, es wird euch noch erinnerlich sein — es sollte wenigstens mit uns Allen so stehen, daß wir der Zukunft unsers großen GOttes und HEilandes JEsu Christi nimmermehr vergäßen. Dazwischen liegt der erste Sonntag des Advents, der uns die Lieblichkeit des sanftmüthigen Königs JEsu Christi predigte, der da kommt, der auch heute wieder kommt durch Sein Wort und durch Seinen Geist und klopft an die Herzensthüren und begehrt Einlaß, damit Er Sein Abendmahl mit uns halte und wir mit Ihm. — Und nun ertönen heute schon wieder in unseren Geistesohren die Posaunen des Weltgerichts? Ja, meine Theuren, der zweite Sonntag des Advents weiset uns wieder hin auf Den, der da kommen wird in den Wolken, und „es werden Ihn sehen Aller Augen und die Ihn gestochen haben, und werden heulen alle Geschlechter auf Erden.“ Es fragt sich, ob das nicht zuviel ist und die Erinnerung an den Tag der Zukunft des HErrn JEsu Christi nicht zu oft an uns herantritt. Liebe, theure Freunde, in der ersten Zeit der Christenheit, da lag den Knechten und

Mägden des HErrn kein Gedanke so nahe, als der Gedanke an das Kommen ihres geliebten HErrn — wie St. Paulus im Briefe an die Philipper sagt: „Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des HEilandes JEsu Christi, des HErrn, der unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde Seinem verklärten Leibe nach der Wirkung, damit Er kann auch alle Dinge Ihm unterthänig machen." — Und im Briefe an den Titus schreibt er im 2. Kapitel, nachdem er die Gnade GOttes gerühmt hat, welche erschienen sei allen Menschen und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt: „Wir warten aber auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen GOttes und unseres HEilandes JEsu Christi." Und dieser Gedanke an des HErrn Zukunft zieht sich durch die Schriften aller Apostel hindurch wie ein rother Faden; immerdar weisen sie hin auf Den, der da kommen soll. Und Er Selbst, der HErr, spricht im letzten Kapitel der Offenb. St. Johannis dreimal nach einander: „Siehe, Ich komme bald!" und abermals: „Und siehe, Ich komme bald, und Mein Lohn mit Mir, zu geben einem Jeglichen, wie seine Werke sein werden!" — und am Schluß Vers 20: „Es spricht, der Solches zeuget: Ja, ich komme bald. Amen!" Und die Braut, die Gemeinde, was sagt sie dazu? Und der Geist und die Braut sprechen: „Komm — ja komm, HErr JEsu!" Wollte GOtt, daß auch wir zu der Brautgemeinde des HErrn JEsu uns zählen dürften; denn dann würde uns nichts so köstlich sein, als zu hören das Wort von der Zukunft des Menschensohnes.

Wohlan denn, so laßt uns nun in unseren heutigen ernsten Text hineinschauen! Da redet der Seelenbräutigam JEsus Selber zu der Gemeinde, die Er Sich zur Braut erkoren — denn die Welt achtet ja auf Seine Stimme nicht; aber die Braut des Lammes soll darauf lauschen und merken, sie soll zu den Füßen ihres Seelenbräutigams sitzen, wie Maria that, und Seiner holdseligen Rede zuhören, und ihr soll dabei das Herz brennen, wenn Er selber ihr die Schrift öffnet, und die Sehnsucht nach Ihm soll desto stärker und brünstiger werden.

Bevor Er Seine herrliche Zukunft Selbst ankündigt, redet Er von dem, was derselben vorangehen wird. Und das ist wohl zu beachten, meine Brüder und Schwestern in dem HErrn! Die Welt freilich hat nur den Sinn für ihre Dinge, für das, was ihr Gott, der Fürst der Welt, ihr sagt, ja vorlügt; aber sie merkt so scharf und genau darauf, daß man sich verwundern muß — wie der HErr

JEsus auch gesagt hat: „Die Kinder dieser Welt sind klüger in ihrem Geschlecht als die Kinder des Lichtes.“ Wieviel sorgsamer sollten wir auch auf die Stimme des Sohnes Gottes achten, von dem unser Heil abhängt für Zeit und Ewigkeit! Er sagt aber also:

Und es werden Zeichen geschehen an der Sonne, an Mond und Sternen, und auf Erden wird den Leuten bange sein und werden zagen; und das Meer und die Wasserwogen werden brausen. Und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die da kommen sollen auf Erden, denn auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden. So spricht der HErr, der GOtt der Heerschaaren. Das sagt „Amen, der treue, der wahrhaftige Zeuge,“ und zwar mit großer Bestimmtheit und Zuversicht, und wir sollen's festiglich glauben; denn was Er sagt, das hält Er gewiß. Seiner großen, herrlichen und majestätischen Zukunft werden also große „Zeichen“ vorangehen, als Vorboten und Herolde, die Seine Zukunft verkündigen. „Der Himmel Kräfte werden sich bewegen, an Sonne, Mond und Sternen werden Zeichen geschehen,“ wie in der Offenbarung St. Johannis steht Kap. 6: „Siehe, da ward ein groß Erdbeben, und die Sonne ward schwarz wie ein härener Sack, und der Mond ward wie Blut, und die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, gleichwie ein Feigenbaum seine Feigen abwirft, wenn er von großem Winde bewegt wird, und der Himmel entwich wie ein eingewickeltes Buch, und alle Berge und Seen wurden bewegt aus ihren Oertern.“ „Das Meer und die Wasserwogen werden brausen“ auf eine ganz besonders gewaltige Weise, als wollten sie ihrem großen Schöpfer in ihrer Art ein Hosianna entgegenrufen. „Und die Elemente werden vor Hitze zerschmelzen,“ wie St. Petrus sagt. — Wer kann das fassen, meine liebsten Herzen? Aber es steht geschrieben. Und die Braut freut sich, daß ihr Bräutigam so herrlich ist, und daß er so prächtig kommen wird. Wenn irdische Könige in die Thore ihres Landes einziehen, dann werden große Vorbereitungen getroffen, Alles bewegt sich zu ihrem Empfange. Aber was ist das Alles gegen die Zeichen, die geschehen sollen, wenn der König der Könige kommen wird! Wie bei Seinem Tode die Felsen zerrissen und die Erde bebte und die Sonne ihren Schein verlor und die Gräber der Heiligen sich aufthaten, so wird Himmel und Erde in Bewegung gesetzt werden, wenn ihr HErr und Schöpfer erscheint zum Gericht.

Aber auch unter den Menschenkindern wird sich's wunderbar regen, noch ehe Er aus Seinen elfenbeinernen Palästen hervortritt in Seiner großen Kraft. Denn „den Menschen wird bange sein

auf Erden;" ja „sie werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die da kommen sollen auf Erden." Ganz ähnlich, wie es war zu den Zeiten Noahs. Der HErr hatte den Leuten vor der Sündfluth 120 Jahre Frist gegeben zur Buße; aber was thaten sie? Sie freieten und ließen sich freien; sie baueten und pflanzten, sie aßen und tranken; sie waren ganz sicher und kümmerten sich nicht um ihre arme Seele, bis die Fenster des Himmels sich öffneten und der Regen in Strömen herabfiel und die Brunnen der Tiefe sich aufthaten. Ja, da wird den gottlosen Leuten wohl bange geworden sein bis zum Verschmachten, je höher die Flut stieg und je näher ihnen das Verderben kam. Aber das war nur ein Vorbild von dem, was geschehen wird vor der majestätischen Zukunft des Menschensohnes. Denn die Feinde des Kreuzes unseres HErrn JEsu Christi werden dann in ihrem Gewissen zittern und beben wie die Bäume im Walde, wenn sie vom großen Wind bewegt werden, und ihnen wird ähnlich zu Muthe sein, wie dem König Belsazar, als auf einmal, mitten in dem wilden Festgetümmel, jene Hand aus der Wand herauskam und die Worte auf die Wand schrieb: „Mene, mene, tekel, upharsin." Denn da entfärbte sich der König, und seine Lenden zitterten, und seine Gebeine schlotterten. Also, Geliebte in dem HErrn, wird den armen, unglücklichen Kindern dieser Welt auch um's Herz sein bei den großen, wunderbaren Zeichen, die unmittelbar vor der Zukunft des Menschensohnes sich zeigen werden. Denn wie ein „Fallstrick" wird Er Selber alsbald kommen, und wie ein „Dieb in der Nacht" wird Er hereinbrechen in die schlaftrunkene Welt. „Wie der Blitz aufgehet an einem Ende des Himmels und scheint bis an's andere Ende, also wird sein die Zukunft des Menschensohnes. Und wenn sie werden sagen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr! so wird sie das Verderben schnell überfallen wie der Schmerz ein schwangeres Weib, und werden nicht entfliehen."

O Brüder und Schwestern in dem HErrn, wen sollte nicht schaudern bei dem Gedanken, ein Feind des Kreuzes Christi zu sein, und wer wollte nicht eilen, daß er seine Seele errette, ehe jener große, gar schreckliche Tag des HErrn kommt! Sollte man nicht meinen, es müßte Allen, deren Gewissen noch nicht ganz abgestumpft ist, und die bisher mit der Welt gebuhlt haben, jetzt schon angst und bange werden mitten in dem gefährlichen Sodom dieser Welt, die dem Verderben mit schnellen Schritten entgegeneilt? Doch die Welt ist erstaunlich keck und frech in unseren Tagen und tritt immer dreister auf und leugnet eine Wahrheit der Schrift nach der andern

mit immer größerem Uebermuth; wenn aber die großen Zeichen erscheinen werden, da wird ihr der Stolz und Uebermuth wohl vergehen. Denn dann wird sie ihr Gott, dem sie dient, schändlich im Stiche lassen, und wenn sie dann sehen wird, wie er sie belogen und betrogen hat, wird er ihr auch höhnend und spottend zurufen, was die Feinde des HErrn JEsu einst dem unglücklichen Judas zuriefen, als ihn gereuete, daß er unschuldig Blut verrathen hatte: „Da siehe du zu; was gehet uns das an!“ Sie werden „verschmachten,“ sagt unser Text, vor Furcht und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden. Was heißt das: „Verschmachten“? Es heißt: vor Schrecken in Ohnmacht fallen, als wäre man todt. Geliebte in dem HErrn! Es giebt heut zu Tage Viele unter den Weltkindern, die können's gar wohl vertragen, wenn sie im Schauspiel sind, oder in die Oper oder zu Tanze gegangen sind; das Getümmel an jenen Orten, wo der Teufel seine Feste feiert, ist ihnen nicht zu angreifend; aber in die Kirche zu gehen, das Wort des ewigen GOttes zu hören, das ist ihnen, wie sie meinen, zu angreifend; das können ihre Nerven nicht vertragen. Wie wird's aber mit solchen Unglücklichen werden, wenn die großen Zeichen geschehen, wenn Blitz und Donner und groß Wasserrauschen werden des HErrn Zebaoth Nähe verkündigen? O dann wird's an's Verschmachten gehen, und man kann sich's wohl denken, daß die, so ihre Freude an den Dingen dieser Welt hatten und dem Lügner und Mörder Gehör gaben, dann werden in Ohnmacht fallen vor Angst, und es wird keine Zeit mehr zur Buße sein! GOtt wolle einen Jeden unter uns davor bewahren, daß er dann nicht auch müsse verschmachten vor Angst und Warten der Dinge, die der Zukunft des HErrn vorangehen und nachfolgen!

Denn dann wird Er kommen und Sich zeigen den verschmachtenden Weltkindern in Seiner heiligen Majestät. Wenn sie sagen werden: Ihr Berge, fallet über uns; ihr Hügel, decket uns! alsdann werden sie sehen, was sie geahnet, was sie mit Zittern erwartet haben, was sie vormals nicht glauben wollten, wenn es ihnen gepredigt wurde in der Gnadenzeit; ja, das, was sie für Schwärmerei hielten, dessen Wahrheit werden sie dann sehen. Sie werden sehen — wen denn? Antwort: Des Menschen Sohn, den JEsus von Nazareth, dessen Wort vom Kreuz und vom Gericht sie für einen Spott hielten, unter dessen sanften und geraden Scepter sie sich nicht haben beugen wollen, der sie locken und rufen ließ: „Kommt, es ist Alles bereit!“ — aber sie hatten für Ihn keine Zeit, sie glaubten es nicht, daß Er wirklich auf dem Stuhle der

Majestät sitze und einst wiederkommen werde. Den GOttmenschen JEsum Christum, dessen Gnade sie auf Muthwillen zogen, dessen Blut sie mit Füßen traten, Den werden sie sehen! Sie werden sehen, daß es dennoch wahr ist, was die Knechte dieses Menschensohnes fort und fort predigen, daß Er sei wahrhaftiger GOtt, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, und daß in keinem Andern Heil, auch kein anderer Name den Menschen gegeben sei, darinnen sie können selig werden, als Sein Name. Denn sie werden sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolken, als auf Seinem Wagen, mit großer Kraft und Herrlichkeit. O, wer kann die große Kraft ermessen und die über alle Maßen wichtige Herrlichkeit, in der des Menschen Sohn kommen wird! Und das werden alle Menschen sehen — ja, meine Brüder, auch wir, auch du, auch ich. Mein JEsus hat es gesagt, und ich glaub's!

Aber wie? Darf ich mich denn Seiner Zukunft freuen? Werde ich, im Fall ich bei den großen Zeichen und Wundern, die Seiner Zukunft vorangehen, noch im Thränenthal wäre, nicht auch verschmachten vor Angst und vor Warten auf Seine Erscheinung? Das sind wichtige Fragen, meine lieben Brüder, die sollten uns oft und viel beschäftigen. Höret, was der HEiland weiter sagt: Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf und hebet eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erlösung nahet. Sehet an den Feigenbaum und alle Bäume. Wenn sie jetzt ausschlagen, so sehet ihr es an ihnen und merket, daß jetzt der Sommer nahe ist. Also auch ihr, wenn ihr dies Alles sehet angehen, so wisset, daß das Reich GOttes nahe ist. Geliebte in dem HErrn! Sagt, wer sind die Glücklichen, zu denen der HErr JEsus solche süßen Worte redet, denen Er befiehlt, sie sollen die schrecklichen Zeichen an Sonne, Mond und Sternen, an Himmel und Erde, an den Wasserwogen, die Seiner Zukunft vorangehen, so ansehen, als wär's der Frühling, dem der Sommer folgt; ja, es soll ihnen dabei so um's Herz sein, als ob sie die Blüthen an den Bäumen erblickten, als ob sie im Wonnemonat Mai wären, wo Alles sich regt in der Natur, wo Alles grün und frisch und lieblich ist? Wer sind die Leute, denen Alles das, was den Weltkindern Entsetzen erregt, Freude und Wonne bereiten soll? Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, das sind Alle, die zur Brautgemeinde des Lammes gehören und mit dem Geist und der Braut sprechen können in Sehnsucht: „Komm, ja komm, HErr JEsu!" Denn also seufzet die Braut des HErrn,

die noch wohnen muß in den Hütten Kedars und in Mesechs Lande. Aber wenn nun ihre Sehnsuchtsseufzer in Erfüllung gehen und sie die Vorboten merkt, die Seiner herrlichen Zukunft vorangehen, sollte ihr dann nicht das Herz hüpfen? Was meinet ihr, sollte die, die so oft rief: „HErr, warum bleiben die Räder Deines Wagens so dahinten?“ „Ach JEsu Christ, Du machst es lang mit Deinem jüngsten Tage! Komm doch, komm doch, Du Richter groß, und mache uns in Gnaden los von allem Uebel! Amen!“ — sollte die Braut des HErrn, wenn Er nun kommt, ihre Sehnsucht zu stillen, vor Ihm erschrecken? O nein! Er befiehlt, sie soll das Haupt „emporheben“ — und warum? Darum, daß ihre „Erlösung naht,“ ihre volle Freiheit hereinbricht, da sie von allem Druck des Vergänglichen, von allen Anfechtungen dieses irdischen Lebens, von allem Kreuz und Trübsal, ja von dem Leibe dieses Todes soll frei werden zu der herrlichen Freiheit der Kinder GOttes. Darum soll sie fröhlich singen: „Mein Freund kommt vom Himmel prächtig, von Gnaden stark, von Wahrheit mächtig; mein Licht wird hell, mein Stern geht auf!“ Ja, das will der HErr JEsus von den Seinen haben; so sollen sie die Herolde Seiner Zukunft, die Donner des Weltgerichts, das Krachen von Himmel und Erde, die Zeichen an Sonne, Mond und Sternen, das Wasserbrausen und Wasserrauschen begrüßen; das ganze Herz soll ihnen innerlich jubeln vor Wonne, so daß Einer dem Andern zurufe: Ach Bruder, ach Schwester, laßt uns Hallelujah singen, der HErr ist vor der Thür! Und dann werden sie auch gewiß gründlich zusehen, ob ihre Lampen geschmückt sind und ihre Lichter brennen, auf daß sie Ihm, wenn Er kommt, getrosten Muthes dürfen unter die Augen treten.

Nun, ihr theuren Brüder und Schwestern in dem HErrn, wie Viele aus der Bethlehems-Gemeinde werden bei den großen Zeichen, die der Zukunft des HErrn vorangehen, das Haupt erheben können? Wem wird dann sein Herz hüpfen vor Freuden, daß die Hochzeit des Lammes gekommen ist? Ich frage euch auf euer Gewissen, Geliebte: Wie steht ihr zu des Menschen Sohn? Diese Frage ist die allerwichtigste von allen Fragen, denn in der Hand des Menschensohnes liegt dein Heil und mein Heil und unser Aller Heil für Zeit und Ewigkeit. O wie wunderbar wird doch dann der Zustand der Menschenkinder sein, wie so ganz verschieden! Die Einen — zittern, beben, heulen, wenn Er kommt, vor Angst; sie verschmachten, sie wissen sich keinen Rath mehr, sie suchen Hülfe hier und dort, aber überall sind nur ausgehauene Brunnen, die löchericht sind und kein Wasser geben; es bleibt ihnen zuletzt nichts übrig, als zu

verzweifeln. Und die Andern — die singen ein fröhliches Loblied und Hosianna nach dem andern ihrem Bräutigam entgegen, und der 46. Psalm wird dann erst ganz volle Wahrheit werden in dem Munde der Braut des Lammes. Da wird sie singen: „GOtt“ — der im Fleisch geoffenbarte JEsus Christus — „ist unsre Zuversicht und unsre Stärke, eine Hülfe in den großen Nöthen, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn auch die Welt unterginge“ — denn Himmel und Erde werden ja vergehen, wie der HErr sagt — „und wenn die Berge mitten in's Meer sänken; wenn gleich das Meer wüthete und wallete, daß von seinem Ungestüm die Berge einfielen. Dennoch soll die Stadt GOttes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. GOtt ist bei ihr darinnen, darum wird sie wohl bleiben; GOtt hilft ihr frühe. Die Heiden“ — und Alle, die heidnisch gelebt haben, obwohl sie den Namen Christen trugen — „müssen verzagen“ — siehe, wie das zusammenstimmt mit unserm Texte! — „und die Königreiche werden fallen; das Erdreich muß vergehen, wenn Er Sich hören läßt.“ Aber die Kinder GOttes jubeln: „Der HErr Zebaoth ist mit uns, der GOtt Jakobs ist unser Schutz. Kommt her und schauet die Werke des HErrn, der auf Erden solches Zerstören anrichtet, der den Kriegen dann steuert in aller Welt, der Bogen zerbricht, Spieße zerschlägt und Wagen mit Feuer verbrennt. Seid stille und erkennet, daß Ich GOtt bin! Ich will Ehre einlegen unter den Heiden, Ich will Ehre einlegen auf Erden,“ spricht der HErr, und die Seinen jauchzen: „Der HErr Zebaoth ist mit uns, der GOtt Jakobs ist unser Schutz! Sela.“ Ja, das wird wunderbar klingen, gar wunderbar und majestätisch. Aber wirst du mitsingen können mit der Brautgemeinde und einstimmen dürfen in diesen Psalm und in die andern herrlichen Jubellieder der Kirche des HErrn? Jetzt freilich singet sie Mancher mit; aber ach, es kommt ihm nicht recht von Herzen; die Lippen singen, aber die Seele weiß nichts davon, weil sie nicht im Blute des Lammes gewaschen ist. O Brüder und Schwestern, wer nicht lauter ist in Christo JEsu und Ihm nicht mit Leib und Seele ergeben, wer sich nicht gefleißigt hat, Ihm allein zu gefallen, der wird dann nicht mitsingen können das große Triumphlied der Brautgemeinde, welches sie unter dem Krachen der Welt, unter den Donnern, die Seine Zukunft verkünden, und unter den Zeichen an Sonne, Mond und Sternen Ihm wird entgegenjubeln.

Doch lasset uns weiter hören auf des HErrn Wort: Wahrlich, Ich sage euch, dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis

daß es Alles geschehe. Kurz vor unserem Texte hatte Er gesagt: Jerusalem wird zertreten werden von den Heiden, bis der Heiden Zeit erfüllet wird. Wenn aber die Fülle der Heiden eingegangen ist, dann wird auch die Reihe an „dieses Geschlecht", d. i. Israel kommen. Israel bleibt, meine Theuren, es ist geblieben bis jetzt und wird bleiben, bis der HErr kommt, und Israel hat noch eine erstaunlich große Zukunft. Es wird endlich auch noch gerettet und selig werden, so Viele den HErrn JEsum werden im Glauben anschauen, in den die Väter gestochen haben, und Ihn klagen, wie man klaget ein einiges Kind, und wie man sich betrübt um einen erstgebornen Sohn. — Himmel und Erde werden vergehen, bezeugt der König der Könige weiter auf's Bestimmteste, aber, setzt Er hinzu: Meine Worte werden nicht vergehen. O welch' einen Stempel drückt Er dadurch auf Sein Wort! Ja, unvergänglich ist Sein Wort. Berge sollen weichen, Hügel hinfallen, und die stärksten Burgen, von denen man meinte, sie stünden für die Ewigkeit, werden zertrümmert werden; Alles, was Menschenhand gemacht hat, das wird zergehen und zerscheitern; vor dem Anblick des Menschensohnes wird es zerschmelzen. Aber das Wort GOttes, das bleibt, und ihr Alle, die ihr euer Haus auf dieses Wort gebauet habt, ihr bleibt auch, wie der HErr gesagt hat: „Wer diese Meine Rede hört und thut sie, den vergleiche Ich einem Manne, der sein Haus auf einen Felsen baute," auf einen unerschütterlichen Felsen. Darum laßt uns das theure Wort unsers lieben HErrn in Ehren halten, laßt uns immer tiefer hinein uns versenken, damit unser Glaube immer tiefere Wurzeln hineinschlage, denn dann werden wir mit dem Worte auch erhalten werden, wenn Alles vergeht.

Und nun sehet noch auf die ernste Mahnung des hier gegenwärtigen HErrn an Alle, die, wenn Er kommt, eine Freudigkeit zu Ihm haben und nicht zu Schanden werden wollen vor Ihm in Seiner Zukunft. Hütet euch! sagt Er zu den Seinen. So Viele denn zu den Seinen unter euch gehören, die mögen Acht haben auf des Bräutigams Warnung. Hütet euch und sehet euch wohl vor, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, wie die im Argen liegende Welt thut! Ach, hütet euch, spricht der HErr, ihr könntet so leicht hineingerathen; denn eure Herzen sind gar versuchbar durch den Fürsten dieser Welt, da die Sünde euch noch immer anklebt und träge macht; und bleibet nüchtern und mäßig allewege, damit das Herz nicht mit irgend einem Druck belastet werde. Hütet euch, daß eure Herzen auch nicht beschweret werden mit Sorgen der Nahrung, die sich so

leicht anhängen und das Herz belasten und es untüchtig machen, dem HErrn mit Freuden, wenn Er kommt, unter die Augen zu treten. Ach, und es giebt auch noch andere Sorgen, als die Sorgen der Nahrung, Geliebte in dem HErrn! Der HErr hat uns aber alles Sorgen verboten; denn: „Sorget nichts," spricht Er in Seinem Wort, „da ihr ja mit all' euerm Sorgen kein einziges Haar eures Hauptes weiß oder schwarz machen und eurer Länge keine Elle zusetzen könnt." So lasset denn durch nichts in der Welt, was es auch sei, euer Herz beschweret werden, auch nicht durch die ernsten Dinge, die uns vielleicht bald bevorstehen, wenn ihr seht, wie es immer dunkler und finsterer wird auf Erden! Und wenn auch das Thier nun wirklich aus dem Abgrunde steigt und der Mensch des Verderbens offenbar wird, so sollt ihr dennoch nicht sorgen und euch nicht ängsten und euch nicht fürchten. Denn wer sich fürchtet, der ist noch nicht völlig in der Liebe, sondern er hat Pein und ist nicht geschickt, dem Bräutigam zu begegnen.

Seid aber wacker allezeit und betet! Ja, das ist unsre Aufgabe, die wollen wir uns heute von unserm lieben HErrn JEsus recht lassen in's Herz hineinschreiben, und der heilige Geist mache sie uns lebendig und kräftig durch Seine Gnade! Hörst du's wohl, lieber Bruder, liebe Schwester? Ach höre es doch recht! Wie oft hast du es schon vernommen und nach einigen Stunden dennoch wieder vergessen, oder du denkst doch morgen oder übermorgen nicht mehr daran! O höre, was dein Immanuel zu dir sagt, dem so viel daran liegt, daß auch du bei Seiner Zukunft dein Haupt emporheben dürftest, darum, daß deine Erlösung sich nahet! Er gebeut uns in erbarmender Liebe: „Seid wacker allezeit!" Es wird im Evangelio St. Matthäi auch von den klugen Jungfrauen gesagt, daß sie eingeschlafen seien, als der Bräutigam verzog. Es ist dies zwar nur vorübergehender Schlaf gewesen, kein Todesschlaf, wie die Andern ihn schliefen; aber auch die Ermüdung und das zeitweise Einschlafen der klugen Jungfrauen wird doch auch von dem HErrn getadelt, denn sie haben nicht recht beachtet den Befehl ihres Bräutigams: „Seid wacker!" Die Verzögerung Seiner Zukunft hat ihnen zu lange gewährt, und sie sind über dem Warten und Harren zuletzt müde geworden. So soll es aber nicht sein, Geliebte in dem HErrn, sondern unsre Sehnsucht soll wachsen, je länger der Bräutigam auszubleiben scheint. Seid wacker „allezeit", seid Tag und Nacht in Waffen, meine Brüder, und gehet nimmer vom Posten! denn Satanas hat einen großen Zorn, und je näher

der HErr ist, desto ernstlicher wird er seine Pfeile abschießen auf die Kinder GOttes, ob es ihm nicht gelingen möchte, auch von den Auserwählten noch Etliche zu verführen in den Irrthum und mit sich hinunterzureißen in die ewige Gluth. Denn es werden auch Zeichen und Wunder geschehen durch den falschen Propheten, wie der HErr sagt, daß, wenn's möglich wäre, auch sie verführt würden. Hier ist „Geduld der Heiligen" nöthig, meine Brüder! Hier gilt es wachen und nüchtern sein allewege und „beten" ohne Unterlaß. O Braut des Lammes, bete und flehe, daß der heilige Geist dich für den Empfang des Seelenbräutigams recht bereiten wolle, auf daß Er Seine Lust und Seine Freude an dir sehe, wenn Er kommt, und du ja Sein Kleid an dir tragest als das rechte Brautkleid und nicht zu Schanden werdest in deiner Blöße! Bete unablässig um ein rechtes Brautherz, um ein reines, der Welt ganz abgestorbenes Herz, das nur für das Lamm GOttes schlägt!

O prüft euch mit mir, geliebte Brüder und Schwestern in dem HErrn! Ob wir das nicht noch allzusehr bei unseren Berufsgeschäften vergessen und versäumen? Ach, wir lassen uns oft so davon hinnehmen, daß uns das Gebet gleichsam ausgeht, als wenn Einem der Athem still stände; denn das Gebet ist der Athem des inwendigen Menschen, der Athem der Braut des Lammes, und er darf nicht ausgehen. Sonst ist's ja, als wäre sie eingeschlafen, ja als ging's zum Sterben mit ihr. Durch's Gebet bleibt aber, auch mitten unter dem irdischen Getümmel, das Herz bei seinem Schatz, und wir denken: Wie *lange* wird's währen, daß ich noch hier bin und meine Arbeit treibe? Ich will es zwar gern im Namen meines JEsu thun, so lange es Ihm gefällt; aber ich weiß, daß, wenn Er kommt, werde ich nur die selige Arbeit haben, Ihn zu loben und Ihn zu preisen und Ihn zu lieben immer und ewiglich. Ja, laßt uns wacker sein allezeit, Geliebte in dem HErrn, und beten und uns die Hände darauf geben vor Seinem Angesicht! Lasset uns alle Tage ernstlich prüfen, ob nicht der HErr JEsus etwa zu uns sagen muß: „Ich habe ein Kleines wider dich." Ja, Ihn wollen wir fragen alle Tage, daß Er uns aufdecke, was an uns Ihm nicht gefällt. Wir wollen's ja gern fahren lassen, was Seine heiligen Augen hassen; wir wollen ja, wenn etwa ein heimlicher, fast unsichtbarer Bann oder irgend ein vielleicht kaum bemerkbarer Götze sollte in unserm Herzen sein, ihn hinauswerfen und zerbrechen in der Kraft der Gnade, daß das Herz ganz frei werde und ganz für JEsum schlage. Ja, wachen sollen und wollen wir, wo wir stehen und gehen, und zu

allen Zeiten und an allen Orten heilige Hände aufheben ohne Zorn und Zweifel, auf daß wir würdig werden mögen, zu entfliehen diesem Allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn. Von Natur sind wir nicht würdig, vor Ihm zu stehen; aber wenn wir Ihn recht bitten, so will Er uns die Seide der Heiligen geben und in Seinem Blut uns tüchtig machen, zu entfliehen den Schrecken und Aengsten und dem Verschmachten der Kinder dieser Welt, und zu stehen vor Ihm mit Freuden, Ihm zu Füßen zu fallen, und Seine Füße zu küssen und Seine Hände. Welch' eine Wonne wird das sein, meine Theuersten, wenn wir vor Ihm stehen und Er zu uns sagt: Seid willkommen, ihr seid Mein! wenn Er uns vor Seinem Vater bekennen wird! Was wird das sein, Ihn zu schauen, den wir — in großer Schwachheit — geliebet haben! Ihn zu schauen, wie Er ist, den köstlichen Bräutigam, der einst der Allerverachtetste war und Unwertheste, mit der Krone, womit der Vater Ihn gekrönt hat in Ewigkeit! Ja, was wird's sein, Ihn zu schauen, an Sein Herz zu sinken, von Ihm umarmt zu werden! Wer kann das fassen, wenn der HErr JEsus Seine Braut wird küssen mit dem Kuß Seines holdseligen Mundes! O, wer kann's beschreiben, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, was der HErr denen bereitet hat, die Ihn lieben und durch Sein Blut würdig werden, zu stehen vor Ihm und einzugehen in das ewige Leben!

Laßt uns beten: HErr JEsu, der Geist und die Braut sprechen: „Komm, HErr!" — dürfen wir auch mitrufen: „Komm!"? — HErr JEsu, können wir uns auf Deine Zukunft freuen? Werden wir, wenn Deine Herolde Dich verkündigen und die Welt zusammenbricht, unsere Häupter auch dürfen emporheben, darum, daß sich unsere Erlösung naht? Lieber HErr Jesu, ich bitte Dich, der Du hier in unserer Mitte stehst, sage mir's und sag' es meinen Beichtkindern durch Deinen Geist, ob wir zu den Deinen gehören oder nicht! „Wär's etwa, daß mein Geist noch hinge an Einem Faden dieser Welt und mein Verlangen auf was ginge, das Dir, o Bräut'gam, nicht gefällt; ach, wäre dies, Du liebstes Leben, so bitt' ich Deine Lieb'sgewalt: zerreiße diesen Faden bald; mein Wille sei Dir übergeben!" Ja, mache mich, mache alle meine lieben Beichtkinder wacker zu jeder Zeit; nimm Alles, was das Herz beschweren will, in Gnaden von uns und gieb uns einen freien, klaren Blick in die Ewigkeit, in Deine Zukunft hinein, mein HErr JEsu! O lehre uns mit dem Geist und mit der Braut so recht

aus der tiefsten Tiefe eines sehnsuchtsvollen Herzens sprechen: „Komm, HErr JEsu, ja komm!“ — Du sprichst: „Siehe, Ich komme bald. Amen,“ und wir rufen: „Ach, komm, HErr JEsu!“ Amen, Amen. 1924

3.

Am 3. Sonntage des Advents.

Text: Matth. 11, 2—10.

Da aber Johannes im Gefängniß die Werke Christi hörte, sandte er seiner Jünger zween und ließ Ihm sagen: Bist Du, der da kommen soll, oder sollen wir eines Andern warten? JEsus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret: die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget. Und selig ist, der sich nicht an Mir ärgert. Da die hingingen, fing JEsus an zu reden zu dem Volk von Johanne: Was seid ihr hinausgegangen in die Wüste zu sehen? Wolltet ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her wehet? Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Siehe, die da weiche Kleider tragen, sind in der Könige Häusern. Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Propheten sehen? Ja, ich sage euch, der auch mehr ist, denn ein Prophet. Denn dieser ist's, von dem geschrieben stehet: Siehe, ich sende Meinen Engel vor Dir her, der Deinen Weg vor Dir bereiten soll.

HErr, HErr! Wie ein Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so dürstet unsre Seele nach Dir! Wir können in nichts sonst Frieden finden, in gar nichts. Kreatur ängstigt nur; Du allein kannst geben Gnade, Heil und Leben. O komm doch und stille unsern Durst, liebster JEsu! Stille ihn mit Dir Selbst! Dich müssen wir haben, HErr, mit Dir müssen wir in Freundschaft und Gemeinschaft stehen, Dein Herz und unser Herz muß ein Herz sein; sonst sind wir nicht glücklich, nicht fröhlich, nicht selig. O Du wunderbarer König, der Du arm wardst um unsertwillen, auf daß wir durch Deine Armuth reich würden, und der Du reich bist über Alle, die Dich anrufen, o segne uns, HErr; stärke Deinen armen Knecht, daß er diese Seelen könne speisen mit dem Manna Deines Wortes und tränken aus Deinem Heilsbrunnen, auf daß sie gesättigt von hinnen gehen und beseligt Dich loben und preisen müssen. Wir hoffen auf Dich, erhöre uns! Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christo JEsu! Ist der JEsus, vor dem wir unsere Kniee beugen, und von dem wir unsere Seligkeit erwarten in Zeit und in Ewigkeit, wirklich der verheißene Christus, der da kommen sollte und von dem alle Propheten geweissagt haben, daß in Seinem Namen Vergebung der Sünden empfangen würden Alle, die an Ihn glauben? — Das ist eine Frage, die zwar für Kinder GOttes schon seliglich beantwortet ist zu ihrem Trost und Heil; aber der Glaube bedarf der Stärkung. Darum bringt uns die Adventszeit immer wieder und wieder dieses Evangelium mit der Frage des Johannes und seiner Jünger an den HErrn JEsus: Bist Du, der da kommen soll, oder sollen wir eines Andern warten? Und das gläubige Herz wird immer auf's Neue wieder gelabt und erquickt, gestärkt und beseligt, wenn es aus dem Munde des hochgebenedeiten GOttessohnes Selbst die allertröstlichste Antwort auf jene Frage vernimmt. Wohlan denn, so laßt uns diese Antwort, die unser lieber HEiland den Jüngern des Johannes und dem Johannes selber giebt, unserer jetzigen Betrachtung zu Grunde legen und innerlich zu GOtt, dem heiligen Geiste, seufzen und flehen, daß Er das, was der HErr hier von Sich bezeuget, in unsern Herzen verklären wolle, damit wir es an uns selbst Alle erfahren und dann in seliger Gewißheit und Glaubenszuversicht immer freudiger zu Ihm sagen lernen: „Mein HErr und mein GOtt!“

JEsus antwortete und sprach zu den Johannesjüngern: Gehet hin und saget Johanni wieder, was ihr sehet und was ihr höret: die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt. Solches Alles war vom Messias geweissagt im 35. Kapitel des Propheten Jesaias V. 1—6, wo es heißt: „Aber die Wüste und Einöde wird lustig sein (nämlich zur Zeit des Messias), und das Gefilde wird fröhlich stehen und wird blühen wie die Lilien. Sie wird blühen und fröhlich stehen in aller Lust und Freude, denn die Herrlichkeit des Libanons ist ihr gegeben, der Schmuck Carmels und Sarons. Sie sehen die Herrlichkeit des HErrn, den Schmuck unsers GOttes. Stärket die müden Hände und erquicket die strauchelnden Kniee! Saget den verzagten Herzen: Seid getrost, fürchtet euch nicht! Sehet, euer GOtt, der kommt zur Rache; GOtt, der da vergilt, kommt und wird euch helfen. Alsdann werden der Blinden Augen aufgethan werden, und der Tauben Ohren werden geöffnet werden. Alsdann werden die Lahmen

löcken wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird Lob sagen. Denn es werden Wasser in der Wüste hin und wieder fließen, und Ströme in den Gefilden." Welch' eine Verheißung ist das, meine Lieben! Sie ist zum Theil schon erfüllt; sie wird noch in vollkommene Erfüllung gehen. Und dann im Propheten Sacharja im 13. Kapitel V. 1: „Zu der Zeit (nämlich wenn der Messias kommt) wird das Haus Davids und die Bürger zu Jerusalem einen freien, offenen Born haben wider die Sünde und Unreinigkeit." Daß aber den Armen das Evangelium sollte gepredigt werden, war unter Andern Jesaia 61, V. 1—3 verheißen, wo der Messias von Sich Selber also redet: „Der Geist des HErrn HErrn ist über Mir; darum hat Mich der HErr gesalbet. Er hat Mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden; zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den *Gebundenen eine Oeffnung*; zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn und einen Tag der Rache unsers Gottes; zu trösten alle Traurigen; zu schaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Asche und Freudenöl für Traurigkeit und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werden, daß sie genannt werden Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des HErrn zum Preise." Auf diese und ähnliche Weissagungen weiset der HErr in unserem Texte die Jünger Johannis hin — das sollten sie ihrem Meister wieder sagen.

Nun, ihr lieben Freunde in dem HErrn, wir wissen, daß das, was von dem Messias geweissagt war, buchstäblich in Erfüllung gegangen ist in den Tagen des Menschensohnes. Wir haben ja die wundervollen Geschichten in unseren Sonntags-Evangelien mit einander betrachtet, wie Er den Blinden die Augen aufgethan, die Sprachlosen redend gemacht, wie Er Todte auferweckt und Aussätzige gereinigt hat. Doch sind alle die Wunder, welche der HEiland in den Tagen Seines irdischen Wandels an den leiblich Blinden, Tauben und Lahmen, an den Aussätzigen und Todten verrichtet hat, zugleich Abbilder gewesen von den Wundern, die Er damals auch schon gethan hat, und die Er noch immerdar an den Seelen der armen Sünder thut, wenn das Evangelium von Ihm sich erweist als eine Kraft GOttes, die da selig macht Alle, die an Ihn glauben. Laßt uns heute einmal die einzelnen Wunder, die der HErr in unserm Texte zum Beweise anführt, daß Er wahrhaftig Der sei, der da kommen sollte, unter dem Gnadenbeistande des heiligen Geistes und vor dem Angesichte des hier unter uns gegenwärtigen HErrn und HEilandes JEsu Christi nach ihrem geistlichen Sinne mit einander betrachten.

Zuerst also: Die Blinden sehen und zwar durch Seine Macht. Geistlich blind sind wir Alle von Natur, denn St. Paulus schreibt: „Der natürliche Mensch vernimmt Nichts vom Geiste GOttes; es ist ihm eine Thorheit; er kann es nicht erkennen; sein Verstand ist verfinstert durch die Unwissenheit, die in ihm ist, durch die Blindheit seines Herzens!" Und das weißt du jetzt auch sehr wohl, nachdem der HErr JEsus Christus dir Augensalbe geschenkt hat; vorher aber waren deine Augen verschlossen; du glaubtest es *nicht, meintest vielmehr, du seiest sehend, ach, und wußtest nicht,* daß du warest elend und jämmerlich, arm, „blind" und bloß. Ja, blind sind wir, blind über uns selbst und über die Gestalt unsers Herzens. Wir kennen unser Herz nicht, durchaus nicht; wir haben ganz falsche Gedanken über uns; wir meinen Wunder wie gut wir seien. Der HErr JEsus muß uns die Augen öffnen, und Er thut's, wenn wir Ihn darum bitten; und wenn Er sie uns öffnet, was sehen wir dann? Ach, schauerliche Dinge! Wir sehen dann, daß aus unserm Herzen herausgehen „arge Gedanken, Ehebruch, Hurerei, Mord, Dieberei, Geiz, Schalkheit, List, Unzucht, Schalksauge, Gotteslästerung, Hoffahrt, Unvernunft" (Marc. 7, 21. 22). Alle diese bösen Stücke stecken in uns, wenigstens dem Samen und dem Keime nach, und es ist große Gnade, wenn sie bei uns nicht so offenbar herausgebrochen sind wie bei Andern; aber drinnen sind sie. Das erkennen wir, wenn JEsus einen Strahl Seines Lichtes in's verfinsterte Herz fallen läßt; denn dann sieht man mit Schrecken, daß man ein durch und durch verdorbenes Herz hat, das immer den Irrweg will, und es ein trotziges und verzagtes Ding ist, in welchem nichts Gutes wohnt. Wende dich an den HErrn JEsum, der du noch in der geistlichen Blindheit stehst; Er hat schon Millionen solcher Blinden, wie du bist, sehend gemacht. Siehe, hier steht gleich ein Blindgewesener vor dir, und hier sitzen noch eine Anzahl rings um dich her, das weiß ich; und wenn ich sie wollte auffordern, sie müßten es bezeugen, daß sie weiland blind waren und wie die irrenden Schafe ihren eigenen Weg gegangen sind und dem HEilande den Rücken gekehrt haben, ohne den Abgrund zu ihren Füßen zu bemerken, den Abgrund der Hölle — und ohne sich zu fürchten vor dem lebendigen GOtt. Aber der HErr hat uns die Augen geöffnet, und ich weiß, GOtt Lob! es ist so manche theure Seele hier in dieser Versammlung, die mit mir einstimmt, wenn ich bekenne: Ich war blind, aber ich bin nun sehend; ich erkenne mich zwar immer noch nicht ganz gründlich und muß daher den lieben HEiland noch alle Tage bitten: HErr, erleuchte

mich je länger je mehr; ich bin mir selbst noch in diesem und jenem Stücke verborgen; denn Du sagst ja Selbst: „Des Menschen Herz ist ein unergründlich Ding; wer kann es ergründen? — Ich, der HErr, der Herzen und Nieren prüft!“ Aber das hat mir mein JEsus gezeigt, daß ich ein blutarmer, hülfsbedürftiger Sünder bin, und wenn Er dir's auch gezeigt hat, so danke Ihm dafür, denn es ist Gnade, große Gnade, wenn du die Tiefen deines bösen Herzens erkannt hast und immer mehr erkennen lernest.

Doch, wenn uns unser HErr JEsus blos unser böses Herz und den verlorenen Zustand unserer Seele aufgedeckt hätte, ach, dann müßten wir freilich verzweifeln in unseren Sünden. Er hat uns aber, GOtt Lob und Dank, noch etwas Anderes gezeigt, was wir früher auch nicht sahen; denn Er hat Sich Selbst denen, die an Ihn glauben, durch's Wort geoffenbart als ihren HEiland und Versöhner. Geliebte in dem HErrn! Wir Alle haben früher den HErrn JEsum nicht lebendig erkannt, ob wir gleich Seine Geschichte wußten; Sein Name war nicht in die Tafeln unserer Herzen geschrieben mit dem Finger des heiligen Geistes. Aber nun hat Er uns über Sein großes Erlösungswerk die Augen geöffnet durch den heiligen Geist; denn als wir in unserem Blute dalagen, in unserer Blindheit und Jämmerlichkeit und unsere Gewissenswunden brannten und bluteten und wir nicht wußten, wo aus noch ein — nicht wahr, ihr Lieben, da trat Er vor uns hin durch Sein heiliges Wort und sprach: Du sollst leben! Fürchte dich nicht! Ich bin's! — Da lernten wir Ihm in Sein getreues Herz schauen und sahen in Seiner Nägel Maal unsre Gnadenwahl; wir erkannten Ihn als das Lämmlein GOttes, welches der Welt Sünde trägt, als unsern JEsus, unsern HEiland, der uns vom Vater gemacht ist zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Wir durften zu Ihm sprechen: Mein Freund ist mein, und ich bin Sein. Die Blinden sahen!

Wie Viele unter euch sind solche gewesene Blinde, die jetzt sehen, den HErrn JEsus sehen mit den Glaubensaugen und sich nicht satt an Ihm sehen können? Denn wenn man Ihn einmal gesehen hat mit dem Glaubensauge, so wird man immer begieriger, Ihn näher und besser kennen zu lernen. O bittet mit mir den heiligen Geist, daß Er den köstlichsten JEsus, diese wunderschönste Perle in ihrer ganzen Herrlichkeit je länger je mehr unsern armen, blöden Augen zeigen und verklären wolle! „Die Blinden sehen“ — ja, sie sehen den HErrn JEsus als ihren Blutbürgen und durch Ihn auch den lieben Vater, als ihren versöhnten GOtt. Sie sehen sich selig an dem lieben HErrn JEsus;

darum hat Er auch gesagt: „Selig“ sind die Augen, die da sehen, was ihr sehet; darum hat Er auch zu Petrus, als dieser ausrief: „Du bist der Sohn des lebendigen GOttes!“ gesprochen: „Selig“ bist du Simon, Jonas Sohn, denn das hat dir nicht Fleisch und Blut geoffenbart, sondern Mein Vater im Himmel. Auch hier, in diesem Kirchlein ist schon mancher geistlich Blinde sehend geworden zum Preise des HErrn. Ach, daß immer Mehrere sich von Ihm das geistige Auge möchten schenken lassen, so daß man endlich von allen Denen, die sich hier versammeln, in Wahrheit sagen könnte: Alle diese Blindgewesenen sind durch die Gnadenmacht des HErrn JEsu lebendige Denkmäler davon, daß Er Der ist, der da kommen soll, durch den der Blinden Augen aufgethan werden.

Und die Lahmen gehen, so heißt es weiter in unserm Texte. Lieben Freunde! Wir Alle sind von Natur geistlich lahm, gichtbrüchig, untüchtig zum Guten, zu alledem, was dem HErrn gefällt. Wir können von uns selbst gar nichts Gutes thun; nicht einen Schritt können wir gehen auf dem schmalen Wege, denn wir haben weder Lust noch Kraft, im Licht zu wandeln — so lahm sind wir, so kontrakt und elend hat uns die Sünde gemacht, die schreckliche Sünde, die uns durch Leib, Seele und alle Glieder gedrungen ist wie ein tödtliches Gift. Aber GOtt Lob! „die Lahmen gehen,“ nämlich durch die Kraft des HErrn JEsu; denn „die auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie nicht blos gehen, sondern daß sie auffahren mit Flügeln wie die Adler, daß sie laufen und nicht müde werden, wandeln und nicht matt werden.“ Das thut der HErr JEsus; Er giebt Lust, Er giebt Kraft, Ihm zu dienen. „Wenn Du mein Herz tröstest,“ ruft David aus, „so laufe ich den Weg Deiner Gebote.“ Wem die Sünden vergeben sind, der steht dann auf und wandelt in der Kraft JEsu fröhlich seine Straße. Wie Viele solcher Lahmgewesenen unter uns gehen denn nun aber in der Kraft des HErrn JEsu munter vorwärts auf dem schmalen Pfade? O, damit muß es noch immer besser werden auch bei uns, Geliebte, die wir in Schwachheit bereits an Seinen herrlichen Namen glauben; denn ach! unsere Füße werden noch manchmal so müde, besonders wenn das Kreuz uns drückt. Da heißt es dann: Stärket die müden Kniee und die lässigen Hände! Gehet nur immer wieder hin zu dem liebsten JEsus, bittet Ihn, daß Er thun wolle, was Er versprochen hat: „Ich will heben, tragen und erretten.“ Er hält Sein Wort, ja, Er harret darauf, daß er uns gnädig sei, und hat Sich aufgemacht, Sich unser zu erbarmen.

Die Aussätzigen werden rein. Wir Alle sind geistlich aussätzig von Natur, Geliebte! Das haben wir schon oft mit einander betrachtet. „Kein Blutstropfen ist in uns zu finden, der nicht starrt von lauter Sünden," und an diesem Sündenaussatz müßten wir des ewigen Todes sterben, wenn kein JEsus wäre; denn es ist auf der ganzen weiten Welt nichts zu finden, was uns reinigen könnte, als nur Eins, nämlich das Blut JEsu Christi, des Sohnes GOttes, welches rein macht von allen Sünden. „Die Aussätzigen werden rein." Ihr seid jetzt rein, ihr Gläubigen; um des Wortes des HErrn JEsu willen seid ihr rein; denn: so wir unsere Sünden bekennen, so ist Er treu und gerecht, daß Er uns die Sünden vergiebt und „reiniget" uns von aller Untugend. Die Aussätzigen werden rein; nicht nur von der Schuld und von der Strafe der Sünde werden sie befreit, sondern auch von der Herrschaft der Sünde, daß sie durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödten und abtreten können von aller Ungerechtigkeit: denn „ohne Heiligung wird Niemand den HErrn sehen."

Die Tauben hören. Ach, auch taub sind wir Alle von Natur, Geliebte! JEsus muß Sein Hephata über uns sprechen, sonst bleiben wir taub. Da kommen die armen Menschen in die Kirche hinein; sie hören, aber es ist, als hörten sie nicht; sie sitzen da und verstehen es nicht; — aber siehe! auf einmal thut sich ihr inneres Ohr auf. Während früherhin Alles, was gepredigt wurde, von ihrem Herzen gleichsam abprallte, so dringt es jetzt in's Herz hinein; und während solch' ein armer Sünder die schärfsten und schneidendsten Predigten oft gehört hatte ohne den mindesten Eindruck, so hört er sie jetzt auf einmal mit geöffnetem Ohre. Das Wort: „Verflucht ist, wer nicht bleibt in alledem, was geschrieben steht im Buche des Gesetzes, daß er darnach thue!" das hört er, und es schneidet ihm durch's Herz; er hört es, als wenn es vom Sinai herunter donnerte, als wenn es durch die Stimme GOttes selbst in seine Seele hineingerufen würde, und sein innerstes Gemüth erbebt darob. Das kommt vom lieben HErrn JEsus, das ist Gnade. Die Tauben hören die Stimme des Gesetzes und fallen in den Staub wie jene Zöllner; aber wenn sie dann so daliegen mit zerbrochenem Herzen, dann hören sie auch die Stimme des *Evangeliums*, die süße Gnadenstimme von Dem, der gekommen ist, die Sünder zu suchen und selig zu machen, die Stimme Dessen, der das glimmende Döchtlein nicht auslöscht, das geknickte Rohr nicht zerbricht. „Meine Schafe hören Meine Stimme!" spricht der HErr; ach, und sie hören sich dann nicht satt an Seiner süßen

Rede, gleichwie sie sich nicht satt sehen können an Seinem theuren JEsus-Herzen.

Und die Todten stehen auf. Wir Alle sind geistlich todt von Natur und entfremdet von dem Leben, das aus GOtt ist; aber der HErr JEsus kann auch solche todte, unempfindliche Steine wieder zum wahren Leben bringen durch Seine allmächtige Gnadenkraft, wie St. Paulus im Briefe an die Epheser schreibt Kap. 2, V. 1—10: „Und auch euch, da ihr todt waret durch Uebertretung und Sünden, in welchen ihr weiland gewandelt habt nach dem Lauf dieser Welt und nach dem Fürsten, der in der Luft herrschet, nämlich nach dem Geist, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens; unter welchen wir auch Alle weiland unsern Wandel gehabt haben in den Lüsten unsers Fleisches und thaten den Willen des Fleisches und der Vernunft und waren auch Kinder des Zorns von Natur, gleichwie auch die Andern. Aber GOtt, der da reich ist von Barmherzigkeit, durch Seine große Liebe, damit Er uns geliebet hat, da wir todt waren in den Sünden, hat Er uns sammt Christo lebendig gemacht (denn aus Gnaden seid ihr selig geworden) und hat uns sammt Ihm auferwecket und sammt Ihm in das himmlische Wesen versetzt in Christo JEsu, auf daß er erzeigete in den zukünftigen Zeiten den überschwänglichen Reichthum Seiner Gnade, durch Seine Güte über uns in Christo JEsu. Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, GOttes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht Jemand rühme. Denn wir sind Sein Werk, geschaffen in Christo JEsu zu guten Werken, zu welchen GOtt uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen.“

Den Armen wird das Evangelium gepredigt, ja — den Armen. Ihr wißt, Geliebte, das sind nicht nur die leiblich Armen, denn nicht diese allein sollen das Evangelium hören; die mit irdischen Gütern Gesegneten sollen es auch vernehmen, denn der HErr will, daß Allen geholfen werde, die da „geistlich arm“ sind, und das sind wir Alle, denn wir ermangeln des Ruhmes, den wir an GOtt haben sollen. Solchen Armen, solchen geistlich armen Leuten, die am geistlichen Bettelstabe einhergehen müssen, weil sie eben nichts haben, das sie vor GOtt bringen könnten, denen wird das Evangelium gepredigt, und durch das Evangelium werden ihnen die Reichthümer des Himmelreiches angeboten. Kommt, ihr Armen, heißt es da, kommt, Alles ist bereit, Alles soll euer sein; was der liebste HErr JEsus euch verdient

und erworben hat, das sollt ihr Alles haben. Wohlan, Alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt her und kaufet ohne Geld, umsonst Beides, Wein und Milch!" Das ist das Evangelium von der Gnade GOttes in Christo JEsu, das hat Sein süßer JEsusmund selbst gepredigt in den Tagen Seines Fleisches, und das wird gepredigt werden, bis Er wiederkommt, zu richten die Lebendigen und die Todten. Ach, warum frohlocket nicht unsere ganze Seele, Geliebte in dem HErrn, daß wir Gottlose können gerecht werden durch des Lammes Blut, daß das Paradies offen steht für uns elende, fluchwürdige Sünder, daß wir, geborene Teufelsknechte, können selige Kinder GOttes werden durch den herrlichen Namen unsers allerliebsten HErrn JEsus Christus! Ja, das ist das Evangelium, das auch ich euch bisher gepredigt habe und mit des HErrn Hülfe predigen werde, so lange es dem HErrn gefällt; weiter will ich sonst unter euch nichts wissen, das ist mein eigentliches Amt, dazustehen unter euch als ein Botschafter an meines hochgelobten HEilandes Statt und zu bitten: Laßt euch versöhnen mit Gott! Ach, daß ich nur recht bitten könnte, recht dringend und unabweislich, und euch Alle durch GOttes Gnade davon überzeugen, daß JEsus Christus ist die Versöhnung für eure Sünden, daß Er die Handschrift, die wider euch war, aus dem Mittel gethan und an's Kreuz geheftet hat durch Sich Selbst! O wendet euch doch Alle durch JEsum Christum den Gekreuzigten zu GOtt und macht Ihm die Freude, daß ihr glaubet an Sein theures, werthes Wort, auf daß Er euch selig machen könne durch Sein theures Blut!

Nun, liebe Seelen, solche Gnadenwunder hat der HErr JEsus Christus gethan, als Er auf Erden wandelte, und nachher auch durch den Dienst Seiner Apostel und treuen Knechte fort und fort; und solche Wunder der Gnade thut Er noch alle Tage, denn Sein Arm ist noch unverkürzt, und Seine Macht ist noch nicht gebrochen — wie Er gesagt hat: „Mein Vater wirket bisher, und Ich wirke auch." Und ich freue mich, daß ich euch auch heute ein solches Wunder Seiner Gnade mittheilen darf, welches uns das soeben gehörte Wort noch näher in's Licht stellen wird, eine Geschichte, die uns unseren köstlichen JEsus vor die Augen malen soll in Seiner unermüdeten Hirtentreue, wie Er noch immer die Blinden sehend und die Tauben hörend, die Lahmen gehend, die Todten lebendig und die Aussätzigen rein macht und den Armen das Evangelium predigen läßt.

Es war an einem Sonntagsmorgen, daß ungewöhnlich frühe eine junge Frau an die Thür eines Predigers in der amerikanischen Stadt Washington klopfte und für einige Augenblicke um gütiges Gehör bat. Es war eine dunkelbraune, wohlgekleidete Mulattin von etwa 20 Jahren, bescheiden und anständig in ihrem ganzen Benehmen und sichtbar von einem Anliegen bewegt, das ihrem Herzen sehr nahe zu gehen schien. Der Prediger bat sie, Platz zu nehmen, und fragte sie zuerst nach ihren äußeren Verhältnissen. Darüber gab sie kurz und einfach die Mittheilung, daß sie mit einem Manne ihrer eigenen Farbe verheirathet sei und mit demselben auf einem kleinen Gütchen lebe, das etwa zehn Stunden von Washington entfernt liege. Von dort sei sie gestern Abend mit ihrem Manne abgereist und die Nacht durch gefahren und habe nur einen Wunsch in ihrer Seele, den ihr der Prediger nicht verweigern wolle. Bei diesen Worten wurde ihre Stimme etwas zitternd, und ihr ganzes Wesen verrieth eine große innere Bewegung. Der Prediger bat sie, ihm ihr Verlangen frei mitzutheilen.

„Ich wünsche," fuhr die Mulattin zögernd fort, „ich wünsche getauft zu werden." Der Geistliche war überrascht und bat sie nun mit seiner gewohnten Freundlichkeit und Leutseligkeit, ihm ausführlicher mitzutheilen, wie sie zu dieser Bitte gekommen sei. Dies that sie nun auch in einfacher und offener Weise. Folgendes war der Hauptinhalt ihrer Erzählung. Die Gegend, wo sie mit ihrem Manne lebte, gehörte zu den geistlich ödesten in der ganzen Umgegend. Das reine Evangelium von Christo war weit und breit unbekannt, und von lebendigen Christen war, soweit Menschenaugen sahen, nicht eine Spur zu finden. Dagegen hatte die Mulattin noch als Kind eine Schule besucht, in der sie lesen lernte, und kam auf irgend eine Weise, die sie selbst nicht mehr anzugeben wußte, in den Besitz eines abgenutzten Neuen Testaments, das unter den wenigen Habseligkeiten sich befand, welche sie mit in die Ehe brachte. Ihr Mann, mit dem sie vor zwei Jahren sich verehelichte, war früher Sklave gewesen, empfing aber von seinem Herrn die Freiheit und zugleich ein kleines Gütchen, auf dem sie nun ihr tägliches Brot ohne Nahrungssorgen sich erwarben. Wenn nun ihr Mann auf dem Felde arbeitete und sie selbst mit ihren Hausgeschäften fertig war, fühlte sie das Bedürfniß nach Unterhaltung; aber entfernt von aller nachbarlichen Gesellschaft griff sie — Anfangs aus langer Weile — nach dem einzigen Buche, das sie besaß, dem Neuen Testamente. Die schönen Geschichten darin fesselten sie bald, und so oft sie allein war und Muße hatte, nahm sie immer wieder

das heilige Buch vor, das ihr von Tag zu Tage lieber und theurer wurde. Es dauerte aber nicht lange, so trat an die Stelle der angenehmen Gefühle, die sie im Anfange beim Lesen empfunden hatte, eine gewisse Angst und Furcht, von der sie sich nicht losmachen konnte.

Der HErr JEsus war nämlich nahe, dieser Blinden und Tauben die Augen zu öffnen und die Ohren.

Es war ihr, so oft sie in dem wunderbaren Buche las, als wenn sie in einen Spiegel hineinsähe, in welchem sie ihr eigenes Bild erblickte; — aber dies Bild erschien ihr so häßlich und wurde, je länger sie im Buche las, in steigendem Maße immer häßlicher, so daß sie von einer unsäglichen Angst über ihren eigenen Zustand ergriffen wurde. Sie glaubte, es gäbe auf der ganzen Erde kein so sündiges, abscheuliches und verdammungswürdiges Geschöpf, als sie sei, und in diesem Bewußtsein konnte sie an fast nichts sonst als an die Hölle denken, von der das Buch sprach, und an das Feuer, das nicht verlischt, an den Wurm, der nicht stirbt. Sie wollte das Buch wegwerfen, oder wenigstens nicht mehr darin lesen, um ihre Angst los zu werden, aber es zog sie doch immer wieder zu demselben hin — oder vielmehr der HErr JEsus, der gern von ihr erkannt werden und der sie gern selig machen wollte, der zog sie immer wieder zu dem Buche hin, das von Ihm zeugte —, und je mehr ihre Angst stieg, desto weniger konnte sie von dem Buche lassen, denn eine dunkle Ahnung sagte ihr, daß dasselbe Buch, das sie so krank am Herzen und so elend und trostlos in ihrem Gemüthe gemacht habe, auch eine Arznei für ihren Zustand enthalten müsse. Es stand ja so viel darin von Vergebung, vom Frieden GOttes, vom Seligwerden, von der Freude im heiligen Geiste, und vor Allem las sie darin ja so viel von dem Einen, zu dem alle Elenden und Kranken, alle Mühseligen und Beladenen kamen, und der sie Alle so freundlich und leutselig annahm, sie tröstete, sie heilete und zu ihnen sprach: „Sei getrost, dir sind deine Sünden vergeben!“ Es ging ihr, wie es in dem schönen Liede heißt:

Immer muß ich wieder lesen
In dem alten, heil'gen Buch,
Wie Er ist so sanft gewesen
Ohne List und ohne Trug;
Wie Er hieß die Kindlein kommen,
Wie Er hold sie angeblickt
Und sie auf den Arm genommen
Und sie an Sein Herz gedrückt.

Wie Er Hülfe und Erbarmen
Allen Kranken gern erwies
Und die Blöden und die Armen
Seine lieben Brüder hieß;
Wie Er keinem Sünder wehrte,
Der bekümmert zu Ihm kam,
Wie Er freundlich ihn bekehrte,
Ihm den Tod vom Herzen nahm.

Ja, so mußte die bekümmerte Mulattin immer wieder das theure Buch lesen und immer wieder das tröstliche Bild des HErrn JEsu anschauen, bis ihr endlich die Worte: „Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden!“ mit gar süßer Kraft in's Herz drangen. Sie fiel in ihrer Kammer auf die Kniee und fing an, unter Thränen zu Dem zu rufen, der jene Worte einst gesprochen. Es war ihr, als stünde JEsus leibhaftig vor ihr; sie konnte so kindlich, so vertraulich, so flehentlich zu Ihm rufen, daß Er auch ihr jene Tröstungen in ihr geängstetes Herz senken möge. Und da ward ihr unter dem Weinen und Beten immer wohler und seliger zu Muthe, und endlich fiel ihr die Centnerlast ihrer Sünden, die sie bisher fast erdrückt hatte, wie mit einem Male vom Herzen, daß sie vor Lust und Freude und Dank nichts als GOtt loben und preisen konnte. Es ging ihr, wie es in dem obigen Liede weiter heißt:

Laß mich knie'n zu Deinen Füßen!
HErr, die Liebe bricht mein Herz.
Laß in Thränen mich zerfließen,
Selig sein in Wonn' und Schmerz!

— Ja, sie war „lebendig“, sie konnte „hören und sehen“, sie war „rein“ durch's Blut des Lammes. — Von nun an war sie voll seliger Freude wie ein Kind, und in ihrem Herzen war jetzt nur noch Eine Frage, nämlich die: HErr, was willst Du, daß ich thun soll? Die Antwort, die sie in ihrem Buche fand, war: „Thut Buße und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen JEsu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes.“ Nun, die Buße hatte sie in vollem Maße empfunden; es fehlte ihr noch die Taufe auf den Namen JEsu. Nach dieser verlangte nun ihr ganzes Herz. In der ganzen Nachbarschaft aber wußte sie nicht, an wen sich wenden. Sie bat deshalb ihren Mann, sie nach Washington zu begleiten, um den dortigen, ihr dem Namen nach bekannten Prediger um die Taufe zu bitten. Am Samstag Abend setzten sich Beide auf einen kleinen Karren, fuhren die Nacht durch und erreichten die Stadt mit Anbruch des Morgens. „Und nun, mein Herr,“ so schloß sie ihre Erzählung, „bin ich hier und bitte Sie um JEsu willen um die heilige Taufe, damit an mir der Wille des HErrn geschehe.“ Der theure Pastor war bewegt und erquickt durch ihre Erzählung und richtete an sie nur noch eine Reihe von Fragen, durch welche er sich von ihrer Kenntniß des ganzen Heilsplanes versichern wollte, und als er fand, wie tief und genau sie mit dem Worte GOttes vertraut war, nahm er sie ohne Weiteres mit sich in die Kirche, zu der eben die Sonntagsglocken einluden, trug der versammelten

Gemeinde mit kurzen Worten die Sache vor, sprach mit Salbung über das Wort des Lebens und vollzog dann unter allgemeiner großer Theilnahme an der tiefbewegten jungen Mulattin die Taufe. Sie blieb den Sonntag über in der Stadt. Am folgenden Morgen nahm sie von dem Prediger Abschied. Er ermahnte sie zur Wachsamkeit, zum Gebet und zur Treue, beschenkte sie mit einer Bibel, von der sie das Alte Testament noch nicht kannte, und versprach ihr, sie bei erster Gelegenheit einmal in ihrer Heimath zu besuchen. So zog sie, wie einst der Kämmerer aus Mohrenland, ihre Straße fröhlich. — Es vergingen drei bis vier Wochen, ehe der Prediger Zeit fand, die kleine Reise nach dem zehn Stunden entfernten Landgütchen der Mulattin zu machen und die neu getaufte braune Jüngerin zu besuchen. Da trat plötzlich eines Tages ihr Mann zu ihm herein, offenbar mit einem von Schmerz und Wehmuth verstörten Angesichte. Der Geistliche erkannte ihn sogleich und fragte nach seiner Frau. „Sie ist todt!“ war die mit Thränen begleitete Antwort. „Sie hat mich aber,“ fuhr er fort, „vor ihrem Sterben beauftragt, Sie zu bitten, daß Sie ihr die Leichenpredigt halten möchten; heute soll sie beerdigt werden. Zugleich wünschte sie, daß auch unsern Nachbarn Gelegenheit gegeben werde, das Evangelium zu hören, und nun bin ich gekommen, diesen Auftrag auszurichten.“ Der Prediger war tief erschüttert; aber ohne zu säumen, kleidete er sich an, bestieg das Wägelchen seines braunen Freundes und fuhr mit ihm nach der Stätte der Trauer. Unterwegs ließ er sich die Umstände ihrer Krankheit und ihres Todes ausführlich erzählen.

Und nun hört an, Geliebte in dem HErrn! Von dem Tage ihrer Taufe an hatte sie in der Bibel, die sie zum Geschenk erhalten, so oft sie konnte, gelesen und dieselbe allezeit zum Gegenstande ihrer Gespräche gemacht. Es war ihre regelmäßige Gewohnheit, sehr frühe aufzustehen und mit emsiger Gewissenhaftigkeit ihre Hausgeschäfte zu besorgen. Damit wurde sie in der Regel vor Mittag fertig. Dann pflegte sie sich unter einen Baum zu setzen, der ihre Hütte überschattete, und sich mit Lesen der Bibel zu beschäftigen. Wie beschämend! Dadurch kam eine so milde, sanfte, liebende Stimmung über ihr ganzes Wesen, daß es Jedermann in ihrer Nähe, wie unter dem milden Lichte der Frühlingssonne, innerlich wohl wurde. So gingen die wenigen Wochen friedlich dahin, die ihr noch für dieses Leben vergönnt waren. Sie reifte schnell zum Eingang in die himmlische Herrlichkeit. Nur zwei Tage vor ihrem Tode wurde sie krank. Ein heftiges Fieber befiel sie; aber gleich

Anfangs ahnte sie, daß sie nicht wieder genesen werde. Schon am Abend des ersten Krankheitstages lehnte sie ihr Haupt an ihres Mannes Brust und sagte mit einem friedevollen Lächeln: „John, ich habe noch einen besseren Freund als du bist, und nun schicke ich mich an, zu Ihm zu gehen.“ Ihr Mann, der den Sinn ihrer Worte nicht verstand und ihren Zustand durchaus nicht für bedenklich ansah, fragte erstaunt, was sie damit meine. „John,“ sagte sie, „es ist JEsus, von dem ich rede. Er ist mir mehr als die ganze Welt.“ — Könnten wir das Alle auch sagen? O prüft euch Alle bis in eures Herzens innersten Grund hinein, ob ihr sagen könnt: Er ist mir mehr als die ganze Welt! — „Er hat mich Elende vom Verderben erlöst und ist nun im Begriff, mich zu Sich zu nehmen. Du mußt dich nicht betrüben und mir nicht böse sein, daß ich gerne von dir und all' meinem irdischen Gute scheide, um nur bei Ihm zu sein.“ Dann legte sie sich zu Bette, um nicht wieder davon aufzustehen. So lange sie es vermochte, beschäftigte sie sich mit ihrer Bibel und wollte sich nicht davon trennen und pflegte sie sich unter ihr Kopfkissen zu legen und zu schlummern. Beim Erwachen war immer ihr Erstes, daß sie nach ihrer Bibel griff und wieder zu lesen versuchte. Aber bald war ihre Kraft erschöpft. „Ich werde dies Buch nicht mehr lesen können,“ sagte sie, drückte es an ihre Brust, küßte es und gab es ihrem Manne mit den Worten: „Nimm dies Buch und gieb es nicht wieder weg! Es ist der Trost meiner Seele in gesunden Tagen gewesen und ist nun mein Halt im Tode; wenn es meines himmlischen Vaters Wohlgefallen wäre, so möchte ich gerne die Glieder der Kirche noch einmal sehen, die mich als eine der Ihrigen aufgenommen hat. Sie sind meinem Herzen theuer, und ich hoffe mit ihnen in der Ewigkeit zusammen zu sein. Grüße mir den Prediger und sage ihm, daß ich ihn im Himmel wiedersehen werde. Die Bibel, die er mir gab, ist mein Trost und mein Leitstern gewesen. Bitte ihn, daß er sie auch Andern anempfehle!“

Es ist mir, Geliebte in dem HErrn! als bäte sie auch mich in diesem Augenblicke, ich solle sie euch empfehlen. O, daß ich es recht könnte! O laß dieses Buch, dieses Gesetz GOttes, nicht von deinem Munde kommen, liebe Gemeinde! sondern betrachte es Tag und Nacht, auf daß du haltest und thuest allerdinge nach dem, was darinnen geschrieben steht! Alsdann wird's dir gelingen in allem, was du thust, und du wirst weislich handeln können.

Dann wandte sie sich noch an ihre andern Freunde, die ihr Sterbelager umringten, gab ihnen noch rührende Ermahnungen, ihr

Herz dem HErrn JEsu zu schenken, und nahm zärtlichen Abschied von Allen. Ihre letzten Worte waren Lob und Preis des GOttes, der ihre Seele erlöst hatte mit dem Blute Seines eingeborenen Sohnes; nach wenigen Augenblicken schlief sie sanft und voll Friedens ein zur ewigen Ruhe. — Dies waren die Mittheilungen des trauernden Wittwers, während er mit dem Prediger auf dem einfachen Wägelein nach der Stätte der Trauer fuhr. Nachmittags erreichten sie den Ort. Die Hütte, in welcher die Leiche lag, stand auf einer Ebene, umgeben von dichten Waldungen, die nur für die wenigen Hufen wohlangebauten Ackerlandes, welche nahe bei der Wohnung lagen, Raum gelassen zu haben schienen. Alles um die Hütte her sah reinlich und nett aus, nirgends Schmutz und Unordnung. Man nahm überall die Zeichen fleißiger und ordnender Hände wahr.

Als der Wittwer mit dem Prediger eintrat, brach Jener auf's Neue in Thränen aus, und auch Dieser konnte sich des Weinens nicht enthalten. Am Saume des Waldes war ein Grab gegraben. Einige Freunde trugen den Sarg hinaus und senkten ihn in die Tiefe. Dem wackeren Knechte GOttes aber entströmten Worte des Friedens, welche wie ein erquickender Morgenthau auf die Herzen aller Umstehenden fielen, und die bei Manchem den Anfang eines neuen Lebens aus GOtt weckten; denn bald hernach entstand in der Gegend ein Regen unter den Todtengebeinen, das für Viele zu einer geistlichen Auferstehung ausschlug. Das Grab der Mulattin wurde eine Geburtsstätte für viele ihrer Nachbarn.

Seht, Geliebte! das ist ein neuer Beweis dafür, daß der HErr JEsus auch heute noch Todte zum Leben erweckt, und daß Er die Aussätzigen rein machen und den Armen das Evangelium predigen läßt und denen, so an Ihn glauben, zur ewigen Herrlichkeit verhilft. O prüft euch ernst: Wie steht es mit uns? und laßt uns nicht eher ruhen, als bis wir allesammt rechtschaffene Jünger des HErrn JEsu sind, wie jene Mulattin war, und dann Ihn preisen im Leben, im Leiden und im Sterben! Amen.

HErr JEsu, der Du gestern und heute und derselbe bist in Ewigkeit, hilf, daß diese ganze Gemeinde ein lebendiges Zeugniß davon werde, daß Du noch heute die Blinden sehend, die Tauben hörend, die Lahmen gehend, die Aussätzigen rein, die Todten lebendig und die geistlich Armen selig machst durch Dein süßes Evangelium! Um Deines hochgebenedeieten JEsusnamens willen erhöre uns! Amen. 1934. 1935.

4.

Am 4. Sonntage des Advents.

Text: Joh. 1, 19—28.

Und dies ist das Zeugniß Johannis, da die Juden sandten von Jerusalem Priester und Leviten, daß sie ihn fragten: Wer bist du? Und er bekannte und leugnete nicht, und er bekannte: Ich bin nicht Christus. Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elias? Er sprach: Ich bin es nicht. Bist du ein Prophet? Und er antwortete: Nein. Da sprachen sie zu ihm: Was bist du denn? Daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben. Was sagst du von dir selbst? Er sprach: Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Richtet den Weg des Herrn! wie der Prophet Jesaias gesagt hat. Und die gesandt waren, die waren von den Pharisäern, und fragten ihn und sprachen zu ihm: Warum taufest du denn, so du nicht Christus bist, noch Elias, noch ein Prophet? Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe mit Wasser; aber Er ist mitten unter Euch getreten, den ihr nicht kennt. Der ist's, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, deß ich nicht werth bin, daß ich Seine Schuhriemen auflöse. Dies geschah zu Bethabara, jenseit des Jordans, da Johannes taufte.

HErr JEsu, Du hilfst den Elenden herrlich. Ja, das ist Dein Ruhm und Dein Ehrentitel, HErr, daß Du Dich zu denen herabläßest, die an sich selbst verzagen und verzweifeln, aber ihre Augen aufheben zu den Bergen, von dannen die Hülfe kommt. HErr JEsu, hilf uns auch heut und laß diese Stunde zu einer seligen Zurüstung und Bereitung auf das herrliche Fest, dem wir entgegengehen, an unsern unsterblichen Seelen gesegnet sein um Deines hochgelobten Namens willen! Amen.

Geliebte, theure Freunde in dem HErrn! Das Evangelium des vorigen Sonntags zeigte uns Johannem den Täufer im Gefängnisse. Wir hörten, wie er in einer Stunde innerlicher Anfechtung sich an den HErrn JEsum wandte und Ihn durch seine Jünger fragen ließ: „Bist Du, der da kommen soll, oder sollen wir eines Andern warten?" und wie der HErr JEsus durch die Antwort, die Er ihm gab, alle seine Zweifelsnebel alsbald verscheuchte.

Unser heutiges Evangelium führt uns wiederum Johannem vor die Augen in voller, ungetrübter Glaubensgewißheit. Er legt in unserm Evangelium ein Zeugniß ab über sich selbst — denn er wußte ganz genau seine Stellung im Reiche Gottes —; aber er legt auch ein wundervolles Zeugniß ab von Ihm, dessen Herold er war, so daß wir seine tiefe Erkenntniß des Heils aus dem heutigen Evangelio zu unsers Herzens Erbauung ersehen können; und dazu helfe uns GOtt der heilige Geist aus Gnaden!

Der Evangelist sagt kurz vor unserm Texte: „Es ward ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. Derselbige kam zum Zeugniß, daß er von dem Lichte zeugete, auf daß sie Alle durch ihn glaubten. Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugete von dem Lichte.“ Und dann heißt es weiter: Das ist aber das Zeugniß Johannis, da die Juden von Jerusalem Priester und Leviten zu ihm sandten, daß sie fragten: Wer bist du? — Johannes der Täufer machte durch seine gewaltigen Predigten ein großes Aufsehen. Dazu kam seine ganze Persönlichkeit, die etwas ungemein Ernstes und Ehrfurchterweckendes hatte. Denn er lebte in der Wüste, war gehüllt in ein Kleid von Kameelshaaren, hatte einen ledernen Gürtel um die Lenden und aß Heuschrecken und wilden Honig. Und wenn sie zu ihm kamen in ganzen Schaaren, so predigte er Mark und Bein durchdringend Buße, d. i. Sinnesänderung. Er schonte nicht, er sagte es den Leuten gerade heraus und in's Angesicht hinein, wie es mit ihnen stünde. Er sahe nicht an die Person derer, die von dem Volke hochgeachtet waren, die Person der Pharisäer und Schriftgelehrten; er wußte wohl, daß sie auswendig wären, wie übertünchte Gräber, aber inwendig voll Raubes und Fraßes. Darum sagte er's ihnen, als sie zu ihm kamen, unverhohlen und sprach: „Ihr Otterngezüchte, wer hat euch denn gewiesen, daß ihr dem zukünftigen Zorne entrinnen werdet? Sprecht nur nicht in eurem Herzen: Wir sind Abrahams Kinder. Ich sage euch: GOtt kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken. Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße! Es ist die Axt den Bäumen schon an die Wurzel gelegt. Welcher Baum nicht gute Früchte bringt, der wird abgehauen und in's Feuer geworfen.“ So predigte Johannes. Diese Predigt aber bohrte sich bei Vielen tief in's Herz hinein und war in der Hand des heiligen Geistes wie ein scharfes, zweischneidiges Schwert und durchdrang Mark und Bein, Geist und Seele und bewies sich als einen Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Was Wunder, daß das Gerücht von Johannes, dem ernsten Bußprediger, durch's ganze Land erscholl, und daß sich bei Vielen der Gedanke regte: Sollte er nicht vielleicht der Messias selber sein? Da sandten denn die Juden von Jerusalem Priester und Leviten zu Johannes, die fragten ihn: Wer bist du? — Und Johannes in seiner Wahrhaftigkeit und Demuth bekannte und leugnete nicht, und er bekannte: Ich bin nicht Christus! als wollte er sagen: Das sei ferne, daß ich mir etwas anmaßen sollte, was mir nicht zusteht! Ihr irrt euch in mir, wenn ihr die Meinung hegt, ich sei der Messias — nein,

o nein, ich bin es nicht. Und sie fragten weiter: **Was bist du denn? Bist du Elias?** — Elias sollte ja kommen, d. h. ein Mann im Geiste und in der Kraft Eliä, wie ausdrücklich durch den Engel, welcher dem Zacharias erschien, von Johannes gesagt worden war: „Er wird groß sein vor dem HErrn, Wein und starkes Getränk wird er nicht trinken, und er wird noch im Mutterleibe erfüllt werden mit dem heiligen Geiste, und er wird der Kinder von Israel Viele zu GOtt, ihrem HErrn, bekehren, und er wird vor Ihm, vor GOtt dem HErrn, hergehen im Geist und Kraft Eliä.“ Weil aber die Juden meinten, Elias würde persönlich wiederkommen und in eigener Person noch einmal auftreten, so sprach Johannes: **Ich bin es nicht.** Und als sie ihn zum Dritten fragten: **Bist du ein Prophet?** da antwortete er ganz ruhig und fest: **Nein.** Denn er war auch kein eigentlicher Prophet; er war aber mehr als die Propheten, wie der HErr JEsus ausdrücklich von ihm bezeuget. Denn während die Propheten in die Ferne hinwiesen auf den kommenden herrlichen Morgenstern JEsum Christum, so konnte Johannes mit Fingern auf den schon Gekommenen hinzeigen, wie er denn auch nachher thut und spricht: **Er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennt.**

Siehe da, das war Johannis runde, klare, feste, demüthige, aufrichtige Antwort auf die ihm vorgelegten Fragen. Aber die Gesandten sind damit nicht zufrieden, sie sprechen zu ihm: **Was bist du denn, wenn du nicht Christus bist, auch nicht Elias, auch nicht ein Prophet? Was bist du denn, daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben? Was sagst du von dir selbst?** Da spricht Johannes wiederum mit großer Festigkeit und in tiefster Demuth die merkwürdigen Worte: **Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Richtet den Weg des HErrn, wie der Prophet Jesaias gesagt hat.** Mein Beruf und mein Amt ist im Propheten Jesaias deutlich und klar vorgestellt und zwar im 40. Kapitel des Propheten Jesaias, welches mit den Worten beginnt: Tröstet, tröstet mein Volk! spricht euer GOtt. Redet mit Jerusalem freundlich und prediget ihr, daß ihre Ritterschaft ein Ende hat. Denn ihre Missethat ist vergeben; denn sie hat Zwiefältiges empfangen von der Hand des HErrn um alle ihre Sünde. Da sagt der Prophet weiter: „Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem HErrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm GOtt! Alle Thäler sollen erhöhet werden, und alle Berge und Hügel sollen geniedrigt werden, und was ungleich ist, soll eben, und was

höckricht ist, soll schlicht werden. Denn die Herrlichkeit des HErrn soll geoffenbaret werden, und alles Fleisch mit einander wird sehen, daß des HErrn Mund redet."

GOtt war im Fleisch erschienen, meine Theuersten, und dieser im Fleisch geoffenbarte GOtt wollte in die Herzen der armen Sünder einkehren, daselbst Wohnung suchen, ihre Herzen mit Seiner Gnade, mit Seinem Frieden, mit Seinem Trost und Heil ganz zu erfüllen. Aber die Herzen der armen Sünder waren für die Einkehr des im Fleisch geoffenbarten GOttes und HEilandes von Natur durchaus ungeschickt und unbereitet. Darum schickte der HErr den Johannes voran, daß derselbe als Herold des bereits erschienenen herrlichen GOttes, den sie aber nicht kannten, Ihm sollte Bahn machen, die Steine aus dem Wege räumen, auf daß die Herzensthüren sich öffneten, und dann die Gnade GOttes, unsers HEilandes, wie ein milder Thau hineinfallen könnte zu ihrem seligen Trost. Das war Johannis Aufgabe. „Ich bin eine Stimme," sagt er, „die Stimme eines Predigers in der Wüste." Ich wohne in der Wüste, will er sagen, aber auch das Volk, unter dem ich wohne, gleicht einer Wüste. Denn die Herzensäcker der Menschenkinder sind wie verödet, und auf ihnen wächst nichts, was GOtt dem HErrn gefallen könnte. Aber der HErr, vor dem ich hergehe, ist mächtig von Gnade, daß Er aus den wüsten, verödeten, unfruchtbaren Herzen einen Garten schaffen kann, darinnen es lieblich blüht wie die Lilien. Das hat Er verheißen im Propheten Jesaias, wo es im 35. Kapitel heißt: „Aber die Wüste und Einöde wird lustig sein, und das Gefilde wird fröhlich stehen und wird blühen wie die Lilien; sie wird blühen und fröhlich stehen in aller Lust und Freude." Sollte Solches aber geschehen, sollten die wüsten Herzensäcker in lieblich blühende Gärten GOttes umgewandelt werden durch den im Fleisch geoffenbarten GOtt JEsum Christum, so mußten die Herzen erst umgepflügt und gleichsam mürbe und empfänglich gemacht werden für das Evangelium von der Gnade GOttes in Christo JEsu. Die Herzensthüren, die durch Satans List und Betrug verrammelt und verriegelt waren, mußten gesprengt werden. Und das geschah durch die Predigt der Buße. Denn Johannes strafte das Volk um ihre Sünden; Johannes hatte die Aufgabe, dem Volke zu zeigen, daß sie einer Wüste glichen, daß ihre Herzen steinern seien, ohne Liebe zu GOtt, ohne Furcht GOttes, ohne Vertrauen zu Ihm, ohne Nächstenliebe, fleischlich gesinnt. Darum hielt er ihnen ihre Uebertretungen vor in der Kraft des HErrn, und das ging, wie wir aus der Geschichte

wissen, Vielen zu Herzen; sie fingen an zu zittern, sie bekannten, wie geschrieben steht, ihre Sünden, und sie fragten ihn, was sie thun sollten. Und siehe, da war denn die Zeit gekommen, daß er sie hinweisen durfte auf Den, „der mitten unter sie getreten war, den sie aber nicht kannten," und er zeugte von Ihm, als er Ihn wandeln sah: „Siehe, das ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde trägt" und eure geängstigten und zerschlagenen Herzen zu trösten vermag; an Ihn müßt ihr euch wenden. Denn Er hat die Sünde der ganzen Welt auf Sich genommen, sie zu büßen und die Strafe der Sünder zu leiden, damit Er den gedemüthigten Geistern Frieden bringen könne. Ich bin nur eine Stimme eines Predigers in der Wüste; ich predige: Richtet den Weg des HErrn, machet Seine Steige recht; d. i. erkennet eure Missethaten, daß ihr wider den HErrn, euern GOtt, gesündiget habt; schuldiget euch vor Ihm; zerreißet eure Herzen, wie der Prophet Joel ruft, mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen! Und dann gehet hin zu Dem, der die Mühseligen und Beladenen zu Sich ruft, um sie zu erquicken!

Brüder und Schwestern in dem HErrn! Alle berufenen und verordneten Prediger haben zunächst dieselbe Aufgabe, die dem Johannes geworden war; denn alle Boten des HErrn JEsu sollen Stimmen in der Wüste sein — laute, klare Stimmen — nicht „stumme Hunde", die nicht strafen können, wie der Prophet Jesaias von den Miethlingen und falschen Propheten sagt, sondern Stimmen — laut rufende, zur Buße rufende Posaunenstimmen. Sie sollen dem Gottlosen sagen: Du Gottloser mußt des Todes sterben, damit der Gottlose erschrecke innerlich in seinem tiefsten Gemüthe und anfange zu fragen: Was soll ich thun, daß ich selig werde? Durch solche Weckstimmen wird dem HErrn JEsus der Weg bereitet in die Herzen, daß Er dann Sein süßes, seliges Evangelium ihnen predigen lassen kann und dasselbe dann auch ausrichte in ihren Seelen, wozu Er es sendet. Ja, das Gesetz muß als ein Zuchtmeister auf Christum vorangehen, das Gesetz muß die armen Sünder zu Christo JEsu hintreiben, daß sie nirgend eine Stätte mehr zu finden wissen in der ganzen weiten Welt als bei Ihm allein, außer welchem kein Heil ist, bei Ihm, der gesagt hat: „Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen!" „Wen da dürstet, der komme zu Mir und trinke und nehme das Wasser des Lebens umsonst!" „Wendet euch zu Mir, aller Welt Ende, so werdet ihr selig; denn Ich bin GOtt, und Keiner mehr!" Ein solcher Bußprediger, eine solche laute,

klare, ernste Stimme eines Predigers in der Wüste soll auch ich sein, meine Theuersten. Ja, ich soll die sicheren Sünder, deren Herzen noch einer Wüste gleichen und einer Behausung böser Geister, von meines GOttes wegen warnen, damit sie nicht in ihren Sünden sterben; ich soll ihnen die Gefahr, in der ihre unsterblichen Seelen schweben, immer und immer wieder vor die Augen stellen, ihnen vorlegen den Fluch und den Segen nach dem Befehl meines Gottes. Ach, daß ich's nur recht verstünde! Helft mir, soviel an euch ist, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn! Bittet für euren Hirten, daß der heilige Geist aus ihm eine helle, klare, deutliche Bußstimme mache, auf daß die Todten erwachen aus dem Schlafe ihrer Sicherheit und die selbstgerechten Sünder zur Besinnung kommen und bedenken, was zu ihrem Frieden dient, und erkennen lernen, daß sie sind elend und jämmerlich, arm, blind und bloß, und dann sich aufmachen und „Gold" kaufen, Gold des Glaubens bei dem Anfänger und Vollender des Glaubens, und „weiße Kleider," nämlich das weiße Kleid der Gerechtigkeit, die allein vor GOtt gilt, damit nicht offenbar werde die Schande ihrer Blöße, und „Augensalbe" des heiligen Geistes, daß sie sehen mögen und in Christo JEsu erkennen Den, der die Gottlosen gerecht und die armen Sünder selig macht!

Ach, daß doch alle Knechte des HErrn, die Er dazu berufen hat, von Ihm zu zeugen und Ihm den Weg zu bereiten, rechte Weckstimmen wären, meine Brüder, und so laut posaunten, so hell und klar Buße predigten, daß die, die bisher für ihre arme Seele noch nicht gesorgt haben, anfingen innerlich zu erbeben, wie jener Kerkermeister, der da zitternd fragte: „Was muß ich thun, daß ich selig werde?" Freilich hat St. Paulus Recht, wenn er sagt: „Es ist nichts, der da pflanzet, und nichts, der da begießt," denn auch wir arme Prediger sind in uns selbst nichts als Stimmen, die gar bald verklingen und verhallen. Soll unsre Stimme wirken, so muß sie von Oben her den rechten Nachdruck erhalten; der rechte Prediger, der werthe heilige Geist, muß uns Prediger in Seine Hand nehmen und uns zu Drommeten gebrauchen, wie der HErr von ihnen im Propheten Hesekiel im 33. Kapitel sagt: „Du Menschenkind, predige wider dein Volk und sprich zu ihnen: Wenn Ich ein Schwert über das Land führen würde, und das Volk im Lande nähme einen Mann unter ihnen und machte ihn zu ihrem Wächter, und er sähe das Schwert kommen über das Land und bliese die Trompete und warnte das Volk; wer nun der Trompete Hall hörete und wollte sich nicht warnen lassen, und das Schwert käme

und nähme ihn weg, desselben Blut sei auf seinem Kopf. Denn er hat der Trompete Hall gehöret und hat sich dennoch nicht warnen lassen, darum sei sein Blut auf ihm. Wer sich aber warnen läßt, der wird sein Leben davon bringen." — Ach, betet doch, daß auch in dem bevorstehenden Feste der rechte Prediger, der allein im Stande ist, also zu predigen, daß es sich regt unter den Todtengebeinen, der heilige Geist, mich und alle Prediger, die von Christo zeugen, in Seine Hand nehme und durch sie predige, wie Er einst predigte durch die Apostel in solcher Kraft und Gewalt, daß an Einem Tage 3000 Sünder durch ihr Zeugniß erweckt und bekehrt wurden. O daß wir wieder einmal ähnliche Erweckungen und Bekehrungen erlebten wie in vorigen Zeiten! Aber dann muß der heilige Geist über die „Stimmen in der Wüste" kommen; Er muß sie hell machen und klar und durchdringend; Sein Hauch muß selber die Herzen anwehen, damit die schwachen Predigerstimmen nicht vorübertönen wie eine klingende Schelle. Ja, auch ich möchte dem Schönsten unter den Menschenkindern, dem sanftmüthigen Könige, dem großen, herrlichen GOtte, der da „kommt vom Himmel prächtig, von Gnaden stark, von Wahrheit mächtig," gern den Weg bereiten, und ich brenne vor Verlangen, es möchte durch des heiligen Geistes Gnade geschehen, daß unser Aller Herzen Kripplein JEsu würden und das süße JEsuskind in allen Herzen könnte Wohnung machen mit Seiner Gnade und Wahrheit und die Traurigen trösten und die Betrübten und Mühseligen erquicken, daß sie der Vergebung aller ihrer Sünden durch das süße, holdselige Kind gewiß und froh würden in ihrem Herzen, daß sie es im Glauben ergriffen wie Simeon, der es an seine Brust drückte und sprach: „HErr, nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben Deinen HEiland gesehen."

Johannes der Täufer wußte und bekannte, daß Christus sei wahrhaftiger Mensch — denn er bezeuget von Ihm: Er kommt nach mir; — aber er wußte auch, daß Christus sei wahrhaftiger GOtt, denn er spricht von Ihm: Er ist vor mir gewesen, denn Er war eher denn ich — und bückt sich und bekennt: Ich bin nicht werth, daß ich diesem wunderbaren HErrn die Riemen Seiner Schuhe auflöse, d. h. Ihm den allergeringsten Dienst erweise. Er hatte auch eine klare Erkenntniß über des HErrn JEsu Amt und Beruf, denn Er konnte, wie schon gesagt, auf Ihn hinweisen und sagen: „Siehe, das ist das Lamm GOttes," von welchem alle die Opferlämmer und deren Blut Zeugnisse und Vorbilder waren. Ja, Christus JEsus ist das Lamm,

welches GOtt Selbst erkoren und in die Welt hineingesendet hat, damit es der Welt Sünde trage und ein Mittler werde zwischen Ihm, dem Heiligen, und zwischen den Sündern.

Doch nun kommen wir noch einmal zurück auf die ersten Worte unseres Textes, nämlich auf die Frage, die an Johannem gerichtet wurde: „Wer bist du? Was sagst du von dir selber?" Denn es giebt nicht leicht eine nothwendigere Frage, die wir täglich uns selbst vorzulegen hätten, als die Frage: „Wer bist du? Was sagst du von dir selbst?" Diese Frage richte ich denn jetzt vor dem Angesichte meines GOttes und HErlandes, dem ich so herzlich gern als eine Stimme eines Predigers in der Wüste den Weg bereiten möchte, an jeden Einzelnen unter euch; ich frage euch hier im Angesichte des HErrn JEsu: Wer seid ihr? Was sagt ihr von euch selbst? Kennet ihr euch, wie Johannes sich kannte, daß ihr auch in Betreff eurer selbst und eures innern Seelenzustandes und der Aufgabe, die ihr habt in diesem armen Leben, eine so bestimmte, klare Antwort geben könnet, als Johannes sie gab? Wer bist du? Was sagst du von dir selbst? Meinet nicht, daß es so gar leicht sei, diese Frage richtig zu beantworten! Ich darf bestimmt versichern, daß, wenn der heilige Geist nicht über uns gekommen ist und uns Licht gegeben hat, wie Er dem Johannes Licht gegeben hat, wir die Frage: „Wer bist du? Was sagst du von dir selbst?" schlechterdings nicht richtig beantworten können. — Wer bist du? In den Fragestücken, die für Solche im Katechismus stehen, die zum heiligen Abendmahl gehen wollen, heißt es zuerst: „Glaubst du, daß du ein Sünder bist?" Nach GOttes Wort ist diese Frage auf's Allerbestimmteste entschieden, denn GOttes Wort spricht: Sie sind allzumal Sünder, Alle abgewichen und untüchtig worden; da ist Keiner, der gerecht sei, auch nicht ein Einziger; alles Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist nur böse immerdar und von Jugend auf. — Aber wie steht's mit dir? Stimmst du damit überein? Was sagst du von dir selber? Hat dir's der heilige Geist schon klar machen können, daß auch du in Wahrheit ein Sünder bist, ein wirklicher Sünder, ein Sünder durch und durch, das ist ein Uebertreter sämmtlicher Gebote des lebendigen GOttes? Denn das bist du nach GOttes Urtheil; — bist du es aber auch nach deinem Urtheil, nach deinem Gewissen durch die Kraft des heiligen Geistes, daß du mit St. Paulus sagen darfst: Ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, wohnet nichts Gutes!? Sage: Wer bist du? — Ach, liebe Zuhörer, GOtt der heilige Geist erbarme Sich über uns, daß wir uns selbst doch

recht gründlich kennen lernen! Wir sind nicht gut, wie die blinde Welt von sich selbst urtheilt; wir haben kein gutes Herz — o nein, das müssen wir vor Jedermann bekennen und dürfen es nicht leugnen. Und wenn Jemand kommt und will uns Weihrauch streuen und uns loben, so dürfen wir's nicht leiden; denn wir verdienen kein Lob, sondern wir verdienen vielmehr Schmach und Schande, ja Fluch und Verdammniß. Wenn du mich jetzt fragtest, wie die Juden damals Johannes den Täufer fragten: „Wer bist du?" — so muß ich auch in Wehmuth antworten: „Ich bin ein fluchwürdiger Mensch, ich bin eine verdammenswerthe Kreatur." Das habe ich gelernt in der Schule des heiligen Geistes, und das will ich noch immer besser lernen, damit ich immer kleiner und immer geringer werde in meinen Augen. Aber wie steht es mit dir? Sagst du von dir dasselbe? Sprichst du mit mir von Herzen: O, es gab eine Zeit, da meinte auch ich, ich wäre etwas; denn ich hatte äußerlich nicht so gottlos gelebt, wie die groben Sünder; ich hatte einen ehrbaren Wandel geführt und gesucht, Jedermann, so gut ich's konnte, gerecht zu werden; aber ach, damals war ich blind, damals gehörte ich zu den vermeintlich Gesunden, die des Arztes nicht bedürfen, und war doch so krank; jetzt weiß ich's, ich bin ein Mensch, dessen Seele verzweifelt böse ist, denn „kein Blutstropfen ist zu finden, der nicht starrt von lauter Sünden." Wer bist du? — ich frage dich auf dein Gewissen! Hast du dein Sündenelend wirklich schon im Lichte des heiligen Geistes erkannt? Hast du's mit Thränen erkannt, mit Bußschmerzen empfunden, was du bist in dir selber, wie der selige Woltersdorf singt: „Was bin ich, wenn es mich betrifft? — Ein Abgrund voller Sündengift"? Wer bist du? Was sagst du von dir selber — was sagst du von deinem sogenannten lieben Ich? — Ist dir dein Ich noch ein „liebes" Ich, so daß du ihm räucherst und es vergötterst? oder hast du dieses Ich schon hassen und verabscheuen gelernt? Joh. 12, 25.

Wohl dir, wenn du auf die Katechismusfrage: „Glaubst du, daß du ein Sünder bist?" in Wahrheit antworten kannst: „Ja, ich glaube es, ich bin ein Sünder!" Und wenn ich dich dann weiter frage: „Woher weißt du das? — „Das weiß ich aus den heiligen zehn Geboten GOttes, die habe ich nicht gehalten." Und: „Was hast du mit deinen Sünden verdient?" — „Ich habe verdient GOttes Zorn und Ungnade, zeitlichen Tod und ewige Verdammniß." — Was sagst du von dir selbst? „Ist dir's auch leid, daß du dich wider deinen GOtt versündiget hast?" Bist du ein göttlich

betrübter Sünder? Sage, darfst du antworten: „Ja, es ist mir leid, daß ich wider GOtt gesündigt habe, und es reuet mich sehr“? O wohl dir, wenn du solche Antwort von Herzen geben kannst! Aber dann frage ich dich weiter: „Weß tröstest du dich?“ — und GOtt der heilige Geist schenke dir die Gnade, daß du mit derselben Zuversicht, mit der du dich für einen armen, fluchwürdigen Sünder erklärt hast, auch antworten darfst: „Ich tröste mich meines lieben HErrn JEsu Christi.“ O sage, weißt du wirklich auch, was du in Christo JEsu bist? und darfst du in Demuth bekennen: „Ich bin dem Vater angenehm in Seinem geliebten Sohn“? Ja, ich, der ich nicht mehr mit Werken umgehe, weil meine Werke vor GOtt nicht taugen, der ich aber glaube an Den, der die Gottlosen gerecht macht — ich weiß es ganz gewiß, daß mir mein Glaube gerechnet wird zur Gerechtigkeit; ich bin ein begnadigter Sünder, ein im Blute des Lammes gewaschener Sünder; ich bin rein um JEsu willen, Er giebt genug Ehr' und Schmuck, mich darein zu hüllen; ich bin ein Kind GOttes?! — So darfst du getrost und kühnlich antworten, wenn du den HErrn JEsum durch den Glauben in dein Herz aufgenommen hast. Denn so Viele Ihn aufnahmen, denen gab Er und denen giebt Er noch täglich Macht, „GOttes Kinder zu werden“, die an Seinen herrlichen JEsusnamen glauben. O wie köstlich! — Wer bist du? Was sagst du von dir selbst? Bist du ein bekehrter Sünder? Bist du eine grünende Rebe an dem wahrhaftigen Weinstock JEsus Christus? Hat dich der werthe heilige Geist wirklich zu einer solchen gemacht? — Wer bist du von Natur? Antwort: Ein verwüsteter Herzensacker, eine Wüste und Einöde, darinnen nichts wächst, das dem HErrn gefallen kann. Wer bist du aber durch den HErrn JEsum Christum und in Ihm? Darfst du sagen: „In JEsu bin ich eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist Alles neu worden!“? Ja, darfst du, wenn auch mit Thränen des Schmerzes darüber, daß du deinem lieben HErrn JEsu leider noch immer so wenig zur Ehre und zur Freude bist, dennoch zu Ihm sagen: „Mein Freund komme in Seinen Garten (den Er Sich Selber bereitet hat) und esse Seiner edlen Früchte!“? Wer bist du? Bist du wirklich ein Baum, der gute Früchte bringt durch lebendigen Glauben an den lieben HErrn JEsum, fruchtbar zu guten Werken? Und erkennst du es als deine Aufgabe, zu verkündigen die Tugenden Deß, der uns berufen hat von der Finsterniß zu Seinem wunderbaren Lichte; als deinen Beruf, ein Widerschein und Abglanz von Ihm zu sein, eine Stimme für den HErrn

JEsus zu sein und Ihn zu preisen durch Wort und Wandel, den herrlichen Immanuel?

Meine Brüder und Schwestern in dem HErrn, das sind die ernsten Fragen, die ich an euch zu richten mich gedrungen gefühlt habe, und nun bitte ich euch, darüber weiter im Stillen nachzudenken und den heiligen Geist anzuflehen, daß Er Selber euch erforsche, damit ihr erfahret, wer ihr seid, welches euer Beruf ist, ob ihr diesem eurem Beruf, soviel an euch ist, durch die Gnade GOttes nachzukommen trachtet, ob Alles an euch Stimme ist — Wort, Werk, ganzes Wesen — Alles Stimmen für den lieben HErrn JEsum. Denn wahrlich:

Steine müßten reden,
Wenn der Mund der Christen schweigt,
Ja, die Felsen dieser Erden
Müßten lauter Zeugen werden,
Wenn kein Mensch von Christo zeugt.

Und doch, wie wenig Stimmen für JEsum sind da zu finden und zu hören! Für alles Andere sind genug Stimmen da; für die arme, sichere, blinde Welt, die im Argen liegt — wie viel Stimmen erheben sich, um sie auszumalen, die doch nichts Anderes ist als ein Sodomsapfel, der auswendig hübsch aussieht, inwendig Asche ist! Ja, die Welt, diese Braut des Teufels, die wird gelobt und gerühmt, und die ihr anhangen, wissen nicht genug von ihr zu sagen. Wer aber lobt den HErrn JEsum? Wer rühmt Ihn, wer preist Ihn, wer ist durch Wort und Wandel ein redender Beweis von der allmächtigen, umwandelnden Gnade dieses unsers GOttes und HEilandes JEsu Christi? Möchten wir doch allesammt Stimmen werden für den HErrn JEsum, Ihn zu bekennen! Denn das ist Ehre, das ist Gnade, Geliebte; wir sind's nicht werth, ich bin's auch nicht werth, daß ich heut von Ihm zu euch habe reden dürfen, meine Brüder! Denn wenn Johannes der Täufer sagt, er sei nicht werth, Ihm die Schuhriemen aufzulösen, wie sollte ich elendes Sündenwürmlein werth sein, Seinen Namen über meine sündigen Lippen zu bringen? O nein, es ist lauteres Erbarmen, daß ich es darf, und ich muß nach einem jeden meiner schwachen Zeugnisse bitten, daß der HErr JEsus es mit Seinem Blute besprengen und entsündigen wolle.

Nun, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn! das ist meine Sehnsucht, mein Bitten, mein Verlangen, daß der werthe heilige Geist uns Alle durch das bevorstehende Fest der Menschwerdung GOttes unsers HEilandes also erwecken und stärken wolle, daß wir lautere, klarere Stimmen für den HErrn JEsum werden;

Stimmen, die der Welt freilich zuwider sind, die sie nicht leiden kann, wie sie denn auch Johannem nicht leiden mochte, sondern ihn in's Gefängniß brachte. Aber das wäre ja für uns die größeste Ehre, wenn auch wir um des Namens des allerschönsten und allerherrlichsten und allerköstlichsten HErrn JEsu willen Schmach und Hohn zu leiden hätten. Daß heut zu Tage so wenig Spott und Schmach auf die Kinder Gottes fällt, das kommt mit daher, weil die Stimme keinen deutlichen Ton giebt. Wenn wir entschiedener mit Allem, was wir sind und was wir haben, von diesem herrlichen JEsus zeugeten, ganz und gar der Welt gekreuzigt wären, kein Ohr mehr hätten für ihre Sirenenstimme, sondern gleichsam taub wären für die Welt, aber ganz Ohr für den HErrn JEsum und ganz Mund, wenn es gilt, von Ihm zu zeugen — ich meine, der Teufel würd' es nicht dran fehlen lassen, auch uns den Fersenstich fühlen zu lassen wie Allen, die gottselig leben wollen in Christo JEsu. — Nun, der HErr erbarme sich über uns Alle um Seines hochgebenedeieten Namens willen! Amen.

Ach, mein HErr JEsu, Du ewiger Erbarmer, Du hast den Himmel zerrissen und bist zu uns in's Elend heruntergestiegen, ja, bis in die unterste Tiefe, in Noth und Jammer und Herzeleid sonder Gleichen, daß Dir das Herz darüber gebrochen ist, weil Du als das unschuldige Gotteslämmlein unsere Sünden wolltest tragen und uns durch Dein Blut und Tod mit GOtt versöhnen. Ach, und wer dankt Dir für solche Liebe, mein HErr JEsu? O wie wenig Stimmen des Dankes erheben sich für Dich, mein Immanuel! HErr, HErr, vergieb es auch uns, daß wir nicht, wie wir sollten, allezeit von Dir gezeuget haben durch Wort und Wandel, und daß man's uns nicht immer hat ansehen und anhören können, daß wir Dein sind, durch Dein Blut erkauft; o besprenge uns mit Deinem kostbaren, heiligen GOttesblute! Allertheuerster HErr JEsu, wir gehen nun Deinem großen Geburtsfeste entgegen — o, daß es doch für uns Alle ein reich gesegnetes würde, ein Fest, durch welches unser Herz noch viel inniger an Dein Herz gekettet würde und unser Zeugniß von Dir, unsere Stimme für Dich lauter, klarer und deutlicher hervorträte vor der Welt, wenn auch Schmach und Spott und Hohn drauf folgen sollte — das wäre ja unsere größte Ehre! Denn wir sind nicht werth, um Deines Namens willen Schmach zu leiden. Dein Name ist zu hoch und zu groß und zu herrlich, mein großer, wundervoller Gnadenkönig! Nun HErr JEsu, so nimm uns denn hin, der Du hier in unserer Mitte stehest, und lege uns Selbst daheim unter vier Augen die

Frage vor: Wer bist du? Ja, HErr, prüfe Du uns, daß wir erfahren, wie wir's meinen, und laß uns nicht eher Ruhe, bis wir zur Ehre Deines Namens bekennen dürfen: HErr JEsu, wir sind arme Sünder, aber wir haben Gnade gefunden vor Deinen Augen und sind gewaschen in Deinem Blute. Das walte Du, Herzensheiland, um Deiner großen, wunderbaren JEsusliebe willen! Amen. 1934

5.

Am 1. Weihnachtsfeiertage.

Text: Luc. 2, 1—14.

Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzet würde. Und diese Schatzung war die allererste und geschah zu der Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war. Und Jedermann ging, daß er sich schätzen ließe, ein Jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land, zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum, daß er von dem Hause und Geschlecht Davids war, auf daß er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte Ihn in Windeln und legte Ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihrer Heerde. Und siehe, des HErrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des HErrn leuchtete um sie, und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn euch ist heute der HEiland geboren, welcher ist Christus der HErr in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend. Und alsobald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten GOtt und sprachen: Ehre sei GOtt in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

HErr GOtt, heiliger Geist, stehe Deinem armen, in sich selbst ganz untüchtigen Knechte bei, der das kündlichgroße, gottselige Geheimniß, daß Gott offenbart ist im Fleische, diesen unsterblichen Seelen verkündigen soll. Ach, HErr, Du weißt, wie elend Dein Knecht ist, wie ungeschickt zu solcher Verkündigung der alles Denken übersteigenden Liebe GOttes in Christo JEsu. Du weißt aber auch, wie gerne er den Schönsten unter den Menschenkindern, den allerholdseligsten HErrn JEsum, also möchte vor die Augen dieser Seelen hinmalen, daß sie allesammt ganz zu Ihm hingezogen

würden und Ihn lieben müßten und sich Ihm schenken mit Leib, Seele und Geist zum ewigen Eigenthum. Ach, werther HErr GOtt, heiliger Geist, komm Deinem armen Knechte zu Hülfe; es ist ja Dein eigentliches Amt, JEsum zu verklären, von Ihm zu zeugen, Seine Gnade groß zu machen in den Herzen armer Sünder und sie innerlich davon zu überzeugen, daß Er der Verheißene ist, in welchem alle Geschlechter auf Erden sollen gesegnet sein. O so laß Dich reichlich auf uns Alle nieder, öffne Ohren und Herzen und mache alle diese Seelen jener Lydia gleich, der Du einst das Herz aufthatest, damit sie das große Wort von der Gnade GOttes in Christo JEsu gläubig fassen und selig werden und der Vater geehret werde in dem Sohne! Amen.

Meine lieben, theuren Freunde in dem HErrn! Unser lieber HErr GOtt thut Alles fein zu Seiner Zeit. Darum sagt auch St. Paulus im Briefe an die Galater: „Als die Zeit erfüllet ward, sandte GOtt Seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz gethan, auf daß Er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete und wir die Kindschaft empfingen.“ Im Paradiese schon ward Er verheißen, der wunderbare, herrliche HEiland, der als der „andere Adam“ des ersten Adam tiefen Fall wieder gut machen sollte. Er war verheißen als des Weibes Same, der der Schlange, die Ihn in die Ferse stechen würde, den Kopf zertreten sollte. Unsere Stammmutter Eva meinte schon, als sie ihren ersten Sohn gebar, das müsse Er sein, der verheißene Messias. Darum sagte sie — ach, wie hat sie sich so bitter getäuscht! —: „Ich habe den Mann, den Jehovah!“ GOttes Zeit kam noch lange nicht; es gingen Jahrhunderte, Jahrtausende vorüber. Wohl ließ Er immer auf's Neue hinweisen durch die Propheten auf Den, der da kommen sollte; Er vertraute das große Geheimniß Seinen Freunden — wie dem Abraham — als Er zu ihm sprach: „In deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“ Aber viele Propheten und Könige wollten Ihn sehen, an den sie von Herzen glaubten, und auf den sie mit heißer Sehnsucht hofften, und doch mußten sie entschlafen, ohne Ihn gesehen zu haben. Denn GOttes *unsers* HErrn Zeit war noch nicht gekommen. Der König David bricht voll brennenden Verlangens nach Dem, durch den die Welt sollte gerettet werden, in den Seufzer aus: „Ach, daß die Hülfe aus Zion käme und der HErr Sein gefangen Volk erlösete, so würde Jakob fröhlich sein und Israel sich freuen!“ Aber auch er, aus dessen Hause der gebenedeiete Same kommen sollte, wurde versammelt zu seinen Vätern, ohne Ihn zu sehen. Denn die von

GOtt bestimmte Zeit war noch nicht erfüllt. Ein Prophet nach dem andern trat auf, und die Verheißung von dem Kommen des wunderbaren Erretters wurde immer deutlicher, immer klarer. Endlich, nachdem fast 4000 Jahre verflossen waren, wurde die Zeit des Harrens und des Wartens auf den Messias erfüllt, wie der Erzvater Jakob auf seinem Sterbebette geweissagt hatte, als er auf den Juda hinsah und mit brechendem Auge ausrief: „Juda, du bist's!“ — und: „Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis daß der Held komme, und demselben werden die Völker anhangen.“

Blicken wir nun in unser heutiges Evangelium hinein, meine Lieben, so müssen wir staunen und anbeten ob der wunderbaren Weisheit unseres GOttes, der, wenn Seine Zeit kommt, Alles so fügt und ordnet, daß Sein guter und gnädiger Wille geschehen muß. Der Kaiser Augustus beherrschte die damals bekannte Welt, und unter seiner Botmäßigkeit stand auch das Volk Israel. Das Scepter war von Juda entwendet, Juda war kein selbstständiges Königreich mehr und zwar um seiner Sünde und Missethaten willen. Da mußte der Held kommen, wie der sterbende Erzvater Jakob geweissagt hatte, und so ward der Kaiser Augustus in der Hand des Königs aller Könige das Werkzeug, dadurch es geschah, daß der Messias eben in der Stadt geboren wurde, von welcher der Prophet Micha gezeuget: „Und du, Bethlehem, bist mit nichten die kleinste unter den Städten Juda, denn aus dir soll mir Der kommen, der in Israel HErr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.“ Denn die Mutter des HErrn wohnte mit Joseph, ihrem Verlobten, in Nazareth; als aber der Kaiser Augustus jenes Gebot ausgehen ließ, daß alle Welt geschätzet würde, da blieb nichts Anderes übrig, auch Joseph und Maria mußten sich aufmachen und von Nazareth nach ihrer Stammstadt Bethlehem wallen. Und als sie dort angelangt waren, da kam die Zeit, daß Maria gebären sollte, nach den Worten des Engels, der zu ihr gesprochen: „Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird GOttes Sohn genannt werden.“ Und sie gebar zu Bethlehem (auf daß die Schrift erfüllet würde) ihren ersten Sohn und wickelte Ihn in Windeln und legte Ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Wir aber, meine Theuren, wir stehen nun heute im Geiste an der Krippe zu Bethlehem und beschauen das wunderbare

Kindlein, von welchem die Kirche singt: „Wär' uns dies Kindlein nicht gebor'n, so wär'n wir allzumal verlor'n." Und wenn wir fragen: Wer ist denn jenes arme Kind in der Krippe? so antwortet uns der Prophet Jesaias, Kap. 9, 6: „Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf Seiner Schulter." Also ein Herrscher ist dieses arme Kind. „Und Sein Name heißet Wunderbar", denn dies Kind ist GOtt und Mensch zugleich, wie denn von Ihm geschrieben steht: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei GOtt, und GOtt war das Wort ..... und das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns", und wie St. Paulus ausruft im ersten Briefe an Timotheum 1, 16: „Kündlich groß ist das gottselige Geheimniß: GOtt ist geoffenbart im Fleische." Nach Seiner menschlichen Natur kommt Er her von den Vätern, Er, „der da ist GOtt über Alles, gelobet in Ewigkeit! Amen." Röm. 9, 5. Ja, Sein Name heißt „Wunderbar", denn von Ihm singet die Kirche:

Den aller Welt Kreis nicht beschloß,
Der lieget in Mariens Schooß;
Er kehrt in fremde Hausung ein,
Und sind doch alle Himmel sein;
Er hat dem Meer sein Ziel gesteckt
Und wird mit Windeln zugedeckt.

Ja, das ist das Kind im Kripplein, von welchem St. Paulus schreibt: „Wir wissen die Gnade unsers HErrn JEsu, daß, ob Er wohl reich ist, ward Er doch arm um unsertwillen, auf daß wir durch Seine Armuth reich würden." Sein Name heißet „Rath", denn Er ist die selbstständige Weisheit, und in Seinem Lichte sehen wir das Licht. „Kraft-Held" heißet dieses Kind, El-Gibbor, d. i. GOtt der Stärke, denn Er trägt alle Dinge mit Seinem kräftigen Wort. Er ist eben jener „Schilo", den Jakob im Geist auf seinem Sterbebette sah, der Held, der da kommen sollte, wenn das Scepter von Juda würde entwendet sein. Ja, Er ist der Held, der es mit dem starken Gewappneten, d. i. dem Teufel, der uns unter seine Macht gezwungen hatte, aufnehmen, ihn überwinden und ihm den Kopf zertreten sollte und wollte. „Ewigvater" heißt das wunderbare Kind, denn Er ist gestern und heute und in Ewigkeit derselbe, und Er erbarmt Sich unser, gleichwie ein Vater sich über Kinder erbarmt. „Friedefürst" oder Salomo heißet dies Kind, denn jener irdische König Salomo war nur ein schwaches Vorbild von Ihm, der alle Feindschaft tödten und den verlorenen Frieden wiederbringen sollte auf Erden. Sehet, Geliebte, das ist das Kind in der Krippe zu Bethlehem. Was meint ihr dazu? Könnt ihr das glauben? St. Paulus nennt das Wort von der Menschwerdung GOttes eine thörichte Predigt, weil die natürliche, unerleuchtete

Vernunft den Kopf darüber schüttelt und sich nicht darein finden kann. Aber derselbe Apostel bezeuget weiter: „Dieweil die Welt in ihrer Weisheit GOtt in Seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es GOtt wohl, durch thörichte Predigt selig zu machen die, so daran glauben.“ Denn an diesem Kinde hängt unser ganzes Glück und Heil, meine Lieben; ohne dieses Kindlein wäre es uns Allen besser, nie geboren zu sein. Aber — GOtt sei ewig gepriesen! dies Kind ist uns geboren, und GOtt hat den Reichthum Seiner Gnade und Seiner Barmherzigkeit durch dasselbe offenbart. Hallelujah!

Lasset uns nun weiter hineinschauen in die herrliche Festgeschichte! Es waren aber Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Heerden — einfältige Schäfer, die auf den Trost Israels warteten. Und siehe, des HErrn Engel trat zu den Hirten, und die Klarheit des HErrn leuchtete um sie. Die Klarheit „des HErrn“, die Herrlichkeit des im Kripplein liegenden Kindleins, welches der HErr aller Herren ist, leuchtete in einem hellen, glänzenden, weithin strahlenden Lichte um die Hirten her in der dunklen Nacht; denn Der, der das Licht der Welt ist, war geboren, der Aufgang aus der Höhe hatte die in Finsterniß und Todesschatten liegende Welt besucht. Das sollte durch die Klarheit, durch den hellen Strahlenglanz, der den Engel begleitete und um die Hirten her leuchtete, angedeutet werden. Als aber die lieben Hirten diese große, blendende Klarheit des HErrn, diesen Glanz Seiner Herrlichkeit sahen, erschraken sie und fühlten's tief, daß sie Sünder seien — wie Adam und Eva, als der HErr nach dem Fall zu ihnen kam und sie rief, sich hinter die Bäume des Gartens versteckten und sich fürchteten. Und wenn der Sohn GOttes nicht gekommen wäre, uns zu erlösen, so müßten wir Alle aus Furcht vorm Tode und vorm Gericht und vor den Schrecken der Ewigkeit im ganzen Leben zittern und beben. Doch als sich die Hirten so sehr fürchteten, sprach der Engel zu ihnen, als der erste neutestamentliche Prediger des süßen Evangeliums: Fürchtet euch nicht; es ist kein Grund zur Furcht vorhanden. Denn siehe, ich verkündige, ich predige euch das Evangelium, die frohe Botschaft, das Wort von der großen Freude, die allem Volke widerfahren wird. Denn euch ist heute der HEiland geboren, welcher ist Christus der HErr in der Stadt Davids. Da hörst du's aus dem Munde des himmlischen Gesandten unsers GOttes, wer das Kindlein ist. Es ist „Christus“, der da kommen sollte, Christus der Gesalbte, der als unser

himmlischer Prophet, Hoherpriester und König mit dem Freudenöl des heiligen Geistes gesalbet war ohne Maß. Das ist das Kind in der Krippe. Christus, auf den die Väter hofften, Christus, des Weibes Same, liegt im Kripplein, Abrahams großer Nachkomme, der Segen für die ganze Welt, ist da, Christus, der HEiland, ist das Kind in der Krippe.

Der HEiland mußte, wenn Er ein wahrhaftiger, ein allgenugsamer HEiland sein sollte für alle armen, todtkranken Sünder, der starke GOtt Selbst sein; denn sonst hätte Er die große, erschreckliche Sündenlast der ganzen Welt nicht tragen können. Aber Er mußte auch wahrhaftiger Mensch sein, denn Er sollte an unsere Stelle treten und in unserem Namen dem Vater gehorsam werden, damit Sein Gehorsam uns zugerechnet werden und wir durch Seinen Gehorsam gerecht werden könnten vor GOtt. Siehe, das Kind in der Krippe ist Christus, ist der HEiland, der allmächtige HEiland, der schon im alten Bunde von Sich Selber zeugt: „Ich bin der HErr, dein Arzt.“ Siehe, das Kind ist der Arzt; durch dieses wunderbare Kind in der Krippe soll die Welt genesen, auch du und ich, denn anders wär's unmöglich; wir müßten wegen unserer Sünden des Todes sterben, wenn GOtt uns diesen Arzt nicht geschenkt hätte, diesen HEiland, der die zerbrochenen Herzen köstlich heilen und alle Schmerzen verbinden will und kann. Wer ist also das Kind in der Krippe? Geliebte! Es ist „der HErr“, Jehovah Selbst ist es, dessen Klarheit und Herrlichkeit die Hirten umleuchtete, wahrhaftiger GOtt, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren.

Und wozu soll nun das Evangelium von der Menschwerdung GOttes, unseres HEilandes, Mittlers, Versöhners uns erwecken? Es soll uns erwecken, uns Alle zu großer Freude; denn der Engel sagt: „Ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird.“ Ja, dieses Kind in der Krippe soll nicht nur für das Volk Israel, sondern für alle Völker, Nationen und Geschlechter Grund und Ursach zu großer Freude sein. Dieses Kind ist ein Brunnen, ein unergründlich tiefer Brunnen, aus dem in die freudenlose, friedeleere Welt ein lauterer Strom von ungetrübter, seliger Freude quillt und fließt. Dieses Kind bringt große Freude, meine Theuren! — Groß ist die Schuld, die wir Alle auf uns haben; unermeßlich groß ist die Strafe, die wir verdient haben mit unsern Sünden; aber ob auch unsere Sünde mächtig ist und unsere Schuld erschrecklich groß, so ist doch die heilsame Gnade GOttes, welche in Christo JEsu allen Menschen erschienen ist, viel größer

und mächtiger. Ja, sie ist so groß, diese Gnade, daß sie alle Ursache zur Furcht, zum Schrecken und zur Traurigkeit, nämlich alle Sünde und alle Schuld und alle Noth, ja selbst den Tod verschlingt. Wie das Meer, wenn man einen kleinen Gegenstand hineinwirft, denselben alsbald verschwinden macht, so geht die Sünde unter in dem Meer der freien Gnade. Denn so groß ist die Gnade des Gnadenkönigs, in welchem die Leutseligkeit und Freundlichkeit deines GOttes der Welt aufgegangen ist, daß, wie Lutherus sagt, die Sünde und alles Elend und aller Jammer dagegen nur sind wie ein kleines Fünklein gegen ein großes Feuer.

„Ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird.“ Das ist auch meine Botschaft heute an euch, ihr Lieben, denn ich bin ein Botschafter an Christi Statt. Ich rede zu allen diesen Seelen, die sich heute am Weihnachtsfeste hier zusammengefunden haben. Ich wende mich an jeden Einzelnen jetzt, denn ich weiß es ganz gewiß, es soll von der großen Freude in Christo JEsu kein Einziger ausgeschlossen bleiben — so gewiß, als geschrieben steht: sie soll „allem Volke“ widerfahren. O wie das kleine Wörtchen „allem Volke“ mich erquicket und tröstet, wenn ich innerlich angefochten werde in Betreff meines Gnadenstandes! Denn dann steht dies Wort so hehr und groß vor mir, und ich denke, die Schrift kann doch nicht gebrochen werden, der heilige Geist hat's doch Seinen heiligen Schreibern in die Feder diktirt, daß die große Freude allem Volke, allen Menschen und also auch mir, so gewiß ich ein Mensch bin, zu Theil werden soll nach GOttes Willen. Wohlan, das will ich festhalten, das sollst auch du festhalten, als gälte es dir allein. So höre denn, lieber Bruder, höre, liebe Schwester, ich verkündige dir das Wort von der großen Freude jetzt im Namen GOttes und an Christi Statt. Ich weiß sehr wohl, wer du bist, und wer ich bin, und daß von Freude bei uns eigentlich gar nicht die Rede sein sollte, sondern weinen, heulen und jammern müßten wir, wenn wir uns selbst betrachten. Denn wir sind gefallene Kreaturen, wir sind abgewichene, empörerische, durch und durch verderbte Sünder. Aber wenn du es nur recht von Herzen glaubst, daß du in Adam und Eva von GOtt abgefallen und ein Kind des Zornes bist von Natur, wenn du dir das von dem heiligen Geist nur recht gründlich hast aufdecken lassen und den verzweifelt bösen Schaden deiner Seele nur recht mit heißen Thränen erkennst und beweinst, dann sollst gerade du mit deinem erschrockenen Gewissen die süße Botschaft dir getrost zueignen; denn ich verkündige dir, obwohl du gleich mir nicht das geringste Recht

hast an den Himmel und seine Freuden, dennoch im Namen meines GOttes und im Blick auf dieses Kind in der Krippe, auf diesen zweiten Adam, der als das heilige Opferlamm GOttes deine und meine Sünden getragen hat — ich verkündige dir im Blick auf Ihn, den menschgewordenen GOtt und HEiland, dennoch große Freude.

O höre es doch, liebe Seele! Du sollst dich freuen! Dein GOtt will es also haben; denn Er hat nicht Lust an deinem Verderben und daß du heulen und zähnklappen sollst in der Hölle, sondern Er will, du und ich und alles Volk, ja die ganze Welt soll sich freuen. Eben darum hat der Vater im Himmel ja Seinen Sohn gegeben und durch denselben Seine Gnade und Sein Liebeserbarmen geoffenbaret und Sein Herz uns weit aufgethan. Denn wir können dem Vater der Barmherzigkeit, dem GOtt alles Trostes in's Herz sehen durch Sein heiliges Kind JEsum. Wer den Sohn siehet, der siehet den Vater. Sage selbst, liebes Herz, würde GOtt wohl Seinen Sohn aus Seinem Schooß herausgegeben, in die Armuth, in's Elend hineingegeben und unter das Gesetz gethan haben, daß Er der Allerverachtetste und Unwertheste würde um unsertwillen, wenn Er uns nicht unbeschreiblich liebte und uns nicht selig machen wollte? Nein, das ist unmöglich, sondern „GOtt ist für uns", Hallelujah! Denn Er hat Seines eingeborenen Sohnes nicht verschonet — warum? — weil Er unser verschonen und uns erretten will von dem zukünftigen Zorn. Darum singe mit mir:

Fröhlich soll mein Herze springen
Dieser Zeit, da vor Freud'
Alle Engel singen.
Hört, hört, wie mit vollen Chören
Alle Luft laute ruft:
Christus ist geboren!

Und darum soll unsere Freude über Ihn nicht klein und gering sein, wie man sich wohl sonst über diese und jene irdische Gabe in der Welt freuen mag, sondern unsere Freude über dieses Kind in der Krippe, über diesen HEiland, deß Name JEsus heißt, weil Er Sein Volk selig machen soll von ihren Sünden, soll groß sein, wie der Engel den Hirten verkündet, sehr groß, weil GOtt Sein Bestes und Größtes in diesem Kinde gegeben hat. Ja, über Nichts in der ganzen Welt sollen wir uns so innig freuen, als über das Kind in der Krippe zu Bethlehem. Denn in Ihm, diesem Schönsten unter den Menschenkindern, ist die Liebe GOttes uns persönlich nahe getreten, so daß, wenn man das Kind auf die Arme nahm, man GOttes Liebe, ja GOtt Selbst, der die Liebe ist, auf den Armen trug, wie solch Glück dem Simeon zu Theil wurde, und wie es Allen, die Simeons Glauben haben, noch heute zu Theil werden soll.

So will ich denn dem Befehl meines GOttes gehorsam sein und mich in Christo JEsu freuen mit großer Freude, obwohl ich ein Sünder bin, ja, vielmehr weil ich ein Sünder bin; denn wenn ich ein heiliger Engel wäre, so könnte und würde ich mich gewiß auch über die Menschwerdung GOttes freuen und Ihn für dieses Wunder der Gnade preisen, wie diese seligen Geister es ja auch thaten; aber daran ist doch kein Zweifel: so unaussprechlich kann sich kein heiliger Engel über das Kind in der Krippe freuen, als du und ich. Denn Gott hat nicht der Engel Natur angenommen, sondern von Abrahams Samen kommt der HEiland nach dem Fleisch; in unser armes, menschliches Fleisch und Blut hat Sich verkleidet das ewige Gut; und jetzt sitzt Er als Mensch auf dem Stuhl Seiner Majestät Dieweil wir denn Menschen, ja Sünder sind, meine Lieben, so sollen wir uns vor Allen GOttes unsers HEilandes freuen mit großer Freude, mit einer Freude, die kein Ende nimmt, wie St. Paulus an die Philipper schreibt: „Freuet euch in dem HErrn allezeit! und abermals sage ich: Freuet euch!“ Wenn wir des Morgens erwachen, so sollen unsere Augen gleich auf JEsum hinblicken, auf den wunderbaren Mittler und Versöhner, durch dessen Blut und Wunden wir Heil gefunden haben, der die einzige Ursach unserer Seligkeit worden ist; und wenn wir Abends schlafen gehen, sollen wir in Freuden einschlafen und GOtt preisen, daß wir erlöset sind durch Seinen geliebten Sohn. — „Ich verkündige euch große Freude.“ Werdet ihr denn aber diese Verkündigung auch wirklich zu Herzen fassen, und wird eure Freude auch groß sein an diesem Tage — und nicht nur an diesem Tage, nicht nur heute, nicht nur morgen, sondern übermorgen und alle Tage eurer irdischen Wallfahrt? Und wenn auch Trübsal käme, Kreuz und Noth, wird dann die Freude an diesem allerholdseligsten Kinde auch die zeitliche Trübsal überwiegen, ja, wird die Trübsal, auch die allerschwerste, durch die Freude an diesem wunderbaren Kinde gleichsam verschlungen werden? Denn also soll es sein, meine Theuersten. Das will mein GOtt, der dir Seinen höchsten Schatz, den Er hat, darbeut und schenkt in dem Sohn das Leben. Denn Er giebt dir mit Ihm Sein eigen Herz, Seine ganze Gnade, die völlige Absolution von allen Sünden, das Recht der Kindschaft, das Erbtheil der Heiligen im Licht. Das Alles, das sollst du in und mit dem Sohne haben. Denn da Er dir den Sohn gegeben hat, wie sollte Er dir mit Ihm nicht Alles, Alles schenken! Darum freue dich in deinem lieben HErrn JEsu, du armer Sünder, du arme Sünderin, und laß dein Trauern; hebe dein betrübtes Haupt

empor und richte deine Augen hin auf dieses Kind; ja, betrachte es ganz genau und verfolge Sein ganzes theures Leben, siehe Ihn immer wieder und wieder an und laß von diesem GOttes- und Menschensohn deine Augen sich nimmer hinwegwenden. Laßt uns aufsehen auf JEsum, sagt St. Paulus durch den heiligen Geist, auf Ihn, den Anfänger und Vollender des Glaubens! Das ist auch meine Weihnachtsbitte an euch, im HErrn Geliebte!

Ob wohl tief unten in deines Herzens Grunde ein warmer Freudenstrom quellen mag, so daß du ein Hosianna und Hallelujah nach dem andern anstimmen möchtest? Die arme, unglückliche Welt weiß von der seligen Weihnachtsfreude nichts; sie hat zwar auch ihre Freude, aber ihre Freude ist eigentlich nicht Freude zu nennen, meine Brüder und Schwestern! Denn was der Teufel der Welt giebt, das schmeckt wohl dem Fleische süß, aber die Bitterkeit kommt nach. Es ist nichts als überzuckertes Gift, was der Teufel den Weltkindern darreicht, und ach, sie trinken's mit gierigen Zügen wie Wasser, so daß einem armen Knechte GOttes das Herz bluten und er mit Jeremia ausrufen möchte: Ach, daß meine Augen Thränenquellen wären und ich Tag und Nacht beweinen möchte die arme, verödete Welt, die, anstatt im Geist zum Kripplein nach Bethlehem zu gehen und das Kindlein hinzunehmen, welches der ewige GOtt allen Völkern zum Heil und Lichte bereitet hat, sich vielmehr an Ihm ärgert und kalt an Ihm vorübergeht und Ihn für den Allergleichgültigsten und Allerentbehrlichsten ansieht! Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, sagt mir, wie Viele von Euch freuen sich denn von Herzen dieses Kindes, dieses HEilandes, von dem wir singen:

Er wechselt mit uns wunderlich:
Fleisch und Blut nimmt Er an
Und giebt uns in Sein's Vaters Reich
Die klare Gottheit dran!?

Ich bin nicht zufrieden, wenn du im Stillen antwortest: „Ein wenig freue ich mich wohl heut, aber groß ist meine Freude nicht, denn ich kann mir's gar nicht recht zueignen, daß das Alles auch mir Unwürdigen gehören und daß auch ich Elendester unter den Sündern sollte Theil an diesem Kinde haben, gleicherweise wie Maria und Joseph, wie die Hirten, wie Paulus und Petrus und die Apostel." Aber, liebes Herz, warum zweifelst du denn, und was hindert dich zu glauben? — O sage es mir! Steht nicht geschrieben, daß jene große Freude allem Volke widerfahren soll? Nicht nur Maria und Joseph und die Hirten sollen sich des Kindes in Bethlehem freuen, sondern alle Nationen, alle Adamskinder, alle armen Sünder, Männer, Weiber, Jünglinge und Jungfrauen, Knaben, Mädchen, ja die kleinsten Kinder; Alles,

was Mensch ist, soll dieses süßen Gnadenkindes froh sein; denn es besitzt für Alle genug, Sein Brünnlein hat Wassers die Fülle, und ein Jeder, der nach Ihm fragt, soll gleichen Antheil an Ihm haben. Mein JEsus ist ein allgemeiner HEiland — und wie das liebe Sonnenlicht die ganze Welt bescheint, erleuchtet und erwärmt, so will die Sonne der Gerechtigkeit, die in Christo JEsu aufgegangen ist, der ganzen armen Sünderwelt leuchten, und alle armen Sünder und Sünderinnen sollen in den seligen Strahlen dieser Sonne warm werden und fröhlich und selig. Darum, theures Herz, bin ich nicht zufrieden, wenn du sagst, du könntest dich nur ein klein wenig freuen; ich muß dir vielmehr bekennen, daß das lediglich an deinem kleinen Glauben liegt. O bitte doch den heiligen Geist, daß Er das Hüllen, welches noch vor deinen Augen hängt, so daß du in dem Kinde die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes gegen dich nicht recht erkennest, von dir wegnehme und wackere Augen gebe, muntere Glaubensaugen. Denn wie die lieben Kindlein mit strahlenden Augen hinblicken auf den Weihnachtsbaum, und wie ihnen die Freude aus allen ihren Geberden und Zügen herausleuchtet, und sie eilen hin und nehmen vergnügt und froh, was ihnen die Liebe bereitet hat: so sollst du auch, wie unwerth du in dir selber bist, vergnügt und froh wie ein Kind das große Weihnachtsgeschenk hinnehmen, die edelste Perle GOttes, Seinen eingebornen Sohn, und sollst vergessen alle Klagelieder und deine Harfe stimmen in höherm Chor zu großer Freude. Je mehr du dich freuest, desto mehr ehrest du GOtt und dieses Sein heiliges Kind; je weniger du dich freuest, desto weniger giebst du Ihm die gebührende Ehre, ja, es ist, als wenn du Ihn doch nicht für einen vollkommenen HEiland ansähest, und als ob deine Sünde größer wäre als Seine Gnade und du es doch nicht glaubtest, daß in diesem menschgewordenen GOtt und HEilande die ganze, volle, freie Gnade GOttes auch dir erschienen wäre, und daß GOtt um dieses Seines lieben, heiligen Kindes JEsu willen alle deine Sünden vergeben und vergessen und tilgen wollte wie eine Wolke und wie einen Nebel. Denn das Kind ist das Lamm GOttes, welches der Welt Sünde getragen, ganz und gar hinweggetragen hat, so daß du dem lieben Vater, wie die heiligen Engel sangen, nur angenehm bist und Er ein Wohlgefallen an dir hat in Seinem Geliebten, durch den der Friede vom Himmel auf die Erde gekommen ist und auch in dein Herz hinein fließen will, wenn du nur dein Herzkrüglein unterstellst im Glauben. Und dann wirst auch du mit den Engeln dem großen GOtt in Wahrheit

die Ehre geben. Denn der Glaube giebt Gott die Ehre, meine Theuersten; der Unglaube aber verunehrt den herrlichen GOtt.

Darum laßt uns um rechten Glauben bitten:

O daß mein Sinn ein Abgrund wär'
Und meine Seel' ein tiefes Meer,
Daß ich Dich könnte fassen,

Du allerköstlichster HErr JEsu, und Dich, lieber Vater, in Deinem Sohne! O GOtt, heiliger Geist, gieße sie doch aus, die Liebe des Vaters und des Sohnes, wie einen seligen Freudenstrom, in mein Herz und in meiner lieben Beichtkinder Herz, damit alle knechtische Furcht ganz und gar daraus vertrieben werde durch Dich, diese große und vollkommene GOttesliebe! Ja, also laßt uns beten, meine liebsten Herzen! Denn das soll die Frucht sein von der wunderbaren Botschaft, die ich euch heute habe bringen dürfen: „Freude, große Freude", und diese Freude, diese große Freude in dem HErrn, sie wird dann „unsere Stärke" werden, wie geschrieben steht. Denn wenn wir uns durch unsern JEsum Christum von dem lieben Vater im Himmel trösten lassen, recht gründlich trösten und alle Zweifel aus unserm Herzen hinwegnehmen lassen, so daß unser Herz Seiner Gnade ganz gewiß wird, dann laufen wir den Weg Seiner Gebote mit Freuden. Wenn ein Herz fröhlich ist, o wie schnell, wie hurtig geht dann Alles von Statten; wenn's aber traurig ist, dann ist's, als wenn Blei an den Füßen hinge. So laß denn dein Herz mit Freude im heiligen Geiste über des Menschen Sohn, über Ihn, deinen treuesten Freund, erfüllen, so daß du sagen lernst: Das Kind ist *mein*, ja, *mein* ist Sein ganzes Verdienst, mein ist Seine Unschuld, mein ist Sein Gehorsam, mein ist Alles, was Er gethan und gelitten und mir erworben hat — und du wirst erfahren, wie munter du in Seinen Wegen laufen wirst. Ja, wie ein Adler wirst du auffliegen und warten und eilen zu der Zukunft des Tages des HErrn; und es wird dir nicht schwer werden, zu verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste und züchtig und gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt. Denn die Gnade GOttes in Christo JEsu, dem menschgewordenen GOttessohne, sie ändert das ganze Herz, sie nimmt das steinerne Herz hinweg und schafft das fleischerne, und durch die Gnade des herrlichen Gnadenkönigs wird dann mit dem Finger des heiligen Geistes in die Tafeln des fleischernen Herzens das königliche Gesetz des lebendigen GOttes hineingeschrieben, so daß man Ihm williglich dienet im heiligen Schmucke. Das ist mein heißester Wunsch für euch und für mich, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, und das

ist GOttes Wille und gnädiges Gebot, daß wir armen Sünder, die wir in uns selbst ganz arm und elend sind, und deren Gewissen bluten muß über ihre vielen Sünden und Missethaten, glauben an den Sohn GOttes und sich sehr freuen, so daß ihre Freude das ganze Herz erfüllt. Ja, das will unser GOtt, daß wer den Sohn siehet und glaubet an Ihn, habe das ewige Leben. Und wenn wir nun beten: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden!“ und beten also im Namen JEsu, so wird's geschehen durch des heiligen Geistes Kraft, daß wir uns sehr freuen müssen und glücklich und selig und vergnügt wie die Kinder durch das Thränenthal wallen, entgegen jener ewigen Freude, da wir Ihn sollen schauen, wie Er ist, von Angesicht zu Angesicht. Dahin helfe Er, der das Paradies wieder aufgeschlossen, uns Allen in Gnaden um Seiner wundervollen Liebe willen! Ihm sei Ehre, Lob und Preis jetzt und in Ewigkeit! Amen.

Ja, HErr, Du bist würdig, zu nehmen Preis, Ehre und Ruhm und Anbetung von Ewigkeit zu Ewigkeit. Denn du hast den Himmel zerissen; Du bist herabgekommen; Du bist arm worden um unsertwillen, obwohl Du der Allerreichste bist; Du bist unser Mittler; Du bist das von GOtt bestimmte Lämmlein, das der Welt Sünde trägt. Du hast die ganze Schuld bezahlt, mein HErr JEsu, bis auf den letzten Heller, hast allen Grund zur Traurigkeit und zur Furcht und zum Schrecken hinweggenommen und bist die Quelle heiliger, seliger, ewiger Freude geworden. Ach mein HErr JEsu, vergieb es uns, das wir das kündlich große, gottselige Geheimniß von Deiner Menschwerdung immer noch nicht recht glauben; o nimm doch Alles hinweg, was uns die Augen noch verdeckt und verhüllt; laß uns doch hineinblicken, lieber HErr JEsu, in den Abgrund Deines barmherzigen Herzens und hilf uns zum völligen Glauben an Deinen Namen, auf daß wir Dir die Ehre geben und allewege uns sehr freuen über Dich! Ja, mein HErr JEsu, die Freude an Dir müsse unser ganzes Herz erfüllen; wo wir gehen, und wo wir stehen, müsse in unserm Herzen diese Freude brennen wie ein helles Licht; und durch die selige Freude an Dir mache Du uns stark, die Sünde zu verfluchen, der Welt zu entsagen und nur für Dich zu leben, der Du für uns geboren bist und den Himmel aufgeschlossen und uns Deinem lieben Vater angenehm gemacht hast. O HErr JEsu, laß die Verkündigung der großen Freude, die heut erklungen ist, in der Kraft des heiligen Geistes ausrichten, wozu Du sie sandtest, um Deines hochgebenedeieten, herrlichen JEsusnamens willen! Amen. 1934

6.

Am 2. Weihnachtsfeiertage.

Text: Luc. 2, 15—20.

Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten unter einander: Laßt uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der HErr kund gethan hat! Und sie kamen eilend und fanden beide, Mariam und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegend. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und Alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten GOtt um Alles, das sie gehöret und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

HErr, HErr, was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz kommen ist, das hast Du bereitet denen, die Dich lieben, und willst es uns offenbaren durch Deinen Geist; o HErr, uns verlangt von ganzem Herzen danach, Dich recht kennen zu lernen, denn wir wissen aus Deinem Worte, daß in Deiner Erkenntniß das ewige Leben besteht. Wer Dich hat, HErr JEsu, der hat das Leben; wer Dich nicht hat, der hat das Leben nicht. Aber in Dir, HErr JEsu, Du Ebenbild des unsichtbaren GOttes, Du Abglanz Seiner Herrlichkeit, in Dir liegen beschlossen alle Reichthümer und Herrlichkeiten und alle Schätze des ewigen Lebens. Darum lehre uns Dich kennen; hilf uns, daß wir Dich immer ernstlicher suchen, und laß Dich finden von uns, die wir Asche und Thon! Denn Du bist die kostbarste Perle; um Deinetwillen kann man Alles fahren lassen, HErr JEsu. Wenn wir Dich haben, fragen wir nichts nach Himmel und Erde, und ob uns auch Leib und Seele verschmachten, bist Du doch, HErr, unsers Herzens Trost und unser Theil. Ach, so offenbare denn an Deinem gnadenreichen Geburtsfest Deines Namens Herrlichkeit uns armen Sündern! Denn arme Sünder waren's ja, deren Elend Dich vom Throne herabgezogen hat, und die Du hast retten wollen von dem zukünftigen Zorn. Nun, HErr JEsu, hier sind lauter arme Sünder vor Dir versammelt; verkläre ihnen Dein Herz, daß sie Alle Deiner froh werden und sich in Dir freuen, so lange sie hier wallen, bis sie dahin kommen, Dich von Angesicht zu schauen, wo dann ewige Freude wird über unserm Haupte sein und Schmerz und Seufzen wird weg müssen ewiglich! Amen, Amen.

Meine lieben Brüder und Schwestern in dem HErrn! Wir hörten gestern aus des Engels Munde die große, wunderbare, theuerwerthe Botschaft von der Gnade GOttes, die in Christo JEsu, Seinem lieben Sohn, allen Menschen, allem Volke erschienen ist. Denn der Engel sprach zu den Hirten und spricht auch zu uns: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird. Denn euch ist heute der HEiland geboren, welcher ist Christus der HErr in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend.“ Und als dann die himmlischen Heerschaaren den großen, herrlichen Lobgesang angestimmt hatten: „Ehre sei GOtt in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen,“ in welchem Lobgesange der ganze, wundervolle Zweck der Menschwerdung des Sohnes GOttes enthalten ist, fuhren sie wieder von den Hirten gen Himmel. Wir sehen hieraus, welch' einen Antheil die lieben, heiligen Engel an dem Ergehen der Menschenkinder nehmen. St. Paulus fragt: „Sind sie — nämlich die Engel — nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?“ Die Antwort auf diese Frage liegt in unserm Evangelium. Denn sie haben sich bewiesen als dienstbare Geister, denen es eine Wonne war, den großen, seligen Rathschluß der ewigen Liebe armen Menschenkindern verkündigen zu dürfen, obwohl sie selbst, die lieben, heiligen Engel, von dem kündlich großen, gottseligen Geheimniß nur wenig verstanden. Denn St. Petrus schreibt in seinem ersten Briefe von den heiligen Engeln: „Es gelüstet die heiligen Engel zu schauen.“ Was denn? „Das Evangelium, das euch verkündet worden ist durch den heiligen Geist, vom Himmel gesendet.“ Das gelüstet sie zu schauen; in dieses Geheimniß immer tiefere und tiefere Blicke zu thun, danach verlangt die seligen Geister vor dem Throne GOttes. Denn unter allen Geheimnissen, unter allen Herrlichkeiten des unsichtbaren GOttes und Seines Reiches ist doch das Geheimniß von der Menschwerdung des Sohnes das allertiefste. Denn in diesem Geheimniß offenbart sich eine Breite und Länge, eine Tiefe und Höhe der Liebe unsers GOttes, von der wir und die lieben Engel nur erst gar wenig verstehen, wie auch St. Paulus saget, der doch viel davon verstand: „Unser Wissen ist Stückwerk; wir sehen jetzt — was dies Geheimniß betrifft — nur durch einen Spiegel in einem dunklen Wort;“ aber die Zeit rückt heran, wo wir nicht mehr werden blos durch einen Spiegel schauen in einem dunklen Wort, wo unsere Erkenntniß

nicht mehr wird nur Stückwerk sein, sondern wo wir Ihn „sehen werden von Angesicht zu Angesicht und werden Ihn erkennen, gleich wie wir erkannt sind.“ Hallelujah!

Als nun die Engel von den Hirten gen Himmel gefahren waren, da sprachen die Hirten unter einander: Laßt uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der HErr kund gethan hat! Noch hatten sie nichts gesehen von dem wunderbaren Kinde; sie hatten aber das süße Evangelium von Seiner gnadenreichen Geburt gehört, und aus der Engel Predigt war in ihrem Herzen durch den heiligen Geist der Glaube erweckt worden, denn „der Glaube kommt aus der Predigt, die Predigt aber durch das Wort GOttes.“ Sie glaubten, obwohl's unglaublich schien, daß nämlich zu Bethlehem in einem Stalle in einer Krippe sollte ein Kind liegen, und das Kind sollte sein der HEiland Christus, der von den Propheten verheißene Messias, der HErr aller Herren, GOtt Selbst. Das war die thörichte Predigt, wie St. Paulus sie nennt, weil sie der Welt je und je eine Thorheit gewesen ist. Aber es erfüllte sich hier an diesen einfältigen Hirten das Wort St. Matthäi Kap. 11: „Zu derselbigen Zeit freute Sich JEsus im Geist und sprach: Ich preise Dich, Vater und HErr Himmels und der Erden, daß Du Solches — nämlich, was die Welt für thöricht hält, das Wort von der Menschwerdung GOttes — den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen geoffenbaret. Ja, Vater — fügt Er hinzu — denn es ist also wohlgefällig gewesen vor Dir.“ — Die Hirten glaubten mit großer Zuversicht, wie denn der Apostel Paulus den Glauben also erklärt, daß Er sagt: „Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet.“ Denn daß sie nicht gezweifelt haben an dem, was sie nicht sahen, das geht daraus klärlich hervor, daß sie unter einander sich besprechen und sagen: „Laßt uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der HErr kund gethan hat!“ Siehe, so gewiß waren sie ihrer Sache. Aber nun gingen sie, und zwar nicht langsam; nein, der Glaube giebt Flügel, meine Theuersten; der Unglaube ist träge, ja, der kann gar nicht gehen auf dem schmalen Wege; er mag nicht hin zu Dem, von dem alles Heil und alle Seligkeit abhängt; er bleibt zurück, und darum kriegt er auch nichts, sondern geht leer aus. Aber der Glaube ist hurtig und flink. Darum heißt es: Sie kamen eilend und hielten sich an das, was ihnen der Engel gesagt hatte, daß sie nämlich das Kind sollten „finden in Windeln gewickelt und

in einer Krippe liegend.“ Darum gingen sie nicht nach irgend einem schönen Hause in Bethlehem, sondern suchten sich dort jenen Stall auf und forschten, wo das neugeborene Kindlein läge. Und da fanden sie denn, was sie suchten; sie fanden Maria, die Mutter des HErrn, und Joseph, Seinen Pflegevater, dazu das Kind in der Krippe liegend. Und da wurde denn freilich ihr Herz unbeschreiblich froh; denn nun ging ihnen erst der Befehl des Engels, daß sie sich nicht fürchten, sondern sich freuen sollten, so recht zu Herzen, und der dadurch in ihr Herz ausgestreute Freudensame brachte seine Freudenfrüchte.

Geliebte, wollen wir's nicht auch so machen wie die lieben Hirten; wollen wir uns nicht auch also besprechen? Ja, ich meine, dazu sind wir hierhergekommen heute in dieses Bethlehem. Ich freue mich, so oft ich daran gedenke, daß diese liebe Kirche die Bethlehemskirche heißt. Sie ist nur klein wie Bethlehem — „die du klein bist unter den Tausenden Judas;“ aber sie ist doch groß und herrlich, denn hier wird das wunderbare Kind, das uns Allen das Heil bringt, gepredigt und verkündigt; hier in diesem geistlichen Brothaus — denn so heißt Bethlehem zu deutsch — wird das Brot des Lebens dargeboten, das vom Himmel kam und der Welt das Leben giebt. Nun, wir sind heute hierhergekommen in dieses Brothaus, in diese Bethlehemskirche, und wollen die Geschichte betrachten, die große Geschichte, die allergrößte Geschichte, die je geschehen ist, meine Theuersten! Was sind aller Welt Geschichten gegen diese Geschichte! Diese Geschichte aller Geschichten von dem im Fleisch geoffenbarten GOtt ist die Krone; wenn diese Geschichte nicht geschehen wäre, so wär's viel besser, ich und du und wir Alle wären nicht geboren. Denn ohne diese Geschichte aller Geschichten müßte die Welt vergehen, müßten wir Alle verzweifeln, und unser Ende wäre die ewige Verdammniß. Aber es ist eine Geschichte, geschehen vor mehr denn 1900 Jahren im jüdischen Lande; davon sollte unser Mund nicht müde werden zu reden; daran sollten wir denken, wo wir gehen und wo wir stehen, und sollten den heiligen Geist bitten, daß Er uns doch diese Geschichte so recht in unserm Herzen lebendig und kräftig mache, damit wir immer kindlicher und fester an diese Geschichte glauben lernen. Es ist die Geschichte von dem andern Adam, meine lieben, theuren Freunde, die heute einst geschehen ist, die Geschichte von Dem, dessen Verkündigung durch den ganzen alten Bund hindurchging, auf den alle Propheten hinwiesen wie mit Fingern, aber — in die Ferne hinein; die Geschichte, an der das ganze Glück und Heil der Welt hängt, dein's

und mein's. Nun laßt uns die Geschichte sehen, die uns der HErr kund gethan hat!

Wir haben sie gestern gehört, diese selige Geschichte, daß Sich das ewige Gut verkleidet hat in unser armes Fleisch und Blut; diese große Geschichte, daß der Vater im Himmel aus grenzenlosem Erbarmen gegen eine verlorene und abtrünnige und undankbare Welt, die Seinen gerechten Zorn verdienet hatte, Sein Allerbestes herausgab aus dem Schooß, um diese arme, verlorene Welt wieder zu retten und dem schrecklichen Feinde zu entreißen, unter dessen Obrigkeit sie durch Adams Fall gerathen war; diese Geschichte von der alles Denken übersteigenden Liebe des Vaters, der die Welt also geliebet hat, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, Ihn ein armes Menschenkind werden ließ, so arm, daß Er von Sich sagen mußte: „Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, wo Er Sein Haupt hinlege;" diese Heilsgeschichte, diese Freudenbotschaft, diese Gnadenkunde — wir haben sie gehört. Aber wie die Hirten unter einander sprachen: „Lasset uns nun gehen und die Geschichte sehen, die uns der HErr kund gethan hat!" so müssen wir sie auch sehen. Wir müssen das Kind sehen, „welches Herrschaft ist auf Seiner Schulter," — „das Kind, das uns gegeben, der Sohn, der uns geboren ist." Jede Seele muß Ihn sehen und aus Erfahrung von dieser wunderbaren Geschichte zeugen lernen. Aus Erfahrung, sage ich. Freilich, so wie die Hirten damals das Kindlein sahen zu Bethlehem im Stall und in der Krippe, so können wir's nicht sehen; aber wir wissen, was Er Selbst zu Thoma einst gesagt hat, der erst mit leiblichen Augen sehen und dann glauben wollte: „Selig sind, die nicht sehen — mit den Augen des Leibes — und doch glauben." Der Glaube, meine Theuersten, ist das Auge, womit wir, so lange wir hier wallen, die Geschichte sehen und erkennen müssen, die uns der HErr kund gethan hat. Aber wir haben solche Augen nicht von Natur, wie der Apostel sagt: „Der Glaube ist nicht Jedermanns Ding;" denn der natürliche Mensch vernimmt nichts davon; diese Geschichte aller Geschichten geht an ihm vorüber, als wäre es nichts; wie Jesaias ausruft: „Aber wer glaubt unserer Predigt, und wem wird der Arm des HErrn offenbar?" Jesaias 53. Nein, der Glaube ist GOttes Werk. „Niemand kennt den Sohn, denn nur der Vater," das hat Er Selbst gesagt, und wenn du und ich den Sohn und in dem Sohne den Vater sehen sollen, so muß dir und mir das Glaubensauge vom Vater gegeben werden, wie der HErr JEsus

einst zu Petrus sagte, als derselbige Ihm auf Seine Frage: Wer saget denn ihr, daß Ich sei? antwortete: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen GOttes —: „Selig bist du, Simon, Jonas Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern Mein Vater im Himmel.“ Mit solchem vom Vater gewirkten Glauben müssen wir jene Geschichte sehen. Dieser Glaube sieht noch viel besser und noch viel tiefer als des Leibes Auge. Wenn die Hirten blos mit Leibesaugen das Kind betrachtet hätten und nicht zugleich mit den Augen des Glaubens, die ihnen geschenkt wurden durch der Engel Predigt, sie würden an diesem Kinde nichts Sonderliches gefunden haben.

Ob du die Geschichte schon gesehen hast mit den Augen des Glaubens, ob du sie dir gesehen hast, dir zum Heil und zur Seligkeit, liebe, theure Seele? Ob du wohl schon wie die Hirten dich aufgemacht und diesen wunderbaren, herrlichen HEiland gesucht hast, bis du Ihn gefunden in der Kraft des heiligen Geistes? Er hat versprochen: „So ihr Mich von ganzem Herzen suchen werdet, will Ich Mich von euch finden lassen.“ Ach, Geliebte, Niemand sucht Ihn, es sei denn, daß GOtt der HErr das Wollen in unserm Herzen erweckt, und das erweckt Er nur dann, wenn wir Seinem Geiste Raum lassen und erst recht erkennen, was wir selber sind, nämlich arme Sünder, und daß sonst nichts, gar nichts in der ganzen Welt uns Frieden geben kann, als JEsus. Das müssen wir erst erkannt haben, unsere Armuth, die Gefahr, in der unsere arme Seele schwebt, daß wir unterm Fluch des Zornes GOttes liegen. Wenn du aber das im Lichte des heiligen Geistes erkannt hast, siehe, dann wirst du nicht eher ruhen, du wirst eilen, bis du das Kind siehst und in Ihm mit den Augen des Glaubens den HEiland erblickst, *deinen* HEiland, deinen Retter, dein dir von GOtt geschenktes Opferlämmlein, deine Weisheit, deine Gerechtigkeit, deine Heiligung, deine Erlösung, ja deinen Himmel. Denn das Alles ist in JEsu zu finden; das Alles siehet der Glaube, wenn man's so macht durch GOttes Gnade, wie Maria that: *Sie behielt alle diese Worte* nicht blos in ihrem Gedächtniß, sondern *bewegte sie auch in ihrem Herzen.* Denn diese Geschichte dürfen wir nimmer vergessen; wenn wir auch die übrigen Geschichten allesammt vergäßen, das thäte uns keinen Abbruch an unserm Frieden und an unserer Seligkeit; aber vergäßen wir diese Geschichte, diese allergrößte, die uns, jeden Einzelnen, so sehr nahe angeht, dann wär's freilich um unser Heil, um unsern Frieden gethan, weshalb auch St. Paulus ausruft: „Halt' im Gedächtniß JEsum Christum!“

Wenn wir diese Geschichte „behalten," festhalten, daß sie uns der Teufel nicht aus dem Sinn bringen kann, wenn wir sie „bewegen" in unserm Gemüth durch des heiligen Geistes Gnade, wenn wir uns so recht hineinvertiefen und fragen: Warum ist doch GOtt Mensch geworden? Warum hat Er Sich doch des Gebrauches Seiner Herrlichkeit entäußert? Warum ist doch der Allerhöchste in die allertiefste Tiefe hinuntergestiegen? — ich sage, wenn wir das innerlich durch die Gnade des heiligen Geistes erwägen und bewegen und von den wundervollen Namen, die das Kind führt, einen nach dem andern uns vom heiligen Geiste erklären lassen, dann geht's mit uns aus Glauben in Glauben, aus Erkenntniß in Erkenntniß, und ein Licht nach dem andern fällt in unser von Natur dunkles Herz über dieses Kind; und je mehr Licht wir darüber empfangen von dem Geist der Wahrheit, desto näher kommt unser Herz Seinem Herzen durch den Glauben, und desto glücklicher werden wir. Und wenn Anfangs unsere Freude über die Menschwerdung GOttes nur eine kleine war, weil wir so wenig davon verstanden und erkannten, so wenig Licht darüber hatten, so wird, je besser wir Ihn erkennen, je stärker unser Glaube; je wackerer und munterer unser geistliches Auge wird, desto größer unsere Freude an diesem wunderbaren Kinde. Ja, wir leben dann nur in diesem für uns arme Sünder geborenen Mittler und HEiland und Stellvertreter, in Ihm, der's auf Sich nahm, unsere durch Adams Fall so böse gewordene Sache wieder gut zu machen, und der's auch zu Stande gebracht hat als der starke GOtt. Wir lernen dann immer zuversichtlicher mit St. Paulo sprechen: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir; denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes GOttes, der mich geliebet und Sich Selbst für mich gegeben hat."

Und was thut Er dann, der getreue HEiland? O, Er macht unser armes Herz dann zu Seinem Bethlehem, mein theurer Bruder. Er nimmt Wohnung darin mit dem Vater und mit dem heiligen Geist, so daß dann unser Herz Sein Tempel wird und wir das Brot des Lebens ganz nahe haben, nämlich in dem Bethlehem unsers armen Herzens, und von diesem Brote dann alle Tage und alle Stunden essen; und je mehr wir davon essen im Glauben, desto stärker werden wir im Geiste, desto fröhlicher, zu thun, was Er gebeut; ja dann vermögen wir Alles durch den in uns wohnenden Christus, der uns mächtig macht. Der HErr unser GOtt will uns gerne wissen lassen die heimliche Weisheit, die im Verborgenen liegt, und wer sich nur in die Schule des heiligen Geistes

hinein begiebt, wer Ihm nur zu Füßen sitzt, und wem's mit ganzem Ernste daran liegt, in Betreff des allerholdseligsten JEsuskindes aus einer Klarheit in die andere hinein geführt zu werden, dem wird solch Verlangen gestillt werden. Und dennoch, meine Brüder und Schwestern, wird hier im Thränenthal, soweit wir auch kommen mögen in der Erkenntniß unseres allerliebsten HEilandes, und je mehr wir auch trinken aus Seinem für uns Alle geöffneten Gnadenbrünnlein, unser Sehnen nicht vollkommen gestillt, sondern es bleibt dabei, daß wir uns fort und fort unter einander ermuntern: „Laßt uns gehen und die Geschichte sehen!" Denn was wir hier geglaubt haben, das wollen wir doch auch gar zu gerne zuletzt wirklich schauen von Angesicht zu Angesicht, und wir wollen's nicht blos, sondern wir sollen's auch nach dem Willen unsers großen GOttes. Das eigentliche Bethlehem, meine Theuersten, wo wir Ihn sehen werden, wie Er ist, das ist droben; darum ist unser Gang durch's Thränenthal, unser Glaubensgang, ein Gang nach dem himmlischen Bethlehem, wo Er Sich uns in Seiner ganzen Fülle und Herrlichkeit wird offenbaren, wie der liebe Apostel sagt: „Meine Lieben, wir sind nun GOttes Kinder; es ist aber noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es erscheinen wird, so werden wir Ihm gleich sein; denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist."

Wohlan denn, ihr lieben Brüder und Schwestern in dem HErrn, so wollen wir uns denn heute, am Geburtstage unseres großen Mittlers, in dem all' unser Heil und Friede und Freude und Glück und Seligkeit beschlossen ist, darauf die Hände reichen, daß unser Sinnen und Dichten und Trachten, so lange wir hier wallen, darauf soll gerichtet sein, die Geschichte von Ihm besser zu verstehen im Lichte des heiligen Geistes, damit wir schon hier unten in der streitenden Kirche uns immer mehr freuen lernen und diese Freude im heiligen Geist uns Kraft schenke, zu tragen alle die Last, die uns hier noch drückt, alle die Trübsal, womit wir hier noch heimgesucht werden. Denn was die Freude an diesem JEsus für eine Kraft giebt, das ist erstaunlich, Geliebte in dem HErrn; das sehen wir recht an einem Paulus, der in ihm lebte und webte und weiter gar nichts wußte als die Geschichte von diesem JEsus, dem GOttes- und Menschensohn, der die Sünden der Welt auf Sich lud, die Schuld der ganzen verlorenen Sünderwelt bezahlt und Alles vollbracht hat. Ja, diese Geschichte erfüllte St. Pauli ganzen Sinn und ganzes Herz; denn wie der Fisch im Wasser, wie der Vogel in der Luft, so lebte er in der seligen Gnadenluft,

die von diesem Kinde, von diesem JEsus und von Seinem Namen ausströmt; darum war aber auch sein Herz so froh, und er konnte jubeln und sagen: „Wer will die Auserwählten GOttes beschuldigen? GOtt Selbst ist ja hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus JEsus ist ja hier, der gestorben ist; ja vielmehr, der auch auferwecket ist und sitzet zur Rechten GOttes und vertritt uns. Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist? Weder Hohes noch Tiefes, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Engel noch Fürstenthum — nichts, nichts kann uns von Ihm scheiden; in alle dem überwinden wir weit um Deß willen, der uns geliebet hat.“ Siehe, solche Kraft gab ihm die Freude an dem HErrn JEsu, in welchem er Alles hatte, in welchem er GOttes Herz hatte, GOttes Gnade, die Kindschaft, den Himmel, die Herrlichkeit; solche Kraft gab ihm die Freude an diesem wundervollen JEsus, daß ihm nichts zu schwer war für Ihn, sondern Alles war Ihm leicht; er sprang mit diesem HErrn über die Mauern weg; für Ihn gesteinigt zu werden, das war ihm Ehre; Seine Maalzeichen zu tragen an seinem Leibe, das war seine Pracht und sein Orden, den er trug. Ein Fegeopfer zu sein, ein Fluch der Leute, ein Schlachtschaf um dieses JEsu willen, das war sein Glück und seine Wonne. Woher kam's? Aus der lebendigen Erkenntniß alles dessen, was in Christo JEsu ist. Er sah die Geschichte mit dem Glaubensauge, mit dem muntern Glaubensauge, und sah sich nicht satt daran, und je tiefer er hineinsah, desto größer wurde seine Wonne und sein Glück hier auf Erden schon.

Geliebte, wollen wir uns nicht darauf die Hände geben heute, immer tiefer in das gottselige Geheimniß hineinzudringen? Wir haben uns noch viel zu wenig in die Geschichte hineinvertieft; es liegen uns noch viel zu viel andere Geschichten in Gedanken und im Sinne, die wir festhalten, so daß wir oft in der Betrachtung der großen Heilsgeschichte dadurch gestört werden, da wir doch alle andern Geschichten, auch die größten Ereignisse in der Welt, nur im Blick auf diese Geschichte aller Geschichten betrachten sollten; wir würden dann auch Vieles, was sich in der Welt begiebt, mit ganz andern Augen ansehen und viel besser verstehen. Wir hörten schon gestern, wie Alles, was in der Weltgeschichte sich begiebt, und so auch jene Schatzung, die der Kaiser ausschrieb, dem HErrn dienen muß. Kaiser Augustus wußte nichts davon, aber GOtt, der ewige König, weiß Alles in der Welt so zu lenken und zu regieren, daß es zu Seiner und Seines Sohnes Ehre ausschlägt,

daß Seine Heilsgedanken in Erfüllung gehen; Er kann die Gedanken ganzer Völker wenden um Seines Reiches willen zum Lobe Seines heiligen Kindes JEsu. Darum laßt uns doch ja Alles im Lichte der großen Geschichte von der Menschwerdung GOttes betrachten, wenn auch der Teufel einen noch so großen Zorn hat, und wenn auch, wie es am Tage ist, der Abfall immer größer wird und die Welt immer dunkler und immer finsterer und die Wogen das Schifflein des lieben HErrn JEsu immer höher emporheben und immer tiefer in die Tiefe hinunterschleudern wollen. Je tiefer wir uns in diese Geschichte aller Geschichten versenken, und je mehr wir deß im Glauben inne werden, daß der HErr JEsus es ist, dem alle Gewalt ist gegeben worden im Himmel und auf Erden, und der die Zügel der ganzen, weiten Welt führt und alle Dinge trägt mit Seinem kräftigen Wort, desto getroster werden wir sein von wegen dessen, das uns etwa bevorsteht. Denn Er sagt zu den Seinen, die an Ihm ihre Freude und Lust und Wonne haben: „Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“ Darum frage ich euch nochmals: Wollen wir uns nicht in diese Geschichte aller Geschichten immer tiefer hineinversenken und ein verborgenes Leben zu führen trachten mit unserm hochgebenedeieten HErrn JEsu Christo in Gott? Ach, wir wollen den heiligen Geist anflehen, daß Er uns in immer innigere, zärtlichere Verbindung mit Dem bringe, der den Schlüssel Davids hat, der da aufschließt, daß Niemand zuschließe, und zuschließt, daß Niemand aufschließe. Dann wird die Freude in Ihm unsere Stärke werden, und wir werden mit Heldenmuth erfüllt werden, so daß wir, wenn die Welt zittert und bebt, unsere Häupter fröhlich emporheben, darum, daß sich unsere Erlösung nahet. So wollen wir denn durch dies Thränenthal wallen und dem himmlischen Jerusalem entgegeneilen. Da werden wir JEsum vollkommen sehen, und der Gnadenstrom, von dem hier schon die Bächlein sich in unser begnadigtes und gläubiges Herz hinein ergießen, der wird uns dann ganz und gar überfluthen, und wir werden uns freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude und das Ende unseres Glaubens davonbringen, nämlich der Seelen Seligkeit.

Doch noch einmal müssen wir zu den lieben Hirten zurück! Was thun sie, nachdem sie's gesehen? Sie breiteten das Wort aus, das ihnen von diesem Kinde gesagt war. So wird's auch uns unmöglich sein, von Ihm zu schweigen, wenn wir Ihn im Glauben recht erkennen und immer tiefer in Sein Herz

eindringen und von Seiner Schönheit je länger desto mehr entzückt werden. Wir werden's nicht lassen können, von Ihm zu zeugen; ja, je näher wir durch den Glauben Ihm, dem Lichte der Welt, kommen, desto mehr werden auch wir Lichter der Welt; denn Seine Strahlen erleuchten uns je länger desto mehr, und wir können ihren Glanz nicht verbergen; sie brechen hervor. „Der Glaube ist ein Licht, im Herzen tief verborgen, scheint als ein Glanz hervor," so daß, ohne daß wir ein Wörtlein reden, man uns, wie einst dem Moses, das Licht, in welchem wir wandeln, ansehen kann; und dadurch schon, ja, dadurch am meisten, werden wir von Ihm zeugen, wie Er gesagt hat: Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke, eure Glaubenswerke, euren muntern Gang in den Wegen GOttes sehen und euren Vater im Himmel preisen. Wem nichts daran liegt, daß das Wort von diesem Kinde ausgebreitet werde, daß der Duft des süßen JEsusnamens durch die ganze verpestete Welt hinströme und neue, frische, reine Lebensluft hineinbringe, der kennt dies Kind noch nicht, der weiß von der heiligen, verborgenen Weisheit nichts, der liebt den Sohn nicht, der hat Ihn auch noch nicht geküßt mit dem Glaubensmunde und Seines Friedens sich noch nicht erfreuen können. Wohlan denn, du Bethlehems-Gemeinde, du mußt deinen JEsus noch immer besser erkennen lernen: dann wird auch dein Missionseifer immer mehr wachsen, und du wirst eine rechtschaffene Missionsgemeinde werden, eine Gemeinde, der es, wie den Hirten, am Herzen liegt, im Herzen brennt wie Feuer, daß das Wort von dem im Fleisch geoffenbarten GOtt, von dem HEilande aller Welt, von der Sonne der Gerechtigkeit, die aufgegangen ist mit Heil unter ihren Flügeln, immer weiter dringe, daß jenes Feuer immer weiter hin um sich greife, von dem Er gesagt hat: Was wollte Ich lieber, denn es brennete schon! — Und was thun dann die Hirten weiter, meine Lieben? „Sie kehren wieder um und preisen und loben GOtt um Alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war." So wird der heilige Geist Sich auch an uns erweisen, meine Brüder und Schwestern! Er wird unser armes, mit JEsu und Seiner Gnade erfülltes Herz immer mehr zu einem Altar machen, auf dem das Flämmlein der Anbetung, des innigsten Lobes und Dankes nimmer verlischt. Wir werden mit David ausrufen: „Ich will dem HErrn singen mein Lebenlang und meinen GOtt loben, so lange ich hier bin!" Und das soll die Frucht sein von dem, was wir in diesen Tagen gehört haben, die Frucht von dem, was unser Glaubensauge gesehen hat: Freude, große, heilige,

selige Freude; Muth und Kraft, zu verleugnen alles ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste und züchtig und gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt und zu warten auf die Erscheinung der Herrlichkeit des großen GOttes und HEilandes JEsu Christi; aber auch heißer Trieb, mit Ihm zu sammeln, dazu mitzuhelfen durch Gebet und Flehen und Liebesopfer, daß das Evangelium von Ihm durch alle Völker hinschalle, damit alle Welt jauchzen lerne, damit geschehe, was die lieben Engel sangen: daß GOtt überall auf Erden gepriesen und die Erde nicht nur voll werde von Erkenntniß, sondern auch voll Friede durch den Friedefürsten, und GOtt an Vielen, die an Seinen Sohn von Herzen glauben und Ihn lieben, Sein Wohlgefallen habe in diesem Seinem Geliebten. O laßt uns beten, daß der HErr JEsus uns von einer Klarheit in die andere führe und Seinen Vater bitte, daß Er Ihm die Starken zum Raube gebe und große Menge zur Beute, daß Er, der verheißen wurde als der Heiden Trost, auch bald zu allen Heiden getragen werde durch das Wort von Ihm, auf daß die Fülle der Heiden eingehe in Sein Reich und Israel selig werde, vor Ihm Aller Kniee sich beugen und alle Zungen bekennen, daß Er der HErr sei, zur Ehre GOttes des Vaters! Amen.

HErr GOtt, lieber Vater, wir danken Dir und JEsu, Deinem allerliebsten Sohne, daß wir das süße Wort von Ihm haben, das theuerwerthe, je gewißlich wahre Wort, daß Dein allerliebster Sohn JEsus Christus gekommen ist in die Welt, die armen Sünder selig zu machen. O lieber Vater, offenbare uns Deinen Sohn in unsern Herzen! Fleisch und Blut können Ihn nicht sehen, aber wenn Du uns die rechte Augensalbe giebst, so werden wir Ihn und in Ihm auch Dich und Dein Vaterherz und Deine Liebe immer besser sehen und verstehen lernen — ach, und dann wird unser Herz eine Behausung Deines Sohnes. Ja, Vater, das gieb uns: Christum zu wohnen in unsern Herzen, daß wir uns Sein alle Tage freuen und diese große Geschichte von Deiner erstaunlichen Liebe zu armen Sündern nimmermehr vergessen, sondern sie behalten und bewegen in unsern Seelen, wo wir gehen und wo wir stehen. Wie bitten Dich aber auch: Hilf, daß der Name Deines heiligen Kindes JEsu durch alle Lande ausgebreitet werde! Sende Arbeiter, lieber Vater, die Deinem lieben Sohn Seinen Lohn sammeln unter allen Nationen! Segne die lieben Heidenboten, die draußen stehen in Seinem Weinberge unter den Heiden! Ach, laß sie Weihnachtsfrucht einsammeln! Vater im Himmel, erhöre uns, daß doch Dein lieber Sohn Seine Lust an Tausenden sehe, die

Du Ihm zum Geburtstagsgeschenke giebst; gieb Ihm alle Länder, die Du Ihm versprochen zum Eigenthum! Wir hoffen auf Dich! Gelobt sei Dein Name, HErr GOtt Vater, HErr GOtt Sohn, HErr GOtt heiliger Geist, jetzt und in Ewigkeit! Amen, Amen.

1934.

7.

Am Sonntage nach Weihnachten.

Text: Luc. 2, 33—40.

Und Sein Vater und Mutter wunderten sich deß, das von Ihm geredet ward. Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria, Seiner Mutter: Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen Vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird (und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen), auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden. Und es war eine Prophetin, Hanna, eine Tochter Phanuels, vom Geschlecht Asers, die war wohlbetagt und hatte gelebt sieben Jahre mit ihrem Manne, nach ihrer Jungfrauschaft, und war eine Wittwe bei vierundachtzig Jahren, die kam nimmer vom Tempel, diente GOtt mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Dieselbe trat auch hinzu zu derselben Stunde und pries den HErrn und redete von Ihm zu Allen, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten. Und da sie es alles vollendet hatten nach dem Gesetz des HErrn, kehrten sie wieder in Galiläa, zu ihrer Stadt Nazareth. Aber das Kind wuchs und ward stark im Geist, voller Weisheit, und GOttes Gnade war bei Ihm.

Lieber HErr und HEiland, da sind wir wieder vor Deinem allerheiligsten Angesicht versammelt. Es ist der letzte Sonntag im alten Jahre. Ach HErr, was hast Du an uns armen Sündern gethan während dieses ganzen, nun bald verflossenen Jahres! Wer kann die Summa Deiner Gnaden und Segnungen herzählen! HErr, Du hast aber Millionen Segen — ach, schenke uns auch heut noch einen recht reichen Segen! Tritt unsern armen Herzen sehr nahe, mein HEiland! Zeige uns, wie es um uns steht! Nimm allen Selbstbetrug hinweg von uns, daß wir uns in's Licht Deines Angesichts hineinstellen und vor Deinem Angesicht uns prüfen und erfahren, wie wir's meinen, ob wir ganz mit Dir sind, HErr JEsu, ob wir Dich allein meinen, Du kostbarer Immanuel, ob auch nicht irgend noch ein verborgener Götze in unsern Herzen steckt, der uns doch von Dir trennete, wenn wir auch äußerlich wären wie die fünf Jungfrauen, die wohl Lampen hatten, aber kein Oel. Ach

mein HErr JEsu, wie bald könnte es mit uns zu Ende sein, wie bald könnte es geschehen, daß Du uns vor Dein Gericht stelltest! Wehe uns, wenn Du uns nicht für die Deinen erkennen könntest! O JEsu, JEsu, der Du unter den sieben goldenen Leuchtern wandelst — Du weißt unsere Werke, unsere Gedanken, unsere Worte — o bitte, erbarme Dich unser und hilf, daß es mit uns etwas Ganzes werde, damit wir eine Freudigkeit haben, vor Dich zu treten, wenn Du uns von hinnen rufen wolltest. Auf Dich hoffen wir, lieber HErr JEsu, laß uns doch nicht zu Schanden werden! Wir lassen Dich nicht; wir umklammern Dich — o segne uns und hebe Deine hohepriesterlichen JEsushände über uns in Gnaden auf! Amen.

Meine theuren, im HErrn geliebten Freunde! Wir finden die Mutter unsers lieben HErrn JEsu Christi mit dem hochgebenedeieten JEsuskinde im Tempel zu Jerusalem; sie hält ihren Kirchgang und bringet das vorgeschriebene Opfer und stellt den HErrn Seinem lieben Vater dar, wie im Gesetze befohlen war. Und siehe, da ist ein Mensch, Namens Simeon, fromm und gottesfürchtig, und wartet auf den Trost Israels, auf den Messias, auf den hochgelobten Weibes- und Abrahamssamen, in dem alle Geschlechter sollten gesegnet werden. Und derselbe hatte eine Antwort empfangen vom heiligen Geiste — ohne Zweifel auf seine heimlichen Seufzer und sehnsuchtsvollen Fragen, ob denn die Hülfe nicht bald aus Zion kommen und der HErr Sein gefangen Volk erlösen würde —, eine Antwort: „Er sollte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ, den Gesalbten des HErrn, gesehen.“ Dieser Simeon kam auf Anregung des heiligen Geistes in den Tempel. Und da die Eltern das Kind JEsus in den Tempel brachten, daß sie für Ihn thäten, wie man pflegt nach dem Gesetz, da nimmt auf einmal dieser gottesfürchtige, auf den Trost Israels wartende Greis das Kindlein, das sechs Wochen alte Kindlein auf den Arm, fängt an, GOtt zu loben, und spricht im heiligen Geiste: „HErr, nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren, wie Du gesaget und mir versprochen hast; denn meine Augen haben Deinen HEiland gesehen, den Du zum HEiland verordnet und bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preise Deines Volkes Israel.“ So spricht Simeon durch den heiligen Geist, beweget im lebendigen Glauben an den HErrn, den er als Kindlein auf den Armen hält.

Und siehe, hier beginnt unser Text, Joseph und Maria wundern sich dessen, das von dem Kindlein geredet ward.

Nicht wie die Welt sich auch wohl wundert, wenn sie was Erstaunliches gehört, geht dann aber wieder ihren Weg, und es macht weiter keinen tiefern Eindruck — o nein, so war die Bewunderung bei Joseph und Maria nicht, sondern sie war ein heiliges „sich verwundern", wodurch der Glaube mächtig gestärkt wurde. Und Simeon tritt auf Maria zu und segnet sie, wünscht ihr Heil und Glück dazu, daß sie die Mutter des HEilandes sei, und spricht zu ihr Worte, die mir heute so ganz besonders durch's Herz gegangen sind, und die ich euch gerne möchte auch vor dem Angesichte meines GOttes an's Herz legen. Die Worte lauten: Siehe, dieser (den ich auf meinen Armen halte) wird gesetzt zu einem Falle und Auferstehen Vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird, und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen, auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden.

Das war eine Weissagung in Betreff des lieben HErrn JEsu, die vielfach widerklingt im alten und neuen Testament. So heißt es im 8. Kapitel des Propheten Jesaia von dem HErrn: „Er wird eine Heiligung sein, aber ein Stein des Anstoßes und ein Fels der Aergerniß den zweien Häusern Israels, zum Strick und Fall den Bürgern zu Jerusalem, daß ihrer Viele sich daran stoßen, fallen, zerbrechen, verstricket und gefangen werden." Und im 28. Kapitel desselben Propheten spricht der HErr, HErr: „Siehe, Ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist; wer glaubt, der fleucht nicht." St. Paulus aber im Briefe an die Römer spricht Kapitel 9 zunächst von dem Volke Israel: „Israel aber hat dem Gesetz der Gerechtigkeit nachgestanden und hat das Gesetz der Gerechtigkeit nicht überkommen. Warum das? Darum, daß sie es nicht aus dem Glauben, sondern als aus den Werken des Gesetzes suchen; denn sie haben sich gestoßen an den Stein des Anlaufens, wie geschrieben steht: Siehe da, Ich lege in Zion einen Stein des Anlaufens und einen Fels der Aergerniß, und wer an Ihn glaubet, der soll nicht zu Schanden werden." Und St. Petrus in seinem ersten Briefe Kapitel 2 spricht zu den Gläubigen, an die er schreibt: „So ihr anders geschmecket habt, daß der HErr freundlich ist, zu welchem ihr gekommen seid als zu dem lebendigen Steine, der von den Menschen verworfen, aber bei Gott ist Er auserwählt und köstlich. Darum steht in der Schrift: Siehe da, Ich lege einen auserwählten, köstlichen Eckstein in Zion, und wer an Ihn glaubet, der soll nicht zu Schanden werden. Euch nun, die ihr glaubet, ist Er köstlich; den Ungläubigen aber ist der Stein, den die Bauleute

verworfen haben, und der zum Eckstein worden ist, ein Stein des Anstoßes und ein Fels der Aergerniß; die sich stoßen an dem Worte und glauben nicht daran, darauf sie gesetzet sind." — Und unser lieber HErr JEsus Christus Selber, der, wie ihr wohl merket, unter diesem Stein, unter diesem Eckstein gemeint ist, sprach einst zu Seinen Feinden, den Pharisäern: „Habt ihr nicht gelesen in der Schrift: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein worden? Von dem HErrn ist das geschehen, und es ist wunderbarlich vor unsern Augen. Darum sage Ich euch: Das Reich GOttes wird von euch genommen und den Heiden gegeben werden, die Seine Früchte bringen; und wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen; auf welchen Er aber fällt, den wird Er zermalmen." Auf diesen Stein oder Fels, womit der HErr, der Messias, der HEiland der Welt verglichen wird, weiset auch Simeon in seinen prophetischen Worten hin, wenn er zu der Mutter des HErrn in unserm Texte sagt: „Siehe, dieser wird gesetzt — oder, wie es eigentlich heißt: liegt da — zu einem Fall und Auferstehen Vieler in Israel."

Das sind wunderbare Worte, meine lieben Brüder und Schwestern in dem HErrn! Soeben haben wir aus dem Munde desselben Simeon vernommen, daß der HErr, unser GOtt, Seinen lieben Sohn bereitet habe für alle Völker zu einem Licht, zu erleuchten die Heiden; ja, wir hörten am heiligen Christfeste, daß die große Freude über die Geburt des HEilandes allem Volke zu Theil werden sollte; und in der Epistel hieß es: Die heilsame Gnade GOttes ist erschienen allen Menschen — und hier sagt nun Simeon, auf dies wunderbare Kind hinweisend, Er sei gesetzt zu einem „Fall und Auferstehen Vieler in Israel;" als wollte er sagen: An diesem Kinde, welches unter jenem Felsen, unter jenem köstlichen Eckstein, den GOtt Selbst gelegt hat, zu verstehen ist, werden sich zwar viele arme Sünder aufrichten und an Ihm aufstehen, aber viele Andere werden auch an diesem Stein und Felsen fallen und zerscheitern. Simeon theilt also im Blick auf den HErrn JEsum die Adamskinder in zwei große Theile: die Einen werden durch diesen wunderbaren HEiland, den GOtt bereitet hat allen Völkern, gerettet und selig; die Andern gehen verloren, obwohl sie auch an Ihm sich hätten aufrichten können. — Das ist ganz dasselbe, nur mit andern Worten, was unser lieber HErr JEsus Christus sagt, wenn Er spricht: „Gehet ein durch die enge Pforte; denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführt, und Viele sind, die darauf wandeln; und die Pforte ist

eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt, und Wenige sind, die ihn finden."

Laßt uns diesen tiefen, inhaltsreichen und ernsten Worten des Greises Simeon jetzt weiter nachdenken, meine Geliebten, und zwar immer mit dem Blicke in unser eigen Herz! Wer sind die, denen der HErr JEsus, deß Name heißt: „Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst" zum Auferstehen gereicht? Wer sind die, die an Ihm fallen und zerschmettert werden? Und dann laßt uns weiter fragen: Gehören wir zu den Erstern oder zu den Letztern? — Laßt uns zuerst bei Israel stehen bleiben und die Worte St. Pauli, die ich euch schon vorgelesen habe aus dem 9. Kapitel des Briefes an die Römer, ein wenig näher ansehen. Der HErr JEsus Christus war von GOtt dem Vater vornehmlich dem Volke Israel zu einem köstlichen Eckstein verheißen und dann, als die Zeit erfüllet ward, auch wirklich gelegt zu einem köstlichen Eckstein, zu einem bewährten Stein, auf welchem sie sich sollten erbauen als lebendige Steine, wie St. Petrus sagt. Aber ach, Jesaias ruft schon mit großer Wehmuth aus, als er von dem HErrn JEsu weissagt: „Wer glaubt unserer Predigt, und wem wird der Arm des HErrn geoffenbart?" Und Paulus sagt von Israel, dem auserwählten Bundesvolke, es habe dem Gesetz der Gerechtigkeit „nachgestanden", d. h. gesucht, gerecht zu werden; aber es habe das Gesetz der Gerechtigkeit nicht „überkommen", d. h. es sei ihm nicht gelungen. Warum nicht? Darum, daß sie die Gerechtigkeit nicht wollten aus dem Glauben suchen, sondern aus den Werken des Gesetzes; denn, fügt er hinzu, sie — nämlich die mit Werken des Gesetzes umgingen, wie weiland auch Saulus, und richteten ihre eigene Gerechtigkeit auf — „sie haben sich gestoßen an den Stein des Anlaufens, wie geschrieben steht: Siehe da, Ich lege in Zion einen Stein des Anlaufens und einen Fels der Aergerniß, und wer an Ihn glaubt, der soll nicht zu Schanden werden." Ja wohl, wer an Ihn glaubt! Wer an sich selber ganz und gar verzagt und im Lichte des heiligen Geistes seine eigene Gerechtigkeit erkennt als das, was sie ist, nämlich als ein zerrissenes und besudeltes Gewand, und wird in seinen eigenen Augen ein armer Sünder und lernt mit dem Zöllner schreien: GOtt, sei mir armen Sünder gnädig! — wenn dem der HErr JEsus gepredigt wird als sein einiger Mittler, als das Lamm, welches der Welt Sünde trug, als der vom lieben Vater verordnete Gnadenstuhl, als der Felsen des Heils, an welchem sich alle geistlich Schiffbrüchigen aufrichten sollen als an ihrer einzigen Rettung, so wird ein Solcher

sich nicht an Ihm stoßen und ärgern, sondern er wird eben in seiner Noth, in seiner Seelenangst zugreifen durch die Gnade des heiligen Geistes, er wird sich an diesem Heilsfelsen Christus anklammern und an Ihm aufrichten und durch Ihn zu Gnaden kommen und in Ihm die Gerechtigkeit finden, die vor GOtt gilt. Aber das wollten eben die Meisten aus Jerusalem nicht, dazu waren sie viel zu stolz in ihrem Geiste, als daß sie hätten wollen durch den Glauben an diesen Allerverachtetsten und Unwerthesten, an diesen in Knechtsgestalt und unter Schmach und Leiden dahingehenden HErrn der Gerechtigkeit glauben und durch Ihn Gnade und Heil und Leben suchen. Und so wurde denn JEsus Christus, der Sohn des lebendigen GOttes und des Menschen Sohn, der gekommen war, vornehmlich in Israel zu suchen und selig zu machen, was verloren ist, gerade ihnen aus ihrer eigenen Schuld von wegen ihres Unglaubens zu einem Felsen des Anstoßes und der Aergerniß, wie auch St. Paulus im ersten Briefe an die Corinther schreibt: Wir predigen Christum, den Gekreuzigten, den Juden — den selbstgerechten Juden, die sich auf ihre Abstammung von Abraham so viel einbildeten und meinten, weil sie durch die Beschneidung in den Bund GOttes wären aufgenommen worden, so könnte ihnen die Seligkeit nicht fehlen — ein „Aergerniß“: sie stießen sich an den Felsen des Heils und gingen ihrer — ach wie Viele! — verloren durch den Unglauben; wie der HErr JEsus Selber sagt: „Wie oft habe Ich euch versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein versammelt unter ihre Flügel, aber ihr habt nicht gewollt! Siehe, von nun an wird euer Haus euch wüste gelassen werden.“ Das war's auch, was Ihm, dem mitleidigen Hohenpriester, in den Tagen Seines Fleisches Thränen auspreßte, als Er vor den Thoren Seiner Vaterstadt stand und sahe diese Stadt an, nach deren Heil Ihn so gedürstet hatte, die einem Baume glich, um den Er Sich so viel gemühet hatte, den Er umdünget und umgraben hatte, ob er nicht wollte Frucht bringen, und siehe, es kam doch keine Frucht; der Baum war reif, abgehauen zu werden.

Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn! Wie damals die Selbstgerechten aus dem Volke Israel sich an den Felsen des Heils stießen, durch ihren Unglauben sich des Heils und Friedens in Christo JEsu verlustig machten und verloren gingen, so ist's auch heute noch. Der Fels des Heils liegt gleichsam vor der ganzen Menschheit da; das Heil ist in Christo JEsu, dem Mensch gewordenen GOttessohne, bereitet allen Völkern. Er ist, obwohl Er reich ist, arm worden um der ganzen armen Sünderwelt willen,

auf daß die armen Sünder durch Seine Armuth reich würden; Er hat wirklich und wahrhaftig die ganze Schuld aller Adamskinder auf Sich genommen und hat sie bezahlt bis auf den letzten Heller. Er hat Alles vollbracht, was zu unserm Heil noth war für Zeit und Ewigkeit. Er hat die ganze arme Sünderwelt vollkommen mit GOtt versöhnet durch Seinen stellvertretenden Gehorsam bis zum Tode am Kreuz, so daß Alles bereitet ist für die armen Sünder durch diesen JEsus, aber freilich durch Ihn allein; denn Ihm gebührt die Ehre ganz allein und ausschließlich. Das wird gepredigt, das ist das kostbare Evangelium für die Gottlosen; das haben wir zu Weihnachten gehört, das hören wir auch heute wieder. Er ist nach GOttes Sinn gesetzt zum „Auferstehen" für die ganze Welt; die ganze arme Sünderwelt könnte sich von diesem tiefen Fall Adams an diesem JEsus aufrichten. Der Fall, ach, er ist unsäglich tief, aber JEsus ist ein allmächtiger HEiland; für diesen HEiland ist kein armer Sünder zu tief gefallen, daß er nicht könnte durch Seine Gnade aufgerichtet und gerettet werden. Ich erinnere euch nur an den Schächer am Kreuze; der hatte ja freilich seinerseits nicht das geringste Gute aufzuweisen; allein mein HErr JEsus ist hoch zu preisen, von dem man fröhlich rühmen kann: Mein HEiland nimmt den Schächer an. Daran also, Geliebte in dem HErrn, ist kein Zweifel: sie sollten und konnten Alle durch diesen wunderbaren Immanuel, durch dieses im Fleisch geoffenbarte Wort, durch den HErrn JEsum zu Gnaden kommen; auch ihr Alle könntet es; es ist Keiner ausgenommen. Ach, Er liegt vor euch, dieser Heils- und Rettungsfelsen, und der HErr harret nur darauf, daß Er euch gnädig sei. So wahr Er lebt, der große, herrliche GOtt, so wahr Er Seines einigen Sohnes nicht verschonet, sondern Ihn für euch Alle dahingegeben hat hinein in dieses Thränenthal zum Bürgen und Stellvertreter einer verlorenen Welt, so wahr und wahrhaftig sollt ihr nach dem Willen GOttes an diesem Heilsfelsen euch aufrichten. „Wer an Ihn glaubt, wird nicht zu Schanden." Das steht da, und die vielen Millionen vollendeter Geister der Gerechten, die vor Seinem Throne stehen, sind lebendige Denkmäler davon, daß das wahr ist; daß, wer nur immer, er sei, wie er wolle, er sei noch so elend, noch so sündig, noch so krank, sein Schade sei noch so verzweifelt böse, seine Sünden seien blutroth und rosinfarbig; wer nur immer mit bußfertigem Herzen, an sich selber verzagend, hinlangt, wenn auch mit zitternder Glaubenshand, nach diesem Felsen des Heils, nach Christo; wer nur immer im Glauben Seines Kleides Saum anrührt, von Ihm allein Heil und

Rettung erwartet und erfleht und sich auf das Verdienst dieses GOttmenschen JEsu Christi allein und lediglich verläßt — daß ein Solcher noch niemals zu Schanden worden, sondern umgekehrt, allezeit selig geworden ist. Denn „wer den Namen des HErrn JEsu anruft im Glauben, der wird selig.“ Das steht geschrieben.

Geliebte in dem HErrn! Ist denn der HErr JEsus, der theure, wundervolle Hohepriester, euch schon zur Auferstehung worden? Wie Viele stehen gleichsam durch Ihn und an Ihm aufgerichtet da, so daß sie aus ihren Sündengräbern lebendig worden sind und nun das geistlich wahre Leben ihr Herz durchdringt? Das ist eine ernste Frage heute, am letzten Sonntage im alten Jahr. Es ist dieselbe Frage, als wenn ich euch fragte: Wie viele unter euch haben erkannt im Lichte des heiligen Geistes durch die Predigt des Wortes, daß sie durch und durch verlorene Sünder sind, und daß sie mit ihrer Gerechtigkeit, die vor GOtt einer Spinnwebe gleicht, nun und nimmermehr bestehen können? Wie Viele, frage ich, sind durch die Gnadenarbeit des heiligen Geistes geistlich arm geworden in sich selber, so daß ihr Ruhm aus ist, ganz aus, und sie sich sehr gerne auf das allerunterste Armesünderbänklein setzen und sich wie St. Paulus, nachdem er das Licht von Oben empfangen, für den Vornehmsten unter den Sündern ansehen? Wie Viele haben den Fall Adams, an dem sie ja, wie wir allesammt, so nahe betheiligt sind, wirklich im Lichte erkannt, die schreckliche Tiefe dieses Falles, durch den dein und mein Herz einer Giftquelle gleich geworden, aus der, wie der HErr JEsus sagt, lauter Unreinigkeit herausfließt? Das ist die ernste Frage, meine Theuersten; denn wenn ich nicht die Tiefe meines Falles erst gründlich und mit Thränen erkannt und meine eigene Hülflosigkeit, aus dieser großen Tiefe herauszukommen, so werde ich die Hand nicht nach diesem Rettungsfelsen ausstrecken — ganz gewiß nicht. So wenig als die Gesunden des Arztes bedürfen und nach ihm fragen, so wenig wird ein Mensch, der da meint, er sei reich und habe gar satt, und weiß nicht, daß er ist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß, sich um den HEiland kümmern. Man muß erst in die Noth eines Schiffbruchs gekommen sein, Geliebte; man muß erst geistlich bankerott geworden sein, nichts mehr haben, Alles muß Einem zerbrochen sein, alle Stützen zu Staub geworden; wenn man dann so daliegt wie ein zertretener Wurm im Staub und fragt: Ist denn keine Rettung, muß ich untergehen, muß ich verloren sein? — ja, dann wird Einem das Wort von diesem JEsus groß durch die Gnade des heiligen Geistes, von Ihm, der uns gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit,

zur Heiligung und zur Erlösung, zum HErland, zum Versöhner, zum Trost, zum Frieden; dann achtet man erst auf dieses wunderbare Wort von der Menschwerdung GOttes in Christo JEsu.

Darum frage ich nochmals: Wie Viele unter euch, ihr Männer und ihr Frauen, ihr Jünglinge und Jungfrauen, wie Viele von euch sind wirklich arme Sünder? Ich meine nicht nur, daß ihr blos sagt: Ach ja, wir sind Alle Sünder — nein, sondern die, die es aus Erfahrung wissen, aus bitterer, thränenvoller Erfahrung, daß sie arme Sünder sind, daß aus ihnen nichts Gutes kommt, und daß, wenn der HErr Zebaoth mit ihnen will in's Gericht gehen, sie Ihm auf tausend, auf hunderttausend nicht eins antworten können — die meine ich. Wie Viele, meine Brüder, sind durch den Blitz des Gesetzes getroffen und niedergeschmettert worden in den Staub, als durch das Amt, das die Verdammniß predigt? Wenn du auf diese Frage mir dürftest antworten: Zu denen gehöre ich; freilich vor ein paar Jahren oder vielleicht noch vor einem Jahre, oder vor einigen Monaten noch, da glaubte ich's nicht, daß es mit mir so kläglich stände, da ging ich noch ganz sicher meinen Weg; aber nun bin ich deß inne worden, daß ich eine verdammungswürdige, unter dem Fluch liegende, elende Kreatur bin, ein Greuel in GOttes Augen — dann sei Gott gelobt, dann kann ich weiter fragen: Was hast du denn in deinem Elend angefangen? Hast du dir selber wollen heraushelfen, wie so Manche, die sich zerarbeiten in der Menge ihrer Wege, so wirst du wohl inne worden sein, das geht nicht; sondern zu solchen unglücklichen Seelen, die zwar aufgewacht sind, aber sich noch selber wollen helfen und bessern, muß Er sagen: „Was zählet ihr Geld dar, da kein Brot ist, und eure Arbeit, da ihr doch nicht satt von werdet?“ Ich frage dich, lieber Mitsünder und Mitsünderin: Was hast du gethan, um zur Ruhe zu kommen wegen deines aufgewachten Gewissens, das dich verklagte? Was hast du gethan, um Frieden zu erlangen mit GOtt? Weißt du nicht, daß nur ein einziger Weg ist zum Vater? Hast du diesen Weg eingeschlagen? Dieser Weg ist JEsus, das Kindlein, das Simeon auf den Armen hält, und das er so hoch lobte als ein Licht der Heiden und einen Preis Israels. Ich frage dich: Bist du mit deinem geängstigten Herzen hingekrochen zu dem Felsen des Heils, von dem du ja gehört hast, daß es ein allgemeiner Fels ist, auf dem die ganze Welt könnte gerettet und begnadigt werden? Hast du dich an Ihn herangemacht? Sage, bist du dem Triebe des heiligen Geistes gefolgt, der den armen Sündern allewege JEsum will verklären, der von Ihm zeugt, und

der, wenn man Ihm stille hält, das arme Herz überzeugt, so daß alle Zweifel schwinden müssen, daß in diesem JEsus Vergebung ist für alle Schuld, für alle Missethat, daß Er Der ist, bei dem das geängstigte Herz Ruhe findet, volle Ruhe, seligen Frieden? Sage, liebes Herz, bist du dem Triebe des heiligen Geistes gefolgt, der dich bei der Hand nehmen und dem Arzte Israels in die Arme führen wollte, dem Arzte, von dem es heißt: Der beste Arzt ist JEsus Christ, dem noch kein Kranker gestorben ist? — Hast du dich Ihm zuführen lassen, hast du den heiligen Geist um die Glaubenshand angefleht, die du haben mußt, wenn dir dieser Heilsfelsen zum Heile gereichen soll, und hast du jetzt, diese Stunde die Glaubenshand, und kannst du sagen: Meine starke, oder meine schwache Glaubenshand wird in Ihn gelegt gefunden? Denn ob dein Glaube stark ist oder schwach, davon hängt's nicht weiter ab; wenn du nur eben Glauben hast. Ein schwacher Glaube, eine zitternde Glaubenshand, die sich nach dem HErrn JEsus ausstreckt, ist auch eine Hand, von der Er Sich gern ergreifen läßt. Ruhest du nun auf dem Felsen des Heils aus, und gilt dir das Wort St. Petri in seinem ersten Briefe, was ich dir vorhin vorlas, das Wort: „Euch nun, die ihr glaubet, ist Er köstlich," dieser wundervolle Eckstein, dieser allgenugsame HEiland, der Seine Arme ausbreitet den ganzen Tag und ruft in die Welt hinein: „Wendet euch zu Mir, aller Welt Enden, so werdet ihr selig; denn Ich bin GOtt, und Keiner mehr!"? Glaubst du's, daß der Mensch JEsus Christus, das Kind auf Simeons Armen, der JEsus von Nazareth, der in Schmach und Leiden durch diese Zeit ging als ein „Zeichen, dem widersprochen" wurde aller Enden, dem auch jetzt noch widersprochen wird von denen, die sich an Ihm stoßen und ärgern und deshalb fallen und verloren gehen; glaubst du, daß dieser JEsus von Nazareth, der zwischen zweien Mördern am Kreuze hing als ein Fluch und Fegeopfer, GOttes eingeborener Sohn ist, der Welt HEiland, und daß Er mit einem Opfer, das ewig gilt, vollendet hat Alle, die geheiliget werden? Glaubst du das und verlässest du dich allein auf Ihn, so daß du mit dem seligen Woltersdorf in Wahrheit sprechen kannst:

Ich weiß sonst nichts zu sagen,
Als daß ein Bürge kam,
Der meine Schuld getragen,
Die Rechnung auf Sich nahm
Und sie so völlig hingezählt,
Daß von der ganzen Menge
Auch nicht ein Heller fehlt —?

Glaubst du das, siehe, dann hast du Frieden, dann stehest du aufgerichtet da durch Ihn, dann rechnet dir GOtt nicht eine einzige Sünde zu; denn der JEsus, an den du glaubest, hat sie alle gebüßt. Dann lebst du, denn wer den Sohn im Glauben umklammert und hat den Sohn, der „hat das Leben"; dann gehst du dem ewigen, seligen, ungetrübten Freudenleben da droben an der Hand dieses deines einzigen Retters JEsu Christi getrost entgegen und bist ein unaussprechlich seliger Mensch. Dann ist Er dir aber auch „köstlich", ja so köstlich, daß alle Schätze dieser Erde gegen diesen JEsus dir wie nichts erscheinen; so köstlich, daß du um Seinetwillen Allem absagst, was du hast, also dich selbst verleugnest, Ihm Sein Kreuz nachträgst und ohne Zaudern das Auge, das dich ärgert, für Ihn ausreißest und wegwirfst — ich meine das Allerliebste, was dir so unentbehrlich scheint als dein rechtes Auge, Hand oder Fuß, was dich aber hindern wollte, dem köstlichen JEsus, der die einzige Ursach deiner Seligkeit ist, zu dienen mit völliger Aufrichtigkeit, daß du das von dir weisest um Seinetwillen.

Nun, ihr theuersten Brüder, darf ich euch auch zurufen: „Euch ist Er köstlich!"? Darf ich dir und dir und dir das in's Angesicht sagen? Findet dieses Wort in dir ein Echo, daß du mir laut zurufen kannst: Ja, ja, du sagst die Wahrheit; mir armen Sündenwurm, der ich am Rande des ewigen Verderbens lag und hinunter zu stürzen im Begriff war, mir armen, elenden Sünder, nach dem aber JEsus Seine Hand ausstreckte, den Er herumholte vom Verderben, den Er in der Kraft Seiner heiligen Menschwerdung und Seines bittern Leidens und Sterbens und siegreichen Auferstehung begnadigt hat und hat mir Seinen Frieden gegeben und ein seliges, fröhliches Herz, mir ist Er köstlich, dieser JEsus; und wenn ich Ihn nur habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, und ob mir auch Leib und Seele verschmachten, so ist Er doch meines Herzens Trost und mein einiges Theil!? — Darf ich das, ich frage hinein in diese Gemeinde, darf ich sagen: Euch — dir ist Er köstlich, dieser köstliche Eckstein JEsus Christus; dein Herz hängt an Ihm wie eine Klette am Kleide; du bist eine lebendig grünende Rebe an diesem himmlischen Weinstock JEsus Christus und sprichst auch mit jenem Liede:

Ich will vielmehr mit Dir im tiefsten Feuer schwitzen,
Als, Liebster, ohne Dich im Paradiese sitzen veracht't und jämmerlich!?

— Ist Er euch so köstlich, o Brüder und Schwestern, dann wäret ihr selig zu preisen, dann ist Er euch zur Auferstehung geworden; dann habt ihr auch aufgehört, Ihm zu widersprechen. Dann beugt ihr euch unter Sein ganzes Wort und hängt an Seinen Lippen,

und Sein Wille ist die einzige Richtschnur eures armen Lebens, und was noch von Widerspruch und heimlichem Anstoß sich im alten Adam findet, das sucht ihr dann in der Kraft der göttlichen Gnade zu kreuzigen und zu ersäufen, so daß nur Christus JEsus in euch lebt. Ist Er aber dir köstlich, siehe, dann bist du Ihm auch köstlich, und Er nennt dich mit süßen Namen; Er spricht: „Meine Freundin, Meine Schwester, Meine Braut!“ Ja, Er sagt zu dir: „Du bist schön!“ — und dann wird Er dich, wie im alten, so auch in dem bevorstehenden neuen Jahre gleich Seinem Augapfel behüten und wird dich heben und tragen und retten, und kein Härlein soll von deinem Haupte fallen ohne Seinen Willen. Dann ist Er für dich, dieser JEsus, in dessen Händen die ganze Welt liegt, und dem wahrlich alle Feinde auf Erden viel zu wenig zum Widerstande sind. Ist Er für dich, wer mag wider dich sein?

Mein Bruder, meine liebe Schwester, ich frage nochmals: Wie stehst du zu dem lieben HErrn JEsus, zu Seiner gnädigen, heiligen, seligen Person? Stehst du mit Ihm wirklich im vertrauten Herzensumgange? Ist Er dein allerbester, dein allerintimster Freund, dem du täglich dein ganzes Herz ausschüttest in aller Aufrichtigkeit, vor dem du nichts geheim hast, gar nichts? Dann bist du ein seliger Mensch. Ach, daß ihr Alle glaubtet, daß Er euch Allen köstlich wäre, dieser wundervolle HErr, der Seinen Schafen das ewige Leben giebt, daß sie nimmermehr umkommen und Niemand sie Ihm aus den Händen reißen soll! Oder ist doch hier Einer oder der Andere, dem dieser Fels des Heils noch bis jetzt zum Falle gereicht wäre? Sind noch selbstgerechte, werkheilige Sünder hier, oder solche, die den Schein eines gottseligen Wesens haben, aber Seine Kraft verleugnen? O prüfe dich, theurer Bruder und Schwester, es hilft dir Alles nichts, wenn du noch so viel weißt von dem HErrn JEsus und kannst auch noch so schön von Ihm reden, es hilft dir Alles nichts, du mußt glauben an Ihn, oder wie es eigentlich heißt, in Ihn hinein dich glauben, so daß du Ihn anziehst im Glauben und gleichsam mit Ihm ganz verwächsest und Ein Herz und Ein Geist mit Ihm wirst. O prüfe dich! Wer noch irgend etwas hat, was er meint, vor den lieben GOtt bringen zu können, was dem HErrn gefallen soll außer JEsum ganz allein, den lieben GOttessohn, dem kann der HErr JEsus noch nicht köstlich sein; der ärgert sich noch an Ihm, der ist auch noch nicht selig. Denn selig zu preisen ist nur die Seele, die all' ihr Heil in diesem JEsus sucht und findet ganz allein; Er allein ist der Pfleger der heiligen Güter und der wahrhaftigen Hütte.

Durch Seine Hand geht Alles. Ist dir das nun wirklich recht, lebst du und willst du leben nur allein von der Gnade JEsu, der vor 1900 Jahren als ein Kindlein zu Bethlehem geboren ward und da im Kripplein lag, den Simeon auf den Arm nahm und der am Kreuzesstamm Sein Blut vergossen; ist dir das recht, allein von Seiner Gnade zu leben, hier auf Erden und auch im Himmel einst, daß du da mit den Heiligen droben Ihm allein willst die Ehre geben und sagen einst: „Nur das hat mich durchgebracht, Lämmlein, daß Du wardst geschlacht't!" — dann ist's gut mit dir bestellt, mein liebes Herz. Aber wo du nicht an der Gnade des HErrn JEsu dir willst genügen lassen, so bist du ein unglücklicher Mensch und wirst verloren gehen. Wer nicht glaubt, das stehet klar da, der wird verdammt, der Zorn GOttes bleibt über ihm; der kann nicht aufgerichtet werden aus seinem tiefen Fall, den er von Adam her hat, sondern er fällt vielmehr immer tiefer, bis er hinunterstürzt in die ewigen Flammen, wie der HErr JEsus sagt mit furchtbaren Worten: „Auf welchen dieser Stein fällt, den wird Er zermalmen." Er fällt aber auf alle Ungläubigen. Das wird unsere Verdammniß noch vermehren, Geliebte, daß wir gewußt haben, es ist in Ihm Heil, wenn wir's doch nicht geglaubt und dem heiligen Geiste nicht Raum gelassen haben, daß Er uns diesen JEsus könnte verklären in unserm Herzen. Wir haben dann kein ander Opfer mehr für die Sünden, sondern ein schrecklich Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird.

Das ist meine letzte Sonntagspredigt im alten Jahre an euch, meine theuersten Brüder und Schwestern in dem HErrn, und ich bitte euch, im Stillen vor dem Angesichte GOttes weiter drüber nachzudenken, euch recht in das Wort hinein zu vertiefen und den heiligen Geist um Licht anzuflehen. Denn das alte Jahr, welches seinem Ende entgegeneilt, erinnert uns ganz von selbst an unser dahineilendes Leben. Erst vor einigen Tagen ist wieder eine Seele ganz plötzlich von dem HErrn abgerufen worden. Sie kommt nach Hause, geht hinein in's Haus — da fällt ihr auf einmal ein: „Wo ist denn dein Tuch? Das wirst du wohl im Wagen gelassen haben!" Sie kehrt zurück, um ihr Tuch zu holen, kommt noch bis an den Wagen, stürzt zusammen und wird als Leiche in's Haus getragen. Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, solche erschütternde Geschichten sollten wir viel mehr zu Herzen nehmen und sollten sie recht genau auf uns beziehen. Wenn nun der HErr unserm kurzen Leben vielleicht sehr bald ein Ziel setzte,

was sollte aus uns werden? Ist JEsus unser Leben, nun dann ist Sterben, wenn's auch plötzlich kommt, nur Gewinn. Aber findet uns der Tod nicht auf dem Felsen des Heils ruhend im Glauben, wohin soll's dann mit uns gehen? Da müssen wir ertrinken und ewig versinken; denn es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein andrer Name den Menschen gegeben, darinnen wir können selig werden, als allein der hochgebenedeiete Name JEsu Christi, des HErrn der Herrlichkeit. Ach, ich bitte euch noch am Schluß so recht flehentlich, die ihr noch auf breiter Straße ziehet, und deren Herz noch nicht mit JEsu erfüllt ist: Laßt euch versöhnen mit GOtt durch Ihn! Der Vater bietet euch diese Gabe über alle Gaben an. Ach, fallt Ihm zu Füßen, nehmt sie auf den Knieen von dem lieben Vater hin, so seid ihr gesichert und geborgen. Bitte, bitte, säume nicht! Heute noch, da du deines GOttes Stimme hörst, heute noch komme! JEsus winkt dir, JEsus will Alles vergessen, womit du Ihn beleidigt hast dein Leben lang, will deiner Feindschaft gegen Ihn nimmer gedenken, Alles in die Tiefe des Meeres Seiner Liebe hinabwerfen. Komme doch zu Ihm, ach komme doch, daß du dich an diesem Heilsfelsen aufrichtest, für Zeit und Ewigkeit aufrichtest, daß Er nicht einmal auf dich fallen müßte, daß du zermalmt werdest immer und ewiglich! Und ihr, die ihr schon mit dem HErrn JEsus in einiger Gemeinschaft stehet, ach, trachtet danach, immer tiefer in Ihn hineinzukommen, in diesen Fels des Heils, in diese Freistatt, die dem Sünder offen steht, wenn er unter Furcht und Zagen nach Erbarmung seufzend fleht! Lieber Bruder, klammere dich immer fester an diesen Heilsfelsen an! Siehe, die Wogen brausen sehr in der Welt, und das Meer gehet hoch; aber es müssen sich brechen die Wogen an diesem Heilsfelsen. Wer auf Ihm ruhet, dem kann das Wogen und Brausen des Meeres nichts schaden. Wer sein Haus auf diesen Felsen baut, dem können die Stürme nichts thun, wie der HErr JEsus Selber sagt. Er ist heut Abend hier, wie Er denn immer da ist, wo Zwei oder Drei in Seinem Namen sich versammelt haben. Er siehet Sich nach euch Allen jetzo um; Er will dir sagen, was Er von dir hält, wenn du nur recht willst hören. Er will es dir sagen. „Ich weiß deine Werke," spricht Er. Vielleicht sagt Er auch zu dir: „Ich habe ein Kleines wider dich." Ach, höre es doch; bitte Ihn, Er möge es dir ja sagen, was Er wider dich habe, heute noch sagen, damit du es Alles in Seiner Kraft könntest von dir thun und Ihm allein zur Ehre und zur Freude leben. Nun aber laßt uns beten!

HErr JEsu, Du bist unser einiges Heil, unser Trost, unsere Hülfe; unser Rettungsfelsen bist Du allein. Habe Dank, daß Du kommen bist, nicht um die Welt zu richten, sondern die armen Sünder selig zu machen. Du beutst Dich ihnen an, HErr, Du streckest Deine Hand nach ihnen aus; selig sind Alle, die Deine Hand ergreifen im Glauben, lieber HErr JEsu; denn Du vergiebst Sünde, Uebertretung und Missethat; Du schenkest Allen, so an Dich glauben, Macht, GOttes Kinder zu werden. Du bist der himmlische Salomo, Du giebst Frieden, den die Welt nicht kennt. Habe Dank, daß Du uns heute Dein theures, werthes Wort hast lassen an's Herz dringen. HErr, mein GOtt, hilf, daß die Gedanken unsrer Herzen vor Dir offenbar werden! Ach gieb uns, wir bitten Dich flehentlich, gieb uns vor Allem Buße und herzliche Zerknirschung unsers Herzens von wegen unserer Sünden und Untreue gegen Dich! Aber richte uns dann auch wieder auf, so wir niedergeschlagen sind, HErr, mein GOtt, und tröste uns, wie Einen seine Mutter tröstet! HErr JEsu, ich lege Dir alle meine lieben Beichtkinder zu Füßen. Du weißt am Besten, wie es um jeden Einzelnen steht. Ach, nimm jeden Einzelnen in Deine ganz besondere Gnadenpflege und heile alle unsere Gebrechen, der Du die zerbrochenen Herzen heilst und verbindest ihre Schmerzen! Auf Dich hoffen wir, lieber HErr JEsus Christus, laß unsere Hoffnung nicht zu Schanden werden, der Du mit dem Vater und dem heiligen Geiste gelobt und gebenedeiet seiest in alle ewigen Ewigkeiten! Amen. 1934. 1935.

8.

Am Sylvester-Abende.

Text: 2. Cor. 6, 1. 2.

Wir ermahnen aber euch als Mithelfer, daß ihr nicht vergeblich die Gnade GOttes empfanget. Denn Er spricht: Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhöret und habe dir am Tage des Heils geholfen. Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils.

HErr JEsu, da liegen wir vor Dir im Staube; ach, siehe uns Elende in Gnaden an! Wir sind sündig, HErr; unser

Gewissen verklagt uns bei Dir. Ja, jeder Tag des bald dahin geschwundenen Jahres, jede Stunde desselben klagt uns an. HErr, wenn Du kommst und Früchte suchst, wir müssen die Augen niederschlagen, wir müssen unser Antlitz verhüllen, wir müssen schreien: „Gehe von uns hinaus, wir sind sündige Menschen!“ Und doch, HErr JEsu, nein, nein, HErr, wir können nicht sagen: Gehe von uns hinaus — obwohl wir sündige und fluchwürdige Sünder sind, sondern wir müssen bitten: Ach bleibe, lieber HErr JEsu, bleibe! Siehe, wir bekennen Dir Alles, wir bücken uns vor Dir, wir richten uns vor Deinem Angesicht; HErr JEsu, wir schuldigen uns mit Hiob und bitten: Komm doch, ach, nimm uns doch wieder an! Ach HErr JEsus Christus, wenn Du wolltest weggehen, wenn Du uns wolltest den Rücken kehren, wir müßten verzweifeln, HErr. Wie sollten wir das neue Jahr beginnen, wenn wir nicht an Deiner JEsushand hineintreten könnten, begnadigt von Dir, gewaschen in Deinem Blut, und nicht wüßten, Du bist für uns? Darum bleibe bei uns, HErr, und erwecke uns zu recht tiefer Herzensbuße, daß wir Dir Alles beichten, damit die alten Sünden mit dem alten Jahre vergehen und keine mit in's neue hinübergenommen werde, alle getilgt, alle aus- und abgewaschen seien in Deinem köstlichen Blute. HErr JEsu, erhöre uns, wir hoffen auf Dich, Du bist ja der Trost Israels, Du bist ja der Sünderfreund, Du hast ja in den Tagen Deines Fleisches mit den Zöllnern und mit armen Sündern zusammen am Tische gesessen, HErr JEsu, und Du bist gestern und heute und derselbige in Ewigkeit. O erbarme Dich unser und gieb uns an diesem letzten Tage im alten Jahr in dieser stillen Abendstunde noch Deinen hohenpriesterlichen JEsussegen aus Deinem treuen Herzen! Amen.

Meine lieben, theuren Brüder und Schwestern in dem HErrn! Es ist eine sehr ernste Stunde, die uns hier heute Abend vor dem Angesichte unsers großen GOttes versammelt. Ich möchte sie nennen eine Stunde der Abrechnung, da wir sollen zurückschauen, auf ein ganzes Jahr zurück, auf viele Tage und Wochen, die wir verlebt haben. Was tritt uns bei solchem Rückblick zuerst von GOttes wegen vor die Seele? Antwort: Das Wort, welches in unserm Texte stehet, das Wörtlein: Gnade GOttes. Von dieser Gnade GOttes zeugen alle Tage des verflossenen Jahres, jede Stunde, ja jeder Augenblick. Alles, was wir im Laufe des nun bald verflossenen Jahres empfangen haben, in Betreff unseres Leibes und unserer Seele, das ist Gnade gewesen. Wir haben an die allerkleinste und geringste Gabe, die der HErr, unser GOtt, uns

schenkte, auch nicht das mindeste Anrecht von uns selbst, wir haben keine verdient, keine einzige. Denn:

Jeder Tropfen, jeder Bissen,
Den uns GOttes Hand bescheert,
Rufe uns in das Gewissen:
Bist du auch des Einen werth?

Und wenn wir uns selbst kennen, so müssen wir sagen: Nein, keines Tropfens Wassers, keines Bissens Brotes bin ich werth; ich bin auch nicht werth der Luft, die ich geathmet habe — es ist Alles Gnade gewesen. Denn wenn der HErrgott mit mir oder mit dir hätte wollen im verflossenen Jahre in's Gericht gehen und mit uns nach Verdienst und Würdigkeit handeln, so hätte Er uns müssen verhungern und verdursten, verschmachten und verzweifeln, ja die Luft nehmen und ersticken lassen, meine lieben, theuren Freunde. Denn wir sind allzumal arme Sünder — Leute, die sich an dem großen GOtt hundert- und tausend- und abertausendmal vergriffen, Sein Gesetz niemals gehalten, sondern Seinen Bund gebrochen haben. Da muß es euch ja doch klar sein, daß bei uns von Verdienst nicht kann die Rede sein. Wenn wir im verflossenen Jahr uns der Gesundheit haben erfreuen dürfen, während so Viele um uns her krank darniederlagen, so ist diese Gesundheit des Leibes „Gnade“ gewesen, weiter gar nichts als Gnade. Aber während man die übrigen Gaben unsers lieben GOttes, die Er uns täglich dargereicht hat, mit Sternen, mit Gnadensternen vergleichen könnte, die uns geleuchtet haben, so ist doch Eins die Sonne zu nennen, die Gnadensonne. Was ist denn das, Geliebte, was ist dir denn die größte Gnade gewesen, die der HErr, unser GOtt, uns im Laufe des nun bald verflossenen Jahres erwiesen hat? Das ist die größte Gnade gewesen, daß Er uns Sein Wort, Sein theures Wort gegeben und gelassen hat trotz unsrer Sünden, daß das Licht Seines Wortes noch auf dem Leuchter steht, daß es uns geleuchtet hat, dieses Licht des theuren Wortes GOttes, und daß wir bei dem Lichte dieses Wortes haben unserm GOtt in Sein Herz hineinblicken dürfen und haben Seine Gedanken erkennen können, Seine Friedensgedanken, die Er über uns hat; ja, daß uns der HErr, unser GOtt, fort und fort im verflossenen Jahre die Hand gereicht hat, die treue Hand, die uns retten, die Sünden vergeben, selig machen wollte: das ist eine Gnade, die ist so groß, daß man staunen muß. Auch in dem kürzlich verlebten Feste wieder hat unser großer, herrlicher GOtt uns armen Sündern diese Seine heilsame Gnade in Christo JEsu, Seinem allerliebsten Sohne, predigen und anbieten lassen. Er hat's uns wieder sagen lassen, daß GOtt war in Christo und versöhnete die Welt mit Ihm Selber und rechnete ihnen ihre

Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. Er hat auch Seine Botschafter wieder gesandt zu euch, Geliebte, wie St. Paulus den Corinthern schreibt: „So sind wir nun Botschafter an Christi Statt. Denn Gott, der gnädige GOtt, dem allemal das Herze bricht, wir kommen oder kommen nicht, vermahnet durch uns, durch Seine Boten. So bitten wir nun an Christi Statt: Laßt euch versöhnen mit GOtt! Denn GOtt hat Den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir arme Sünder würden in Ihm, in Christo JEsu, die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt." Dieses süße Evangelium, dieses Gnadenevangelium ist im Laufe des verflossenen Jahres auch hier in dieser Gemeinde gepredigt worden, wenn auch in Schwachheit, so doch lauter und rein. Deß giebt dem armen Boten, der hier heut Abend vor euch steht, Zeugniß sein Gewissen vor dem lebendigen GOtt.

Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn! GOtt der HErr hat euch Allen helfen wollen vom Verderben durch den lieben Sohn, so wahr als Er lebt, so wahr als Er Seinen Sohn gegeben hat zur Versöhnung für unsere Sünden, und so wahr Er's nicht hat fehlen lassen an Bitten und Vermahnen und an der Gnadenarbeit Seines Geistes bei Einem unter euch; das könnt ihr nicht leugnen, ihr müßt es eingestehen vor dem großen GOtt. Und nun komm ich heut Abend, an diesem letzten Abend des alten Jahres, und sage mit St. Paulo und mit allen treuen Knechten GOttes: Wir ermahnen aber euch als Mithelfer, als Solche, die der HErr gewürdigt hat, in Seine Hand zu nehmen wie Handlanger bei dem Werke der Bekehrung armer Sünder. Es ist was Großes, daß sich arme Knechte GOttes, die doch selber durch und durch sündig sind und des Ruhmes ermangeln, den sie vor GOtt haben sollen, daß sie sich dürfen „Mithelfer GOttes" nennen. GOtt allein ist der einige, große, herrliche Helfer, aber Er nimmt sündige Menschen in Seine Hand und gebraucht sie zu Werkzeugen. Und so darf denn auch ich mich einen Mithelfer nennen, nicht als ob ich etwas könnte, meine Freunde, oder tüchtig wäre, auch nur etwas Gutes zu denken oder auch zu sagen als von mir selber, nicht als ob ich könnte einen geistlich Blinden sehend, oder einen geistlich Tauben hörend machen — o nein, nein! — sondern ich kann mich einen Helfer nennen, weil ich mich doch meinem lieben GOtt habe hingegeben, daß Er mich möchte gebrauchen als einen in sich selbst zerbrochenen Stab und eine geknickte Rebe. Und als solcher komme ich denn auch heute

wieder, als ein Sünder, der Gnade gefunden hat, und dem's durch GOttes Gnade am Herzen liegt, daß Alle, denen er das süße Evangelium predigen darf, durch dasselbe möchten zum Glauben kommen und zum Frieden und zur Kindschaft und zum Erbtheil der Heiligen im Lichte; und ermahne euch allesammt heute, daß ihr die Gnade GOttes, von der ich ein wenig vorhin zu euch geredet habe, die unverdiente Gnade GOttes, die so reichlich über uns von Ihm ist ausgegossen worden, nicht möchtet vergeblich empfangen.

„Vergeblich!" Dieses Wort St. Pauli ist zunächst nicht an die sichern Weltkinder gerichtet, welche die Gnade GOttes auf Muthwillen ziehen, sondern es geht zunächst die Kinder GOttes, die Begnadigten, an. Denn an Solche ist es geschrieben, an Leute, von denen der liebe Apostel sagt: „Ich danke meinem GOtt allezeit eurethalben für die Gnade GOttes, die euch gegeben ist in Christo JEsu, daß ihr seid durch Ihn in allen Stücken reich gemacht in aller Lehre und in aller Erkenntniß; wie denn die Predigt von Christo in euch kräftig geworden ist." Zu ebendenselben sagt er: „Wir ermahnen aber euch als Mithelfer, daß ihr die Gnade GOttes nicht vergeblich empfanget." Das ist doch was sehr Ernstes, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn! Ich rede jetzt zunächst zu denen unter euch, bei denen das Wort von Christo JEsu wirklich zur Kraft gekommen ist, die ihr durch dieses Wort zur Buße über eure Sünden und zum lebendigen Glauben an Den, der die Gottlosen gerecht macht, euch habt erwecken lassen und habt also Gnade gefunden vor den Augen GOttes, Vergebung eurer Sünden durch des Lammes theures Blut. Wie Viele deren sind heute Abend hier beisammen, von denen man sagen kann: Ihr waret wie die irrenden Schafe, aber ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen; ihr waret weiland Finsterniß, aber ihr seid nun ein Licht in dem HErrn; ihr waret weiland todt in Sünde und Uebertretung, aber ihr seid lebendig worden, denn aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben; GOttes Gabe ist es, auf daß sich nicht Jemand rühme? Wie Viele der begnadigten Sünder sind heute hier, denen der Geist GOttes das Zeugniß giebt, daß sie GOttes Kinder sind? Wie Viele sind ihrer hier? — Seid mir herzlich gegrüßt am Schlusse des alten Jahres, ihr theuren Seelen, die ihr eure Kleider gewaschen habt im Blute des Lammes! Aber nehmt auch meine Vermahnung zu Herzen: Ich ermahne euch als Mithelfer, ihr begnadigten Sünder und Sünderinnen, daß ihr die empfangene

Gnade ja nicht wieder verliert; denn sonst hättet ihr sie vergeblich empfangen, und hülfe euch nicht, wie geschrieben steht: „Wer nicht in Mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe, die verdorrt ist, und man sammelt sie und wirft sie in's Feuer, und muß brennen." Ach, ihr lieben, theuren Herzen,

Habt ihr nun die Perl' errungen, denket ja nicht, daß ihr nun
Alles Böse habt bezwungen, das uns Schaden pflegt zu thun!
Nehmt mit Furcht ja eurer Seele, eures Heils mit Zittern wahr!
Hier in dieser Leibeshöhle schwebt ihr stündlich in Gefahr.

Darum ruft auch der HErr JEsus in der Offenbarung den Seinen zu: „Halte, was du hast, daß Niemand deine Krone nehme!" Man kann die Gnade GOttes wieder verlieren, man kann wieder herausfallen aus Seiner Festung, Geliebte; und wer weiß, ob nicht Manches von euch, die ihr schon einmal Gnade empfangen hattet, nahe daran ist, sie wieder zu verlieren und einer verdorreten Rebe gleich zu werden! Manches lief vor etlichen Jahren fein, wie St. Paulus zu den Galatern sagt, in den Schranken des göttlichen Worts, getrieben von der Gnade und von der Liebe Christi; ach und siehe, es ließ sich wieder aufhalten und bezaubern; Mancher, der im Geist anfing, ist nahe daran, im Fleische zu vollenden, Geliebte. Darum ermahne ich euch heut Abend vor dem Angesicht meines GOttes: Prüfet euch, ihr GOtteskinder, ob ihr auch noch recht in der Gnade stehet, die euch zu Theil wurde, da ihr den Namen des HErrn JEsu anriefet mit heißen Bußthränen!

Wo wirklich Gnade ist, da muß auch Frucht solcher Gnade sich zeigen, wie der HErr sagt: So ihr in Mir bleibet, so werdet ihr „viel Frucht" bringen. Und St. Paulus schreibt von der heilsamen Gnade GOttes im Briefe an Titum: Sie „züchtiget" uns, die heilsame Gnade GOttes, sie treibt uns und beweget uns und läßt uns nicht ruhen, sondern sie wird in uns also zum Leben, daß wir in Kraft dieser empfangenen Gnade, in Kraft der Vergebung unserer Sünden verleugnen alles ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt und warten und harren auf die Erscheinung der Herrlichkeit des großen GOttes und HEilandes JEsu Christi. Liebe Brüder und Schwestern, die ihr einst Gnade empfinget aus der durchbohrten Hand Dessen, der uns die Gnade GOttes am Oelberg und Golgatha verdient und erworben hat mit Seinem kostbaren Blute — ich frage euch: Hat euch die empfangene Gnade fruchtbar gemacht zu allen guten Werken? Hat sie euch inbrünstig gemacht, Den zu

lieben, aus dessen Wunden alles Heil und alle Gnade fließt und strömt? O, ich wollte dich bitten, zurückzudenken an die Zeit, da der HErr zu dir sprach: „Sei getrost, mein Kind, deine Sünden sind dir vergeben!" Da konnte Er dir wohl das Zeugniß geben, was Er jener großen Sünderin einst gab: „Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet." Denn da liebtest du viel, das wirst du wohl wissen; wie da dein Herz warm schlug gegen den Seelenbräutigam; wie du da Allem wolltest absagen um Seinetwillen; wie dir da nichts wäre zu theuer gewesen, was du nicht willig hättest hingegeben, wenn's der HErr JEsus von dir verlangt hätte. Ja, da denke daran, liebe Seele; denke daran, wie dein Gebet da emporstieg in jener ersten Zeit der Begnadigung, wie du da alle Menschen mit Liebe umfaßtest, und es lag dir so nahe am Herzen, daß ihnen Allen möchte geholfen werden, und wo du konntest, zeugtest du von deinem JEsus und verkündigtest durch Wort und Wandel die Tugenden Dessen, der dich berufen hat von der Finsterniß zu Seinem wunderbaren Licht. Ich frage dich jetzo vor dem Angesichte des hochgebenedeieten HEilandes JEsu Christi, der es werth ist, weil Er der Gnadenkönig ist, daß Ihn jeder Blutstropfen ehre und jeder Pulsschlag für Ihn schlage — ich frage dich: Stehst du noch in solcher Inbrunst der ersten Liebe, die durch die Gnade, die du da empfingst, entzündet ward? Ja, ist diese deine Liebe gewachsen, ist sie brünstiger, lauterer geworden, diese heilige Flamme, seit der Zeit, da du auf dem schmalen Wege wallest? Ist sie auch im Laufe dieses Jahres gewachsen, diese deine Liebe zum HErrn JEsu, und bist du, kraft der empfangenen Gnade, im Laufe des nun bald verflossenen Jahres der Welt und ihrer Eitelkeit und deinem eigenen Ich immer mehr und mehr abgestorben, und bist du mehr und mehr verklärt in das heilige Bild deines lieben HErrn JEsu Christi, der darum für dich gestorben und auferstanden ist, daß Alle, die da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben sollen, sondern Dem, der für sie gestorben und auferstanden ist? Prüfe dich, ob du gewachsen bist in der Gottseligkeit durch die Gnade, oder ob du nicht etwa zurückgekommen bist — zurückgekommen, das ist ein sehr betrübendes Wort; Rückfall ist ein böser Gast — ob dir dein JEsus nicht heute gleichgültiger ist wie damals, als Er dich wie einen Brand aus dem Feuer riß. Prüfe dich, ob du nicht etwa durch Betrug des Teufels nach den Fleischtöpfen Egyptens wieder hingeschielt hast wie Israel! Ach, ich bitte dich, liebe, theure Seele, vor dem Angesichte Dessen, der Augen hat wie Feuerflammen und Herzen und Nieren prüft und gesagt hat:

„Ich weiß deine Werke; Ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest." Braucht Er dies nicht zu dir zu sagen, mein theurer Freund? Kannst du Ihm heut Abend ruhig unter die Augen treten im Rückblick auf die vergangene Zeit der Gnade? Ist Er dir je länger desto lieber worden? Ach, wenn dir jetzo der Geist GOttes klar macht, daß du mit unter denen bist, über welche der HErr klagen muß, daß sie die erste Liebe verlassen, siehe, dann ist's ein Zeichen, daß du nicht mehr richtig in der Gnade stehest, daß die Gnade vielleicht bald ganz von dir weicht. O prüfe dich, ob auch nicht etwa wiederum ein wenn auch nur kleiner Götze sich in deinem Herzen festgesetzt hat, während du, als der HErr JEsus über dich kam mit Seiner Gnade in jenen seligen Tagen der ersten Liebe, Ihm jeden „Dagon", jeden Götzen zerbrochen zu Füßen warfst.

O, der Teufel feiert nicht, liebe Brüder, glaubt's mir; von der Stunde an, da wir Gnade fanden, ist er zähneknirschend darauf bedacht, sie uns wieder zu nehmen, und das fängt er nicht etwa grob an, sondern sehr fein, und kann sich auch in einen Engel des Lichts verstellen, auf daß er, wie er einst Eva verführte, auch uns aus der Einfältigkeit in Christo JEsu herausbringe. Er hat gar viele Mittel. Ich habe erst heute mit einer Seele gesprochen; an der hatte der HErr vor einigen Jahren Seine Arbeit köstlich angefangen. Diese Seele schmeckte auch schon etwas von Seiner Freundlichkeit, und war ihr damals ein ganzer Ernst, dem HErrn allein zu dienen, und heute klagt sie mir, daß sie eigentlich ganz aus der Gnade heraus wäre, und wüßte gar nicht, wie sie wieder sollte hineinkommen. Ja, ja, meine Brüder, es thut wohl noth, daß an die Kinder GOttes gerichtet werde die ernste Ermahnung, daß sie die Gnade GOttes nicht „vergeblich" empfangen. Wenn du nicht wachest und betest, liebe Seele, wenn du nicht alle Tage im Geiste nach Gethsemane gehst und nach Golgatha und da dein von Natur kaltes Herz nicht immer wieder wärmst an dem heißen Liebesfeuer des Sohnes GOttes, der Sich für dich dahingegeben hat zum Schuldopfer, wenn du deine Seele nicht durch GOttes Gnade in Händen trägst und dein Herz nicht behütest mit allem Fleiß, so kann's leicht geschehen, daß du nach und nach wieder von dem HErrn JEsu losgerissen wirst; das gehet so allmählich, und am Ende ist kein Saft mehr in dir, wie es bei einer abgebrochenen Rebe der Fall ist. Die siehet anfänglich wohl auch noch grün aus, und wenn man von ferne hinblickt, so scheint's, als wenn da noch Leben drin wäre; aber es währt nicht lange, da verdorrt sie ganz und gar und ist zu nichts nutze, als in's Feuer.

Darum bitte ich euch, ihr Kinder GOttes, die ihr heut Abend hier seid, durch das Blut JEsu und durch Seine heiligen fünf Wunden, daß ihr doch die empfangene Gnade ja recht zu bewahren sucht, damit ihr sie nicht vergeblich empfangen habt und der HErr nicht doch dereinst, wenn der große letzte Tag wird anbrechen, zu euch sagen muß: „Ich kenne euch nicht; weichet Alle von Mir, ihr Uebelthäter!" Ihr seid nicht in Mir geblieben; ihr habt Meine Gnade verloren; ihr habt sie vergeblich empfangen; ihr seid nicht Mein! — „Denn wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht Sein."

„Wir ermahnen euch aber als Mithelfer, daß ihr die Gnade GOttes nicht vergeblich empfanget." Wollt ihr das zu Herzen fassen, ihr lieben, theuren Freunde? Ich sage es euch mit Furcht und Zittern, indem ich mich selber dabei betrachte; denn ich kann sie ebensogut verlieren, die Gnade, als du und du und wir Alle. Jetzt ist noch die angenehme Zeit, schreibt St. Paulus, jetzt ist noch der Tag des Heils, wo wir können Erhörung und Gnade finden. Also wenn dir's heute beim Schluß des Jahres klar wird, wie weit du schon von deinem JEsus abgekommen bist, wenn dir's heut Abend wie ein Stein auf's Herz fällt, daß du eigentlich schon zu den Abtrünnigen gehörst, daß du nur noch die Lampe hast, wie die thörichten Jungfrauen, aber Oel ist eigentlich nicht mehr da, Oel des Geistes — ach siehe, dann falle heut Abend noch auf deine Kniee, wenn du nach Hause kommst, und suche JEsum, wenn dich auch der Satan etwa zurückhalten wollte und dir zuflüstern: Dir hilft's doch nicht mehr; du hast die Gnade schon vergeblich empfangen; du hast den heiligen Geist zu sehr betrübt, du darfst doch nicht wiederkommen — laß dich nicht durch solche Einflüsterungen des Teufels zurückhalten, der dir nur nicht gönnt, daß du wieder zu Gnaden kommst. Dein HErr JEsus hat auch für die Abtrünnigen Gaben empfangen, und wenn du heut Abend deine Missethat und deine Lauheit, deine Abweichungen von Ihm, deine schreckliche Untreue gegen Ihn mit heißen Thränen beweinst zu Seinen durchgrabenen Füßen und bittest Ihn, ob Er dir nicht wieder wollte ein Brosämlein schenken von Seinem Gnadentisch, so darf ich's dir versichern: Du sollst nicht leer von deinem JEsus gehen. Dein gekränkter Freund, dein verschmähter JEsus, dessen Blut du nicht geachtet, dessen Gnade du nicht angewendet hast, wie du solltest, wird in deine Kammer zu dir heute kommen, wenn Er dich mit verhülltem Antlitz im Staube liegen sieht, und wird dich, wenn auch mit großem Ernst, doch auch mit großem Mitleid fragen: „Was fehlt dir denn?" Er wird dich ansehen,

dein JEsus, wie Er den Petrus ansah, daß dir über solchem Blicke die Augen immer mehr werden übergehen mit heißen Thränen. Aber sag's Ihm dann nur, und wenn du nichts sagen kannst, laß deine Thränen reden! Er zählt sie, dein JEsus, und Er legt dir heut Abend noch die durchbohrte Hand wieder auf das zitternde und geängstigte Herz und spricht dir Seinen Frieden in die Seele. Denn Er ist unsäglich treu, mein Immanuel, und Seine Gnade waltet über uns, so hoch der Himmel über der Erde ist, und Seine Güte reicht, so weit die Wolken gehen. Aber säume nicht! Siehe, der letzte Tag dieses Jahres, dieser Abend mahnt dich an den letzten Tag deines vielleicht nur noch kurzen Lebens. „Jetzt ist die angenehme Zeit," heute ist die angenehme Heilsstunde, da dein allerliebster HErr JEsus Sich nach dir umsiehet, da Er darauf harret, dir gnädig zu sein, und hat Sich aufgemacht, Sich deiner zu erbarmen; drum komme heute! Kommt ihr, meine früheren Konfirmanden und Konfirmandinnen, wenn deren hier etliche sein sollten, die ihr dem Satan wieder nachgelaufen seid und habt euren Bund gebrochen, o kommt heute, ich bitte euch; euer Seelsorger, dem ihr einst die Hand darauf reichtet am Altare, ihr wolltet dem Teufel entsagen und seinen Werken, und der einmal für eure Seelen muß Rechenschaft geben an jenem großen Tage, euer Seelsorger bittet euch und vermahnet euch mit Thränen, ihr abtrünnigen Konfirmanden, die ihr ja doch in der Welt keine Ruhe und keinen Frieden findet, kommt zu eurem JEsus! Heute ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag und die Stunde des Heils! Wer aber diese Zeit versäumt und nicht zu GOtt sich kehrt, der schreie Wehe über sich, wenn er zur Hölle fährt; er hat die Gnade vergeblich empfangen!

Geliebte in dem HErrn, was soll ich aber denen sagen, denen der HErr zwar im Laufe dieses Jahres wiederum Seine Gnade in Christo JEsu hat anbieten lassen, die Er hat rufen lassen: „Kommt doch, kommt, es ist Alles bereit! Wohlan, Alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser und nehmet umsonst und ohne Geld Beides, Wein und Milch!" — und sie haben solchem Rufe gar keinen Raum gegeben in ihren Herzen? Es könnte doch sein, daß Solcher Etliche heut hier wären; am sogenannten Sylvester-Abend kommt noch so Mancher, der sonst nur selten zur Kirche gehet und weiß selbst nicht, warum, in's Haus des HErrn. Und das ist kein Zufall, Geliebte, das ist die vorlaufende Gnade, das ist die treibende Gnade, das ist JEsus, der gute Hirte; der jagt solch armes, verirrtes Schaf dann doch noch einmal hinein in Sein

Haus und will ihm doch noch einmal wieder sagen lassen, wie treu und gnädig Er sei, und was für Heilsgedanken Er über das arme Schäflein habe in Seinem Herzen, ob's nicht vielleicht doch möchte stille stehen und sich besinnen und bedenken, was zu seinem Frieden dient. Ihr lieben, theuren, verlorenen Brüder und Schwestern, die ihr heute Abend hier seid, denen die Gnade angeboten ward, aber die Welt mit ihrer Eitelkeit war euch lieber, ihr kehrtet fort und fort eurem GOtt den Rücken und säetet auf das Fleisch — ihr stehet in Gefahr, vom Fleische das ewige Verderben zu ernten! O ihr armen Seelen, soll die Bitte, die der HErr JEsus heute Abend wiederum an euch richten läßt, daß ihr euch doch zu Seinen Füßen werfen möchtet und aus Seinen Händen Gnade annehmen, wiederum bei euch verhallen und verklingen? Wollt ihr mit eurem ungebrochenen Herzen aus dem alten Jahre in's neue hinübergehen? Wollt ihr dem unfruchtbaren Baume gleich bleiben, wo der HErr Jahr aus Jahr ein kommt und sucht die Frucht und findet sie nicht? JEsus hat wiederum ein ganzes Jahr für euch gebeten; denn ihr standet schon im Begriff, abgehauen und in's Feuer geworfen zu werden. Doch der himmlische Gärtner sprach zu Seinem Vater: „Laß ihn noch dieses Jahr, daß Ich ihn umgrabe und umdünge, ob er wollte Frucht bringen; wo nicht, so haue ihn danach ab!“ Also die Axt liegt schon an dir, du unfruchtbarer Baum; JEsu Fürbitte hat's gemacht, daß du noch nicht abgehauen bist. O bitte, bitte, erbarme dich über dich selber; eile doch, eile doch, rette deine Seele! O ihr, die ihr Gnade habt, bittet doch und flehet doch jetzt innerlich zu dem lebendigen GOtt, daß, wenn hier noch solche arme, unglückliche Seele sein sollte, die noch unter dem Zorne stehet, weil sie der Gnadenstimme nicht wollte Gehör geben, der heilige Geist solcher Seele heut Abend, jetzt gleich die Augen öffne, damit sie den Abgrund erkenne zu ihren Füßen und sich dem HErrn JEsu in Seine blutbeflossenen Liebesarme werfe! „Jetzt ist die angenehme Zeit,“ ihr sichern, ihr selbstgerechten, ihr unbekehrten Sünder; jetzt ist die angenehme Zeit, ihr Heuchler, die ihr auf beiden Seiten hinket, die ihr wollt GOtt und dem Mammon dienen: jetzt ist die Zeit, die angenehme, da ihr euch entschließen solltet! Rein ab der Welt und Christo an, so ist die Sache gethan! O, ich ermahne euch als Mithelfer, daß ihr doch die Gnade, die euch heut Abend im Blute JEsu angeboten wird, nicht wieder möchtet von euch stoßen. Denn ihr habt sonst kein ander Opfer mehr für eure Sünden; nein, ihr habt nichts als den Feuereifer des Allmächtigen vor euch, der die Widerwärtigen

verzehren wird. Laßt euch nur ja nicht vom Teufel länger verblenden durch Lügen; dieser Lügner, der einst unsern Stammeltern vorgelogen hat: „Ihr werdet mit nichten des Todes sterben," der wird's euch auch wohl vorlügen wollen, daß es so schlimm nicht sei, daß ihr immer noch Zeit hättet zur Bekehrung, daß ihr erst noch diese und jene Lust möchtet genießen; GOtt würde auch ja eben nicht gleich heute die offne Gnadenpforte verschließen. O glaube dem Lügner nicht, glaube dem Mörder deiner Seele nicht, dem Satanas, sondern glaube deinem JEsus, der dir zuruft: „Gehe ein durch die enge Pforte! Ringe danach, daß du eingehest; denn Viele werden, sage Ich euch, danach trachten, wie sie hineinkommen, und werden's nicht thun können." O folge deinem JEsus, folge dem Manne, der für dich am Kreuze hing als ein Fluch, der dich so lieb hat; folge Ihm doch, ach gieb Ihm dein Herz! Siehe, Er hat dich das ganze Jahr bitten lassen und steht noch immer vor der Thür und klopft auch heute Abend noch an. Es jammert Ihn so unsäglich, daß du ohne Frieden hahinlebst und ohne wahre Freude, daß du keinen lebendigen GOtt hast, keine Vergebung der Sünden, keine Hoffnung des ewigen Lebens, sondern vielmehr vor dir hast ein Ende mit Schrecken. Darum will Er dich retten und läßt dich durch Seinen armen Knecht bitten — o höre — JEsus, dein GOtt und HEiland läßt dich bitten, dich arme Kreatur, dich fluchwürdigen Brand der Hölle läßt Er heut Abend bitten, du möchtest dich doch aufmachen gleich dem verlorenen Sohne und zu Ihm zurückkehren, so wolle Er mit dir umgehen, wie jener Vater umging mit dem verlorenen Sohne. Als er ihn von ferne sah, lief er ihm entgegen, fiel ihm um den Hals, küßte ihn und nahm ihn wieder an. Das will dein JEsus thun, du armes Herz! Er beut dir volle Vergebung deiner blutrothen Sünden an in Seinem Blute, wenn du auf Seine Stimme hörst und dich unter Sein Scepter beugest und glaubst an Ihn, der die Gottlosen gerecht macht. Und dann wird dich die Gnade GOttes zu einer neuen Kreatur umschaffen; denn das ist ihre wunderbare Eigenthümlichkeit und ihre Kraft. Wo sie wirklich ein Herz erfüllt, da muß der alte Sauerteig der Bosheit und Schalkheit je länger je mehr ausgefegt werden; da stellt GOtt der heilige Geist durch die empfangene Gnade in dem Herzen des Sünders das verlorene Ebenbild GOttes nach und nach wieder her und erneuert den Sünder im Geiste seines Gemüths.

Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, das ist mein Schlußwort an euch in diesem alten Jahre. — Eins habe ich noch

auf dem Herzen, das gilt auch Vielen von denen, welchen der HErr schon Seine Gnade gegeben hat in ihre Herzen. Wie stehest du zum Worte deines GOttes? Daran kannst du auch prüfen, du liebes GOtteskind, ob du in der Gnade gewachsen bist oder nicht. Ist dir das Wort deines GOttes je länger desto köstlicher und unentbehrlicher geworden? Ist deine Lust zum Hause des HErrn, wo GOttes Ehre wohnt, größer geworden als früher? Ach, da du bekehrt wurdest, was hast du da für einen Trieb gehabt zum Worte GOttes; da war dir kein Wetter zu übel, kein Wind zu rauh, da konntest, da wolltest du hören, was dein JEsus dir zu sagen hatte. Ach, ihr lieben Herzen, es kommt gar leicht, wenn wir nicht wachen, daß uns das Wort zur losen Speise wird und ekelt uns; ja, wir nehmen's wohl noch auf und an, aber es sind uns zu gewohnte Sachen, und wenn irgend etwas dazwischen kommt, irgend ein Hindernis am Sonntage, da denken wir bisweilen: O das weißt du ja schon, kannst dich auch zu Hause erbauen — aus Bequemlichkeit, aus Fleischesbequemlichkeit! Ich habe vor einigen Monaten aus dem Munde des lieben, theuern Inspektor Wallmann eine Geschichte gehört von einem Kaffernweibe, die hoffe ich mein Lebtag nicht zu vergessen. Da ist ein unbekehrtes heidnisches Weib, wenn die zur Missionsstation, wo das Wort GOttes gepredigt wird, kommen will, so liegen ihr große Hindernisse im Wege; sie hat aber durch des heiligen Geistes Gnade einen Zug nach diesem Wort, und dieser Zug ist so stark, daß sie die großen Hindernisse nicht achtet, die ihr im Wege liegen, wenn sie zum Hause GOttes will. Da ist nämlich ein ziemlich breiter Fluß, den muß sie jedesmal durchschwimmen, und dieser Fluß ist angefüllt mit Krokodilen, die gar leicht solchen Schwimmer ergreifen, und dann ist's um ihn geschehen. Aber dieses Kaffernweib, das hat sich weder durch den Fluß, noch durch die darin befindlichen Krokodile zurückhalten lassen und hatte noch keine Vergebung der Sünden im Blute des Lammes gewonnen, sondern der Zug der vorlaufenden Gnade war so stark in ihr. Da kam denn ihr Mann auf den Gedanken, was es doch sein müsse, daß sein Weib diese Hindernisse nicht scheue, sondern immer da nach der Station hinüberschwimme, und da hat er sich denn auch eines Tages aufgemacht und hat doch wollen sehen, welches der starke Magnet sei, der sein Weib so zieht, und ist auch in die Predigt gekommen. Es hat aber auf ihn gar keinen Eindruck gemacht, sondern im Gegentheil, er ist feindlich zurückgekehrt und hat seinem Weibe verboten, sie dürfte nicht mehr hin. Und das arme Weib ist dann freilich einige Wochen gezwungen

gewesen, aber der Zug des Geistes GOttes nach dem Worte war in ihr so stark, daß sie dennoch eines Sonntags sich wieder aufmachte — denn man muß GOtt mehr gehorchen als den Menschen in diesem Stück. GOtt hat geboten, Sein Wort zu hören, und da hat kein Mann die Macht, seinem Weibe das zu verbieten, was der HErr geboten; da darf das Weib nicht gehorsam sein; im Uebrigen aber muß sie sich Alles gefallen lassen, und wenn der Mann sie schlüge und mißhandelte, so muß sie solch Kreuz still tragen, aber nur ja nicht dem großen, lebendigen GOtte ungehorsam werden. Da ist das Kaffernweib also eines Tages wieder in den Fluß gegangen, es ist hinübergeschwommen und hat der Krokodile nicht geachtet, es ist auch glücklich an's jenseitige Ufer gekommen; als sie aber da an's Land steigt, da blickt aus dem Gebüsch des andern Ufers ein Kaffer hervor, der hat sie bemerkt, der droht ihr mit dem Finger — aber sie geht ruhig ihre Straße. Da wirft sich der Kaffer in's Wasser hinein, ihr nachzuschwimmen, sie mit Gewalt zurückzuführen. Aber als er mitten im Flusse ist, da schreit er auf einmal auf; ein Krokodil hatte ihn gefaßt und zieht ihn hinunter — er ist nicht wieder zum Vorschein gekommen. — Wenn ich an diese Geschichte denke, da will mir oft sehr wehmüthig werden, daß Dieser oder Jener unter euch sich oft durch ganz geringe Kleinigkeiten vom Besuche des Hauses GOttes zurückhalten läßt. O liebe Herzen, es ist ein Zeichen, daß man schon in Gefahr schwebt, aus der Gnade zu fallen, daß dem Teufel sein höllisches Werk vielleicht bald gelingt, die Seele dem HErrn zu entreißen, wenn erst auch nur ein wenig Gleichgültigkeit gegen das Wort des Lebens sich bei uns findet. O prüfe dich, und wenn du merkest, daß du getroffen bist durch solches Wort, dann gehe zu deinem JEsus und bekenne es Ihm und bitte Ihn um Gnade, und bitte Ihn, daß Er dir neuen Ernst zu Seinem Worte und neue Begierde nach dieser lautern, vernünftigen Milch schenke, damit du durch dieselbige zunimmst und wächst im Glauben und in der Liebe und in der Hoffnung und in der Gottseligkeit. Der HErr aber, der hier in unserer Mitte ist, der wolle das Schlußwort an diesem letzten Tage des alten Jahres bei uns Allen dazu segnen, daß wir immer tiefer in die Gnade eindringen als arme Sünder, die nichts begehren als nur Gnade und immer nur Gnade und bleiben klein auf dem armen Sünderbänklein bis zum letzten Odemzuge, daß die Gnade unser Himmel bleibe hier und dort. Das walte GOtt Vater, GOtt Sohn und GOtt heiliger Geist! Amen. Laßt uns beten:

HErr unser GOtt, Du Vater der Barmherzigkeit und Du GOtt alles Trostes! Wir liegen im Staube vor Dir an diesem letzten Tage des alten Jahres. HErr, Deine Gnade war in dem ganzen verflossenen Jahre unsäglich groß über uns. Du hast uns gekrönt mit Gnade und mit Barmherzigkeit; denn Alles, was wir von Dir empfingen, kam aus Deiner Gnadenhand. HErr, HErr, wir möchten Dir gerne für solche Deine Gnade danken, aber unsers Herzens Wehmuth ist groß, so daß uns fast die Stimme möchte ersticken, ob Du auch wolltest unsern Dank wohl annehmen, da er aus so sündigen und so trägen und undankbaren und bösen Herzen kommt, mein GOtt, ob Du nicht etwa auch zu uns sagen wolltest: „Thue nur weg von Mir das Geplärr deiner Lieder, Ich mag dein Psalterspiel nicht hören!“ Ach lieber HErr und GOtt, wir könnten doch nichts darauf antworten, wenn Du also sprächest, wenn Du Dein Ohr gegen die Stimme unseres Dankes wolltest verstopfen. Aber ach, lieber Vater im Himmel, thu's doch nicht! Was soll denn aus uns werden, wenn Du Dein Ohr gegen unser Seufzen und Flehen wolltest verstopfen? Lieber Vater im Himmel, es ist uns ja so sehr leid, daß wir Dich im verflossenen Jahre so oft und viel betrübt haben. Allmächtiger HErr GOtt, barmherziger Vater, ich armer Sünder bekenne mit diesen armen Sündern und Sünderinnen vor Deinem Angesicht jetzt alle meine Sünden und Uebertretungen in Gedanken, Worten und Werken, womit ich Dich jemals erzürnet und Deine Strafe zeitlich und ewiglich wohl verdienet habe. Aber HErr, sie sind mir herzlich leid und reuen mich sehr — darum bitte ich Dich, lieber Vater, gehe nicht mit mir, gehe nicht mit meiner lieben Gemeinde in's Gericht, sondern laß das Blut Deines Sohnes schreien: Barmherzigkeit, Barmherzigkeit! — und laß Dich durch dieses Blut bewegen, daß Du uns Dein Herz zuneigst, mein Vater, und uns lossprichst. Ach Vater, wer irgend unter uns im Begriff steht, Deine Gnade zu verlieren, o bringe ihn wieder zurück! Wir bitten Dich: Gieb dem Abtrünnigen Buße, lieber Vater! Gieb auch denen Buße, die bisher Deine Gnade ganz auf Muthwillen gezogen haben! Ach HErr, erhöre uns! Vater im Himmel, erhöre uns um JEsu willen in der Kraft Deines Geistes! Amen, Amen. 1934

9.

Am Neujahrstage.

Text: Luc. 2, 21.

Und da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde, da ward Sein Name genannt JEsus, welcher genannt war von dem Engel, ehe denn Er im Mutterleibe empfangen ward.

Gelobet und gebenedeiet sei Dein wundervoller Name, HErr JEsu Christe, Du Sohn des lebendigen GOttes! Denn in Deinem Namen liegt unser ganzes Heil beschlossen, und diesen Namen über alle Namen hast Du heute einst empfangen, da Du Dich unter das Gesetz thun ließest und Dich darstelltest als das zarte Lämmlein, welches der Welt Sünde wollte tragen. Wir danken Dir, Du großer, herrlicher König, für Alles, was Du um Deines Namens willen an uns gethan hast in dem verflossenen Jahre, und für Alles, was Du um Deines Namens willen in diesem neuen Jahre an uns armen Sündern thun willst; und wir bitten Dich noch, liebster HErr JEsu, erfülle doch gleich bei diesem ersten Gottesdienst im neuen Jahre, den wir mit einander vor Deinem Angesicht begehen, die große Verheißung, da Du sprichst: „Wo Zwei oder Drei versammelt sind in Meinem Namen, da bin Ich mitten unter ihnen.“ — Ja laß uns Deine Gnadengegenwart kräftiglich spüren an unsern Herzen, HErr JEsu, und tröste uns um Deines Namens willen! Amen.

Liebe, theure Brüder und Schwestern in dem HErrn! Als einst der HErr dem Propheten Jesaias befohlen: „Predige!“ und der Prophet den HErrn fragte: „Was soll ich predigen?“ da antwortete der HErr: „Alles Fleisch ist wie Heu, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde; das Heu verdorrt, die Blume verwelkt, denn des HErrn Geist bläset darein. Ja, das Volk ist das Heu; das Heu verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unsers GOttes bleibt ewiglich.“ Jes. 40, 6—8. Und was Jesaias predigen mußte im Namen des HErrn, das muß auch ich predigen, und diese Predigt an einem Tage, wie der heutige ist, dringt gar besonders ernst in's Herz hinein. Wir feiern heute den Eintritt in ein neues Jahr, und man könnte dieses Fest nennen ein Fest zur Erinnerung an die Vergänglichkeit und Flüchtigkeit aller irdischen Dinge, ein Fest zum Angedenken daran,

daß alles Volk ist wie Heu, daß unser Leben schnell dahinfährt, als flögen wir davon. Und es thut freilich sehr noth, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, daß wir an die Vergänglichkeit und Flüchtigkeit unserer Gnadenzeit und alles Irdischen uns recht oft, recht lebhaft und mit großem Ernste erinnern; denn Mancher, der heut vor einem Jahre noch in's Haus des HErrn gehen konnte, ist schon aus der Zeit in die Ewigkeit hinübergegangen; und wenn du nach dem GOttesacker gehest, so predigt dir das Grab deines Freundes oder deines Vaters oder deiner Mutter oder deines Kindes: „Alles Volk ist wie Heu und Gras!" Das sollst du festhalten, denn auch du bist wie Heu; jeder Mensch ist in seinem Leben wie Gras und blühet wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber gehet, ist sie nicht mehr da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr. Wie lange hast du bereits gelebt, lieber, theurer Freund, sage, wie viel Jahre zählst du jetzt, und wie viele oder wie wenige wirst du noch zählen, da du ja bist wie Heu und einer Blume gleichest, die gar leicht verwelkt? Könnte nicht vielleicht dieses heut begonnene Jahr dein Sterbejahr werden? O, ich bitte euch dringend, den Gedanken recht festzuhalten, dieses Jahr könnte euer letztes sein. Wenn alles Volk Heu ist und wie eine Blume auf dem Felde, so sollte dieser Gedanke uns Allen doch sehr nahe liegen. Wollte GOtt, wir hielten ihn fest, diesen Gedanken, durch alle Tage des nun begonnenen neuen Jahres; wir sagten's uns an jedem neuen Morgen: Es könnte wohl dieses Jahr mein letztes sein; vielleicht habe ich nur noch etliche Monate, vielleicht nur noch wenige Wochen in diesem neuen Jahre zu leben! „Es ist nur Ein Schritt zwischen dir und dem Tode;" das steht felsenfest. Er hat sie gezählt, deine Monden und deine Tage und deine Stunden, Er, vor dessen Stuhle du erscheinen mußt, wenn deine Gnadenzeit vorübergeht. Ach wollte GOtt, daß heute, am ersten Neujahrstage, dieser Gedanke nicht blos Anklang bei euch finden, sondern euch Alle tief innerlich beschäftigen und bewegen möchte, daß ihr euch heute in das Licht der Ewigkeit hineindenket an diesem ersten Tage des neuen Jahres und euch einmal so recht lebhaft vergegenwärtigt den Augenblick, wo nun der Lebensfaden, der Seele und Leib verbindet, zerreißen wird, und wo du aus der Sichtbarkeit in die unsichtbare Welt hinübergehen mußt. So gewiß, als wir arme Sünder sind, und so gewiß durch die Sünde der Tod in die Welt gekommen ist, so gewiß müssen wir Alle von hinnen, wenn unsere Stunde schlägt. Ich habe gestern Abend mit meiner Familie die kurze Lebens-, Leidens- und Sterbensgeschichte eines

zwanzigjährigen hoffnungsvollen Jünglings gelesen, des Sohnes eines meiner theuren Freunde, des lieben Pastors Bögehold; ach, was hatte der Vater und die Mutter zu diesem Sohne für freudige Hoffnung, aber jetzt liegt er schon im Grabe, dieser hoffnungsvolle Jüngling, und sein Grab, das wird heute den lieben Eltern, ach, es soll auch uns predigen die große Predigt: Alles Volk, das junge Volk und das alte, ist wie Heu!

Wozu soll uns aber dieser ernste Gedanke an die Flüchtigkeit unsers kurzen Erdenlebens und an die Nähe unsers Endes erwecken, meine Theuersten? Er soll uns dazu erwecken, daß wir doch heute gleich einen festen Halt suchen für unsere Seelen, ein Fundament, das unerschütterlich ist wie ein Fels im Meere, das da bleibet, wenn auch Alles vergeht wie der Rauch. Einen festen Anker unserer Hoffnung sollen wir suchen, dazu ist die Predigt, die ernste Predigt gemeint, daß alles Volk wie Heu ist. Daß ich doch nicht zu Schanden werde, wenn mein Stündlein käme; wenn dies Jahr mein Sterbejahr würde, daß es mir dann doch nicht erginge wie dem reichen Manne und ich in die Hölle käme, die ich so gut wie er verdient habe mit meinen Sünden! Ja, das wäre meines Herzens Sehnsucht heut an diesem ersten Tage im neuen Jahre, daß ich nicht nur selber, sondern ihr Alle, meine lieben, theuren Beichtkinder, euren Beruf und Erwählung heute noch fest machtet — heute noch! Denn alles Volk ist wie Heu und wie Gras auf dem Felde. Und dazu wird denn unser kurzes Evangelium uns wundervolle Anleitung geben; denn in diesem Evangelium ist ein Name genannt, auf den kommt Alles an; in diesem Namen liegt dein und mein ganzes Glück; in diesem Namen öffnet sich dir und mir der Himmel. Wenn du und ich diesen Namen recht kennen lernen, an diesen Namen recht glauben lernen, dann schadet's nichts, daß alles Volk ist wie Heu und wie des Grases Blume; ja, dann schadet's nichts, wenn dies Jahr dein oder mein Sterbejahr wird. Dieser Name ist auch für den Tod ein köstliches Kraut und Pflaster; in der Kraft dieses Namens muß sich das Paradies aufthun für Alle, die diesen Namen kennen; mit diesem Namen im Glauben geschmückt und geziert, diesen Namen an der Stirne tragend, könnte ich, wenn dies Jahr mein Sterbejahr würde, zu dem König der Schrecken sagen: Wo ist denn dein Stachel? — und zur Hölle: Wo ist denn dein Sieg? — und hinzufügen: GOtt sei Dank, der mir den Sieg gegeben hat durch diesen Namen.

Und da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde, da ward Sein Name genannt JEsus.

O daß jetzt gleich, indem ich Ihn nenne, der Duft dieser „ausgeschütteten Salbe“ — denn damit wird Sein Name verglichen — sich durch dieses ganze Haus und durch alle Herzen hin verbreiten möchte! — „Da ward Sein Name genannt JEsus, welcher genannt war von dem Engel, ehe denn Er im Mutterleibe empfangen ward.“ Unser Evangelium handelt von einem Kinde, meine lieben Brüder und Schwestern in dem HErrn, von dem Kinde, an dessen Kripplein wir arme Sünder vor acht Tagen gekniet haben im Geiste; von dem wunderbaren Kinde, dessen Geburt den ganzen Himmel in Bewegung setzte; denn die Engel, die Menge der himmlischen Heerschaaren sangen über der Geburt dieses Kindes: „Ehre sei GOtt in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ Und obwohl dieses Kind als ein Menschenkindlein nackt und bloß und blutarm im Stall geboren ward und in der Krippe lag, so umleuchtete doch die Klarheit dieses Kindes, in welchem GOtt Mensch geworden war, jene Hirten, daß sie sich fürchteten; und der Engel des HErrn sprach zu ihnen im Blick auf jenes wunderbare Kind: „Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke — welches Heu ist — widerfahren wird; denn euch ist heute der HEiland geboren, welcher ist Christus der HErr.“

Und da acht Tage um waren, daß das Kindlein „beschnitten würde“ — wie alle israelitischen Knäblein mußten beschnitten werden nach dem Befehle des HErrn, daß solches ein Zeichen sei des Bundes zwischen GOtt und dem Volke, und daß das Volk zugleich durch dieses Zeichen sich verpflichtete, von Kindesbeinen auf dem Gesetze des lebendigen GOttes unterthan zu sein. O die armen israelitischen Knäblein, die sich verpflichteten durch die Beschneidung, das ganze Gesetz zu halten, sie haben's nicht erfüllen mögen, sie sind in der Schuld geblieben und haben Schuld auf Schuld gehäuft, sintemal kein Fleisch im Stande ist, das Gesetz zu halten. Aber dieses Zeichen des Bundes, das sie erhielten, sollte sie mahnen und immer mahnen an die Schuld und sollte sie zur Erkenntniß ihrer Schuld und ihrer Sünde bringen und in ihnen erwecken die Sehnsucht nach Einem, der ihre Schuld bezahlte. Und einen Solchen bedürfen wir Alle, meine theuersten Herzen, und wenn wir nicht einen Solchen hätten, von dem wir wüßten, Er wäre an unsere Stelle getreten, Er hätte in unserm Namen und an unserer Statt dem Gesetze GOttes vollkommen Genüge geleistet, so daß Sein Gehorsam vor dem Vater so viel gälte, als wenn wir ihn selbst geleistet — wenn wir von einem solchen Mittler und Blut-

bürgen nichts wüßten, so könnte es für uns kein schrecklicheres Wort geben als das Wort jener Predigt: Alles Volk ist wie Heu und wie Gras auf dem Felde. Die Erinnerung daran, daß wir aus der Zeit müssen, daß ein Jahr dem andern folgt und ein Monat dem andern und eine Woche der andern und eine Stunde der andern — und es kommt ein letztes Jahr, ein letzter Monat, eine letzte Woche, eine letzte Stunde, eine letzte Minute — die Erinnerung daran, daß wir von hinnen müssen als arme Sünder, als Schuldner, als Uebertreter des Gesetzes und daher als Solche, die verflucht sind nach dem Gesetz, und die nach dem Gesetze sterben müssen und nichts Anderes zu erwarten haben als den Feuereifer des Allmächtigen, der die Widerwärtigen verzehren wird — die Erinnerung an unsern Tod müßte uns mit Zittern und Beben und mit entsetzlicher Angst erfüllen; ja, wir müßten im ganzen Leben Knechte sein aus Furcht vor dem Augenblicke, wo der Tod an unsere Thür klopft.

Aber GOtt Lob und Dank, das Kind, welches uns geboren, der Sohn, der uns gegeben ist, der ist eben darum gekommen, Geliebte in dem HErrn, für uns und in unserm Namen zu erfüllen, was wir nun und nimmermehr hätten erfüllen können. Und darum hat Er Sich beschneiden lassen am achten Tage und ist durch die Beschneidung „unter das Gesetz gethan" worden, wie St. Paulus sagt, und hat Sich verpflichtet durch die Beschneidung, daß Er wollte halten das Gesetz. Und siehe, Er ist der Einzige, der's halten konnte und auch vollkommen gehalten hat, dieweil Er nicht wie wir Fleisch vom Fleisch geboren ist, sondern durch die Kraft des heiligen Geistes. „Darum auch das Heilige, das von dir geboren wird — so sprach der Engel zur Jungfrau Maria — wird GOttes Sohn genannt werden." Der HErr JEsus hat an diesem Tage, da Er Seinen Namen, da Er die Beschneidung empfing, schon Sein Amt angetreten; das war der Anfang Seines Mittleramtes, da hat Er auch die ersten verdienstlichen Schmerzen schon gelitten. Denn Er als ein ganz vollkommen Heiliger, Er konnte ja für Seine Person nimmermehr vom Schmerz berührt werden, dieweil Schmerz und Blutvergießen und Angst und Tod nur der Sünde Sold ist. Aber GOtt Lob und Dank — o mein ganzes Herz hüpft mir, während ich davon rede, da ich ein Schuldner bin, der keinen Pfennig hat zu bezahlen, ein elender, fluchwürdiger Sünder — dieses Kind, dieser im Fleisch geoffenbarte GOtt hat Sich beschneiden lassen an jenem Tage und damit das Gesetz zu erfüllen Sich verpflichtet, nicht in Seinem Namen — denn Er ist Selber der Gesetzgeber — sondern als der andere Adam in deinem

und in meinem Namen. Wenn ich daran gedenke, daß ich durch den ersten Adam, durch den Ungehorsam meines Stammvaters und meiner Stammmutter ein Sünder, ein todeswürdiger Sünder worden bin — wie sollte mir mein Herz nicht hüpfen bei dem Gedanken, daß JEsus ist der andere Adam, durch dessen Gehorsam ich armer Sünder soll gerecht werden vor GOtt! Und daß Er das ist, dafür bürgt mir Sein Name, „welcher genannt war von dem Engel, ehe denn Er im Mutterleibe empfangen ward;“ wie wir Solches lesen im ersten Kapitel St. Lucä, wo der Engel Gabriel zur Maria gleich nach der ersten Begrüßung sagte: „Siehe, du wirst einen Sohn gebären, deß Namen sollst du JEsus heißen;“ und zum Joseph sagt der Engel, warum Er JEsus heißen soll: „Denn Er wird Sein Volk selig machen von ihren Sünden.“ Jehoschia heißt dieser Name auf hebräisch und ist zu deutsch: Jehova, der Seligmacher. In diesem Namen haben wir Ihn ganz, meine theuersten Herzen, den Unentbehrlichen, ohne den diese Welt nichts Anderes wäre als ein Vorhof zur Hölle, im rechten, eigentlichsten Sinne des Worts ein Jammerthal sonder Gleichen, ein Lazareth, in welchem für keinen Kranken Hoffnung wäre — für Keinen; Alle müßten sterben des ewigen Todes, und Alle müßten sagen: Verflucht sei der Tag, da ich geboren bin! Aber hier ist das Kind, dessen gnadenreiche Geburt wir vor acht Tagen feierten, dessen Namenstag wir heute begehen.

O was gewinnt das Neujahrsfest für eine Bedeutung durch dieses Wort, daß Sein Name an diesem Tage genannt wurde JEsus! Nannten wir das Neujahrsfest vorher ein Fest zur Erinnerung an die Flüchtigkeit und Vergänglichkeit aller irdischen Dinge, ein Fest zur Erinnerung daran, daß wir arme Sünder dem Tode unterworfen sind und gleich sind wie Heu und wie Gras, so nennen wir's nun auf Grund unsers Evangeliums das Fest, an welchem die Sonne des Namens JEsu über einer dunklen, in der Sünde liegenden, der Hölle entgegengehenden Welt aufgegangen ist. Ja, die Gnadensonne leuchtet aus dem Namen JEsu armen Sündern, todeswürdigen Kreaturen in's Herz hinein. Des Vaters Eingeweide, die da brausen voll lauter Barmherzigkeit, öffnen sich in diesem Namen gegen arme Sünder. Wie lieb der Vater die armen Sünder hat, was Er für Gedanken über sie in Seinem Herzen trägt, das Alles kündet seliglich der Name, den Sein eingeborener Sohn im Fleisch hat angenommen. Vor armen Sündern öffnet sich in diesem einzigen Wörtlein, in diesem allersüßesten Namen das Herz dieses im Fleisch geoffenbarten GOttes. Was Er auf

Erden will, das sagt uns Sein Name, und was Er gethan hat, das sagt uns Sein Name, und was Er uns, jedem Einzelnen sein will auch in diesem neuen Jahre, das sagt uns Sein Name, dieser allertheuerste JEsus-Name. Ach, wenn ich den Namen doch nie anders als mit der tiefsten Ehrerbietung nennen möchte, aber auch zugleich mit der innigsten, seligsten Freude! St. Paulus hat diesen süßen Namen in seinen Briefen 219 Mal aufgezeichnet, hat in diesem Namen Alles gefunden, was er gebraucht für Zeit und Ewigkeit, für gute Tage und für böse Tage; der Name JEsus ist ihm eigentlich Alles in Allem gewesen. Denn Er, dessen Name JEsus heißt, wird Sein Volk — und zu Seinem Volke gehören nicht blos die Kinder Israels, sondern die ganze arme Sünderwelt — Er wird Sein Volk „selig machen von ihren Sünden.“ Wir wissen, wie viel Ihm das gekostet hat, damit, wie Sein Name, also auch Sein Ruhm sei bis an der Welt Ende, und man sich also auf Seinen Namen verlassen könne. Einen 33jährigen mühseligen Lauf durch dieses Thränenthal hat Ihm das gekostet, Schmach und Hohn, Verachtung und Spott; in die Fluthen des göttlichen Zornes hat Er Sich müssen hineinstürzen; die sind über Ihm zusammengeschlagen. Die Kelter des göttlichen Zornes hat Er treten müssen, Er Selbst allein, und Sein Blut ist dabei in Strömen aus Seinen heiligen Wunden geflossen zum Lösegeld für eine tief verschuldete Welt; ja, den Tod hat Er müssen in seiner ganzen grausenvollen Bitterkeit schmecken, um uns arme Sünder vollkommen mit GOtt auszusöhnen und die ganze Handschrift, die wider uns war, aus dem Mittel zu thun und an's Kreuz zu heften durch Sich Selbst. Dazu verpflichtete Sein Name Ihn. Wollte Er diesen Namen JEsus mit Recht führen, so daß arme Sünder aus diesem Namen ihren Trost und ihr Labsal schöpfen könnten, so mußte Er die Sünde tragen als das Lämmlein GOttes und die große Buße thun am Oelberge und auf Golgatha, um derentwillen der Vater, der heilige GOtt, arme Sünder begnadigen kann und begnadigen will. Aber Er hat's gethan, und Er ist nun ein wahrhaftiger JEsus, meine Brüder und Schwestern, und Alles, was zu den Adamskindern gehört, Alles, was vorm Tode zittern und beben müßte ohne JEsum, das kann nun selig werden in der Kraft dieses Namens. Denn „von diesem Namen zeugen alle Propheten, daß durch Seinen Namen Alle, die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen,“ und „ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden,“ als der Name JEsus; „wer diesen Namen anruft, soll selig werden,“ das steht geschrieben.

Siehe, darum ist dieser Name eine ausgeschüttete Salbe, ein Balsam wider alle Wunden, ein Balsam, der die tiefsten Schäden heilt.

Auch heute am neuen Jahrestage möchte ich gerne den Balsam dieses Namens in euer Aller Herzen hineinträufeln, als ein Botschafter an Christi Statt, der ich durch GOttes Gnade dazu da bin, diesen Namen, diese Salbe aus Gilead zu den armen kranken Seelen hinzutragen und die armen Sünder zu fragen: Wollt ihr gesund werden, wollt ihr frei werden von euren Sünden und euren Schulden, wollt ihr zu Gnaden kommen bei dem herrlichen, majestätischen GOtt, wollt ihr, daß GOtt euch keine Sünde zurechnet, wollt ihr, daß euer Name in das Buch des Lebens eingezeichnet werde, ja, wollt ihr Macht haben, GOttes Kinder zu werden? — Siehe, hier ist der Name des HErrn JEsu, von dem es heißt: „Wie Viele Ihn aufnahmen, denen gab Er Macht, GOttes Kinder zu werden, die an Seinen Namen glauben." Ach, wenn ich doch jetzt könnte in eure Herzen hineinblicken am neuen Jahrestage! Da stehe ich nun vor euch und habe diese Salbe in meiner Hand; ich stehe vor lauter armen Sündern, welche gleich dem Heu sind und des Grases Blume, vor lauter Uebertretern der heiligen Gebote meines GOttes und möchte gerne wissen, wie es in euren Herzen aussieht, ob eure Herzen heilsbedürftig sind, ob ihr auch in Wahrheit durch die Gnade des heiligen Geistes ganz arme, verlorene Sünder seid, die sich selbst nicht helfen können, die in sich selber ganz und gar verzweifeln und verzagen. Ach, von einigen Seelen weiß ich's, und das thut mir sehr wohl; die waren vorm Jahr noch todt in Sünden und Uebertretung und lebten in ihres Herzens Sicherheit dahin, wußten noch nicht, daß sie fluchwürdig seien; aber GOtt Lob und Dank, ich weiß — ach, daß ich von euch Allen wüßte, was ich von diesen weiß, die ich jetzt im Sinne habe — ich weiß, der heilige Geist hat in dem Laufe des verflossenen Jahres an ihren Seelen gearbeitet und hat ihnen die Decke von den Augen genommen, und sie haben nun auf einmal erkannt, daß sie große Schuldner sind vor dem herrlichen GOtt. Als solche sind sie heute hier, und ich habe ein Wort an sie. Ich stehe hier, ihr betrübten Sünder und Sünderinnen, im Namen des JEsu, der Sich auch für euch hat unter's Gesetz thun lassen durch die Beschneidung, und hat's auf Sich genommen auch in eurem Namen, Seinem Vater einen vollkommenen Gehorsam zu leisten, und hat's vollbracht. In Seinem Namen stehe ich hier vor euch; ich bringe euch diesen Namen; mit diesem Namen trete ich an eure verwundeten Gewissen heran. O glaubt an diesen Namen, ruft diesen Namen an! Aus diesem Namen

strömt das Heil auch für euch, ja ganz gewiß auch für euch, die ihr in euren Augen verwerflich und verdammlich seid! Ich sage euch, JEsus will eure Gerechtigkeit sein, JEsus will euch selig machen, jetzt, heute am Neujahrstage will Er euch selig machen von euren Sünden, da ihr eure Sünden erkennt, da ihr euch selbst vor Ihm richtet, da ihr Seinen Namen anruft; Er macht euch heute noch selig, denn „Er kann selig machen immerdar, die durch Ihn zu GOtt kommen." Den Namen JEsu lege ich jetzo hier vor dem Angesichte meines GOttes auf dein wundes Gewissen, du armer Sünder, du arme Sünderin, und ich meine, es wird nicht lange währen, so wirst du die Balsamskraft, die in diesem allerheiligsten Namen ist, an deiner Seele empfinden. Du wirst still und selig werden; dieser Name wird, wie die Sonne den Nebel verscheucht, alle Sündennebel, die sich über deinem Herzen gelagert haben, verscheuchen, und es wird klar werden in deiner Seele, und du wirst dann, in den Namen dieses JEsu und in die Gerechtigkeit dieses JEsu gekleidet, vor den Vater treten dürfen. Und ich sage dir, du mögest sein in dir selbst so schlecht, so verderbt, so gottlos als du wollest, wenn du im Namen JEsu vor den Vater kommst, siehe, so rechnet Er dir keine Sünde zu. Der Name JEsu ist wie ein Schild; da prallt auch der Zorn GOttes daran ab und verwandelt sich in eitel Gnade. Der Name des HErrn JEsu ist „ein festes Schloß; der Gerechte fleucht dahin und wird beschirmt." Ja, fleuch nur hin zu diesem Namen, als in deine Freistatt; an diesen Namen klammere dich; in diesen Namen versenke dich; krieche gleichsam tief hinein in diesen Namen, damit du von dem Namen JEsu ganz umhüllt, ganz umschlossen seiest und der Vater dich dann nicht anders siehet als bedeckt mit diesem Kleide des Namens JEsu. O dann ist Er dir sehr hold, der liebe Vater; da hat's dann nichts zu sagen mehr, daß du ein Sünder bist, brauchst nicht zu erschrecken, dich nicht zu fürchten. Wenn du im Glauben vor dem Ohre des allmächtigen GOttes den Namen JEsu nennst, siehe, der Name klingt den Ohren des Vaters so unaussprechlich süß, daß er um dieses Namens willen all' die Beleidigung, die du Ihm zugefügt hast, vergessen wird.

Das habe ich den armen Sündern zu sagen heut am Neujahrstage; ach, was hätte ich nicht noch Alles zu sagen! Aber mir liegt der Eine Punkt so sonderlich im Sinne; ich möchte so gerne, daß die ernste Predigt: „Alles Volk ist wie Heu und wie Gras auf dem Felde!" einen lichten Hintergrund hätte für euch Alle; daß dieses ernste Wort, wodurch ich euch an euer Ende, an euer

vielleicht nahes Ende gemahnt habe, seine Bitterkeit und Schauerlichkeit verlöre. Der lichte Sonnenhintergrund hinter dieser ernsten Predigt ist der Name „JEsus!“ Wenn ich an diesen Namen glaube, wenn dieser Name funkelt in meines Herzens Grunde, so habe ich nichts zu fürchten. Denn wenn der Tod diesen Namen siehet auf meiner Stirne, dann wird er zu einem Engel, der mich bei der Hand nimmt und führt mich aus dem Thränenthal in den Hochzeitssaal. Ja, meine Brüder und Schwestern, wer den Namen des HErrn JEsu recht innerlich erkennt und im Glauben erfaßt und mit dem Namen des HErrn JEsu Ihn Selbst ergreift, der „hat das ewige Leben“, steht geschrieben, der wird „nicht gerichtet“; der könnte sich also dann gar freuen, wenn dieses Jahr sein Sterbejahr wird.

Siehe, das macht Alles der Name JEsus, der wandelt Alles um; dieser Name JEsus macht aus armen Sündern begnadigte GOtteskinder; er macht aus Leuten, die vorm Tode und vorm Gericht erschrecken, solche Seelen, die mit Paulo jubeln dürfen: „Ist GOtt für uns“ — und Er ist für uns, da Er Seinen Sohn hat hingegeben für die Welt und hat Ihn unter's Gesetz thun lassen für uns und hat Ihm den Namen gegeben, daß Er Sein Volk soll selig machen von ihren Sünden — „ist GOtt für uns, wer mag wider uns sein? Welcher auch Seines einigen Sohnes nicht verschonet, sondern hat Ihn für uns Alle dahingegeben; wie sollte Er uns mit Ihm nicht Alles schenken!“ Ja, die Zukunft lichtet sich in diesem Namen; der Glaube siehet durch alle Wolken durch. Es kann sein, daß dieses Jahr schwere Zeiten bringt, daß GOttes Gerichte heranziehen; aber das schadet mir nichts und dir auch nichts, wenn du nur an dem Namen JEsu hangst und klebst, wenn nur JEsus dein Freund ist und dein Bruder und dein Bräutigam; denn in Seinen durchgrabenen Händen liegen doch die Zügel des Weltregiments, und ohne Seinen Willen kann mir und dir kein Haar vom Haupte fallen. O selig sind Alle, die den herrlichen Namen des HErrn JEsu im Glauben kennen und lieben, und deren Herz Ihm entgegenschlägt, und die nichts wissen wollen als JEsum den Gekreuzigten ganz allein! Alles will der Vater mit diesem Seinem Sohne und durch Seinen Namen geben und schenken; denn Er Selbst, der Sohn, hat den Seinen einen Spruch gesagt, der ist so köstlich, daß man's nicht beschreiben kann, und hat ihn nicht blos einfach gesagt, sondern betheuert: *Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Alles, was ihr den Vater bitten werdet in Meinem Namen, das wird Er euch geben; bittet, daß eure Freude vollkommen sei.* Nun siehe, was

bedarf ich mehr als den Namen meines lieben HErrn JEsu? Sein Name schließt mir alle Schatzkammern GOttes auf; Sein Name ist mein Licht in Finsterniß; Sein Name ist mein Saitenspiel in Traurigkeit; Sein Name ist mein Schloß, wenn die Feinde stürmen; vor Seinem Namen zittern die Teufel, wie Er Selbst gesagt hat: „In Meinem Namen werdet ihr Teufel austreiben;" durch Seinen Namen habe ich das Herz GOttes, und alle Verheißungen meines GOttes sind Ja und sind Amen in dem Namen Seines heiligen und einigen Kindes JEsu.

Nun, ihr theuren Brüder und Schwestern in dem HErrn, was sagt ihr zu unserm Evangelium? Ein Vers, und was fließt aus diesem Einen Verse für ein Strom von Gnade, von Segen und von Heil! Ja, mein ganzer Neujahrswunsch an euch ist in dem Einen Wort enthalten, daß der Name JEsus möchte über euch Allen ausgeschüttet werden wie eine Salbe! Dann seid ihr glückselig daran, meine Theuersten; aber dann werdet ihr auch, wenn's sein soll, kein Bedenken tragen, sondern im Gegentheil froh sein, wenn ihr etwa in diesem Jahre solltet gewürdiget werden, um dieses süßen, kostbaren himmlischen, herrlichen Namens willen Schmach zu leiden. Darum gingen die Märtyrer so froh auf den Scheiterhaufen und in die Kerker hinein, weil sie den Namen JEsu kannten und glaubten und darum den Himmel mit in die Gefängnisse nahmen und das Paradies im Herzen auf den Scheiterhaufen gingen. Denn der Name JEsus ist der Himmel, ist das Paradies, das ewige Leben.

Meine Brüder und Schwestern in dem HErrn! Es bleibt dabei: Alles Volk ist wie Heu, ich auch, du auch. Wir müssen Alle einst zur Erde werden, von der wir genommen sind; wie bald, das weiß der HErr; ja, es könnte sein, noch in diesem Jahre. Aber JEsus will an unserm Sterbebette stehen, und da wird's aus einem Siechenbett ein Siegesbett; da wird der Tag des Todes zum Eingang in die ewigen Hütten, wo wir das ganze Meer der Wonne und des Heils und der Seligkeit, das in dem Namen JEsu beschlossen liegt, werden über uns hinströmen sehen, so daß wir trunken werden mit Wonne wie mit einem Strom. Das walte Er Selbst um Seines Namens willen! Amen.

Mein HErr JEsu! Ein armer Sünder, der aber etwas von der Süßigkeit Deines Namens weiß, liegt jetzo hier mit seinen theuren Beichtkindern vor Deinem Angesicht. Du bist hier, denn wo Dein Name genannt wird, da bist Du; Du willst Dein Volk selig machen von ihren Sünden; das sagt uns Dein Name, dazu

bist Du jetzo unter uns. Du kennst uns allesammt, Große und Kleine, Du weißt, wie's um unsre armen Herzen steht. Nun wohlan, köstlichster HErland, mitleidigster Hoherpriester, so komm denn, so lege denn an uns Deine Hände, Deine heilbringenden, durchbohrten Hände; o nimm Du Selbst den Balsam Deines Namens und träufle ihn in alle verwundeten und betrübten Herzen hinein, daß sie froh werden und glückselig heute am neuen Jahrestage und hüpfen vor Freuden über Deinen süßen JEsusnamen. [Ach HErr, reiche diese Salbe aus Gilead auch unserm theuren König und kröne ihn mit Gnade und Barmherzigkeit! O HErr JEsu, bestrahle mit dem Glanze Deines Namens auch die theure Landesmutter und stärke sie durch Deinen theuren, werthen Namen zu ihrem Dienst der Liebe und Hülfe! HErr, offenbare die Herrlichkeit Deines JEsusnamens dem Kronprinzen, wir bitten Dich flehentlich, daß er im Glauben und mit Freuden seine Kniee beuge in Deinem JEsusnamen und sich von Dir lenken und regieren lasse, der Du die Herzen der Könige lenkest wie die Wasserbäche; HErr, gedenke auch seiner Gemahlin, der Kronprinzessin und des ganzen Königlichen Hauses!] O HErr, HErr, hilf, daß dieses Jahr für unser armes Volk ein angenehmes Gnadenjahr werde, da Deine gnädigen Regen, die Du versprochen hast, über Dein Erbe fließen, welches so dürr ist. Lieber HErr JEsu, ich bitte Dich flehentlich für meine theure Gemeinde; Du hast Deinen Knecht noch unter ihr gelassen, HErr! Er hat nun wieder Deinen heiligen Namen in seinen sündigen Mund genommen, Dank sei Dir, HErr; o hilf aber, daß Dein armer Knecht im neuen Jahre mit noch viel größerem Eifer Deinen Namen predige, und schenke Gnade Allen, die von Dir hören, HErr, daß sie zur Buße kommen und zum lebendigen Glauben an Deinen herrlichen JEsusnamen, daß diese Gemeinde eine Brautgemeinde des Lammes werde, Du allerliebster HErr JEsus Christus, und daß an ihrer Stirne Dein Name zu lesen sei. Das bitte ich Dich und lege Dir die Eltern und die Kinder, Männer und Weiber, Jünglinge und Jungfrauen, Knaben und Mädchen alle zu Deinen durchgrabenen Füßen; HErr JEsu, um Deines Namens willen sei Allen gnädig! Sei gnädig, HErr, den Kirchen-Vorstehern dieser Gemeinde, sei gnädig allen Kirchendienern, HErr, sei gnädig Jedem, der in dieses Haus tritt und hier das Wort des Segens vernimmt! O bitte, HErr, mein GOtt, wenn etwa für Einen oder für den Andern dieses Jahr sollte das letzte sein und er über's Jahr nicht mehr hier in Deinem Hause unter uns sich fände, ach HErr JEsu, daß er dann selig von hinnen

möchte gegangen sein und droben in Deinem Hause Dich lobe immerdar — das erflehe ich von Dir, Du liebster, theuerster HErr Heiland! Ja HErr, wir legen Dir auch an Dein getreues Herz alle Deine Knechte, die Deinen Ruhm verkündigen; Du wollest sie salben mit Kraft aus der Höhe; Du wollest sie mit viel Segen schmücken, daß sie einen Sieg nach dem andern gewinnen, daß man sehe, Du bist der rechte GOtt in Zion. Du wollest Dich aber auch der Allerärmsten unter den Armen erbarmen und als die Sonne der Gerechtigkeit unsern armen, blinden Brüdern und Schwestern, die noch in der Finsterniß und in Todesschatten sitzen, aufgehen mit Heil unter Deinen Flügeln; HErr JEsu, laß die Fülle der Heiden eingehen in Dein Reich, daß auch Israel selig werde und Ismael vor Dir lebe und alle Kniee sich vor Dir beugen und alle Zungen bekennen, daß Du der HErr bist zur Ehre GOttes des Vaters! Amen. Hallelujah, Amen! 1935

10.

Am 1. Sonntage nach Epiphanias.

Text: Luc. 2, 41—52.

Und Seine Eltern gingen alle Jahre gen Jerusalem auf das Osterfest. Und da Er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf gen Jerusalem, nach Gewohnheit des Festes. Und da die Tage vollendet waren und sie wieder zu Hause gingen, blieb das Kind JEsus zu Jerusalem, und Seine Eltern wußten es nicht. Sie meinten aber, Er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagereise und suchten Ihn unter den Gefreundten und Bekannten. Und da sie Ihn nicht fanden, gingen sie wiederum gen Jerusalem und suchten Ihn. Und es begab sich, nach dreien Tagen fanden sie Ihn im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern, daß Er ihnen zuhörete und sie fragte. Und Alle, die Ihm zuhörten, verwunderten sich Seines Verstandes und Seiner Antwort. Und da sie Ihn sahen, entsetzten sie sich. Und Seine Mutter sprach zu Ihm: Mein Sohn, warum hast Du uns das gethan? Siehe, Dein Vater und ich haben Dich mit Schmerzen gesucht. Und Er sprach zu Ihnen: Was ist es, daß ihr Mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß Ich sein muß in dem, das Meines Vaters ist? Und sie verstanden das Wort nicht, das Er mit ihnen redete. Und Er ging mit ihnen hinab und kam gen Nazareth und war ihnen unterthan. Und Seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. Und JEsus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei GOtt und den Menschen.

HErr GOtt heiliger Geist, zu Dir heben wir unsere Herzen und Hände empor; denn wir sind in uns selbst ganz unwissend, wir können göttliche Dinge nicht fassen; HErr, HErr, das weißt Du, das hast Du ja Selbst in Deinem Wort gesagt, daß unser Verstand verfinstert ist durch die Unwissenheit, die in uns ist, durch die Blindheit unsers Herzens. Ach HErr, nimm weg die Decke von unsern Augen, lehre uns unser armes, durch und durch verdorbenes Herz erkennen; gieb Du Selbst uns den rechten Schmerz über unsere Sünden und lehre uns dann in Christo JEsu um Gnade schreien, wie ein Hirsch schreiet nach frischem Wasser. O verkläre Du diesen Schönsten unter den Menschenkindern in unser Aller Herzen! Lieber HErr GOtt heiliger Geist, stärke unsern schwachen Glauben; gieb uns innerliche Gewißheit unseres Gnadenstandes in Christo JEsu, unserm lieben HErrn, und schenke uns dann auch Kraft, im Lichte zu wandeln, wie Er im Lichte ist. O segne dazu jetzo Dein heiliges, tiefes Wort und berühre Du das Herz und die Lippen Deines Knechtes mit Deiner heiligen Hand! HErr, laß mich des Vaters und des Sohnes und Deinen Ruhm verkündigen zu unser Aller Heil und Seligkeit! Amen.

Liebe, theure Brüder und Schwestern in dem HErrn! Was St. Paulus im Briefe an die Philipper Kap. 2 schreibt: „Ein Jeglicher sei gesinnet, wie JEsus Christus auch war; welcher, ob Er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt Er's nicht für einen Raub, GOtt gleich sein, sondern äußerte Sich Selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch und an Geberden als ein Mensch erfunden. Er erniedrigte Sich Selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz" — das ist die Ueberschrift über die Lebensgeschichte, über die Leidensgeschichte und über die Sterbensgeschichte unsers hochgelobten HErrn und HEilandes JEsu Christi. Er ist GOtt gleich, in göttlicher Gestalt, GOtt von GOtt, Licht vom Licht, wahrhaftiger GOtt vom wahrhaftigen GOtt. Aber Er hat das GOtt-gleich-sein nicht für einen *„Raub"* gehalten — *nicht für eine Beute*, wie die Sieger, wenn sie aus ihren Schlachten kamen und trugen ihre Beute im Triumph vor sich her, daß sie Jedermann bewundern und rühmen sollte — sondern, ob Er wohl GOtt gleich war, so hat Er Sich doch Selbst „entäußert" des freien Gebrauchs Seiner göttlichen Herrlichkeit und hat „Knechtsgestalt" angenommen: ist gleich geworden wie ein anderer Mensch und an Geberden als ein anderer Mensch erfunden und hat Sich Selbst „erniedrigt"; und das Alles um unsertwillen, um deinetwillen, um meinetwillen. Wir wollten

durch Betrug der Schlange „GOtt gleich“ sein — siehe, da stürzten wir in die Tiefe und wären dem ewigen Verderben anheimgefallen, wenn GOtt nicht den großen, wunderbaren Rathschluß von unserm Heil, von unserer Rettung in Ewigkeit schon gefaßt und dann in der Fülle der Zeit durch Seinen lieben Sohn hätte ausführen lassen. Aber das kostete viel! Nicht anders konnten die tief gefallenen Sünder wieder aufgerichtet werden, als wenn der große, herrliche GOttessohn in die tiefste Tiefe hinunterstieg und ein Knecht aller Knechte wurde; nur so konnte gesühnt werden die schreckliche Sünde, der furchtbare, entsetzliche, ganz unausdenkbar tiefe Fall.

In der Lebensgeschichte unsers HErrn offenbarte sich nun von Anfang an Beides: einmal Seine entsetzlich tiefe Erniedrigung um unsertwillen; dann aber auch Strahlen Seiner göttlichen Herrlichkeit für Alle, welche Licht haben vom Geiste GOttes, so daß sie mit Johannes (1. Joh. 5, 20) in der Kraft des heiligen Geistes ausrufen können: „Wir wissen, daß der Sohn GOttes kommen ist und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen und sind in dem Wahrhaftigen, in Seinem Sohne JEsu Christo; dieser ist der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben.“ Bei Seiner Geburt war im Stall zu Bethlehem nichts als Niedrigkeit, Armuth, Knechtsgestalt zu sehen; aber auf dem Felde von Bethlehem, da besingen die lieben heiligen Engel das Lob Dessen, der da als ein kleines Kindlein in der Krippe lag; sie nennen Ihn Christus, den HErrn, den HEiland. Bei Seiner Beschneidung, wovon wir heute vor acht Tagen sprachen, da Er unter das Gesetz gethan wurde und Seine ersten verdienstlichen Schmerzen litt, war nichts zu sehen als eben die Knechtsgestalt. Wie ein anderer Mensch, wie ein anderes Kindlein lag Er da; und doch wird Ihm da ein Name gegeben, aus welchem Seine Herrlichkeit herausstrahlt. Er ward genannt JEsus. Und wir wissen, JEsus heißt: der Sein Volk sollte selig machen von ihren Sünden. Das kann kein bloßer Mensch; in dem Namen JEsus liegt Seine göttliche Herrlichkeit. Als Seine Mutter ihren ersten Kirchgang hielt und sie Ihn gen Jerusalem brachte, auf daß sie Ihn darstellte dem HErrn, da geschah mit Ihm, was mit jedem erstgeborenen israelitischen Knäblein geschehen mußte. Sie gaben das Opfer, nach dem gesagt ist im Gesetz des HErrn, ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben. Aber der alte Simeon, der schon längst auf „den Trost Israels“ gewartet hatte, kommt aus Anregung des Geistes in den Tempel, nimmt das Kind JEsus auf seine Arme, lobt GOtt und spricht:

„HErr, nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren, wie Du gesagt hast; denn meine Augen haben Deinen HEiland gesehen, den Du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preise Deines Volkes Israel.“ Siehe, wiederum leuchtet da die Herrlichkeit dieses Kindleins, die göttliche Herrlichkeit hervor.

Und nun wird weiter von Ihm erzählt: „Da sie es Alles vollendet hatten nach dem Gesetz des HErrn“ — unter welches Sich der Sohn GOttes hatte thun lassen um unsertwillen, damit Er uns, die wir unter dem Gesetz und seinem Fluch waren, erlösete und wir die Kindschaft empfingen — „kehrten sie wieder nach Galiläa zu ihrer Stadt Nazareth.“ Aber das Kind — in welchem doch die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnete, das Kind, dessen Herrlichkeit sich auch bei der Anbetung der Weisen aus dem Morgenlande geoffenbaret hatte — dies Kind wuchs wie unsere Kindlein! Es ist etwas Erstaunliches, meine Brüder und Schwestern; ich kann euch nicht sagen, wie mich dies Evangelium und das Versenken in die göttliche Herrlichkeit meines HEilandes und in Seine Knechtsgestalt und Erniedrigung heute schon beweget hat. Dies Kind, sage ich, das fleischgewordene Wort, der im Fleisch geoffenbarte GOtt, „wuchs“ wie unsere Kinder, obgleich Er nach Seiner göttlichen Herrlichkeit alle Dinge trägt und aller Füße Gang fest und richtig machen muß; Er lernt sprechen wie wir und unsere Kindlein und ist doch das selbstständige Wort. Das ist zum Erbeben vor der Barmherzigkeit GOttes! Das ist wahrlich ein kündlich großes Geheimniß, was ich euch jetzo predige! Das Kind wuchs, wurde größer und größer nach seiner menschlichen Gestalt und „ward stark im Geist, voller Weisheit!“ Sein menschlicher Verstand wurde immer herrlicher, immer lichter, stufenweise — das gehört mit zu Seiner Erniedrigung — allmählich, wenn auch in ganz besonderer Weise, denn dieses Kind war das einzige Kind ohne Erbsünde. Das Kind, welches doch Ewig-Vater heißt, wuchs und — wie nachher gesagt wird von Ihm — nahm zu an Weisheit und Alter und Gnade bei GOtt und den Menschen, wurde immer holdseliger, entfaltete je länger desto mehr Seine unaussprechliche Lieblichkeit als das Ebenbild GOttes, und „GOttes Gnade war bei dem Kinde.“

Das Einzige, was uns aus der Jugendgeschichte unsers hochgelobten, herrlichen Immanuel mitgetheilt wird — der aber doch alle Stufen durchgemacht hat, die Kindesstufen, die Knabenstufen, die Jünglingsstufen, die Mannesstufen, und „Seinen Brüdern in

allen Stücken gleich geworden ist und Gehorsam gelernt" hat, wie St. Paulus von Ihm sagt im Briefe an die Hebräer — hören wir heute aus unserm Evangelium. Es war Befehl des HErrn, wie ausdrücklich geschrieben steht 2. Mose 34, 23: „Dreimal im Jahre sollen alle Mannsnamen erscheinen vor dem Herrscher, dem HErrn und GOtt Israels;" nämlich am Osterfeste, an dem sogenannten Wochenfeste (unserm Pfingstfeste) und an dem Laubhüttenfeste, welches wir mit unserem Erntedankfeste vergleichen können. Wann die Knaben oder die Jünglinge mit ihren Eltern auf diese Feste mitgehen mußten, das wird uns nicht ganz genau bezeichnet in GOttes Wort. Von unserm lieben HErrn JEsu aber wissen wir's; unser Text sagt es: Seine Eltern, d. i. Sein Pflegevater und Seine Mutter, gingen nach dem Gesetze des HErrn alle Jahre gen Jerusalem auf's Osterfest, und da Er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf gen Jerusalem nach Gewohnheit des Festes. Es war von Nazareth nach Jerusalem drei Tagereisen weit; die haben sie zu Fuße zurückgelegt, um des HErrn Befehl auszurichten. Und da ist der zwölfjährige Knabe JEsus, der doch der HErr der Herrlichkeit ist, durch den doch GOtt die Welt gemacht hat, ja der Selber der Gesetzgeber war nach Seiner göttlichen Natur, der Selber den Tempeldienst und den Opferdienst und die Feste angeordnet hat, Er ist mitgegangen und auch in diesem Stück unter das Gesetz gethan; denn Er hat Sich eben Selbst entäußert. Gehorsam zu sein, das war Seine Aufgabe, in unserm Namen und an unserer Statt.

Und als die Tage vollendet waren und die Eltern wieder zu Hause gingen, blieb das Kind JEsus zu Jerusalem, und Seine Eltern wußten es nicht. Man kann's kaum fassen, daß es möglich gewesen, daß der Pflegevater des HErrn, dem doch das Kind auf die Seele gebunden war, daß Seine Mutter, die doch wenigstens in Etwas schon wußte, was sie an Ihm hatte, die doch von den Hirten gehört, wer das Kindlein sei, ja, der es doch der Engel verkündiget hatte, daß das Heilige, was sie gebären würde, GOttes Sohn sollte heißen — man kann's kaum fassen, wie das zugegangen, daß die Beiden es nicht wußten, daß das Kind JEsus nicht mit auf dem Rückwege war nach Nazareth. Es pflegten die Männer und Weiber wohl allein zu gehen; daraus könnte man sich's einigermaßen erklären, daß die Mutter gemeint, Er sei bei dem Joseph, und Joseph gemeint, Er sei bei der Mutter. Und nun treffen sie in einer Herberge zusammen, als sie eine Tagereise zurückgelegt hatten; und siehe, da ist das Kind nicht, das

Kind, an dem doch ihr Heil hing, wie sie wußten, denn Er war der HEiland genannt worden. Sie suchten Ihn unter den Gefreundten und Bekannten, aber sie fanden Ihn nicht. Wer kann sich den Schmerz, die Angst vorstellen, welche durch Marias und durch Josephs Herz drang, als sie dieses wunderbare Kind nicht fanden! Aehnlich, ja ganz ähnlich ist's, wenn eine Seele den HErrn JEsum im Glauben gefunden hat und verliert Ihn durch des Teufels Betrug; da ist's Alles ganz elend im Herzen; da ist kein Friede mehr da und keine Freude. So war's auch bei dem Joseph und bei der Maria, die sich gewiß nun die allerbittersten Vorwürfe machten wegen ihrer sorglosen Sicherheit um dieses Kind.

Und da sie Ihn nicht fanden, gingen sie wieder gen Jerusalem und suchten Ihn an allen Orten und fanden Ihn nicht. Endlich nach dreien Tagen begab es sich, daß sie Ihn im Tempel suchten, und siehe, da saß er mitten unter den Lehrern, daß Er ihnen zuhörte und sie fragte. Im Tempel, der ein Abbild war von Ihm Selbst — denn gleich wie in dem Tempel zu Jerusalem sich die Herrlichkeit des HErrn offenbarte, so wohnete in dem Tempel Seines heiligen Leibes die Gottheit leibhaftig — im Tempel fanden sie Ihn. Da hätten sie Ihn freilich zuerst suchen müssen; aber man siehet, daß es mit ihrer Erkenntniß von dem HEiland noch sehr schwächlich stand, wie auch aus den Worten hervorgeht, die der Evangelist V. 50 schreibt: „Sie verstanden das Wort nicht, das Er mit ihnen redete." Im Tempel finden sie das göttliche Kind sitzen mitten unter den Lehrern, den Schriftgelehrten und den Hohenpriestern und Aeltesten, die da ihre Lehren mittheilten und das Gesetz vor sich hatten. Und siehe, da hört Er ihnen zu und fragt sie; aber Er giebt auch Antworten, als sie Ihn fragen, und das sind solche Antworten, daß sie sich darüber entsetzen. Denn aus Seinen Antworten leuchtet's wieder hervor: Das ist kein Kind wie die andern Kinder. Obgleich Er ja wie unsere Kinder Fleisch und Blut hat angenommen und an Geberden als ein Mensch erfunden ward, so bestand doch eben darin ein unbeschreiblicher Unterschied zwischen unsern Kindern und diesem Kinde, daß das JEsuskind ohne Sünde war, und daß in Ihm die Herrlichkeit GOttes wohnete. Alle, die Ihm zuhöreten, verwunderten sich Seines Verstandes und Seiner Antwort. Er wußte so gut in der heiligen Schrift Bescheid, daß Er ihnen Manches, was sie selbst nicht verstanden, erklärt hat. Ohne Zweifel wird die Rede gewesen sein von dem Passahfest, von dem Osterlamm,

welches ja ein Vorbild auf Ihn Selber war, wie Er schon im 40. Psalm davon spricht: „Opfer und Speisopfer gefallen Dir nicht, aber die Ohren hast Du Mir aufgethan. Du willst weder Brandopfer noch Sündopfer. Da sprach Ich: Siehe, Ich komme, im Buch ist von Mir geschrieben; Deinen Willen, Mein GOtt, thue Ich gerne, und Dein Wort habe Ich in Meinem Herzen." Ach, wer hätte nicht mögen dabei sein, wer hätte nicht mögen aus dem Munde dieses zwölfjährigen Knaben vernehmen die heimliche Weisheit GOttes, die Antworten, die Auslegungen des Gesetzes, die Er gab, worüber die alten Lehrer, die Ihm zuhörten, sich also verwunderten, daß sie, wie es eigentlich heißt, sich entsetzten darüber; sie konnten es nicht fassen; sie konnten sich gar nicht darein finden.

Und als Ihn nun Joseph und Maria da unter den Lehrern sitzen sahen und Ihn fragen und antworten hörten und das Erstaunen und Entsetzen der Lehrer beobachteten, da entsetzten sie sich auch, steht da; da mag wohl eine wunderbare Ahnung durch ihre Seele gedrungen sein, ein Strahl Seiner Herrlichkeit ihnen in die Augen geblitzt sein. Doch siehe, Seine Mutter öffnet ihre Lippen und wagt es, Ihm Vorwürfe zu machen, als hätte Er nicht recht gethan, dieser Knabe, der von keiner Sünde wußte, Er, dessen Speise es war, von Kindesbeinen auf den Willen Seines Vaters zu thun! Sie spricht zu ihm: Mein Sohn, warum hast Du uns das gethan? Wie konntest Du von uns gehen und zurückbleiben? Siehe, Dein Vater und ich haben Dich mit Schmerzen gesucht. Ach, sie hätte sich selbst lieber sollen anklagen, die liebe Maria, und Joseph desgleichen, sie hätten sich schämen sollen vor GOtt und Ihn um Vergebung anflehen, daß sie so wenig dieses herrliche Kind im Auge behalten hatten!

Nun höre aber die Antwort aus dem Munde des zwölfjährigen Knaben JEsu! Es irrt Ihn nicht einen Augenblick und setzt Ihn nicht etwa in Verlegenheit, daß Seine Mutter Ihm diesen Vorwurf macht! Er fühlt Sich nicht getroffen, nicht im Allermindesten, sondern gerade umgekehrt, Er weiß, daß Er im vollsten Rechte ist. Deshalb spricht Er: Was ist es, daß ihr Mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß Ich sein muß in dem, das Meines Vaters ist? — Maria sagt: „Dein Vater" und Deine Mutter haben Dich mit Schmerzen gesucht; dieser zwölfjährige Knabe JEsus ist aber davon ganz und gar durchdrungen, daß Er keinen menschlichen Vater hat. Darum sagt Er: Wisset ihr nicht, daß Ich sein muß in dem, das „Meines Vaters" ist? Im Tempel, wo Meines Vaters Wort verkündiget wird, wo Mein Vater Seine Herrlichkeit

offenbaret, da muß Ich sein. Alles, was sich auf Meinen Vater bezieht, das zieht Mich an sich, darin muß Ich leben und muß Ich weben. Wisset ihr das denn nicht, daß ihr Mich wo anders gesucht habt? — Was sind das für Worte aus dem Munde dieses zwölfjährigen Knaben, der ein Knabe ist wie unsere Knaben, an Geberden als ein Mensch erfunden, und doch ein Knabe, der GOttes eingeborener Sohn ist, wie Er hier Selber bezeuget! Und sie verstanden das Wort nicht, das Er mit ihnen redete. Siehe, der Knabe, der Sohn der Maria, der redet Worte, die Seine Mutter und Sein Pflegevater nicht verstanden, die ihnen viel zu hoch sind, die sie nicht fassen, Worte, die ja auch den alten Lehrern und Schriftgelehrten, die Ihm zuhöreten, zu hoch waren, daß sie sich darüber entsetzten. So offenbart sich in der Knechtsgestalt des Kindleins und des Knaben die Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes vom Vater, und die Epiphaniassonntage, die wir nun noch zu feiern haben, die werden uns immer neue Strahlen der Herrlichkeit dieses Menschensohnes, der doch zugleich GOtt in der Höhe ist, vor die Augen stellen.

Wie heißt's nun aber weiter, Geliebte in dem HErrn? Und Er ging mit ihnen hinab, nachdem Er Seines Vaters Willen im Tempel gethan, und kam gen Nazareth, wo Sein Pflegevater ein Zimmermann war, und — war ihnen unterthan. Man möchte in die Kniee sinken, wenn man solch' Wort liest, Geliebte in dem HErrn! Obwohl Er viel weiser ist als Sein Pflegevater und Seine Mutter, obwohl Er Sich dessen tief bewußt ist, daß Er GOttes eingeborener Sohn ist, geht Er nun mit ihnen hinab nach Nazareth und dient ihnen, sucht ihnen gleichsam Alles an den Augen abzusehen und gehorcht ihnen auf's Wort. Der „HErr", wie Er genannt wird, wird ein „Knecht"; Er ist nicht gekommen, Sich dienen zu lassen — ja darüber hätte man sich nicht wundern mögen, wenn Sein Pflegevater und Seine Mutter Ihm gedienet hätten und Ihm Alles gesucht hätten an den Augen abzusehen und oft vor Ihm niedergefallen wären und Ihn angebetet hätten — aber Er ist nicht gekommen, Sich dienen zu lassen, sondern daß Er diene, steht geschrieben. Er wollte dienen, Er wollte, obwohl Er in göttlicher Gestalt war und GOtt gleich war, Sich doch entäußern und wollte Sich erniedrigen und wollte das Gesetz GOttes vollkommen erfüllen, und zwar in unserm Namen und an unserer Statt. O, welche Selbstverleugnung, Brüder und Schwestern! Versetzt euch ein klein wenig da hinein: „Er war ihnen unterthan!" Der Sohn GOttes ist unterthan gewesen

Seinem Pflegevater und Seiner menschlichen Mutter und hat freilich damit unsern Ungehorsam, unsere Jugendsünden gebüßt, uns aber auch zugleich damit erworben, daß wir durch Seinen Gehorsam können gerecht werden vor GOtt und auch die Kraft empfangen, in Seine Fußtapfen zu treten und, wie St. Paulus sagt, „gesinnet zu werden, wie Er gesinnet war." JEsus, das allerholdseligste Kind, der schönste unter den Menschenkindern, wie der 45. Psalm Ihn nennt, nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade oder Wohlgefallen bei GOtt und den Menschen, so heißt's zum Schluß unsers Textes.

Meine theuersten Freunde, „das Licht scheint in die Finsterniß," schreibt St. Johannes, „aber die Finsterniß hat es nicht begriffen;" das Licht der heiligen Kindheit JEsu scheint auch aus diesem Evangelium heraus in die Finsterniß; das Licht Seines vollkommenen Gehorsams deckt auch uns auf unsere Finsterniß. Stellen wir uns doch heute in dieses Licht hinein, bedenken wir, wer dieses Kind ist, und daß, obwohl Er GOtt gleich ist, Er doch um unsertwillen unterthan wird Seinen Eltern und Sich so tief erniedrigt; und prüfen wir uns, wie wir unsere Kinderjahre verlebt haben! Können wir wohl mit Freuden daran denken? Ach, wir sind zwar in den Namen des HErrn JEsu hineingetauft, wir haben Ihm da bei der Taufe durch unsere Pathen Gehorsam gelobet, und daß wir wollten gesinnet sein wie Er, daß wir wollten Ihn allewege zum Exempel und heiligen Muster nehmen. Aber wer hat's denn gethan? Welcher Abstand zwischen meiner. Kindheit, meinen Knabenjahren und zwischen der heiligen Kindheit meines Immanuel! Bei Ihm lauter Licht, bei mir lauter Finsterniß! O wie tauchen, wenn man das heilige Bild dieses zwölfjährigen Knaben JEsu, der der HErr der Herrlichkeit ist, den alle Engel GOttes anbeten, recht in's Auge faßt und sich darin spiegelt, wie tauchen da die Sünden auf vor der Seele derer, die dem heiligen Geiste stille halten! O ihr Alten, die ihr hier seid, ihr Männer und ihr Frauen, ich bitte euch, denket zurück, so weit ihr zurück denken könnt, an die Zeit eurer Kindheit! Siehe, das JEsuskind muß sein in dem, was Seines Vaters ist; drei Tage verharrt Er im Tempel, nachdem schon die sieben Tage der Festfeier vorüber sind; Er will Sich nicht trennen von dem Worte Seines lieben Vaters, so hängt Er daran, so ist Seine ganze Seele hineinversenkt; ach wie ist's mit mir, wie ist's mit dir gewesen? Wir haben auch wohl zugenommen an Alter, wir sind gewachsen, wir sind immer größer geworden, wie unsere

Kinder; aber konnte von uns gesagt werden, daß wir auch zunahmen an Weisheit, daß wir zunahmen an Liebe zum Worte des lebendigen GOttes, an Lust zu Seinem Hause, an Lust zu Seinen heiligen Geboten? Von dem Schöpfer aller Menschenkinder, der Sich verkleidet hat in unser armes Fleisch und Blut, steht hier geschrieben: Er war Seinen Eltern unterthan. Unsere Eltern ruhen vielleicht schon lange im Grabe, wie die meinen; aber wenn ich dies Wort lese von meinem lieben HErrn JEsu, daß, ob Er wohl GOtt gleich war, Er doch in der Knechtsgestalt Seinen Eltern ist unterthan gewesen, ach, dann möchte ich bittere Thränen weinen beim Rückblick auf den vielen Ungehorsam, womit ich meinen Vater und meine Mutter beleidigt und meines GOttes Gebote übertreten habe. O denke du auch daran zurück; gehe im Geiste hin an das Grab deines Vaters und deiner Mutter und prüfe dich, ob du ihnen wohl wie dieses JEsuskind Freude und Wonne gemacht hast, ob sie nicht wohl gar über dich haben müssen seufzen und weinen und sich oft härmen im Stillen, weil du keine Lust hattest, mit ihnen in das Haus des HErrn zu gehen, wie das liebe JEsuskind drei Tagereisen mit Seinem Pflegevater und mit Seiner Mutter ging in den Tempel! Prüfe dich, ob nicht dein verstorbener Vater, deine verstorbene Mutter dich manchmal haben mit Wehmuth anblicken müssen bei dem Gedanken: Ja, mein Kind wächst wohl auch dem Leibe nach, aber von geistlicher Erkenntniß ist nichts bei ihm zu sehen; die Welt mit ihrer Lust gewinnt mein Kind lieber, in die Eitelkeit hinein kommt es je länger, desto tiefer, ist so ungehorsam, so widerspenstig, so eigensinnig, so trotzig!

O Brüder und Schwestern in dem HErrn, ihr Jungen und ihr Alten, die ihr hier seid, laßt doch das Licht der heiligen Kindheit JEsu, der Seinen Eltern unterthan war, der da sein mußte in dem, was Seines Vaters ist, der des Vaters Willen mit Lust gethan, der an des Vaters Lippen hing, in dessen Herzen das Gesetz GOttes war, der Seinen Vater im Himmel liebte aus allen Kräften, von ganzem Gemüthe und Seiner Mutter dienete — laßt doch das Licht Seiner heiligen Kindheit einmal tief in eure Herzen hineinfallen, daß auch aus diesem heiligsten Spiegel der Menschheit des HErrn JEsu Christi euch einmal offenbar werde, was ihr seid, wie elend, wie siech, wie durch und durch verderbt, wie die Feindschaft gegen GOtt in euren natürlichen Herzen sich reget, gleich wie in meinem, wie wir das gerade Gegenstück sind von diesem heiligen Kinde JEsus und von dem

heiligen Jüngling JEsus! Bis in's dreißigste Lebensjahr ist Er im Hause Seines Pflegevaters und Seiner Mutter gewesen, man hat Ihn den Zimmermannssohn genannt, und Er — hat die Welt gebaut! O wie hätte Er da können hervortreten, wie hätte Er können glänzen mit Seinen Gaben, wie hätte Er alle Welt können in Erstaunen setzen; aber nein, Er blieb in der Zurückgezogenheit; Er dienete Seinem Pflegevater und Seiner Mutter, Er trat nicht eher hervor, bis die Zeit kam, die Ihm vom lieben Vater bestimmt war. Siehe, so hat Er Sich verleugnet, so hat Er Sich entäußert, so hat Er Sich erniedriget, um unsern Stolz, unsern Uebermuth zu büßen. Denn, Geliebte, wenn wir denken, wir wissen etwas, da treten wir wohl bald heraus und wollen uns zeigen; ach, und unser HErr JEsus, die Demuth Selber, bleibt so lange in der Stille, in der Verborgenheit, bis Sein Vater Ihm sagt: Nun tritt heraus! Das war gewiß ein Leiden mit, Geliebte in dem HErrn, das Er für uns litt, damit wir froh werden könnten durch den Glauben an Seinen Namen.

Denn, sage mir, wo soll ich nun hin, wenn ich im Lichte des heiligen Lebens meines lieben HErrn JEsu Christi, im Lichte Seiner Kindheit, Seines Knabenalters, Seiner Jünglingszeit, Seines Mannesalters, mein Leben betrachte? Wo soll ich hin, wenn dieses Licht aus Seinem Leben mir aufdeckt die Finsterniß meines Lebens und ich in die Kniee sinken muß und meine Sünden mir über das Haupt gehen wie Wasser und mir wie eine schwere Last zu schwer werden? Wenn ich z. B. gedenke an das Wort des HErrn: „Ein Auge, das den Vater verspottet und verachtet, der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bach aushacken und die jungen Adler fressen“ — und ich muß mir sagen, ich habe oft meinem Vater und meiner Mutter nicht gehorcht — wo will ich dann hin mit diesen meinen Kindes- und Knabensünden, ebenso wie mit meinen Jünglings- und Mannessünden, wo soll ich hin, ich armes Würmlein? Wohl mir! Da steht mein JEsus; der hat's Alles gesühnt; dieses Kind in der Krippe, dieser Knabe im Tempel und in Nazareth, dieses gehorsame Kind, dieser heiligste Jüngling, dieser Mann der Schmerzen, der meine Krankheit trug und auf Sich nahm meine Schmerzen, der hat meine Strafe getragen; JEsus ist hier, und der macht Sein Volk selig von ihren Sünden. Wenn ich diesen JEsus nicht hätte, diesen GOttmenschen, der durch Seine tiefe Erniedrigung meinen Hochmuth gebüßt und gesühnt hat, müßte ich verzweifeln und du auch. Bei diesem JEsus allein ist für alle Menschen, für die Kinder, wenn ihnen ihre Sünden vor

die Augen treten, für die Jünglinge und Jungfrauen, wenn sie heute in sich schlagen und ihnen ihre Jugendsünden einfallen, bei diesem JEsus ist auch für die Männer und für die Frauen allein Heil zu finden. Er hat's uns erworben und verdient, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, und will, wenn wir an Seinen herrlichen JEsusnamen glauben und uns Sein Verdienst im Glauben zueignen, mit diesem Seinem Verdienst aus großer Gnade und Gütigkeit zudecken meine unreine Kindheit, mein sündenbeflecktes Knabenalter, meine unheilige Jünglingszeit und meine sündenvolle Manneszeit und deine auch. Denn Sein Gehorsam ist mein, Er hat meine Sünden getragen, sonst müßte ich ewig verzagen. — Aber wenn ich diesen Trost nun finde im Glauben an den köstlichen HErrn JEsum, da muß ich Ihn ja lieb gewinnen, ich muß nun suchen, Ihm zur Ehre zu leben und zur Freude, und wandeln, wie Er gewandelt ist; ich kann nicht anders. Ja, was ich noch lebe im Fleisch, das will ich leben im Glauben an Den, der mich geliebet und, ob Er wohl in göttlicher Gestalt war, Sich in die tiefsten Tiefen des Elends hineinbegeben hat, um mich zu retten und dich auch. — O laßt uns Alle zu diesem JEsus fliehen! JEsus, die ausgeschüttete Salbe dieses Namens komme über unsere sündigen Häupter zur Erquickung, zum Trost, zum Labsal, zur Stärkung, daß wir der Heiligung nachjagen und verklärt werden in Sein Bild von einer Klarheit zur andern! Amen.

Ach HErr JEsu, der Du auf dem Stuhle der Majestät sitzest unter den Lobgesängen der heiligen Engel und Seraphinen, wir liegen im Staube vor Dir, wir danken Dir, HErr, HErr, daß Du, obwohl Du GOtt gleich bist, Dich so erniedrigt hast und Selbst verleugnet und hast Dich entäußert und die Knechtsgestalt angenommen und hast alle Stufen des menschlichen Lebens durchgemacht und das Gesetz Deines GOttes und Vaters vollkommen gehalten in unserm Namen und hast Dich dann auch lassen unter den Fluch Deines Vaters legen, damit Du uns den Segen erwürbest. Wir danken Dir für solche Deine grenzenlose, unbegreifliche Liebe zu uns armen Sündern und bitten Dich: Laß uns doch im Lichte Deines heiligen Lebens unser sündhaftes Leben immer besser erkennen und unser grundverdorbenes Herz! Aber wenn uns dann darüber bittere Reue quält, liebster HErr JEsu, o dann laß uns Dein Verdienst ergreifen, dann laß uns Deinen Gehorsam anziehen wie ein Kleid, daß wir in Dir Deinem lieben Vater angenehm und wohlgefällig erscheinen. Ach GOtt heiliger Geist, ich bitte Dich, laß Dich doch jetzo reichlich nieder auf die Väter und Mütter,

die hier sind. Erinnere uns an unsere vielen Sünden in der Erziehung unserer Kinder; decke uns Alles auf; wir wollen Dir stille halten, lieber, gnädiger, barmherziger HErr! Ach, erinnere uns aber auch an die Sünden unserer Jugend; und unsere Kinder, die nimm doch in Deine gnädige Bearbeitung, erwecke sie doch bei dem Lichte der heiligen Kindheit JEsu, welches aus dem heutigen Evangelium so tief in unsere Herzen hineinstrahlt. HErr GOtt heiliger Geist, erbarme Dich, ach, daß sich's regen möchte unter Alt und Jung, daß Alle möchten zur Erkenntniß ihrer Missethat kommen und schreien in JEsu Namen um Gnade und Erbarmen. Und verkläre dann diesen süßen JEsus als unsere Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung in unseren armen Herzen, wir bitten Dich auf's Flehentlichste! Wir hoffen auf Dich, laß uns nicht zu Schanden werden! Amen. 9.2.1936.

11.

Am 2. Sonntage nach Epiphanias.

Erste Predigt.

Text: Joh. 2, 1—11.

Und am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Cana in Galiläa, und die Mutter JEsu war da. JEsus aber und Seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Und da es an Wein gebrach, spricht die Mutter JEsu zu Ihm: Sie haben nicht Wein. JEsus spricht zu ihr: Weib, was habe Ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was Er euch saget, das thut! Es waren aber allda sechs steinerne Wasserkrüge gesetzt, nach der Weise der jüdischen Reinigung, und gingen je in einen zwei oder drei Maß. JEsus spricht zu ihnen: Füllet die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis oben an. Und Er spricht zu ihnen: Schöpfet nun und bringet es dem Speisemeister! Und sie brachten es. Als aber der Speisemeister kostete den Wein, der Wasser gewesen war, und wußte nicht, von wannen er kam (die Diener aber wußten es, die das Wasser geschöpft hatten), ruft der Speisemeister den Bräutigam und spricht zu ihm: Jedermann giebt zum ersten guten Wein, und wenn sie trunken geworden sind, alsdann den geringern; du hast den guten Wein bisher behalten. Das ist das erste Zeichen, das JEsus that, geschehen zu Cana in Galiläa, und offenbarte Seine Herrlichkeit. Und Seine Jünger glaubten an Ihn.

Gelobet sei Dein Name, Du Seelenbräutigam, daß Du auch heute wieder durch Dein theures, werthes Wort an unsere

Herzen herantreten und um unsere Seelen werben willst, weil Dir Alles daran liegt, mein HErr JEsu, daß wir mit Dir verlobet und vertrauet werden in Gerechtigkeit und Gericht und dem lebendigen Glauben, dieweil ohne Dich und ohne Deine Gemeinschaft kein Friede und kein Trost und keine wahre Freude sein wird. O so komm denn, HErr, und laß es uns spüren, daß Du kommst, und verherrliche Deinen JEsusnamen unter uns und an uns; ja, offenbare Deine Herrlichkeit in einer jeden Seele, an die Du Dein Blut gewendet hast, HErr JEsu, und stärke den Glauben Deiner Jünger und Jüngerinnen, lieber HErr und HEiland, durch Dein Wort und durch die Kraft Deines Geistes! Amen.

Meine lieben Brüder und Schwestern in dem HErrn! Unser heutiges Evangelium, so herrlich und köstlich und tröstlich es auch ist, ist von der Welt unter den Sündern gar erschrecklich gemißbraucht worden, wie denn die Welt, die im Argen liegt, gleich den Spinnen auch aus den süßesten Blumen Gift saugt nach dem Wort des HErrn: „Bei den Reinen bist du rein, und bei den Verkehrten bist du verkehrt.“ Der HErr schenke uns Gnade, daß wir uns in den reichen, ja überreichen Inhalt dieses Evangeliums versenken mögen in tiefster Beugung vor der Majestät des HErrn und mit dem Verlangen nach Seinem Segen!

Kurz vor unserm Text wird uns erzählt, wie unser theuerster HErr JEsus etliche Jünger Sich geworben und erwählt hat. Zuletzt heißt es da, als Nathanael, durch die majestätische Gnade des HErrn JEsu überwunden und von seinen Zweifeln befreit, ausgerufen hatte: Rabbi, Du bist GOttes Sohn, Du bist der König von Israel! —: „Und JEsus antwortete und sprach zu ihm: Du glaubst, weil Ich dir gesagt habe, daß Ich dich gesehen habe unter dem Feigenbaum; du wirst noch Größeres denn das sehen! — und spricht zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen und die Engel GOttes hinauf- und herabfahren auf des Menschen Sohn!“ — durch welches Wort Er uns erinnert an ein Vorbild von Ihm, nämlich an die Himmelsleiter, die Jakob im Traum erblickte und sah, wie die Engel auf- und abstiegen. Er Selbst, der dieses Wort spricht, ist die wahrhaftige Himmelsleiter, wie Er auch an einer andern Stelle sagt: „Niemand kommt zum Vater denn durch Mich.“ — Am dritten Tage nach dieser wunderbaren Begebenheit mit dem Nathanael ward eine Hochzeit zu Cana in Galiläa, und die Mutter JEsu war da. JEsus aber und Seine Jünger waren auch auf die Hochzeit geladen. Hochzeit, das ist ja

ein köstliches Wort. Hochzeit — herrliche Zeit! Und der HErr will, daß wir die Hochzeit als eine herrliche Freudenzeit, als einen köstlichen Ehren- und Gnadentag ansehen sollen; denn Er hat Wohlgefallen am heiligen Ehestande. Ist doch der heilige Ehestand der Stand, den Er Selber gnädiglich verordnet und eingesetzet hat, und zwar schon im Paradiese. Ja, die erste Hochzeitsfeier im Paradiese, sie ist in der Gegenwart GOttes begangen worden; denn es heißt ausdrücklich: GOtt der HErr baute ein Weib aus der Ribbe des Mannes und „brachte sie ihm." Das sollen wir festhalten, denn nur dann ist der Ehestand ein herrlicher, seliger und gesegneter Stand, wenn von den Eheleuten das gesagt werden kann, was hier bei der ersten Hochzeitsfeier gesagt wird, daß GOtt der HErr Mann und Weib zusammengeführt. Und da sprach denn der Mensch: „Das ist doch Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin heißen darum, daß sie vom Manne genommen ist. Darum wird ein Mann seinen Vater und Mutter verlassen und an seinem Weibe hangen, und sie werden sein Ein Fleisch" — aber, wenn sie vom HErrn zusammengeführt sind, auch Ein Geist und Ein Herz und Eine Seele.

Es ist wunderbar, Geliebte in dem HErrn, daß der HErr JEsus Sein erstes Zeichen auf der Hochzeit gethan hat. Wie im Paradiese der HErr unser GOtt bei der Hochzeitsfeier unserer Stammeltern der herrliche, ja der einzige Gast war und Seinen Segen über das Paar ausschüttete im reichsten Maße, so finden wir im heutigen Evangelio denselben HErrn, der im Paradiese den Ehestand unserer Stammeltern einsegnete, auf der Hochzeit zu Cana, den im Fleisch geoffenbarten GOtt, den HErrn der Herrlichkeit, den Fürsten des Lebens. Und Er hat durch Seine gnadenreiche und segensreiche Gegenwart den Ehestand jener Beiden zu Cana ebenfalls geheiligt und gesegnet und hat durch Seine Nähe, durch Seine Gnadengegenwart bei dieser Hochzeit zugleich Sein herzliches Wohlgefallen am heiligen Ehestande Jedermann kund gethan. Wie steht's aber in der Christenheit um den heiligen Ehestand? Wie pflegt's auf Hochzeiten herzugehen? Ist der Bräutigam, die Braut, wie hier nebst den Brautleuten zu Cana, darauf vornehmlich bedacht, daß an diesem ihrem Ehrentage der HErr JEsus, daß Seine Jünger, daß Kinder GOttes zugegen sein möchten? Sehnen sich die Eheleute heutigen Tages auch so herzlich danach, ihre Hochzeit in der heiligen, seligen Gnadengegenwart GOttes ihres HEilandes zu begehen und zu feiern? Ich werfe diese Frage nur hin, Geliebte in dem HErrn, und überlasse einem Jeden von euch, sie zu

beantworten. Aber ich möchte die Eheleute, die heute hier versammelt sind, doch vor dem Angesichte GOttes auf ihr Gewissen fragen: Wonach habt ihr denn gesehen? Du Ehemann, als du dir eine Gehülfin suchtest für dieses arme Pilgerleben, wonach hast du gesehen? Hast du danach gesehen, daß deine Gehülfin, deine Braut ein Kind GOttes sei, eine Magd JEsu Christi? Und du liebe Ehefrau, als dein Mann um dich warb, hast du auch zuerst danach gefragt, ob er an den Sohn GOttes gläubig sei, ob er den gekreuzigten HErrn der Herrlichkeit liebe, und ob er also mit dir im heiligen Ehestande auf dem schmalen Wege zu wandeln beabsichtige, der allein in die ewige Herrlichkeit und Freude führt? Und wie habt ihr denn eure Hochzeit gefeiert? Denkt doch daran zurück, liebe, theure Seelen, wenn's euch auch schwer wird und Thränen auspreßt: Wie habt ihr eure Hochzeit gefeiert? Habt ihr den HErrn JEsum dazu eingeladen — und zwar ernstlich — und Seine Jünger? Und lag es euch an eurem Hochzeitstage dringend am Herzen, Ihn zu preisen, Ihn zu loben, Seinen Namen anzurufen, euch in Seinem JEsusnamen mit einander zu verbinden zu Seinem Dienste? Wie ging's zu auf eurer Hochzeitsfeier?

O man mag gar nicht daran denken, wie es gewöhnlich auf Hochzeiten zuzugehen pflegt. Ich habe in meiner langen Amtserfahrung da so Manches erleben müssen, woran ich jetzo noch mit großer Wehmuth mich erinnere. Auf den meisten Hochzeiten kann der HErr nicht in Gnaden gegenwärtig sein, und wenn von Seinen Jüngern oder Jüngerinnen aus Verwandtschaftsrücksichten Einer oder Eine zugegen sein müssen, so wird ihnen angst und bange, so daß sie es kaum ertragen können. Denn da wird ja nicht der Name des HErrn gepriesen, da sind ja die Blicke nicht auf den gegenwärtigen, herrlichen König gerichtet, der so gerne das Ehepaar mit Seiner Gnade und mit Seiner Barmherzigkeit krönen möchte; aber sie mögen Ihn nicht. Wo nun aber der Ehestand nicht im Namen des im Fleisch geoffenbarten GOttes und HEilandes JEsu Christi begonnen wird, was soll er denn da wohl für Früchte tragen? Bedenkt's doch einmal recht vor dem Angesichte des HErrn: Was soll da herauskommen, wo man, anstatt den HErrn JEsum und Seine Jünger einzuladen, den Teufel, wenn auch nicht mit bestimmten Worten, aber doch in der That und Wahrheit einladet, und die des Teufels sind und ihm dienen? Nun, da wird dann auch der Teufel sein Regiment haben in einem solchen Ehestande und wird bald genug das sogenannte eheliche Glück, wenn's auch in den ersten Wochen da zu sein scheint, zerstören; denn wo Ehe-

leute nicht im HErrn sich verbinden und dann auch im täglichen Gebete und in Danksagung und in täglicher Erbauung mit dem Wort des Lebens mit einander ihren Pilgerweg fortsetzen durch das arme Leben, wie soll da Glück in der Ehe sein? Die Gottlosen haben ja keinen Frieden; und gottlose Eheleute haben auch keinen Frieden. Das kann nicht anders sein; sie wollen es nicht anders, weil sie den himmlischen Salomo nicht in ihrer Mitte haben, und weil sie sich nicht durch Sein Blut und auf Seinen Tod und auf Seine Liebe mit einander verbinden, so daß Er in ihrem Bunde der Dritte ist, der, von dem alles Heil und aller Segen und alle Gnade und aller Friede und alles Glück allein kommen kann.

Der liebe HErr JEsus Christus hat aber den Ehestand nicht allein im Paradiese und hier in Cana durch Seine gnadenreiche Gegenwart geehrt und verherrlicht, sondern um uns zu zeigen, wie hoch vor Seinen Augen dieser heilige Stand geachtet sei, hat Er auch die wunderbare Verbindung und Gemeinschaft, welche zwischen Ihm und zwischen der gläubigen Seele stattfinden soll nach Seinem Willen, dargestellt unter dem Bilde des heiligen Ehestandes. Davon ist schon im alten Testamente die Rede, denn im Propheten Hosea sagt der HErr zu Seinem Volke: Ich will Mich mit dir „verloben“ in Ewigkeit; Ich will Mich mit dir „vertrauen“ in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit, ja, im Glauben will Ich Mich mit dir verloben, und du wirst den HErrn „erkennen“ als deinen Bräutigam, als deinen Mann — wie Er Sich auch Selbst nennt. Und im neuen Testamente finden wir darüber die schönsten Stellen; da sagt der Vorläufer des lieben HErrn JEsu im dritten Kapitel St. Johannis: „Wer die Braut hat, der ist Bräutigam; der Freund aber des Bräutigams steht und hört ihm zu und freut sich hoch über des Bräutigams Stimme; dieselbige meine Freude ist nun erfüllt. Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen. Der von oben her kommt — damit meint er den herrlichen König der Ehren —, ist über Alle;“ und der über Alle ist, der will Sich mit dem armen Sünder verloben und vertrauen und will mit der gläubigen Seele Ein Herz, ja Ein Fleisch werden, denn Er giebt Seiner Braut Sein Fleisch zu essen und Sein Blut zu trinken, so daß St. Paulus sagt: „Wir sind Fleisch von Seinem Fleisch und Bein von Seinem Bein.“ Das ist das tiefe Geheimniß, das der HErr abgebildet hat unter dem Bilde des heiligen Ehestandes.

Im Briefe St. Pauli an die Epheser ist das auf das Allerklarste und Herrlichste ausgesprochen. Ich bitte euch, ihr lieben

Männer und Frauen, merket recht genau auf dieses Wort, damit ihr die Herrlichkeit des heiligen Ehestandes und des Brautstandes, wenn derselbe in Christo JEsu gegründet ist, recht erkennt. Da sagt der liebe Apostel: „Die Weiber seien unterthan ihren Männern als dem HErrn, denn der Mann ist des Weibes Haupt, gleich wie auch Christus das Haupt ist der Gemeinde, und Er ist Seines Leibes HEiland. Aber wie nun die Gemeinde ist Christo unterthan, also auch die Weiber ihren Männern in allen Dingen. Ihr Männer, liebet eure Weiber, gleich wie Christus auch geliebet hat die Gemeinde und hat Sich Selbst für sie gegeben, auf daß Er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, die heilige Taufe, auf daß Er sie Ihm Selbst darstellte als eine Gemeinde, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder deß etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich; also sollen auch die Männer ihre Weiber lieben als ihre eigenen Leiber. Wer sein Weib liebet, der liebet sich selbst, denn Niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset, sondern er nährt es und pflegt sein, gleich wie auch der HErr die Gemeinde; denn wir sind Glieder Seines Leibes, von Seinem Fleisch und von Seinem Gebeine. Um deßwillen wird ein Mensch verlassen Vater und Mutter und seinem Weibe anhangen, und werden Zwei Ein Fleisch sein. Das Geheimniß ist groß; ich sage aber von Christo und der Gemeinde. So auch ihr — ja, ein Jeglicher habe lieb sein Weib als sich selbst. Das Weib aber fürchte den Mann.“

Da habt ihr, lieben Eheleute, zugleich einen Spiegel, darin ihr täglich euch beschauen sollt, ob denn auch euer eheliches Leben wirklich, wenn auch immer nur annäherungsweise und einem Schattenbilde vergleichbar, der Gemeinschaft des Seelenbräutigams und Seiner Braut ähnlich ist oder nicht; und ich meine, es würde wohl bald besser stehen in diesem Stück, wenn's allen Eheleuten ein rechter Ernst damit wäre; wenn's den Männern ernstlicher am Herzen läge, dem Exempel des himmlischen Hauptes, des Seelenbräutigams, in Betreff ihrer Weiber ähnlich zu werden, und wenn's den Ehefrauen ein voller Ernst wäre, der Gemeinde des HErrn in ihrem Verhältniß zu ihren Ehemännern ähnlicher zu werden. Wenn man in ein Haus kommt, wo ein Ehepaar wohnt, da müßte Einem das gleich entgegenleuchten beim ersten Anblick, wenn man Mann und Weib siehet; es müßte gleichsam ein Widerschein aus ihnen herausstrahlen von dem Glanze ihrer Sonne, nämlich des HErrn JEsu, um den sich doch ihr ganzes Wesen und eheliches

Leben drehen muß; sonst steht's nicht richtig. Die Sache ist sehr wichtig, zumal in unsern Tagen, wo der Teufel sich des Ehestandes, ich möchte sagen, bemächtigt hat fast aller Orten, und wo der Ehestand viel eher ein Abbild der schauerlich geheimnißvollen Verbindung, in der die Seele der Gottlosen mit dem Fürsten der Welt, dem Teufel, steht, als ein Abbild von der Gemeinschaft des HErrn JEsu mit Seiner Braut, der Gemeinde zu nennen ist. Es ist schrecklich genug, aber ich sage es mit aller Gewißheit, wenn auch mit der tiefsten Wehmuth meines Herzens. Ueber wie vielen Häusern und Hausständen kann man wohl das Wort Josuas lesen: „Ich und mein Haus, wir wollen dem HErrn dienen"? Suche in Berlin! Wie viele wirst du finden? Ach und auch selbst bei solchen Seelen, die sich zu den Gläubigen rechnen, die fleißig zur Kirche, zur Beichte, zum Abendmahl kommen, wie sieht's in ihrem Ehestande aus! Wie häufig findest du, daß das Weib das Regiment führt, als wenn sie das Haupt wäre, und der Mann fürchtet sich fast vor seinem Weibe, während doch geschrieben steht: „Das Weib fürchte den Mann." Daß das Christenthum solcher Leute kein richtiges sein kann, oder wenigstens erschrecklich krankhaft sein muß, darüber brauche ich nicht mehr viel zu sagen; denn wo keine Beugung unter das Wort des lebendigen GOttes ist, und wo sich Mann und Weib nicht ganz und gar unter die gewaltige Hand GOttes demüthigen und sich fürchten vor Seinem Worte, da steht's äußerst bedenklich, und der Teufel findet leicht eine Thür, hineinzuschlüpfen und das eheliche Glück zu stören, auch bei Solchen, die doch auf ihre Weise wenigstens danach trachten, daß sie selig werden möchten.

O daß doch das Wort, welches wir heute betrachten, eine gute Stätte fände bei euch Allen, Geliebte, daß ihr heute einmal den heiligen Sabbath so recht dazu anwendetet, euch zu untersuchen, du Mann mit deinem Weibe so ganz alleine — fallt aber erst auf die Kniee und bittet den heiligen Geist, daß Er euch Augensalbe gebe! —, wie es um euren Ehestand bisher gestanden habe und ob ihr nach dem Worte des Lebens mit einander gelebt und gewandelt seid. Ja, prüft euch! Es wird manche Thräne kosten, das sage ich euch. Doch vielleicht ist hier ein Weib, das kann sich nicht mehr mit ihrem Manne besprechen, denn ihr Mann liegt schon längst im Grabe; so sollst du aber dennoch heute in die Stille gehen, du Wittwe, und sollst zurückblicken auf dein voriges Leben mit deinem Ehemanne, ob du ihn nicht oft geärgert hast durch deinen Eigensinn und deinen Trotz und Ungehorsam und ihm nicht manche schwere Stunde verursacht und damit zugleich den Seelen-

bräutigam betrübt und beleidigt hast. Und dann weine dich im Stillen satt vor deinem GOtt und bitte Ihn heut noch um Vergebung für die Sünden, die du begangen hast, als dein Mann noch lebte. Und wenn hier ein Ehemann ist, dessen Weib schon im Grabe liegt, so soll er auch heute in die Kammer gehen und zurückdenken, und soll sich vergegenwärtigen, was er am Altare einst seinem nun schon verstorbenen Weibe versprochen hat, und ob er mit ihr also gelebt hat, daß er mit Ernst suchte, in seinem Bunde mit ihr dem Exempel des HErrn JEsu nachzukommen und sie so zu lieben, wie Christus geliebet hat die Gemeinde, oder ob du nicht etwa durch deine Bitterkeit und Heftigkeit und Ungeduld und Leidenschaftlichkeit deinem Weibe oft heiße Thränen ausgepreßt hast. O das klage dann auch dem herrlichen GOtt und bitte, weil du dein Weib nicht mehr um Verzeihung bitten kannst, Ihn um Verzeihung, der auch solche Sünden in Seinem Blute abwaschen kann.

Und wenn ihr nun heute so zusammen seid und nach dem, was ihr aus dem Worte GOttes höret vom heiligen Ehestande, euch geprüft habt, dann denkt auch, wenn der HErr euch Kinder bescheert hat, heute genau daran, wie ihr mit euren Kindern seid umgegangen. Gläubige Eheleute betrachten ihre Kinder als vom lieben HErrn geliehen, der sie einst von ihrer Hand zurückfordern wird, und haben deshalb nur Ein Verlangen, nämlich das, sie aufzuziehen in der Zucht und Vermahnung zu dem HErrn JEsus Christus, ihnen dabei durch Wort und Wandel ein Exempel der Gottseligkeit zu geben und nur ja keins von den ihnen anvertrauten Kindern irgendwie zu ärgern. Die Kinder haben scharfe Augen, Geliebte in dem HErrn! Wenn du Mann und du Weib nicht nach dem Worte GOttes deinen lieben Kindern vorleuchtest und vorwandelst, siehe, dann wirst du durch die That mit Füßen treten all' dein Ermahnen und all' dein Warnen und wirst in den Augen deiner Kinder die Achtung verlieren, die sie dir doch schuldig sind, ja, die sie dir freilich auch schuldig bleiben, wenn du auch kein rechter Vater und keine rechte Mutter wärest; denn kein Kind hat das Recht, seinem Vater, auch wenn er nicht thut, was der HErr befohlen, zu widerstreben mit bösem und trotzigem Herzen. Aber prüfe dich ja, ob dich nicht vielleicht deine Kinder einmal vor GOtt verklagen müssen. Wenn zum Exempel die lieben Kleinen sehen müssen, daß Vater und Mutter nicht in Einigkeit mit einander leben, wenn der Vater etwas befiehlt und die Mutter giebt dem Kinde nach und erlaubt, was der Vater verboten hat, o, das kann

doch nimmermehr eine gute Frucht geben, meine Theuersten; aus solcher Saat kann nur böse Frucht erwachsen. Darum prüft euch heute vor dem Angesichte eures heiligen, herrlichen GOttes, ob ihr eure Kinder von Kindesbeinen auf als geliehene Unterpfänder der göttlichen Gnade angesehen habt, als Pflanzen, die euch übergeben wurden, daß ihr sie solltet begießen und ihrer pflegen, daß sie aufwüchsen zum Preise des HErrn; ja, ob ihr sie so frühe als möglich an die empfangene Taufgnade erinnert und es ihnen gesagt habt, was sie da versprochen haben, nämlich dem Teufel zu entsagen und allen seinen Werken und Wesen, und sich dem dreieinigen GOtt zu übergeben im Glauben und Gehorsam, Ihm treu zu sein bis an ihr letztes Ende; ob ihr treulich und wie es euch ziemte, gebetet habt für eure Kinder und mit euren Kindern, und ob ihr ihnen auch keinen Anstoß gegeben habt. Da wird sich dann freilich Vieles finden, wo uns die Thränen müssen über die Wangen laufen, und wo wir uns möchten in Sack und Asche setzen, und wissen dann keinen andern Trost, als daß JEsus der Sünderfreund ist und das, was zu Ihm kommt mit gebeugtem Herzen, nicht hinausstößt, sondern daß das Blut des Sohnes GOttes besser redet als Abels Blut. Ja, das ist und bleibt dann der einzige Trost bei solcher ernstlichen Prüfung.

Aber nicht nur die Eheleute haben sich in dem Spiegel des heiligen Wortes GOttes zu beschauen, wie sie mit einander ihren heiligen Verpflichtungen nachgekommen sind gegenüber ihren Kindern; sondern auch die Kinder, die heute hier sind, sollen sich prüfen vor GOttes Angesicht. O welch' ein Glück ist es, wenn Kinder gottselige Eltern haben; welch' schätzbares und seltenes Glück, da gottselige Eheleute so selten zu finden sind in unserer Zeit! Da wird den lieben Kindern, soviel der HErr Gnade giebt, wenn auch in großer Schwachheit, von frühe an der Weg zum Heil gewiesen; viele Seufzer und Gebete steigen für sie empor; des Morgens und Abends versammelt sich der Hausvater mit der Familie um den Familienaltar, da wird GOttes Wort betrachtet, da steigt dann auch das Räuchwerk des Dankes, des Lobes, des Gebetes und der Fürbitte empor; da nimmt wohl ein solcher lieber Vater und solche liebe Mutter öfter ihr liebes Kind an die Hand und sagt: Komm mit, mein lieber Sohn, komm mit, mein Töchterchen! Das Kind weiß erst nicht, wohin, aber bald merkt's, wohin; denn der Vater oder die liebe Mutter führt es in's Kämmerlein und macht die Thür zu, und dann sagt der fromme Vater oder die fromme Mutter: Komm nun, lieb Kind, nun wollen wir niederknieen und uns dem

dreieinigen GOtt, dem wir in der Taufe geweiht worden, auf's Neue empfehlen; nun wollen wir zusammen beten, daß du ein frommes, ein begnadigtes und seliges Kind werdest, ein Kind GOttes bleibest und einst ein Erbe des ewigen Lebens werdest. — Ja, es ist ein unschätzbares Glück für Kinder, fromme, wahrhaft gottselige Eltern zu haben. Aber je größer dieses Glück und je größer die Gnade ist für solche Kinder, desto größer wird auch ihr Gericht sein an jenem großen Tage, wenn sie auf die Bitten und Thränen und auf die Ermahnungen ihrer lieben, frommen Eltern nicht hören, sondern fortfahren, Vater und Mutter zu kränken und zu betrüben durch Trotz und Widerspenstigkeit und wollen sich nicht von den Seilen der ewigen-Liebe leiten lassen und pressen dem lieben Vater und der lieben Mutter manche heiße Thräne aus. Ach, mancher Vater und manche Mutter ist schon vor der Zeit alt geworden aus Kummer über ihre ungerathenen Söhne und Töchter, und siehe, dann kommt das letzte Stündlein; dann geht der Vater aus der Zeit, und die Mutter wird abgerufen, und dann bleiben die Kinder zurück und stehen so alleine da, und dann fängt's oft an, innerlich zu nagen, und das Gewissen wacht auf, und ist kein Friede da und kein Segen da; denn „des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser, aber der Mutter Fluch reißt sie nieder," und „ein Auge, das den Vater verspottet und verachtet, der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bache aushacken und die jungen Adler fressen."

O Kinder, wenn ihr noch Vater und Mutter habt, gehorchet ihnen, wenn sie euch nach GOttes Wort führen wollen. Freilich, wenn dein Vater oder Mutter selbst dem HErrn nicht dienen wollten, so darfst du ihnen in diesem Stücke nicht folgen, sondern dein GOtt kommt und spricht: „Gieb Mir dein Herz und laß deinen Augen Meine Wege wohlgefallen!" — dann sollst du deinem GOtt mehr gehorchen als Vater und Muter. Denn Christus hat gesagt: „Wer Vater und Mutter mehr liebet als Mich, ist Meiner nicht werth." Aber wo dein Vater und Mutter in den Wegen des HErrn wandeln und wollen dich mitnehmen, da gehe ja mit, damit nicht die Reue nachher zu spät kommt, und es dir nicht gehe wie jenem Christian, der seine liebe, fromme Mutter so gekränkt und beleidigt hatte. Als sie nun starb und begraben wurde (er hatte sie nicht einmal in ihrer Krankheit besucht), da ging er mit seinen Schwestern hinter dem Sarge der Mutter her, sah ganz stumpf und gleichsam abwesend aus, und so düster ging er da hinter dem Sarge her. Und als sie auf den Gottesacker kommen, und der Pastor

hatte seine Leichenrede beendet und die Gnade GOttes gepriesen, die sich an dieser lieben Mutter verherrlicht, und die Töchter stehen da um das Grab herum und weinen die heißesten Thränen — denn es ist nichts Kleines, eine fromme Mutter zu verlieren —, da singen die Knaben mit dem Küster zuletzt: „Nun lasset uns den Leib begraben.“ Aber auf einmal ertönt ein Schrei, als käme er aus dem Grabe; und er kam auch aus dem Grabe, denn dem Christian war das Herz schier gebrochen. Als der Sarg mit der Leiche seiner Mutter, die er so schrecklich gekränkt hatte, hinabgesenkt wurde, da hatte er sich nicht halten können, sondern war hinabgesunken auf den Sarg und schrie: „Meine Mutter verklagt mich bei GOtt, meine Mutter verklagt mich bei GOtt!“ Und sie haben Mühe gehabt, ihn wieder herauszubringen aus dem Grabe, und er ist wie ein zerbrochener Stab gewesen nachher und hat sich nicht wollen trösten lassen. Da ist aber der Pastor zu ihm gegangen und hat gesagt: „Christian, ich habe dir noch etwas von deiner Mutter zu sagen. Als ich zuletzt an ihrem Sterbebette saß, da habe ich sie gefragt: Nun, liebe Mutter, hast du noch etwas auf dem Herzen? Nein, sagte sie, ich bin ganz getrost zu meinem GOtt und HEiland. Dann fragte ich sie weiter: Was soll aber aus dem Christian werden? Da sagte deine Mutter: Der Christian, um den ist mir nicht bange, den wird mein HEiland schon finden; denn an ihm kleben so viele Thränen seiner Mutter, die wird ja doch mein GOtt und HEiland ansehen und wird mein Kind noch retten; ich habe ihm Alles vergeben!“ Das durfte der Pastor jenem Christian sagen. Und da kam denn durch GOttes Gnade Trost in sein Herz hinein, und er bekehrte sich. Aber es ist doch immer schrecklich und bleibt doch immer eine betrübende Erinnerung, wenn nun Vater und Mutter von hinnen gegangen sind, und ein Kind kann die Hand nicht mehr küssen und mit Thränen benetzen, die soviel Mühe mit ihm gehabt hat, und von der es soviel Segen empfangen hat. Darum, ihr Kinder, prüft euch heute; geht mit euren Eltern in die Stille, da wird euch manche heiße Thräne über eure Wangen laufen. Aber gesegnet sei der Tag, wo Vater und Mutter sich beugen vor dem HErrn und bekennen Ihm ihre Sünden im heiligen Ehestande und in Betreff der Kindererziehung mit heißen Thränen; gesegnet sei der Tag, wo die Söhne und Töchter ihre Kniee beugen und weinen, daß sie Vater und Mutter so oft beleidigt und betrübt haben, und bitten um Gnade durch des Lammes Blut. Da wird dann der HErr durch solche Demüthigung vor Seinem Angesichte Gnade herabströmen lassen, und es wird dann

in solchem Hause ein Neues werden; ja ein ganz neues, seliges Leben wird beginnen, daß die Engel GOttes im Himmel sich freuen und der herrliche JEsus Seine Lust daran siehet.

Nun hätte ich noch Vieles über unser Evangelium zu sagen, meine theuersten Herzen, aber wir müssen abbrechen, denn die Zeit ist verlaufen. Ich hoffe aber morgen bei der Wiederholungspredigt das Uebrige aus unserm Evangelium, was doch so überaus herrlich ist, mit euch zu betrachten im Aufblick auf den HErrn. Sein Name ist Erbarmen, Er sei gelobet und gebenedeiet in alle Ewigkeit! Amen.

Ach, mein HErr und mein GOtt, Du bist uns heute nahe getreten, sehr nahe durch Deinen Geist und durch Dein Wort. Du hast uns einen hellen, klaren Spiegel vorgehalten, und wenn wir hineinblicken, so müssen wir unser Antlitz verhüllen; wir müssen uns schämen, lieber HErr und GOtt; ja die Eheleute müssen sich schämen, HErr, HErr; die Eltern müssen sich beugen und betrübt sein, wenn sie betrachten, wie sie ihren Kindern hätten vorleuchten sollen im Wort und im Wandel und in heiligem Wesen und haben soviel versäumt; die Jünglinge und Jungfrauen, die Kinder müssen sich schämen, HErr, und an ihre Brust schlagen, wenn sie ihre Pflichten gegen die Eltern erwägen. Wir liegen hier im Staube, HErr JEsus Christus: wir richten uns selbst; wir wissen nichts zu sagen als: HErr, gehe nicht in's Gericht mit Deinen Knechten und mit Deinen Mägden, denn vor Dir ist kein Lebendiger gerecht; sprenge, Du Seelenbräutigam, Dein reines, köstliches Blut über uns; sprenge es über die Ehemänner und über die Ehefrauen und reinige sie von ihren Sünden; sprenge es, lieber HErr JEsu, über die Kinder und über die Eltern, denn Dein Blut redet besser denn Abels Blut. Aber hilf dann auch, mein JEsu, daß ein Neues erwachse aus solcher Buße; ach hilf doch, daß alle Eheleute, die zu dieser Gemeinde gehören, wahrhaft gottselige Eheleute seien; hilf, daß in allen Familien dieser Gemeinde der Spruch stehe und in Wahrheit befolgt werde: „Ich und mein Haus, wir wollen dem HErrn dienen.“ Liebster HErr JEsu, verherrliche Deine Gnade an uns Allen! Wir hoffen auf Dich; laß uns nicht zu Schanden werden! Amen.

12.
Am Montage nach dem 2. Sonntage nach Epiphanias.

Zweite Predigt.

Text: Joh. 2, 1—11.

Und am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Cana in Galiläa, und die Mutter JEsu war da. JEsus aber und Seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Und da es an Wein gebrach, spricht die Mutter JEsu zu Ihm: Sie haben nicht Wein. JEsus spricht zu ihr: Weib, was habe Ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was Er euch saget, das thut! Es waren aber allda sechs steinerne Wasserkrüge gesetzt, nach der Weise der jüdischen Reinigung, und gingen je in einen zwei oder drei Maß. JEsus spricht zu ihnen: Füllet die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis oben an. Und Er spricht zu ihnen: Schöpfet nun und bringet es dem Speisemeister! Und sie brachten es. Als aber der Speisemeister kostete den Wein, der Wasser gewesen war und wußte nicht, von wannen er kam (die Diener aber wußten es, die das Wasser geschöpft hatten), ruft der Speisemeister den Bräutigam und spricht zu ihm: Jedermann giebt zum ersten guten Wein, und wenn sie trunken worden sind, alsdann den geringern; du hast den guten Wein bisher behalten. Das ist das erste Zeichen, das JEsus that, geschehen zu Cana in Galiläa, und offenbarte Seine Herrlichkeit. Und Seine Jünger glaubten an Ihn.

HErr JEsu, der Du so reich bist über Alle, die Dich anrufen und noch nie Jemanden hast zu Schanden werden lassen, der auf Dich geharrt hat von ganzer Seele, gedenke auch unser in dieser Stunde in Gnaden! Du weißt, werth sind wir's nicht, daß Du unser gedenkest, aber sehr bedürftig, HErr, HErr; denn wenn Du Dich unser nicht annimmst, liebster HEiland, so kommen wir nicht durch dieses Thränenthal. Wir wissen aber aus Deinem Worte, daß Du den Elenden herrlich hilfst, daß Du nahe bist denen, die Dich anrufen, denen, die Dich mit Ernst anrufen, und daß es Deine Lust ist, wie Du gesagt hast, armen Sündern Gutes zu thun und Deine Gnadenherrlichkeit an ihnen zu offenbaren. O wenn Du heute auch an uns armen Sündern wolltest Deine Herrlichkeit offenbaren, liebster HErr JEsu, daß wir Dich besser kennen lernten als bisher, daß unser Glaube gestärkt würde und unsere Freude und unser Friede wüchse und zunähme, wie wollten wir Dich dann preisen, Du wundervoller HEiland! So komm denn nach Deiner Verheißung, komm, HErr, und segne uns um Dein Selbst und um Deiner Liebe willen! Amen.

Meine theuren, im HErrn geliebten Freunde! Wir sind gestern in unserer Betrachtung nur bei den ersten beiden Versen stehen geblieben und haben vom heiligen Ehestande mit einander geredet, und ich hoffe zu der Gnade meines GOttes und HEilandes, daß das, was ich auf Grund des göttlichen Wortes über diesen heiligen Stand und über seine Führung gesagt habe, durch des HErrn Geist nicht ungesegnet bleiben werde. Nun wollen wir heute weiter gehen und wollen den HErrn JEsus auf der Hochzeit zu Cana betrachten, was Er da gethan, und was Seine That für Frucht getragen. Der letzte Vers unsers Evangeliums beantwortet diese beiden Fragen; denn da heißt es: Das ist das erste Zeichen, das JEsus that und offenbarte Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Und was war die Frucht der Offenbarung Seiner Gnadenherrlichkeit? Seine Jünger glaubten an Ihn, wurden in ihrem Glauben, in ihrem schwachen Glauben an Ihn mächtiglich gestärkt. O möchte doch das, was wir jetzo von der Offenbarung der Herrlichkeit des Sohnes GOttes aus unserm Texte vernehmen werden, bei uns Allen denselbigen Segen bringen, den es den Jüngern und gewiß Manchem von jenen Hochzeitsgästen gebracht hat, nämlich den Segen, daß wir glauben an den Sohn GOttes, daß unsere Zuversicht zu Ihm, zu Seiner Gnade, zu Seinem Erbarmen wachse und zunehme!

Ich könnte freilich zu euch von manchem Andern noch heute reden, was die Welt aus unserm herrlichen Evangelio sich nimmt zu ihrer Beschönigung. Denn es ist schrecklich genug, daß die Welt noch immer gar zu gerne versucht, ob sie nicht im Worte GOttes etwas finde, wenn's auch noch so scheinbar wäre, womit sie sich in ihrem eitlen, auf das Irdische gerichteten Sinne beschönigen und sich innerlich gleichsam entschuldigen könnte in Betreff ihres fleischlichen Wandels, in Betreff ihrer Augenlust, ihrer Fleischeslust und ihres hoffärtigen Wesens. Allein, meine Lieben, ich meine, es sei eigentlich ganz unnöthig, darüber weiter zu reden; denn „bei den Unreinen ist Alles unrein, Beides, ihr Sinn und ihr Gewissen." Der Fürst der Finsterniß, dieser unreine Gast, hat nun einmal den Ungläubigen die Sinne verblendet; was Wunder, wenn sie nicht sehen die Klarheit GOttes in dem Angesichte JEsu Christi und mit dem, was auf der Hochzeit zu Cana vorgegangen, ihre eitlen Freuden, ihr Tanzen, ihr Saufen entschuldigen wollen! Vergegenwärtigt euch nur das Eine: JEsus war auf der Hochzeit, JEsus, der Abglanz der göttlichen Herrlichkeit, JEsus, das Ebenbild Seines

Vaters; JEsus der Allerheiligste, der Allerreinste, der Sünder Freund, aber der Sünde abgesagtester Feind, Er war zugegen; o, vor diesem Licht, vor dieser Sonne mußte die Finsterniß weichen und sich, daß ich menschlich davon rede, gleichsam verkriechen und verstecken. In der Gegenwart dieses JEsu, aus dessen heiligen Augen zwar Gnade, aber auch heiliger Ernst leuchtete, da ist es unmöglich, daß Dinge sollten vorgefallen sein, welche die Welt treibt, und die die Welt freilich für etwas Unschuldiges hält und für etwas Harmloses, die aber nicht auf den schmalen Weg passen, noch sich reimen mit dem Worte St. Pauli: „Ihr esset oder trinket, oder was ihr thut, so thut es Alles zu GOttes Ehre!"

Da sitzt nun also mit den lieben Hochzeitsgästen JEsus zu Tische, JEsus, der im Fleisch geoffenbarte GOtt, das selbstständige Wort, dessen Speise es war, den Willen Seines Vaters zu thun, der also auch keine Gelegenheit vorübergehen lassen konnte, ohne von der Gnade GOttes Zeugniß abzulegen vor armen Sündern; JEsus sitzt mit armen Sündern zu Tische beim Hochzeitsmahl. Und wenn von Ihm gesagt wird, daß Seine Lippen holdselig waren, Geliebte in dem HErrn, was mögen doch bei diesem Hochzeitsmahl für süße, tröstliche, gnädige und gütige Worte von den Lippen des Schönsten unter den Menschenkindern geflossen sein; wie mögen die Gäste an Seinen Lippen gehangen, ich möchte sagen, fast Essen und Trinken darüber vergessen haben, wenn Er den Mund aufthat! Waren doch Seine Worte von solcher Kraft und Wahrheit, daß die Leute, die Ihm einst in die Wüste hinein gefolgt waren, drei Tage und drei Nächte bei Ihm verharrten und sich gar nicht losreißen konnten von Seinen wundervollen Worten. Waren doch Seine Worte so köstlich und gewaltig, daß die Kriegsknechte, welche ausgesandt waren, Ihn zu fahen, unverrichteter Sache zurückkamen und sagten: „So hat nie ein Mensch geredet als der!" Ach, da wird gewiß den Hochzeitsgästen der Gedanke an eitle, nichtige Freude, an Tanz und Spiel oder Völlerei oder Saufen vergangen sein, Geliebte in dem HErrn; denn sie hatten in ihrer Mitte Den, der der HErr der Herrlichkeit ist, der zwar Seine Herrlichkeit unter dem Mantel der Knechtsgestalt verhüllt hatte; aber zu Zeiten blitzte aus dieser Wolke Seiner Knechtsgestalt ein majestätischer Strahl hervor, daß Jeder, der Augen dafür hatte, merken konnte, wer Der sei, der da in Knechtsgestalt einherging. Da sitzt Er also, der holdseligste Freund der Sünder, zu Tische mit armen Sündern, wie Er auch sonst wohl zu Tische saß mit Zöllnern und Sündern, die sich Ihm naheten und im Glauben

hören wollten, und sie dann so wundervoll tröstete und erquickte. Wer wäre nicht gern bei diesem Hochzeitsmahl zugegen gewesen, geliebte Brüder und Schwestern in dem HErrn; o wie still hätte man da gesessen, und wie hätte man da gelauscht auf Seine Rede und kein Wort verlieren mögen von dem, was Er sagte!

Aber siehe, da „gebrach es an dem erforderlichen Wein," woraus wir wohl schließen dürfen, daß das Brautpaar arme Leute gewesen seien. Der HErr JEsus wußte wohl, was Er thun wollte; Er merkte die Verlegenheit des Bräutigams sehr wohl, und es hätte von Seiten Seiner lieben Mutter keiner Erinnerung bedurft; aber die Mutter des lieben HErrn JEsu kann die Zeit nicht erwarten. Ohne Zweifel hat sie wohl auch Verlangen getragen, daß ihr Sohn doch einmal der Welt zeigen möchte, wer Er eigentlich sei. Dreißig Jahre war Er in der Verborgenheit geblieben; nun aber war Er hervorgetreten und hatte Sein Lehramt angefangen, aber bis dahin hatte Er noch keinen Strahl Seiner göttlichen Herrlichkeit augenfällig hervorleuchten lassen. Als nun die Mutter des lieben HErrn JEsu den Mangel bemerkt an jenem Hochzeitsmahl, da denkt sie bei sich: Hier hätte mein Sohn wohl Gelegenheit, Seine Herrlichkeit zu offenbaren; sie wendet sich deshalb an Ihn, sie spricht: Sie haben nicht Wein. Sie wollte Ihm also gleichsam einen Wink geben mit diesen Worten, daß Er hervortreten möchte. Aber unser allertheuerster HErr JEsus giebt Seiner Mutter eine Antwort, worüber man im ersten Augenblick sich verwundern, ja fast erschrecken möchte; denn Er spricht zu ihr, wie es im Grundtext eigentlich heißt, ganz kurz: „Weib, was Mir und dir? Meine Stunde ist noch nicht gekommen." Lutherus hat es übersetzt: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Aus der Antwort unsers allertheuersten HEilandes geht hervor, daß Ihm der Wink, den Ihm Seine Mutter gab, in mancher Hinsicht nicht gefallen und Er Manches daran zu tadeln gehabt hat; Er thut's ja sonst so gern, wenn man, Einer für den Andern in aller Demuth, Fürbitte einlegt in Nöthen und Verlegenheiten; aber hier sagt Er zu Seiner eigenen Mutter: „Weib, was habe Ich mit dir zu schaffen?" Es war ja herrlich bei der Maria, daß sie ihrem Sohne zutraute, festiglich, kühnlich zutraute, Er könne auf der Stelle dem Mangel abhelfen, wenn Er wolle. Aber ob nicht doch in ihrem Herzen eine gewisse Eitelkeit sich regte, daß sie Seine Mutter sei? Meine lieben Freunde, das ist mehr als wahrscheinlich aus der Antwort des lieben HErrn JEsu. Maria, wenn sie auch an ihren Sohn

glaubte, war doch eben auch eine arme Sünderin; sie nennt sich ja selbst des HErrn „Magd“; sie freut sich in ihrem Lobgesange GOttes, „ihres HEilandes“; wer aber eines HEilandes bedarf, der bekennt sich damit auch als einen armen Sünder. Und wie nahe lag es doch dieser gebenedeieten Mutter GOttes, daß sie in ihrem Herzen Gefallen hatte an sich selbst und doch vielleicht meinte, sie stünde höher als andere Leute und habe als Mutter des HErrn etwa doch ein ganz besonderes Anrecht an Ihn! Siehe, da tritt der Sohn auf und spricht die vorgedachten ernsten Worte, die nichts Wegwerfendes enthalten — denn Er sagt vom Kreuze herab, indem Er sie Seinem Lieblingsjünger Johannes zur Pflege übergab, desgleichen zu ihr: „Weib“, siehe, das ist dein Sohn! —, die aber doch eine Rüge sind, indem Er sagt: „Was Mir und dir?“ Als wollte Er sagen: Du mischest dich in Meine Amtsangelegenheiten, als hättest du ein besonderes Recht dazu; das steht dir nicht zu. Er setzt freilich hinzu: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen,“ und giebt ihr damit wieder zugleich Hoffnung in's Herz, daß Er die armen Brautleute nicht werde stecken lassen in ihrer Noth und in ihrer Verlegenheit; aber Er hat eben Seine Zeit und läßt Sich in Betreff Seiner Zeit nichts vorschreiben, auch von Seiner eigenen Mutter nicht. Es ist Alles freie Gnade, freie Huld, freies Erbarmen, was Er thut.

Wie wichtig, meine Theuren, sind doch solche Stellen, besonders, wenn man bedenkt, was die römische Kirche aus der Mutter unsers lieben HErrn JEsu Christi gemacht hat! O wenn sie das wüßte, ich möchte sagen, es müßte ihre Seligkeit im Himmel noch trüben. Ich habe in katholischen Gebetbüchern gelesen, da sind Gebete an die Maria gerichtet, gerade wie wir sie an GOtt Selbst und an Seinen lieben Sohn richten; da wird von ihr erflehet Gnade und Friede und Seligkeit, als wenn sie der HEiland wäre. Wie wichtig ist es daher, daß wir hier solche Worte aus Seinem Munde hören! Der heilige Geist hat wohl vorhergesehen, was für eine Abgötterei mit der gebenedeieten Mutter des HEilandes würde getrieben werden; darum hat Er dafür gesorgt, daß durch solche Stellen dem Schaden gewehrt und der Maria ihre rechte Stellung angewiesen werde. Denn das leuchtet ja doch aus unserm Texte klar hervor, Maria hat keine Macht, aus dieser Verlegenheit zu helfen, sie wendet sich ja bittend an Ihn; sie erwartet von Ihm Hülfe, und sie weist auch nachher die Diener an, auf Ihn zu achten, indem sie sagt: „Was Er euch sagt, das thut!“ Sie weist also ganz von sich ab; sie wird auch, und das ist köstlich, ja, das ist

Gnade des heiligen Geistes, über das ernste, strafende Wort ihres Sohnes nicht etwa empfindlich, sie fühlt sich nicht dadurch beleidigt, sondern im Gegentheil, sie nimmt's still hin, sie demüthigt sich; aber sie fängt auch nicht etwa an zu zweifeln, ob Er helfen werde, sondern sie ist aus Seinen Schlußworten, da Er sagt: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen," ihrer Sache ganz gewiß, daß doch Seine Stunde kommen wird, und sie bereitet die Diener darauf vor mit ihren Worten.

Wir hörten gestern vor acht Tagen in dem Evangelio von dem zwölfjährigen JEsus im Tempel ein Wort aus dem Munde des zwölfjährigen Kindes; das war auch strafend gegen die liebe Mutter. Sie machte Ihm Vorwürfe, indem sie sagte: Mein Sohn, warum hast Du uns das gethan, daß wir Dich haben so mit Schmerzen suchen müssen?" Aber Er, nicht im Mindesten betroffen von diesem Vorwurfe, antwortete ihr: „Was ist es, daß ihr Mich gesucht habt? Wisset Ihr nicht, daß Ich sein muß in dem, das Meines Vaters ist?" Diese Stelle der Schrift, zusammengenommen mit unserm heutigen Texte, giebt uns helles Licht über die Stellung der Mutter des HErrn. Und dazu kommt dann noch eine Stelle, die ich bei dieser Gelegenheit gleichzeitig erwähnen will, die freilich mit zu den allerwichtigsten gehört, aus dem Evangelio St. Marci, Kapitel 3, wo der HErr kurz zuvor ernste Worte geredet hatte zu den Schriftgelehrten und Seinem Volke. „Darauf," heißt es, „kamen Seine Mutter und Seine Brüder und standen draußen, schickten zu Ihm und ließen Ihn rufen," störten Ihn also in Seinem heiligen Amte, „und das Volk saß um Ihn, und sie sprachen zu Ihm: Siehe, Deine Mutter und Deine Brüder draußen fragen nach Dir! Und er antwortete Ihnen und sprach: Wer ist Meine Mutter und Meine Brüder? und sahe rings um Sich auf die Jünger, die um Ihn im Kreise saßen, und sprach: Siehe, das ist Meine Mutter und Meine Brüder! Denn wer GOttes Willen thut, der ist Mein Bruder und Meine Schwester und Meine Mutter." Damit hebt Er in Bezug auf die Heilsangelegenheit allen und jeden Unterschied zwischen Seiner Mutter, Seinen leiblichen Verwandten und andern armen Sündern auf und macht die innige Gemeinschaft und Verwandtschaft mit Ihm allein davon abhängig, ob Jemand GOttes Willen thue oder nicht. Wer GOttes Willen thut, sagt er, der ist Meine Mutter, Mein Bruder und Schwester, der steht mit Meinem Herzen in der innigsten, seligsten Gemeinschaft.

Maria selbst tritt demüthig vor dem HErrn zurück und spricht zu den Dienern, die da auf der Hochzeit die Dienste verrichteten:

Was Er euch saget, das thut! Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, das ist ein Wort, das wollen wir mitnehmen, das sollte, wo wir gehen und stehen, in unsern Ohren und in unsern Herzen klingen und schallen vom Morgen bis zum Abend: Was Er, der Sohn, des lebendigen GOttes, dir und dir saget, das thut! Das Wort der Mutter des HErrn JEsu stimmet genau überein mit einem Worte, welches Sein ewiger Vater aus den Wolken herab über diesen Seinen lieben Sohn aussprach, da Er sagte: „Das ist Mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe, Den sollt ihr hören." O, wenn wir in Kraft des heiligen Geistes diesen Befehl befolgten, was für Heil würde daraus hervorgehen! „O, daß du auf Meine Gebote merktest," ruft der König der Ehren aus, „so würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom und deine Gerechtigkeit wie des Meeres Wellen."

Was Er euch saget, das thut! Was sagt Er denn den armen Sündern? Er sagt: „Thut Buße und glaubet an das Evangelium!" Nun wohlan, so thut das! Und da ihr aus eigener Kraft nicht vermöget, wahre Buße zu thun, noch zu glauben, so bittet den heiligen Geist, daß Er in euch das schaffe, was JEsus von euch fordert. Er will's gern thun, Er will Alle, die aufrichtig sich danach sehnen, zur wahren Herzensbuße zu kommen, ihre Sünden gründlich zu erkennen und sich selbst zu richten vor dem lebendigen GOtte, in Seine heilige Gnadenbearbeitung nehmen, Er will sie überzeugen von ihrem tiefen, greulichen Verderben, Er will ihnen all' ihre eigenen Stützen zerbrechen, daß sie arme, nackte Sünder werden, die dann hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit. Aber dann will Er auch, wenn sie Ihn um Glauben bitten, weil der HErr JEsus gesagt hat: „Thut Buße und glaubet an das Evengelium!" die selige Glaubenszuversicht in allen armen, bußfertigen Sündern hervorbringen durch das theure, werthe Evangelium; Er will JEsum in ihren Herzen verklären als das theure GOtteslamm, das der Welt Sünde trägt, als Den, der uns vom Vater gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Ja, das will der heilige Geist thun; bittet nur, daß ihr möget thun lernen, was JEsus euch sagt, und ihr werdet's empfangen. Der HErr JEsus sagt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand von Neuem geboren werde, so kann er das Reich GOttes nicht sehen." Er will also, daß jede Seele soll um ihre Wiedergeburt bekümmert werden, weil vor GOtt nichts gilt als die neue Kreatur. O, es giebt einen unvergänglichen Samen der Wiedergeburt, das ist das werthe, theure GOtteswort;

lässest du diesem Worte Raum, daß es der heilige Geist in deinem Herzen kann lebendig und kräftig machen, so wirst du durch dasselbige eine neue Kreatur, so daß das Alte vergeht und Alles neu wird.

Was Er euch saget, das thut! Er saget aber: „Gehet ein durch die enge Pforte!“ Er sagt: „Wer Mir will nachfolgen, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir nach!“ O, daß du doch jedes Wort Seines Mundes fest ergriffest und nicht eher wieder ruhtest, bis es bei dir zum Leben gekommen wäre, bis du also auch Sein Nachfolger geworden bist, bis du dich selbst verleugnest und mit Freuden Ihm Sein Kreuz nachtrügest! „Ohne Mich könnt ihr nichts thun,“ hat Er auch gesagt. Daran wollen wir Ihn erinnern, den allerliebsten HErrn JEsum, und wollen mit dem seligen Augustinus sagen: „HErr, gieb, was Du gebeutst, und gebeut dann, was Du willst!“ Er hat's ja auch versprochen: „Ich will solche Leute aus euch machen, die in Meinen Geboten wandeln und Meine Rechte halten und danach thun.“ Hört also nicht auf das, was Menschen sagen, Geliebte in dem HErrn; nein, was Er euch saget, das thut; Sein Wille muß unser Himmelreich sein, wie wir täglich beten: Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. — „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur!“ Das ist Sein letzter Wille. Ach, laßt uns immerdar, täglich, stündlich um Kraft bitten, daß wir doch thun möchten, was Er uns sagt; wie glücklich würden wir sein! Was sagt Er zu den betrübten Herzen? Er sagt: „Kommt her zu Mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken.“ Wohlan denn: Was Er euch saget, ihr betrübten Seelen, das thut; haltet euch nicht so lange bei euch selbst auf; betrachtet nicht zu lange die Wunden eures Gewissens, sondern was Er euch saget, das thut! Eilt zu Ihm, zu dem Sünderfreunde, zu Ihm, der eure Sünden getragen hat, zu Ihm, dessen Blut besser redet als Abels Blut! Glaubt's doch, Er hat versprochen: „Ich will euch erquicken.“ Wenn ihr zu Ihm kommt auf Seinen gnädigen Befehl, so wird Er's an der Erfüllung Seiner gnädigen Verheißung wahrlich nicht fehlen lassen. „Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen,“ das hat Er versprochen und hat gesagt: „Wen da dürstet, der komme zu Mir und trinke!“ O, was Er dir sagt, das thue doch, das thue getrost auf Sein Wort; berufe dich auf Sein Wort und halte Ihn bei Seinem Wort und bei Seiner Verheißung, so wirst du Seine Herrlichkeit sehen. Geliebte in dem HErrn, wollen wir das nicht heut mit nach Hause nehmen? Ja, wir wollen dem

heiligen Geiste danken, daß Er der lieben Mutter unseres HErrn JEsu Christi dieses Wort auf die Lippen gelegt hat: Was Er euch sagt, das thut! O, sie will gern ganz verschwinden; sie will sein wie der Mond, wenn die Sonne aufgeht — dann ist er nicht mehr zu sehen, oder er hat doch keinen Schein, denn die Sonne überstrahlt den Mond — so überstrahlt JEsus Seine liebe Mutter. Und gleich wie Johannes der Täufer seine Jünger von sich abwies auf den HErrn JEsum hin und sagte: „Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen," so thut auch die Mutter des HErrn, wenn sie spricht: Was Er euch saget, das thut!

Nun aber höret weiter die Geschichte der Offenbarung Seiner Herrlichkeit! Es waren aber allda sechs steinerne Wasserkrüge gesetzt, nach der Weise der jüdischen Reinigung — zu den Waschungen der Juden vor und nach Tische — und gingen in einen je zwei oder drei Maß, das sind etwa zwei Eimer. Auf diese Krüge richtet der HErr nun Sein Auge, denn Seine Stunde ist gekommen. Es ist ein wunderbarer HErr; die lieben Hochzeitsleute haben Ihn eingeladen, Ihn und Seine Jünger, und Er hat die Einladung angenommen. Er kommt, wo man Ihn gern hat; Er läßt Sich bewirthen, der Holdseligste; aber Ihm thut man nichts umsonst, Geliebte in dem HErrn! Wenn man Ihm den kleinsten Dienst erweiset, da vergilt Er's hundertfältig. Gedenke nur an das, was Er dem Petrus that, als Petrus Ihm den Gefallen thut und fährt ein wenig vom Lande ab, damit das Volk Ihn nicht so sehr umdränge und Er freier zu ihnen reden könne; wie hat Er ihm diesen Gefallen vergolten, als Er zu ihm sagte: „Fahret auf die Höhe und werfet eure Netze aus!" Petrus antwortet: „Wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen;" aber der HErr, der hat's ihm befohlen und er sprach: „Auf Dein Wort will ich's thun." Und wie viele Fische fingen sie da! — Er will selbst den Trunk kalten Wassers, den man Ihm oder einem der Seinen reicht, nicht unvergolten lassen.

Als nun der HErr da die Wasserkrüge stehen sieht, spricht Er zu den Dienern: Füllt diese Krüge mit Wasser! Die waren Ihm gehorsam, denn sie hatten sich das Wort der Mutter des HErrn wohl gemerkt. Sie füllen sie bis obenan. Darauf spricht Er zu ihnen: Schöpfet nun und bringet, was ihr geschöpft habt, dem Speisemeister. Und sie brachten es. Geliebte, nun kommen wir zu der Offenbarung Seiner Herrlichkeit. Er will — denn Er hat kein Wort gesprochen, sondern blos innerlich gewollt — Er will, daß das klare Wasser, das

die Diener schöpfen auf Seinen Befehl, köstlicher Wein würde in einem Augenblick; das will Er, und was Er will, das geschieht. O, meine theuersten Herzen, versetzt euch nun in diese Hochzeitsversammlung hinein! Die Diener schöpfen, und indem sie das Geschöpfte zum Speisemeister bringen, sehen sie, es ist der klarste, köstlichste Wein. O, man würde sich nicht wundern können, wenn sie staunend vor Entsetzen den Krug aus der Hand hätten fallen lassen. Sie gehen hin zum Speisemeister; der Speisemeister kostet den Wein, der Wasser gewesen ist, und weiß nicht, von wannen er kam; die Diener aber wußten's, die das Wasser geschöpft hatten. Da ruft der Speisemeister dem Bräutigam und spricht zu ihm: Jedermann giebt zum ersten guten Wein — das pflegt die Regel zu sein auf Hochzeiten — und wenn sie trunken worden sind — wie das ja leider schon auf manchen Hochzeiten geschehen ist und auch heute noch geschieht —, alsdann den geringern — denn sie merken dann den schlechten Wein nicht, den sie empfangen —; du aber hast den guten Wein bisher behalten. So muß der Speisemeister ein Zeugniß ablegen vor allen Gästen, daß der Wein, der Wasser gewesen war, und den der HErr durch Seinen allmächtigen GOttes-willen geschaffen hat, guter „Wein" geworden war.

Nun, Geliebte, ihr könnet wohl denken, was das für eine Bewegung wird gegeben haben unter den Gästen; sie hatten wohl schon eine leise Ahnung von dem, was unter der Knechtsgestalt des HErrn JEsu möchte verborgen sein; Seine ganze heilige Persönlichkeit strömte ja aus und athmete einen wunderbaren Frieden; und wenn Sein Name eine ausgeschüttete Salbe ist, wie geschrieben steht, wie muß Seine Person in einer solchen Gemeinschaft heilsbegieriger Seelen Leben und Kraft ausgeströmt haben, und Segen, daß man's gespürt haben muß, und der Teufel hat weichen müssen. Aber nun auf einmal offenbart Er Seine Herrlichkeit, wie unser Text sagt, und blitzt aus der Wolke Seiner Knechtsgestalt, unter der Seine göttliche Herrlichkeit verborgen war, solch' ein majestätischer Strahl heraus, daß alle Anwesenden erkennen müssen: Der, der hier unter uns sitzt, ist ein Solcher, der an keine Schranke, an kein Gesetz der Natur gebunden ist, der frei verfügen kann über die Elemente, dem Alles zu Gebote steht. Wie Er denn auch noch sonst an dem Elemente des Wassers Seine Herrlichkeit geoffenbaret hat: einmal, als Er auf dem Schifflein schlief, und die Wasserwogen des Meeres brauseten und droheten das Schifflein zu verschlingen, da stand Er auf und gebot dem

Sturm und den Wogen des Meeres; siehe, da ward eine große Stille. Und dann, ein anderes Mal, da Seine Jünger allein vorangefahren waren und Er zurückgeblieben war und sah, daß sie von den Wellen Noth litten und in Gefahr schwebten, da ging Er auf den Wogen des Meeres einher, wie wir auf der Erde wandeln, und die Wogen trugen ihren Schöpfer, das Wort, das im Anfang war, durch welches alle Dinge gemacht sind, Himmel und Erde. Da offenbarte Er auch Seine Herrlichkeit, so wie hier. O, was mag das für einen Eindruck gemacht haben! Wie werden da alle Blicke sich auf Ihn gerichtet haben, erstaunt, verwundert, entsetzt! Und wenn da auch wohl Mancher mag darunter gewesen sein, der noch innerlich ferne war von dem lebendigen GOtte — o, wie wird dieser Strahl Seiner heiligen Majestät auch manchem unbekehrten Sünder durch's Herz gedrungen sein, daß ihm seine Sünden sind vor die Augen getreten in der Gegenwart dieses GOttes und dieses Schöpfers aller Geister!

Das ist das erste Zeichen, so schließt unser Text, das JEsus that und offenbarte Seine Herrlichkeit und zwar Seine Gnadenherrlichkeit. Denn Er half dem Mangel ab; Er bewies damit auch zugleich, daß Ihm nichts zu gering sei, nichts zu klein, was man Ihm nicht sagen, nicht klagen dürfte. O, das ist so etwas Köstliches auch für gläubige Eheleute, daß der HErr JEsus gerade auf dieser Hochzeit Sein erstes Wunder that und in Nöthen so freundlich geholfen hat; da haben sich schon manche gläubige Eheleute daran gestärkt und erquickt und haben gedacht: Hat der HErr JEsus den Mangel der Brautleute damals gemerkt und hat ihm so gnädiglich abgeholfen, o, dann können wir Ihm ja auch alle unsere Noth vertrauen, und wenn wir eins werden, so hat Er ja Selbst versprochen: „Wo Zwei unter euch eins werden auf Erden, was es auch sei, das sie Ihn bitten, es soll ihnen widerfahren.“ O wie viele gottselige Eheleute mögen sich schon auf Grund dieser köstlichen, herrlichen Geschichte in ihrem Ehestande an den HErrn gewendet haben, und Er hat dann auch an ihnen Seine Herrlichkeit offenbart! Davon könnte auch ich euch Vieles sagen, meine lieben, theuren Freunde, wenn ich an die seligen dreißig Jahre zurückdenke, die ich nun bereits im heiligen Ehestande verlebt habe. Denn mein JEsus hat in Gnaden von Anfang meines Ehestandes bis jetzt Seine Herrlichkeit jeden Tag an uns geoffenbart und Er fährt damit noch immer fort, denn Er will nicht blos beim Anfange des Ehestandes zugegen sein. Wir hatten Ihn dringend eingeladen, wie das ja auch nicht anders sein konnte; ich vermag es auch

nicht zu beschreiben, was für eine selige Hochzeit wir gefeiert haben in der Gegenwart unsers JEsu. Da waren viele Jünger und Jüngerinnen des HErrn zugegen; da wurde gelobt und gepriesen Sein herrlicher Name vom Morgen bis zum Abend, und bei Tische wurde ein Lied nach dem andern gesungen und eine liebliche Geschichte aus dem Reiche GOttes nach der andern mitgetheilt; ja, da haben wir erfahren: Er ist zugegen, und haben den Freudenwein Seiner Gnade reichlich geschmeckt. Aber auch in meinem seligen Ehestande ist das liebe Kreuz nicht ausgeblieben, und wir haben es unserm herzliebsten JEsus dann kindlich gesagt und geklagt; und wenn dann auch manchmal Seine Stunde zu helfen nicht alsobald kam, sondern Er verzog — wir aber hielten an mit Bitten und flehten immer dringender und brünstiger, so half Er doch zuletzt über Bitten und über Verstehen. So hat Er denn auch in den letztverflossenen Tagen seit Weihnachten wieder offenbart Seine Herrlichkeit bei uns in Betreff unsers Findelhauses draußen in China. Als die Nachricht kam, daß nun ein Platz angekauft sei, worauf ein Haus gebaut werden sollte für unsere lieben Kindlein draußen, da war eigentlich Nichts zu diesem Bau in unserer Kasse; wie hätte ich da ohne eure Mithülfe jene 3000 Dollars hinaussenden können! Wie ich euch aber erzählt habe, waren zu den Kosten des Hausbaues 6000 Dollars erforderlich, und unser lieber Hausvater im Findelhause schrieb, wir möchten ja nicht säumen; denn wenn der Bau von Statten gehen und kein Hinderniß in den Weg kommen sollte, so müßte auch das noch fehlende Geld nachgesendet werden. Doch es war damals kaum soviel in der Vereinskasse, daß die Unterhaltungskosten für die lieben Schwestern und Kinder gedeckt werden konnten. Was war da zu thun? Wir sagten: „Lieber HErr JEsus, wir haben kein Geld, das Haus zu bauen." Wie Seine Mutter zu Ihm sagte: „Sie haben keinen Wein," so haben wir Ihm auch unsern Mangel geklagt und Ihm an's treue Herz gelegt, und siehe, von Stund an kam die Hülfe, und ich möchte sagen, wir sind jetzt noch immer in dieser Seiner Stunde, zu helfen; denn vom Weihnachtsheiligabende an bis jetzt gehen aus den verschiedensten Gegenden her Bausteine, Sand und Kalk für das Haus ein, daß es zum Verwundern ist, zum Anbeten; man möchte immer knieen, niederfallen, Ihm Seine Hände und Füße küssen. — So offenbart mein JEsus Seine Herrlichkeit an uns Sündern und will sie unser ganzes Leben hindurch offenbaren an uns.

Und wozu thut Er das, warum hilft Er uns so aus Seelen- und Leibesnöthen, wenn man Ihn ruft? Daß die Frucht soll

kommen: Seine Jünger glaubten an Ihn. Er will durch alle Seine Gnadenbeweise, durch alle Seine Wunderhülfe den schwachen Glauben stärken, daß wir immer zuversichtlicher Ihm sollen an Sein Herz dringen und sollen Sein Herz durch solche Seine Gnadenhülfe immer besser kennen lernen, immer mehr Zutrauen zu Ihm gewinnen. Dann werden wir auch immer glücklicher, immer seliger. „Seine Jünger glaubten an Ihn." Dies Wunder war gleichsam Oel auf ihre nur erst schwach glimmende Glaubenslampe; aber da wurde sie hell, da brannte sie lichter, und so ging's dann weiter, eine Offenbarung Seiner Herrlichkeit nach der andern wurde immer neues Oel auf ihre Lampe. Und so soll's bei dir auch sein, liebe, theure Seele, halte doch dem heiligen Geist stille, daß dir aus den Worten des Lebens die Herrlichkeit deines JEsu, Seine Gnadenherrlichkeit, Seine Freundlichkeit, Seine Leutseligkeit immer besser in dein Herz hineinleuchte, daß du immer inniger mit Ihm zusammenwachsest und Ein Herz und Eine Seele mit Ihm werdest; dann hast du schon hier auf Erden mit Ihm und in Ihm und durch Ihn einen Vorschmack des ewigen Lebens; und zuletzt, wenn Christus, unser Leben, wird offenbar werden, werden auch wir, die wir hier unser Leben mit Ihm noch verborgen führen in GOtt, mit Ihm offenbar werden in der Herrlichkeit; und wenn die Strahlen Seiner Gnadenmajestät, die aus Seinen Worten unser armes Leben durchleuchten, hier schon im Thränenthal so erquicklich sind, und sind doch nur eitel Strahlen erst, was wird's sein, wenn wir in die volle Herrlichkeit der Sonnengerechtigkeit werden hineinkommen an das gläserne Meer hin, wenn Er uns dann mit Seiner Herrlichkeit wird bekleiden und uns wird Gnade schenken, mit Ihm auf Seinem Stuhle zu sitzen, wie Er überwunden hat und ist gesessen auf Seines Vaters Stuhl! Meine Lieben, wir sind nun GOttes Kinder, ja — aber es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden; wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, werden wir Ihm gleich sein, dann werden wir Ihn sehen, wie Er ist. Hallelujah, gelobet und gebenedeiet sei der Name des im Fleisch geoffenbarten GOttes und HEilandes JEsu Christi, des allertreuesten Sünderfreundes, der gesagt hat: „Es soll Meine Lust sein, daß Ich ihnen Gutes thun will." Amen.

Ach Du allerliebster HErr JEsus! Wir baten Dich, Du wollest in unsere Mitte treten, Du wollest Deine Herrlichkeit auch an unsern armen, elenden Herzen heute offenbaren, und Du bist gekommen, ja, HErr, wir fühlen's an unsern armen Herzen, Du bist hier. Dein Nahesein bringt großen Frieden in's Herz hinein,

und dein Gnadenanblick macht uns so selig, daß auch das Gebeine darüber fröhlich und dankbar wird. Ach, was bist Du für ein HEiland! Du nimmst Dich unserer geringsten, kleinsten Nöthe und Verlegenheiten an. Dir ist Nichts zu klein, wir sollen Dir Alles sagen; Du solltest wahrlich der Erste sein, sobald eine Sorge unser Herz beschleichen will, dem wir sie gleich klagen; ach, wie gerne möchtest Du es Alles auf Dein Herz nehmen und, wenn Deine Stunde käme, Deine Herrlichkeit auch an uns offenbaren! Ach, Du lieber, lieber HEiland, wie selig sind doch die Deinen; wie selig ist doch ein Ehepaar, das seinen Bund mit Dir und in Deinem Namen schließt, und in deren Hause Du wohnst und wandelst und segnest sie mit Deinem Heil und lässest sie alle Tage schmecken und sehen Deine große, süße JEsusfreundlichkeit! Dank sei Dir, lieber HErr JEsu, für Alles, was Du an uns gethan hast, für alle Gnade, die Du den lieben Eheleuten in meiner Gemeinde, die Dich kennen und lieben, bewiesen hast bis diese Stunde; o fahre fort, fahre fort, Dich unser zu erbarmen, und stärke durch solche Deine Gnade unsern schwachen Glauben, daß wir immer enger mit Dir zusammenwachsen, HErr JEsu, bis aus dem Glauben das Schauen wird, bis Du einst droben alle Thränen abwischest von unsern Augen, bis wir droben Deine ganze, volle GOttesherrlichkeit sehen lernen und ewig bei Dir seien, wenn die Hochzeit des Lammes gekommen ist. Lieber HErr JEsu, ach wie wird's da droben im ewigen Hochzeitssaal so herrlich und köstlich werden! Welche Lobgesänge werden da schallen, welche Hallelujahs werden Dir gebracht werden, Du herrlicher König, für Deine grundlose Liebe, daß Du, um Deine arme Braut zu werben, Mensch wardst und am Kreuze starbst und hast ihr auch das rechte Hochzeitskleid bereitet! HErr JEsu, Deine Blutgerechtigkeit ist die weiße Seide der Heiligen, und in dieser weißen Seide werden dann Deine Hochzeitsgäste droben ewig prangen und Dir Lob singen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Hilf uns hinein, mein Herzens-JEsu, hilf uns hinein, uns armen Würmlein zum Preise Deines großen, wundervollen JEsusnamens, in welchem wir beten: Vater unser, der Du bist im Himmel! Geheiliget werde Dein Name! Zu uns komme Dein Reich! Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden! Unser täglich Brot gieb uns heute! Und vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern! Führe uns nicht in Versuchung! Sondern erlöse uns von dem Uebel! Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen. 1936

13.

Am 3. Sonntage nach Epiphanias.

Text: Matth. 8, 1—13.

Da Er aber vom Berge herab ging, folgte Ihm viel Volks nach. Und siehe, ein Aussätziger kam und betete Ihn an und sprach: HErr, so Du willst, kannst Du mich wohl reinigen. Und JEsus streckte Seine Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will es thun, sei gereiniget! Und alsobald ward er von seinem Aussatz rein. Und JEsus sprach zu ihm: Siehe zu, sage es Niemand; sondern gehe hin und zeige dich dem Priester und opfere die Gabe, die Moses befohlen hat, zu einem Zeugniß über sie. Da aber JEsus einging zu Capernaum, trat ein Hauptmann zu Ihm, der bat Ihn und sprach: HErr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gichtbrüchig und hat große Qual. JEsus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. Der Hauptmann antwortete und sprach: HErr, ich bin nicht werth, daß Du unter mein Dach gehest, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn ich bin ein Mensch, dazu der Obrigkeit unterthan und habe unter mir Kriegsknechte; und wenn ich sage zu einem: Gehe hin! so geht er; und zum andern: Komm her! so kommt er; und zu meinem Knechte: Thue das! so thut er's. Da das JEsus hörte, verwunderte Er Sich und sprach zu denen, die Ihm nachfolgten: Wahrlich, Ich sage euch, solchen Glauben habe Ich in Israel nicht gefunden. Aber Ich sage euch: Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen. Aber die Kinder des Reichs werden ausgestoßen in die äußerste Finsterniß hinaus; da wird sein Heulen und Zähnklappen. Und JEsus sprach zu dem Hauptmann: Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubet hast! Und sein Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde.

Ach, daß wir das verstehen möchten, liebster HErr JEsu, daß Deine Liebe von Ewigkeit ist, und daß sie uns allesammt umfassen will! Hilf uns zu diesem seligsten Verständniß, denn, HErr, von uns selbst haben wir's nicht, und kein Mensch kann's dem andern geben, das ist Dein Werk. Dein Knecht soll heute von Deinem Erbarmen zeugen; ach, HErr, wie gerne möchte ich's hoch rühmen und preisen, wie gerne möchte ich Dich, den Schönsten unter den Menschenkindern, mit glühenden Farben diesen armen Sündern vor die Augen malen! Aber, HErr, ich kann nichts, es sei denn, daß Du's mir giebst. Du weißt auch, was alle diese Seelen bedürfen; ach gieb mir, HErr, daß ich sie speisen könnte, auf daß sie satt werden! O, HErr, hilf doch! Du gnadenreicher

König der Ehren, dem allemal das Herze bricht, wir kommen oder kommen nicht, hilf doch! Hilf den Herzen zur Buße, hilf den betrübten Herzen zum Glauben und zum Frieden, stärke die Schwachen und gieb Gnade, daß die Starken immer stärker werden und aus Glauben in Glauben kommen. JEsu, liebster Meister, wir harren Dein, o laß uns nicht umsonst beisammen sein! Amen.

Meine lieben Brüder und Schwestern in dem HErrn! Wir stehen in der Epiphaniaszeit; da hat die Kirche lauter solche Evangelien zur Betrachtung ausgewählt, aus welchen die Herrlichkeit des HErrn JEsu hervorleuchtet, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit. Eine solche Offenbarung Seiner Herrlichkeit haben wir denn auch heute zu erwarten. Der liebe HErr JEsus kam herab von dem Berge, auf welchem Er die wundervolle sogenannte Bergpredigt gehalten hatte. Diese Predigt machte solchen gewaltigen Eindruck auf das Volk, daß, wie der Evangelist kurz vorher sagt, das Volk sich über Seine Lehre entsetzte; denn Er predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten. Und als Er nun vom Berge herab ging, folgte ihm viel Volks nach; sie konnten nicht von Ihm lassen, sie waren so hingenommen von Seinen Worten, waren gleichsam durch Seine Worte an ihn gebunden, gefesselt; ach, daß sie an Ihn wären gebunden geblieben, ach, daß sie Seinen Worten, Seinen gewaltigen Worten möchten im Stillen weiter nachgedacht und sie beweget haben in ihren Herzen; was hätte dann aus ihnen werden können!

Und siehe, ein Aussätziger kam, aus der Ferne ein klein wenig sich nähernd; denn die armen unglücklichen Leute, die vom Aussatzübel geplagt waren, mußten vom Volke abgesondert bleiben, und wenn ihnen Jemand begegnete, so mußten sie schon aus der Ferne rufen: „Unrein, unrein!" Dieser Aussätzige aber kam herbei und näherte sich dem lieben HErrn JEsu und betete Ihn an, wie hier steht, fiel vor Ihm nieder und sprach: HErr, so Du willst, kannst Du mich wohl reinigen. Der arme Mensch war in großer Noth, meine Lieben, denn der Aussatz ist die allerschrecklichste Krankheit, die sich nur immer denken läßt. Diese Krankheit zerfrißt den Leib des Menschen so, daß ein Stück nach dem andern von ihm abfällt und ein solcher Mensch eigentlich ein lebendiger Leichnam könnte genannt werden. Ich weiß nicht, ob die Geschichte von der Mirjam euch gegenwärtig ist, die sich mit dem Aaron einst wider Mosen empört hatte; dieselbe hatte der HErr mit dem Aussatze geschlagen, und sie wurde aussätzig wie

der Schnee; da wandte sich Aaron an Moses mit den Worten: „Mein Herr, laß die Sünde nicht auf uns bleiben, damit wir närrisch gethan und uns versündigt haben, daß diese, nämlich die Mirjam, nicht sei wie ein Todtes, das von seiner Mutter Leibe kommt; es hat schon die Hälfte ihres Fleisches gefressen." Und Moses schrie zu dem HErrn und sprach: „Ach GOtt, heile sie!" — Solche jämmerliche Krankheit war's. Wenn der HErr unser GOtt nicht selber in's Mittel trat, so mußten die armen Leute elendiglich umkommen, denn für den Aussatz war kein Kraut und kein Pflaster zu finden.

Dieser aussätzige Mensch in unserm Evangelium, so elend er dem Leibe nach auch war, so hatte er doch in seiner Seele etwas, das war köstlich vor GOtt. Was war denn das, Geliebte? Das war der Glaube an den HErrn JEsum. Und wie denn das immer ist, wo wahrer Glaube sich findet, da ist auch wahre Demuth, so treffen wir's auch bei diesem kranken, aussätzigen, elenden Manne. Sein Glaube macht sich kund in den Worten: HErr, Du kannst mich reinigen. Mit diesen Worten bekennt er, daß Er, JEsus von Nazareth, allmächtig sei. Du kannst mich reinigen, wo doch sonst kein Mensch zu helfen vermag, denn Du bist der HErr. Niemand kann JEsum aber einen HErrn heißen oder an Ihn glauben, als an den im Fleisch geoffenbarten GOtt, es sei Ihm denn vom heiligen Geist gegeben. Der Aussätzige glaubte an den HErrn JEsum in Kraft des heiligen Geistes. Wie er zu solchem Glauben gekommen war, davon ist hier nichts Näheres berichtet. Aber, Geliebte in dem HErrn, wir wissen, daß der Glaube kommt aus der Predigt und die Predigt aus dem Worte Gottes. Wenn nun auch dieser Aussätzige nicht nahe dabei gestanden hatte, als der HErr JEsus die große, köstliche Bergpredigt hielt, so muß ihm doch in seiner Einsamkeit irgend ein Wort von diesem lieben HErrn JEsu zu Ohren gekommen sein, irgend ein Samenkörnlein des Evangeliums, der fröhlichen Botschaft von des Menschen Sohne muß zu ihm hingebracht worden sein. Und der heilige Geist hat zu diesem Samenkörnlein Seinen Segen gegeben und hat aus demselben die schöne Pflanze des Glaubens hervorgebracht. Der Aussätzige glaubte also an den HErrn JEsum: „HErr, Du kannst mich reinigen; das weiß ich ganz bestimmt." Aber siehe seine Demuth; er fügt hinzu: So Du willst; so es Dir wohlgefällig ist, so kannst Du mich reinigen; als wollte er sagen: HErr, ich stelle Dir's ganz anheim; Du weißt, was mir heilsam ist; sollt's meiner Seele etwa zum Schaden sein, so begehre ich's nicht, daß

Du mich reinigest, so will ich in meiner Krankheit bleiben. Aber so Du willst, und so es mir zum Segen und Dir zum Preise gereicht, so kannst Du's, und o, dann thu's doch nur!

Und JEsus streckte Seine Hand aus — denn wo Er Demuth und Glauben sieht, da kann Er nicht anders, da giebt Er Sich hin; der Glaube ergreift Ihn. Der Glaube wird verglichen mit einer schönen Halskette, welche die Braut des HErrn JEsu trägt, und woran Er Seine Lust hat, denn Seine Augen sehen nach dem Glauben, der da ist gewisse Zuversicht deß, das man hofft, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. JEsus streckte Seine mächtige Hand aus, rührte ihn an — so nahe war er also doch gekommen im Vertrauen zu dem lieben HErrn — und sprach: Ich will es thun, sei gereinigt! Man merkt's aus den Worten des HErrn, das ist ein Mensch, der zugleich GOtt sein muß; denn das ist unmöglich zu denken, daß ein bloßer Mensch so reden dürfte; es würde ihm auch nicht gelingen, er würde zu Schanden werden müssen, wenn er sich den Schein wollte geben, als wäre er allmächtig. Denn alle Menschen sind „Heuschrecken" vor dem lieben GOtt, alle Menschen „wiegen weniger als Nichts vor Ihm," so steht geschrieben; ihre Kraft ist lauter Ohnmacht, wenn sie bisweilen auch in ihren Augen Wunder wie groß und mächtig sind und denken, sie wollten's mit der ganzen Welt aufnehmen, wie wir Beispiele anführen könnten; aber der HErr braucht nur zu hauchen, so liegt solch' ein stolzer Goliath im Staube. Denn mein GOtt hat nicht Gefallen an der Stärke des Rosses, noch an Jemandes Beinen, sondern allein an denen, die Ihn fürchten und auf Seine Güte hoffen. Hier aber steht der Mann, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. JEsus ist der HErr der Herrlichkeit in Knechtsgestalt, der kann so sprechen: „Ich will's thun, sei gereinigt;" und so Er spricht, so geschieht's; so Er gebeut, so steht's da. Denn alsbald ward er, dieser elende, sterbenskranke Mensch, von seinem Aussatze rein, ganz gesund, so gesund, daß der liebe HErr JEsus zu ihm sagen konnte: Siehe zu, sag's Niemand; behalt's stille bei dir; aber gehe hin und zeige dich dem Priester und opfere die Gabe, die Moses befohlen hat, zu einem Zeugniß über sie! Die Priester mußten, wenn GOtt einmal einen solchen armen Aussätzigen wunderbarer Weise durch Seine Macht geheilt hatte, ihn sorgfältig untersuchen und ihn rein sprechen, und dann erst durfte er wieder mit andern Leuten zusammenkommen; und dann mußte solch' ein Geheilter auch ein Opfer darbringen im Tempel,

ein Dankopfer dem großen herrlichen GOtte. Dahin weist der liebe HErr JEsus nun den geheilten Aussätzigen; er soll sich dem Priester zeigen, ob der nicht müsse bekennen: Ja, du bist rein. Dabei hatte unser allertheuerster HErr JEsu noch eine ganz besondere Absicht, als er Ihn zum Priester schickt. Der Priester wird ohne Zweifel den Aussätzigen gefragt haben: Sage, wie bist du denn gesund geworden? — und da war's dann für den Aussätzigen an der Zeit, den Namen des HErrn JEsu zu preisen; und wenn der Priester solchem Worte dann hätte Raum gelassen, so hätte er auch können zum Glauben kommen an den lieben HErrn JEsus und selig werden; wo aber nicht, so sollte es sein zu einem „Zeugnisse" über die Priester, wider sie, daß sie keine Entschuldigung hätten.

Das ist die erste von den wundervollen Geschichten, Geliebte in dem HErrn, die wir heute zu betrachten haben. Lasset uns aber gleich übergehen zu der zweiten und dann die Anwendung machen auf uns selbst.

Da aber der HErr JEsus einging zu Capernaum, nachdem Er den Aussätzigen durch Sein allmächtiges Wort geheilt hatte, siehe, da trat ein Hauptmann zu Ihm, ein Heide. Der Vorige, der Aussätzige, war ein Jude, wie eben daraus hervorgeht, daß er nach dem Befehl Mosis sich dem Priester zeigen mußte und eine Gabe opfern im Tempel. Aber der Hauptmann, der nun zu dem HErrn JEsu kommt, das war ein Heide, der aber in Capernaum Manches von dem HErrn JEsus gehört hatte; und die Samenkörnlein des Gerüchtes von diesem JEsus waren auch in sein Herz gefallen, wie wir gleich sehen werden, und der heilige Geist hatte gar etwas besonders Köstliches daraus hervorwachsen lassen, einen gar herrlichen Glauben, einen Glauben, über den der HErr JEsus Selbst Sich verwundert und von Herzen freut. Dieser Hauptmann tritt zu dem lieben HErrn JEsus mit einer Bitte. Die Bitte betrifft aber zunächst nicht ihn selber, sondern sie betrifft die Noth eines Andern und ist also eine Fürbitte. Geliebte in dem HErrn, das wollen wir ja festhalten, auf daß wir lernen, dem lieben HErrn JEsus wohlgefällig werden durch gläubiges Gebet und gläubige Fürbitte. Was ist's denn für eine Noth, die den Hauptmann zu dem lieben HErrn JEsu trieb? Er hatte einen Knecht, der war sehr krank und litt an der Gicht. Das war auch eine gar schreckliche Krankheit; wir haben schon öfter davon geredet und gesehen, daß ein solcher gichtbrüchiger Mensch ganz und gar gelähmt war und dabei die allerheftigsten Schmerzen auszustehen hatte und sich

selber kaum rücken noch rühren konnte. So stand es auch mit diesem Knechte des Hauptmanns; der lag zu Hause auf seinem Krankenbette, und der Hauptmann hatte den Knecht lieb wie seinen Sohn, und die Noth seines armen Knechtes ging ihm so sehr zu Herzen, daß er sich selbst aufmacht und dem lieben HErrn JEsu nahetritt, um Fürbitte für seinen armen, gichtbrüchigen Knecht einzulegen. Denn er glaubte an den HErrn JEsum wie der Aussätzige; er glaubte, der HErr JEsus könne mit Einem Worte die Qual seines elenden Knechtes aufheben und ihn gesund machen. Siehe, zu solchem Glauben hatte der heilige Geist den heidnischen Hauptmann durch das, was er von dem lieben HErrn JEsus vernommen, gebracht. Er tritt zu dem HErrn und bittet Ihn und spricht: HErr — durch den heiligen Geist nennt er JEsum von Nazareth HErr, Jehovah — mein Knecht liegt zu Hause und ist gichtbrüchig und hat große Qual. Weiter sagt er nichts; es ist auch ganz genug, denn der HErr JEsus verstand ihn; es ist fast, als hätte er vor Wehmuth nichts mehr können hervorbringen, so nahe ging ihm die Krankheit seines Knechtes. O meine Brüder und Schwestern, wie der Glaube des Hauptmanns etwas sehr Seltenes ist, so auch seine Liebe zu dem gichtbrüchigen Knechte; aber die hing mit seinem Glauben zusammen. Denn wo wahrer Glaube an den HErrn JEsum ist, da ist, wie wir vorhin gesehen haben, Demuth, demüthige Ergebung in Seinen Willen; aber da ist auch, wie wir an dem Hauptmann sehen, eine warme Nächstenliebe.

JEsus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. Der allerfreundlichste HEiland, wie bereitwillig ist Er doch zu helfen, wo Er Glauben sieht: Ich will kommen und ihn gesund machen. Aber der Hauptmann antwortete und sprach: — und nun merke auf, es stimmt mit den Worten jenes Aussätzigen gar lieblich überein; — er sprach: HErr, ich bin nicht werth, daß Du unter mein Dach gehest. Da siehst du den geistlich Armen; da siehst du einen Sünder, dem der heilige Geist die Augen aufgethan hat; du siehst einen Menschen, der im Staube liegt vor dem lebendigen GOtt. Wie Johannes der Täufer von dem HErrn JEsu sagt: „Ich bin nicht werth, daß ich die Riemen Seiner Schuhe auflöse," so spricht hier jener Hauptmann, der doch in Capernaum zu den vornehmsten Leuten gehörte: „Ich bin nicht werth, daß Du unter mein Dach gehest." Ich und Du, welche Gegensätze! Ich ein Sünder, ein Unreiner, und Du der Allerheiligste; ich ein schwacher Mensch, Du der HErr Zebaoth.

Aber sprich nur Ein Wort, so wird mein Knecht gesund; das weiß ich bestimmt, auf ein Wort Deines Mundes muß die Krankheit meines Knechtes weichen. Wenn Du auch nicht mitkommst, gebiete nur, das wirkt in die Ferne; das ist Dir ja gleich, ob Du am Krankenbette meines Knechtes stehest, oder ob mein Knecht Meilen weit von Dir entfernt auf seinem Bette liegt; sprich nur Ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Und nun beweist das der liebe Hauptmann, den man an's Herz drücken, den man Bruder nennen möchte so recht von Herzensgrunde; er spricht: Denn ich bin ein Mensch, dazu der Obrigkeit unterthan, und habe unter mir Kriegsknechte, und wenn ich — der ich ein Mensch bin, und selbst der Obrigkeit unterthan — zu einem meiner Knechte sage: Gehe hin! so geht er und gehorcht mir auf der Stelle; und wenn ich zum andern sage: Komm her! so kommt er ohne Widerspruch, und wenn ich zu meinem Knechte sage: Thue das! so thut er's. — Wir sehen hieraus zugleich, daß dieser Hauptmann eine ganz vortreffliche Manneszucht muß gehalten haben in heiliger Liebe; denn seine Knechte, und die unter ihm standen, die werden ihm nicht blos aus Respekt, aus Furcht vor der Strafe gehorsam gewesen sein, sondern wir dürfen's gewiß glauben, sie hingen an ihm, wie an einem Vater, und wie er sie lieb hatte, so liebten sie auch ihn. — Was will er nun aber eigentlich hiermit sagen, Geliebte? Er will mit diesen Worten den HErrn JEsum hoch erheben, hoch preisen, hoch rühmen. Denn, wenn er sagt: Ich bin ein Mensch, der Obrigkeit unterthan, und mein Befehl wird respektirt von meinen Knechten, so meint er: Was wird denn nun geschehen, wenn Du redest! Du bist zwar wie ein Mensch, wie ich, aber Du bist der Mensch, der zugleich GOtt in der Höhe ist; Du hast Dich zwar Selbst auch unter das Gesetz thun lassen, aber aus freiem Willen, und bist auch der Obrigkeit unterthan, aber Du bist über alle Obrigkeit erhaben, der HErr aller Herren. Hat nun schon mein Wort solche Macht, daß meine Knechte ihm auf der Stelle gehorchen, was wird's thun, wenn Du HErr aller Herren, Du König aller Könige, dem alle Gewalt gehört im Himmel und auf Erden, ein einzig Wort sprichst! O, auf Dein Wort kommen die Krankheiten, auf Dein Wort müssen sie fliehen; Du hast Alles in Deinen Händen; Dir müssen die Elemente, Dir müssen die Teufel gehorchen; auf Deine Winke müssen die Engel fliegen, wohin Du willst. — Siehe, das liegt da drinnen, und das ist eben der große, erstaunliche Glaube, den der heilige Geist durch's Wort in dem Herzen eines Heiden gewirkt hatte.

Da das JEsus hörte, verwunderte Er Sich und sprach zu denen, die Ihm nachfolgten: Wahrlich, Ich sage euch, solch' einen Glauben, solche lebendige Glaubenszuversicht habe Ich in Israel nicht gefunden. In Israel hatte der HErr Sein Feuer und Seinen Heerd; Israel war das auserwählte Volk; Israel hatte die großen Verheißungen; an Israel hatte der HErr unaussprechlich große Dinge gethan von Alters her, und dennoch hatten sie keinen Glauben. Er kam in Sein Eigenthum, schreibt Johannes von dem lieben HErrn JEsu, und die Seinen nahmen Ihn nicht auf. Darum sagt der HErr: „Solchen Glauben habe Ich in Israel nicht gefunden," und fügt dann hinzu ein köstliches Verheißungswort, aber daneben auch ein schreckliches Donnerwort. Das Verheißungswort lautet: Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreiche sitzen. Damit deutet der HErr JEsus auf das große Volk, das Er Sich aus den armen Heiden sammeln wollte, wie Er auch an einer andern Stelle spricht: „Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle, nämlich nicht vom Volke Israel, und die werden Meine Stimme hören, und Ich muß sie herführen." Und was Er damals gesagt hatte, das ging auch bald hernach schon in Erfüllung; als der Apostel Paulus zu den Heiden sich wandte, da bekehrten sich ganze Schaaren zu dem lieben HErrn JEsu. Und auch noch immer geht das Wort in Erfüllung. Viele kommen vom Morgen und vom Abend aus der Heidenwelt, wo das Evangelium gepredigt wird, und werden gläubig an den Sohn GOttes, werden neue Kreaturen, und wandeln im Licht und sterben im Frieden und sitzen mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreiche. Das ist das köstliche Verheißungswort, zu welchem der HErr JEsus von dem Glauben des Hauptmanns zu Capernaum die Veranlassung nimmt.

Aber hört nun auch das andere Wort, Geliebte in dem HErrn, das Donnerwort, das der HErr spricht: Aber die Kinder des Reiches werden ausgestoßen in die äußerste Finsterniß hinaus; da wird sein Heulen und Zähnklappen. Wer sind die „Kinder des Reiches"? Zunächst freilich meint der HErr unter dieser Bezeichnung Sein Volk, das Volk Israel; die nennt Er die Kinder des Reiches, weil sie durch Beschneidung dem Volke GOttes, dem Reiche GOttes im alten Bunde waren einverleibt worden; Er nennt sie auch an einer andern Stelle verlorene Kinder aus dem Hause Israel; Kinder des Reiches, denen das Reich zunächst angeboten wurde, die gleichsam das nächste Gnadenrecht daran haben

sollten. Aber ach, wie stand es mit diesen Kindern des Reiches, mit diesen so hoch Begnadigten aus dem Volke Israel? So jämmerlich stand's mit ihnen, daß der HErr JEsus sagen muß: „Die Kinder des Reiches werden ausgestoßen werden in die äußerste Finsterniß hinaus; da wird sein Heulen und Zähnklappen;" denn ach, „ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn," klagt Er im Propheten Jesaias, „aber Mein Volk vernimmt es nicht, und Israel kennt es nicht." So jämmerlich stand es mit den Kindern des Reiches, daß der HErr klagen muß: „Ich habe Kinder auferzogen, und sie sind von Mir abgefallen;" daß Er klagen muß: „Von der Fußsohle bis zum Scheitel ist nichts Gesundes an ihm; das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt;" daß der HErr durch den Propheten sagen muß: „Wenn Ich nicht ein Weniges Mir hätte lassen übrig bleiben, so wären sie wie Sodom und gleich wie Gomorrha." Ja, der Abfall der Kinder des Reiches war erschrecklich groß, und das ging dem lieben HErrn JEsu tief zu Herzen; Er sahe vor Augen, daß viele Kinder des Reiches viele Kinder Israel, weil sie nicht glaubten und sich bekehren wollten, würden verloren gehen, während auf der andern Seite aus den Heiden von Morgen und von Abend Viele kommen würden, die das Wort GOttes annehmen und durch dasselbige selig werden würden zeitlich und ewiglich. — Die Kinder des Reiches werden ausgestoßen in die äußerste Finsterniß hinaus; da wird sein Heulen und Zähnklappen. Warum in die „äußerste" Finsterniß? Ja, darum, weil ihnen so sehr viel Gnade zu Theil geworden war; je mehr Gnade einem Volke zu Theil wird, desto mehr entbrennt nachher GOttes Zorn über dasselbe, wenn es die Gnade GOttes mit Füßen tritt. „Da wird sein Heulen und Zähnklappen;" wo denn? In der äußersten Finsterniß, d. i. in der Hölle, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.

Und JEsus sprach zu dem Hauptmann: Gehe hin! Dir geschehe, wie du geglaubt hast! Und sein Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde. Da haben wir die beiden Offenbarungen Seiner Herrlichkeit. Zu dem Aussätzigen spricht Er: „Ich will's thun; sei gereinigt!" Zu dem Hauptmann spricht Er: „Gehe hin! Dir geschehe, wie du geglaubet hast!" Und beide Kranke werden alsobald gesund.

Geliebte in dem HErrn! Der HErr JEsus Christus ist noch gestern und heute derselbige und in Ewigkeit. Wie Er damals Seine Herrlichkeit offenbart hat, so will Er sie auch heute noch offenbaren. Ich habe Ihn dringend darum angefleht zu Hause;

ich bin immer wieder in's Kämmerlein gegangen und habe Ihm gesagt: Lieber HErr JEsu, komm doch heute in Dein Haus; beweise es doch an uns, daß Du zugegen bist; laß uns doch Deine Gnadenherrlichkeit erfahren, HErr! O, Er ist auch gekommen; wenn Er nur empfängliche Seelen fände, an denen Er Seine Gnadenherrlichkeit beweisen könnte! Ob du wohl empfänglich sein magst? Ja, dann müßtest du innerlich so stehen wie der Aussätzige und wie der Hauptmann zu Capernaum; du müßtest dein Elend erkennen wie die Beiden; du müßtest an aller menschlichen Hülfe verzweifeln; du müßtest dann in der Kraft des heiligen Geistes im Glauben dich dem HErrn JEsu nahen, zu Ihm eine Zuversicht fassen; dann würdest du Seine Herrlichkeit sehen, sei es nun, daß du betend für deine eigene Person zu Ihm kämest wie der Aussätzige oder fürbittend für Andere, deren Heil dir am Herzen liegt, wie der Hauptmann. Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, wir sind sehr elend; das habe ich euch schon oft gesagt und das wiederhole ich immer auf's Neue; wir sind sehr elend. Der Aussatz dieses aussätzigen Mannes im Evangelio und die Gicht, von der der arme Knecht des Hauptmanns heimgesucht wurde, Beides unheilbare Krankheiten, sind ein Abbild von dem Elend, in dem wir Alle mit einander von Natur liegen. Du weißt schon, welches ich meine; ich meine das Sündenelend. Ja, wir sind rechte Aussätzige, geistlich Aussätzige, du und ich, und ist auf der ganzen, weiten Erde kein Adamskind zu finden, welches nicht diesen geistlichen Aussatz der Sünde schon mit auf die Welt brächte, ebenso wie die geistliche Gicht, daß man nämlich von Natur zu allem Guten ganz und gar lahm ist und kann, gleich wie der gichtbrüchige Knecht, kein Glied seines Leibes rühren in Betreff dessen, was dem lebendigen GOtt wohlgefällig ist. Siehe, der Teufel hat uns Alle in diesen Aussatz, in diese Sündengicht hineingebracht dadurch, daß er unsere Stammeltern verführte und das Gift der Sünde hineinspritzte in ihre Herzen, und dieses Gift haben wir nun allesammt geerbt, so daß wir mit David und Paulus bekennen müssen, wenn wir uns anders selber recht erkennen: „Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen;" ich bin Fleisch von Fleisch geboren; „ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, wohnet nichts Gutes." Das ist dein Zustand und auch meiner; sehr elende, kranke Leute sind wir, dem lieben GOtt von Natur ein Greuel, wie so ein Aussätziger, der ein Greuel war vor den Menschen. Wie er sich absondern mußte, so sind wir Alle durch die Sünde abgesondert und geschieden von dem lebendigen

GOtt, und wäre keine Möglichkeit, daß wir je wieder mit Ihm könnten verbunden werden, wenn der HErr, unser GOtt, uns nicht rein gewaschen hätte. Der Sündenaussatz ist unheilbar, wie der leibliche Aussatz und wie die Gicht unheibar, was Menschenhülfe betrifft. GOtt allein nur kann heilen, wie den Leib, so die kranke Seele.

Aber, meine Brüder und Schwestern, um die kranke, aussätzige Seele reinigen zu können, um uns geistlich gichtbrüchigen Leuten dahin zu helfen, daß wir wieder wandeln lernen in den heiligen Wegen unseres GOttes mit Freuden, dazu war mehr erforderlich, als daß der liebe HErr JEsus blos ein Wort zu sprechen brauchte; dazu mußte der Mann, den wir hier vor uns sehen im Evangelio, der wunderbare HErr Mensch werden; ja, GOtt mußte geoffenbart werden im Fleisch, wenn den armen, abtrünnigen Menschenkindern sollte geholfen werden vom ewigen Verderben. Aber Er mußte nicht nur Mensch werden, sondern Er mußte als Mensch, als GOttmensch unser Lamm werden, das für uns stirbet und bei GOtt für den Tod Gnad' und Heil erwirbet. Ach, die Arzenei, die meinen und deinen Sündenaussatz allein zu heilen vermochte, das ist eine unaussprechlich kostbare Arzenei, die hat dem Vater und dem lieben Sohn sehr viel gekostet, sie zu bereiten. Der Vater mußte Seinen lieben Sohn für uns arme, aussätzige Sünder zur Sünde machen, Er mußte Ihm alle unsere Sünden zurechnen, Er mußte die ganze Strafe, die wir mit unseren Sünden, mit unserer Empörung gegen GOtt verdient hatten, auf Seinen lieben Sohn legen, auf den Arzt, den Er der armen, sündigen Welt verordnet hatte. Und was mußte denn der Arzt thun, der köstliche Arzt, deß Name heißt JEsus, wenn dir und mir sollte geholfen werden? O, er mußte Sich um Seiner armen Menschenkinder willen verwunden lassen, Er mußte Sein Blut vergießen, Sein Versöhnungsblut mußte Er vergießen, Sein GOttesblut, damit durch solche kostbare, unaussprechlich theure Arzenei unsere Krankheit könnte geheilt werden. Er hat's gethan! Er hat's gethan, Hallelujah! Meine lieben, mit mir kranken Brüder und Schwestern, o hört es, hört es immer wieder, ich möchte es ausposaunen durch die ganze, weite Welt: Der JEsus, der heute hier an dem Aussätzigen und an dem Gichtbrüchigen Seine Herrlichkeit offenbart und sie so herrlich heilt, das ist unser Blutbürge und unser Versöhner, der hat's Alles vollbracht, was noth war zu unserm Seelenheil, und so gewiß, als Er alles vollbracht hat, so gewiß, als Er die Reinigung unserer Sünden gemacht hat durch Sich Selbst am

Stamme des Kreuzes, so gewiß kannst du und du und ich, ja alle Adamskinder können in der Kraft Seines heiligen Blutes, als der unschätzbaren Wunderarzenei, gerettet werden vom ewigen Tode, den der Sündenaussatz und die Sündengicht nach sich zieht, wenn sie nicht geheilt werden.

Aber nun komme ich mit einer Frage an euch, Geliebte: Glaubt ihr denn, daß ihr so elend und krank seid, wie ich es euch eben bezeugt habe auf Grund des göttlichen Wortes, so krank, so erschrecklich krank, daß, wenn ihr solltet geheilt werden, der Vater Seinen Sohn herausgeben und der Sohn ein Fluch werden mußte am Holze des Fluches? Ich frage hinein in diese Versammlung, ich frage jede einzelne Seele: Glaubst du das, wie es jener Aussätzige glaubte und fühlte, daß er leiblich krank und elend war, und daß, wenn GOtt ihm nicht hülfe, er eine Beute des Todes würde sein müssen? Glaubst du denn eben so gewiß durch Erleuchtung des heiligen Geistes, daß du GOttes Gebote allesammt übertreten hast, daß du weder Lust noch Kraft hast, sie zu halten, und daß der ewige Tod dein verdienter Lohn ist, wenn GOtt nicht in's Mittel tritt? Glaubst du das; fühlst du dein tiefes Sündenelend? Ach, daß sich der heilige Geist möchte erbarmen, ach, daß Er euch Allen möchte einen recht gründlichen Blick schenken in diese Modergrube eures Herzens hinein, wie der HErr JEsus sie beschreibt, wenn Er sagt, daß aus dem aussätzigen, ganz vergifteten Herzen herauskommen „arge Gedanken, Ehebruch, Mord, Hurerei, Völlerei, falsches Zeugniß, Hoffahrt, Gotteslästerung, Unvernunft." Selig sind die, die's erkennen, wie der Aussätzige seine leibliche Krankheit; selig bist du, wenn du an aller menschlichen Hülfe in Betreff deines Seelenschadens verzweifelst; selig bist du, wenn du auf das Wort des HErrn JEsu merkest, wie jener Aussätzige und jener Hauptmann darauf gemerkt hatten, und waren Beide zum Glauben gekommen an den HErrn JEsus. O, Geliebte, ich hab's euch ja so oft gepredigt, das kostbare Evangelium von der Gnade GOttes in Christo JEsu; ich hab's euch ja heute erst wieder gesagt und möchte es immerdar wiederholen: JEsus ist wahrhaftig das Lamm GOttes, welches der Welt Sünde getragen hat; JEsus hat wahrhaftig mit einem Opfer, das ewig gilt, vollendet Alle, die geheiliget werden. Ja, ganz gewiß hat Er die Handschrift, die wider uns war, aus dem Mittel gethan und an's Kreuz geheftet. Er kann helfen, ja Er kann's, das weiß ich festiglich; Er kann meiner ganzen Gemeinde helfen von ihren Sünden. Er kann allen euren Schaden, euren verzweifelt bösen Seelenschaden heilen, Er kann euch genesen

lassen an eurer Seele in der Kraft Seines köstlichen Blutes; Er hat Macht, Sünde zu vergeben auf Erden. Das weiß ich genau; daran ist auch nicht der leiseste Zweifel in meinem Herzen.

Glaubst du das auch, daß Er dich heilen kann, daß Er dir deine blutrothe Schuld abwaschen kann? Der Aussätzige glaubte und sprach: „Du kannst mich reinigen.“ O, daß doch Alle, die heute hier zugegen sind, auch aus dem Evangelio von dem köstlichen JEsus zu der Ueberzeugung gekommen wären: Ja, Er kann's, Er kann's; Er kann blutrothe Sünden wieder weiß machen. Denn:

Sein Blut, der edle Saft,
Hat solche Stärk' und Kraft,
Daß auch Ein Tröpflein kleine
Die ganze Welt könnt' reine,
Ja gar aus Teufels Rachen
Frei, los und ledig machen.

Ja, Er kann heilen, Er kann die tiefsten Gewissenswunden heilen und verbinden. Aber ob Er's will, darüber bist du vielleicht noch bedenklich. Ich weiß, es giebt solche blöde Seelen, die ängsten sich immer und wagen's nicht hinzuzutreten; oder sie machen's wohl auch wie der Aussätzige und fallen vor Ihm nieder und sagen mit Thränen: HErr, so Du willst, kannst Du mir wohl helfen, kannst mich trösten, mir alle meine Sünden vergeben — „so Du willst,“ und zweifeln dann in ihrem Herzen, ob Er will. Der Aussätzige, Geliebte, hatte ganz Recht, so zu beten, weil er leibliche Noth hatte. Denn bei leiblicher Noth können wir dessen nicht so gewiß sein, daß uns der HErr von derselben befreien will; die leibliche Noth ist ja Vielen so sehr dienlich und heilsam für ihren inwendigen Menschen, daß der HErr sie darum von ihrem Kreuze nicht alsobald befreien mag. Aber was geistliche Noth betrifft, Seelennoth, da hast du nicht nöthig hinzuzusetzen: „So Du willst,“ sondern du kannst unbedingt und sollst unbedingt zu dem HErrn JEsus sagen: HErr JEsu, Du kannst mir meine Sünden vergeben, das weiß ich, und ich weiß auch, daß Du's willst, denn Du hast geschworen: „So wahr Ich lebe, Ich habe kein Gefallen am Tode des Gottlosen; Ich will, daß er sich bekehre und lebe.“ O so hilf mir doch! Ich glaube, daß Du kannst und daß Du willst. Nun thue mir auch nach meinem schwachen Glauben, lieber HErr JEsu; ich gehe nicht fort von Dir; ich halte Dir Dein Wort vor; Du hast gesagt: „Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen,“ und dieses Dein Wort kann nicht gebrochen werden. Ich komme zu Dir, HErr JEsu; o so beweise denn die Wahrheit Deiner Verheißung auch an mir armen Würmelein! Du hast gesagt: „Kommet her zu Mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken.“ Nun, HErr

JEsu, da habe ich's ja aus Deinem eigenen Munde, Du willst erquicken die Mühseligen und Beladenen, und Du kannst es auch, so gewiß als Du hast ohne Trost am Kreuze gehangen, daß wir möchten trostvoll prangen; ich komme zu Dir mühselig und gebückt; ich komme, so gut ich weiß zu kommen; erquicke mich denn doch nach Deinem Worte, lieber HErr JEsu! Ich glaube; den Glauben hat Dein Geist in meiner Seele gewirkt. O bitte, so strecke Deine Hand aus und absolvire Dein armes Kind um Deiner blutigen Wunden willen! Denn es steht geschrieben: Wer Deinen Namen anrufen wird, der soll selig werden.

Ach, meine Brüder und Schwestern in dem HErrn, wenn der HErr JEsus solchen Glauben siehet, dann kann Er nicht anders, dann spricht Er: „Sei gereinigt!", dann absolvirt Er dich von aller deiner Schuld. Denn du ergreifst Sein Blut im Glauben, zweifelst nicht daran, daß, ob deine Sünde auch mächtig ist, Seine Gnade viel mächtiger noch sei, und siehe, damit ehrst du deinen großen herrlichen JEsus, und deine Sünde ist hinweg wie eine Wolke und deine Missethat wie der Nebel. O, fürchte dich nicht und zweifle nicht, ob der liebe HErr JEsus etwa wolle; Seine Blutstropfen predigen dir, daß Er will. Wenn Er nicht wollte, so wäre Er nicht aus des Vaters Schooß gekommen, so hätte Er Sich nicht hingegeben zum Brandopfer und zum Schuldopfer für deine arme, verfluchte Seele. So mach' Ihm die Freude denn, du armer Sünder, du arme Sünderin, du Aussätziger, du Aussätzige, komme her zu Ihm und rufe Ihn um Erbarmen an im Glauben, so wird Er Seine Herrlichkeit an dir offenbaren, und du wirst bald jubiliren dürfen:

Ich weiß es, ich weiß es und werd' es behalten,
So wahr GOttes Hände das Reich noch verwalten,
So wahr Seine Sonne am Himmel noch pranget,
So wahr hab' ich Sünder Vergebung erlanget.

Und dann wirst du auch von der Sündengicht geheilt; denn bist du vom Sündenaussatz los, d. i. hast du Vergebung aller deiner Sünden, siehe, so kriegst du zugleich mit der Vergebung deiner Sünden auch Kraft, zu wandeln in den heiligen Wegen deines GOttes; du kriegst Kraft und Lust, Seine Gebote zu thun, Ihn zu lieben von ganzem Herzen und deinen Nächsten als dich selbst. Der HErr hat's verheißen: „Kein Einwohner in Zion soll sagen: Ich bin schwach; denn das Volk, das drinnen wohnt, wird Vergebung der Sünden haben." Wo man gerecht ist im Blute JEsu, da hat man auch mit der Gerechtigkeit zugleich die Stärke, daß man auffährt mit Flügeln wie die Adler.

Ach, wenn doch mein JEsus an euch Allen heute könnte Seine Gnadenherrlichkeit offenbaren als der Sünder-HEiland, als der allermitleidigste Hohepriester, der das „glimmende Döchtlein nicht auslöscht und das geknickte Rohr nicht zerbricht,“ der die armen Sünder „annimmt“, wo sie nur zu Ihm kommen, der Seine blutigen Arme auch heute nach allen diesen Seelen ausstreckt! O, laufet hinein in diese Seine Arme, zweifelt nicht, glaubet und freuet euch, damit nicht von irgend Einem unter euch das schreckliche Wort gelten müsse, was der HErr am Schlusse sagt von den „Kindern des Reiches“! Geliebte, wer sind denn die neutestamentlichen Kinder des Reiches? Das sind die getauften Christen, die, durch das Sakrament der heiligen Taufe aus der Obrigkeit der Finsterniß errettet und in das Reich des Sohnes GOttes aufgenommen, die Erlösung durch Sein Blut empfangen haben, nämlich die Vergebung der Sünden. Wie sieht's aber aus unter diesen Getauften, unter diesen Kindern des Reichs? Ach, es sieht so jämmerlich aus, daß der HErr JEsus von ihnen sagen muß: Die Ersten werden die Letzten sein, und die Letzten werden die Ersten sein. Ja, die armen Heiden, diese Letzten, eilen den sogenannten Christen weit voraus; sie nehmen, wenn ihnen das Wort von dem Gekreuzigen gebracht wird, dasselbe mit Begierde an, während hier bei uns der Abfall immer größer wird, der Krebsschaden des Unglaubens immer weiter um sich greift, so daß man sich entsetzen muß, wenn man sieht und hört, wie groß die Gottlosigkeit ist, und wie so viele Thoren frech hinsprechen: Es ist kein GOtt; es ist kein Christus! O weh, o weh, wo sind die Kinder des Reiches hingekommen, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn! Es steht wahrlich heutigen Tages unter den Christen nicht besser, als damals unter dem Volke Israel. Darum geht das Donnerwort des HErrn JEsu die getauften Christen ebenso nahe an, wie damals das alte Bundesvolk. Ja, die unbußfertigen, abtrünnigen, ungläubigen Kinder des Reiches, sie werden hinausgeworfen werden in die äußerste Finsterniß, und alle die, so nicht wollen, daß der HErr JEsus über sie herrsche, alle die, so Ihm den Fußfall nicht thun, Ihm sich nicht mit Leib und Seel' und Geist ergeben und verschreiben wollen, siehe, die haben ihr Theil in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt; da wird sein Heulen und Zähnklappen. In die „äußerste“ Finsterniß werden sie hinunterstürzen; je mehr Gnade ihnen ist angeboten worden, desto schrecklicher wird auch der Zorn GOttes sie treffen, der hinunterbrennt bis in die unterste Hölle.

O Brüder und Schwestern in dem HErrn, laßt uns Fürbitte thun, wie jener Hauptmann für seinen gichtbrüchigen Knecht; laßt uns Fürbitte thun für die vielen geistlich aussätzigen und gichtbrüchigen Leute unter den Christen, die sich um den Arzt nicht kümmern, sondern an dem allerschönsten JEsus kalt und gleichgültig vorübergehen! Vielleicht hast du einen Sohn oder eine Tochter, die ja auch von wegen der heiligen Taufe zu den Kindern des Reiches gehören, aber es sind abgefallene Kinder des Reiches; ihre Taufe hilft ihnen nichts, wofern sie sich nicht durch den heiligen Geist erwecken lassen zur rechtschaffenen Buße und zum lebendigen Glauben. Bleiben sie dürres Holz, so müssen sie auch einst hinunter in den Ort der Qual, wo der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von einer Ewigkeit zur andern; denn es werden Viele kommen vom Morgen und vom Abend und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen, während die Kinder des Reichs dort unten in der ewigen Nacht um ihres Unglaubens willen verzweifeln müssen. Darum laß nicht ab, für sie zu beten, oder wenn du selbst so ein armes, verlorenes Kind bist, so bitte ich dich noch einmal: Komm, schlage heute noch in dich; siehe, dein JEsus wartet, dein JEsus ist hier; Er will so gern auch an dir wie an uns Allen Seine Herrlichkeit offenbaren. O, nimm Ihn an, o beuge Ihm deine Kniee, o gieb dich Ihm hin und bleibe bei Ihm, damit Er dich einst aufnehme aus Gnaden in die ewigen Freuden! Amen.

Ach mein HErr JEsu, Dein Knecht hat ein klein wenig gestammelt unter diesen Seelen von Deinem Erbarmen, von Deiner Bereitwilligkeit zu helfen, zu heilen, zu trösten, zu segnen, Sünden zu vergeben und verwundete Gewissen zu verbinden. Du stehst hier mitten unter uns, liebster HErr JEsu, und wo irgend arme Sünder und Sünderinnen heute ihre Stimmen zu Dir erheben und um Gnade schreien, da willst Du ihnen antworten und sie süßiglich trösten und sie rein waschen von aller ihrer Sünde in Deinem köstlichen Blute und willst ihre Sündengicht heilen, daß sie sollen wandeln lernen in Deinen heiligen Wegen. Ach, ich bitte Dich, laß keinen Einzigen aus dieser Gemeinde von Dir ferne bleiben; o, daß keins von denen, die Du Deinem Knecht anvertraut hast, unter das schreckliche Gericht des Wortes falle, welches Du über die unglücklichen Kinder des Reiches ausgesprochen hast! O JEsu, JEsu, hilf, daß wir Alle, die wir hier jetzt knieen, dereinst mit den vielen Millionen in Deinem Blute gewaschener Sünder droben an Deinem Tische sitzen mögen und Dir dann ewiglich Lob

und Preis und Dank sagen, daß Du uns errettet hast von dem zukünftigen Zorne! Erhöre uns, Du allertheuerster HErr JEsus Christus, um Deines hochgebenedeieten Namens willen! Amen.

1936

14.

Am 4. Sonntage nach Epiphanias.

Text: Matth. 8, 23—27.

Und Er trat in das Schiff, und Seine Jünger folgten Ihm. Und siehe, da erhob sich ein großes Ungestüm im Meer, also, daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt ward; und Er schlief. Und die Jünger traten zu Ihm und weckten Ihn auf und sprachen: HErr, hilf uns, wir verderben! Da sagte Er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam? Und Er stand auf und bedrohte den Wind und das Meer; da ward es ganz stille. Die Menschen aber verwunderten sich und sprachen: Was ist das für ein Mann, daß Ihm Wind und Meer gehorsam ist?

HErr, HErr, wir heben unsere Augen auf zu den Bergen, von dannen uns Hülfe kommt, zu Dir, Du Gnadenkönig, der Du unter den sieben goldenen Leuchtern wandelst und die sieben Sterne in Deiner Hand hältst. Zu Dir, HErr JEsu, heben wir unsere Augen und unser Herz, der Du der armen Sünder Freund und der allermitleidigste Hohepriester bist und das glimmende Döchtlein nicht auslöschest, auch das geknickte Rohr nicht zerbrichst. — O JEsu, liebster Meister, erbarme Dich unser! Komm, offenbare unter uns Deine Gnade, Deine Herrlichkeit; laß uns durch Dein Wort neue, tiefe, selige Blicke thun in Dein Herz, daß wir Dich immer besser kennen lernen, wer Du bist, was Du armen Sündern bist, was sie an Dir haben, HErr JEsus Christus! O stärke, stärke uns den Glauben, auf daß unser Glaube der Sieg werde, der die Welt überwindet! Wir hoffen auf Dich, HErr! Laß uns nicht zu Schanden werden! Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, die Jünger unsers allerliebsten HErrn und HEilandes waren nun schon zu verschiedenen Malen Zeugen gewesen von der Gnadenmacht und Herrlichkeit des Sohnes GOttes. Sie hatten gesehen, wie Er auf der Hochzeit zu Kana durch Seinen bloßen, allmächtigen Willen Wasser

in köstlichen Wein verwandelte; sie waren zugegen gewesen, als der Aussätzige vor Ihm kniete und zu Ihm sprach: „HErr, so Du willst, kannst Du mich wohl reinigen.“ Sie hatten das majestätische Wort vernommen aus dem Munde ihres HErrn: „Ich will's thun; sei gereinigt!“ — und der Aussätzige ward rein. Darauf tritt jener Hauptmann, von dem wir heut vor acht Tagen redeten, herzu und thut Fürbitte für seinen gichtbrüchigen, unter vielen Schmerzen darniederliegenden Knecht. Und als der HErr JEsus zu ihm kommen und den Knecht gesund machen will, da legt der Hauptmann ein herrlich Zeugniß ab von der Gottheit unsers HEilandes und spricht zu Ihm: „Ich bin nicht werth, daß Du unter mein Dach gehest, aber sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn ich bin ein Mensch, dazu der Obrigkeit unterthan, und habe unter mir Kriegsknechte; und wenn ich sage zu einem: Gehe hin! so geht er, und zum andern: Komm her! so kommt er, und zu meinem Knecht: Thue das! so thut er's.“ Die Jünger hörten, daß der liebe HErr JEsus Sich über den großen Glauben des Hauptmanns verwunderte, und daß Er zu ihm sprach: „Gehe hin! Dir geschehe, wie du geglaubet hast!“ Und sein Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde.

Darauf kommt der HErr in Petri Haus. Petri Schwiegermutter liegt krank am Fieber; der HErr JEsus greift ihre Hand an: da verläßt sie das Fieber; sie stehet auf, sie dienet ihnen, als wäre sie gar nicht krank gewesen. Und am Abend bringen sie viele Besessene zu Ihm, und Er trieb die Geister aus mit Worten und machte allerlei Kranke gesund. Die Jünger aber standen dabei und „sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit.“ Und da JEsus viel Volk um Sich sah, hieß Er sie hinüber jenseits des Meeres fahren. Bevor Er aber in's Schiff stieg, trat noch zu Ihm ein Schriftgelehrter, der sprach zu Ihm: „Meister, ich will Dir folgen, wo Du hingehest.“ Da antwortete der HErr, vor dem die Teufel zitterten, der mit Einem Worte Kranke, Gichtbrüchige, Aussätzige gesund machen konnte: „Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, da Er Sein Haupt hinlege,“ als wollte Er sagen: Bedenke wohl, was du thust, wenn du dich in Meine Nachfolge giebst; überschlage die Kosten! Und ein Anderer unter Seinen Jüngern, der Ihm schon eine Weile nachgefolgt war, spricht zu Ihm: „HErr, erlaube mir, daß ich hingehe und zuvor meinen Vater begrabe.“ Aber JEsus antwortet: „Folge du Mir und laß die Todten ihre Todten

begraben!“ als wollte Er sagen: Halte dich nicht auf, es könnte sein, daß, wenn du zurückgingest, dir die Lust wiederum verginge, mit Mir zu wandeln.

Nachdem solches Alles vorangegangen, nachdem Er solche majestätische Thaten gethan, solche große, ernste, tiefe Worte gesprochen, trat Er in das Schiff, und Seine Jünger folgten Ihm; und so fahren sie dahin. Da legt Sich der HErr JEsus, der da ist wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, auf ein Kissen hinten im Schiff, wie Marcus erzählt, und entschläft. Es ist von großer Wichtigkeit, meine Brüder und Schwestern, daß wir nicht blos auf die Spuren Seiner Herrlichkeit achten, wenn wir Sein Wort lesen und hören, sondern auch eben so sorgfältig darauf schauen, daß wir die Spuren Seiner wahrhaftigen Menschheit erkennen. Denn einen solchen Mittler mußten wir haben, der da wäre wahrhaftiger GOtt, vom Vater in Ewigkeit geboren, auf daß Er die Sündenlast der ganzen Welt tragen, ein Lösegeld von unendlichem Werthe zahlen und also ein allgenugsamer HEiland sein konnte von Sünde und Tod und Teufel. Aber unser Mittler mußte auch wahrhaftiger Mensch sein, damit Er an unsere Stelle treten, in unserm Namen und an unserer Statt das ganze Gesetz erfüllen und durch Leiden und Blutvergießen uns mit GOtt versöhnen könnte. Hier sehen wir Ihn nun auf dem Schifflein ruhen und „schlafen“, den GOttes- und Menschensohn. Was geschieht aber? Während Er schläft, erhebt sich ein groß Ungestüm im Meere — wie Marcus sagt: ein Windwirbel auf dem See — und zwar also, daß das Schifflein, darinnen die Jünger mit dem HErrn sich befinden, mit Wellen ganz bedeckt ward und drohete unterzusinken. Und Er schlief im Schiffe. Wunderbar, meine theuersten Freunde! Die Stürme brausen, die Wellen heben empor ihre zornigen Häupter, und des Menschen Sohn schläft, als wäre Alles ganz still.

Aber was ging nun in dem Herzen der Jünger vor? Das Ungestüm auf dem Meere, der Windwirbel, die große Gefahr, in der sie sich befanden, wie Lucas erzählt, sollte eine Probe sein, wie es mit ihrem Glauben stünde. Wäre ihr Glaube so recht kräftig und frisch gewesen, so hätten sie sich durch alle solche Stürme und Brausen und Windwirbel nicht irre machen lassen; sie hätten getrost die Wellen in das Schifflein schlagen sehen, denn sie waren ja mit Ihm im Schifflein. Ja, wäre ihr Glaube so recht stark gewesen, Brüder und Schwestern in dem HErrn, so hätten sie sich wohl können neben ihren schlafenden Meister legen und hätten ein-

schlafen können zu Seinen Füßen in der gewissen Zuversicht, daß, da Er auf dem Schifflein war, ihnen kein Schade geschehen würde. Das wäre freilich eine große Verherrlichung des HErrn gewesen, damit hätten sie Ihn hoch gepriesen, Ihm große Ehre und Freude gemacht gleich wie jener Hauptmann. Aber der Glaube in den lieben Jüngern war damals noch schwach, gebrechlich und „klein", wie ihn der liebe HErr JEsus auch Selber nennt. Sie gerathen durch den Sturm, durch den Windwirbel, durch die in's Schifflein hineinstürzenden Wellen in große innerliche und äußerliche Angst; und wer weiß, was da in ihrem Gewissen mag vorgegangen sein?

Meine Brüder und Schwestern in dem HErrn, als einst unser lieber HErr JEsus das große Wunder an dem Petrus that und Seine Herrlichkeit offenbarte durch den reichen Fischzug, den Er ihm schenkte, da trat die Heiligkeit des HErrn ihm so stark vor die Seele, daß Er in den Staub sank und schrie: „HErr, gehe von mir hinaus; ich bin ein sündiger Mensch!" Aehnlich mag es auch gewesen sein damals, als das Meer jenes Schifflein zu verschlingen drohte. Da mag auch wohl das Gewissen der Jünger gebebt haben, und ihnen mag sehr bange geworden sein, ob sie wohl vor GOtt bestehen könnten; da mag ihnen ihre Sündigkeit so recht in's Licht getreten sein, und sie mögen bei sich selbst gedacht haben: Wenn wir jetzt untergehen, werden wir dann wohl selig werden? Beides, die innerliche Angst, und die äußere große Gefahr des Todes, waren auch gleichsam wie ein Sturm innerlich im Herzen der Jünger; und dazu kam, daß ihr Meister schlief, als kümmerte Er Sich nicht um ihre Noth und Gefahr.

Was sollen sie nun thun in solcher Angst, bei solcher Gefahr, bei den immer höher schwellenden Wogen? Die drei Evangelisten erzählen uns drei Aeußerungen der Jünger, die sie gethan haben in solcher Gefahr; der Eine mag diese, der Andere jene und ein Dritter die letztere gethan haben. Marcus erzählt, sie hätten zu Ihm gesagt, indem sie Ihn weckten: „Fragst Du nichts danach, daß wir verderben?" Lucas erzählt, sie hätten gerufen: „Meister, Meister, wir verderben!" Und unser Text erzählt, daß sie gesprochen: HErr, hilf uns, wir verderben! — Fragst Du nichts danach, daß wir verderben? O was giebt uns dieses Wort für einen Blick in das arme, elende Menschenherz! Liegt nicht in dieser Frage das heimliche Murren gegen den HErrn: Wir sind doch Deine Jünger, und Du schläfst, als gingen wir Dich Nichts an, als läge Dir Nichts an uns? Das andere Wort: Meister, Meister, wir verderben! das kommt schon dem

Glauben etwas näher, denn indem sie rufen: „Meister, Meister!“ so ist's doch, als nähmen sie Zuflucht zu Ihm und wollten sich an Ihn anklammern in ihrer Noth. Aber es scheint, als wäre der HErr nicht sogleich aufgestanden, als hätte Er weiter geschlafen, denn unser Text bringt noch ein drittes Wort; ja, es scheint, als hätte Er's ähnlich gemacht mit den Jüngern, wie damals, als das kananäische Weib sich an Ihn wandte, wo Er auch nicht auf der Stelle half. Ihre Noth ist also gewachsen, und da, o ich kann mir's wohl denken, sind sie wohl Alle niedergefallen vor Ihm und haben gerufen wie aus Einem Munde aus tiefer Noth: „HErr — das ist ein rechtes Glaubenswort — „HErr, HErr, hilf uns, sonst verderben wir!“

Was geschieht? Der HErr steht auf, aber Er läßt den Sturm noch weiter fortbrausen, Er läßt die Wogen sich thürmen und in's Schifflein schlagen; Ihm liegt vor allen Dingen der Sturm im Sinn, der sich regte in den Herzen Seiner Jünger, den wollte Er erst beschwichtigen. Darum spricht Er zu ihnen, wie Lucas und St. Marcus erzählen: „Wo ist euer Glaube?“ — Und dann: Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam? — als wollte Er sie hinweisen auf das, was sie vor Kurzem noch erst gesehen hatten, auf Seine großen Thaten; als wollte Er sagen: Meint ihr, daß Ich, der Ich mit einem Worte Teufel austreiben, Aussätzige heilen, Gichtbrüchige gesund machen, Wasser in Wein verwandeln kann durch Meinen allmächtigen Willen, daß Ich euch nicht auch sollte aus solcher Gefahr erretten können? Wo ist euer Glaube? Warum seid ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen? Das war freilich ein Vorwurf, Geliebte, den der HErr ihnen machte, wie wir auch sonst hören, daß Er den Kleinglauben und den Unglauben gescholten hat. Aber dieser Vorwurf war so recht dazu geeignet, die Herzen der Jünger wiederum in die rechte Verfassung zu bringen, daß es innerlich in ihrer Seele stille werden mußte. Und es wird auch gewiß stille geworden sein.

Doch als Er sie also gefragt und sie Ihn da so stehen sehen und neben Ihm die Wogen sich thürmen und die Stürme sausen und brausen hören, da hebt Er Seine Hand empor — ach Brüder und Schwestern, wie wird Einem da zu Muthe; man möchte gleich auf's Angesicht fallen! — Des Menschen Sohn, der eben auf dem Kissen hinten im Schiff geschlafen hat als wahrhaftiger Mensch, hebt Seine Hand auf, bedrohet den Sturm — bedenkt, was das sagen will, ein Mensch bedrohet den Sturm — und spricht, wie uns Marcus erzählt: „Schweig' und verstumme!“

Das spricht der wahrhaftige Mensch Christus JEsus. Nun, was wird das wilde Element denn thun auf solches Wort? In den Sprüchen Salomos steht eine Frage, die heißt: „Wer fährt hinauf gen Himmel und herab? Wer fasset den Wind in Seine Hände? Wer bindet die Wasser in ein Kleid? Wer hat alle Enden der Welt gestellt? Wie heißt Er und wie heißt Sein Sohn? Weißt du das?" — In unserm Text lesen wir: „Er stand auf und bedrohte den Wind und das Meer, da ward es ganz still." Spiegelglatt ist der herrliche See Genezareth, als wäre kein Sturm gewesen, als hätten die Wogen sich nicht erhoben und kein Windwirbel die Fluthen erregt. Wir wissen, Geliebte in dem HErrn, daß, wenn sonst das Meer wüthet und wallt, wohl viele Stunden dazu gehören, ehe es wiederum in seinen ruhigen Lauf kommt, ehe sich die Wellen wieder legen; aber hier steht in dem Schifflein ein Mensch, der heißt JEsus von Nazareth, und auf Befehl dieses Menschen JEsu wird's plötzlich „ganz still", so daß die Menschen sich verwundern und entsetzen, wie unser Text sagt, und sprechen: Was ist das für ein Mann, daß Ihm Wind und Meer gehorsam sind?

Was ist denn das für ein Mensch? Kannst du diese Frage beantworten? Ich wollte gar gerne alle die unglücklichen, verblendeten Leute, die auch in unsern Tagen den HErrn JEsum für einen bloßen Menschen halten, ja, die es für Abgötterei erklären, wenn man seine Kniee vor Ihm beugt — ich wollte diese unglücklichen Leute, die sich zu den sogenannten freien Gemeinden zählen und meinen, ihre Weisheit reiche wer weiß wie weit, wenn ich könnte, gar gern fragen, Angesichts dieser majestätischen Offenbarung der Herrlichkeit des HErrn JEsu: Sagt doch, was ist das für ein Mensch, daß Ihm Wind und Meer gehorsam sind? Wo ist denn solch' ein Mensch sonst zu finden unter den Adamskindern? Ich weiß wohl, was sie antworten, die Unglücklichen und Verblendeten. Wenn sie das Wort, welches ich hier vor mir habe, für GOttes Wort erklären wollten, so würden sie mit ihrem Unglauben zu Schanden werden müssen; denn das Wort GOttes bezeuget es an unzähligen Stellen, daß der Mensch JEsus „GOtt in der Höhe" ist, GOttes eingeborner Sohn, GOtt von GOtt, Licht vom Licht, wahrhaftiger GOtt vom wahrhaftigen GOtt. Was thun sie deshalb? Sie verwerfen um ihres Unglaubens willen die ganze Bibel. Das ist freilich nicht schwer, Geliebte in dem HErrn, da kommt man freilich leichten Kaufes davon; aber sie werden dem Manne, dem Wind und Meer gehorsam sind, einmal in's Auge sehen müssen

— das wollte ich ihnen gerne bezeugen —; sie werden vor Ihm stehen müssen, wenn Er kommt in den Wolken und Ihn dann sehen werden Aller Augen und die Ihn gestochen haben, und werden heulen alle Geschlechter auf Erden; dann werden auch Alle, die zu diesen freien Gemeinden gehören, alle die sogenannten Rationalisten und Freigeister und Spötter, zu Spott und zu Schanden werden vor diesem Menschen JEsus. Das ist gewißlich wahr.

Die unvernünftige Kreatur beschämt jene Blinden, die nicht wollen, daß JEsus über sie herrsche; siehe, das Meer schweigt, und seine Wogen zittern vor der Majestät dieses Menschen, der Wind eilt zurück in seine heimlichen Oerter. Wenn dieser Mensch JEsus Seine Lippen öffnet, so beugt sich alle Kreatur vor Ihm, auch die Teufel zittern vor Ihm — und die Menschen, die zu Seinem Ebenbilde geschaffen sind, die Menschen, an die Er, um sie von der Verdammniß zu erretten, Sein Blut gewendet hat, die Menschen, die Er bitten läßt allewege, sie möchten sich versöhnen lassen durch Ihn mit GOtt, die Menschenkinder, die Er zu GOtteskindern erheben will, wenn sie an Ihn glauben, die — wagen es, sich zu empören wider den HErrn, den ewigen König und legen gleichsam Hand an Ihn, als könnten sie Ihn vom Throne herunterreißen! Die Frage: „Was ist das für ein Mann, daß Ihm Wind und Meer gehorsam sind?“ lehrt der heilige Geist beantworten alle die, so Ihm stille halten, so daß sie aus Einem Munde und aus Einem Herzen, liegend auf ihrem Angesichte, bekennen: Ich glaube, daß JEsus Christus, der Mann, dem Wind und Meer gehorsam sind, daß der ist der wahrhaftige GOtt, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, mein HErr, der mich verlorenen und verdammten Menschen erlöset hat von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Silber oder mit Gold, sondern mit Seinem heiligen, theuren Blute und unschuldigen Leiden und Sterben, auf daß ich Sein Eigen sei und in Seinem Reiche unter Ihm lebe und Ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleich wie Er ist auferstanden von den Todten, lebet und regieret in Ewigkeit; das ist gewißlich wahr.

Doch, Geliebte, unser herrliches Evangelium lehrt uns noch ein Anderes für unser Glaubensleben. Es stehet da von Seinen lieben Jüngern: Sie „folgten Ihm nach“; und dann kam der Sturm und das Ungewitter, aber auch die herrliche Rettung. Das hat auch für uns noch Bedeutung, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn; denn Alle, die dem lieben HErrn JEsu von ganzem

Herzen nachfolgen, die haben zu erwarten, daß es durch Sturm gehet, durch Ungewitter, durch Windwirbel hindurch, wie denn auch geschrieben steht: „Alle, die gottselig leben wollen in Christo JEsu, die müssen Verfolgung leiden," und: „Wir müssen durch viel Trübsal in's Reich GOttes eingehen." Gleich, wenn der heilige Geist einen armen Sünder erweckt zur Nachfolge des HErrn, erhebt sich der Sturm. Wenn die ersten Strahlen des heiligen Geistes in ein Menschenherz hineinfallen und er einen andern Weg einschlagen will, nämlich den schmalen, dann geht's gleich durch Sturm; nämlich hier im Herzen, da regt sich der Sturm, da erwachen die Sünden im Lichte des heiligen Geistes; wenn Er uns unser verflossenes Leben so recht vor Augen stellt und uns den Schuldbrief zeigt, da fängt's Herz an innerlich zu zittern, da wird Einem zu Muth wie dem David, als er rief: Meine Sünden gehen über mein Haupt wie Wasser, als müßte ich ertrinken. Weißt du von diesem Gewissenssturm zu sagen, lieber Bruder, liebe Schwester? Was ist da zu machen, wenn man das ewige Verderben vor sich siehet, wenn man den Abgrund der Hölle erblickt im Geiste, in den zu stürzen man durch sein sündiges Leben verschuldet hat; was ist da zu thun, meine Brüder und Schwestern? Was die Jünger thaten, nämlich sich an den HErrn zu wenden, der's manchmal eine ganze Weile so ruhig mit anzusehen scheint, daß der Gewissenssturm in dem Herzen eines armen Sünders tobt. Ja, manchmal geht so ein armer Sünder krumm, sehr gebückt und heult, und die Hülfe scheint ferne zu sein; die Pfeile des allmächtigen GOttes stecken ihm im Herzen, die Gewissenswunden brennen; es kommt schier dazu, daß man möchte verzagen und verzweifeln. Was ist zu thun, wenn der HErr zu schlafen seint, als achte Er nicht auf unser Seufzen und Klagen und Thränen? Das ist zu thun, daß man es mache wie die Jünger, daß man schreie: „Meister, Meister, ich verderbe! JEsu, Du Sohn GOttes, erbarme Dich mein, des armen Sünders! HErr, hilf mir! HErr JEsu, Du Lamm GOttes, welches der Welt Sünde trägt, hilf mir armen Sündenwürmlein, mir tief verzagten Menschenkinde, der ich nicht werth bin, daß mich die Erde trägt; laß mich nicht versinken, laß mich nicht ertrinken in der tiefen Höllenglut! HErr, hilf; aus tiefer Noth schrei' ich zu Dir, HErr GOtt, erhöre mein Rufen!" Das ist zu thun.

Wenn der Gewissenssturm sich regt und wird immer heftiger, fahre du nur immer fort, immer heftiger zu schreien zu dem HErrn JEsu, so wird Er bald den Sturm in deinem Gewissen zur Ruhe bringen, und der Mann, der Wind und Meer in Seiner Macht

und Gewalt hat, so daß sie Ihm gehorchen, Er sagt von Sich Selber: „Des Menschen Sohn hat auch Macht, Sünden zu vergeben.“ Es ist ja derselbige Mann, den wir am Kreuze hängen sehen als einen Fluch für uns, als unsern Mittler, der die ganze Schuld bezahlen wollte und hat sie auch bezahlt, auf daß der Segen Abrahams über die Völker käme aus Seinen tiefen Wunden; es ist ja der Mann, der Zion erlöset hat durch Gerechtigkeit, der GOttmensch JEsus Christus. Er hat die Handschrift, die wider dich und wider mich war, zerrissen und aus dem Mittel gethan und an's Kreuz geheftet. Wenn nun ein armer Sünder, den der Sturm seines Gewissens ängstet und quält, und der in Gefahr ist, ewig zu verderben, sich an diesen Blutbürgen wendet, an Ihn, von dem geschrieben steht: „Er lebet immerdar und kann selig machen immerdar Alle, die durch Ihn zu GOtt kommen,“ so wird's nicht lange währen, der Sturm des Gewissens wird aufhören; denn der HErr JEsus wird sprechen: „Sei getrost, mein Sohn, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben.“ Und wenn du das glauben kannst in der Kraft des heiligen Geistes, dann wird's heißen: Es ist Alles „ganz still!“ Nur das sanfte Säuseln der heiligen Gnade GOttes unsers HEilandes zieht sich durch die begnadigte Seele hindurch. Ach, wie wohl, wie wohl wird Einem dann um's Herz, meine Brüder, wenn der HErr JEsus zu dem Gewissenssturm eines geängsteten Geistes spricht: „Schweig' und verstumme!“ und wenn Er Sein Blut auf die kranke Seele träufelt! Da wird's ganz still, und tiefer Friede zieht in die beseligte Seele ein, und dann geht's in die Nachfolge des HErrn JEsu frisch und munter hinein. Dann hat man Lust und Kraft, mit Ihm durch's Feuer und durch's Wasser zu gehen.

Aber der Sturm fängt wieder an zu wehen; denn wo eine Seele gläubig wird an den HErrn JEsum und Vergebung der Sünden empfängt durch Sein theures Blut, da fängt der Teufel an, die Zähne zu knirschen; da fängt die Welt an zu höhnen und zu spotten; da geschieht es oft, daß Fünf in einem Hause wohnen und Drei sind wider Zwei und Zwei wider Drei, und des Menschen Feinde sind seine eigenen Hausgenossen, daß wieder der Sturm beginnt. Es erhebt sich Anfechtung, Kreuz um des Namens des HErrn JEsu willen, wie das von Alters her geschehen ist. Ach, und solcher Sturm ist manchmal schon hier bei uns inmitten der Christenheit sehr groß. Aber denke dich nur einmal hinein nach Ostindien, wenn da so ein armer Heide zur Buße kommt und zum Glauben und muß dann seine Kaste brechen, und dann wird ihm

geflucht von der ganzen Familie! Vater und Mutter verwünschen einen Solchen und achten ihn für einen todten Leichnam und essen und trinken nicht mehr mit ihm. Ist das nicht Sturm, meine Brüder? Sind das nicht Trübsalswogen, die sich thürmen über die Nachfolger des lieben HErrn JEsu? Ja, wo nicht tief gegraben ist, ihr Lieben, wo der Same auf den Fels gefallen ist und sie eine Zeit lang wohl glauben und das Wort mit Freuden hinnehmen, aber nicht Wurzel haben, o da reißt solch' Wind und Sturm der Verfolgung solche taube Blüthen, die keine ächten sind, bald wieder ab. Aber bist du wahrhaftig ein Nachfolger des HErrn JEsus Christus, hat Er dich an Sein JEsusherz gezogen und gebunden an Sein Joch mit Leib und Sinn, so weißt du ja auch, daß Er gesagt hat: „Wer Vater oder Mutter oder Weib oder Kind mehr lieb hat als Mich, der ist Meiner nicht werth;" du weißt auch, daß Er gesagt hat: „Wer sich Mein und Meiner Worte schämet unter diesem ehebrecherischen und unschlachtigen Geschlechte, deß wird Sich des Menschen Sohn auch schämen vor Seinem Vater und vor Seinen Engeln." Siehe, da wirst du dann wieder müssen in's Rufen zu dem lebendigen GOtte hinein, bei solchen Stürmen rings um dich her, bei solchen Anklagen, die oft von den liebsten und theuersten Freunden und Verwandten geschehen, bei solchem Spotten, ja auch bei solchem Schmeicheln; denn der Teufel versucht alle Mittel, um einen Menschen, der sich in die Nachfolge JEsu begeben hat, wiederum zurückzureißen. Aber rufe du nur in solchen Nöthen, in solchen Stürmen, in solchen Anfechtungen zu deinem JEsus; Er ist ja bei dir alle Tage; Er ist ja nahe denen, die Ihn anrufen; Er hat ja gesagt: „Wenn du durch's Wasser gehest, will Ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen, und wenn du durch's Feuer gehest, die Flamme soll dich nicht anzünden." Klammere dich nur um so fester an Ihn an, so wird's ganz stille werden in deinem Herzen, und du wirst dich nicht viel an's Spotten und an's Drohen zu kehren brauchen. Wenn du gedrückt wirst, drückst du dich, wie ein alter Knecht GOttes sagt, nur desto fester an's Herz deines besten Freundes heran und sprichst: HErr, wenn ich nur Dich habe, mag auch mein Vater und meine Mutter mich verlassen, ja, mag auch mein Weib und mein Kind sich von mir wenden, mag auch die ganze Welt mein spotten und mich verhöhnen, „wenn ich nur Dich habe, frage ich nichts nach Himmel und nach Erde, und ob mir auch Leib und Seele verschmachtet, bist Du doch, GOtt, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil."

Schwerer wird solch' äußerer Sturm aber, Geliebte in dem HErrn, wenn sich dabei noch innerliche Anfechtungen finden, die nichts Seltenes sind bei den lieben Kindern GOttes auf dem Wege nach dem himmlischen Canaan, wenn's dann oft bei ihnen heißt: „Ach, ich bin so dürre wie ein trockenes Land; der HErr hat Sich verborgen, Er hat mein vergessen, Er fragt nichts nach mir. Ach, dann wird solch' äußerer Sturm ein geistlicher Windwirbel. Aber siehe auf den Mann, dem Wind und Meer gehorsam sind; rufe Ihn an: „O HErr, hilf, sonst verderbe ich; HErr, ich bin auf Dich geworfen. Wo Du bleibst, da bleibe ich auch; HErr JEsu, ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn!" So wird auch bald nach den trüben, dicken Wolken die Sonne wieder schöner hervorleuchten, und du wirst ein Triumphlied singen können auch mitten unter den Trübsalen von Außen und unter den Anfechtungen von Innen; denn der HErr JEsus giebt Seinen Schafen „Leben und volles Genüge."

Meine Brüder und Schwestern in dem HErrn! Nun komme ich noch auf einen Punkt. Man hat von jeher, und zwar mit Recht, das Schifflein, auf welchem der HErr JEsus mit Seinen Jüngern unter Stürmen und starken Wogen dahinfuhr, mit der Kirche des HErrn verglichen, der streitenden. Die Kirche GOttes, die Gemeinde der Heiligen, muß, wie wir schon vorher hörten, durch viel Trübsal; und die Trübsal wird immer höher steigen, je näher die letzte Offenbarung der Herrlichkeit unsers HErrn kommt; der Abfall von dem Glauben der Väter, von dem ich auch vorhin schon etwas angedeutet, wird je länger desto größer. Die Feinde des Reiches GOttes bekommen scheinbar immer mehr die Oberhand; das Gemeinlein des HErrn ist und bleibt eine kleine Heerde Schafe mitten unter den Wölfen. Was im Anfange sich regte, das fängt jetzt wieder an, sich heimlich zu regen, nämlich die große Verfolgung. Das ging ja durch drei Jahrhunderte hindurch, da mußte das Schifflein der Kirche des HErrn immer auf hoher, stürmischer See fahren; da glaubte der Teufel bisweilen schon, nun hätte er in den Grund gebohrt das Schifflein der Kirche des HErrn, z. B. zu Zeiten des römischen Kaisers Julianus Apostata, der die alten heidnischen Tempel wieder aufrichten ließ und wollte mit Gewalt das Feuer dämpfen, von welchem der HErr JEsus gesagt hat: „Ich bin gekommen, ein Feuer anzuzünden auf Erden; was wollte Ich lieber, denn es brennete schon!" Aber GOtt Lob und Dank, der allmächtige Steuermann, der Mann, dem Wind und Meer gehorchen, hat damals durch die hohe Brandung Sein Kirchenschifflein

unversehrt hindurchgeführt und die Feinde zu Schanden gemacht, und obwohl Hunderte von Jahren seitdem vergangen sind und der Satan noch immer einen großen Zorn hat, fährt immerdar noch mitten auf den brandenden Wogen das Schifflein der Kirche GOttes, und der HErr herrschet unter Seinen Feinden mächtiglich. „Scharf sind Seine Pfeile, daß oft ganze Völker vor Ihm niederfallen“ zum Verdruß des Satans und seines ganzen Höllenheeres, während auf der andern Seite freilich auch die Finsterniß immer größer wird und die Wuth der Feinde immer entsetzlicher. Ist je das Schifflein der Kirche des HErrn auf hohen Wogen dahin gefahren unter Stürmen und auf brausenden Wellen, so ist dies der Fall in unsern Tagen; wir mögen hinblicken, wohin wir wollen, es ist, als wenn alle Grundfesten wanken wollten. Ja, meine Brüder und Schwestern in dem HErrn, Satanas trachtet mit ganzem Ernst darauf, ob er das Schifflein der Kirche des HErrn nicht umkehren und in die Wogen hinunterstürzen und ganz verderben könne.

Aber, ihr Lieben, ich bitte euch, sehet euch den Text ganz genau an; dieser Text müsse uns begleiten auf unserer Pilgerfahrt. JEsus ist ja doch noch im Schiffe, wenn Er auch zu schlafen scheint, und es so aussieht, als frage Er nichts danach, daß es so drunter und drüber geht, daß der „Zaun zerbrochen ist um Seinen Weinberg und die wilden Säue hineinfahren und ihn zerwühlen,“ und als sähe Er nicht die vielen „falschen Propheten“ in unsern Tagen, die Leugner Seiner GOttheit, die sogenannten Lichtfreunde und die Verführer des Volkes. Trotzdem ist JEsus doch noch im Schiff. Geliebte, wollen wir Ihn nicht „wecken“, wollen wir Ihn nicht bitten, daß Er „aufstehe“? Denn wenn Er aufsteht, werden auch die Feinde unserer Tage wie Spreu sein, die der Wind zerstreuet. Als einst der König Sanherib mit seinen 185000 Mann Jerusalem belagerte, da ging Hiskias in den Tempel hinein und breitete den Brief des Sanherib, in welchem der lebendige GOtt verhöhnet wurde, im Tempel aus vor dem HErrn und schrie zu Ihm: HErr, neige Deine Ohren und höre doch; HErr, thue Deine Augen auf und siehe doch; hilf uns von der Hand des Feindes, auf daß alle Königreiche erfahren, daß Du seist HErr allein! Und siehe, in der Nacht schlug ein Engel des HErrn die 185000 Mann, und Sanherib zog davon. Der HErr Zebaoth lebt noch, obwohl sie meinen, Er sei nicht der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben; ja, Er lebt; wir spüren Sein Leben auch heute unter uns; Seine majestätische Gnadengestalt steht vor uns,

meine Brüder und Schwestern; der Mann ist unter uns, dem Wind und Meer gehorsam sind, der Mann, zu dem der Vater gesprochen: „Setze Dich zu Meiner Rechten, bis daß Ich lege alle Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße; Du sollst sie mit eisernem Scepter zerschlagen, wie Töpfe sollst Du sie zerschmeißen.“ Wohlan denn, lieben Freunde, wollen wir uns fürchten vor den Wellen und vor den Winden, vor des Teufels Wüthen, vor seinem großen Zorn und vor seinen Knechten, die Hand anlegen an den Thron GOttes und an das Schifflein der Kirche — wollen wir uns fürchten? Nein, wir würden mit unserer Furcht unserm großen, ewigen Könige nur Schande machen und keine Ehre. Aber wir wollen aufhören, „Fleisch für unsern Arm zu halten;“ denn ach, da kommen auch die Kinder GOttes leider gar leicht hinein, und dann muß das Fleisch zerbrechen, damit die Kinder GOttes bekennen, daß ihre Hülfe nur stehet in dem Namen des HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat, und mit ganzer Macht zu Ihm rufen und zu Ihm schreien. Der Mann, der gesagt hat: „Die Pforten der Hölle sollen Meine Gemeinde nicht überwältigen,“ der lebt noch, und der wird Sein Schiff schon durchbringen und Alle, die drinnen sind. — Bist du drinnen? Sage, gehörst du zu Seinen Jüngern, zu denen, die Ihm von ganzem Herzen, von ganzer Seele nachfolgen, die Ihn bekennen wollen unter Schmach und Spott und Hohn? Gehörst du zu denen, die die Schmach dieses ewigen Königs für größern Reichthum halten als die Schätze Egyptens? Wohl dir, wenn du drinnen bist in dem Schifflein, wo JEsus ist; wohl dir, Er führt dich glücklich hindurch; traue Ihm, traue dem Manne, dem Wind und Meer gehorsam ist, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden; ja, traue Ihm und bete mit dem Sänger des 80. Psalms:

Du Hirte Israels, höre; der Du Josephs hütest wie der Schafe, erscheine; der Du sitzest über Cherubim, erwecke Deine Gewalt, der Du vor Ephraim, Benjamin und Manasse bist, und komm uns zu Hülfe! Komm, tröste uns, und laß leuchten Dein Antlitz, so genesen wir! HErr GOtt Zebaoth, wie lange willst Du zürnen über dem Gebete Deines Volkes? Du speisest sie mit Thränenbrot und tränkest sie mit großem Maß voll Thränen; Du setzest uns unsern Nachbarn zur Schmach, und unsere Feinde spotten unser. GOtt Zebaoth, tröste uns; laß leuchten Dein Antlitz, so genesen wir. Du hast Deinen Weinstock aus Egypten geholt und hast vertrieben die Heiden und denselben gepflanzet; Du hast vor ihm die Bahn gemacht und hast ihn lassen einwurzeln, daß er

das Land erfüllet hat. Berge sind mit seinem Schatten bedeckt und mit seinen Reben die Cedern GOttes. Du hast sein Gewächs ausgebreitet bis an das Meer und seine Zweige bis an das Wasser. Warum hast Du denn seinen Zaun zerbrochen, daß ihn zerreißet Alles, was vorüber gehet? Es haben ihn zerwühlet die wilden Säue, und die wilden Thiere haben ihn verderbt. GOtt Zebaoth, wende Dich doch, schaue vom Himmel und siehe an und suche heim diesen Weinstock und halte ihn im Bau, den Deine Rechte gepflanzet hat und den Du Dir festiglich erwählet hast. Siehe drein und schilt, auf daß des Brennens und Reißens ein Ende werde. Deine Hand schütze das Volk Deiner Rechten und die Leute, die Du Dir festiglich erwählet hast, so wollen wir nicht von Dir weichen; laß uns leben, so wollen wir Deinen Namen anrufen. HErr GOtt Zebaoth, tröste uns; laß Dein Antlitz leuchten, so genesen wir! Amen, Amen!

15.

Am Sonntage Septuagesimä.

Text: Matth. 20, 1—16.

Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausging, Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg. Und da er mit den Arbeitern eins ward um einen Groschen zum Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg. Und ging aus um die dritte Stunde und sahe Andere an dem Markte müßig stehen und sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist. Und sie gingen hin. Abermal ging er aus um die sechste und neunte Stunde und that gleich also. Um die elfte Stunde aber ging er aus und fand Andere müßig stehen und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hier den ganzen Tag müßig? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns Niemand gedinget. Er sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg; und was recht sein wird, soll euch werden. Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Schaffner: Rufe die Arbeiter und gieb ihnen den Lohn und hebe an an den Letzten bis zu den Ersten. Da kamen, die um die elfte Stunde gedinget waren, und empfing ein Jeglicher seinen Groschen. Da aber die Ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen, und sie empfingen auch ein Jeglicher seinen Groschen. Und da sie den empfingen, murreten sie wider den Hausvater und sprachen: Diese Letzten haben nur Eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. Er antwortete aber und sagte zu Einem unter ihnen: Mein Freund, ich thue dir nicht Unrecht. Bist du nicht

mit mir eins geworden um einen Groschen? Nimm, was dein ist, und gehe hin. Ich will aber diesem Letzten geben, gleich wie dir. Oder habe ich nicht Macht, zu thun, was ich will, mit dem Meinen? Siehest du darum scheel, daß ich so gütig bin? Also werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein. Denn Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählt.

HErr GOtt heiliger Geist, Dein Wort soll gepredigt werden diesen unsterblichen Seelen; darum berühre Du Herz und Lippen Deines Knechtes mit der Kohle vom Altar der Versöhnung, daß er mit entsündigtem Herzen und Lippen zeuge von der großen Gnade, die da ist in Christo JEsu, unserm HErrn. Aber öffne dann auch meinen lieben Zuhörern die Ohren und die Herzen, daß sie recht auf Dein Wort achten; Du weißt ja, wir sind ganz untüchtig zum Hören und zum Verstehen, wo Du uns nicht das Verständniß aufschließest. O, so schließe es uns doch jetzt auf zu unserer ewigen Seligkeit; zeige uns, was wir sind, und was GOtt der HErr an uns gethan, und daß es Alles pur lauterliche Gnade ist, und laß uns dann in der Gnade bleiben bis zum letzten Odemzuge und als Solche, die nichts denn Gnade begehren, erfunden werden allewege! Das hilf, HErr GOtt heiliger Geist, um JEsu willen; dazu segne an uns Dein heiliges Wort! Amen.

Meine theuren Freunde in dem HErrn! Das verlesene Evangelium ist nicht so leicht zu erklären, wie es wohl Manchem beim ersten Anblick scheinen möchte. Was mag wohl die vornehmste Absicht unsers lieben HErrn und HEilandes gewesen sein, als Er das Gleichniß Seinen Jüngern sagte? — Um dies zu erfahren, müssen wir den Zusammenhang des Gleichnisses mit dem, was kurz zuvor steht, betrachten.

Es war ein reicher Jüngling zu dem lieben HErrn JEsu gekommen, der hatte Ihn gefragt: „Guter Meister, was soll ich Gutes thun, daß ich das ewige Leben möge haben?“ — Der HErr aber, der wohl wußte, als der Herzenskündiger, daß jener Jüngling Ihn für einen bloßen Menschen hielt, spricht zu ihm: „Was heißest du Mich gut? Niemand ist gut denn der einige GOtt;“ und will ihm mit diesen Worten zugleich zu verstehen geben, daß er selber, der Jüngling, auch nicht etwa gut, sondern ein armer Sünder sei. „Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote!“ Da sprach der Jüngling zu Ihm: „Welche?“ Und JEsus sprach: „Du sollst nicht tödten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsches Zeugniß geben; ehre Vater und Mutter, und du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.“ Da sprach der Jüngling, der sich selbst so ganz und

gar nicht kannte, zu dem HErrn: „Das habe ich Alles gehalten von meiner Jugend auf; was fehlt mir noch?“ Der HErr JEsus aber sprach zu ihm: „Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe, was du hast, und gieb's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge Mir nach.“ Das war ein Wort, welches den Jüngling hätte können zur Besinnung bringen. Aber da er dieses Wort hörte, ging er betrübt von Ihm, denn er hatte viele Güter, und sein Herz hing an den Gütern. Und er bewies damit, daß es traurig um seine Nächstenliebe stand und um das Halten der Gebote des HErrn. Der HErr JEsus aber sprach darauf zu Seinen Jüngern: „Wahrlich, Ich sage euch, ein Reicher wird schwerlich in's Himmelreich kommen; und weiter sage Ich euch: Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher in das Reich GOttes komme.“ Da das Seine Jünger hörten, entsetzten sie sich sehr und sprachen: „Je, wer kann denn selig werden?“ Jesus aber sahe sie an und sprach zu ihnen: „Bei den Menschen ist's unmöglich, aber bei GOtt sind alle Dinge möglich.“ Da blitzte dem Petrus ein Gedanke durch die Seele, der war nicht von GOtt, sondern kam vom Fleisch; er spricht zu dem HErrn: „Siehe, wir haben Alles verlassen, wir sind nicht so wie der Jüngling, und sind Dir nachgefolgt; was wird uns dafür?“ Der arme Petrus, er wußte noch nicht, daß es lauter Gnade seines GOttes und HEilandes gewesen, daß derselbe ihn erwählet hatte. Und der liebe HErr JEsus sprach zu Seinen Jüngern: „Wahrlich, Ich sage euch, daß ihr, die ihr Mir seid nachgefolgt, in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhle Seiner HErrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israels. Und wer verläßt Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Weib oder Kinder oder Aecker um Meines Namens willen, der wird es hundertfältig nehmen und das ewige Leben ererben. Aber Viele, die da sind die Ersten, werden die Letzten, und die Letzten werden die Ersten sein.“ Und damit nun Petrus recht verstände, was der liebe HErr JEsus ihm sonderlich mit den letzten Worten sagen will und nicht ihm allein, sondern Allen, die die Gnade haben, dem lieben HErrn JEsu nachzufolgen, so sagt Er nun dieses Gleichniß von dem Hausvater, der ausging, um Arbeiter in seinen Weinberg zu miethen.

Wir wollen jetzt das Gleichniß einfältiglich mit einander betrachten und folgende Fragen uns zu beantworten suchen: Wer ist der Hausvater? Was ist unter dem Weinberge zu verstehen?

Was will das heißen: Der Hausvater dingt Arbeiter und zwar zu verschiedenen Zeiten? Was ist der Lohn? Und was soll das heißen: Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählt?

Der Hausvater, das ist unser lieber HErr und GOtt, der Vater unsers HErrn JEsu Christi und der rechte Vater über Alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Er hat den Weinberg gepflanzt. — Der Weinberg, das ist die Kirche, das „Himmelreich", wie der HErr JEsus Selber sagt, das Gnadenreich; das hat der große GOtt inmitten dieser im Argen liegenden Welt aufgerichtet und gleich wie einen Weinberg hineingeflanzt in die große Wüste. Durch wen hat Er diesen Weinberg gepflanzt, Geliebte in dem HErrn? Durch Niemand anders als durch Seinen lieben Sohn JEsus Christus; den sandte Er aus Seinem Schooß in die arme Sünderwelt hinein, daß Er sie errettete von dem zukünftigen Zorn, und daß Er es möglich machte, daß arme Sünder, die außer der Gemeinschaft des großen, heiligen GOttes stehen durch die Sünde, wiederum mit GOtt in Verbindung kommen möchten, und daß sie dann empfingen Gnade, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Frieden und Freude im heiligen Geist. Dazu hat der liebe Vater Seinen lieben Sohn gesendet; der hat arbeiten müssen für diesen Weinberg. Ach meine theuersten Freunde, wie sehr Er gearbeitet hat, davon haben wir schon oft gesprochen; aber ich muß euch heute wiederum auf Seine blutige Arbeit hinweisen, ohne welche das Reich GOttes nicht zu Stande gekommen wäre. Er hat gearbeitet in der Knechtsgestalt am Oelberge, da Er die Sünden der ganzen Welt auf Seine Schultern genommen hatte; Er hat sie getragen; Er hat sie gebüßet an unserer Statt; Er hat die ganze Schuld aller Adamskinder bezahlt; Er hat die Scheidewand, die zwischen uns und GOtt stand, niedergerissen durch diese Seine große, blutige Opferarbeit bis zum Tode am Kreuz. Dadurch hat Er den Weinberg gleichsam fruchtbar gemacht, dadurch hat Er's zuwege gebracht, daß die Gnade und die Vergebung der Sünden und die Gerechtigkeit und der Friede und die Seligkeit gleichsam hervorgewachsen sind aus Seiner blutigen Thränensaat zum Heil für die armen Menschenkinder. Daß der Himmel wieder aufgethan worden ist, das haben wir der blutigen Arbeit des Sohnes GOttes zu verdanken; aber nun können durch Ihn alle armen Sünder zu Gnaden kommen.

Und was thut nun der Hausvater, nachdem Er den Weinberg, die heilige Kirche, gepflanzt hat durch das Blut Seines lieben Sohnes? Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der

am Morgen ausging, Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg. Der große GOtt will, daß die armen Sünder, die Sein lieber Sohn so theuer erkauft und erworben hat mit Seinem Blute, nun auch sollen der süßen Frucht jener Arbeit des Sohnes GOttes theilhaftig werden. Soll das aber geschehen, so müssen sie in Seinen Weinberg kommen, sie müssen ausgehen aus der Welt, aus dem Sodom dieser Welt, aus dem Egypten dieser Welt und müssen sich versetzen lassen in das Reich des Sohnes GOttes, in diesen Weinberg, damit sie an Ihm haben die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Das ist das Erste, daß sie in den Weinberg hineinkommen. Wie geschieht das, meine lieben Brüder und Schwestern in dem HErrn? Wie kommen die, welche nachher Arbeiter werden im Weinberge des HErrn, hinein? Das ist das Erste; denn ehe sie nicht in dem Weinberge sind, wie sollen sie darin arbeiten? Es ist ja kein Mensch, kein einziger Mensch von Natur geschickt, ein Arbeiter GOttes in Seinem Weinberge zu sein; wir sind vielmehr allesammt zu der Arbeit unsers lieben GOttes in Seinem Weinberge von Natur ganz unbrauchbar; wir haben auch gar keine Lust dazu, für unsern GOtt etwas zu thun. Wir sind ganz gelähmt zur Arbeit im Dienste unsers großen GOttes, untüchtig, wie St. Paulus sagt; das kommt von der Sünde her, die hat uns so Lust als Kraft genommen, für unsern GOtt zu arbeiten. Ja, wir stehen von Natur so, daß wir, anstatt unserm GOtt dienen zu wollen, Seine Feinde sind. GOtt muß uns also erst innerlich umwandeln und muß uns zu Seinen Freunden machen, damit wir Lust bekommen, in Seinem Weinberg und für Ihn zu arbeiten.

Es wird im Laufe unseres Gleichnisses davon geredet, daß der Hausvater, der da wollte Arbeiter in seinen Weinberg miethen, die Leute habe müßig am Markte gefunden. Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, das gilt von uns Allen; so sind wir von Natur: „müßig"; müßig in Betreff unsers lieben HErrn und GOttes; wir rühren weder Hand noch Fuß für Ihn. Ja, gearbeitet wird genug; die Welt rennt mit einer solchen Hast und läuft und müht sich ab und schwitzt und arbeitet — aber, wofür arbeitet denn die Welt? Wofür arbeiten denn die Kaufleute, die Künstler, die Gelehrten und sonst Alle, die einen gewissen Beruf haben in dieser armen Welt, wofür arbeiten sie? Arbeiten sie für den HErrn in Seinem Weinberg? Mit nichten! Der Meisten Arbeit zielt auf ihren eigenen Gewinn ab; sie arbeiten für ihr Durchkommen durch diese arme Welt; sie arbeiten, sie mühen sich, um Allerlei zu gewinnen, was Einem doch unter den Händen

zerrinnt; sie arbeiten, um gerühmt zu werden, um vor der Welt etwas zu gelten, daß man ihnen Denkmäler setze. Von Natur arbeitet kein Mensch im Weinberge des HErrn, weil wir Alle von Natur außerhalb dieses Weinberges sind durch die Sünde. Wir wissen gar nicht, was darunter gemeint sei; wir kennen den HErrn des Weinberges nicht von Natur; wir wissen nicht, was es gekostet hat, ihn zu bauen, was das Gnadenreich sei, was man in demselben Alles hat und genießt. Davon wissen wir Alle ja nichts und wir kümmern uns auch gar nicht darum von Natur; wir vergessen unserer armen Seele ganz und gar und sind — daß ich's noch einmal sage —, was den lebendigen GOtt anbetrifft, für den doch alle Blutstropfen müßten durch die Adern fließen von Rechts wegen, für den alle Glieder sich regen sollten, den wir lieben sollten von ganzem Herzen, von ganzer Seele, aus allen Kräften, von ganzem Gemüthe, und dessen herrlichen Namen zu preisen wir sollten für die einzige und höchste Aufgabe unseres Lebens ansehen, weil Er zu unserer Errettung Seinen Sohn aus Seinem Schooße heraus gegeben hat, damit wir könnten hier in's Reich der Gnade und einst in das Reich der Herrlichkeit kommen — für Ihn sind wir Alle von Natur müßig, ganz müßig. Das weiß ich aus Erfahrung und schäme mich noch, wenn ich daran denke. Wie hätte ich aber auch für Ihn arbeiten sollen! Ich kannte Ihn ja nicht! Ich hatte ja nicht geschmeckt, wie freundlich Er ist; ich war ja noch ein unbekehrter Mensch; da war's nicht zu verwundern, daß ich keine Lust und keinen Trieb hatte, im Weinberge meines GOttes zu arbeiten, und daß mir die Ehre Seines Namens nicht über Alles ging. Das ist's, worauf Alles ankommt: Bevor ein armer Sünder dessen gewürdigt wird von dem großen, ewigen Hausvater, in Seinem Weinberge, in Seinem Reich für Ihn, für Seine Sache etwas thun zu dürfen, muß er erst selbst „im Weinberge" sein, er muß erst bekehrt sein.

Da steht nun hier, daß der HErr „am Morgen ausging, Arbeiter zu miethen in Seinen Weinberg" — ganz früh um die erste Stunde und dann nachher um die dritte Stunde. Bei den Juden war der Tag von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends gerechnet; dann würde also die dritte Stunde nach unsrer Zeitrechnung um 9 Uhr und die sechste Stunde um 12 Uhr Mittags und die neunte Stunde um 3 Uhr Nachmittags und die elfte Stunde um 5 Uhr und „am Abend" um 6 Uhr sein. Was soll das nun heißen, daß der HErr, unser GOtt, zu diesen verschiedenen Zeiten ausgeht und Arbeiter sucht für Seinen Weinberg?

Geliebte, das heißt nichts Anderes, als GOtt der HErr mühet Sich — daß ich menschlich davon rede — von frühe an mit uns, ob Er uns doch nicht könnte für Sich gewinnen. Viele sind berufen, sagt der HErr; damit deutet Er an, daß GOtt der HErr die armen Menschenkinder rufen und locken läßt durch Seine Knechte, durch Sein theures, werthes Wort, ob sie nicht wollten zur Besinnung kommen über sich selbst, ob sie nicht wollten erschrecken über ihren geistlichen Müßiggang bei allem scheinbaren Wirken, Rennen und Laufen und Arbeiten. Denn, ich sage es noch einmal, all' unser Arbeiten, Laufen, Rennen, Mühen, alles Wissen, alles Trachten nach Erfindungen, nach Geschicklichkeiten in dieser Welt, wo wir nicht dem HErrn zu dienen von ganzem Herzen bedacht sind, das rechnet GOtt für „Müßiggang". Auch die größten Staatsmänner, die in ihren Berufsgeschäften arbeiten vom Morgen bis zum Abend und es sich sauer werden lassen: wenn ihnen bei all' ihrer Arbeit nur das Aeußerliche im Sinne liegt und sie bei aller ihrer Arbeit ihr Augenmerk nicht auf den großen GOtt gerichtet haben und auf das Kommen Seines Reiches, daß sie dazu etwas beizutragen möchten gewürdigt werden — so sind sie vor GOtt Müßigänger; es nützt ihnen nichts. Es hilft auch nichts, daß man solchen Leuten nachher, wenn sie aus der Zeit gehen, ohne für den HErrn JEsum einen Finger gerührt zu haben, große Leichenpredigten hält und ihre Kunst und Wissenschaft hoch erhebt, und was sie Alles erfunden und wie viel Nutzen sie der Welt geschafft haben; denn der Prediger Salomo sagt: „In der Hölle, da du hinfährst, ist weder Verstand, Witz noch Weisheit." Sie haben nichts davon, gar nichts; sie haben vielmehr ihren Lohn dahin, wenn sie nicht auf den Ruf GOttes achten, der an die Hohen und an die Niedrigen ergeht; denn auch an die Staatsmänner, an die Dichter, an die Künstler und an Alle, die irgend einen Beruf haben, ergeht die Stimme GOttes, sie sollen in Seinen Weinberg kommen, d. h. sie sollen bedenken, was zu ihrem Frieden diene, sie sollen vor allen Dingen ihre Missethat erkennen, sie sollen Buße thun, sie sollen sich an den HErrn JEsum wenden, ernstlich, flehentlich Ihn um Gnade bitten, sie sollen sich bekehren von der Finsterniß zum Licht und neue Kreaturen werden. GOtt läßt sie Alle bitten, daß sie sich möchten mit Ihm versöhnen lassen durch das Blut Seines Sohnes. Ihr sollt Absolution haben aller eurer Sünden — so läßt Er ihnen sagen, den armen Sündern, die müßig am Markte stehen und an alles Andere denken und für alles Andere sorgen, aber nur nicht für ihre arme Seele und für das Heil andrer armer

Seelen — Ich will euch die Zeit nicht zurechnen, darinnen ihr müßig gegangen seid und um Mich und Mein Reich euch nicht gekümmert habt; Ich will's euch Alles schenken und erlassen, sagt Er zu ihnen, wenn ihr nur jetzt kommen wollt; wenn ihr nur endlich wollt aufwachen, so will ich euch die Gerechtigkeit Meines Sohnes schenken; Ich will euch zum wahren Frieden bringen im Blute Meines lieben Sohnes. Ich will euch eine Freude schenken, die Freude im heiligen Geiste, die über Alles geht; Ich will euch das ewige Leben geben, welches Mein Sohn euch mit Seinem Blute erworben und verdienet hat.

Siehe, so läßt der HErr, der große GOtt, den armen Sündern sagen und immer wieder sagen; so hat Er dir's sagen lassen von Kindesbeinen auf, liebes, theures Herz, und hat dich wollen in Seinen Weinberg ziehen. Ja, Er hat's ja gethan, Er hat dich durch die Taufe in Seinen Weinberg aufgenommen. Aber wie Viele sind denn drinnen geblieben, Geliebte in dem HErrn? O, der Teufel hat die Allermeisten wiederum herausgelockt aus dem Weinberge des Reiches der Gnade, hat sie wieder hingelockt auf den Markt der Welt und hat sie dahin gebracht, daß sie ganz müßig gingen in Betreff ihres GOttes und HErrn. Da kommt aber nun der HErr, es jammert ihn so sehr; denn wenn wir nicht in Seinen Weinberg versetzt werden, d. h. wenn wir nicht durch rechtschaffene Buße und lebendigen Glauben wiederum zur Kindschaft GOttes kommen, meine theuersten Herzen, und unsere Kleider waschen im Blute des Lammes, so weiß Er, wir gehen bei Allem, was wir sonst vor der Welt Schönes an uns haben mögen, und wenn wir noch so viel Verdienste aufzuweisen hätten, was die Welt so nennt, doch verloren, wenn wir nicht in Seinem Weinberge leben und sterben als grünende Reben des himmlischen Weinstockes, der da ist JEsus Christus. Denn es stehet geschrieben: „Einen jeglichen Reben an Mir, der nicht Frucht bringet, wird Er wegnehmen, und er wird verdorren, und man wirft ihn ins Feuer, und muß brennen." Da ist denn also unser lieber HErr und GOtt durch Sein theures Wort und durch die Gnadenzüge Seines Geistes und durch so Vieles, was Er uns sonst zugeschickt hat, durch Lieben und Leiden gekommen und kommt auch heute wieder. Er ist schon früh gekommen zu dir und zu dir und auch zu mir und hat angeklopft und hat uns wollen herumholen aus dem Verderben. Wie haben nicht gehört. Es ist eine geraume Zeit verflossen, da ist Er wieder gekommen und hat versucht, ob Er uns nun nicht könne zu Seinem Sohne ziehen. Und so hat Er's fortgesetzt und wird's fortsetzen

bis zur elften Stunde, bis unser Tagewerk, d. i. unser Leben, in der Gnadenzeit zu Ende geht. Er dingt und ruft in Seinen Weinberg; Er hat auch den Schächer nicht vergessen, und siehe, es ist Ihm noch bei dem Schächer gelungen; in der elften Stunde ist derselbe noch in den Weinberg gekommen und ist selig worden durch das Blut des Sohnes GOttes.

Nun habe ich zunächst eine Frage an euch, meine lieben, theuren Freunde, das ist die, ob Einer von euch hier ist, der da Etwas zur Entschuldigung sagen könne, wenn der HErr ihn fragen muß: „Was stehest du den ganzen Tag müßig?“ Siehe, du bist nun schon so oder so alt geworden und hast noch keine Gnade und bist noch ganz müßig und hast für deinen GOtt noch keine Hand gerührt! Wer ist unter euch, der darauf antworten könnte: „Es hat uns Niemand gedinget!“? Das wird wohl Keiner sagen dürfen. Hier steht der arme Knecht, den der große Hausvater auch heute wieder ausschickt, euch zu rufen und zu locken in den schönen Gnadenweinberg des großen GOttes, daß ihr da sollt die süßen Früchte des himmlischen Weinstocks, des köstlichen HErrn JEsu genießen und sollt selige Leute werden, und es soll euch nicht schaden, daß ihr Sünder seid von Natur, und GOtt will eurer Sünde nicht gedenken. Wer unter euch kann sagen, er sei nicht gedingt? Heute wirst du gedungen, heute wirst du berufen; heute komm; es könnte vielleicht für dich die elfte Stunde sein, es könnte die letzte Stunde sein, das letzte Mal, da dein GOtt, dem dein Heil und die Rettung deiner Seele so am Herzen liegt, Seine Gnadenhand nach dir ausstreckt und will dich retten aus dieser gegenwärtigen argen Welt, will dich retten aus der Wüste, worin die allermeisten Leute einhergehen, will dich retten von deinem Müßiggange und will dich versetzen in das Reich Seines lieben Sohnes. Es könnte vielleicht das letzte Mal sein, lieber Bruder, willst du das wohl zu Herzen fassen? Du wirst jetzt gerufen zu deinem GOtt; dein GOtt will dein gnädiger Vater sein in Seinem lieben Sohne JEsu Christo. Das soll ich dir sagen, ich bitte dich auf's Allerflehentlichste: Merke auf den Gnadenruf! Bitte den heiligen Geist, daß Er dich darauf merken lasse und wie der Lydia dir das Herz aufthue, daß du Acht darauf habest!

Und wenn wir nun anfangen, Acht zu haben auf den Gnadenruf GOttes, und sehen auf unser verflossenes Leben hin und müssen bekennen: Wir sind zwanzig oder dreißig oder vierzig Jahre oder noch länger auf dieser armen Erde gewesen und haben

vielleicht Manches gethan in der Welt, was die Welt hoch anschlägt, aber haben doch eigentlich ohne GOtt gelebt in der Welt, haben für Ihn nichts gethan, nichts Ihm zu Liebe — wie wird Einem dann zu Muthe? Dann bricht man zusammen; man kann's kaum fassen, daß der HErr unser GOtt Einen noch haben wolle; man denkt: Nein, einen solchen Müßiggänger, wie du bist, der so lange auf der Erde ist und hat gelebt, als wenn kein GOtt im Himmel wäre, als wenn kein JEsus am Kreuz gestorben wäre, einen solchen Müßiggänger, den kann doch wohl GOtt nicht mehr annehmen! — Und doch, wenn du aufhörst, der Sünde zu dienen und für dich selbst und für die Welt zu leben und zu arbeiten, und anfangen willst in der Kraft des heiligen Geistes, zu schaffen deine Seligkeit mit Furcht und Zittern, in der rechten Herzensbuße, und schreiest zu GOtt um Gnade, daß Er dir die verlorene, die verträumte, die vergeudete Gnadenzeit verzeihen wolle in Gnaden — siehe, dann sagt Er: Du bist Mir willkommen; du sollst Mein Sohn und Meine Tochter sein; Ich wasche dich rein im Blut Meines Kindes JEsu. Siehe, wenn du dann begnadigt bist und lebst im Reich der Gnaden, in diesem Königreich der Gnaden, und hast Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist, ja, dann folgst du williglich, wenn der HErr dich würdigen wollte, in Seinem Weinberge zu arbeiten. Es ist wunderbar, meine lieben Herzen, wie es doch mit einem Menschen wird, wenn er den Gnadenruf annimmt und nun eine neue Kreatur wird; da kriegt er neue Triebe, neue Sehnsucht, neue Lust; da kriegt er auch Arbeitskräfte; es reuet ihn sein langer Müßiggang in Betreff der Angelegenheiten des Reiches GOttes, und er stellt sich dann seinem GOtt gleichsam zur Disposition, zum Dienste hin mit tausend Freuden. „Nach Deinem Sieg wird Dir Dein Volk williglich opfern im heiligen Schmucke" stehet geschrieben. Ja, da gehet man dann williglich an die Arbeit. Jeder begnadigte Sünder soll und kann arbeiten im Weinberge des HErrn für den HErrn, und er will auch; er will von ganzem Herzen.

Aber wenn ihm nun der liebe HErr in Seinem Weinberge ein Plätzchen anweiset, wo er arbeiten soll, wofür hält er dann das? Meine Theuren, das hält er für Gnade. Er achtet sich gar nicht würdig, des lieben GOttes Diener und Arbeiter zu sein, wie St. Paulus schreibt im Briefe an die Epheser: „Ich bin ein Diener des Evangeliums nach der Gabe aus der Gnade GOttes, die mir nach Seiner mächtigen Kraft gegeben ist; mir, dem Allergeringsten unter allen Heiligen, ist gegeben diese Gnade, unter

den Heiden zu verkündigen den unausforschlichen Reichthum Christi." Das ist freilich eine herrliche Arbeit, wenn der HErr, nachdem Er einen Sünder begnadigt hat und ihn in den Gnadenweinberg eingeführt, wenn Er ihm da das Amt anvertraut, welches die Versöhnung predigt; wenn Er ihn also zum Arbeiter macht in Seinem Weinberge in ganz besonderm Sinne, wie die Apostel waren, die dem HErrn nachfolgten, welche Er erwählet hatte, daß sie sollten Posaunen Seiner Gnade sein, daß sie sollten hingehen in alle Welt und im Schweiße ihres Angesichtes das süße Wort von der Gnade GOttes in Christo JEsu verbreiten und sollten die armen Sünder locken und zu JEsu hinrufen und dann nachher pflegen, was schwach und krank ist, und das Betrübte trösten und das Verwahrloste zurechte bringen. Das ist schwere Arbeit und doch nicht schwer; wenn man nur recht in der Gnade stehet und an der Gnade hanget, dann ist's doch selige Arbeit, und man hält solche Arbeit im Weinberge des HErrn für „Gnade", wie St. Paulus. Denn wenn man noch so viel arbeiten dürfte wie St. Paulus, der ja das Evangelium weit und breit umhergetragen und um des Evangeliums willen so viel Mühe, so viel Strapazen auszustehen hatte, daß er wohl hätte sagen können: „Ich habe des Tages Last und Hitze getragen" — und wenn der HErr hätte durch den Dienst Seiner Knechte viel ausgerichtet und viele arme Sünder bekehrt und berufen in Seinen Weinberg hinein, und wenn in solcher Arbeit dann auch ein Knecht GOttes zuletzt zusammenbräche, weil die Kräfte nicht mehr wollten länger ausreichen; wenn er sich zu „Tode" arbeitete im Dienste seines lieben GOttes, wie so viele liebe Arbeiter draußen in der Heidenwelt und auch hier — was meint ihr, Geliebte, hätten sie wohl ein Recht, für ihre Arbeit einen Lohn zu fordern und zu fragen wie St. Petrus: „Was wird uns dafür?"

Hier im Evangelio werden uns auch Leute vor die Augen gestellt, die haben freilich viel gearbeitet; und als es dem HErrn gefällt, denen, die Er um die elfte Stunde gedingt hat, den gleichen Groschen als Lohn zu geben, treten sie auf und murren; denn sie meinten, sie würden mehr empfangen, und rücken's dem Hausvater vor und sagen: Diese Letzten haben nur Eine Stunde gearbeitet, und Du hast sie uns gleichgemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. Was für eine Antwort erhalten sie aber? Der Hausvater spricht zu Einem von ihnen: Mein Freund, ich thue dir nicht Unrecht. Bist du nicht mit mir eins geworden um einen Groschen?

Nimm, was dein ist, und gehe hin! Ich will aber diesem Letzten geben gleich wie dir. Meine Theuren! Hier hören wir die Antwort auf die Frage nach dem Lohn. Der liebe HErr hat Seinem Petrus und den übrigen Jüngern, nachdem Er ihnen die große, herrliche Verheißung gegeben, daß sie sollten mit Ihm auf zwölf Stühlen sitzen und das ewige Leben ererben, durch diese Worte eine ernste Mahnung geben wollen, nämlich die, daß sie ja nicht etwa auf den unseligen Hochmuthsgedanken kommen möchten bei ihrer vielen Arbeit im Weinberge des HErrn, als hätten sie darum etwas Besonderes voraus vor den Andern, als müßte ihnen der liebe GOtt mehr geben als den Andern. Denn solche Gedanken würden beweisen, daß man nicht mehr recht in der Gnade steht, weil man's nicht mehr für unverdiente Gnade erachtet, arbeiten zu dürfen im Weinberge des HErrn, und man sich nicht gleichsam darüber schämt, daß es dem HErrn gefallen hat, ein solch' unreines Werkzeug in Seine heiligen Hände zu nehmen und mit ihnen etwas zu wirken in Seinem Reiche und das, was Seine armen, sündigen Arbeiter Ihm verderben und versäumen, wieder gut zu machen. O wenn der große, heilige Hausvater mit irgend Einem von uns wollte in's Gericht gehen und die Arbeit ansehen und Sünde zurechnen und die Versäumnisse hervorholen und alle die Befleckung, womit unsere armselige Arbeit befleckt ist, und wollte sie uns vorrechnen, da würde uns wohl der Muth vergehen, an „Lohn" für die Arbeit zu denken; wie denn auch der HErr JEsus an einer andern Stelle sagt: „Wenn ihr Alles gethan habt, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte; wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren." Ach, und wer thut denn das Alles, was er zu thun schuldig wäre?

Meine lieben Brüder und Schwestern in dem HErrn! Was den Lohn betrifft, so werdet ihr wohl merken, daß das kein verdienter Lohn, sondern nur Gnadenlohn sein kann, den die ewige Liebe aus großem Erbarmen denen verspricht, die in Seinen Weinberg sich rufen und dann auch von Ihm sich würdigen lassen, darin zu arbeiten, soviel an ihnen ist. Ja, Gnadenlohn ist es, den der Hausvater in gleichem Maße austheilt, „welchem Er will". Darum wenn Jemand auf den Gedanken käme, als hätte er wegen seiner langen Arbeit noch etwas Sonderliches verdient, da könnte es gar leicht geschehen, daß ihm solche vorgezogen würden, die erst ganz kurze Zeit im Dienste des HErrn stehen, es aber für eitel Gnade achten und in der rechten Demuth bleiben; und ihm geschähe nach dem Wort unsers Textes: „Die Ersten werden die Letzten und die

Letzten werden die Ersten sein." Ja, es könnte am Ende geschehen, daß solche langjährige Arbeiter gar nicht in den himmlischen Weinberg der ewigen Herrlichkeit hineinkämen, wie der liebe HErr JEsus ja gesagt hat von Solchen, die einst zu Ihm sprechen werden: „HErr, haben wir nicht in Deinem Namen geweissagt, haben wir nicht in Deinem Namen Teufel ausgetrieben, haben wir nicht in Deinem Namen große Thaten gethan?" und zu denen Er dann sagen wird: „Ich habe euch noch nie erkannt; weicht von Mir, ihr Uebelthäter!" Alle diese haben hier ihren Lohn dahin, Geliebte, und der HErr sagt auch zu ihnen: „Nimm, was dein ist, und gehe hin!"

Davon redet auch Sein erschütterndes Wort am Schluß unsers Evangeliums: Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählt. Viele sind „berufen" in den Weinberg des HErrn hinein; ja, sie sind auch wohl dem Rufe gefolgt, sie haben auch eine Weile gearbeitet, das kann man nicht leugnen; aber sind nicht auf der Armensünderbank geblieben, sie sind auf geistliche Höhen gekommen, sie sind hoffärtige Heilige geworden; und siehe, der HErr kann sie nicht brauchen, in Seinen Himmel hinein nicht nehmen, sie sind nicht „auserwählt" für die ewige Herrlichkeit! Sie wären beinahe selig geworden, aber was hilft ihnen das? Sie haben hier allerlei Gutes empfangen; sie können sich nicht beschweren; aber in die ewige Herrlichkeit gehören sie nicht hinein. Da gehören nur die Leute hinein, die von lauter Gnade leben, die Alles, was der HErr mit ihnen thut, für Gnade erachten. Wenn Er sie schmecken läßt, wie freundlich Er ist, ist's Gnade; wenn Er ihnen dieses oder jenes Schwere auferlegt, sie achten's für Gnade, denn es kommt aus Seiner Hand; wenn Er sie brauchen will in Seinem Dienste an sehr gefährlichen Stellen, wo der Teufel so ganz besonders auf dem Platze ist, wo sie gleichsam Angesichts seines aufgesperrten Rachens arbeiten müssen, wie die Missionare draußen, so achtens sie's für eitel Gnade. Sie meinen nie, daß sie etwa von dem HErrn zu schwer angegriffen würden in der Arbeit Seines Reiches; sondern sie denken immer: Ach, was ist unser bischen Arbeiten für Den, der Sich zu Tode gearbeitet hat, damit wir nur selig würden; was ist unser klein wenig, unser beflecktes und besudeltes Arbeiten für Ihn im Vergleich zu Seiner Arbeit für uns? Ja, diese kommen in die Herrlichkeit hinein; die, wenn sie auch 30 oder 40 Jahre lang im Weinberge des HErrn in heißestem Kampf gestanden hätten und in Lebensgefahr und auch wie St. Paulus wären gesteinigt worden um des lieben HErrn JEsu willen und gestäupet worden und in Gefahr gewesen wären

zu Wasser und zu Lande, dennoch am Ende ihres Lebens weiter nichts begehren als einen gnädigen Eingang in's Heiligthum, sich selbst vergessen und denken an nichts, als daß ein HErland ist — das sind die Leute, die einst werden „erhöhet" werden, weil sie im Gewande der Demuth blieben. Geliebte, das ist eigentlich der Hauptgedanke dieses ganzen Gleichnisses, in welchem noch gar viel Beherzigenswerthes enthalten ist; doch bleiben wir hierbei stehen. Und nun bitte ich euch dringend, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, daß ihr doch der eigentlichen Arbeiter im Weinberge des HErrn, von denen ich zuletzt sprach, nämlich der Prediger und der Missionare, recht oft und dringend vor dem Angesichte GOttes gedenken wollet, auf daß sie nicht hochmüthig werden; denn sonst könnte es geschehen, daß ein solcher Arbeiter in der Hand des HErrn das Werkzeug zur Bekehrung von Hunderten oder Tausenden geworden wäre und dann doch zuletzt selbst in die Hölle führe, weil er in geistlichen Stolz gerathen ist. Ach, davor bewahre uns, lieber HErre GOtt!

Aber nicht nur die, welche der HErr eigentlich und sonderlich Seine Arbeiter nennt, wenn Er spricht: Bittet den HErrn der Ernte, daß Er „Arbeiter" in Seine Ernte oder in Seinen Weinberg sende! sollen arbeiten in Seinem Weinberge, sondern, wie ich vorhin schon andeutete, jeder begnadigte Sünder ist in demselbigen Augenblicke, da Er Gnade findet, berufen zum Arbeiter im Weinberge des HErrn; denn der liebe HErr JEsus Christus sagt: „Wer nicht mit Mir sammelt, der zerstreut." Also sobald du Gnade hast, so mußt du mit deinem lieben HErrn JEsus Christus sammeln an dem Orte, wo Er dich hingestellt hat. Ihr Hausväter und Hausmütter, seid ihr im Gnadenweinberge durch den lebendigen Glauben an den HErrn JEsum, habt ihr den Ruf der ewigen Liebe angenommen, seid ihr aus eurem Müßiggange, dem geistlichen, wo man wohl für alles Andere, aber nicht für den HErrn arbeiten will, aufgeweckt worden, und habt ihr Vergebung eurer Sünden erlangt — wohlan, so werdet ihr doch wohl auch „arbeiten" wollen jetzt im Weinberge des HErrn? Ihr habt eure lieben Kinder, an denen sollt ihr arbeiten. Vorher, ehe ihr selber in den Weinberg kamt, ehe ihr Gnade empfinget, da ihr noch müßig am Markte standet, da habt ihr für eure Kinder ja auch nicht recht gesorgt, sondern eure Kinder haben von euch gelernt, auch „müßig" zu sein in Betreff des lebendigen GOttes. Drum wohlan, ihr Hausväter, ihr Hausmütter, habt ihr nun den Sohn GOttes gefunden, seid ihr nun Reben an Ihm,

dem wahrhaftigen Weinstocke, seid ihr nun begnadigt, wohlan, so müssen vor Allen nun auch eure Kinder es merken, daß ihr des HErrn JEsu Eigenthum seid. Diese Seine Pflänzlein müßt ihr nun pflegen und begießen, für sie bitten und flehen, daß sie aufwachsen als Pflanzen, dem HErrn zum Preise; sie müssen's euch ansehen, daß Alles, was ihr thut und treibt, auf die Verherrlichung des Namens GOttes abzielt, und die ganze Erziehung, die ihr euren Kindern gebt, muß zum Zwecke haben das Himmelreich. Für den Himmel, liebe Männer und Frauen, für den Himmel haben wir unsere Kinder zu erziehen. Wenn sie auch Allerlei lernen müssen, um durch die arme Welt zu kommen, allerlei Wissenschaften, Künste — das muß ja sein; aber daß wir ihnen nur ja sagen, daß das ihnen zum Seligwerden nichts hilft, es sei denn, daß sie die Künste, die Wissenschaften, die sie gelernt haben, in den Dienst ihres GOttes hineinziehen, daß sie Ihm mit ihren Anlagen, mit ihren Fähigkeiten, mit ihren Talenten dienen wollen; wo nicht, so sind's Müßiggänger und bleiben Müßiggänger und werden hinausgestoßen werden in die äußerste Finsterniß hinaus; da wird sein Heulen und Zähnklappen. O die Welt, die arme Welt erzieht ihre Kinder für allerlei Glänzendes und vor der Welt Herrliches; wenn man's aber bei Lichte besieht, o was sind sie dann? O dann sind's übertünchte Gräber, die auswendig zwar hübsch scheinen, aber inwendig sind sie voll Todtengebein. Aber, ihr Väter und Mütter, die ihr euch in GOttes Weinberg habt rufen lassen, ihr sollt euch nicht der Welt gleich stellen, sondern vor Allem in eurem Hause für den HErrn arbeiten, daß euer Haus ein wahrhaft christliches Haus werde und wo möglich Alle, die in eurem Hause wohnen, dem HErrn dienen lernen. Das ist eure Aufgabe.

Aber weiter, Geliebte! Jeder, sage ich, der selber begnadigt ist und im Reiche Seiner Gnade lebt, der will auch gerne arbeiten, der bietet sich seinem lieben HErrn an; und ich möchte sagen, schon das gottselige Leben eines Kindes GOttes, eines Jünglings, einer Jungfrau, die durch Wort und Wandel verkündigen die Tugenden Deß, der sie berufen hat von der Finsterniß zu Seinem wunderbaren Lichte, das ist Arbeiten im Weinberge des HErrn, wie der HErr sagt: „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und den Vater im Himmel preisen." Vor allen Dingen aber sollen alle begnadigten Kinder GOttes, sie mögen nun stehen, wo sie wollen, welchen irdischen Beruf im Leben sie auch haben, durch ihr Gebet helfen,

daß der Weinberg GOttes immer größer werde und sich immer weiter ausbreite über die Nationen der Erde, bis kein Volk mehr fehle in diesem Gnadenweinberg des HErrn. Das will Er haben, und du kannst durch dein Gebet, wenn's ernstlich gemeint ist, viel dafür arbeiten; du kannst durch dein Gebet dazu beitragen, daß die Arbeit der Arbeiter draußen und auch hier von dem lebendigen Gott gesegnet werde, daß Ihm Kinder geboren werden wie der Thau aus der Morgenröthe; ja, du sollst nach dem Befehl deines lieben HErrn JEsu bitten, daß Er immer mehr und mehr Arbeiter im eigentlichsten Sinne erwecke, treue Arbeiter, die Leib und Leben daran wagen, Ihm zu dienen, und es für eitel „Gnade" halten, wenn sie in Seinem Dienst den Geist aufgeben; daß immer mehr Schaaren von Evangelisten durch die finstere Welt ziehen und die armen Sünder hinrufen zu Dem, außer welchem kein Leben, kein Heil, keine Seligkeit ist.

Ach, wie geschäftig sollten wir Alle sein, wir Kinder GOttes; wie sollte es uns am Herzen liegen, daß der Name JEsu geheiligt werde, Sein Reich komme, Sein Wille geschehe! Meine theuersten Freunde, die „Letzten" beschämen uns oft sehr in der Arbeit und in der Treue; solche arme Heiden, wenn die in den Gnadenweinberg GOttes kommen und Seiner süßen Früchte genossen haben, o wie werden sie so munter davon, und welche Lust haben sie, diesem HErrn zu dienen, daß sie mit Freuden ihr Leben auf's Spiel setzen, um denen, die noch in der Finsterniß und im Todesschatten sitzen, das süße Wort auch zu bringen. — Arbeiten sollen wir im Weinberge des HErrn, wenn wir die Gnade haben, drinnen zu sein, auch mit unserm Vermögen; mit Allem, was wir besitzen, sollen wir helfen, daß Zion gebaut werde, daß Steine und Kalk zugerichtet werden, dem HErrn zum Preise. Siehe, das soll dein Hauptziel sein und dein Hauptaugenmerk in diesem armen Leben und die Aufgabe, die du eigentlich hast; das Andere ist alles Nebensache. Am Ersten trachte nach dem Reiche GOttes für deine Person, und dann trachte, daß es verbreitet werde weiter und immer weiter, vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergange, das ist die Hauptsache; das Andere fällt dir von selbst zu. Und ich sage noch einmal, wo wir nicht unsere Talente, unsere Gaben, unsere Fähigkeiten, unser Vermögen — Alles in den Dienst GOttes hingeben, so sieht uns GOtt als Müßiggänger an. Wir sind für Ihn da, und daß Er uns gebrauchen will, ist große „Gnade", für welche man auf dem Angesichte mit tief beschämtem Herzen danken sollte, wie die 24

Aeltesten vor Seinem Stuhl, die ihre Kronen, welche sie aus Gnaden empfangen haben, vor das Lamm hinwerfen und sagen: „Lamm, Du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Ruhm und Dank und Anbetung von Ewigkeit zu Ewigkeit!“

Ach, Geliebte, wollen wir nicht Alle, die wir heute hier sind, zunächst uns schämen unserer lauen Arbeit? Ihr Männer, ihr Frauen, ihr Jünglinge, ihr Jungfrauen, was habt ihr für den HErrn JEsum gethan? Er spricht: „Das that ich für dich!“ Siehe dir das Kruzifix an auf dem Altar und denke an deinen lieben Blutbürgen, der Sich für dich in den Tod gegeben hat. Und Er kommt nun und schenkt dir Sein ganzes blutiges Verdienst und fragt: „Was hast du denn bisher für Mich gethan?“ Was wirst du antworten? Mußt du nicht traurig werden, wenn Er dich also fragt? Mußt du dich nicht anklagen, daß du dich noch viel zu sehr in die Dinge dieser Welt hinein hast verstricken lassen, und daß es nicht immer dein Hauptzweck war, für Ihn zu leben, für Ihn zu arbeiten und Alles, was du hast, Ihm zu Füßen zu legen, deine Kleider, all' deine Herrlichkeit, die Er dir gegeben, Ihm hinzubreiten zu Seinen Füßen, daß Er damit mache, was Ihm beliebt? Der HErr erbarme Sich über uns, daß wir zu denen gehören, die Er nicht nur „berufen“, sondern die Er auch „auserwählet“ hat; die Gnade empfangen haben, und die dann auch mit der Gnade wuchern und sich durch die Gnade tüchtig machen lassen, ihrem GOtt zu dienen mit Aufopferung ihrer selbst, mit Selbstverleugnung, daß doch nur Sein Reich komme; aber die auch immer auf dem Armensünderbänklein bleiben, und wenn der HErr es ihnen gelingen läßt, allen Ruhm Ihm allein geben, damit sie nicht doch zuletzt noch verloren gehen. Das helfe uns unser großer, herrlicher GOtt, der himmlische Hausvater, der den Weinberg der Kirche durch das Blut Seines Sohnes gegründet hat, der uns all' die süßen Früchte dieses Weinbergs schenken will, ja, der uns hineinziehen will hier in den Gnadenweinberg auf Erden und dann droben in den ewigen, himmlischen Gnaden- und Freudenweinberg der Herrlichkeit, so wir im Glauben und in der Gnade geblieben sind. Er helfe uns, daß Keins von uns dahinten bleibe, Keins verloren werde, Keins von uns das schreckliche Wort hören müsse: „Weichet von Mir, ihr Uebelthäter!“ Amen.

Ach mein GOtt! Dein Knecht hat in großer Schwachheit Dein Wort gepredigt. Ich danke Dir, daß Du mich gewürdiget hast zu solcher Arbeit in Deinem Weinberge; o HErr, soll sie aber

Frucht bringen, so mußt Du Dein Gedeihen dazu geben. Denn nichts ist, der da pflanzet, nichts, der da begießet; Du allein bist, der das Gedeihen giebt; ach, so gieb es doch, lieber HErr GOtt, und erbarme dich über alle diese unsterblichen Seelen! Du weißt ja, wie viele oder wie wenige von ihnen Deinen Gnadenruf schon angenommen haben und in Deinem Weinberge sind und auch darin arbeiten; Du weißt auch, wie sie arbeiten, ob sie so arbeiten, daß sie es für eitel Gnade achten, arbeiten zu dürfen, oder ob sie sich etwas auf ihre Arbeit einbilden. HErr, mein GOtt, o dann wollest Du sie gleich jetzt strafen durch Deinen Geist und sie zur Besinnung bringen, wie Du Deinen Petrus einst hast wollen zur rechten Nüchternheit und Demuth bringen. Lieber HErr und HEiland, wir schämen uns vor Deinem Angesicht, nachdem Du soviel für uns gethan und Dich selbst gegeben hast zur Gabe und zum Opfer für uns, GOtt zum süßen Geruch, daß wir Dir jetzt noch so wenig zur Ehre und zur Freude sind; wir schämen uns unserer elenden, gebrechlichen, laulichten Arbeit in Deinem seligen Dienst. Ach HErr JEsu, wir müssen uns vor den Weltkindern schämen; die dienen ihrem Götzen viel treuer, die arbeiten viel emsiger in seinem Dienste, als Deine Kinder für Dich arbeiten; ach und alle ihre Arbeit ist doch in Deinen Augen nichts als elender Müßiggang und bringt elendeste Frucht. So erbarme Dich über uns, vergieb uns unsere viele Trägheit und Lauheit und hilf uns, HErr, daß wir in der Gnade immer tiefer gewurzelt werden und aus der Gnade immer neue Kräfte, immer neue Lust kriegen, Dir zu dienen, zu arbeiten in Deinem Weinberge! Aber halte uns klein, halte uns ganz herunter, mein lieber HErr und GOtt, daß uns nicht der fluchwürdige Gedanke in den Sinn komme, als wären wir etwas, als hätten wir etwas von Rechts wegen zu verlangen. HErr JEsus Christus, erbarme Dich über uns um Deines Namens willen und laß Deinen Weinberg immer größer werden, daß die ganze Erde bedeckt werde mit seinen Reben, daß auch die armen Heidenvölker hineingezogen werden. Sende Arbeiter in Deine Ernte, mein HErr JEsu; die Ernte ist groß, der Arbeiter sind so wenige! Um Deines Namens willen erhöre uns, wie wir zu Dir hoffen! Amen. 1935. 1936.

16.

Am Sonntage Sexagesimä.

Text: Luc. 8, 4—15.

Da nun viel Volks bei einander war und aus den Städten zu Ihm eileten, sprach Er durch ein Gleichniß: Es ging ein Säemann aus, zu säen seinen Samen; und indem er säete, fiel Etliches an den Weg und ward vertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen es auf. Und Etliches fiel auf den Fels; und da es aufging, verdorrete es, darum, daß es nicht Saft hatte. Und Etliches fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten es. Und Etliches fiel auf ein gutes Land; und es ging auf und trug hundertfältige Frucht. Da Er das sagte, rief Er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Es fragten Ihn aber Seine Jünger und sprachen, was dieses Gleichniß wäre? Er aber sprach: Euch ist es gegeben, zu wissen das Geheimniß des Reiches GOttes; den Andern aber in Gleichnissen, daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören. Das ist aber das Gleichniß: Der Same ist das Wort GOttes. Die aber an dem Wege sind, das sind, die es hören; danach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihrem Herzen, auf daß sie nicht glauben und selig werden. Die aber auf dem Fels, sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an; und die haben nicht Wurzel; eine Zeit lang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören und gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens und ersticken und bringen keine Frucht. Das aber auf dem guten Lande sind, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.

HErr, HErr, hilf! Ach HErr, sei gnädig; ach HErr, komm in unsere Mitte! Du weißt, HErr, Du hast's ja Selber so klar in Deinem Worte gesagt, wie schwer es ist, in's Himmelreich zu kommen, und daß Niemand Dich kennt, wenn der Vater nicht durch Seinen Geist ihm die Augen öffnet; ach lieber HErr JEsu, willst Du uns nicht diese große Barmherzigkeit heute erweisen und uns Licht geben in unserer Finsterniß? Du hast zwar Deinen Knecht verordnet, daß er soll Dein Wort predigen; Du hast ihn, den Untüchtigen zum Säemann berufen, und der Same, den er ausstreut, ach, es ist der allerkostbarste, unschätzbarste; aber HErr, Du weißt auch, daß kein Mensch im Stande ist, Dein Wort zu verstehen, es sei denn, daß Du ihm Ohr und Herz aufthust wie der Lydia. So erbarme Dich denn mein, daß ich recht säen kann. und gieb auch Deinen Regen dazu und den Sonnenschein Deiner Gnade, damit die Saat kann aufgehen und Frucht bringen. O, daß Du alle Herzen für diesen Deinen göttlichen Samen wolltest bereiten,

daß lauter feine, von Dir bereitete Herzen heute hier wären, HErr, und kein Wegland, kein Stein- und kein Dornenland! Amen.

Meine lieben, theuren Brüder und Schwestern in dem HErrn! Es klingt ganz herrlich, wenn's im Anfange unseres Evangelii heißt, daß viel Volks bei einander war und aus den Städten zu Ihm eilten; und wer sollte darüber sich nicht freuen, daß sich damals soviel Volks um den lieben HErrn JEsum versammelt hat, und daß sie „eilten", um zu Ihm zu kommen? Denn es ist zu verwundern, daß nicht Alles, was Mensch ist und heißt, sich um Ihn versammelt; es ist zu verwundern, daß so viel Leute ganz wo anders hineilen, nur nicht zu Dem, außer welchem doch kein Heil zu finden und kein Leben. Aber so herrlich das auch hier klingt, so klingt doch dabei eine tiefe Wehmuth nach und zwar aus dem, was der HErr nachher sagt in dem Gleichniß, und man gedenkt dabei unwillkürlich an das Schlußwort des vorigen Sonntags-Evangeliums: „Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählt!" Viel Volks sammelte sich damals um den HErrn JEsum; man eilte aus den Städten zu Ihm, aber ach, wie Wenige waren unter den Vielen dem „guten" Lande zu vergleichen! So oft ich über dieses Evangelium predige, ist mir mein Herz ganz sonderlich erschüttert, Geliebte in dem HErrn! Viererlei Acker und davon nur ein einziges Stückchen gutes Land. Sechsmalhunderttausend gehen aus Egypten, und es kommen davon nur zwei nach Canaan. „Die Pforte ist weit, der Weg ist breit, der zur Verdammniß hinführt; Viele sind, die darauf wandeln. Die Pforte ist eng, der Weg ist schmal, der zum Leben führt; Wenige sind, die ihn finden." Und als einmal Jemand zu dem HErrn JEsu trat mit der Frage: „HErr, meinst Du, daß Wenige selig werden?" so antwortete Er: „Ringet danach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn Viele werden, das sage Ich euch, danach trachten, wie sie hineinkommen, und werden's nicht thun können." Diese Worte stehen in Uebereinstimmung mit unserm Evangelio. Ach, daß doch das Wort meines GOttes und HEilandes bei euch Allen möchte eine gute Stelle finden, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, daß doch hier in dieser Kirche heute kein Herz wäre, dem Wege und dem Felsen ähnlich und dem Dornenlande zu vergleichen! Das ist meines Herzens Sehnsucht; aber mir ist sehr bange.

Laßt uns nun hineintreten in das Heiligthum des göttlichen Wortes, und vor allen Dingen laßt uns nicht vergessen, wer das Gleichniß redet, daß es Der ist, den die Liebe zu den armen Sündern vom Throne heruntergezogen hat, und der, indem Er diese Worte

spricht, nach dem Heil Aller dürstet, die sie hören, und zwar so gewiß, als Er Sich Selbst gegeben hat für „Alle" zur Erlösung und Sein Leben zum Schuldopfer für die ganze arme Welt, für dich und für mich. Siehe, ich darf es dir zuschwören heute, daß dein HErr JEsus, der in unserer Mitte ist, der heute mit uns redet, lauter Friedensgedanken hat mit dir, denn ich weiß es ganz bestimmt. Ja, Er streckt Seine Hände aus und wollte gern diese ganze Versammlung an Sein Herz ziehen, daß sie alle Sein seliges Eigenthum würden. Und wenn man von irgend Einem mit vollster Gewißheit sagen kann: „Das kommt von Herzen," dann ist es der HErr JEsus, meine Brüder und Schwestern; davon zeugt Sein Blut, davon zeugen Seine heiligen Wunden. Nun sollte man meinen: Das, was so von Herzen kommt, so ganz von Herzen und aus der tiefsten Liebe heraus, das müßte schlechterdings auch wieder zu Herzen gehen. Aber unser Text wird uns sagen, wie traurig es damit steht.

Der HErr JEsus redet ein Gleichniß und spricht: Es ging ein Säemann aus, zu säen seinen Samen; und indem er säete, fiel Etliches an den Weg und ward zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf; und Etliches fiel auf den Fels, und da es aufging, verdorrete es, darum, daß es nicht Saft hatte; und Etliches fiel mitten unter die Dornen, und die Dornen gingen mit auf und erstickten es; und Etliches fiel auf ein gut Land und ging auf und trug hundertfältige Frucht. Und indem Er das sagte, rief Er laut in die Versammlung hinein: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Damit will Er die Aufmerksamkeit der Zuhörer erwecken und sie zum Nachdenken darüber bringen, was doch damit wohl gemeint sei? Sie sollen Ihn Selber fragen; denn Er ist freundlich der Seele, die nach Ihm fragt. „Wer Ohren hat zu hören, der höre!" Das gilt auch uns, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn! Hast du Ohren, JEsum zu hören? Von Natur haben wir wohl ein Ohr für Alles, was nicht von dem HErrn kommt, für Alles, was von der Welt herstammt und von der Eitelkeit her. Wenn der Satan sich hören läßt durch seine Knechte, da merken die Leute auf, als wäre das Etwas, da drängt man sich hin; aber für das, was der HErr JEsus uns zu sagen hat, haben wir allesammt von Natur kein Ohr, du so wenig als ich. Denn es stehet geschrieben: Der natürliche Mensch vernimmt „Nichts" vom Geiste GOttes. Soweit hat's der Sündenfall gebracht; wir sind taub geworden durch den Sündenfall, taub geboren bist du und ich; das ist doch entsetzlich! — „Wer Ohren hat zu hören,

der höre!" Dieses Wort des HErrn sollte euch Alle dazu erwecken, daß ihr gleich jetzt innerlich schreiet zu dem HErrn JEsus: HErr JEsu, gieb uns das rechte Ohr, sprich Dein „Hephata!" über uns aus, daß wir's können hören und verstehen. Nimm weg unsere Taubheit, wie Du einst der Lydia gethan hast, da Du ihr das Herz aufthatest, das Herzensohr, daß sie Acht hatte auf Dein Wort, o HErr!

Siehe, Seinen Jüngern war der laute Ruf des HErrn: „Wer Ohren hat zu hören, der höre!" zu Herzen gegangen, weil sie schon unter der Bearbeitung des heiligen Geistes standen. Sie kommen voll Heilsbegierde und fragen Ihn, was dieses Gleichniß wäre, was Er denn mit demselben meine. Das ist schon Gnade, wenn eine Seele anfängt zu „fragen", wie hier die Jünger; die Welt fragt nicht, sondern geht ruhig weiter fort, wie wir gleich sehen werden, so daß der HErr klagen muß: „Bleibt doch das Schneewasser länger auf den Steinen, und der Regen verschießt nicht sobald, als Mein Volk Meiner vergisset." So habe ich auch einmal gestanden und du auch, das weiß ich. Da lief das Wort GOttes gleich wie der Regen glatt ab von uns wie von einem Stein, und wir gingen weg und nahmen nichts mit. O, daß ihr doch Alle durch die Gnadenarbeit des Geistes GOttes wenigstens schon zum Fragen möchtet gekommen sein! O sagt, liegt's euch daran, das Geheimniß dieses Gleichnisses zu wissen und wie es um euren Herzensacker bestellt ist? Nun, der HErr JEsus wird euch die Antwort nicht vorenthalten.

Als Ihn die Jünger fragen im Gefühle ihrer Unwissenheit und Unmündigkeit, wie ein kleines Kind seinen Vater fragt, da thut der HErr JEsus gleich Seine holdseligen Lippen auf und freuet Sich, daß es doch Seelen gab, die nicht ganz abgestumpft waren, nicht mehr ganz und gar unter der Obrigkeit des Fürsten der Finsterniß standen, sondern die der Vater zu Ihm zog. Denn „Niemand kann zu Ihm kommen, es sei denn, daß Ihn ziehe der Vater." Solche Seelen aber waren die Jünger; der Vater zog sie, und daher kam die Frage, und es antwortete der HErr. Und was spricht Er zuerst: Euch ist es gegeben, zu wissen das Geheimniß des Reiches GOttes, den Andern aber in Gleichnissen, daß sie's nicht sehen, ob sie's schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören. Welch' ein Wort, meine Brüder: „Euch ist es gegeben, zu wissen das Geheimniß des Reiches GOttes!" Daraus geht doch klärlich hervor, was wir vorhin schon andeuteten, daß kein Mensch aus sich selbst etwas von dem Geheim-

nisse des Reiches GOttes weiß, es muß ihm „gegeben“ werden von oben; es ist Gnadengabe, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn! Und darum preiset der HErr JEsus Seinen lieben Vater, den HErrn Himmels und der Erde, „daß Er Solches den Weisen und Klugen verborgen habe, aber es den Unmündigen geoffenbaret.“ Und als einst Simon Petrus auf die Frage des HErrn JEsu: Wer saget denn ihr, daß Ich sei? — antwortete: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen GOttes! — da spricht der HErr: „Selig bist du, Simon, Jonas Sohn, denn das hat dir nicht Fleisch und Blut geoffenbaret, sondern Mein Vater im Himmel.“ — „Euch ist es gegeben, zu wissen das Geheimniß des Reiches GOttes.“ Kann der HErr JEsus dasselbe Wort zu euch auch jetzt sagen, meine Lieben? Ist es dir denn bereits gegeben, zu wissen das Geheimniß des Reiches GOttes? Er hat's dir geben wollen, das ist mir ganz unzweifelhaft. Denn so gewiß der liebe Vater Seinen Sohn herausgab aus Seinem väterlichen Schooß, daß Er unser Mittler wurde, und zwar ungebeten Ihn herausgab aus purem, lauterem Liebeserbarmen, so gewiß will Er auch allen armen Sündern, die nur Seinem Geiste nicht muthwillig widerstreben, den Geist geben, daß sie lernen verstehen das Geheimniß des Reiches GOttes, und wie man in dasselbige hineinkommt. Und so weiß ich's auch, daß Er's euch Allen heute geben will, die Ihn darum bitten. Ach, so bitte Ihn doch darum, liebes, theures Herz; und wenn du auch schon ein klein wenig verstündest, rufe dennoch zu Ihm, daß Er dir gebe „gesunde Augen, die was taugen,“ daß du heute in der lebendigen Erkenntniß des Heils wachsest und zunehmest. Ja ihr, denen es gegeben ist wie den Jüngern, zu wissen das Geheimniß des Reiches GOttes, und die ihr im lebendigen Glauben stehet an den herrlichen Namen des HErrn JEsu, dankt dem HErrn für diese große Gabe und seid doch mitleidig gegen eure Brüder, die noch in der Finsterniß dahin wandeln, und ringet doch, während ich hier stehe und säe den Samen des Wortes, mit dem HErrn, daß Er Seinen Geist herabgieße, daß Er Seinen gnädigen Regen schenke auf die Saat, die heute hier ausgestreuet wird, daß Er's doch auch euren Brüdern und Schwestern, den großen und kleinen, die hier sind, allen gebe und schenke, es zu lernen und selig zu werden!

Den Andern aber in Gleichnissen, daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören. Die Reden in Gleichnissen, die der HErr JEsus gehalten hat, haben einen zwiefachen Zweck und Absicht; einmal die, welche

schon vom Vater gezogen sind, dazu zu bringen, daß sie tiefer hineindringen in's liebe GOtteswort; aber sie haben auch noch einen andern Zweck, und wenn ich an den denke, dann wird mir sehr bange, liebe Brüder und Schwestern; sie haben nämlich auch den Zweck, zu „verhüllen" die Perle des Reiches GOttes, den göttlichen Schatz, vor denen, die dem heiligen Geiste fort und fort widerstreben, und von denen der HErr sagt: „Wer nicht hat, von dem wird auch genommen, was er hat!" — so daß am Ende, wenn ein solcher Mensch früher auch etliche Erkenntniß der Wahrheit gehabt hätte, und er fährt fort, die Gnade seines GOttes auf Muthwillen zu ziehen, so nimmt ihm der HErr auch solche Erkenntniß zuletzt weg, und dann wird's ganz dicke, finstere Nacht bei ihm. Das ist dann die gerechte Strafe, das schreckliche Gericht, welches über diejenigen ergeht, denen Sich GOtt nahet mit Seinem Wort, die aber die Finsterniß mehr lieben als das Licht, wie geschrieben steht. So erging es dem Pharao, welchem der HErr Sich durch Mosen so wunderbarlich bezeugete, daß er auch Eindrücke bekam von der Majestät des lebendigen GOttes; aber dieweil er solchen Eindrücken keinen Raum ließ, so verstockte ihn GOtt, daß er zuletzt blindlings in's Rothe Meer hineinrennt und da umkommt mit seinem Volk und Leuten. Und wie ist's jenem Manne ergangen, von dem ich in der vorigen Missionsstunde Briefe vorlas; der vor 30 Jahren anfing, sich der Missionssache zuzukehren und damals hier mit unserer Muttergesellschaft in Verbindung trat und sich in seinen Briefen so aussprach, daß man merken konnte, der heilige Geist hatte Seine Gnadenhand an ihn gelegt? — GOtt hat von ihm Alles genommen, was er damals hatte, und jetzt ist aus diesem Manne ein zwiefach abgestorbener Baum geworden. Er hat Augen und siehet nicht mehr, er hat Ohren und höret nicht mehr, und es muß Einem sehr bange werden, daß ihn GOtt habe ganz dahingegeben in's Gericht der Verstockung. Ach, möchten ihm die Briefe, die er vor 30 Jahren schrieb, zu Augen kommen; vielleicht, daß Sich GOtt noch erbarmete über ihn und ihm wieder einen Lichtstrahl ließe in's dunkle Herz hineinfallen!

Ich verweile bei diesem Worte etwas länger, geliebte Brüder und Schwestern in dem HErrn, weil es ein so gewaltiges Wort ist, und weil daraus hervorgeht, daß es durchaus nichts Gleichgültiges sei, ob und wie man die Predigt aufnehme; sondern jede Predigt, die aus dem lautern Worte GOttes stammt, ist ein Gnadenpfund, welches GOtt einem Jeden anvertraut. Wehe dir, wenn du's im Schweißtuch verbirgst und vergräbst, daß es keine

Frucht bringt, so wirst du mit jenem Schalksknecht zuletzt in den Kerker geworfen und hast keine Entschuldigung, kannst nicht sagen, der HErr habe Sich nicht um dich bemüht. — O meine Brüder, was wird's doch werden an jenem großen Tage, wenn alle die Sonntage uns werden vorgeführt werden und all' das GOtteswort, das wir vernommen, das ernste, das Gesetz vom Sinai, das uns sollte das Herz zermalmen, und dann das kostbare Evangelium vom Blute des Lammes, und wenn der HErr uns wird daran erinnern, daß wir so oft haben Sein heiliges Sakrament empfangen, das Sakrament Seines wahren Leibes und Blutes? Ach, was wird aus uns werden, wenn all' solch' GOtteswort und heiliges Sakrament, weil es nicht ausgerichtet hat, wozu es der HErr sandte, uns zum Gericht wird gereichen?! —

Doch nun hört, wie der HErr das Gleichniß erklärt. Der Same ist das Wort GOttes, sagt Er; Er vergleicht das Wort GOttes, und zwar das Wort des Evangeliums, das ich euch ja immer wieder und wieder predige, das Wort von der Gnade GOttes in Christo JEsu, das Wort von der Versöhnung, das Wort vom Blute des Sohnes GOttes, welches besser redet als Abels Blut, das vergleicht der HErr JEsus mit einem „Samen". Es ist ein Same aus dem Herzen GOttes, darum wird dieser Same auch GOttessame genannt. Ja, der alleredelste, der allerkostbarste Same ist das Wort GOttes; und wenn schon in dem irdischen Samen eine verborgene Triebkraft liegt von dem Schöpfer her, wie viel mehr wird diese verborgene mächtige Triebkraft liegen in dem Samen GOttes, den der liebe Apostel Petrus in seinem ersten Briefe den „unvergänglichen Samen", den Samen der „Wiedergeburt" nennt, um anzuzeigen, daß, wo dieser Same GOttes, das Evangelium, ein Erdreich findet, das für ihn bereitet ist, dann aus demselben etwas Wunderbares, nämlich die „neue Kreatur" hervorwächst. Aber freilich, der Same muß das Erdreich „bereitet" finden. Denn das wundervolle Wort von der erlösenden Liebe GOttes in dem Sohne der Liebe, in dem Blute des Lammes, bringt ganz gewiß seine herrliche Frucht dreißigfältig, sechzigfältig, hundertfältig, wenn das Ackerland empfänglich ist für den Samen. Aber dabei sage ich nun wiederum gleich von vornherein: Es ist kein Ackerfeld auf der ganzen weiten Erde von Natur bereitet für diesen Samen GOttes. Das Ackerfeld ist das Menschenherz; da hinein soll der Same gesäet werden, es ist dein Herz und mein Herz. Aber wir sind nicht geschickt, diesen göttlichen Samen aufzunehmen, daß er tief hineinfalle bis auf den Grund, es sei denn,

daß es uns von GOtt gegeben werde. GOtt, der himmlische Säemann, der Seinen Samen ausstreut durch Seine armen Knechte und Diener, wie ihr hier einen vor euch sehet, der muß Selber erst die durch den Sündenfall ganz und gar untauglich gewordenen Herzensäcker bearbeiten und zu solchen Aeckern machen, die dann Seinen Samen aufnehmen, daß er Frucht bringe. Wir wollen nun nachfragen, ob unser Herz schon solch' ein „gut" Land geworden ist durch GOttes Kraft, nämlich ein Land, das den Samen so aufnimmt, daß er seine verborgene, gewaltige Triebkraft beweisen kann. Denn dieser Same greift dann tief hinein; er faßt Wurzel, treibt einen Keim, vor dem alles Andere weichen muß, und es schießt dann auf die herrliche Pflanze, das Kind GOttes.

Da sagt nun aber mein allerliebster HErr JEsus, daß es Leute giebt, die dem Wege gleichen, die hören das Wort, aber, wie Matthäus hinzufügt, sie „verstehen's nicht" und haben auch keine Lust, es verstehen zu lernen, und fragen auch nicht, wie die lieben Jünger, und bitten nicht um Licht von oben, sondern sie „hören", es eben nur so; sie kommen hinein in's Haus des HErrn aus alter Gewohnheit, sie sitzen da auf der Bank, sie hören, aber es ist, als hörten sie nicht. Vielleicht wird ihnen auch die Zeit oft lang während der Predigt, ja, es geschieht wohl gar, daß sie vor langer Weile einschlafen. Nun, dann hat der Teufel leichtes Spiel, von dem der HErr hier sagt, daß er kommt, und der niemals weit ist, wenn GOttes Wort gepredigt wird. Denn es ist ihm entsetzlich zuwider, daß der lebendige GOtt Seine Säeleute schickt, die den Samen des göttlichen Wortes ausstreuen auf die Herzensäcker, welche er, der Teufel, so verwüstet, so ganz und gar festgetreten und zum „Wege" gemacht hat. Es ist ihm zuwider, wenn GOtt der heilige Geist daran arbeitet, die durch die Sünde verknöcherten und versteinerten, ganz unempfänglich gewordenen Menschenherzen dazu zu bringen, daß der Same könnte tief hineinfallen, und daß sie dann zur Buße kämen und zum Glauben und selig würden und dann dem Teufel entrissen und Kinder GOttes würden, und ihr Name würde angeschrieben im Buche des Lebens. Darum haßt der Satan, der Menschenmörder von Anfang, auch so die Prediger, die das lautere, reine GOtteswort predigen aus Herzenserfahrung, und möchte sie am liebsten umbringen, wenn er könnte, weil der HErr durch solche Seine armen Knechte ihm schon manche Seele entrissen hat.

O möchte doch hier heute Niemand sein, der gleich wäre denen, wo der Same auf den „Weg" fällt! Es sind das Alle,

welche das Wort, das theure, das große Wort, daß GOtt Seines einigen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat Ihn für uns Alle dahingegeben, so ganz unempfindlich mit einer gewissen Gleichgültigkeit hören können, daß nicht einmal in ihnen der Gedanke entsteht: Ach, was ist denn das eigentlich? Und wenn wirklich einmal bei einem solchen armen, gleichgültigen Menschen sich etwas regt während der Predigt, wie das ja vorkommt, denn die Hand GOttes legt sich an sein Herz durch's Wort, und er gehet nachher weg, „so kommt alsbald der Teufel.“ Der merkt's gleich, wenn sich etwa eine Bewegung gezeigt hätte während der Predigt, wenn etwa Jemand erschrocken wäre über seinen bisherigen Seelenzustand, so daß er dächte: Ach, wenn das wahr wäre von dem schmalen Weg, daß nur Wenige darauf wandeln; wenn das wahr wäre, daß, wer nicht glaubt an den Sohn GOttes, daß der verdammt wird, dann wärst du ja auch auf dem breiten Weg, und dann würdest du ja auch verdammt. Sobald das der Teufel merkt, so ist er sogleich hinterher, daß er's wegnimmt vom Herzen, wie die Vögel hinterher sind, wenn ein Säemann seinen Samen säet, und es fällt etwas auf den Weg; gleich kommen sie und fressen's weg, und dann ist's wieder beim Alten, und nicht blos beim Alten, sondern wie wir vorher hörten, der Weg wird fester, das Herz wird härter.

O liebe Seele, wie steht's mit dir? Gleichst du noch dem festgetretenen Wege? Du bist bis heute sicher und sorglos deine Straße gezogen; es ist wie ein Wunder, daß du bist hineingetreten in's Haus des HErrn. Aber das kommt von deinem GOtt, der dich noch nicht aufgegeben hat, sondern Er will heut wieder die Hand an dich legen. Ach, daß du heute in diesem Bilde dein Herz wirklich erkenntest und innerlich zusammenschräkest darüber, daß du bis diesen Augenblick wie der Weg gewesen bist und hast dir vom Teufel immer wieder nehmen lassen das große erstaunliche Wort, daß GOtt geoffenbart ist im Fleisch, daß GOtt in Knechtsgestalt gehangen hat am Kreuzesstamm! O, wie kann man bei diesem Worte gleichgültig vorübergehen, wenn man hört: GOtt Selbst wird Mensch und läßt sich an's Kreuz nageln, um die verfluchte Welt zu erlösen, man sollte meinen, das müßte den unempfindlichsten Stein dazu bringen, daß er bedächte: Was ist denn das, warum geschah's? Wenn du nur erst also fragtest, o, dann würde es dir der heilige Geist aufdecken, daß du es bist mit deinen Sünden, der dem Sohne GOttes die Mühe gemacht hat und die Arbeit. Ach, wie Viele bleiben bis an ihr Lebensende einem solchen festgetretenen Wege gleich, einem Wege, den der

Teufel gern immer fester tritt, bis sie zuletzt auch ganz unempfindlich aus der Zeit gehen. Man findet solche ganz und gar abgestumpfte Herzen, solche gegen GOttes Wort ganz und gar gleichgültige Leute auf ihrem Sterbebette oft ganz ruhig, sie gehen mit einer gewissen Kälte und Gleichgültigkeit aus der Zeit; der Teufel hat ihnen auch die Gedanken an's Gericht ganz weggenommen, er hat sie so betrogen, daß sie meinen, es giebt kein anderes Leben nach diesem Leben, dieweil sie die Loosung der Spötter zu der ihrigen gemacht hatten: „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir todt!"

Der HErr fährt fort und spricht: Etliches fiel auf den Fels; das sind die, wenn sie das Wort hören, das große Wort von der Vergebung der Sünden durch das Blut des Sohnes GOttes, dann macht dasselbe auf ihre Herzen einen wohlthätigen Eindruck, sie denken: Ei, das ist doch kostbar, daß wir erlöset sind. Sie nehmen's an mit Freuden, steht hier; es ist ihnen ein liebes Wort. Es scheint, als könnte und dürfte man zu ihnen gute Hoffnung fassen; aber sie haben nicht Wurzel, sagt der HErr; der Same hat nicht können einwurzeln in's Herz. Warum nicht? Ja, sie waren dem Felsenlande gleich, wo oben darauf etwas Erde liegt; wenn da der Same hineinfällt, dann geht er wohl auf, aber der Fels unten leidet nicht, daß die Wurzeln tief hineindringen, und siehe, wenn dann die Sonne aufgeht oder der Wind darüber hinbraust, dann fällt so ein Hälmchen bald um, und von Fruchtbringen ist gar keine Rede. Der HErr redet hier von den sogenannten gefühlvollen Leuten, deren es sehr viele giebt, besonders heutigen Tages. Sie hören die Predigt von Christo gern; die seichte Moralpredigt der Rationalisten behagt ihnen nicht, die ist ihnen zu dürre; darum kommen sie dahin, wo gepredigt wird von der großen Liebe GOttes, wo die Prediger oft mit Thränen, weil das Wort zu groß ist, den HErrn JEsum Christum vor die Augen der armen Sünder hinmalen in Seiner blutigen Martergestalt; und da wird dann manches Herz gerührt, geht nach Hause und sagt: „Ja, das war doch eine Predigt; da hat man doch einmal weinen können; das war eine recht erbauliche Predigt." Und Mancher, der das mit ansieht, denkt dann wohl: Ei, wie köstlich, da ist wohl wieder eine Seele gewonnen für den lieben HErrn JEsum. — O, sei nicht zu schnell mit deinem Urtheil, lieber Bruder; warte erst ein wenig! Es währt nicht lange, so erhebt sich Trübsal und Verfolgung um des Wortes willen; denn wer sich zu dem lieben HErrn JEsus Christus bekennt, wer da

sagt, daß ihm das Wort vom Kreuze lieb und theuer sei, daß es ihm zu Herzen gehe, der muß sich darauf gefaßt machen, daß er den Fersenstich der alten Schlange zu fühlen kriegt, vielleicht gleich auf der Stelle in seiner nächsten Blutsverwandtschaft. Da zeigt sich's dann, was jene gerührten Leute für ein Land sind. Wenn dann etwa Vater oder Mutter darüber zürnen, daß der Sohn und Tochter zu solchem, wie man sagt, pietistischen und schwärmerischen Prediger geht, der noch den alten Glauben, den längst vergessenen, an den „im Fleisch geoffenbarten GOtt" und noch das „Wort vom Kreuze" predigt, und Vater und Mutter dann zu ihrem Kinde sagen: „Was machst du nur? Geh' doch da nicht hin; du wirst am Ende auch ein Schwärmer!" so entsteht zuerst eine kleine Spannung zwischen den Eltern und den Kindern; und vielleicht wird sie immer stärker und stärker. Erst wollen sie es nicht lassen; sie kommen immer wieder, denn es hat ihnen gar zu gut gefallen, das schöne Wort, und es ist ja auch ein so köstliches Wort, das Wort von der Liebe GOttes in Christo JEsu; auch wollen sie nun dies und jenes Sündliche vielleicht nicht mehr mitmachen, was sie früher ganz ruhig mitmachten. Doch dann wird's immer schlimmer, dann wird's ihnen wohl gar verboten vom Vater: Du darfst nicht mehr dahingehen, du bleibst zu Hause! Und siehe, da tritt's dann vor die Augen, wie es steht mit solchen Seelen. „Sie sind wetterwendisch," sagt der HErr. Heute haben sie geweint bei der Predigt des göttlichen Wortes; morgen aber, wenn sie merken, daß sie dann der Welt nicht mehr gefallen, und daß sie könnten in Schmach und Spott kommen, da lassen sie's fahren; es konnte keine „Wurzel" bei ihnen schlagen. Und das kommt daher: Ihr Herz ist nicht gebrochen! Siehe, der Fels da unten muß doch erst gebrochen werden, wie der HErr sagt: „Ich will das steinerne Herz aus ihrem Fleische wegnehmen." Das thut's nicht, daß so ein bischen Oberfläche darüber ist; die Rührung macht's nicht; die Thränen thun's nicht; nein, es muß bis auf den Grund kommen; der heilige Geist muß dir erst, wie du gesungen hast: „zermalmen deines Herzens Härtigkeit und mürbe machen deinen Sinn, daß du in Thränen, Reu' und Leid und Buße ganz zerrinnst." Wo du Ihm das nicht willst gestatten und völlig Raum geben, so wirst du nie ein gut Land werden, du armes Herz, und wird auch von dir gelten: Eine Zeit lang glauben sie, aber zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab.

Darauf führt der HErr JEsus uns auch noch die Leute vor die Augen, die einem Acker gleichen mit Dornen bepflanzt; die

„hören" das Wort auch, aber sie wollen die Dornen stehen lassen auf dem Acker. Welcher Ackersmann würde die Dornen stehen lassen und meinen, sein Same sollte doch Frucht bringen? Nein, da kommt die Pflugschaar, die zerbricht Alles, und er pflügt tief, grundtief und pflügt sie heraus, die Dornen; dann streut er den Samen hinein, und dann bringt er auch Frucht. Diese Leute aber, die dem Acker mit den Dornen gleichen, wollen die Sorgen dieses armen Lebens, die der HErr doch verboten hat, die Sorgen der Nahrung oder auch andere Sorgen und den Reichthum beibehalten; sie hangen am Mammon, diesem schrecklichen Götzen, und wollen ihn nicht fahren lassen, wie jener reiche Jüngling, zu dem der HErr sagte: „Verkaufe Alles, was du hast, und gieb es den Armen und folge Mir nach!" Was thut der Jüngling? Er geht traurig von dannen, denn er hatte viele Güter, und die sind eigentlich sein Gott. So giebt es noch viele Leute, die hören immer das Wort GOttes und gehen vielleicht aus einer Erbauungsstunde in die andere, aber sie wollen die Dornen nicht angreifen lassen; die Dornen des Reichthums und der Wollust dieses Lebens, den Weltsinn wollen sie dabei behalten und denken doch selig zu werden. O wie kann da der Same Frucht bringen, lieber Bruder, liebe Schwester in dem HErrn? Willst du dir nicht durch den heiligen Geist dein Dornenland, dein armes, von Dornen ganz und gar überwuchertes Herz lassen ganz und gar umdrehen, daß das Unterste nach oben kommt, wie die Ackersleute thun, wenn sie Land urbar machen? Willst du weiter säen lassen immer „unter die Hecken" und kein „Neues pflügen" lassen, siehe, dann bleibst du sicherlich ohne Furcht, und die Dornen ersticken das, was vom guten Samen auf dein Herz gefallen ist; du bleibst ein unfruchtbares Land und bist reif zum Feuer und gehst doch verloren.

Das sind nun die drei, und die sind sich eigentlich, wenn man's recht bei Lichte betrachtet, im Grunde ganz ähnlich, nur daß bei dem Einen dies, bei dem Andern das mehr hervortritt an's Licht; sonst sind's eben unbekehrte, unbußfertige Herzen.

Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn! Ich habe nur noch Weniges zu sagen von dem letzten Theil: Etliches fiel auf ein gut Land und brachte hundertfältige Frucht. Das sind die, so das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Furcht in Geduld. Siehe, das sind die Herzen, die dem heiligen Geist sich ganz und gar in die Bearbeitung geben; denn Er ist eigentlich der rechte himmlische

Ackersmann; Er braucht nur Seine Diener, Seine Knechte zu Seinen Werkzeugen, Er muß Alles thun. Siehe, willst du dich dem heiligen Geist ganz in die Bearbeitung hineingeben, ist dein Sinn, nur selig zu werden, es koste, was es wolle, dann wirst du es auch empfangen; aber dann geht's durch Schmach, durch Kampf, durch Ausreißen, durch Umgraben und durch Pflügen; und das geht oft so tief, daß es bis an's Leben kommt, wie man so zu sagen pflegt. Dahin muß es aber kommen; bis an's Leben, Geliebte, bis in's Fleisch muß die Pflugschaar des heiligen Gesetzes dringen. Dieses Leben nach dem Fleisch muß von der mächtigen Pflugschaar des Gesetzes in der Kraft des heiligen Geistes „getödtet" werden, das mußt du dir gefallen lassen; wenn du das nicht willst, kommst du nicht dazu, ein „gut" Land zu werden. Du mußt dich ganz daran geben und dem heiligen Geist dich also hingeben, daß Er dir deine Lieblingssünden, deinen Reichthum und deine Wollust und Augenlust und hoffärtiges Wesen an der Wurzel zerbricht und zermalmet, und daß Er dir das Kleid deiner eigenen Gerechtigkeit, und zwar so gänzlich auszieht, daß nicht eine Faser mehr sitzen bleibt. Er muß dich zum blutarmen Sünder machen, zu einem ganz zerbrochenen Geiste, der Nichts hat, was er vor GOtt bringen kann, Nichts als das Geschrei eines geängsteten Geistes: „GOtt, sei mir Sünder gnädig!" Dahin mußt du dich bringen lassen durch den heiligen Geist in der Buße. In der rechten Herzensbuße will man nichts mehr beibehalten, nichts vom alten Wesen, man will Allem absagen, Allem, Allem! Man will die Sünde verfluchen, und es kümmert Einen nicht, was die Leute darüber reden, und wenn noch so viel Schmach und Spott käme, man läßt sich weder durch Schmeicheln noch durch Drohen von dem betretenen Wege abbringen. Es heißt: Ach, daß ich armer, verfluchter Mensch doch nur selig würde! Das ist das Einzige, was ich begehre.

Und siehe, in ein solches zermalmtes, ausgeleertes, zerbrochenes Sünderherz, das sich dem Geiste GOttes ganz hingiebt und in keinem Stück mehr beharren will, was gegen GOttes Wort ist, fällt dann der Same des Wortes vom Kreuz, das Wort von Dem, der alle Sünden getragen hat, alle Schulden, auch Blutschulden bezahlt hat mit Seinem kostbaren Blut. Das Wort von der freien Gnade, das Wort von Dem, der die Gottlosen gerecht macht, fällt dann hinein in solche durchpflügte Herzen, und der heilige Geist giebt Seinen Thau dazu und Seinen Sonnenschein und Seinen Regen, und siehe da, das Wort schlägt Wurzel in dem durchgepflügten Herzensacker; ja, tiefe Wurzeln schlägt es; bis auf den

innersten Grund geht's hinein. Und was kommt dann heraus? O, dann kommt der köstliche Glaube heraus an den Sohn GOttes, wie geschrieben steht: „Der Glaube kommt aus der Predigt, die Predigt aber aus dem Worte GOttes." Der klammert sich dann an das Kreuz des HErrn JEsu und faßt, als die Hand des neuen Menschen, den Sohn GOttes gleichsam um den Hals und hängt sich an Ihn, und da wird dann durch den Glauben das Herz des armen Sünders gezogen an das Herz des Sünderfreundes, und aus den Wunden JEsu kommt Frieden und Freude und süßer Trost in das arme Herz hinein. Siehe, da ist dann die neue Kreatur, das liebe GOtteskind geboren, aus dem GOttessamen hervor; zuerst ein Kind, ein „jetzt geborenes," schwaches Kind. Aber der Same des Wortes, der geht immer tiefer, und je tiefer er geht in der Kraft des heiligen Geistes, desto mehr wächst die neue Kreatur. Aus dem schwachen Kinde wird der Jüngling, der den Bösewicht überwindet, wie St. Johannes sagt: „Ich habe euch geschrieben, ihr Jünglinge, daß ihr stark seid und den Bösewicht überwunden habt." Und zuletzt wird dann ein Mann in Christo daraus, und das Alte vergeht, je länger desto mehr, und wird Alles neu. Da steht dann der liebliche Baum, der herausgekommen ist aus dem GOttessamen, und von dem schon David singt im ersten Psalm: „Wohl dem, der nicht wandelt im Rate der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt, da die Spötter sitzen, sondern hat Lust zum Gesetze des HErrn und redet von Seinem Gesetze Tag und Nacht; der ist wie ein Baum, gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit." Ja, meine Lieben, es wird dann ein Eichbaum daraus durch's Wort; da laß du nur die Stürme brausen und sausen, er stehet fest, er hat seine Wurzeln geschlagen in's Herz GOttes selbst durch's Wort GOttes, ja, in den Felsen des Heils hinein, in den lieben HErrn JEsum hinein; wie denn auch der HErr sagt: „Wer Meine Rede hört und thut sie, den vergleiche ich einem Menschen, der sein Haus auf einen Fels gegründet." Da kommen die Wasser, und die Stürme brausen, aber das Haus steht fest, es ist auf den Felsen gegründet. — „Sie bringen Frucht in Geduld," sagt der HErr zum Schluß von diesen Hörern des Wortes GOttes, d. i. diese neuen Kreaturen, die aus dem GOttessamen erwachsen, sind geduldig in Trübsal, und so wachsen sie in den Himmel hinein, wo es dann von ihnen heißen wird: Diese in weißen Kleidern, wer sind sie, und woher sind sie gekommen? Antwort: „Diese sind es, so da kommen sind aus großer Trübsal

und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes; darum dienen sie GOtt Tag und Nacht in Seinem Tempel." — Nun, Geliebte, GOtt der HErr gebe, daß auch dieses Sein Wort nicht leer zurückkomme, daß es Allen ein Geruch des Lebens zum Leben und Keinem ein Geruch des Todes zum Tode werde! Amen.

HErr GOtt heiliger Geist, Dein armer Knecht hat den Samen Deines Wortes mit zitterndem Herzen ausgestreut im Namen JEsu; ach, bitte, gieb Dein Gedeihen dazu! HErr GOtt heiliger Geist, ich schreie zu Dir aus tiefstem Herzensgrund: Erwecke die unempfindlichen, die gleichgültigen, die selbstgerechten Sünder, die sich Dein Wort so oft schon haben vom Teufel wieder nehmen lassen und sind deshalb nicht zum Glauben durchgedrungen und selig worden: ach, erwecke sie doch, bitte, bitte! Ach, wenn ich Dich doch könnte erbitten heute; ach, gieb doch Gnade, daß die, welche bisher oberflächlich gerührt worden sind und ein gewisses Wohlgefallen an Deinem Wort gehabt haben, aber es hat nicht Wurzel schlagen können bei ihnen, heute erschrecken und Dich anrufen, daß Du doch tief wolltest graben bei ihnen und den Felsenstein ihres Herzens zermalmen! Ach lieber HErr GOtt heiliger Geist, siehe doch an alle die, die bisher nicht wollten, daß Du ihre Dornen angriffest und auswurzeltest die Sorgen und den Reichthum und Wollust dieses Lebens, die Liebe zur Welt; ach, mache ihnen doch die Gefahr, in der ihre unsterbliche Seele schwebt, recht klar, daß sie heute Dir Raum lassen, daß Du sie kannst durchpflügen mit der Pflugschaar Deines heiligen Gesetzes! HErr GOtt, hilf, daß wir unsere Herzen Dir ganz hingeben zur Bearbeitung! Hilf, daß wir Alle gutes Land werden, daß der Same GOttes seine Frucht trage und bei uns Allen hervorbringe die neue Kreatur; denn vor GOtt gilt ja nichts als die neue Kreatur, und JEsus hat gesagt: „Wer nicht von Neuem geboren ist, kann das Reich GOttes nicht sehen." Ach HErr GOtt heiliger Geist, gieb uns Allen zu wissen das Geheimniß des Reiches GOttes! Um JEsu willen erhöre uns! Amen. 1935. 1936.

17.

Am Sonntage Estomihi.

Text: Luc. 18, 31—43.

Er nahm aber zu Sich die Zwölfe und sprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird Alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Denn Er wird überantwortet werden den Heiden, und Er wird verspottet und geschmähet und verspeiet werden, und sie werden Ihn geißeln und tödten, und am dritten Tage wird Er wieder auferstehen. Sie aber vernahmen der keins, und die Rede war ihnen verborgen, und wußten nicht, was da gesagt war. Es geschah aber, da er nahe zu Jericho kam, saß ein Blinder am Wege und bettelte. Da er aber hörte das Volk, das durchhin ging, forschte er, was das wäre. Da verkündigten sie ihm, JEsus von Nazareth ginge vorüber. Und er rief und sprach: JEsu, Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner! Die aber vornean gingen, bedrohten ihn, er sollte schweigen. Er aber schrie viel mehr: Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner! JEsus aber stand stille und hieß ihn zu Sich führen. Da sie ihn aber nahe bei Ihm brachten, fragte Er ihn und sprach: Was willst du, daß Ich dir thun soll? Er sprach: HErr, daß ich sehen möge! Und JEsus sprach zu ihm: Sei sehend; dein Glaube hat dir geholfen! Und alsobald ward er sehend und folgte Ihm nach und pries GOtt. Und alles Volk, das Solches sahe, lobte GOtt.

Christe, Du Lamm GOttes, der Du trägst die Sünde der Welt, erbarme Dich unser und gieb Du Selbst uns über Dein Leiden und Sterben Licht durch Deinen Geist, auf daß wir's verstehen und zu Herzen fassen und dadurch selig werden in der Kraft Deines göttlichen Blutes. HErr JEsu, wir hoffen auf Dich; da Du uns so sehr geliebet und Dich Selbst für uns gegeben hast zur Gabe und zum Opfer für uns, Deinem Vater ein süßer Geruch, so wirst Du ja auch Alles thun nach Deiner großen Barmherzigkeit, um uns zum Genuß des durch Dein Blut uns erworbenen Heiles zu bringen. HErr, hilf, HErr, laß wohlgelingen! Amen.

Unser HErr und HEiland JEsus Christus predigt in dem vorgelesenen Evangelio von Seinem Leiden und Sterben und Auferstehen. Merkwürdig ist aber der Zusammenhang mit dem kurz Vorhergehenden. Petrus hatte zum HErrn gesagt: „HErr, siehe, wir haben Alles verlassen und sind Dir nachgefolgt.“ Da hatte der HErr geantwortet: „Wahrlich, Ich sage euch, es ist Niemand, der ein Haus verläßt oder Eltern oder Brüder oder Weib oder Kinder um des Reiches GOttes willen, der es nicht vielfältig

wieder empfange in dieser Zeit und in der zukünftigen Welt das ewige Leben." Und nun folgt gleich unser Text: Er nahm aber zu Sich die Zwölfe und sprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird Alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn — als wollte der HErr Seinen Jüngern in's Herz hineinpredigen die große, wunderbare Wahrheit, daß, wenn überhaupt für uns arme Sünder sollte ein ewiges Leben da sein, so daß wir's ererbten, daß dazu erst noch eine große, erstaunliche, blutige Arbeit nothwendig sei. Und von dieser blutigen Arbeit, von diesem großen, schrecklichen Leiden redet Er in unserm Texte, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn! Kein Mensch hat seit Adams Fall den geringsten Anspruch auf das ewige Leben und die ewige Seligkeit; diesen Anspruch haben wir allesammt in Adam, unserm Stammvater, gänzlich verloren; ja, so gewiß als geschrieben steht: „Der Tod ist der Sünde Sold," und: „Die Seele, welche sündigt, die soll sterben," so gewiß hat kein sündiges Menschenkind ein Recht an den Himmel. Und Sünder sind wir doch Alle, denn wir sind Alle abgewichen von dem herrlichen GOtt und dadurch Alle untüchtig geworden zur Seligkeit. Da ist auch nicht Einer, der gerecht wäre, nicht ein Einziger, der Gutes thäte und der sich den Himmel verdienen könnte mit seinen Werken, sondern wie der Apostel Paulus sagt: „Die mit des Gesetzes Werken umgehen und ihre eigene Gerechtigkeit aufrichten wollen, die sind unter dem Fluch; denn es steht geschrieben: Verflucht ist, wer nicht bleibt in alle dem, das geschrieben steht im Buche des Gesetzes, daß er danach thue." Sollte uns armen Sündern nun aber doch nach dem Willen unsers gnädigen GOttes das ewige Leben zu Theil werden — denn Er hat geschworen: „So wahr Ich lebe, Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern Ich will, daß er sich bekehre und lebe" —; sollte dieser gute und gnädige Wille des heiligen und gerechten GOttes, der aber auch die Liebe und das Erbarmen Selbst ist, in Betreff der Seligkeit armer, todeswürdiger Sünder in Erfüllung gehen, so mußte geschehen, was hier unser allerliebster HErr JEsus zu Seinen Jüngern sagt: „Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird Alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn; denn Er wird überantwortet werden den Heiden und wird verspottet und geschmähet und verspeiet werden, und sie werden Ihn geißeln und tödten, und am dritten Tage wird Er wieder auferstehen."

Siehe, da predigt Er von Sich Selbst, der liebe HErr JEsus; denn wer anders ist unter „des Menschen Sohn“ gemeint als Er, der da ist GOttes eingeborener Sohn, GOtt von GOtt, Licht vom Licht, wahrhaftiger GOtt vom wahrhaftigen GOtt, und von welchem St. Johannes zeuget: „Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns,“ und St. Paulus: „Kündlich groß ist das gottselige Geheimniß: GOtt ist geoffenbaret im Fleisch.“ Ja, GOtt ist Mensch geworden; GOttes eingeborener Sohn ist zugleich auch des Menschen Sohn, wahrhaftiger GOtt, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren. Er mußte Mensch werden, der große, herrliche GOttessohn, wenn wir sollten gerettet werden von dem zukünftigen Zorne; denn nur als Mensch konnte Er unser Mittler sein, wozu der Vater Ihn schon von Ewigkeit bestimmt hatte; nur als wahrhaftiger Mensch konnte Er an unsere Stelle treten als der andere Adam und durch Seinen Gehorsam wieder gut machen den Ungehorsam des ersten Adam; nur als wahrhaftiger Mensch konnte Er für die armen Sünder leiden, ihre Strafe tragen, ein Fluch werden für sie und die Handschrift, die wider uns war, aus dem Mittel thun und an's Kreuz heften durch Sich Selbst. Darum predigt Er hier von Sich, von des „Menschen Sohn“, daß es Alles müsse vollendet werden, was von Ihm geschrieben stehe durch die Propheten; denn durch's ganze alte Testament zieht sich wie ein rother Faden die Verheißung von des Menschen Sohn, von dem Mittler zwischen GOtt und uns. Alle Propheten haben von Ihm gezeuget und gleichsam mit Fingern auf Ihn hingewiesen, auf Den, der da kommen sollte, auf des Weibes Samen, der der Schlange würde den Kopf zertreten; und schon in der ersten Weissagung ist von Seinem Leiden die Rede, wenn es da heißt: Die Schlange wird Ihn „in die Ferse stechen“; damit ist auf Seine Kreuzigung hingedeutet. Und sodann, Geliebte in dem HErrn, predigt der ganze alttestamentliche Opferdienst von Dem, der da kommen und Sich Selbst zum Opfer geben sollte für eine verlorene Welt; all' das Blut, das vergossen ward im Tempel, all' das Bocksblut und Lammesblut, das deutet hin auf ein ander Blut, nämlich auf das Blut des Sohnes GOttes. Das Osterlamm, mit dessen Blut die Thürpfosten in Egypten besprengt wurden an den Häusern der Israeliten, so daß der Würgeengel vorüberging, ist eine Predigt von Dem, welchen St. Paulus im Briefe an die Korinther nennt das rechte Osterlamm, indem er spricht: „Wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert.“ Die eherne Schlange,

die zum Zeichen aufgerichtet wurde in der Wüste, auf daß, wer gebissen war von feurigen Schlangen, sie ansehe und genese, so daß ihm der Biß jener feurigen Schlangen nichts schade, ist ein Vorbild, eine Predigt von dem gekreuzigten JEsus, wie Er Selber sagt: „Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Und wenn es im Psalm heißt: „Auch Mein Freund, dem Ich Mich vertraute, der Mein Brot isset, tritt Mich mit Füßen“ — wer merkt nicht, daß unter diesem Freunde, der Sein Brot aß und Ihn doch mit Füßen trat, Judas gemeint sei? Im Propheten Sacharja weissagt der HErr von Sich Selber: „Sie wogen dar, wie viel Ich galt — 30 Silberlinge!“ Und im 22. Psalm sind die meisten Umstände Seines Leidens vorhergesagt: „Sie haben Meine Hände und Füße durchgraben; Alle, die Mich sehen, spotten Mein und schütteln das Haupt; sie theilen Meine Kleider unter sich und werfen das Loos um Mein Gewand.“ Ja, in diesem Psalm steht gleich im Anfang ein Wort, welches der HErr JEsus, unser Mittler, am Holz des Kreuzes ausrief in Seiner allergrößesten Angst, als die Fluthen des göttlichen Zornes über Ihm zusammenschlugen: „Mein GOtt, Mein GOtt, warum hast Du Mich verlassen!“ Das ganze 53. Kapitel des Propheten Jesaias führt uns nach Golgatha und zeigt uns Den, der der Allerverachtetste und Unwertheste war, voller Schmerzen und Krankheit, der wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt ward und wie ein Schaf vor Seinem Scheerer verstummte.

Auf diese Weissagungen des alten Bundes deutet der HErr hin, wenn Er Seinen Jüngern sagt: „Es muß Alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn.“ Er weiß es Alles ganz genau, was Ihm bevorsteht auf diesem letzten Wege nach Jerusalem. Er sieht's ganz klar vor Augen und nennt die einzelnen Hauptstücke Seines Leidens hier den Jüngern. O wie mag Ihm dabei zu Muthe gewesen sein, dem theuren Schmerzensmann, außer welchem es kein Heil und Leben giebt! Wer kann Ihm nachfühlen, was Er empfunden, als Er Solches zu Seinen Jüngern redete, als Er von Sich Selber zeugete: „Des Menschen Sohn“ — der zugleich ist der HErr der Herrlichkeit, der Sich erwiesen hatte als GOttes Sohn in den großen Wundern und Zeichen, die Er gethan, von dem sie sagten: Was ist das für ein Mann, dem Wind und Meer gehorsam sind? — er wird „überantwortet werden den Heiden.“ Nachdem Er am Oelberge den Kelch, den Ihm der Vater reichte, getrunken bis auf den

letzten Tropfen; nachdem Seine Seele betrübt gewesen war bis an den Tod; ja, nachdem Er mit dem Tode gerungen, nachdem der blutige Angstschweiß von Seiner heiligen Stirn heruntergelaufen und Er von Judas war verrathen und den Kriegsknechten übergeben worden, die Ihn als einen Mörder fingen und banden und dann hinführten vor den Hohen Rath, wo die falschen Zeugen gegen Ihn auftraten und der Hohepriester Ihn fragte und beschwor: „Bist Du Christus, der Sohn des lebendigen GOttes?“ und Er antwortete: „Du sagest es; und von nun an werdet ihr sehen des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen in des Himmels Wolken;“ nachdem sie Ihn dann zum Tode verurtheilt und bespeiet hatten und mit Fäusten geschlagen — da ward Er den „Heiden überantwortet“, dem Pontius Pilatus. Ach, und da ging's dann aus einer Erniedrigung in die andere mit Ihm, dem HErrn der Herrlichkeit, der in der Knechtsgestalt für arme, verdammungswürdige Sünder leiden und sterben wollte. Es geschah, wie Er hier vorhergesagt: „Er ward verspottet und geschmähet und verspeiet.“ Ja, sie haben ihn auch „gegeißelt“. Was Er im Propheten Jesaias schon vorher verkündigt: „Ich hielt Meinen Rücken dar denen, die Mich schlugen, und Meine Wangen denen, die Mich rauften“ — das ist geschehen, das ist für dich und für mich geschehen. Man hat des HErrn der Herrlichkeit Rücken entblößt, man hat Ihn geschlagen mit scharfen Geißeln, man hat tiefe Furchen auf Seinen heiligen Rücken gezogen. Und nachdem sie die Dornenkrone auf Sein Haupt gedrückt und Ihm dann das Kreuz auf den wunden Rücken gelegt haben, ist auch das Letzte geschehen, was Er hier Seinen Jüngern von Seiner Erniedrigung vorhergesagt: Sie haben Ihn „getödtet“. Alles hat Er vorhergewußt, wie man Ihn würde auf das Holz des Fluches legen, wie man Ihm würde die eisernen Nägel durch Hände und Füße schlagen — das hat Er Alles gewußt; Er hätte Seinen Vater bitten können, daß Er Ihm sende mehr denn zwölf Legionen Engel; ja, wie leicht wär's Ihm gewesen, Sich Selbst aus den Händen Seiner Feinde zu befreien, Ihm, auf dessen zwei Worte: „Ich bin's!“ sie niederfielen wie vom Donner gerührt. Aber Er wollte leiden für die armen Sünder; Seines Vaters Wille war auch Sein Wille. Niemand nahm Sein Leben von Ihm; Er hatte Macht, es zu lassen, und Macht, es wieder zu nehmen. Er ließ es williglich.

O Du herrlicher HEiland, das hast Du Alles gewußt, das hat Dir Alles so klar vor den Augen gestanden, und Du bist doch nicht zurückgeschaudert, Du bist doch nach Jerusalem gegangen,

mein liebster HErr JEsus, Du hast Dich doch herausgegeben in die Zähne der Löwen, Du hast doch den bittern Kelch getrunken und doch Alles über Dich ergehen lassen! O HErr, das macht Dein starkes Lieben; Du wolltest mich und meine Brüder und Schwestern erlösen von der ewigen Qual, daß wir das ewige Leben sollten ererben; darum hast Du's über Dich gewonnen und hast Dir unsere Sünden lassen auf Deine Rechnung schreiben und hast die Strafe gelitten, die wir verdienten, und bist ein Fluch geworden für uns verfluchte Sünder, ja, Du hast Dein Leben zum Schuldopfer gegeben für mich und meine Beichtkinder, zu denen ich jetzt rede. Ach mein allerliebster HErr JEsus, wer hat größere Liebe je gefunden, als daß Du, den alle Engel GOttes anbeten, der Allerverachtetste wurdest und Unwertheste; daß Du, die selbstständige Freiheit, Dich binden ließest; daß Du, der Allerheiligste, den Uebelthätern Dich gleich achten ließest; daß Du, die Quelle des Segens, ein Fluch wardst; daß Du, das Leben, den Tod wolltest schmecken für uns! — Ach, daß doch unsere Herzen gegen Dich entbrenneten! HErr JEsu, Du predigst heute Selber von Deiner blutigen Marter, ach bitte, laß es uns durch Mark und Bein gehen, die wir schuld daran sind!

Ja, wir und unsre Sünden,
Die sich wie Körnlein finden
Des Sandes an dem Meer,
Die haben Dir erreget
Das Elend, das Dich schläget,
Und das betrübte Marterheer.

Ach, lehre uns das Geheimniß Deiner blutigen Marter verstehen um Deines Namens willen!

Ja, darum möchte man Ihn immerfort bitten, denn Er allein kann uns das Geheimniß Seiner blutigen Marter aufschließen, Geliebte in dem HErrn! Von Natur geht's uns Allen so, wie hier von den Jüngern geschrieben steht: Sie vernahmen der Keines, und die Rede war ihnen verborgen und wußten nicht, was das gesagt war. Das Wort vom „Kreuz" und von der siegreichen „Auferstehung nach dreien Tagen", welches der Sohn GOttes Seinen Jüngern hier predigt, das war für die Jünger damals noch ein verhülltes Geheimniß, darein konnten sie sich nicht finden. Sie hatten ganz andere Gedanken, sie hatten damals noch ehrgeizige Pläne; darum verstanden sie's nicht, daß es für arme Sünder zum ewigen Leben nur gehen konnte durch die tiefe Erniedrigung des Sohnes GOttes, und daß dann auch Alle, die gottselig leben wollen in Christo JEsu, müssen durch viel Trübsal in's Reich GOttes eingehen. Das habe ich auch weiland nicht verstanden, und du auch nicht. Sehet, wir Alle gleichen von Natur nicht nur den Jüngern, sondern dem Blinden, der am Wege sitzt und

bettelt. Wie der mit seinen leiblichen Augen nicht sehen kann, so sind unsere geistlichen Augen ganz und gar geblendet; unser Verstand ist in himmlischen Dingen verfinstert durch die Unwissenheit, die in uns ist, wie St. Paulus sagt, durch „die Blindheit unsers Herzens.“ Und darum ist auch den allermeisten Menschen das Wort vom Kreuze eine Thorheit bis diesen Tag oder ein Aergerniß, und bleibt ihnen eine Thorheit und ein Aergerniß, bis sie sich Licht erbitten von oben, bis sie mit dem Blinden anfangen zu schreien: HErr JEsu, erbarme Dich mein!, bis sie Ihn anrufen: HErr JEsu, mach' uns doch sehend, gieb uns doch Augensalbe, daß wir die Tiefe dieses Geheimnisses verstehen!

Ach, Geliebte, wenn ihr doch Alle um solche Augensalbe recht beten und flehen möchtet, auch ihr, die ihr schon etwas von diesem großen Geheimniß vernahmet — ach, es ist doch noch immer so gar wenig! Wir müssen noch tiefer hinein in die Breite und Länge in die Tiefe und Höhe der Liebe GOttes, die da ist in Christo JEsu, aber auch noch immer mehr hinein in die Tiefe unseres Verderbens. Beides hängt ganz genau zusammen. Wer das Wort vom Kreuz, welches den Jüngern damals noch so verschlossen war, verstehen will, der muß erst sein Herz recht kennen lernen. Was Sünde ist, das mußt du erst erfahren an deinem armen Herzen, die Bitterkeit dieses Giftes, von dem es in einem Liede heißt:

Dieses Gift steigt zu dem Herzen
Und verursacht stete Schmerzen

— davon mußt du erst etwas merken und fühlen. Aber wenn das der Fall ist, dann wirst du auch nicht ablassen zu bitten, daß dir doch der HErr JEsus möchte auch die Glaubensaugen schenken, womit du Ihn in Seiner blutigen Marter siehst und erkennst.

Meine lieben Brüder und Schwestern in dem HErrn, es ist ja wahr, was St. Paulus sagt, daß durch's „Gesetz“ Erkenntniß der Sünde kommt. Es ist das Gesetz ein Spiegel zart, der uns anzeigt die sünd'ge Art, in unserm Fleisch verborgen. Wenn wir in diesen Spiegel tief hineinblicken und seufzen zum heiligen Geist um offene Augen, so sagt uns das Gesetz, was unsere Sünden verdient haben, nämlich GOttes Zorn und Fluch. Aber wollen wir recht hinter unser Herz kommen, wollen wir, daß die Sünde uns soll recht überaus sündig werden, und daß wir die göttliche Traurigkeit erfahren, von welcher St. Paulus sagt, daß sie zur Folge habe eine Reue, die Niemand gereut, da müssen wir zu dem Spiegel des Gesetzes noch einen andern Spiegel gebrauchen, und das ist der Spiegel des Leidens und Sterbens JEsu Christi, des Sohnes

GOttes. Diesen blutigen Spiegel hat uns der Sohn GOttes heute Selber vorgehalten; o, wir sehen vor uns heute im Geist das Marterlämmlein JEsum, den Fürsten des Lebens, wir sehen Ihn am Oelberg liegen, wir sehen Ihn gebunden, wir sehen Seine Wunden, Seine Striemen, Seine Dornenkrone, wir sehen Seine Kreuzesschmach und Schande vor uns; wir hören Ihn rufen: „Ich bin ein Wurm und kein Mensch; alle Meine Gebeine haben sich zertrennet; sie haben Meine Hände und Füße durchgraben; Mein Herz ist in Meinem Leibe wie zerschmolzenes Wachs; Meine Zunge klebt an Meinem Gaumen, und Du legst Mich in des Todes Staub." Siehe, das ist der blutige Spiegel! Was leuchtet uns armen Sündern aus demselbigen entgegen? Jener Vers sagt's:

Wie heftig meine Sünden
Den frommen GOtt entzünden,
Wie Rach' und Eifer gehn,
Wie zornig Seine Ruthen,
Wie grausam Seine Fluthen,
Will ich aus JEsu Leiden sehn.

Was es mit der Sünde auf sich hat, daß die Sünde ein schreckliches Verbrechen ist, ein Verbrechen, welches zu sühnen der Sohn GOttes in diese Tiefe des Leidens Sich hineinversenken muß; ja, was du in Ewigkeit hättest leiden müssen und ich auch, wenn GOtt Seinen Sohn nicht gesendet hätte zum Lämmlein GOttes, welches der Welt Sünde trüge, das zeigt dir am klarsten der blutige Spiegel Seines Leidens und Sterbens.

Ich hab's gelernt in der Schule des heiligen Geistes, der mir die Augen hat aufgethan, daß ich habe können hineinblicken in diesen Spiegel, und weiß es nun ganz gewiß, und wird mir je länger, desto klarer, daß ich an Leib und Seele, von wegen meiner Sünden und Empörung gegen den heiligen GOtt, hätte das sollen in der Hölle ewig büßen und leiden, was mein Blutbürge an meiner Statt gelitten hat. Der HErr JEsus hat mir mein blindes Auge geöffnet; nun weiß ich, was Sünde ist, und was die Sünde nach sich zieht; nun verstehe ich das Wort: „Der Sünden Sold ist der Tod" — ja, unterm Kreuze meines HEilandes erkenn' ich's. Nun verstehe ich das Wort, daß, wer nicht bleibt in Allem, was geschrieben steht, verflucht ist, wenn ich Ihn am Holz des Fluches hängen und verschmachten, von GOtt verlassen, dürsten, sterben und den Tod schmecken sehe. Ich möchte aber gerne immer noch besser verstehen und will auch fortfahren, zu dem HErrn JEsu zu schreien, wie der Blinde: „JEsu, Du Sohn Davids, erbarme

Dich meiner!“ Ach, nimm mir alle Hüllen weg von meinen Augen und laß mich die Sünde in ihrer ganzen Schändlichkeit und Greulichkeit als das fürchterlichste Majestätsverbrechen gegen den großen GOtt erkennen und bereuen, lieber HErr JEsu, ich bitte Dich flehentlich! Ist's doch so furchtbar mit der Sünde, daß keine Kreatur, kein Engel und kein Erzengel für unsere Sünden hätte mögen GOtt genug thun, so daß es nicht anders möglich war, davon errettet zu werden, als wenn der herrliche GOttessohn Selber kam und in die Knechtsgestalt Sich hüllte und es auf Sich nahm, den Kelch zu trinken und die Fluthen des göttlichen Zornes über Sich zusammenschlagen zu lassen! O bitte du Ihn auch um Augensalbe wie der Blinde, daß du in deinen Augen ein armer Sünder wirst und mit Paul Gerhardt bekennest:

Ich bin's, ich sollte büßen,
An Händen und an Füßen
Gebunden in der Höll';
Die Geißeln und die Banden,
Und was Du ausgestanden,
Das hat verdienet *meine* Seel'.

Aber dasselbe Wort vom Kreuz, welches im Licht des heiligen Geistes uns zeigt, was die Sünde ist und was sie nach sich zieht, das ist's nun auch, was uns allein *trösten* kann, meine lieben Freunde! Wenn wir schreien:

Wo soll ich fliehen hin,
Weil ich beschweret bin
Mit vielen großen Sünden?
Wo soll ich Rettung finden?
Wenn alle Welt herkäme,
Mein' Angst sie nicht wegnähme —

dann öffnet sich durch die Wunden des gekreuzigten Sohnes GOttes das Herz des Vaters gegen uns; ja, wir sehen dem Vater in Sein Herz hinein durch das Blut Seines Sohnes; als wollte der Vater sagen: Ihr armen Sünder, ihr habt freilich Meinen Zorn verdient, Meinen feuerbrennenden Zorn, wie ihr das lernen könnt am Oelberg und auf Golgatha an der Marter Meines Sohnes; aber Ich habe nun Meines eingebornen Sohnes nicht verschonet, weil es Mein Wille ist, daß *ihr* sollt verschonet werden. Ich habe Ihn herausgegeben aus Meinem Schooß und für euch zur *Sünde* gemacht, auf daß ihr würdet in Ihm die *Gerechtigkeit*, die vor Mir gilt. Das Blut Meines Sohnes soll euch lehren, wie lieb Ich euch habe, daß Ich Mein Liebstes daran gewagt und geopfert, um euch von der ewigen Verdammniß zu erretten. O Geliebte, bittet den HErrn, daß Er euch Augensalbe gebe, in dem blutigen Spiegel des Sohnes GOttes das wallende Liebesherz eures GOttes zu erblicken, Seine Friedensgedanken über arme Sünder zu sehen, wie Er Sich zu uns herniederneigt, wie Ihm darum zu thun ist, daß Keins verloren werde; daß Er hat also die Welt geliebet — *also*! — o,

bedenke es unter dem Kreuz des Sohnes GOttes — daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, in diesen Jammer hineingab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Wer an den Sohn glaubt, der wird nun nicht gerichtet, dem rechnet GOtt keine Sünde mehr zu; wer mit bußfertigem Herzen den Namen des HErrn JEsu anruft und sich auf Sein theures, blutiges Verdienst verläßt, der wird selig, der hat das ewige Leben, denn das Blut des Sohnes GOttes macht uns rein von aller Sünde.

Geliebte, wie Viele von euch verstehen schon das Geheimniß von der Marter GOttes, wie Viele oder wie Wenige? Wie Vielen von euch ist schon bei der Betrachtung Seines Leidens die Sünde überaus sündig geworden, so daß sie zusammenbrachen und in den Staub sanken als Schuldner GOttes, als fluchwürdige Missethäter? O, ich möchte sie wohl einzeln sprechen, die theuren Seelen, die schon mit dem armen Bettler am Wege den HErrn JEsum um Licht angerufen und angeflehet haben, bis Er Seiner Frage: „Was wollt ihr, daß Ich euch thun soll?" hinzugefügt hat: „Seid sehend! Euer Glaube hat euch geholfen!" Wie Viele von euch, Geliebte, haben den HErrn schon um Licht gebeten über dieses tiefe Geheimniß und haben's empfangen, so daß sie sich selber kennen als gottlose und verdammungswürdige Kreaturen, und wie Viele haben nun auch die seligen, sehenden Augen schon von Ihm geschenkt bekommen, womit sie Ihn betrachten als ihren Blutbürgen, der Alles vollbracht und Alles gut gemacht und mit einem Opfer, das ewig gilt, vollendet hat Alle, die geheiliget werden? Wie viele bußfertige und gläubige Sünder, die nichts wissen wollen als JEsum den Gekreuzigten, sind heut hier? Selig seid ihr, denn eure Sünden sind vergeben; ihr schaut in JEsu Nägelmaal eure Gnadenwahl, und ich weiß es, eure Herzen loben den HErrn mit jenem Blinden, der sehend geworden war, aus der tiefsten Tiefe ihrer Seele. Aber, wie Viele sind's denn? Ach, mir liegt's heute so am Herzen, daß euer Aller Augen möchten geöffnet werden, daß ihr Alle möchtet erleuchtete Augen des Verständnisses empfangen, das Lamm kennen zu lernen. Denn in der Erkenntniß des Lammes GOttes liegt unser ganzes Heil. „Durch Sein *Erkenntniß*," steht geschrieben, „wird Er, GOttes Knecht, der Gerechte, Viele gerecht machen, denn Er trägt ihre Sünden." O, wenn der HErr JEsus doch zu euch Allen schon gesagt hätte: Seid sehend! Wenn ihr doch Alle im Blute des Lammes gewaschen wäret und dann auch ausrufen müßtet:

Eines wünsch' ich mir vor allem Andern,
Eine Speise früh und spät.
Selig läßt's im Thränenthal sich wandern,
Wenn dies Eine mit uns geht:
Unverrückt auf einen Mann zu schauen,
Der mit blut'gem Schweiß und Todesgrauen
Auf Sein Antlitz niedersank
Und den Kelch des Vaters trank.

Denn dann, weiß ich, würde euer Herz an Sein Joch gebunden sein mit Leib und Sinn; dann, weiß ich, müßtet ihr Ihn lieben, und die Welt müßte euch gekreuzigt sein und ihr der Welt; ihr müßtet Ihm folgen, wohin Er geht; ihr würdet euch mit Freuden selbst verleugnen und Ihm euer Kreuz nachtragen und die Schmach dieses HErrn für größern Reichthum achten, als die Schätze Egyptens.

Aber ich frage nochmals: Ach, liebe Seele, kennst du den Schmerzensmann? Weißt du, was du Ihm gekostet hast? Hast du Seine Liebe, Seine blutige Liebe schon erfahren an deiner armen, elenden Seele? Hat Er die durchgrabenen Hände schon auf dein verwundetes Herz gelegt und zu dir gesprochen: „Sei getrost! Gehe hin mit Frieden! Dein Glaube hat dir geholfen!"? Das möchte ich so gerne wissen. Stehest du mit diesem besten Freunde, der da ist „weiß und roth", wie die Braut Ihn beschreibt im Hohenliede, der Seine Freundschaft am Stamme des Kreuzes mit Seinem Blute versiegelt hat — stehest du mit Ihm, nachdem du in Seinem Blute gewaschen bist von aller Schuld, in Herzensgemeinschaft? Gehst du mit Ihm um alle Tage? Wird Er dir je länger je lieber, dieser Schönste unter den Menschenkindern? Und die Welt, wird sie dir um Seinetwillen und durch Sein Kreuz immer gallenbitterer? Verfluchst du die Sünde? Fegst du aus allen alten Sauerteig der Bosheit und Schalkheit und sprichst zum Stolz und zur Lust und zum Geiz: Dafür hing mein HErr am Kreuz? Das möchte ich gern wissen, ja, das will der HErr JEsus wissen, danach fragt Er diese Gemeinde heute; auf Seine Predigt von Seinem Leiden fragt Er die ganze Gemeinde: Wie stehest du denn zu Mir, o Seele? Hast du Mich denn lieb, Mich, der dich erkauft hat mit Seinem eigenen Blut? Ich bin für dich gesprungen in's Todes Rachen, dich frei und los zu machen von solchem Ungeheuer — willst du denn nun auch für Mich allein leben? Wenn du Augensalbe von Ihm empfangen und sehend worden bist, wenn dir das Wort vom Kreuze göttliche Kraft ist und göttliche Weisheit, wenn du aus den Wunden deines JEsu Heil, Leben, Seligkeit

getrunken hast, da wirst du nicht einen Augenblick Bedenken tragen, Ihm zu antworten:

HErr JEsu, Dir leb' ich,
HErr JEsu, Dir sterb' ich,
HErr JEsu, Dein bin ich
Todt und lebendig!

Wer das aber noch nicht kann, der kennt den GOttmenschen noch nicht in Seinem blutigen Leiden und Sterben.

Ach, daß es dem heiligen Geiste gefiele, in der angehenden Fastenzeit, wo wir die Marter GOttes noch mit einander werden oft betrachten, uns recht viel Licht zu geben über dieses Geheimniß und uns die Größe des Wunders ohne Maßen, wenn man's betrachtet recht, daß Sich hat martern lassen der HErr für Seine Knecht' — so recht vor die Augen zu stellen und unser Herz ganz für den HErrn JEsum zu gewinnen, daß all' unsere Blutstropfen Ihn ehren und jeder Pulsschlag für Ihn schlage und jeder Odemzug Ihn preise! Darum wollen wir Ihn bitten:

HErr GOtt heiliger Geist, wir danken Dir, daß Du uns das theuer werthe Wort vom Kreuz unsers lieben HEilandes hast aufschreiben lassen, daß wir's lesen und hören können und immer wieder hören und lesen, wieviel es den Sohn GOttes gekostet hat, daß wir erlöset sind. Du kennst aber unsere Blindheit; darum thue uns doch die Augen auf, daß wir im Spiegel Seines Leidens uns selbst in unserm Sündengreuel und Fluchwürdigkeit erkennen und heiße, bittere Thränen weinen lernen über unsere Sünden. Aber hilf auch, daß wir nicht verzweifeln, sondern laß uns durch die Wunden JEsu in das versöhnte Vaterherz unsers GOttes hineinblicken, daß wir getrost und freudig werden und unserer Begnadigung im Blute des Lammes gewiß. Und dann, HErr GOtt heiliger Geist, dann müsse auch unser ganzes Herz nur für das gemarterte Lämmlein schlagen! Ach, bitte, bitte, verkläre Ihn doch recht in unsern Seelen, verkläre Ihn auch in der nun kommenden Passionszeit je länger desto mehr in uns Allen und entzünde in unsern Herzen eine brünstige Gegenliebe und heiße Dankbarkeit gegen Den, ohne den es uns Allen besser wäre, wir wären nie geboren. Ja, lehre uns recht danken, recht loben und preisen den Vater, der uns den einigen Sohn gegeben und den Sohn, der die Versöhnung ist für der ganzen Welt Sünde. Erhöre uns, lieber HErr GOtt heiliger Geist, um JEsu willen; wir hoffen auf Dich! Amen. 1936

18.

Am Sonntage Invocavit.

Text: Matth. 4, 1—11.

Da ward JEsus vom Geist in die Wüste geführet, auf daß Er von dem Teufel versucht würde. Und da Er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte Ihn. Und der Versucher trat zu Ihm und sprach: Bist du GOttes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden! Und Er antwortete und sprach: Es stehet geschrieben: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund GOttes gehet. Da führte Ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte Ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu Ihm: Bist Du GOttes Sohn, so laß Dich hinab; denn es stehet geschrieben: Er wird Seinen Engeln über Dir Befehl thun, und sie werden Dich auf den Händen tragen, auf daß Du Deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Da sprach JEsus zu ihm: Wiederum stehet auch geschrieben: Du sollst GOtt, deinen HErrn, nicht versuchen! Wiederum führte Ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte Ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu Ihm: Dies Alles will ich Dir geben, so Du niederfällst und mich anbetest. Da sprach JEsus zu ihm: Hebe dich weg von Mir, Satan; denn es stehet geschrieben: Du sollst anbeten GOtt, deinen HErrn, und Ihm allein dienen. Da verließ Ihn der Teufel; und siehe, da traten die Engel zu Ihm und dieneten Ihm.

HErr, HErr, Du Heiliger Israels, der Du wohnest in einem Lichte, dahin Niemand kommt, wir beugen uns vor Deiner Majestät; aber, HErr, wir müßten vergehen und verzweifeln, wenn Du Deinen Sohn nicht gegeben hättest. Ach Vater, wie dürfte es ein Adamskind wagen, sich Deiner Heiligkeit zu nahen — ein armes Sündenwürmlein, ein Empörer gegen Deine Majestät — wenn Du nicht an Deinem Sohn, dem unschuldigen Lämmlein, unsere Sünde und Missethat gestraft und uns nicht durch Ihn wiederum einen freien, offenen Zugang zu Dir verschafft und bereitet hättest. Aber Du hast es gethan, o HErr, unser GOtt; denn Du wolltest nicht, daß Jemand verloren ginge; es jammerte Dich von Ewigkeit unser Elend über die Maßen, und dachtest an Deine Barmherzigkeit und wolltest uns helfen lassen und sandtest Dein heiliges Kind JEsum und thatest Ihn unter das Gesetz und machtest Ihn für uns zur Sünde. O Vater, wir können uns in die Breite und in die Länge und in die Höhe und Tiefe dieser Deiner heiligen GOttesliebe nicht finden; es ist uns zu hoch. Ach, lehr' es uns glauben, daß wir durch den Glauben an Den, der unser Gnadenstuhl ist, unsere Seele erretten, und verkläre Ihn,

unsern Mittler und Blutbürgen, verkläre Ihn, den andern Adam, unsern heiligen Stellvertreter, auch heute durch Dein Wort und durch Deinen Geist in unsern Herzen und segne uns um Seinetwillen! Amen.

Theure Brüder und Schwestern in dem HErrn! Wir stehen vor einem Geheimniß, wie denn die ganze Geschichte unsers hochgelobten HErrn JEsu Christi ein Geheimniß ist; und nur die, denen es gegeben wird, und die es sich demüthig von dem lebendigen GOtt erbitten, können dieses Geheimniß zum Heil, Trost und Segen für ihre unsterbliche Seele verstehen. Den Andern aber, denen der GOtt dieser Welt die Sinne verblendet hat, gereicht alles Wort GOttes, alle die tiefen, gottseligen Geheimnisse, die darinnen verzeichnet stehen, zum Tode, wie St. Paulus sagt, daß das Wort GOttes den Einen ein Geruch des Lebens zum Leben, den Andern aber ein Geruch des Todes zum Tode ist. Indem ich mich nun mit euch anschicke, in Etwas, so viel der HErr Gnade giebt, den Schleier zu heben, der über dem Geheimniß unsers heutigen Evangelii liegt, rufe ich euch Allen zu im Namen des HErrn: „Zeuch deine Schuhe aus, denn die Stätte, da du stehest, ist heilig!"

Wollen wir durch die Gnade des heiligen Geistes einen Blick thun in das gottselige Geheimniß der Versuchung unsers HErrn, so müssen wir zurückschauen auf unsre Stammeltern; wir müssen in's Paradies zurückblicken; wir müssen hören, was uns da erzählt wird. Wir wissen, Geliebte in dem HErrn, daß GOtt den Menschen schuf, „Ihm zum Bilde, zum Bilde GOttes" schuf Er ihn, und daß Er ihn zum „Herrn" machte über die Kreatur. Aber Er hatte ihm nach Seiner großen Weisheit eine Schranke gesetzt, und das war der Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses, der mitten im Garten stand, und von dem der HErr gesagt hatte: „Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten, aber von dem Baume des Erkenntnisses Gutes und Böses sollst du nicht essen; denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben." Da heißt es nun im dritten Kapitel des ersten Buches Mose: „Und die Schlange war listiger denn alle Thiere auf dem Felde, die GOtt der HErr gemacht hatte, und sprach zu dem Weibe: Ja, sollte GOtt gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allerlei Bäumen im Garten? Da sprach das Weib zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat GOtt gesagt: Esset nicht davon, rühret es auch nicht an, daß ihr nicht sterbet! Da sprach die Schlange zum Weibe: Ihr werdet mit nichten des Todes

sterben; sondern GOtt weiß, daß, welches Tages ihr davon esset, so werden eure Augen aufgethan, und werdet sein wie GOtt und wissen, was gut und böse ist. Und das Weib schaute an, daß von dem Baum gut zu essen wäre und lieblich anzusehen, daß es ein lustiger Baum wäre, weil er klug machte, und nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Manne auch davon, und er aß. Da wurden ihrer Beider Augen aufgethan, und wurden gewahr, daß sie nackend waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten ihnen Schürzen. Und sie hörten die Stimme GOttes des HErrn, der im Garten ging, da der Tag kühle geworden war. Und Adam versteckte sich mit seinem Weibe vor dem Angesicht GOttes des HErrn unter die Bäume im Garten. Und GOtt der HErr rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du? Und er sprach: Ich hörte Deine Stimme im Garten und fürchtete mich, denn ich bin nackend; darum versteckte ich mich. Und Er sprach: Wer hat dir's gesagt, daß du nackend bist? Hast du nicht gegessen von dem Baum, von dem Ich dir gebot, du solltest nicht davon essen? Da sprach Adam: Das Weib, das Du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum, und ich aß. Da sprach GOtt der HErr zum Weibe: Warum hast du das gethan? Das Weib sprach: Die Schlange betrog mich also, daß ich aß. Da sprach GOtt der HErr zu der Schlange: Weil du solches gethan hast, seist du verflucht vor allem Vieh und vor allen Thieren auf dem Felde. Auf deinem Bauch sollst du gehen und Erde essen dein Lebenlang. Und Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst Ihn in die Ferse stechen."

Das ist die betrübte und schauerliche Geschichte von dem Fall unserer Stammeltern und zugleich deine und meine Geschichte, lieber Bruder, dieweil durch Eines Menschen Ungehorsam Viele Sünder geworden sind. Denn es stehet geschrieben: „Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch," und: „Gleich wie durch Einen Menschen die Sünde in die Welt kommen ist und der Tod durch die Sünde, so ist der Tod zu allen Menschen — zu dir und zu mir — hindurchgedrungen, dieweil sie Alle gesündigt haben." Was sollte nun geschehen, was sollte werden? Das ganze Menschengeschlecht, ein Geschlecht von lauter Aufrührern gegen die Majestät GOttes! Wir haben Alle in Adam und Eva dem großen GOtt nach Seiner Krone gegriffen; wir haben uns Alle in Adam und Eva gegen Ihn empört, und darum sind wir auch, wie St. Paulus sagt, geborene „Feinde GOttes". Denn „fleischlich gesinnet sein,

ist eine Feindschaft wider GOtt.“ Wir Alle haben in unsern Stammeltern Lust und Kraft verloren, dem HErrn zu dienen; wir Alle haben uns in unsern Stammeltern selbst erhöhet; darum verdienen wir, mit ihnen hinuntergestoßen zu werden in die äußerste Finsterniß hinaus, da wird sein Heulen und Zähnklappen. Aber — o des gnädigen und barmherzigen GOttes, der keinen Gefallen hat am Tode des Sünders! — schon gleich nach dem Falle verheißt Er, der große GOtt, unsern Stammeltern, deren Verstand durch den Sündenfall verfinstert worden, deren Wille verkehrt und deren Herz von GOtt abgewendet war, so daß sie nimmer hätten den Weg des Friedens finden können ohne GOttes unergründliche Gnade — Er verheißt ihnen gleich nach dem Fall: „Des Weibes Same soll der Schlange den Kopf zertreten, aber sie wird Ihn in die Ferse stechen.“

Wer ist des Weibes Same, Geliebte in dem HErrn? Wer ist Der, der allein im Stande ist, Adams Fall wieder gut zu machen und uns aus der Obrigkeit des Fürsten der Finsterniß, in die wir allesammt durch unsere Stammeltern hineingerathen waren, wiederum zu erretten? Wer ist des Weibes Same? Unser heutiges Evangelium stellt Ihn vor unsere Augen hin. Haben wir des ersten Adams Ungehorsam und Empörung gegen GOttes Willen mit Wehmuth und mit betrübtem Herzen vernommen, so laßt uns nun den „andern Adam“, den St. Paulus im ersten Briefe an die Korinther den „HErrn vom Himmel“ nennt, fest in's Auge fassen, meine lieben Mitsünder und Mitsünderinnen! Lasset uns aufsehen auf JEsum, ohne welchen ist kein Leben, keine Gnade, kein Vergeben! Wer ist aber der Mensch JEsus, von welchem hier gesagt wird, daß Er vom G e i s t e in die W ü s t e g e f ü h r t wurde, damit Er vom T e u f e l v e r s u c h t würde? Das sagen uns die Worte, die kurz vor unserm Texte stehen: „Und da JEsus getauft war, stieg Er bald herauf aus dem Wasser, und siehe, da that sich der Himmel auf über Ihm. Und Johannes sahe den Geist GOttes, gleich als eine Taube, herabfahren und über Ihn kommen; und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Das ist M e i n l i e b e r S o h n, an dem I c h W o h l g e f a l l e n h a b e.“ — Ja, GOttes eingeborener Sohn ist JEsus. Er mußte „Mensch“ werden, mußte als der andere Adam erscheinen, wenn uns sollte geholfen werden, wenn wir sollten aufgerichtet werden von dem schrecklichen Fall unserer Stammeltern. Wenn uns ihr Ungehorsam, der ja unser Ungehorsam ist, nicht sollte in die ewigen Flammen stürzen, so konnte nicht anders geholfen werden, als daß Sich GOtt der

Sohn entschloß, Seines Vaters Thron zu verlassen und Sich in unser armes Fleisch und Blut zu verkleiden, ja, wie Kinder Fleisch und Blut haben, desselbigen gleichermaßen auch theilhaftig zu werden, auf daß Er durch Seinen stellvertretenden Gehorsam bis zum Tode am Kreuz die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel, und erlösete die, so aus Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten. Und als die Zeit erfüllet war, da sandte der gnädige und barmherzige GOtt Seinen Sohn, geboren von einem Weibe — deshalb heißt Er „des Menschen Sohn", des „Weibes Same" — und unter das Gesetz gethan durch die Beschneidung, in unserm Namen und an unserer Stelle das Gesetz des lebendigen GOttes, welches wir in Adam übertreten und gebrochen haben, zu erfüllen, damit, gleich wie wir durch Eines Menschen Ungehorsam Alle Sünder worden sind, wir durch Seinen Gehorsam gerecht würden vor GOtt; damit Zion erlöset würde durch's Recht und alle seine Einwohner durch Gerechtigkeit, wie Jesaias schreibt. Und da mußte denn freilich unser theurer Mittler und Stellvertreter, nachdem Er Sich eingestellt hatte für uns, unsere böse Sache wieder gut zu machen, in die tiefste Tiefe der Erniedrigung Sich heruntersenken, auf daß durch Seine stellvertretende Genugthuung es möglich würde, daß du und ich wiederum könnten erhöhet werden.

Satanas, welchen der HErr JEsus den Lügner und Mörder von Anfang nennt, von dem Er sagt, daß Er nicht bestanden sei in der Wahrheit, von dem auch sonst in der Schrift steht, daß er als die alte Schlange die ganze Welt verführet — Satanas, durch dessen Neid die Sünde und der Tod in die Welt gekommen war, und der durch den Ungehorsam unserer Stammeltern eine Macht über uns gewonnen hatte, merkte wohl, was ihm bevorstand, als der eingeborene Sohn vom Vater in's Fleisch kam. Wir wissen ja, daß er schon von Anfang an sich alle mögliche Mühe gab, diesen Weibessamen wo möglich aus dem Wege zu räumen. Er war's, der dem König Herodes eingab, daß er Ihn sollte zu tödten suchen; und des Weibes Same, der Mittler, mußte fliehen nach Egypten. Und als nun die Zeit kam, daß des Menschen Sohn Sein Prophetenamt sollte antreten, Sein heiliges Lehramt, nachdem Er in der Taufe am Jordan war gesalbt worden mit dem heiligen Geist ohne Maß und der Vater Selbst Sich aus den Wolken öffentlich zu Ihm bekannt hatte — „da führte Ihn der Geist in die Wüste, auf daß Er vom Teufel versucht würde."

Der heilige Geist war es Selbst, der Ihn in die Wüste führt, den GOttes- und Menschensohn; Den, vor dem alle Engel

GOttes sich beugen, der Herrlichkeit bei dem Vater hatte, ehe der Welt Grund gelegt ward, den führt der Geist GOttes in die Wüste, in die heulende Wüste, wo Er, wie Markus schreibt, bei den Thieren war. Und in dieser Wüste, wo rings umher die wilden Thiere heulten, sollte Er vom Teufel versucht werden. Unsere Stammeltern hatten Alles vollauf im Paradiesesgarten, als der Versucher an sie herantrat; doch bestanden sie nicht in dem Kampfe. Der andere Adam war in der Wüste, wo Ihm Alles fehlte, was unsere Stammeltern hatten, wo Er „fasten" mußte. Vierzig Tage und vierzig unwirthliche Nächte mußte in der Wüste fasten der Sohn des lebendigen GOttes, des Menschen Sohn, der andere Adam, dein und mein Stellvertreter und Mittler, auf dessen Gehorsam gegen den Vater Alles ankam, wenn uns sollte geholfen werden! Der allem Vieh sein Futter giebt, der alle Ding' erhält allein, der Selber ist das Brot des Lebens, aß, wie Lukas sagt, in diesen vierzig Tagen und vierzig Nächten Nichts. So hatte es Ihm Sein Vater verordnet; damit sollte Er büßen die böse Lust, zu der sich unsere Stammeltern und wir in ihnen vom Teufel hatten verführen lassen, als sie die Hand ausstreckten nach der verbotenen Frucht. Ja, dieses Handausstrecken nach der verbotenen Frucht, diese Fleischeslust unserer Stammeltern sollte der andere Adam in der Wüste durch Sein Fasten büßen und sühnen, da Er alles dessen, was unsere Stammeltern im Paradiese hatten, entbehrte.

Und als Er vierzig Tage und Nächte in unserm Dienst gelitten und für uns gefastet hatte, da hungerte Ihn, da fiel die Pein des Hungers über Ihn, und Er mußte fühlen, was Hunger heißt. — Ach, ich bitte dich, merke darauf, was ich sage: Dieweil du und ich in Adam und Eva und auch sonst so oft nach der verbotenen Frucht die Hand ausgestreckt, hatte der andere Adam Nichts, kein Körnlein Brot, Seinen Hunger zu stillen in der Wüste, und das that Ihm wehe; denn Hunger thut weh. Es war das ein großes Leiden meines HErrn, des Menschensohnes, der doch alle Fülle hatte beim lieben Vater droben in der Herrlichkeit, und der alle Dinge trägt mit Seinem kräftigen Wort. — „Da hungerte Ihn!" In die Kniee möchte man sinken und auf's Angesicht sich niederwerfen, wenn man Solches lieset! Die Welt hält wohl die Sünde für eine Kleinigkeit und meint, was denn das so groß wäre, die verbotene Frucht zu essen; aber hier siehest du, was es ist; was es heißt, sich an GOtt vergreifen, die Schranken, die der lebendige GOtt den Menschen gesetzt, übertreten. Du siehest es an dem andern Adam: hungern muß Er, um zu büßen unsere

böse Begierde und unlautere und unselige Lust. Aber Er hat durch Sein Fasten und durch Seinen Hunger nicht nur unsere Lust gebüßt und gesühnt, sondern Er hat uns dadurch auch erworben, daß wir das Brot, was uns GOtt aus Gnaden reicht, und wovon wir nicht einen Bissen verdienet haben, nun wieder mit Danksagung und mit fröhlichem Herzen genießen dürfen. — Doch sehen wir weiter in unser Evangelium hinein!

Als nun GOttes Sohn in der Knechtsgestalt, als wahrhaftiger Mensch hungert, des Hungers Pein und Noth fühlt, wie ein anderer Mensch, da trat der Versucher zu Ihm. Die alte Schlange macht sich an Ihn und denkt: Nun ist's Zeit; nun willst du's versuchen, ob du nicht irgend einen Flecken oder Makel auf Ihn bringen kannst. Er meinte, da es ihm gelungen sei, Adam und Eva, die auch unschuldig waren und nach GOttes Bilde geschaffen, zum Fall zu bringen, so würde es ihm auch gelingen, Den zu fällen, welchen GOtt zum Stellvertreter und Erretter der Welt verordnet hatte. Und wenn es ihm gelungen wäre, meine Brüder und Schwestern, auch nur das allerkleinste Stäubchen von Befleckung, von Ungehorsam auf den andern Adam zu bringen, und wenn der andere Adam nicht ganz fleckenlos und ohne Makel aus dem Kampfe hervorgegangen wäre, in den Er geführt worden war vom Geist, dann wären wir verloren gewesen Alle mit einander; denn einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre „heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert und höher denn der Himmel ist.“ Ein ganz unschuldiges Lamm konnte allein dich und mich erlösen und erretten. „Versucht“ mußte Er werden, wie St. Paulus sagt im zweiten Kapitel des Briefes an die Hebräer: „Er mußte allerdinge Seinen Brüdern gleich werden, auf daß Er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor GOtt, zu versöhnen die Sünde des Volkes; denn darinnen Er gelitten hat und versucht ist, kann Er helfen denen, die versucht werden.“ Sollten wir an Ihm einen Hohenpriester haben, der da könnte Mitleiden haben mit unserer Schwachheit, so mußte Er versucht sein allenthalben, gleich wie wir, doch, wie der Apostel hinzufügt, ohne Sünde bleiben. Wie viel liegt also an dem Ausgang dieser Geschichte!

Die alte Schlange, Satanas selbst, der Oberste unter den Teufeln, macht sich an des Menschen Sohn; der Goliath der Hölle tritt in den Kampf mit dem Davidssohn, dem himmlischen David. Der gefährlichste Versucher tritt zu Ihm und spricht: Bist Du GOttes Sohn — wie GOtt Dich dazu erklärt hat vom Himmel

herunter, da Er sprach: Das ist Mein lieber Sohn — so sprich, daß diese Steine, die da vor Dir liegen in der Wüste, Brot werden. Als wollte er sagen: Wenn Du das nicht einmal kannst, so muß man an Deiner Sohnschaft zweifeln, ja, Du Selbst müßtest daran zweifeln. Wohlan, zeige es, daß Du GOttes Sohn bist, und sprich, daß diese Steine Brot werden, damit Du Deinen Hunger stillest! Wer denkt nicht gleich wieder an's Paradies, wo unsere Stammmutter, obgleich sie im Ueberfluß lebte und von Hunger keine Rede war, sich verführen ließ, die verbotene „Frucht" zu nehmen im Ungehorsam! Hier steht der andere Adam, und GOtt hat Ihn, weil Er Sich zum Mittler dargestellt für uns, in Fasten und Hungern hingegeben. Hätte Er nun einen Augenblick eher, als der Vater Ihm verstattete, Sich Selbst geholfen — was Ihm ein Leichtes gewesen wäre, denn Der, der mit fünf Broten und zween Fischen 5000 speisen konnte, so daß überblieben 12 Körbe voll Brocken, wie hätte Der Sich nicht können aus Steinen Brot verschaffen? — aber hätte Er einen Augenblick eher Sich Selbst zu helfen und Seinen Hunger zu stillen gesucht, ehe der Vater es Ihm verstattete, siehe, so war ein Makel an Ihm, so war Er nicht ganz gehorsam Seinem lieben Vater, und du und ich waren verloren. O wie viel kam doch darauf an, daß der Sohn stille hielt und Sich lieber vom Hunger innerlich peinigen ließ und ihn litt in tiefer Selbstverleugnung und Entäußerung Seiner göttlichen Herrlichkeit, als daß Er zugegriffen hätte ohne des Vaters Erlaubniß! Unser Heil, dein und mein ganzes Glück für Zeit und Ewigkeit hing daran!

Aber gelobet, hoch gelobet sei mein Immanuel, mein Mittler und Stellvertreter, mein köstlicher JEsus, daß Er fortfuhr zu hungern und zu leiden, damit Er's uns erwürbe, daß, wenn uns hungerte nach der Gerechtigkeit, unser Hunger könnte gestillt werden durch Sein Verdienst! Er spricht zu dem Versucher — den Er mit dem Blitze Seiner Augen hätte zermalmen können, aber Er wollte es nicht, weil Er Sich Selbst entäußert hatte um unsertwillen — Er spricht zum Teufel: Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht vom Brote allein, sondern von einem jeglichen Worte, das durch den Mund GOttes geht. Diese Stelle ist aus dem fünften Buche Mose genommen, wo Moses dem Volk nochmals vor die Augen stellt den Gang der Israeliten durch die Wüste und es daran erinnert, wie GOtt der HErr sie durch's Manna vierzig Jahre erhalten hat in der Kraft Seines Wortes. Auf dieses Schriftwort beruft Sich der Sohn GOttes — womit

Er uns zugleich ein Vorbild giebt, wie wir uns in ähnlichen Versuchungen zu verhalten haben — und will damit dem Teufel sagen: Der GOtt, dem Ich Mich zum Knechte gemacht habe, daß Ich Ihm will pünktlich gehorsam sein in allen Stücken, der kann auch Mich ohne Brot erhalten, wenn Ich auch den Hunger fühlen muß und fühlen will, wie Er Sein Volk erhalten hat in der Wüste durch Sein Wort. Und siehe, damit ist der Teufel aus dem Felde geschlagen, Hallelujah! — Das ist der erste Schleuderstein, den der himmlische David nimmt aus dem Bache des Wortes und wirft ihn dem höllischen Goliath an den Kopf.

Aber der Teufel macht einen zweiten Versuch und führt Ihn, den Sohn GOttes, den andern Adam mit sich in die heilige Stadt. — Geliebte, wer das nicht erkennet als ein großes Leiden unseres Mittlers, der hat gar keine Augen dafür. Er war gewissermaßen dem Satanas übergeben, so daß er mit Ihm machen konnte in diesem Stück, was ihm gefiel; in Allem Ihn zu versuchen, ob er nicht könnte irgend eine Wunde beibringen diesem Helden aus Jakobs Stamm. Darum läßt Sich — o tiefe, tiefe Erniedrigung! — der HErr der Herrlichkeit in der Knechtsgestalt vom Satanas führen auf die Zinne des Tempels hinauf. Wir brauchen nicht weiter darüber zu grübeln, wie das geschehen und zugegangen; wir halten uns kindlich und einfältig an das, was hier geschrieben steht; genug, der Satan „führt Ihn in die heilige Stadt" und stellt Ihn auf die Zinne des Tempels und spricht zu Ihm: Bist Du GOttes Sohn, der HErr der Herrlichkeit, wohlan, so zeige es doch und laß Dich von dieser schwindelnden Höhe hinab, daß es alles Volk sehe, was Du vermagst, und daß Dir alles Volk zufalle! Denn — o des listigen Teufels! er greift auch hinein in die Schatzkammer des Wortes GOttes, er weiß wohl Bescheid damit; aber er vergreift sich, er nimmt nichts Ganzes, sondern er läßt etwas aus, um seinen Zweck zu erreichen; aber er denkt: Hat Er mich mit GOttes Wort geschlagen, da Er sprach: Es steht geschrieben! so will ich auch versuchen, ob ich Ihn nicht kann bewegen durch GOttes Wort, wenn auch durch ein verstümmeltes! — Denn, spricht er, es steht geschrieben: Er wird Seinen Engeln über Dir Befehl thun, und sie werden Dich auf den Händen tragen, auf daß Du Deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Aus dem 91. Psalm nimmt er das Wort. Da steht aber: „Er hat Seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen." Indem er diese letzten wichtigsten Worte ausläßt, citirt der Teufel diese Stelle mit der Absicht, den

andern Adam zur Vermessenheit zu erwecken, daß Er die Schranken, die Er Sich Selbst gesetzt in Seiner großen Selbstverleugnung und Entäußerung, möchte aus Ehrgeiz überspringen; gleich wie der Teufel unsere Stammeltern durch Reizen zum Ehrgeiz betrogen, da er ihnen zurief: „Ihr werdet sein wie GOtt.“

„Laß Dich hinab!“ — Meine Brüder und Schwestern, daran ist doch kein Zweifel, daß der HErr JEsus das gekonnt hätte; es wäre Ihm ein Leichtes gewesen, Dem, der nachher in eigener Kraft Sich erhob, nachdem Er Sein ganzes Werk vollendet, und fuhr gen Himmel, ohne Schranken. Aber jetzt war Er auf Seinem Berufswege, und da durfte Er nicht das Mindeste thun, wozu der Vater Ihm nicht die Erlaubniß gab. Er wollte keine Ehre vor den Menschen, sondern Er sollte und wollte vielmehr in die tiefste Schmach, in die tiefste Schande hinein um deinetwillen. Weil du und ich die Hand ausgestreckt nach einer Ehre, die uns nicht zukam, so mußte Er, der aller Ehre und Herrlichkeit würdig ist, warten, bis der Vater Ihn würde erhöhen und Ihm einen Namen geben, der über alle Namen ist, auf daß sich vor Ihm beugen sollen aller derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind. Er wollte keine eigene Ehre, Er wollte sie Sich nicht nehmen, wie unsere Stammeltern und wir, die wir leider so sehr ehrgeizig sind und so gern etwas sein möchten vor den Leuten. Aber siehe, dein JEsus hat deinen Ehrgeiz gebüßt, da Er Sich vom Teufel auf die Zinne des Tempels führen ließ und es ihm gestattete, daß er solche Anmuthungen an Ihn machte, aber ihm nicht folgte. Denn JEsus sprach zu ihm — wunderbar, das Wort ist's wieder, was Er nimmt als zweiten Schleuderstein! —: Wiederum steht auch geschrieben: Du sollst GOtt, deinen HErrn, nicht versuchen! Ich würde Ihn aber versuchen, wenn Ich thäte, was du von Mir begehrest. Darauf hat Mich Mein Vater nicht angewiesen. Ich habe einen Weg der tiefsten Demüthigung zu gehen und will harren und warten, bis es Ihm gefällt, Mich zu verklären mit der Klarheit, die Ich bei Ihm hatte, ehe die Welt war. — Satanas ist zum zweiten Mal geschlagen zu unserm großen Glück. Ach, dankt doch, Geliebte in dem HErrn, lobet, preiset Ihn im Stillen und freuet euch mit Zittern des Sieges, den der himmlische David über den höllischen Goliath erficht in Seinem Gehorsam, in Seiner demüthigen Selbstverleugnung!

Wiederum führte Ihn der Teufel — und der HErr JEsus muß es leiden — mit sich auf einen sehr hohen Berg

und zeigte Ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und wagt es nun, über seine verfluchten Lippen zu bringen das schreckliche Wort, wodurch er des Menschen Sohn wollte zum Abfall von GOtt bringen, gleich wie er unsere Stammeltern einst hatte durch Vorspiegelung einer großen Herrlichkeit, einer noch größern, als die war, die GOtt ihnen gegeben, zum Abfall bewegt. Er spricht, indem er sich schauerlich brüstet als der Fürst und GOtt dieser Welt: Das Alles will ich Dir geben, so Du niederfällst und mich anbetest. Ach, durch die Güter und Schätze dieser Welt und durch ihren Glanz und ihre Pracht und Herrlichkeit will er den andern Adam bethören und überlisten! Geliebte, das muß wie ein Schwert Ihm durch die Seele gedrungen sein, daß der Satanas, dieser große Rebell, dieser große Abtrünnige, dieser Lügner und Mörder von Anfang das wagen durfte gegen Ihn! Aber der HErr JEsus spricht zu ihm: Hebe dich weg von Mir, Satan, denn es stehet geschrieben — der dritte Schleuderstein aus dem Bache des Wortes —: Du sollst anbeten GOtt, deinen HErrn, und Ihm allein dienen. Wahrlich, meine Brüder, das gehört mit in die Selbstverleugnung des andern Adam hinein, „des HErrn vom Himmel", daß Er diesen Bösewicht, wie er genannt wird, diesen brüllenden Löwen, der umhergehet und sucht, welchen er verschlinge, nicht mit dem Stabe Seiner Lippen für solche seine Frechheit und Verwegenheit getödtet hat auf der Stelle. Aber nein, Er sollte und wollte durch stillen Kampf, durch tiefe Demüthigung, durch Leiden, durch Gehorsam als der andere Adam Alles das büßen und wieder gut machen, was wir verdorben, verschuldet und böse gemacht in dem ersten Adam, unserm Stammvater.

GOtt sei Lob und Dank, daß JEsus bestanden hat, obwohl Er versucht ist allenthalben, nicht nur in der Wüste, sondern nachher noch so oft, wie wir wissen; denn der Teufel ist, wie Lucas sagt, nur „eine Zeit lang" von Ihm gewichen, und hat sich nachher durch die Pharisäer und durch die Sadduzäer immer wieder und wieder an Ihn herangemacht und auf die allerfeinste Weise sich verstellt in einen Engel des Lichts, ob er Ihn nicht könnte irgendwie zu irgend einem unnützen Wort verführen oder zu irgend einer unheiligen Begierde verlocken. Er hat sich an Ihn gemacht, als Er am Oelberge lag wie ein Wurm, als der Vater Ihm den Kelch gab, den bittern Kelch, und als es Ihm so schwer wurde, ihn zu trinken nach Seiner menschlichen Natur, als Ihm bangte vor dem Kelch — da hat sich der Teufel an Ihn herangemacht,

ob er Ihn nicht könnte zur Unzufriedenheit bewegen oder dazu, daß Er den Kelch von Sich wiese, weil er doch so gar gallenbitter war um unserer Sünden willen. Und weiter hat er Ihn versucht, als sie des Menschen Sohn verspeieten um deinet- und um meinetwillen, als Er, der HErr der Herrlichkeit, Sein Angesicht darbieten mußte dem Speichel fluchwürdiger Sünder, und als man Ihm den Backenstreich gab! O Brüder und Schwestern, da war genug Veranlassung, daß Er in heiligem Zorn wäre entbrannt und hätte den Bösewicht niedergeworfen in den Staub; und das wäre dem Satan gerade recht gewesen, denn er wollte diesen andern Adam zum Zorn und zur Ungeduld bewegen. Aber als man Ihn band, als man Ihn an den Geißelpfahl führte und Ihm den Rücken wund schlug, meinem JEsus und deinem JEsus, siehe, da war Er ganz still wie ein Lamm und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scheerer und den Mund nicht aufthut. Und als sie Ihn nachher behandeln wie einen Verbrecher und Mörder und wie den Vornehmsten unter den Missethätern und Ihm das Kreuz auf die Schultern legen und Er dahin wandern muß nach Golgatha und soll die allerschmählichste, schändlichste und verfluchteste Todesart leiden, die Kreuzigung — o, wie sind da die Bäche Belials über Ihn ergossen, wie hat der Teufel Ihn da durch seine Knechte verhöhnt: „Der Du den Tempel GOttes zerbrichst und bauest ihn in dreien Tagen, hilf Dir Selber! Bist Du GOttes Sohn, so steige nun herab vom Kreuze!“ Siehe, das waren ja lauter feurige Pfeile des Versuchers, aber sie prallen alle ab an dem unbefleckten Gehorsam des andern Adams und an Seiner unaussprechlichen Liebe gegen die armen Sünder. Er wollte Seinem Vater gehorsam werden bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz, diesem allerschimpflichsten und schändlichsten. Und als Ihn nun der Vater um unserer Missethat willen in die allertiefste Tiefe versenkte, als es finster wurde äußerlich und innerlich in Ihm, als Er Sich von GOtt verlassen fühlte — o wie wird der Teufel Ihm da zugeflüstert haben: Bist Du wirklich GOttes Sohn und hängst hier als ein von GOtt Verlassener? Aber Er fragt nur den Vater: „Mein GOtt, Mein GOtt, warum hast Du Mich verlassen?“, damit wir sollen erkennen, was Er fühlt für mich und für dich, die wir GOtt verlassen hatten. Der andere Adam muß Sich von GOtt verlassen fühlen und klagen und es laut aussprechen, damit die ganze arme Sünderwelt es höre, was das für ein schreckliches Ding war, von dem HErrn weichen, und daß das nicht anders konnte gesühnt werden, als durch den Tod des

GOttes- und Menschensohnes, des andern Adam, des heiligen Mittlers und Stellvertreters.

Siehe, so war trotz aller Versuchungen ein Flecken, ein Makel auf Ihn nicht zu bringen; nein, wir sind erlöset von unserm eitlen Wandel nach väterlicher Weise, nicht mit vergänglichem Silber und Gold, sondern mit dem theuren Blute Christi als eines „unschuldigen und unbefleckten“ Lammes, wie St. Petrus schreibt. Sein Gehorsam ist so vollkommen, Geliebte in dem HErrn, vom ersten Odemzuge an, den Er that als unser Bruder und Mittler, bis zum letzten Odemzuge, daß der Vater Selbst von Ihm bezeugen muß: „Das ist Mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe.“ Da war nichts, nichts, was Ihm mißfallen hätte. Darum hat Ihn der Vater dann auch, nachdem Er in der Angst und im Gericht für uns gestanden, herausgerissen und hat Ihn, nachdem Er die tiefsten Stufen der Erniedrigung betreten, erhöhet zu einem Fürsten und HEiland, zu einem Pfleger der heiligen Güter und der wahrhaftigen Hütte, daß Er nun, nachdem Er uns durch Seinen vollständigen Gehorsam mit GOtt versöhnet, uns auch kann selig machen immerdar und Seinen Gehorsam uns zurechnen durch den Glauben. Denn der ganze Kampf meines Mittlers und Sein vollständiger Sieg gegen den Teufel ist mein und dein. GOtt sei Dank, triumphirt St. Paulus, der uns, mir und allen armen Sündern, den Sieg gegeben hat! Welchen Sieg denn? Wir haben ja keinen errungen! Er meint den Sieg des himmlischen David. Als David einst den Goliath geschlagen hatte und das ganze Heer der Philister geflohen war, da theilten die Israeliten die Beute unter sich; da war gut Beutemachen und Siegen, Geliebte, weil das Haupt gefallen war. So ist es auch mit uns; dem Teufel ist der Kopf zertreten durch den andern Adam, so daß, wer an den Sohn GOttes glaubt und auf dessen Wunden, auf dessen ganzes Verdienst und blutiges Opfer seine Hoffnung setzt, an dem hat der Teufel nichts, wie der HErr JEsus ausdrücklich sagt: „Der Fürst dieser Welt ist gerichtet;“ er hat verloren die ganze Schlacht, und wir, die wir glauben, wir sind die seligen Leute. „Gleich wie durch Eines Menschen Ungehorsam viele Sünder worden sind, so werden nun durch Eines Menschen Gehorsam viele Gerechte.“ Gelobet sei der HErr!

O, was hätte ich euch noch Alles zu sagen, Geliebte in dem HErrn! Aber mir liegt vor allen Dingen das Eine im Sinne, daß wir die süße Frucht Seines verdienstlichen Gehorsams möchten schmecken im Glauben. Denn ist das der Fall, so werden wir auch gern unter Seiner Fahne kämpfen, so werden wir auch gern in

Seine Fußtapfen treten, so werden wir uns auch von Ihm ausrüsten lassen mit den heiligen Waffen, die Er gebraucht hat gegen den listigen Versucher, und wir werden in der Kraft Seines Sieges weit überwinden um Deß willen, der uns geliebet hat. Das helfe Er aus Gnaden! Amen.

Ach mein HErr JEsu, Dein armer Knecht hat mit Zittern und Beben geredet von diesem tiefen Geheimniß Deiner großen Erniedrigung, da Du Dich auf den Kampfplatz gestellt hast in der Wüste und hast lassen die Versuchungen des Satans gegen Dich herankommen, Du Held aus Judas Stamm! O bitte, Du wollest meine arme Predigt mit Deinem Blute besprengen, lieber HErr JEsu, wollest durch Deinen heiligen Geist meinen lieben Mitsündern und Mitsünderinnen recht klar machen, was es doch mit Adams Fall auf sich hat, wie schwer er ist, und wie schwer er hat müssen gebüßt werden durch Dich, den andern Adam, durch Deine tiefe Entäußerung, durch Deine große, erstaunliche Selbstverleugnung, durch Deinen Hunger, durch Dein Verspeitwerden, durch Deine Bande, durch Deine Geißelung, durch Deine Dornenkrone, durch Dein von GOtt Verlassensein. Ach mein HErr JEsu, ich bitte Dich flehentlich: Erbarme Dich über uns Alle, die wir hier knieen, und hilf, daß es uns nie komme aus dem Sinn, wie viel es Dich gekostet hat, daß wir erlöset sind; auf daß wir dann in der Kraft Deines für uns errungenen Sieges ritterlich kämpfen gegen Satan, Welt und Fleisch und durch Dein Blut Alles überwinden und dann auch einst um Deinetwillen Alles ererben, was Du uns erworben und verdienet hast! Dir und dem Vater und dem heiligen Geiste sei Lob und Ehre und Preis und Anbetung jetzt und in Ewigkeit! Amen. 1935

19.

Am Sonntage Reminiscere.

Text: Matth. 15, 21—28.

Und JEsus ging aus von dannen und entwich in die Gegend Tyrus und Sidon. Und siehe, ein cananäisches Weib ging aus derselben Grenze und schrie Ihm nach und sprach: Ach HErr, Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner; meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt! Und Er antwortete ihr kein Wort. Da traten zu Ihm Seine Jünger, baten

Ihn und sprachen: Laß sie doch von Dir, denn sie schreiet uns nach. Er antwortete aber und sprach: Ich bin nicht gesandt denn nur zu den verlorenen Schafen von dem Hause Israel. Sie kam aber und fiel vor Ihm nieder und sprach: HErr, hilf mir! Aber Er antwortete und sprach: Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde. Sie sprach: Ja, HErr; aber doch essen die Hündlein von den Brosamlein, die von ihrer Herren Tische fallen. Da antwortete JEsus und sprach zu ihr: O Weib, dein Glaube ist groß! Dir geschehe, wie du willst! Und ihre Tochter ward gesund zu derselben Stunde.

HErr JEsu, Du bist der armen Sünder allergetreuester Freund und hast gesagt: „Alles, was Mir Mein Vater giebt, das kommt zu Mir, und wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen.“ Deine Augen sehen aber nach dem Glauben, und wo Du lebendigen, kindlichen Glauben findest, da kannst Du nicht vorübergehen, da mußt Du helfen um Deines JEsusnamens willen; denn der Glaube, der Dein eigenes göttliches Werk ist, umklammert Deine Füße und lässet Dich nicht los, Du thust denn, was er begehrt. O, so wirke doch auch in uns Allen, die wir heute um Dein Wort versammelt sind, die herzliche und gewisse Zuversicht zu Deinem Erbarmen, die Dir an dem cananäischen Weibe so wohl gefallen hat, durch die Kraft Deines Geistes, damit wir dann auch Deiner gnädigen Hülfe theilhaftig werden und fröhlich rühmen können: HErr, wenn Du mein Herz tröstest, so laufe ich den Weg Deiner Gebote. Erhöre uns, allerliebster HEiland, um Deines kostbaren Namens willen! Amen.

Geliebte in dem HErrn! Der getreue HEiland hatte ein sehr ernstes Gespräch gehabt mit den Schriftgelehrten und Pharisäern, welche GOttes Gebot um ihrer menschlichen Aufsätze willen frech übertraten und sich daran ärgerten, daß Seine Jünger ihre Aufsätze nicht achteten, sondern z. B. Brot aßen, ohne zuvor ihre Hände zu waschen. Er hatte es jenen Heuchlern unumwunden in’s Angesicht gesagt, daß sie den HErrn nur mit den Lippen ehrten, während ihr Herz doch fern von Ihm sei. Darauf rief Er das Volk zu sich und bezeugte demselben, in Hinblick auf das Heuchelwesen der Pharisäer und Schriftgelehrten und zu ihrer eigenen Warnung die Wahrheit, daß, was zum Munde eingehe, den Menschen nicht verunreinige; aber, was zum Munde ausgehe, das verunreinige den Menschen. Als aber Seine Jünger Ihm mittheilten, daß die Pharisäer sich über Sein Wort geärgert hätten, antwortete Er: „Alle Pflanzen, die Mein himmlischer Vater nicht gepflanzet hat, die werden ausgerottet.“ Und dieweil die lieben Jünger jene von Ihm ausgesprochene Warnung nicht recht ver-

standen hatten und Ihn deshalb befragten, so tadelt Er sie, daß sie noch immer so unverständig seien, und sagt dann zu ihnen: „Was zum Munde herausgehet, das kommt aus dem Herzen, und das verunreinigt den Menschen. Denn aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerung. Das sind die Stücke, die den Menschen verunreinigen; aber mit ungewaschenen Händen essen, verunreinigt den Menschen nicht.“ Und nachdem Er das gesagt, ging Er aus von dannen und entwich in die Gegend der beiden heidnischen Städte Tyrus und Sidon. Und als Er da so wandelte, siehe, da ging ein Weib aus derselbigen Grenze, ein Abkömmling von denen, die übrig geblieben waren aus dem Geschlecht der Cananiter, ein heidnisches Weib. Die hatte, wie Marcus uns im 7. Kapitel erzählt, „von dem HErrn JEsu gehört“; denn das Gerücht von Ihm erscholl ja durch's ganze jüdische Land, und so war denn auch zu diesem heidnischen Weibe ein Samenkörnlein des Wortes von dem lieben HErrn JEsu hinübergeflogen, und es war nicht auf den Weg gefallen, sondern hatte ein bereitet Land gefunden; ja, dieses arme Weib war eine „Pflanze, die der himmlische Vater gepflanzt“ hatte, wie wir bald deutlich erkennen werden.

Wie war denn das Herzensland jenes Weibes für den Samen des Wortes GOttes bereitet worden? Antwort: Durch's liebe Kreuz, das war gleichsam die Pflugschaar gewesen, womit der HErr, unser GOtt, das von Natur steinerne, im Dienste des Teufels gefangene Herz jener Heidin mürbe gemacht, zerbrochen und empfänglich gemacht hatte für das Wort von den lieben HErrn JEsu. Sie hatte ein schweres Hauskreuz, diese Heidin, denn ihre Tochter war vom Teufel übel geplagt. Was das eigentlich füre eine Plage gewesen sei, das wird uns nicht näher mitgetheilt, aber es liegt ja in den beiden Wörtern schon genug: sie ist „übel geplagt“; gepeinigt, gequält worden ist das arme Mägdlein, und zwar vom Teufel, diesem Menschenmörder, diesem Widersacher, diesem brüllenden Löwen, der, wenn er könnte, am liebsten alle Menschen verschlingen möchte, und der sich, wie wir heut vor acht Tagen hörten, selbst an den Heiligen in Israel gemacht hat, aber zu Schanden worden ist. Ich weiß sehr wohl, Geliebte, daß heut zu Tage sehr viele Menschen die Existenz des Teufels bezweifeln. Wenn aber etwa ein solcher Zweifler hier unter uns sein sollte, so müßte ich demselben zuvörderst in allem Ernst bezeugen, daß er selbst noch vom Teufel gefangen ist. Denn der Unglaube kommt von Ihm; er lügt; die Lüge ist sein Element, und das ist sein Hauptkunstgriff, daß er

die Menschen glauben macht, er sei gar nicht da, damit sie sich vor ihm nicht hüten, und er sie desto gewisser in seiner finstern Macht behalten möge. Hier steht's ja so klärlich, und wer dem Worte GOttes glaubt, wer dem Geist der Wahrheit glaubt, der muß auch glauben, daß der Teufel existirt und zwar in einer immer noch gar erstaunlichen Gewalt und Macht. Er wird deshalb genannt der „Gott dieser Welt". Kannst du dir einen schrecklicheren Namen denken? Der HErr JEsus nennt ihn den „Fürsten dieser Welt". Außerdem heißt er: „Die Schlange, der große Drache, Satanas, der die ganze Welt verführt," und Johannes sagt von ihm: Die ganze Welt liegt „im Argen". Er hat, sagt St. Paulus, „die Sinne der Ungläubigen verblendet", und der Strick, woran er die armen, elenden Menschenkinder gefesselt hält, das ist die Sünde. „Wer Sünde thut," schreibt St. Johannes, „der ist vom Teufel, denn der Teufel sündigt von Anfang."

Jenes unglückliche Mägdlein, von dem im Evangelium die Rede ist, hatte er leiblich in Besitz genommen und marterte und quälte es jämmerlich, so daß es die Mutter nicht mehr mit ansehen konnte. Ihr Mutterherz ist ihr schier darüber gebrochen und sehr mürbe und weich geworden. Und wer weiß, was der Geist GOttes ihr da zugeflüstert, an was Alles Er sie erinnert haben mag, da sie dem Teufel in ihrem heidnischen Wesen ja lange genug gedient hatte; wie St. Paulus schreibt: Was die Heiden den Götzen opfern, das opfern sie den „Teufeln". Als sie nun so mit Augen sah, wie der Teufel, dem sie so lange gedienet, ihr armes Kind quält und martert, da kam das Samenkörnlein des Gerüchts von dem HErrn JEsu zu ihr hingeflogen; sie hört, daß im jüdischen Lande ein wunderbarer Mann sei, der große Zeichen thue, der auch Teufel austreibe. In ihrer Noth achtet sie darauf mit großem Ernst. Wäre sie nicht in solcher Noth gewesen, so hätte sie sich vielleicht wenig oder gar nicht weiter um jenen wunderbaren Mann gekümmert. Aber jetzt liegt es ihr daran, mehr von Ihm zu wissen, und sie hat sich ohne Zweifel weiter nach Ihm erkundigt, denn sonst wäre sie schwerlich zu der Erkenntniß gekommen, die wir bei ihr finden. Und der heilige Geist arbeitete treulich an ihrer Seele, und was sie von dem lieben HErrn JEsu vernahm, hat Er innerlich in ihrem durch die Trübsal mürbe gemachten und erweichten Herzen lebendig gemacht und ihr verklärt, und so ist aus dem Samenkörnlein des Gerüchtes von dem lieben HErrn JEsu, das sie vernommen, in dem Herzen jener Heidin in Kraft der Wirkung des heiligen Geistes das schöne Pflänzlein erblühet und

erwachsen, was die Schrift Glauben nennt. „Denn der Glaube kommt aus der Predigt, die Predigt aber aus dem Worte GOttes." Es war zwar eine mangelhafte Predigt, die das arme heidnische Weib vernommen; es waren gleichsam nur Brosamlein, die sie hie und da sich zusammenlas; aber der heilige Geist kann durch ein einziges kleines Wort von dem lieben HErrn JEsu große Dinge hervorbringen, wenn Ihm die Seele nur Raum läßt, wenn sie Ihm nur nicht widerstrebt.

Eines Tages erfährt nun dieses Weib, daß der Mann, an den sie bereits gläubig geworden durch das Gerücht von Ihm, und nach dem sie sich auch ohne Zweifel schon längst gesehnt haben mag, indem sie dachte: Ach, möchte Er doch nur einmal in deine Nähe kommen, du wolltest sofort zu Ihm gehen, du wolltest Ihm dein ganzes, armes Herz ausschütten, du wolltest Ihm die Noth deines unglücklichen Kindes klagen — sie erfährt, daß Er an den Grenzen ihrer Gegend einherwandelt. Da bedenkt sie sich nicht lange, sondern steht auf und eilt Ihm nach; sie sieht Ihn von ferne gehen, sie schreit Ihm nach auf offener Straße in ihrer Herzensangst und im festen Vertrauen zu Seiner gnädigen Hülfe, ohne zu fragen nach dem Gerede der Leute; sie hat nur Einen Gedanken, das ist der HErr JEsus und ihre arme Tochter. Darum schreit sie Ihm nach aus allen Kräften und mit lauter Stimme. Es ist nur ein kurzes Gebet, was sie an Ihn richtet, aber ein Gebet voller Kraft, voller Salbung, gleichsam wie ein Pfeil, der, von einem Bogen abgeschossen, geradezu in das Schwarze hineinfliegt. Ach, HErr! ruft sie. — Ihr Mütter, nicht wahr ihr könnt euch ein wenig hineinversetzen in die Angst und in den Jammer jener Heidin; ihr ganzes Herz schwimmt gleichsam im Jammer um ihre arme Tochter; das deutet gleich das erste Wörtlein ihres inbrünstigen Flehens an, das Wörtlein „ach". Das ist ein Seufzer, der ringt sich aus des Herzens Tiefe los. — Ach „HErr", ruft sie; sie erkennt also in JEsu von Nazareth den Jehovah, den allmächtigen HErrn, denn sie verlangt von Ihm ein Werk, was nur die Allmacht zu thun im Stande ist. Das hat sie in der Schule des heiligen Geistes gelernt, wie geschrieben steht: Niemand kann JEsum einen „HErrn" heißen, ohne durch den heiligen Geist. Ach HErr, Du Sohn Davids! — O siehe, wie viel hat sie in der Schule des heiligen Geistes begriffen durch das Wenige, was ihr von dem HErrn JEsu zu Ohren gekommen ist! Sie weiß, daß Er der HErr sei, der Sohn GOttes, aber zugleich auch der verheißene Sohn Davids in der Knechtsgestalt, im Fleisch geoffenbaret

und erschienen. So nennt sie Ihn denn getrost bei Seinem Namen: „Ach HErr, du Sohn Davids!“

Und nun kommt ihre Bitte: Erbarme Dich meiner! ruft sie. Geliebte in dem HErrn! Das ist ein Wort tiefer Demuth, welches sie ebenfalls vom heiligen Geiste gelernt hat; denn aus diesem Worte geht hervor, daß die Heidin gefühlt hat, sie habe zu dem lieben HErrn JEsus und zu Seinen Wohlthaten nicht das mindeste Anrecht. Sie muß also in der Schule des heiligen Geistes zur armen Sünderin geworden sein. Das sieht man aus dem Wörtchen: „Erbarme“ Dich mein! Was ich begehre, Du Sohn Davids, deß bin ich nicht werth, das begehre ich als eine arme Sünderin von Deiner freien Gnade, von Deinem großen Liebeserbarmen. Aber warum sagt sie denn: Erbarme Dich meiner; warum sagt sie nicht gleich: Erbarme Dich meiner Tochter? — Da kannst du dieser Heidin recht in's Herz sehen; die hatte ein treues, rechtschaffenes Mutterherz. Die Noth ihres armen, elenden Töchterchens war ihre eigene Noth geworden; so waren Mutter und Tochter gleichsam innerlich verwachsen. Das Kind, das sie unter ihrem Herzen getragen hatte, das sie mit Schmerzen zur Welt geboren, das wird vom Teufel übel geplaget, und die treue Mutter fühlt diesen Jammer so tief, als wenn sie selber vom Teufel übel geplagt würde. Darum ruft sie: Erbarme Dich meiner! Meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget — mit diesen Worten beweist dies heidnische Weib zugleich, daß sie viel mehr geistliche Erkenntniß hatte, als die Mehrzahl der sogenannten Christen; sie hat nicht an der Existenz des Teufels gezweifelt und beschämt mit diesem ihrem Bekenntniß Tausende, die da wollen klug und weise sein und sind doch thöricht und blind. Sie will auch die Krankheit ihrer armen Tochter nicht etwa verkleinern, sondern sie sagt's gerade heraus, wie's ist. Andere würden vielleicht gesagt haben: Meine Tochter liegt in Krämpfen, oder sonst im Fieber — sie aber nennt die Krankheit beim rechten Namen und sagt: „Sie wird vom Teufel geplagt.“ Siehe, diese Wahrheit und Redlichkeit in ihrer Bitte, die hat sie auch in der Schule des heiligen Geistes gelernt; denn dieser Geist der Wahrheit lehrt Einen, daß man die Sünde, die Krankheit und das Elend nicht verkleinern, daß man sich nicht schämen darf, es auszusprechen, wie's wirklich ist. Ach, was könnte man aus dieses Weibes Gebetlein lernen: „Ach HErr, Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner; meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget!“ Weiter sagt sie nichts, aber wir wissen, was sie weiter denkt; sie spricht's nur nicht aus; sie ist so im Laufe hinter

Ihm her; sie kann nicht viel mehr reden; ihr Herz ist ihr auch zu voll, aber es liegt in ihrem kleinen Gebetlein der Gedanke: Wenn Du willst, HErr, Du Sohn Davids, so wird meine Tochter auf der Stelle gesund. Du hast Macht über die Teufel; wenn Du willst Gnade für Recht ergehen lassen, dann ist mein Kind gerettet, und dann bin ich auch froh; denn was meinem Kinde geschieht, das geschieht mir: leidet mein Kind, leide ich mit; wird mein Kind vom Teufel und von seinen Qualen befreit, dann freue ich mich mit.

Das ist das starke, ernste, inbrünstige Glaubensgebet einer Heidin. Sollte man nicht denken, dieser Pfeil, dieser Gebetspfeil müßte dem HErrn JEsus, dem mitleidsvollen, grundbarmherzigen HEilande mitten durch's Herz gegangen sein, daß Er gleich stille gestanden wäre und auch sie gefragt hätte: „Was willst du, daß Ich dir thun soll?“ wie dort jenen Blinden am Wege? Aber nein; unser lieber HErr und HEiland zeigt Sich hier in einer Weise, die wir sonst an Ihm nicht gewohnt sind; es ist ein Exempel, wie wir's sonst fast gar nicht wiederfinden. Der heilige Geist sagt uns durch den Evangelisten Matthäus, der HErr habe auf solch' Schreien und ängstliches Rufen des armen Weibes kein Wort geantwortet, sondern Er sei weiter fortgewandelt, als hätte Er gar nichts vernommen; als wären Seine Ohren dicke worden, daß Er nicht hören könnte. Aber Schweigen, Geliebte, ist noch kein Abschlagen; der HErr JEsus hat ja nicht bestimmt gesagt: Ich will dir nicht helfen — Er schweigt! — Was thut das Weib? Die Jünger sagen's uns. Als der HErr so still Seinen Weg weiter ging, als kümmere Ihn das Weib und ihr Unglück und ihrer Tochter Elend gar nicht, da traten Seine Jünger zu Ihm, als wären sie mitleidiger denn Er, und baten Ihn für die Heidin und sprachen: „Laß sie doch von Dir!“ Das will was sagen. Diese Juden, die damals noch gar nicht glaubten, daß auch den Heiden das Heil widerfahren sollte, die bitten für das arme Weib, weil sie's kaum mehr aushalten konnten, dieses Nachschreien; denn das Weib ließ sich nicht irre machen durch das Schweigen des lieben HErrn JEsu, sondern war gerade so wie jener Blinde am Wege, der nur desto mehr schrie, je mehr man ihn bedrohte. Sie schreiet uns nach! sagen die Jünger.

Man möchte sagen, ihr Geschrei hätte wohl am Ende müssen das Herz eines ungerechten Richters erweichen, wie das Geschrei und unverschämte Geilen jener Wittwe endlich den ungerechten Richter dahin brachte, daß er bei sich selbst sprach: „Was soll ich thun? Dieweil mir dies Weib so viel Mühe macht, muß ich nur

thun, was sie haben will, sonst übertäubt sie mich." Aber nicht so der HErr JEsus; Er bleibt still und antwortet ihr kein Wort. Und als die Jünger Ihn bitten: Laß sie doch von Dir; thue doch, was sie begehrt; es ist Dir doch etwas Geringes; wir können's kaum mehr aushalten, wie das arme Weib hinter uns herschreit, daß alle Leute es müssen anhören; es ist ja kaum zu ertragen — da öffnet der HErr JEsus Seine Lippen gegen die Jünger — vielleicht hat das arme Weib es auch mit angehört, denn sie wird immer näher und näher an Ihn herangekommen sein — und spricht zu ihnen: Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlorenen Schafen vom Hause Israel. Als wollte Er sagen: Diesem Weibe zu helfen, ist gegen Mein eigentliches Amt und Aufgabe, die Ich vom Vater empfangen habe; denn der Vater hat Mich zunächst nur gesandt zu den verlorenen Kindern aus dem Hause „Israel", welche die großen, gnädigen Verheißungen haben; jenes Weib aber ist eine Heidin. — Das schien eine abschlägige Antwort zu sein, meine Lieben, aber es schien nur so; denn wenn der HErr JEsus auch nicht direkt zu den Heiden gesendet war, als Er in Knechtsgestalt auf Erden wandelte, so war damit doch das nicht ausgesprochen, daß, wenn Ihm Sein Vater einmal eine Heidin oder einen Heiden in den Weg führte, Er denen nicht sollte helfen können. Ich bemerke dies, Geliebte in dem HErrn, damit wir an dem lieben HErrn JEsus ja nicht irre gehen; denn Er hatte Seine tiefen, weisen Absichten mit Seinem ganzen Benehmen gegen das heidnische Weib.

Was thut dieselbe nun? Es ist, als wenn weder das Schweigen des HErrn JEsu, noch dieses ernste Wort, welches Er an Seine Jünger richtete, den mindesten Eindruck auf sie machte; ja, es ist fast, als wenn Sein Schweigen und dieses Wort, daß Er nicht gesandt sei, denn nur zu den verlorenen Kindern aus dem Hause Israel, wie Oel in das Feuer ihres Glaubens gewesen wäre. Da hieß es recht bei ihr: „Wenn lauter Nein erscheinet, ist lauter Ja gemeinet." Der heilige Geist führt diese Seele in's Harren hinein: sie hat gebeten, sie hat gesucht, nun klopft sie an: sie kam und fiel vor Ihm nieder auf die Kniee. Da liegt nun die weinende, jammernde Mutter vor dem Freundlichsten und Leutseligsten unter den Menschenkindern, vor dem Sohne der Liebe auf den Knieen; ach, welch' ein köstlicher Anblick! Sie ist ganz athemlos; nur drei Worte kann sie über ihre Lippen bringen, darin liegt aber ihr ganzes Herz. HErr! sagt sie; das ist das Eine Wort und will sagen: Du kannst

helfen; Du bist der Herr aller Herren! Hilf, ich bitte Dich flehentlich, die Noth ist schrecklich groß, hilf! Hilf mir! Wenn Du meiner Tochter hilfst, ist mir auch geholfen. — Es spricht das Weib ein kurzes Gebet, ein ringendes Gebet, ein Jakobsgebet; Geliebte in dem HErrn! Man merkt, sie hat mit diesem Gebet ihre Glaubensarme um Seine Füße geschlungen; das Weib ginge ja wohl nicht weg von Seinen Füßen, es mochte werden, wie es wollte. Ihr Glaube sah in Sein Herz hinein mitten durch die Wolken, die scheinbar Sein Herz umgaben; denn der Glaube ist ein scharfes Auge, ein rechtes Adlerauge. Ihr Glaube hat sich ganz und gar in's Wort hineingewickelt, und mit dem Worte thut Er Seine großen Wunder. Sie hat einmal von Ihm gehört, wer Er sei; sie hat von Seinem Mitleid, von Seinem Erbarmen gegen so viele arme, elende Kranke gehört, und das hat der heilige Geist innerlich in ihr versiegelt, und da ist eine solche Zuversicht in ihrem Herzen entstanden, daß sie wohl eher gestorben wäre, als daß sie gezweifelt hätte. Wie es unter dem schönen Bilde des seligen Neander, der das herrliche Lied gedichtet hat: „Lobe den HErren, den mächtigen König der Ehren," steht: „Ich will mich lieber zu Tode hoffen, als durch Unglauben verloren gehen!" so wollte auch dies Weib sich lieber zu Tode hoffen, als daß sie sollte durch Unglauben Alles verlieren.

Was wird denn nun mein JEsus thun? Sie liegt doch da vor Ihm; Er sieht sie liegen; Er hört ihr Schreien; es dringt Ihm auch zu Herzen, und dennoch spricht Er zu ihr: Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde. Meine lieben Brüder und Schwestern in dem HErrn! Ich will euch Eins sagen: Wenn das Weib nicht in der Schule des heiligen Geistes gewesen wäre und wäre da nicht sehr aufmerksam gewesen, und wenn der Same des Wortes von dem HErrn JEsu nicht wäre tief in ihr Herz hineingefallen, wenn es blos auf der Oberfläche gelegen hätte oder unter die Dornen gefallen wäre, sie wäre weggeeilt; ihr Glaube, der hätte Schiffbruch gelitten an diesem gewaltigen Worte: „Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde." Er nennt das Volk Israel „die Kinder", wenn's auch verlorene Kinder waren, aber doch Kinder; GOtt hat sie erwählet nach Seiner wunderbaren Gnade. „Ich habe Kinder auferzogen und erhöhet," steht von Ihm geschrieben. Und die Heiden, die draußen waren, ferne von der Bürgerschaft Israels und fremd von dem Testamente der großen Verheißungen und hingegeben in den schrecklichen Götzendienst, die

bezeichnet Er mit dem Worte „Hunde“ und sagt nun: Es ist nicht fein, das Brot von den Kindern zu nehmen und es den Hunden vorzuwerfen. Wiederum dasselbe, was Er zu Seinen Jüngern gesagt, daß Er nur gesandt zu den verlorenen Kindern aus dem Hause Israel. Aber ihr merkt, daß auch dieses scheinbar harte Wort nicht ein ganz abschlägiges ist. Denn Er sagt: „Es ist nicht fein,“ es geziemt sich eigentlich nicht, daß man den Kindern das Brot nehme und werfe es vor die Hunde; Meine Wohlthaten, Meine Segnungen, Meine Wunder, will Er sagen, die habe Ich den Kindern zu spenden, dazu bin Ich gesandt.

Das Weib hat es auch so verstanden; denn was thut sie? Sie ist sehr gewandt, sie hat von dem heiligen Geiste eine kostbare, eine heilige Kunst gelernt, nämlich die Kunst, das Wort GOttes recht zu gebrauchen. Sie läßt sich das gefallen, was der HErr gesagt hat; sie braucht's aber zur Waffe, um Ihn Selbst mit Seinen eigenen Worten zu überwinden. Denn sie sagt zu Ihm: Ja, HErr — Du hast Recht, es ist auch nicht fein, den Kindern das Brot zu nehmen und es vor die Hunde zu werfen, wie ich denn ein solcher bin. Ich demüthige mich; ich will kein Kindesrecht haben; nein, das begehre ich nicht; ich bin wie ein armes Hündlein, denn ich bin ja eine Heidin; ich gehöre nicht zu dem auserwählten Volke. Ja, HErr, Du hast Recht; aber doch, fährt sie fort, essen die Hündlein von den Brosamlein, die von ihrer Herren Tische fallen; oder, wie es Marcus erzählt, „aber doch essen die Hündlein unter dem Tische von den Brosamlein.“ Wenn so ein Bröcklein herunterfällt, so ein Krümlein, so wehret doch kein Herr und kein Kind im Hause so einem armen Hündchen, daß es dasselbe nicht sollte aufnehmen und essen — und weiter begehre ich auch nichts. Du sollst den Kindern nicht das Brot nehmen und es hinwerfen vor die Hunde; nein, Du sollst mir gleichsam nur den Abfall geben; ein klein Bröcklein laß mir abfallen, lieber HErr, daß mein armes Kind gerettet werde; Hündleinsrecht begehre ich nur, weiter nichts, und das kannst Du mir nicht versagen. — Siehe, nun war ihr Glaube zur vollen Blüthe gekommen. Und dahin war das ganze Benehmen des lieben HErrn JEsu gerichtet, daß aus dem Knösplein ihres Glaubens möchte die volle, schöne Blüthe sich entfalten. Darum kann Er Sich nun auch nicht länger halten, der allertheuerste HErr JEsus Christus; Sein ganzes Herz ist voll Freuden; Er sieht: Diese Heidin ist eine Pflanze, die der Vater selbst gepflanzet hat; diese Heidin ist eine Seele, die Ihm der Vater jetzt in den Weg bringt, daß Er sie

annehmen soll. Da galt von dieser Heidin Sein eigen Wort: „Alles, was Mir Mein Vater giebt, das kommt zu Mir, und wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen." Sein ganzes Herz fließt Ihm nun über; Er spricht zu dem Weibe: Weib, dein Glaube ist groß und ist des heiligen Geistes Werk; dir geschehe, wie du willst! Dein Wille geschehe; da du so stehest, eine solche Zuversicht hast, daß du das hoffest und nicht zweifelst an dem, das du nicht siehest, so kann Ich dir nichts abschlagen. Da ward erfüllet, was Er an einem andern Orte sagt: „Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, daß ihr's empfanget, und laßt euch durch nichts in eurem Glauben stören, so soll's euch werden." Und ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde.

Das ist unsere kostbare Geschichte. Jetzt aber komme ich zu euch und rufe euch zu: „Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben stehet; prüfet euch selbst!" Was Glauben ist, das habt ihr jetzt an dem cananäischen Weibe lernen können. Daß der Glaube bricht durch Stahl und Stein und kann die Allmacht fassen, daß der Glaube gepaart ist mit Wahrheit, mit Demuth, mit Liebe, mit Mitleid, das habt ihr gesehen. Nun prüfet euch! Wie steht's um euren Glauben? Das cananäische Weib hatte, wie wir Anfangs hörten, nur wenig von dem HErrn JEsu gehört, und der heilige Geist hatte das Wenige so gesegnet, daß sie zum großen Glauben gekommen war; ach, wie viel hast du, liebe, theure Seele, von dem HErrn JEsus schon gehört von Kindesbeinen auf; sonntäglich wird Er dir vor Augen gemalt in Seinem Wort, in Seinen gnädigen Verheißungen. Du wirst unterwiesen in dem Weg zur Seligkeit durch den Glauben an den lieben HErrn JEsum Christum; du hast Sein ganzes Wort in Händen; wie steht's denn nun um deinen Glauben an den HErrn JEsum? Kennst du Ihn wirklich? Kennst du Sein Herz? Hast du dich schon in deiner eigenen Noth an Ihn gewendet, wie dieses Weib sich an Ihn wandte in der Noth ihrer armen Tochter? Ich will dir Eins ganz bestimmt sagen: „So lange du nach dem Fleische lebest, oder in pharisäischer Gerechtigkeit steckest, so lange hat der Teufel seine Macht auch noch an dir;" das kann ich dir festiglich versichern. Aber eine andere Frage ist's, ob du das schon erkennest, ob du die Kette, womit er dich gebunden, wohl schon einmal gefühlt hast; ob du, wie dieses Weib die Noth und das Elend ihrer Tochter fühlte, so dein eigenes Sündenelend schon empfunden hast, und ob dir's schon zu Herzen gegangen ist — das ist meine Frage an dich. Und

wenn das der Fall sein sollte, zu wem hast du dich gewendet in deiner Sündenangst und Sündenpein? Hast du dich an Den gewendet, von dem geschrieben steht: „Wen der Sohn frei macht, der ist recht frei," und „Wer den Namen des HErrn JEsu anruft, der soll selig werden"? Siehe, bleibst du in des Teufels Gewalt, bleibst du in der Sündenknechtschaft, kommst du nicht zur wahren Freiheit der Kinder GOttes während deiner Gnadenzeit, was soll dann aus dir werden? Dann wirst du in die äußerste Finsterniß hinausgestoßen, da sein wird Heulen und Zähnklappen. Du mußt frei werden hier, gesund durch die Gnade des HErrn JEsu in Seinem Blute, sonst kannst du keine ruhige Stunde finden; du kannst nicht ruhig sterben, unmöglich. Ich frage nochmals: Hast du die Gefahr deiner Seele schon tief empfunden, und hat dich solche deine Noth zu den Füßen Dessen hingetrieben, der die armen Sünder annimmt? Und wenn's nun Anfangs so schien, als wollte Er nichts von dir wissen — wie man das erfährt in der Buße; da kommt's Einem oft so vor, als wäre das liebe Wort gar nicht für mich, es wäre bloß für Andere, ich aber wäre zu elend, ich hätte es doch zu grob gemacht, mich ginge das Alles nichts an; und es ist auch, als wenn der HErr JEsus schwiege und auf all' mein Schreien mir keine Antwort geben wollte, oder als wenn Er zu mir sagte: Was gehest du Mich an? Du hast Mir so lange den Rücken gekehrt, du hast deinen Taufbund so schändlich übertreten, du hast Meine Gnade so fürchterlich auf Muthwillen gezogen; Ich lockte dich, aber du kehrtest Mir den Rücken; Ich suchte dich mit Liebe zu gewinnen, aber du bliebst in der Welt; Ich warf dich auf's Krankenbett, da schien's so, als wollte dein Herz erweicht werden, aber als du wieder gesund wurdest, gingst du wieder deine alten Wege und Stege; Ich nahm dir dein Kind von der Seite, da wardst du stutzig und dachtest: Was ist das? Und Ich meinte, du würdest nun endlich umkehren und Meine Gnade suchen, aber das war auch vergebens: nun mag Ich von dir auch nichts wissen! — Ich sage, wenn's nun auch dir, als du nach langjährigem Dienst der Sünde und Eitelkeit aufwachtest und sahest den Abgrund unter deinen Füßen und schrieest nun nach dem HErrn JEsu, wenn's da auch dir so schien, als wollte Er nichts von dir wissen — sage, was hast du denn da gethan? Bist du zurückgegangen, oder hast du, so wie dieses Weib, fortgefahren zu rufen? Hast du geharret von einer Morgenwache zur andern? Hast du dein Bette genetzt mit heißen Thränen? Bist du immer wieder auf die Kniee gefallen, auf's Angesicht gefallen und hast gerufen: „HErr, hilf mir! JEsu, Du

Sohn Davids, erbarme Dich meiner! Ja, ja, HErr, Du hast ja Recht, ich bin nichts Anderes werth, ich habe die Hölle verdient; ich habe kein Kindesrecht, nein, nein; ich bin auch wie ein Hund, noch schlechter als ein Hund; Hunde sind oft gegen ihre Herren so treu, und ich bin die untreueste Kreatur. Aber doch, HErr JEsu, Dein Name heißt doch JEsus, weil Du Dein Volk willst selig machen von ihren Sünden; ich liege hier vor Dir, ich gehe nicht fort, ich umklammere Deine Füße; zertritt mich, wenn Du's kannst, ja, wenn Du's kannst über Dein Herz bringen; aber ich lasse Dich nicht los!"? Ich frage euch, habt ihr so gerungen mit dem lieben HErrn JEsus Christus, euch gedemüthigt, seid ihr so geringe geworden in euren Augen, und hat euer Glaube dennoch die Gnade festgehalten, die mächtiger ist als alle Sünden? Wahrlich, dann werdet ihr Ihn auch überwunden haben; denn dann spricht Er doch zuletzt: „Sei getrost, sei getrost, dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden!"

Eine andere Frage, lieben Brüder und Schwestern in dem HErrn, ist die, wie es mit unserer Fürbitte aussieht. Das cananäische Weib lehrt sie uns. Ich habe mich sehr zu schämen vor ihr, dieser Heidin, dieser ungetauften Heidin, und ich meine, hunderttausende lieber, frommer Christen müssen sich schämen, daß sie noch so wenig gelernt haben in der Schule des heiligen Geistes, während das Weib, die so wenig hatte, das Wenige also in ihr Herz hineinsog, daß der heilige Geist sie zu solcher Fürbitte erwecken konnte. Weißt du Keinen aus deiner Familie, der vom Teufel noch übel geplagt wird, so daß er thun muß, was der Teufel will? Ihr Eltern, habt ihr kein Kind, das dem Teufel noch dient? Du Mann, hast du nicht vielleicht ein Weib, das in des Teufels Wegen noch wandelt? Oder du Frau, ist nicht etwa dein Mann noch unbekehrt? Oder hast du nicht unter deinen früheren Freunden, mit denen du weiland auf breiter Straße zogest, diesen oder jenen, von dem du sagen mußt: Ach, er ist noch vom Teufel gehalten; er kennt den HErrn JEsum noch nicht? Sage, geht dir deines Kindes, deines Mannes, deines Weibes, deines Freundes Noth, die doch so groß, so schrecklich ist, gehet sie dir denn auch so zu Herzen, wie der Mutter die Noth ihrer Tochter zu Herzen ging, und brauchst du solchen Ernst in der Fürbitte für dein Kind, für deinen Mann, für dein Weib, für deinen Freund, wie dieses Weib gebraucht hat? Ach, es steht mit unserer Nächstenliebe noch so schlecht, Geliebte! Auch mit unserer Vater- und Mutter- und Freundesliebe steht's noch so sehr schlecht! Wir fangen wohl an

zu bitten und zu flehen; aber wie leicht werden wir matt und muthlos, wenn es scheint, als ob der HErr nicht hören wollte! Wenn der HErr uns demüthigt, wenn der HErr uns bei unserer Fürbitte so Manches in's Herz spricht von vorigen Zeiten, als wollte Er sagen: Wie kannst du das verlangen von Mir, daß Ich deine Bitte soll erfüllen, und du hast Mich damals schnöde verleugnet — demüthigen wir uns dann, richten wir uns selbst, aber lassen wir dennoch nicht ab von unserer Fürbitte?

Die Noth eines unbekehrten Kindes, die Noth eines ungläubigen Mannes, einer unbußfertigen Frau, eines nach dem Fleische lebenden Freundes ist ja doch so schrecklich, daß man's gar nicht aussprechen kann. Alle, die nicht an den Sohn GOttes glauben, sondern noch auf breiter Straße ziehen, die sind ja jeden Augenblick in Gefahr, hinunterzustürzen in jenes Feuer, das nicht verlöscht, da der Wurm nicht stirbt. Wenn unsere Liebe nur brünstiger wäre und unser Ernst, sie zu retten, feuriger, ach, was würde das für ein Ringen geben um die Kinder und um die Freunde und um unsere Blutsverwandten! Aber wir sehen die Sache lange nicht genug beim rechten Lichte an. Es ist, als wenn's uns doch manchmal nicht so gar gefährlich vorkäme, nach dem Fleisch zu leben; das kommt vom Unglauben, weil wir nicht glauben, was geschrieben steht: „Wer nicht glaubt, der wird verdammet werden!“ Da steht's. Wenn mein Kind im Unglauben stirbt, dann muß es in die ewige Pein; wenn dein Mann ohne Buße aus der Zeit geht, dann muß er in's Feuer, das nicht verlischt; wenn dein Weib sich nicht bekehret, und der Tod kommt und haut, wie mit einer Axt, den unfruchtbaren Baum ab, dann muß es hinunter, dahin, wo sein wird Heulen und Zähnklappen; wenn dein Freund vom HErrn abgerufen wird, und er stirbt ohne Buße, dann muß Leib und Seele brennen! Geliebte, wenn wir das recht glaubten, o, unser ganzes Wesen würde Ein Gebet sein. Wie würden wir, wo wir gehen und stehen, mit dem HErrn ringen für unsere Lieben, wie würden wir Ihm nachlaufen, wie würden wir Ihm vor die Füße fallen, wie würden wir ihm seine Verheißungen vorhalten, wie würden wir Ihn bei den Worten fassen, die Er für die Elenden hat aufschreiben lassen! Ach, wenn uns die schreckliche Noth unserer Mitbrüder und Mitschwestern um uns her, wenn uns die furchtbare Noth der armen Heiden, welche ohne Gott und ohne Hoffnung leben und sterben, recht zu Herzen ginge, wie viel brünstiger würden wir um Arbeiter in die große Menschenernte beten, damit doch dem Sohne GOttes Sein Lohn gesammelt würde unter den

Völkern und nicht so viel Tausende in Satans Ketten und Banden blieben! Aber ach, das liebe heidnische Weib in ihrer Liebe zu der geliebten Tochter, es beschämt uns Alle — nicht wahr, du mußt es bekennen?

Nun, wir wollen uns schämen vor unserm HErrn HEiland, daß wir so viele Verheißungen haben und sie doch noch so wenig gebrauchen, um Sein Herz zu bewegen, uns und unsern Brüdern und Schwestern zu helfen. Wir wollen uns wärmen an dem Glaubensfeuer, das uns von der Heidin entgegenblitzt. Ach, wie viele Exempel aus der Heidenwelt könnte ich euch noch anführen, ähnlich wie dieses Weibes Glaube, so daß man schier sagen muß: Es geschieht, was der HErr vorher verkündet hat: „Die Letzten werden die Ersten sein, und die Ersten werden die Letzten sein.“ Bei uns ist soviel Mattheit, soviel Lauheit, soviel Lahmheit, so wenig Inbrunst, so wenig kindliche Zuversicht zu dem wundervollen, gnädigen Herzen unsers allerliebsten HErrn JEsus Christus! Ach, daß es doch anders würde, meine Brüder! Laßt uns doch den HErrn bitten, daß Er unsern Glauben stärke! Wenn jetzt in der heiligen Passionszeit Seine Liebe, Seine HEilandsliebe, die Ihn bis in den Tod getrieben, wiederum vor unsere Seelen hingemalt wird, wenn wir Ihn sehen am Kreuz Sich zu Tode bluten, Sich Selbst hingeben zum Schuldopfer für unsere Sünden, so wollen wir doch den heiligen Geist bitten, daß Er zu diesem lieben, theuern HEiland uns ein rechtes Herz gebe, ein rechtes kindliches Zutrauen, daß wir nicht zweifeln an Seiner Gnade. Denn da Er Sich Selbst uns gegeben hat ungebeten, wie sollte Er uns mit Sich Selbst nicht alles Andere schenken, was wir von Ihm erbitten und erflehen? Nun, Er helfe uns dazu, daß Er auch zu uns sagen dürfe zu Seinem Preise, zu Seiner Ehre: Weib, Mutter, Vater, Tochter, Sohn, dein Glaube ist groß, darum will Ich deine Fürbitte hören und will Meines Geistes Strom über die ausgießen, für welche du so dringend flehst. Er ist ja Selbst der Anfänger und Vollender des Glaubens; Er will uns durch den Glauben helfen und es mit uns aus Glauben in Glauben gehen lassen, so daß derselbige wachse und zunehme und wir dann auch einst, wenn's zum Sterben geht, sagen dürfen:

Meine starke Glaubenshand
Wird in Ihm gelegt gefunden,
Daß mich auch kein Todesbann
Ewig von Ihm trennen kann.

Das walte GOtt! Amen.

Ja mein lieber HErr JEsu, Du allerhöchster und köstlichster HEiland, das wollest Du uns lehren; wir haben bisher in der Schule Deines Geistes noch gar wenig gelernt. Ach, vergieb es uns,

daß wir bei dem Ueberfluß Deines Wortes, welches unter uns reichlich wohnt, doch innerlich noch so mager sind! O bitte, bitte, vergieb uns unsere Lauheit und Trägheit im Bitten und Fürbitten und Danksagen und erwecke uns doch zu neuem, heiligen Eifer! HErr, prüfe uns, ob wir schon Dein sind, und wenn Dein Geist uns noch nicht kann das Zeugniß geben, daß wir zu Deinen Schafen gehören, ach HErr JEsu, dann gieb uns doch großen Ernst, Dich zu suchen, bis wir Dich finden, ehe es zu spät ist! Lieber HEiland, laß Dir auch alle unsere Lieben an Dein Herz geleget sein, alle unsere Hausgenossen und Blutsverwandten und Freunde, sonderlich die, die Dir noch ferne stehen, lieber HEiland! O HErr, erbarme Dich unser und hilf ihnen zurecht, daß wir mit ihnen zusammen auf schmaler Straße ziehen dem ewigen Leben zu und wir einmal droben am gläsernen Meere mit allen unsern Lieben zusammentreffen vor Deinem Angesicht und dann mit allen Engeln und Erzengeln und vollendeten Geistern der Gerechten Dich preisen, Dich und den Vater und den heiligen Geist in alle Ewigkeit! Amen. 1935. 1936

20.

Am Sonntage Oculi.

Text: Luc. 11, 14—28.

Und Er trieb einen Teufel aus, der war stumm. Und es geschah, da der Teufel ausfuhr, da redete der Stumme. Und das Volk verwunderte sich. Etliche aber unter ihnen sprachen: Er treibt die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel. Die Andern aber versuchten Ihn und begehrten ein Zeichen von Ihm vom Himmel. Er aber vernahm ihre Gedanken und sprach zu ihnen: Ein jegliches Reich, so es mit sich selbst uneins wird, das wird wüste, und ein Haus fällt über das andere. Ist denn der Satanas auch mit sich selbst uneins, wie will sein Reich bestehen? Dieweil ihr saget, Ich treibe die Teufel aus durch Beelzebub. So aber Ich die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter sein. So Ich aber durch GOttes Finger die Teufel austreibe, so kommt ja das Reich GOttes zu euch. Wenn ein starker Gewappneter seinen Palast bewahret, so bleibt das Seine in Frieden. Wenn aber ein Stärkerer über ihn kommt und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und theilt den Raub aus. Wer nicht mit Mir ist, der ist wider Mich; und wer nicht mit Mir sammelt, der zerstreuet. Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfährt, so durchwandelt er dürre Stätte, suchet Ruhe und findet ihrer nicht; so spricht er: Ich will

wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kommt, so findet er es mit Besemen gekehrt und geschmückt. Dann gehet er hin und nimmt sieben Geister zu sich, die ärger sind denn er selbst, und wenn sie hinein kommen, wohnen sie da, und wird hernach mit demselben Menschen ärger denn vorhin. Und es begab sich, da Er Solches redete, erhob ein Weib im Volk die Stimme und sprach zu Ihm: Selig ist der Leib, der Dich getragen hat, und die Brüste, die Du gesogen hast. Er aber sprach: Ja, selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.

HErr JEsu Christe, Du Sohn des lebendigen GOttes, wir müssen's ja freilich gestehen, wir sind von Natur durch den Sündenfall in der Gewalt des Fürsten der Finsterniß. — Ja, lieber HErr JEsu, das ist gewißlich wahr — und wir müßten in solcher schauerlichen Obrigkeit und Gewalt bleiben und drinnen leben und sterben und mit dem Teufel hinunterfahren in die ewigen Flammen, wenn Du, allmächtiger GOttessohn, Du Stärkerer nicht gekommen wärst, um dem starken Gewappneten, der uns in seiner Hand hatte, den Harnisch zu nehmen, darauf er sich verließ. Aber das hast Du gethan, HErr JEsu, Du bist kommen und Mensch worden, das Lamm GOttes, welches der Welt Sünde trägt, und hast die ganze Schuld bezahlt für uns arme, verlorene Sünder und hast die Handschrift, die wider uns war, aus dem Mittel gethan, um derentwillen der Teufel uns verklagen konnte, hast sie an's Kreuz geheftet durch Dich Selbst und hast uns nun Freiheit erworben, daß wir nicht mehr brauchen dem Satanas zu dienen. Er hat kein Recht mehr an uns; Du hast's ihm abgenommen, HErr JEsu, durch Dein blutiges, bittres, stellvertretendes Leiden und Sterben, da er Dich in die Ferse stach, Du aber ihm den Kopf zertratst. Darum preisen wir Dich, daß Du um unserer Sünde willen dahingegeben und um unserer Rechtfertigung willen auferwecket bist von den Todten und hast die Fürsten und Gewaltigen überwunden und Schau getragen die Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, die bösen Geister unter dem Himmel. Lieber HErr JEsu, wen Du nun freimachst, der ist recht frei, und der Arge kann ihn nicht antasten. O, darum erbarme Dich über uns Alle; zeige uns des Teufels Reich; zeige uns, wie Du ihn überwunden hast, und hilf uns, daß wir ihn allewege überwinden durch Dein Blut und den Sieg erhalten! Ja, dazu segne an uns Dein heiliges Wort um Deiner blutigen Marter willen! Amen.

Meine lieben Brüder und Schwestern in dem HErrn! Wir haben hier GOttes Wort vor uns, das geoffenbarte; davon sagt der HErr JEsus: Selig sind, die GOttes Wort hören. Aber nicht blos hören — denn wenn Einer GOttes Wort blos hört

und ist kein Thäter desselbigen, so ist er gleich einem Manne, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschaut, davongeht und von Stund an wieder vergißt, wie er gestaltet war — nein, selig sind, die GOttes Wort hören und, was sie hören, als GOttes Wort bewahren und bewegen, wie Maria that, von der es heißt: Sie „behielt“ alle diese Worte und „bewegte sie in ihrem Herzen“. Wenn das heute dem heiligen Geiste gelingt, daß Er uns zu Hörern und zu Bewahrern des Wortes GOttes machen kann, dann sind wir „selige“ Leute. — Es ist aber ein sehr ernstes Wort, welches wir heute hören und bewahren sollen: Es ist das Wort vom Teufel und von Dem, der stärker ist als der Teufel und ihn überwunden hat, und den Raub nun austheilt und gesagt hat: Wer nicht mit Mir ist — merke wohl! — der ist wider Mich, und wer nicht mit Mir sammelt, der zerstreuet. —

Wir haben heute zum dritten Male in der Fastenzeit vom Teufel zu reden. Am Sonntage Invocavit sahen wir, wie dieser schauerliche Fürst der Welt sich an den andern Adam gemacht hat, wie dieser ihn aber aus dem Felde geschlagen; heut vor acht Tagen hörten wir, wie er die Tochter des cananäischen Weibleins übel plagte, aber der HErr JEsus hat ihn ausgetrieben; und heute erzählt uns unser Text wiederum von der Austreibung eines Teufels durch den HErrn JEsum. Es war da nämlich ein Mensch vom Teufel leiblich besessen und zwar so, daß der arme Mensch stumm war und nicht reden konnte. Da „warf“ der HErr JEsus, wie es eigentlich heißt, den Teufel aus dem besessenen Menschen heraus; und siehe, sofort hatte der Stumme seine Sprache wieder. Da verwunderte sich das Volk. Aber es sind Leute dabei, die sehen dies Wunder auch und hätten sich auch verwundern und ihre Kniee beugen sollen vor dem herrlichen JEsus von Nazareth, dem die Teufel unterthan waren; aber mit nichten, sondern es ist, als ob der Teufel, da er von diesem Stummen ausfahren mußte, in jene Leute hineingefahren wäre und sie beredt gemacht hätte, aber in seinem Dienste. Denn was hören wir von diesen unglücklichen Leuten? Sie wagen es — was wagen die Leute nicht Alles im Dienste des Teufels! — sie wagen's aus Antrieb des Satans und sprechen: Er, der Mann, über dessen That ihr euch wundert, der treibt die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel, mit dem Er in Verbindung steht. Das waren Reden, Geliebte in dem HErrn, die der Teufel in jenen von ihm gebundenen Leuten erweckt und erregt hatte, Reden, über die man sich bis in's Innerste des Herzens hinein entsetzen sollte, lästerliche,

fluchwürdige Reden. — Und noch Andre sind da unter dem Volk, die zwar nicht so frech sind, daß sie die herrliche That des HErrn JEsu an dem Stummen für eine Wirkung des Teufels selbst ausgeben, aber lauter ist ihr Herz auch nicht, sondern sie stehen ebenfalls unter der Botmäßigkeit dessen, der ein Lügner heißt; denn sie versuchen den Heiligen Israels und begehren ein Zeichen von Ihm vom Himmel, etwa wie Elias that, als er Feuer vom Himmel fallen ließ. Sie sind also nicht zufrieden mit den großen Zeichen und Wundern, die sie von Ihm sahen, und wollen noch größere.

Was thut nun unser hochgelobter HErr und HEiland, von dem es heißt: Er vernahm ihre Gedanken, der Mann, der Herzen und Nieren prüft? Man hätte meinen sollen, Er hätte wirklich müssen Feuer vom Himmel fallen lassen über die Frevler, die Ihn für einen Genossen des Obersten der Teufel erklären, und über die, die Ihn versuchen und auf die Probe stellen, indem sie noch ein Zeichen vom Himmel begehren; aber Er war nicht gekommen, Menschenseelen zu verderben, sondern zu retten. Darum versucht der HErr nach Seiner großen Barmherzigkeit, ob Er diese Seine unglücklichen Feinde, diese Bundesgenossen des Satans, nicht könnte von ihrem Wahne, von ihrer Schuld und Missethat überzeugen, daß sie auch noch aus des Satans Hand gerettet würden, und indem Er Solches thut, giebt Er uns zugleich eine klare und deutliche Lehre über den Teufel, dessen Existenz heut zu Tage nur Wenige noch wirklich glauben, und diese Wenigen sind die Stillen im Lande, das kleine Häuflein, die verachteten Nazarener, die sogenannten Pietisten, und wie die Welt sie sonst schilt, ja Alle, die zur kleinen Heerde sich zählen dürfen. Der große Haufe aber, Gelehrte und Ungelehrte, Professoren, Hochgestellte, Fürsten und wer irgend meint, klug und weise zu sein, der hat die Lehre von der Existenz des Teufels längst bei Seite geworfen als eine Fabel, als eine schwärmerische Lehre. Wenn jedoch die armen Leute bedächten, was sie damit thun, daß sie die Existenz des Teufels leugnen, ich dächte, sie müßten bis in's Innerste ihres Herzens erschrecken. Denn thun sie etwas Anderes, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, als daß sie den Heiligen Israels Lügen strafen und sich in ihrer vermeintlichen Weisheit über Den erheben, der die selbstständige Weisheit ist, über den Sohn GOttes? Der Sohn GOttes hat ja mit den allerklarsten, unzweideutigsten Worten die Existenz des Teufels gelehrt an vielen andern Stellen und sonderlich auch hier an diesem Orte. Man sagt — o, was sagen

die Leute nicht Alles, wenn der Teufel ihre Zunge regiert! — der HErr JEsus hätte Sich jener jüdischen Lehre nur akkomodirt, anbequemt, Er hätte sie nur nicht mit Einem Mal wollen über den Haufen werfen; aber man bedenkt nicht, was man redet; man ist ganz verblendet von dem Fürsten der Finsterniß. Denn hier hätte der HErr JEsus doch die beste Gelegenheit gehabt, den Leuten zu sagen, daß sie sich irrten, wenn sie die Existenz des Teufels glauben; Er hätte ja nur einfach sagen dürfen: Lieben Leute, was redet ihr da vom Teufel? Das ist ja ein Hirngespinst, das ist ja ein Aberglaube; Ich bin gekommen, solchen Aberglauben zu vertreiben. Aber nein, Er läßt Sich ganz tief ein in diese wichtige Lehre und giebt uns einen Blick hinein in die Finsterniß, worin dieser Fürst, dieser schreckliche Fürst hauset und sein Wesen treibt, daß uns wohl sollte ein Schauder durch die Seele gehen.

Unser lieber HErr JEsus Christus nennt den Teufel und zwar geradezu mit dem Namen Satanas, welches auf Deutsch heißt Widersacher; denn das ist der Teufel, er ist GOttes und JEsu Christi abgesagter und geschworener Widersacher. Er ist „wider" den HErrn JEsum mit allen seinen finstern Kräften und Mächten; es besteht eine unaustilgbare Feindschaft zwischen der Schlange und ihrem Samen und zwischen dem Samen des Weibes, dem HErrn Christo und Allen denen, die Ihm anhangen (1. Mose 3, 15). Wenn aber der HErr JEsus sagt: Ist denn der Satanas mit sich selbst uneins, wie will sein Reich bestehen? so spricht Er es doch mit diesen Worten ganz klar und deutlich aus, daß der Satan ein „Reich" habe. Ja, Geliebte in dem HErrn, er hat ein Reich und zwar ein großes Reich. In dieses sein Reich gehören zunächst seine Engel, denn er hat viele Engel, ja Schaaren hat Er zu seiner Disposition, und da ist Einer ärger denn der Andere, wie es im 26. Vers unsers Evangeliums heißt. Aber zu dem Reiche des Satans, dieses gefallenen Fürsten, der „seine Behausung, sein Fürstenthum verließ", „der nicht bestanden ist in der Wahrheit," — wie der HErr Christus von ihm bezeugt, Johannes im 8. Kapitel — zu seinem Reiche gehören nicht nur die Geister, die mit ihm abgefallen sind von dem lebendigen GOtt, seine Engel, sondern auch — und das ist das Erschrecklichste — wir Alle, die wir von Adam abstammen; wir Alle gehören von Natur zu dem finstern Reiche des Satans. Darum wird er genannt der „Gott dieser Welt"; der HErr Christus nennt ihn Selber den „Fürsten der Welt", und Johannes sagt in seinem ersten Briefe: „Die ganze Welt liegt im Argen",

das ist im Teufel, wie ein Kind im Mutterleibe. Das ist Alles gewißlich wahr, meine theuren Freunde, wenn's auch unsere Vernunft nicht fassen kann und fassen mag; denn so steht's geschrieben, wir haben hier GOttes Wort vor uns.

In diesem Reiche des Satans, unter seinen Reichsgenossen, seinen Trabanten, unter seinen Engeln und unter seinen Sklaven, Knechten und Mägden, besteht eine höllische Einigkeit; das lehrt uns der HErr JEsus, indem Er sagt: Ein jegliches Reich, so es mit sich selbst uneins wird, das wird wüste, und ein Haus fällt über's andere. Ist denn der Satan auch mit sich selbst uneins, wie will sein Reich bestehen? Er wäre aber mit sich selbst uneins, wenn eure Behauptung wahr wäre, daß ihr sagt, Ich triebe die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel. Aber es ist nicht wahr, denn eine schauerliche Einigkeit ist unter diesen verworfenen Geistern, die der Teufel, der Satanas, der Oberste, der König des Reiches der Finsterniß zu seinen Diensten hat. Und wohin ist ihr ganzes furchtbares Dichten und Trachten, darinnen sie eins sind, gerichtet? Dahin ist es gerichtet, das Reich GOttes zu zerstören und die Menschen zu verderben und zu verschlingen; das ist gewißlich wahr, meine theuren Freunde! — Aber der liebe HErr JEsus sagt uns noch mehr; Er sagt: Wenn ein starker Gewappneter seinen Palast bewahret, so bleibt das Seine mit Frieden. Er nennt den Teufel also einen „Starken“, einen starken „Gewappneten“, wie auch Luther singt:

Groß' Macht und viel' List
Sein' grausam Rüstung ist;
Auf Erd'n ist nicht sein's Gleichen.

Darum wird er auch in der Offenbarung Johannes genannt der „große Drache, die alte Schlange, die da heißt der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführt.“ Und dieser mit finstern, schrecklichen Waffen gerüstete Starke hat einen „Palast“, eine Burg. Welches ist denn diese Burg? Geliebte, durch den Sündenfall ist die ganze Welt sein Palast geworden, seine Burg jedes Menschenherz, dein und mein Herz, darinnen er residirt. Es ist furchtbar, aber es ist wahr: „Wer Sünde thut, der ist vom Teufel,“ stehet geschrieben, und wir Alle thun von Natur Sünde. Sünde thun ist unser natürliches Element; wie der Fisch sein Element im Wasser hat, so wir in der Sünde von Natur. Denn alles Dichten und Trachten des Menschenherzens ist nur böse immerdar von Jugend auf, so steht geschrieben, und St. Paulus schreibt im zweiten

Briefe an die Corinther von den „Ungläubigen“, daß „der GOtt dieser Welt ihre Sinne verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii.“ Das ist also seine Burg, sein Palast. Und diese seine Burg — die ganze Welt mit Allen, die drinnen wohnen, mit allen abgefallenen Adamskindern — hat er „mit Frieden bewahret“ ganz ungestört. Wer hätte ihm wohl können diese Burg entreißen, an die er sogar ein gewisses Recht hatte um der Sünde willen, mit der die Menschen sich für seinen Dienst entschieden hatten? Niemand war da, der ihm den Besitz dieser Burg hätte können streitig machen, Niemand! Und der „Harnisch, auf den er sich verließ“ — was meinst du wohl, was das gewesen sei? Ich meine, das sei die Gerechtigkeit GOttes gewesen. Satanas wußte, daß GOtt gerecht ist, und daß GOtt die Sünde strafen müsse; darum verklagte er je und je die Sünder bei GOtt und verlangte, GOtt solle doch die verdiente Strafe an ihnen vollziehen um Seiner Gerechtigkeit willen, und er meinte, es könne ihm gar nicht fehlen, er müsse gewinnen; seine Anklagen, die er Tag und Nacht, auch jetzt noch, vor GOtt bringt, müßten gehört werden. Solch' ein Verkläger ist der Teufel, solch' einen Geharnischten und starken Gewappneten haben wir zum Feind; mit solch' einem Widersacher haben wir zu kämpfen. Wie auch St. Paulus davon schreibt Epheser 6: „Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.“

Es kommt nun aber Alles darauf an, die Frage zu beantworten, ob Satanas, der Gott und Fürst dieser Welt, der die ganze Welt verführt, in welchem die ganze Welt liegt, der die Sinne der Ungläubigen verblendet, dem die Heiden, was sie den Götzen opfern, eigentlich opfern, wie St. Paulus sagt: „Was die Heiden opfern, das opfern sie den Teufeln“ — ob denn dieser Gewaltige, dieser stark Gewappnete, der seinen Palast so lange in Frieden bewahrt hat, noch jetzt irgend ein Anrecht oder einen rechtlichen Anspruch an die Menschenkinder habe, ob er sich noch auf seinen Härnisch verlassen kann, ob er seinen Palast noch mit Frieden ungestört bewahren kann oder nicht. GOtt Lob und Dank, daß ich euch darauf gute Antwort geben kann, worüber Einem das ganze Herz hüpfen sollte. Da steht der wunderbare Mann, deß Name JEsus heißt, vor Dem, wie wir sehen, die Teufel weichen müssen, sobald Er winkt, und wäre ihrer Legion, wie in jenem unglücklichen Menschen zu Gadara. Lieber Bruder und Schwester,

dieser Mann, den die stolzen Pharisäer lästerten und meinten, Er stünde mit dem Obersten der Teufel in Verbindung und triebe die Teufel durch ihn aus — dieser wunderbare Mann allein und kein Anderer ist unter dem „Stärkeren“ gemeint, von dem Er Selber redete, da Er sprach: Wenn aber ein Stärkerer über ihn kommt und überwindet ihn, so nimmt Er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und theilt den Raub aus. GOtt Lob und Dank! In die Kniee sollten wir Alle sinken und auf's Angesicht fallen, wir armen, unglücklichen, elenden Leute, deren Unglück nicht genug zu beklagen wäre, wenn's keinen JEsus gäbe. Es ist ein Stärkerer über den starken Gewappneten gekommen, von dem im Paradiese schon die Rede war, und der durch's ganze alte Testament verheißen ist, daß Er kommen sollte, der Sich Selber schon im 40. Psalm anmeldet: „Siehe, Ich komme; im Buche steht von Mir geschrieben.“ Er ist gekommen, JEsus Christus, wahrhaftiger GOtt und wahrhaftiger Mensch und darum der Stärkere, vor dem die Teufel zittern. Er ist gekommen und hat dem starken Gewappneten seinen Harnisch „genommen“, darauf er sich verließ; Er hat uns, die gefangenen Sklaven des Satans, die wir unter die Sünde und unter die Botmäßigkeit des Fürsten der Hölle verkauft waren, als der Stärkere losgekauft. Er hat ihm sein Recht an die Menschen genommen und ihm sein Scepter zerbrochen; Er hat's gemacht, daß, wenn Satan die armen Sünder verklagt bei GOtt und fordert, daß GOtt sie nach Seiner Gerechtigkeit strafen soll, diese seine Anklagen können abgewiesen werden. Der Verkläger ist „verworfen“, steht geschrieben. Jetzt geht das Gericht über die Welt, sagt der Stärkere im Evangelium Johannis, Kapitel 12, nun wird der Fürst dieser Welt „ausgestoßen“ werden; und im 16. Kap. desselben Evangeliums sagt der HErr: Der heilige Geist wird die Welt strafen um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt „gerichtet ist“ — gerichtet, so daß ihm also sein Anspruch an die Menschenseelen genommen ist und er im Gerichte GOttes verloren hat.

Und zwar durch's volle Recht hat ihm der Stärkere den Harnisch genommen, darauf er sich verließ. Denn, meine Brüder und Schwestern, Er hat Sich, obwohl Er von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde machen lassen; Er ist's, auf welchen GOtt geworfen hat die Sünden der ganzen Welt, und an welchem Er sie dann auch nach Seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit gestraft hat an der armen Sünder Statt, so gewiß als geschrieben steht: „Siehe, das ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.“ Wäre dieser himmlische Anwalt, dieser Mittler und große Hohe-

priester JEsus, nicht in den Riß getreten, hätte Er nicht die Schulden der ganzen, armen, schwer verschuldeten Sünderwelt auf Seine Rechnung genommen und sie bis auf den letzten Heller bezahlt mit Seinem köstlichen Blute, freilich, dann wäre der Fürst dieser Welt nicht gerichtet; dann müßte GOtt seinem Anklagen und seinem Verklagen Gehör geben; dann blieben wir des Teufels Eigenthum und könnten nimmermehr aus seiner Gewalt errettet werden, sondern wir müßten mit ihm hinunter in die ewige Pein. Aber GOtt Lob und Dank, die ganze Zeit, in der wir jetzt leben, predigt ja davon: Der Stärkere, des Weibes Samen, ist über ihn gekommen, hat Sich lassen von der Schlange in die Ferse stechen, hat über Sich ergehen lassen Sein ganzes, großes, stellvertretendes Leiden, hat die Bäche Belials lassen über Seinem Haupte zusammenschlagen, hat der ganzen Hölle Qualen ausgestanden an unserer Statt kraft Seiner ewigen GOttheit als wahrhaftiger Mensch und hat nun mit vollem Recht dem Teufel seinen Harnisch genommen, darauf er sich verließ, und den armen Sündern ein Kleid bereitet, worin sie vor GOtt erscheinen dürfen, an dem kein Makel ist und kein Flecken, nämlich Seinen Gehorsam, Seinen stellvertretenden Gehorsam, Seine Genugthuung, die Er dem Vater für uns geleistet hat. Denn GOtt, der Heilige und Gerechte, ist mit dem Opfer Seines lieben Sohnes zufrieden gewesen, wie wir in der Epistel heute gehört; das Opfer des HErrn JEsu ist dem Vater ein „süßer Geruch“ gewesen, und Er hat Ihn auferwecket von den Todten um unserer Rechtfertigung willen, damit wir in der Kraft Seines blutigen Verdienstes könnten losgesprochen werden von allen unseren Sünden und gerechtfertigt hinabgehen in unser Haus.

So hat denn wahrlich der Teufel jetzt keine Macht, keine rechtmäßige Gewalt mehr über die Adamskinder, daß er sagen könnte zu irgend einem Menschen: Du mußt mir dienen! Du mußt mein Sklave und meine Magd und mein Knecht sein von Rechts wegen! Nein, dieses Recht hat er auf Golgatha verloren, so gewiß als der Sohn GOttes rief: „Es ist vollbracht!“ Und darum straft nun auch der heilige Geist die Welt um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Er bewahret das Seine nun nicht mehr mit Frieden; seine Burg muß er lassen, muß er preisgeben; er kann nicht mehr anders. Freilich, wer ihm gerne dienen will, nun, der ist nicht gezwungen, den Dienst des Teufels zu verlassen; das steht auch fest. Aber der Teufel kann Keinen zwingen, ihm fortzudienen, nachdem durch den Stärkeren die göttliche Gerechtigkeit nun vollkommen befriedigt ist in dem Blute JEsu Christi,

so daß ich also mit vollen Fug und Recht, wenn ich euch ansehe, iebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, und mich mit einbegreife, sagen darf: Wer von uns nicht will des Teufels bleiben, der braucht es nicht; der kann heute noch frei werden, daß der Teufel, wenn auch mit Zähneknirschen, ihn muß fahren lassen. Denn der Sohn GOttes hat gesagt: „Wen der Sohn frei macht, der ist recht frei!“ Und wenn du noch so sehr gekettet und gebunden wärest von ihm und hättest auf seinen Befehl bis jetzt in den schrecklichsten Werken des Fleisches gelebt, als da sind: Ehebruch, Mord, Hurerei, Dieberei, Gotteslästerung, Haß, Neid, Saufen, Fressen; ja, wenn das auch bis heute geschehen wäre von dir, daß du des Teufels gehorsamer Sklave und Magd gewesen wärest, aber die Ketten, mit denen er dich gebunden hat, fingen an, dich zu drücken, du wärest des schändlichen Sklavenjochs müde und du erschräkest vor der Hölle, in die du freilich rettungslos hinunter müßtest, so du im Dienste des Satans bliebest, und du fingst an zu schreien zu Dem, der der Stärkere ist, und es würde dir ernst mit deinem Bitten und Flehen zu dem HErrn JEsu, daß Er dich möchte von den Ketten und Banden des Teufels, seien sie grob oder fein, frei machen — so darf ich es dir festiglich versichern: du kannst diesen Augenblick frei werden. JEsus ist hier; JEsus wartet nur darauf, daß sich die armen Sünder an Ihn wenden. O, Er macht ja Menschenfresser in Neuseeland, die so recht dem Teufel gedient haben Jahr aus, Jahr ein, frei und selig. Er wandelt Löwen in Lämmer um, wie wir aus den Nachrichten der Missionare immer und immer wieder erfahren; Er stößt die Götzentempel um, ganze Inseln rettet Er aus der Gewalt des Fürsten der Finsterniß, zum Beweise, daß der Teufel sie lassen muß und jeder Anspruch auf die Seelen ihm genommen ist durch JEsum. Denn Er ist's, von dem St. Paulus schreibt: „Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist Er, der Stärkere, es gleichermaßen theilhaftig worden, auf daß Er durch den Tod, durch Seinen blutigen Versöhnungstod, die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten.“

Nun liegt es also blos an uns, ob wir uns wollen erlösen lassen. Hast du schon gewollt? Bist du frei geworden durch den Sohn, oder stehst du noch im Dienste des gerichteten Fürsten? Ich frage euch Alle hier vor dem Angesichte des gegenwärtigen GOttes, vor dem Angesichte des Stärkeren, des Fürsten des Lebens, vor dem Angesichte Dessen, der euch theuer erkauft hat, euch Alle, mich und

dich losgekauft aus der Sklaverei des Satans, ich frage euch: „Seid ihr mit JEsu?“ Seid ihr jetzt, diesen Augenblick, mit dem lieben HErrn? Haltet ihr's mit Ihm? Hat Er euch frei machen und euch kraft Seiner blutigen Erlösung die Sünden vergeben können, und hat der Teufel euch müssen fahren lassen und seinen Raub Dem zurückgeben, dem ihr von Rechts wegen angehört, dem HErrn JEsu? Ich frage euch: Seid ihr mit dem HErrn JEsu, und zwar von Herzen und mit Ihm allein, ganz allein mit Ihm, so daß ihr dem Teufel gänzlich entsagt habt in allen seinen Werken und allem seinem Wesen?

JEsus sagt in unserm Text: Wer nicht mit Mir ist, der ist wider Mich, wie der Teufel. Ein kurzes und bündiges und entscheidendes Wort, liebe Brüder! JEsus, der Sohn GOttes, der auch heute noch der Allerverachtetste ist und Unwertheste vor Hunderttausenden, ja, vor Millionen, die sich Seines Namens und Seines Kreuzes schämen — JEsus steht da und sagt das große Wort: Wer, er sei König oder Bettler, er sei gelehrt oder ungelehrt, er sei vornehm oder gering — wer nicht mit Mir, dem gekreuzigten JEsus, ist und in Meinem Blut allein Heil und Leben sucht, auch in Meine Fußtapfen tritt und Mir nachfolgt und verleugnet die Welt mit ihrer Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Wesen — wer nicht mit Mir durch lebendigen Glauben verbunden ist — wer Meinen Geist nicht hat, der ihn leitet und regiert — den erkläre Ich öffentlich für Meinen „Widersacher“, für einen Menschen, der's mit dem Satan hält. Mag Jemand noch so ehrenhaft sein vor der Welt, noch so anständig, seine bürgerlichen Pflichten noch so vortrefflich zu erfüllen suchen, das hilft ihm Alles nichts; darauf kommt's nicht an, denn der Teufel hat die ehrenhaften Leute so gut an seinem Strick, als die in den Gefängnissen sitzen. Unsere sogenannte Ehrenhaftigkeit, die hält der Teufel, und zwar mit Recht, für ein Spinnengewebe; das kann er bald zerreißen. Wer nicht gekleidet ist in den Brustharnisch der Gerechtigkeit des Blutbürgen JEsu, der ist noch in des Teufels Gewalt, noch des Teufels Palast; und er wird seinen Palast, deines Herzens Burg, so lange mit Frieden bewahren, bis du anfängst, mit JEsu zu sein; das möchte ich der ganzen Welt zurufen; das möchte ich den Königen und Fürsten zurufen und Allen, die in der Welt Macht haben und Glanz und Pracht und Gelehrsamkeit; ich möchte es ihnen aber so in die Ohren schreien können, daß sie's auch hörten: Wer nicht mit JEsu ist und also nicht zu dem kleinen Häuflein derer gehören will, die ihrer Hoffnung Grund in den Wunden

JEsu alleine haben, der mag sonst sein, was er wolle: liebenswürdig, wie's die Welt nennt, schön und glänzend und herrlich und beredt, ja er mag Alles haben — hat er JEsum nicht, so sage ich's ihm auf den Kopf zu: Er hat kein Leben, sondern der Satanas hat ihn, wenn auch an einem goldenen Faden.

Das weiß ich auf Grund des göttlichen Wortes; denn hier steht das große Wort als einziger Prüfstein; dieses Wort, welches man sollte mit großen, hohen Buchstaben zu lesen geben der armen, vom Teufel betrogenen Welt: „Wer nicht mit Mir ist, der ist wider Mich", wie der Teufel, und wer nicht mit Mir sammelt, der zerstreuet. — Die Freunde des lieben HErrn JEsu, die Er erlöset hat durch Sein theures GOttesblut, und die Ihm nun unter Seinem sanften Scepter dienen, die „sammeln" mit Ihm. Es ist das zugleich ein Kennzeichen, ob du mit Ihm bist; denn dann muß es dir am Herzen liegen, daß der letzte Wille dieses starken, allmächtigen GOttessohnes, der dem Teufel den Kopf zertreten hat, erfüllt werde; du mußt mit dafür sorgen, daß das Evangelium von Seinem großen, blutigen Siege über Sünde, Tod und Teufel durch alle Nationen hinschalle, daß es die armen, unglücklichen Seelen, die der Teufel noch knechtet, auch erfahren, daß er keine Macht, keine Gewalt und keinen rechtmäßigen Anspruch mehr an sie hat, und wenn sie frei sein wollen und sich an den Sohn GOttes wenden, auch frei werden können. Siehe, dazu tragen Alle bei, die „mit JEsu" sind, die des lieben HErrn JEsu Freunde worden sind und Ihn von Herzen lieb haben; sie „sammeln" mit dem HErrn JEsu, daß Sein Reich gebaut werde auf der ganzen, weiten Erde und das Panier Seines Kreuzes glänze auf allen Inseln und in allen Landen, vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang. Wer aber nicht mit JEsu „sammelt", wem nichts daran liegt, daß die Welt gerettet werde aus der Obrigkeit der Finsterniß und versetzt werde in's Reich des Sohnes GOttes — was sagt der HErr von einem Solchen? Er sagt das Mark und Bein durchdringende Wort: Der zerstreuet, wie der Teufel; denn des Teufels Handwerk ist, zerstreuen und niederreißen, was der HErr JEsus gerne bauen will; ja, zerstören, das ist des Teufels Element und Kunst, und darin helfen ihm Alle, die nicht mit JEsu sammeln.

Liebe Brüder! Ihr sehet aus diesem Worte, man kann nicht so über den Parteien stehen, noch eine sogenannte „goldene Mittelstraße" einschlagen. Nein, nein, „entweder — oder!" sagt mein JEsus. Da giebt's keine Gleichgültigkeit, daß man etwa sagen wollte: Laß die Leute laufen, die Sonderlinge, die Betbrüder; laß

sie laufen; es schadet nichts — nein, nein, entweder — oder! Entweder du gehest mit ihnen an der Hand des Mannes, den sie auf Golgatha an's Kreuz genagelt haben, und der die einzige Ursache unserer Seligkeit ist, und trägst mit ihnen JEsu Schmach, die viel schöner und herrlicher ist als die Schätze Egyptens, so daß die Leute dich auch für einen Galiläer halten und immerhin sagen mögen: „Deine Sprache verräth dich" — ach, möchte uns nur immer unser ganzes Wesen, unser Reden und Thun verrathen, daß wir mit JEsu sind! — kurz, entweder du bist mit JEsu und Seinen Gläubigen — oder du bist wider Ihn. Wenn du auch kein offenbarer Spötter bist, kein Irrlehrer, wenn du aber nicht offen Partei nimmst für diesen JEsus, wenn du dich nicht zu Ihm schlägst, sondern dich Seiner schämst, so betrachtet Er dich als Seinen Widersacher. Du mußt mit Ihm sammeln. Du darfst nicht denken: Laß doch die Leute Mission treiben; laß sie's immerhin, was kümmert mich das weiter! Nein, du mußt selbst mit Hand anlegen, sonst erklärt dich mein HErr JEsus für einen Zerstreuer, für einen Bundesgenossen des Teufels. Hier steht's, liebe Brüder, beweist mir, daß ich zuviel gesagt habe, so will ich's zurücknehmen; aber ich bin meiner Sache ganz gewiß. Denn ich habe meines liebsten HErrn JEsu Wort für mich, und ich wünschte, daß es euch und mir fort und fort in den Ohren klänge; denn: Selig sind, die GOttes Wort hören und bewahren.

Ach, bitte, bewege dies Wort wie Maria in deiner Seele, untersuche dein Herz, dein Leben, dein Wesen, ob du des lieben HErrn JEsu Leibeigener bist, ob du für Ihn lebst, ob du für Ihn arbeitest, ob alle Blutstropfen in deinen Adern für das Lämmlein GOttes fließen, welches alle Seine Blutstropfen vergossen hat, um dich zu erretten aus der Hand des starken Gewappneten! O ihr Frauen, ihr Männer, ihr Jünglinge, ihr Jungfrauen, wie viele „Freunde" hat denn der HErr JEsus in dieser Gemeinde? Wie viele wahrhaftige „Liebhaber" hat Er, die für Ihn bereit wären, Alles dahinzugeben, weil Er der Schönste ist unter den Menschenkindern, und weil wir's Ihm schuldig sind, nachdem Er uns so theuer erkauft hat; daß wir Ihn preisen an unserm Leibe und in unserm Geiste, welche sind GOttes? Gehörst du zu ihnen, und bist du durch den Sohn wahrhaft frei geworden und hältst dich zu Ihm und sammelst mit Ihm, so darfst du ja nicht etwa sicher werden und meinen, der Teufel werde dich deinen Weg ruhig gehen lassen. O nein, er hat einen großen Zorn, steht geschrieben; er will wieder in sein Haus. So lange du lebst, will er seinen alten, unrecht-

mäßigen Besitz wiederum einnehmen, und bisweilen kommt er und findet das Haus müßig und mit Besemen gekehrt; ach, und dann wird's nachher ärger denn zuvor. Darum halte, was du hast, daß Niemand deine Krone nehme! Amen.

HErr JEsu! Wir danken Dir für Dein theures, werthes Wort, daß du uns Selber heute unterwiesen hast, wer der Teufel sei, und was er für Macht habe, aber auch, daß Du ihm den Harnisch genommen hast. Lieber HErr JEsu! Du hast uns den Freibrief mit Deinem Blute geschrieben. Wen Du frei machst, der ist recht frei. Ach, wie viel Tausend arme Sünder, die in Ketten und Banden des Satans lagen, hast Du schon frei gemacht zur herrlichen Freiheit der Kinder GOttes! Mein liebster HErr JEsus! Hilf uns doch Allen dazu! Laß doch Dein Wort, Dein ernstes, Dein Mark und Bein durchdringendes Wort, da Du sagst: „Wer nicht mit Mir ist, der ist wider Mich!“ sich an uns Allen erweisen als einen Richter der Gedanken und Sinne des Herzens, daß wir bis auf den Grund gehen! Ja, leuchte uns mit der Fackel dieses Wortes bis in die innerste Tiefe unsers sündigen Herzens hinein und zeige uns, ob wir nicht an irgend einem Fädlein noch mit dem Fürsten der Finsterniß zusammenhängen, ob Du's auch allein bist, den wir meinen, HErr JEsu, ob mit Dir zu sammeln unsere Seligkeit ist und unsere größte Freude! Ach, HErr! Erbarme Dich über uns und hilf uns, daß wir dem Teufel widerstehen, auf daß er von uns fliehen müsse und der Arge uns nicht antasten dürfe! Erbarme Dich und hilf, daß das Wort von Deinem blutigen Sieg über Sünde, Tod und Teufel bald durch alle Nationen erschalle, daß die armen Sünder es hören: Satan habe kein Recht mehr an sie, und daß sie zu Dir schreien und Du sie dann frei machest! HErr, das walte Du um Deines großen, wundervollen JEsusnamens willen! Amen.

21.

Am Sonntage Lätare.

Passions-Predigt.

Text: Joh. 12, 32 u. 33.

nd Ich, wenn Ich erhöhet werde von der Erde, so will Ich sie Alle zu Mir ziehen. Das sagte Er aber, zu deuten, welches Todes Er sterben würde.

Allertheuerster HErr JEsu! Du bist nach Deiner großen, gnädigen Verheißung in unsere Mitte getreten. Denn Du hast gesagt: „Wo Zwei oder Drei versammelt sind in Meinem Namen, da bin Ich mitten unter ihnen.“ Wir haben Dich also unter uns. Ja, wie Du einst mitten unter den Zöllnern und Sündern warst und Dich ihrer nicht schämtest, sondern sie annahmst und Dich sogar mit ihnen zu Tische setztest, so bist Du jetzt bei uns; das ist unser Trost und unser Glück. HErr, das ist auch mein, Deines unwürdigen Knechtes, Trost, der nun wiederum das Netz auswerfen soll und möchte so gern einen Zug thun. Mein JEsu, auf Dein Wort, in Deiner Gegenwart, unter Deinem gnädigen Beistande will ich's wagen. O HErr, HErr, wir wissen aus Deinem Worte, daß Du uns unsäglich liebest. HErr, es ist erstaunlich; wir können's mit unseren Sinnen nicht erreichen, womit doch solch' Erbarmen zu vergleichen. Du großer König, ein armes Stäubelein, ist's nicht zu wenig, von Dir geliebt zu sein? Und doch, es stehet geschrieben! Nun HErr, so beweise es uns auch heute, daß Du JEsus heißest und JEsus bist und Dein Volk selig machst von ihren Sünden! Wir harren Dein; laß uns nicht zu Schanden werden! Amen.

Es ist der HErr JEsus Selber, meine theuren Brüder und Schwestern in dem HErrn, der jetzt zu uns redet. Es ist Der, von welchem der liebe Vater aus der Wolke herab die großen Worte geredet: „Das ist Mein lieber Sohn, an welchem Ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!“ Darum bitte ich euch: Seht ganz ab von der armen Person, die jetzt hier vor euch steht, und betrachtet mich nur als ein Werkzeug, etwa als ein Instrument, als eine schwache Posaune, durch welche aber der HErr euch etwas sagen will, und setzt euch zu Seinen Füßen wie Maria in tiefster Andacht. Es ist ein honigsüßes Wort, welches wir aus dem Munde des Schönsten unter den Menschenkindern heute hören sollen; ein Wort, „süßer denn Honig und Honigseim“, „köstlicher als Gold und viel feines Gold.“ Er öffnet uns in diesem Worte Sein Herz, und wer möchte nicht gern dem Sohne GOttes und durch den Sohn GOttes dem lieben Vater Selbst in's Herze sehen!

Wovon redet der Sohn GOttes in unserem Texte, wenn Er sagt: Und Ich, wenn Ich erhöhet werde von der Erde, will Ich sie Alle zu Mir ziehen? Der heilige Geist hat es uns gedeutet im 33. Verse, wo es heißt: Das sagte Er aber, anzuzeigen, welches Todes Er sterben würde. Unser Text handelt also von dem Tode des Sohnes GOttes — eine Predigt des Sohnes GOttes

von Seinem Leiden und Sterben, und dann auch zum Zweiten von der Frucht Seines Sterbens.

Und Ich — so beginnt der Text. Was ist das für ein großes Ich? „Ich und der Vater sind eins," hat Derselbige gesagt, „Alles, was der Vater hat, das ist Mein." Ich! — dieses Ich ist „das Wort, das im Anfang war und bei GOtt war und Selbst GOtt war," wie Johannes schreibt — „das Wort, durch welches alle Dinge gemacht sind, und ohne welches Nichts gemacht ist, was gemacht ist." Das ist zu merken, Geliebte! O, achtet auf dies große Ich, das jetzt hier in unserer Mitte ist, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, der alle Dinge Sich kann unterthänig machen, der „die Sterne zählet und nennt sie alle mit Namen!" Der eingeborne Sohn vom Vater voller Gnade und Wahrheit redet von einer „Erhöhung". Wunderbares Wort! Er ist ja der Allerhöchste und redet doch von einer Erhöhung, die mit Ihm geschehen werde. Er sagt: Ich werde erhöht werden und zwar von der Erden. Damit giebt Er uns zunächst zu verstehen, daß Er vom Himmel auf die Erde gekommen ist. Er hat ja hier auf der armen Erde dreiunddreißig Jahre in Knechtsgestalt gewandelt, der im Fleische geoffenbarte GOtt, Geliebte! Aber was meint Er denn mit dem Wort: Ich werde „erhöhet" werden von der Erden? Man könnte an seine Himmelfahrt denken, wenn der heilige Geist nicht ausdrücklich im 33. Verse es anders deutete. Der Evangelist schreibt: „Das sagte Er aber, zu deuten, welches Todes Er sterben würde." Brüder und Schwestern, die Sinne möchten Einem vergehen, wenn man sich in dieses Geheimniß hineinversenkt. Der das Leben ist, wie Er Selber sagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das „Leben", Ich bin die „Auferstehung" und das „Leben" — der redet von Seinem Tode! Der Fürst des Lebens sagt, daß Er sterben würde, und das nennt Er eine „Erhöhung" von der Erde? Wir haben noch ein anderes Wort aus Seinem süßen Munde, das ganz ähnlich klingt und uns näheren Aufschluß giebt über dieses Wort. Im 3. Kapitel St. Johannis sagt derselbe HErr, dasselbe große Ich: „Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Die beiden Sprüche klingen zusammen in seliger Harmonie.

„Ich werde erhöhet werden von der Erden." — Er führt uns mit diesem Worte geraden Weges nach Golgatha. Wir folgen Ihm im Geiste. Denn Er meint mit der Erhöhung, von der Er

weissagend redet, nichts Anderes als Seine Kreuzigung, Seinen Kreuzestod. Den nennt Er eine Erhöhung; und warum nennt Er ihn so? Freilich wurde Er dabei von der Erde etwas erhoben und an das Holz des Kreuzes angenagelt. Aber, ich weiß es nicht, Geliebte, ob ich Recht habe — mir will es scheinen, als läge unter dem Worte meines HErlandes von Seiner Erhöhung an's Kreuz doch noch ein sonderlich tiefer, geheimnißvoller Sinn. Ich will in Schwachheit davon reden; denn

Meine Stimm' ist viel zu schwächlich, Mein Gemüth auch viel zu blöde,
Und die Sache unaussprechlich, Daß ich würdig davon rede.

GOtt ist die Liebe, meine Theuren, und der HErr JEsus wird „der Sohn der Liebe" genannt vom Apostel, und Er sagt Selbst: „Wer Mich siehet, der siehet den Vater." Er ist des lieben Vaters Ebenbild in jeder Hinsicht, also auch in der Liebe. Wenn der HErr JEsus uns nun mit jenem Wort: „Ich werde erhöhet werden von der Erden" unter das Kreuz führt, welches St. Paulus das Holz des Fluches nennt, sollte Er damit nicht auch deuten wollen auf die höchste Stufe, die Seine Liebe zu armen Sündern erreicht hat? Er hat ja aus Liebe die Welt gemacht, wie geschrieben steht, und hat den Menschen aus Liebe geschaffen zu Seinem Bilde. Und das war große Liebe. Aber meine Theuersten, ich kann nicht anders sagen, als daß, wie die Sonne am Mittag, so die Sonne Seiner Liebe da am höchsten stand, als Er am Holze des Fluches hing. Höher hat Er Seine Liebe zu uns nicht treiben können. Sein arm Geschöpf, welches Er so herrlich gemacht hatte zu Seinem Ebenbilde, das Gefäß, welches sein sollte ein Gefäß der Ehren, der Thon in Seiner allmächtigen Hand, den Er so wundervoll geschmückt hatte, der war ja zerbrochen. Aus dem Gefäß der Ehren war ein Gefäß der Schmach geworden durch den Sündenfall. Satanas hatte sich an unsere Stammeltern gemacht, und es war ihm gelungen, das Meisterstück GOttes, den Menschen, der nach GOttes Bilde geschaffen war, zu verderben und aus dem Herzen des Menschen eine Giftgrube zu bereiten. Furchtbar, wenn man nur daran denkt! Es schaudert Einem durch die Seele, daß jetzt aus dem Herzen der Menschen, die GOtt in Adam einst nach Seinem Bilde schuf, herausgehen „arge Gedanken, Ehebruch, Mord, Hurerei, Dieberei, Schalksauge, Gotteslästerung, Unvernunft." So ist das Gefäß der Ehre geschändet worden.

Als nun GOtt dieses Sein Meisterstück so jämmerlich zugerichtet und die ganze Menschheit sterbenskrank sah — krank das ganze Haupt, matt das ganze Herz, „von der Fußsohle bis auf's

Haupt nichts Gesundes an ihm, sondern Wunden und Striemen und Eiterbeulen, die nicht geheftet, noch verbunden, noch mit Oel gelindert sind" — als Er so die armen Menschenkinder sah in ihrem Blute liegen und dem ewigen Tode entgegengehen nach dem Wunsche des Lügners und Mörders von Anfang, des Teufels, da ging etwas Aehnliches in Seinem Herzen vor, wie in unserem heutigen Evangelio steht, als Er das Volk sahe, das so lange bei Ihm gewesen war und hatte nichts zu essen: „Mich jammert des Volkes, Mich jammert des Volkes!" Das war der Grundton des Herzens meines GOttes im Blick auf die gefallene Welt. Und siehe, da gedachte Er an Seine Barmherzigkeit und wollte ihr helfen lassen. Aber es war unter allen Kreaturen, unter den Seraphinen und Cherubinen keine, die Er dazu gebrauchen konnte, weil der Schaden zu tief war, und weil alle Kreatur viel zu schwach war, die Welt zu erretten. Denn es kostet zu viel, eine Seele zu erlösen. Da sah der liebe Vater auf Seinen lieben Sohn, auf dieses Sein Herzblatt, Sein anderes Ich. Denn nur der Sohn war's im Stande, was keine Kreatur vermochte. Und Er sprach zum Sohne in großer, unsäglicher Liebesbegierde gegen uns arme Sünder:

Geh' hin, Mein Kind, und nimm Dich an
Der Kinder, die Ich ausgethan
Zu Straf' und Zornesruthen;
Die Straf' ist schwer, der Zorn ist groß;
Du kannst, Du sollst sie machen los
Durch Sterben und durch Bluten.

O wie hoch, wie hoch ist die Liebe GOttes hier gestiegen, meine Theuersten! Ich möchte sagen, der Glanz Seiner Liebe hat durch die dicken Wolken, die sich um die Sünderwelt herumgelagert hatten, damals in vollster Klarheit hindurchgeleuchtet, als Er Sich entschloß, des Eingebornen nicht zu verschonen. O höret, was ich in großer Schwachheit sage! Mein Herz bebt dabei, so groß ist es! Ich habe von diesem Worte nun schon bald dreißig Jahre gelallt wie ein kleines Kind und habe auch darin gelebt; aber es wird mir immer größer.

Und was sagte der Sohn? „Ja, Vater, ja, von Herzensgrund; leg' auf, Ich will's gern tragen." Und nach dem Willen Seines lieben Vaters und nach Seinem eigenen Herzen entschließt Sich der HErr der Herrlichkeit, der Allerreichste — denn Himmel und Erde ist Sein — in die Knechtsgestalt Sich zu hüllen und Mensch zu werden und so arm zu werden, daß Er nicht hatte, wo Er Sein Haupt hinlegte, und zwar um unsertwillen. Ob Er wohl in göttlicher Gestalt war, schreibt St. Paulus, hielt Er es nicht für

einen Raub (womit Er hätte prangen mögen), GOtt gleich sein, sondern entäußerte Sich Selbst und erniedrigte Sich Selbst, aus freier Liebe; Niemand hat Ihn gezwungen: „Ich habe Macht, Mein Leben zu lassen,“ bezeugt Er Selbst. — Er erniedrigte Sich Selbst und ward dem lieben Vater gehorsam in unserm Namen und an unserer Statt, bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz, von welchem Er in unserm Texte redet, wenn Er sagt: „Ich werde erhöhet werden.“ — Und nun frage ich euch: Könnt ihr mir ein Plätzchen nennen, wo die Liebe des herrlichen Sohnes GOttes gegen Seinen Vater und gegen uns arme Sünder einen so hohen Grad erreicht hätte, als bei Seiner Erhöhung an des Kreuzes Stamm? Ich weiß keines. Seine tiefste Erniedrigung war der höchste Grad Seines Erbarmens. Höre, Gemeinde, hört es, ihr fluchwürdigen Mitsünder und Mitsünderinnen! Da der Sohn GOttes zwischen zween Mördern am Holz des Fluches als der Allerverachtetste und Unwertheste zwischen Himmel und Erde hängt — diese Seine allertiefste Erniedrigung ist der Gipfelpunkt Seiner Liebe gewesen. Was meinst du? Der selige Paul Gerhardt hat's auch also innerlich empfunden, da er in dem herrlichen Liede von dem Lämmlein GOttes singt:

O Liebe, Liebe, du bist stark,
Du streckest Den in Grab und Sarg,
Vor dem die Felsen springen.

Er, vor dem die Inseln sind wie ein Stäubchen an der Wage und wie ein Tröpflein am Eimer, der die Erde umspannt mit einem Dreiling, der die Berge wiegt mit einem Gewicht, der erniedrigt Sich aus Erbarmen gegen die sonst ewig verlornen Sünder so tief, daß Er das Lämmlein GOttes wird und der Welt Sünde trägt und büßet und ihre Strafe auf Sich nimmt, damit sie, die Missethäter und Empörer, straflos bleiben möchten, und läßt Sich verwunden, auf daß aus Seinen Wunden die Wundarzenei für unsere Todeswunden herausflösse!

„Ich werde erhöhet werden von der Erden“ — so spricht der Sohn GOttes, und was Er damals weissagend geredet, das ist erfüllt worden: Er ist erhöhet worden an das Holz des Fluches, wie ihr wisset. Da hat Er gehangen unter unsäglichen Qualen Leibes und der Seele, als ein „Wurm“, wie Er Selbst sagt im 22. Psalm. Da hat Er Höllenangst ausgestanden, Er, der unter den Lobgesängen der Cherubinen und Seraphinen hätte wohnen mögen, und laut gerufen: „Mein GOtt, Mein GOtt, warum hast Du Mich verlassen!?“ Mit diesen unergründlich tiefen Schmerzens-

worten will Er uns Alle zur Aufmerksamkeit erwecken, daß wir dem Warum möchten nachdenken. — Brüder, warum — warum ist Er erhöhet worden an's Kreuz? Wir antworten anbetend:

Du springst in's Todesrachen,
Mich frei und los zu machen
Von solchem Ungeheu'r.
Mein Sterben nimmst Du abe,
Vergräbst es in dem Grabe —
O unerhörtes Liebesfeu'r!

Ja, als Er am Kreuze hing, da hat Sein Liebesfeuer am allerglühendsten und hellsten gelodert und gebrannt. Da hat man Ihm können in die Eingeweide Seiner Barmherzigkeit hineinblicken und durch Ihn dem Vater, von welchem Paul Gerhardt singt:

Sein Sohn ist Ihm nicht zu theuer,
Nein, Er giebt Ihn für uns hin,
Daß Er uns vom ew'gen Feuer
Durch Sein theures Blut gewinn'.

Nun wissen wir, was der HErr meint, wenn Er sagt: „Ich werde erhöhet werden von der Erden": Zu eurer Errettung soll's geschehen! Wie Er an anderen Stellen davon redet, wenn Er sagt: Das Brot das Ich geben werde „für das Leben der Welt." Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß Er Ihm dienen lasse, sondern daß Er diene und gebe Sein Leben „zu einer Bezahlung für Viele."

O Wunder ohne Maßen,
Wer es betrachtet recht:
Es hat Sich martern lassen
Der HErr für Seine Knecht';
Es hat Sich Selbst der wahre GOtt
Für mich verlornen Menschen
Gegeben in den Tod.

GOtt Lob, daß ich's glauben kann! Die Welt glaubt's nicht; dieses tiefe Wort vom Kreuz ist ihr eine Thorheit und ein Aergerniß. Aber trotzdem ist es wahrhaftig geschehen: wir sind nun Alle versöhnet durch den Tod des Sohnes GOttes mit GOtt. Denn „GOtt war in Christo und versöhnete die Welt mit Ihm Selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung." Denn gleichwie jene eherne Schlange, die Moses erhöhen mußte an einem Pfahl, das einzige Gegengift sein sollte gegen der feurigen Schlangen tödtlichen Biß: so sollte nach GOttes geheimnißvollem Rathschlusse der an's Holz des Fluches erhöhte Sohn das einzige Mittel werden, durch welches die armen, verlorenen und verdammten Sünder wieder zurecht kommen und den Himmel ererben könnten. Nun braucht kein armer Sünder mehr verloren zu gehen, nachdem die Liebe GOttes in Christo JEsu einen so hohen Grad erreicht hat; nachdem der Mensch gewordene Sohn GOttes die Reinigung unserer Sünden gemacht hat durch Sich Selbst, nachdem Er als der große Hohepriester einmal eingegangen ist in das Allerheiligste durch Sein Blut, hat Er eine ewige Erlösung erfunden. Hallelujah!

Damit nun aber geschähe, was der HErr im zweiten Theile unseres Spruches sagt, wenn Er spricht: Wenn Ich erhöhet werde von der Erden, so will Ich, der an's Kreuz Erhöhete, sie Alle zu Mir ziehen! wird das Evangelium verkündet und ausposaunt. Denn unter dem Seil oder Netz, durch welches der erhöhete Menschensohn sie Alle, für die Er Sein Blut vergossen, zu Sich ziehen und selig machen will, ist nichts Anderes gemeint, als das Wort von Seiner Erhöhung an's Kreuz, das Wort von Seiner alles Denken übersteigenden Liebe, deren Breite, Länge, Tiefe, Höhe kein Mensch ermessen kann, und die eben, wie wir schon gehört haben, am Kreuz ihre höchste Stufe erreicht hat. Das Wort von der blutigen Liebe des Sohnes GOttes — St. Pauli und auch mein Lieblingswort — das ist das Seil. Das hat JEsus Seinen Boten, Seinen Zeugen übergeben, das sollen sie auswerfen, und Er verspricht: „Ich will sie, nach denen dies Seil ausgeworfen wird, damit Alle zu Mir ziehen." Er hat es also eigentlich Selbst in Seiner durchgrabenen Hand und vertraut es Seinen Knechten nur an, daß sie es unter Seinem gnädigen Beistande sollen um die armen Sünder herumzuspannen suchen, damit dann geschähe, was Er will. „Ich will!" sagt Er, der Sohn GOttes. Nachdem Ich sie gerettet, will Ich sie kraft Meines Blutes zu Mir ziehen, wenn sie auch wollen. Zu Jerusalem mußte Er einst sagen: „Wie oft habe Ich dich und deine Kinder wollen sammeln unter Meine Flügel, aber ihr habt nicht gewollt." Und freilich ist das das Allerentsetzlichste, was von einem armen Sünder gesagt werden kann, daß er nicht wollte! Aber JEsus will sie Alle zu Sich ziehen, auch Alle, die heute hier sind.

Es ist ein köstliches Wort, das Wörtchen „Alle". Der Glaube macht es sich zu Nutz' und blickt dies Wort mit sonderlichem Vergnügen an, meine Lieben! Wenn die arme Seele zittern und zagen will im Blick auf ein vergangenes, verlorenes Leben, wenn der Berg der Sünden ihr zu hoch erscheinen will, und Gedanken wie diese regen sich im Herzen: Solltest du auch wohl Theil haben an dem blutigen Verdienste des Sohnes GOttes, der du Ihn so viel beleidiget und gekränkt und Ihm so lange den Rücken gekehrt und Seine Gnade so lange auf Muthwillen gezogen hast? dann kommt dies Wörtchen Einem zum kräftigsten Trost vor die Augen: Ich will sie „Alle" zu Mir ziehen, Alle ohne Ausnahme — und aller Zweifel muß schwinden. Denn der HErr JEsus redet die Wahrheit; hätte Er mich nicht haben wollen, so hätte mein Name müssen ausdrücklich genannt sein: „Ausgenommen

den und den; mit dem mag Ich nichts zu schaffen haben!" Aber davon lese ich nichts, sondern ich lese nur: „Wenn Ich erhöhet werde von der Erden, so will Ich sie Alle zu Mir ziehen!" Wer sind die „Alle"? Alle die, für die Er Sich gegeben hat zur Erlösung. Aber Er ist ja nicht nur die Versöhnung für „unsere Sünden", schreibt St. Johannes, „sondern für der ganzen Welt Sünde." So finde ich mich also auch gemeint mit dem Wörtchen „Alle"; ja, da stehet mein Name auch darin, und das macht mich so glücklich. — Meinest du etwa, daß Er dich nicht haben wollte? Vielleicht ist hier so eine blöde, zitternde und zagende Seele; die noch immer nicht zum rechten Durchbruch in die freie Gnade hat kommen können, die noch immer denkt: Für mich ist das nicht; ich darf es mir nicht zueignen. Siehe doch deinem lieben HErrn in's Herz hinein, siehe doch nach Seinen Lippen, theure Seele! Da stehet: „Ich will sie Alle zu Mir ziehen." Du bist wahrlich auch eingeschlossen. Ach, wenn du dich doch nur wolltest ziehen lassen!

„Ich will sie Alle zu Mir ziehen," sagt der HErr JEsus, und zwar durch das Wort von Meiner Erhöhung an's Kreuz. Dieses Wort bezeichnet Er also gleichsam als den unwiderstehlichen Magnet, der die armen Sünder herauszieht aus Sodom, aus der Augenlust und Fleischeslust und dem hoffärtigen Wesen, und gar wunderbar sie heranzieht an Sein Herz, das einst brach für sie am Kreuzesstamm. O selig, wer sich an dieses Herz ganz heranziehen läßt durch das rothe Liebesseil des Wortes vom Kreuze! Denn wer zu JEsu kommt, ganz dicht an Ihn heran — ja, in Sich hinein will Er die armen Sünder ziehen —, der wird dann in Ihm dem Vater angenehm, und es ist nichts Verdammliches an einem solchen armen Sünder, der in Christo JEsu ist und nicht mehr wandelt nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste. — „Ich will sie Alle zu Mir ziehen." Damit giebt der HErr JEsus Seinen Knechten auch einen rechten Fingerzeig, wie sie predigen sollen, als wollte Er sagen: Liebe Knechte, wenn ihr wollet Frucht schaffen eurer Arbeit, so prediget nichts Anderes als das Wort von Meiner Erhöhung an's Kreuz; das müsse der Grundton aller eurer Predigten sein; das soll das Netz sein. Ihr Menschenfischer, werft dies Netz aus, so will Ich mit euch sein, und Ich will's schaffen, daß ihr sollt einen Zug thun; Ich Selbst will durch die Macht dieser Meiner Liebe und Meines Erbarmens die armen Sünder gewinnen und ihnen zu stark werden, daß auch die Starken sollen Mein Raub werden. Ich will durch das Feuer Meiner Liebe, welches am

Kreuz am allerhellsten und heißesten gebrannt hat, die eiskalten Herzen warm machen, daß sie nicht anders können, sie müssen zu Mir kommen. Hat Er's denn nicht gethan, hat Er nicht schon Tausende zu Sich gezogen durch's Wort vom Kreuz, Geliebte? Ach, wenn wir könnten einen Blick thun in die Schaaren da droben, die ihre Kleider gewaschen und helle gemacht haben im Blute des Lammes, wir würden erstaunen. Durch Seinen wunderbar geretteten Knecht Paulus, der auch eine Beute der Liebe am Kreuz geworden war, und der dann nichts wußte als JEsum den Gekreuzigten — wie viele Tausende hat der große Gnadenkönig durch das Wort dieses Seines begnadigten Zeugen zu Sich gezogen! Am Pfingstfest, was warf Petrus aus? Ich frage euch. Er warf aus das rothe Liebesseil des Kreuzes unseres HErrn JEsu unter die große Schaar, die da versammelt war. Und was war die Frucht? 3000 konnten nicht anders, sie mußten zu JEsu heran; Er zog sie zu Sich. Jager Afrikaner, von dem ich schon öfter geredet, jener Blutmensch und Mordbrenner, dem hätte man das Gesetz predigen können noch so scharf, sein Herz wäre nicht mürbe geworden, sondern vielleicht noch trotziger; denn das Gesetz ziehet nicht heran, sondern es richtet Zorn an, wie geschrieben steht; es predigt die Verdammniß; es bringt die armen Sünder wohl auf die Flucht, daß sie fragen: Wo soll ich fliehen hin? Führe ich gen Himmel, so bist Du da; bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist Du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröthe, ich armer Sünder, und flöge an das äußerste Meer und wollte dem großen Könige und Seinem Zorn über meine Sünden entrinnen: Seine rechte Hand findet mich überall. So hätte das Gesetz auch wohl jenen Afrikaner zum Zittern und Beben gebracht, aber es hätte ihm keinen Frieden geben können. Was hat denn diesen starken, diesen furchtbaren Menschen gewonnen? Was hat ihn zum Lamm gemacht, zu JEsu Füßen sich schmiegend? Das Wort vom Kreuze hat ihm das Herz genommen, daß er zu JEsu kam, und JEsus hat ihn begnadigt und in Seinem Blute gewaschen. Und wodurch ist mein armes Herz gewonnen? Das Wort vom Kreuz hat mich überwunden.

Liebe, die Du mich gebunden
An Dein Joch mit Leib und Sinn,
Liebe, die mich überwunden
Und mein Herz hat ganz dahin:
Liebe, Dir ergeb' ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich!

Und so will Er Alle zu Sich ziehen.

Geliebte in dem HErrn! Jetzt komme ich nun mit einer Frage zu euch Allen. JEsus, das weiß ich, ist hier unter uns.

Wir haben Ihn gebeten. Ich habe in aller Schwachheit vor Seinem Angesicht und in Seiner Gegenwart gepredigt. Doch nun siehet Er euch Alle an. Er „zieht“ euch, daran habe ich keinen Zweifel; ja, Er zieht. Spürest du denn nichts von Seinem heiligen Liebesziehen, theurer Bruder und Schwester? Willst du Seinem Liebeszuge nicht folgen? Oder bist du Ihm schon längst gefolgt? Hat Er dich schon können durch das Wort vom Kreuz und durch die wunderbaren Führungen deines Lebens dazu bringen, daß du stille standest auf dem breiten Wege, und daß es dir erging wie dem verlorenen Sohne, daß du in dich schlugst, daß du dachtest: Nein, länger geht es nicht? GOtt wird Mensch, hängt am Kreuze und büßet meine Sünden und meine Schuld, und ich sollte diesem GOtte noch einen Augenblick widerstreben? Er will mich haben zu Seiner Beute; Er hat schon Jahr aus, Jahr ein Seine durchgrabenen Hände nach mir ausgestreckt. Er wollte mich gerne von den Ketten des Satans, der Welt und der Sünde befreien und mich mit Seinen Liebesseilen und unauflöslichen Liebesbanden an Sein süßes JEsusherze binden und fesseln; aber ich habe Ihm widerstrebt. — O gedenke daran! Wer ist in dieser Versammlung, der dem Liebeszuge des an's Kreuz erhöheten JEsus bisher ausgewichen ist, der sich dagegen gesträubt hat? O ich weiß wohl, es ist auch noch ein Anderer, der da zieht. Ich weiß, es ziehen Zwei: JEsus mit der Dornenkrone, der gekreuzigte und erhöhete Fürst des Lebens, zieht und will die armen Sünder an Sein Herz ziehen und will sie dann selig machen und ihnen alle Sünden vergeben und will sie dann einst auch hinaufziehen und hinaufnehmen in Seine ewige Herrlichkeit. Aber Ihm gegenüber zieht noch ein Anderer. Wißt ihr, wer es ist? Ich weiß es; es ist der Satan. Satan wirft auch sein Seil aus: Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Wesen, und zieht! — ach, und wie Viele lassen sich ziehen von dem Lügner und Mörder und folgen ihm nach in ganzen Haufen, in ganzen Schaaren! Wie ein Ochs, der zur Schlachtbank geführt wird, so lassen sie sich ziehen von dem Mörder, der Satan heißt, von dem Gott dieser Welt. Und wenn sie auch manchmal spüren den sanften Liebeszug des gekreuzigten JEsus — es währet nicht lange; sie haben die Finsterniß mehr lieb als das Licht; sie haben Wollust mehr lieb als GOtt.

Ich gedenke jetzt an viele von meinen früheren Konfirmanden; die waren ganz nahe am Herzen des HEilandes; ich hatte köstliche Hoffnungen für sie, aber es währte nicht lange. Was soll JEsus dazu sagen? Er spricht: „Ich will sie Alle zu Mir ziehen. Und

wenn sie sich ziehen lassen und ihre Sünden bekennen mit Thränen und liegen zu Meinen Füßen, so will Ich's mit ihnen machen, wie der Vater es machte mit dem verlorenen Sohne; Ich will so zart mit ihnen umgehen; Ich will ihnen nichts vorrücken von ihren Sünden; ich will sie an Meine Brust drücken und froh sein, daß Ich sie wieder habe. Ich will sie schmücken mit dem schönsten Kleide; Ich will ihnen den Fingerreif Meines Geistes geben, das Pfand ihrer Versiegelung; Ich will ihren Namen Meinem Vater nennen mit Freuden; Ich will es den Engeln sagen, daß sie sollen ihre Harfen rühren, denn Ich habe Mein Schaf gefunden, das verloren war." Siehe, das ist JEsus! Und diesem JEsus können dennoch Tausende widerstreben und wollen nicht, daß Er über sie herrsche! „Lasset uns zerreißen Seine Bande und von uns werfen Seine Seile!" So sprechen sie in ihrer Blindheit, auf daß Satan den Sieg behalte. Ihm ziehen sie nach; sie wissen nicht, daß er eine schwarze Fahne trägt, auf der mit leserlicher Schrift geschrieben steht: „In's Verderben!" Die armen Unglücklichen! O daß sie es wüßten, so würden sie auch bedenken zu dieser ihrer Zeit, was zu ihrem Frieden dient! O du armer verlorener Sohn, du arme verlorene Tochter, die du noch in dem Stricke des Teufels bist, daß du es doch wüßtest, was er mit dir im Schilde führt, der zähneknirschende Satan, daß er nur deshalb das Wort immer wieder von deinem Herzen nimmt, damit du nur ja nicht glaubest und selig werdest — du würdest dich zu JEsu wenden, der da spricht: „Ich will sie Alle zu Mir ziehen." Ach, wie das klingt! Ist das nicht wie köstliche Musik vom Himmel her? O, Er ist ja hier; Er sagt es uns ja jetzt Selber. Hört doch, was Er sagt! „Ich will dich zu Mir ziehen," spricht Er zu dir; Ich will's thun, Jehova JEsus! So wahr Ich Mein Blut an dich gewendet, so will Ich dich kraft dieses Blutes selig machen und will dich zu Mir ziehen und will dich annehmen, und wenn du im Glauben bei Mir bleibst, so sollst du einst Alles ererben, was Ich dir durch Mein Blut erworben habe.

Nun, Brüder und Schwestern, was werdet ihr thun? Ach, ich weiß es nicht; aber ich möchte euch heute gar nicht los lassen; wenn ich doch dies Seil könnte herumlegen um diese ganze Gemeinde, daß auch Keiner davon möchte ausgeschlossen werden; ja, um jede einzelne Seele möchte ich es so fest herumschlingen, daß Keiner herauskönnte, sie müßten sich Alle ziehen und selig machen lassen! Wenn du dich aber nicht ziehen lassen willst von dem

HErrn JEsus, nun freilich, dann sieht Er dir mit Thränen nach, wie der selige Woltersdorf von denen singt, die nicht wollen, daß JEsus über sie herrsche:

Wenn Er sie gar nicht lenken kann,
Vergießt Er endlich bittre Thränen;
Sie sterben Seinem Blut zur Schmach;
Er sieht mit nassen Augen nach
Und seufzt, wenn sie zur Hölle fahren:
O, daß sie nicht zu retten waren!
Da siehst du's, daß man schwören kann:
Ja, JEsus nimmt die Sünder an —

wenn sie sich nur wollen ziehen lassen. Darum bitte ich euch Alle flehentlich an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit GOtt durch das Blut des Lammes! Und ihr, zu denen der HErr JEsus sagen kann: „Ich habe dich je und je geliebt und habe dich zu Mir gezogen aus lauter Güte," nicht wahr, ihr wollt mit mir und mit der Braut im Hohenliede fort und fort seufzend sprechen: „Zeuch uns Dir nach, so laufen wir!" Amen.

HErr JEsu! Habe Dank, daß Du unter uns bist! Habe tausend Dank, daß Du Selbst uns gezogen hast durch Dein süßes Wort vom Kreuze! Ach HErr! Möchte keins Dir widerstehen, kein einziges Herz! — „Ich will sie Alle zu Mir ziehen." Das hast Du gesagt; ach, bringe es in gnädige und selige Erfüllung bei uns Allen! Denn es wäre ja dem, den Du ziehen wolltest, und der Dir muthwillig widerstrebte, besser, er wäre nicht geboren, wenn er so aus der Zeit in die Ewigkeit ginge und müßte dann zu Deiner Linken einst stehen, und Du müßtest ihn in die ewigen Flammen werfen. JEsus, JEsus, Jehova, wundervoller Seelenbräutigam! Ach, bitte, zeuch uns doch Alle dir nach, ganz an Dein Herz und in Deine allerseligste Gemeinschaft hinein, daß wir mit Dir ein verborgenes Leben führen in GOtt, auf daß, wenn Du, unser Leben, Dich einst offenbaren wirst, wir mit Dir dürfen und können offenbar werden in der Herrlichkeit droben! Erhöre uns, o theuerster HErr JEsu, um Deiner allergnädigsten Verheißung willen! Gedenke an alle unsere Blutsverwandten und Freunde, die Dir bisher den Rücken kehrten! Ach, ziehe sie zu Dir, lieber, lieber HEiland! Ach, wir möchten Dich nicht loslassen, HErr! Ziehe jede einzelne Seele, die großen und kleinen Sünder, die heute hier sind, zu Dir! HErr JEsu! Du hast es ja verheißen, und Dein Wort kann nicht gebrochen werden. Wir bitten Dich: O ziehe doch, ziehe doch die Sünder zu Dir; denn in Dir allein ist Heil, o HErr; bei Dir allein ist das

Leben, außer Dir ist Tod und ewige Pein! Erhöre uns um Deines Erbarmens willen! Amen. 1936.

22.

Am Sonntage Judica.

Text: Joh. 8, 46—59.

Welcher unter euch kann Mich einer Sünde zeihen? So Ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr Mir nicht? Wer von GOtt ist, der höret GOttes Wort; darum höret ihr nicht, denn ihr seid nicht von GOtt. Da antworteten die Juden und sprachen zu Ihm: Sagen wir nicht recht, daß Du ein Samariter bist und hast den Teufel? JEsus antwortete: Ich habe keinen Teufel, sondern Ich ehre Meinen Vater, und ihr unehret Mich. Ich suche nicht Meine Ehre; es ist aber Einer, der sie suchet und richtet. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: So Jemand Mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Da sprachen die Juden zu Ihm: Nun erkennen wir, daß Du den Teufel hast. Abraham ist gestorben und die Propheten, und Du sprichst: So Jemand Mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. Bist Du mehr denn unser Vater Abraham, welcher gestorben ist? Und die Propheten sind gestorben. Was machst Du aus Dir Selbst? JEsus antwortete: So Ich Mich Selbst ehre, so ist Meine Ehre nichts. Es ist aber Mein Vater, der Mich ehret, von welchem ihr sprechet, Er sei euer Gott, und kennet Ihn nicht. Ich aber kenne Ihn, und so Ich würde sagen: Ich kenne Ihn nicht, so würde Ich ein Lügner, gleich wie ihr seid. Aber Ich kenne Ihn und halte Sein Wort. Abraham, euer Vater, ward froh, daß er Meinen Tag sehen sollte, und er sahe ihn und freuete sich. Da sprachen die Juden zu Ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt und hast Abraham gesehen? JEsus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Ehe denn Abraham ward, bin Ich. Da hoben sie Steine auf, daß sie auf Ihn würfen. Aber JEsus verbarg Sich und ging zum Tempel hinaus, mitten durch sie hinstreichend.

HErr GOtt heiliger Geist! Komm, wir bitten Dich; komm und mache Du Selbst das Wort unsers HErrn JEsu in unsern armen Herzen lebendig und kräftig! Denn wenn wir Sein Wort nicht annehmen, so wird es uns richten am jüngsten Tage. Wir müssen sterben in unsern Sünden, wie Er Selbst gesagt hat, so wir nicht durch Sein Wort an Ihn glauben lernen und in Ihm bleiben bis an's Ende. Darum erbarme Dich über uns, HErr GOtt heiliger Geist; nimm alle Zerstreutheit der Gedanken und Alles, was uns hindern könnte in der Andacht, hinweg von unsern Seelen, daß wir in Wahrheit mit Maria zu Seinen Füßen sitzen

und Seiner holdseligen Rede zuhören, die freilich auch „schärfer ist denn kein zweischneidig Schwert.“ Wir hoffen auf Dich, HErr GOtt heiliger Geist; zeuge Du Selber in unsern Herzen von JEsu und verkläre Ihn in uns und versiegele es uns in unserer Seelen tiefstem Grunde, daß allein in Ihm Heil und Leben und Seligkeit ist! Amen.

Meine lieben Brüder und Schwestern in dem HErrn! Der vorgelesene Abschnitt aus dem 8. Kapitel St. Johannis ist ein Theil von der längern Rede, welche unser hochgelobter HErr und HEiland in diesem Kapitel mit den ungläubigen Juden hatte. Es ist ein wunderbar Kapitel, dieses 8. Kapitel. Der HErr JEsus zeuget in demselben mit einer ganz besonderen Zuversicht von Sich Selbst. Ich will nur Einiges anführen. Im 12. Verse sagt Er das große Wort: „Ich bin das Licht der Welt. Ich weiß auch, von wannen Ich kommen bin, und wohin Ich gehe. Ich bin von oben herab; ihr seid von dieser Welt — Ich bin nicht von dieser Welt.“ Ja, Er sagt im 24. Verse: „Ich habe euch gesagt, daß ihr sterben werdet in euren Sünden. Denn so ihr nicht glaubet, daß Ich es sei, so werdet ihr sterben in euren Sünden.“ Und als sie Ihn fragen: Wer bist Du denn? da sagt Er: „Erstlich der, der Ich mit euch rede; aber der Mich gesandt hat, ist wahrhaftig, und was Ich von Ihm gehört habe, das rede Ich vor der Welt. Der Vater läßt Mich nicht allein, denn Ich thue allezeit, was Ihm gefällt.“ Und im 35. und 36. Verse sagt Er von Sich: „Der Sohn bleibet ewiglich. So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei.“ — Und nun in unserm heutigen Evangelium wirft Er mitten unter Seine erbitterten Feinde die große Frage hinein, die kein Mensch aufwerfen kann und darf, kein Adamskind, wenn er nicht GOttes Wort will zum Lügner machen, die große Frage: Welcher unter euch kann Mich einer Sünde zeihen? Damit erklärt Sich unser lieber HErr JEsus für das unbefleckte Lamm GOttes, für Den, der von keiner Sünde wußte, wie auch der Engel zu der Maria sagt von Ihm: Das „Heilige“, das von dir geboren wird, wird GOttes Sohn genannt werden. Und St. Paulus im Briefe an die Ebräer ruft mit großer Freudigkeit aus: Einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre „heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert“ und höher denn der Himmel ist. Denn wenn an unserm Mittler auch nur der allerkleinste Makel sich gefunden hätte, so hätte Er nicht können unser Mittler sein, meine Brüder und Schwestern! Darum müssen auch Seine Feinde schweigen auf

die große Frage: „Welcher unter euch kann Mich einer Sünde zeihen?“ Darum muß Pilatus seine Hände waschen vor allem Volke und ausrufen: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses „Gerechten“! Ja, darum muß Pilati Weib ihm sagen lassen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem „Gerechten“! Und Judas, der Verräther, muß, ehe er verzweiflungsvoll sich das Leben nahm, ausrufen: Ich habe übel gethan, daß ich „unschuldig Blut“ verrathen habe! Das halte fest, liebe Seele: Wir sind erlöset von unserm eitlen Wandel nach väterlicher Weise nicht mit Silber oder Gold, sondern mit dem theuren Blute Christi, als eines „unschuldigen und unbefleckten“ Lammes.

Aber, fügt Er nun hinzu, da Alles verstummt auf Seine Frage, so Ich — der Sündlose, der Heilige — euch die Wahrheit sage (wie Ich's denn gethan habe), warum glaubet ihr Mir nicht? Und Er giebt Selber darauf die Antwort, indem Er ihnen — ach, aus lauter Mitleid und um sie zur Besinnung zu bringen, daß sie heilsamlich erschrecken möchten bis in den innersten Grund ihrer Seele hinein — die erschütternden Worte zuruft: Wer von GOtt ist, der hört GOttes Wort; darum hört ihr nicht, denn ihr seid nicht von GOtt. Das ist ein scharfer Pfeil, meine Lieben, aus dem Munde Dessen, der da ist der Weg und die Wahrheit und das Leben. Ach, hätten sie doch diesen Pfeil sich lassen in's Herz hineindringen, daß ihr Gewissen erwacht wäre, daß sie den Worten des Wahrhaftigen, diesen demüthigenden Worten geglaubt hätten und ihre Missethat erkannt, so hätte ihnen können geholfen werden. Aber, wie wir im Verlaufe ihrer Rede mit dem HErrn JEsu sehen, sie widerstrebten dem heiligen Geiste; sie verhärteten sich selbst, und darum wurden sie denn zuletzt dem Gerichte der Verstockung übergeben — die Unglücklichen!

Brüder und Schwestern! Der HErr JEsus Christus ist hier zugegen, der Herzen und Nieren Prüfende; Er ist hier; Er schaut in unser Aller Herzen hinein; Er kennet dich und kennet dich und kennet auch mich. Was sagt Er denn zu uns? „Wer von GOtt ist, der hört GOttes Wort.“ Hören wir denn GOttes Wort, so daß es uns durch's Herz gehet? Hören wir's also, daß es bei uns kann ausrichten, was dem HErrn gefällt, und wozu Er es sendet? Hören wir's zu unserer Demüthigung, so daß wir die Kniee beugen und mit dem armen Zöllner schreien: „GOtt, sei mir Sünder gnädig!“? Hören wir also GOttes Wort, daß es uns zur Buße bringt und zum lebendigen Glauben, als der unvergängliche Same der Wiedergeburt, der neue Kreaturen aus uns

macht, so daß wir des lieben HErrn JEsu wahrhaftige Schafe werden, von denen Er sagt: „Meine Schafe hören Meine Stimme, und sie folgen Mir, und Ich gebe ihnen das ewige Leben"? Oder muß Er zu uns auch sagen, was Er zu diesen unglücklichen, verblendeten Seelen sagte: „Ihr hört nicht" und nehmt's nicht zu Herzen, was Ich euch sage, „denn ihr seid nicht von GOtt;" ihr seid entfremdet von dem Leben, das aus GOtt ist; Satanas hat euch die Sinne verblendet; Satanas hat euch das Ohr verstopft und eure Herzen verriegelt; ihr seid vom Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollet ihr thun!?

Die ganze Menschenheerde theilt sich in die zwei großen Theile: die Einen, die aus GOtt sind, die sich durch den heiligen Geist haben erwecken lassen aus ihrem geistlichen Tode; die hören GOttes Wort, beugen sich unter dieses Wort, werden durch die Gnade des heiligen Geistes Thäter des Wortes, und das Wort macht sie gläubig und selig. Die Andern sind nicht aus GOtt, und obwohl der heilige Geist fort und fort an ihnen arbeitet und ihnen das geistliche Ohr will aufthun, daß sie doch auch das Wort möchten hören und zu Herzen fassen, welches allein unsere Seelen selig machen kann — hören sie es dennoch nicht. Das sind die zwei großen Theile, in welche die Adamskinder getheilt sind: die aus GOtt sind und GOttes Wort hören und glauben und wandeln auf dem schmalen Wege dem ewigen Leben zu; die Andern aber, die nicht aus GOtt sind, sondern dem Gotte dieser Welt ihr Ohr und ihr Herz öffnen, die wandeln auf dem breiten Wege, der in die ewige Verdammniß führt. Denn der HErr JEsus hat's klärlich bezeuget: So ihr nicht glaubt, daß Ich es bin; so ihr nicht glaubt, was GOttes Wort von Mir zeuget, daß Ich es bin, der die armen Sünder allein retten und selig machen kann; so ihr euch durch GOttes Wort nicht lasset zum lebendigen Glauben an Meinen Namen bringen, so werdet ihr „sterben in euren Sünden". O bitte, prüfe dich vor dem Herzenskündiger, wie du zu Seinem Worte stehest, ob du dich auch unter's ganze Wort GOttes, deines HEilandes, beugest. Denn es stehet geschrieben: Meine Hand hat Alles gemacht, was da ist. Ich sehe aber an den Elenden, und der zerbrochenen Geistes ist, und der „sich fürchtet vor Meinem Wort". Wie Viele unter uns gehören zu den seligen Seelen, die aus GOtt sind, weil sie offene Ohren und offene Herzen haben für das Wort der Wahrheit?

Die unglücklichen Juden, anstatt sich durch diesen Pfeil des HErrn zu Boden werfen zu lassen und sich zu demüthigen unter

Seine gewaltige Hand, wollen sich vielmehr selbst rechtfertigen durch Betrug des Teufels und sprechen zu Ihm die gotteslästerlichen Worte: Sagen wir nicht recht, daß Du ein Samariter bist und hast den Teufel? Weil Er ihnen die Wahrheit sagte, darum werden sie nur desto erbitterter gegen Ihn. Brüder und Schwestern, wer die Wahrheit nicht leiden mag, der sehe wohl zu, daß er nicht in das Urtheil der Verdammniß falle, welches über diese unglücklichen Juden ausgesprochen und auch an ihnen vollzogen worden ist. — Was thut nun der liebe HErr JEsus? Ach, es jammert Ihn schmerzlich, daß auch dieses Sein ernstes Wort jene Elenden nicht hat treffen können zu ihrem Heil. Er hätte sie können mit dem Blitz Seines Mundes zerschmettern wegen ihrer Gotteslästerung, daß sie Ihn einen „Samariter" nennen und von Ihm sagen, „Er habe den Teufel," von Ihm, welcher doch der eingeborene Sohn GOttes ist, ohne Sünde, heilig, heilig, heilig und vom Vater den armen Sündern gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Aber Er thut es nicht. Ohne die allermindeste Regung von fleischlichem Eifer sagt Er mit majestätischer Ruhe zu ihnen: Ich habe keinen Teufel, aber Ich ehre Meinen Vater durch das, was Ich euch gesagt habe von Mir Selbst und von eures Herzens Beschaffenheit — Ich ehre Meinen Vater, der Mich gesandt hat, daß Ich die Wahrheit zeugen soll, aber ihr, die ihr Meinem Worte nicht glauben wollt und den Rathschluß von eurer Seligkeit, den Ich euch verkünde, zu eurem ewigen Verderben verachtet, ihr unehret Mich, ihr beleidiget Mich, ihr tastet Meine Ehre und damit zugleich Meines Vaters Ehre an. Denn: „Sie sollen Alle den Sohn ehren — so sagt Er Johannis am Fünften — wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht, der Ihn gesandt hat." — Ich suche nicht Meine Ehre, fährt Er fort, hab's auch nicht nöthig, es ist Einer, der sie suchet und richtet, das ist Mein Vater; als wollte Er sagen: Mein Vater wird es schon an den Tag bringen, daß Ich die Wahrheit geredet habe. Wer Ich bin, daß Ich der Welt HEiland bin, daß nur in Mir die Seligkeit zu finden sei, und daß Alle, die nicht an Mich glauben, in ihren Sünden sterben müssen, wie Ich gesagt habe, das wird Mein Vater zu Seiner Zeit so klar machen, daß es die ganze Welt erkennen muß. Denn Mein Vater hat gesagt: „Setze Dich zu Meiner Rechten, bis daß Ich lege alle Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße!"

Und weiter, meine Brüder und Schwestern, redet unser lieber

HErr JEsus und sagt von Sich etwas aus, was kein Mensch wagen dürfte, über seine Lippen zu bringen, wenn er sich nicht einer Gotteslästerung schuldig machen wollte. Er sagt's auch heute zu uns — ach, daß wir Ohren hätten zu hören: Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: So Jemand Mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Was ist das für ein Mann, der Worte hat, die arme Sünder, welche sie halten und ergreifen mit der Hand des Glaubens, vom Tode zum Leben bringen? Was ist das für ein Mann, durch welchen für Alle, die an Ihn glauben, der Tod seinen Stachel verliert und die Hölle ihre Schrecken? Das ist derselbige Mann, der zur Martha sprach: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an Mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubet an Mich, der wird nimmermehr sterben." Mit diesen Worten erklärt Er Sich für Den, der dem Tode ein Gift und der Hölle eine Pestilenz geworden ist, und macht Sich GOtt gleich. So kann kein Mensch, so darf kein Mensch reden; wir würden ihn für wahnsinnig halten müssen, einen Menschen, einen bloßen Menschen, der in die Welt hineinrufen wollte: „So Jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich." Aber unser lieber HErr JEsus hat ein volles Recht, also zu reden; denn Er ist ja das im Fleisch geoffenbarte Wort, das im Anfang war und bei GOtt war und GOtt Selbst war, durch welches alle Dinge gemacht sind. Das weiß Er, und darum sagt Er's ihnen. Es ist, als wenn Er durch dieses Wort auch nach Jenen, Seinen unglückseligen Feinden, nochmals die Hände ausstreckte, ob sie nicht wollten in sich gehen, ob sie nicht wollten ihre Feindschaft gegen Ihn fahren lassen, ob sie sich nicht wollten unter Sein Wort beugen und durch den heiligen Geist zum Glauben bringen lassen an Seinen heilbringenden JEsusnamen. Sein Wort rettet vom ewigen Tode, nicht Mosis Wort. Des Gesetzes Wort, das ist das Wort, das die Verdammniß predigt. Mosis Wort spricht das Urtheil des Todes über alle armen Sünder aus und bricht den Stab über die ganze arme Welt. „Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, aber die Gnade und Wahrheit ist durch JEsum Christum worden." Sein Wort ist das Evangelium, ist das Wort von der Gnade. Er Selber, der HErr JEsus, ist der Gnadenkönig; in Ihm ist die heilsame Gnade GOttes erschienen allen armen Sündern. Er bietet sie an, diese Gnade, durch Sein Wort, Er läßt durch Seine Knechte den Gnadenpardon allen armen, durch das Gesetz verfluchten Sündern predigen; Er läßt ihnen sagen: „Ich

habe euch erlöset; Ich hab's Alles vollbracht: es ist Alles bereitet durch Mich; Ich gebe, Ich habe gegeben Mein Fleisch für das Leben der Welt, Mein Leben zum Schuldopfer für die armen, verlorenen Adamskinder. Kommt her zu Mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken. Wen da dürstet, der komme zu Mir und trinke und nehme das Wasser des Lebens umsonst. Wendet euch zu Mir, aller Welt Enden, denn Ich bin GOtt; Ich bin euer HEiland, und Keiner mehr."

So du nun Sein Wort, das Evangelium von diesem JEsus, die fröhliche Botschaft von der Versöhnung verlorener Sünder durch Sein kostbares Blut, als ein armer Sünder, als ein Gottloser, als Einer, dem Moses schon den Stab gebrochen und ihn der Hölle zugesprochen, im Glauben ergreifst durch die Kraft des heiligen Geistes und hältst dieses Wort und klammerst dich an dies Evangelium an durch den Glauben und ergreifst mit diesem Worte Ihn Selbst, JEsum, als deinen HEiland, als das Lämmlein GOttes, welches der Welt Sünde trägt, so magst du noch so elend und voller Schanden sein, es soll dir nichts schaden, daß du gottlos gewesen bist. Denn der HErr JEsus, von dem dies Evangelium zeuget, ist für uns Gottlose gestorben und macht uns Gottlose gerecht und nimmt uns arme Sünder an und vergiebt in der Kraft Seines theuren Verdienstes alle Schuld und blutrothen Sünden und zerbricht somit den Stachel des Todes. Denn der Stachel des Todes ist die Sünde; die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz, wie St. Paulus sagt. Die gläubigen Sünder aber dürfen mit demselben Apostel ausrufen: GOtt sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat über Sünde, Teufel, Tod und Hölle durch unsern lieben HErrn JEsum Christum! — „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, so Jemand, wer es auch sei, wie lange er auch auf dem breiten Wege möge gewandelt sein, wie tief gesunken durch des Teufels Betrug, so er dem Geiste GOttes Raum läßt und läßt sich seinen Seelenschaden aufdecken und fällt auf die Kniee und klammert sich an Mein Wort an, an das große Evangelium von Mir, dem Sündentilger und Sünderheiland, so ist ein Solcher gerecht und wird den Tod nicht sehen ewiglich." Denn der Tod führt ihn in's Paradies, wie den gläubigen Schächer, der das Wort des HErrn festhielt und darum den Tod nicht geschmeckt und gesehen hat — der andere Tod, der ewige Tod hat ihm nichts anhaben mögen.

Wie Viele sind unter euch, die das Wort unsers JEsu und durch das Wort Seines Mundes Ihn Selber „halten" und umfassen und in Ihm ruhen und auf Ihn ihre ganze Hoffnung, ihre

ganze Zuversicht allein setzen, nichts Anderes wissen, als Ihn ganz allein? Nur die, welche Sein Wort halten im Glauben und durch den Glauben in Seinen heiligen Geboten zu wandeln trachten, und deren Glaube der Sieg ist, der die Welt überwunden hat — nur die sind selige Leute, begnadigte Sünder und haben eine hoffnungsreiche Pilgrimschaft durch diese Zeit. Denn sie haben vor sich das geöffnete Paradies, das himmlische Jerusalem. Sie dürfen zum Tode sagen: „Wo ist dein Stachel?“ und zur Hölle: „Wo ist dein Sieg?“ Denn Christus ist ja ihr Leben, darum ist „Sterben ihr Gewinn.“ O, wie tief und selig tröstend ist meines liebsten JEsu Wort! Ach, daß der heilige Geist uns Allen dazu verhelfe, daß wir's hielten, daß wir's ergriffen als unsern Stecken und Stab! Dann könnten wir vergnügt und froh wie die Kindlein sein, und unser Erbtheil, das Erbtheil der Heiligen im Lichte, würde uns nicht entgehen.

Schmerzlich aber ist es, daß, obgleich der HErr JEsus in diesem Seinem bestimmten, theuerwerthen, klaren Worte nochmals nach denen, die Ihm widersprechen, die Hand ausstreckte, sie Ihm dennoch antworten: Nun erkennen wir, daß Du den Teufel hast! Anstatt Ihm zu huldigen, den der Vater versiegelt hat, erklären sie Ihn für Einen, der vom Teufel besessen sei. Abraham ist gestorben, sagen sie, und die Propheten, und Du sprichst: So Jemand Mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. Sie merkten wohl, daß Er mit diesem Seinem Worte Seine göttliche Natur preiset und von derselbigen zeugete; aber anstatt zu glauben, fragen sie Ihn: Bist Du mehr als unser Vater Abraham, welcher gestorben ist, und die Propheten sind gestorben — was machst Du aus Dir Selbst? — Und unser allertheuerster HErr JEsus antwortet: So Ich Mich Selbst ehre — als ein Mensch, der an sich selbst Gefallen hätte, und dem eitler Ehrgeiz eigen wäre — so ist Meine Ehre Nichts. Es ist aber Mein Vater, der Mich ehrt, der Mich auch verklären wird, von welchem ihr sprechet, Er sei euer GOtt, und kennet Ihn nicht; Ich aber kenne Ihn, und so Ich würde sagen: Ich kenne Ihn nicht, so wäre Ich ein Lügner, gleich wie ihr seid. Aber Ich kenne Ihn — wie ein Sohn seinen Vater kennt; denn Er hat Mich gezeuget von Ewigkeit her — Ich kenne Ihn, und Ich halte Sein Wort. Und was den Abraham anbetrifft, euren Vater, so bezeuge Ich euch: Abraham, euer Vater, ward froh, daß er Meinen Tag sehen sollte — denn er freute sich auf die große Verheißung,

daß in seinem Samen sollten gesegnet werden alle Geschlechter der Erden. Und er sahe ihn, Meinen Tag, von ferne im Glauben und freute sich. Aber ihr seid nicht aus GOtt, denn ihr höret Meine Worte nicht. Da sprachen die Juden zu Ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt und hast Abraham gesehen? JEsus sprach zu ihnen die majestätischen Worte: Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, ehe denn Abraham ward — das Licht der Welt erblickte — bin Ich.

Mit diesem Worte zeuget Er abermals von Seiner ewigen GOttheit; ebenso wie im 17. Kapitel Johannis, wo Er den Vater bittet: „Verkläre Mich, Vater, bei Dir Selbst mit der Klarheit, die Ich bei Dir hatte, ehe die Welt war“ — sagt Er hier: „Ehe denn Abraham ward, bin Ich.“ JEsus Christus, gestern und heute und derselbe in Ewigkeit, wahrhaftiger GOtt, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren. Denn ein „Bruder“ konnte den andern nicht erlösen, noch GOtte Jemand versöhnen; das konnte nur Einer, der Mensch und GOtt in einer Person ist. Daß der HErr JEsus Mensch und GOtt ist, haben wir heute wieder aus Seinem eigenen Munde vernommen. Darum laßt uns unter Sein Gnadenscepter uns beugen, damit wir ja nicht zu Seinen Feinden gehören, und sollten wir's bis heute gewesen sein, ja nicht Seine Feinde bleiben, wie jene Unglücklichen, die, als der HErr Seine GOttheit pries und bezeugte und Sich vor ihre Augen hinstellte als den GOttmenschen, den einigen Mittler zwischen GOtt und uns, Steine aufhoben, daß sie auf Ihn würfen. Er aber verbarg Sich und ging zum Tempel hinaus, mitten durch sie hinstreichend; denn Seine Stunde war noch nicht gekommen.

Meine theuren Freunde, wir leben in einer Zeit, in der sich dasjenige, was wir heute gehört haben, nur gar zu häufig wiederholt. Ich frage euch selber: Leben nicht innerhalb der Christenheit Tausende, Hunderttausende, ja noch viel mehr, die, obwohl sie in den Tod JEsu getauft sind, sich doch nicht entblöden, Seine wahrhaftige GOttheit zu leugnen? Geliebte, das sind Leute, die gleichen ganz und gar jenen Juden, mit denen der HErr diese ernste Unterredung hatte. Sie wollen nicht, daß der Mensch JEsus, der doch der HErr der Herrlichkeit ist und Sich als den HErrn der Herrlichkeit hat kreuzigen lassen zu unserm Heil, über sie herrsche; sie heben auch durch ihren Unglauben Steine auf, um auf Ihn zu werfen. Wehe ihnen! denn sie bringen sich selbst in's Unglück. — Das Wort von dem gekreuzigten HErrn der Herrlichkeit, das Wort von

dem HErrn JEsus, der als der Allerverachtetste und Unwertheste, obwohl der HErr aller Herren, am Holz des Fluches hing, um die unter dem Fluche liegende Welt mit GOtt zu versöhnen und ihre Schulden zu bezahlen durch Sein Blut, ist eine Thorheit auch heute noch Tausenden und aber Tausenden. Aber was stehet diesen Tausenden an der Stirn? Sie gehen „verloren!“ Wie St. Paulus sagt: „Das Wort vom Kreuz ist eine Thorheit denen, die verloren werden. Denn dieweil die Welt in ihrer Weisheit GOtt in Seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Ihm wohl, durch thörichte Predigt selig zu machen Alle, die daran glauben. Denn die göttliche Thorheit ist weiser, denn die Menschen sind, und die göttliche Schwachheit ist stärker, denn die Menschen sind.“

Geliebte in dem HErrn! Wir stehen hier vor einem Entweder — Oder! Entweder wir bekennen in der Kraft des heiligen Geistes den ganzen zweiten Artikel, wie Luther ihn so herrlich erklärt hat: Ich glaube, daß JEsus Christus, wahrhaftiger GOtt, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, sei mein HErr, der mich verlorenen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit Seinem heiligen, theuren Blute und mit Seinem unschuldigen Leiden und Sterben, auf daß ich Sein Eigen sei und in Seinem Reich unter Ihm lebe und Ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleich wie Er ist auferstanden von den Todten, lebet und regieret in Ewigkeit; das ist gewißlich wahr! Oder — wir müssen sterben in unsern Sünden und verloren gehen. Dabei bleibt's ganz fest; laß dich Nichts irren; JEsus hat's gesagt. An diesem Manne, der heute vor uns hingetreten ist, an diesem allerholdseligsten Sünderfreund, der auch nach Seinen Feinden die Hände ausstreckte, der Selbst für Seine Feinde am Kreuz noch beten konnte: „Vater, vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun!“ — an diesem im Fleisch geoffenbarten GOtt und HEiland JEsus Christus hängt unser ganzes Heil. Ein ander Opfer als Seines ist nicht mehr vorhanden, eine andere Thür zum Himmel giebt's nicht als Ihn. „Ich bin die Thür,“ hat Er gesagt, „wer anderswo hineinsteigt, ist ein Dieb und Mörder.“

Ja, wenn ich nur könnte, ich möcht's ihnen Allen nachrufen, den elenden Feinden meines JEsu, den offenbaren und den heimlichen. Denn es giebt auch heimliche Feinde des HErrn; die

stellen sich bisweilen so, als wären sie Seine Freunde; sie kommen in Sein Haus; sie hören auch Sein Wort; sie nehmen sich auch aus Seinen Worten heraus, was ihnen gefällt — aber Sein ganzes Wort wollen sie nicht, das Wort von der täglichen „Kreuzigung des Fleisches sammt den Lüsten und Begierden", das Wort: „Wer nicht Allem absagt, was er hat, der kann nicht Mein Jünger sein", das Wort: „Wer Mir will nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge Mir nach!" — das behagt ihnen nicht. Das sind auch Seine Feinde, Geliebte in dem HErrn! Er spricht: „Wer aus GOtt ist, der höret GOttes Wort;" und: „Selig sind, die GOttes Wort hören und bewahren." O, ich möchte ihnen zurufen, wo sie gehen und wo sie stehen: Ihr geht der Verdammniß entgegen; ihr rennt blindlings in die Hölle, wo das Feuer nicht verlischt, und wo der Wurm nicht stirbt! Ja, ich möchte es Allen bezeugen, die in der Blindheit ihres Sinnes dem GOtt dieser Welt räuchern und dienen: So ihr nicht glaubet, daß JEsus es ist und kein Anderer, der selig machen kann und selig machen will immerdar, die durch Ihn zu GOtt kommen, so werdet ihr sterben in euren Sünden!

O Brüder, das ist ein Donnerwort, ein Schwert, das durch die Seele bohrt. Ach, daß Keiner von uns sterben müßte in seinen Sünden! Sünder sind wir allesammt; vom Haupt bis zu den Füßen ist nichts Gesundes an uns. Fleisch vom Fleisch geboren sind wir, haben auch viel gesündigt in Gedanken, in Worten und in Werken und GOttes Zorn und ewige Verdammniß wohl verdient. Aber hier ist Einer, deß Name heißt JEsus, der hat sie getragen, deine und meine Sünden, als das unschuldige Lämmlein GOttes; Er hat sie gebüßet, unsere Sünden, Er hat uns versöhnet mit GOtt, Er hat's Alles vollbracht. Wer an Ihn glaubet, der wird nicht gerichtet. Er Selber hat im Gericht für die Sünder gestanden, damit die Sünder durch den Glauben an Seinen Namen losgesprochen und ewig absolviret würden. O süßes Evangelium, o allerholdseligste Botschaft! Wollen wir denn nicht dieses Wort ergreifen? Wollen wir uns denn nicht unter unsern gekreuzigten Mittler und unter Sein sanftes Scepter beugen? Soll Er uns nicht zur Beute haben und zum Lohne für Seine Schmerzen, meine Brüder und Schwestern in dem HErrn? Er spricht: „So Jemand Mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich." Aber Er sagt auch: „So ihr nicht glaubet, daß Ich es bin, so werdet ihr sterben in euren Sünden." Der

HErr erbarme Sich über uns Alle und lehre uns glauben und heile uns von unserm Unglauben! Amen.

HErr JEsu, Du bist es „gar", Du bist es ganz allein, der Du heute hier in unserer Mitte stehest; Dich hat der Vater versiegelt zu unserm HEiland und Erretter und einigen Mittler. Ach, ich bitte, liebster JEsus, lehre uns doch durch Deinen Geist Deinem Worte trauen und Dein süßes, Dein unaussprechlich trostvolles Wort halten, und richte auf durch Dein Wort die niedergeschlagenen Sünder, die verzweifeln müßten, wenn Du nicht als wahrer GOtt und Mensch unsere Sünde auf Dich genommen und getragen hättest. HErr JEsu, ach hilf, daß Keines von uns sterbe in seinen Sünden, sondern wir Alle durch den Glauben an Deinen großen, süßen JEsusnamen des ewigen Lebens theilhaftig werden! Das walte Du, mein Immanuel! Wir hoffen auf Dich, HErr JEsu, laß uns nicht zu Schanden werden! Amen.

23.

Am Palmsonntage.

Passions-Predigt.

Text: Luc. 23, 27—31.

Es folgte Ihm aber nach ein großer Haufe Volks und Weiber, die klagten und beweinten Ihn. JEsus aber wandte Sich um zu ihnen und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über Mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder! Denn siehe, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht gesäuget haben. Dann werden sie anfangen zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns! und zu den Hügeln: Decket uns! Denn so man das thut am grünen Holz, was will am dürren werden?

Heiliger HErr, heiliger, barmherziger HEiland, Du ewiger GOtt, laß uns nicht versinken in der tiefen Höllengluth! Du hast sie für uns gefühlt; aber HErr, HErr, wenn das Wort von Deinem Kreuze unsere Herzen nicht umwandelt, ach, so ist uns Dein Leiden ein blutiger Spiegel, in welchem wir erblicken, wie es uns in alle ewigen Ewigkeiten ergehen muß. HErr, HErr, erbarme Dich über uns! Wecke auf Alles, was schläft und sicher

dahin geht und im Traume der Selbstgerechtigkeit eingewiegt ist, gieb Buße zum Leben um Deines Namens willen, auf daß wir in der Kraft Deines Blutes entfliehen dem zukünftigen Zorne! Amen.

Meine theuren Brüder und Schwestern in dem HErrn! Wir haben hier in unsern Texteswort en die letzte und die gewaltigste Bußpredigt aus dem Munde Dessen, der einst unser Richter sein wird; aus dem Munde Dessen, der Sich, obwohl Er von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde und von Seinem Vater zum Sündopfer und zum Lamme GOttes machen ließ, welches der Welt Sünde trug, auf daß wir in Ihm die Gerechtigkeit würden, die vor GOtt gilt. Wer Ohren hat zu hören, der höre! Denn der Vater hat von Seinem lieben Sohne gesagt: „Den sollt ihr hören!"

Unser allertheuerster HEiland war aus einer Schmach und Erniedrigung in die andere gegangen, nachdem Er am Oelberge blutschwitzend mit dem Tode gerungen und den Kelch des Zornes GOttes für uns arme Sünder getrunken hatte: Er war gefangen genommen wie ein Missethäter und Mörder; Er war vor's geistliche Gericht geführt worden und hatte da Sein Todesurtheil vernehmen und Sich für einen Gotteslästerer erklären lassen müssen. Dann hatten sie Ihn verspottet und verspeiet, mit Fäusten geschlagen und Ihn darauf vor den weltlichen Richter geführt mit gebundenen Händen, Ihn, der kurz zuvor, als der Hohepriester Ihn beschwor bei dem lebendigen GOtte, ob Er sei Christus, der Sohn des lebendigen GOttes, das große Wort gesagt hatte: „Ich bin's. Doch von nun an wird's geschehen, daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen in des Himmels Wolken." Sie hatten Ihn vor dem weltlichen Richter hart verklagt; aber der heidnische Richter fand keine Schuld an Ihm und mußte das zu wiederholten Malen vor dem ganzen Volke bezeugen, damit wir ja davon fest versichert würden, daß das Lämmlein GOttes unbefleckt und unschuldig sei. Pilatus wollte Ihn gern befreien; er versuchte alle möglichen Mittel, dieser ungerechte Richter; er stellte den Fürsten des Lebens, den er freilich nicht kannte, zusammen mit einem sonderlichen Verbrecher, mit dem Barrabas, der ein Mörder war; und da er die Gewohnheit hatte, auf Ostern einen Gefangenen dem Volke loszugeben, welchen sie wollten, so ließ er ihnen die Wahl zwischen JEsus und zwischen Barrabas. Er meinte, sie würden doch nicht so rasend sein, daß sie den Barrabas wählten; aber es geschah dennoch. „Welchen von diesen Beiden wollt ihr, daß ich euch losgebe, JEsum oder

Barrabam?“ Da schrie der ganze Haufe, angestachelt von den Knechten des Teufels, den Hohenpriestern und Schriftgelehrten: „Barrabam!“ Ach, wie viel ließe sich sagen, Geliebte in dem HErrn, über diese wunderbare Wahl, die ja auch unter dem vorbedachten Rathe des heiligen GOttes geschah! An und für sich selbst war es ja ein furchtbares Verbrechen — aber es ist dennoch unser Glück, daß sie geschrieen haben: Gieb uns Barrabam los! und daß JEsus verurtheilt wurde und Sich's gefallen ließ. Denn dieser Barrabas stellt vor alle Adamskinder. Sie haben Alle denselbigen Samen der Bosheit in sich, wie Barrabas, und sie haben auch Alle wie er verdient, zum Tode, zum ewigen Tode verurtheilt zu werden, und es wäre auch ganz gewiß geschehen, wenn JEsus Sich nicht hätte zum Mittler dargestellt. Aber JEsus steht an unserer Statt; JEsus wollte auch die Sünde des Barrabas büßen, die Sünden aller Sünder, denn GOtt hatte Ihn, der von keiner Sünde wußte, für die ganze Welt zur Sünde gemacht. „Wir gingen Alle in der Irre wie Schafe; ein Jeglicher sah auf seinen Weg, aber GOtt der HErr warf unser Aller Sünden auf Ihn.“ JEsus wird verurtheilt, und das ist des Barrabas Errettung; hätte irgend ein Anderer neben ihm gestanden als JEsus, so leidet es keinen Zweifel, Barrabas wäre verurtheilt worden. Und so steht's mit uns Allen, Geliebte in dem HErrn. Die Verurtheilung des HErrn JEsu, unsers großen Hohenpriesters und Stellvertreters, ist unsere Absolution.

Da übergab Pilatus den HErrn JEsum den Juden und den Kriegsknechten „zu ihrem Willen“, wie geschrieben steht. Ach, und was sie mit Ihm gethan haben nach Seiner Verurtheilung, das erzählt uns der Evangelist Matthäus: „Da gab er ihnen Barrabam los, aber JEsum ließ er geißeln und überantwortete Ihn, daß Er gekreuzigt, d. i. mit der allerschändlichsten und entehrendsten Todesstrafe belegt würde. Da nahmen die Kriegsknechte des Landpflegers JEsum zu sich in's Richthaus und sammelten über Ihn die ganze Schaar und zogen Ihn aus und legten Ihm einen Purpurmantel an und flochten eine Dornenkrone und setzten sie auf Sein Haupt und ein Rohr in Seine rechte Hand und beugten die Kniee vor Ihm und verspotteten Ihn und sprachen: Gegrüßet seist Du, der Juden König! Und speieten Ihn an und nahmen das Rohr und schlugen damit Sein Haupt. Und da sie Ihn verspottet hatten, zogen sie Ihm den Mantel aus und zogen Ihm Seine Kleider an und führeten Ihn hin, daß sie Ihn kreuzigten.“ Der HErr JEsus sahe aus, wie Ihn Jesaias beschreibt, als der

„Allerverachtetste und Unwertheste, voller Schmerzen und Krankheit;" ja, Er war so verachtet, der Fürst des Lebens, der HErr der Herrlichkeit, „daß man das Angesicht vor Ihm verbarg."

So geht Er nun hin nach der Schädelstätte, neben Ihm zween Uebelthäter, damit erfüllet würde das Wort des Propheten: „Er ist unter die Uebelthäter gerechnet" — und trägt Sein Kreuz auf dem wunden Rücken. Und siehe, es folgte Ihm nach, wie das ja zu geschehen pflegt bei einem Delinquenten, ein großer Haufe Volks und Weiber; denen ging die Jammergestalt, die sie vor sich sahen, tief zu Herzen. Es war dies freilich eben nur ein Mitleid, wie man's auch sonst mit einem Unglücklichen hat. Und sie klagten und beweinten Ihn laut, als wollten sie mit ihren Thränen und ihren Klagen noch Zeugniß ablegen von Seiner Unschuld. JEsus aber wandte Sich um zu ihnen. Ach, ich wünschte, daß ihr Ihn Alle jetzt so recht möchtet vor den Augen eures Geistes stehen sehen in Seiner Martergestalt, mit Seinem von Blut beflossenen Antlitz, mit der Dornenkrone auf Seinem heiligen Haupt, mit dem zerfleischten Rücken und den gebundenen Händen. Dieser JEsus, der unsere Strafe trug, damit wir Frieden hätten und durch Seine Wunden geheilt würden, „wendet Sich um," als Er das laute Klagen jener mitleidigen Weiber vernimmt. Gleich wie Er Sich zuvor umgewandt und Petrum angesehen hatte, so daß Petri verfinstertes Herz durch den ernsten Gnadenblick des HErrn bis in das innerste Mark erschüttert wurde und er hinausging und bitterlich weinete, so wandte Sich der HErr, der große Blutbürge der verlorenen Welt, mit heiligem Ernst zu den weinenden und klagenden Frauen und öffnete Seine heiligen Lippen und sprach. Meine theuersten Freunde! Ich bitte euch um GOttes willen, hört, was dieser JEsus auf Seinem letzten, blutigen Marterwege gesprochen hat! Es gehet uns Alle sehr nahe an.

Zuerst rief Er den Frauen zu: Weinet nicht über Mich! Das sind wunderbare Worte! Sollen Einem denn dabei nicht die heißen Thränen über die Wangen laufen, wenn man den Sohn GOttes in einem solchen schauerlichen Zustande, in einer solchen unerhörten Schmach, in solchen Schmerzen und Martern erblickt? Ja, meine theuren Freunde, wie könnte es wohl anders sein! Wem die Ursache Seiner Leiden und Seiner Martern durch den heiligen Geist klar ist, bei dem ist's ja freilich nicht zu verwundern, wenn er im Anblick der blutigen Liebe seines Immanuel heiße Thränen vergießt; aber die Weiber verstanden nicht die Ursache

Seiner Marter; sie weinten über Ihn, wie man über einen andern unschuldig Verurtheilten zu weinen pflegt, zumal, wenn's ein wohlthätiger, leutseliger Mensch gewesen ist. Ach, und was hatte der HErr Alles gethan! Er war umhergezogen, hatte wohlgethan; von Seinen Fußtritten war nichts getroffen als lauter Segen! Aber die eigentliche Ursache Seiner Marter, Seiner Qual, Seiner Schmerzen, Seiner Erniedrigung war vor den Augen dieser weinenden und klagenden Frauen verborgen. Darum sagt der HErr: „Weinet nicht über Mich!“ Ihr wisset nicht, warum Ich das leide, daß Ich dazu nicht gezwungen worden, sondern es Mein freier Wille ist, da Ich Macht habe, Mein Leben zu lassen, und Macht habe, es wiederzunehmen, und es Niemand von Mir nimmt ohne Meinen Willen. Ihr wisset nicht, daß Ich als Stellvertreter und Mittler also leiden muß. Darum laßt euer Weinen über Mich! — Es liegt auch wohl das noch in diesem Worte, daß der HErr JEsus, nachdem Er Sich einmal hatte die Sünden der ganzen Welt auf Seine Rechnung schreiben lassen und nun auch von GOtt behandelt wurde, als wäre Er der einzige, der allergrößte Sünder und als hätte Er die Sünden der ganzen Welt begangen, Sich alles Mitleids für unwerth hielt; und dann: daß Er ja voraus wußte, was Seine blutige Aussaat sollte für eine selige Ernte tragen, daß nämlich durch Seine Marter die ganze verlorene Welt sollte versöhnet werden mit GOtt.

Weinet nicht über Mich; weinet aber über euch selbst und über eure Kinder! Denn ihr seid die Ursache Meiner Marter; ihr habt Mir die Arbeit gemacht in euren Sünden und habt Mir die Mühe gemacht in euren Missethaten. „Weinet über euch selbst,“ über eure Sünden, die den Tod nach sich ziehen und die ewige Verdammniß, und weinet „über eure Kinder“, die ihr mit in's Verderben gezogen habt durch das entsetzliche Wort: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“ das die Verblendeten aus eurem Volk riefen, als Pilatus, überzeugt von Meiner Unschuld, die Hände wusch vor dem ganzen Volke. — Der HErr JEsus sah im Geist voraus, was in Folge dieses Weherufes, den sie selbst über sich gesprochen, über sie ergehen würde; Er hatte ihnen ja noch erst vor wenigen Tagen mit Thränen in den Augen vorhergesagt: „Es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder eine Wagenburg schlagen, dich belagern“ — und wie Er weiter geredet hatte von der Zerstörung der Stadt. Das schwebte Ihm jetzt wiederum vor Seinen heiligen Augen; er vergißt, so zu sagen, über dem Jammer, in

welchen Er das arme Volk und ihre Kinder hineinstürzen sieht, Sein eigenes, unaussprechliches Leiden. Wahrlich, aus diesen Worten an die Töchter Jerusalems leuchtet Sein wallendes Liebeserbarmen, mit heiligem Ernst verbunden, uns entgegen.

Weinet nicht über Mich; weinet über euch selbst und über eure Kinder, über das Unglück, das auch eure Kinder treffen wird! Denn siehe, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht gesäuget haben. Was für schreckliche Worte! Denn was ist es doch den Vätern und Müttern für eine Freude, wenn der HErr ihnen Kindlein schenkt; ach, und wie mancher Vater und Mutter, denen der HErr dies versagt, seufzen oft im Stillen darüber! Aber hier sagt der HErr zu den weinenden Töchtern Israels, zu den weinenden Müttern: Es wird die Zeit kommen, in welcher manche Mutter, welcher der HErr kein Kindlein bescheert hat, Ihm danken und sich selig preisen und die Mütter, die eine Schaar von Kindern haben, es beklagen und bejammern werden. Und das geschah auch, als die fürchterliche Zornesruthe über Jerusalem geschwungen wurde, als das Volk der Römer kam und die Stadt zerstörte und da nicht des Säuglings schonte. Als Väter und Mütter sammt ihren Kindern unter den Streichen der Schwerter des Feindes zu Boden sinken mußten, ach, da wird manche Mutter bei sich selbst gedacht haben: Hätte ich doch nie ein Kind geboren, daß ich den Jammer muß vor mir sehen! Und als die Hungersnoth wie ein gewappneter Mann durch die Stadt ging, und die Kinder kamen und schrieen um Brot, und die Väter und Mütter selbst keines hatten und ihre Kinder Hungers sterben sehen mußten, da haben sie auch wohl gewünscht: Hätten wir doch nie Kinder gehabt! — O welch' gewaltiger Ernst liegt also in diesen Worten des lieben HEilandes! Er wolle nur geben, daß sie uns und unsern Kindern recht zu Herzen gehen; denn was der HErr hier von Israels Elend und Jammer und von Jerusalems Zerstörung voraus verkündet, das war doch Alles nur ein schwaches Vorbild von dem unendlichen Jammer, welcher kommen wird über die Christen, so sie sich nicht in der Gnadenzeit von ganzem Herzen zu ihrem GOtt bekehren.

Dann werden sie anfangen, zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns! und zu den Hügeln: Decket uns! In dem Zustand der allergrößten Verzweiflung werden sich die unglücklichen Feinde des HErrn befinden, wenn die Zornesschalen werden über sie ausgegossen werden; denn es ist, als wenn man Wahnsinnige

rufen hört: „Ihr Berge, fallet über uns; ihr Hügel, decket uns“ und begrabt uns, daß wir nur unsers Elendes ein Ende sehen! Ach, und die armen Unglücklichen, die ohne Buße damals aus der Zeit gingen bei der Zerstörung Jerusalems, die kamen ja aus dem zeitlichen Jammer in den ewigen hinein! Denn, setzt der HErr hinzu, so man das thut am grünen Holze, was will am dürren werden? Das ist eigentlich der Gipfelpunkt der Bußpredigt des HErrn; hier hat sie ihre höchste Höhe erreicht; in diesen Worten liegen lauter scharfe Schwerter, und aus diesen Worten heraus tönen lauter Bußtrompeten. Ach, daß sie doch die Ohren der sichern Welt möchten durchdringen und die schlafenden Adamskinder zur Besinnung bringen!

„So man das thut am grünen Holze, was will am dürren werden?“ Geliebte! Wer ist das „grüne“ Holz? Der HErr meint Sich Selbst darunter; Er ist die ewig grünende Ruthe Aarons, denn diese war ein Vorbild von Ihm. Er ist der Baum des Lebens; Er ist der saftreiche, fruchtbare Weinstock; Er ist der Unschuldige, Heilige und Gerechte. Und was geschah an dem grünen Holze? Was geschah mit dem Unschuldigen und Gerechten, ja, was geschah mit dem Sohne GOttes? Was geschah mit Dem, durch den die Welt gemacht ist? Was geschah mit dem HErrn der Herrlichkeit, mit dem Fürsten des Lebens, der Sich an unsere Statt gestellt hatte und Sich anheischig gemacht, unsere Schuld zu bezahlen, damit Er den schrecklichen Riß, welchen Adams Fall angerichtet, heilen könnte — was geschah mit Ihm? Wir haben's schon oft betrachtet während der heiligen Passionszeit und auch heute schon; wir haben's aber noch lange nicht erschöpft, sondern gleichsam nur Tröpflein geschöpft aus dem tiefen Leidensmeere, in welches unser Mittler hineingesenkt wurde. Was geschah mit Ihm am Oelberge? Hast du's vergessen oder steht's vor deiner Seele? Was geschah mit Ihm, als Er wie ein Wurm dalag, auf Seinem Antlitz lag, zitterte, zagte, trauerte, betrübt war bis in den Tod? Hast du's vergessen, was mit dem „grünen Holze“ geschah, mit Christo, mit dem HErrn der Herrlichkeit? Man band Ihn; man verurtheilte ihn; man verspeiete Ihn; man verspottete Ihn; man geißelte Ihn; man krönte Ihn mit Dornen; man führte Ihn nach Golgatha, daß Er gekreuzigt würde. Das geschah an dem grünen Holze um deinetwillen, um meinetwillen, um unserer Sünden willen; Er ward ein „Fluch“ für uns, wie geschrieben steht: Verflucht ist Jedermann, der am Holze hängt. Er hat am Holze gehangen, am Holze des Fluches mit durchbohrten Händen und Füßen, so

daß Er alle Seine Gebeine zählen konnte, wie Er Selbst sagt im 22. Psalm: „Alle Meine Gebeine haben sich zertrennet.“ In jedem Seiner heiligen Glieder fühlte Er die brennendsten Schmerzen; Seine Zunge klebte Ihm am Gaumen; GOtt legte Ihn in des Todes Staub. Er mußte klagen: „Mein GOtt, Mein GOtt! Warum hast Du Mich verlassen?“ Das heißt, Er mußte der Hölle Qualen fühlen an Leib und Seele. Sehet, das geschah um fremder Sünde willen am grünen Holze; denn „um unserer Missethat willen ist Er verwundet; um unserer Sünde willen ist Er zerschlagen.“

Ob du's glaubst, das weiß ich nicht; aber wenn du's glaubst, dann höre, was Er sagt, und zittre: So man das thut am grünen Holze, „was will am dürren werden?“ Wer ist das dürre Holz? Ach, von Natur ist Jeder von uns ohne Unterschied „dürres“, trockenes Holz, ein vertrockneter, verdorrter Baum, unfruchtbar; denn in uns wohnt nichts Gutes, wie St. Paulus sagt; alles Dichten und Trachten unsers Herzens ist nur böse immerdar von Jugend auf. Wir gleichen Alle von Natur jenem Feigenbaume, auf welchem der HErr des Gartens Frucht suchte und fand sie nicht. Was aus unserem natürlichen Herzen herausgeht, das haben wir schon oft mit Schaudern gehört und müssen's immer wieder hören; es gehen aus unserem Herzen heraus: arge Gedanken, Ehebruch, Mord, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Hoffart, Gotteslästerung, Unvernunft. Dem Teufel bringen wir von Natur Alle ohne Unterschied Frucht, aber nicht dem großen, herrlichen, lebendigen GOtte. Das hat die Sünde angerichtet; die Sünde hat allen Lebenssaft, dem HErrn Frucht zu bringen, vertrocknet in uns. Wir sind „dürres“ Holz, und wehe uns, wenn wir es bleiben! Aber das Wort von JEsu Leiden ist im Stande, durch die Kraft des heiligen Geistes aus einem unfruchtbaren Baume einen fruchtbaren zu machen. Denn das Wort vom Kreuz ist „göttliche Kraft“, eine Kraft GOttes, selig zu machen Alle, die daran glauben. Wenn der heilige Geist dir in dem blutigen Spiegel der Marter GOttes deine Sünden zeigt und ihre Folgen, die Hölle und die ewige Pein, die du verdient, und du kommst zur Besinnung, wie schon Tausende bei der Betrachtung Seiner heiligen Marter, GOtt Lob! zur Besinnung gekommen sind und in sich geschlagen haben, daß ihnen das Wort durch's Herz gegangen ist und sie fragen mußten: Was sollen wir thun? — ich sage, wenn dir's auch so geht, und das Wort vom Kreuze erweckt dich zur göttlichen Traurigkeit, welche zur Seligkeit wirket eine Reue,

die Niemand gereut, und du lernst dann glauben an Den, der die Gottlosen gerecht macht, und wirst eingepflanzet durch den Glauben in Christum JEsum, den wahrhaftigen Weinstock, siehe, dann bist du nicht mehr dürres Holz, dann bist du eine grüne, frische Rebe und bringst auch Frucht in Geduld, nämlich: Liebe, Friede, Freude, Geduld, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit, und kreuzigest dein Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Und von denen, die also in Ihn gepflanzet sind, sagt Er: „Mein Vater ist ein Weingärtner und einen jeglichen Reben an Mir, der da Frucht bringt, wird Er reinigen, daß er mehr Frucht bringe.“ Und das geschieht auch, denn es ist im Reiche des Lichtes kein Stillstand; die Kinder GOttes, die Reben an Christo, sie wachsen und nehmen zu. Bist du in Wahrheit ein grünes Holz worden durch die allmächtige Gnade GOttes des heiligen Geistes, in der Kraft des Wortes vom Kreuze, dann wirst du freilich auch Seines Leidens in etwas theilhaftig werden, wie geschrieben steht: So wir anders „mit leiden“, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden. Denn das bleibt nicht aus bei denen, die durch die Gnade GOttes grünes Holz und fruchtbare Bäume werden; Kinder GOttes müssen Verfolgung leiden; es stehet geschrieben: „Wir müssen durch viel Trübsal in's Reich GOttes eingehen.“ Ist Christus, unser herrliches Haupt, nicht auf Rosen durch die Welt gegangen, sondern auf Dornen, so müssen sich auch die Glieder darauf gefaßt machen; denn es ist Zeit, sagt St. Petrus, daß das Gericht anfange am Hause GOttes.

Aber nun, Geliebte in dem HErrn, laßt uns den letzten erschütternden Ausspruch des HErrn noch einmal in's Auge fassen! „So man das thut am grünen Holze,“ so der Gerechte kaum erhalten wird, wie St. Petrus sagt in seinem ersten Briefe im Blicke auf die, welche dem HErrn JEsus Christus nachfolgen im lebendigen Glauben — wie will der Gottlose und Sünder erscheinen, „was will am dürren werden?“ Ich kann das Wort nicht ganz erschöpfen; ich kann nur ein klein wenig darüber reden, und ich zittere, indem ich's thun will, denn es ist unaussprechlich schrecklich! Wollen wir in die Hölle hinein sehen, wollen wir wenigstens einige Klarheit darüber haben, wie es den Unglücklichen ergeht, an denen alle Bitten und alle Warnungen und alle Einladungen der ewigen Liebe spurlos vorübergehen, was das schauerliche Schicksal derer sein wird, denen das Wort vom Kreuze eine Thorheit und ein Aergerniß ist und bleibt — und das sind nicht blos die Gottlosen, die offenbaren Sünder, die in offenbaren Werken des Fleisches wandeln, sondern das sind auch die ehrbaren und äußerlich gerechten Leute,

die nicht wie der Schächer aus purem Erbarmen, durch's Blut JEsu wollen gerecht und selig werden, denen dieser einzige Weg zum Himmel nicht gefällt — wollen wir, sage ich, einige Klarheit darüber haben, was allen denen bevorsteht, die ohne wahre Buße, ohne lebendigen Glauben als Feinde des Kreuzes Christi leben und sterben, so ist uns einmal Jerusalem und seine Zerstörung und der Jammer, der über das Volk kam, ein schwaches Vorbild davon; aber zum Andern JEsus Selbst, JEsus, an dem die bußfertigen Sünder ihr Heil und ihre Seligkeit sehen, JEsus, dessen tiefe Wunden für alle verzagten, geängstigten Gewissen eine sichere Freistatt sind, JEsus, der Schmerzensmann, der Allerverachtetste und Unwertheste, aus dessen Blut arme, betrübte Herzen ihren alleinigen Trost schöpfen, JEsus in Seinem ganzen Leiden, in Seiner ganzen Marter bis zum letzten Odemzuge: Er Selbst ist auch ein Bild von dem Jammer, der über das dürre Holz kommen wird, ein Bild von dem Zorne GOttes, welcher bis in die unterste Hölle hinunterbrennen wird über die, so dürres Holz sind und bleiben bis an's Ende.

„So man das thut am grünen Holze, was will am dürren werden?“ Was will aus denen werden, die durch die Marter GOttes ihr steinernes Herz nicht erweichen und zerschmelzen lassen in göttlicher Traurigkeit? Was will aus denen werden, die den Sohn GOttes mit Füßen treten und Sein theures Blut für unrein achten? Was will aus ihnen werden, liebe Brüder? Sie haben kein ander Opfer mehr für ihre Sünden; denn eines giebt es nur, ein einziges, das ist das, welches unser großer Hoherpriester JEsus Christus Einmal gebracht hat, da Er für uns verfluchte Menschen am Kreuze hing und den Fluch und Zorn GOttes an unserer Statt trug. Wer sich aber nicht erbitten läßt und sich nicht versöhnen läßt durch das Blut des Lammes mit GOtt, sondern geht auf seinem falschen Wege ruhig fort und bleibt dürres Holz und läßt sich nicht durch wahre Buße und Glauben dem gekreuzigten HEilande einverleiben, so daß er mit St. Paulo, wenn auch in aller Schwachheit bekennen lernt: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir; denn was ich jetzt lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes GOttes, der mich geliebet und Sich Selbst für mich dargegeben hat;“ wer, trotz aller Bitten und Warnungen, ein dürres Holz bleibt und ohne lebendigen Glauben an das Lamm GOttes und ohne Liebe und Dankbarkeit gegen Ihn, der uns geliebet hat bis in den Tod, seine finstere Straße zieht — ein solcher Unglücklicher kann und soll in dem blutigen Spiegel der Marter des Sohnes GOttes

sein zukünftiges schreckliches Loos erkennen. „Wer an den Sohn nicht glaubt, der ist schon **gerichtet**; wer dem Sohne nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der **Zorn** GOttes bleibt über ihm;“ und gleichwie um unserer Missethat willen der Sohn GOttes an Leib und Seele gequält und gefoltert und gemartert worden ist, so werden alle die, so ohne Buße und Glauben an Ihn aus der Zeit gehen, **ewig** leiden müssen, wie Er gelitten hat; ja, sie werden in den Pfuhl geworfen werden, der mit Feuer und Schwefel brennt, welches ist der „andere Tod“, und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen über ihnen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Dann werden sie auch schreien: Ist's nicht möglich, daß dieser Kelch von uns gehe? — Aber es ist dann nicht mehr möglich, sondern Heulen und Zähnklappen wird ihr ewiges Loos sein in der äußersten Finsterniß, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt; denn so man das thut am grünen Holz, was will am dürren werden?

Geliebte Brüder und Schwestern in dem HErrn! Ich will es dem heiligen Geiste überlassen, daß Er euch diese Mark und Bein durchdringenden Worte Selbst auslege im stillen Kämmerlein. Aber Eins habe ich euch noch zu fragen: Was giebt der Geist GOttes **euch** für ein Zeugniß? Was bezeugt Er dir jetzt in deinem Herzen? Bist du noch bis diese Stunde ein dürres Holz, oder bist du schon ein grünes? Bist du schon eine wahrhaftige Rebe an Christo JEsu, dem lebendigen Weinstocke? Hat das Wort vom Kreuze dein armes Herz schon umgewandelt, wiedergeboren, daß du als eine neue Kreatur für den HErrn JEsus lebst, der für dich gestorben und auferstanden ist — **oder nicht?** Das ist die Frage. Ihr Männer und ihr Frauen, ihr Väter und ihr Mütter und ihr Kinder, wie steht's mit euch? Seid ihr dürres Holz — oder grüne Reben an Christo JEsu? O liebe Väter und Mütter, prüfet euch wohl, prüft auch eure Kinder, sehet sie fleißig an, begießt diese Pflanzen, begießt sie mit Gebet und Thränen und bittet und flehet, wenn ihr etwa an ihnen noch kein grünes Blättchen erblicken könnt, das durch die Gnade ausgeschlagen ist! Und wenn eure Kinder noch auf der breiten Straße wandeln, wenn sie noch kein Herz haben für den Schmerzensmann, dessen Herz doch auch für eure Kinder am Kreuz gebrochen ist, o bitte, dann gehet nicht so leicht darüber hin! Es könnte sonst die Zeit kommen, wo auch ihr wünschen möchtet, ihr hättet nie Kinder gezeugt und geboren; denn, wenn unsere Kinder dürres Holz sind und bleiben, wenn JEsu Liebe nicht ihre armen Herzen durchdringet und zerschmelzet, dann müssen sie einst in die ewige Qual; ach, und das wäre doch allzu

schrecklich: Kinder gezeugt und geboren zu haben für die ewige Qual! Aber da steht's geschrieben: „So man das thut am grünen Holz, was will am dürren werden?“ „Weinet über euch selbst und über eure Kinder,“ wenn sie noch unbekehrt sind, und leget sie mit heißen Thränen Dem zu Füßen, der gesaget hat: Alles, was ihr den Vater bitten werdet in Meinem Namen, das wird Er euch geben. — O, wenn wir tiefer beherzigten den Ernst GOttes und die Heiligkeit des lebendigen GOttes, der ein verzehrendes Feuer ist — denn das Feuer Seines Zornes hat ja Seinen Sohn verzehret um unsertwillen, so daß Sein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird — ich sage, wenn wir den Ernst und die Heiligkeit GOttes, der vereint mit Seiner unaussprechlichen Liebe und aus allen Blättern des Wortes GOttes, auch besonders aus dieser letzten Bußpredigt unsers kostbaren HErlandes uns so brennend entgegenleuchtet, tiefer und gründlicher bedächten, es würde ganz anders mit uns stehen. Wir würden viel mehr schaffen mit Furcht und Zittern, daß wir selig würden; wir würden unsere Kinder viel brünstiger auf dem Herzen tragen; wir würden viel dringender und ernster für sie beten; wir würden keine Sünde, auch die anscheinend geringste nicht, für eine Kleinigkeit halten; denn JEsus hat jede Sünde büßen müssen, auch jede Gedankensünde, denn die Dornenspitzen haben Sein heiliges Haupt zerrissen um unserer Gedankensünden, um unseres Hochmuths willen.

Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn! Soll diese Bußpredigt unsers ewigen Königs, vor dessen Richterstuhl wir mit unsern Kindern einst offenbar werden müssen, an irgend einem Einzigen unter uns spurlos vorübergehen? — Ach, das wolle GOtt in Gnaden verhüten um Seines allerliebsten Sohnes willen; denn, so man das thut am grünen Holz, was will am dürren werden? Wo aber bußfertige und zerschlagene Herzen sind, die sollen nicht zittern und beben, die sollen kommen, sich freuen der großen, vollkommenen Buße, die JEsus that, und sollen danken dem Mann der Schmerzen, der unsere Schuld bezahlt, der uns von der ewigen Qual errettet hat, und der es werth ist, daß Ihn jeder Blutstropfen ehre, jeder Pulsschlag für Ihn schlage, jeder Odemzug Ihn preise! Amen.

HErr JEsu, habe Dank, habe tausend Dank, Du unser Immanuel, Du unser Hoherpriester, unser theurer Mittler und Blutbürge, habe tausend Dank, daß Du Dich in das Leidensmeer so tief versenkt hast, damit Du uns befreitest von der ewigen Qual und Pein! Ach, HErr JEsu, wie leuchtet uns aus Deinem

Wort, aus Deiner Bußpredigt der Ernst des Gerichtes, die Heiligkeit des lebendigen GOttes in die Augen! O gewiß, die Sünde ist entsetzlich! O, es ist mit ihr nicht zu spielen; sie hat Dich, Du grünes Holz, so verzehret und so gequält um unsertwillen und an unserer Statt! O Du theurer Immanuel, erbarme Dich unser, damit wir ja nicht dürres Holz bleiben, sondern durch die Kraft Deines Geistes und Deines Wortes erneuert und verwandelt werden in neue Kreaturen, Dir zu dienen im heiligen Schmuck unser Leben lang. Mein JEsus! Wir Väter und wir Mütter, die wir hier sind, wir bringen Dir auch unsere Kinder noch; ach, wir möchten doch gar zu gern, daß sie einst mit uns an Deinem Throne stünden, daß wir nicht einmal weinen und jammern müßten über sie, wenn sie als dürres Holz in's ewige Feuer müßten geworfen werden! O, erbarme Dich über uns und über unsere Kinder und hilf uns Eltern, daß wir ihnen vorleuchten durch Wort und Wandel, daß wir ihnen ja kein Aergerniß und Anstoß geben, auf welches sie sich einst berufen könnten zu unserm und ihrem Unglück und Verderben! Ach, gedenke auch insonderheit an die lieben Konfirmanden und binde diese Kinder uns Allen recht fest auf die Seele, daß wir sie täglich Dir zu Füßen legen, auf daß sie von ganzem Herzen ihren Taufbund erneuern, dem Teufel entsagen und sich Dir, HErr JEsu, mit Leib, Seele und Geist zum ewigen Eigenthum ergeben! Das walte Du um Deines Namens willen, Du hochgelobter König! Amen. 4/4/35 4/5/36.

24.

Am Charfreitage.

Text: Luc. 23, 32—48.

Es wurden aber auch hingeführt zwei andere Uebelthäter, daß sie mit Ihm abgethan würden. Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie Ihn daselbst und die Uebelthäter mit Ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken. JEsus aber sprach: Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun! Und sie theilten Seine Kleider und warfen das Loos darum. Und das Volk stand und sahe zu. Und die Obersten sammt ihnen spotteten Seiner und sprachen: Er hat Andern geholfen, Er helfe Ihm Selber, ist Er Christ, der Auserwählte GOttes! Es verspotteten Ihn auch die Kriegsknechte, traten zu Ihm und brachten Ihm Essig und sprachen: Bist Du der Juden König, so hilf Dir Selber! Es war auch oben über Ihm geschrieben die Ueberschrift mit griechischen und

lateinischen und ebräischen Buchstaben: Dies ist der Juden König. Aber der Uebelthäter einer, die da gehenkt waren, lästerte Ihn und sprach: Bist Du Christus, so hilf Dir Selbst und uns! Da antwortete der andere, strafte ihn und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor GOtt, der du doch in gleicher Verdammniß bist? Und zwar wir sind billig darinnen, denn wir empfangen, was unsere Thaten werth sind; dieser aber hat nichts Ungeschicktes gehandelt. Und sprach zu JEsu: HErr, gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst! Und JEsus sprach zu ihm: Wahrlich, Ich sage dir, heute wirst du mit Mir im Paradiese sein. Und es war um die sechste Stunde, und es ward eine Finsterniß über das ganze Land, bis an die neunte Stunde, und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels riß mitten entzwei. Und JEsus rief laut und sprach: Vater, Ich befehle Meinen Geist in Deine Hände! Und als Er das gesagt, verschied Er. Da aber der Hauptmann sahe, was da geschah, pries Er GOtt und sprach: Fürwahr, dieser ist ein frommer Mensch gewesen. Und alles Volk, das dabei war und zusahe, da sie sahen, was da geschah, schlugen sie an ihre Brust und wandten wieder um.

HErr JEsu, Dein armer Knecht soll zeugen von Deiner Liebe, deren Breite und Länge, Tiefe und Höhe kein Mensch begreifen kann. Du weißt aber, wie untüchtig ich mich dazu fühle, und doch hast Du's mir übertragen, daß ich soll sein ein Botschafter an Deiner Statt und soll alle diese unsterblichen Seelen bitten an Deiner Statt, daß sie sich möchten lassen versöhnen mit GOtt. O HErr, erlöset hast Du uns Alle, verloren zu gehen braucht Keiner von uns, so gewiß, als Du gerufen hast: „Es ist vollbracht!“ Denn Du bist das Lamm GOttes, welches der Welt Sünde trägt; darum kann die ganze Welt kraft Deines blutigen Versöhnungsopfers gerecht und selig werden. Aber ach, HErr, wer glaubt unserer Predigt? Wem wird Dein Arm geoffenbaret? HErr JEsu, die allermeisten von denen, die Du erkauft hast, gehen dahin, als wüßten sie nichts von Dir; Du bist ihnen noch bis auf diese Stunde der Allerverachtetste und Unwertheste, und das Wort von Deinem Kreuze ist ihnen eine Thorheit und ein Aergerniß. Ach, laß doch in dieser Versammlung Keinen sein, dem das Wort von Deinem Kreuze eine Thorheit wäre, oder wenn's ihm bis heute eine Thorheit gewesen wäre, daß es ihm ja nicht bleibe ein Aergerniß, denn sonst geht er ja ewig verloren; denn es giebt kein ander Opfer mehr für unsere Sünden, als Dein einmal gebrachtes blutiges Opfer. HErr JEsu, laß Deinen armen, sündigen Knecht von Deinem blutigen Opfer in Erweisung Deines Geistes zeugen und erfülle Deine große Verheißung, da Du gesagt hast: „Wenn Ich erhöhet werde von der Erden, will Ich sie Alle zu Mir ziehen.“ O, daß das die Wirkung der Predigt Deines Wortes heute wäre an allen diesen Seelen, daß sie alle durch die Macht Deiner Liebe

überwältigt und zu Dir gezogen würden! Das walte Du um Deines Namens willen! Amen.

Wir haben am vergangenen Sonntage die letzte Bußpredigt aus dem Munde des für unsere Sünden leidenden Sohnes GOttes vernommen, eine Bußpredigt, die wie Spieße und Nägel hätte alle Herzen durchdringen sollen, da der HErr den Töchtern Jerusalems zurief: „Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über Mich, weinet aber über euch selbst und über eure Kinder; denn es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht gesäuget haben. Dann werden sie anfangen zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns! und zu den Hügeln: Decket uns! Denn so man das thut am grünen Holze, was will am dürren werden?“ — Und nun erzählt die heilige Geschichte weiter: Es wurden aber auch hingeführt zween andere Uebelthäter, daß sie mit Ihm abgethan würden, auf daß erfüllet würde das Wort des Propheten Jesaias (Kap. 53, 12): Er ist unter die „Uebelthäter“ gerechnet. Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte (weil dort die Schädel der Gehenkten oder auf andere Weise hingerichteten Verbrecher umherlagen), da geschah das Unerhörte, wobei Einem die Sinne vergehen möchten, da kreuzigten sie Ihn daselbst und die Uebelthäter mit Ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken, auf daß erfüllet würde das Wort im 22. Psalm, wo der leidende Messias ausruft: „Sie haben Meine Hände und Füße durchgraben.“

„Sie kreuzigten Ihn daselbst.“ Wen, liebe Gemeinde, wen kreuzigten sie? Ihn — von welchem St. Johannes sagt: Wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Den haben sie gekreuziget, den HErrn der Herrlichkeit, den Fürsten des Lebens, der da sagen durfte: Ich und der Vater sind eins; wer Mich siehet, der siehet den Vater. — Den haben sie gekreuzigt wie einen Missethäter in der Mitte zwischen zween Mördern, nackt und bloß, auf dem Haupte eine Dornenkrone, den Rücken zerfleischt von Geißelhieben, das Antlitz aufgeschwollen von Faustschlägen. So hing Er zwischen Himmel und Erde, der Sohn des lebendigen GOttes, durch welchen die Welt gemacht ist. „Sie kreuzigten Ihn daselbst,“ auf daß erfüllet würde, was geschrieben steht im 5. Buch Mose Kap. 21: „Wenn Jemand eine Sünde gethan hat, die des Todes würdig ist, und wird also getödtet, daß man ihn

an ein Holz hänget: so soll sein Leichnam nicht über Nacht an dem Holze bleiben, sondern sollst ihn desselben Tages begraben, denn ein Gehenkter ist verflucht bei GOtt." Sie kreuzigten Ihn daselbst, auf daß Er würde ein „Fluch" für uns, für dich und für mich; denn wir sind verflucht, du und ich, die wir das Gesetz des lebendigen GOttes übertreten und gebrochen haben: „Verflucht ist Jedermann, der nicht bleibt in alle dem, das geschrieben steht im Buch des Gesetzes" — sagt die heilige Schrift. Aber sie kreuzigten Ihn daselbst, auf daß Er uns „erlösete von dem Fluche des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns," schreibt St. Paulus Gal. 3.

Als sie Ihn aber kreuzigten und die Uebelthäter mit Ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken, siehe, da öffnet Er Seine holdseligen, bleichen Lippen. Und was gehen für Worte aus Seinem Munde? Worte, die uns einen Blick thun lassen tief hinein in das Herz des im Fleische geoffenbarten und an's Kreuz erhöheten GOttes. Er sprach: Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun! Er hat uns befohlen: „Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen!" Und was Er uns befohlen hat, das thut Er selbst am Kreuze, der mitleidsvolle Hohepriester, der es über Sich genommen hatte, unsere Sünde zu büßen und unsere Schulden zu bezahlen; Er bittet für Seine Feinde, für Seine Mörder, und nicht nur für die, die Ihn damals an's Kreuz schlugen, sondern auch für uns Alle, Geliebte in dem HErrn, bittet der Sohn GOttes. Denn so gewiß als fleischlich gesinnt sein eine „Feindschaft" ist wider GOtt, so gewiß sind wir Alle von Natur GOttes und des HEilandes Feinde; und so gewiß als Er einem Jeden von uns zuruft: „Ja, Mir hast du die Mühe gemacht in deinen Sünden, und hast Mir die Arbeit gemacht in deinen Missethaten," so gewiß gehören wir Alle mit zu Seinen Mördern. Wir haben's vorher gesungen — ich weiß nicht, ob ihr's Alle von Herzen gesungen habt — mir gingen in der Sakristei die Augen über, als die Gemeinde sang:

Ich, ich und meine Sünden,
Die sich wie Körnlein finden
Des Sandes an dem Meer,
Die haben Dir erreget
Das Elend, das Dich schläget,
Und das betrübte Marterheer.

Ich bin's, ich sollte büßen,
An Händen und an Füßen
Gebunden in der Höll';
Die Geißeln und die Banden
Und was Du ausgestanden,
Das hat verdienet meine Seel'!

Und ich mußte zu meinem Immanuel seufzen: Ach HErr JEsu, wenn doch die ganze Gemeinde das aus der tiefsten Tiefe ihres

Herzens sänge! Mit diesen Worten haben wir uns Alle für Mörder des HErrn JEsu erklärt, denn unsere Sünden haben Ihn geschlagen, ja unsere Sünden! Aber wie Er damals für Seine Feinde und Mörder gebetet hat: „Vater, vergieb ihnen; sie wissen nicht, was sie thun!“ — und diese Fürbitte ist dem Vater zu Herzen gegangen — so sind auch wir Alle (GOtt Lob und Dank!) in diese hohepriesterliche Fürbitte des HErrn JEsu Christi mit eingeschlossen und haben's Seiner hohenpriesterlichen Fürsprache zu danken, daß wir zur Buße und zum Glauben kommen, und daß uns durch das Blut des Lammes unsere Schulden vergeben und erlassen werden können.

Und sie theilten Seine Kleider und warfen das Loos um Sein Gewand; auf daß erfüllet würde, was Er, der Messias, im 22. Psalm von Seinem Leiden vorhergesagt: „Sie theilen Meine Kleider unter sich und werfen das Loos um Mein Gewand.“ Nackt und bloß hat Er da gehangen, meine Brüder und Schwestern! Damit hat Er gebüßet alle Kleiderpracht, alle Unreinigkeit und Unzucht, der keusche, heilige Gottessohn, und hat uns durch Seine Blöße erworben und verdient das Kleid, womit wir decken können die Schande unserer Blöße vor dem lebendigen GOtt. — Und das Volk stand und sah zu. Geliebte in dem HErrn! Ich möchte euch wohl fragen, ob ihr auch „zusehet“, wie das Volk damals. Das Volk wußte nicht, was das war; denn die Augen waren ihm noch verblendet. Ach, auch jetzt sind noch Tausenden, ja Millionen die Augen verblendet, daß sie nicht erkennen können das Geheimniß der blutigen Marter GOttes. Ihr seid heut versammelt um das Kreuz des Fürsten des Lebens; o „sehet doch recht zu,“ sehet Ihn recht an! Hört ihr wohl, ihr Männer und Frauen, ihr Jünglinge und Jungfrauen? — Sehet Ihn euch ja an! O, Keiner wende sein Auge ab von dem Manne! Sehet Ihn unverwandten Blickes an!

Seele, geh' nach Golgatha,
Setz' dich unter JEsu Kreuze
Und bedenke, was dich da
Für ein Trieb zur Buße reize!
Willst du unempfindlich sein,
O, so bist du mehr als Stein!
Schaue doch das Jammerbild
Zwischen Erd' und Himmel hangen,
Wie Sein Blut mit Strömen quillt,
Wie Ihm alle Kraft vergangen!

Ach, ich meine, wir sehen Ihn lange nicht genug an; auch wir, die wir schon in Seiner Martergestalt unser Glück gefunden haben, wir sehen Ihn lange nicht genug an, wir wenden unser Auge noch viel zu oft von Ihm hinweg. St. Paulus spricht: Laßt uns „aufsehen“ auf JEsum! Das sollte unser Geschäft sein; vom Morgen bis zum Abend sollte Er uns nie aus den Augen kommen, der Mann der Schmerzen, der der Allerverachtetste war und Unwertheste,

voller Schmerzen und Krankheit; auf dem aber unsere Sünde lag und unsere Strafe und der Zorn GOttes, der uns hätte verzehren müssen, wenn Er ihn nicht getragen hätte. — „Das Volk stand und sah zu.“ O Volk des HErrn, welches heut hier versammelt ist an dem großen Versöhnungstage des neuen Bundes, siehe doch recht zu! Und wenn du Ihn so recht ansiehest, vom Haupte bis zu den Füßen voller Wunden, wenn du Ihn hörst rufen im 22. Psalm: „Alle Meine Gebeine haben sich zertrennet; Mein Herz ist in Meinem Leibe wie zerschmolzenes Wachs; Ich kann alle Meine Gebeine zählen; Ich bin ein Wurm und kein Mensch“ — ja, wenn du Ihn rufen hörst: „Mein GOtt, Mein GOtt, warum hast Du Mich verlassen?“ — so singe:

Wie heftig meine Sünden
Den frommen GOtt entzünden,
Wie Rach' und Eifer gehn,
Wie zornig Seine Ruthen,
Wie grausam Seine Fluthen,
Will ich aus JEsu Leiden sehn.

Hast du das wohl schon erkannt in dem blutigen Spiegel Seiner Kreuzesmarter, liebe Gemeinde? O wenn ich euch so ansehe, ich möchte jeden Einzelnen fragen, ob er schon beim Blick auf die Kreuzesgestalt des Sohnes GOttes, beim Blick auf diesen zerschlagenen und zerfleischten HEiland, der an Seele und Leib unsägliche Qualen leidet, so daß Er ausrufen muß: „Ist auch ein Schmerz wie Mein Schmerz?“ es hat glauben gelernt durch die Gnade des heiligen Geistes, daß das, was JEsus der GOttmensch litt, die Strafe unserer Sünde und Missethat ist? — „Das Volk stand und sah zu.“ O man möchte gar nicht hinwegblicken! Ach, sehet Ihm tief in Seine Wunden hinein! Ihr trefft Sein Herz, das für uns arme Sünder Sich zu Tode geblutet hat, das Herz, das von lauter Liebe wallt. Siehe Ihn recht an, so wirst du, wenn der Geist GOttes dir die Augen aufthut, in Seiner Nägel Maal erblicken deine Gnadenwahl. Siehe Ihn an, wie einst die Israeliten in der Wüste, von feurigen Schlangen bis auf den Tod verwundet, aufsehen mußten auf die eherne Schlange, welche Moses zum Zeichen aufrichtete, und wer gebissen war und sahe die eherne Schlange an, der blieb leben! O Sünder, o Sünderin, siehe auf mit deinem zerschlagenen und gebeugten Herzen zu Dem, von welchem die eherne Schlange ein Vorbild war, und der gesagt hat: „Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß Alle, die an Ihn glauben, Ihn im Glauben ansehen, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Denn die Strafe lag auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilt. — „Und

das Volk stand und sahe zu.“ Ich kann euch die Augen nicht geben, die den HErrn JEsum in Seiner blutigen Martergestalt als ihren GOtt erkennen, als ihren Versöhner und Blutbürgen und Mittler; auch könnt ihr sie euch selbst nicht geben; der heilige Geist muß sie euch schenken. Bittet Ihn darum, geliebte, theure Freunde, dann wird man von euch sagen können: „Selig sind die Augen, die da sehen, was ihr sehet!“

Und die Obersten sammt ihnen spotteten Seiner und sprachen: Er hat Andern geholfen — das müssen sie Ihm bezeugen gegen ihren Willen. Ja, es ist derselbe JEsus, der hier am Kreuz hängt, und der umherzog und half und streckte Seine Hände aus nach den Kranken und Elenden und rührete der Blinden Augen an mit Seinen heilbringenden Händen — es ist derselbe, Seine Feinde müssen's bekennen: „Er hat Andern geholfen!“ Er helfe Ihm Selber, ist Er Christ, der Auserwählte GOttes, setzen sie spottend und höhnend hinzu. O, wie leicht hätte Er Sich Selbst helfen können; wie leicht hätte Er den Vater bitten können, daß Er Ihm zuschickte mehr denn zwölf Legionen Engel! Aber weil Er uns helfen wollte — ach, hört es doch, meine lieben Mitsünder und Mitsünderinnen, und staunt und betet an und weinet zu Seinen Füßen Thränen des Dankes — weil Er uns Allen von der ewigen Qual wollte helfen, darum hat Er Sich Selber nicht geholfen, sondern hat Seinen Mund verschlossen wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor Seinem Scheerer und Seinen Mund nicht aufthut. Weil Er uns wollte zu Ehren bringen, darum hat Er Sich verspotten und verhöhnen lassen; das kam mir zu, und dir kam's zu; wir sind's, die sollten verhöhnet und verspottet und verspeiet werden von wegen unserer Sünden; aber unser Mittler trug's Alles um unsertwillen und an unserer Statt, daß wir möchten zu Ehren und zu Gnaden kommen.

Es verspotteten Ihn auch die Kriegsknechte. Alles, Alles, was da herumstand, Juden und Heiden, Alles machte sich über Ihn her, und Er — duldet's und schweigt; denn Er hing da als der Stellvertreter einer verlorenen Welt; Er wollte Alles das leiden, was wir nach dem gerechten Urtheile GOttes verdient hatten. Darum schwieg Er, als sie Ihn verspotteten und zu Ihm traten und Ihm Essig brachten und sprachen: Bist Du der Juden König, so hilf Dir Selber! Er ließ Seine königliche Würde verspotten und verhöhnen, damit Er uns möchte zu Königen und Priestern machen vor GOtt, Seinem Vater. — Es war auch

oben über Ihm geschrieben die Ueberschrift mit griechischen, lateinischen und ebräischen Buchstaben: Dies ist der Juden König. Das war bedeutungsvoll, Geliebte, das deutete darauf hin, daß in der ganzen Welt unter allen Nationen, in allen Sprachen das große Wort von dem Blute des Lammes sollte verkündet werden, und daß Er nicht nur der Juden König war, sondern ein König aller Könige, ein HErr aller Herren, wie Er gesagt hat: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden."

Aber der Uebelthäter einer, die da gehenket waren, lästerte Ihn und sprach: Bist Du Christus, so hilf Dir Selbst und uns! O unglücklicher Mensch, der, am Kreuze hängend, noch spotten und lästern kann! Keine Spur von Buße war in diesem Unglücklichen, lauter Finsterniß in seinem Herzen; er ist ein rechtes Bild der Feinde des Kreuzes JEsu Christi, von denen St. Paulus sagt mit Thränen: Viele wandeln, von denen ich euch oft gesagt habe, nun aber sage ich auch mit Weinen, „die Feinde des Kreuzes Christi". Die stellt der unglückliche Schächer zur Linken vor, als die, denen das Wort vom Kreuze eine Thorheit und ein Aergerniß ist, „welcher Ende ist die Verdammniß," wie St. Paulus sagt, dieweil kein ander Opfer mehr ist für unsere Sünden; ein einiges giebt es nur, das, welches auf Golgatha gebracht worden. Wer nicht im Glauben dieses einmal gebrachte Opfer des großen Hohepriester JEsu Christi ergreift, für den ist keine Rettung mehr; wehe dem Unglücklichen! Auch des Schächers Sünden büßte der HEiland; auch er hätte noch können gerettet werden; aber sein Herz war verstockt. — Wir wenden uns mit Wehmuth von ihm ab, Geliebte, und vielleicht rinnt aus manchem Auge der hier Versammelten jetzt eine stille, heiße Thräne bei dem Gedanken, daß dieser oder jener in deiner oder deiner Familie auch noch wie der Schächer zur Linken seine Straße zieht. O, falle heute deinem HEilande zu Füßen und bitte für Alle, die bis diesen Augenblick noch verstockt sind durch Betrug der Sünde! Oder wärest du es etwa selbst? Sollte hier in diese Kirche etwa Einer hereingekommen sein, der bis diesen Augenblick dem Lamme GOttes sein Herz verschlossen, der das Blut des neuen Testaments bis diesen Augenblick mit Füßen getreten hätte und Ihn durch sein Sündenleben alle Tage auf's Neue gekreuzigt hätte? Ich sehe mich hier um; ich bitte euch, ich beschwöre euch: Prüfet euch, ob ihr dem Schächer zur Linken gleicht in seinem Unglauben, in seinem verstockten Sinne! Denn noch ist's Zeit für dich; besinne dich! Du brauchst nicht in die Hölle zu fahren, wenn du auch vielleicht 30

oder 40 oder 50 oder vielleicht 60 Jahre ein Feind des Kreuzes Christi gewesen wärest; wenn dir heute die Augen über deinen Seelenzustand aufgehen, wenn du heute wie Petrus bitterlich weinest über deine Sünden, so kannst du an dem andern Schächer ersehen, daß auch für dich noch Gnade vorhanden ist.

Wir wenden uns von dem Unglücklichen, sage ich, mit Wehmuth ab und hören, was im 40. Verse steht: Da antwortete der Andere, der zur Rechten hing, strafte ihn — den zur Linken, den Spottenden, den Feind des Kreuzes Christi, strafte er mit heiligem Ernste — und sprach: Und du — du fürchtest dich auch nicht vor GOtt? Damit strafte er auch alle Hohenpriester, alle Schriftgelehrten, Alle, die geschrieen hatten: „Kreuzige, kreuzige Ihn!“ Er bezeugt vom Kreuze herab, vor den Augen der ganzen, ungeheuren Volksmenge, die damals um JEsu Kreuz stand, und die gerufen hatte: „Kreuzige Ihn!“ — daß vor ihren Augen keine „Furcht GOttes“ sei. — „Und du fürchtest dich auch nicht vor GOtt, der du doch in gleicher Verdammniß bist? Und zwar wir sind billig darinnen, denn wir empfangen, was unsere Thaten werth sind; dieser aber hat nichts Ungeschicktes gehandelt.“ O wunderbar, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn! Was ist denn das? Des HEilands liebste Freunde schweigen. Keiner öffnet die Lippen, Ihn zu bekennen; rings umher sind sie Alle gleichsam trunken vor Hohn und Spott über Ihn; da thut ein Mörder, der am Kreuze hängt, seine Lippen auf vor dem ganzen Volk, erklärt, vertheidigt die Unschuld Deß, der am Kreuze mitten unter den beiden Uebelthätern hing, und legt ein Bußbekenntniß ab über sich selbst, indem er spricht: Ich und du, „wir empfangen, was unsere Thaten werth sind.“ — Und dann, dann wendet er sich an den vom Haupte bis zu den Füßen zermarterten HEiland, der keine Gestalt noch Schöne hatte, der so verachtet war, daß man das Angesicht vor Ihm verbarg. Und was spricht er zu Ihm? HErr, gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst! Er nennt den als einen Missethäter, als einen Fluch und ein Fegopfer am Holz des Fluches Hangenden „HErr!“ das ist „Jehova!“ Das ist so viel, als wie Thomas zu Ihm sagte: „Mein HErr und mein GOtt!“ Der Schächer am Kreuz zur Rechten, dieser Mörder, erkennt in Dem, der da hing am Kreuzesholz, geschändet, verspottet, voller Angst und voller Pein — den „HErrn“ und GOtt. O Brüder und Schwestern! Was ist das? Wer hat ihn das gelehrt? „Niemand kann JEsum einen HErrn heißen ohne durch den heiligen Geist.“

Der heilige Geist hat's ihn gelehrt. Und weiter sagt er zu Ihm: „Gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst!“ Er glaubt, daß dieser JEsus, dieser geschmähete, verspottete, verhöhnte JEsus ein „Reich“ hat, daß Er ein König ist. Er glaubt, daß dieser JEsus durch Seinen blutigen Tod zurückkehrt in die Herrlichkeit, die Er beim Vater hatte, ehe der Welt Grund gelegt war; ja, noch mehr: er glaubt, daß dieser JEsus kraft Seines blutigen Verdienstes die Schlüssel hat zu diesem Himmelreiche, zum Paradiese; er glaubt, daß ein bloßes, gnädiges „Angedenken“ dieses HErrn sein Glück sein, daß er durch dasselbige zu Gnaden kommen wird, wenn er auch nicht zu hoffen wagt, daß das so schnell gehen wird, daß er so bald sollte absolvirt sein von seinen Sünden.

Brüder und Schwestern! Wer unter uns steht in seinem Herzen so wie der Schächer zur Rechten? Wir müssen so stehen, oder wir gehen verloren. Wir müssen des Schächers Buße haben, die er öffentlich bekannt hat; wir müssen wie der Schächer glauben, daß JEsus ein unschuldiges und unbeflecktes Lamm ist; wir müssen, wie der Schächer, den HErrn JEsum im Glauben nennen können unsern HErrn und unsern GOtt, der uns verlorene Menschen von der ewigen Verdammniß erlöset hat, und der die einzige Thür ist zum Himmelreich. Wir müssen aber auch, wie der Schächer, Liebe haben zu den Brüdern, denn er konnte es nicht ruhig mit ansehen, daß der mit ihm gekreuzigte Schächer zur Linken in seinem Unglauben dahing, in seiner Verhöhnung des HErrn; er suchte ihm zu helfen; er „strafte“ ihn; er hielt ihm seine Gottlosigkeit vor und wollte ihn zurechte bringen. Siehe, das sind Alles Kennzeichen der Kinder GOttes; so sieht's aus in den Herzen der Gläubigen, wie es aussah in dem Herzen dieses bußfertigen und gläubigen Schächers. Und nun komme ich und frage euch nochmals: Glaubt ihr, daß der gekreuzigte, geschmähte, verachtete, verfluchte, am Holz auf Golgatha hängende JEsus von Nazareth euer „HErr“ ist? Glaubt ihr auch, daß ihr nur durch Ihn, durch Sein gnädiges Angedenken könnt in den Himmel kommen? Wollt ihr wie der Schächer gerecht und selig werden? Das ist meine große, meine ernste Frage an euch. GOtt gebe euch Gnade, daß ihr mit gebrochenem Herzen im Glauben getrost antworten könnt: GOtt Lob und Dank!

Hier kommt ein armer Sünder her,
Der gern durch's Lösgeld selig wär'!

Ach, wenn ihr euch doch Alle jetzt an den hier gegenwärtigen JEsus wendetet mit bußfertigem Herzen und gleich dem Schächer zu Ihm sagtet: „HErr, gedenke unser in Deinem Reiche! HErr JEsu,

HErr JEsu! Wir sind Alle verfluchte Sünder; gedenke unser! Du hast unsere Sünden gebüßt, unsere Schuld bezahlet, unsern Fluch getragen. HErr, unser GOtt, der Du für uns am Kreuze hingst, gedenke unser! Verwirf uns nicht um Deiner blutigen Wunden willen! HErr JEsu, Du Sohn Davids, erbarme Dich unser! Du hast die Schlüssel zum Himmelreiche; gedenke unser!"

Ach, wenn ihr das thätet, was würdet ihr heute für glückliche Leute werden! Denn höret nur an, was JEsus zum Schächer spricht! Merket nur recht darauf! JEsus, in dessen unaussprechlichem Leid des Schächers bußfertiges und gläubiges Bekenntnis wie ein Balsamtropfen aus der Höhe war — der Vater wollte Seinen Sohn am Kreuze mitten unter Seinen namenlosen Qualen erfreuen, darum hat Er Ihm den Schächer geschenkt —, der HEiland spricht zu ihm kraft Seines blutigen Verdienstes: Wahrlich, Ich sage dir, heute noch wirst du mit Mir im Paradiese sein! Das sind majestätische Worte. Wahrlich, der HErr JEsus hat Macht, Sünden zu vergeben; Er hat Macht, blutrothe Sünden schneeweiß zu waschen, Macht, Gottlose gerecht zu machen in einem Augenblicke! Der Schächer am verfluchten Kreuz hatte ja freilich seinerseits nicht das geringste Verdienst aufzuweisen, allein:

Das Lamm ist hoch zu preisen,
Von dem man fröhlich rühmen kann:
Ja, JEsus nimmt den Schächer an.

Ja, wenn ihr in eurem Herzen so bußfertig seid und gnadenhungrig wie der Schächer, dann fasset Muth! Der HErr JEsus will auch euch heute die Absolution sprechen, wie Er sie dem Schächer gesprochen; der HErr JEsus will auch euch heute Macht schenken, GOttes Kinder, ja Erben des Paradieses zu werden. Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn! Möchtet ihr denn nicht gerne gerechtfertigt hinabgehen in euer Haus? Möchtet ihr denn nicht gerne, wenn einst euer letztes Stündlein kommt, heimfahren in's Paradies? Nun, hier ist JEsus; JEsus kann und will immerdar selig machen Alle, die durch Ihn zu GOtt kommen, das ist die Frucht Seines blutigen Verdienstes. Gnade, unendliche Gnade, Friede, Trost, Seligkeit, ewiges Leben strömt aus Seinen Wunden. Wohlan, wohlan, Alle, die ihr durstig seid, kommt her, kommt her nach Golgatha! O, knieet um's Kreuz her! O, schreiet wie der Schächer zu dem Manne der Schmerzen, um Gnade zu dem Mittler des neuen Bundes, der mit einem Opfer, das ewig gilt, vollendet hat Alle, die geheiliget werden! Dem Lamm ist nichts zu schlecht; sie sind Ihm alle recht. O,

Er hätte es am liebsten, wenn heute diese ganze Versammlung Sein Schmerzenslohn würde. Amen. Lasset uns beten:

Ach, lieber Vater! Willst Du nicht alle diese Seelen zu Deinem Sohne ziehen? Du hast Ihm damals den Schächer geschenkt; Du hast Deinem Sohne zu Pfingsten dreitausend Seelen auf einmal geschenkt zum Lohne für Seine blutige Mühe; Vater, wolltest Du denn Deinem Sohne nicht diese ganze Versammlung schenken? Ach bitte, Du kannst es thun! O Vater! Es kann Niemand zu Deinem Sohne kommen, wenn Du ihn nicht ziehst! Vater im Himmel, barmherziger Vater! Mache Deinem Sohne heute die Freude an Seinem Todestage, daß Er Seine Lust sehe an all' diesen unsterblichen Seelen! Und Du, JEsus, bitte Deinen Vater, Du sitzest ja zu Seiner Rechten, o, erbitte Dir doch diese ganze Gemeinde; lieber HErr JEsus, erbitte sie Dir! Der Vater schlägt's Dir nicht ab. Ach, und Du, HErr GOtt heiliger Geist, verkläre JEsum in den Herzen aller dieser Seelen, daß sie allesammt des Lammes Eigenthum werden! Vater, erhöre uns durch Deines Sohnes Blut in der Kraft des heiligen Geistes! Amen, Amen.

4/10/36.

25.

Am 1. Osterfeiertage.

Text: 1. Cor. 15, 1—21.

Ich erinnere euch aber, liebe Brüder, des Evangelii, das ich euch verkündiget habe, welches ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch stehet, durch welches ihr auch selig werdet, welcher Gestalt ich es euch verkündiget habe, so ihr es behalten habt; es wäre denn, daß ihr es umsonst geglaubet hättet. Denn ich habe euch zuvörderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben sei für unsere Sünden, nach der Schrift, und daß Er begraben sei, und daß Er auferstanden sei am dritten Tage, nach der Schrift, und daß Er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen; danach ist Er gesehen worden von mehr denn fünfhundert Brüdern auf einmal, derer noch Viele leben, Etliche aber sind entschlafen; danach ist Er gesehen worden von Jacobo, danach von allen Aposteln; am letzten von Allen ist Er auch von mir, als einer unzeitigen Geburt, gesehen worden. Denn ich bin der Geringste unter den Aposteln, als der ich nicht werth bin, daß ich ein Apostel heiße, darum, daß ich die Gemeine GOttes verfolget habe. Aber von GOttes Gnade bin ich, das ich bin, und Seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen; sondern ich habe viel mehr gearbeitet denn sie Alle; nicht aber ich, sondern GOttes Gnade, die mit mir ist. Es sei nun ich oder Jene, also predigen wir, und also habt ihr geglaubet. So aber Christus geprediget wird, daß

Er sei von den Todten auferstanden, wie sagen denn Etliche unter euch, die Auferstehung der Todten sei nichts? Ist aber die Auferstehung der Todten nichts, so ist auch Christus nicht auferstanden. Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. Wir würden aber auch erfunden falsche Zeugen GOttes, daß wir wider GOtt gezeuget hätten, Er hätte Christum auferwecket, den Er nicht auferwecket hätte, sintemal die Todten nicht auferstehen. Denn so die Todten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht auferstanden. Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden, so sind auch die, so in Christo entschlafen sind, verloren. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die Elendesten unter allen Menschen. Nun aber ist Christus auferstanden von den Todten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen. Sintemal durch einen Menschen der Tod und durch einen Menschen die Auferstehung der Todten kommt.

HErr JEsu! Du Fürst des Lebens, der Du dem Tode hast die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen an's Licht gebracht, wir knieen vor Dir, vor Dir, vor welchem die vierundzwanzig Aeltesten an Deinem Throne sich auf's Angesicht werfen und ihre Kronen niederlegen und Dich loben und preisen immerdar! Denn Du bist der Erste und der Letzte, der Lebendige. Du warst todt, und siehe, Du bist lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und hast die Schlüssel der Hölle und des Todes und hast auch versprochen, bei uns zu sein alle Tage bis an der Welt Ende. Ja, wo Zwei oder Drei in Deinem Namen bei einander sind, willst Du in ihrer Mitte sein. HErr JEsu! Wir bitten Dich, laß uns heute Dein Leben spüren an unseren armen Herzen, hauche uns an mit Deinem Lebensodem, lieber HEiland, und vertreibe alles todte, kalte Wesen aus unsern Herzen, daß unsere Herzen warm werden für Dich, und daß wir auch bekennen lernen mit Deinem seligen Knechte Paulus: Ich lebe, doch nicht ich, Du, HErr Christe, lebest in mir; denn was ich lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben an Dich, der Du mich geliebet und Dich Selbst für mich gegeben hast. O, das hilf, HErr, um Deiner Auferstehung willen! Amen.

Meine lieben, theuren Freunde! St. Paulus sagt in diesem Briefe an die Corinther im 1. Kapitel, daß das Wort vom „Kreuz" vielen Leuten eine Thorheit, vielen ein Aergerniß sei; dasselbige gilt auch von der Auferstehung des HErrn JEsu Christi. Der Apostel hatte, indem er die Worte unseres Textes schrieb, solche Leute vor sich, die damals schon — denn es geschieht nichts Neues unter der Sonne — behaupteten, die Auferstehung der Todten sei nichts, die also den Artikel unsers christlichen

Glaubens von der Auferstehung des Fleisches würden gestrichen haben. Ich weiß nicht, ob hier in dieser großen Versammlung vielleicht auch Einer oder Mehrere von solchen unglücklichen Leuten sich befinden, die da meinen: „Von ungefähr sind wir geboren, und wir fahren wieder dahin, und unser Geist zerflattert wie eine Loderasche, und ein zukünftiges Leben giebt es nicht." Ach, es wimmelt selbst unter den sogenannten Christen von solchen unseligen und verblendeten Menschen. St. Paulus kämpft nun mit gewaltigen Worten gegen diese Irrlehre, gegen diesen Unglauben, und wir wollen versuchen, unter dem Gnadenbeistande des heiligen Geistes uns in das, was Er heute an dem großen, herrlichen Auferstehungsfeste unseres Königs und HErrn JEsu Christi uns sagt, tief hinein zu versenken. Denn die Lehre von der Auferstehung der Todten, welche, wie St. Paulus in unserm Texte erklärt, unzertrennlich mit der Lehre von der Auferstehung JEsu Christi zusammenhängt, ist ein Hauptpfeiler unsers ganzen christlichen Glaubens.

Nachdem der Apostel in den ersten Versen unseres Kapitels die reine, klare Lehre mit bestimmten Worten ausgesprochen: zuerst, daß JEsus Christus gestorben ist für unsere Sünden nach der Schrift, zum zweiten, daß Er begraben und am dritten Tage auferstanden sei nach der Schrift; nachdem er sodann das Zeugniß einer ganzen, großen Schaar, die den HErrn JEsum nach Seiner Auferstehung von den Todten „gesehen", angeführt, zuletzt sich auch selbst als einen Zeugen von der Auferstehung des HErrn JEsu Christi bezeichnet hat, so fährt er weiter fort und sagt: So aber Christus geprediget wird, daß Er sei von den Todten auferstanden, wie sagen denn Etliche unter euch, die Auferstehung der Todten sei nichts? Und nun, Geliebte, geht der Apostel über zu seinen Anfangs schauerlich klingenden Beweisen und Folgerungen, die aber nachher von der herrlichen Wahrheit der Auferstehung JEsu Christi wie ein Nebel von der hellen Sonne verjagt und vertrieben werden. Ist die Auferstehung der Todten nichts, wie damals eine Anzahl Leute behaupteten und auch heutigen Tages Viele sich nicht entblöden zu behaupten, so haben die unglücklichen Leute Recht, die da sprechen: „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir todt! Wir haben ja doch nichts mehr davon als das." Ist die Auferstehung der Todten nichts, so folgt daraus, daß auch Christus nicht auferstanden ist; denn Christus ist todt gewesen; Er sagt's ja Selbst: „Ich war todt." Ist aber die Auferstehung der Todten nichts, so ist auch Christus nicht aufer-

standen; das ist ein ganz klarer und bestimmter Schluß. Aber was folgt daraus? St. Paulus hat vollkommen Recht, wenn er fortfährt: Ist aber Christus nicht auferstanden, was freilich jene Leute ebenfalls leugnen, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube, ihr lieben Corinther, vergeblich. Denn ist der HErr Christus im Tode geblieben und nicht auferstanden, so ist „vergeblich" die Predigt der Apostel und aller derer, die heute noch zeugen von Seinem wahrhaftigen Tode und von Seiner wahrhaftigen Auferstehung; die Predigt des herrlichen Evangeliums ist dann unnütz; ja, es ist eine schwärmerische Predigt, wenn Christus nicht auferstanden ist von den Todten, und irgend welche wahre Frucht kann sie nicht bringen. Wenn Christus nicht auferstanden ist, so ist auch „euer Glaube vergeblich"; die Welt hat dann vollkommen Recht, wenn sie uns, die wir uns auf das Blut des Lammes verlassen und auf Seine Auferstehung die Hoffnung unserer seligen Auferstehung gründen, für Narren erklärt. Wenn Christus nicht auferstanden ist, so stützest du dich, lieber Bruder, auf einen zerbrechlichen Rohrstab; du hast dein Haus auf Sand gebaut; so ist dein Glaube und mein Glaube vergeblich. Er hilft mir gar nichts, und ist dann wirklich zwischen mir und zwischen Ungläubigen gar kein weiterer Unterschied als der, daß ich mich in der gröbsten Täuschung befinde, während sie Recht haben; daß ich wie ein Wahnsinniger einhergehe und sie bei gesundem Verstande sind.

Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, ich bitte euch, merket euch das, was St. Paulus sagt! „Ist Christus nicht auferstanden, so ist unser Predigen vergeblich," so wär's viel besser, ich hielte den Mund, ich schlüge das Buch zu, ich ginge von der Kanzel und legte mich hin zum Verzweifeln. Ja, wir würden auch, fährt er weiter fort, erfunden als falsche Zeugen GOttes. Wir Prediger, die wir nach dem Exempel der Apostel den Tod des HErrn JEsu verkündigen und Seine Auferstehung von den Todten, wir würden erfunden als „falsche" Zeugen GOttes, als Verführer, als Betrüger, wie die Welt ja auch dann und wann von uns urtheilt, daß wir das den Leuten nur so sagen, aber es wäre das eigentlich nicht so, wir wüßten das ganz anders! Die Welt hätte dann Recht, daß sie uns Pastoren, uns Prediger des Kreuzes, uns Prediger der Auferstehung JEsu Christi mit dem Namen „falscher Zeugen" brandmarkte; denn wir zeugten ja dann wider GOtt, Er hätte Christum auferwecket, den Er nicht auferwecket hätte, sintemal die Todten nicht auferstehen.

Denn so die Todten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht auferstanden, der todt war und als ein Todter in's Grab gelegt worden ist, wie jetzt die Todten, die Leichen, in's Grab gesenkt werden. Doch noch weiter geht St. Paulus mit seinen schrecklichen Schlüssen: Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, eitel, wie alles Andere, wie Salomo erklärt: Ich sah an alles Thun, das unter der Sonne geschieht, und siehe, es war „Alles eitel!" Ist Christus nicht auferstanden von den Todten, so gehört auch das, was wir für's Köstlichste halten, und was auch das Köstlichste ist, nämlich der Glaube, der lebendige Glaube an den HErrn JEsum, mit unter die eitlen Dinge, die nichts weiter bedeuten, die einem bloßen Hirngespinnste gleichen, einer Wasserblase, die bald zerspringt. Und was wird Alles vom Glauben ausgesagt in der Schrift? Da stehet: Christus ist des Gesetzes Ende; wer an Ihn glaubet, der ist „gerecht". Das ist nicht wahr, wenn Christus nicht auferstanden ist von den Todten. Es stehet geschrieben: Wer an Ihn glaubet, der wird „nicht gerichtet"; wer an den Sohn GOttes glaubt, der „hat das ewige Leben". Und das ist auch wahr, herrlicher, köstlicher HEiland! Gelobt sei Dein Name! Denn Du bist auferstanden von den Todten. Aber ist Er nicht auferstanden von den Todten, und haben die Recht, die da sagen, die Auferstehung der Todten sei überhaupt nichts, dann ist auch Christus nicht auferstanden, dann ist dein und mein Glaube „eitel"; wir sind nicht gerecht durch Sein Blut; wir haben nicht das ewige Leben durch den Glauben an Seinen herrlichen Namen; wir sind nicht GOttes Kinder durch den Glauben an Ihn; wir haben nicht Vergebung der Sünden durch den Glauben an Seinen Namen; ja, dann ist auch der Glaube nicht der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wehe uns dann!

Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden, fährt St. Paulus fort, und das hängt freilich genau zusammen, Geliebte in dem HErrn! Wir, die wir an den HErrn JEsum glauben, freuen uns, daß „nichts Verdammliches" ist an uns, die wir in Christo JEsu sind. Wir freuen uns so herzlich, daß wir wissen: „All' Sünd' hat Er getragen, sonst müßten wir verzagen." Wir freuen uns, daß wir's festiglich wissen: „Die Strafe lag auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilt." Wir freuen uns, daß wir wissen: „Die Handschrift, die wider uns war, ist aus dem Mittel gethan und an's Kreuz geheftet durch den HErrn JEsum." Wir freuen uns, daß wir „erlöset sind von dem Fluche

des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns, wie geschrieben steht: Verflucht ist Jedermann, der am Holze hängt." Aber ist Christus nicht auferstanden, wer bürgt uns dann dafür, daß das Opfer, welches Er gebracht hat für unsere Sünden, dem Vater auch wirklich gefallen hat? Wer bürgt uns dafür, daß das Lösegeld, welches Er gezahlt hat für unsere Schulden, das Lösegeld Seines Blutes auch wirklich vollgültig gewesen ist? Wenn wir von Seiner Auferstehung nicht fest überzeugt sind, Geliebte in dem HErrn, dann wird uns Alles schwankend und wankend. Er hat Selbst gesagt: „Brechet diesen Tempel, und in dreien Tagen will Ich ihn aufrichten." Ist Er nicht auferstanden, so hat Er nicht Wort gehalten, so ist Er nicht die Wahrheit. Er hat es vor Seinem Leiden und Sterben und Auferstehen Seinen Jüngern gesagt, sie würden Ihn geißeln und verspeien und kreuzigen; aber „nach dreien Tagen werde Er auferstehen von den Todten." Ist Christus nicht auferstanden, Geliebte in dem HErrn, wer kann sich dann auf Sein Wort verlassen? Dann fällt Alles aus einander; dann reißt die ganze Kette aus einander. Ja, wir wären getäuscht und betrogen auf die entsetzlichste Weise. Denn ist Christus nicht auferstanden, so ist Sein Opfer kein vollgültiges für unsere Sünden, so ist Sein Blut keine vollkommene Bezahlung meiner Missethat, so bin ich noch „in meinen Sünden"; und wenn ich mich auch über meine Sünden zu Tode weinte, ich könnte keinen Trost empfangen; es gäbe keine Antwort auf die Frage eines zitternden Sünders: „Was soll ich thun, daß ich selig werde?" Man könnte nicht sagen: „Glaube an den HErrn JEsum, so wirst du selig!" Denn wenn Christus nicht auferstanden ist, so ist dieser Glaube eitel. Die Absolution, die ich am Grünen Donnerstage und am Charfreitage an Christi Statt gesprochen habe, die Absolution von euren Sünden, sie wäre auch eitel; ist Christus nicht auferstanden, ihr wäret nicht absolviret, nein, nein! Der Zorn GOttes läge noch auf euch; wir müßten noch zittern und beben vor der Hölle, denn ihre Flammen sind nicht gelöscht, wenn Christus nicht auferstanden ist von den Todten; wir sind noch in unseren Sünden, und es wäre uns besser, wir wären nie geboren.

Dann sind auch die, so in Christo entschlafen sind, verloren. — Der Apostel geht immer noch einen Schritt weiter, Geliebte! Wir haben doch manche theuren Freunde, die sind im vollen Glauben an das blutige Verdienst des Sohnes GOttes aus der Zeit gegangen. Ach, ihr Antlitz glänzte vor Freuden, Ihn zu sehen, den König in Seiner Schöne! Aber ist Christus nicht auferstanden, so ist das Alles lauter Betrug und Täuscherei gewesen.

Die Todesfreudigkeit derer, die in Ihm entschlafen sind — o, sie wäre eben auch nichts weiter als ein Betrug, und wir, wir hätten uns mit Unrecht getröstet bei ihrem Entschlafen, daß sie bei dem HErrn wären, und daß ihre Thränen abgewischt würden von ihren Augen. Es ist Alles nicht wahr, wenn Christus nicht auferstanden ist von den Todten; dann sind Alle, die im Glauben an Ihn entschliefen, „verloren", gleich wie wir Alle müßten ewig verloren sein. Wenn Christus nicht auferstanden ist von den Todten, dann kann man nicht mehr sagen: „Selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben, von nun an; sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach." Nein, das ist Alles eitel, wenn Christus nicht auferstanden ist von den Todten. — Sehet, Brüder und Schwestern, so viel hängt daran. „Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig," stehet geschrieben; eine ganz kleine, oft unscheinbare Irrlehre zerreißt die ganze Schrift und bringt den Menschen in's Verderben. Die Leute, die damals sagten, die Auferstehung der Todten wäre nichts, haben wohl nicht gedacht, daß sie damit, wenn sie Recht hätten, das ganze Christenthum über den Haufen stießen. Da muß das ganze Gebäude fallen, denn der Artikel von der Auferstehung der Todten, der mit dem der Auferstehung des HErrn JEsu unzertrennlich zusammenhängt, ist gleichsam das Fundament, der Eckstein, worauf das Gebäude der christlichen Kirche steht, und unser Glaubensgrund. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, setzt der Apostel hinzu, so sind wir, die wir um Seinetwillen Alles thun, die wir unser Fleisch kreuzigen mit seinen Lüsten und Begierden, uns selbst verleugnen, der Welt den Rücken kehren und nur für den Himmel zu leben trachten — wir sind dann die Elendesten unter allen Menschen, denn es ist ja Alles Täuscherei.

Doch, meine Freunde, GOtt Lob und Dank, der Apostel fährt weiter fort: Nun aber **ist** Christus auferstanden von den Todten und der Erstling worden unter denen, die da schlafen. Hallelujah, Hallelujah! Und wenn unser lieber HErr ein wunderbarer GOtt ist, so gebraucht Er oft in Seinem Reiche Selbst die Feinde, daß sie das bezeugen, was die Welt nicht glauben will. So mußten die Pharisäer einst ein Wort aussprechen, woran sie sich ärgerten, ein Wort, das seitdem für Millionen zum Segen geworden ist. Als nämlich der HErr JEsus Sich der Zöllner und Sünder so freundlich annahm und mit ihnen aß und trank, da murrten die Feinde darüber und sagten: „Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen." Und was ist das für eine selige Wahrheit!

So haben auch die Feinde des HErrn müssen die ersten Zeugen von der Auferstehung des HErrn JEsu sein. Das ist köstlich zu lesen; es heißt nämlich da im 27. Kap. St. Matthäi: „Des andern Tages, der da folgt nach dem Rüsttag, kamen die Hohenpriester und Pharisäer sämmtlich zu Pilato und sprachen: Herr, wir haben gedacht, daß dieser Verführer — so nennen sie Ihn in ihrer satanischen Verblendung noch nach Seinem Tode — daß dieser Verführer sprach, da Er noch lebte: Ich will nach dreien Tagen auferstehen. Darum befiehl, daß man das Grab verwahre bis an den dritten Tag, auf daß nicht Seine Jünger kommen und stehlen Ihn und sagen zum Volke: Er ist auferstanden von den Todten, und werde der letzte Betrug ärger denn der erste.“ Sie merkten wohl, was daran hinge, wenn Er auferstünde von den Todten. „Pilatus sprach zu ihnen: Da habt ihr die Hüter; gehet hin und verwahret es, wie ihr wißt! Sie gingen hin und verwahreten das Grab mit Hütern und versiegelten den Stein.“ Ach, und wie klingt nun das Wort der heutigen Festgeschichte weiter! Nun gehet die Sonne auf, Geliebte in dem HErrn! Freuet euch und jauchzet und jubelt, die ihr euch auf das Lämmlein verlaßt: — „Am Tage aber des Sabbaths, welcher anbricht am Morgen des ersten Feiertags der Sabbathe, kam Maria Magdalena und die andere Maria, das Grab zu besehen. Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben, denn der Engel des HErrn kam vom Himmel herab, trat hinzu, wälzte den Stein von der Thür und setzte sich darauf. Und seine Gestalt war wie der Blitz und sein Kleid weiß als der Schnee. Die Hüter aber erschraken vor Furcht und wurden, als wären sie todt.“ — Und nachher kamen etliche von den Hütern in die Stadt und verkündigten den Hohenpriestern Alles, was geschehen war, was sie mit angesehen hatten. Da hätte man freilich meinen sollen, die Pharisäer und die Hohenpriester wären nun zusammengebrochen und hätten ihre Missethat erkannt — und das Beste wäre freilich gewesen, sie wären zu den Jüngern gelaufen und hätten da sich in den Staub geworfen, als der HErr JEsus den Jüngern erschien, und hätten Ihn gefragt, ob für sie, für solche Verbrecher und Empörer wie sie, wohl noch Rath bei Ihm wäre? — Und sie hätten auch noch können Gnade finden bei dem köstlichen JEsus; denn Er hatte auch ihre Sünden gebüßt und auch ihre Schulden alle bezahlt. Aber Satan hatte sie ganz in Besitz genommen; denn sie kamen zusammen mit den Aeltesten und hielten einen Rath und gaben den Kriegsknechten und Hütern Geld genug und sprachen: „Saget: Seine Jünger

kamen des Nachts und stahlen Ihn, dieweil wir schliefen. Und wo es würde auskommen bei dem Landpfleger, wollen wir ihn stillen und schaffen, daß ihr sicher seid. Und sie nahmen das Geld und thaten, wie sie gelehret waren."

So kehrt sich nun das ganze Blatt um. Die Leugner der Auferstehung der Todten, die Leugner der Auferstehung JEsu Christi, die Leute, die da meinen, es wäre mit dem Glauben an den HErrn JEsum Christum eitel Thorheit und Schwärmerei und phantastisches Wesen — sie sind die Betrogenen. Darum hat auch Paulus über die Feinde des Kreuzes JEsu Christi bitterlich geweint und hat gesagt, ihr Ende sei die „Verdammniß". Und wir, die wir predigen das herrliche Wort, daß Christus JEsus um unserer Sünden willen dahingegeben und um unserer Rechtfertigung willen auferwecket sei von den Todten, wir sind nicht falsche Zeugen GOttes, sondern wir sind Zeugen der unumstößlich gewissen Wahrheit, von welcher geschrieben steht: „Himmel und Erde werden vergehen, aber Meine Worte vergehen nicht." Und darum, Geliebte, weil wir die Wahrheit predigen, die selige Wahrheit, daß Christus JEsus, der himmlische Hohepriester, mit einem Opfer, das ewig gilt, vollendet hat, die geheiligt werden, und daß Seine Auferstehung von den Todten ein Siegel GOttes ist auf Sein ganzes Erlösungswerk, ein Amen Dessen, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, auf das große Siegesgeschrei des erwürgten Lammes: „Es ist vollbracht!" — wir, die wir dieses große, selige Evangelium predigen, wir wissen: Unsere Predigt ist nun nicht vergeblich, sondern unsere Predigt des Evangeliums ist allen denen, die da glauben, „göttliche Kraft und göttliche Weisheit." Unsere Predigt kann nicht ohne Frucht bleiben, weil wir die göttliche Wahrheit verkündigen; unsere Predigt kann nicht leer zurückkommen; sie muß ausrichten, was dem HErrn gefällt. Darum kommt auch aus der Predigt der Glaube, Geliebte in dem HErrn; die Predigt aber kommt aus dem Worte GOttes. Und die da glauben an den köstlichen HErrn JEsum, die armen Sünder, denen Moses schon den Stab gebrochen und sie der Hölle zugesprochen, und die nun mit ihrer Sündenlast im Glauben ihre Zuflucht nehmen zu Dem, welchen GOtt hat vorgestellt als einen Gnadenstuhl durch den Glauben in Seinem Blut, und glauben an Den, der die Gottlosen gerecht macht, die sind nicht betrogen, sondern das sind die glücklichsten Leute. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die „Elendesten" unter allen Menschen; aber sind wir unserer Sache gewiß, dürfen wir gewiß sein, daß

Christus JEsus um unserer Sünde willen den Tod geschmeckt hat, unserer Sünde Sold, und dem Tode den Stachel zerbrochen hat, nun, dann hoffen wir auch nicht für dieses Leben blos auf den HErrn JEsum Christum, sondern wir hoffen für jenes Leben insonderheit auf Ihn, und unsere Hoffnung ist nicht auf den Sand gebaut, denn Er ist auferstanden von den Todten. Und so sind wir nun die „Allerglücklichsten" unter allen Menschen, ja, die Allerglückseligsten und sollten die Allervergnügtesten sein, und unser Angesicht sollte uns strahlen und leuchten vor lauter Glück und Wonne, die wir glauben an den köstlichen HEiland, denn unser Glaube begreift Ihn wahrhaftig. So gewiß Er auferstanden ist von den Todten, so gewiß ist Er auch unsere Weisheit, unsere Gerechtigkeit, unsere Heiligung, unsere Erlösung; ja, so gewiß Er auferstanden ist von den Todten, sind wir nicht mehr in unsern Sünden. Hallelujah! Ihr Brüder und Schwestern in dem HErrn, die ihr glaubt in der Kraft des heiligen Geistes, daß JEsus Christus euch von der ewigen Verdammniß erlöset hat durch Sein stellvertretendes Leiden und Sterben, ihr seid nicht mehr in euren Sünden; ich darf euch kühnlich im Hinblick auf das offene Grab, aus welchem der große Lebensfürst siegreich hervorgebrochen, und im Hinblick auf Seinen Sieg, der euer Sieg ist (denn was mit Ihm geschehen, gilt uns) — ich darf euch an Christi Statt und in Seinem Namen fröhlich absolviren. Ihr seid nicht mehr in euren Sünden, ich auch nicht. Hallelujah, ich bin ein begnadigter Mensch, denn ich glaube an den köstlichen JEsus, der auferstanden ist von den Todten! Ich komme nicht in's Gericht, denn Er hat für mich in der Angst und im Gericht gestanden, so wahr als Er auferstanden ist von den Todten. Ich glaube an Sein Blut, darum brauche ich mich nicht zu fürchten vor dem Zorne GOttes.

Sein Blut, der edle Saft,
Hat solche Stärk' und Kraft,
Daß auch ein Tröpflein kleine
Die ganze Welt könnt' reine,
Ja, gar aus Teufels Rachen
Frei, los und ledig machen.

Denn durch Seine Auferstehung von den Todten ist Er kräftiglich erwiesen als GOttes Sohn, und Sein Blut ist das Blut des Sohnes GOttes, welches rein macht von aller Sünde — Hallelujah!

O, warum freut ihr euch nicht? Ihr habt alle Ursache, ihr armen Sünder, die ihr in euch selbst nichts findet, womit ihr könnt vor GOtt bestehen; ihr bußfertigen, ihr gnadenhungrigen Sünder, die ihr gleich mir und gleich Allen, die sich auf JEsum verlassen, verzweifeln müßtet, wenn Er nicht auferstanden wäre von den Todten: nun sollt ihr euer Haupt emporheben. JEsus lebt,

Er lebt für euch, Er lebt für die armen Sünder, JEsus Christus, gestern und heute und derselbe in alle Ewigkeit!

Und wie Er einst im Thal der Leiden,
So ist Er auf dem Thron der Freuden
Den Sündern liebreich zugethan.

O freue dich! JEsus lebt, JEsus breitet heute Seine Hände nach dir aus, JEsus will dich Seines durch Sein Blut errungenen Friedens theilhaftig machen! Er lebt, Er kann selig machen immerdar Alle, die durch Ihn zu GOtt kommen; Er hat die Schlüssel, die Schlüssel Davids, die Schlüssel der Hölle und des Todes. Wer will mich verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist von den Todten, welcher sitzet zur Rechten GOttes und vertritt mich. O Freude, Freude über Freude, Christus, der Lebendige, wehret allem Leide. — Und wie sieht es mit unsern Hingeschiedenen aus, die in Christo entschlafen sind? O, die sind nicht verloren, nein, nein, die sind selig, meine Lieben! Meine Mutter ist selig bei Ihm; meine lieben Kindlein, die früh in der Taufgnade entschlafen sind, sie sind selig bei Ihm.

Aller Gläub'gen Sammelplatz
Ist da, wo ihr Herz und Schatz,
Wo ihr HEiland JEsus Christ
Und ihr Leben hier schon ist.

So gewiß als Er auferstanden ist von den Todten, so gewiß sind Alle, die durch JEsum entschlafen, bei Ihm im Paradiese und sehen den König in Seiner Schöne, und Er wischt alle Thränen von ihren Augen ab; da ist kein Leid mehr, kein Geschrei, kein Seufzen, kein Schmerz mehr, nein, nein! So gewiß Er auferstanden ist von den Todten, so gewiß sind, die in Ihm entschlafen, selig; ja, „selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben, von nun an," meine theuersten Herzen!

Und nun noch Eins! So gewiß wie das Haupt ist auferstanden von den Todten, so gewiß ist die Auferstehung der Todten etwas Wahrhaftiges — ein Glaubensartikel, der sein Fundament in den Worten des Lebens hat. So gewiß mein JEsus auferstanden ist von den Todten, so gewiß werde auch ich auferstehen; oder „lässet auch ein Haupt sein Glied, welches es nicht nach sich zieht?" Das ist nicht möglich. Die Glieder müssen mit Ihm auferstehen, wenn das Haupt auferstanden ist. Und davon redet nun der theure Apostel weiter in dem herrlichen Kapitel — so ein rechtes Osterkapitel. O leset es euch durch und jubelt und betet an! Er sagt: „Es wird gesäet verweslich." Wer weiß, wann dein oder mein Leichnam wie ein Weizenkörnlein wird hineingelegt werden in den

Gottesacker, es schadet uns nichts, denn Christus ist auferstanden. Wohl wird gesäet verweslich; aber es kommt ein Frühling für alle Weizenkörnlein, die auf den Gottesäckern liegen, das ist der Tag des HErrn; und dann — was wird geschehen? Dann werden sie „auferstehen unverweslich." „Es wird gesäet in Schwachheit, aber es wird auferstehen in Kraft; es wird gesäet in Unehre, aber es wird auferstehen in Herrlichkeit." Ja, mein köstlicher HEiland, der auferstandene Lebensfürst wird ihn, meinen und deinen nichtigen Leib „verklären, daß er ähnlich werde Seinem verklärten Leibe nach der Wirkung, damit Er auch kann alle Dinge Ihm unterthänig machen;" denn Er ist auferstanden von den Todten, und Ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. O Brüder, was ist das Osterfest für ein Fest!

Mein Herze geht in Sprüngen
Und kann nicht traurig sein,
Ist voller Lust und Singen,
Sieht lauter Sonnenschein.

Die Sonne, die mir lachet,
Ist mein HErr JEsus Christ,
Und was mich singen machet,
Ist, was im Himmel ist.

Darum rufe ich euch zu: Freuet euch, ihr Gläubigen! Aber freilich, euer Glaube muß rechter Art sein, lebendig muß er sein, vom Geiste GOttes gewirket in einem bußfertigen Herzen, daß ihr wirklich den HErrn Christum umklammert und nun auch allein für Ihn leben wollt, der für euch gestorben und auferstanden ist. Aber habt ihr solchen Glauben, und wenn auch nur einen wahrhaftigen Hunger und Durst danach, so rufe ich euch zu: „Freuet euch in Dem, der todt war und nun lebendig ist, allewege, und abermals sage ich euch: Freuet euch und wandelt in der Kraft Seiner Auferstehung Ihm zur Ehre und zur Freude!" — Aber was wird nun aus den Unglücklichen werden, die nicht glauben? Ja, liebe Brüder, die haben kein ander Opfer mehr für die Sünde; sie gehen verloren, wenn sie nicht noch bei Zeiten sich besinnen. Es wird ihnen ähnlich ergehen, wie jenen Hütern, als Er auferstand; die erschraken und fielen nieder, als wären sie todt. Wenn Er wird wiederkommen und es werden Ihn sehen Aller Augen, dann werden heulen alle Geschlechter auf Erden, die nicht an Ihn geglaubt haben. Aber wir, die wir glauben an Ihn und Ihn lieben, wir dürfen dann unsere Häupter froh emporheben, darum, daß sich unsere vollkommene Erlösung nahet. Hallelujah! Gelobet sei JEsus Christus in alle Ewigkeit! Amen.

Du lebst, HErr JEsu, und bist in unserer Mitte; Du warst todt; für uns, für mich und für diese ganze Schaar armer Sünder hast Du den Tod geschmeckt, der Hölle Qualen ausgestanden, unsern

Fluch getragen, o JEsus Christus; aber Du lebst, Du bist auferstanden durch die Herrlichkeit Deines lieben Vaters; Du lebst für uns, wir dürfen uns Dein freuen! Ach, wir freuen uns auch, daß wir an Dir einen lebendigen, einen mitleidigen, einen geduldigen, einen unaussprechlich gütigen und leutseligen HEiland haben, und daß Du uns zurufest: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben!“ Ja, HErr JEsu, wir sollen einst ewig bei Dir leben; wenn Du, unser Leben, wirst offenbar werden, dann werden wir, die wir in Schwachheit an Dich geglaubt haben, mit Dir offenbar werden in der Herrlichkeit — ach, dann wollen wir mit allen Heiligen und allen Gerechten Dir, Du für uns erwürgtes Lamm, Dir, Du HErr der HErrlichkeit und Fürst des Lebens, ewig Hallelujah singen. O stärke uns den Glauben, liebster HErr JEsu, stärke uns den Glauben um Deines Namens willen und verbinde uns mit Deinem JEsusherzen so fest, „daß uns auch kein Todesbann ewig von Dir trennen kann!“ Gieb uns auch, wenn unser Stündlein schlägt, kraft Deines blutigen Todes und Deiner siegreichen Auferstehung ein fröhliches und seliges Ende, lieber HEiland, und einst, wenn Deine Stimme in die Gräber dringt, dann hilf, daß wir auferstehen zum ewigen Leben und Leib und Seele sich freuen in Dir, Du lebendiger GOtt! Amen.

4/12/36.

26.

Am 2. Osterfeiertage.

Text: Luc. 24, 13—35.

Und siehe, Zwei aus ihnen gingen an demselbigen Tage in einen Flecken, der war von Jerusalem sechszig Feldwegs weit, deß Name heißt Emmaus. Und sie redeten mit einander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, da sie so redeten und befragten sich mit einander, nahete JEsus zu ihnen und wandelte mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie Ihn nicht kannten. Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unterwegs und seid traurig? Da antwortete Einer, mit Namen Cleophas, und sprach zu Ihm: Bist Du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen darinnen geschehen ist? Und Er sprach zu ihnen: Welches? Sie aber sprachen zu Ihm: Das von JEsu von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten, vor GOtt und allem Volk; wie Ihn unsere Hohenpriester und Obersten überantwortet haben zur Verdammniß des Todes und gekreuziget. Wir aber hofften, Er sollte Israel erlösen. Und über das Alles ist heute der dritte Tag, daß Solches geschehen ist. Auch haben uns erschreckt etliche Weiber der Unsern, die sind

frühe bei dem Grabe gewesen, haben Seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben ein Gesicht der Engel gesehen, welche sagen, Er lebe. Und Etliche unter uns gingen hin zum Grabe und fanden es also, wie die Weiber sagten, aber Ihn fanden sie nicht. Und Er sprach zu ihnen: O ihr Thoren und träges Herzens, zu glauben allem dem, das die Propheten geredet haben! Mußte nicht Christus Solches leiden und zu Seiner Herrlichkeit eingehen? Und fing an von Mose und allen Propheten und legte ihnen alle Schriften aus, die von Ihm gesagt waren. Und sie kamen nahe zum Flecken, da sie hingingen; und Er stellte Sich, als wollte Er weiter gehen. Und sie nöthigten Ihn und sprachen: Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und Er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, da Er mit ihnen zu Tische saß, nahm Er das Brot, dankte, brach es und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und erkannten Ihn. Und Er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen unter einander: Brannte nicht unser Herz in uns, da Er mit uns redete auf dem Wege, als Er uns die Schrift öffnete? Und sie standen auf zu derselbigen Stunde, kehrten wieder gen Jerusalem und fanden die Elfe versammelt, und die bei ihnen waren, welche sprachen: Der HErr ist wahrhaftig auferstanden und Simoni erschienen. Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war, und wie Er von ihnen erkannt wäre an dem, da Er das Brot brach.

HErr JEsu, der Du einst nach Deiner Auferstehung von den Todten mit Deinen betrübten Jüngern so freundlich und leutselig umgegangen bist und hast sie aufgerichtet aus ihrer großen Traurigkeit und Deinen seligen Frieden in ihr Herz hineingebracht, dürfen wir arme Sünder heut an Deinem Auferstehungsfeste wohl von Dir hoffen, daß Du Dich auch unser nicht schämen wirst, HErr JEsu? Dürfen wir's wagen, Dich zu bitten: Komm herein, gieb auch uns Deinen Frieden, öffne auch uns die Schrift, laß auch unsere Herzen brennend werden gegen Dich, HErr JEsu!? O wir dürfen's, denn Du bist gestern und heute und in Ewigkeit derselbige. Ach, wenn Du wolltest kommen, wenn Du Dein Leben wolltest über uns ausgießen, HErr JEsu, wenn Du Deinen Namen doch wolltest verherrlichen heute an Deinem Siegesfeste an uns Allen! Bitte, bitte, komm doch! Siehe, als die beiden Jünger in Emmaus Dich nöthigten, daß Du möchtest bei ihnen bleiben, Du bliebst gleich, Du gingst hinein zu ihnen. O wir bitten Dich auch: Komm, segne uns; nimm unser ganzes Herz hin, HErr JEsu, zum ewigen Eigenthum, zu Deines Blutes gänzlichem Gewinn! Erhöre uns um Deiner erbarmenden Liebe willen! Amen.

Lieben Brüder und Schwestern in dem HErrn! Da sind zwei Männer unterwegs von Jerusalem in die Heimath. Jerusalem ist von Emmaus „sechszig Feldweges“, etwa anderthalb Meilen weit ab. Die beiden Männer sind in einem lebhaften Zwiegespräch

begriffen; wenn man die Geschichte liest, ist Einem gerade so, als sähe man sie wandeln. Auf ihren Angesichtern lagen schwere Wolken; sie sahen sehr betrübt aus, die beiden Leute. Sie redeten mit einander. Wovon? Weß ihr Herz voll war, davon redeten sie. Sie redeten von allen diesen Geschichten, stehet da; von was für Geschichten? Ach, von dem, was in diesen Tagen geschehen war zu Jerusalem; wovon sollten sie anders reden? Diese Geschichten bewegten ihre ganze Seele; darüber haben sie alles Andere vergessen, Geliebte in dem HErrn. Sie redeten mit einander von dem Leiden und Sterben des HErrn JEsu; man merkte es ihnen an, daß sie mit ganzer Seele an Ihm hingen; sie hatten gleichsam nur Eine Passion, und die war Er, nur Er. Sie redeten mit einander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, als sie so redeten und befragten sich mit einander, nahete Jesus, von dem sie sprachen, zu ihnen und wandelte mit ihnen. Wie das zu geschehen pflegt, daß sich, wenn ein paar Wandersleute unterwegs sind, noch Einer oder ein Anderer zu ihnen gesellt, so wandelt JEsus mit ihnen als ein Pilgrim. Aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie Ihn nicht kannten. Sie sollten Ihn damals noch nicht kennen, sie sollten Ihn erst aus dem ganzen Gespräch, das Er mit ihnen halten wollte, und nachher am Brotbrechen erkennen; Er wollte ihres Herzens Grund ihnen aufdecken. Er erfüllte hier Seine große Verheißung: „Wo Zwei oder Drei versammelt sind in Meinem Namen, da bin Ich mitten unter ihnen." Was die beiden Jünger damals erfuhren am Ostertage, das können wir heute noch erfahren. Wenn unsere Herzen voll sind von den großen Geschichten, von der Charfreitagsgeschichte, der Marter GOttes, und von der Ostergeschichte, der Auferstehung des Fürsten des Lebens, und wir besprechen uns darüber mit einander, ein Hausvater mit seinem lieben Weibe, mit seinen Kindern und Hausgenossen, und sie versenken sich recht tief da hinein — ehe man sich's versieht, steht der HEiland da; man spürt's gleich, daß Er kommt; Seine Gegenwart macht sich fühlbar; Er haucht die Leute, die in Seinem Namen zusammenkommen, an mit Seinem Lebensodem. Es gehet eine Kraft von Ihm aus; die Herzen werden sehr froh und glücklich; man weiß es: Der HErr ist zugegen.

Aber die Augen dieser Jünger wurden gehalten, daß sie Ihn nicht kannten; Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unterwegs und seid traurig? Er hatte es ihnen von der Stirne abgelesen, und Er konnte noch mehr lesen als blos auf ihrer Stirn, denn Er sah ihnen bis

in das innerste Herz hinein. Da sah Er ihre Zweifel und ihre Bekümmerniß und fragte sie: „Was seid ihr so traurig?" — Bist du vielleicht auch traurig? Alle, die noch nicht von ganzem Herzen an den köstlichen HErland glauben können, die müssen ja traurig sein. Wenn du deines Gnadenstandes noch nicht recht gewiß bist, liebe Seele, wie kannst du dann fröhlich sein? Wenn du nicht weißt, daß dein Name im Himmel angeschrieben ist, da mußt du ja wohl betrübt und in Kummer deine Straße ziehen. Ich sehe mich hier um, möchte wohl gerne wissen, ob traurige Leute hier sind, traurige Männer oder Frauen, betrübte Jünglinge oder Jungfrauen. Ich weiß, der HEiland wird solch' traurige Seele auch fragen: „Was fehlt dir?" Er kann's gar nicht gut sehen, wenn ein Mensch, an den Er Sein Blut gewendet hat, traurig ist; Er hat ja Alles vollbracht, der liebe HEiland; Er hat mit einem Opfer, das ewig gilt, vollendet Alle, die geheiligt werden; Er hat die Handschrift zerrissen, die wider uns war, und die Schuld vollkommen bezahlt mit Seinem Blute und ist dann um unserer Rechtfertigung willen auferwecket von den Todten und will uns gern Seine ganze Siegesbeute schenken. Darum kann Er's gar nicht gut mit ansehen, wenn eine durch Sein Blut theuer erkaufte Seele traurig ist, sondern fragt sie: „Was fehlt dir?" — Oder seid ihr schon Alle vergnügte Leute? Fehlt dir nichts? Hast du gar keinen Kummer? Hast du vollen Frieden, den Osterfrieden? Nun, das wäre ja köstlich; dann lobe und danke und rühme und bete an! Aber wenn du traurig bist, dann sag's deinem HEilande, was dir fehlt, wie diese beiden Jünger Ihm ihr ganzes Herz ausgeschüttet haben.

Sie haben sich erst verwundert, daß Er noch so fragen konnte; sie haben zu Ihm gesagt: Bist Du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen darinnen geschehen ist? Und als Er weiter gefragt hat: „Was denn?" — so haben sie es Ihm Alles noch einmal erzählt; da haben sie Ihm das Leben und Sterben des HEilandes erzählt, wie die Hohenpriester Ihn hätten an's Kreuz gebracht und wie Er doch ein Prophet gewesen, mächtig von Thaten und Worten, vor GOtt und allem Volke. Dann haben sie Ihm auch gesagt, was sie für Hoffnungen zu Ihm gehabt hätten: Wir hofften, Er sollte Israel erlösen. Darin lag der Gedanke: Nun ist unsere Hoffnung leider getäuscht, und darum sind wir so betrübt. Er ist nicht da; Er ist weg von uns, darum ist auch unser Glaube weg, unsere Freude weg. Er ist gestorben und begraben, und mit Ihm

ist auch unser Friede und Alles, Alles, was uns irgend nur hätte erfreuen können, gestorben und begraben. — Das lag in den Worten: „Wir hofften, Er sollte Israel erlösen.“ Aber dann sagen sie Ihm auch weiter, sie hätten einen großen Schreck bekommen; da wären nämlich etliche Frauen gekommen, die zu ihrem kleinen Häuflein gehören — sie sagen: Etliche Frauen von den Unsrigen; es war damals auch so ein kleines Häuflein, die hielten zusammen und harreten auf den Trost Israels; die waren mit dem lieben HErlande gewandelt und trauerten nun auch zusammen, nachdem Er am Kreuze gestorben und begraben war — die hätten gesagt, sie wären draußen beim Grabe gewesen, und da wäre ihnen ein Engel erschienen, welcher gesagt hätte, daß Er lebe, und da hätten sich dann auch Etliche von ihnen, von den Brüdern, aufgemacht und hätten das untersuchen wollen; sie wären hingekommen und hätten das Grab leer gefunden — ja, „aber Ihn hätten sie nicht gefunden“, Ihn, von dem doch Alles abhängt, auf den doch Alles ankommt. Was hülfen selbst die Engel, wenn Er fehlt? — Wo ist Er? Wo ist JEsus, mein Verlangen? Das war der Grundton ihrer bekümmerten Herzen. Ach, wo ist Er hingegangen, wo mag Er zu finden sein? — So schütten sie Ihm ihr Herz aus — und Er Selber, der mit ihnen redet, war die Ursache ihrer Traurigkeit. Sie weinten um JEsum, diese Beiden.

Nun frage ich dich nochmals, ob du auch traurig bist, ob du auch etwa um den HErrn JEsum weinest? Das möchte ich gerne wissen, und der liebe HEiland möcht's noch lieber wissen; Er fragt dich durch mich, ob du traurig bist um Ihn? O sag's Ihm doch! Ich will dir's auch sagen, ich muß manchmal traurig sein um meinen lieben HEiland und seufzen:

Das ist mein Schmerz und kränket mich,
Daß ich nicht g'nug kann lieben Dich,
Wie ich Dich lieben wollte.

Da kommen dann oft auch die heißen Thränen über die Wangen gelaufen, unwillkürlich, wenn ich so recht lebhaft an diese Geschichte denke, was Er an mich gewendet hat, mein GOtt und mein HEiland, daß Er Seinen Thron für mich armes Würmlein verlassen hat und hat dreiunddreißig Jahre um meine arme Seele gedient; wenn ich das manchmal so recht lebhaft bedenke, und ich versenke mich in Seine Marter, und Er steht dann so vor mir, der gegeißelte und verspeiete HEiland, mit der Dornenkrone am Kreuze hängend, ein Fluch für mich, für mich armen, verlornen Menschen, für mich empörerische Kreatur; wenn ich mir das so recht lebhaft vergegen-

wärtige, wie sauer ich armes Würmlein Ihm geworden bin, meinem GOtt, meinem HEilande, Ihm, der mich erlöset hat, nicht mit Silber oder Gold, sondern mit Seinem heiligen, theuren Blute, und hat Sich lassen in's Grab legen, damit Er auch mein Grab einweihe zu einem stillen Ruhekämmerlein, wo die Hütte meines Leibes einst hinein soll — wenn ich das Alles bedenke, und daß Er dann um meiner Rechtfertigung willen auferwecket ist von den Todten, und wenn ich mich weiter hinein vertiefe, wie viel Mühe Er Sich gegeben hat, um diesen armen Sünder zu finden, meine Seele vom Verderben zu erretten, wie lange Er hat anklopfen müssen, ehe ich hörte, ach, und wie viele Geduld Er noch alle Tage mit Seinem armen Knechte haben muß, wie wenig ich Ihm noch zur Ehre bin und zur Freude, wie undankbar gegen Ihn, wie oft ich Sein vergesse — o, da kann ich ja nicht anders, da muß ich oft sehr traurig werden um Seinetwillen über mich! Ich weiß es wohl, liebe Brüder, ich sollte nur für Ihn alleine leben; mein Herz sollte nur für Ihn schlagen vom Morgen bis zum Abend, für Ihn, den allerköstlichsten HEiland — aber, ich „bin nicht so entbrennt, daß ich mit mir selber zufrieden sein könnt'," sondern ich muß klagen:

Ach, wie kriecht mein Flämmlein noch zusammen
Gegen Eine Deiner Liebesflammen;
Meine Thrän' ist gut gemeint,
Aber, wie hast Du geweint!

Sage doch, liebes Herz, stimmen wir da vielleicht mit einander? Bist du auch oftmals darüber traurig, daß du deinen kostbaren HEiland so wenig liebst und ehrst und Ihn nicht immerdar preisest an deinem Leibe und in deinem Geiste? Bist du vielleicht heute darüber traurig an Seinem Auferstehungstage, da schon mancher Ostertag in deinem Leben vorübergegangen ist, und du bist deinem HEilande noch immer so untreu, machst Ihm so wenig Freude? Ich meine, wer sein armes Herz kennt unter uns, der ist vielleicht gerade heute recht traurig, gerade heut am Ostertage, wo ihm die Liebe des großen Immanuel so recht wieder in die Seele hineinleuchtet. — Nun, wenn du um den HErrn weinst, so kann ich dir gute Kunde bringen; es heißt in einem köstlichen, alten Liede: „Man hat Ihn, wo man um Ihn weint."

Das beweisen uns auch diese beiden Jünger, die trauerten um Ihn und haben Ihm ihr Herz ausgeschüttet, und da hat Er Sich denn mit ihnen in ein solches Gespräch eingelassen, durch welches all' ihr Trauern wie Nebel vor der Sonne Gluth ver-

schwand. Er hatte sie zwar erst etwas hart angeredet, der allerliebste HErr Heiland, aber in der scheinbaren Härte lag doch zugleich eitel Liebe und Mitleid und Erbarmen; Er wollte sie nur recht zur Besinnung bringen. Er sprach zu ihnen: O, ihr Thoren — ihr unverständigen Leute — und träges Herzens, zu glauben alle dem, das die Propheten geredet haben! Er schalt sie also, weil sie zum Glauben so träge waren; der liebe HEiland hat an nichts solche Lust, als am Glauben; denn nach dem Glauben sehen Seine lieben, heiligen Augen, ob man Ihm traut, ob man auf Sein Wort sich kühnlich verläßt, ja, danach sehen Seine Augen. — O, ihr Thoren und träges Herzens, zu glauben alle dem, das die Propheten gesagt haben! Mußte nicht Christus Solches leiden und zu Seiner Herrlichkeit eingehen? Und fing an von Mose und allen Propheten und legte ihnen alle Schriften aus, die von Ihm gesagt waren. Alle die herrlichen Vorbilder, die auf Ihn deuteten, ja, alle die köstlichen Stellen in Mose und nachher in den Psalmen und in den Propheten Jesaia und Jeremia und Sacharja und Hosea, alle diese kostbaren Stellen, die von Seinem Leiden und Sterben und Auferstehen handeln, die hat Er ihnen erklärt und hat sie alle auf Sich Selbst — den sie aber noch nicht kannten — auf Christum gedeutet. „Christus" — der Messias — das bewies Er ihnen, „mußte also leiden und zu Seiner Herrlichkeit eingehen," auf daß die Schrift erfüllt und die Welt erlöset würde.

Das Wörtlein ist mir immer so wichtig, wenn ich aus dem Munde meines HEilandes höre: „Mußte nicht Christus also leiden?" oder wenn Er in Seiner Passionsgeschichte sagt: „Es muß also gehen" — denn, Geliebte in dem HErrn, daraus lerne ich immer auf's Neue wieder, daß es schlechterdings kein ander Mittel gegeben hat, um uns arme, verfluchte Menschen vom ewigen Tode zu erretten, als: der Sohn GOttes mußte Mensch werden, mußte Knechtsgestalt annehmen, mußte Sich unsere Sünden zurechnen lassen, mußte als unser Mittler, als unser Blutbürge für uns leiden, unsere Strafe tragen, unsere Missethat büßen, Selbst ein Fluch werden am Holze des Fluches, damit Zion durch's Recht erlöset würde und alle Seine Bürger durch Gerechtigkeit, damit dann GOtt, unbeschadet Seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit, die armen Sünder konnte begnadigen um des köstlichen Versöhnungsblutes willen, welches Sein Sohn vergossen hat. Ja, mein HEiland mußte leiden, wenn ich sollte von ewiger Pein gerettet werden. Das halte fest! Er mußte leiden und sterben und begraben

werden, aber dann auch auferstehen am dritten Tage; Er mußte um unserer Sünden willen Sich dahingeben zum Opfer und um unserer Rechtfertigung willen mußte Er herausgeführt werden aus dem Schuldthurme des Grabes.

Verstehst du das Wort wohl, was das heißt: „Um unserer Rechtfertigung willen"? Luther hat es übersetzt: Der HErr JEsus ist um unserer Sünde willen dahingegeben und um unserer „Gerechtigkeit" willen auferwecket von den Todten. Das könnte vielleicht Mancher mißverstehen, aber eigentlich ist es wohl nicht möglich. Wir haben doch keine Gerechtigkeit in uns selbst, um deren willen der HErr JEsus hätte müssen auferstehen von den Todten; nein, Geliebte, ich will euch sagen, was der Spruch auf sich hat. Der HErr JEsus ist gekreuziget und getödtet um unserer Sünden willen, damit Er unsere Sünden Selbst opfere an Seinem heiligen Leibe auf dem Holz und Alles vollbringe, was nothwendig wäre für uns, für unsere Seligkeit in Zeit und Ewigkeit; aber Er durfte nicht im Grabe bleiben, sonst wäre unser Glaube eitel (wir haben's gestern vernommen); sonst wüßten wir nicht, ob Sein Tod ein vollkommenes Lösegeld wäre für unsere Schuld; darum mußte Er auferwecket werden am dritten Tage „um unserer Gerechtigkeit willen", das heißt: damit wir vor GOtt könnten gerecht werden durch Sein köstliches, theures Blut. Die Auferweckung des HErrn JEsu von den Todten war gleichsam eine große Absolution, die der Vater im Himmel über Ihn gesprochen hat, über Ihn, der unsere Sünden auf sich nahm und wollte sie büßen und versöhnen. Indem Ihn nun der Vater auferweckte von den Todten, sprach Er Ihn los von der Sünde, die Er auf Sich genommen, erklärte Sich zufrieden mit der Genugthuung, die Sein allerliebster Sohn Ihm geleistet, erklärte Sein Opfer für vollgültig, so daß Er nichts mehr von dem Blutbürgen zu fordern hatte unserthalben. Unserthalben, denn in unserm Namen stand JEsus da in Seinem Leiden. Alles, was Er gethan, was Er gelitten, was mit Ihm geschehen, ist um unsertwillen, in unserm Namen, für uns, an unserer Statt geschehen. Nun merke, wie köstlich! Ist nun unser Blutbürge am Ostertage durch die Auferweckung von den Todten losgesprochen worden von der über sich genommenen Schuld, von unserer Schuld — was folgt daraus? — Ich bitte euch, lieben Brüder und Schwestern, besonders aber bitte ich die Traurigen, sie möchten darauf achten! Ist der Blutbürge losgesprochen von fremder Schuld, von meiner und deiner Schuld, durch die Auferweckung von den Todten, nun so folgt daraus: Ich bin

zu gleicher Zeit mit losgesprochen; ja die ganze Welt ist eigentlich am Auferstehungstage des Blutbürgen JEsu Christi absolvirt worden, und wenn sie nur wollte zugreifen mit bußfertigem und gläubigem Herzen, so nähme sie das hin und freute sich und jubelte und frohlockte. Ist es nicht so, lieber Bruder, wenn du Schulden hast, und ein Anderer verbürgt sich für dich und läßt deine Schuld sich auf seine Rechnung schreiben und bezahlt dann deine Schuld, die er auf sich genommen, und kriegt dann eine Quittung darüber, daß er Alles in Richtigkeit gebracht hat, geht das denn den eigentlichen Schuldner nicht sehr nahe an? Kann wohl nachher der Gläubiger sich noch an dich wenden, wenn dein Bürge für dich bezahlt, wenn dein Bürge dir die quittirte Rechnung gegeben hat? So zeigst du sie blos dem Gläubiger vor, und er kann nichts mehr sagen; er ist ganz zufriedengestellt. So war's mit uns armen Würmelein. O daß du, liebe Gemeinde, heut am Ostertage dieses herrliche Geheimniß könntest fassen; wie müßtest du jubiliren! So gewiß als unser köstlicher Mittler JEsus Christus um unserer Sünden willen dahingegeben und auferwecket worden ist von den Todten und dadurch vom Vater auf Sein ganzes Erlösungswerk ein Siegel, ein göttlicher Stempel gedrückt worden ist, ja, so gewiß der Vater Seinem Sohne durch die Auferweckung von den Todten gleichsam eine von Ihm unterschriebene Quittung übergeben hat, daß die ganze Schuldenlast der verlornen Welt durch Sein Blut getilgt sei — so gewiß bin ich auch zu gleicher Zeit mit losgesprochen. Das heißt: „Er ist um unserer Rechtfertigung willen auferwecket worden von den Todten.“

Mußte nicht Christus Solches leiden und durch die Auferstehung von den Todten zu Seiner Herrlichkeit eingehen, wo Er Sich nun gesetzt hat zur Rechten der Majestät in der Höhe und kann und will nun selig machen immerdar, die durch Ihn zu GOtt kommen? O, wer das glauben könnte, dem müßte die Trauer vergehen! Ich komme noch einmal zu dir. Bist du betrübt, liebes Herz, über deine Sünden, über dein laues, sehr oft so träges Herz, daß du deinem HEilande so wenig dankbar bist, und schämst dich darüber heut an Seinem Osterfeste, nun, so trockne deine Thränen; trockne sie und freue dich; du bist gerecht in Seinem Blute; freue dich, es ist nichts Verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind, die „nicht nach dem Fleische wandeln“, sondern nach dem Geiste. Und das thust du doch nicht? Nein, das thun die nicht, die der heilige Geist erleuchtet hat und die mit dem lieben HEilande verbunden sind durch den Glauben; sie möchten

Ihm gerne ihr ganzes Herz schenken, sie wollten doch gerne der Sünde absterben, sie möchten ganz für JEsum leben, der für sie gestorben und auferstanden ist. Du liebe Seele, steht's so mit dir, dann sei getrost! Der Vater rechnet dir nichts zu; Er hat keine Forderung mehr an dich; es ist Alles gut in Christi Blut. Freue dich und danke deinem lieben HEilande! Er läßt dir's heute wieder sagen am Ostertage: Was Sein ist, ist auch dein. Wenn Einer für Alle gestorben, so sind sie Alle gestorben, sagt St. Paulus. Sein Tod gilt so, als hätten wir Alle um unserer Sünden willen den Tod erlitten, die verdiente Strafe. Sein Tod wird uns zugerechnet und ebenso Seine Auferweckung von den Todten, sie ist auch unser; deß sollen wir Alle froh sein, Christus will unser Trost sein. Halleluja!

Geliebte in dem HErrn, ihr traurigen Freunde, laßt euch „die Schrift nur recht öffnen“; blickt nur hinein in die Propheten, da steht Alles geschrieben; forschet darin mit Gebet und Flehen um die Gabe des heiligen Geistes, dann wird die „Trägheit“ des Glaubens aufhören, dann werdet ihr munterer werden. Der HEiland hat nichts so gern, als wenn Jemand schnell zugreift, wenn ein aufrichtiges Herz in wahrer Buße sich nicht zu länge besinnt, sich nicht lange bespricht mit Fleisch und Blut, sondern macht's so wie der Kerkermeister. Siehe, der wurde in Einer Nacht, als das Erdbeben geschah, zur Buße erweckt. Als ihm Paulus predigte von dem köstlichen HEilande, von Seinem Blute, von Seiner Auferstehung, da, „in derselben Stunde der Nacht,“ heißt es, „ließ er sich taufen und alle die Seinen alsobald und freute sich mit seinem ganzen Hause, daß er war an GOtt gläubig geworden.“ Das war keine Trägheit im Glauben, das war Munterkeit, Frische, und darüber freute sich der liebe HEiland, daß der Kerkermeister so viel Zutrauen zu Ihm faßte und nicht lange in seinem Elend wartete. Ja, unser Elend ist groß, die Sünde ist mächtig, aber die Gnade ist noch viel mächtiger; und was sind alle unsere Sünden auf einen Haufen genommen gegen ein einziges Tröpflein des kostbaren GOttesblutes unsers liebsten HErrn JEsu Christi? O, alle unsere Sünden sind dagegen zu rechnen wie Stroh, das vom Feuer verzehrt wird. Lege deine Sünden alle mit einander in eine Wagschale — sie wird tief sinken; aber lege in die andere Wagschale einen Tropfen des Versöhnungsblutes JEsu — o, wie wird die Wagschale deiner Sünden hochfliegen und die andere tief sich senken! Ja, ja, wir haben Ursache, uns zu freuen, geliebte, theure Brüder und Schwestern in dem HErrn! Laßt euch die Schrift nur öffnen

durch den heiligen Geist! Christus ist heute auch hier; Er gebraucht diesen Seinen armen Knecht. O, wenn es mir gelänge, als Botschafter an Christi Statt, euch ein klein wenig die Schrift zu öffnen, dann würden wir heute noch eine große Freude daran haben.

Nun, während dieser kostbaren Gespräche, welche der HErland mit ihnen führte, da Er ihnen die Schrift öffnete, da kamen sie nahe zum Flecken. Die Zeit wird ihnen außerordentlich schnell verflossen sein. Ich weiß nur, wie mir's geht, wenn ich mit Kindern GOttes zusammen bin, und wir sprechen zusammen von dem kostbaren HEilande und loben zusammen Seinen herrlichen Namen und beten zusammen; da sind ein paar Stunden hinweg, man weiß nicht wie; man wundert sich hernach darüber. So mag es ihnen noch vielmehr damals gewesen sein. Als sie nun an den Flecken kamen und an das Haus, wo die lieben beiden Männer wohnten, da stellte Sich der HErr JEsus, als wollte Er weiter gehen, und Er wäre auch gewiß weiter gegangen, wenn man Ihn nicht genöthigt hätte. Aber das ging nicht an; nein, sie hatten unterwegs zu viel innerlich empfunden bei Seiner Predigt; es war, als könnten sie von diesem Manne nicht lassen; sie waren so glücklich geworden bei dem Gespräche mit Ihm. Es war ihnen so gewesen, wie wenn die Sonne durch die Wolken bricht; ja, es war eine selige Wärme in ihren Herzen entstanden, ein wunderbares Feuer, wie sie nachher selbst sagen: „Brannte nicht unser Herz in uns, da Er mit uns redete auf dem Wege, als Er uns die Schrift öffnete?" — Da wollten sie Ihn nicht lassen, den lieben HErrn JEsum; sie nöthigten Ihn, ach, gewiß mit vielen Bitten. Wie einst Jakob den HErrn auch genöthigt hat, da er sprach: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn!" so nöthigten sie Ihn auch: Ach, bleibe doch bei uns, es ist ja schon Abend, und der Tag hat sich geneigt; komm mit hinein! Köstlich! — Und was thut Er? Er läßt Sich nicht umsonst nöthigen, der allerliebste HEiland: Er ging mit hinein, bei ihnen zu bleiben. — Wenn Er dein Herz in Besitz genommen hat, und du willst Ihn gerne behalten — Seines Herzens Lust ist bei den Menschenkindern — Er bleibt herzlich gern. Er bleibt lieber bei dir, als du Ihn haben willst. Er weiß, du bist unglücklich ohne Ihn; Er hat einmal dein Herz für Sich geschaffen, das weiß Er, es findet keine bleibende Ruhe als nur in Ihm. O HErr JEsu, Du bist doch solch' ein lieber Gast, daß Du nie verschmähet hast den, der Dich gerne siehet; o bleibe bei uns! so rufen auch wir, Du allerschönster JEsus Du; bleibe bei uns, nachdem Du uns hast in Besitz

genommen; bleibe bei uns und hilf, daß wir in Dir bleiben, Du lieber, theurer HErland!

Also Er ging hinein, und siehe, als Er mit ihnen zu Tische sitzt, nimmt Er das Brot, nach Seiner gewohnten Weise, dankt — wunderbar, nach Seiner Auferstehung noch! Wir nehmen so manchmal die Speise hin, ohne zu danken. Es war ein Vesperbrot, was sie aßen, kein Mittagbrot, und doch dankt Er, als Er das Brot nimmt. Wie oft setzest du dich hin zum Vespern oder zum Frühstücken und dankst nicht! Und JEsus dankt, der doch mit fünf Broten kann fünftausend speisen, so daß noch zwölf Körbe voll übrig bleiben! — Er nahm das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. Ja, nun, nun fielen ihnen die Schuppen von den Augen. Er ist's! Er ist's! Sie erkannten Ihn, und da verschwand Er vor ihren Augen. Aber ihr Glück war nun vollkommen; alle Zweifelsnebel waren weg; der Himmel war ganz klar in ihnen; jetzt war kein Wölkchen mehr an ihrem Glaubenshimmel; ihr ganzes Herz schwamm in Wonne; sie hatten JEsum, und mit Ihm hatten sie Alles. Wer JEsum hat, hat Alles; wer Ihn nicht hat, hat gar nichts; wer JEsum hat, ist reicher als ein König und muß singen: „Reicher kann ich nirgend werden, als ich schon in JEsu bin.“ Wer Ihn nicht hat, mag der sonst Alles haben — ist ärmer als arm.

Und sie sprachen unter einander: Brannte nicht unser Herz in uns, da Er mit uns redete unterwegs, als Er uns die Schrift öffnete? Da sprachen sie von dem seligen „Brennen ihrer Herzen“. Der liebe HEiland hat einmal vor Seinem Leiden ein merkwürdiges Wort gesagt: Ich bin gekommen, ein „Feuer“ anzuzünden auf Erden; was wollte Ich lieber, als es „brennete“ schon? In dem Herzen dieser beiden Jünger, da brannte das Feuer; das helle, warme Feuer der Liebe zu Ihm, das „brannte“ lichterloh. Ich möchte euch wohl fragen, ob es auch in euren Herzen brennt? Freilich, nur ein armer Knecht des HErrn hat es versucht, euch ein klein wenig die Schrift zu öffnen; aber der HEiland hat doch gesagt zu Seinen Knechten: „Wer euch hört, der höret Mich!“ — und Er kann auch durch wenig helfen; ach, Er kann auch mit zerbrochenen Stäben etwas thun und höret ihr Gebet. Freilich, was ist es gegen das, als Er damals Selber den Jüngern die Schrift öffnete — und ihnen brannte das Herz! Aber ich weiß, Er ist auch hier unter uns, der liebe HEiland. Er hat auch Seinem armen Knechte geholfen, ich weiß es; Er ist dir gewiß auch etwas nahe getreten, vielleicht sehr nahe! Ach, wenn ich dir könnte in's

Herz sehen, und wenn ich da doch auch ein solches stilles, heiliges Feuer erblickte, brennend auf dem Altar deines Herzens, solch' eine heilige Gluth für das Lamm! Wenn wir doch Alle solche Altäre wären voll Räuchwerk des Gebetes und des Dankes für Ihn; wenn uns doch jetzt innerlich so wohl wäre, daß wir sagen könnten:

Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen,
Da ich in Deiner Liebe ruh'!
Ich steige aus der Schwermuth Höhlen
Und eile Deinen Armen zu.

Du bist der Schönste unter den Menschenkindern; holdselig sind Deine Lippen, o JEsu! Du hast mein bekümmertes Herz erquicket; Du hast mein trauriges Gemüth getröstet, wie Einen seine Mutter tröstet.

Ich weiß es, ich weiß es und werd' es behalten:
So wahr Deine Hände das Reich noch verwalten,
So wahr Deine Sonne am Himmel noch prangt,
So wahr hab' ich Sünder Vergebung erlangt!

O, wie wohl ist mir doch in meinem armen Herzen!

Ist denn von diesem Brande etwas in deinem Herzen zu finden, liebes Herz? JEsus steht da; Er ist gekommen, das Feuer anzuzünden; durch das Wort vom Kreuze und von der Auferstehung des HErrn JEsu wird das Feuer des Glaubens und der brennenden JEsusliebe in den Herzen angezündet. Wie Viele unter euch lieben denn nun diesen köstlichen HEiland wirklich? Aber ich meine: von Herzen? Ihr wißt doch, was „Liebhaben" heißt; das wißt ihr doch Alle! Die Väter wissen's, und die Mütter und auch die Kinder wissen's; das ist nicht schwer zu verstehen, was Liebhaben heißt. Liebhaben heißt nicht, daß man Einen so leiden kann, daß man nichts wider ihn hat; nein, nein — das geht tiefer, das geht in's Herz, das „Liebhaben". Ein Vater hat sein Kind in's Herz geschlossen, und wenn er hört, sein Kind ruft „Vater", so bewegt sich's Vaterherze gegen das Kind, und wenn der Vater sein Kind zu sich ruft, so weiß das Kind auch wohl, was „Liebhaben" heißt — es kommt und schmiegt sich an ihn an. Habt ihr so den HEiland lieb, ihr Männer und ihr Frauen, ihr Jünglinge und Jungfrauen? Ihr Eltern, habt ihr diesen kostbaren HErrn JEsum lieber als eure Kinder — ihr Kinder, habt ihr den HErrn JEsum lieber als eure Eltern — ihr Männer, habt ihr den HErrn JEsum lieber als eure Frauen — ihr Frauen, habt ihr den HErrn JEsum lieber als eure Männer, lieber als Alles? — Er hat gesagt, wir sollen Ihn über Alles lieb haben, und Er ist es werth; für Ihn soll das Herz vom Morgen bis zum Abend

brennen. Ist das bei dir der Fall? Ach, wenn ihr doch Alle darauf könntet ein aufrichtiges Ja sagen! — Ach, höre nur immer auf deinen HErrn und laß dein Herz entbrannt werden von Ihm in heiligem Feuer, in einem solchen Feuer, wodurch zugleich die Lüste der Welt mit verbrannt werden. Denn in dem Liebesfeuer JEsu Christi kann die Welt mit ihrer Eitelkeit nicht bleiben; sie wird verzehrt davon wie Stoppeln vom Feuer — und die Seele ruft den HErrn an und sagt:

Lege Holz auf den Altar,
Und verbrenn' mich ganz und gar!
Ach, Du allerliebste Liebe,
Daß doch nichts mehr übrig bliebe!

Nun, Geliebte in dem HErrn, Er wolle es in unseren Herzen wirken; Er wolle auch solche Bruderliebe in uns wirken, wie diese beiden Jünger hatten! Denn als der HEiland sie so glücklich gemacht hatte, da konnten sie das nicht bei sich behalten; sie waren nicht mißgünstig; sie theilten es den Brüdern mit. Wenn ein Glied wird herrlich gehalten, so wünscht man, daß die übrigen sich mitfreuen. Darum liefen sie spornstreichs den Weg schnell zurück, hin zu den Jüngern, zu den „Elfen“, und die bei ihnen waren. Und als sie nun athemlos hineinstürzen und wollen ihnen erzählen, was ihnen unterwegs geschehen, da kommen ihnen die Elfe schon entgegen und rufen ihnen zu: Der HErr ist wahrhaftig auferstanden und Simoni erschienen. Ja, sagen die Beiden, das ist wahr; Er ist uns begegnet; uns hat Er die Schrift geöffnet; unsere Herzen brennen; wir kommen, wir müssen's euch erzählen. — Da ist mir das eine Wörtlein noch so wichtig, was die Elfe sagen: „Der HErr ist wahrhaftig auferstanden und Simoni erschienen.“ — Simoni, der Ihn dreimal verleugnet hatte, ist der HEiland besonders erschienen nach Seiner Auferstehung; da war weiter Niemand zugegen; die Beiden mußten unter vier Augen mit einander sprechen; was wird das für ein Zwiegespräch gewesen sein! Wir wollen weiter nichts darüber sagen, aber der Petrus ist so glücklich geworden darüber, daß er gar nicht gewußt hat, was er vor Freuden und vor Wonne thun sollte. Als der liebe HErr JEsus dann an's Meer kommt, an den See Tiberias, und sie sind gerade beim Fischen, und Er nun zu ihnen hinüberruft: „Kinder! Habt ihr nichts zu essen?“ da spricht Johannes zu Petrus: „Es ist der HErr!“ Da aber Petrus hört, daß es der HErr wäre, läßt Er die Andern heranrudern an's Ufer; ihm aber dauert's zu lange; er stürzt sich in's Meer; er muß der Erste sein bei seinem allerliebsten JEsus; wie wird er Ihm da die Füße geküßt haben und die Hände!

Nun, ihr Lieben, der HErr Heiland mache uns kraft Seiner siegreichen Auferstehung, die uns zu Statten und zu Gute kommt, durch den Glauben froh und glücklich und gebe uns Seine Gnade, in einem neuen Leben zu wandeln und Ihm allewege unser Herz auszuschütten! Wir dürfen's so vertraulich thun, wie die beiden Jünger; Er ist ein herzlicher HEiland, unser HEiland, ein leutseliger HEiland; keine Mutter kann mit ihrem kleinen Kinde so süß und so zutraulich reden, als Er mit den Seinen redet. Man braucht sich nicht vor Ihm zu fürchten; man kann Ihm Alles sagen, Alles klagen, und Er hilft den Elenden herrlich, das haben wir gesehen; das will Er auch uns thun. Gelobt sei Sein Name in alle Ewigkeit! Amen.

O Du kostbarer Immanuel! Du bist hier; wir haben Deine Herrlichkeit gesehen, HErr JEsu! Ach, was ist das für eine Herrlichkeit! Eine Gnadenherrlichkeit ist's, lieber HEiland! O, was strömet von Dir für Frieden aus, Freude und Wonne und Liebe! Theuerster HEiland, habe tausend Dank für das, was Du uns armen Sündern heute und gestern und während dieses ganzen herrlichen Festes gegeben hast! Hilf nur, daß unsere Trägheit im Glauben aufhöre, lieber HEiland, daß wir fröhlich zugreifen und nehmen, was Du uns bereitet und erworben hast und umsonst schenken willst; o, und lasse unsere Herzen brennen gegen Dich! Bitte, bitte, wische auch unsere Thränen ab, die wir um Dich weinen, HErr! Rufe mir, rufe allen meinen lieben Brüdern und Schwestern Dein „Friede sei mit euch!" in die Seele und zeige uns Deine Wunden an Händen und an Füßen und in der Seite, daß wir auch recht herzlich froh werden! Erhöre uns, o HErr, und gieße aus Deinen Geist über die ganze Schaar! Nimm sie Alle hin als den Lohn Deiner Schmerzen und laß sie Alle trinken aus dem Born Deiner freien Gnade! JEsu, wir hoffen auf Dich! Du bist ja hier! Du hast Dich sogleich erbitten lassen, als die Beiden sagten: „Bleibe bei uns!" Lieber HErr JEsu, so segne auch uns und bleibe bei uns! Gehe mit uns nach Hause; sprich zu Hause noch mit uns! Segne unsere Kinder, lieber HErr JEsu, bitte, bitte, segne alle unsere Lieben; kehre in alle unsere Herzen ein! Theuerster Immanuel, wir hoffen auf Dich, laß uns nicht zu Schanden werden! Amen.

4/13/36.

27.

Am Sonntage Quasimodogeniti.

Text: Joh. 20, 19—31.

Am Abend aber desselben Sabbaths, da die Jünger versammelt und die Thüren verschlossen waren, aus Furcht vor den Juden, kam JEsus und trat mitten ein und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als Er das sagte, zeigte Er ihnen die Hände und Seine Seite. Da wurden die Jünger froh, daß sie den HErrn sahen. Da sprach JEsus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Gleich wie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch. Und da Er das sagte, blies Er sie an und spricht zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Thomas aber, der Zwölfen einer, der da heißt Zwilling, war nicht bei ihnen, da JEsus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den HErrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Es sei denn, daß ich in Seinen Händen sehe die Nägelmaale und lege meinen Finger in die Nägelmaale und lege Meine Hand in Seine Seite, will ich es nicht glauben. Und über acht Tage waren abermals Seine Jünger darinnen und Thomas mit ihnen. Kommt JEsus, da die Thüren verschlossen waren, und tritt mitten ein und spricht: Friede sei mit euch! Danach spricht Er zu Thoma: Reiche deinen Finger her und siehe Meine Hände und reiche deine Hand her und lege sie in Meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sprach zu Ihm: Mein HErr und mein GOtt! Spricht JEsus zu ihm: Dieweil du Mich gesehen hast, Thoma, so glaubest du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Auch viele andere Zeichen that JEsus vor Seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, daß ihr glaubet, JEsus sei Christ, der Sohn GOttes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in Seinem Namen.

Lieber HErr, Du himmlischer Salomo, Du König des Friedens, der Du Friede gemacht hast durch Dein Blut und willst Deinen Frieden uns armen Sündern mittheilen und schenken, damit wir in der Kraft Deines GOttesfriedens fröhlich und selig unsere Straße ziehen durch das Thränenthal, bis wir zu Dir kommen in die ewigen Friedenshütten: wir danken Dir, daß Du um unserer Sünden willen bist dahingegeben und um unserer Rechtfertigung willen auferwecket von den Todten, und bitten Dich: Verkläre nun auch heute Deinen großen, herrlichen Namen an uns Allen und komm, wie Du einst nach Deiner Auferstehung zu Deinen betrübten Jüngern kamst! O komm zu uns; wir bedürfen Dein, lieber HEiland! Rufe auch uns in die Seele hinein Dein großes „Friede sei mit euch!“ Um Deines Namens willen erhöre uns! Amen.

Im 147. Psalm steht ein merkwürdiges Wort; es heißt da von dem HErrn im 3. und 4. Verse: „Er heilet, die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Schmerzen. Er zählet die Sterne und nennet sie alle mit Namen.“ Das scheint ein großer Gegensatz zu sein, Geliebte in dem HErrn, daß Der, so die Sterne zählt und sie alle mit Namen nennt, auch heilet, die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Schmerzen; aber es ist ein köstlicher Gegensatz. Die Erfüllung dieses Wortes sehen wir an unserm allertheuersten HErrn und HEilande JEsus Christus, denn Er ist es, der die Sterne zählt und sie alle mit Namen nennt, so gewiß, als Er das Wort ist, welches im Anfang war und bei GOtt war und Selbst GOtt war, und so gewiß alle Dinge durch Ihn gemacht sind und Er auch alle Dinge trägt, wie geschrieben steht, mit Seinem kräftigen Wort. Es ist wahr, was Thomas zu Ihm sagte, nachdem Er Sich auch ihm geoffenbart und ihm befohlen hatte: Reiche deinen Finger her und siehe Meine Hände und reiche deine Hand her und lege sie in Meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! — Da antwortete Thomas und sprach zu Ihm: Mein HErr und mein GOtt! Ja, Er ist der „wahrhaftige GOtt und das ewige Leben“; „GOtt über Alles,“ wie Paulus sagt, „gelobet in Ewigkeit“; der große GOtt, der starke GOtt, GOtt geoffenbaret im Fleische. — Er zählt die Sterne und nennt sie alle mit Namen, und doch heilet Er, die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Schmerzen. Denn Er ist wahrhaftiger GOtt und wahrhaftiger Mensch, und ist als Mensch versucht allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Sünde, auf daß Er helfen könne denen, die versucht werden, ja, auf daß Er ein mitleidiger Hoherpriester wäre, der Mitleid haben könnte mit unserer Schwachheit.

Als Solcher hat Er Sich nach Seiner Auferstehung Seinen lieben Jüngern geoffenbart; da hat es Ihm so recht am Herzen gelegen, die Elenden aufzurichten und, die zerbrochenen Herzens sind, zu heilen und ihre Schmerzen zu verbinden. Seine armen Jünger hatten zerbrochene Herzen, tief verwundete, mit Jammer und Schmerz erfüllte und mit großer „Furcht“, wie unser Text uns sagt. Marcus führt uns in das verschlossene Kämmerlein, wo sie saßen, und sagt uns, was sie da gethan haben; er sagt im 16. Kapitel von der Maria Magdalena, der der HErr erschienen war im Garten: Und sie ging hin und verkündete es denen, die mit Ihm gewesen waren, die da „Leide trugen und weineten.“ So sah's aus mit den Jüngern des HErrn; sie trugen Leide und

weineten; sie waren mit göttlicher Traurigkeit erfüllt; ihre Sünden sind ihnen gewiß schwer auf's Herz gefallen, daß sie Ihn verlassen, sich an Ihm geärgert, Ihn verleugnet. Und nun konnten sie's nicht glauben, daß Er auferstanden sei von den Todten, und es war, als wäre alle ihre Hoffnung mit Ihm zu Grabe getragen. Wir können uns gar keine rechte Vorstellung von dem namenlosen Kummer machen, den die Jünger des HErrn empfanden, ehe sie es glauben lernten, daß Er auferstanden sei von den Todten. Wie Er aber, der die Sterne zählt und nennt sie alle mit Namen, ihre Herzen geheilt und ihre Schmerzen verbunden, das wissen wir. Laßt uns nur hineinschauen in dieses Evangelium, so werden wir's sehen.

Am Abende aber desselben Sabbaths, da die Jünger versammelt und die Thüren verschlossen waren, aus Furcht vor den Juden, kam JEsus und trat mitten ein und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! Nichts konnte Ihn zurückhalten, kein Schloß und kein Riegel; mit seinem verklärten Leibe konnte Er durch Alles hindurchdringen; darum tritt Er durch die verschlossene Thür ein. „JEsus kam!“ Ach, dieser köstliche Name, man braucht ihn blos auszusprechen, da liegt schon der ganze Himmel drin. JEsus, der Sein Volk sollte „selig machen“ — dazu hatte Ihn der Vater bestimmt und gesandt, dazu hatte Er Seinen lieben Sohn dahingegeben in Noth und Tod und auferweckt von den Todten — JEsus, der nun Alles vollbracht hatte und mit einem Opfer, das ewig gilt, vollendet Alle, die geheiliget werden; JEsus, der die Handschrift, so wider uns war, aus dem Mittel gethan und an's Kreuz geheftet hatte durch Sich Selbst — JEsus tritt durch die verschlossene Thür mitten unter Seine bekümmerten und Leide tragenden Jünger hin. JEsus, der Arzt, steht da mitten unter den Kranken; JEsus, der gute Hirte, steht mitten unter den schüchternen Schafen Seiner Heerde. JEsus, der einige Mittler zwischen uns und zwischen GOtt, tritt zu Seinen Jüngern und spricht: Friede sei mit euch! Lieben Brüder und Schwestern in dem HErrn, was in diesem Worte liegt, das kann kein Mensch erschöpfen. Dieses Wort „Friede sei mit euch!“ aus dem Munde Dessen, der die Sterne zählt und sie alle mit Namen nennt, und von dem Jesaias sagt: Fürwahr, Er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen; um unserer Missethat willen ist Er verwundet und um unserer Sünden willen ist Er zerschlagen; die Strafe lag auf Ihm, auf daß wir „Frieden“ hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilt — dieses Wort ist wie ein

tiefes Meer! Ja, der Friede, welchen der HErr Seinen Jüngern bringt, ist wie Meereswellen; denn es steht geschrieben: O, daß du auf Meine Gebote merktest, so würde dein „Friede sein wie ein Wasserstrom", der Alles bedeckt.

JEsus, der große Friedensbringer, der himmlische Salomo, der durch Seinen stellvertretenden Tod und blutiges Opfer die ganze verlorene Welt mit GOtt vollkommen ausgesöhnet hat, tritt mitten unter Seine zitternden und Leide tragenden und weinenden Jünger hin und spricht zu ihnen: „Friede sei mit euch!" Was heißt das anders, Geliebte, als: Ich absolvire euch, Meine Jünger! Ich spreche euch los von aller eurer Missethat kraft des Lösegeldes, welches Ich für die ganze Welt gezahlt, und mit dem der Vater Sich vollkommen zufrieden erklärt, kraft Meiner Auferstehung von den Todten. Ihr habt nun einen gnädigen GOtt, einen versöhnten Vater; es soll euch nichts schaden, daß ihr Sünder seid und gottlos gewesen. Ihr seid jetzt rein; Ich bin um eurer Sünden willen dahingegeben und um eurer Rechtfertigung willen auferwecket von den Todten. Ihr seid nun gerecht in Mir. Meine Gerechtigkeit ist euer, Mein Gehorsam gilt euch. Friede sei mit euch! — Er hatte schon vor Seiner Auferstehung, vor Seinem Leiden, als Er Seine Abschiedsrede hielt, ein ähnliches Wort gesagt, welches die Jünger damals noch nicht verstanden; da sagte Er zu ihnen: „Den Frieden lasse Ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch. Nicht gebe Ich euch, wie die Welt giebt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht." Ja, es war Sein Friede, der Friede, der in Seinem Herzen wohnte, den Er mit dem Worte: „Friede sei mit euch!" Seinen armen Jüngern schenkte, als den Gliedern an Seinem Leibe, an welchem Er das Haupt ist. Die Glieder sollten desselben Friedens theilhaftig und froh werden, der das verklärte Haupt erfüllte. — Friede sei mit euch! — das war nicht ein bloßer Wunsch, meine theuren Herzen, sondern, indem Er das zu Seinen Jüngern sagte, gab Er es ihnen zugleich. So Er spricht, so geschieht's; so Er gebeut, so steht's da; denn Er ist der, der die Sterne zählet und nennet sie alle mit Namen und heilt, die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Schmerzen. Vorher, als Er mit Seinen Jüngern noch wandelte, hatte Er, wie uns St. Lucas erzählt im 10. Kapitel, sie ausgesondert, und indem Er sie sandte als die Lämmer mitten unter die Wölfe, zu ihnen gesagt: Wo ihr in ein Haus kommt, da sprecht zuerst: „Friede sei in diesem Hause!" Und so daselbst wird ein Kind des Friedens sein, so wird euer Friede auf ihm beruhen; wo aber nicht, so wird

sich euer Friede wieder zu euch wenden. Konnten das in Seinem Namen und an Seiner Statt damals Seine Jünger schon thun und, wo ein Kind des Friedens in einem Hause war, demselben den Frieden also bringen, daß er auf demselben ruhete und blieb als eine Gabe: wieviel mehr mußte durch den Friedensgruß des Friedensfürsten Selbst das ganze Herz Seiner bekümmerten Jünger mit Frieden erfüllt werden!

Und als Er das sagte, zeigte Er ihnen die Hände und Seine Seite, und Lucas setzt hinzu: „auch Seine Füße". Seine durchgrabenen Hände, Seine durchbohrten Füße, Seine durchstochene Seite zeigte Er Seinen Jüngern, indem Er zu ihnen sagte: „Friede sei mit euch!" — einmal, damit sie sollten felsenfest von Seiner wahrhaftigen Auferstehung überzeugt sein; aber auch gewiß zugleich, damit sie sollten bedenken, wodurch der Frieden, den Er ihnen gab, erworben worden war. Durch Seine Wunden sind wir geheilt. Hätte Er Sich nicht für dich und für mich und für die ganze Welt dahingegeben zur Gabe und zum Opfer, GOtt zu einem süßen Geruch, so wäre niemals Friede in unser armes Herz gekommen. Kein armer Sünder könnte getröstet und absolvirt werden, wenn JEsus nicht unsere Sünde gebüßt hätte und unsere Missethat versöhnt, und wenn Er nicht als der Mann der Schmerzen auf Sich genommen hätte unsere Krankheit und getragen unsere Schmerzen, wenn der Hirte Sich nicht hätte schlagen lassen für Seine Schafe und nicht Selbst gesprungen wäre in's Todes Rachen, uns frei und los zu machen von solchem Ungeheuer. Darum zeigte Er ihnen Seine Hände und Seine Füße und Seine Seite. Seine Wunden sind das Meer, aus dem die Friedensströme fließen; das ist gewißlich wahr! Darum blickt auch ein armer Sünder nirgends so gerne hin, als nach den Wunden Seines Immanuel, die uns ausgesöhnet haben und uns Kraft zum Leben gaben.

Da wurden die Jünger froh, daß sie den HErrn sahen. Hinweg war alles Leid, weggewischt alle Thränen; los vom bösen Gewissen waren die lieben Jünger; Freude und Wonne kehrte ein in ihr zerschlagenes Herz; sie waren geheilt; ihre Schmerzen waren verbunden. Sie waren froh, daß sie ihren köstlichen „HErrn" sahen; ihren HErrn, der ihnen soviel hätte vorrücken, so bittere Vorwürfe ihnen hätte machen können wegen ihrer Untreue und Undankbarkeit, daß sie Ihm versprachen, sie wollten mit Ihm in den Tod gehen und Ihn niemals verleugnen, und hatten's nicht gehalten. O, kein Wort des Vorwurfs, nicht das allergeringste!

Er sahe ihnen in's Herz hinein; Er erblickte ihre göttliche Traurigkeit, ihre Sehnsucht nach Ihm, ihren Hunger und Durst nach Seiner Gnade, und da hat Er weiter nichts für sie als Frieden. Wie jener Vater im Evangelio, als er seinen Sohn von ferne sah, in sich geschlagen und bekümmert, ihm auch keinen Vorwurf gemacht hat, sondern ihm um den Hals gefallen ist und hat ihn geküßt und ist froh gewesen, daß er ihn wieder hatte: so hier unser allertheuerster JEsus, der nur darauf harrt, daß Er uns gnädig sei, und sich allewege aufmacht, Sich unser zu erbarmen. Freilich, es kommt Alles darauf an, daß Kinder des Friedens da sind, das heißt: Seelen, die für den großen Frieden Immanuels empfänglich sind, und das sind eben nur, die da Leide tragen, die geistlich Armen, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, die nirgends anders Ruhe und Rettung finden. Wollte GOtt, ich hätte heute hier lauter Kinder des Friedens vor mir, lauter solche Seelen, die den Jüngern ähnlich sehen: erschrocken, bekümmert über sich selbst, beschämt darüber, daß sie schon soviel Charfreitage und Osterfeste gefeiert haben und doch den HEiland noch so wenig lieben! Wollte GOtt, ich hätte lauter solche Seelen vor mir, wie Maria Magdalena, die am Grabe stand und „weinete und suchte Ihn", oder solche Seelen, wie die beiden Jünger, die auf dem Wege nach Emmaus sich von allen diesen Geschichten unter einander befragten und waren „traurig über Ihn"! Dann weiß ich ganz bestimmt, der HErr JEsus würde das große Wort: „Friede sei mit euch!" auch in euer Herz hineinsprechen und zwar so wie damals und würde euch im Geiste Seine Hände zeigen und Seine Füße und Seine offene Seite, Seine heiligen Wunden euren Glaubensaugen. Und dann würdet ihr auch „froh" werden, ich weiß es ganz bestimmt, unaussprechlich froh über den HErrn, der um eurer Sünden willen dahin gegeben und um eurer Rechtfertigung willen auferwecket ist von den Todten. Oder haben etwa die Knechte des HErrn jetzt nicht die Macht, armen Sündern, die wie Petrus und wie jene Jünger Leide tragen und um ihre Sünden weinen und sich nach Gnade sehnen, den vollen Frieden zu bringen im Namen des HErrn? Unser Evangelium beantwortet diese Frage.

Da sprach JEsus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! — und fuhr weiter fort: Gleich wie Mich der Vater gesendet hat, so sende Ich euch. Mit diesem Worte hat der HErr JEsus das heilige Predigtamt festiglich eingesetzt; Er hat durch diese Worte Seine Jünger gleichsam berufen, ja, Er hat sie

ordinirt auf eine wunderbare Weise. Denn als Er das sagte, blies Er sie an und spricht zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist! Wehe dem Prediger, der zwar berufen ist von Menschen und auch ordinirt ist von Menschen, aber er hat den heiligen Geist nicht empfangen! Der kann sein Amt nicht treulich ausführen; es ist unmöglich, ganz unmöglich! Er muß selbst erst Frieden haben und mit dem heiligen Geiste erfüllt sein, wenn er soll ein Bote des Friedens sein. — „Gleich wie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch." Die Jünger sollten gleichsam in die Stelle des HErrn eintreten; sie sollten Seine Botschafter werden, wie sie denn auch ausdrücklich genannt werden „Botschafter an Christi Statt." „Gleich wie Mich der Vater gesandt hat." Wie hat der Vater Ihn denn gesandt und wozu? Davon spricht Er Selbst im Propheten Jesaias (Kap. 61) weissagend: „Der Geist des HErrn ist über Mir, darum hat Mich der Vater gesalbet — und zwar mit dem heiligen Geiste ohne Maß — und hat Mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erlösung, den Gebundenen eine Oeffnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn und einen Tag der Rache unsers GOttes, zu trösten alle Traurigen, zu schaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Asche und Freudenöl für Traurigkeit und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werden, daß sie genannt werden Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des HErrn zum Preise." Dazu hatte Ihn der Vater gesandt, und nun spricht Er zu Seinen Jüngern und in ihnen zu allen Seinen Knechten, zu allen Seinen Friedensboten: Gleich wie Mich der Vater gesandt hat, „so sende Ich euch." Hier steht auch ein armer, in sich selbst sehr untüchtiger Botschafter an Christi Statt heute vor euch. Ich darf es in aller Demuth sagen, daß der HErr mich „gesandt" hat; Er hat auch zu mir gesagt: „Friede sei mit dir!" Ich habe Seinen Frieden durch die Wunden, die Er auch mir gezeigt, gefunden; Er hat mir auch Seinen Geist gegeben, sonst möchte ich nicht vor die Gemeinde hintreten; ich wäre sonst ein tönendes Erz und eine klingende Schelle.

„Gleich wie Mich der Vater gesandt hat, also sende Ich euch auch!" Was Er in den Tagen Seines Fleisches Selbst gepredigt hat, das sollen Seine Knechte nun in Seinem Namen und an Seiner Statt predigen; denn Er hat gesagt: „Wer euch höret, der höret Mich, und wer euch verachtet, der verachtet Mich; wer aber Mich verachtet, der verachtet Den, der Mich gesandt hat." Das liegt auch in den Schlußworten unsers Evangeliums auf's

Deutlichste ausgesprochen: Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Mit diesen Worten hat der HErr Seiner Kirche das große Amt der Schlüssel übergeben, Sünden zu erlassen, so daß die, denen sie erlassen sind, auch im Himmel losgesprochen sind — Sünden zu behalten, so daß sie denen, die gebunden werden, auch im Himmel behalten sind — freilich nicht in eigener Kraft oder im eigenen Namen, nein, als Botschafter an Christi Statt, als Sein Mund, als Seine Werkzeuge, welche Er in die Hand nimmt, durch welche Er Selbst mit den Seelen handelt, wie Er an einer andern Stelle sagt: „Ihr seid es nicht, die da reden, sondern Meines Vaters Geist ist es, der durch euch redet.“ Es ist das für uns etwas unaussprechlich Großes und Schweres, Geliebte in dem HErrn; aber wir Knechte, wir sehen auf die Hand des HErrn. Wem hat Er die Sünden erlassen? Die Evangelien bezeugen es: Den Zöllnern und Sündern, die sich Ihm naheten und wollten Ihn hören mit zerbrochenen Herzen, die hat Er angenommen, mit denen hat Er gegessen und getrunken, über deren Buße hat Er und Seine lieben Engel Sich gefreut. So stehen wir nun auch als Seine Knechte da. Wenn arme Sünder zu uns kommen oder wenn wir ihnen begegnen und sie uns auf die Frage: Was fehlt euch? — antworten: Unsere Sünden sind uns, wie eine schwere Last, zu schwer geworden — was sollen wir dann thun? Wir sollen an Christi Statt und in Seinem Namen und auf Seinen Befehl, ja, auf Grund Seiner blutigen Erlösung solche arme Sünder lossprechen von ihren Sünden; wir sollen zu ihnen sagen: „Friede sei mit euch!“ Und das ist dann aus unserem Munde auch kein bloßer Wunsch; die armen, bekümmerten Sünder empfangen das, was wir ihnen wünschen; sie empfangen's, wenn sie aufrichtigen Herzens sind, wenn in ihrem Geiste kein Falsch ist. Dann wird der Friede GOttes, den JEsus erworben, zu dessen Boten Er uns, Seine Knechte eingesetzt hat, „ruhen“ auf ihnen Allen, so da Leide tragen über ihre Sünden und von Herzen sich nach Gnade sehnen im Blute des Lammes. Solche Sünder werden dann frei vom bösen Gewissen und froh, gerade wie die Jünger damals, als JEsus zu ihnen sprach: „Friede sei mit euch!“ und zeigte ihnen Seine Wunden; da wurden sie „froh“, daß sie den HErrn sahen.

Mein theurer Bruder, theure Schwester! Wüßte ich doch, wie dir jetzt zu Muthe ist, ob du zu den Kindern des Friedens wirklich gehörst! Wüßte ich doch, ob du in deinen Augen ein blut-

armer Sünder, eine blutarme Sünderin bist, ob du zu den Elenden gehörst, von denen Jesaias sagt im Namen des Messias: Er hat Mich gesandt, „den Elenden" zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden! Wüßte ich doch, daß du zu diesen Elenden gehörst und zu den Traurigen, von denen hier geschrieben steht: „Zu trösten alle Traurigen," und daß dein Geist betrübt ist wegen deiner Sünden und wegen deines Mangels an inbrünstiger Liebe zu deinem JEsus, der es freilich werth ist, daß jeder Blutstropfen Ihn ehre! Wüßte ich doch, daß du nach Ihm jetzt fragst, wirklich, von ganzem Herzen, wie die Jünger, und um Ihn weinst und Ihn suchest von ganzer Seele! Siehe, dann könnte ich dir von ganzem Herzen und im Namen meines köstlichen JEsus, ja, an Seiner Statt als ein von Ihm gesandter Bote Frieden bringen, vollen Frieden, den Frieden, welcher höher ist denn alle Vernunft — und du gingst nach Hause als ein begnadigter Sünder, das weiß ich ganz bestimmt, als ein Mensch, dem seine Sünden vollständig erlassen sind, so daß GOtt auch nicht einer einzigen von allen deinen Sünden gedenkt, nicht einer einzigen — wie geschrieben steht: „Wenn ein Gottloser fromm wird, so soll's ihm nicht schaden, daß er gottlos gewesen ist, und aller seiner Sünden, die er gethan, soll nicht gedacht werden." — Wäre das nicht köstlich? Ich frage dich nur, ob das nicht unaussprechlich köstlich wäre, ob du dir etwas Herrlicheres denken und wünschen kannst, als diesen Frieden GOttes, den Frieden des HErrn JEsu? Denke einmal lebhaft darüber nach; bitte den heiligen Geist, daß Er dich erleuchte! Hungert und dürstet dich nach diesem Frieden, und suchest du ihn nirgend anders als da, wo er zu finden ist, bei dem gekreuzigten Könige des Friedens, so sollst du ihn haben: „Friede sei mit dir!" Das sage ich als ein Botschafter an Christi Statt; deine Schuld ist getilgt durch's Blut des Lammes — vollkommen! Friede sei mit dir! O, dürftest du doch zugreifen, o, schenkte dir der heilige Geist die Hand, die Glaubenshand, womit du dieses kostbarste aller Geschenke jetzt nehmen dürftest, wie selig wärest du da! Ja, dreimal selig ist der zu nennen, der den Frieden GOttes hat im Blute des Lammes. Denke dir's, geliebte Seele, recht lebhaft! Dein ganzes früheres Sündenleben, Alles, was du gesündigt hast in Gedanken, Worten und Werken, Begehungs- und Unterlassungssünden, sie sind alle bedeckt mit dem Wasserstrome des Friedens, der aus den Wunden JEsu fließt; es ist nichts mehr zu sehen von deinen Sünden; GOtt kennet dich nicht mehr nach dem Fleische; Er siehet dich an in Christo JEsu, Seinem lieben Sohne,

und da ist nichts Verdammliches an dir, nichts Verdammliches. — „Friede sei mit dir!" Ich wünsche es euch von Grund meiner Seele, lieben Freunde, daß ihr als Friedenskinder nach Hause ginget und singen könntet: Ich bin im Himmel angeschrieben und GOttes Kindern zugezählt.

„Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen; was ihr auf Erden löset, das ist auch im Himmel los." Aber freilich, welchen ihr die Sünden behaltet, denen sind sie behalten. Wem hat der HErr JEsus die Sünden behalten? Den Pharisäern und Schriftgelehrten; denn über die hat Er das Wehe, das schauerliche Wehe oft ausgerufen und hat gesagt: „Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden." Den Hoffärtigen widersteht Er. So müssen denn auch Seine Knechte thun wie Er; sie dürfen nicht anders; sie müssen über alle die, welche mit Werken umgehen, ihre eigene Gerechtigkeit aufrichten und nicht allein durch das blutige Opfer des Sohnes GOttes wollen gerecht und selig werden — über alle Solche müssen auch sie das Wehe aussprechen an Christi Statt; sie müssen ihnen ihre Sünden „behalten". Warum? Weil kein ander Opfer da ist, als das einmal gebrachte des Blutes JEsu Christi; weil geschrieben steht: „Wer an den Sohn nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn Er glaubt nicht an den Namen des eingebornen Sohnes GOttes." Wem werden die Sünden behalten? Allen unbußfertigen, selbstgerechten, sichern Sündern, allen Heuchlern, in deren Geist Falsch ist, Allen denen, die zwar den Schein haben eines gottseligen Wesens, aber Seine Kraft verleugnen. O, es ist erschrecklich, aber ich muß es doch heute thun! So gewiß ich an Christi Statt und in Seinem Namen euch, ihr bußfertigen und gnadenhungrigen Sünder, die ihr zu dem Blute JEsu eure Zuflucht nehmet und mit aufrichtigem Herzen glaubt an Ihn, der die Gottlosen gerecht macht, und Ihm euch selbst schenken wollt zum ewigen Eigenthume, jetzt alle eure Sünden erlassen und zu euch sagen darf: „Friede sei mit euch!" so daß der Friede auf euch beruht und die Sünden euch erlassen sind — so gewiß muß ich auch Allen denen unter euch, die sich nicht von ganzem Herzen zu dem HErrn JEsus Christus bekehren wollen, und die noch einen verborgenen Bann im Herzen tragen, und wenn sie auch die Sprache Kanaans hätten sprechen gelernt — allen sicheren und allen unbußfertigen und selbstgerechten Sündern muß ich an Christi Statt ihre Sünden behalten. Das ist schrecklich, aber es ist wahr; denn der HErr hat Solches Seinen Jüngern zu thun befohlen. Wehe mir, wenn ich einem Menschen,

der seine Sünden nicht von Herzen bereut und dem HErrn nicht sein ganzes Herz im Glauben schenken will, seine Sünden erlassen wollte! Wehe mir! Dann wäre ich kein Bote JEsu. Und ebenso wehe mir, wenn ich einen armen Sünder, der zerbrochenen Geistes ist und mit dem Schmerze göttlicher Traurigkeit fragt: „Was soll ich thun, daß ich selig werde?“ noch weiter wollte ängstigen und ihm nicht den Frieden GOttes bringen und seine Sünden erlassen im Namen JEsu und an Seiner Statt!

„Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“ Ich weiß, ihr aufrichtigen Seelen, ihr wahrhaft bußfertigen und gläubigen Herzen, ihr gehet gerechtfertigt nach Hause, das weiß ich; solltet ihr es auch noch nicht recht kräftiglich glauben können; solltet ihr auch noch innerlich darüber zittern und denken: Ach, wenn ich es doch dürfte! „Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit!“ Ein schwacher Glaube ist auch ein Glaube. Und wenn du wie jenes blutflüssige Weib, das von hinten kam und Seines Kleides Saum anrührte, auch nur mit zitternder Hand zugreifen könntest, dein Glaube wird dir dennoch gerechnet zur Gerechtigkeit, wenn er vom heiligen Geiste gewirkt ist. Freut ihr euch denn nicht, ihr lieben Herzen, ihr leidtragenden, gnadenhungrigen und gläubigen Seelen, daß ihr heute auf's Neue durch das Wort des HErrn JEsu Christi versiegelt worden seid über euren Gnadenstand und fröhlich singen dürft: „Ich freue mich, und meine Seele ist fröhlich in meinem GOtt; denn Er hat mich angezogen mit Kleidern des Heiles und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet wie ein Bräutigam, in priesterlichem Schmuck geziert, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide sich gebärdet“? Ja, ihr könnt den letzten Vers unsers herrlichen Liedes mit Freudenthränen singen:

Mein Herze geht in Sprüngen
Und kann nicht traurig sein,
Ist voller Freud' und Singen,
Sieht lauter Sonnenschein.

Ja, die Seelen, welche die Gaben des Friedens, die ich ihnen als Bote des Friedens jetzt bringe im Namen meines Königs und kraft Seines Todes und siegreichen Auferstehung, im Glauben nehmen, sie gehen als die Gesegneten von dannen und dürfen fröhlich rühmen: „Der HErr ist mein Hirt; mir wird nichts mangeln.“ Und wenn's zum Sterben heute ginge mit euch, die ihr diesen Frieden habt und solche Absolution eurer Sünden durch das Blut des Lammes, würdet ihr euch vor'm Tode zu fürchten haben? Der Stachel des Todes ist die Sünde, die unvergebene Sünde; wo aber die Sünden vergeben sind, da ist Leben und

Seligkeit, und solche Seelen kann und will GOtt durch des Todes Thüren träumend führen und macht sie dann auf einmal frei.

Aber denen ihre Sünden haben behalten werden müssen, denen sind sie behalten. Ihr seid nicht losgesprochen, ihr sicheren Sünder, die ihr noch wollt halb der Welt und halb dem HErrn dienen. Ich habe keine Erlaubniß, euch loszusprechen; im Gegentheil, ich muß euch sagen: Eure Sünden werden euch behalten auf den Tag des Zornes und des gerechten Gerichts GOttes, wofern ihr nicht in schleuniger Buße JEsum suchet und Sein Licht, denn alles Andere hilft euch nicht. O, wenn hier eine solche Seele wäre, die es fühlen müßte: Mir sind meine Sünden behalten; auf mir ruht noch GOttes Zorn; ich kann nicht als ein Gesegneter von hinnen gehen; ich bin noch unter dem Fluche GOttes — o, dann bitte ich, theure Seele, laß dich heute versöhnen durch's Blut des Lammes mit GOtt; strecke heute die Waffen, mit denen du gegen deinen hohen König gekämpft hast; komm heute und folge Seiner Leitung, es ist Alles bereit; wirf dich Ihm zu Füßen; klage und sage Ihm heute deinen Jammer — so kann Er dir, ja, Er will dir heute noch Seinen Frieden geben, wie jenem Kerkermeister, der in einer Nacht zur Buße und zum Glauben kam, in derselben Nacht den Frieden empfing und Vergebung aller seiner Sünden. Und wie der HErr zu dem Schächer am Kreuze, als derselbige sich an Ihn wendet und Ihn bittet: HErr, gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst! — sagte: „Heute noch" sollst du mit Mir im Paradiese sein — so ist der HErr JEsus auch bereit, dich, der du bis heute in deines Herzens Härtigkeit unter dem Zorne GOttes dahingegangen bist, heute noch anzunehmen, wo du dich demüthigest unter Seine gewaltige Hand und zu Seinen Wunden deine Zuflucht nimmst. Der HErr aber wolle Sein Wort segnen, daß es Allen, die hier sind, ein Geruch des Lebens sei zum Leben und keinem Einzigen ein Geruch des Todes zum Tode! Amen.

HErr JEsu, der Du die Sterne zählst und sie alle mit Namen nennst und heilest die zerbrochenen Herzen und verbindest ihre Schmerzen, vor Dir knieen wir. Du kennest unsere Seelen bis auf den tiefsten Grund; Du weißt, wie viel zerbrochene Herzen hier sind, wie viel gnadenhungrige Seelen, darinnen sich göttliche Traurigkeit findet, wie Viele von ganzem Herzen an Deinen kostbaren JEsusnamen glauben. O HErr, versiegele es ihnen, daß Dein Knecht in Deinem Namen und an Deiner Statt ihnen die Sünden erlassen und ihnen Deinen Frieden gebracht hat! Versiegele

es ihnen innerlich durch Deinen Geist, daß sie nicht daran zweifeln! Sie sind rein um Deines Wortes willen, lieber HErr JEsu, darum laß sie als Deine Friedenskinder fröhlich ihre Straße ziehen mit erquicktem Herzen, um mit neuem Muth und mit neuer Lust Dir hinfort zu leben, der Du für uns gestorben und auferstanden bist. HErr JEsu, bekenne Dich zu Deinem Worte! Du bist in unserer Mitte; o lege Selber Deine durchgrabene Friedenshand auf unser sündiges Haupt, bitte, bitte, liebster, theuerster HEiland! Sprich uns Selber los; sage zu einer jeden nach Dir verlangenden Seele: „Friede sei mit dir!“ — daß wir Alle froh werden über einen solchen HErrn, wie Du bist, der die Sünde getragen hat, sonst müßten wir verzagen. Aber, HErr, wo hier noch ungebrochene Herzen sind, Geister, in denen Falsch ist, Selbstgerechte oder Heuchler — o da hilf, daß sie den Druck auf ihrem Herzen fühlen, die Last des Zornes GOttes, und sich schleunig beugen und demüthigen, ehe der Tod sie in ihren Sünden dahinrafft und in die ewige Nacht hinunterwirft. HErr JEsu, erbarme Dich über uns Alle; mache die ganze liebe Gemeinde zu Friedenskindern um Deines Blutes und Todes willen! Amen.

28.

Am Sonntage Misericordias Domini.

Text: Joh. 10, 12—16.

Ich bin ein guter Hirte. Ein guter Hirte läßt sein Leben für die Schafe. Ein Miethling aber, der nicht Hirte ist, deß die Schafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen und verläßt die Schafe und fliehet, und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe. Der Miethling aber fliehet, denn er ist ein Miethling und achtet der Schafe nicht. Ich bin ein guter Hirte und erkenne die Meinen und bin bekannt den Meinen, wie Mich Mein Vater kennet und Ich kenne den Vater. Und Ich lasse Mein Leben für die Schafe. Und Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle, und dieselben muß Ich herführen, und sie werden Meine Stimme hören, und wird Eine Heerde und Ein Hirte werden.

Du Hirt Israels, höre, der Du Josephs hütest wie der Schafe, erscheine und lasse uns durch Dein theuer werthes Wort in Dein Herz hineinblicken, daß unser Herz zu Dir gezogen werde und wir, was wir noch leben im Fleisch, leben mögen im Glauben an Dich, der Du uns geliebet und Dich Selbst für uns gegeben

hast! Wir hoffen auf Dich, HErr JEsu, laß uns nicht zu Schanden werden! Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn! Wer ist denn gemeint im 23. Psalm, wenn David ausruft: Der HErr ist mein „Hirte“; mir wird nichts mangeln; und im 80. Psalm, in diesem herrlichen Gebete Assaphs: Du „Hirte“ Israels, höre, der Du Josephs „hütest wie der Schafe“; erscheine, der Du sitzest über Cherubim!? — Wen meint denn Jesaias, der Prophet, wenn er im 40. Kap. Vers 11 sagt: Er wird Seine Heerde weiden wie ein „Hirte“; Er wird die Lämmer in Seine Arme sammeln und in Seinem Busen tragen und die Schafmütter führen? Und von wem ist die Rede im 34. Kap. des Propheten Hesekiel Vers 23, wo GOtt der Vater spricht: Ich will ihnen einen einigen „Hirten“ erwecken, der sie weiden soll, nämlich Meinen Knecht David; der wird sie weiden und soll ihr „Hirte“ sein!? Die Antwort giebt unser heutiges Evangelium. Da steht vor uns der wunderbare Mann, auf dessen Wink die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Tauben hören, die Aussätzigen rein werden und die Todten auferstehen; JEsus von Nazareth steht vor uns und spricht: Ich bin ein guter Hirte oder, wie es eigentlich heißt: Ich bin der Hirte, der schöne, der unvergleichliche, der im alten Bunde so oft erwähnte. Der im 34. Kap. des Propheten Hesekiel von Sich Selber spricht: Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte wiederbringen und das Verwundete verbinden und des Schwachen warten, und was fett und stark ist, will Ich behüten und will ihrer pflegen, wie es recht ist — das bin „Ich“, spricht der HErr JEsus in unserm heutigen Text. David ruft im Hinblick auf Ihn aus im 45. Psalm: Du bist der „Schönste“ unter den Menschenkindern, und hier antwortet der HErr: Ja, Ich bin der Hirt, der „schöne“, der herrliche — und wir müssen bekennen: Er ist der unentbehrliche Hirte, der Hirte, ohne dessen Menschwerdung die Welt wäre vergangen und alle Schafe in die Hölle gefahren.

„Ich bin der Hirte, der gute“ — ja, der vollkommen gute, an dem kein Makel ist, gegen den die allerbesten, die allertreuesten menschlichen Hirten doch nur wie der Schatten sind gegen die Sonne. „Ich bin der gute Hirte“ — ja, die Güte selbst ist Er, die Liebe selbst, der „Sohn der Liebe“, wie Er genannt wird. Er beschreibt Sich noch weiter in unserm Text; Er sagt: Der gute Hirte läßt Sein Leben für die Schafe; das wiederholt Er im 15. Verse: Ich lasse Mein Leben für die Schafe. Wollen wir Seine Köstlichkeit und Seine Güte und Seine Herrlichkeit

und Unvergleichlichkeit, wollen wir Sein Hirtenherz recht erkennen, so müssen wir Ihn am Kreuze betrachten; Er weiset uns Selbst dahin, indem Er sagt: Der gute Hirte „läßt Sein Leben für die Schafe“. Wer die Schafe sind, darüber ist kein Zweifel; wir Alle gehören unter die Schafe des HErrn, von denen hier die Rede ist, ja, alle Adamskinder; und die sind von Natur sehr elend daran, liebe Brüder, sie haben sich losgerissen von ihrem GOtt, dem guten Hirten, so daß der Prophet im Hinblick auf die ganze Menschenheerde ausrufen muß: Wir gingen Alle „in der Irre“ wie Schafe; ein Jeglicher sah auf „seinen Weg“. Ja, unser Weg, der ging geradezu in's Feuer, in's ewige Feuer; wie die Schafe geraden Weges in's Feuer hinrennen, so die armen Sünder. Der ewige Tod ist der Sünden Sold, und von den Verdammten wird gesagt, daß sie in der Hölle liegen „wie Schafe“; der Tod nagt sie. So wär's uns Allen gegangen! Wenn ihr doch das Alle glaubtet, daß es um die Sünde so ein schrecklich Ding ist; wenn ihr doch Alle glaubtet, daß die Sünde der Leute „Verderben“ ist, und daß kein Schaf, wenn es einmal von dem Hirten sich losgerissen hat, sich selber wieder zurückfindet, sondern es gehet weiter fort von Ihm, immer tiefer in die Wälder hinein und in die Irre und muß dann zuletzt verschmachten und wird eine Beute der wilden Thiere, wenn es sich selbst überlassen bleibt!

So stand es mit dir und mit mir; aber nun ist JEsus erschienen, der von Sich Selber sagt: Der gute Hirte läßt Sein Leben „für die Schafe“, anstatt der Schafe, denn das bedeutet das kleine Wörtlein „für“ die Schafe. Die Schafe sollten sterben, ewig sterben; aber der gute Hirte kommt und wirft Sich Selbst dem Wolfe entgegen und läßt sich zerreißen und zerfleischen und tödten, wie wir singen:

Du springst in's Todesrachen,
Mich frei und los zu machen
Von solchem Ungeheu'r.

Das ist doch Güte! Nicht wahr, das mußt du selbst gestehen? — „Der gute Hirte läßt Sein Leben für die Schafe“, und damit Er das könnte, mußte Er Selbst ein Schaf werden, ein „Lamm“; der Hirte GOtt mußte Mensch werden, um die Menschen, die verlorenen Schafe, retten, versöhnen, von der ewigen Verdammniß erlösen zu können. Ein wunderbarer Hirte, von dem Johannes der Täufer sagt: Siehe, das ist GOttes „Lamm“, welches der Welt Sünde trägt! — „Ich lasse Mein Leben für die Schafe.“ Er hat's gethan! Wir kommen ja erst vom Charfreitage her; da

haben wir Ihn am Kreuze gesehen, diesen guten Hirten, diesen kostbaren, unvergleichlichen Hirten. Da hing Er zwischen Himmel und Erde, mit der Dornenkrone auf Seinem Haupte, den Rücken ganz zerrissen von Geißelhieben. O, siehe dir doch deinen Hirten an, du armes, verlorenes Schaf, siehe Ihn dir recht an! Wir sehen Ihn viel zu wenig an; unser Auge sollte vom Morgen bis zum Abend auf Ihn geheftet sein, wenn's richtig mit uns stünde. Da hing Er als der Blutbürge. Es war schon von Ihm vorhergesagt durch den Propheten Sacharja, der Vater Selbst hat es verkündet: Ich werde den Hirten „schlagen“. Ja, das geschah; damit die Schafe nicht zermalmet würden, mußte der Hirte geschlagen werden; da hing Er voll Blut und Wunden, dein guter Hirte, du armes Schaf; die Hände und die Füße waren Ihm durchnagelt, die Seite durchstochen mit einem Speer, und Sein heiliges Blut rann aus den fünf Brünnlein Seiner Wunden stromweise. Ach, was hat Er für Schmerzen ausgestanden „für die Schafe“, anstatt der Schafe, solche Schmerzen, die man nicht beschreiben kann! Er Selbst sagt davon: Ich bin ein „Wurm und kein Mensch“. Hörst du? Hier schildert Sich dein Hirte in Seinem Leiden für dich und für mich. Ich bin ein „Wurm“ — ein zertretener Wurm ist Er geworden, damit Er uns, die wir verfluchte Würmlein und Höllenbrände sind, erretten möchte. Alle Seine Gebeine hat Er zählen können. Sein Herz ist Ihm in Seinem Leibe gewesen wie zerschmolzenes Wachs — deines Hirten Herz! Wie oft denkst du denn des Tages daran? „Alle Meine Gebeine haben sich zertrennet,“ sagt Er, „und Du legest Mich in des Todes Staub. Hunde haben Mich umgeben, und der Bösen Rotte hat sich um Mich gemacht.“ — So spricht der gute Hirte von Seinem Leiden. Mein GOtt, hat Er ausrufen müssen, Mein GOtt, warum hast Du Mich „verlassen“? In die tiefsten Höllenqualen ist Er hineingetaucht worden, die „Bäche Belias“ haben Ihn überfluthet, und Er konnte wohl sagen: Ist auch ein Schmerz wie Mein Schmerz? Ja, Jesaias nennt Ihn deshalb auch „den Mann der Schmerzen“, den Allerverachtetsten und Unwerthesten, „voller Schmerzen und voller Krankheit.“ Und Er neigte dann Sein Haupt und verschied und „schmeckte“ den Tod; ja, Er schmeckte ihn in seiner allerfürchterlichsten Bitterkeit „für die Schafe“.

Es lag Ihm, dem guten Hirten, Alles daran, daß die Schafe nur möchten gerettet werden. Ach, wenn doch die armen Menschen könnten selig werden! so hieß es in Seinem Herzen. Und als im Rathe der heiligen Dreieinigkeit der große tiefe Rathschluß gefaßt wurde, daß eine Person aus der heiligen Dreifaltigkeit, GOtt der

Sohn, sollte Mensch und damit der Mittler werden der verlorenen Welt, da war Er gleich bereit. Siehe, Ich „komme“, Ich komme — ruft Er — im Buche steht von Mir geschrieben: Deinen Willen, Mein GOtt, thue Ich „gerne.“ Ja, Er hat's sehr gerne gethan, Er hat Sein Leben gerne für die Schafe gelassen; Niemand nahm's von Ihm. Er sagt: Ich habe Macht, Mein Leben zu lassen, und habe Macht, es wieder zu nehmen; aber Ich lasse es williglich für die Schafe. Und das ist geschehen; Er hat's vollbracht; ja, nun sind wir losgekommen. Sonst wär's das größte Unglück, ein Mensch zu sein, wenn dieser gute Hirte Sein Leben nicht gelassen hätte für die Schafe; aber Er hat's gethan und hat durch Seinen Tod die ganze arme, verlorene Sünderwelt mit GOtt vollkommen ausgesöhnt und hat dem Teufel sein Recht an die armen Sünder ganz und gar genommen durch Sein blutiges, stellvertretendes Leiden und Sterben.

O was ist das für ein guter Hirte! Man kann Ihm durch Seine aufgespaltene Seite in Sein „Herz“ sehen. Ach, daß wir nur recht fleißig hineinsähen, Geliebte in dem HErrn! Aber es steht mit uns noch immer so elend und so jämmerlich, daß wir eigentlich noch gar nicht sagen können: „Ich sehe Ihn, den HEiland!“ Daß wir so wenig für Ihn wagen, daß es uns so schwer ist, Allem abzusagen um Seinetwillen, das kommt daher: Wir sehen unsern Hirten zu wenig am Kreuze hängen, für die verlorene Welt Sich zu Tode bluten. Wir müßten Ihn ja sonst lieben, und wäre gar nicht anders möglich, unser Herz müßte ja hingerissen werden zu Ihm. O daß Ihn alle Blutstropfen ehrten! Wenn wir diese Seine Liebe recht betrachteten und ließen sie verklären von dem heiligen Geiste: heut stände Er vor uns im Geiste. Ja, Er ist hier, der gute Hirte, Er ist hier ganz gewiß, und Er ruft diesen Schafen zu — o ihr sollt es nicht vergessen — Er ruft's euch zu: Ihr Schafe, Ich bin der gute Hirte, der euch arme, verlorne und verdammte Menschen erlöset hat, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Silber oder mit Gold, sondern mit Meinem eigenen Herzblut und bitterm Leiden und Sterben.

Ein Miethling aber, der nicht Hirte ist, deß die Schafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen und verläßt die Schafe und fliehet, und der Wolf erhascht und zerstreuet die Schafe. Der Miethling aber fliehet, denn er ist eben ein Miethling und achtet der Schafe nicht. — Nein, will unser HEiland sagen, Ich bin kein Miethling;

Mir gehören die Schafe; sie sind Mein „Eigenthum“; sie sind durch Meine Hand geschaffen; denn alle Dinge sind durch das „Wort“ gemacht, durch den Sohn GOttes. Schon von wegen der Schöpfung sind sie Sein eigen, wie Er auch im 34. Kapitel des Propheten Jeremias ausdrücklich sagt: Ihr „Menschen“ sollt die Heerde Meiner Weide sein. Nun hatte sich aber der Wolf, der Teufel, hinter die Schafe gemacht und hatte sie Ihm geraubt und wollte sie gar verschlingen; aber weil sie des Hirten Eigenthum waren, so konnte Er das nicht so ruhig mit ansehen. Und sollte es Ihm Alles kosten, Sein Blut, Sein Leben: Er mußte sie wieder haben. Davon ist der irdische David ein Vorbild gewesen. Als er vor Saul stand und im Begriffe war, mit Goliath zu kämpfen, und ihn Saul fragte, wie er denn den Mut dazu hätte — da sagte er: Dein Knecht hütete der Schafe; da kamen ein Löwe und ein Bär und trugen mir ein Schaf davon; aber ich eilte ihnen nach und entriß ihnen das Schaf. Siehe, so hat's der himmlische David gemacht, deß die Schafe eigen sind; Er hat Sich Sein Eigenthum wiederum erkauft und erworben.

Ich bin der gute Hirte, sagt Er nochmals. Und nicht wahr, liebe Gemeinde, wir antworten: Ja, HErr JEsu, das ist wahr, Du bist's, Du bist der gute Hirte! Du hast nicht zuviel gesagt, als Du von Dir bezeugtest: Ich bin der gute Hirte. — Und, sagt Er weiter, Ich erkenne die Meinen und bin bekannt den Meinen, wie Mich Mein Vater kennt und Ich kenne den Vater. Mit diesem Worte macht Er einen Unterschied zwischen Schafen und Schafen. Wenn Er sagt: Ich kenne oder erkenne die „Meinen“ und bin bekannt den „Meinen“, so versteht Er unter Seinen Schafen nicht alle Schafe, nicht alle Menschen, sondern Er versteht darunter nur die, welche auf Seine Stimme gehört haben und mit David durch den Glauben haben rühmen gelernt: „Der HErr ist mein Hirte.“ Daß dem so ist, geht daraus klar hervor, daß der HErr sagt: Ich bin „bekannt“ den Meinen. Ist Er denn Allen „bekannt“, gründlich bekannt? Leider nein! sondern Er ist nur den Gläubigen bekannt. Die allermeisten von den Schafen, für die Er Sein Blut vergossen und Sein Leben gelassen hat, die kennen Ihn nicht. Die Welt kennt Ihn, den guten Hirten, nicht; sie hängt Ihm auch nicht an; sie hat kein Herz für Ihn; Er ist der Allerverachtetste und Unwertheste noch bis diesen Augenblick; ja, das schönste Wort, das Wort von Seinem Kreuze, welches Er uns heute Selbst gepredigt hat, wenn Er sagt: „Ich lasse Mein Leben für die Schafe“ — ist ja den Allermeisten eine „Thorheit und ein Aergerniß.“

Ach, wie Viele unter euch dürfen sich denn in das Wort hineinrechnen: „Ich erkenne die Meinen und bin bekannt den Meinen, wie Mich Mein Vater kennt und Ich kenne den Vater“? Gehörst du dazu? O wenn ich euch doch Alle einzeln fragen könnte, die Männer und die Frauen, die Jünglinge und die Jungfrauen, ob sie zu des HErrn JEsu wahrhaftigen Schafen gehören, die Er für die Seinen erkennt, und denen Er auf's Innigste bekannt ist, wie solch' eine genaue Bekanntschaft ja zwischen einem irdischen Hirten und seinen Schafen stattfindet! Die kennen ihren Hirten so genau, die Schafe, daß während sonst die andern Thiere von dem, der sie auf die Weide führt, getrieben werden, der Hirte den Schafen vorangeht, ganz ruhig, und die Schafe folgen ihm und gehen hinter ihm her; er braucht sie nicht zu treiben; sie sind wie an ihn gefesselt.

Steht's mit euch auch so, ihr lieben Brüder und Schwestern in dem HErrn? Kann der HErr JEsus dich oder dich für Sein liebes Schaf erkennen, und du erkennst Ihn als deinen guten Hirten? Es gab eine Zeit, da kannte ich Ihn nicht, und Er konnte mich auch nicht für Sein liebes Schaf erkennen, und solche Zeit wird's wohl auch bei dir und bei dir gegeben haben. Da hatten wir die Welt lieb; da wandelten wir nach dem Willen unsers Fleisches, fragten nichts nach dem guten Hirten, nicht im Allermindesten. Was ging Er uns an? Obwohl wir in der heiligen Taufe mit Seinem Blute waren gezeichnet worden: wir haben unsern Taufbund gebrochen und haben Ihn dennoch wieder verlassen. Ja, wir waren das Eine Schaf, von dem der HErr redet in jenem köstlichen Gleichnisse, wo Er sagt: „Wenn ein Mensch hundert Schafe hat und deren Eins verliert, so läßt er die neunundneunzig in der Wüste und geht dem Einen verlornen nach, bis daß er es finde.“ So hat's mit mir gestanden, und so hat's auch mit dir gestanden, oder so steht's vielleicht noch mit dir. Aber der gute Hirte hat uns doch nicht vergessen. Als wir die Träber aßen und uns vom Teufel auf die giftige Weide der Welt führen ließen und Ihm den Rücken kehrten, da hat der gute Hirte mein und dein doch nicht vergessen, und während wir vor Ihm flohen, ist Er nicht zurückgeblieben, sondern Er ist uns nachgeeilt, ganz so, wie Er Sich so herrlich geschildert hat im Propheten Hesekiel: Ich will das Verlorene „wieder suchen“ und das Verirrte „wiederbringen“ und das Verwundete „verbinden“ und des Schwachen „warten.“ Ja, so hat Er's mit mir gethan und auch mit dir. Selig bist du, wenn du es unter heißen Thränen des Dankes

bekennen mußt und sagen: Ich war „verloren“, aber mein guter Hirt hat so lange, bald mit Lieben, bald mit Leiden, mich „gesucht“ und Seine süße Hirtenstimme hinter mir her ertönen lassen, mir so lange nachgerufen, bis endlich mein Herz gebrochen ist, bis ich stille stand, bis Er mich fand. Da lag ich in meinem Blute, elend und jämmerlich, schier verschmachtet. Und was that Er da? O, da hat Er das Verwundete verbunden; ja, Er hat Oel und Wein in die Wunden hineingegossen, der gute Hirte. Er hat Sein krankes, schwaches, elendes Schaf gar auf die Achsel genommen und hat's heimgetragen. Als ich vor Ihm lag und Ihm meine Sünde, meine Untreue, meine Abtrünnigkeit bekannte und um Erbarmen schrie zu Ihm, da hat Er mich „angenommen“, denn Er „nimmt die Sünder an.“ Wahrlich, ein „guter“ Hirte!

Ja wir, die wir Seiner Gnade theilhaftig worden sind, wir, die Er nach langem Suchen endlich fand und wusch uns in Seinem Blute und nahm uns in unserer Schwachheit auf den Arm und in Seine Wunden hinein und sprach uns so tröstlich zu, daß wir endlich glauben mußten — ja wir wissen's, was Er für ein guter Hirte ist; wir haben's erfahren und erfahren's alle Tage. Und Er „erkennt“ uns für die Seinen, uns, die wir Buße gethan und glauben gelernt an Seinen kostbaren JEsusnamen und in Seinem Blute Vergebung der Sünden gefunden haben, und die wir nun aber auch nicht anders können, als wir müssen Ihm „folgen.“ Wir können nicht anders; es ist gar nicht anders möglich. Wohin sollten wir denn — ich frage, ich frage euch, ihr gefundenen Schafe — wohin sollten wir gehen? Hat Er nicht allein Worte des ewigen Lebens? „Meine Schafe hören Meine Stimme,“ sagt Er, „und sie folgen Mir.“ Ja, nun können wir „Seine Stimme“ vernehmen, die liebliche, die köstliche Stimme; Sein Wort ist uns verständlich durch des heiligen Geistes Licht. Und wir „folgen“ Ihm, zwar in Schwachheit, aber wir folgen Ihm doch; wir können nicht mehr der Welt und dem Teufel folgen wie vormals, sondern unserm großen Erzhirten, unserm guten Hirten folgen wir. Er hat uns an Sein Joch gebunden mit Leib und Sinn; das müssen wir bekennen. Darfst du's bekennen? Sage die Wahrheit, ob du's bekennen darfst! Er hat Augen wie Feuerflammen; Er weiß es, wie es in deinem Herzen aussieht, ob's wirklich für Ihn schlägt, ob du Ihn in Wahrheit meinest; das weiß Er ganz gewiß. Petrus berief sich darum auf die Allwissenheit des HErrn JEsu, als Er ihn fragte: „Hast du Mich lieb?“ und sagte: HErr, Du weißt alle Dinge, Du weißt es,

daß ich Dich lieb habe.“ Und so stehen alle Seine Schafe, so müssen sie stehen, sonst sind's nicht Seine lieben Schafe, wenn sie nicht auch zu Ihm sagen können: HErr, Du weißt alle Dinge; Du erkennst meines Herzens tiefsten Grund; Du weißt, daß ich, so gebrechlich ich auch bin, so elend und so schwächlich, und so viel Mühe ich Dir auch noch täglich mache, daß ich Dich doch lieb habe, HErr JEsu, und kann nicht anders: ich muß für Dich leben; Du bist für mich gestorben; Du bist für mich auferstanden; Du hast mich wie einen Brand aus dem Feuer gerissen; Dir verdanke ich's, daß ich selig werde; Du weißt, daß ich Dich lieb habe, und daß ich um Deinetwillen der Welt Valet sage und die Sünde verfluchen will.

„Ich erkenne die Meinen,“ hat Er gesagt; wohlan, so frage Ihn doch, frage Ihn auf deinen Knieen heut im Kämmerlein, ob Er dich ganz und wahrhaftig für den Seinen erkennt, ob du auch kein Heuchler bist! Frage Ihn, ob du nicht noch etwa auf beiden Seiten hinkst, denn dann könnte Er dich nicht für den Seinen erkennen, und ob du nicht vielleicht GOtt und dem Mammon dienen willst, denn dann bist du nicht Sein. Frage Ihn, ob du Sein bist, Sein von ganzer Seele! Er wird dir antworten durch Seinen Geist, denn der Geist GOttes giebt Zeugniß denen, die Sein sind, daß sie Kinder GOttes sind. Ach, dein ganzes Glück hängt ja davon ab, ob dich der HErr für Sein gefundenes Schaf erkennt oder nicht! Nur, wenn du dich hast von Ihm finden lassen, nur an Seinem Herzen bist du glücklich. Ja, an Seinem Busen, da sind die armen Sünder erst selig, wenn sie Ihn haben. Wer den Sohn hat, den Hirten, der hat das „ewige Leben“, der kann sagen: Mir wird „nichts mangeln“; wenn ich nur Dich habe, frage ich nichts nach Himmel und Erde. — „Ich erkenne die Meinen,“ darum verlaß dich nicht auf dein Herz; verlaß dich auch nicht auf das, was Andere von dir sagen, sondern JEsus muß dich für den Seinen erkennen, sonst hilft dir Alles nichts, sonst gehst du doch verloren, sonst muß Er an jenem großen Tage zu dir sprechen: „Ich kenne dich nicht!“ Ich habe euch noch „nie erkannt“; weichet von Mir, ihr Uebelthäter! Wahrlich, ihr lieben Brüder und Schwestern in dem HErrn, daran hängt Alles, ob Er uns für die Seinigen erkennt!

„Ich erkenne die Meinen“ — in diesen Worten liegt noch viel Köstliches, viel Tröstliches für uns arme Würmelein, die wir zu Seinen Schafen gehören. Unser Hirte „kennt“ uns ganz und gar; Er kennt unsre Gebrechen; Er kennt unser Elend; Er kennt

auch unsere vielfache Untreue — das weiß Er Alles. Er weiß, was für ein Gemächte wir sind, wir, die wir zu Seinen Schafen gehören; Er kennt uns, daß wir Staub sind. Aber Er merkt auch auf unser Seufzen; ja, vor Ihm ist all' unsere Begierde. Er kennt die Gefahren, in denen Seine armen Schafe täglich schweben, denn der Wolf ist immerfort hinter ihnen her; der Teufel geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Das weiß mein Hirte Alles, und das ist mein Trost. Er ist ein guter Hirte, ein mitleidiger Hirte, der Mitleid haben kann mit unserer Schwachheit, der versucht ist allenthalben gleich wie wir, doch ohne Sünde, und kann nun helfen denen, die versucht werden. — Ja, Er erkennt die Seinen; Er weiß, sie sind auf dem Wege durch die Wüste, darum weidet Er sie auch so köstlich auf der grünen Aue Seines Wortes, und das schmeckt den Schafen herrlich. Er bringt sie zu den Wassern Seiner seligen Verheißungen, da trinken sie sich satt. Er giebt ihnen sogar Sein Fleisch zu essen und Sein Blut zu trinken. So genau steht Er mit ihnen! Kann es auch eine genauere Verbindung geben? Ja, die Schafe sind „Fleisch von Seinem Fleisch und Bein von Seinem Bein", wie St. Paulus sagt. So genau ist Er mit ihnen bekannt, daß, wer Sein Fleisch ißt und Sein Blut trinkt, in Ihm bleibt und Er in ihm. Was ist doch die Verbindung, in welcher sonst Schafe mit ihrem irdischen Hirten stehen, gegen die geheimnißvolle, tiefe, unergründliche Verbindung, in welcher der gute Hirte mit Seinen Schafen steht!

Ich erkenne die Meinen, sagt Er, und fügt hinzu: „Ich bin bekannt den Meinen." Das heißt: Sie wissen, wie sie mit Mir daran sind; sie kennen Mein Herz; sie wissen, daß sie Mir Alles sagen und Alles klagen dürfen. Ja, HErr JEsu,

Was ich dem Bruder nicht zu nennen wage,
Das sag' ich Dir, Du reines Himmelslicht;
Ein Bruder würde matt von meiner Klage,
Doch Du, mein JEsu, Du ermattest nicht.

Der Mutter Tröstung würde bald versiegen;
Der Vater zürnte mir mit Ungeduld;
Zu Deinen Füßen darf ich immer liegen,
Denn unerschöpflich strömet Deine Huld.

„Ich bin bekannt den Meinen," sagt Er, denn Seine Schafe und Er stehen auf sehr vertrautem Fuße, in einer sehr genauen Freundschaft mit einander — sie kennen Ihn. Ach, sie betrüben Ihn auch noch alle Tage, aber sie wagen sich immer wieder zu

Ihm hin; wenn der Geist GOttes sie darüber züchtigt und sie sich dann schämen und oft heiße Thränen weinen müssen, so gehen sie doch zu Ihm; sie fallen Ihm zu Füßen und sagen's Ihm und bitten Ihn um Gnade alle Tage, und Sein Brünnlein hat Wassers die Fülle; Er giebt's ihnen ja umsonst. — „Ich bin bekannt den Meinen." — Ach, wenn das doch von uns Allen könnte gesagt werden, Geliebte! Ist Er dir wirklich bekannt, der HErr JEsus? Ach, es wird mir oft recht schwer, daß ich nicht kann Antwort erbitten von euch; ich möchte es so gerne wissen; ich möchte Keinen aus der Kirche gehen lassen, ohne zu wissen, wie er mit dem guten HEilande, mit dem guten Hirten daran ist, denn es hängt Alles davon ab. Wenn du Ihn noch nicht kennst, noch nicht an Seinem Herzen ruhest, Ihn noch nicht liebst, auch noch nicht von Ihm als Sein liebes Schaf erkannt bist, dann begreife ich's nicht, wie du noch einen Augenblick ruhig sein kannst. Du bist doch in der schrecklichsten Gefahr; du stehst am Abgrunde; du liegst mitten in der Dornenhecke, wie das Schaf auf jenem köstlichen Bilde. Sage, wie ist es möglich, daß du so ruhig sein kannst? Ja, der Teufel hat dir die Augen verblendet, sonst könntest du es nicht. Wenn dein HEiland dir heute die Augen aufthun möchte — o, daß Er es thäte, der liebe HEiland! — und du sähest dich, wie elend du daran bist, wie gefährlich dein Seelenschaden ist, wie du in des Teufels Klauen liegst, der im Begriffe ist, dich in die Hölle hinunter zu ziehen — du würdest doch zittern und beben und schreien: „HErr JEsu, HErr JEsu, erbarme Dich mein; rette mich, rette mich verlornes Schaf!" — und Er würde dich retten. Denn wer den Namen des HErrn JEsu, des guten Hirten, anruft, der wird selig werden; das ist gewißlich wahr.

Doch ihr Anderen, denen der Geist GOttes jetzt das Zeugniß giebt, daß ihr zu den Schafen JEsu wirklich gehört, daß der HErr JEsus euch erkennt für die Seinen, und daß ihr Ihn kennt, euch preise ich sehr glücklich und möchte gleich mit euch singen:

Weil ich JEsu Schäflein bin,
Freu' ich mich nur immerhin
Ueber meinen guten Hirten,
Der mich schön weiß zu bewirthen,
Der mich liebet, der mich kennt
Und bei meinem Namen nennt.

Aber Eins bitte ich euch: „Bleibet" bei Ihm! Schäflein, bleibet bei Ihm! Er hat schon manches Schaf gehabt, und es ist Ihm wieder verloren gegangen. O, bleibe bei Ihm; hänge dich recht fest an Ihn; bitte Ihn, daß Er dich mit unzerreißbaren Seilen Seiner Liebe an Sich fesseln möge! Ja, bitte Ihn auch, daß Er dir, wie den Schafen, ein scharfes Gehör geben möge; wenn sich

das geringste Geräusch hören läßt, spitzen sie die Ohren und schrecken zusammen. O, bitte deinen lieben, guten Hirten, daß Er dein Gehör, dein geistliches Gehör für Seine Stimme schärfe, alle Tage schärfe, auf daß du immer alsbald Seinen Willen erkennst; daß Er nur zu winken braucht, so weißt du, was Er haben will, und folgest Ihm mit tausend Freuden. Der Fremden Stimme hören die rechten Schafe nicht. Wunderbar! Wenn ein Hirte seine Pfeife ertönen läßt, gleich laufen die Schafe zusammen; sie verstehen sein Zeichen — und so soll's sein mit den Schafen des HErrn JEsu Christi. Wenn aber ein Anderer, ein Fremder, die Pfeife auch nehmen wollte, die Schafe würden nicht kommen; sie wissen genau zu unterscheiden ihres Hirten Stimme von des Fremden. So sieht's auch aus mit den Schafen JEsu. Meine Schafe hören Meine Stimme, sagt Er; eines Fremden Stimme hören sie nicht. Die Welt, das ist eine fremde Stimme, die klingt spurlos vorüber an den Herzen der wahren Schafe des HErrn, und wenn der Teufel sich auch in einen Engel des Lichts verkleidete und bemühte sich, des HErrn JEsu Stimme nachzuahmen, es hilft ihm nichts: die Schafe Christi haben ein zu feines Gehör; sie können's zu genau unterscheiden; sie folgen allein ihrem guten Erzhirten. Ach, wenn wir doch ein recht gutes, scharfes Gehör hätten, Geliebte in dem HErrn! Dann würden sich Manche nicht so leicht bezaubern lassen, wenn hier oder da einmal Einer auftritt, der was Besonderes vorträgt. Da laufen sie dann hin, die armen Schafe, aber die sind noch nicht recht des HEilandes Schafe gewesen, oder sie haben das leise Gehör wieder verloren, weil sie nicht recht wachten und beteten, sonst würden sie sich nicht so leicht von allerlei Wind der Lehre hin- und herführen und bewegen lassen. Denn Seine Schafe kennen Seine Stimme, und Er ist ihnen genau bekannt.

Noch einmal sagt Er dann in unserm Text: Und Ich lasse Mein Leben für die Schafe. Es ist, als wollte Er mit diesem Zusatz uns zu erkennen geben, worauf eigentlich die Augen Seiner Schafe, die Er für die Seinen erkennt, gerichtet sind und immerdar gerichtet sein sollen, nämlich auf Sein blutiges Marterbild. Es ist doch merkwürdig, daß Er dies noch einmal in diesem Zusammenhange hinzusetzt: Ich bin der gute Hirte; Ich erkenne die Meinen und bin bekannt den Meinen, wie Mich Mein Vater kennet und Ich kenne den Vater. „Und Ich lasse Mein Leben für die Schafe.“ Ja, ihr lieben gefundenen Schafe des HErrn JEsu, wir sollen nichts wissen als Ihn, den Gekreuzigten, und nicht wahr,

wir wollen auch nichts wissen, als Ihn; Er soll uns, wie Er am verhöhntsten, immer sein am schönsten!

Eines wünsch' ich mir vor allem Andern,
Eine Speise früh und spät:
Unverrückt auf einen Mann zu schauen,
Der mit blut'gem Schweiß und Todesgrauen
Auf Sein Antlitz niedersank
Und den Kelch des Vaters trank.

Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle. Damit meint der HEiland Niemand anders als die armen Heiden, denn auf diese hatte Er damals Sein Augenmerk auch schon gerichtet, als Er unter dem Volke Israel wandelte. Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus „diesem Stalle", die gehören nicht zu dem auserwählten Volke Israel; aber es sind doch auch Meine Schafe. Ich „habe" sie, sagt Er, sie gehören Mir zu eigen. Und dieselben muß Ich herführen, und sie werden Meine Stimme hören, und wird Eine Heerde und Ein Hirte werden. Ich muß sie herführen, die Heiden, sie müssen auch Mein werden, Mein Wort muß ihnen auch gebracht werden, sie müssen Mich auch kennen lernen, sie müssen aus ihres Jammers Tiefen, sie müssen auch zum Leben aus dem Tode. Das liegt in dem Wort: „Ich muß sie herführen." Da ist wieder Sein ganzes Herz drinnen; Er kann nicht anders, Ihm bricht Sein Herz auch über die armen Heiden. Das steht hier klar ausgesprochen: „Ich muß sie herführen." Es ist ja in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, worinnen sie könnten selig werden, als allein der Name dieses guten Hirten. Wie sollen sie aber zu Ihm kommen, die armen Heiden? Geliebte in dem HErrn, Er will uns dazu gebrauchen, uns, die Er als die Seinen erkennt, und die Ihn kennen und lieben und bei Ihm so unbeschreiblich glücklich sind. Seinen Jüngern hat Er's aufgetragen, sie sollten das Evangelium, die fröhliche Botschaft von Ihm aller Creatur predigen, und dieses Sein gnädiges Gebot geht uns allesammt an. Und dabei dürfen wir nicht gleichgültig sein, sondern das ist ein „Muß": die Heiden müssen JEsu zugeführt werden. Er hat gesagt: Ich „muß" sie herführen, darum soll es in den Herzen der Seinen widerklingen: Wir „müssen" dazu helfen. Weil uns JEsus gesagt hat: Ich muß sie herführen: so müssen wir auch Seine Werkzeuge sein, wir können nicht anders! Stimmen wir aber nicht mit Ihm überein, sondern wollen die Hände in den Schooß legen in Betreff der Heidenbekehrung, so haben wir

Seinen Sinn nicht, und Er kann uns nicht für die Seinen erkennen. Ja, ich kann es Jedem auf den Kopf zusagen, daß er nicht zu den wahren Schafen JEsu gehört, wenn ihm die armen Heiden nicht am Herzen liegen; denn der HErr JEsus hat gesagt: „Ich muß sie herführen.“

Das ist ein Probirstein, daran du dein Herz erkennen kannst, wie du zu deinem HEiland stehst. Gehst du wie der Priester und Levit an den armen Heiden kalt vorüber, geht dir ihre Noth nicht tief zu Herzen, zwingt dich dein Herz nicht, Alles, was du kannst, daran zu wenden, daß diesen doch das Wort von dem guten Hirten gebracht werde, daß Schaaren von Evangelisten hinausziehen, dann stehst du noch nicht richtig mit deinem HEilande. Es erfüllt mich oft mit rechter Wehmuth, wenn ich in den monatlichen Missionsstunden so manchen Platz leer sehe und ich dann bei mir selbst denken muß: Hat denn der liebe Bruder oder die liebe Schwester, die da fehlen, den letzten Willen des HErrn JEsu vergessen? Oder soll ich daraus den Schluß machen, daß nur diejenigen, die da kommen, des HErrn JEsu Schafe sind, daß aber die Andern, die wohl kommen könnten, aber oft zu träge sind, dem HErrn JEsu nicht gehören, weil Sein Wort: „Ich muß die Heiden herführen,“ bei ihnen nichts zu gelten scheint? — Ach, und Er hat überdies noch so große Verheißungen hinzugefügt: Sie werden Meine Stimme hören; wenn Mein Wort ihnen gebracht wird, sie werden darauf merken, sie werden's zu Herzen fassen, sie werden sich bekehren, sie werden in ganzen Haufen sich aufmachen und entfliehen dem zukünftigen Zorn. Davon könnte uns mancher Missionar erzählen, den dieses „Ich muß sie herführen,“ hinausgetrieben hat zu den armen Heiden, so daß er hier Alles verließ. Mein JEsus muß Seinen Lohn haben — so hat's in seinem Herzen geklungen — die Heiden sind Ihm auch versprochen zu Seinem Lohne; ich muß hinaus. O, manch Einer, dem's so gegangen ist, könnte uns Mittheilung machen, wie die Heiden auf die Stimme des guten Hirten „gehört“ haben und was dann aus ihnen geworden ist, wie glücklich sie wurden und wie selig!

Nun, lieben Brüder und Schwestern in dem HErrn, nicht wahr, es muß noch viel anders mit uns werden in Betreff der armen Heiden! Vergeßt das kleine Wort unsers JEsu, des guten Hirten, nicht: „Ich muß sie herführen!“ Dieses „Ich muß“ hat in Seinem Herzen gebrannt, als Er auf dem Throne saß. Da hieß es auch: Ich muß herunter vom Throne, Ich muß

Mensch werden, Mein Leben lassen für die Schafe, damit Ich sie rette aus des Teufels Rachen; sonst gehen sie verloren. Er hat's gethan; Er hat Alles daran gewendet. Wollen wir Ihm denn nicht nachfolgen? Wollen wir denn nicht auch für Ihn ein Opfer bringen mit tausend Freuden, für Ihn, der, ob Er wohl reich war, arm wurde, damit wir durch Seine Armuth möchten reich werden? „Ich muß sie herführen, und sie werden Meine Stimme hören, und wird Eine Heerde und Ein Hirte werden.“ O, das ist doch ein recht seliger Hoffnungsstrahl, der aus diesem Worte in unsere Herzen hineinleuchtet! Es soll einmal die Zeit kommen, wo Alle, die an Seinen herrlichen JEsusnamen glauben, „Eine“ Heerde werden sollen unter Ihm, dem Einen Hirten. Jetzt ist noch so viel Zertrennung und Zwiespalt; der Eine sagt: Ich bin Apollisch! der Andere: Ich bin Paulisch! der Dritte: Ich bin Kephisch! der Vierte: Ich bin Christisch! — Ach, das wird Alles aufhören! Die erste Gemeinde zu Jerusalem ist ein Vorbild gewesen, wie es einmal werden wird mit den Kindern GOttes, die auf der ganzen Erde zerstreut wohnen in allen Konfessionen, mit den wahren Schafen, die gezeichnet sind durch das Blut des Lammes, die allein durch den Glauben an Ihn, der die Gottlosen gerecht macht, wollen selig werden; denn von der ersten Gemeinde zu Jerusalem steht geschrieben: „Die Menge aber der Gläubigen war Ein Herz und Eine Seele.“ So möge es mit Allen werden, bis Eine Heerde und Ein Hirte sein wird; und daß diese Zeit bald komme, das walte GOtt Vater, GOtt Sohn und GOtt heiliger Geist! Amen.

HErr JEsu, Du bist der gute Hirte; ja, wir müssen's bekennen: Der Unvergleichliche, der Unschätzbare, der Unentbehrlichste bist Du, der Einzige. O, ich kann Dich nicht beschreiben, HErr JEsu Christe! Du bist die Güte, die Liebe, das Erbarmen Selbst. Habe Dank für Deine Erbarmung, für Dein Mitleiden gegen uns, das Dich in Noth und Tod getrieben hat! Habe tausend Dank! Wir küssen Dir im Geist die Füße, HErr JEsu, daß Du Dein Leben an unserer Statt gelassen hast. Ach, laß es uns doch nie aus dem Sinn kommen, wie viel es Dich gekostet, daß wir erlöset sind! Schreibe Deine blutigen Wunden brennend in mein Herz hinein und in die Herzen dieser unsterblichen Seelen! HErr JEsu, mache uns Alle zu Deinen seligen Schafen, die Du erkennen kannst für die Deinen, und denen Du bekannt bist, daß wir Alle einen vertrauten Herzensumgang mit Dir haben, Du guter Hirte! Ach, schenke uns, die wir Deine Schafe sind, ein recht scharfes Gehör

auf Deine gute Stimme, getreuer Hirte, damit wir Dir folgen, wenn Du rufst, wenn Du nur winkst, lieber HErr JEsu, daß wir der Fremden Stimme nicht hören, unser Ohr gegen die Welt und gegen des Teufels Stimme verstopfen und auf Dich nur achten und merken und in Deinen heiligen Wegen wandeln! O JEsu, erbarme Dich über uns Alle! Wir hoffen auf Dich. Nimm uns Alle an Dein Hirtenherz, Du hier gegenwärtiger HEiland, damit Du uns einst vor Deinem Vater erkennen kannst als die Deinen und wir aus Deinem Munde nicht das schreckliche Wort hören müssen: „Ich kenne euch nicht, wo ihr her seid!“ Aber HErr, laß uns auch das Wort recht zu Herzen nehmen von den andern Schafen, die Du herführen mußt, daß sie Deine Stimme hören! O HErr, hilf, daß es auch bei uns also heißen möge: Wir müssen dazu helfen, daß die Heiden gerettet werden! Und segne alle Deine Friedensboten draußen und sende immer mehr Arbeiter, HErr, in die große Heidenwelt hinaus, daß Dir die Völker zu Füßen fallen und schwören lernen: „Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke!“ HErr JEsu, erbarme Dich und hilf, daß bald die selige Zeit komme, wo Eine Heerde ist unter Dir, dem Einen großen Erzhirten!

HErr, laß Dein Wort recht schnelle laufen!
Es sei kein Ort ohn' dessen Glanz und Schein!
Ach, führe bald dadurch mit Haufen
Der Heiden Füll' in alle Thore ein!
Ja, wecke doch auch Jsrael bald auf
Und also segne Deines Wortes Lauf! Amen.

5/5/35

29.

Am Sonntage Jubilate.

Text: Joh. 16, 16—23.

Ueber ein Kleines, so werdet ihr Mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr Mich sehen, denn Ich gehe zum Vater. Da sprachen Etliche unter Seinen Jüngern unter einander: Was ist das, das Er sagt zu uns: Ueber ein Kleines, so werdet ihr Mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr Mich sehen, und daß Ich zum Vater gehe? Da sprachen sie: Was ist das, das Er sagt: Ueber ein Kleines? Wir wissen nicht, was Er redet. Da merkte JEsus, daß sie Ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Davon fragt ihr unter einander, daß Ich gesagt habe: Ueber ein Kleines, so werdet ihr Mich nicht sehen, und aber

über ein Kleines, so werdet ihr Mich sehen. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen; ihr aber werdet traurig sein. Doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehrt werden. Ein Weib, wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist gekommen; wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst, um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt geboren ist. Und ihr habt auch nun Traurigkeit; aber Ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll Niemand von euch nehmen. Und an demselbigen Tage werdet ihr Mich nichts fragen.

HErr GOtt, der Du in der Höhe und im Heiligthume wohnest und bei denen, die gedemüthigten Geistes und zerschlagenen Herzens sind, auf daß Du erquickest den Geist der Gedemüthigten und das Herz der Zerschlagenen — laß Dich auch unter uns finden! O wirke Du Selbst in uns Allen die göttliche Traurigkeit, welche zur Seligkeit wirket eine Reue, die Niemand gereuet! Wir bitten Dich, lieber HEiland: Schaue von Deinem Throne auf uns arme Würmlein hernieder! Nimm auch Deinen elenden Knecht in Deine Hand, HErr, und hilf, daß er das Brot des Lebens diesen unsterblichen Seelen könne recht mittheilen zu ihrem Heil und zu ihrer Erbauung und zu Deines Namens Ehre! Amen.

Warum heißt der heutige Sonntag „Jubilate", meine lieben, theuren Freunde? Weil alle Welt thun soll, wie im 66. Psalm geschrieben steht: „Jauchzet GOtt, alle Lande, lobsinget zu Ehren Seinem Namen, rühmet Ihn herrlich! Sprechet zu GOtt: Wie wunderbar sind Deine Werke! Es wird Deinen Feinden fehlen vor Deiner großen Macht." Alle Lande sollen jauchzen. Jubilate, das ist: Freuet euch, frohlocket! Aber wie ist das möglich, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, daß alle Welt jauchzen soll — wie können denn arme Sünder jauchzen und frohlocken? Die ganze Welt besteht ja aus lauter Adamskindern, die GOttes Gebote übertreten und Seinen Zorn verdient haben, verdient haben, daß sie geworfen würden in die äußerste Finsterniß hinaus, da Heulen und Zähnklappen sein wird. Und doch ruft der heilige Geist in die Sünderwelt hinein: Jauchzet dem HErrn, alle Welt, singet, rühmet und lobet! Ja freilich, wenn wir kein Weihnachten hätten und kein Ostern und kein Pfingsten, dann wäre das unmöglich; kein Mensch könnte jemals wahrhaft froh werden, sondern wir müßten Alle aus Furcht vor dem Tode und vor dem Gericht im ganzen Leben zitternde und bebende Knechte sein, und es wäre uns viel besser, wir wären nie geboren. Aber GOtt Lob: JEsus ist gekommen! In diesem einzigen Wörtlein liegt der Grund ausgesprochen, warum alle Lande jauchzen sollen. GOtt ist Mensch

geworden, GOtt war in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm Selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. Der HErr JEsus Christus, unser Mittler und Blutbürge und Stellvertreter, ist am Charfreitage um unserer Sünden willen dahingegeben und am Ostertage um unsrer Rechtfertigung willen auferwecket worden von den Todten und hat nun Gaben empfangen auch für die Abtrünnigen. Der Fluch, der auf uns ruhte, ist von Ihm getragen; die Handschrift, die wider dich und wider mich war, sie ist aus dem Mittel gethan; sie ist an's Kreuz geheftet durch Ihn Selbst, durch das Lamm, welches der Welt Sünde getragen, und von dem Jesaias zeuget: Die Strafe lag auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilet. JEsus ist der Freudenmeister, JEsus ist die Freudenquelle; ohne JEsum wäre die Welt ein Vorhof der Hölle, und wir gingen alle dem Pfuhle entgegen, der mit Feuer und Schwefel brennt. Aber so wahr der HErr JEsus Alles vollbracht und mit einem Opfer, das ewig gilt, vollendet hat Alle, die geheiliget werden, so gewiß sollen nun alle armen Sünder auch jubeln lernen und fröhlich werden in Ihm. Darum heißt es: „Jauchzet GOtt, alle Lande." Und das Evangelium von der Gnade GOttes in Christo JEsu heißt eben deshalb „Evangelium", weil es eine fröhliche Botschaft ist, eine Botschaft, die zu lauter Freude und Wonne erweckt Alle, die daran glauben.

Auch du, liebe Gemeinde, gehörst mit hinein in das Wort: „Jauchzet dem HErrn, alle Lande;" der HErr JEsus will euch Alle mit Seiner himmlischen Freude erfüllen; ja, Er läßt euch die Freude antragen, Er läßt euch Alle bitten, einmal über das andere bitten, daß ihr euch durch Ihn versöhnen lassen möchtet mit GOtt. Wenn das geschieht, dann müßt ihr euch freuen. Aber freilich, Geliebte, zu der wahren Freude in Christo JEsu, dem Freudenmeister, kommt man nur durch Traurigkeit — wie der HErr in unserm Texte Seinen Jüngern vorhersagt: Ihr werdet weinen und heulen, ihr werdet traurig sein; aber eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. So geht's allen Menschen, die der heilige Geist zu der wahren, geistlichen, himmlischen Freude in Christo JEsu bringen will, gleichwie ein Weib, wenn ihr Stündlein kommt, Traurigkeit hat — und ohne solche Geburtsschmerzen geht es nicht, wird das Kind nicht geboren —; wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst, um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt geboren ist. Die mit „Thränen"

säen, nur die werden mit Freuden ernten; selig sind, die da „Leid tragen", denn sie sollen getröstet werden.

Die Welt weiß von solcher Traurigkeit nichts. Der HErr hebt den ungeheuren Gegensatz hervor, welcher zwischen denen, die Ihm angehören, und zwischen der Welt stattfindet, wenn Er zu den Seinen sagt: „Ihr werdet weinen und heulen; aber die Welt wird sich freuen." Ja, die Welt „freut" sich auch auf ihre Weise; es ist aber eigentlich das Wort „Freude", von der Welt gesagt, kein wahres Wort, weil ihre Freude nur eine Scheinfreude ist, und weil ihre Lust und sie selbst vergeht wie eine Seifenblase. Ja, ihre Freude wird sich verkehren in „Traurigkeit", in ewige Traurigkeit, wenn es dem heiligen Geiste nicht gelingt, sie in der Gnadenzeit zur Besinnung zu bringen. — Die „Welt", dazu gehören nicht nur die ganz sicheren und sorglosen Sünder, sondern dazu gehören auch die Schriftgelehrten und Pharisäer, die sich, wie sie sagen, in ihre Tugend einhüllen, die sich über sich selbst, über ihre Weisheit und über ihre eigene Gerechtigkeit und über ihre Werke freuen. Ach, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, wer selbst darin gesteckt hat, der weiß, was das für eine erbärmliche Freude ist; es ist eine Freude, die der Teufel, der Gott dieser Welt, seiner Magd bereitet; es ist ja lauter überzuckertes Gift, was diese Freude der Welt hervorbringt — weiter nichts. Die Freude dieser Welt ist eigentlich die Freude eines Wahnsinnigen; wüßte sie, daß sie auf einem morschen Brette steht, und daß unter ihr der Abgrund gähnt und nur so darauf wartet, sie zu verschlingen — ihre Freude würde sich bald in Traurigkeit verwandeln. Aber sie weiß es nicht, wie die Leute in Jerusalem es auch nicht wußten, was ihnen bevorstand, so daß der HErr JEsus mußte Seine heißen Thränen über sie weinen und seufzen: Ach, „wenn du es wüßtest", so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient, aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. So kann man auch von der Welt sagen. Heute werden die Weltkinder auch wohl wieder ihre Lust und ihre Freude haben, ihre wahnsinnige Freude, wobei sie des lebendigen GOttes vergessen, wobei es ihnen nicht einen Augenblick einfällt, daß sie eine unsterbliche Seele haben, die auf dem Spiele steht, ewig verloren zu gehen. Ja, wie Viele werden heute hier in dieser Stadt sein, die auf ihre Weise sich freuen und vergnügen und denken nicht an den Tempel des HErrn, sondern gehen ihren eitlen Dingen nach! Zerstreuung müssen sie doch haben; da suchen sie's, wo es nicht zu finden ist, die armen Leute, die betrogenen

Leute! Ich weiß es ja aus eigener Erfahrung, wie man vom Teufel betrogen wird; da schickt er sie bald dahin, bald dorthin, daß sie sich die Zeit vertreiben und sich freuen sollen an ihren Vergnügungsorten, wo sie die Zeit todtschlagen (denn so muß man es nennen) in Scherz und Narrentheidingen und dergleichen. Er schickt sie in die Schauspiele hinein, wo sie auch getäuscht werden auf ein paar Stunden. Mancher geht vielleicht mit einem innerlich zerrissenen Herzen hinein, weil ihn die Noth der Zeit drückt und er etwas empfindet von der „Traurigkeit der Welt“ — denn die Welt hat auch ihre Last — und da wird denn der Schmerz so eine Weile, ein paar Stunden, durch die Lust der Augen übertäubt. Andere heißt der Teufel hingehen und trinken und essen und sich so vergnügen; und die Welt thut das auch nach dem Geheiß ihres Gottes.

Die arme Welt! Ja, sie „freut“ sich auch; sie freut sich aber nicht über den HErrn JEsum, nein, sie ärgert sich an Ihm. Die Jünger waren traurig, als Er weg war, aber die Welt frohlockte; die Hohenpriester, die Schriftgelehrten, die waren froh, als sie den Mann bei Seite gebracht zu haben glaubten, der ihnen immer so ernst die Wahrheit sagte, der ihnen die Larve von dem Angesichte riß und ihnen die wahre Gestalt ihrer Seele zu zeigen suchte, der ihnen ein Dorn im Auge war. So ist die Welt noch; sie freut sich nicht über den HErrn JEsus und über Sein theures, werthes Wort; sie wünscht wohl, es wäre gar kein JEsus da, das Wort vom Kreuz und das Wort von der Zukunft des HErrn JEsu Christi zum Gericht erschallte nicht. Die Welt lebt dahin, als wenn kein GOtt wäre, und sie wünscht es auch, daß keiner wäre, darum spricht sie in ihrer Thorheit und in ihrem geistlichen Wahnsinn: Es ist kein GOtt! — „Die Welt wird sich freuen.“ O, meine Brüder, es kann Einen recht tiefe Wehmuth ergreifen, wenn man dies Wort des HErrn ansieht, welches Er von der Welt sagt, von der geschrieben steht: Sie wird verdammt werden. Sie liegt im Argen. Der Gott dieser Welt hat ihr die Sinne verblendet. Der Geist GOttes müht sich, die Welt zur Besinnung zu bringen, aber die Wenigsten achten darauf und leben dahin, als hätten sie mit dem Tode einen Bund und mit der Hölle einen Vertrag gemacht.

So ist mir's auch gegangen und dir auch; wir haben uns auch vormals mit der argen, blinden, sichern Welt gefreut; wir haben uns auch an den Träbern gefreut, die der Teufel uns vorwarf. An lauter Dunst und Nebel haben wir uns gefreut; auch an uns selbst haben wir Wohlgefallen gehabt und haben „unserm

eigenen Garne geräuchert", wie die Schrift sagt (Habakuk 1, 15), aber dem HErrn JEsus nicht. Es ist eine betrübte Zeit, wenn man daran zurückdenkt; man möchte, daß diese Zeit der weltlichen Freude, da man der Eitelkeit diente, ganz aus unserem Leben hinweggewischt wäre. Aber es ist doch gut, sich dann und wann daran zu erinnern und zu sagen:

O, daß ich Dich so spät erkennet,
Du hochgelobte Schönheit Du,
Und Dich nicht eher mein genennet,
Du höchster Schatz und wahre Ruh'!
Es ist mir leid, ich bin betrübt,
Daß ich Dich hab' so spät geliebt;

denn die ganze Zeit, da wir der Welt angehörten und ihrer Lust fröhnten und ihrem Gott dienten, ist doch eine verlorene, ganz und gar verlorene Zeit. Was hatten wir dazumal für Frucht? — Ich antworte mit dem Apostel: „Deren wir uns jetzt schämen, denn das Ende derselben ist der Tod, der ewige Tod!" Wie ging's uns, als die Augen uns geöffnet wurden? Wie ging es euch, Geliebte, als euer Gewissen, das bis dahin schlief, wach wurde, und es stellte sich die Sünde eines verträumten und versäumten und vergeudeten Lebens vor euer Angesicht? Wie ging's euch da, als ihr den Donner vom Sinai rollen hörtet in euren Geistesohren durch die Gnade des heiligen Geistes, als ihr erkanntet, wie ihr zugerichtet waret durch den Mörder von Anfang, gleich jenem Unglücklichen, der auf dem Wege von Jerusalem nach Jericho unter die Mörder fiel und von ihnen geschlagen da lag in seinem Blute? Wie ging's euch da? Da waret ihr „traurig", wie die Jünger, als der HErr von ihnen genommen war und sie nun einsam saßen bei verschlossenen Thüren und der heilige Geist ihnen nun alle ihre Sünden, ihre Verleugnung, ihr Aergerniß an dem HErrn, ihre ganze Schuld aufdeckte — und dabei nun der Gedanke: „Er ist nicht da!" Da saßen sie und trugen Leide und weineten. Oder weißt du von dieser Traurigkeit nichts, nichts von dieser Bangigkeit, die das Herz eines geweckten Sünders ergreift, wenn der Spiegel des Gesetzes ihm sein schwarzes Herz offenbart, sein ungetreues, sein bundbrüchiges, sein ungehorsames Herz? Weißt du davon nichts? Dann bitte GOtt, daß Er dir heute noch die Augen aufthue und dich zu der göttlichen Traurigkeit bringe, von welcher geschrieben steht, daß sie zur Seligkeit wirkt eine Reue, welche Niemand gereut! Diese göttliche Traurigkeit, wo man um ein verlorenes Leben weint, um eine verscherzte Gnadenzeit, wo man darüber weint, daß man das Kleid der Gerechtigkeit, welches wir in der Taufe angezogen haben, verschwendet und verloren hat, wie der verlorene Sohn die Güter, die ihm der Vater gab, umgebracht

hatte — diese göttliche Traurigkeit wirkt GOtt der heilige Geist, und sie ist der Durchgang zur „Freude“. Dann erst lernt man erkennen, was es mit dem HErrn JEsus zu sagen hat, wenn die Frage entsteht: Was soll ich thun, daß ich selig werde? Denn das müssen wir Alle bekennen: Erst als uns die Augen aufgethan wurden über unsern verzweifelt bösen Seelenschaden und wir erkannten, daß wir GOttes Zorn verdient hatten, erst da fragten wir nach dem HEilande, um den wir uns vorher nicht gekümmert hatten. Du mußt es gestehen, du hast dich vorher nicht um Ihn gekümmert. Als du noch der Welt angehörtest, da war dir dieser Köstlichste, dieser Schönste unter den Menschenkindern der Allerverachtetste und Unwertheste und das Wort vom Kreuze eine Thorheit oder ein Aergerniß.

Es dauert manchmal eine Weile, ehe der heilige Geist einer solchen betrübten Seele Licht schenkt über den HErrn JEsum; die bußfertigen Sünder gehen manchmal tagelang und wochenlang hin und grämen sich und ärgern sich über ihre Sünden und will kein Trost bei ihnen haften; ja, sie sagen es auch wohl frei heraus: Das ist nicht für mich; ich hab's zu grob gemacht; ich habe die Güter Seiner Gnade zu schändlich und zu lange verachtet; Er hat mich zu oft umsonst geladen! Das ist ein jammervoller Zustand, ähnlich dem, von welchem der HErr in unserm Texte redet, wenn Er zu Seinen Jüngern sagt: Ueber ein Kleines, so werdet ihr Mich nicht sehen. Das war eben der Kummer; darüber waren sie wie zerbrochen und konnten sich nicht trösten lassen, weil sie Ihn nicht sahen, der ihre Hoffnung, ihr einziges Glück war. Und so lange du Ihn nicht siehst, liebe Seele, Ihn, der die Sünder annimmt und die betrübten Herzen alleine zu trösten vermag, so lange mußt du ja traurig sein. Doch der HErr JEsus sagt zu Seinen Jüngern: Aber über ein Kleines, so werdet ihr Mich sehen! Sollte heute etwa in dieser Versammlung ein göttlich betrübtes Herz sein, das wohl seine Sünden sieht mit Schmerz und innerster Wehmuth der Seele, aber den HErrn JEsum noch nicht sehen kann, dann höre, was Er sagt: „Ueber ein Kleines, so werdet ihr Mich sehen!“ Ach, verzweifle nicht in deiner Traurigkeit; es könnte sein, daß du Ihn heute noch sähest mit den Augen des Glaubens. Ja, der Glaube ist das Auge, womit man JEsum sieht, und wenn der heilige Geist dir dieses Auge schenkt, dann wirst du in JEsu Nägelmaal erblicken deine Gnadenwahl, und dann wirst du fröhlich werden. Verzweifle nicht, wenn's noch ein Weilchen währt:

Und ob es währt bis in die Nacht
Und wieder an den Morgen,
Soll doch dein Herz an GOttes Macht
Verzweifeln nicht, noch sorgen;

sondern das Wörtchen „über ein Kleines“, das soll dich mitten in deiner Traurigkeit aufrecht erhalten, daß du nicht gar verzagst. Das soll dein Stern sein in der finstern Nacht der göttlichen Traurigkeit, die oft so groß ist, daß man mit David sagen kann: „Ich gehe krumm und sehr gebückt; den ganzen Tag gehe ich traurig; ich heule, aber meine Hülfe ist fern!“ Ja, ja, so lange wir der Welt angehörten, da schien uns die Sünde eine Kleinigkeit zu sein, meine lieben Brüder und Schwestern in dem HErrn, da tranken wir Unrecht wie Wasser und schlürften das süße Gift der Sünde in uns hinein, und der Teufel raunte uns in's Ohr: GOtt ist barmherzig, das hat soviel nicht zu bedeuten! Aber wenn Einem dann die Augen aufgehen, und man erkennt dann, wie überaus sündig die Sünde ist, daß die Sünde den Sohn GOttes hat in blutigen Schweiß gebracht und zu dem Ausrufe: „Mein GOtt, Mein GOtt, warum hast Du Mich verlassen?“ da wird Einem die Sündenlast dann oft fast zu schwer. Aber verzweifele nicht, du betrübtes Herz: Ueber ein Kleines, so wirst du den HErrn JEsum „sehen“, nicht mit leiblichen Augen, wie damals die Jünger Ihn sahen, sondern mit dem Auge des Glaubens. Derselbige heilige Geist, der dich zur wahren Buße gebracht hat und zur wahren göttlichen Traurigkeit, der wird auch JEsum über ein Kleines, vielleicht heute noch vor Sonnenuntergang in deiner betrübten Seele verklären. Er wird von diesem JEsus in deinem Herzen zeugen; warte nur, halte nur still; es währt nicht mehr lange; den Aufrichtigen läßt Er's gelingen; Er wird dich davon überzeugen, daß auch du erlöset bist durch das Blut des Lammes, durch den „Hingang des Sohnes zum Vater“, in welchen Alles hineingehört, Sein Leiden, Sein Sterben, Seine Auferstehung und Himmelfahrt.

Ueber ein Kleines, so werdet ihr Ihn sehen, und dann wird auch euer Herz sich freuen, wie der HErr sagt; und wie von den Jüngern geschrieben steht: Sie wurden „froh, da sie den HErrn sahen,“ so wird auch die über ihre Sünde betrübte Seele froh, wenn der heilige Geist ihr den Mann der Schmerzen zeigt. Wenn JEsus Selbst Sich der armen Sünderseele durch Sein theures, werthes Wort offenbart und ihr Seinen Friedensgruß in die Seele ruft, dann verschwinden die traurigen Wolken; wer es erfahren hat, der weiß es. Oder ist's nicht also, lieber Bruder, liebe Schwester? So lange du den HErrn JEsum noch nicht sehen konntest mit dem Auge des Glaubens, als der heilige Geist dir

dein Herz hatte zerbrochen in rechter Buße, so lange du noch nicht glauben konntest, warst du bekümmert, und es schien dir, als wenn du in der Hölle wärest. Aber sobald der heilige Geist dir die Schuppen von den Augen hinwegnahm und du den HErrn JEsum als deine Weisheit, deine Gerechtigkeit, deine Heiligung, deine Erlösung erkennen konntest und dir das Wort: „Es ist vollbracht!“ zueignen durftest, daß es auch für dich gesprochen, daß Er auch deine Sünden gebüßt, auch deine Schuld bezahlt, auch deine Missethat versöhnt habe, da warst du wie neugeboren; da ging es dir, wie es dem Weibe geht, wenn das Kind zur Welt geboren ist. Da „vergißt sie der Angst, die sie vorher ausgestanden, um der Freude willen, daß das Kind geboren ist;“ so vergißt dann die in dem Schmelzofen göttlicher Traurigkeit gelegene Seele alle ihre Angst, wenn JEsus Sich ihr offenbaret in Seiner Liebe und in Seinen Wunden und ihr die Absolution spricht, die große, selige, herrliche, und ihr Macht giebt, ein Kind GOttes zu werden durch den Glauben an Seinen herrlichen Namen. Es ist Alles vorüber; die Gnadensonne leuchtet so helle, und das Herz frohlocket.

„Jubilate!“ Das gilt allein denen, welche in der göttlichen Traurigkeit gestanden haben und nun durch die Gnade des Lebensfürsten JEsu erquickt worden sind. „Jubilate!“ — so rufe ich euch Allen zu, die ihr durch wahre Buße zu JEsu geflüchtet seid, und die ihr nun in Ihm euer ganzes Glück und euer ganzes Heil gefunden habt. „Jubilate!“ — ihr bußfertigen Sünder, jubelt, frohlocket, jauchzet dem HErrn; denn der Strick, der euch band, ist zerrissen, und ihr seid frei, frei von Schuld und Strafe eurer Sünden, auch frei von der Herrschaft des Satans durch den Sohn, der euch die Freiheit erworben und geschenkt hat. Jubilate, jauchzet Alle, die ihr in Christo JEsu seid! Denn an denen, die in Christo JEsu sind, ist nichts Verdammliches, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geiste. Der HErr hat's ja Seinen Jüngern gesagt: Ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen. Jauchzet über euren HEiland! Er, JEsus, ist der Freude Grund. Freuet euch in Ihm allewege, die ihr von der Welt erwählet seid und euch nicht mehr mit der Welt freut, sondern mit den Jüngern des HErrn über eure Sünden trauert und weint; freuet euch in dem HErrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch, auf Grund dieses Wortes meines allertheuersten HErrn JEsu Christi, welcher zu Seinen Jüngern sagte und auch heute noch sagt: Eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden. Ich will euch wiedersehen! „Laß leuchten Dein Antlitz

so genesen wir!" ruft Assaph aus. Sobald Sein Gnadenantlitz einem armen Sünder leuchtet, und so lange es leuchtet, kann er nicht traurig sein. Wie können die Hochzeitsleute Leide tragen, so lange der Bräutigam bei ihnen ist? Das ist nicht möglich! Der Bräutigam JEsus ist aber bei dir und wohnt durch den Glauben in deinem Herzen; darum freue dich, freue dich! Er blickt dich so freundlich an, daß es nicht zu beschreiben ist, wie freundlich. O könntest du nur Sein Herz jetzt sehen in diesem Augenblicke, da ich so etwas lalle von Seiner Liebe und Treue!

O könntest du Sein Herze sehn,
Wie Sich's nach armen Sündern sehnet,
Sowohl wenn sie noch irre gehn,
Als wenn ihr Auge vor Ihm thränet!
Wie streckt Er Sich nach Zöllnern aus,
Wie eilt Er in Zachäi Haus!
Wie sanft stillt Er der Magdalenen
Den milden Fluß erpreßter Thränen
Und denkt nicht, was sie sonst gethan!
Mein HEiland nimmt die Sünder an.

Ja, freue dich Sein und bedenke, was Er zu Seinen Jüngern gesagt hat: Eure Freude soll Niemand von euch nehmen! O das ist ein großes Wort, ein heiliges Wort für die lieben GOtteskinder, die der Welt den Rücken gekehrt haben mit aller ihrer Eitelkeit und vergänglichen Lust und durch des heiligen Geistes Gnade JEsum sehen können im Glauben, so daß Er von ihnen sagen kann: Ich erkenne die Meinen und bin bekannt den Meinen, und „eure Freude soll euch Niemand rauben" — Niemand — und das gilt bis in den Himmel hinein! Wir sind die glücklichsten und fröhlichsten und vergnügtesten Leute, die wir in Christo JEsu haben die Erlösung durch Sein Blut, die Vergebung der Sünden. Freilich, es ist wahr, was wir gesungen haben: Unser Weg geht nach den Sternen, der mit „Kreuzen ist besetzt" — denn wir müssen durch viel Trübsal in's Reich GOttes eingehen; das steht fest. Und wenn wir fragen, wer die sind, die jetzt in weißen Kleidern vor dem Throne des Lammes stehen und Palmen in den Händen haben, so ist die Antwort: Diese sind es, die gekommen sind aus „großer Trübsal" und haben ihre Kleider gewaschen und haben sie helle gemacht im Blute des Lammes. Aber, meine theuersten Herzen, diese Trübsal dient ja zu unserem Heile; sie ist nicht etwa ein Zeichen davon, daß wir keinen gnädigen GOtt hätten, sondern gerade umgekehrt: „Welchen Er lieb hat, den züchtigt Er; Er stäupt aber ein

jegliches Kind, das Er aufnimmt" — so steht geschrieben. „Seid ihr ohne Züchtigung, welcher sie Alle sind theilhaftig geworden, so seid ihr Bastarde und keine Kinder." Auch die Trübsale, welche über die Kinder GOttes kommen, sollen ihnen ihre Freude nicht nehmen, die Freude in dem HErrn JEsu, o nein! — sondern gerade umgekehrt: das Kreuz, die Trübsalswinde sollen uns immer näher an Ihn herantreiben, daß wir Ihn immer fester umfassen, und daß wir von alle dem, was uns noch anklebt, von allen Schlacken, die dem Golde des Glaubens anhängen, gereinigt werden, damit wir in Wahrheit sagen lernen: Ich hab' nur Eine Passion, und die ist Er, nur Er. Und die Freude an dem HErrn JEsu und in Ihm, die giebt uns Muth und Kraft, den Trübsalen getrost in's Auge zu sehen und, auch wenn Leib und Seele verschmachtet, auszurufen: „HErr, wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, und wenn mir auch Leib und Seele verschmachten, bist Du doch, GOtt, meines Herzens Trost und mein Theil!"

Es kommt daher auch vor, Geliebte in dem HErrn, daß der HErr aus weisen Absichten Sich eine Weile vor Seinen liebsten Kindern verbergen muß, so daß sie, wenn sie Ihn nicht sehen, ausrufen: „Der HErr hat mein vergessen; Er hat mich verlassen!" Aber da heißt es denn: „Ueber ein Kleines, so werdet ihr Mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr Mich sehen." Der HErr verbirgt Sich darum bisweilen vor Seinen lieben Kindern, damit es ihnen einmal wieder so eindrücklich werden soll, was sie an Ihm haben, und was sie ohne Ihn und ohne Seine selige Gegenwart sind. Nachher wird denn die Freude desto größer. „Ich habe Mich einen kleinen Augenblick vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will Ich Mich dein erbarmen!" Lange kann der liebe HErr — daß ich so von Ihm rede — es nicht aushalten, Sich vor Seinen lieben Freunden zu verbergen; hat Er Seinen Zweck erreicht, rufen sie ernstlicher, brünstiger nach Ihm, wird ihr Eifer um Ihn feuriger, ihr Hunger und Durst nach Ihm heißer, so steht Er alsbald wieder da und läßt Sich sehen. Dann ist lauter Glück im Herzen. Das sind Sabbathstage, Sabbathsstunden.

So gehen sie denn hier im Thränenthal als die Pilgrime und Fremdlinge durch die Wüste an der Hand des besten Freundes, dessen Wege bisweilen dunkel sind und sehr wunderlich, aber doch seliglich; denn Er führt es zuletzt Alles herrlich hinaus bis zum letzten Stündlein. Und dann hört das Verändern, das Wechseln zwischen Freude und Traurigkeit ganz auf, meine geliebten,

theuren Freunde, wenn der HErr JEsus Seine müden Pilger endlich ganz zu Sich zieht, ganz an Sein Herz nimmt, daß sie Ihn sehen, wie Er ist, und „Ihn erkennen, gleich wie sie erkannt sind." Das ist ein tiefes Wort, wer kann's begreifen? Jetzt erkenne ich's stückweise, sagt St. Paulus; ich sehe durch einen Spiegel in einem dunklen Wort meinen allertheuersten HEiland, und dieser kleine Blick, den ich in Sein Herz hineinthun kann hier unten im Thränenthal, der macht mich schon so glücklich, daß ich ausrufen muß:

Ach, mein HErr JEsu, Dein Nahesein
Bringt großen Frieden in's Herz hinein,
Und Dein Gnadenblick macht mich so selig,
Daß auch's Gebeine darüber fröhlich
Und dankbar wird!

Was wird's aber erst sein, wenn das Stückwerk aufhört, wenn ich von Angesicht zu Angesicht Ihn sehe, wenn ich Ihn „erkenne", gleich wie ich von Ihm erkannt bin, also ganz in's Liebesmeer hineinversinken, ewig an Seiner Brust ruhen darf, von Seinen Liebesarmen umfangen; wenn Er einst alle Thränen abwischt von den Augen Seiner lieben Jünger und Jüngerinnen, die hier in der Welt wohl Angst hatten, aber in Ihm Freude — was wird das sein, Geliebte in dem HErrn? Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz kommen ist, das hat der köstliche JEsus bereitet droben denen, die Ihn wahrhaftig lieb haben und nur für Ihn leben, weil Er für sie gestorben und auferstanden ist. Ja, ihr glücklichen Leute, ihr seligen Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen, die ihr mit den Glaubensaugen das Lamm als euren einzigen Freund, als euer höchstes Glück schauet und erkennt —

Dann wird man Freudengarben bringen,
Und unsre Thränensaat ist aus.
Welch' heller Jubel wird erklingen
Und süßer Ton im Vaterhaus!
Schmerz, Seufzen, Leid, Tod und dergleichen
Wird müssen flieh'n und von uns weichen:
Wir werden unsern König sehn!

Darum freuet euch jetzt schon, jubelt in Hoffnung, Ihn zu schauen, und schmücket euch auf die Hochzeit des Lammes! Ja, gebt euch dem heiligen Geiste ganz hin, daß Er euch ziere und bereite auf diesen großen, herrlichen Tag!

„Eure Freude wird Niemand von euch nehmen!" Dann wird sie nicht mehr gestört, und dann wird auch das letzte Wort ganz in Erfüllung gehen: An demselben Tage werdet ihr Mich nichts

fragen. Jetzt hat man noch manche Frage im Herzen, warum dies so und jenes so oder so geschieht, und kann sich oft nicht ganz finden in die wunderbare Führung des HErrn, aber alle Räthsel sind gelöst, wenn wir nach Zion kommen werden zu den auserwählten Frommen, denn dann sind wir im ewigen Licht! Dazu wolle der HErr uns Allen helfen um Seiner erbarmenden Liebe willen! Und wer der Welt noch angehört unter euch, der gehe noch heute aus von ihr, denn sie hat keine Verheißung, sondern nichts als ein schreckliches Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird. Drum gehe aus von ihr und erkenne deine Missethat und wirf dich mit Thränen göttlicher Traurigkeit deinem JEsu zu Füßen! Er wird Sich deinem Herzen offenbaren als dein JEsus, und wenn du Ihn siehst, wirst du dich freuen, hier schon im Thränenthal und einst im ewigen Freudensaal. Amen.

HErr JEsu! Wir danken Dir von ganzem Herzen, Du Freudenmeister, der Du uns vom Himmel die Freude auf die Erde gebracht hast, da wir sonst nicht hätten einen Augenblick froh sein können ohne Dich, sondern hätten immer jammern und seufzen und klagen und zittern und uns fürchten müssen wegen unserer Sünden. Aber Du hast die Ursach unserer Angst und unseres Zitterns hinweggenommen; Du hast die Sünde getragen, sonst müßten wir ewig verzagen; das Paradies steht offen durch Dich, Du Blutbräutigam, der Du Dein Blut an Deine arme, schnöde Braut gewendet hast! Ja HErr, Dir haben wir Alles zu verdanken, daß wir arme Sünder, die wir Dich so oft betrübt haben, können fröhlich und selig werden in dieser Zeit und einst in alle Ewigkeit; das hast Du uns erworben und verdient am Oelberg, HErr JEsu, am Geißelpfahl, am Kreuzesholz — o Dank, Dank, ewig Dank sei Dir! Laß uns nie kommen aus dem Sinn, wie viel es Dich gekostet, daß wir erlöset sind, und stärke uns den Glauben, mein HErr JEsu Christ, damit unsere Freude an Dir immer größer werde und Niemand sie von uns nehme, bis wir zu Dir kommen! Ach HErr JEsu, was wird das sein! Lieber HEiland, wir bitten Dich flehentlich: Laß Keinen von uns die ewige Ruhe versäumen, daß Niemand Dir ferne bleibe, sondern bringe uns Alle in den ewigen Freudensaal, wo wir Dich dann mit allen vollendeten Geistern der Gerechten und mit allen Engeln ewig rühmen und preisen und ewig jubiliren werden! Durch Dein Blut, HErr, hilf und erhöre uns um Deines Namens willen! Wir hoffen auf Dich, und wir lassen Dich nicht, Du segnest uns denn! Amen.

30.

Am Bußtage.

Text: Luc. 15, 10.

Also auch, sage Ich euch, wird Freude sein vor den Engeln GOttes über einen Sünder, der Buße thut.

HErr JEsu, Du bist erhöht zu einem Fürsten und HEilande, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden — o bitte, lieber HErr, gieb auch uns Buße, wahrhaftige, gründliche Herzensbuße, damit wir der Vergebung unserer Sünden in Deinem Blute gewiß werden und uns vorm Tode und vorm Gericht nicht zu fürchten brauchen! HErr JEsu, gieb uns Buße zum Leben um Deines Namens willen! Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn! Die allermeisten Menschen haben gar keinen Begriff davon, was das Wörtlein „Buße“ eigentlich bedeutet; ja noch mehr, dieses kleine Wörtlein ist den allermeisten Menschen widerlich und unangenehm, sie mögen's nicht hören. Und doch steht in unserm Text geschrieben, daß, wenn ein Sünder auf Erden Buße thut, „die Engel GOttes sich darüber freuen.“ Wollte GOtt, daß wir Alle, die wir heute hier versammelt sind, ein Gegenstand solcher himmlischen Freude wären! Es thut sehr noth, Geliebte in dem HErrn, daß wir, wenn wir noch nicht zur Buße gekommen sind, uns schleunigst zur Buße bringen lassen, denn es ist hier kein Säumen. Glaube es mir, theuerste Seele: Alles Andere auf Erden, mag es in seiner Art noch so wichtig und noch so dringend scheinen, könnte wohl einen Aufschub erleiden; aber die Buße aufzuschieben, das ist ein gefährliches Wagestück; das heißt, mit seiner Seele Spiel treiben; es heißt, auf einem morschen Brette stehen, den Abgrund zu seinen Füßen haben und nicht eilen, daß man von dem morschen Brette hinwegkomme. „Es ist nur ein Schritt zwischen uns und zwischen dem Tode“ und ebenso nur ein Schritt zwischen uns und zwischen dem Gericht des lebendigen GOttes, so wir nicht Buße gethan haben in der Gnadenzeit; ja nur ein Schritt zwischen uns und dem Feuer, das nicht erlischt, wo der Wurm nicht stirbt. Denn was steht geschrieben im 3. Kapitel St. Lucä? Was sagt Johannes der Täufer mit heiligem Ernste zu allen sichern und selbstgerechten Sündern in Israel? Er sagt: „Ihr Otterngezüchte, wer hat denn euch

gewiesen, daß ihr dem zukünftigen Zorne entrinnen werdet? Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße! Nehmet euch nicht vor, zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater; denn ich sage euch: GOtt kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken. Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt; welcher Baum nicht gute Früchte bringt, der wird abgehauen und in das Feuer geworfen." Man sollte meinen, solch' Wort, welches schärfer ist denn ein zweischneidiges Schwert, müßte alle sichern Herzen erschrecken und bewegen, daß sie schleunigst Buße thun.

Ich weiß wohl, daß heute an diesem allgemeinen Buß- und Bettage auch hier bei uns nur Wenige sich um die Buße und um's Beten kümmern! Ich hab's mit Wehmuth gesehen, als ich hierher ging, wie ganze Schaaren hinausströmten in's Freie. Es sei ferne von mir, es zu tadeln, daß man an solch' einem Festtage auch draußen in GOttes herrlicher Natur sich ergehe und im Stillen den HErrn Zebaoth rühme, wenn man Seine herrlichen Werke betrachtet; aber es ist unverantwortlich, hinauszugehen und seinen Vergnügungen sich hinzugeben, wenn man die Buße darüber versäumt und das Wort des lebendigen GOttes. Womit soll ich die Armen vergleichen, die mit verblendeten Herzen in ihrer Sicherheit und als hätten sie „mit dem Tode einen Bund und mit der Hölle einen Vertrag gemacht", gedankenlos ihren Weg gehen, nicht in's Haus des lebendigen GOttes kommen und auf Seine ernste Mahnung nicht hören? Ach, sie sind wie die „Schlachtschafe", die der Teufel an seinem Stricke hat, und die er dem Verderben entgegenführt; sie sind wie Trunkene, diese armen Leute, die nicht wissen, wohin sie eigentlich eilen; ja, wahnsinnig sind sie, daß sie um eine kurze, flüchtige Lust ihr himmlisches Erbe, das der HErr auch ihnen bereitet hat, dahingeben und verscherzen. Mein Herz zittert ihrethalben, und ich gedenke an den köstlichen HEiland, der vor den Thoren der verstockten Stadt Jerusalem steht, deren Kinder Er so gern hätte unter Seine Flügel versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein sammelt unter ihre Flügel; aber sie hatten nicht gewollt und bedachten nicht, was zu ihrem Frieden dient. Ich gedenke an meinen HEiland, wie Er die Stadt ansieht, die unglückliche, ihrem Verderben entgegeneilende Stadt, und wie Ihm die heißen GOttesthränen über die heiligen Wangen herabrinnen, und wie der Seufzer sich losringt aus Seinem theuren HEilandsherzen: „Ach, wenn du es wüßtest!" Sollen da die Knechte des HErrn mit trockenen Augen und mit kaltem Herzen ansehen die Stumpfheit und Gleichgültigkeit und Hartnäckigkeit, den Weltsinn

und Unglauben von Tausenden und Hunderttausenden, an welche der Sohn GOttes Sein Blut gewendet hat, und die Ihm dennoch den Rücken kehren und, obwohl Er Seine Arme nach ihnen ausbreitet vom Morgen bis zum Abend, dennoch ihre finstere Straße weiter ziehen? Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn! Die Knechte müssen ihrem HErrn nachseufzen über den Jammer einer unbußfertigen Welt, und darum rinnt auch aus dem Auge der Knechte des lebendigen GOttes manche stille Thräne, wenn sie hineinblicken in die abgestorbene Christenheit, und wenn sie vor einer Versammlung stehen, wie diese ist, am Buß- und Bettage, und in ihren Herzen denken müssen: O, wie Mancher mag hier zugegen sein, der von wahrhaftiger Herzensbuße noch nichts weiß, und der heute noch verloren gehen könnte, wenn GOtt heute seiner Gnadenzeit ein Ziel setzen wollte! Ich muß euch gestehen, auch mein Herz bebt mir. Ja, wenn ich hoffen dürfte, daß alle diese Männer und Frauen, diese Jünglinge und Jungfrauen, die Alten und die Jungen, die Eltern und die Kinder — daß ihr Alle bußfertigen Herzens wäret, dann möchte ich auch wohl weinen, aber vor Freude. Denn es ist Freude im Himmel vor den Engeln GOttes über einen Sünder, der Buße thut, während sie die unbußfertigen Männer und Frauen und Jünglinge und Jungfrauen mit Schmerzen ansehen, denn sie kennen die Gefahr, in welcher jede unbußfertige Seele schwebt, besser als wir.

Geliebte! Ich richte deshalb die Frage an euch Alle, an jeden Einzelnen: Wie steht es mit dir? Können die Engel GOttes sich schon über dich, über deine Buße und Bekehrung freuen? Eine ernste Frage. Aber was ist denn die Buße? Unter dem Wörtlein „Buße" ist nicht etwa zu verstehen ein Abbüßen der Sünde, als könnte der Mensch, wenn er sich selbst allerlei Bußübungen auferlegt (wie das ja leider in der falschen Kirche, in der römischen Kirche, geschieht), dadurch irgend etwas von seinen Sünden wieder gut machen; das sei ferne! Und wenn du deinen Leib brennen ließest und fastetest vom Morgen bis zum Abend, wenn du einen See von Thränen weintest über deine Sünden, so könntest du doch mit alledem nicht eine einzige von deinen Sünden tilgen; das ist unmöglich! Das konnte nur Einer für uns thun; dieser Eine heißt JEsus, der Sohn des lebendigen GOttes, der es über Sich nahm, unsere Sünden zu tragen und unsere Schulden zu bezahlen und die Strafe zu leiden, die wir verdient haben. Und Er hat es gethan. Ja, JEsus Jehova Immanuel hat gebüßt unsere Sünden; Er hat sie gebüßt am Oelberge; Er hat sie

gebüßt auf Golgatha, da Er ein Fluch ward für uns verfluchte Sünder; da Er schrie: „Mein GOtt, Mein GOtt, warum hast Du Mich verlassen!“ da hat Er den Zorn des allmächtigen GOttes an unserer Statt empfunden und der Hölle Qual gefühlt, die wir verdient hatten, und hat es uns armen Würmlein durch Seine große, heilige Buße erworben, daß wir können zu Gnaden kommen in der Kraft Seines blutigen Verdienstes und Seiner heiligen fünf Wunden. Aber Er hat uns auch zugleich erworben die Gnade, daß wir Buße thun, das heißt, daß wir uns bekehren können. Buße thun, heißt eigentlich, wie der Grundtext lautet, den Sinn ändern. Merke das wohl, liebe Seele! Die ihren Sinn „ändern“ oder vielmehr ändern lassen durch die Gnade des heiligen Geistes, das sind die recht bußfertigen Leute!

Vor unserm Texte wird uns von Zöllnern und Sündern erzählt, die zu dem HErrn JEsus sich genaht hatten, auf daß sie Ihn höreten; und als die Schriftgelehrten und Pharisäer murrend sprachen: „Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen!“ da sagt der liebe HEiland ihnen zwei Gleichnisse: das eine von einem Menschen, der hundert Schafe hatte und eins verlor, die neunundneunzig in der Wüste ließ und hinging nach dem verlorenen, bis daß er es fand, und der, als er es gefunden hatte, es auf seine Achseln mit Freuden legte, seine Freunde und Nachbarn rief und zu ihnen sprach: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Darauf fügt der HErr JEsus hinzu: „Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße thut, vor neunundneunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen.“ Und dann sagt Er ihnen das andere Gleichniß von jenem Weibe, das zehn Groschen hatte und einen verlor, die ein Licht anzündete, und das Haus kehrte und mit Fleiß suchte, bis sie ihn fand, und die, als sie ihn gefunden hatte, ihre Freundinnen und Nachbarinnen rief und sprach: Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groschen gefunden, den ich verloren hatte. Und diesem Gleichniß folgen die Worte unseres Textes: „Also auch, sage Ich euch, wird Freude sein vor den Engeln GOttes über einen Sünder, der Buße thut.“ Was sind das nun für Leute, die also Buße thun, daß die Engel GOttes sich über sie freuen? — Es sind solche Leute, die der HErr JEsus gesucht hat, und die Er gefunden hat, an deren Herzensthür Er lange, ach, oft sehr lange angeklopft hat, bald mit Lieben, bald mit Leiden, und sie haben Ihm endlich die Thür geöffnet, daß Er hat bei ihnen einkehren und das Abendmahl mit ihnen

halten können und sie mit Ihm. Es sind Leute, die weiland in groben Sünden und Schanden lebten, wie die Zöllner und Sünder, aber sie ließen sich das Gewissen erwecken durch die Kraft des heiligen Geistes; sie schlugen in sich wie der verlorene Sohn; sie bekannten ihre Missethat mit Schmerzen und eilten zu Dem, der Keinen von Sich weist, der sich gebeugt zu Ihm begiebt. Und Er hat sie angenommen; Er hat ihnen ihre Sünden vergeben und ihnen ein neu Herz geschenkt, Ihn zu lieben und Ihm zu dienen und Ihm zur Ehre zu leben und zur Freude, Ihm, der für die armen Sünder gestorben und auferstanden ist. Buße thun heißt: dem heiligen Geiste stille halten und Raum geben, sich von Ihm das bodenlose Verderben, das im Herzen wohnet, aufdecken und die göttliche Traurigkeit schenken lassen, welche zur Seligkeit wirkt eine Reue, die Niemand gereut — und sich dann flüchten in die tiefen Wunden des Sohnes GOttes durch den Glauben, danach aber in der Kraft des Glaubens dem Teufel entsagen und allen seinen Werken und allem seinem Wesen und den GOtt und HEiland, der uns so theuer erkauft hat, preisen an Leib und Geist. Das heißt Buße thun, und wer also Buße thut, daß man von ihm sagen kann: Er ist eine neue Kreatur; sein Sinn ist gänzlich geändert; das Alte ist vergangen, siehe, es ist Alles neu worden; er trachtet nur nach dem, was droben ist, wo Christus ist, und befleißiget sich, dem HErrn JEsu allein zu gefallen — über einen solchen ist Freude im Himmel vor den Engeln GOttes.

Und nun komme ich wieder mit meiner Frage. Ach, daß ich euch doch könnte recht nahe treten, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn! Ja, wenn es mir vergönnt wäre für kurze Augenblicke, euch in's Innerste des Herzens hineinblicken zu dürfen, und ich müßte dann erkennen, daß du oder du deinen Sinn noch nicht hast „ändern" lassen durch die Gnade deines Blutbürgen JEsu Christi und durch die Kraft des heiligen Geistes; ich müßte wahrnehmen, daß du vielleicht wohl die Sprache Kanaans sprechen könntest, aber du wärest doch nicht ein rechter Israelit, in welchem kein Falsch ist, sondern du hättest nur den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnetest du — ja, wenn ich sehen müßte, daß du zu denen gehörst, welche auf beiden Seiten hinken und weder kalt noch warm sind, sondern lau — o, dann wollte ich dich nicht loslassen, dann wollte ich dich bitten, ich wollte dich beschwören, ich wollte wie ein Bettler vor dir stehen und gleichsam mit dir ringen, bis du stille ständest, bis du dich aufmachtest, bis du in dich gingest und mit dem verlorenen Sohne ausrufen müßtest:

Ich habe gesündigt in den Himmel und vor Dir, o GOtt, und bin nicht werth, daß mich die Erde trägt! — ja, wenn ich wüßte, daß du noch zu den Unbußfertigen, zu den Sichern oder Selbstgerechten oder zu den Heuchlern gehörtest, und ich kennte dich bei Namen und wüßte, wo du wohntest — o, ich käme heute noch zu dir; ich klopfte an, und wenn du mir aufthätest, wollte ich so lange vor dir stehen und weinen und bitten, bis du auf die Kniee mit mir fielest und schrieest mit mir um Gnade, denn du schwebst ja in der entsetzlichsten Gefahr, ewig verloren zu gehen, so lange bei dir diese Sinnesänderung noch nicht zu Stande gekommen ist. Darum würde mich die Angst um deine unsterbliche Seele treiben, dir keine Ruhe zu lassen, bis dein Gewissen erwachte und du anfingst, um den heiligen Geist zu schreien und deiner Seele Heil zu schaffen mit Furcht und mit Zittern, damit du dann durch das Blut des Lammes entflöhest dem zukünftigen Zorne, der hinunterbrennt bis in die unterste Hölle. Oder komm doch zu mir, liebes Herz, wenn dein Gewissen dir bezeugt, daß du von solcher Sinnesänderung noch nichts weißt; komm doch zu deinem Seelsorger! Wenn du selbst nicht beten kannst, will ich mit dir auf's Angesicht fallen und will für dich und mit dir zu dem GOtte flehen, der es den Aufrichtigen gelingen läßt; aber ich bitte dich; ich beschwöre dich um GOttes willen, und so lieb dir deiner Seelen Seligkeit ist, schieb's nicht auf, damit du nicht unter Heulen und Zähnklappen in der Hölle zu spät bereuen mußt, daß du nicht in der Zeit der Gnade bedacht hast, was zu deinem Frieden dient! Ach, und ihr Anderen, die ihr schon Gnade habt, an den HErrn JEsum zu glauben und von Herzen geändert zu sein, danket dem HErrn und bleibet bei Ihm und helft mir beten für die sicheren und selbstgerechten Sünder! O liebe Eltern, wenn eure Kinder ihren Sinn noch nicht geändert haben, sehet sie doch mit Thränen an; folget dem kananäischen Weibe nach und lasset den HErrn JEsum nicht los; ringet mit Ihm für das Heil eurer Kinder, bis Er zu euch sagt: „Euch geschehe, wie ihr wollt" — und eurer Kinder Herzen bekehren sich zu dem lebendigen GOtt!

Ich komme nochmals mit meiner Frage: Wie Viele sind unter euch, über deren Sinnesänderung Freude ist im Himmel vor den Engeln GOttes? Ich betone das Wort „Sinnesänderung"; ich kann's nicht scharf genug betonen. Liebe Seelen! „Buße thun" heißt nicht: einmal gerührt sein von GOttes Wort — o nein! „Buße thun" heißt nicht: mit in die Versammlung der Frommen hineingehen und äußerlich so etwas annehmen von der Art der

Kinder GOttes, während man dabei und wenn auch nur in einer einzigen erkannten Sünde beharren und mit der Welt und mit der Sünde nicht ganz brechen will. Darum komme ich und frage ich am Buß- und Bettage — GOtt im Himmel hört es! — ich frage: Ist dein Sinn geändert, bist du eine neue Kreatur? Hat der heilige Geist dein steinern Herz können aus deinem Fleische wegnehmen und dir ein fleischernes geben? Hat Er dich können machen zu einem guten Baume, der gute Früchte bringt zum Preise des lebendigen GOttes? Wo nicht, so müssen die Engel noch über dich seufzen, und JEsus muß noch weinen über dich in Seinen Knechten; du bist noch den thörichten Jungfrauen gleich, du hast kein Oel in der Lampe. — Oder du hast vielleicht schon einmal Buße gethan? Ach, es giebt solche Unglückliche, die einst erweckt worden waren aus dem Schlafe der Sicherheit, und der HEiland hatte sie zu Sich gezogen, und sie liefen fein eine ganze Weile; aber Satan hat sie bezaubert, daß sie die Welt wieder lieb gewannen, und wenn sie nun auch noch so das äußere Gepräge von den Frommen an sich tragen, so ist's doch innerlich Alles todt und erstorben; ja es ist innerlich faul; sie sind wie eine taube Nuß; sie sind wie die Sodomsäpfel, die auswendig hübsch scheinen, aber wenn man sie öffnet, ist nichts als Asche drinnen. Wehe dir, du abtrünnige Seele! Deine früheren Erfahrungen helfen dir nichts; du mußt dich erneuern lassen zur Buße, zur gründlichen Herzensbuße, sonst bist du ewig verloren.

Nun, Geliebte in dem HErrn, an wie Vielen unter euch kann der HErr JEsus und Seine Engel ihre Lust sehen? Du sprichst vielleicht (und dabei gehen dir die Augen über): O, ich bin schon manches Jahr bei Ihm gewesen und Er hat mich mit Gnaden überhäuft; aber wenn ich mich selbst betrachte, so wird mir angst und wehe, denn es sieht um meine Liebe gegen Den, der Sich für mich zu Tode geblutet hat, gar jämmerlich aus:

Stündlich fühl' ich mich sündlich, unerkenntlich,
Wüst und schändlich, kalt und öde:
Ach, mein GOtt, ich bin zu schnöde!

Selig bist du, wenn du darüber weinest, daß du deinem HEiland so wenig zur Ehre und zur Freude gewesen bist; selig bist du, wenn dich danach hungert und dürstet, daß du Ihn brünstiger lieben könntest. Selig bist du, wenn du zu dem HErrn JEsus bei all' deiner Schwachheit und bei all' deinem Elende sagen darfst: HErr JEsu, Du weißt es, ich möchte gern nur für Dich leben; ja, ich habe wohl Lust an Deinem Gesetz nach dem inwendigen

Menschen, aber ach, das Gesetz in meinen Gliedern, das ist noch alle Tage im Widerstreit mit dem Gesetz in meinem Gemüthe und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz, daß ich nicht thue, was ich will, sondern daß ich das thue, was ich nicht will. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?!" Selig seid ihr, die ihr also mit Schmerzen beweinet, daß euch noch sehr viel mangelt in Betreff der Heiligung; ihr sollt getröstet werden! Denn „JEsus nimmt die Sünder an" — das ist gewißlich wahr. Darum komm nur, komm heute am Bußtage!

Komm nur mühselig und gebückt,
Komm nur, so gut du weißt zu kommen!
Wenn auch die Last dich niederdrückt,
Du wirst auch kriechend angenommen.
Sieh, wie Sein Herz dir offen steht,
Und wie Er dir entgegengeht!

Ach, komm doch, fürchte dich nicht; komm, Er will dich waschen in Seinem Blute, Er will Oel und Wein Seines himmlischen Gnadenbalsams in dein verwundetes Herz hineinträufeln; komm, du sollst gerechtfertigt hinabgehen in dein Haus! — Und dann mußt du Ihn viel lieben, weil Er dir wieder so viel vergeben hat.

Liebe Gemeinde! Da steht vor euch euer Seelsorger, der selbst ein armer, elender Sünder ist, der aber Gnade gefunden hat und von nichts als Gnade lebt, und bittet euch, die ihr noch ferne steht, an Christi Statt: Laßt euch versöhnen durch's Blut des Lammes mit GOtt! Heute — heute, da ihr GOttes Stimme hört, verstocket eure Herzen nicht; heute eilet und rettet eure Seelen, damit Freude sei im Himmel vor den Engeln GOttes über eure Buße und Sinnesänderung! Thut rechtschaffene Früchte der Buße! GOtt der heilige Geist aber helfe euch dazu um JEsu willen, welcher erhöhet ist zu einem Fürsten und HEilande, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden! Amen.

HErr GOtt heiliger Geist! Begieße Du das in großer Schwachheit geredete Wort Deines elenden Knechtes! O HErr, ich danke Dir, daß Du mir's heute wieder versiegelt hast durch die heilige Absolution und durch das heilige Sakrament meines köstlichen JEsu, daß ich, obwohl ein blutarmer Sünder, doch Gnade habe im Blute des Lammes; ach, und nun sehne ich mich so sehr danach, daß alle diese unsterblichen Seelen, die Du meiner Pflege anvertraut hast, zur wahren Herzensbuße und Sinnesänderung kommen möchten, damit die Engel im Himmel sich freuen könnten über sie. HErr GOtt heiliger Geist, ich bitte Dich um JEsu willen:

Du Geist der Wahrheit, sage Du allen diesen Seelen, den Großen und den Kleinen, die Wahrheit und decke ihnen auf ihres Herzens allertiefsten Grund und mache es ihnen klar, ob ihr Sinn schon geändert ist in wahrer Herzensbuße! HErr GOtt heiliger Geist, ich bitte Dich flehentlich: Beunruhige die sichern und selbstgerechten Seelen, die hier auch jetzt im Staube liegen vor Dir, und lasse ihnen nicht eher Ruhe, bis sie Deinem Zuge folgen und in die Wunden des Lammes hineinflüchten, und bis Du ihnen das Zeugniß geben kannst, daß sie GOttes Kinder sind! HErr GOtt heiliger Geist, erbarme Dich, ich bitte Dich flehentlich, und beweise Dich als einen Tröster bei Allen denen, die in wahrer göttlicher Traurigkeit zum Kreuze JEsu fliehen und sich fürchten, und denen es ein ganzer Ernst ist, Ihm zu leben, der für sie gestorben ist. O, tröste sie durch das Blut JEsu, wie Einen seine Mutter tröstet, und schaffe in uns Allen ein reines Herz, HErr GOtt heiliger Geist, wir bitten Dich flehentlich — daß wir solche Leute werden, die in Deinen Geboten wandeln und Deine Rechte halten und danach thun! Ja, HErr, ergieße Dich über die ganze abgestorbene Christenheit und schenke ihr einen gnädigen Frühlingsregen, auf daß sich aller Orten die Todtengebeine regen und ganze Schaaren armer Sünder sich aufmachen und der ewigen Pein entfliehen durch des Lammes Blut! Erhöre uns, werthester heiliger Geist, um JEsu willen! Amen.

31.

Am Sonntage Cantate.

Text: Joh. 16, 5—15.

Nun aber gehe Ich hin zu Dem, der Mich gesandt hat, und Niemand unter euch fragt Mich: Wo gehst Du hin? Sondern, dieweil Ich Solches zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauerns geworden. Aber Ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß Ich hingehe. Denn so Ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch. So Ich aber hingehe, will Ich Ihn zu euch senden. Und wenn derselbe kommt, der wird die Welt strafen um die Sünde und um die Gerechtigkeit und um das Gericht. Um die Sünde, daß sie nicht glauben an Mich. Um die Gerechtigkeit aber, daß Ich zum Vater gehe und ihr Mich hinfort nicht sehet. Um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber Jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch

in alle Wahrheit leiten. Denn Er wird nicht von Sich Selbst reden, sondern was Er hören wird, das wird Er reden, und was zukünftig ist, das wird Er euch verkündigen. Derselbe wird Mich verklären; denn von dem Meinen wird Er es nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist Mein; darum habe ich Ich gesagt: Er wird es von dem Meinen nehmen und euch verkündigen.

Ach HErr, höre unser Seufzen! Geist der Wahrheit, komm! Du weißt, wir sind blind von Natur und taub; o komm und öffne uns die Augen und die Ohren; verkläre das Lamm GOttes in uns; lehre uns glauben an Den, der die GOttlosen gerecht macht! Komm, HErr, wir flehen durch das Blut JEsu, hilf uns, leite uns in alle Wahrheit! Strafe uns, HErr, und tröste uns! Wir hoffen auf Dich, verwirf uns nicht von Deinem Angesichte! Wir haben Dich oft betrübt, HErr GOtt heiliger Geist, so daß Du wohl Ursache hättest, von uns zu weichen; aber vergieb uns unsere Sünden und setze Deine Gnadenarbeit an unseren unsterblichen Seelen fort! Wir hoffen auf Dich; erbarme Dich unser! Amen.

Unser heutiges Evangelium ist ein Stück aus den letzten Reden unsers hochgelobten HEilandes an Seine lieben Jünger. Nachdem Er ihnen im Voraus verkündiget, daß sie würden um Seinetwillen in den Bann gethan werden, fährt Er nun weiter fort und sagt in unserm Texte: Nun aber gehe Ich hin zu Dem, der Mich gesandt hat. Was liegt doch in dem kleinen Wörtlein: „Ich gehe hin zu Dem, der Mich gesandt hat!“ Das ganze bittere Leiden, welches Ihm noch bevorstand, liegt darin, von welchem Er Selbst sagt: Mußte nicht Christus Solches „leiden“ und zu Seiner Herrlichkeit eingehen? „Ich gehe hin“, sagt Er, durch Leiden und Sterben und Auferstehung und Himmelfahrt „zu Dem, der Mich gesandt hat,“ zum Vater. Wir wissen, warum der Vater Ihn in die Welt gesandt hat; Er sagt es Selbst: Nicht, daß Er die Welt richte, sondern daß die Welt durch Ihn selig werde; nicht, daß Er Sich dienen lasse, sondern daß Er diene und gebe Sein Leben zu einer Bezahlung für Viele. Nun war Er eben im Begriff, Sein großes Erlösungswerk zu vollenden, Sich hinzugeben zur Gabe und zum Opfer für uns, GOtt zu einem süßen Geruch, dann aber aufzuerstehen um unserer Rechtfertigung willen und „einzugehen“ in das Allerheiligste, um vor dem Angesichte des Vaters zu erscheinen für uns. Es wäre dem HEilande damals lieb gewesen, wenn Seine Jünger Ihn recht gründlich gefragt hätten über diesen Seinen wunderbaren Hingang durch's Leiden zur Herrlichkeit des Vaters. Sie thaten das aber nicht, Er muß

vielmehr klagen: Niemand unter euch fragt Mich: Wo gehst Du hin? Sondern dieweil Ich Solches zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauerns geworden. Die lieben Jünger konnten sich nicht darein finden; sie hatten noch zu viel irdische Hoffnungen in Betreff des HErrn; darum wurde ihr Herz voll Trauerns, als Er von Seinem Hingang zum Vater redete. Der HErr will sie aufrichten, damit die Trauerwolken schwinden sollen wie Nebel vor der Sonne Gluth; darum fährt Er weiter fort: Aber Ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß Ich hingehe, denn so Ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch. So Ich aber hingehe, so will Ich Ihn zu euch senden. O, was ist das für ein wundersüßes Wort aus dem Munde des Holdseligsten unter den Menschenkindern! Es gilt auch uns, dir und mir, dieses große, theure Wort: „Es ist euch gut, daß Ich hingehe!" Ja wohl, Geliebte, es ist unser größtes Glück; es wäre für die ganze arme Sünderwelt kein größeres Unglück zu denken gewesen, als wenn der Sohn GOttes nicht vom Vater gekommen wäre in die Welt, und wenn Er nicht „hingegangen" wäre zum Vater durch Leiden und Sterben und Auferstehen. Denn dann wären wir nicht erlöset, lieben Freunde; wir wären noch in unseren Sünden; wir müßten zittern und beben vor dem Zorne GOttes, welcher hinunterbrennt bis in die unterste Hölle. — „Es ist euch gut, daß Ich hingehe," das heißt: Mein Leiden dienet euch zur Freude; Meine Schmerzen sollen euer Labsal sein; Ich will die Strafe tragen, die ihr verdient habt, damit ihr Frieden habt, und durch Meine Wunden sollt ihr heil werden. „Es ist euch gut, daß Ich hingehe." Wer kann es fassen, liebe Brüder und Schwestern, wie unaussprechlich elend wir wären, wenn wir nichts wüßten von dem blutigen Tode und von der siegreichen Auferstehung unsers theuersten Mittlers und Blutbürgen JEsu Christi!

Wenn Dein herzliebster Sohn, o GOtt,
Nicht wär' auf Erden kommen
Und hätt', als ich in Sünden todt,
Mein Fleisch nicht angenommen,
So müßt' ich armes Würmelein
Zur Hölle wandern in die Pein
Um meiner Sünden willen.

Das ist gewißlich wahr. — Es ist euch gut, daß Ich hingehe, „denn so Ich nicht hingehe, kommt der Tröster nicht zu euch; so Ich aber hingehe, will Ich Ihn zu euch senden." In keines armen Sünders Herz hätte jemals können ein Tröpflein Trostes kommen; ja, der heilige Geist hätte an keiner Seele können fruchtbarlich arbeiten, kein armes Sünderherz erleuchten, erwecken

und bekehren und zum Frieden bringen ohne den blutigen Hingang des HErrn JEsu zum Vater, wenn wir nicht durch den Tod des Sohnes GOttes wären mit GOtt versöhnt worden; wenn Er uns nicht erlöset hätte vom Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns, auf daß der Segen Abrahams über die Völker käme, und wir den „verheißenen Geist empfingen“ durch den Glauben. Unser ganzes Leben wäre dann ein trostloses Leben, ein Leben ohne Hoffnung, Geliebte in dem HErrn; ja, die Erde wäre ein Vorhof der Hölle für uns Alle. Wir müßten in unsern Sünden verzweifeln; es gäbe auf die Frage: „Was soll ich thun, daß ich selig werde?“ keine Antwort, wenn der HErr JEsus nicht hingegangen wäre zum Vater durch Leiden und Sterben. „So Ich aber hingehe, will Ich Ihn, den Tröster, zu euch senden,“ auf daß Er euch tröste und euch aufrichte aus eurer Traurigkeit und es euch innerlich versiegele, daß ihr in Mir Frieden habt. Was der HErr hier versprochen, hat Er gethan am Tage der Pfingsten und thut es noch immer.

Nun aber kommen wir zu einem unaussprechlich wichtigen Worte; der HErr JEsus spricht Sich über das Amt GOttes des heiligen Geistes aus. Er sagt: Und wenn derselbe kommt, der wird die Welt strafen um die Sünde und um die Gerechtigkeit und um das Gericht. Um die Sünde, daß sie nicht glauben an Mich. Um die Gerechtigkeit aber, daß Ich zum Vater gehe und ihr Mich hinfort nicht sehet. Um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. — Ich bitte euch, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, merket sehr auf und bittet den heiligen Geist, daß Er euch dieses Wort Selbst wolle erklären und verklären! „Der heilige Geist wird die Welt strafen um die Sünde, daß sie nicht glauben an Mich.“ Aus diesem Wort geht hervor, daß es eigentlich, wenn man's recht betrachtet, nur eine Sünde giebt, um derentwillen der arme Sünder verloren gehen muß, so er darin bleibt. Freilich ist Alles, was wider GOttes Gebot ist, Empörung gegen den lebendigen GOtt, verdammliche Sünde. Abgötterei, Mißbrauch des herrlichen Namens GOttes, Sabbathsentheiligung, Ungehorsam gegen Vater und Mutter und gegen die Obrigkeit, Mord, grober und feiner, Haß, Ehebruch, Unzucht, Hurerei, Dieberei und alle Ungerechtigkeit im Handel und Wandel, Lug, Trug und alle böse Lust und unerlaubte Begierde ist ja schwere Sünde gegen den lebendigen GOtt und hat den Tod verdient, wie geschrieben steht: „Verflucht ist, wer nicht bleibt in alle dem, was geschrieben steht im Buche des Gesetzes, daß er danach

thue." Aber alle diese Sünden sind gebüßt, so gewiß, als von dem HErrn JEsus geschrieben steht: Siehe, das ist das Lamm GOttes, welches der „Welt Sünde trägt!" Ja, der HErr JEsus ist die „Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein aber für unsere, sondern für der ganzen Welt Sünden"; GOtt hat sie alle auf Ihn geworfen; Er hat Sein Leben zum Schuldopfer dahingegeben; wir sind Alle theuer erkauft. Was wir verdient haben mit unsern Sünden, das hat unser Blutbürge an unserer Statt gelitten und getragen, und der Vater hat auf das „Es ist vollbracht" Seines allerliebsten Sohnes das große majestätische Amen gesprochen, als Er Ihn, den großen Hirten der Schafe, herausführte aus dem Grabe. Was haben wir denn nun noch zu thun? Nur Eins, Geliebte! Als der Kerkermeister zitternd und bebend Paulo und Sila zu Füßen sank und rief: Was soll ich thun, daß ich selig werde? — antwortete Paulus: „Glaube an den HErrn JEsum, so wirst du und dein Haus selig." Uns versöhnen zu lassen mit GOtt, das ist das Einzige, was wir zu thun haben; im Gefühle unserer Sünden und Missethaten das einmal gebrachte Opfer des Sohnes GOttes im Glauben zu „ergreifen", uns auf Sein blutiges Verdienst allein zu „verlassen", nichts Anderes zu wissen als das Blut des Sohnes GOttes und mit dem seligen Woltersdorf von Herzen zu sprechen:

Mein Trost und Anker in aller Noth
Ist, o GOtteslamm, Dein Kreuz und Tod,
Denn Du trägst die Sünden der ganzen Erde,
Daß ich und alle Welt selig werde
Durch Dein Verdienst.

Wer an den Sohn glaubt — er mag sein, wie er wolle, und wäre er wie der Schächer am Kreuze und noch viel schlechter und noch viel gottloser — er glaubt aber mit bußfertigem Herzen an den Sohn GOttes, welchen der Vater hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhle durch den Glauben in Seinem Blut, der wird nicht gerichtet. O, darum freuet euch, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, und lobsinget dem HErrn! Denn wer an den Sohn GOttes glaubt, der hat das ewige Leben — das steht klar geschrieben; ich sage nicht zu viel — der ist dem lieben Vater angenehm in dem Geliebten, und aller seiner Sünden, die er gethan hat, wird nicht gedacht.

Nur eine einzige Sünde giebt es, die den Menschen ausschließt vom Reiche der Gnade und vom Reiche der Herrlichkeit: das ist die Sünde, von welcher der heilige Geist die Welt strafend zu überzeugen sucht; denn die blinde Welt steckt in dieser Sünde, und

darum ist sie auf dem Wege zur Hölle — nämlich: „die Sünde, daß sie nicht glauben an Mich.“ Ja, der Unglaube ist die allerschrecklichste Sünde, die man sich denken kann, schrecklicher noch als Mord und Ehebruch und Ungerechtigkeit, und was man sonst von Sündengreueln nur denken kann. Denn was thut der Unglaube? Der Unglaube verachtet den Sohn des lebendigen GOttes. Der Unglaube macht GOtt zum Lügner. GOtt hat gezeuget von Seinem Sohn: „Den sollt ihr hören!“ „Das ist der Wille GOttes, daß, wer den Sohn siehet und an Ihn glaubet, habe das ewige Leben.“ Der Vater hat Alles im Sohne beschlossen, im Sohne ganz allein. Wer nun aber nicht an Ihn glaubet, was thut der? Meine Brüder und Schwestern in dem HErrn, der erklärt die ganze Sendung des Sohnes GOttes für etwas Unnützes, Ueberflüssiges; ja, er tritt das Blut des Sohnes GOttes mit Füßen und stößt also Sein Heil, das einzige, was es für uns sterbenskranke Sünder giebt, von sich. Ein Solcher hat dann freilich kein ander Opfer mehr für die Sünde, sondern ein schreckliches Warten des Gerichts und des Feuereifers des Allmächtigen, der die Widerwärtigen verzehren wird. „Wer nicht glaubt,“ sagt der HErr, „der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingebornen Sohnes GOttes.“ „Wer nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn GOttes bleibt über ihm.“

O, prüfe dich, liebe Gemeinde, wie du stehest, und lasse dem Geiste GOttes Raum in deinem Herzen zu dieser Stunde! Ich frage euch: Glaubt ihr denn wirklich lebendig an das Blut des Lammes? Habt ihr auch keine heimlichen Stützen und verborgenen Götzen, auf die ihr euch im Stillen noch verlaßt? Sind sie euch alle zerbrochen, ganz zerbrochen in der Kraft des heiligen Geistes, und seid ihr als blutarme, verlorne Sünder zum Kreuze des Lammes geflüchtet? Habt ihr euch, gleich wie ein Schiffbrüchiger sich an ein Brett anklammert, auch in dem Schiffbruch eurer eigenen Gerechtigkeit und eures Vertrauens auf euch selbst, angeklammert an den Fels des Heils, welcher ist Christus JEsus? Hat euch der Bluträcher, das Gesetz mit seinen Flüchen wirklich schon können hineintreiben in die einige Freistadt, von welcher der selige Woltersdorf singt:

Wer kann mir die Freistadt sagen,
Die dem Sünder offen steht,
Wenn er unter Furcht und Zagen
Nach Erbarmen seufzend geht?

Keine weiß ich, als die Wunden,
Die der HErr dem Thomas wies;
Wer sich da hineingefunden,
Hat ein ew'ges Paradies.

O, bitte den heiligen Geist, daß Er dich Selber erforsche und prüfe und dir's sage, ob du im Glauben bist, oder ob du noch in

der Sünde des Unglaubens steckst. Bitte Ihn, daß Er dich strafe, wenn du noch nicht mit vollem Herzen an das köstliche Verdienst des Sohnes GOttes glauben kannst; bitte Ihn, daß Er dir heute noch allen Zweifel nehme, wie einst dem Paulus, den der heilige Geist auch von dieser Sünde strafend überzeugt hat, daß er zusammenbrach. Denn Saulus, der nachher Paulus hieß, glaubte weiland nicht an den Sohn GOttes, sondern das Wort vom Kreuze war ihm eine Thorheit und ein Aergerniß; er gehörte zu den erbittertsten Feinden des Gekreuzigten, und wäre er in diesem Unglauben verharrt, so hätte er verloren gehen müssen. Aber der heilige Geist hat Sich über ihn erbarmt und hat ihn gestraft um die Sünde, daß er nicht glaubte, und hat ihm seine Missethat aufgedeckt und ihn zur Buße gebracht und dann auch den HErrn JEsum in seinem Herzen verklärt.

Wie glücklich wärst du doch, liebe Gemeinde, wenn der heilige Geist dir könnte das Zeugniß geben, daß du von Herzen an das Lamm GOttes glaubst! Die selbstgerechten Leute glauben nicht, sondern sie stecken in der schrecklichen Sünde des Unglaubens, der den Sohn GOttes mit dem Rücken ansieht. Die Heuchler glauben auch nicht. Die offenbaren Sünder, die den HErrn JEsum mit ihren Sünden täglich auf's Neue kreuzigen, glauben auch nicht an Seinen herrlichen Namen. Wer sind denn die Leute, die an Ihn glauben? Das sind die „geistlich Armen", die da „Leide tragen", und die sich mit jenen Dreitausend am ersten Pfingsttage dem HEilande in die Arme werfen. Es giebt viele Leute, die Welt nennt sie liebenswürdig, sie haben auch vieles sehr Anziehende, ja sie sind, was ihre bürgerlichen Pflichten betrifft, außerordentlich reell und pünktlich, so daß oft Kinder GOttes sich vor ihnen schämen müssen. Sie wandeln auch in ihrer gewissen Ehrbarkeit ihren Weg und halten sich fern von groben Sünden. Aber tritt diesen Leuten einmal nahe mit dem Worte vom Kreuze, sage ihnen: Alle eure bürgerliche Ehrbarkeit und Erfüllung bürgerlicher Pflichten ist an und für sich wohl etwas ganz Gutes, aber vor dem lebendigen GOtte gilt sie nicht, denn all' euer Thun ist vor Ihm befleckt und wie ein unfläthiges Kleid. Sage diesen Leuten, daß sie Sünder seien, daß sie ein durch und durch verdorbenes Herz haben, ja, daß ihr Herz von Natur dem Herzen des Verbrechers im Zuchthause gleicht. Sage ihnen das und sage ihnen weiter: Es giebt auch für euch keinen anderen Weg, in den Himmel zu kommen, als den Weg des Schächers und aller, auch der elendesten Sünder, die auf GOttes Erde wohnen. Wollt ihr gerettet werden von dem

zukünftigen Zorn, so müßt auch ihr eure Sünde erkennen mit Schmerzen und müßt den Namen Dessen anrufen, der einst zwischen zwei Mördern auch für euch am Holze des Fluches hing als ein Fluch. Ja, an diesen JEsus müßt ihr glauben, zu diesem JEsu müßt ihr eure Zuflucht nehmen, von Ihm müßt ihr euer ganzes Glück abhängig machen. Denn es ist in keinem Andern Heil als in Ihm! — Sage ihnen das, und du wirst dich wundern, was sie antworten werden. Sie werden dich für einen Thoren halten; sie werden sich beleidigt fühlen, daß du sie willst in gleichen Rang stellen mit den gottlosen Sündern. Und doch ist von Natur und vor GOttes Augen wirklich kein Unterschied, denn es steht geschrieben: „Alle sind abgewichen, Alle untüchtig worden; Keiner ist, der gerecht sei, auch nicht ein Einziger,“ und für Alle ist nur Ein Weg, Christus, der Sohn des lebendigen GOttes. Das gefällt aber ihnen und Hunderttausenden nicht; sie gehen ihre selbsterwählte Straße; sie meinen, wir seien Schwärmer und nicht recht bei Sinnen, daß wir von einem Manne, der vor 1900 Jahren im jüdischen Lande lebte, umhergezogen ist und Wunder gethan hat und dann zuletzt gleich einem Missethäter an's Kreuz geschlagen ward, unser ganzes Glück erwarten für Zeit und Ewigkeit. Und doch sind nur die im „Glauben“, die also stehen, und die Andern im „Unglauben“ und also in der Sünde, um derenwillen sie verdammt werden müssen trotz all' ihrer sogenannten Liebenswürdigkeit und Ehrbarkeit, trotz all' ihrem äußern Schein von Tugend. Und warum das? Darum, weil sie den Rath GOttes zu unserer Seligkeit, den Er beschlossen hat im Blute Seines Sohnes, ehe der Welt Grund geleget war, in ihrem Unglauben verachten und verschmähen. Ach, es kann Einen bitterlich jammern, lieben Brüder und Schwestern, wenn man jene unglücklichen Menschen betrachtet, denn sie sind stockblind über sich selbst und über den einigen Weg zum Heil. O, wenn du etwa einen Freund oder einen Blutsverwandten hast, dem das Wort vom Kreuze noch eine Thorheit ist, und der noch nicht sein ganzes Heil von dem Schmerzensmann JEsus abhängig macht, so flehe doch den heiligen Geist an, daß Er diese Unglücklichen von der schauerlichen Sünde, in der sie leben, und die sie jeden Augenblick in die Hölle stürzen kann, in Gnaden überzeugt, damit sie sich aufmachen und mit bußfertigem Herzen zu Christo JEsu eilen und ihre Seele retten!

Was will aber der HEiland damit sagen, wenn Er fortfährt: „Der heilige Geist wird die Welt strafen um die Gerechtigkeit, daß Ich zum Vater gehe und ihr Mich hinfort nicht sehet“?

Er will damit sagen: Es giebt nur eine einzige Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, gleich wie es nur eine einzige verdammliche Sünde, nämlich den Unglauben, giebt. Diese eine vor GOtt geltende Gerechtigkeit ist uns durch den Hingang des Sohnes zum Vater erworben worden, wie geschrieben steht: Gleich wie durch Eines Menschen Ungehorsam viele Sünder geworden sind, also werden „durch Eines Gehorsam Viele gerecht". GOtt hat Den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden „in Ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt". Alle andere Gerechtigkeit ist wie eine Spinnwebe und zu vergleichen mit den Feigenblättern, womit unsere Stammeltern ihre Blöße decken wollten. „Ich sage euch," spricht mein JEsus, „es sei denn eure Gerechtigkeit besser als der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in's Himmelreich kommen." Dem heiligen Geist liegt darum Alles daran, daß Er den armen Sündern die Schuppen von den Augen nehme, wie Er's mit St. Paulo gethan hat. St. Paulus richtete auch vormals seine eigene Gerechtigkeit auf, aber durch des heiligen Geistes Gnade kam er nachher dahin, daß er sagte: „Was mir früher Gewinn war, das habe ich Alles für Schaden geachtet gegen der überschwänglichen Erkenntniß Christi JEsu," oder, wie es eigentlich heißt, für „Auskehricht", was nichts nütze ist, und was man wegwirft, „auf daß ich Christum gewinne und in Ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die aus dem Glauben an Christum JEsum kommt." Siehe, so wegwerfend spricht St. Paulus von der eigenen Gerechtigkeit, von der sogenannten Tugend, womit sich die Leute brüsten und einherstolziren und meinen, sie wären gar reich und hätten gar satt, und wissen nicht, daß sie sind elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Und so arbeitet der heilige Geist an den Herzen aller armen Sünder und sucht sie davon zu überzeugen, daß ihre Gerechtigkeit nichts taugt, und daß kein Fleisch durch des Gesetzes Werke gerecht wird. Der heilige Geist hält den armen Sündern den Spiegel des heiligen Gesetzes vor und öffnet ihnen damit die Augen, wenn sie Ihm Raum lassen. Was sehen dann die armen Sünder? Ach, sie sehen, daß in ihrem Fleisch „nichts Gutes" wohnt, denn durch das Gesetz kommt Erkenntniß der Sünde. Dann brechen sie zusammen, wenn ihnen das klar wird, und es entsteht in ihnen ein Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. Von dieser überzeugt dann der heilige Geist die bußfertigen Sünder; Er lehrt sie die Gerechtigkeit kennen, womit man allein vor GOtt bestehen kann,

von der der HErr JEsus redet, wenn Er sagt: „Er wird die Welt überzeugen von der Gerechtigkeit, daß Ich zum Vater gehe und ihr Mich hinfort nicht sehet; von der Gerechtigkeit, die Ich durch Meinen blutigen Hingang zum Vater der Welt erwerbe, durch Meinen Gehorsam bis zum Tode am Kreuze, denn der HErr ist um unserer Sünden willen dahingegeben und um unserer „Rechtfertigung“ willen auferweckt worden von den Todten.

Hast du dich davon schon überzeugen lassen, lieber, theurer Freund, daß es nur eine vollgültige Gerechtigkeit giebt? Bist du damit bekleidet? Sie ist das Hochzeitskleid, das man anhaben muß. Wehe uns sonst, wenn der König kommt und Seine Gäste besieht; ach wehe, wenn Er dann zu dir oder zu dir sagen müßte: „Wie bist du hereingekommen?“ Du gehörst wohl äußerlich zur christlichen Kirche, aber du hast ja kein hochzeitliches Kleid an! „Bindet ihm Hände und Füße und werft ihn hinaus in die äußerste Finsterniß, da wird sein Heulen und Zähnklappen.“ — Es giebt nur eine Todsünde, eine verdammliche Sünde, das ist der Unglaube, der Christum verschmähet; es giebt nur eine Gerechtigkeit vor GOtt, das ist der Gehorsam des Sohnes GOttes, der uns durch den Glauben zugerechnet wird; denn „GOtt bietet dar, wie St. Paulus sagt, die Gerechtigkeit, die vor Ihm gilt, in dem, daß Er Sünden vergiebt.“ Wo bleibt nun der Ruhm? Er ist „aus“, sagt St. Paulus. Ach, ich möchte es der ganzen Welt zurufen, allen stolzen Heiligen: Wo bleibt euer Ruhm? Er ist aus! „So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke allein durch den Glauben; denn wer nicht mit Werken umgeht, glaubt aber an Den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.“

O, wie süß klingt das einem armen Sünder! Bitte den heiligen Geist, daß Er dich davon überzeuge, und daß Er dir das unfläthige und zerrissene Kleid deiner eigenen Gerechtigkeit ausziehe und dich dann in das wunderschöne Kleid einhülle, von welchem ein Knecht GOttes singt:

Hätt' ich der Engel Heiligkeit,
Ich legte ab ihr schönes Kleid
Und wollt' in JEsum mich verhüllen.

Die Gerechtigkeit JEsu ist das Brautkleid, die „weiße Seide der Heiligen“, wie in der Offenbarung St. Johannis geschrieben steht. Wenn du dieses Brautkleid anhast, dann sagt der Bräutigam auch zu dir, wie zu der Braut im Hohenliede Salomonis:

„Meine Freundin, du bist allerdinge schön," und du darfst dann auch rühmen: „Ich bin schwarz, aber gar lieblich."

Wer bin ich, wenn es mich betrifft?
Ein Abgrund voller Sündengift.
Wer bin ich, Lamm, in Deiner Pracht?
Ein Mensch, der Engel weichen macht —
So rein, so weiß, so schön, so auserwählt,
Daß mir's an Worten zur Beschreibung fehlt.

O, laß dich davon überzeugen! Dann wird auch das Letzte, wovon der heilige Geist die, welche Ihm stillehalten, überzeugt, dir unaussprechlich tröstlich sein: „Er wird die Welt strafen — oder, wie es eigentlich heißt, strafend überzeugen — um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist." Ja, davon überzeugt der heilige Geist Alle, die Ihm stillehalten, die sich durch Ihn zum lebendigen Glauben an den HErrn JEsum bringen lassen und durch den Glauben die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, ergreifen, Er überzeugt sie dann auch davon zu ihrem großen Trost, daß der Fürst dieser Welt „gerichtet" ist, daß der Verkläger der Brüder verworfen ist. Geliebte, der Teufel hat ein gewisses Recht an uns, an die ganze Sünderwelt. Durch die Sünde waren wir ja mit ihm in ein gewisses Einverständniß getreten; darum hatte er auch des Todes Gewalt, wie ausdrücklich von ihm gesagt wird, denn der Tod ist der Sünde Sold. Aber der HErr JEsus Christus ist gekommen. Die Schlange hat den HErrn JEsum in die Ferse gestochen, das ist wahr; aber Er hat ihr den Kopf zertreten, das ist auch wahr. Er hat des Teufels Werke zerstört; Er hat dem Satan jedes Recht an die armen Sünder genommen, und zwar durch Recht und Gerechtigkeit, indem Er für die armen Sünder und an ihrer Statt die Sünde büßte und die Schuld bezahlte und die Strafe litt und den Fluch getragen hat und Sein Verdienst nun aus freiem Erbarmen denen schenkt, welche von Herzen an Seinen Namen glauben. So hat nun der Teufel an allen denen, die zum Sohne GOttes im Glauben ihre Zuflucht nehmen, nichts mehr, gar nichts mehr; er kann sie höchstens noch — und das thut er ja freilich fort und fort — „versuchen" und seine feurigen Pfeile auf sie abschießen und sie erschrecken; aber er kann sie nicht mehr „verdammen". Es ist „nichts Verdammliches" an denen, die in Christo JEsu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geiste. So gewiß, als der Teufel an meinem verklärten Haupte, an meinem HErrn Christo JEsu, nichts hat, nichts findet, keinen Makel, keinen Flecken, so gewiß hat er auch

an mir, der ich durch den Glauben an den HErrn JEsum glücklich mit Ihm vereinigt bin, nichts, gar nichts.

Nichts, nichts kann mich verdammen,
Nichts nimmet mir das Herz;
Die Höll' und ihre Flammen,
Die sind mir nur ein Scherz.

So jubeln die Kinder GOttes, die sich vom heiligen Geist zum lebendigen Glauben an das Lamm GOttes haben bringen lassen und das Kleid der Gerechtigkeit des HErrn JEsu anziehen. Die dürfen kühnlich zum Tode sagen: Wo ist dein Stachel? — und zur Hölle mit ihrem ganzen Heer: Wo ist dein Sieg? — und dann in den Jubel ausbrechen: GOtt sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HErrn JEsum Christum!

O, daß ihr dieses Geheimniß verständet! O, daß ihr euch dem heiligen Geiste hingäbet, der würde es euch Alles lehren! Denn der HEiland sagt ja ausdrücklich weiter: Wenn Er kommen wird, so wird Er euch in alle Wahrheit leiten — in alle Wahrheit und zwar zunächst immer tiefer und tiefer in die Wahrheit, daß der Unglaube die einzige verdammliche Sünde ist, daß nur eine Gerechtigkeit vor GOtt gilt, nämlich die Blutgerechtigkeit des Sohnes GOttes, und daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. — „Er wird euch in alle Wahrheit leiten," denn der heilige Geist ist der „Geist der Wahrheit". Willst du die Wahrheit ungeschminkt wissen, so frage nicht Diesen oder Jenen, was er von dir hält, du könntest doch getäuscht werden, denn ein Mensch siehet, was vor Augen ist; GOtt aber, der heilige Geist, der auch die Tiefen der Gottheit erforschet und alle Dinge weiß — Er kennt dein innerstes Wesen. Frage Ihn! O, frage heute noch den heiligen Geist nach der Wahrheit! Den Aufrichtigen läßt Er's gelingen! Bitte Ihn, Er wolle dich bis in den tiefsten Grund deiner Seele prüfen, daß du recht inne werdest, wie es eigentlich um dich steht! — Der Geist der Wahrheit „wird euch in alle Wahrheit leiten." Er macht's uns je länger desto heller und klarer, das große Geheimniß des Gnadenrathes GOttes von unserer Seligkeit. O, Er ist ein unaussprechlich geduldiger Lehrer; wir hindern und verderben Ihm leider so oft Seine Arbeit, aber Er beginnt sie in Gnaden immer wieder und wieder. Wenn Er uns oft schon Jahre lang immer dasselbige gesagt hat, und wir haben's doch nicht recht lernen wollen, es liegt uns aber daran, wir bitten Ihn, Er wolle Sich unser erbarmen — so fängt Er von Neuem an, uns zu unterweisen. Wie weit könnten wir doch kommen in der Heilserkenntniß, nicht in der todten, sondern in der lebendigen, wenn wir diesem himmlischen Lehrer, dem Geist der Wahrheit, der die heiligen Menschen GOttes

getrieben hat, die Offenbarung GOttes aufzuschreiben, stille hielten und Ihn so recht flehentlich bäten, uns doch in Seine herrliche Schule zu nehmen!

Er wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn Er wird nicht von Sich Selbst reden, sondern was Er hören wird, das wird Er reden. Was Er „hören" wird — nämlich vom Vater und Sohne, mit denen Er Eins ist — das wird Er „reden". Was Er sagt und verkündet, das geschieht Alles in der allerseligsten Harmonie und Uebereinstimmung mit dem Vater und Sohne. — Und was zukünftig ist, wird Er euch verkündigen. Er hat's gethan, Er hat's durch Seine Apostel aufzeichnen lassen, was „zukünftig" ist, was noch bevorsteht. Daß wir das wissen, daß dem Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht; daß an jenem großen Tage der HErr JEsus Christus die Völker vor Sich versammeln und sie scheiden wird, wie ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet, die Schafe zu Seiner Rechten, die Böcke zu Seiner Linken — daß wir das klar und gewiß wissen, das haben wir dem werthen heiligen Geiste zu verdanken, von welchem der HErr sagt: „Was zukünftig ist, wird Er euch verkündigen." — Derselbige wird Mich verklären. Ja, das ist das hauptsächlichste Amt des werthen heiligen Geistes, dahin geht alle Seine Arbeit, daß Er in unsern unsterblichen Seelen, in deiner und in meiner Seele, JEsum, der bereits vom Vater verklärt worden ist mit der Klarheit, die Er bei Ihm hatte, ehe denn die Welt war, daß Er diesen JEsus uns immer köstlicher mache, Sein Herz uns immer besser aufdecke, damit wir je länger desto tiefere Blicke hineinthun und immer mehr Muth fassen zu diesem kostbaren HErrn, der die Sünder annimmt, der das glimmende Döchtlein nicht auslöscht und das geknickte Rohr nicht zerbricht. Dahin geht die Arbeit des heiligen Geistes, daß wir das Blut des Sohnes GOttes immer besser kennen lernen als das einzige Lösegeld, das ewig gilt, und immer tiefer hineinschauen in die Breite und Länge und Tiefe und Höhe der Liebe GOttes, die da ist in Christo JEsu, unserm lieben HErrn. Er wird „Mich verklären", sagt der HEiland, so daß wir, wenn wir Ihm Raum lassen, mit David auch immer fröhlicher bekennen lernen: Du, HErr JEsu, bist der „Schönste unter den Menschenkindern"; „holdselig" sind Deine Lippen! — und mit der Braut im Hohenliede: „Mein Freund ist weiß und roth, auserkoren unter vielen Tausenden; ein Solcher ist mein Freund." — Derselbe wird Mich verklären; denn von dem Meinen wird Er's nehmen und euch verkündigen. Aus der Fülle des HErrn JEsu schöpft

also der heilige Geist. Was JEsus für die arme Sünderwelt gethan und gelitten hat, das will Er denen, die Ihm Raum lassen, mit lebendigen Zügen in's Herz hineingraben und Ihnen dann das Zeugniß geben durch JEsu Blut, daß sie GOttes Kinder sind. — Alles, was der Vater hat, ist Mein; so fährt der HEiland fort. Geliebte in dem HErrn! Was ist das für ein majestätisches Wort; wie leuchtet aus diesem Worte Seine wahrhaftige Gottheit uns heute wieder in die Seele hinein! Alles, was der Vater hat, das ist Mein; darum habe Ich gesagt: Er wird es von dem Meinen nehmen und euch verkündigen. Denn der Vater hat's dem Sohne gesagt und hat in dem Sohne unser ganzes Heil und unsere ganze Seligkeit beschlossen nach Seiner ewigen Weisheit.

Ach, Geliebte, wir wollen in dieser köstlichen Pfingstzeit doch recht dringend den Vater bitten, daß Er uns den heiligen Geist schenke, der da ist die allernothwendigste Gabe. „Denn Niemand kann JEsum einen HErrn heißen ohne durch den heiligen Geist." Niemand kann zur wahren Buße und zum lebendigen Glauben kommen ohne durch den heiligen Geist. Der Vater hat uns von Ewigkeit her das Heil in Christo JEsu verordnet; der Sohn hat uns dieses von Ewigkeit her verordnete Heil erworben und verdient durch Seinen Hingang zum Vater; der heilige Geist eignet's uns zu, daß wir sagen können: Er ist mein, und ich bin Sein! Der liebe Sohn GOttes hat uns so freundlich zu diesem Gebet um den heiligen Geist gelockt, denn Er sagt: „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Wo ist ein Vater, den sein Sohn um Brot bittet, der ihm einen Stein biete, oder so er ihn um einen Fisch bittet, der ihm eine Schlange dafür biete, oder so er ihn um ein Ei bittet, der ihm einen Scorpion dafür biete?" Und dann fährt Er weiter fort: „So denn ihr, die ihr doch arg seid von Natur und böse, könnet euren Kindern, wenn sie euch bitten, gute Gaben geben, wie viel mehr wird Mein Vater den heiligen Geist geben denen, die Ihn bitten!"

Betgemeinde, heil'ge dich
Mit dem heil'gen Oele!
JEsu Geist ergieße Sich
Dir in Herz und Seele!

Laß den Mund
Alle Stund'
Von Gebet und Flehen
Heilig übergehen!

Ja, bitte den HErrn JEsum, daß Er bald ausspreche das große Wort, das im Hohenliede steht: „Stehe auf, Nordwind, und wehe, Südwind, durch Meinen Garten, daß seine Würze

triefen.“ Dann wird's Frühling werden im Reiche der Gnade, wenn die Gnadenwinde, die Frühlingswinde des heiligen Geistes durch den Kirchengarten wehen; dann wird, was erstarrt ist, weich werden und zerschmelzen an dem Feuer der Liebessonne des HErrn JEsu Christi, und wo es vorher wüste war, da wird's in der Kraft des allmächtigen Gnadenwindes lieblich blühen wie die Lilien. Das walte GOtt Vater, GOtt Sohn, GOtt heiliger Geist! Amen.

O Vater, wir danken Dir, daß Du Deinen Sohn gesendet hast, daß die Welt durch Ihn selig werde! O lieber HErr JEsu, wir preisen Dich, daß Du gekommen bist, unser Mittler zu werden und unser Blutbürge und uns den Tröster zu erwerben. Ja, es ist uns gut, unaussprechlich gut, daß Du hingegangen bist durch's Leiden zur Herrlichkeit Deines lieben Vaters und willst nun den Tröster senden. O sende Ihn, bitte, lieber HErr, sende Ihn auf uns! Und Du, Geist der Wahrheit, himmlischer Lehrer, der Du die Tiefen der Gottheit erforschest und mit dem Vater und Sohne Eines Wesens bist von Ewigkeit her, wir bitten Dich flehentlich: Nimm unsere Herzen in Deine gnädige, heilige Bearbeitung; überzeuge uns von der allerschrecklichsten Sünde des Unglaubens und bringe uns Alle zum lebendigen Glauben und stärke uns im Glauben an das Blut des Lammes! O HErr GOtt heiliger Geist, überzeuge uns davon je länger je mehr, daß es nur Eine vor GOtt geltende Gerechtigkeit giebt, die Blutgerechtigkeit unsers HErrn JEsu; bekleide uns damit und mache dann unser Herz muthig und kühn gegen den Fürsten der Welt, der schon gerichtet ist, auf daß wir ihm widerstehen und er von uns fliehe und alle seine feurigen Pfeile auslöschen am Schilde des Glaubens! HErr GOtt heiliger Geist, leite uns in alle Wahrheit! Wir bitten Dich flehentlich: Verkläre den köstlichen JEsus in unsern unsterblichen Seelen, daß Er uns je länger desto lieber und unentbehrlicher werde, und daß wir in Ihm leben und weben und seien und nichts wissen als Ihn, den Gekreuzigten, ganz allein! Heiliger, dreieiniger GOtt, erbarme Dich über uns um Deiner grenzenlosen Liebe willen! Amen.

32.

Am Sonntage Rogate.

Text: Joh. 16, 23—30.

Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in Meinem Namen, so wird Er es euch geben. Bisher habt ihr nichts gebeten in Meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei. Solches habe Ich zu euch durch Sprüchwort geredet. Es kommt aber die Zeit, daß Ich nicht mehr durch Sprüchwort zu euch reden werde, sondern euch frei heraus verkündigen von Meinem Vater. An demselben Tage werdet ihr bitten in Meinem Namen. Und Ich sage euch nicht, daß Ich den Vater für euch bitten will, denn Er Selbst, der Vater, hat euch lieb, darum, daß ihr Mich liebet und glaubet, daß Ich von GOtt ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen und gekommen in die Welt; wiederum verlasse Ich die Welt und gehe zum Vater. Sprechen zu Ihm Seine Jünger: Siehe, nun redest Du frei heraus und sagst kein Sprüchwort. Nun wissen wir, daß Du alle Dinge weißt und bedarfst nicht, daß Dich Jemand frage. Darum glauben wir, daß Du von GOtt ausgegangen bist.

O Du Vater der Barmherzigkeit und GOtt alles Trostes, der Du der rechte Vater bist über Alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden, wir kommen vor Dein Vaterangesicht, nicht in unserm Namen, nicht im Vertrauen auf unsere Gerechtigkeit — denn sie ist ein besudeltes und zerrissenes Kleid — sondern im Namen Dessen, den Du Selbst aus Deinem Schooß herausgegeben und für uns zur Sünde gemacht hast, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Dir gilt. Ja, lieber Vater, im Namen Deines lieben Sohnes JEsu Christi, der unser Fürsprecher und Mittler ist und durch Sein bittres Leiden und Sterben und durch Seine siegreiche Auferstehung und Himmelfahrt uns einen freien Zugang zu Deinem Herzen bereitet hat — in Seinem Namen und im Vertrauen auf Sein blutiges Verdienst treten wir vor Dich hin und bitten Dich: Gieße Deinen heiligen Geist aus Gnaden reichlich über uns aus! Vater! Du kannst uns unsere Bitte nicht versagen. Du kannst uns für das Brot, um welches wir Dich bitten, keinen Stein geben, das ist unmöglich, denn so wir, die wir arg sind, unsern Kindern können gute Gaben geben, wie vielmehr wirst Du, lieber Vater, Gutes geben denen, die Dich bitten in dem Namen Deines Sohnes, der doch gesagt hat: „Alles, was ihr den Vater bitten werdet in Meinem Namen, das wird Er euch geben.“ Wir berufen uns auf dieses Wort Deines heiligen Kindes JEsu. Wir fühlen, daß wir nicht werth sind, auch nur

ein Brosamlein Gnade von Dir zu empfangen, aber Dein Sohn ist es werth; Sein Blut hat es uns verdient, und um Seinetwillen erbarme Dich unser und laß uns vor Deinem Angesicht im Segen beisammen sein! — HErr, Du kennst alle diese Herzen; Du kennst ihre tiefsten Bedürfnisse. O, gieb doch Deinem armen, untüchtigen Knechte viel Gnade, das Brot des Lebens recht zu theilen, und thue alle Herzen auf, die hier sind, Dein heiliges Wort recht zu hören und zu verstehen; ja, laß es nach Deiner Verheißung bei Allen ausrichten, was Dir gefällt und wozu Du es sendest! Um JEsu Christi willen erhöre uns! Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn! Wir stehen im Geiste vor den Schatzkammern des ewigreichen, allein seligen GOttes, von welchem alle gute und alle vollkommene Gabe herabkommt. Wir fragen: Haben wir in uns selbst und von uns selbst auch nur das kleinste Anrecht an irgend eine dieser guten und vollkommenen Gaben des Vaters der Barmherzigkeit und des GOttes alles Trostes? Wir müssen antworten: Nein! Denn wir sind allzumal Sünder, Uebertreter der heiligen Gebote Dessen, der in der Höhe und im Heiligthum wohnet und nicht ein GOtt ist, dem gottloses Wesen gefällt; wer böse ist, bleibet nicht vor Ihm. Wir haben Seinen Zorn und Ungnade, Trübsal und Angst verdient, und wenn uns GOtt verhungern und verdürsten, wenn Er uns verzweifeln und kein Tröpflein Trostes uns zu Theil werden ließe, ja, wenn Er Sein Antlitz vor uns verbärge und uns dem ewigen Verderben preisgäbe, so wäre uns nur nach unserm Verdienst gelohnt. Unsere Sünden haben die Schatzkammern des ewigreichen GOttes verschlossen und die Quellen des Heils verstopft, und sie würden ewig für uns verschlossen bleiben, wenn es keinen JEsus gäbe. Aber — o lobe den HErrn, meine Seele! — der HErr unser GOtt hat uns in unserm Elend angeblickt in Gnaden. Es hat Ihn unser gejammert, und Er hat Seinen Sohn gesandt, unsere Sünden auf Sich zu nehmen und die Strafe zu tragen, die wir verdient haben, auf daß Er die große Scheidewand niederrisse, die zwischen uns und GOtt durch die Sünde aufgerichtet war, und den schrecklichen Damm zerbräche, der die Quellen des Heils verstopft hatte. Ich bin vom Vater ausgegangen und gekommen in die Welt, so sagt der Sohn GOttes in unserm Text. Ja, Er ist gekommen in die Welt, in die verlorne, in die fluch- und verdammungswürdige Welt, damit wir den Zugang zu GOtt wieder finden und durch Sein Verdienst der reichen Güter Seines Hauses theilhaftig werden möchten. Darum ist Er dem Vater

gehorsam geworden an unserer Statt bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz. Darum hat Er in unserm Namen am Holz des Fluches gehangen als unser Stellvertreter, Blutbürge und Versöhner, auf daß Er uns erlösete vom Fluch des Gesetzes, und der Segen Abrahams über die Völker käme. So gewiß und wahrhaftig wir demnach in uns selbst auch nicht das allergeringste Anrecht an irgend eine, wenn auch noch so kleine Gabe unsers GOttes haben, so gewiß und wahrhaftig aber der Sohn GOttes Sich unsere Missethaten hat zurechnen lassen, als wenn Er sie Selbst begangen hätte, und die bittern Früchte unserer Sünden geschmeckt hat, so gewiß und wahrhaftig sollen wir durch den Glauben an Seinen herrlichen JEsusnamen an Seine Stelle treten. Der Vater will uns den Gehorsam, die Unschuld, das Verdienst Seines lieben Sohnes anrechnen als unser Eigenthum, und wir sollen die süßen köstlichen Segensfrüchte dieses stellvertretenden Gehorsams unseres HErrn JEsu Christi genießen durch den Glauben. In Christo JEsu öffnet sich uns der Himmel mit seiner ganzen Herrlichkeit; ja, das Vaterherz GOttes steht uns offen in Ihm, dem Geliebten, denn, der Seines eingebornen Sohnes nicht verschonet hat, sondern hat Ihn für uns Alle dahingegeben, wie sollte Er uns mit Ihm nicht Alles schenken?

Dies mußte ich vorausschicken, geliebte Brüder in Christo, wenn die großen, erstaunlichen Worte unseres Textes uns verständlich werden sollen. Ich nenne sie groß, denn sie sind mir heute schier zu groß; ich kann nur ein klein wenig davon lallen und stammeln. Ich komme mir vor wie ein kleines, unmündiges Kind, wenn ich hineinblicke in diese Verheißung, in dieses tiefe Geheimniß der göttlichen Gnade, welches der Sohn der Liebe uns aufschließt in den Worten unseres Textes. Da steht Er vor uns, unser Mittler, unser Stellvertreter, unser Hoherpriester, und hebt Seine Hände gleichsam gen Himmel und betheuert und beschwört uns eine Wahrheit, die so köstlich ist, daß, wenn wir sie ganz verständen, wir es vor Freude kaum mehr ertragen könnten in diesem Thränenthal. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch — Ich, der Ich die Wahrheit Selber bin; Ich, der Ich aus dem Schooße des Vaters kam und den Vater Selbst kenne; Ich, der Ich mit dem Vater Eins, das Ebenbild des Vaters und der Abglanz Seiner Herrlichkeit bin — Ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in Meinem Namen, so wird Er es euch geben. Bisher habt ihr Nichts gebeten in Meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei. Zu wem sind diese erstaunlich

großen Worte geredet? Sie sind nicht geredet zu den armen, unglückseligen Kindern dieser Welt, die sich um den Namen und das Kreuz des HErrn JEsu Christi nicht bekümmern, sondern an den Träbern der zeitlichen und vergänglichen Freuden und an dem glänzenden Elende dieser armseligen Welt sich ergötzen, denn diese verstehen auch nicht das Allergeringste von diesem Geheimniß, wie der Apostel bezeugt 1. Corinther 2, 14: „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste GOttes; es ist ihm eine Thorheit, er kann es nicht verstehen.“ Auch sind Seine Worte nicht geredet zu den selbstgerechten Sündern, die in ihrem eigenen Namen meinen vor den gerechten GOtt hintreten zu dürfen und in ihrer eigenen Gerechtigkeit, wie jener unglückselige Pharisäer, da er wähnte, er sei reich und habe gar satt, aber nicht wußte, daß er war elend, jämmerlich, arm, blind und bloß. Ach nein, denn über die Pharisäer ruft der HErr das „Wehe!“ (Matth. 23) aus; der Fluch ruht auf ihnen, und wenn sie beten, so ist ihr Gebet wie ein Schall in leere Luft und dringt nicht zum Himmel. Wen gehen denn nun aber jene köstlichen Worte an?

Geliebte, wir wissen, daß unser lieber HErr JEsus Christus, als Er dieselben aussprach, in dem kleinen Kreise Seiner lieben „Jünger“ Sich befand und sie auf Seinen Abschied von ihnen vorbereitete. Sie sind demnach zu denen geredet, die den HErrn JEsum aufrichtig lieben und glauben, daß Er von GOtt ausgegangen ist, wie der HErr JEsus das von Seinen Jüngern bezeugt: Er Selbst, der Vater, hat euch lieb, darum, daß „ihr Mich liebet und glaubet, daß ich von GOtt ausgegangen bin.“ So sind denn also jene Worte gerichtet an die gläubigen Jünger des HErrn, an Alle die, welche sich vom heiligen Geist ihr Sündenelend haben aufdecken, zur Buße erwecken und zur Erkenntniß ihrer gänzlichen Armuth und Unwürdigkeit vor GOtt bringen lassen und im lebendigen Glauben zu Dem hingeeilt sind, welchen GOtt hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in Seinem Blute; an Alle die, so an Sein Joch gebunden sind mit Seel' und Leib und Ihn über Alles lieb haben. Ja, zu diesen Seinen lieben Auserwählten redet der HErr in den herrlichen Worten unsers Textes. Und was sagt Er zu diesen? Er, der vom Vater ausgegangen und im Begriff ist, zu Ihm zurückzukehren, der alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden — was sagt Er zu ihnen? Hört es, ihr gläubigen Seelen! Ihr, in deren Geist kein Falsch ist und kein halbirtes Wesen, sondern die ihr, wenn der HErr JEsus Christus jetzt so vor euch hinträte, wie Er einst zu Simon

Petrus trat und mit Seinem allwissenden Auge in die tiefste Tiefe eures Herzens hineinblickte und euch fragte: „Habt ihr Mich lieb?“ — Ihm, wenn auch mit Scham, doch mit Aufrichtigkeit des Herzens antworten könntet: „HErr, Du weißt alle Dinge, Du weißt, daß wir Dich lieb haben!“ und von Herzen einstimmen dürft in die Worte:

Schatz über alle Schätze,
O JEsu, liebster Schatz,
An dem ich mich ergötze,
Hier hab' ich einen Platz

In meinem treuen Herzen
Dir, Schönster, zugetheilt,
Weil Du mit Deinen Schmerzen
Mir meinen Schmerz geheilt.

Mit euch redet der liebe HErr JEsus Christus jetzt. O, so höret denn, liebe Seelen, thut eure Ohren auf; ja, bittet GOtt, daß Er das geistliche Gehör euch recht schärfe, damit ihr diese großen Worte eures JEsu verstehet und sie euch dann zu Nutze machet!

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: „So ihr“ — Meine lieben Jünger, Meine lieben Gläubigen, die ihr Mich lieb habt und in Mir allein Friede sucht — „den Vater“ — der Mich gesandt hat, von dem Ich ausgegangen bin, den Vater der Barmherzigkeit und GOtt alles Trostes — „Etwas“, was es auch sein möge, „bitten werdet in Meinem Namen, so wird Er's euch geben. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei.“ — Geliebte in dem HErrn, was sind das für Worte!

Meine Stimm' ist viel zu schwächlich,
Und die Sache unaussprechlich,
Mein Gemüth auch viel zu blöde,
Daß ich würdig davon rede.

Doch ich will es versuchen, ob ich wenigstens ein klein wenig von dem tiefen, gottseligen Geheimniß, das in diesen Worten liegt, euch mittheilen kann.

Der HErr JEsus Christus fordert Seine Jünger, Seine lieben Auserwählten auf, Seinen Vater getrost zu „bitten“ und sich mit all' ihrem Anliegen vertrauensvoll an Sein Herz zu werfen, aber sie sollen es thun „in Seinem Namen“. Was heißt das? Wenn ich in Jemandes Namen etwas thue, so thue ich es an seiner Statt. Wenn ein König einen Gesandten irgendwo hinschickt in seinem Namen, so muß der Gesandte so geachtet werden, als wäre es der König selbst, der ihn gesandt hat. Der HErr JEsus hat einst vor GOtt in unserm Namen gestanden. Am Oelberg lag Er in unserm Namen, an unserer Statt auf den Knieen, denn die Sünde der ganzen Welt war auf Ihn geworfen, und was die Sünder verdient hatten, das litt JEsus in ihrem Namen. Ja, am Kreuz hat Er gehangen in unserm Namen und an unserer

Statt, denn GOtt hat Ihn, der von keiner Sünde wußte, „für uns“ zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. Sagt Er nun den Seinen, sie sollen den Vater bitten in „Seinem Namen“, so heißt das nichts Anderes, als sie sollen an Seiner Statt sich dem Vater nahen, so, als wenn der HErr JEsus Christus Selber vor Ihn träte. Geht nur getrost hin, will Er sagen, zu Meinem Vater und beruft euch mit aller Zuversicht auf Mich, aber nahet Ihm ja nicht in eurem Namen, sondern ziehet Mein Kleid an, den Rock Meiner Gerechtigkeit, welchen Ich euch am Kreuzesstamm durch Meinen stellvertretenden Gehorsam bereitet habe.

Geliebte! Als den Erzvater Jakob nach dem Erstgeburtsrecht seines Bruders Esau gelüstete, was that er? Er zog seines Bruders Esau Kleider an und trat in denselben vor Isaak hin. Isaak aber meinte, es sei sein Sohn Esau, und gab ihm den Segen der Erstgeburt. Das war freilich ein sündlicher Betrug von Jakobs Seite, denn, obwohl der HErr ihm solchen Segen zugedacht hatte, so ging er doch, um ihn zu erlangen, seinen eigenen Weg und maßte sich in sündlicher Weise an, was der HErr ihm aus Gnaden zu Seiner Zeit geschenkt haben würde. Gleichwohl ist aber diese Geschichte ein treffendes Vorbild für uns und unser Verhältniß zu GOtt dem Vater, und wir können daraus lernen, was es heißt, „in JEsu Namen“ vor den Vater treten. Der HErr JEsus ist der eingeborne Sohn des Vaters, welchem der Segen von Rechtswegen zukommt, denn Er hat Ihn verdient und erworben. Nun befiehlt Er den Seinen: Kommt zu Meinem Vater und werft euch an Sein Vaterherz in Meinem Namen, in Meinem Verdienst, in Meiner Unschuld, in Meinem Gehorsam, denn Alles, was Mein ist, das ist euer durch den Glauben. Dann wird der Vater euch so ansehen, als wenn Ich Selbst es wäre. Sagt's Ihm nur kindlich, Ich hätte euch geboten, ihr solltet zu Ihm flehen in Meinem Namen, und bittet dann getrost, um was es auch sei, mit aller Freimüthigkeit und Zutraulichkeit eines Kindes! — O, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn! Wie unaussprechlich groß ist diese Erlaubniß, dieses Vermächtniß unsers HErrn JEsu! Hier steht's geschrieben: Bittet in Meinem Namen; bittet im Vertrauen auf Mein Verdienst und auf das Lösegeld, das Ich für euch gezahlt und wodurch Ich alle eure Sünden getilgt und euch das Vaterherz GOttes wieder aufgeschlossen habe; ja, tretet nur in Meinem Namem, im lebendigen Glauben an Mich vor den Vater hin, ohne Furcht und Grauen, denn der Vater Selbst hat euch

lieb. Ich weiß nicht, geliebte Freunde, wie ich euch diese süßen Worte recht auslegen soll; der heilige Geist wolle sie Selbst verklären in unseren Seelen, denn es ist eine der erquicklichsten Verheißungen des Sohnes GOttes, wenn Er zu Seinen Gläubigen spricht: „Der Vater Selbst hat euch lieb!“ und sie dadurch zur Freudigkeit im Gebet zu erwecken sucht. Fürchtet sich denn euer Kind, mit seinen Bitten euch nahe zu treten? Du, Mutter, denke einmal recht lebhaft daran! Sage, wie macht's denn dein liebes, frommes Kind, wenn es gern eine Gabe von dir erlangen will? Ach, es fällt dir um den Hals; es bittet so innig, so kindlich, so zutraulich und ist seiner Sache ganz gewiß, du werdest seine Bitte erfüllen, wenn du irgend kannst. Es denkt: Vater und Mutter haben mich „lieb“, und diese Liebesgewißheit macht das Kind so kühn, so muthig, daß es nicht abläßt, wenn auch die Eltern seine Bitte zuerst verweigern, sondern so lange anhält, bis es Erhörung findet. Und nun erwäget, Geliebte in dem HErrn, was das sagen will: „Der Vater Selbst hat euch lieb.“ Der Vater im Himmel, der der rechte Vater ist über Alles, was Kind heißt im Himmel und auf Erden, umfaßt die Kinder GOttes mit Seiner zärtlichsten Liebe; Er hat also auch mich Wurm, mich Staub und Asche lieb, der allmächtige GOtt, dessen Stuhl der Himmel, dessen Fußbank die Erde ist! Der Sohn sagt's, und ich darf nicht daran zweifeln: „Der Vater Selbst hat mich lieb!“

Doch, warum liebt der Vater diejenigen so zärtlich, zu denen der Sohn die süßen Worte unsers Textes spricht? Darum, sagt Er hier, daß ihr Mich liebet und glaubet, daß Ich von GOtt ausgegangen bin. Er will sagen: Der Vater hat Mich, Seinen Sohn, so lieb als Sich Selbst, und die „Mich lieben“, die liebt Er mit der zärtlichsten Vaterliebe um Meinetwillen. Die in Meinem Namen, im lebendigen Glauben an Mich und in dem Kleide Meiner Gerechtigkeit vor Ihn treten, denen kann Er nichts abschlagen, so wenig, als Er Mir, Seinem Sohne, etwas verweigern kann. — Wer kann die Breite, die Länge, die Tiefe und die Höhe dieser Verheißung unsers JEsu ermessen? Ist uns nicht mit ihr der Schlüssel zum Vaterherzen GOttes, zu allem Trost und Frieden, zu aller Freude und zu allem Segen hienieden und zu der unaussprechlichen Herrlichkeit des zukünftigen Lebens in die Hände gegeben? „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in Meinem Namen, so wird Er es euch geben.“ So bestimmt spricht Sich der liebe HEiland aus. Bittet, fährt Er fort, so werdet ihr nehmen die unerschöpfliche

Fülle des Reichthums der göttlichen Barmherzigkeit und was ihr nur wünschet. Ja, bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei. O, wer das recht glauben könnte, liebe Brüder, der könnte gar nicht mehr traurig sein, sondern müßte mit jenem herrlichen Liede vom Morgen bis zum Abend rühmen:

Mein Herze geht in Springen
Und kann nicht traurig sein,
Ist voller Freud' und Singen,
Sieht lauter Sonnenschein.

Die Sonne, die mir lachet,
Ist mein HErr JEsus Christ;
Das, was mich singen machet,
Ist, was im Himmel ist.

Aber was sind es denn nun für Gaben, die wir uns vom Vater erbitten dürfen, in der festen Zuversicht, daß Er sie uns nicht versagen wird, so wir Ihn im Namen Seines Sohnes anrufen? — Bevor wir uns diese Frage beantworten, lasset uns noch einmal auf die Hauptsache hinblicken, und diese enthalten die Worte: „In Meinem Namen“, denn

Nichts kann ich vor GOtt ja bringen
Als nur Ihn, mein höchstes Gut;

Doch es muß mir ja gelingen
Durch Sein rosinfarb'nes Blut.

Wenn ich aber bei irgend einem meiner armen Gebete dächte, ich wäre der erbetenen Gaben würdig, oder weil ich so dringend, so brünstig, mit so viel Thränen bäte, darum müßte der Vater meine Bitte erhören: wehe dann über solche Gedanken! Denn wenn wir etwas vom Vater empfangen, empfangen wir es lediglich um des Sohnes willen, der ein Pfleger ist der heiligen Güter, lediglich um Deß willen, der die Handschrift, so wider uns war, aus dem Mittel gethan und an's Kreuz geheftet hat durch Sich Selbst. Darum laßt uns ja immer nur im Namen JEsu, im Aufblick auf Ihn und an Seiner Hand zum Vater treten, wie der selige Woltersdorf singt:

Im Rock des Erstgebornen
Erscheinen die Verlornen

Und nehmen Seinetwegen
Vom Vater allen Segen.

GOtt ist in Christo JEsu für uns, Er, der auch Seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat Ihn für uns Alle dahingegeben; wie sollte Er uns mit Ihm nicht Alles schenken?

Was dürfen wir denn nun aber vom Vater bitten mit voller, zweifelloser Zuversicht? Der HErr JEsus hat uns auch darüber nicht in Ungewißheit gelassen, nein, Er hat sogar die Bittschrift, die wir dem Vater in Seinem Namen vorlegen dürfen, verfaßt und uns aufzeichnen lassen, so daß wir gewiß wissen, was dem lieben Vater gefällt, welche Bitten Ihm angenehm und wohlgefällig sind in Christo JEsu. Oder kennst du jenes Gebet nicht, jenes süße, köstliche Gebet des HErrn: das liebe, heilige Vaterunser?

Siehe, da hat der Sohn GOttes Alles hineingelegt, was der Vater uns geben will, wenn wir es vor Ihn bringen in JEsu Namen. Dieses heiligste, köstlichste aller Gebete können aber nur die beten, welche an den Sohn glauben und Ihn in der That und Wahrheit lieben. Denn wer dürfte sich wohl unterstehen, den Richter der ganzen Welt „Abba!“ zu nennen, wenn Er nicht in seliger Gemeinschaft mit dem großen Mittler stände? Aber die gläubige Seele darf getrost rufen: „Vater unser!“ denn sie weiß, daß GOtt mit ihr versöhnt ist durch den Tod Seines Sohnes, und die gnädige Versicherung: „Der Vater Selbst hat euch lieb,“ tönt hell in den Herzen der Jünger des HErrn, wenn sie ihre Kniee beugen und, obwohl sie Staub und Asche sind, sich dennoch unterwinden, mit Ihm zu reden, den aller Himmel Himmel nicht umfassen. Im Namen JEsu beten sie getrost: „Vater unser, der Du bist im Himmel! Geheiliget werde Dein Name! Dein Reich komme! Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden! Unser täglich Brot gieb uns heute! Und vergieb uns unsre Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern! Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel! Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen!“ — Ja, Amen können wir sagen, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn; es wird also geschehen! Amen, in JEsu Namen und auf Grund des großen Eidschwures des Sohnes der Liebe: Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in Meinem Namen, so „wird Er es euch geben.“ „Bittet, so werdet ihr nehmen!“

O liebe Freunde, wenn wir, die wir die Gnade haben, an den Sohn GOttes zu glauben und Ihn in Schwachheit zu lieben, diesem gnädigen Befehl unseres HErrn JEsu gehorsamer wären und in Seinem Namen unsern großen GOtt fleißiger und brünstiger anriefen, Ihm die eigene, wie die fremde Noth, die Noth unseres armen Volkes und Vaterlandes, die Noth der armen Heiden und Juden anhaltender und dringender vorstellten und mit Ihm im Namen Seines lieben Sohnes im Gebete rängen und Ihn nicht losließen, wie jene Wittwe, die den ungerechten Richter bat und immer wieder und wieder kam, so daß er endlich sagen mußte: „Ich will thun, was sie begehret, damit sie nicht zuletzt komme und übertäube mich;“ — wenn wir, auf Grund der großen Verheißung unsers JEsu, mit unserer Bitte, Gebet und Fürbitte täglich und stündlich zum Vater der Barmherzigkeit hinträten, wir würden Wunder sehen; die Herrlichkeit GOttes müßte offenbart

werden, die Todtengebeine würden auferstehen, wie am ersten Pfingsttage, an welchem, nachdem vorher die Jünger des HErrn einmüthiglich in dem Namen JEsu um die Verheißung des Geistes gefleht hatten, an einem Tage dreitausend Seelen erweckt und bekehrt wurden. Wie würden die Mitglieder der äußeren und inneren Mission, wie würden die Heidenboten es draußen spüren, daß der HErr mit ihnen ist; wie würde ein Bollwerk des Satans nach dem andern, ein Götzentempel nach dem andern niedersinken, wenn die Kinder GOttes durch dieses gnadenreiche Wort des HErrn sich dazu reizen ließen, immer treuer, fleißiger, brünstiger, anhaltender für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit zu beten, zumal da sie wissen, daß Solches gut ist, dazu auch angenehm vor GOtt, unserm HEilande, welcher will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen! Ihr gläubigen Väter und Mütter, habt ihr nicht Kinder, die dem HErrn JEsu noch fern stehen, und auf die ihr deshalb mit Wehmuth, ja mit Angst und Zittern hinblickt? Ihr wünscht, daß ihnen geholfen, daß sie gerettet werden möchten für das ewige Leben. So hört doch, wie euer JEsus euch versichert: „So ihr den Vater etwas bitten werdet in Meinem Namen, so wird Er es euch geben!“ und kommt mit Allen denen, welche ungläubige Verwandte und Freunde haben, die sie so gern in die Freistatt der Wunden JEsu hineinführten, und fallt doch dem Vater der Barmherzigkeit zu Füßen, vertrauend auf die Blutgerechtigkeit Seines Sohnes und euch stützend auf Ihn, den Felsen des Heils; ja, kommt und werdet nicht müde, zu bitten und zu flehen in JEsu Namen, in welchem alle Verheißungen Ja und Amen sind! Ihr werdet Erhörung finden, so gewiß als der Vater Seinen geliebten Sohn nicht beschämen und zum Lügner werden lassen kann.

O, daß der HErr dieses Wort tief hineinschriebe in unsere Herzen und uns dadurch erweckte, daß wir auch insonderheit von heute, von diesem Gebets-Sonntage an, bis zu Pfingsten und fort und fort heilige Hände aufhöben an allen Orten, ohne Zorn und Zweifel und nicht vergäßen in unserm Gebet, daß der Vater Selbst uns lieb hat, daß der Sohn vor dem Angesichte des Vaters für uns erscheint, daß der heilige Geist uns vertritt mit unaussprechlichem Seufzen! Ein Vater auf Erden, den sein Sohn um Brot bittet, giebt demselben keinen Stein, und so er ihn bittet um einen Fisch, bietet er ihm keine Schlange dafür. So denn nun wir, die wir arg sind, können unsern Kindern gute Gaben geben, „wie vielmehr wird der Vater im Himmel Gutes und den heiligen Geist

geben denen, die Ihn darum bitten!" Wer dürfte denn noch einen Augenblick daran zweifeln, daß der Vater der Barmherzigkeit, der aus Liebe zu uns Sein Herzblatt, Seinen geliebten Sohn, herausgegeben hat aus Seinem Schooß, daß der Vater, der uns lieb hat, weil wir den Sohn lieb haben und an Ihn glauben, nicht Alles, was uns noth ist, uns geben werde, so wir Ihn darum bitten im Namen Seines Sohnes? O, hinweg mit allen Zweifeln, die GOtt verleumden und das feste, gewisse Wort des HErrn auf Schrauben stellen! „Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, daß ihr es empfangen werdet, so wird es euch werden." Das steht geschrieben im Buche des wahrhaftigen GOttes, und was Er zusagt, das hält Er gewiß.

Was soll ich aber nun denen unter uns sagen, die noch nicht von Herzen glauben, daß JEsus Christus vom Vater ausgegangen sei, und deshalb nicht Ihn, sondern die Welt und ihre Lust noch lieben und noch im Dienst der Sünde stehen? O ihr armen, verlornen Brüder und Schwestern! Ihr könnt nicht im Namen JEsu beten, denn „wir wissen, daß GOtt die muthwilligen Sünder nicht hört," und „das Gebet derer, die ihr Ohr abwenden zu hören das Gesetz des HErrn, ist dem HErrn ein Greuel." Von ihnen spricht der HErr Jesaias 1, 15: „Und ob ihr schon viel betet, höre Ich euch doch nicht, denn eure Hände sind voll Bluts. Waschet, reiniget euch! Thuet euer böses Wesen von Meinen Augen und bekehret euch zu dem HErrn!" Ja, fliehet in JEsu Wunden und schenkt Ihm eure Herzen zum Eigenthum und dann kommt zu eurem himmlischen Vater, klagt Ihm eure Seelennoth und zeigt Ihm im Glauben das Lösegeld Seines lieben Sohnes! Und „wenn dann eure Sünden auch blutroth sind, sollen sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich sind wie Rosinfarbe, sollen sie doch wie Wolle werden." Ach, daß der Geist des HErrn alle todten Herzen lebendig machte, alle sichern Sünder aufweckte, allen Heuchlern und denen, die noch auf beiden Seiten hinken, die Larve von den Augen zöge, ehe es zu spät ist! Ach, daß der Geist des HErrn aufrichtige Liebe zu JEsu, lebendigen Glauben an Seinen Namen in uns Allen wirkte, damit wir dann wüßten: „Der Vater Selbst hat uns lieb," und in dieser seligen Zuversicht unser armes Herz allezeit kindlich vor Ihm ausschütten könnten, auf daß wir Erhörung fänden und unsere Freude vollkommen würde! Dann würde diese Freude am HErrn unsere Stärke sein gegen Sünde, Tod und Teufel, und wenn Er unser Herz tröstete, würden wir den Weg Seiner Gebote mit Freuden laufen, zum

Preise Seines herrlichen Namens. Das walte GOtt Vater, GOtt Sohn und GOtt heiliger Geist! Amen.

Lieber himmlischer Vater, Du unser süßer Abba in Christo JEsu! Wir glauben und wissen, Du hast uns lieb, denn wie würdest Du sonst Deinen Sohn vom Himmel herabgesandt und für uns dahingegeben haben, wenn Du uns nicht unaussprechlich lieb hättest! Du preisest ja Selbst Deine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Nun siehe, lieber Vater im Himmel, wir knieen hier vor Deinem Angesichte, wir armen Würmlein, wir todeswürdigen Sünder und Sünderinnen, aber wir liegen vor Dir im Namen Deines Sohnes. Dein lieber Sohn hat uns erlöset, hat uns den Himmel aufgethan und das Lösegeld für uns gezahlt, welches Dir angenehm ist. Darum kommen wir in Seinem Namen, bekleidet mit dem Rock Seiner Gerechtigkeit, und bitten Dich: Neige Dein Ohr zu uns! Wir danken Dir von Herzen für Deine grenzenlose Liebe und für die Gnade, daß Du durch Deinen lieben Sohn uns solch' süßes Wort zugerufen und uns auf's Neue in Dein barmherziges Vaterherz hast blicken lassen! HErr GOtt, lieber Vater, wir haben Vieles auf unserm Herzen, was wir gern in Dein getreues Vaterherz ausschütten möchten; wir fassen aber Alles zusammen und bringen es mit den eigenen Worten Deines hochgelobten Sohnes vor Dein Angesicht; ja, wir legen Dir die Bittschrift, die Dein Sohn uns an Dich übergeben hat, zu Deinen Füßen. Du weißt, sie ist mit dem Blute Deines Sohnes besprengt, und Sein JEsusname steht darunter. O, so höre uns denn, wenn wir in Seinem Namen beten: Vater unser, der Du bist im Himmel! Geheiliget werde Dein Name! Zu uns komme Dein Reich! Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden! Unser täglich Brot gieb uns heute! Und vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern! Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel! Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen. 5/vi/35

33.

Am Himmelfahrtstage.

Text: Marc. 16, 14—20.

Zuletzt, da die Elfe zu Tische saßen, offenbarte Er Sich und schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härtigkeit, daß sie nicht geglaubet hatten denen, die Ihn gesehen hatten auferstanden, und sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur! Wer da glaubet und getaufet wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden! Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: In Meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden. Und der HErr, nachdem Er mit ihnen geredet hatte, ward Er aufgehoben gen Himmel und sitzet zur rechten Hand GOttes. Sie aber gingen aus und predigten an allen Orten, und der HErr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.

Gelobet, hochgelobet sei Dein großer, herrlicher Name, o Du unser allerköstlichster HEiland, Du unser Immanuel, unser einiger Blutbürge, Freund, Mittler und Versöhner, daß Du vom Vater ausgegangen und gekommen bist in die Welt, nicht, daß Du die Welt richtest, sondern daß Du die Welt selig machest; nicht, daß Du Dir dienen lassest, sondern daß Du dientest und gäbest Dein Leben zu einer Bezahlung für Viele! Dafür preisen wir Dich, HErr! Du hast's gethan! Du hast's vollbracht! Du hast mit einem Opfer, das ewig gilt, vollendet Alle, die geheiligt werden! Und Du bist wieder zum Vater gegangen und hast Dich gesetzt zu Seiner Rechten und alle Gewalt empfangen im Himmel und auf Erden und kannst und willst nun selig machen immerdar, die durch Dich zu GOtt kommen. O HErr JEsu, heute ist Dein Krönungstag! Wir bücken uns tief vor Dir, den alle Engel GOttes anbeten; vor Dir, HErr, vor welchem die vierundzwanzig Aeltesten ihre Kronen niederwerfen und auf's Angesicht fallen und die Cherubinen und die Seraphinen ihr Antlitz verhüllen. HErr, wir beugen uns vor Dir, dem Könige. Ja HErr, wir geben uns Dir ganz hin; wir huldigen Dir und schwören Dir Treue; gieb, daß wir Dich recht anbeten im Geist und in der Wahrheit und dann als Dein Volk Dir williglich dienen in heiligem Schmucke, so lange wir hier noch wallen, bis Du uns nach Hause nimmst in die

herrlichen Wohnungen Deines Vaters, da Du uns die Stätte bereitet hast und hast gesagt: „Ich will wiederkommen und euch zu Mir nehmen, auf daß ihr seid, wo Ich bin.“ O JEsu, JEsu, dahin hilf uns und segne dieses Dein Krönungsfest dazu an unser Aller Herzen um Deines Namens willen! Amen.

Geliebte in dem HErrn! Heute ist unsers lieben HErrn JEsu Christi herrlicher Krönungstag. Er war, wie Er Selbst sagt, vom Vater ausgegangen und gekommen in die Welt; aber nachdem Er das Werk vollendet, das Ihm der Vater gegeben, ging Er zurück zum Vater und hat Sich gesetzet zur Rechten der Majestät GOttes. Unser heutiges Festevangelium bezeugt uns zuerst, was der HErr vor Seinem Hingang zum Vater mit Seinen lieben Jüngern geredet, und beschreibt uns dann Seinen Hingang Selbst mit wenigen Worten. Wir wollen dem Evangelio folgen und zuerst die letzten Worte, den letzten Auftrag, die letzte Verheißung, die letzte Drohung unsers großen Königs JEsu Christi mit einander betrachten und sodann im Aufblick auf Ihn Einiges von Seiner Himmelfahrt und von Seinem Leben im Himmel, so viel uns darüber geoffenbart ist, mit einander betrachten. GOtt der heilige Geist aber erleuchte unsere Herzen mit dem Lichte der ewigen Wahrheit!

St. Marcus giebt im ersten Verse unseres Textes noch einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der vierzig Tage, während welcher unser allertheuerster HEiland Sich dann und wann Seinen lieben Jüngern geoffenbaret und mit ihnen geredet hat von dem Reiche GOttes. Er führt uns in diesem 14. Verse noch einmal zurück in die herrlichen Ostergeschichten. Zuletzt, so beginnt unser Evangelium, da die Elfe zu Tische saßen, offenbarte Er Sich und schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härtigkeit, daß sie nicht geglaubet hatten denen, die Ihn gesehen hatten auferstanden. Wir wissen, Geliebte in dem HErrn, daß die lieben frommen Weiber, welche die Liebe schon früh zu dem Grabe ihres Seelenfreundes hingetrieben hatte, gewürdigt worden waren, die ersten Zeugen Seiner Auferstehung zu werden; als sie aber zu den Jüngern kamen mit der fröhlichen Botschaft, so glaubten die Jünger nicht. Da kam denn „zuletzt“ der HErr Selbst, und das Erste, was Er that, war, daß Er die Jünger „schalt“ und sie strafte mit heiligem Ernst. Worüber? Er schalt ihren „Unglauben und ihre Herzens-Härtigkeit“, daß sie nicht geglaubt hatten denen, die Ihn gesehen hatten auferstanden. Und wir dürfen wohl annehmen, daß der HErr auch später noch, wenn

Er mit ihnen zusammentraf während der vierzig Tage bis zur Himmelfahrt, Ursache wird gehabt haben, sie zu schelten wegen ihres Unglaubens. Es ist merkwürdig, daß der Evangelist Matthäus im 28. Kapitel bei dem Bericht über eine Erscheinung des HErrn kurz vor Seiner Himmelfahrt sagt: „Die elf Jünger gingen in Galiläa auf einen Berg, dahin sie JEsus beschieden hatte. Und da sie Ihn sahen, fielen sie vor Ihm nieder; Etliche aber zweifelten." Ach, liebe, theure Herzen, nichts steckt so tief in uns als die böse Wurzel des Unglaubens, von welchem der selige Woltersdorf mit Recht sagt:

Das schnöde Mißtrau'n sei verflucht,
Das von GOtt uns abzuschrecken sucht.

Aber er steckt sehr tief in unsern Herzen, und nichts mißfällt doch unserm lieben HEilande so sehr als der Unglaube, den Er geradehin „Herzens-Härtigkeit" nennt. Wir haben Alle von Natur ein steinernes Herz, Geliebte; das muß der heilige Geist erst zerbrechen und zermalmen und es weich und empfänglich machen für den wundervollen Samen des Evangeliums, aus dem dann unter Seiner heiligen Pflege der lebendige Glaube des Evangeliums emporwächst; der aber auch bei den lieben Gotteskindern noch oft pflegt angefochten zu werden, so daß unser treuer HErr und HEiland bis zu unsers Lebens Ende uns zu schelten hat um unsers Unglaubens oder Kleinglaubens willen und bis zu unserm letzten Odemzuge mit uns Sich mühen muß, damit Er die Härtigkeit unsers Herzens doch ganz und gar zerbreche. Wir wollen Ihn aber bitten, daß Er uns doch solch' heiliges, gnädiges Schelten, so oft wir wollen kleingläubig oder mißtrauisch gegen Ihn werden, spüren lasse und dadurch uns immer wieder auf die rechte Spur des Glaubens bringe.

Doch nun laßt uns den letzten Auftrag erwägen, den der HErr hier Seinen lieben Jüngern gegeben hat, aber zugleich mit den Aposteln allen Seinen Jüngern. Ich bitte euch, meine lieben Brüder und Schwestern in dem HErrn, um eure gespannteste Aufmerksamkeit; denn wenn wir schon den letzten Willen eines sterbenden Vaters oder einer sterbenden Mutter in großen Ehren halten, wie viel mehr sollten wir zu Herzen fassen den letzten Willen Dessen, von welchem unser ganzes Glück in Zeit und Ewigkeit abhängt; den letzten Willen Dessen, vor dessen Richterstuhl wir einst Alle müssen offenbar werden, auf daß wir empfangen, je nachdem wir gehandelt haben bei Leibes Leben, es sei gut oder böse. — Er sprach zu ihnen kurz vor Seinem Hingange zum Vater: Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller

Kreatur! Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden. Matthäus ergänzt diese Worte des HErrn, indem er erzählt, der HErr hätte zuerst den Jüngern Seine herrliche Majestät in die Augen leuchten lassen mit den Worten: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden! Was sind das für Worte: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden!“ So sprach Er, der Mensch Christus JEsus, zu Seinen Jüngern, ehe Er gen Himmel fuhr; nun wissen wir, was wir an Ihm haben. Alle Dinge sind Ihm unterthänig, Er ist ein König, dem kein König gleicht, ein HErr aller Herren. So Er spricht, so geschieht's; so Er gebeut, so steht's da. Die heiligen Engel stehen Seines Winkes gewärtig und beten Ihn an. Er macht Seine Engel zu Feuersflammen und zu Winden. Alle Gewalt ist Ihm gegeben, der für die armen Sünder am Holze des Fluches gehangen, als ein Fluch. Ja, weil Er es nicht für einen Raub gehalten hat, GOtt gleich sein, sondern Sich erniedrigt hat bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz, eben darum hat Ihm auch GOtt einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen JEsu sich beugen sollen alle Kniee im Himmel und auf Erden und unter der Erden und alle Zungen bekennen, daß dieser JEsus Christus der HErr sei, zur Ehre GOttes des Vaters.

„Gehet hin,“ spricht dieser allmächtige König zu Seinen lieben Jüngern, gehet hin „in alle Welt“ — denn alle Welt ist Mein, alle Menschen gehören Mir, Ich habe sie geschaffen. Denn im Anfang war das Wort, und das Wort war bei GOtt, und GOtt war das Wort; „alle Dinge sind durch dasselbige gemacht.“ Aber durch des Teufels List war dem HErrn Sein Eigenthum gleichsam aus den Händen gewunden worden; der Sündenfall machte den schrecklichen Riß und schied GOtt und den Menschen; aber der HErr JEsus kam, um dem Teufel seinen Raub wieder zu nehmen; Er hat Zion erlöset durch's Recht und seine Bürger durch Gerechtigkeit. Wir haben's am Charfreitage betrachtet und am heiligen Osterfeste: Er ist um unserer Sünden willen dahingegeben und um unserer Rechtfertigung willen auferwecket worden von den Todten; Er ist die Versöhnung für der „ganzen Welt“ Sünde. Darum befiehlt Er Seinen Aposteln, sie sollen hingehen „in alle Welt“ zu allen Menschenkindern, zu allen Nationen auf der ganzen Erde, deren Sünden Er alle getragen, die Er Alle losgekauft hat von der Gewalt des Satans, und die Ihm nun wieder rechtmäßig zugehören.

Gehet hin in alle Welt und „prediget das Evangelium aller Kreatur", aller vernünftigen Kreatur auf Erden, allen Adamskindern! Was ist denn „Evangelium"? O, theuerste Herzen, ein kleines Wörtlein, und doch liegt der ganze Himmel, den wir durch die Sünde verscherzt und verloren haben, den uns aber unser König JEsus wieder erworben hat, und den Er uns schenken will, in diesem kleinen Wörtlein „Evangelium", das ist zu deutsch: fröhliche Botschaft. Gehet hin in alle Welt und predigt die fröhliche Botschaft „aller Kreatur", auch den Allerversunkensten und Gottlosesten; sie gehören auch in das Wort hinein „aller Kreatur". Da ist Niemand ausgenommen; Alles, was Mensch ist und heißt, ist in dieses Wort eingeschlossen, du auch, ich auch; die Menschenfresser in Neuseeland und auf den Fidschi-Inseln, die entsetzlichsten Kannibalen, die in die tiefsten Greuel der Sünde hinein versunken und mit tausendfachen Ketten des Teufels gebunden sind, sie gehören Alle in dieses Wort hinein. — Gehet hin in alle Welt, sagt Er, dem alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden, und prediget allen armen Sündern, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, sie mögen vornehm sein oder gering, alt oder jung, Pharisäer oder Zöllner — predigt ihnen Allen das Evangelium, die fröhliche Botschaft! Was denn für eine fröhliche Botschaft? Daß GOtt war in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm Selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu; die fröhliche Botschaft, daß die heilsame Gnade GOttes in Christo JEsu erschienen ist allen Menschen, daß GOtt die Welt also geliebet hat, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. — „Prediget das Evangelium aller Kreatur!" Sagt's allen Sündern, daß, so wahr der HErr lebt, und so wahr Er Seinen Sohn gegeben hat zur Versöhnung für der Welt Sünde, Er nicht will den Tod des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre und lebe; sagt's allen armen Sündern, daß der Vater Seinen Sohn gesendet hat in die Welt, nicht, daß Er die Welt richte, sondern daß die Welt durch Ihn selig werde. — „Predigt das Evangelium aller Kreatur!" Sagt's und posaunet's aus unter allen Nationen, daß die Handschrift, welche wider die armen Sünder gewesen, zerrissen ward und an's Kreuz geheftet, daß das Blut JEsu Christi, des Sohnes GOttes, rein macht von aller Sünde, daß kein Adamskind verloren zu gehen braucht, daß für Alle vollbracht ist das große Werk der Errettung vom zukünftigen Zorne. Verkündigt allen Sündern den großen Gnadenpardon GOttes, den Er in Christo JEsu der ganzen

Welt will angedeihen lassen, daß es den armen Sündern nichts soll schaden, daß sie aus sündlichem Samen gezeuget und in Sünden empfangen und geboren sind und haben das Gesetz des lebendigen GOttes tausend- und aber tausendfach übertreten; sie sollen Vergebung finden, Vergebung, volle Absolution, ohne ihr Verdienst, allein aus GOttes Gnade durch die Erlösung, die durch JEsum Christum geschehen ist, welchen GOtt hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in Seinem Blut, auf daß Er die Gerechtigkeit, die vor Ihm gilt, darbiete, in dem, daß Er Sünden vergiebt.

Das ist das wundervolle Evangelium, welches die lieben Jünger auf Befehl ihres großen Königs JEsu Christi sollten aller Kreatur bringen und predigen. Wie freue ich mich heut am Himmelfahrtsfeste meines wundervollen Immanuel, daß ich armer Sünder gewürdigt bin, euch, die ihr ja auch zu aller Kreatur gehört, euch, ihr Männer und Frauen, ihr Jünglinge und Jungfrauen, das süße Evangelium zu predigen, wenn auch in Schwachheit! Aber, Geliebte, ihr dürft nicht meinen, daß dieses Wort, dieser letzte Wille unsers lieben HErrn JEsu, blos die Prediger angeht; nein, dieser Befehl geht alle Jünger des HErrn an. Können sie selbst nicht hingehen, um denen, die noch in der Finsterniß und im Todesschatten sitzen, das Evangelium von der Gnade GOttes in Christo JEsu zu bringen, so müssen sie doch, wenn sie den Namen der Jünger des HErrn nicht wollen mit Schanden tragen, Alles, was an ihnen ist, dazu thun, daß der letzte Wille des Königs aller Könige in Erfüllung gehe. Das halte fest, mein theurer Bruder, meine Schwester in dem HErrn, und ich bin überzeugt, du wirst's festhalten, wenn du dich wirklich zu den Jüngern oder Jüngerinnen des HErrn JEsu zählen darfst.

Wie wird man denn ein „Jünger" des HErrn? Das sagt uns die letzte Verheißung unsers GOttes und HEilandes JEsu Christi: Wer da glaubet und getaufet wird, der wird selig werden. *In diesem Worte liegt die Antwort auf die Frage: Wie wird man ein Jünger des HErrn, und wie kommt man in den seligen Genuß und Besitz Alles dessen, was das Evangelium uns anbent? Auf zweierlei Weise: durch den Glauben und durch die Taufe.* Der HErr sagt: Wer da „glaubet" und „getauft" wird, der wird selig werden. Die heilige Taufe, welche der HErr JEsus Christus, wie uns St. Matthäus ausdrücklich erzählt, auch kurz vor Seiner Himmelfahrt eingesetzt hat mit den Worten: Gehet hin und lehret alle Völker (oder machet zu Jüngern alle Völker) und „taufet sie in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des

heiligen Geistes und lehret sie halten Alles, was Ich euch befohlen habe" — die heilige Taufe ist nicht allein schlecht Wasser, sondern sie ist das Wasser in GOttes Gebot gefasset (wie wir eben vernommen) und mit GOttes Wort verbunden; sie ist ein gnadenreich Wasser des Lebens. GOtt macht uns selig, wie St. Paulus sagt im Briefe an Titum, „durch das Bad der Wiedergeburt," wie die heilige Taufe genannt wird, und „Erneuerung des heiligen Geistes, welchen Er ausgegossen hat über uns reichlich durch JEsum Christum, unsern HEiland, auf daß wir durch desselbigen Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens nach der Hoffnung." Die heilige Taufe ist also ein wundervolles Gnadenmittel, wodurch uns schon in frühester Kindheit das ganze Verdienst unseres theuren HEilandes, welches im Evangelio der Welt angepriesen und angeboten wird, zugeeignet worden ist, so gewiß, als St. Paulus sagt: „So Viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen," die sind gleichsam mit Ihm bekleidet und in Ihn ganz und gar eingehüllt worden, so daß Er worden ist ihre Weisheit, ihre Gerechtigkeit, ihre Heiligung und ihre Erlösung. Ja, im Briefe an die Römer sagt er: „Wisset ihr nicht, daß, so Viele euer getauft sind, die sind in Christi Tod getauft?" gleichsam hineingesenkt in Seinen Tod, so daß ihnen alle die seligen Früchte Seines stellvertretenden Leidens und Sterbens sind beigelegt worden in der heiligen Taufe. Die heilige Taufe ist die Thür zum Himmelreich. Durch die heilige Taufe, in welche der HErr JEsus den ganzen Reichthum Seiner Barmherzigkeit hineingelegt hat, sind wir Alle schon früh aus der Obrigkeit der Finsterniß errettet und in's Reich des Sohnes GOttes versetzt worden, daß wir in Ihm hätten die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Ja, durch die heilige Taufe sind wir zur „Kindschaft GOttes" gekommen in der Kraft des blutigen Verdienstes unsers hochgebenedeieten HErrn JEsus Christus.

O, daß wir noch so wären, wie wir damals waren, als wir in den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes hineingetauft wurden zur seligen Gemeinschaft mit dem dreieinigen GOtte, der in der heiligen Taufe einen Bund der Gnade und des Friedens mit uns machte, von dem Er gesagt hat: „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber Meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund Meines Friedens soll nicht hinfallen!" Ach, daß wir Alle noch so wären! Wie waren wir dazumal so selig, Geliebte in dem HErrn! Aber wenn wir uns vor dem Angesichte unsers GOttes und HEilandes nun

prüfen, ob wir denn in der Taufgnade geblieben sind, ob wir denn unsern Taufbund gehalten haben, da wir dem Teufel entsagten und allen seinen Werken und allem seinem Wesen und uns dem dreieinigen GOtt ergaben, im Glauben und Gehorsam Ihm treu zu sein bis an unser letztes Ende — wer ist unter uns, der bei solcher Selbstprüfung vor dem HErrn bestehen könnte? Es müßten denn die kleinen Kindlein sein, deren Etliche ja heute auch unter uns sind, aber von den Erwachsenen möchte vielleicht nicht ein Einziger hier sein, der sich von Kindesbeinen an durch die selige Taufgnade hätte züchtigen lassen, zu verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt.

Liebe, theure Brüder und Schwestern in dem HErrn! So selig das Sakrament der Taufe ist und so groß seine herrliche Wirkung, so hilft es doch denen nichts, die aus der Taufgnade herausgefallen sind, es sei denn, daß sie sich durch den heiligen Geist erneuern lassen zur wahren Herzensbuße und zum lebendigen Glauben an Den, der die Gottlosen gerecht macht. Denn unser lieber HEiland sagt: Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden" — wenn er auch getauft ist. Die Taufe ist der Anfang des Glaubens; durch die Taufe ist der Keim des Glaubens in uns Alle gelegt worden. Wäre nun dieser Keim recht gepflegt, so hätte daraus müssen ein herrlicher Baum des Glaubens entstehen unter der heiligen Pflege des Geistes Gottes. Aber da werden wir Eltern uns auch anzuklagen haben, wenn wir unsere Kinder betrachten, über die wir bisweilen tief seufzen müssen, daß wir diesen Keim, der durch die heilige Taufe in sie gelegt worden ist, den Keim des Glaubens, nicht treu gepflegt haben. Wer nicht glaubt, der wird verdammt werden. Wie viele getaufte Christen giebt es, die nicht glauben an den Sohn des lebendigen GOttes! Ach, wenn wir sie zählen könnten in dieser großen Stadt, wie viel würde die Zahl derer wohl betragen, die da glauben von Herzen an das süße Evangelium? Wir würden ohne Zweifel seufzen müssen: Hilf, HErr, die Heiligen haben abgenommen, und der „Gläubigen ist wenig" unter den Menschenkindern! Denn die Meisten von den Getauften sind zwiefach erstorbene Bäume; im Geiste fingen sie an bei der Taufe, aber im Fleische haben sie vollendet, so daß der HErr über die getaufte Christenheit heutigen Tages seufzen muß, wie einst über Sein altes Bundesvolk: „Höret, ihr Himmel, und du, Erde, nimm zu Ohren: Ich habe Kinder auferzogen und erhöhet, und sie sind von Mir abgefallen!"

Dieser Seufzer des großen GOttes trifft auch mich; er trifft auch dich; wir sind von Ihm abgefallen. Aber das Evangelium wird uns dennoch gepredigt. Der HErr JEsus, der gen Himmel fuhr, hat Gaben empfangen, GOtt Lob und Dank, auch „für die Abtrünnigen“; das Evangelium von Seines Blutes Kraft wird auch den Abtrünnigen verkündigt, daß sie glauben lernen, daß sie sich erwecken lassen zur Buße, wie der verlorne Sohn, und sich aufmachen schleunigst und kommen wie er und bekennen ihre Sünden: Vater, ich habe gesündigt in den Himmel und vor Dir! O, wie viel Jahre meiner Gnadenzeit habe ich versäumt und verträumt und meinen Bund schändlich gebrochen! Aber erbarme Dich mein und verwirf mich nicht vor Deinem Angesicht! — Solchen bußfertigen Sündern, die ihre Abtrünnigkeit mit heißen Thränen bekennen und beweinen, wird das Evangelium gepredigt. GOtt Lob und Dank! Auch wir, die wir einst durch die Taufe so selig worden waren und uns dennoch durch des Teufels Betrug und durch unsers eigenen Herzens Bosheit wieder haben von unserm großen GOtt und König losreißen lassen, auch uns kann nun wieder geholfen werden, wenn wir glauben an den HErrn JEsum. Er beut uns Seine Gnade an, auch heute an Seinem Himmelfahrtsfeste, und ruft mit süßen Lippen: „Kehret wieder, ihr Abtrünnigen!“ Ja, um des großen Gnadenbundes willen, den Er in der heiligen Taufe mit uns gemacht, und der von Seiner Seite noch fest steht, wie Er gesagt hat, arbeitet Er fort und fort an unsern Seelen und möchte uns gar gerne wieder gewinnen.

„Ist nicht Ephraim Mein theurer Sohn und Mein trautes Kind?“ so ruft der HErr über das abtrünnige Ephraim im alten Bunde. „Denn Ich gedenke noch wohl daran, was Ich ihm geredet habe in Meinen Verheißungen, als Ich den Bund mit ihm machte. Darum bricht Mir Mein Herz über ihn, daß Ich Mich sein erbarmen muß,“ spricht der HErr. Und so hat Er auch über uns, die wir wie Ephraim von Ihm gewichen sind, lauter Friedensgedanken; Ihm bricht Sein Herz über uns, wenn Er uns in der Irre sieht auf dem Wege zum Verderben; Er ruft uns; auch heute ruft Er dich und dich, ja Alle, die Er noch nicht wieder hat unter Seine Gnadenflügel sammeln können. „Wohlan, Alle, die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommet her und kaufet umsonst und ohne Geld Beides, Wein und Milch! Ich will euch heilen von eurem Ungehorsam, und wenn eure Sünde gleich blutroth ist, so soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie ist wie Rosinfarbe, so soll

sie wie Wolle werden. Und wenn eure Sünde mächtig ist, Meine Gnade ist viel mächtiger;“ so spricht der König der Ehren.

Selig sind Alle diejenigen unter euch, die sich Solches in wahrer Buße und im lebendigen Glauben haben zueignen dürfen! Ich weiß, es ist — GOtt Lob! — so Mancher in dieser Versammlung, der hat die Gaben, welche der HErr für die Abtrünnigen empfing, schon wieder erhalten, vor Allem die Gabe des Glaubens und dann mit dem Glauben die volle Gnade, das ganze Verdienst des Sohnes GOttes, so daß es dir, der du glaubest, nichts schadet, daß du aus der Taufgnade gefallen und daß du vielleicht zwanzig und dreißig und vierzig Jahre lang in der Irre dahingegangen bist als ein verloren Kind. Du hast Buße gethan durch die Gnade des heiligen Geistes und bist zurückgekehrt zu dem Hirten und Bischof deiner Seelen. Du hast dich vor Ihm in den Staub niedergeworfen; du hast dich an Sein Kreuz angeklammert; du hast in die heilige Freistatt Seiner tiefen Wunden hinein dich geflüchtet. Selig bist du, denn du wirst nicht gerichtet; selig bist du, denn aller deiner Sünden wird nicht gedacht; ja, selig bist du, denn du stehst da vor GOtt in Christo JEsu, gewaschen in Seinem Blute, als wärest du nicht aus der Taufgnade herausgefallen, als wärest du heut erst getauft. Die ganze Taufgnade ist dir wiedergeschenkt, der du mit bußfertigem Herzen glaubest an Den, der deine Sünde gebüßt und deine Schuld bezahlt hat. Du bist gerecht durch Sein Blut; du hast das beste Kleid wieder, das hochzeitliche Kleid der Blutgerechtigkeit des Sohnes GOttes, das dir einst in der Taufe geschenkt wurde, welches du aber verloren; der Vater hat's dir aufgehoben. Als du kamst und Ihm den Fußfall thatest und klammertest dich an den HErrn JEsum und wußtest nichts zu sagen als: „JEsu, Du Sohn Davids, erbarme Dich mein!“ — da schmückte dich der heilige Geist wieder mit diesem wundervollen Brautkleide.

Und wir, die wir uns bekehrt haben von der Finsterniß zum Licht und von der Gewalt des Satans zu GOtt, wir, die wir durch des heiligen Geistes Gnade nun wieder glauben können an unsern köstlichen JEsus — wir dürfen zu Seinem Preise jubeln: „Ich freue mich in dem HErrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem GOtt, denn Er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heils und mit dem Rocke der Gerechtigkeit mich bekleidet, wie einen Bräutigam, mit priesterlichem Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide sich gebärdet.“ Ja, wir sind wieder GOttes Kinder; wir sind selig nach dem Worte des HErrn: Wer da

glaubet und getauft wird, der wird „selig“ werden. Wir sind selig, hier schon in Hoffnung, und wenn wir treu bleiben im Glauben bis an's Ende und, unserm Taufbunde gemäß, dem HErrn zur Ehre zu leben trachten, so nimmt Er uns kraft Seines Blutes in die ewige Freude und Seligkeit auf. Das ist gewißlich wahr.

„Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden. Wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“ Das ist die Drohung, die letzte Drohung des HErrn. Ob wir „glauben“, oder ob wir nicht „glauben“, davon hängt unser ganzes Glück und unser ganzes Unglück ab. Glauben wir von ganzem Herzen durch des heiligen Geistes Kraft, so daß wir unserm JEsus mit ganzer Macht vertrauen und nur allein in Seinem Blute unser Heil suchen und keine andere Gerechtigkeit kennen, als die GOtt dem Glauben zurechnet — Heil uns, dann sind wir selig! Aber glauben wir nicht, d. h. sind wir den Pharisäern gleich, die ihre eigene Gerechtigkeit aufrichten, den offenbaren Feinden des Kreuzes Christi, oder denen, die Seine Gnade auf Muthwillen ziehen, wollen wir nicht durch die einzige Thür, die GOtt uns gegeben hat, um in den Himmel zu kommen, nämlich durch JEsum Christum, eingehen, so werden wir „verdammt;“ ja, dann sind wir jetzt schon gerichtet. Wer nicht glaubt, „ist schon gerichtet,“ steht geschrieben, denn er glaubt nicht an den Namen des eingebornen Sohnes GOttes; ebenso wie die, welche glauben, jetzt schon selig sind, wenn auch erst in Hoffnung der vollkommenen Herrlichkeit. Solche unglücklichen Leute haben ferner kein ander Opfer mehr für die Sünde, so gewiß, als in keinem Andern Heil ist, auch kein anderer Name den Menschen gegeben ist, darinnen sie können selig werden, als allein der hochgebenedeiete Name JEsu Christi, des Sohnes GOttes. Ein Ungläubiger mag sonst Alles haben, was die Welt liebenswürdig nennt, er mag in seinen bürgerlichen Pflichten noch so rechtschaffen einhergehen, wie es ja solcher Leute nicht wenige giebt, das hilft ihm vor dem großen GOtte nichts: wenn er den Glauben an den Sohn GOttes verleugnet, wenn er nicht, wie der Schächer am Kreuz, allein durch das gnädige Angedenken des HErrn JEsu, der die Schlüssel Davids hat, und durch Sein Verdienst will gerecht werden, so ist er schon gerichtet und hat keinen wahren Frieden. Das will ich allen Ungläubigen in's Gesicht sagen; sie mögen dawider reden, so viel sie wollen; ich bin meiner Sache ganz gewiß vor meinem GOtt. Ich weiß: Nur wer an den Sohn von Herzen glaubt, hat Frieden, so wahr GOtt im Himmel lebt, so wahr JEsus Christus die Strafe trug, auf daß wir Frieden hätten und

durch Seine Wunden geheilt würden. Wer aber nicht glaubt an Ihn, wer nicht als ein Gottloser durch das Blut JEsu allein gerecht werden will, der hat keinen wahren Frieden, ist die unglücklichste Kreatur unter der Sonne, trägt sein Todesurtheil schon mit sich herum, und wenn er im Unglauben stirbt, wird es vollzogen — er wird verdammt; nicht weil er ein Sünder, ein grober Sünder ist, nicht weil er das Gesetz übertreten hat tausend- und aber tausendmal, nein, sondern weil er das einige Heilmittel, das GOtt der sterbenskranken Welt gegeben, Christum JEsum, den Gekreuzigten, und Sein Blut verschmähet. Das ist die einzige verdammliche Sünde, der Unglaube; der heilige Geist straft deshalb die Welt allein um die Sünde, daß sie „nicht glauben" an den HErrn JEsum Christum.

Wer nicht glaubt, wird verdammt; wer glaubt und getauft wird, wird selig werden. Dem Glauben steht der Himmel offen und das Paradies; dem Unglauben öffnen sich die Thore der Hölle. Der Glaube schifft fröhlich durch's Meer dieser Welt seine sichere Straße, und er wird einlaufen in den Hafen des ewigen Friedens, wo dann der Glaube in seliges Schauen verwandelt wird; der Unglaube steuert ohne Steuermann und ohne Mast dahin auf unsichern Wegen, und sein Hafen ist an den Ufern der Hölle. Meine Brüder und Schwestern, hier steht's; der Mann, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, der Mann, der die Schlüssel der Hölle und des Todes hat, der hat's gesagt. Ihr habt heute an Seinem Himmelfahrtsfeste Seinen letzten Willen vernommen, daß das Evangelium gepredigt werde aller Kreatur, und daß wir Alle dazu helfen sollen; ihr habt Seine letzte Verheißung vernommen, daß Alle, die an Seinen Namen glauben und getauft werden, sollen selig werden kraft Seines Verdienstes. Es ist euch auch vorgehalten Seine letzte schauerliche Drohung; Wer nicht glaubt, wird verdammt werden. Der HErr wolle Sein Wort segnen an euren Herzen!

Der HErr JEsus redet sodann noch von den „Zeichen", die da folgen würden denen, so da glauben — herrliche, wunderbare Zeichen. Er sagt: Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: In Meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden. Das ist Alles buchstäblich geschehen, und es geschieht auch heutigen

Tages noch, wenn es nöthig ist zur Ausbreitung Seines Reiches; denn des HErrn Arm ist nicht verkürzt, Seine Ohren sind nicht dicke worden. Die lieben Missionare, die erfahren draußen heutigen Tages noch Aehnliches; und auch wir, meine Geliebten, können's und sollen's heute noch erfahren; denn ich bin fest überzeugt, daß, wenn ein Jünger des HErrn JEsu über einen Kranken im Glauben betet, und der heilige Geist giebt's ihm in's Herz, daß es zur Ehre GOttes gereicht, wenn der Kranke gesund wird, so geschieht's. Auch heutigen Tages können die Jünger des HErrn noch Teufel austreiben durch das Wort, durch's Evangelium, durch's Gebet; auch heutigen Tages schadet ihnen, wenn sie etwas Tödtliches trinken, der tödtliche Trank nichts. Wir haben es von unsern lieben Missionsgeschwistern aus China vernommen, die vergiftetes Brot gegessen hatten; aber es hat ihnen nichts geschadet durch GOttes Gnade. Ja, was der HErr Seinen Aposteln verheißen und was Er in so reichlichem Maße an ihnen erfüllt hat, das geschieht auch heutigen Tages noch und wird vielleicht, je näher wir dem letzten Tage kommen, noch viel herrlicher in die Erscheinung treten.

Aber dennoch, Geliebte, sind diese Wunderzeichen, die der Glaube wirkt, von dem es heißt: „Er bricht durch Stahl und Stein und kann die Allmacht fassen," und „Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt" — dennoch sind diese Zeichen noch kein untrüglicher Beweis des lebendigen Glaubens, denn der HErr sagt Selbst im Evangelio St. Matthäi: Es werden nicht Alle, die zu Mir HErr, HErr! sagen, in's Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun Meines Vaters im Himmel. Denn es werden Viele zu Mir sagen an jenem Tage: Haben wir nicht in Deinem Namen „Teufel ausgetrieben"? Haben wir nicht in Deinem Namen „große Thaten" gethan? Dann werde Ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt. Weichet Alle von Mir, ihr Uebelthäter! Der untrüglichste Beweis, das sicherste Zeichen, ob unser Glaube lebendig ist und gewirkt vom heiligen Geiste, ist die neue Kreatur; wie St. Paulus schreibt: Ist Jemand in Christo, so ist er eine „neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist Alles neu worden." Das sicherste Zeichen, ob wir an den HErrn JEsum glauben, ob wir Ihn lieben, ist das, was Er Selber uns sagt in dem Worte: „Liebet ihr Mich, so haltet Meine Gebote!" Und Seine Gebote sind nicht schwer, wie St. Johannes schreibt. Zu Seinen Geboten gehört aber auch das große majestätische Wort: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur!" Ich komme noch einmal darauf zurück, liebe Brüder

und Schwestern in dem HErrn, und bitte, merket mit ganzem Ernst darauf, denn es ist zu wichtig!

Wir sind hier in der Gegenwart unsers ewigen Königs und HErrn, der auf uns niederschaut, und der, wie Er einst bei Seiner Himmelfahrt Seine heiligen Hände emporhob und Seine Jünger segnete, auch uns gerne segnen möchte. Wenn ein Mensch sagt: „Ich glaube an den HErrn JEsum von Herzen," und er will nicht mit Hand anlegen an den heiligen Pflug der Mission, damit der Name Seines Gnadenkönigs herrlich werde in allen Landen vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang — wenn Einer spricht: „Ich glaube," und er will nicht mit Bitten und Flehen und mit Liebesopfern, so er selbst nicht hinausgehen kann, dazu helfen, daß den armen, unglücklichen Brüdern und Schwestern draußen, die ohne das Brot und Wasser des Lebens aus GOttes Wort verhungern und verdürsten müssen, dieses Brot und Wasser des Lebens gereicht werde, und daß der letzte heilige Wille seines ewigen Königs JEsu je schneller desto besser in Erfüllung gehe — so muß ich bezweifeln, daß es mit seinem Glauben richtig stehe; ich muß bezweifeln, daß er den HEiland liebe. Und das schreibe ich heute am Himmelfahrtsfeste unsers JEsu, wo Er das heilige Missionswerk eingesetzt hat, euch Allen in's Gewissen, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, und bitte euch, daß ihr euch vor Ihm prüft, ob ihr denn bemüht und beflissen gewesen seid, durch die Kraft eures Glaubens mit dafür zu sorgen und zu helfen, daß der letzte Wille eures Königs geschehe. O, beuget und schämet euch vor Ihm und bittet um Vergebung dieser großen Schuld und Sünde und laßt uns heute unserm großen Könige JEsus geloben: HErr JEsu, wir wollen Deine Gebote eilend ausrichten! Wir wollen als Dein heiliges Volk Dir williglich opfern in heiligem Schmucke!

Und der HErr, nachdem Er mit ihnen geredet, ward Er aufgenommen gen Himmel und sitzet zur rechten Hand GOttes. Nun kam also der wunderbare Augenblick, wo Er von den Seinigen segnend Abschied nahm. „Er ward aufgehoben zusehends," vor ihren Augen; der König des Himmels kehrte zurück in das Haus Seines lieben Vaters; „eine Wolke nahm Ihn vor ihren Augen weg;" Er aber setzte Sich zur Rechten des Vaters. Da sitzet Er noch bis diese Stunde und wartet, bis alle Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße liegen. Ja, das muß ich euch auch noch sagen an diesem herrlichen Krönungsfeste unsers allertheuersten HEilandes: Er erscheint vor dem Angesichte Seines

lieben Vaters für uns arme Sünder. Wie Er auf Erden für uns gelebt hat, wie Er für uns arme Sünder gelitten hat, wie Er für uns gestorben und auferstanden und gen Himmel gefahren ist, so lebt Er auch im Himmel für uns. Das ist unser Trost: JEsus lebt für uns und vertritt uns und macht selig immerdar Alle, die durch Ihn zu GOtt kommen, und theilt mit, als der Pfleger der heiligen Güter und der wahrhaftigen Hütte, die reichen Gaben, die Er uns verdient hat durch Blut und Sterben; ja, Er ist vorangegangen, uns die Stätte zu bereiten, wie Er sagt: „In Meines Vaters Hause sind viele Wohnungen; Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten, und dann will Ich wiederkommen und will euch zu Mir nehmen, auf daß ihr seid, wo Ich bin.“ Das ist unser Trost! — Wir wallen noch im Fleische; unser Weg geht durch die Wüste; wir sind aber nicht allein. So gewiß Er gesagt hat: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende,“ so gewiß führt Er uns an Seiner durchgrabenen Hand. Er hat alle Haare deines Hauptes gezählt; Er hört die Seufzer deiner Seele und deines Herzens stilles Klagen, und was du Keinem darfst erzählen, das kannst du Ihm, deinem holdseligen Könige JEsus, kühnlich sagen. Er ist unaussprechlich mitleidig; jeder arme Sünder hat zu jeder freien Zeit zu Ihm freien Zutritt; Er stößt Keinen hinaus, der zu Ihm kommt. Er hat dasselbe liebevolle Herz, das in Seiner Brust schlug, als Er hier im Thränenthal wandelte, mit hinaufgenommen auf Seinen Thron; Er schämt Sich deiner und meiner nicht vor Seinem lieben Vater, wenn wir uns Seiner nur nicht schämen unter diesem ehebrecherischen, unschlachtigen Geschlecht, sondern die Tugenden Dessen verkündigen, der uns berufen hat von der Finsterniß zu Seinem wunderbaren Licht. Ja, Er zählt eure Thränen, ihr Betrübten — Er tröstet euch, wie Einen seine Mutter tröstet, und ihr dürft fröhlich einstimmen in das Bekenntniß:

Was ich dem Bruder nicht zu nennen wage,
Das sag' ich Dir, Du reines Himmelslicht;
Ein Bruder würde matt von meiner Klage,
Doch Du, mein JEsu, Du ermattest nicht.

Der Mutter Tröstung würde bald versiegen;
Der Vater zürnte mir mit Ungeduld;
Zu Deinen Füßen darf ich immer liegen,
Denn unerschöpflich strömet Deine Huld.

Nicht darf die Kunst mich neue Worte lehren,
Des alten Heils bedarf ich jeden Tag;
Ich fleh' um Gnade, weil der HErr der Ehren
Nur dieses von den Sündern hören mag.

So steht man mit dem großen Gnadenkönig, mit der herrlichen Majestät, die auf dem Himmelsthrone sitzt, in vertrautester Herzensgemeinschaft. Je vertrauter wir uns an Ihn anschmiegen und an Sein für uns durchbohrtes Herz, desto lieber ist's Ihm, ihr lieben, theuren Herzen, und wenn dann das Stündlein kommt, daß die Pilgerfahrt zu Ende ist, dann schickt Er auch uns den Wagen; der holt uns Ihm nach; dann kommen die Engel und tragen uns in Seinen Schooß, dahin, wo Er ist. Da sollen wir unsern König schauen in Seiner Schöne; Ihn, an den wir hier glaubten, den wir hier liebten, obwohl wir Ihn nicht sahen; den sollen wir dann sehen mit unaussprechlicher, herrlicher, unverwelklicher Freude. Und Er wird alle Thränen abwischen von unsern Augen, der kostbare HErr, und wir werden in ewiges Lob gegen Ihn zerfließen und mit allen Heiligen und vollendeten Geistern der Gerechten dem Lamme, das erwürget ist, bringen Ehre, Preis, Ruhm, Macht und Anbetung von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

HErr JEsu, Du lebst für uns. Ja, gewiß, Du lebst auch für mich und meine Gemeinde droben und gedenkest unser auch heute an Deinem Krönungstage. Du schämest Dich unser nicht, lieber HEiland, hast Deine Hände ausgebreitet, uns zu segnen. Wir danken Dir; wir preisen Deinen Namen, daß Du uns Dein wundervolles Evangelium gegeben hast, HErr, und in demselbigen Dich Selbst und Deine ganze Gnade, ja Deinen ganzen Himmel, die ganze Seligkeit gegeben hast und bei uns bist alle Tage! Ach, lieber HEiland, gieb an Deinem kostbaren Heil uns alle Tage vollkommeneren Theil! Wir bitten Dich, zeuch uns Dir nach, Du heißgeliebter HErr, zeuch uns Dir nach, so laufen wir fröhlich die uns verordnete Bahn. Ach HErr, und wenn dann unser Stündlein schlägt, dann nimmst Du uns zu Dir und wirst alle Thränen abwischen von unsern Augen. — HErr JEsu, lieber HEiland, o daß doch Keiner aus dieser Versammlung einst droben am gläsernen Meer fehlen möchte! Wir bitten Dich, wir flehen zu Dir: Hilf uns und stärke unsern Glauben, HErr JEsu, daß wir überwinden und Alles ererben! Amen.

34.

Am Sonntage Exaudi.

Text: Joh. 15, 26—16, 4.

Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen Ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von Mir. Und ihr werdet auch zeugen, denn ihr seid von Anfang bei Mir gewesen. Solches habe Ich zu euch geredet, daß ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch in den Bann thun. Es kommt aber die Zeit, daß, wer euch tödtet, wird meinen, er thue GOtt einen Dienst daran. Und solches werden sie euch darum thun, daß sie weder Meinen Vater noch Mich erkennen. Aber Solches habe Ich zu euch geredet, auf daß, wenn die Zeit kommen wird, ihr daran gedenket, daß Ich es euch gesagt habe. Solches aber habe Ich euch von Anfang nicht gesagt, denn ich war bei euch.

HErr GOtt heiliger Geist! Ich danke Dir von Herzen, daß Du mir's je länger desto klarer machst, daß nichts ist, der da pflanzet, auch nichts, der begießt, sondern Du allein — der das Gedeihen giebt. So kommt denn Dein armer Knecht auch heut vor Dein Angesicht. O, Du weißt, HErr, wie ich mich danach sehne, diesen unsterblichen Seelen das Brot des Lebens recht zu theilen, daß die Sichern und Selbstgerechten möchten erwachen aus dem Schlafe und die Bekümmerten möchten getröstet, und die schon glauben, gestärket werden. Aber, HErr, ich kann's nicht — das weiß ich, das fühle ich; Du mußt's thun. O, willst Du nicht so gnädig sein? O, laß Dich doch reichlich auf uns nieder! Wehe Du durch diese Versammlung! Hauche Du alle diese Seelen an mit Deinem Lebensodem, HErr, und hilf, daß Dein theures, werthes Wort ausrichte, was Dir gefällt und wozu Du es sendest — um JEsu willen, der alle diese Seelen erkauft hat mit Seinem Blut! Wir hoffen auf Dich, HErr! Laß uns nicht zu Schanden werden! Amen.

Meine theuren, lieben Freunde! Der HErr JEsus Christus sagt uns in den vorgelesenen Worten unseres Textes, wer der heilige Geist ist und was Sein Amt ist. Von dem Wesen des heiligen Geistes, von der Person desselbigen sagt Er: Ich werde Ihn senden vom Vater — Er gehet vom Vater und vom Sohne aus — und nennt Ihn den Geist der Wahrheit, den Tröster. Wir wissen, daß Drei sind, die da zeugen im Himmel: der Vater, das Wort und der heilige Geist, und diese Drei sind Eins. Aber

solches Erkenntniß ist uns zu wunderlich und zu hoch, wir können's nicht begreifen — so muß die Hauptsache bleiben, zu wissen, was der heilige Geist für ein Amt hat. Darauf kommt für uns arme Sünder Alles an, und der heilige, theure Sohn GOttes sagt's uns, wenn Er Ihn nennt den „Geist der Wahrheit“ und den „Tröster“, und wenn Er von Ihm sagt: Er wird zeugen von Mir. Der heilige Geist, die dritte Person in der heiligen Dreieinigkeit, welche ausgeht vom Vater und vom Sohne auf unbegreifliche Weise, heißt ein Geist der Wahrheit, denn Er bezeugt die Wahrheit. Alles, was Er sagt, ist Wahrheit. Dies Buch, die Bibel, ist von Ihm, von diesem Geiste der Wahrheit, so gewiß als St. Petrus in seinem zweiten Briefe sagt: „Es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen GOttes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geiste.“ Der heilige Geist, der da ist der Geist der Wahrheit, hat das Wort GOttes diktirt, hat's eingegeben, ist der Verfasser dieses wunderbaren Buches, dieses Buches aller Bücher, dieser Offenbarung des lebendigen GOttes, dieses Gnadenbriefes GOttes an die verlorene Welt. Das wollen wir festhalten! Und weil dieses Buch vom Geiste der Wahrheit herrührt, so ist's auch nichts als Wahrheit. Des HErrn Wort ist wahrhaftig; was Er zusagt, das hält Er gewiß.

Wer die Wahrheit wissen will, der muß in die Schule des heiligen Geistes gehen, denn der heilige Geist ist der Geist der Wahrheit. Er täuscht uns nicht, Er schmeichelt uns nicht, sondern, wenn wir Ihm Raum lassen, so giebt Er uns Licht, zuvörderst über unser armes Herz. Dieser Geist der Wahrheit sagt uns die Wahrheit in Betreff unser selbst. Es ist zwar eine schneidende Wahrheit, die Er sagt, aber wehe denen, die Ihm widerstreben; sie fallen dem Lügner von Anfang anheim, dem Satan. Hast du Ihm schon stille gehalten, diesem Geiste der Wahrheit? Liegt dir überhaupt daran, daß du Klarheit empfängst über dich selbst, über dein armes Herz, über deinen Seelenzustand, so wird Er dir dein armes Herz schon geöffnet und es dir durch Sein Wort klar gemacht haben, daß du ein armer, verlorner Mensch bist. Diese Wahrheit hört der Mensch nicht gern; aber wir müssen sie hören, wenn uns soll geholfen werden. Der heilige Geist, als der Geist der Wahrheit, hält uns armen Sündern den Spiegel der Wahrheit vor, das heilige Gesetz, und daraus wird's uns klar, daß wir von Natur durch und durch vergiftet sind, daß alles Dichten und Trachten unsers Herzens böse ist immerdar von Jugend auf, daß

wir keinen Ruhm haben vor dem lebendigen GOtt, gar keinen, sondern wir sind in uns selbst ein Greuel in Seinen Augen; wir sind Empörer gegen Ihn — das Alles macht uns der Geist der Wahrheit klar. Wenn Er Sein Licht in dein dunkles Herz hat fallen lassen, lieber Bruder, oder wenn Er's jetzt hineinfallen läßt, dann brichst du zusammen, dann liegt dein verflossenes Leben vor deinen Augen in seiner wahren Gestalt, als ein verlorenes; denn so lange ein Mensch nicht an den Sohn GOttes glaubt, hat er „kein Leben", wie ausdrücklich geschrieben steht. Und an den Sohn GOttes glauben können wir nur, wie wir nachher sehen werden, durch die Gnade des heiligen Geistes.

Es wird uns durch das Licht des Geistes der Wahrheit klar gemacht, daß wir auf dem Irrwege gewandelt haben, welcher zur Verdammniß führt; unsere gute Meinung von uns selbst verschwindet. Früher dachten wir, wir hätten ein gutes Herz, und standen so wie der Pharisäer: „Ich danke Dir, GOtt, daß ich nicht bin wie andere Leute: Räuber, Ungerechte, Ehebrecher oder wie die Zöllner." Diese gute Meinung von uns selbst, dieser Traum über uns selbst verschwindet, wenn der Geist der Wahrheit Seine Gnadenstrahlen in's Herz hineinfallen läßt; dann muß dieser Nebel, dieser Dunst hinweg, und wir liegen im Staube als verfluchte Leute, als Uebertreter des Gesetzes. Wir geben dem Worte GOttes dann Recht, welches uns Alle mit einander für abgewichene, untüchtige Leute erklärt, in denen nichts Gutes wohnt, aus deren Herzen herausgehen „arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, Schalksauge, Gotteslästerung, Hoffart, Unvernunft. Alle diese bösen Stücke gehen von Innen heraus und machen den Menschen gemein." Ja, so ist es, sagen wir mit Thränen, wenn der Geist der Wahrheit bei uns Raum gewinnt. Er wirkt in uns die göttliche Traurigkeit; Er zerbricht alle falschen Stützen, worauf wir uns zuvor gelehnt. Ach, das thut weh, die Wahrheit thut weh, aber das schadet nichts; wenn's auch wehe thut, wenn auch die Gewissenswunden brennen und das Wort der Wahrheit sich erweiset als ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens — anders kommen wir nicht zum Frieden. Es geht durch das Thal der Demuth erst in die Himmelshöhen hinein. — Wahrlich, Er ist ein Geist der Wahrheit. Habt ihr Ihm Alle Raum gelassen, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn? Laßt ihr Ihm täglich Raum? Ja, auch wenn wir schon erweckt und bekehrt sind, bedürfen wir noch immer dieses Geistes der Wahrheit; denn wir kommen nur allzu leicht hinein in Selbstbetrug, in Selbstbespiegelung, daß wir

meinen, wir seien etwas. Aber Er bringt uns immer wieder zurecht; Er zieht uns dann immer wieder hinunter von den Höhen, auf die wir etwa gestiegen sind, in's Thal; Er bringt uns immer wieder auf's arme Sünderbänklein; da ist unser Plätzchen; dabei muß es bleiben, liebe Brüder, bis wir von hinnen gehen. Der heilige Geist, als der Geist der Wahrheit, giebt uns Licht über uns selbst und macht uns dem Zöllner gleich, daß wir dann mit demüthigem Herzen anfangen zu rufen: „GOtt, sei mir Sünder gnädig!"

Aber der HErr JEsus nennt Ihn in unserm Texte auch den „Tröster"; Er sagt: „Wenn aber der Tröster kommen wird, den Ich euch senden werde, der Geist der Wahrheit, der wird zeugen von Mir." Er ist der allerherrlichste Tröster, der sich nur denken läßt; ja, der heilige Geist ist der einzige Tröster. Hat Er dich noch nicht getröstet, so bist du noch nicht gründlich getröstet. Aber Er tröstet nur, die da Leide tragen, die sich durch Sein ernstes Wort haben erwecken lassen zur wahren Herzensbuße, und die dann hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, und die nach der Gnade GOttes schreien, wie ein Hirsch schreit nach frischem Wasser, die tröstet der heilige Geist. Wie denn? Er „zeugt" von Christo JEsu. „Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen Ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der wird zeugen von Mir." Dadurch tröstet Er die betrübten Sünder, daß Er in ihrem Herzen zeuget von dem lieben HErrn JEsus Christus. — Ich zeuge wohl auch von Ihm; der HErr sagt zu Seinen Jüngern: „Ihr werdet auch von Mir zeugen." Ja, alle Knechte des HErrn, alle wahrhaftigen Knechte des HErrn zeugen von Christo JEsu und verkündigen das große Evangelium von der Gnade GOttes in Ihm und sollen und dürfen nichts Anderes wissen als JEsum Christum, den Gekreuzigten; den sollen die Zeugen des Sohnes GOttes armen Sündern vor die Augen zu malen suchen als den köstlichen Sünderfreund und allertheuersten Mittler zwischen uns und zwischen GOtt, als den besten Freund, der Keinen von Sich stößt, sondern der die Sünder annimmt. Ja, aber was würde unser Zeugniß sein, wenn nicht noch hinzukäme das Zeugniß des heiligen Geistes? Unser Zeugniß würde bald verklingen; aber — GOtt Lob und Dank! — wir sind nicht allein! Wir armen Knechte GOttes, wenn wir alleine müßten auf die Kanzel gehen und vor die Gemeinde treten, würden wir es nicht wagen; aber der HErr sagt: Ihr seid's nicht, die da reden, sondern „Meines Vaters Geist ist es, der durch

euch redet.“ Er muß das schwache Zeugniß Seiner Knechte lebendig und kräftig machen in den Herzen; Er muß hinwegnehmen alle Hindernisse, alle Steine, die vor der Herzensthür liegen und dem Worte nicht Raum lassen; ja, Er muß durch Sein verborgenes, inwendiges, kräftiges, gewaltiges Zeugniß alle Zweifel vertreiben; Er muß den armen Sünder innerlich überzeugen, daß das Zeugniß Seiner Knechte Wahrheit ist — und dann kommt erst der Trost. Wenn du, lieber Bruder, vom Geiste GOttes innerlich davon dich hast überzeugen lassen, göttlich, mächtig, kräftig, daß Christus JEsus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen, auch die größten; wenn du durch die Gnade des heiligen Geistes das Zeugniß aller Propheten von Christo JEsu und aller Apostel und aller Zeugen glaubst — dann erst kommt der Trost.

„Wenn aber Jener, der Geist der Wahrheit, der Tröster, kommen wird, welchen Ich euch senden werde vom Vater, der wird zeugen von Mir, und ihr werdet auch zeugen.“ Kein Prediger kann von dem HErrn JEsu in Wahrheit zeugen, wenn ihn der heilige Geist nicht zuvor von der Wahrheit des göttlichen Wortes überzeugt hat. Aber das hat der heilige Geist mit den Jüngern gethan, als Er am Tage der Pfingsten über sie kam; da verschwanden alle ihre Zweifel, da wurde es ganz licht in ihnen, da lag der Rath GOttes von unserer Seligkeit ganz klar vor ihren Augen, da war ihnen das Wort vom Kreuze kein Geheimniß mehr. Sie glaubten; sie waren ganz und gar davon durchdrungen; die Liebe GOttes in Christo JEsu war wie ein Strom in ihr Herz ausgegossen; da waren sie lebendig, da „zeugten“ sie, und der Geist GOttes bekräftigte ihr Zeugniß, daß durch ihr Zeugniß an Einem Tage dreitausend Sünder erweckt und gläubig wurden. Das hat der werthe heilige Geist gethan; das ist nicht Petri Werk gewesen, Geliebte, nicht Johannis, sondern des werthen heiligen Geistes Werk. Er hat das Wort, welches sie predigten, geschärft, daß es den Zuhörern durch's Herz ging, ja, durch's Herz, und da schrieen sie: Was sollen wir thun? Und als dann Petrus den Gekreuzigten verkündete als Den, durch dessen Wunden man allein könnte geheilt werden, und dessen Blut besser redet denn Abels Blut, da hat der heilige Geist dieses Evangelium wie einen Balsam hineingeträufelt in die verwundeten Herzen der Dreitausend. Da sind sie „getröstet“ worden und haben Vergebung der Sünden empfangen durch das Blut JEsu; da ist alle knechtische Furcht aus ihren Herzen verschwunden, und der heilige Geist hat ihnen Macht gegeben, GOttes Kinder zu werden durch den Glauben

an den köstlichen HErrn JEsus Christus. Und da haben sie sich dann angesehen als solche, die dem Vater angenehm wären in dem geliebten Sohne; da ist ihr ganzes Herz umgewandelt worden, sie sind neue Kreaturen worden, jene Dreitausend; ja, sie sind dann durch das Zeugniß der Apostel auch Zeugen geworden von dem lieben HErrn JEsu in der Kraft des heiligen Geistes durch Wort und Wandel, brennende und scheinende Lichter, ein guter Geruch Christi.

Es ist eine wunderbare Sache damit, Geliebte! „Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl, aber du weißt nicht, von wannen er kommt und wohin er fährt; also ist ein Jeglicher, der aus dem Geist geboren ist.“ Kennst du den Tröster? Hast du schon Trost, liebes Herz, wahrhaftigen Trost? Hast du das Zeugniß des heiligen Geistes, daß du durch den Glauben an den HErrn JEsum, der die Gottlosen gerecht macht, ein Kind GOttes bist? Selig sind Alle, die den Tröster haben. Wenn der Geist der Wahrheit arme Sünder aus dem Sündenschlafe erweckt, dann geht's ihnen oft so, daß sie sich nicht wollen trösten lassen; Menschentrost ist vergeblich — ich habe das öfters erfahren, Geliebte in dem HErrn! Wenn bekümmerte Sünder oder Sünderinnen zu mir kamen und klagten mir ihre Noth — ich habe mir so viel Mühe gegeben, ich habe ihnen ein Wort GOttes nach dem andern vorgehalten, aber es wollte Alles nicht haften; es blieb uns dann nichts übrig, als auf die Kniee zu fallen und den heiligen Geist zu bitten, Er wolle doch alle die Nebel vertreiben, alle Zweifel verscheuchen, Er wolle doch Sein wahrhaftiges Licht in die gedemüthigten und angefochtenen Herzen hineinbringen, daß sie glauben lernten, daß das Wort Wahrheit sei. Und wenn solches Gebet ernstlich war, und die angefochtenen Seelen fuhren fort, den heiligen Geist anzuflehen, dann währte es nicht lange, so kam der wahrhaftige Trost in's Herz, dann konnten sie sich freuen und frohlocken und ihre Straße in Frieden ziehen. Ach, es sieht sehr köstlich aus, meine Lieben, wenn ein armer Sünder, dem man vorher die Schwermuth und den innerlichen Druck ansah von wegen der Last seiner Sünden, wenn der durch das Licht des heiligen Geistes Trost empfangen; o, dann wird sein Antlitz wie verklärt, dann strahlt der inwendige Trost und der inwendige Friede und die heilige Freude aus den Augen heraus, dann ist die Last von den Schultern gefallen; der arme Sünder glaubt, daß die Handschrift zerrissen ist; er glaubt nun; er zittert und bebt nicht mehr; er kann dann jubeln:

Ich habe nun den Grund gefunden,
Der meinen Anker ewig hält:
Wo anders als in JEsu Wunden?
Da lag er vor Beginn der Welt,
Der Grund, der unbeweglich steht,
Wenn Erd' und Himmel untergeht.

Kannst du schon so jubeln? Wenn nicht, dann hast du dem Tröster noch nicht Raum gelassen; o, dann bitte Ihn doch! Siehe, wir sind jetzt wieder in den Tagen des Wartens, da warten die Gläubigen, wie einst die Jünger, auf Ihn, den Tröster; da kommen sie täglich zusammen und schreien, daß Er doch kommen möchte und Sich über uns Elende ergießen. Denn den Kindern GOttes wird auch oft noch recht bange, meine lieben Brüder und Schwestern in dem HErrn; ja, sie bedürfen eigentlich täglich, ja stündlich des Trösters. Er darf nicht weichen von ihnen; weicht Er nur Einen Augenblick, dann ist Alles trübe im Herzen. Worüber sind denn die Kinder GOttes noch so oft traurig? Darüber sind sie noch so oft traurig, daß sie Ihm so wenig Ehre und Freude machen, daß sie Ihm noch so wenig ähnlich sind, daß sie nicht thun, was sie wollen, was sie so herzlich gern wollen, und daß sie noch lieber so oft das thun, was sie nicht wollen. Darüber werden die Kinder GOttes oft sehr betrübt. Wenn sie sich prüfen nach den Früchten des Geistes, als da sind: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Sanftmuth, Demuth, Keuschheit, und dann finden, daß es mit diesen Früchten noch gar so elend aussieht bei ihnen, wie sollten sie da nicht traurig werden! Wohl uns, daß wir einen Tröster haben!

Ach, Du werther Tröster, tröste doch auch jetzt alle Traurigen, zeuge doch auch in diesem Augenblick innerlich in den Herzen der Bekümmerten und Betrübten von Christo JEsu! O, bezeuge es uns, daß Er ein mitleidiger Hoherpriester ist, der da Mitleid haben kann mit unserer Schwachheit. Wir bitten Dich, bezeuge es uns, daß Er den, der zu Ihm kommt, nicht hinausstößt, und daß Er, so wir unsre Sünden bekennen, treu und gerecht ist, daß Er sie uns vergiebt und reinigt uns von aller Untugend! O Du werther Tröster, wir richten uns selbst vor unserm GOtt, wir schuldigen uns, wir schämen uns, wir beugen uns, wir sind betrübt — tröste uns durch das Blut des Lammes, welches besser redet als Abels Blut! Tröste uns durch die Gerechtigkeit unsers Blutbürgen, in dem wir ja allein dürfen und sollen vor dem Vater erscheinen! O lehre Du uns das „Abba, lieber Vater!“ im Namen JEsu immer besser rufen! HErr GOtt heiliger Geist, tröste auch mich, der ich in meinem Herzen heute mich so elend fühle darüber, daß ich meinem GOtt so wenig zur Ehre bin!

Ach HErr, ich möchte so gerne kräftiger zeugen von meinem JEsus und von Seinem Blut und Wunden; ach tröste Deinen Knecht! HErr GOtt heiliger Geist, ich möchte weiter nichts, als Dich bitten, daß Du Deinen Gnadenthau auf mein Herz und auf alle diese Herzen fallen ließest, daß unsere Herzen anfingen zu blühen für unsern HErrn JEsus; o tröste uns durch JEsum! Wir bitten Dich: Erbarme Dich unser!

Ja, Er ist der Tröster, Er zeuget von Christo, und wer solches Zeugniß glaubt und dann getröstet und begnadigt ist, der kann's dann auch nicht lassen, er muß auch zeugen: Ihr werdet auch zeugen von Mir, denn ihr seid von Anfang bei Mir gewesen, sagt der HErr JEsus. Freilich, wenn man nicht in der Gemeinschaft des HErrn JEsu steht durch den heiligen Geist, dann kann man nicht zeugen; man muß bei Ihm gewesen sein, und man muß in Ihm bleiben, wie Er sagt: „Wer in Mir bleibet, der bringet viel Frucht.“ Man muß auch in gewissem Sinne, wie Johannes, sagen können: „Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch.“ Ja, wir müssen im Spiegel des Evangeliums, im Lichte des heiligen Geistes mit den Glaubensaugen JEsum gesehen haben als unsern JEsus, als unsern unvergleichlichen Immanuel; wir müssen mit den Glaubensohren Seine süße Hirtenstimme vernommen haben: „Sei getrost, Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!“ Wir müssen geschmeckt haben, wie freundlich der HErr ist, dann können und werden wir von Ihm zeugen durch Wort und Wandel; ja, unser ganzes Leben wird dann ein Zeugniß von dem lieben HErrn JEsu Christo; wir lassen dann unser Licht, das wir empfangen, leuchten vor den Leuten, daß sie unsere guten Werke sehen und den Vater im Himmel preisen.

Wie geht's aber denen, die an den HErrn JEsum glauben? Wie ist's den lieben Aposteln gegangen? Der HErr JEsus hat es ihnen vorher gesagt: Sie werden euch in den Bann thun. Es kommt aber die Zeit, daß, wer euch tödtet, wird meinen, er thue GOtt einen Dienst daran. Darauf mußt du dich gefaßt machen, liebes Herz; der heilige Geist will dich zwar unaussprechlich trösten, aber es geht nicht anders als auf einem Dornenwege durch dieses Thränenthal. Wir können's auch nicht anders erwarten, wenn wir wirklich lebendige Glieder sind an dem heiligen Leibe, an welchem der HErr Christus JEsus das Haupt ist. Wie können's denn die Diener besser haben als der HErr? Er sagt's: „Haben sie Mich verfolgt, sie werden euch auch verfolgen; ja, ihr

müßt gehaßt werden um Meines Namens willen.“ Das sagt Er ihnen klar und deutlich, und im Evangelio Matthäi sagt Er sogar: „Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, Frieden zu senden auf Erden; Ich bin nicht gekommen, Frieden zu senden, sondern das Schwert. Denn Ich bin gekommen, den Menschen zu erregen wider seinen Vater und die Tochter wider ihre Mutter und die Schnur wider ihre Schwieger, und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein. Wer aber Vater oder Mutter mehr liebt denn Mich, der ist Meiner nicht werth; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt denn Mich, der ist Meiner nicht werth, und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folget Mir nach, der ist Meiner nicht werth. Wer sein Leben liebt, der wird es verlieren, und wer sein Leben verliert um Meinetwillen, der wird es finden.“ So ist es von Anfang gegangen. Wie die Welt unsern HErrn JEsum nicht hat leiden können, so kann sie auch Seine Freunde und Seine Jünger nicht leiden; sie hat Ihn in den Bann gethan, sie hat Ihn gekreuzigt, und sie spottet und verhöhnet und verfolgt auch die Seinen.

Was thun die Zeugen des HErrn JEsu der Welt denn zu Leide durch die köstliche Predigt des Evangeliums? Und warum zürnt denn die Welt so auf die Kinder GOttes und auf die Zeugen des HErrn? Ja, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, das hat seinen Grund darin: Das Wort, welches die Zeugen JEsu der Welt verkündigen, das straft die Welt und verwirft alle eigene Gerechtigkeit und macht sie zu Schanden; das Wort weiß nur von einem einzigen Wege zum Seligwerden und sagt den Gelehrten wie den Ungelehrten, den selbstgerechten Pharisäern wie den Zöllnern, es gebe für Alle nur ein einziges Heil. Es verdammt die Welt, so lange sie im Unglauben verharrt, und dadurch wird sie empört, die stolze, hoffärtige Welt, das kann sie nicht leiden; sie sitzt in der Finsterniß und will nicht an's Licht kommen; sie hasset das Licht, und darum hasset sie auch die Kinder des Lichts. Des Weibes Same und der Schlangen Same sind von jeher in Feindschaft gewesen. Wenn in einer Familie Alle der Welt angehören, dann geht es ganz ruhig und friedlich, ist zwar kein wahrer Friede; wenn aber auch nur ein einziges Glied der Familie erweckt wird, sei es nun der Vater oder die Mutter oder die Tochter oder der Sohn, dann ist gleich der falsche Friede hinweg. Der Erweckte kann nicht mehr mitlaufen in dasselbe wüste, unordentliche Wesen, und das verdrießt die Andern, und sie meinen, er wolle besser sein als sie; sie werfen

ihm Stolz vor und Hochmuth, wenn er nicht mehr mitmachen will, und er kann doch nicht, denn er hat sich dem HErrn JEsu ergeben, und zweien Herren kann man nicht dienen. Da geschieht dann, was der HEiland ausdrücklich hier sagt, daß ein Vater wider seinen Sohn ist und eine Mutter wider ihre Tochter. „Sie werden euch in den Bann thun," ausschließen, mit euch nichts wollen zu schaffen haben, euch verachten, Uebles von euch reden, euren Namen verwerfen als einen boshaftigen; ja, „wer euch tödtet, wird meinen, er thue GOtt einen Dienst daran." Das werden sie aber in ihrer Unwissenheit thun, weil sie weder GOtt noch Seinen lieben Sohn erkennen. Darum zürnen wir auch der Welt nicht, die uns hasset, und wir dürfen ihr nicht zürnen, wenn sie uns verspottet und schmähet, denn die Welt ist blind. Wir sollen vielmehr Mitleid mit ihr haben, wenn sie uns schilt und flucht; wir sollen sie segnen, wenn sie uns beleidigt; wir sollen für sie seufzen und schreien zu GOtt, daß Er ihr die Augen aufthue. Die Schmach und die Verfolgung aber, die uns begegnen, die sollen wir uns lassen zum Besten gereichen, denn durch solche Kreuzesruthen will der HErr ausfegen aus uns, was noch vom alten Sauerteige in uns steckt. O, meine theuersten Herzen, wenn wir, so die Welt uns höhnt und uns verspottet und verfolgt, doch unserm lieben HEilande immer so recht ähnlich uns verhielten — denn Er schalt nicht wieder, wenn Er gescholten ward; Er drohete nicht, wenn Er litt — das wäre auch ein Zeugniß von JEsu, dem sanftmüthigen und demüthigen HErrn, und mancher Feind würde dadurch überwunden werden. Und der HErr JEsus kann die schwächsten Werkzeuge dazu gebrauchen, aus Seinen Feinden Freunde zu machen, und davon muß ich euch auch noch etwas mittheilen, damit euch das Wort recht eingedrückt sei: „Ihr werdet zeugen von Mir."

Ein evangelischer Pastor erzählt: Ich kenne im Innern unseres Landes einen wohlhabenden Mann, der das Unglück hat, erblindet zu sein, und der beim tiefen Eindruck von der Wichtigkeit des Organs zur Förderung des Reiches GOttes, dessen Gebrauch ihm versagt ist, nämlich des Auges, Andere zur dankbaren Anwendung desselben anzureizen sucht durch Vertheilung vieler Tractate, wozu ihm die durch seine Geschäfte veranlaßten Reisen besonders die Gelegenheit bieten. Wenn er also auf Reisen ist, dieser blinde Knecht des HErrn, dann hat er eine Anzahl Tractate bei sich und bietet seinen Nachbarn diese Büchlein an und sagt: O, wie glücklich bist du, Freund; du kannst lesen; ich kann nicht lesen! O, lies

doch; benutze doch deine Augen, die dir dein GOtt zum Lesen, insonderheit zum Lesen Seines Wortes gegeben hat, benutze sie doch dazu; das sei der Dank, den du Ihm dafür darbringst! Auf einer seiner Reisen gab er auf diese Weise auch vor zwei Jahren einige Tractate einer armen Frau, und die Tractate, in denen GOttes Wort stand, fielen auf gutes Land. In ihrer Herzensfreude über den Segen, den sie davon gehabt, brachte sie die Büchlein der Frau eines Advokaten, und dieser Advokat war ein erklärter Feind der evangelischen Wahrheit. Als er nach Hause kam, fand er seine Frau mit dem Lesen dieser gottseligen Schriften beschäftigt; er gerieth darüber in den äußersten Zorn, und dieser Auftritt wiederholte sich noch einige Male, wenn er sein Weib dennoch beim Lesen dieser Bücher überraschte. Da traf sich's gerade, daß ihr vierzehnjähriges Töchterchen, der Gegenstand beiderseitiger ganzer Zärtlichkeit, aus der Pensionsanstalt anlangte, in welcher sie war, um die Ferienzeit im elterlichen Hause zuzubringen. Als nun der Advokat, der Vater dieses Kindes, eines Tages wieder ganz unerwartet in's Zimmer trat, mußte er gewahr werden, daß die Tochter von der um ihr Seelenheil besorgten Mutter ebenfalls für das Lesen dieser verhaßten Schriften eingenommen worden war. Wie könnte auch eine bekehrte Mutter schweigen, wenn sie sieht, daß ihre Tochter noch auf breiter Straße zieht? Sie muß zeugen von dem HErrn JEsu; das that auch diese Mutter. Als das der Vater sah, rief er in der höchsten Entrüstung aus: Wie, dir genügt's also noch nicht, selbst dieses Gift zu nehmen — für Gift erklärte er das Wort GOttes! — du willst auch noch unser einziges Kind damit füttern? — und bedrohte das Kind, Namens Marie, mit harter Bestrafung, wenn sie sich unterfangen würde, diese Bücher noch einmal anzurühren. Da sieht man die Feindschaft, die natürliche Feindschaft gegen das Wort, die gleich beginnt, wenn eine Seele nur Miene macht, aus dem Sodom dieser Welt auszugehen. Aber das Wort und das Zeugniß der lieben Mutter hatte schon bei dem Kinde Wurzel gefaßt. Denn wenn eine fromme Mutter das Kind, das sie unter ihrem Herzen getragen hat, so an die Brust drückt, oder ein lieber Vater, und bittet sein Kind mit Thränen, daß es sich doch möchte versöhnen lassen durch's Blut des Lammes mit GOtt, und stellt seinem Kinde vor die schreckliche Unseligkeit, die auf alle diejenigen wartet, die den Sohn GOttes nicht annehmen, und dagegen die Herrlichkeit des ewigen Lebens, welcher entgegengehen Alle die, die sich dem HEiland verschreiben — wenn dabei Vater und Mutter zu dem werthen heiligen Geiste

seufzen, daß Er solch' Zeugniß wolle an dem Herzen der Tochter oder des Sohnes segnen — man sollte meinen, das würde nicht leer zurückkommen. Es ist auch hier der Fall gewesen. Die Tochter hat einen Eindruck empfangen durch die Mutter und durch die Büchlein, die von Christo zeugten, und als der Vater seinem Kinde streng verbietet, nie wieder in diesen Büchern zu lesen, da sucht das Töchterchen den Vater schmeichelnd zu beschwichtigen. O, ein erwecktes Kind kann auch viel durch GOttes Gnade thun, wenn der Vater noch ungläubig ist oder die Mutter, mit Liebe, in aller Demuth und tiefster Bescheidenheit und besonders mit Gebet und Flehen zu dem heiligen Geiste, der die Herzen der Väter zu den Herzen der Kinder bekehren will, wie ausdrücklich geschrieben steht. Also das Töchterchen war kühn in der Liebe zu dem Vater und schlug ihm endlich sogar vor, er möchte ihr doch erlauben, daß sie ihm mal was vorlesen könnte aus den Tractaten; sie war dabei klug, sie sagte: Vater, erlaub's mir; dann kannst du zugleich sehen, was ich in dem Pensionat für Fortschritte gemacht habe im Lesen! Siehe, der Vater willigt ein, und da sie nicht abbrach, sondern immer fortfuhr, da wurde er von dem Inhalte so gefesselt, daß er bis zu Ende zuhörte. Und zuletzt sah man eine Thräne über seine Wange rinnen, als er nach dem Schlusse sich schweigend aus dem Zimmer entfernte. So hatte der heilige Geist dieses vierzehnjährige Töchterchen, welches durch das Zeugniß der lieben Mutter erweckt worden war, zum Werkzeuge gebraucht, dem Feinde des Kreuzes Christi nahe zu treten und die Riegel, die vor seinem Herzen lagen, zu zerbrechen. Er fühlte sich in seinem Gewissen beunruhigt, er las auch die übrigen Büchlein, ja, er griff sogar nach der früher verhaßten Bibel, um sich selbst zu überzeugen, daß es sich also verhalte, wie die Tractate ihn belehrten; und siehe, bald war er nach Gesinnung und Benehmen ein umgewandelter Mensch. Und als ihn bald darauf ein Schlaganfall traf, der seinen Tod besorgen ließ, wurde dieser Schlaganfall in der Hand des heiligen Geistes das Mittel, seine Seele gänzlich von Satansstricken zu befreien, so daß, als nicht lange darauf der Schlaganfall sich wiederholte und seine letzte Stunde schlug, er alle seine Freunde um sein Lager versammelte, seine Irrthümer bekannte und sie ermahnte, gleich ihm vom Wege des Verderbens schleunigst umzukehren, um dem zukünftigen Zorne zu entfliehen. Mit Freuden ging er zu seinem HEilande heim. Seine Wittwe und seine Tochter lebten noch länger in freudiger Erinnerung über den Sieg, zu welchem GOttes Gnade sich der Hand eines Blinden als Mittel bedient hat.

O, theuerste Herzen, GOtt schenke uns den Geist der ersten Zeugen, Entschiedenheit vor allen Dingen, daß wir auch nicht im Entferntesten mit der Welt buhlen, nicht im Entferntesten! Rein ab und Christo an! Schnurgerade nach Zion muß unser Weg gerichtet sein! Dann wird's an Schmach und Spott nicht fehlen, gewiß nicht; aber dann werden wir auch immerdar Gelegenheit finden, die Tugenden des HErrn JEsu zu verkünden, der uns berufen hat von der Finsterniß zu Seinem wunderbaren Licht. Ach, und wer noch nicht bekehrt ist unter uns, der wolle doch heute Ernst machen! Ja, wir wollen uns gleich auf die Kniee werfen und den heiligen Geist bitten, daß Er die, die noch hier in dieser Versammlung nicht ein Eigenthum des HErrn JEsu sind, erleuchten wolle mit dem Lichte des Lebens als der Geist der Wahrheit, und daß Er dann wolle in ihrem Herzen zeugen von Christo JEsu, dem Sünderheiland, also, daß sie glauben und dann auch Zeugen der Wahrheit werden. Amen.

HErr GOtt heiliger Geist, wir danken Dir, Du Geist der Wahrheit, daß Du uns, die wir glauben, die Wahrheit gesagt hast und hast uns unser böses Herz aufgedeckt und alle die falschen Stützen, worauf wir uns lehnten, zerbrochen und uns als arme Sünder zu den Füßen JEsu niedergeworfen und hast von Ihm gezeuget in uns, Ihn in unseren Seelen verklärt, daß wir nun glauben können an Seinen köstlichen JEsusnamen. O, Du werther Tröster, bleibe bei uns! Ergieße Dich immer reichlicher in unsere armen, elenden Herzen! Heilige uns durch und durch und verkläre uns je länger je mehr in das wunderschöne Bild JEsu Christi, des Sohnes GOttes! Ach hilf, daß wir auch Zeugen werden von Ihm durch Wort und Wandel, daß die Welt es uns an der Stirn ablese und an unserm ganzen Wesen erkenne, daß wir ihr nicht mehr angehören, sondern daß wir Deine Tempel sind, lieber HErr GOtt heiliger Geist! Ach, erbarme Dich über uns Alle, erbarme Dich, HErr, über diese ganze Gemeine, und wenn hier heute ein Glied ist, groß oder klein, jung oder alt, Mann oder Weib, das noch nicht den HErrn JEsum ihren HErrn und HEiland nennen kann — o HErr GOtt heiliger Geist, allmächtiger GOtt, erwecke es aus dem Schlafe! O zeige ihm den Abgrund, an dem es steht, ehe es zu spät ist! Bringe solche Seelen zur wahren Buße und zum Glauben und zum Frieden, zum Preise des HErrn JEsu Christi und Seines Blutes! HErr GOtt heiliger Geist, Dein Fest nahet heran, wo Du einst so Großes gethan, wo Du dreitausend Seelen auf einmal bekehrt hast. — O HErr, Dein Arm

ist noch nicht zu kurz, wir wissen's, Du kannst noch heute dieselben Wunder thun; Deine Ohren sind auch nicht dicke geworden, daß sie nicht hören könnten — o höre! Wir warten auf Dich! Unser und unser Kinder ist die Verheißung des Vaters von Dir, lieber HErr GOtt heiliger Geist — o daß Du Dich wie ein Gnadenstrom wolltest ergießen über die ganze abgestorbene Christenheit! HErr GOtt heiliger Geist, komm, komm, durchwehe auch diesen Kirchengarten, daß seine Würze triefen, und daß wir Alle zu unserm JEsus sagen dürfen: Mein Freund komme in Seinen Garten und esse Seiner edlen Früchte! — Vertritt uns beim Vater, wenn wir noch im Namen JEsu beten: Vater unser, der Du bist in dem Himmel! Geheiliget werde Dein Name! Dein Reich komme! Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden! Unser täglich Brot gieb uns heute! Und vergieb uns unsere Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern! Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel! Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

35.

Am 1. Pfingstfeiertage.

Text: Joh. 14, 23—31.

JEsus antwortete und sprach zu ihm: Wer Mich liebet, der wird Mein Wort halten, und Mein Vater wird ihn lieben, und Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Wer aber Mich nicht liebet, der hält Meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr höret, ist nicht Mein, sondern des Vaters, der Mich gesandt hat. Solches habe Ich zu euch geredet, weil Ich bei euch gewesen bin. Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen Mein Vater senden wird in Meinem Namen, derselbe wird es euch Alles lehren und euch erinnern Alles deß, das Ich euch gesagt habe. Den Frieden lasse Ich euch; Meinen Frieden gebe Ich euch. Nicht gebe Ich euch, wie die Welt giebt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht! Ihr habt gehört, daß Ich euch gesagt habe: Ich gehe hin und komme wieder zu euch. Hättet ihr Mich lieb, so würdet ihr euch freuen, daß Ich euch gesagt habe: Ich gehe zum Vater; denn der Vater ist größer denn Ich. Und nun habe Ich es euch gesagt, ehe denn es geschieht, auf daß, wenn es nun geschehen wird, ihr glaubet. Ich werde hinfort nicht viel mit euch reden, denn es kommt der Fürst dieser Welt und hat nichts an Mir. Aber auf daß die Welt erkenne, daß Ich den Vater liebe, und Ich also thue, wie Mir der Vater geboten hat, stehet auf und lasset uns von hinnen gehen!

Siehe, Vater, Deine armen Kinder kommen und flehen um Deine Verheißung! Dein Sohn hat's uns so dringend an's Herz gelegt und zu uns gesagt: „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan." Ja, Er hat gesagt: „Wer bittet, der nimmt, und wer sucht, der findet, und wer anklopft, dem wird aufgethan." Lieber Vater, Dein Sohn hat's uns armen Sündern gesagt: „Wo ist ein Vater, den sein Sohn um's Brot bittet, der ihm einen Stein dafür gäbe; oder so er ihn um einen Fisch bittet, der ihm eine Schlange für den Fisch gäbe; oder so er ihn um ein Ei bittet, der ihm einen Scorpion dafür gäbe?" Und Er hat verheißen: „So denn ihr, die ihr arg seid, könnt euren Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird Mein Vater den heiligen Geist geben denen, die Ihn bitten!" — O Vater, wir kommen im Namen Deines lieben Sohnes, der uns Alles erworben hat, der ja ein Fluch ward für uns am Holze des Fluches, auf daß der Segen über uns käme und wir den verheißenen Geist empfingen durch den Glauben — lieber Vater, wir haben gewartet und geharrt auf Deinen verheißenen gnädigen Segen; Du weißt's besser als wir, wie sehr wir Deines Geistes bedürfen — o gieb Ihn uns, o bitte, bitte, gieb Ihn uns, lieber Vater; um Deines allerliebsten Sohnes willen gieb uns Deinen Geist, damit Dein Sohn durch denselbigen in unsern Herzen verklärt werde, wir Ihn lieben lernen und Dich, Vater, preisen an unserm Leibe und in unserm Geiste! Wir hoffen auf Dich; o laß uns nicht zu Schanden werden! Amen.

Liebe, theure Brüder und Schwestern in dem HErrn!

Eins ist noth! Wer hat dies Eine?
Der allein, der JEsum hat.
JEsum haben macht alleine
Ruhig, fröhlich, selig, satt.
Wer JEsum erwählet, hat Alles erkoren;
Wer JEsum verlieret, hat Alles verloren.

„Christum lieb haben ist besser denn alles Wissen," ist die Seele des ganzen Christenthums. Von dem persönlichen Verhältnisse der Seele zu dem Gekreuzigten und Auferstandenen redet der HErr in unserm Texte, wenn Er sagt: **Wer Mich liebet, der wird Mein Wort halten; wer aber Mich nicht liebet, der hält Meine Worte nicht.** Von Natur hat Niemand den HErrn JEsum lieb, und wir können aus eigener Vernunft und Kraft auch nicht dazu gelangen, Ihn lieb zu gewinnen, so lieb, daß wir in Wahrheit sagen dürfen:

Schatz über alle Schätze,
O JEsu, liebster Schatz,
An dem ich mich ergötze,
Hier hab' ich einen Platz

In meinem treuen Herzen
Dir, Schönster, zugetheilt,
Weil Du mit Deinen Schmerzen
Mir meinen Schmerz geheilt.

Es sollte sich bei Allen, die es wissen und gehört haben, was der HErr JEsus für ein HErr ist, was Er für die armen, verlornen Sünder gethan hat, freilich von selbst verstehen, daß sie Ihn „lieben" müßten; aber leider, es versteht sich nicht von selbst. Es gehört Gnade, unaussprechlich viel Gnade dazu, ehe ein armer Sünder zu dem HErrn JEsus sagen kann: HErr, Du weißt alle Dinge, Du weißt, daß ich Dich lieb habe. Es gehört das Licht des heiligen Geistes dazu; der heilige Geist kann uns allein dazu bringen, daß wir den Schönsten unter den Menschenkindern, den HErrn JEsus, dessen Lippen so holdselig sind, lieb gewinnen, über Alles lieb, und daß wir in Wahrheit sagen können: Ich hab' nur eine Passion, und die ist Er, nur Er! Als Petrus seine herrliche Predigt hielt am ersten Tage der Pfingsten, da hörten ihm Tausende zu, Leute, die bis dahin entweder in Selbstgerechtigkeit oder in offenbaren Sünden dahingegangen waren, und siehe, die Predigt Petri machte durch die Kraft des heiligen Geistes solchen gewaltigen Eindruck auf die dreitausend Seelen, daß sie umgewandelt wurden und das Feuer der JEsusliebe in ihnen brannte. Und was war das für eine Predigt? Es war das Wort vom Kreuze, welches Petrus und die Apostel mit großer Gewalt, mit glühendem Herzen verkündeten; aber der heilige Geist mußte das Wort in die Sünderherzen hineinbringen und mußte es lebendig und kräftig in ihnen machen. Die allerkräftigsten und gesalbtesten Prediger können durch sich selbst keine todte Seele lebendig machen, keinen sicheren Sünder aufwecken. Darum sagt auch St. Paulus in seinem und aller Apostel Namen: „Es ist nichts, der da pflanzet, und nichts, der da begießt, sondern GOtt, der das Gedeihen giebt." Er gab das Gedeihen damals, Er will's auch heute geben.

Meine Sehnsucht geht dahin, liebe Zuhörer, daß nicht nur ihr, sondern auch ich an dem Tage der Pfingsten den köstlichen HEiland sehr brünstig möchten „lieb" gewinnen. Ich weiß euch nichts zu bringen, als das alte und ewig neue Wort, das Wort von Seiner Liebe, von Seinem Hingang zum Vater, das Wort von Seiner Knechtsgestalt, in der Er unsere Sünden trug und ein Fluch ward für uns am Holze des Fluches; ja, ich weiß auch heut, am Tage der Pfingsten, nichts, was ich euch an's Herz zu legen hätte, als das theure Wort, daß „GOtt war in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm Selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu." Ich möchte euch Alle, wenn ich könnte, bei der Hand

nehmen und im Geiste nach Golgatha hinführen, daß ihr den Mann der Schmerzen recht in's Auge faßtet, der eure Strafe trug, damit ihr Frieden fändet und durch Seine Wunden geheilt würdet. Ich freue mich, daß ich euch immer wieder und immer wieder das eine große, nicht genug zu preisende Wort verkünden darf, daß GOtt die Welt also geliebt hat, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben — daß Er Seinen lieben Sohn um unserer Sünden willen dahingab und um unserer Rechtfertigung willen auferweckte von den Todten. Denn das sind „die großen Thaten GOttes", welche die Apostel mit feurigen Zungen am Tage der Pfingsten predigten, und von diesen großen Thaten GOttes wird kein Schweigen sein bis in alle ewigen Ewigkeiten hinein. Ja, diese größte Liebesthat GOttes, daß Er Seines eingebornen Sohnes nicht verschonte, sondern Ihn für die Frevler, für die Empörer, für die Missethäter dahingab, damit sie möchten zu Gnaden kommen, die große That GOttes wird auch im Himmel noch den Stoff bilden zu allen Lobgesängen, die durch die Himmel schallen von Ewigkeit zu Ewigkeit — wie wir es auch aus der Offenbarung St. Johannis hören, daß die vierundzwanzig Aeltesten vor dem Stuhle mit allen vollendeten Geistern der Gerechten unaufhörlich das neue Lied singen „dem Lamme, das erwürget ist für unsere Schuld."

Du armer Sünder, du arme Sünderin, ich sage dir heut am Tage der Pfingsten: Du bist erlöst, du bist theuer erkauft, nicht mit vergänglichem Silber oder mit Gold, sondern mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Das solltest du glauben, dann würdest du den HErland lieben; aber du kannst es nicht glauben, du kannst den HErrn JEsum nicht deinen HErrn nennen ohne durch den heiligen Geist. Der heilige Geist muß dich, wie der HErr sagt, Alles lehren; Er muß dich erst lehren dein Herz kennen, daß dein armes Herz ein trotziges und verzagtes Ding ist, daß du in dir selbst ein verlorener Mensch bist; das mußt du erst lernen in der Schule des heiligen Geistes. Alsdann wird aus dieser Erkenntniß deiner Sünde und deiner Verdammungswürdigkeit ein Verlangen nach Gnade entstehen, welches auch der heilige Geist wirkt, ein Fragen: „Was soll ich thun, daß ich selig werde?" Und dieses dein Fragen wird der heilige Geist seliglich beantworten, indem Er dir JEsum verklärt, indem Er von dem Lamme in deiner unsterblichen Seele zeugt, von dem Lamm, das alle deine Sünden getragen, dich von dem

zukünftigen Zorn errettet und alle deine Schuld bezahlt hat. Dieses Lamm wird der heilige Geist dir verklären und wird dich inwendig in deiner tiefsten Seele davon überzeugen, gegen alle Zweifel dich davon überzeugen, daß der HErr JEsus auch dein HEiland ist und daß Er auch an dich gedacht, als Er rief: Es ist vollbracht! Und siehe, dann sind dir alle deine Sünden erlassen, wenn du dieses Zeugniß des heiligen Geistes im Glauben annimmst durch Seine allmächtige Gnadenkraft, und dann liebst du den HEiland. Wem viel vergeben ist, der „liebt" viel; wer von der Vergebung der Sünden noch nichts erfahren hat, der weiß auch von der JEsusliebe nichts, dessen Herz hängt noch an der Welt und an ihrer Eitelkeit; und könnte er auch die Sprache Kanaans sprechen, so ist es eben nur ein Ton, wie ein klingendes Erz oder wie eine klingende Schelle — es ist kein Leben darin. Erst muß der Geist GOttes dich in den Staub werfen und dann dich zu den Wunden JEsu führen; aus diesen Wunden kommt der Trost, womit der Tröster dich dann tröstet, und dann bist du an das Joch des HErrn JEsu gebunden mit Leib und Sinn; du kannst nicht länger ohne Ihn leben. Ich weiß nicht, wie Viele unter euch mich verstehen; aber die den heiligen Geist haben, die werden mich verstehen, die werden mit mir bekennen müssen: Von der Stunde an, da ich JEsum als meinen blutigen Versöhner kennen und an Ihn glauben lernte, war auch mein Herz mit Seinem für mich gebrochenen Herzen verbunden, und ich sagte der Welt Valet mit all' ihrem glänzenden Elend, mit all' ihrer vergänglichen Eitelkeit, und ich verfluchte die Sünde, die meinen HEiland an's Kreuz gebracht hat, und wußte nichts als Ihn allein, den Gekreuzigten.

Nun möchte ich euch erst fragen, liebe, theure Herzen, am Tage der Pfingsten: Wie Viele unter euch haben den HEiland lieb? — So Viele durch des heiligen Geistes Licht ihre Sünden erkannt haben und in Seiner Nägel Maal erblicken ihre Gnadenwahl; die Andern nicht, das weiß ich. Nur die, welche von Herzen glauben an Ihn, der die Gottlosen gerecht macht, die haben Ihn lieb, das weiß ich ganz bestimmt. Wenn auch in großer Schwachheit, aber lieb haben Ihn alle bußfertigen, gläubigen und begnadigten Sünder. Der HErr sagt es Selbst in unserm Text, woran wir erkennen können, daß wir Ihn lieb haben. Er sagt: „Wer Mich lieb hat, der wird Mein Wort halten." Die Welt hat Ihn nicht lieb; das beweist sie damit, daß sie sich um Sein Wort gar nicht kümmert; es liegt ihr nichts daran, nach dem gnädigen und gütigen Worte des HErrn JEsu zu leben und zu

wandeln. Aber das hängt so genau mit einander zusammen, wie ein wirkliches Feuer auch brennen muß, daß, wer den HErrn JEsus lieb hat durch die Kraft des heiligen Geistes, welcher die Liebe GOttes ausgegossen hat in die armen Sünderherzen, der kann auch nicht anders als „Sein Wort halten". Das ist die Liebe zu Ihm, schreibt St. Johannes, daß wir Seine Gebote halten, und Seine Gebote sind nicht schwer. Sein Joch ist sanft, und Seine Last ist leicht. Können doch die Leute, die in irdischer Liebe, gegen einander entbrannt sind, große Opfer bringen Einer für den Andern, erstaunlich große Opfer — wie sollten denn die, welche durch das Licht des heiligen Geistes die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe der Liebe GOttes, ihres HEilandes, erkannt und Seine Liebeswärme an ihren armen, elenden Herzen erfahren haben und täglich erfahren — wie sollten sie denn nicht durch diese Liebe sich gedrungen fühlen, Alles, was Er von ihnen begehrt, und wozu Er ihnen die Kraft giebt, mit tausend Freuden zu thun? Ja, Brüder und Schwestern in dem HErrn, das ist gewißlich wahr: „Liebe ist stark wie der Tod, und Eifer, Liebeseifer ist fest wie die Hölle, daß auch viele Wasser nicht mögen die Liebe ersäufen; denn ihre Gluth ist feurig und eine Flamme des HErrn." Sie macht zu allen Opfern fähig für den HErrn JEsus; die liebende Seele hängt an Seinen Lippen, ist Seines Winkes gewärtig, wo sie geht und wo sie steht, und fleißigt sich, sie sei daheim oder sie walle noch, daß sie Ihm, dem Seelenbräutigam, wohlgefalle. „Wer Mich lieb hat, der wird Mein Wort halten; wer Mich nicht liebt, der hält auch Meine Worte nicht."

Nun komme ich wieder mit meiner Frage. Ihr könntet euch vielleicht, wenn ihr im Stillen „Ja" gesagt hättet auf die Frage: „Habt ihr den HErrn JEsum lieb?" — übereilt haben. Das ist der Prüfstein: „Wer Mich lieb hat, der wird Mein Wort halten." Sein Wort muß deines Fußes Leuchte sein und ein Licht auf deinem Wege; unter Sein gnädiges Wort mußt du dich beugen, wenn es auch der Natur noch so sehr entgegenginge. Dem Evangelio und dem Gesetze des HErrn mußt du gehorsam sein: dem Evangelio, so daß du, wenn auch dein Herz spricht lauter „Nein", doch glaubst, daß die Gnade mächtiger ist als deine Sünde; und dem Gesetz der Liebe — daß du den HErrn, deinen GOtt, sollst lieben von ganzem Herzen, und deinen Nächsten als dich selbst — mußt du auch, soviel du eben in dieses Leibes Leben vermagst, durch die Gnade des heiligen Geistes mit Freuden dich unterwerfen. Ja, dieses Gesetz, das einst am Tage der Pfingsten,

am fünfzigsten Tage nach dem Auszuge der Kinder Israel aus Egyptenland, auf dem Berge Sinai gegeben und in steinerne Tafeln geschrieben wurde, dieses Gesetz schreibt dir der heilige Geist unter dem Kreuze des Sohnes GOttes, wenn du an Ihn von Herzen glauben und Ihn lieben lernst, in deinen Sinn hinein, daß du nicht mehr blos hörest das Gebot: Du sollst, sondern daß es gleich wie ein Echo aus deinem Herzen schallt: Ich will Dich lieben, meine Stärke; ich will Dich lieben, meine Zier; ich will Dir dienen, o König JEsus, in heiligem Schmucke williglich. — „Wer Mich lieb hat, der wird Mein Wort halten," der wird sich auch gern selbst verleugnen durch die Kraft des heiligen Geistes und seinem lieben HEilande das Kreuz nachtragen; ja, ein Liebhaber des HEilandes wird die Schmach seines lieben HErrn für größere Reichthümer erachten als alle Schätze Egyptens. — „Wer Mich lieb hat, der wird Mein Wort halten;" Mein Wort wird die Regel sein seines Denkens, seines Redens, seines Thuns. „Deine Worte sind meine Rathsleute," so wird's heißen in den Herzen derer, die den HEiland lieben, „Dein Wort ist mir süßer denn Honig und Honigseim, köstlicher als Gold und viel feines Gold." Fühlst du dich denn nun durch des heiligen Geistes Trieb gedrungen, Sein Wort zu „halten"? O bittet den heiligen Geist, der ein Geist der Wahrheit ist, daß Er's euch klar mache, wie es um euch eigentlich steht, ob ihr wirklich in einem persönlichen Verhältniß zu dem HErrn JEsus steht, ob ihr wirklich den HEiland lieb habt! Dieses Verhältniß zu dem HErrn JEsus übertrifft an Innigkeit alle menschlichen Liebesverbindungen; es kann auch nicht anders sein, denn der HErr JEsus ist einmal der Schönste und Er hat geliebt, wie keine Mutter ihr Kind liebt und auch kein Vater. Darum muß auch die Verbindung, die der heilige Geist zwischen Ihm und zwischen der Seele des armen Sünders hervorbringt, die allerzärtlichste und innigste sein. Sie muß also übertreffen die Liebe der zärtlichsten Ehegatten unter einander; die Liebe zu dem HErrn JEsus muß Braut- und Bräutigamsliebe weit übertreffen, weil Er Sein Blut an uns gewendet hat, weil Er die einzige Ursache unserer Seligkeit ist, weil wir Alle verzweifeln müßten, wenn Er Sich nicht gegeben hätte für uns zur Gabe und zum Opfer, GOtt zu einem süßen Geruch.

Und was für einen Segen bringt das mit sich, wenn ein armer Sünder von dem heiligen Geiste lernt, den HErrn JEsum brünstig zu lieben und Sein Wort zu halten!? Höret die Verheißungen, welche der HEiland in unserm Texte gegeben hat denen, die Ihn

lieb haben. Er sagt: „Wer Mich lieb hat, der wird Mein Wort halten, und Mein Vater wird ihn lieben.“ Dasselbige sagt Er im 16. Kapitel Vers 27: „Er Selbst, der Vater hat euch lieb, darum, daß ihr Mich liebet und glaubet, daß Ich von GOtt ausgegangen bin.“ Der Vater hat den Sohn unaussprechlich lieb; der Sohn ist ja des Vaters Ebenbild, der Abglanz Seiner Herrlichkeit; wenn nun der Vater sieht, daß arme Sünder durch den heiligen Geist lernen den Sohn lieben, so liebt Er um des Sohnes willen auch die armen Sünder, und zwar mit einer ganz besonders zärtlichen Liebe. Er umfaßt die begnadigte Seele, die an Seinen Sohn glaubt und Seinen Sohn in Wahrheit liebt, als die Braut Seines Sohnes; sie ist Ihm angenehm in dem Geliebten, und Er läßt sie Seine väterliche Huld und Gnade auf eine Weise spüren, die sich nicht beschreiben läßt. Ueberhaupt ist das, was hier der HEiland sagt, so tief und so hoch, daß ein armer Knecht GOttes kaum weiß, wie er darüber reden soll. — „Wer Mich lieb hat, der wird Mein Wort halten, und Mein Vater wird Ihn lieben.“ Du bist also der Gegenstand der zärtlichsten Liebe des Vaters der Barmherzigkeit und des GOttes alles Trostes, der der rechte Vater ist über Alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden, wenn du den HEiland liebst, an dem der Vater das allerhöchste und innigste Wohlgefallen hat, den der Vater in die Welt gesendet hat, nicht, daß Er die Welt richte, sondern daß die Welt durch Ihn selig werde. Ich kann eben weiter nichts darüber sagen; der heilige Geist wird's euch Alles lehren, was das heißt: „Wer Mich lieb hat, der wird von Meinem Vater geliebt werden!“ Freilich wird all' deine Erkenntniß, so lange du hier wallest, du begnadigte Seele, doch nur ein Stückwerk bleiben; aber wenn kommen wird das Vollkommene, dann wird das Stückwerk aufhören, dann werde ich erkennen, was das heißt, „vom Vater geliebt werden,“ gleichwie ich erkannt bin.

„Wer Mich lieb hat, der wird Mein Wort halten, und Mein Vater wird Ihn lieben und, verheißt der HErr JEsus weiter, Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“ Da möchte man doch schier zusammenbrechen, Geliebte in dem HErrn, und sich auf's Antlitz niederwerfen und zu dem HErrn sagen: HErr, wer bin ich? Ein armes Stäubelein; ist's nicht zu wenig, mit Dir vertraut zu sein?! Wenn der heilige Geist in dem Herzen eines armen Sünders durch das Wort vom Kreuze das heilige Feuer der Liebe zu dem theuren Immanuel angezündet hat, so ist diese Liebe gleichsam ein Magnet, der zieht den Vater

und den Sohn und den heiligen Geist in's Herz des Sünders hinein — hier steht's! Ich kann wenig darüber sagen; es ist zu tief und zu hoch, aber es ist wahrhaftig wahr, denn der Mund der ewigen Wahrheit hat's geredet. Wer den HEiland lieb hat und Sein Wort hält, den liebt der Vater, zu dem kommt der Vater und der Sohn und der heilige Geist und nimmt das Herz zu Seinem Tempel, zu Seiner Wohnung ein, wie auch geschrieben steht an andern Stellen: „Ich will in ihnen wohnen und wandeln. Ich will ihr GOtt sein, und sie sollen Mein Volk sein.“ Auch St. Paulus schreibt im Briefe an die Epheser, daß er auf den Knieen liege vor seinem GOtte und für die Gemeinde bete, daß GOtt ihnen Kraft gebe nach dem Reichthum Seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch Seinen Geist am inwendigen Menschen, und Christum zu „wohnen durch den Glauben in ihren Herzen“, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet zu werden, und der HErr JEsus sagt in der Offenbarung St. Johannis: Siehe, Ich stehe vor der Thür und klopfe an. So Jemand Meine Stimme hören wird und die Thür aufthun, „zu dem werde Ich eingehen“ und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit Mir. Ja, die Kinder GOttes, die gläubigen Seelen, werden „Tempel GOttes“ genannt, von denen jene Stiftshütte des alten Bundes, in der die Herrlichkeit des HErrn sich nur zu Zeiten offenbarte, ein schwaches Vorbild gewesen. Hier steht's, wer kann's wegleugnen? Es ist kein Traum, es ist keine Phantasie, es ist keine Schwärmerei, wie die Welt sagt. Daß Jeder, der den HErrn JEsum lieb hat, eine Wohnung des dreieinigen GOttes wird, das ist eine ebenso gewisse Wahrheit als die Wahrheit, daß GOtt in Christo war und die Welt mit Ihm Selber versöhnt hat. Der HErr JEsus hat's gesagt; ich kann's ja nicht fassen, wohl aber etwas davon spüren:

Denn, mein HErr JEsu, Dein Nahesein
Bringt großen Frieden in's Herz hinein,
Und Dein Gnadenanblick macht mich so selig,
Daß auch's Gebeine darüber fröhlich
Und dankbar wird!

Das, Geliebte in dem HErrn, ist die große Verheißung. Wer vom Vater zärtlich will geliebt werden, ja, wer da gerne wollte, daß sein Herz eine Wohnung der heiligen Dreieinigkeit würde, der muß sich vom heiligen Geiste lehren lassen, den HErrn JEsum zu lieben und Sein Wort zu halten. Alles dreht sich um den HErrn JEsus; der HErr JEsus ist der Mittelpunkt, das Centrum für die ganze Welt in Zeit und Ewigkeit.

Wer aber Mich nicht liebet, fährt der HErr fort, der hält Meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr höret, ist nicht Mein, sondern des Vaters, der Mich gesandt hat. O arme Welt, die du den HEiland nicht liebst, wie unglücklich bist du! Der Vater kann dich nicht lieben, wie Er gern wollte, sondern Sein Zorn muß über dir bleiben, weil du das eine Opfer, außer welchem kein anderes ist, verschmähest und nicht glaubst an Den, der der einzige Gnadenstuhl ist, und Ihn nicht liebst. O arme Welt! Du kannst kein Tempel GOttes sein, so lange du ohne Glauben und ohne Liebe zu dem HErrn JEsu auf breiter Straße wanderst! Du hast einen andern Gott, der sein Werk in dir hat, wie in allen Kindern des Unglaubens, das ist der Gott dieser Welt. O arme Welt, die du dich um das Wort Dessen nicht kümmerst, der auch für dich in Noth und Tod gegangen, der auch nach dir Sich sehnsüchtig umgeblickt und dich so lange schon hat zu Sich ziehen wollen aus lauter Güte, aber du hast Sein Wort verschmäht und in den Wind geschlagen; du liebst Ihn nicht, und der Vater liebt dich nicht! Und Seine Wohnung bist du auch nicht! Und wenn du im Unglauben bleibst, ohne Liebe zu dem theuren JEsu, so mußt du verdammt werden! Denn „so Jemand unsern HErrn JEsum Christum nicht lieb hat, der sei Anathema, Maharam Motha, das ist: Verflucht, wenn der HErr kommt.“ Ach, wenn hier etwa solche unglückliche Seele wäre unter den Großen und Kleinen, unter den Alten und Jungen, die jetzt inne würde, daß sie den HEiland noch nicht lieb hat und Sein Wort nicht hält — möchtest du doch erschrecken heute am Pfingstfeste! Möchte dir doch das Wort durch's Herz gehen! Möchtest du doch heute zur wahren Buße kommen! Wir haben den HErrn angefleht in den verflossenen Tagen, und Er hat's versprochen, daß Er will Wasser gießen auf die Dürren, die den HEiland nicht lieben, daß sie auch von Seiner Liebe erweicht würden und zur Buße und zum wahren Glauben kommen und selig würden. O daß doch, während ich in aller Schwachheit von dieser großen, erstaunlichen Sache rede, der Geist GOttes wollte fallen auf Alle, die dem Worte zuhören!

Solches habe Ich zu euch geredet, weil Ich bei euch gewesen bin; aber der Tröster, der heilige Geist, welchen Mein Vater senden wird in Meinem Namen (d. i. in Kraft Meines Verdienstes und Meiner Fürbitte und zu Meiner Verklärung), derselbige wird euch Alles lehren und euch erinnern Alles deß, was Ich euch gesagt habe. — Ja, der

heilige Geist nimmt von den Herzen Aller derer, die Ihm Raum lassen und in Seiner Schule lernen Buße thun, glauben, JEsum lieben und Sein Wort halten, Besitz mit dem Vater und dem Sohne, „erinnert" die, welche Ihm zur Erziehung für den Himmel übergeben sind, täglich an das, was der HErr gesagt hat, und verklärt in ihnen die Worte JEsu je länger je mehr, so daß sie aus Glauben in Glauben gehen und in das Bild JEsu verklärt werden von einer Klarheit zur andern. Was Alles aus der Liebe zu dem HErrn JEsu fließt — es ist erstaunlich! Denn der HErr sagt weiter im Evangelio: Den Frieden lasse Ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch. Nicht gebe Ich euch, wie die Welt giebt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht! Das ist der Friede GOttes, welcher höher ist denn alle Vernunft; mit diesem Frieden werden Alle die erfüllt, die den HErrn JEsum lieben und vom Vater geliebt werden, und deren Herz ein Tempel der heiligen Dreieinigkeit ist, denn das sind die rechten Friedenskinder. „O daß du auf Meine Gebote merktest, so würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom und deine Gerechtigkeit wie die Meereswellen" — so steht geschrieben. Was aber eigentlich dieser Friede ist, wer kann das deutlich machen? Es läßt sich nur erfahren. Es wird sehr stille in den Herzen der begnadigten Sünder, in welche der Friede GOttes einkehrt. Wie es einst auf dem See Genezareth nach dem großen Sturme ganz still wurde, so wird's in den Herzen der gläubigen und begnadigten Sünder auch stille. Das Gewissen darf sie nicht mehr verklagen; sie sind los vom bösen Gewissen in der Kraft des Blutes, welches besser redet denn Abels Blut. „Meinen Frieden gebe Ich euch," sagt der HErr; was ist das für ein Friede „Mein Friede"? Er theilt Alles, was Er hat, mit Seinen lieben Auserwählten; das Haupt behält nichts für Sich; selbst Seine Herrlichkeit will Er mit den Seinen theilen: „Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die Du Mir gegeben hast," sagt der HErr. Meinen Frieden gebe Ich euch, so daß eure Herzen so ruhig und getrost sein können, wie Mein eigen Herz ist, und ihr mit solcher Zuversicht zum Vater treten könnt, wie Ich zu Ihm trete.

„Meinen Frieden gebe Ich euch!" Ach, liebe Brüder und Schwestern, laßt's euch vom heiligen Geiste Alles lehren; ich kann es nicht! Denn

Meine Stimm' ist viel zu schwächlich
Und die Sache unaussprechlich,
Mein Gemüth auch viel zu blöde,
Daß ich würdig davon rede.

„Meinen Frieden gebe Ich euch." Das ist die große Absolution, die der HErr über die Seinen spricht, kraft Seines Verdienstes;

sie sind rein um des Wortes willen, fröhliche, glückliche Gotteskinder. Sie dürfen jubeln:

GOtt Selbst mein Vater ist; ich bin des Sohnes Braut,
Sein Geist das Pfand und Band, dadurch ich Ihm vertraut.
GOtt hat mir mehr geschenkt als allen Seraphinen;
Die Engel tragen mich und sind bereit zu dienen;
Ich habe, was ich will; die ganze Welt ist mein;
Die Hölle fürchtet mich; ich fürchte GOtt allein.
Im Himmel wandle ich als eine Königin.
Sag', armes Weltkind, ob ich nicht was Großes bin.

Es ist uns in diesem Worte die innerliche Gestalt, die innere Herrlichkeit der Pfingstgemeinde gezeichnet, meine theuersten Herzen! Wer gehört zur Pfingstgemeinde? Alle die Seelen, die den HErrn JEsum lieb haben von ganzer, tiefster Seele und an Seinen Lippen hangen, Seines Winkes gewärtig stehen, Sein Wort halten, vom Vater umarmt werden mit lauter heißem Liebeserbarmen um des Sohnes willen. Ja, wer gehört zur Pfingstgemeinde? Alle, die durch des heiligen Geistes Gnade ein Tempel der heiligen Dreifaltigkeit worden sind und den Frieden JEsu in ihrem Herzen tragen, so daß ihr Herz nicht zu erschrecken braucht und sich nicht zu fürchten Ursache hat, wie der HErr sagt: „Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht!“ Das ist doch ein erstaunliches Glück! Das ist doch ein beneidenswerthes Loos! Da darf man sagen: Mir ist das Loos gefallen auf's Liebliche; mir ist ein schön Erbtheil worden. Da wandelt man dann fröhlich durch die Wüste. Die Welt kennt uns nicht und versteht uns nicht — denn:

Es glänzet der Christen inwendiges Leben,
Obwohl sie von außen die Sonne verbrannt;
Was ihnen der König des Himmels gegeben,
Ist Keinem, als ihnen nur selber bekannt.

So wallen die Gotteskinder durch die Wüste ohne Furcht und ohne Grauen, kommen auch durch mancherlei Trübsal und Kreuz und Dornen gleich ihrem verklärten Haupte JEsus Christus, aber sie haben den Tröster. Der Tröster erquickt sie in allen Anfechtungen, und in der Trübsalshitze weht Er ihnen himmlische Frühlingsluft in die Seele hinein, so daß sie, selbst wenn's zum Sterben ginge, zum blutigen Sterben, wie die Märtyrer, doch inmitten der Flammen und unterm Beile Trost haben, seligen Trost, und unter den Steinwürfen den Himmel offen sehen und JEsum zur Rechten des Vaters stehen, wie Er ihnen nach Hause winkt in die selige Heimath, in die Stätte, die Er uns bereitet hat.

Ja, Brüder und Schwestern, es ist etwas, des HEilandes sein! — Eins ist noth! Damit muß ich schließen, wie ich angefangen — Eins ist noth! Wer hat dies Eine? Der allein, der JEsum hat und liebt. JEsum lieben und haben macht alleine fröhlich, selig, ruhig, satt. Wer JEsum erwählet, hat Alles erkoren. O, du dreimal seliger Mensch, wenn der Geist GOttes dir Zeugniß giebt, daß du GOttes Kind bist durch den Glauben an den köstlichen HEiland und daß du Ihn lieb hast! Freue dich! Freuet euch, ihr begnadigten Seelen! und abermals sage ich: Freuet euch in dem HErrn allewege! Alles ist euer; ihr aber seid Christi; Christus aber ist GOttes. Und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden; wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir Ihm gleich sein werden, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist. — Wer aber JEsum nicht hat oder verloren hat, der hat Alles verloren, der hat keine Hoffnung, keinen Trost und keinen Frieden, sondern ein schreckliches Warten des Gerichtes und Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird. — Der heilige Geist wolle uns Alles lehren und uns an Alles erinnern, was der HErr JEsus uns gesagt hat! Der heilige Geist wolle uns lehren, JEsum lieben — dies Eine ist noth! Amen.

HErr GOtt heiliger Geist! Hier liege ich im Staube an Deinem großen Feste mit diesen meinen geliebten Beichtkindern. O HErr, hast Du denn nur einen Segen, oder ist Dein Arm verkürzt, daß Du nicht mehr helfen könntest, oder sind Deine Ohren dicke worden, daß Du nicht mehr hören könntest auf das Schreien der Armen und Elenden? Sollen wir umsonst auf Dich gewartet haben, Du gnädiger Regen? O, bitte, bitte, HErr, Du bist von unserm JEsu uns verheißen, daß Du uns Alles lehren sollst und uns trösten und erinnern an Alles, was Er uns gesagt hat — o, bitte, thue es doch, HErr! Nimm du das schwache Zeugniß Deines elendesten Knechtes in Deine allmächtige Hand, daß es gesegnet sei an diesen unsterblichen Seelen! HErr GOtt heiliger Geist, lehre uns das Lamm GOttes lieben! Bringe uns mit dem Seelenbräutigam in die allerinnigste und zärtlichste Liebesgemeinschaft, daß wir dann Sein Wort mit tausend Freuden halten! Ja, mache Du solche Leute aus uns durch den Glauben, die in Seinen Geboten wandeln und Seine Rechte halten und danach thun! HErr, wehe Du durch den Garten unsers Herzens, daß seine Würze triefen! Stehe auf, Nordwind, und wehe, Südwind, daß wir zu unserm himmlischen Gärtner sagen dürfen: „Mein Freund komme in Seinen Garten und esse Seiner edlen Früchte!“

Ach HErr GOtt heiliger Geist, erhöre uns! Laß Dich reichlich auf uns nieder! Wir bitten Dich, im Namen JEsu bitten wir Dich, komm, o komm doch und kehre bei uns ein und laß uns Deine Wohnung sein! Ja, mache unsere Herzen zu Tempeln GOttes, in denen der Vater und der Sohn und du Selber wohnest mit Deinem göttlichen, seligen Frieden! HErr GOtt heiliger Geist, erhöre uns und vertritt Du Selbst uns beim Vater mit unaussprechlichen Seufzern, um JEsu willen! Amen.

36.

Am 2. Pfingstfeiertage.

Text: Joh. 3, 16—21.

Also hat GOtt die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn GOtt hat Seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß Er die Welt richte, sondern daß die Welt durch Ihn selig werde. Wer an Ihn glaubet, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes GOttes. Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsterniß mehr denn das Licht; denn ihre Werke waren böse. Wer Arges thut, der hasset das Licht und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit thut, der kommt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden, denn sie sind in GOtt gethan.

HErr GOtt heiliger Geist! Zu Dir, von dem der Glaube kommt, zu Dir nehmen wir an Deinem Feste die Zuflucht. O HErr, Du hast Großes an uns gethan in diesen Tagen, und wir müssen Dich preisen, hoch preisen. Aber HErr, dieweil wir wissen, daß Du nicht nur einen Segen hast, sondern Millionen Segen, und daß es Deine Lust ist, uns immer tiefer und tiefer hineinzuführen in das selige Geheimniß der Liebe GOttes in Christo JEsu, so kommen wir auch jetzt zu Dir und bitten Dich: Erbarme Dich unser! Nimm auch diesen Deinen armen, schwachen, unwürdigen Knecht in Deine Hand, o GOtt! Gieb ihm Gnade, daß er das große Wort, das er zu verkündigen hat, recht auslege und recht theile diesen unsterblichen Seelen! Ach, und falle auf Alle, die dem Worte zuhören, lieber HErr! Wenn Du doch das thun

wolltest! Wir bitten Dich auf's Allerflehentlichste: Komm, komm, GOtt Schöpfer heiliger Geist, komm jetzt und verkläre des Vaters und des Sohnes Liebe in unsern Herzen zu unserer seligsten Freude! Amen.

Wir haben den werthen heiligen Geist schon angerufen, daß Er kommen und das große Wort unsers heutigen Textes uns Selber auslegen wolle; aber ich möchte immer wieder und wieder zu Ihm schreien, denn ich fühle mich so gar ungeschickt, über dieses wundervolle Wort zu predigen. Ach, ruft Ihn auch an im Stillen, denn auf Ihn kommt's ja Alles an; wenn Er uns nicht die Augen öffnet, so hilft's uns ja nichts, daß wir erlöset sind. Wenn Er uns nicht den HErrn JEsum lehrt unsern HErrn heißen — und das kann Er allein —, so bleiben wir im Unglauben ohne Frieden und ohne Hoffnung. Betgemeinde, heil'ge dich mit dem heiligen Oele und bitte den heiligen Geist, daß Er mir armen, elenden Knecht Gnade gebe, über diesen großen Text, wenn auch in Schwachheit (denn anders geht's ja nicht), zum Segen zu reden, und daß Er dann wolle auf euch fallen, wie einst, als Petrus vor Cornelio und dessen Hausgenossen predigte — „da fiel der heilige Geist auf Alle, die dem Worte zuhörten," und sie wurden gläubig an den Namen des HErrn und selig. Der eigentliche Prediger heute ist der Sohn GOttes Selbst, der in des Vaters Schooß ist. Der Vater hat von Ihm gesagt: „Das ist Mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören." Wer denn nun Ohren hat zu hören, der höre, was der Sohn der Liebe von dem Herzen des Vaters zu uns redet!

Er beginnt mit einem kleinen Wörtlein, in welchem die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe dessen, was Er zu sagen hat, gleichsam beschlossen liegt — mit dem Wörtlein also. Die Ewigkeit wird dieses Wörtlein erst ganz klar machen; wir können hier nur ein wenig davon stammeln. Also hat GOtt die Welt geliebt, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. So spricht Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge. Er redet von GOtt, von Dem, der Himmel und Erde gemacht hat, dessen Stuhl der Himmel ist, und die Erde Seiner Füße Schemel. Aller Himmel Himmel können Ihn nicht fassen. Er wiegt die Berge mit einem Gewicht und umspannt die Erde mit einem Dreiling. Alle Inseln sind vor Ihm wie ein Stäublein an der Wage und wie ein Tropfen am Eimer. Von diesem allerhöchsten Wesen, welches wir nennen

— o wir sollten, so oft wir das große Wort aussprechen, es mit der tiefsten Ehrerbietung thun — Er redet von dem allerhöchsten Wesen, welches wir GOtt nennen. Er sagt uns, was für Gedanken der HErr, unser GOtt, der König aller Könige, der HErr aller Herren, der allein Selige, gegen uns, gegen die „Welt“ hat. GOtt und Welt — welche schreiende Gegensätze! — GOtt ist heilig, heilig, heilig; alle Lande sind Seiner Ehre voll — und die Welt: eine große Sünderin ist sie in allen ihren Gliedern; sie liegt „im Argen“, sagt der heilige Geist durch den Apostel Johannes; des Teufels Bild trägt sie durch den Sündenfall. Wir gehören zu ihr, wir Alle; alle Adamskinder sind Glieder der Welt, von der hier geredet wird. Die Menschen, die GOtt nach Seinem Bilde schuf, sind zur Welt geworden, Fleisch geworden, haben das Ebenbild des unvergänglichen GOttes verloren, und wenn GOtt von Seinem festen Throne herabsieht auf die Menschenkinder — was sieht Er? Nichts als eine große Schaar abtrünniger Geschöpfe, die Seinen Bund gebrochen, Sein Gesetz freventlich übertreten, Seine Liebesseile, womit Er sie an Sich gebunden, zerrissen, Ihn, die lebendige Quelle, verlassen und sich selbst ausgehauene Brunnen gemacht haben, die doch löchericht sind und kein Wasser geben. Das ist die Welt: ein großer Haufe von Majestätsverbrechern, allesammt bis auf den letzten Blutstropfen vergiftet durch die Sünde, unter der Obrigkeit der Finsterniß, in der Gewalt des Fürsten der Welt und gefangen zu seinem Willen. Das ist die Welt; ich gehöre auch zu ihr und du, liebe Gemeinde, auch, so gewiß als wir von Adam und Eva herstammen, so gewiß als wir Fleisch vom Fleische geboren sind, und so gewiß als geschrieben steht: „Sie sind allesammt abgewichen und allesammt untüchtig worden. Da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht Einer; da ist nicht, der Gutes thue, auch nicht Einer.“ Die Welt ist sehr häßlich, liebe, theure Freunde (o, wer's nur recht beschreiben könnte, wie es eigentlich um sie steht!), ein Greuel ist sie vor GOtt dem HErrn; krank ist sie, sterbenskrank und kann sich nicht helfen von ihrem Jammer, sie geht dem ewigen Tode entgegen. „Verloren“ ist die Welt in sich selbst, das springt aus unserm Texte uns klar entgegen, aus den Worten: Auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht „verloren“ werden — und aus dem anderen: GOtt hat Seinen Sohn nicht gesendet, daß Er die Welt „richte“ — das hat sie verdient, gerichtet, verdammt zu werden. Glaubst du das, daß du auch mit in dieses kleine Wörtlein eingeschlossen bist? Liebes Herz, glaubst

du das, daß du auch so schwarz bist in dir selbst, so häßlich, so durch und durch verderbt, von Natur ein Kind des Zorns — glaubst du das? Das ist eine ernste Frage; der heilige Geist muß uns helfen, sonst glauben wir's nicht.

Hier steht nun GOtt und die Welt einander gegenüber, der Schöpfer dem Geschöpf, und zwar dem ungetreuen, dem undankbaren, dem ungehorsamen Geschöpf, das dem Schöpfer aufgekündigt hat, Ihm zu gehorchen, das sich so schwer gegen Ihn verbrochen und vergangen. GOtt steht gegenüber der Welt, dieser großen Missethäterin, über welcher der Tod schwebt wie an einem seidenen Faden. Was wird nun GOtt thun mit dieser Empörerin, an der kein Blutstropfen zu finden, der nicht starrt von lauter Sünden? Was wird Er thun? Wird Er sie verderben? Verdient hat sie's reichlich. Aber der Sohn des lebendigen GOttes erhebt Seine Stimme und spricht: „Also hat GOtt die Welt geliebt!“ Wenn's der Sohn nicht sagte, und wenn's nicht eine Gotteslästerung wäre, Seinen Worten zu mißtrauen und daran zu zweifeln, liebe, theure Freunde, wer würde das wagen zu glauben, daß der allerheiligste GOtt die unreine Welt trotz ihrer Sünden, trotz ihrer Empörung, trotz ihrer Majestätsverbrechen liebt? Aber hier steht's; der Sohn sagt's. Man kann sich kaum darein finden; es ist etwas Unerhörtes; der heilige Geist muß es Einem klar machen — sonst geht auch dieses große Wort an uns vorüber, als hätten wir's nicht vernommen. Da steht's, und das ist auch mir zu gut geschrieben, so gewiß ich ein Theil von der Welt bin, von dieser bösen Welt, von dieser gottlosen Welt — so steht's doch da, und ich muß es glauben; ich darf nicht daran zweifeln, wenn ich nicht GOttes Sohn will Lügen strafen: Also hat GOtt, der beleidigte GOtt, den wir so schwer erzürnt, dessen Gerechtigkeit und heiligen Zorn wir mit unsern Sünden herausgefordert haben — also hat GOtt die Welt geliebt.

Also Er hasset die Häßliche nicht, sondern, indem Er sie ansah, wie sie in ihrem Blute lag, gleich jenem Unglücklichen, der von Jerusalem nach Jericho hinabging und fiel unter die Mörder, und die Mörder schlugen ihn und ließen ihn in seinem Blute liegen und zogen ihn nackt aus — als Er Sein arm Geschöpf so ansah, so übel zugerichtet durch Satans List und Betrug auf dem Wege zum ewigen Verderben — da regte sich in Seinem Gottesherzen erbarmende „Liebe“; wie Er denn auch schon im alten Bunde darauf geschworen hat bei Seinem Leben, daß Er kein Wohlgefallen habe an dem Tode des Gottlosen — und Sein

ganzes Herz verlangte danach, Seinem unglücklichen, verlornen, verfluchten Geschöpfe wieder zu helfen, es wieder zurecht zu bringen, es aus Satans Macht zu retten. Aber da gab es nur ein einziges Mittel; kein Seraph und Cherub konnte helfen; der Schade war zu groß, die Kluft, die durch die Sünde zwischen GOtt und dem Sünder entstanden war, zu tief, als daß eine Kreatur sie hätte ausfüllen können. Die Krankheit war eben eine Krankheit zum Tode, wogegen kein menschliches oder noch so hoch kreatürliches Pflaster helfen konnte; nur Ein Mittel gab es. GOtt hat von Ewigkeit her aus Seinem Wesen gezeuget Seinen Sohn, der darum Sein „eingeborner" Sohn heißt, von dem Er Selber sagt, schon im Psalm: „Du bist Mein Sohn, heute habe Ich Dich gezeuget." Dieses „heute", das geht in die ewigen Ewigkeiten hinein. Dieser Sohn ist des Vaters anderes Ich, der Abglanz Seiner Herrlichkeit, das Ebenbild Seines Wesens. Diesen Sohn umfaßt Er mit Seiner ganzen göttlichen Liebe — wer kann die ermessen? Durch den Sohn hat Er alle Dinge gemacht, wie geschrieben steht, und der Sohn trägt alle Dinge mit Seinem kräftigen Wort. Der Sohn ist Licht vom Licht, GOtt von GOtt. Was thut nun GOtt, um die große Sünderin, die da heißet Welt, die große Majestätsverbrecherin, die Seinen Zorn und Fluch verdient hat, zu erretten? Hier steht's, der Sohn sagt's — o es ist wunderbar, daß Er von Sich Selber hier also redet! Wie mag Ihm doch zu Muthe gewesen sein, als Er das Wort über Seine heiligen Lippen fließen ließ: „Also hat GOtt die Welt geliebt, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab!"

Wer kann die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe dieses „Also" ermessen? GOtt mußte Seinen Sohn herausgeben aus Seinem Schooße, aus Seinem väterlichen Herzen heraus; ja, Er mußte gleichsam (daß ich menschlich davon rede) Sein Herzblatt Sich aus Seinem Herzen reißen und hingeben in die Welt hinein, für die Welt, wenn ihr sollte geholfen werden. An der Arznei, welche nöthig war, damit die Welt genesen könnte, kannst du die entsetzliche Krankheit erkennen; an dem unerhörten Preise, den es gekostet hat, die Welt zu erlösen, kannst du ihre schreckliche Schuld, in die sie versunken war, ermessen. „Also" — o heiliger Geist, hilf mir doch, daß ich davon recht rede; ich stammele wie ein Kind, das eben reden lernt; aber Du kannst auch das Stammeln des Kindes zum Segen machen. O thue es doch und verkläre Du Selbst doch dieses „Also" mir und meiner geliebten Gemeinde, führe uns doch an das Meer dieser Liebe hin,

an das unergründlich tiefe Meer, dessen Wogen brausen und wallen; ja, tauche uns hinein, HErr GOtt heiliger Geist, in dieses Meer, o gieße es hinein, das Meer dieser Liebe, in das arme, arme Herz! — „Also hat GOtt die Welt geliebt, daß Er, um sie von der ewigen Qual und Pein zu erretten und von dem zukünftigen Zorn, Seines eingebornen Sohnes nicht verschonte, sondern Ihn gab," der Welt zum Geschenk, daß sie ja nicht daran zweifeln möchte, sie sei sehr geliebt von GOtt. Denn der ewig reiche GOtt hat in Seinem ganzen Vermögen nichts Größeres und Herrlicheres als diese Perle, Seinen Sohn, und diese Perle giebt Er der schnöden Welt zum Geschenk, damit sie's glaube, daß Er sie liebt. Aber was liegt doch Alles in dem kleinen Wörtlein, daß Er Seinen eingebornen Sohn „gab"! Darin liegt die Menschwerdung des Sohnes, Seine Knechtsgestalt, die Er annehmen mußte, wenn uns sollte geholfen werden; darin liegt Sein dreiunddreißigjähriger, mühseliger Lauf durch dies Thränenthal; darin liegt Sein Oelbergskampf; darin liegt Sein blutiger Schweiß, Sein „mit dem Tode Ringen", damit wir leben möchten; ja, in dem kleinen Wörtlein: daß Er Seinen eingebornen Sohn „gab", darin liegt das ganze bittere, qualvolle Leiden, welches der Sohn in Knechtsgestalt übernehmen mußte, wenn die Welt genesen sollte.

„Also hat GOtt die Welt geliebt" — nein, ich kann's nicht fassen, lieben Brüder, dieses Wort! Ach, ich muß gestehen, es zerdrückt Einen schier; man möchte laut weinen über dies Wort. Also hat GOtt die Welt geliebt, die in die Hölle fahren sollte von wegen ihrer großen Schuld, daß Er Seinen eingebornen Sohn Mensch werden ließ und Ihn, der von keiner Sünde wußte, für die Welt zur Sünde machte, alle Sünden der ganzen Welt auf Ihn legte, damit Er sie trüge, damit Er Sein Leben zum Schuldopfer hingäbe für die verlornen Sünder, damit Er ihre Strafe auf Sich nähme, damit die Welt Frieden fände und durch die Wunden des Sohnes GOttes geheilt würde. Blicke nur nach Golgatha, da steht's mit unsichtbarer Schrift darüber geschrieben: Also hat GOtt die Welt geliebt, daß Er Seinen eingebornen Sohn an's Holz des Fluches gab, so daß Er Selbst, der Sohn GOttes, ein Fluch wurde und alle Flüche Ebals, die uns hätten zermalmen müssen, an Seinem heiligen Leibe und an Seiner heiligen Seele fühlte, daß es so weit mit Ihm kam, daß Er ausrief: „Mein GOtt, Mein GOtt, warum hast Du Mich verlassen?" Also hat GOtt die Welt geliebt, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab zum Mittler, zum Blutbürgen, zum Versöhner der Welt.

Meine lieben Brüder und Schwestern in dem HErrn, ohne Zweifel ist euch Allen die Geschichte des Abraham bekannt, welchem der HErr, um ihn zu prüfen, den Befehl gab, seinen einigen Sohn Isaak zu nehmen und ihn als Brandopfer zu opfern. Wir wissen, Abraham beugte sich unter den Befehl seines GOttes und ging mit seinem Sohn nach dem Berg Morija und hatte schon das Messer gefaßt, um ihn dem HErrn zu opfern. Aber weiter ließ es der HErr nicht kommen, sondern sprach zu ihm: „Nun weiß Ich, daß du Mich lieb hast, dieweil du deines einigen Sohnes nicht verschonet hast.“ — Was sollen wir nun sagen, wenn wir den Sohn der Liebe am Kreuze hangen sehen für unsere Sünde und Missethat? Müssen wir da nicht erstaunungsvoll ausrufen: O GOtt, nun wissen wir, daß Du uns lieb hast; denn „Du hast Deines einigen Sohnes nicht verschonet, sondern hast Ihn für uns Alle dahingegeben! Wie solltest Du uns mit Ihm nicht Alles schenken?“ Es ist geschehen, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, wir sind erlöst, vollkommen erlöst, wir sind versöhnt mit GOtt durch den Tod Seines lieben Sohnes JEsu Christi. Ja, GOtt preiset Seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren; und nun braucht kein Mensch verloren zu gehen, wie auch der liebe Sohn GOttes gleich weiter sagt: Auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Die Handschrift, die wider uns war, sie ist nun aus dem Mittel gethan und an's Kreuz geheftet durch den Sohn; es giebt nun eine Arznei für den schrecklichen Seelenschaden der armen Welt — eine Arznei, die hilft so gewiß, daß man darauf schwören kann. Und wenn ein armer Sünder schon dem Tode im Rachen steckt — nimmt er diese Arznei, so wird er gesund. Die Arznei ist stärker als die Krankheit, wie die Gnade mächtiger ist als die Sünde. Das steht geschrieben.

O wie wohl thut mir doch das, daß mich der HErr würdigt, in aller meiner Schwachheit dieses große Evangelium zu verkündigen, diese größte That GOttes auch heute wieder anzupreisen: daß GOtt die Welt also geliebt hat, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, „nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Das klingt doch wohl schön und köstlich für verlorne Sünder! „Nicht verloren werden“, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, nicht verdammt werden, nicht in die Hölle kommen: selig werden sollen wir, den Himmel erben, „das ewige Leben haben“ — so wahr, als GOtt Seines eingebornen

Sohnes nicht verschonet hat, sondern hat Ihn für uns Alle dahingegeben. Diese ganze Gemeinde könnte heute unaussprechlich glücklich werden, die ganze Gemeinde: Alle, die Großen und Kleinen, die Alten und die Jungen, die heute hier sind. — Wenn ihr das Geschenk des Vaters annehmt, dann seid ihr die glücklichsten Leute! Er beut's euch an, Seinen Sohn; Er soll dein sein — der Sohn, ganz dein, deine Weisheit, deine Gerechtigkeit, deine Heiligung, deine Erlösung. Alles, was der Sohn für die armen Sünder gethan und gelitten hat, sollst du haben, dessen sollst du froh werden, liebe Gemeinde! Aber es kommt auf ein kleines Wörtlein an, das heißt: „Glaube!" — Auf daß Alle, „die an Ihn glauben," nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Was heißt das: „glauben"? Ja, das heißt nichts Anderes, als nehmen, nehmen — dankbar nehmen, auf den Knieen, auf dem Angesichte nehmen die allerkostbarste Perle, den Sohn. Das heißt glauben. Glauben heißt: an sich selbst verzweifeln und an aller eigenen Würdigkeit, und sich an den Sohn anklammern, an den Mittler, und auf ihn das ganze Vertrauen setzen zur Seligkeit. Das heißt glauben. — „Auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Wenn du „glauben" kannst, gehst du nicht verloren, ganz gewiß nicht. Der HErr setzt noch hinzu, ehe Er weiter vom Glauben redet, damit wir ja alle Zweifel fahren lassen: Denn GOtt hat Seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß Er die Welt richte — wie sie wohl verdient hätte —, sondern Er hat Ihn gesandt, daß die Welt durch Ihn — merke wohl: durch den Sohn — selig werde. Das will der Vater; darum hat Er Sich's so viel kosten lassen, daß Er Seinen Sohn gab; darum hat der Sohn gelitten; darum ist Er gestorben und hat den Zorn GOttes getragen für uns: daß wir selig würden, daß die Scheidewand zwischen uns und zwischen GOtt weggerissen würde, daß wir wieder zu Gnaden kämen, daß wir uns nicht mehr zu fürchten brauchten, nicht im ganzen Leben aus Furcht vor dem Tode und vor dem Gericht Knechte sein müßten. — GOtt hat „Seinen Sohn gesandt, daß die Welt durch Ihn selig werde." Die „Welt" — da hinein gehören auch wir, und der Vater will, daß diese ganze Gemeinde durch den Sohn Seiner Liebe selig werden soll, denn das hat der Sohn dieser ganzen Gemeinde verdient und erworben.

Wer an Ihn glaubt, der wird nicht gerichtet, fährt der HErr JEsus fort. Willst du nicht verloren gehen, willst du Freudigkeit haben zu deinem GOtt, willst du deine Straße durch

die Welt in Frieden ziehen, willst du zum Tode sagen dürfen: „Wo ist dein Stachel?“ — und zur Hölle: „Wo ist dein Sieg?“ — wohlan, so glaube an den Sohn! Dann ist Alles gut, Alles gut; es ist dann so, als hättest du nie gesündigt; es soll dir nichts schaden, daß du ein Empörer gegen den großen GOtt von Natur und durch die wirklichen Sünden bist, die du begangen; es soll dir Alles nichts schaden um des Sohnes willen. Der Sohn hat deine Empörung gebüßt. Deine Schulden sollen dir alle erlassen sein, wenn du glaubst; der Sohn hat sie bezahlt. O, daß ihr glauben könntet, Geliebte in dem HErrn!

O heiliger Geist, erbarme Dich unser! Erbarme Dich! Falle auf uns, ich bitte Dich! Falle auf uns! Falle auf meine Gemeinde, auf die Männer und Frauen, auf die Jünglinge und Jungfrauen, auf die Kindlein! O, falle auf sie und lehre sie glauben! HErr GOtt heiliger Geist, ach Du könntest heute diese Gemeinde recht glücklich machen! Lieber HErr, ach bitte — siehe, wir haben so lange auf Dich gewartet! HErr, HErr, wir sind's zwar nicht werth, aber Du hast's doch versprochen, Du wolltest uns hören — o, laß unser Warten heute Freude werden! Willst Du Deinem armen Knecht heut einen Labetrunk schenken — einen wundervollen, so hilf, daß diese ganze Gemeinde glauben lerne an den Sohn, damit sie nicht gerichtet werde! O HErr GOtt heiliger Geist, ich bitte Dich auf's Allerflehentlichste: Zeuge von JEsu in den Herzen aller dieser armen Sünder und Sünderinnen! Nimm weg allen Zweifel aus ihrem Geiste und gieße die Liebe des Vaters und des Sohnes aus in die Herzen, daß sie selig werden durch diese Liebe!

„Wer an Ihn glaubt, der wird nicht gerichtet.“ Wer glaubt an Ihn? Ich frage euch Alle, liebe Brüder und Schwestern! Ich möchte gern wissen, wer die sind unter euch, die nicht gerichtet werden — die glücklichen Leute, die der Vater um des Sohnes willen heute am heiligen Pfingsttage losspricht von aller ihrer Missethat, so daß sie Ihm angenehm sind in Seinem geliebten Sohne. Wer an den Sohn glaubt mit bußfertigem Herzen, so daß er dem seligen Woltersdorf von Herzen nachsprechen kann:

Mein Trost und Anker in aller Noth
Ist, o GOtteslamm, Dein Kreuz und Dein Tod;

— wer so von Herzen im Glauben spricht, der „wird nicht gerichtet“; der kann dem zukünftigen Gericht getrost entgegengehen; er kommt nicht in's Gericht. Aber der Glaube an den HErrn JEsum ist nicht Menschenwerk; darum habe ich mich an den heiligen Geist gewendet und habe Ihn gebeten, euch den Glauben zu schenken.

Er muß es thun, sonst kommen wir nicht zum Glauben, sonst beharren wir auch nicht im Glauben. Ach, bitte Ihn doch, liebe Gemeinde! Bitte Ihn doch im Stillen recht! Beuge im Geiste deine Kniee vor diesem herrlichen Geist der Wahrheit! Ich weiß, Er ist hier — das weiß ich, das spüre ich; Er arbeitet an euren unsterblichen Seelen. Ach, Er will euch so gern zum lebendigen Glauben bringen an den köstlichen Sohn der Liebe. Laßt euch alle falschen Stützen, worauf ihr euch vielleicht bisher gelehnt, zerbrechen! Ich bitte euch, laßt euch allen eigenen Ruhm zu Schanden machen, daß ihr ganz blutarm werdet, ganz arm! Und dann — dann folgt dem seligen Zuge des Geistes, der euch zum Sohne zieht, der euch dem Sohne übergiebt, daß der Sohn euch heile — so werdet ihr genesen in der Kraft des Blutes, welches besser redet als Abels Blut.

O, wenn ich nur wüßte, wie Viele unter euch glauben, von Herzen, in der Kraft des heiligen Geistes! Wenn ich das nur genau wüßte, dann wüßte ich doch, wie viel selige Leute heute hier wären, und das müßte mein Herz laben und erquicken! Ach, dürfte ich euch Alle zu den Gläubigen zählen, das wäre herrlich! Wenn du auch nur erst hungertest und dürstetest nach der Gerechtigkeit! Das ist schon der Anfang im Glauben; der Hunger und Durst kommt auch vom Geiste GOttes; den hättest du nicht, wenn er nicht von Ihm in dir wäre gewirkt worden. Und wenn du auch so ständest, daß du noch sprechen müßtest: „Ich glaube! HErr, hilf meinem Unglauben!“ — auch der kleine Glaube faßt JEsum und wird nicht gerichtet. Wer auch nur einen schwachen Glauben hat, wenn er auch nur so wäre wie ein glimmendes Döchtlein oder wie ein zerbrochener Rohrstock — wenn du die Gabe, die dir der Vater reicht, auch nur mit zitternder Hand ergreifen könntest, gleich wie jenes Weib, jenes kranke Weib, die so schüchtern war und trat von hinten zu und wollte auch nur Seines Kleides Saum anrühren — o, das Verlangen nach JEsu ist schon der Anfang des Glaubens! Darum sagt auch der HErr: Selig sind, die da „hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.“ Wer an Ihn glaubt, wer gern an Ihn glauben möchte, wer sich nach Ihm sehnet, wie ein Hirsch schreiet nach frischem Wasser, der wird nicht gerichtet, Geliebte in dem HErrn, und der heilige Geist wird ihn zum vollen Durchbruch bringen und JEsum, die Sonne der Gerechtigkeit, immer herrlicher in seiner Seele verklären. Wer an den Sohn glaubt, der wird nicht gerichtet, der „hat das ewige Leben“ schon im Thränenthale, wie Er Selbst gesagt hat, der liebe Sohn. Vor einem Menschen, der an den Sohn glaubt, öffnet sich der ganze Himmel;

alle Engel lachen einen solchen Menschen an, als wollten sie ihm zurufen: Wie glücklich bist du, daß du glaubst! Ja, wenn ein armer Sünder durch des heiligen Geistes Gnade zur wahren Buße und zum lebendigen Glauben kommt, dann greifen die Engel in ihre goldenen Harfen und singen ein Freudenlied zur Ehre des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.

O, wenn ihr doch Alle glaubtet! Wenn ich doch das hoffen dürfte zur Ehre meines großen GOttes! Ich möchte gar Keinen von hinnen lassen, von dem ich nicht ganz gewiß wüßte, daß er glaubt, daß er wenigstens vom Geiste GOttes sich hat ergreifen lassen, daß er wenigstens auf dem Wege ist zum Glauben an den Sohn; ich würde mich schrecklich ängstigen müssen, wenn hier Einer wäre, der nicht glaubte, und der als ein Ungläubiger aus der Kirche ginge. So sehr ich mich über alle die freue und ihnen Glück und Heil wünsche und sie selig preise, die da glauben an den Sohn — so sehr müßte ich mich ängstigen um die, die nicht glauben, also um alle pharisäischen Herzen, die noch mit ihren Werken umgehen, um alle Heuchler, um alle offenbaren Sünder, denn die glauben Alle nicht an den Sohn. Und warum muß ich mich denn so ängstigen um die, so nicht glauben? Darum, weil in unserm Text steht: Wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes GOttes. Er „ist schon gerichtet" — wenn du nicht glaubst, bist du „gerichtet!" O, wenn ich mir das denken müßte: Da sitzt ein Weib oder da oben ein Mann, der schon gerichtet ist; er trägt sein Todesurtheil mit sich herum; er geht als ein Mensch einher, über den der Stab gebrochen ist, als ein Mensch, dessen Weg in die Verdammniß führt: sollte ich mich da nicht ängstigen? Da müßte ich dich nicht lieb haben! Da müßtest du mir nicht von meinem GOtte überwiesen worden sein, daß ich dich weiden solle auf der grünen Aue! O, ich habe euch so lieb! Darum wünsche ich euch Allen, daß ihr möchtet glauben. Darum zittere ich, wenn ich denken muß, daß Eins oder das Andere von euch noch nicht glaubt, also dann noch unter dem Zorne GOttes liegt und unter dem Fluch des Gesetzes. Denn es ist kein ander Opfer da für die Sünde, als das einige des Blutes JEsu Christi, Geliebte in dem HErrn, und ist auch in keinem Andern Heil, ist auch kein andrer Name den Menschen gegeben, darinnen sie können selig werden, als der Name JEsu ganz allein.

Wer nicht glaubt, verwirft die einzige Arznei, die seinen verzweifelt bösen Seelenschaden heilt; wer nicht glaubt, der stößt GOtt

Selbst von sich und verschmäht die köstliche Perle GOttes, den Sohn. Was wird das für ein entsetzliches Urtheil nach sich ziehen, meine Brüder und Schwestern! Wie wird der heilige GOtt mit denen umgehen, die Seinen Sohn verachten, die Seinen Sohn nicht im Glauben ergreifen, die durch eine andere Thür wollen hineinsteigen in den Himmel, und giebt doch keine andere! O bitte, bitte, prüfe dich, ob du glaubst, oder ob du nicht glaubst, und laß dann nicht die Sonne über deinem Unglauben untergehen, wenn du noch nicht an den Sohn glaubst mit bußfertigem Herzen! Gehe nicht zu Bette, wenn du nicht an Ihn glaubst! O, im Unglauben auf sein Lager zu steigen, das ist ein furchtbares Wagestück, Geliebte in dem HErrn; denn wenn der Tod die Nacht dich ereilte, so würdest du aufwachen in den Flammen, die nicht verlöschen, wo der Wurm nicht stirbt. Das kann ich dir zuschwören. So gewiß als das Eine ist: „Wer da glaubt, der wird nicht gerichtet" — so gewiß ist auch das Andere: „Wer nicht glaubt, der ist schon gerichtet" — der wird verdammt werden, der wird das Leben nicht sehen. Darum bitte ich euch: Prüft euch, ob ihr glaubt! Davon hängt Alles ab, dein ganzes Geschick hängt vom Glauben ab, vom lebendigen Glauben. Ja, lebendig muß er sein, vom Geiste gewirkt, so daß dann solcher Glaube das ganze Herz umwandelt — wie geschrieben steht: Wer da glaubt, daß JEsus sei der Christ, der ist „von GOtt geboren". Neue Kreaturen schafft der Glaube in der Kraft des heiligen Geistes. Die, welche an Ihn, den Sohn, glauben, die durch Sein Blut losgesprochen sind von allen Sünden, die das ewige Leben schon hier im Anfange und im Vorschmack haben und der ewigen Herrlichkeit, dem himmlischen Kanaan, entgegengehen, dem Erbtheile der Heiligen im Lichte, die lieben dann auch den Sohn, wie wir gestern hörten, und halten Sein Wort — ach, und der Vater liebt sie mit der zärtlichsten Liebe, und Vater, Sohn und Geist kommen und machen Wohnung in den gläubigen Herzen.

„Also hat GOtt die Welt geliebt, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn GOtt hat Seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß Er die Welt richte, sondern daß die Welt durch Ihn selig werde. Wer an Ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingebornen Sohnes GOttes." Das ist mein Evangelium, Geliebte in dem HErrn, das ist der unvergängliche Same, den habe ich nun ausgestreut.

Ich hätte wohl noch eine Frage an euch, nämlich die Frage: Wollt ihr mir nicht zustimmen, wenn ich euch entgegenrufe: Laßt uns Ihn lieben, denn Er hat uns erst geliebt!? Soll das nicht von heute an der Grundton unsers ganzen Lebens sein:

Ich will Dich lieben, meine Stärke,
Ich will Dich lieben, meine Zier,
Ich will Dich lieben mit dem Werke,
Mit immerwährender Begier.
Ich will Dich lieben, schönstes Licht,
Bis mir das Herze bricht?

Ach, ich möchte so gern in euer Aller Namen auf diese Frage „Ja!“ antworten; aber es gehört auch dazu die Gnade des heiligen Geistes, und da thun wir am Besten, wir fallen nieder und beten:

HErr GOtt heiliger Geist, wir danken Dir, daß Du uns die alles Denken übersteigende Liebe des Vaters und des Sohnes ein klein wenig hast zu erkennen gegeben! Ich bitte Dich, vergieb es mir, daß ich in so großer Schwachheit davon geredet habe; aber HErr, es ist mir zu hoch gewesen und zu groß! O HErr, ich bin ja auch einer von den Geliebten — weil GOtt die Welt geliebt; ich glaube in Schwachheit an den Sohn der Liebe; ich darf's mir zueignen, Sein großes Wort: Wer an Ihn glaubt, der wird nicht gerichtet. Dafür preise ich Dich, mein GOtt und HErr; Du hast's mich gelehrt, o lehre mich immer besser glauben an den Sohn, o versenke mich und meine liebe, theure Gemeinde immer tiefer in das unergründlich tiefe Meer dieser Liebe GOttes in Christo JEsu; laß uns in diesem Meere schwimmen und baden allewege, in dem Meer der Liebe GOttes und JEsu Christi! O bitte, bitte, HErr GOtt heiliger Geist, schenke uns Allen lebendigen Glauben, auf daß Keiner von hinnen gehe als ein Gerichteter! Ach, das ist mein Sehnen; ach, könnte ich Dich herabziehen, HErr GOtt heiliger Geist, daß Du kämest und erfülltest alle diese Herzen, die hier im Staube liegen, mit Glauben und mit Liebe und Hoffnung! O bitte, verkläre die Liebe GOttes, die Liebe JEsu in Aller Herzen, damit wir allesammt selig seien und Friedenskinder und den Himmel offen sehen über uns und das Vaterherz, wie es uns in Christo JEsu entgegenwallt und für uns schlägt. O heiliger Geist, HErr GOtt, laß Dich reichlich auf uns nieder, daß wir wieder Trost empfinden, alles Unglück überwinden. Erhöre uns! Wir hoffen auf Dich, um JEsu willen! Amen.

37.

Am Sonntage Trinitatis.

Text: Joh. 3, 1—15.

Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nicodemus, ein Oberster unter den Juden; der kam zu JEsu bei der Nacht und sprach zu Ihm: Meister, wir wissen, daß Du bist ein Lehrer von GOtt gekommen; denn Niemand kann die Zeichen thun, die Du thust, es sei denn GOtt mit ihm. JEsus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand von Neuem geboren werde, kann er das Reich GOttes nicht sehen. Nicodemus spricht zu Ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? JEsus antwortete: Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich GOttes kommen. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Laß dich's nicht wundern, daß Ich dir gesagt habe: Ihr müsset von Neuem geboren werden. Der Wind bläset, wo er will, und du hörest sein Sausen wohl, aber du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fährt. Also ist ein Jeglicher, der aus dem Geist geboren ist. Nicodemus antwortete und sprach zu Ihm: Wie mag Solches zugehen? JEsus antwortete und sprach zu ihm: Bist du ein Meister in Israel und weißt das nicht? Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: Wir reden, das Wir wissen, und zeugen, das Wir gesehen haben, und ihr nehmt Unser Zeugniß nicht an. Glaubet ihr nicht, wenn Ich euch von irdischen Dingen sage, wie würdet ihr glauben, wenn Ich euch von himmlischen Dingen sagen würde? Und Niemand fährt gen Himmel, denn der vom Himmel herniedergekommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Und wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

HErr, HErr, barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte und Treue, der Du vergiebst Missethat, Uebertretung und Sünde, und vor welchem Niemand unschuldig ist, erbarme Dich in dieser Stunde über uns! Lehre uns das Eine, was noth ist, und hilf, daß wir's ergreifen! Erwecke den Glauben und stärke ihn, damit wir nicht verloren gehen; denn Deine Augen sehen allein nach dem Glauben, und ohne Glauben ist es unmöglich, Dir zu gefallen. HErr, wir hoffen auf Dich durch JEsum, Deinen lieben Sohn; laß unsere Hoffnung nicht zu Schanden werden! Amen.

Es ist finstere Nacht, meine Lieben, und fast Alles schläft schon in süßer Ruhe; da klopft's an die Thür des HErrn JEsu

um Mitternacht, und Er wacht noch, wie Er denn ganze Nächte gewacht hat und durchgebetet hat für die armen Sünder. Die Thür geht auf; da tritt ein Mensch zu dem HErrn JEsus herein, ein Pharisäer, welches die strengste Sekte war unter den Israeliten — äußerlich ehrbare Leute, die aber eben darum ihre eigene Gerechtigkeit aufrichteten und mit Werken umgingen. Sein Name wird uns auch genannt; er hieß Nicodemus und gehörte zu den Mitgliedern des Hohen Rathes, denn er war ein Oberster unter den Juden. Der kam zu JEsu bei der Nacht. Warum er diese Zeit gerade gewählt hat, wird uns nicht bestimmt gesagt; ohne Zweifel war es aber wohl Menschenfurcht, die ihn dazu bewegte. Aber er kam doch zu dem HErrn JEsu, und er kam nicht aus eigenem Antriebe. Denn der HErr JEsus sagt: „Es kann Niemand zu Mir kommen, es ziehe ihn denn der Vater." Nicodemus kam also im Gehorsam dieses ihm selbst bis dahin noch ganz unerklärlichen Zuges des Vaters zum Sohne. Sein Herz war innerlich beunruhigt. Die gewaltigen Zeichen, die der HErr JEsus that, hatten ihn aufmerksam gemacht auf den wunderbaren Mann, und er sagt's auch gleich bei seinem Eintritt: Meister, wir wissen — nicht ich allein, sondern noch andere meines Standes und meines Volkes — wir wissen, daß Du bist ein Lehrer und zwar ein Lehrer von GOtt gekommen; das haben wir aus den Zeichen erkannt, denn Niemand kann die Zeichen thun, die Du thust, es sei denn GOtt mit ihm. Weiter wird uns von der Anrede des Nicodemus nichts mitgetheilt; aber wir können aus der Antwort unsers allerliebsten HErrn JEsu schließen, daß Nicodemus aus wahrer Heilsbegierde gekommen sei und den HErrn habe fragen wollen, was er thun müsse, um selig zu werden. Er hat freilich eine ganz andere Antwort erwartet als die, die ihm der HEiland gab. Denn die Antwort des HErrn wirft den Nicodemus und sein ganzes bisheriges Glaubensgebäude über den Haufen. JEsus antwortete dem fragenden und heilsbegierigen Nicodemus, dem innerlich beunruhigten Sünder, der damals aber noch nicht wußte, daß er ein verlorner Sünder sei, die majestätischen Worte: Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand von Neuem geboren werde, so kann er das Reich GOttes nicht sehen. Eine gänzliche Umwandlung und Neugeburt gehört dazu, um das Reich GOttes zu sehen, um ein Reichsgenosse des Königreichs GOttes zu werden.

Nicodemus ist bestürzt, kann sich in diesen Ausspruch des HErrn JEsu nicht finden und thut die thörichte Frage: Wie

kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? So fleischlich versteht Nicodemus damals noch den HErrn. Aber der HErr bleibt fest dabei und betheuert ihm abermals: Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir, es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich GOttes kommen. „Von Neuem geboren werden" muß demnach ein Jeder, er sei, wer er wolle, vornehm oder gering, reich oder arm, gelehrt oder ungelehrt, ehrbar oder gottlos, wenn er will selig werden; und zwar muß er geboren werden „aus dem Wasser und Geist." Was will der HErr damit sagen, Geliebteste, und worauf deutet Er hin mit diesen räthselhaften Worten? Auf nichts Anderes als auf das wunderbare Gnadenmittel, welches Er für die armen Sünder zur Wiedergeburt und zum Eingange in das Reich GOttes verordnet hat, auf die liebe, heilige Taufe, die auch sonst genannt wird „ein Wasserbad im Worte", „ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im heiligen Geiste", wie St. Paulus schreibt im Briefe an die Epheser und an den Titum. Dieses vor den Augen der natürlichen Menschen ganz unscheinbare Mittel hat der herrliche, allmächtige GOtt nach Seiner unerforschlichen Weisheit und Gnade dazu verordnet, uns arme Sünder zu Genossen Seines Gnadenreiches zu machen.

Aber nun giebt der HErr auch den Grund an, warum eine Wiedergeburt, eine Umwandlung, eine gänzliche Umwandlung nothwendig sei, um in's Reich GOttes zu kommen, indem Er sagt: Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren ist, das ist Geist. „Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch" — damit zielt unser HErr JEsus auf die Erbsünde, die wir seit Adams Fall allesammt mit auf die Welt bringen. Ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen; ein Dornbusch kann keine Feigen tragen; sündige Eltern können nicht sündlose Kinder zeugen; was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch. Adam und Eva nach dem Sündenfall waren Fleisch, und Adam zeugte einen Sohn, der seinem Bilde ähnlich war, so steht geschrieben. Das Bild GOttes war durch den Sündenfall verloren. Die Menschen wollen sich Meinen Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie sind „Fleisch", so spricht der HErr schon im alten Bunde 1. Mose 6, 3. „Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch" — damit bricht der HErr JEsus über die ganze Nachkommenschaft Adams den Stab und erklärt sie allesammt ohne Unterschied für Sünder, für Abgewichene, für Gottlose, die das Bild GOttes verloren haben und des Ruhmes

mangeln, den sie vor GOtt haben sollen. Ja, meine Theuren! „Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch." Die Kirche singt daher mit Recht, und wir Alle sollten mit Thränen einstimmen: „Durch Adams Fall ist ganz verderbt menschlich Natur und Wesen." Unser Wille ist verkehrt und feindlich gegen den lebendigen GOtt; unser Herz ist eine Quelle, aus der lauter Unsauberkeit herausfließt, wie der HErr JEsus sagt: „Aus dem Herzen der Menschen gehen heraus arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Hoffart, Unvernunft, Gotteslästerung." Unser Verstand ist verfinstert durch die Unwissenheit, die in uns ist, durch die Blindheit unsers Herzens, so daß „der natürliche Mensch nichts vernimmt vom Geiste GOttes — es ist ihm eine Thorheit," wie wir auch hier an diesem gelehrten Nicodemus sehen.

Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch und kann nicht in's Reich GOttes kommen. Was aber vom Geiste geboren ist, das ist Geist. Die Wiedergeburt ist schlechterdings nothwendig, weil Fleisch und Blut das Reich GOttes nicht ererben können. Laß dich's nicht wundern, setzt Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge hinzu, daß Ich dir gesagt habe, ihr müßt von Neuem geboren werden, wenn du's auch nicht begreifen kannst, lieber Nicodemus. Siehe, der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl, aber du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fährt. Du kannst dem Winde nicht nachsehen in die heimlichen Oerter, in die er fährt, auch nicht vorher wissen, aus welchen heimlichen Winkeln er hervorkommt, aber sein Sausen hörest du, und an seinem Sausen weißt und merkst du's, er ist da. Also ist ein Jeglicher, der aus dem Geist geboren ist. Die Wiedergeburt zu ergründen, das ist unmöglich; kann man doch die leibliche Geburt nicht einmal ganz ergründen, so daß David im 139. Psalm davon sagen muß: „Ich danke Dir, daß ich wunderbarlich gemacht bin! Wunderbarlich sind Deine Werke, und das erkennet meine Seele wohl!" Wie viel weniger können wir die geistliche Geburt von Oben, die Schöpfung der neuen Kreatur begreifen. Aber sie ist zu spüren. Denn wie des Windes Sausen das Dasein des Windes kund macht, so tritt auch die neue Kreatur an's Licht und kann nicht verborgen sein. Ja, gleich wie man ein brennendes Licht an seinem Schein und ein neugeborenes Kind an seinem Geschrei erkennt, so ist es auch mit der Wiedergeburt.

Nicodemus antwortete und sprach zu Ihm: Wie mag Solches zugehen? Er wollte also in dieses gottselige Geheimniß tiefer

eindringen; er war begierig; er forschte; aber der HErr giebt ihm eine sehr ernste Antwort, indem Er ihm sagt: Bist du ein Meister in Israel und weißt das nicht? — und weiset ihn damit in's alte Testament hinein, erinnert ihn an Stellen, wie z. B. die im Hesekiel, wo der HErr sagt: „Ich will das steinerne Herz aus ihrem Fleische wegnehmen und ihnen ein fleischernes geben. Ich will Meinen Geist in euch geben. Es soll von Meinem Munde ein Geist wehen, und Ich will Odem schaffen." Und wie David im 51. Psalm bittet: Schaffe in mir, GOtt, ein reines Herz und gieb mir einen neuen, gewissen Geist!" — „Du bist ein Meister in Israel und weißt davon nichts?" Diese Bestrafung floß aus dem tiefsten Mitleid des HErrn; Er wollte ihn nicht abstoßen, sondern nur desto begieriger machen nach dem Heil, und darauf spricht Er weiter: Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir, Wir — Ich und der heilige Geist — Wir reden, was Wir wissen, und zeugen, das Wir gesehen haben, und ihr nehmet Unser Zeugniß nicht an und solltet euch doch willig und demüthig darunter beugen und eure Vernunft gefangen nehmen unter den Gehorsam des Glaubens. Glaubet ihr nicht, wenn Ich euch von irdischen Dingen sage, von den Dingen, die hier auf Erden geschehen müssen, wie die Wiedergeburt, ohne welche Niemand in's Reich GOttes kommen kann, wie würdet ihr glauben, wenn Ich euch von himmlischen Dingen sagen würde, von den Tiefen GOttes, deren Erkenntniß erst dem Himmel und dem ewigen Leben vorbehalten ist?

Und Niemand fährt gen Himmel, als der vom Himmel hernieder gekommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist! Geliebte in dem HErrn! Wie mußte dem Nicodemus zu Mute sein, als er diese großen Worte hörte! Wen der HErr JEsus unter des „Menschen Sohn" meint, von dem Er sagt: „Niemand fährt gen Himmel, als der vom Himmel hernieder gekommen ist, und der doch im Himmel ist," das wisset ihr doch! Wer glaubt es aber von euch? Des Menschen Sohn, das ist der im Fleisch geoffenbarte GOtt, das ist Der, der von Anfang und von Ewigkeit her beim Vater war und mit dem Vater und heiligen Geist ein GOtt ist. Aber Er ist vom Himmel hernieder gekommen — warum? Das sagt Er uns gleich nachher; nämlich darum, damit Er den neuen, lebendigen Weg bereite, auf dem arme Sünder zu Gnaden kommen, wiedergeboren werden und vermittelst der Wiedergeburt das Reich GOttes sehen könnten.

Ja, darum ist der große, ewige GOttessohn, der in des Vaters Schooß ist, in's Fleisch gekommen!

Und was sagt Er nun noch in den beiden letzten Versen, meine Brüder? — Sie enthalten eigentlich den Schlüssel zu diesem ganzen, wunderbaren Evangelium. Wer Ohren hat zu hören, der höre! Und wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Mit diesen Worten führt der HErr den lauschenden Nikodemus, in dessen Herzen sich's gar wunderbar regen mochte, in die heilige Geschichte der Väter hinein, und zwar in eine der wunderbarsten Geschichten, die sich begab, als die Kinder Israel durch die Wüste zogen. Da hatten sie wider den HErrn und wider Mosen gemurrt, und der HErr hatte ihnen zur Strafe feurige Schlangen gesendet, die waren auf das arme Volk zugefahren und hatten es tödtlich verwundet, so daß Viele im Staube lagen, Etliche schon ganz ertödtet, Andere schreiend und ächzend und jammernd wegen der furchtbaren Schmerzen, die sie litten, so daß Moses Fürbitte thun mußte bei dem HErrn. Und siehe, da befahl ihm Jehova, er solle eine Schlange von Erz bereiten, nach der Aehnlichkeit der feurigen Schlangen, und diese eherne Schlange solle er an einem Pfahl aufrichten, so daß sie gesehen werden konnte von Allen, die sich in dem Lager befanden und sollte dann Herolde durch's Lager senden mit der Botschaft, daß, wer gebissen sei von den feurigen Schlangen, der solle seine Augen auf die eherne Schlange richten im Vertrauen auf GOttes Verheißung, so würde der Biß der feurigen Schlangen ihm nichts schaden. Und Moses that nach dem Befehle des HErrn und richtete die eherne Schlange auf vor allem Volk und sendete die Herolde durch's Lager mit der frohen Botschaft, daß ein Heilmittel da sei für ihren tödtlichen Schaden. Und wer gebissen war und sah die eherne Schlange an, der blieb leben.

Geliebte in dem HErrn! Diese ganze Geschichte, die ja so, wie ich sie euch eben erzählte, buchstäblich geschehen ist, enthielt zugleich ein großes Geheimniß, denn sie war vorbildlich auf eine andere, viel herrlichere Geschichte, die das ganze Menschengeschlecht anging. Ich will versuchen, ob ich in etlichen Zügen euch das Vorbild erläutern kann. Unter den von feurigen Schlangen bis auf den Tod verwundeten Israeliten in der Wüste sind wir Alle gemeint, die ganze Nachkommenschaft Adams, Alles, was vom Fleisch geboren ist. Denn wir sind allesammt durch den Biß der

alten Schlange, die unsere Stammeltern verführte, sammt ihnen bis auf den Tod verwundet. Wir sind durch den Sündenfall „fleischlich" geworden; und fleischlich gesinnt sein, ist eine Feindschaft wider GOtt, und ist der Tod. „Und wie durch eines Menschen Ungehorsam die Sünde, dieses schreckliche Gift, in die Welt gekommen ist, und der Tod durch die Sünde, so ist der Tod zu allen Adamskindern hindurchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben." Aber gleich wie es kein Mittel gab für die verwundeten Israeliten in der Wüste gegen den tödtlichen Schlangenbiß, soviel sie sich auch darum mögen gemüht und gekümmert haben, so war auch für die verlorene, todtkranke Welt, zu der wir Alle von Natur gehören, kein Rettungsmittel vorhanden, sondern wir hätten gleich jenen Israeliten des Todes sterben müssen, und zwar nicht nur des zeitlichen, sondern des ewigen Todes, wenn der barmherzige GOtt nicht Selber eine Arznei dagegen bereitet hätte. Doch wie Er damals in der Wüste für das unglückliche Volk ein wunderbares Heilmittel verordnete, so hat Er auch für die verlornen Adamskinder, die vom Fleisch geboren sind und, wie St. Paulus sagt, unter dem Zorn GOttes und unter der Verdammniß liegen von Natur, nach Seiner grundlosen Barmherzigkeit ein Heilmittel verordnet, das freilich unendlich viel wunderbarer ist als das der ehernen Schlange. Denn es ist der gekreuzigte Menschensohn, wie Er Selber bezeugt, indem Er sagt: Gleich wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat zum Heil der armen, von den feurigen Schlangen Gebissenen, also muß des Menschen Sohn, der vom Himmel aus des Vaters Schooß in die Knechtsgestalt hernieder gekommen ist, erhöhet werden, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Was heißt das aber, Geliebte: „Des Menschen Sohn," von dem wir wissen, daß Er nicht nur eines Menschen Sohn, nicht nur ein Menschenkind, und zwar ein ganz vollkommenes, heiliges Menschenkind ist, sondern ein Menschenkind, das auf Erden war, und doch im Himmel ist, daß Er ein Menschenkind ist, welches zugleich GOttes eingeborner Sohn, wahrhaftiger GOtt, vom Vater in Ewigkeit geboren und der HErr aller Herren ist — was heißt das: „Des Menschen Sohn muß erhöht werden"? Antwort: Wenn die arme Welt, die Fleisch vom Fleisch geborne, die unter dem Zorn GOttes und unter der Verdammniß liegenden Sünder sollten gerettet und selig werden, so mußte GOtt Mensch werden und als Mensch erhöhet werden. Es ging nicht anders, es

mußte geschehen, sonst wäre für uns Alle in Zeit und Ewigkeit kein Heil zu hoffen. Was ist aber unter dieser Erhöhung des Menschensohnes zu verstehen, meine geliebten Brüder und Schwestern in dem HErrn? Der HErr JEsus hat noch an einer anderen Stelle in ähnlicher Weise von Seiner Erhöhung gesprochen, und zwar im 12. Kapitel dieses Evangeliums, wo Er sagt: Wenn Ich „erhöhet werde von der Erde“, so will Ich sie Alle zu Mir ziehen. Und dabei steht die Erklärung. „Das sagte Er aber, zu deuten, welches Todes Er sterben würde.“ Dafür können wir GOtt dem heiligen Geist nicht genug danken, daß Er diese Worte hinzugefügt hat. Denn nun wissen wir, welch' eine Erhöhung unser allertheuerster HErr JEsus meint, wenn Er sagt: Des Menschen Sohn muß erhöhet werden. Er meint damit Seine Erhöhung an das Holz des Fluches, Sein ganzes Leiden und Sterben, ja Seine Kreuzigung meint Er, und sagt davon, daß Er müsse erhöhet werden.

Das ist ein göttliches „Muß“, meine Theuersten, woraus wir den Schluß ziehen dürfen, daß der herrliche GOtt in Seiner tiefen, ewigen Weisheit kein anderes Mittel hat ausfindig machen können zur Errettung Seiner armen, durch Betrug des Teufels in Sünde und Tod gestürzten Menschenkinder als dieses, von welchem wir auch am Tage der Pfingsten im Evangelio hörten, daß Er die Welt also geliebet hat, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab. Warum gab Er Ihn, Geliebte? Damit dieser GOttes- und Menschensohn die große Sühne zu Stande brächte, ohne welche kein Mensch zu GOtt kommen kann. Denn Er trug am Holze des Fluches unsere Schuld, GOtt machte Ihn zur Sünde, so daß, wer Ihn am Kreuze hangen sah und dieses gottselige Geheimniß nicht verstand, mit jenen ungläubigen Israeliten sagen mußte: Wir hielten Ihn für den, der von GOtt geschlagen und gemartert wäre. „Aber — o lasset uns anbeten und knieen und niederfallen! — Er ist um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünden willen zerschlagen; die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilt!“ Das ist die himmlische Botschaft, die „thörichte Predigt“, meine Theuersten, wie sie St. Paulus nennt, die kein natürlicher Mensch vernehmen kann. Denn das Wort vom Kreuze ist und bleibt den natürlichen Menschen eine Thorheit. Und gleich wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, auf daß durch den Anblick derselbigen die von den feurigen Schlangen gebissenen Israeliten zur Genesung kämen, also mußte des Menschen Sohn erhöhet werden,

und also ist Er erhöhet worden als unser Mittler, Stellvertreter, Blutbürge, Versöhner am Kreuzesstamm, auf daß Er unsere Sünden büßte und unsere Schulden alle bezahlte mit Seinem Blute, damit Er uns arme Sünder mit GOtt versöhnete durch Seinen blutigen Opfertod, und die Handschrift, die wider uns war, aus dem Mittel thäte und an's Kreuz heftete durch Sich Selbst, „auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Denn nur durch den Kreuzestod des GOttes- und Menschensohnes JEsu Christi und durch Seine stellvertretende Genugthuung, durch Seinen stellvertretenden Gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz, ist „das ewige Leben" uns armen Sündern erworben, und solches Leben ist nur in dem Sohne.

Wenn vorher der HErr JEsus zu Nicodemus sagt: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist" und damit nichts Anderes meint, als die heilige Taufe, und wir fragen nun: Woher hat doch die heilige Taufe solche Kraft, daß sie aus gebornen Sündern selige GOtteskinder und Reichsgenossen des Königreichs JEsu Christi machen kann? — so giebt uns dieser Schluß unsers Evangeliums darüber die klarste und deutlichste Antwort: Die heilige Taufe hat ihre Kraft von dem Versöhnungstode des Menschensohnes. Wie denn auch St. Paulus schreibt im Briefe an die Römer: „Wisset ihr nicht, daß, so Viele euer getauft sind, die sind in Christi Tod getauft?" Denn JEsus Christus kommt, wie St. Johannes in seinem ersten Briefe schreibt, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut. Das Wasser der heiligen Taufe ist zwar an und für sich Wasser, aber weil der Geist GOttes hinzukommt und das Blut JEsu Christi, so ist sie nicht allein schlecht Wasser, sondern eine mit Christi Blut seliglich durchzogene Gnadenfluth, ein gnadenreiches Wasser des Lebens.

O Geliebte! Es ist was erstaunlich Großes um die liebe heilige Taufe. Denn in der heiligen Taufe hat GOtt durch das Blut Seines lieben Sohnes, welches rein macht von aller Sünde, dich und mich armen Sünder, die wir Fleisch vom Fleisch geboren waren, „wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten." Es sind uns in der heiligen Taufe, gleichsam als ein göttliches Pathengeschenk, alle die kostbaren, seligen Gnadenfrüchte des bittern, unschuldigen Leidens und Sterbens und der Auferstehung unsers HErrn JEsu Christi

geschenkt und zugeeignet worden, auf daß uns der Tod, der der Sünden Sold ist, nichts schaden könnte. Ja, gleich wie jene Israeliten durch den Blick auf die eherne Schlange von ihren Wunden genasen, so sind auch wir in der heiligen Taufe durch das Blut des Sohnes GOttes, welches da über uns gesprengt wurde, geistlich genesen, so daß uns die Erbsünde nichts schaden kann, wie St. Paulus sagt zum Tito im 3. Kapitel: „GOtt macht uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen Er ausgegossen hat über uns reichlich durch JEsum Christum, unsern HEiland, auf daß wir durch desselben Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens." Und wenn wir als getaufte Kindlein aus der Zeit in die Ewigkeit wären abgerufen worden, Geliebteste, so wären wir ohne Zweifel von den heiligen Engeln mit Freuden in die ewigen Hütten hinüber getragen worden in Kraft der heiligen Taufe, die uns in den Tod JEsu, in das Blut des Lammes hinein versenkt hat! O, wie waren wir dazumal so selig, als Kinder des Reiches, als Bürger mit den Heiligen, als GOttes Hausgenossen! Wahrlich, es ist ein wunderbarer Anblick um ein getauftes Kindlein, meine Lieben, aber wir bedenken es viel zu wenig; denn wenn ein Kindlein aus der Taufe gehoben wird, sollten wir bei uns selber sagen: Siehe da, ein neugebornes GOtteskind, ein Reichsgenosse JEsu Christi, ein Liebling GOttes im Blute des Lämmleins! Denn so Viele euer getauft sind, haben ja „JEsum Christum angezogen", als ihr schönes Kleid, in welchem sie vor dem Vater angenehm sind.

Aber ach, liebe Brüder, wie steht es jetzt mit uns? Sind wir denn allezeit auch als Reichsgenossen des HErrn JEsu gewandelt? Haben wir das Siegel der Kindschaft, welches uns bei der Taufe auf die Stirn gedrückt wurde, auch nicht verloren? Hat man's uns von Kindesbeinen auf anmerken können, daß wir göttlichen Geschlechts sind, wie St. Paulus schreibt, GOttes Kinder, GOttes Erben, Christi Miterben, und das Alles ohne Verdienst und Würdigkeit, Alles um des Blutes des Sohnes GOttes willen? Wir haben uns, wie ihr Alle wißt, in der heiligen Taufe dem dreieinigen GOtt verschrieben; und gleich wie Er mit uns einen Bund gemacht hat, so haben wir hinwiederum dem Teufel entsagt und allen seinen Werken und Wesen und uns dem dreieinigen GOtt zum ewigen Eigenthum übergeben und uns verpflichtet, wir wollten GOttes Nachfolger sein, als die lieben Kinder. Ist das denn aber von uns wirklich geschehen? Und haben wir Eltern

unsere Kinder dem Taufbunde gemäß zu erziehen getrachtet in der Furcht des HErrn? Stehen unsere Kinder noch in der Taufgnade? Wandeln sie dem Taufbunde gemäß? Und wie lange sind wir in der Taufgnade geblieben und haben dem Taufbunde gemäß im Lichte gewandelt? Das sind ernste Fragen, Geliebte in dem HErrn! Antwortet im Stillen darauf und prüft euch ernstlich: Hat uns der heilige Geist regiert von Kindesbeinen auf? Sind wir Seinem heiligen Gnadentriebe treulich gefolgt? Oder hat der Geist des HErrn, der bei der heiligen Taufe Besitz von uns nahm, wieder von uns weichen müssen? Sind wir wieder in's Fleisch zurückgesunken? Sind wir bundbrüchig geworden? Brüder und Schwestern in dem HErrn, haben wir unsern kostbaren Himmelsschmuck, die weiße Seide der Gerechtigkeit Christi, das Siegel der Kindschaft, das Zeugniß des heiligen Geistes verloren? Haben wir die Welt mit ihrer Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Wesen wieder lieb gewonnen, so daß GOtt über uns klagen muß: „Ich habe Kinder auferzogen und erhöhet, aber sie sind von Mir abgefallen; ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn, aber Mein Volk kennt Mich nicht und Israel vernimmt es nicht!"? Wie Viele von euch — ich frage euch auf euer Gewissen — wie Viele von euch sind als GOttes Kinder in der Taufgnade geblieben? Oder soll ich lieber fragen, ob von den Erwachsenen ein Einziger hier ist, der in der Taufgnade geblieben wäre, der seinem herrlichen GOtt von Kindesbeinen auf zur Ehre und zur Freude gelebt und an dem sich die Früchte des Geistes, von denen St. Paulus Galater 5 redet, gezeigt und geoffenbaret hätten? O, Brüder und Schwestern in dem HErrn! Was werdet ihr im Stillen antworten? Ich denke, wir werden wohl Alle in Thränen ausbrechen müssen bei dieser Frage, an unsere Brust schlagen und schreien: „HErr, HErr! Erbarme Dich unser!"

Der verlorne Sohn in der Fremde ist ein Spiegelbild für uns Alle, meine Theuersten, und das murrende Volk in der Wüste zeigt uns unsere Abtrünnigkeit und unsere Entfremdung von GOtt. Denn unter Hunderttausenden der erwachsenen Christen findest du vielleicht nur zehn, die in der Taufgnade geblieben sind, die übrigen hat der Satan durch Betrug der Sünde von dem Herzen ihres gnädigen GOttes wieder losgerissen. Und auch wir werden uns wohl Alle tief zu schämen haben, Geliebte in dem HErrn; es wird und kann von uns wohl Keiner auf den Andern einen Stein werfen wegen des Bundesbruches, dessen wir Alle schuldig sind. Aber GOtt Lob und Dank, der HErr hat Seines Bundes

nicht vergessen, wie Er Selber bezeuget: „Ist nicht Ephraim Mein theurer Sohn und Mein trautes Kind? Denn Ich gedenke noch wohl daran, was Ich Ihm geredet habe. Darum bricht Mir Mein Herz gegen ihn, daß Ich Mich sein erbarmen muß.“ Er hat es nicht vergessen, daß Er mir und dir bei der Taufe in den Tod Seines Sohnes versprach, es sollten wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber Seine Gnade sollte nicht von uns weichen und der Bund Seines Friedens nicht hinfallen; und das hat Ihn bewogen, uns nachzugehen wie ein Hirt seinen verirrten Schafen, wie eine Mutter ihrem verlornen Kinde, und das bewegt Ihn noch immer, daß Er den Abtrünnigen sagen läßt: „Kehret doch wieder, kehret doch wieder! Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel? Ich will euch ja heilen von eurem Ungehorsam. Allein erkennet eure Missethat, daß ihr wider den HErrn euren GOtt gesündigt habt!“

Aber wie Viele von uns haben denn solchem Gnadenruf der ewigen Liebe bereits Gehör gegeben? Wie vielen ist das Herz über ihre Missethat gebrochen, wie es dem verlornen Sohn brach, als er in sich schlug und sich aufmachte zu seinem Vater? Wie Viele von uns haben sich schon aufgemacht mit heißen Thränen als verlorne Söhne und Töchter und sind zu ihrem GOtt zurückgekehrt und haben erfahren, was der verlorne Sohn erfuhr? Denn GOttes Herz schlägt in lauter heißen Liebesflammen allen solchen verlornen Söhnen und Töchtern entgegen. Er sieht danach aus, ob sie nicht wiederkehren möchten. „Ich wollte sie wohl gern lieben,“ spricht Er in erbarmender Huld; „es sollte Meine Lust sein, ihnen Gutes zu thun! O daß du bedächtest, was zu deinem Frieden dient!“ — O Geliebte, wie Viele von euch haben das schon bedacht? Wie viele sind der elenden Träber der Welt und Sünde müde geworden, die die Welt und der Teufel ihnen hingeworfen? Wie Viele sind in göttlicher Traurigkeit dem herrlichen GOtt zu Füßen gefallen und haben um Gnade geweint und geschrieen: „Vater, wir haben gesündigt in den Himmel und vor Dir; Vater, wir sind nicht werth, daß wir Deine Kinder heißen — erbarme Dich unser!“? Wenn dieser Schrei aus bußfertigem Herzen von einem verlornen Sohn oder von einer verlornen Tochter erschallt, so dringt er dem ewigen Vater tief in's Herz, und Er macht Sich auf und geht Seinem armen Kinde entgegen und ist froh, daß Er's wieder hat, und küßt es und schließt es in Seine Arme; ja, Er drückt es an Seine Brust und setzt es wieder ein in alle die Gnadenrechte, die Er demselbigen einst in der Taufe

geschenkt hat. Denn, „wenn ein Gottloser fromm wird, so soll's ihm nichts schaden, daß er gottlos gewesen ist, und aller seiner Sünden, die er gethan hat, soll nicht gedacht werden," so steht geschrieben. JEsus, der Gekreuzigte, bittet für die Abtrünnigen, und Seiner Fürbitte haben wir es zu danken, wenn uns GOtt wieder angenommen, und in Seinem Namen allein dürfen und sollen wir fort und fort vor dem Vater erscheinen, denn Alle, die an Ihn glauben, sollen „nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn! So viel euer sich bekehrt haben von der Finsterniß zum Licht und von der Gewalt des Satans zu dem lebendigen GOtt, so viel euer wiederum im Blute des Lammes Gnade gefunden haben: singet eurem gnädigen und barmherzigen HErrn ein Halleluja um's andere und heftet den Blick, so lange ihr hier wallet, auf den Gekreuzigten ganz allein, denn nur durch Seine Wunden und durch Sein Blut kommen wir zur vollen Genesung und zum vollen Frieden, und Sein Blut ist auch der einzige Weg in die ewigen Hütten. Der HErr erbarme Sich über uns Alle! Er rette die vielen Tausend und aber Tausend getauften, aber abtrünnigen und dem Teufel wieder zur Beute gewordenen Christen nach Seiner großen Barmherzigkeit und helfe, daß sie Seiner holdseligen Gnadenstimme Gehör geben, sich wieder vom Vater zum Sohne ziehen lassen und dann an dem Sohne haben und behalten die Erlösung durch Sein Blut, die Vergebung der Sünden! Amen.

Ach, mein HErr und mein GOtt, was hast Du an uns gewendet, damit wir Deine Reichsgenossen werden könnten! Du hast Deines Sohnes nicht verschonet; Du hast Ihn lassen Mensch werden und an's Kreuz erhöhen — da hast Du unsere ganze Schuld Dir von Ihm bezahlen lassen durch Sein kostbares Blut und hast uns dann in Kraft Seines Versöhnungsblutes durch die heilige Taufe zu Deinen seligen Kindern auf- und angenommen. Vater, mein Vater, wir danken Dir, wenn auch mit Thränen! Denn Du hast Großes an uns gethan! Aber wir haben leider Deine Gnade und Güte verachtet und auf Muthwillen gezogen. Wir sind nicht in der seligen Taufgnade geblieben — nein, mein GOtt und Vater, wir haben uns von Dir losgerissen; wir haben die Welt lieb gewonnen; wir sind zu dem Teufel übergetreten, dem wir doch einst in der Taufe entsagt hatten. O Vater im Himmel, wenn Du nicht so geduldig wärest um des Blutes Deines Sohnes und um Seiner Fürbitte willen, und Du hättest uns

während unserer Entfremdung von Dir aus der Zeit abgerufen, so hättest Du uns ja müssen als unfruchtbare Bäume in das ewige Feuer werfen. Aber Deine Gnadenhände haben nach uns sich immer wieder ausgestreckt. Du hast uns gesucht, mein GOtt und Vater, um des Bundes willen, den Du mit uns in der heiligen Taufe gemacht. O Dank, Dank, mein GOtt und Vater, daß Dein Rufen und Dein Suchen an einer ganzen Schaar von uns nicht verloren gewesen ist! Deine Liebe, Deine geduldige Liebe hat uns das Herz genommen. Mein HErr und mein GOtt, Du hast uns unsere Sünden um des Blutes Deines Sohnes willen wieder vergeben und vergiebst sie uns reichlich und täglich um Seinetwillen. Ach, und wir wollen nun auch von Grund unsers Herzens gern bis zum letzten Odemzuge Dir leben und Dir dienen, Du herrlicher GOtt! Ja, wir entsagen jetzt auf's Neue dem Teufel und allen seinen Werken und Wesen und übergeben uns Dir, Du dreieiniger GOtt, Vater, Sohn und heiliger Geist, im Glauben und Gehorsam Dir treu zu sein bis an unser letztes Ende! Ach, erhöre uns, HErr GOtt Vater, und bringe uns durch in der Kraft Deines Geistes, damit wir des Erbtheils der Heiligen im Lichte dereinst theilhaftig werden durch JEsu Blut! Erhöre uns! Wir hoffen auf Dich, HErr! Laß uns nicht zu Schanden werden! Amen.

38.

Am 1. Sonntage nach Trinitatis.

Text: Luc. 16, 19—31.

Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Thür voller Schwären und begehrte sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen; doch kamen die Hunde und leckten ihm seine Schwären. Es begab sich aber, daß der Arme starb und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß. Der Reiche aber starb auch und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in der Qual war, hob er seine Augen auf und sahe Abraham von ferne und Lazarum in seinem Schooß, rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarum, daß er das Aeußerste seines Fingers in's Wasser tauche und

kühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieser Flamme! Abraham aber sprach: Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeinigt. Und über das Alles ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestigt, daß, die da wollten von hinnen hinabfahren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüberfahren. Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, daß du ihn sendest in meines Vaters Haus, denn ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen bezeuge, auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. Abraham sprach zu ihm: Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselben hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Todten zu ihnen ginge, so würden sie Buße thun. Er sprach zu ihm: Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob Jemand von den Todten auferstände.

Allerliebster HErr JEsu! Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden und dem zukünftigen Zorn zu entrinnen suchen! Du, Du bist allein die Zuflucht vor dem zukünftigen Zorne! Denn es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein andrer Name den Menschen gegeben, darinnen sie können selig werden, als allein Dein Name. Ach mein JEsu, verkläre Deinen Namen in unsern armen Seelen, daß wir nicht dahinfahren und ewig zu Schanden werden! Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn! Von jeher hat die Neugierde der Menschenkinder gar zu gern wollen hinter den Vorhang blicken, der das Diesseits von dem Jenseits scheidet. Unser heutiges Evangelium öffnet diesen Vorhang, und zwar ist es der Mann, der die „Schlüssel der Hölle und des Todes hat", wie von Ihm ausdrücklich geschrieben steht. Wollt ihr nun mal hinter den Vorhang blicken? Ihr werdet auf der einen Seite herrliche Dinge schauen, aber auf der andern Seite auch so schreckliche, daß einem die Haare zu Berge stehen möchten, und daß einem das Wort Davids aus der Seele gesprochen ist, da er sagt: „Ich fürchte mich vor Dir, daß mir die Haut schaudert." Der HErr JEsus ist's, der uns einen Blick, einen kleinen Blick in den Himmel, aber einen weiten Blick in die Hölle thun läßt. Was zuerst die Hölle betrifft, meine Geliebten in dem HErrn, so brauchte eigentlich Keines von uns hinein, so gewiß wir sie Alle verdient haben, denn wir sind von Natur Alle mit einander „Kinder des Zornes", steht deutlich geschrieben, und „durch eines Menschen Sünde ist die Verdammniß über alle Menschen gekommen." Aber wir haben einen HEiland, der gesagt hat: Tod, Ich will dir ein Gift sein! Hölle, Ich will dir eine Pestilenz sein! Der HErr JEsus hat dem Tode die Macht genommen und den Stachel zerbrochen,

und der Hölle Flammen hat Er ausgelöscht für die, welche an Seinen herrlichen Namen glauben. Am zweiten Pfingstfeiertage hörten wir aus Seinem Munde das kostbare Wort: „Wer an den Sohn glaubt, der wird nicht gerichtet“ — also für den giebt es keine Hölle mehr — „wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes GOttes.“ Und an einer andern Stelle sagt Er: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammet werden.“ Und wieder an einer andern Stelle: „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben; wer aber dem Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn GOttes bleibet über ihm.“

Laßt uns nun in unsern Text blicken! Da tritt uns zuerst ein reicher Mann vor die Augen, der dieser Welt Güter im Ueberfluß besaß, also, daß er sich mit Purpur und köstlicher Leinwand kleidete und alle Tage herrlich und in Freuden lebte. Diesem reichen Mann fiel es durch Satans Betrug nicht von ferne ein, daß er von allen seinen Gütern und Herrlichkeiten einmal würde scheiden müssen; der Gedanke an den Tod lag ihm weit, ach, sehr weit; so weit, wie er allen Weltkindern liegt, die nur sehr ungern sich an's Sterben erinnern lassen. Der Mann lebte so, als wenn er mit dem Tode einen Bund und mit der Hölle einen Vertrag gemacht hätte. Uebrigens war er kein Heide, sondern ein Israelit; er nennt den Abraham „Vater“ Abraham, und war ein sogenannter Rechtgläubiger, der sich auf seine Abkunft von Abraham verließ. Der Mann hatte auch, wie Abraham zu ihm gesagt, „Mosen und die Propheten,“ aber das half ihm Alles nichts; er achtete nicht darauf; um's Heil seiner unsterblichen Seele hatte er sich gar nicht bekümmert — der arme „reiche Mann“; ja, so kann man wohl sagen, so soll man mit Wehmuth sagen. Es ist entsetzlich, wenn von einem Menschen nichts weiter gesagt werden kann, als was hier von dem reichen Manne steht: „Er war reich und lebte herrlich und in Freuden und kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand.“ Das war seine Lebensgeschichte — entsetzlich!

Daneben wird uns ein Armer vor die Seele gestellt; sein Name wird auch genannt: Lazarus, d. h. auf deutsch: „GOtt hilft.“ Der Arme lag vor des Reichen Thür in großem Jammer und Elend, daß man ihn fast bedauern möchte, und doch ist der Reiche millionenmal mehr zu bedauern, als der Arme mit seinen „Geschwüren“, mit seiner ekelhaften Krankheit, der da vor des Reichen Thüre liegt, und von dem hier noch weiter gesagt

wird: Er begehrte, sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen. Weiter wollte er nichts, nur danach verlangte er; ob er sie wird gekriegt haben? Das steht nicht hier; denn die reichen Leute, die alle Tage herrlich und in Freuden leben und sich in Purpur und köstliche Leinwand kleiden, das sind oft die allerunbarmherzigsten Menschen. Reichthum macht taube Ohren und ein hartes Herz. Die Hunde scheinen mitleidiger gewesen zu sein als der Reiche; denn es wird von ihnen gesagt: Sie kamen und leckten ihm seine Schwären. Der Name dieses armen und doch so reichen Mannes läßt uns einen Blick thun in seinen innerlichen Seelenzustand, und ich bin fest überzeugt, der HErr hat nicht umsonst seinen Namen genannt, wie denn überhaupt kein Wörtlein unsers lieben HEilandes vergeblich dasteht. „GOtt hilft" — das lebte in seines Herzens Grunde. Wie wir alle Sonntage bekennen: „Unsere Hülfe stehet in dem Namen des HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat" — so sah's in dem Herzen des Armen aus. Es wird uns auch gar nichts von etwaigen Klagen, die er ausgestoßen habe, oder von Ungeduld oder Murren erzählt, sondern er litt in Hoffnung, daß GOtt helfen werde. Aber solche Hoffnung kommt aus dem Glauben, Geliebte; ungläubige Leute haben keine Hoffnung. So werden uns denn unter den Beiden hier die zwei großen Haufen von Menschen gezeichnet. Der Reiche ist ein Bild der Ungläubigen; ich nannte ihn zwar vorhin einen sogenannten Gläubigen, aber was hilft die todte Orthodoxie, wenn der Glaube nicht lebendig ist? Das ist ebenso gut als der Unglaube, oder ebenso böse, wollen wir sagen. Und Lazarus stellt das Häuflein der Gläubigen vor unsere Seele, die hier keine bleibende Stätte haben, sondern die zukünftige suchen; während die ungläubige Welt sich krampfhaft an diese Erdscholle anklammert und möchte gern ewig hier ihre Hütten haben.

So ging's eine ganze Weile fort; der Reiche lebte „alle Tage" herrlich und in Freuden — er schwelgte, und der Arme war geduldig in Trübsal und fröhlich in Hoffnung. Nun kam denn endlich für Beide das Stündlein — ihr wißt, was ich meine — das Sterbestündlein. Der Reiche wurde krank, mußte sich hinlegen, und das Essen und Trinken wollte nicht mehr schmecken. Mittel wird er genug angewendet haben; nicht einen Arzt, sondern gewiß mehrere wird er zu sich gerufen haben. Ohne Zweifel hat er Geld über Geld geboten, aber ach: „Vor'n Tod kein Kraut gewachsen ist", das ist ein wahres Sprichwort. Seine Krankheit nimmt zu, und sein Ende naht. Wie mag's doch innerlich bei

ihm ausgesehen haben? Wer kann das beschreiben! GOtt bewahre einen Jeden unter uns vor der Erfahrung, die der reiche Mann auf seinem Sterbebette gemacht! In seinem Herzen war kein Trost — es konnte ja keiner da sein! — Hoffnung auch nicht. Wenn der Wurm sich rührte, der Gewissenswurm, der von einem Tage des Gerichts zeuget, wenn auch stumm, mit stummen Gewissensbissen, und ihm wollte bange werden, da wird der Teufel wohl alles Mögliche angewendet haben, um solche trübe Gedanken bei ihm zu verscheuchen. Und seine Kameraden, mit denen er früher so lustig und guter Dinge gewesen, die werden es auch nicht haben fehlen lassen, ihn mit fälschlichem Troste zu speisen, und sie werden ihm wohl die Gedanken an's Gericht und an die Hölle als schwärmerische bezeichnet haben. Es giebt heutzutage Hunderttausende, ja Millionen, die stehen so wie der reiche Mann. Lebendig glauben sie gar nichts, wenn sie auch noch einen sogenannten todten Glauben mit sich herumtragen, der aber gar keine Frucht bringen kann, eben weil er todt ist. Ach, wie muß es in der Seele eines Menschen ausgesehen haben, von dem man eigentlich aus seiner Lebensgeschichte nichts weiter zu sagen weiß, als das Wenige, was wir hier lesen, der mit dem lebendigen GOtt nicht in Gemeinschaft gestanden hat durch den Glauben, der sein Gutes hier empfangen hat, sein Gutes, was er nämlich für das Beste hielt! Wie mag es in der Seele eines solchen Menschen aussehen? Schauerlich, Geliebte, ganz öde und finster! Die Leute sind bisweilen ganz stumpf; durch den langen Sündendienst wird zuletzt auch das Gewissen eingeschläfert, daß es sich fast gar nicht mehr rührt — und so fahren sie in ihrer Dumpfheit und Stumpfheit ihren Vätern nach und sehen das Licht nimmermehr.

Aber meine Brüder, der Tod ist ein König der Schrecken, und wenn Einer auch noch so stumpf ist — je näher das letzte Stündlein kommt, um so banger und schauerlicher tobt es einem Solchen um's Herz. Müssen doch selbst die lieben Gotteskinder bisweilen etwas von diesem Schauer des zeitlichen Todes empfinden; da kommt der Augenblick, wo der Lebensfaden reißt; das Todesröcheln beginnt, und nicht lange darauf ist der letzte Odem ausgehaucht. Von dem Reichen wird weiter nichts gesagt, als: Er starb und ward begraben. Nun war's mit dem glänzenden Elend dieses Lebens aus, meine Brüder und Schwestern! Da standen die Kisten und Kasten voll Gold und Silbers, und er lag im Sarge — eine Leiche; da kamen auch wohl seine früheren Freunde noch, haben ihn betrauert, vielleicht besonders darum, weil sie nicht mehr mit

ihm schwelgen konnten. Ob sein Tod auf sie einen Eindruck gemacht hat, wer weiß es! Gewöhnlich ist es nicht der Fall. Man braucht nur die Leidtragenden anzusehen, die dem Verstorbenen noch die letzte Ehre erweisen wollen und aus einer gewissen Höflichkeit dem Leichenzuge folgen, wie denn bei den Weltkindern eigentlich ihr ganzes Leben in nichts als Komplimenten und Höflichkeiten besteht, ohne Wahrheit. Die meisten von den weltlichen Leidtragenden, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, sprechen mit einander von ganz weltlichen, ganz gleichgültigen Dingen und scherzen auch wohl noch, wenn sie in dem Zimmer sich befinden, wo die Leiche steht, oder unterwegs nach dem Grabe; und auf dem Rückwege, da pflegt fast Alles verschwunden zu sein, was sich vielleicht von ernsten Gedanken an sie hatte anlegen wollen. Das Schneewasser bleibt länger auf den Steinen, als solche sich mit ernsten Gedanken tragen.

Was ist nun aus der Seele des reichen Mannes geworden? Der Leib ist in's Grab hineingesenkt, und da hat er bald die Verwesung gesehen, da haben sich die Würmer an diesen Leib gemacht und auch an das Kleid, welches er trug, und in kurzer Zeit war nicht mehr viel übrig davon. Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, es ist doch ein schauerlicher Gedanke — solche Veränderung! Ein furchtbarer Kontrast, einen reichen Mann da bei der Tafel mit seinen Brüdern zusammen sitzen und saufen zu sehen wie den Belsazar mit seinen Gewaltigen, ohne im Mindesten an den Ernst der Ewigkeit zu denken, lachend, vielleicht auch spottend — und auf einmal wendet sich das Blatt. Da liegt er als Leiche im Grabe, das Grab zugeschüttet; die Blume ist verwelkt. Aber nun die Seele? Ja, wenn die Leute Recht hätten, die Weltkinder, diese rohen Leute, die da sagen: Lasset uns essen und trinken und fröhlich sein, wir haben ja doch nicht mehr davon; von Ungefähr sind wir geboren und fahren wieder dahin, und unser Geist zerflattert wie eine Loderasche — ja, dann freilich, was sollte man dann sagen? Dann wär's aber ein recht jämmerlich Ding, Mensch zu sein. Aber sie haben nicht Recht, die Leute, sondern es stehet geschrieben: „Dem Menschen ist gesetzt, einmal zu sterben, danach aber das Gericht." O wenn ich doch dieses Wort könnte mit Feuer in unsere Herzen hineinbrennen, Geliebte, daß wir's nicht vergäßen: Danach das Gericht! Der unglückliche Reiche! Er ist gestorben, er ward begraben; das ist schon eine große, schauerliche Veränderung, diese Verwandlung. Aber nun geht's weiter: Was wird aus der Seele? Unser lieber HEiland

hat es uns gesagt, meine Brüder und Schwestern, und ich meine, wir thun wohl, wenn wir darauf achten. Was ist aus der Seele des Gottvergessenen, der Mosen und die Propheten hatte, sie aber nicht hörte und dem Worte GOttes in seinem Herzen nicht Raum gab, was ist aus diesem sicheren, unglücklichen Manne geworden? Als er nun in der Hölle und in der Qual war, heißt es weiter in unserm Evangelium. In die „Hölle" also ist seine Seele gekommen und in die „Qual". Ach, wir haben dies Evangelium schon so oft gehört, aber wir hören's noch immer nicht recht gründlich; wollte GOtt, du hörtest es heute einmal so recht gründlich! Wer nicht von Herzen glaubt an Den, von welchem Moses und die Propheten gezeuget haben, daß durch Seinen Namen Vergebung der Sünden empfangen Alle, die an Ihn glauben, und wer Ihm sein Herz nicht schenkt, der wird „verdammt" werden; wenn sein Stündlein schlägt, dann fährt er in die „Hölle", in die „Qual". Wir wollen's recht genau in's Auge fassen: in der Hölle, in Qual und Pein. Du wirst „gepeinigt", sagt Abraham zu dem reichen Manne, und es wird uns auch noch etwas mehr von dieser Qual, von dieser Pein in der Hölle gesagt. Der reiche Mann hat's selbst gesagt; es ist gleichsam eine Predigt aus der Hölle. Möchten doch die Brüder des reichen Mannes — das sind Alle die, die nicht an den HErrn JEsum von ganzem Herzen glauben, alle armen Weltkinder sind seine Brüder und Schwestern — möchten sie doch diesen ihren Bruder hören!

Er hob seine Augen auf und sah Abraham von ferne und Lazarum in seinem Schooß, und da rief er; er schrie und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarum, daß er das Aeußerste seines Fingers in's Wasser tauche und kühle meine Zunge — die Zunge, die so viel Wein hinuntergeschlürft hat — denn ich leide Pein in dieser Flamme. Er lag also in der „Flamme". Nichts ist so schrecklich schmerzhaft als Feuer, Geliebte in dem HErrn! Ein Heidenmädchen in Südafrika von etwa 16 Jahren, die manchmal vom Worte GOttes war angefaßt worden, aber der Teufel hatte ihr durch mancherlei unreine Gedanken, durch Gedanken an's Heirathen jeden Eindruck wieder genommen, die kam zuletzt in ihrem Trotz gegen den HErrn so weit, daß sie einmal den Ausspruch that: Wenn ich auch in die Hölle komme, ich muß einen Mann haben. Da ließ der Missionar das Mädchen nächsten Tages zu sich kommen; sie kam trotzigen Blicks. Er hatte ein brennendes Licht auf dem Tische stehen und sagte: Komm einmal her, meine Tochter, halte mal deinen Finger in dieses Licht!

Sie sah ihn verwundert an und meinte, er spotte ihrer; aber er sagte: Komm doch! Du fürchtest dich ja sogar nicht vor der Hölle; versuch' es doch einmal! und drang darauf. Und da that sie's, aber nur einen Augenblick, da schrie sie und zog schnell zurück. Da sprach er einige ernste Worte über ihren Leichtsinn, und die gingen ihr denn auch zu Herzen, und GOtt schenkte Gnade, daß sie erweckt wurde und zum lebendigen Glauben kam; — und ist dann nachher bald selig heimgegangen.

„Ich leide Pein in dieser Flamme," schreit der reiche Mann. Der HErr JEsus beschreibt das höllische Feuer als ein Feuer, das nie verlischt; Er beschreibt den Ort, wohin die Verdammten kommen, so, daß Er sagt, es sei da die alleräußerste Finsterniß und von den Verdammten höre man nichts als Heulen und Zähnklappen. Das sind alles buchstäbliche Worte meines HEilandes, der den Schlüssel der Hölle und des Todes hat. Gemeinde, ich bitte dich, merke auf Sein Wort, damit du es nicht erfährst; denn Himmel und Erde werden vergehen, aber Seine Worte nicht. Ach, wie wenig verlangte doch der reiche Mann! Wenn man das bedenkt, so ein ganz kleines Tröpflein Wasser, was am Aeußersten des Fingers hängen bleibt, weiter wollte er nichts, seine Zunge zu kühlen! Wenn ich das recht bedenke, zittert meine Seele für die Millionen, die dieser Pein blindlings, als hätte es gar nichts damit zu bedeuten, entgegenrennen. — Der reiche Mann in der Hölle „sieht Abraham von ferne und Lazarum in seinem Schooß". Dieser Blick hat ohne Zweifel sein Entsetzen vermehrt, weil ein so ungeheurer Gegensatz zwischen ihm und Lazarus war. Der einst mit Schwären bedeckt vor seiner Thür lag und begehrt hatte, die Brosamlein von seinem Tisch zu essen, der ist in Abrahams Schooß selig geworden; und er, er liegt nun im Feuer und in der Pein und muß betteln gehen, betteln bei dem armen Lazarus, der einst begehrt hatte, Brosamlein zu empfangen von seinem Tische. Reicher Mann, du mußt betteln um ein Tröpflein Wassers von Lazarus, der in Abrahams Schooß sitzt! Das muß furchtbar gewesen sein; aber er hatte eine kleine Hoffnung, als er Lazarum erkannt. Er mag ihm doch wohl dann und wann etliche Brosamlein haben hinwerfen lassen, und da denkt er, vielleicht hilft er dir dafür etwas! Es ist die kläglichste Lage, die man sich denken kann.

Aber, meine Brüder und Schwestern, was kriegt er für Antwort? Er fleht um „Erbarmen", was ihm in der Gnadenzeit nicht eingefallen ist; da hat er kein Erbarmen gebraucht und auch Andern

kein Erbarmen widerfahren lassen. Nun schreit er um Erbarmen; aber wer nicht hier in der Gnadenzeit um Erbarmen schreit, dem wird nicht geholfen werden, wenn er in der Hölle auch noch so sehr um Gnade schrie. Hier ist die Zeit der Gnade, meine lieben Brüder und Schwestern in dem HErrn! Denn was giebt ihm Abraham für Antwort? Er sagt: Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes — was du für etwas Gutes und Wünschenswerthes hieltest — empfangen hast in deinem Leben; Lazarus dagegen hat Böses empfangen — Trübsale erduldet —; nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeinigt. Und über das Alles ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestigt, daß, die da wollten von hinnen hinabfahren zu euch, können nicht — es ist eine Unmöglichkeit, wenn einer einmal im Himmel ist, daß er wieder könnte herausfahren — und auch nicht von dannen zu uns herüberfahren. Die Verdammten können ebenso wenig aus der Hölle heraus, als die Seligen aus dem Himmel; da stehts! Es war also eine abschlägliche Antwort, die der Reiche bekam, dem sonst Alles zu Gebote gestanden hatte. O, wie viel Bediente mag er gehabt haben, wie mußte Alles fliegen, wenn er nur winkte; und nun, nun bettelt er um ein kleines Tröpfchen Wassers; aus der Flamme heraus bettelt er von dem armen Lazarus und kriegt's nicht. Es ist schrecklich, Brüder und Schwestern, schaudert nicht eure Seele davor? Und das ist nur erst der Anfang, der Rauch aber ihrer Qual steigt auf von Ewigkeit zu Ewigkeit, steht klar in der Bibel. Der Wurm, der da frißt, der stirbt nicht!

Der reiche Mann war abschläglich beschieden worden; nun bringt er noch eine andere Bitte an den Abraham, die aber auch nicht erhört wurde: So bitte ich dich, Vater, daß du den Lazarus sendest in meines Vaters Haus, denn ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen bezeuge, wie es den Ungläubigen geht, und ebenso, was die Gläubigen zu erwarten haben, auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. Damit giebt er einmal zu erkennen, daß seine Brüder ein ähnliches Leben führen wie er. Vielleicht war er der älteste Bruder und hätte seinen übrigen Brüdern ein gutes Exempel geben sollen, aber es war umgekehrt. Die waren ihm nachgefolgt in den Fußtapfen des Teufels. Er hatte sie, anstatt sein Licht vor ihnen leuchten zu lassen, nur noch mehr durch sein schändliches Beispiel im Unglauben bestärkt, und das war auch wohl der Grund, warum er nicht gern mochte, daß sie an den Ort der Qual kämen; denn Mitleid mit seinen Brüdern kann man sich bei diesem reichen Mann in der Hölle gar nicht

vorstellen, sondern er fürchtete wohl, daß, wenn seine Brüder auch an diesen Ort der Qual kämen, seine Pein dann durch die Vorwürfe, die sie ihm machen würden, noch gesteigert werden möchte. Die Weltkinder sind freilich so, daß, wenn man mit ihnen von der Hölle spricht, sie wohl bisweilen sagen: „O, ich werde genug Gesellschaft in der Hölle haben!“ Sie werden sich wundern über die Gesellschaft, und besonders die Verführer werden sich wundern, wenn die Verführten da hinunter kommen, wo sie sind; wenn sie dann werden die Flüche hören müssen, die gegen sie ausgestoßen werden, das wird ihre Qual vergrößern.

Meine Brüder und Schwestern in dem HErrn! Jetzt ist es noch Zeit! Jetzt sollen die Väter und die Mütter ihren Kindern „bezeugen“, daß nur zwei Wege sind: einer breit, und die Pforte, die zu ihm führt, weit, und Viele wandeln darauf, und sein Ende ist die Verdammniß — und der andere schmal; die Pforte, die zu ihm führt, eng: Buße, Wiedergeburt, so heißt sie; Wenige wandeln darauf, aber sein Ende ist die ewige Seligkeit. Liebe Väter und Mütter, die wir einst Rechenschaft zu geben haben für unsere Kinder, ob wir ihnen das Wort GOttes auch geschärft, ob wir ihnen auch durch Wort und Wandel ein gutes Exempel gegeben haben, das laßt uns unsern Kindern täglich bezeugen mit Liebe und Ernst, daß, wer nicht Buße thut und an den Sohn GOttes glaubt und sich nicht bekehrt, daß der an den Ort der Qual kommt mit dem reichen Manne, damit wir nicht einst vor dem Gedanken erbeben müssen: unsere Kinder könnten zu uns kommen, wenn wir nämlich selbst ohne Buße und ohne Glauben leben und sterben, und haben sie nicht gewarnt, und fahren in die Hölle. Ach, wie würde es unsere Pein vermehren, wenn unsere Kinder auch an diesen Ort der Qual kämen und müßten uns dann verwünschen und verfluchen, daß wir's ihnen nicht gesagt hätten, auf daß sie dem zukünftigen Zorne hätten entrinnen können. Meine Kinder sollen sich einst nicht auf mich berufen; ich bin rein an meiner Kinder Blut, wenn sie verloren gehen, und ich hoffe, der HErr wird mir Gnade geben, daß ich ihnen in Wahrheit, wenn auch in Demuth könne zurufen: Kinder, seid meine Nachfolger, denn ich bin Christi, auf daß ihr nicht kommt an den Ort der Qual, wohin der reiche Mann gefahren ist!

O, meine Brüder und Schwestern in dem HErrn, ich habe es der ganzen Gemeinde zu bezeugen und immer wieder zu bezeugen, daß nur in Christo JEsu Heil ist. Was Abraham dem armen Wurm in der Hölle antwortete, indem er zu ihm sagte:

Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselben hören! — das sage ich euch auch und werde es euch immer sagen und euch immer wieder und immer wieder hinweisen auf Mosen und die Propheten. Und wir haben noch mehr: wir haben den HErrn Selbst, Sein Wort, das Er mündlich geredet hat in den Tagen Seines Fleisches; wir haben die ganze Schaar der Apostel. Meine liebe Gemeinde, du hast Mosen, du hast die Propheten, du hast den Sohn GOttes, der von den Todten auferstanden ist, du hast die Apostel; höre sie, liebe Gemeinde! Ich bitte dich um GOttes willen, höre sie, aber nicht als ein vergeßlicher Hörer, daß du das Buch blos habest und dich nicht hinein vertiefest und versenkest! Was nützte es dir denn sonst? Dann möchte es auftreten an jenem Tage gegen dich als dein Richter. O, bitte, bitte, „höre" doch, „höre" doch deinen GOtt in Seinem Wort! Du hast ja noch Zeit, wie lange, das weißt du freilich nicht. Aber heute wenigstens hast du noch Zeit; heute kannst du sie noch hören: Mosen, die Propheten, den Sohn GOttes, die Apostel, alle diese köstlichen Zeugen. Und was sagen sie dir? Sie sagen dir: Du bist in dir selbst ein verlorener und verderbter Mensch. Höre es! Glaub's, beug' dich darunter! Bitte GOtt, daß Er dir durch Seinen Geist möchte das Ohr recht öffnen, daß du, wenn du bisher noch in deiner Sicherheit hingegangen bist, doch den Donner vom Sinai einmal in deinem Herzen und in deinem Ohre möchtest rollen hören, so daß du im Gefühl deiner Verdammungswürdigkeit in den Staub sinkest und schreiest um Gnade wie der Zöllner. Ja, jetzt ist es noch Zeit! „Erbarme dich meiner!" — so schreie heute noch. O ihr Kinder, meine Kinder und alle Kinder, die hier sind, groß und klein, heute noch schreiet um Erbarmen, heute noch! Es ist Gnade vorhanden für die, die noch in der Gnadenzeit stehen. — Was sagt Moses, was sagen die Propheten, was sagt der Sohn GOttes, was sagen die Apostel? Alle weisen uns auf den Einen hin, der die Sünder annimmt. JEsus nimmt die Sünder an! Glaube an den HErrn JEsum, so wirst du selig, heute noch, und brauchst die Hölle nicht zu fürchten. O, schreie um Erbarmen! Schreie, Gemeinde! Ihr Männer, ihr Frauen, schreiet für euch selbst und für eure Kinder heute noch um Erbarmen zu dem HErrn JEsu! Ihr wißt nicht, wie viel Zeit noch ist, aber Moses und die Propheten und der HErr und die Apostel, die sagen: „Wer an den Sohn glaubt, der kommt nicht in's Gericht." Ja, der Sohn sagt: „Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen." — „Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselbigen hören!" O, wir hören Mosen und

die Propheten und den HErrn und die Apostel noch lange nicht so ernstlich, als wir sollten; wir müssen das Wort GOttes im Angesicht der Ewigkeit hören, Geliebte in dem HErrn, als Solche, die nicht wissen, wie lange sie's noch hören werden. Wenn wir's lesen, sollten wir's jedesmal so lesen, daß wir dächten: Vielleicht sind diese Augen bald gebrochen und können den schönen Gnadenbrief GOttes nicht mehr lesen; und wenn wir's hören, sollten wir bedenken: Vielleicht sind diese Ohren bald taub im Todesschlaf und können nicht mehr hören. Ach, öffne uns die Ohren und das Herz, mein GOtt, daß wir Dein Wort recht fassen!

Der reiche Mann hat noch in der Hölle widersprochen, denn er sagte: Nein, Vater Abraham, sondern wenn Einer von den Todten zu ihnen ginge, so würden sie Buße thun. Er wollte, seine Brüder möchten eine Erscheinung haben, da würden sie erschrecken; aber Abraham antwortete ihm: Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob Jemand von den Todten auferstünde. Dieser letzte Vers hier, der giebt uns noch volles Licht über die Ursache, warum der reiche Mann und Alle, die ihm gleichen, verloren gehen: es ist der Unglaube. Moses und die Propheten waren von dem HErrn dazu gegeben, daß Alle, die sie hörten, dadurch zum Glauben kämen an den Messias, und das neue Testament ist gegeben, daß Alle, die es lesen und hören, dadurch glauben lernen an Den, der die Gottlosen gerecht macht.

Einer dieser Gläubigen ist Lazarus. Von ihm gilt das Wort: „Selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben, von nun an, denn sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach.“ Lazarus entschläft im Glauben — ach köstlich! Er hat sich nicht an dieses arme Leben krampfhaft angeklammert; er war eigentlich schon während seines irdischen Lebens gestorben, abgestorben der Welt, und so muß es mit dir und mit mir auch werden, wenn unser Ende ein seliges sein soll. Wir müssen leben, als lebten wir nicht; unser Wandel soll schon hienieden „im Himmel“ sein, wie St. Paulus sagt. Nach dem, was „droben“ ist, zu trachten, das ist unsere Aufgabe. — Wunderbar, Geliebte in dem HErrn! Als der theure Lazarus entschläft, der arme Mann, der vorher begehrte, sich zu sättigen von den Brosamlein, die von des Reichen Tische fielen, hat er auf einmal eine herrliche Dienerschaft um sich, dagegen die Dienerschaft des reichen Mannes gar nichts ist; um ihn sind die lieben heiligen Engel, die da sind dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst derer und um derentwillen, die selig werden sollen. Ach, wie kostbar!

Es begab sich aber, daß der Arme starb und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß. Das ist doch zu schön, Geliebte! Das mag ihm gar sanft gethan haben; da waren die Schmerzen auf einmal vorüber; er brauchte sich nicht mehr von den Hunden seine Schwären lecken zu lassen. Da hat er es gleich erfahren: Die Leiden dieser Zeit, und wenn sie noch so groß sind, sie sind doch nicht werth der Herrlichkeit, die an den Kindern GOttes soll geoffenbaret werden. Er wird von den lieben Engeln wie in einer Sänfte getragen, triumphirend getragen in Abrahams Schooß. Es war ein rechtschaffener Israelit, der Lazarus, ein gläubiger Israelit.

Im neuen Bunde steht's noch köstlicher als im alten, Geliebte in dem HErrn! Seitdem der Sohn GOttes die Reinigung unserer Sünden gemacht hat durch Sich Selbst, seitdem Er den Vorhang zum Allerheiligsten durch Sein blutiges Opfer hinweggenommen hat: seitdem ist's noch viel köstlicher mit dem Sterben. Seht euch blos den Stephanus an! Es war freilich eine bittere Todesart, die er starb. Erst sehen wir, wie er gen Himmel schaut im Geiste und JEsum erblickt zur Rechten des Vaters; das war vorher schon. Und dann, als er unter den Steinwürfen zusammenbricht, da sind seine letzten Worte: „HErr, behalte ihnen ihre Sünden nicht!" — und dann, sagt der heilige Geist, dann — entschlief er. Und St. Paulus sagt uns, wohin die Gläubigen des neuen Bundes auf der Stelle kommen, denn er spricht: „Ich habe Lust, abzuscheiden und bei Christo zu sein, welches viel besser ist." Wenn ein Gläubiger des neuen Bundes aus der Zeit geht, ein wahrhaft Gläubiger, dann kommen die lieben Engel auch und tragen ihn in des süßen JEsu Schooß — ach, wie wundervoll! — in meines JEsu Schooß. Das muß doch prachtvoll sein, auszuruhen an Seinen Wunden, an dem für uns durchbohrten Liebesherzen! Ja, selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben; sie kommen nicht in's Gericht! Ihrer Sünde wird mit keinem Wörtlein gedacht; alle ihre Thränen werden abgewischt.

Da wird man Freudengarben bringen,
Denn unsre Thränensaat ist aus —
Welch' heller Jubel wird erklingen
Und süßer Ton in's Vaters Haus!

Brüder und Schwestern, was meint ihr dazu? Schmerz, Seufzen, Angst, Noth und dergleichen wird müssen fliehen und von uns weichen; wir werden unsern König, den König, der die Dornenkrone trug, sehen.

Er wird beim Brünnlein uns erfrischen,
Die Thränen von den Augen uns wischen;
Wer weiß, was sonst noch wird geschehn!

Nun, meine lieben Brüder und Schwestern, ihr habt die Wahl. Welches Ende wünscht ihr nun? Ach, ich weiß, du sagst: HErr, laß mein Ende sein wie das Ende dieses gerechten Lazarus, der die Glaubensgerechtigkeit, den Messias, im Glauben ergriffen hatte! Ja, aber laß es nicht beim bloßen Willen; nein, es muß Ernst gemacht werden, Ernst, großer Ernst, viel größerer Ernst, als bisher gemacht ist. Wir haben am vorigen Sonntag ein schneidendes Wort unsers himmlischen Meisters vernommen: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir, es sei denn, daß Jemand von Neuem geboren werde, so kann er das Reich GOttes nicht sehen.“ Wiedergeboren oder ewig verloren! Wenn du noch keine neue Kreatur bist in Christo JEsu, so weiß ich nicht, wie du's kannst über dein Herz bringen, daß du auch nur eine Nacht ruhig schläfst; ich weiß es nicht, ich kann's mir eben nur daraus erklären, daß der Satan die armen Würmelein so schrecklich verblendet. Wie, wenn du dein Bette heut zum Grabe hättest, wie bald roth, bald todt — so frage ich dich — was würde dann aus deiner Seele werden? Darüber mußt du doch heute noch in's Klare kommen! Ach, liebe Herzen, ich bitte euch um GOttes willen; ach, ich möchte die bittersten Thränen vergießen, wenn ich an die große Gleichgültigkeit der Meisten auch noch unter euch gedenke. Ach bitte, bitte, hört doch auf euren Seelsorger, aber hört doch einmal recht darauf, was er euch sagt; verschiebt eure Buße nicht und bittet den heiligen Geist, daß er's zur rechtschaffenen Buße bei euch bringe, daß ihr nicht mit oberflächlicher Rührung euch begnügt. Neue Kreatur, neue Kreatur, oder verloren! So steht die Sache, liebe Brüder und Schwestern.

Also bitte, bitte; o siehe, ich bin heut auch wie ein Bettler vor dir. Es jammert mich so sehr, wenn ich mir denken sollte, daß auch noch eine einzige Seele von meiner theuren Bethlehems-Gemeinde an den Ort der Qual käme, das wäre zu schrecklich, zu schrecklich! Und deine Verdammniß müßte noch größer sein als die Verdammniß des reichen Mannes, weil du mehr weißt als er; er hatte blos Mosen und die Propheten, und du hast den Sohn GOttes Selbst und die Apostel. Wem viel gegeben wird, von dem wird man viel fordern, und wer seines HErrn Willen weiß und thut ihn nicht, der wird viel Streiche leiden; je mehr er von dem Willen des HErrn gewußt und nicht gethan hat, desto schrecklicher werden die Streiche sein und die Qualen und die Pein. Das geht mir zu Herzen, und ich wünsche, daß es euch Allen zu Herzen gehe, meine Brüder und Schwestern, Alt und Jung, Groß

und Klein. Das Lamm hat mit Seinem Blut den Himmel für euch Alle geöffnet; das Paradies ist nicht mehr verschlossen; die armen Sünder, die Buße thun und sich von Herzen bekehren, die kriegen Gnade in des Lammes Blut. Aber bitte, bitte, schlage mir's nicht ab, liebes, theures Herz, ach, mache heute Ernst, mache heute Ernst!

Und ihr, die ihr schon aus dem Tode in's Leben gekommen seid, macht noch größeren Ernst, größeren Ernst auch besonders für die zu beten, welche dem HErrn noch ferner stehen, größeren Ernst in der Nachfolge eures köstlichen JEsus, größeren Ernst in der Betrachtung des heiligen, theuren Wortes GOttes, ja, größeren Ernst in alle dem, was dem HErrn JEsus gefällt, und laßt uns der Welt immer entschiedener den Rücken kehren! Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, wir haben nichts mit ihr zu schaffen, gar nichts; sie wird verdammt werden. Halten wir's mit ihr, so werden wir mit ihr verdammt, denn der Welt Freundschaft ist GOttes Feindschaft. O bitte, bitte; o willst du meine Bitte nicht erhören, deines Seelsorgers Bitte, deines Seelsorgers flehentliche Bitte, liebe Gemeinde? Ach, ich möchte so gern mit euch Allen einst am gläsernen Meere stehen! Was müßte das für eine Wonne sein, wenn wir da Alle zusammenträfen in der Herrlichkeit bei unserm köstlichen JEsus! Ach, darum säume nicht, suche JEsum und Sein Licht, alles Andere hilft dir nicht; und wenn du Ihn hast, halte Ihn; halte, was du hast, daß dir Niemand deine Krone nehme, und werde ja nicht lau, sonst muß der HErr dich doch zuletzt ausspeien aus Seinem Munde. Amen.

HErr JEsu, wir danken Dir, daß Du so ernst zu uns geredet hast durch Dein heiliges Wort! Ach HErr, wie wollen wir entfliehen dem zukünftigen Zorne, wenn wir eine solche Seligkeit nicht achten, die Du uns erworben hast durch Dein Blut, und die Du uns anbeutst immer wieder! O HErr, stärke uns, die wir schon in Schwachheit glauben, stärke uns den Glauben an Deinen JEsusnamen und hilf, HErr, daß wir immer mehr Allem absagen, was wir haben, und verleugnen die Welt und alle weltlichen Lüste und trachten nur nach dem, was droben ist, wo Du bist, HErr JEsu! O vergieb uns alle unsre Schuld in der Kraft Deines heiligen Blutes und gewähre mir und meiner ganzen theuren Gemeinde einst ein seliges Ende, lieber HEiland! Ach, daß dann doch auch die Engel könnten zu uns kommen und uns auch hinübertragen zu Dir! Lieber HEiland, mach's doch mit unserm Ende gut durch Dein rosinfarbenes Blut! Ach, erwecke doch, was noch

schläft und in der Sicherheit und Selbstgerechtigkeit träumt, und nimm hinweg allen Leichtsinn! HErr JEsu, erbarme Dich, erbarme Dich, auf daß Keines von uns komme an den Ort der Qual! Wir hoffen auf Dich; laß uns nicht zu Schanden werden! Amen.

39.

Am 2. Sonntage nach Trinitatis.

Text: Luc. 14, 16—24.

Er aber sprach zu ihm: Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud Viele dazu. Und sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: Kommt, denn es ist Alles bereit! Und sie fingen an, Alle nach einander sich zu entschuldigen. Der Erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muß hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich! Und der Andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen: ich bitte dich, entschuldige mich! Und der Dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen! Und der Knecht kam und sagte das seinem Herrn wieder. Da ward der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knechte: Gehe aus bald auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Krüppel und Lahmen und Blinden herein! Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, wie du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knechte: Gehe aus auf die Landstraßen und an die Zäune und nöthige sie hereinzukommen, auf daß mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird.

HErr GOtt heiliger Geist, komm Du Deinem armen Knecht zu Hülfe, der heute einladen soll zu dem großen Mahle der Seligkeit, welches der Vater durch den Sohn uns armen Sündern bereitet hat! Ich vermag die Herzen nicht zu überreden, daß sie kommen, HErr; das kannst Du allein. O so nimm denn diesen in sich selbst zerbrochenen Stab in Deine allmächtige GOtteshand, mein GOtt, und bekenne Dich zu Deinem Worte um JEsu willen und schenke allen diesen unsterblichen Seelen den Segen, den JEsus uns erworben hat am Kreuzesstamm! Amen.

Der HErr JEsus war von einem Obersten der Pharisäer zu Tisch geladen worden; als Er nun sah, daß die Gäste erwähleten,

oben an zu sitzen, da sprach Er zu ihnen: „Wenn du von Jemand geladen wirst zur Hochzeit, so setze dich nicht oben an, daß nicht etwa ein Ehrlicherer denn du von ihm geladen sei, und so dann kommt, der dich und ihn geladen hat, spreche zu dir: Weiche diesem! und du müssest dann mit Scham unten an sitzen. Sondern, wenn du geladen wirst, so gehe hin und setze dich unten an, auf daß, wenn da kommt, der dich geladen hat, spreche zu dir: Freund, rücke hinauf! Dann wirst du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tische sitzen. Denn wer sich selbst erhöht, der soll erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöhet werden.“ Darauf wendet Sich unser lieber HErr zu dem, der Ihn geladen hat, und spricht zu ihm ein sehr beherzigenswerthes Wort: „Wenn du ein Mittags- oder ein Abendmahl machst, so lade nicht deine Freunde, noch deine Brüder, noch deine Gefreundte, noch deine Nachbarn, die da reich sind, auf daß sie dich nicht etwa wieder laden, und dir's vergolten werde. Sondern wenn du ein Mahl machst, so lade die Armen, die Krüppel, die Lahmen, die Blinden, so bist du selig; denn sie haben es dir nicht zu vergelten; es wird dir aber vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten.“ Da nun Solches hörte Einer, der mit zu Tische saß, sprach er zu Ihm: „Selig ist, der das Brot ißt im Reiche GOttes!“

Das gab unserm HEilande Veranlassung, das nachstehende Gleichniß mitzutheilen. Der heilige Geist öffne uns die Augen, daß wir wenigstens etwas von den Tiefen der Herrlichkeit GOttes und Seiner Liebe, die in diesem wundervollen Gleichniß enthalten sind, zum Heil unserer unsterblichen Seele erkennen!

Es war ein Mensch — so beginnt das Gleichniß — der machte ein großes Abendmahl und lud Viele dazu. Wer unter diesem Menschen gemeint sei, darüber ist wohl bei den Meisten unter euch kein Zweifel. Der HErr JEsus stellt hier Seinen lieben Vater unter dem Bilde eines leutseligen „Menschen“ dar — ach, und der liebe Vater im Himmel hat ja die Menschen so unbeschreiblich lieb, daß schon Moses im Hinblick auf diese Liebe zu dem Ausrufe kam: „Wie hat der HErr die Leute so lieb!“ — Es war ein Mensch, der „machte ein großes Abendmahl“. Was ist das Abendmahl, welches GOtt, der Leutselige und Leuteliebende, der barmherzige und gnädige GOtt gemacht und bereitet hat? Unter diesem Abendmahl ist nichts Anderes zu verstehen, als, mit einem Worte, die Seligkeit, das ewige Leben, das Reich der Gnade und Herrlichkeit. Die Seligkeit war verloren gegangen durch den Sündenfall, und das Paradies mit seinen Herrlichkeiten war

verschlossen; es war Alles, Alles verscherzt worden. Das jammerte aber den Vater der Barmherzigkeit und den GOtt alles Trostes, und darum machte Er ein großes Abendmahl.

Es wird ein großes Abendmahl genannt, weil der HErr, der es gemacht hat, groß ist, so groß, daß aller Himmel Himmel Ihn nicht fassen, so groß, daß die Schrift von Ihm sagt: „Der Himmel ist Sein Stuhl und die Erde Seine Fußbank.“ Dieser große HErr hat das große Abendmahl gemacht. Es heißt ferner ein „großes“ Abendmahl, weil die Güter und die Gaben, die Speisen und die Getränke, die bei demselben dargereicht werden, alles Andere an Herrlichkeit und an Pracht und Köstlichkeit übertreffen, wie man ja auch von einem so großen und reichen HErrn, als unser GOtt ist, nicht anders erwarten kann. Es heißt aber auch darum ein groß Abendmahl, weil die Bereitung desselben große Kosten verursacht hat — sehr große. Wie groß ist denn der Preis gewesen, Geliebte in dem HErrn, um dieses Abendmahl zu bereiten? Es hat den Vater im Himmel Sein Bestes gekostet, ja, Sein Allerbestes; das ist zu merken. Es hat Ihn Seinen Sohn gekostet; denn Niemand war im Stande, die verlorene Seligkeit wieder zu erwerben, das große Abendmahl zu bereiten, die Kosten desselben zu bezahlen — Niemand als der Sohn. Der Vater hat Seinen lieben Sohn herausgegeben aus Seinem Schooße, weil Er doch gar zu gern die armen Sünder wollte selig haben; ja — ich sage es mit bewegtem Herzen und möchte immer danken und anbeten und staunen — der Vater hat Seines einigen Sohnes nicht verschont, damit Er den armen Sündern könnte das große Abendmahl zurichten. Es ging nicht anders; keine Kreatur war fähig, GOtt mit uns zu versöhnen; das vermochte allein GOtt der Sohn. Aber dazu mußte Er Fleisch werden, ja, Er mußte das Lamm GOttes werden und unsere Sünden tragen und Adams Fall büßen. Und Er hat's gethan; Er hat Sein Blut daran gewendet; vergängliches Silber und Gold war nicht hinreichend, das große Abendmahl der Seligkeit zu bereiten; der Sohn GOttes mußte Sich Selbst geben zur Gabe und zum Opfer für uns, GOtt zu einem süßen Geruch; und es ist geschehen, Halleluja!

Wenn Dein herzliebster Sohn, o GOtt,
Nicht wär' auf Erden kommen
Und hätt', als ich in Sünden todt,
Mein Fleisch nicht angenommen,
So müßt' ich armes Würmelein
Zur Hölle wandern in die Pein
Um meiner Sünden willen.

Das steht fest. Also: „Groß“ ist das Abendmahl, weil der HErr, der es bereitet, so unaussprechlich groß ist (Seine Größe ist unermeßlich); groß ist es, wegen der großen Gnaden und Gaben, die es darreicht; groß wird es genannt, weil es den Vater Seinen Sohn und den Sohn Sein Blut gekostet hat. Und endlich, groß ist es, weil so Viele an diesem Abendmahl theilnehmen sollen. Es ist für eine unzählige Menge von Gästen bereitet; Er lud Viele dazu, heißt es in unserm Text. Wir wissen, wer unter diesen „Vielen“ gemeint ist: Es ist ein Abendmahl für die ganze Welt; für alle Adamskinder, für alle armen Sünder ist es bereitet. Geliebte! Soll ich euch nun noch über das, was bei diesem Abendmahl gereicht wird, ein klein wenig mittheilen? Es ist nicht zu beschreiben, ich kann nur etwas davon stammeln; denn, was kein Auge gesehen, was kein Ohr gehört hat, was in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat GOtt bereitet denen, die Ihn lieben. Uns aber hat Er es geoffenbaret durch Seinen Geist. „Es ist Alles bereitet!“ — so muß der Knecht, den der HErr sendet, ausrufen — „Alles“, was sich nur Jemand wünschen kann. Wer kann das Wörtchen „Alles“ erschöpfen? St. Paulus sagt an einer Stelle: „Alles ist euer, ihr aber seid Christi, Christus aber ist GOttes;“ und an einer andern Stelle sagt er: „Ist GOtt für uns, wer mag wider uns sein? Welcher auch Seines einigen Sohnes nicht verschont hat, sondern hat Ihn für uns Alle dahingegeben; wie sollte Er uns mit Ihm nicht Alles schenken?“ — Zu den kostbaren Speisen und Getränken und Gütern und Schätzen, welche uns armen Sündern vom lieben Vater im Himmel zugedacht sind, von Herzen zugedacht sind, trotz unserer Sünden, durch JEsum, der unsere Sünde gebüßt und uns vom Fluche des Gesetzes erlöset hat — gehören vornehmlich folgende: Die Vergebung aller Sünden; die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt; der Friede GOttes, welcher höher ist denn alle Vernunft; die Freude im heiligen Geiste; die selige Hoffnung des ewigen Lebens; ja, die Kräfte der zukünftigen Welt und das ewige Leben selbst mit seiner ganzen, vollen, ungetrübten Herrlichkeit.

Das mag ein groß Abendmahl sein, Geliebte in dem HErrn! Der HErr hat dasselbe schon im alten Bunde verkündigen lassen. Da steht im 25. Kapitel des Propheten Jesaias: „Und der HErr Zebaoth wird allen Völkern machen auf diesem Berge ein fettes Mahl, ein Mahl von reinem Wein, von Fett, von Mark, von Wein, darinnen keine Hefen sind. Und Er wird auf diesem Berge das Hüllen wegthun, damit alle Völker verhüllet sind, und

die Decke, damit alle Heiden zugedeckt sind." Derselbe Prophet muß im Namen des HErrn in seinem 55. Kapitel ausrufen: „Wohlan Alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser; und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kaufet und esset; kommt her und kaufet ohne Geld und umsonst Beides, Wein und Milch!" Und in den Sprüchen Salomos heißt es von der selbstständigen Weisheit, dem Sohne GOttes: „Die Weisheit bauete ihr Haus und hieb sieben Säulen, schlachtete ihr Vieh und trug ihren Wein auf und bereitete ihren Tisch und sandte ihre Dirnen aus, zu laden oben auf die Paläste der Stadt: Wer albern ist, der mache sich hierher! und zum Narren sprach sie: Kommt, zehret von meinem Brote, und trinket des Weines, den ich euch schenke!" Aber was im alten Bunde verheißen war, worauf der ganze alte Bund eigentlich nur eine Vorbereitung war, das ist erfüllt in den Tagen des neuen Bundes durch den HErrn JEsum, durch Sein Blut und Auferstehung. Er hat's vollbracht, Geliebte, und Niemand sonst; Er will Seine Ehre keinem Andern geben.

Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: Kommt, denn es ist Alles bereit. O wie groß ist doch die Liebe des herrlichen GOttes! Wer vermag ihre Breite und Länge und Tiefe und Höhe zu ermessen? Ich kann's mit meinen Sinnen nicht erreichen, womit doch dies Erbarmen zu vergleichen, daß GOtt Sündern, Missethätern, Empörern, fluchwürdigen Kreaturen, die Ihn, die lebendige Quelle, verlassen, Sein Gesetz übertreten und Seine Seile zerrissen hatten, daß GOtt solchen Sündern aus freier Gnade mit Dahingebung Seines allerliebsten Sohnes die Seligkeit bereitet und sie ihnen anbieten läßt, ja, daß Er ihnen Seinen Sohn Selbst anbieten läßt und mit Ihm Alles, und will weiter nichts, als daß sie kommen sollen. „Kommt, heißt es, es ist Alles bereitet!" Ihr habt nichts zu bereiten, auch nicht einmal für das Kleid zu sorgen, welches ihr anziehen sollt bei diesem großen Mahl; denn das ist auch bereitet durch den Sohn und liegt gleichsam im Vorzimmer; es ist Seine Gerechtigkeit; Seine Blutgerechtigkeit, das ist das Hochzeitskleid. Also für nichts haben wir zu sorgen, sondern, wie es bei einem irdischen Mahle zu geschehen pflegt, der Hausvater macht Alles fertig, er läßt den Tisch decken, läßt Alles auftragen, und die Gäste haben weiter nichts zu thun als zu kommen, sich an den Tisch zu setzen, und je köstlicher es ihnen schmeckt, desto lieber ist es dem Hausvater; sie haben eben nur zu essen, zu trinken und fröhlich zu sein. So ist's auch im Reich der Gnade

und der Herrlichkeit bei dem großen Abendmahl, welches der große GOtt durch das theure Blut Seines Sohnes, der ja so groß ist als der Vater Selbst, bereitet hat. Kommen sollen wir und nehmen alle die kostbaren Gnaden- und Heilsschätze, nehmen, essen, trinken; „die Elenden sollen essen, daß sie satt werden.“

Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, der Tisch ist reich besetzt; o, ich bitte euch, gesendet von meinem großen GOtt, ich bitte euch im Namen meines großen Königs JEsu Christi: Kommt, kommt zu diesem Mahl! Ihr sollt satt werden; hier schon im Thränenthal sollt ihr die Hülle und Fülle haben und mit David ausrufen müssen: Der HErr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln! Hier schon sollst du von allen deinen Sünden frei werden, ganz frei, ganz absolvirt; GOtt will dich krönen mit Seiner Gnade, ja mit Seiner freien Gnade, wie mit einem Schilde. Du armer Sünder, du sollst mit Frieden ganz erfüllt werden, mit dem Frieden, den der Sohn erwarb, als Er deine Strafe trug, damit du Frieden hättest; ja, dein Friede soll sein wie ein Wasserstrom; du sollst sehr fröhlich werden im heiligen Geiste, ein fröhliches GOtteskind, das hier schon „Abba, lieber Vater!“ rufen kann. Komm doch, es ist Alles bereit durch den HErrn JEsum; du sollst die lebendige Hoffnung des ewigen Lebens in dein Herz bekommen — das ist doch herrlich! Denn wer die hat, der kann dem Tode kühn in's bleiche Antlitz sehen, ja, der weiß, daß der Tod ihn von dem irdischen Gnadentische an den himmlischen bringt. Hier haben wir freilich nur so etliche Bröcklein und Tröpflein erst zu schmecken und zu genießen im Reich der Gnade, ach, und die sind schon so süß, und die machen das Herz schon so glücklich! Aber was wird's denn droben werden, wenn wir werden mit unserm JEsus und mit Abraham und Isaak und Jakob und mit allen Heiligen und vollendeten Geistern der Gerechten im Himmelreich zu Tische sitzen? Das ist dir Alles bereitet, dir und dir und mir; obgleich du ein Sünder bist und hast GOttes Zorn verdient und den Fluch des Gesetzes, so will GOtt Alles vergessen, womit du Ihn beleidigt hast, Alles vergessen um des Sohnes willen; ja, du sollst reicher werden in Christo JEsu, als Adam war vor dem Sündenfall, wenn du nur kommst.

Darum bitte ich euch, liebe Brüder und Schwestern! Jetzt ist die „Stunde“ des Abendmahls; die Gnadenzeit ist diese Stunde, ich bitte euch, kommt! Wer wird kommen von euch? Etliche sind schon gekommen, GOtt Lob und Dank! Ihnen rufe ich zu: Schmecket doch und sehet noch immer besser, wie freundlich der

HErr ist! Ihr habt noch lange nicht genug zugegriffen, ihr seid bis jetzt noch viel zu blöde gewesen; der HErr will, ihr sollt euren Mund weit aufthun, daß Er ihn fülle. Je mehr ihr an der Gnadentafel des großen GOttes durch den Glauben — denn der Glaube ist der geistliche Mund — esset und trinket die Heilsgüter und Gaben, die himmlischen Speisen und Getränke, die da aufgetragen sind, desto munterer werdet ihr werden; ja, eure Füße werden wie Hirschfüße werden, zu laufen den Weg der Gebote des HErrn, wenn ihr euch nur reichlich von Ihm wolltet speisen lassen. Aber daran liegt es eben, daß es oft so matt mit uns steht, daß wir so „mager“ sind, wie der Prophet sagt, wir essen nicht genug, wir trinken uns nicht recht satt. Das Brünnlein GOttes hat Wassers die Fülle, und Sein Tisch ist besetzt mit so viel köstlichen Speisen. Aber wir nehmen nur zu wenig, Geliebte in dem HErrn, wir zerarbeiten uns noch viel zu viel in der Menge unserer Wege; wir zählen auch noch so manchmal Geld dar, wo doch kein Brot ist, und unsere Arbeit, da wir nicht satt davon werden. Und der HErr hat doch gesagt: „Esset das Gute, welches Ich euch habe bereiten lassen durch Meinen lieben Sohn, so wird eure Seele in Wollust fett werden; ja, ihr werdet aus- und eingehen wie die Mastkälber.“ So stehet geschrieben. Darum, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, die ihr schon an den Tisch herangekommen seid durch die Gnade des heiligen Geistes und habt schon etwas gekostet von dem, was darauf stehet, ihr müßt immer noch begieriger werden und hungriger und durstiger.

Kommt! — das Wort liegt mir heut besonders im Sinn: es ist ja auch die Hauptsache — kommt, es ist Alles bereit! Laßt euch versöhnen mit GOtt! Aber da hören wir in unserm Text, daß sich eine ganze Anzahl entschuldigt; sie kommen nicht, sie haben ihre „Ochsen“ lieber und ihre „Aecker“ und ihre „Weiber“; das sind die irdisch gesinnten Menschen, denen der Bauch ihr GOtt ist und ihre Ehre zu Schanden wird. Die armen Leute! — o, ich möchte eine Stimme haben, wie der Donner, daß es weithin schallte, ich möchte den armen, von dem süßen Gift des Teufels trunkenen Leuten, die die Träber essen, die ihnen der Teufel vorwirft, ich möchte es ihnen in die Ohren hineinschreien: Wollt ihr denn nicht kommen zu der Gnadentafel eures GOttes? Wollt ihr denn nicht nehmen das Gute, das Heil, die Seligkeit, die Er euch aus freier Gnade darbeut durch Seinen lieben Sohn, an welche der Sohn Sein Blut und Sein Leben gewandt hat? — Aber ach, unsere Stimme verhallt bei den Allermeisten; sie fragen

nichts danach; ihr Herz hängt an der Kreatur, an der Sichtbarkeit, an ihren Gütern, die doch weiter nichts sind als eine Hand voller Sand, Kummer der Gemüther. O, was muß mein GOtt dazu sagen, wenn Er sieht, wie viele Tausende und aber Tausende Seine gnädigen väterlichen Einladungen verschmähen, und ihre Erstgeburt wie Esau um ein Linsengericht verkaufen! Der reiche Mann war auch so Einer; er hatte ja Mosen und die Propheten und wurde auch schon zu diesem Mahle geladen, daß er sollte glauben an den Messias und durch Ihn Gnade finden. Aber was half's ihm, daß er Mosen und die Propheten hatte? Er lebte alle Tage herrlich und in Freuden und kleidete sich in Purpur und köstliche Leinwand und verschmähte seines GOttes Gnadenruf; bis es zu spät war.

Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn! Sollte hier in der Gemeinde des HErrn auch nur ein Einziger sein, der nicht kommen wollte, da doch Alles bereit ist? Aber freilich, der heilige Geist muß uns erst dazu bereiten, daß wir kommen; denn Keiner von uns hat von Natur Lust zu der Gnadentafel; wir sind eben durch die Sünde so verdüstert und verfinstert, daß wir es gerade umgekehrt machen. Anstatt am Ersten zu trachten nach dem Reiche GOttes und Seiner Gerechtigkeit, liegt uns das Nichtige und Eitle vor Allem in dem Sinn. Der heilige Geist muß dich zuvor durstig und hungrig machen nach jenen himmlischen Speisen und Getränken, sonst kommst du nicht; wenn ich dich auch noch so viel rufe, noch so viel bitte und einlade, du kommst doch nicht. Wer aber erkannt hat, daß er ein blutarmer Sünder ist und nichts hat, ein Bettler, der verhungern muß, wenn man ihm nicht etwas darreicht — der wird schon kommen; darum preist der HErr JEsus die geistlich Armen selig und verspricht ihnen das Himmelreich; darum läßt Er durch Seine Knechte die Armen hereinführen und die Krüppel und die Lahmen und die Blinden. Ja, die elenden Leute, die im Lichte des heiligen Geistes ihre Krüppelhaftigkeit und Lahmheit und Blindheit, ihren ganzen Seelenjammer erkannt haben, den Greuel des Verderbens in ihrem Herzen, und nun zur wahren Buße sich haben erwecken lassen und zum Verlangen nach Gnade, ja, die werden schon kommen, die werden das Wort schon verstehen. Sie sind freilich Anfangs oft sehr schüchtern, wenn man ihnen sagt: Kommt doch, ihr Armen, ihr Krüppel, ihr Lahmen, ihr Blinden, ihr armen Sünder, ihr gottlosen Leute, die ihr ja freilich GOttes Gebote tausend und aber tausend Male übertreten habt in Gedanken und Worten und in Werken und habt Seinen Zorn verdient! Ihr weint jetzt über eure Sünden, und das ist euer Glück, daß ihr darüber göttlich betrübt seid;

aber nun dürft ihr auch bei euch selbst nicht stehen bleiben, daß ihr immer nur klagt und trauert, sondern kommt doch, kommt, ihr sollt reich werden, ihr Armen; der reiche GOtt hat auch euch durch Seinen Sohn das große Mahl der Seligkeit bereiten lassen — kommt! Da muß man, weil diese armen Sünder und Sünderinnen oft so schüchtern sind im Gefühl ihres Elendes, sie „hereinführen“, gleichsam beim Arm nehmen und sagen: Komm du nur! Schäme dich nicht! Du gehörst auch mit zu den Geladenen; der HErr will Seine Herrlichkeit auch an dir offenbaren; Er will dich Bettler auch haben an Seinem Tisch; ja, dich will Er schmücken; du sollst deinen Durst stillen und deinen Hunger an Seiner reichen Gnadentafel. Komm du nur, komm! Wohlan, säume nicht, zaudre nicht, sondern sei gehorsam dem gnädigen Befehle deines großen GOttes!

Komm nur mühselig und gebückt,
Komm nur, so gut du weißt zu kommen!
Wenn auch die Last dich niederdrückt,
Du wirst auch kriechend angenommen.
Sieh, wie Sein Herz dir offen steht,
Und wie Er dir entgegengeht!
Wie lang' hat Er mit vielem Flehen
Sich brünstig nach dir umgesehen.
So komm denn, armer Wurm heran:
Mein HEiland nimmt die Sünder an.

Komm doch! Siehe, der Schächer hat auch Theil gehabt an diesem großen Mahle; der heilige Geist hat ihn gerufen, und er ist gekommen; er hat sich an den HErrn JEsus gewendet, und der HErr JEsus hat ihn schmecken und sehen lassen Seine Freundlichkeit schon im Thränenthale, noch am Kreuze, und dann hat Er ihn mit in's Paradies genommen. Im Paradiese, an der großen, herrlichen Himmelstafel sitzt auch der Schächer, Geliebte; das will was sagen. Ja, kommt her, ihr Armen, ihr sollt reich werden, so reich, daß ihr mit jenem Liede singen könnt:

Reicher kann ich nirgend werden,
Als ich schon in JEsu bin;
Alle Schätze dieser Erden
Sind ein schnöder Angstgewinn;
JEsus ist das rechte Gut,
Das der Seele sanfte thut.

Kommt, ihr armen Sünder, ihr sollt reich werden! Kommt, ihr Lahmen, ihr Krüppel, ihr sollt gesund werden, ganz gesund!

Erst heißt der Freund die Seele ruhn,
Dann essen und hernach was thun.

Ihr werdet so munter werden bei der Gnadentafel dieses Königs, wenn ihr Seine Gnade schmeckt und Seinen Frieden und Seine Freude und Seine Tröstungen in euer Herz hineinströmen, daß ihr hernach fröhlich eure Straße ziehen und mit Paulo reden könnt: „Ich vermag Alles durch Den, der mich mächtig macht, Christus!“ Ja, ihr müden Krüppel und Lahmen, die ihr keine Kraft hattet in euch selbst, kommt nur zum Gnadentisch, so werdet ihr solche Kraft

kriegen, daß ihr auffahrt mit Flügeln wie die Adler, daß ihr laufet und nicht matt werdet, wandelt und nicht müde werdet. Kommt, kommt, ihr Blinden, hier kriegt ihr Augensalbe! Ja, ihr kriegt Augen, von denen der HEiland sagt: „Selig sind die Augen, die da sehen, was ihr sehet," Augen, die den HErrn JEsum erkennen mit seliger Freude als ihren Mittler, als ihre Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Ach, kommt doch! Ich möchte euch, die ihr noch nicht drinnen seid, die ihr noch nicht am Gnadentisch sitzt, die ihr das Brot noch nicht esset im Reiche GOttes und das Lebenswasser noch nicht trinkt, ich möchte euch so gern hereinführen! Ich möchte euch nöthigen!

Gehet aus auf die Landstraßen und an die Zäune, spricht der HErr, und nöthigt sie, hereinzukommen, auf daß Mein Haus voll werde. Die armen Heiden, das sind die „auf den Landstraßen und an den Zäunen", die sind ja fern von den Testamenten der Verheißung, die sollen genöthigt werden, auch zum Mahle zu kommen. Und wenn die satten Christen nicht wollen, dann wendet Sich der HErr erst recht durch Seine Knechte zu den armen Heiden — und diese kommen. Vor mehreren Jahren da kam ein Mann, ein armer Sünder, an den Gnadentisch der ewigen Liebe. Der mußte auch erst recht „genöthigt" werden. Er war freilich ein furchtbarer Mensch gewesen — sein Name heißt Jager Afrikaner; er war ein Räuberhauptmann in Afrika, ein Blutmensch, denn Rauben und Brennen und Morden war seine Lust gewesen; ja, er hatte einmal in seiner blinden Wuth eine ganze Missionsstation zu Asche gemacht. Dennoch hatte der HErr ihn nicht aufgegeben, sondern wollte gern zum Preise Seiner freien Gnade auch diesen Blutmenschen an Seiner Tafel sehen. Derselbe hatte schon früher, ehe noch seine Wuth so entsetzlich ausbrach, manchmal auf der Station Warmbad etwas vom Worte GOttes gehört; nachher kam aber der Teufel dazwischen, und er wurde ärger, als er gewesen war. Und doch, bei allem seinem wüsten Wesen war ein Stachel in seinem Herzen sitzen geblieben von dem Worte, und dann kam ihm der HErr, der ihn doch gar zu gern haben wollte zum Preise des Blutes JEsu, zu Hülfe durch einen merkwürdigen Traum. Ihm träumte, er sähe vor sich einen hohen Berg und über den müßte er hinauf. Aber es führte nur ein schmaler Steg fast senkrecht empor, und zur Linken desselben war ein tiefer Abgrund, und in dem Abgrunde war lauter Feuer und Gluth. Da dachte er, er könne nicht auf dem schmalen Wege den Berg erklimmen, und suchte einen andern; es war aber keiner da, und

von oben tönte eine Stimme wie der Donner: „Es giebt keinen andern Weg zu der Spitze des Berges als den schmalen!“ Da wollte er verschmachten in seiner Angst. Aber da sah er Jemanden ganz oben stehen auf der Spitze, der winkte ihm freundlich, er solle es nur wagen. Und da hat er es denn auch gewagt — und ist an der Gluth, die ihm aus dem Abgrunde entgegenschlug, vorübergeklommen, und als er dann den, der ihm gewinkt, anreden wollte, da erwachte er. — Dieser Traum hat ihn sehr gepeinigt und geängstigt, und er hat keine Ruhe gefunden, bis dann nachher ein Friedensbote zu ihm kam, Moffat, ein zwanzigjähriger Jüngling; der kam und ging in die Höhle dieses Löwen hinein und nöthigte diesen Löwen, hereinzukommen; das Mahl der Seligkeit wäre auch für ihn; obgleich er ein schrecklicher Sünder sei und blutrothe Sünden begangen habe, so wäre doch auch für ihn beim Mahl der Seligkeit durch das Blut JEsu Gnade; er solle nur kommen. Und siehe, das Nöthigen hat zuletzt geholfen; Afrikaner kam und aß sich satt an dem Gnadenmahl. Und nun ist er droben am Tische GOttes; wir werden ihn finden; wenn wir selber hier zur Gnadentafel kommen im Glauben und dann durch die Gnade GOttes Erben des ewigen Lebens werden, dann werden wir droben manchen Kannibalen finden, manchen gewesenen Menschenfresser, Viele von den Leuten an den Landstraßen und an den Zäunen. Denn für Alle, für Alle — o, man möchte es durch die ganze Welt ausposaunen können und auf alle Inseln, in alle Nationen, in ganz China hinein rufen: Das Mahl ist für euch Alle bereitet! Ihr könnt Alle in der Kraft des Blutes JEsu gerecht und selig werden, hier schon in Hoffnung und dort ewig!

Geliebte in dem HErrn, kommt ihr doch, bitte kommt! Ach, daß ihr hungrig und durstig wäret, ihr sollt gesättigt werden! Kommt, ihr Großen und Kleinen, macht euch eilig auf und kommt! Schlagt eurem großen GOtt doch nicht heute Seine Bitte ab! Es ist erstaunlich, man möchte fast zusammenbrechen, wenn man liest, daß „GOtt“ vermahnet durch uns, und daß wir bitten an „Christi“ Statt! Also der Vater bittet die armen Sünder durch Seine Boten zu Gaste; der Sohn bittet durch Seine Boten die armen Sünder zu Gaste; der heilige Geist bittet durch Seine Knechte die armen Sünder und Sünderinnen zu Gaste — es ist kaum zu fassen, wenn man das hört. Aber es wäre auch nun zu schrecklich, einer solchen Einladung, einer solchen Bitte nicht zu folgen, die alles Denken übersteigt. Denn, Geliebte in dem HErrn, ihr dürft nicht vergessen, GOtt hätte uns ja können verwerfen; Er

hätte den Rathschluß zu unserer Seligkeit nicht brauchen zu fassen, und doch hat Er's gethan aus freier Liebe. GOtt hat Seinen Sohn gegeben, das sage ich nochmals! Er hat Sich's Sein Bestes kosten lassen, damit wir durch Sein Blut könnten selig werden, und nun läßt Er uns laden und läßt uns bitten und läßt uns beschwören, wir sollen doch kommen, schleunigst kommen, Buße thun, glauben an den Namen des Sohnes GOttes, und dann durch Ihn das ganze Heil nehmen, ganz und gar es nehmen, den Sohn Selbst und mit dem Sohn den Vater. Alles, Alles ist bereitet! das läßt der Vater durch Seine Knechte im Namen Seines Sohnes verkündigen. Laßt euch erbitten! Nicht wahr, ihr schlagt's nicht ab? Ihr könnt's nicht; ihr dürft nicht! Wenn ich wüßte, daß heute hier auch nur eine einzige Seele wäre, die noch allerlei Entschuldigungen hätte und wollte sich nicht bekehren von der Finsterniß zum Licht und von der Gewalt des Satans zu dem lebendigen GOtte — wenn ich das wüßte, ach, ich möchte solche Seele nicht von hinnen lassen; ich möchte sie festhalten, gar nicht aus der Kirche herauslassen, bis ich sie überredet hätte, bis ich sie durch mein Nöthigen, durch mein Bitten, ja, durch meine Thränen überwunden hätte in der Kraft des göttlichen Wortes. O, bitte, bitte, kommt doch! — O, gieb Gnade, heiliger Geist, daß ich recht nöthigen kann, daß ich sie hereinführe!

Nein, nein, von dieser lieben Gemeinde darf Keiner draußen bleiben; nein, nein, das wäre zu schrecklich! Denn hört, was JEsus sagt: Ich sage euch, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird. Klingt das nicht furchtbar? Wer die freundliche Einladung des großen GOttes zu dem Abendmahl der Seligkeit und Herrlichkeit in der Gnadenzeit nicht annimmt, Geliebte in dem HErrn, wer sie nicht recht annimmt, wer nicht so kommt, daß er ausgeht aus Sodom und aus Egypten und in das stille Zoar der Wunden JEsu hineinflüchtet, was soll aus dem werden, wenn die Zeit seiner Heimsuchung vorüber ist? Liebe Brüder und Schwestern, je öfter ihr gebeten werdet und höret nicht darauf, desto härter wird euer Ohr zu gerechtem Gerichte über euch, und zuletzt hört ihr gar nicht mehr und kommt dann in die Verstockung hinein, und dann kommt euer Stündlein. Dann müßt ihr von hinnen, aber dann werdet ihr das Abendmahl „nicht schmecken"; dann müßt ihr dahin, wo der reiche Mann ist, in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, wo man wünscht, Lazarus möchte kommen und das Aeußerste seines Fingers in's Wasser tauchen und die durstige Zunge kühlen — und es geschieht nicht. O

Brüder und Schwestern, theure Mitglieder dieser Gemeinde, wollt ihr von dem Genuß der ewigen Herrlichkeit ausgeschlossen bleiben? Wenn ihr hier nicht kommt, wenn euch die Macht der göttlichen Liebe nicht bezwingt, dann werdet ihr Sein Abendmahl „nicht schmecken“.

Der HErr ward zornig, steht da. Als seine Knechte kamen und ihm sagten: Sie wollen nicht, sie haben diese und jene Entschuldigung, da entbraunte des Hausherrn „Zorn“. Es wird auch GOttes Zorn entbrennen wie eine Fackel über Alle, die Seine Liebe verschmähen, und die das Blut Seines Sohnes unrein achten; o, was werden sie für Strafe leiden müssen, an denen alle diese großen Kosten vergebens sind! Das ist zu schrecklich! O, daß wir uns nur recht hineinvertieften! Die Seligkeit ist groß, sehr groß, so groß, daß wir sie nicht fassen können, liebe Brüder, wenn wir hinkommen, wenn wir glauben, wenn wir den HErrn JEsum umklammern; aber die Verdammniß ist auch sehr groß. Es giebt zwei Lieder; das eine fängt an: „O Ewigkeit, du Donnerwort,“ und das andre: „O Ewigkeit, du Freudenwort.“ Für die Verächter der göttlichen Gnade ist das Erste, und für die, die da kommen, und essen sich satt an der Gnadentafel des HErrn und lieben ihren reichen HErrn und suchen ihm zu dienen in heiligem Schmuck mit willigem Geiste — für die ist das Andere.

Ach, wenn ich doch wüßte, wer schon gekommen ist unter euch, wer schon an dem Tische sitzt! Bist du schon gekommen? Hast du schon geschmeckt, wie freundlich der HErr ist? Sind dir deine Sünden schon vergeben, liebe Seele? Freue dich dann; aber komme immer wieder! O, gehe nicht weg von Seiner reichen Gnadentafel, sondern laß dich alle Tage speisen und tränken! Er will dir gern das Brot brechen mit tausend Freuden. Aller Augen warten auf Ihn, und Er giebt uns die Speise zu Seiner Zeit; ja, Er thut Seine Hand auf und sättiget Alles, was lebet, mit Wohlgefallen. — Bist du noch nicht gekommen — jetzt fleuch und komm! Komm, wie du bist! Komm arm und elend, sündig, wie du bist! Komm mit deinen Thränen! Komm mit deinem zerbrochenen Herzen! JEsus wird dich heilen, Oel und Wein in deine Wunden gießen und dich satt machen, hier zeitlich und dort ewiglich. Ach kommt, bitte, kommt, ihr Großen und ihr Kleinen! Ihr Eltern, nöthigt eure Kinder, daß sie kommen; ich bitte euch, nöthigt sie, so lange ihr könnt, nöthigt sie, ehe es zu spät ist! Ihr Kinder, laßt euch nöthigen, kommt, kommt zum Abendmahl der Seligkeit! Es ist Alles bereitet und noch Raum da für Alle. Kommt, ehe

ihr mit ewigen Thränen in der Hölle es beweinen müßt, wenn es zu spät sein wird, daß ihr hier nicht habt kommen wollen! Amen.

HErr JEsu! Du hast Dein Blut daran gewendet, uns die Seligkeit zu erwerben und zu verdienen, und Du, lieber Vater, Du willst uns armen Sündern, die wir nichts als Ungnade verdient haben, alles Heil schenken, Gnade, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Friede, Freude, Hoffnung des ewigen Lebens, ja, das ganze, ewige, selige, herrliche Freudenleben, Alles umsonst, durch JEsum. Du beutst es uns an; Dein Knecht hat gebeten, hat genöthigt, hat geladen; ich wollte sie gern hereinführen, mein HErr und mein GOtt — o, werden sie kommen? HErr GOtt heiliger Geist, ziehe sie doch, o, ziehe sie Alle! O, erwecke Hunger und Durst nach den reichen Gütern des Hauses GOttes in allen diesen unsterblichen Seelen, in den Großen und Kleinen! Ach, führe sie Alle zu dem Quell der Gnade und des Heils! Lieber HErr GOtt heiliger Geist, zürne mir nicht, wenn Dich ich bitte, daß doch keines von meinen Gemeindegliedern möchte zu den Unglücklichen gehören, die das Abendmahl nicht schmecken werden! Ach HErr GOtt heiliger Geist, es ist nicht auszudenken, wie fürchterlich das Heulen und Zähnklappen in der Hölle sein muß für die, die hätten selig werden können und haben ihr Heil von sich gestoßen. O HErr GOtt heiliger Geist, erbarme Dich! Bekenne Dich zu Deinem Wort und führe uns Alle zu JEsu und durch JEsum zum Vater! Mache uns fromm und selig hier und ewig dort um der blutigen Wunden JEsu willen! Amen.

40.

Am 3. Sonntage nach Trinitatis.

Text: Luc. 15, 1—10.

Es naheten aber zu Ihm allerlei Zöllner und Sünder, daß sie Ihn hörten. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen. Er aber sagte zu ihnen dieses Gleichniß und sprach: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er deren eins verliert, der nicht lasse die neunundneunzig in der Wüste und hingehe nach dem verlornen, bis daß er es finde? Und wenn er es gefunden hat, so legt er es auf seine

Achseln mit Freuden. Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war! Ich sage euch, also wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße thut, vor neunundneunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen. Oder welches Weib ist, die zehn Groschen hat, so sie deren einen verliert, die nicht ein Licht anzünde und kehre das Haus und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde? Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groschen gefunden, den ich verloren hatte! Also auch, sage Ich euch, wird Freude sein vor den Engeln GOttes über einen Sünder, der Buße thut.

HErr JEsu, Du guter Hirte, Du allerliebster Freund der armen Sünder! Habe Dank, daß Du uns Dein erbarmungsvolles Herz in Deinem theuren Worte Selbst geoffenbaret und uns Muth gemacht hast, uns Dir mit all' unserm Elend zu nahen und Deiner seligen Kur uns anzuvertrauen! Du weißt mit den Müden zu rechter Zeit zu reden und die bekümmerten Seelen herrlich zu sättigen und zu erquicken. O, so tritt denn auch jetzt in unsere Mitte und segne uns! Ja, komm, wir laden Dich dringend ein, und verkläre Deinen süßen Namen, Deine wundervolle Hirtentreue, Dein hohepriesterliches Mitleiden in unser Aller Herzen zu unserm Heil und zu Deinem Preise! Amen.

Der König David, meine lieben, theuren Brüder und Schwestern in dem HErrn, hat den lieben HErrn JEsum doch erst von ferne nur erblickt durch die Verheißungen, und doch hat er im 45. Psalm gesungen: „Mein Herz dichtet ein feines Lied; ich will singen von einem Könige; meine Zunge ist der Griffel eines guten Schreibers." Und dann wendet er sich an den HErrn, den Messias, und sagt: „Du bist der Schönste unter den Menschenkindern, holdselig sind Deine Lippen; darum segnet Dich GOtt." Ach, müssen wir da nicht einstimmen aus der tiefsten Tiefe unsers Herzens, wenn wir diesen Schönsten unter den Menschenkindern in unserm heutigen wundervollen Evangelio zu uns reden hören? Sind nicht wirklich Seine Lippen holdselig, so holdselig, daß Einem das Herz darüber hüpft, daß man ausrufen muß: „HErr, Deine Worte sind süßer denn Honig und Honigseim und köstlicher als Gold und viel feines Gold!"? Ja, das ist ein Evangelium für die armen Sünder, wie ich einer bin! Das ist rechte Weide, schöne, wundervolle Weide für die Schafe des HErrn; das schmeckt kostbar, Geliebte in dem HErrn! Darüber vergessen sie dann alle ihre Noth. Und wenn der HErr JEsus gesagt hat: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen

Wort, das aus GOttes Munde geht," so findet das insonderheit auch auf dieses Wort Anwendung. Aus diesem Worte quillt lauter Leben, himmlisches Leben, Kräfte der zukünftigen Welt; Himmelsluft weht die armen Sünder an aus diesem Evangelio. Laßt uns demselben durch GOttes Gnade jetzt näher treten!

Es kommt da eines Tages ein ganzer Haufe Leute zu dem HErrn JEsu; was sind's für Leute? Ach, verächtliche Leute sind's, wenigstens in den Augen der Pharisäer; es sind allerlei Zöllner, die wegen ihrer Betrügerei allgemein bekannt und verachtet waren — und Sünder, gottlose Leute aller Arten, die in offenbaren Schanden und Sünden gelebt hatten, die naheten sich zu Ihm, die kommen zu dem lieben HEiland. Wie geht das zu, meine lieben Brüder und Schwestern in dem HErrn, daß diese Zöllner und diese groben Sünder sich dem HEilande nahen? Sonst pflegen sich weder die Pharisäer und Schriftgelehrten, noch auch die Ehebrecher und die Diebe und die Sabbathschänder und die Betrüger um den HErrn JEsum zu kümmern, was fragen sie nach diesem Schönsten unter den Menschenkindern? Aber hier kommt doch eine Anzahl von solchen Leuten; was mag sie denn zu dem HErrn JEsus hingetrieben haben? Sie wollten Ihn hören, steht hier; JEsum wollen sie hören. Das ist was ganz Neues! Das müssen nicht die alten Zöllner und Sünder sein, die haben ja kein Ohr für den HErrn JEsus; für alles Andere haben sie Ohren, die groben Sünder und die Pharisäer, aber nicht für den HEiland. Und doch steht von diesen Zöllnern und Sündern geschrieben: „Sie nahten sich zu dem HErrn JEsus, auf daß sie Ihn hörten."

Ja, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, es war etwas Großes mit ihnen vorgegangen. Es waren freilich nicht mehr dieselbigen Leute wie vormals, die sich in Sünden und Schanden umhergetrieben hatten und Sünde getrunken hatten wie Wasser und nach dem Fleisch gelebt hatten und die Gnade auf Muthwillen gezogen. Im Verfolg unsers Evangelium wird's ausdrücklich von dem HErrn JEsus ausgesprochen, was diese Zöllner und Sünder zu Ihm getrieben hat, denn Er sagt in Seiner Vertheidigungsrede gegen die Schriftgelehrten und Pharisäer, es sei Freude vor den Engeln GOttes über einen Sünder, der „Buße thut." Damit weist er auf diese Zöllner und Sünder hin. „Es waren bußfertige Leute. Es gab in ihrem wüsten Leben einen Stillstand; ihr Gewissen fing ihnen an aufzuwachen; das hatte lange geschlafen, aber nun auf einmal wird's wach. Wie das gekommen ist, wird uns nicht mitgetheilt. Der HErr hat allerlei

Mittel und Wege, schlafenden Sündern beizukommen; Er kommt bald mit Liebe und bald mit Leide. Er sucht bald durch Güte, bald durch Ernst die armen verirrten und verlorenen Sünder zur Buße zu rufen; Er schickt ihnen das liebe Kreuz in's Haus, Er legt sie auf's Krankenbett, Er sendet ihnen Schmerzen, Er nimmt ihnen etwas Liebes von der Seite weg, oder Er führt sie in Sein Haus, sie wissen oft selbst nicht, warum sie hingehen; aber Er weiß es, Er hat Sich Seine Stunde schon auserseher. Da kommen sie, und da muß der Prediger gerade für solche Leute predigen, und das Wort — es geht ihnen in's Herz hinein. Sie haben schon oft in der Kirche gesessen, aber sie haben dagesessen, als wären sie todt; nun auf einmal dringt's ihnen durch Mark und Bein, und sie wachen auf. Wie mir in diesen Tagen ein lieber Bruder geschrieben hat von einem Missionsfeste, dem ich kürzlich beiwohnte, wo ich auch ein Zeugnis von meinem kostbaren JEsus ablegen durfte. Da schreibt er, sein Knecht, der auf dem Missionsfeste war, bis dahin ein ganz sicherer Mensch, der wäre nach Hause gekommen und hätte vor einer ganzen Anzahl Leute gesagt, nun wär's aus mit dem vorigen Sündenleben, nun könnte er nicht länger, nun müßte er sich dem HErrn JEsus ergeben. Das Missionsfest war seine Gnadenstunde gewesen. So haben diese Zöllner und diese Sünder auch hier ihr Gnadenstündlein gehabt; im Himmel werden sie es uns auch wohl noch erzählen, wodurch der HEiland ihnen ihr schlafendes Gewissen aufgeweckt hat, daß auf einmal ihre Sünde ihnen auf's Herz gefallen ist wie ein Mühlstein, und sie haben nicht mehr weiter gekonnt auf dem Sündenwege, und ist ihnen gewesen, als wenn lauter Pfeile in ihrer Brust steckten; und da haben sie denn auch schreien müssen wie ihr Bruder, der Zöllner, von dem unser HEiland uns erzählt, wie er mit dem Pharisäer zugleich in den Tempel kam und stand von ferne und wollte seine Augen nicht aufheben zu GOtt und schlug an seine Brust und rief: „GOtt, sei mir Sünder gnädig!“ Ja, sie suchten Ruhe und fanden sie nicht, haben wahrscheinlich ihr Bett geschwemmt mit Thränen.

O, Geliebte in dem HErrn, es ist ein wunderbar Ding, wenn ein Sünder aufwacht aus seinem Schlafe. Er wird betrübt über eine Sache, von der er früher nichts gewußt hat, die er für eine Kleinigkeit hielt; er wird nämlich betrübt über die Sünde; er erschrickt; er weiß seines Bleibens nicht. Was ihm früher Freude machte, das ist ihm bitter wie Galle. So ging's auch diesen Zöllnern und Sündern, und in diesem Zustande, mit Pfeilen

im Herzen und im Gewissen, ja, mit blutiger Seele, als verlorne Leute, die die Gefahr erkennen und den Abgrund zu ihren Füßen sehen, und nirgends ist Rettung — nirgends! — in diesem Zustande machen sie sich auf und gehen zu dem HErrn JEsus. Wie kommen sie dazu, daß sie gerade zu Ihm gehen? Ja, sie haben von Ihm gehört, sie haben von Seinen holdseligen Lippen gehört, liebe, theure Herzen; Sein Gerücht ging ja durch's ganze Land, und man sagte Ihm nach, daß Er mit den Müden und den Mühseligen und Beladenen gar unaussprechlich freundlich spräche. Die Pharisäer wußten es auch, ärgerten sich aber darüber. Es ging durch's ganze Land das Gespräch von diesem JEsus, daß Er mit solchen armen Sündern Sich gern zu thun mache, daß Er sie annehme, und das war auch diesen Zöllnern und Sündern zu Ohren gekommen, diesen betrübten Leuten. Ja, da machen sie sich auf. „Zu dem Manne müssen wir; wenn uns Einer helfen kann, so ist Er es, wir sind sonst verloren!" So kommen sie heilsbegierig; sie wollen „Ihn hören", steht da. Also ging es ihnen um's Wort, um's Wort aus dem Munde dieses kostbaren JEsu; sie kommen.

Was Er mit ihnen gemacht hat, das haben sie selbst uns nicht gesagt, aber andre Leute haben's sagen müssen, die den HEiland nicht leiden konnten, Seine Feinde. Die haben's im Verdruß sagen müssen, im Unwillen, und haben ein kostbares Wort sagen müssen, ein ganz unaussprechlich süßes Wort, wie manchmal ein Feind des HErrn JEsu schon etwas von Ihm hat sagen müssen, das für die Freunde des HEilandes süßer war denn Honig und Honigseim. Der Hohepriester Kaiphas mußte auch mal solch' Wort sagen: „Es ist besser, daß ein Mensch sterbe für das Volk, als daß das ganze Volk verderbe." Das war ein Wort, daran erfreuen sich noch heute die armen Sünder. — Was hat der HErr JEsus mit diesen erweckten, bußfertigen, gnadenhungrigen Zöllnern und Sündern gethan? Die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen. Damit haben sie dem lieben HEilande einen Vorwurf gemacht, haben Ihn auch wollen vor dem Volke in Verdacht bringen, als wenn Er wohl Selber den Sinn dieser Zöllner und Sünder haben möchte. Das liegt in ihrem giftigen Ausspruche, in ihrem verdrießlichen Wort: Dieser nimmt die Sünder an, mit denen wir nichts zu schaffen haben wollen; solche Betrüger, solche Ehebrecher und Diebe nimmt Er an und setzt Sich wohl gar noch mit ihnen zu Tische und ißt mit ihnen. „Dieser!" Ja, dieser JEsus nimmt die

Sünder an! Das bezeugen alle Seine Freunde und Seine Feinde, wie der selige Woltersdorf so herrlich singt:

Ja, JEsus nimmt die Sünder an;
Dies Zeugniß schallt von Seinen Freunden,
Und daß man's dreister glauben kann,
So hört man's auch von Seinen Feinden.
Und wollt ihr selbst die Hölle fragen,
So muß sie zitternd „Amen!" sagen,
Weil Satan selbst nicht leugnen kann:
Ja, JEsus nimmt die Sünder an!

Was hat Er also mit diesen armen Leuten gethan, mit diesen Zöllnern und Sündern, mit diesen groben Uebertretern, die aber zur Buße erweckt worden waren, und die nun den Sündendienst verfluchten und die Gnade GOttes mit Kummer suchten — was hat mein kostbarer JEsus mit ihnen gethan? Ach, es ist zu süß, Er hat sie „angenommen", Er hat mit ihnen „gegessen".

Ich versetze mich gern mitten hinein in solche Schilderungen; da ist ein Tisch, da sitzen eine ganze Anzahl Leute herum, wer weiß, wie viel es gewesen sein mögen! Die Zahl wird nicht angegeben; aber es heißt: Es nahten sich zu Ihm „allerlei" Zöllner und Sünder. Wer weiß, es können wohl vierzig bis fünfzig gewesen sein, die da an dem Tische sitzen. Lauter Leute, denen Moses schon den Stab gebrochen und sie der Hölle zugesprochen; lauter Leute, die nichts Gutes aufzuweisen wußten in ihrem Leben, deren Leben eine fortlaufende Kette von lauter Sünde gewesen war, von lauter Uebertretungen; lauter Empörer gegen den lebendigen GOtt sitzen da zu Tisch, und ein Mann sitzt mit zu Tisch, der ist unbefleckt, heilig, höher denn der Himmel ist, wie von Ihm geschrieben steht, Er weiß von keiner Sünde. Der sitzt mit darunter, und dieser Mann ist nicht blos Mensch, sondern Er ist zugleich GOtt. Wir können also getrost sagen: GOtt sitzt mit Zöllnern und Sündern zu Tische, als Mensch in Knechtsgestalt, und Er „nimmt sie an", steht da. Er hat also gewiß diesen armen Zöllnern und Sündern sehr tröstlich zugesprochen. Er hat die Pfeile, die in ihrer Brust gesteckt, herausgezogen und hat ihre Schmerzen gestillt. Denn das versteht der HErr JEsus meisterhaft, Sündenschmerz zu stillen, Seelenschäden zu heilen, zerbrochene Herzen zu verbinden.

Was mag Er doch zu den Zöllnern und Sündern gesagt haben? Etwas ist uns noch aufgehoben von Seiner Tischrede, die Er damals gehalten hat, die freilich eigentlich nicht an die Zöllner und Sünder gerichtet war, denn es war eine Vertheidigungsrede, die

Er gegen die Pharisäer und Schriftgelehrten hielt, diese murrenden Leute, die es Ihm zum Vorwurf machten, daß Er Sich unter die Zöllner und Sünder setzt und mit ihnen ißt. Die Zöllner und Sünder haben es aber mit angehört, und wie mag ihnen dabei das Herz geklopft haben, wie mögen ihnen die hellen Freudenthränen über die Wangen gelaufen sein! Sie sollten uns heute auch über die Wangen laufen, die hellen Freudenthränen; aber freilich, wir müssen in die Klasse der Zöllner und Sünder gehören, sonst werden wir nicht vor Freuden weinen über die schönen, theuren, wundervollen Worte unsers GOttes und HEilandes JEsu Christi, der, obwohl Er den Himmel gemacht hat, und obwohl Er wohnt unter den Lobgesängen der Seraphinen und Cherubinen, Sich doch heute auch nicht schämt, mit Zöllnern und Sündern umzugehen — heute auch nicht! Denn „Er ist gestern und heute und derselbe in Ewigkeit", steht von Ihm geschrieben. Darum kann man Ihn heute noch so haben, wie die Zöllner und Sünder Ihn damals hatten, diese blutarmen Leute, die von Verdienst und von guten Werken gar nichts wußten; aber, GOtt Lob! sie erkannten sich selbst. Doch nun laßt uns hören, was Er sagt. Er sagt zu den Schriftgelehrten und Pharisäern, diesen giftigen Leuten, die Er aber auch noch so gern gewinnen wollte — denn Er giebt so leicht Keinen auf, sondern Er versucht ein Mittel nach dem andern, ob Er nicht auch die verstocktesten Sünder noch zurechtbringen könne — Er sagt zu ihnen, um Seine Sünderliebe gleichsam zu vertheidigen, dies Gleichniß: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er deren eins verliert, der nicht lasse die neunundneunzig in der Wüste und gehe nach dem verlorenen hin, bis daß er es finde? Ich frage euch, ihr Pharisäer und Schriftgelehrten, ob wohl unter euch Einer ist, wenn er hundert Schafe hat und es kommt ihm eins weg, der das eine laufen läßt? Das will Ich von euch wissen. Das war eine Gewissensfrage. Sie werden im Stillen darauf geantwortet haben: Nein, das thäten wir freilich nicht, sondern wir geben uns alle Mühe, das eine von den hundert Schafen, welches uns weggekommen ist, zu suchen, bis daß wir's wieder fänden. Und dann sagt Er weiter: Und wenn er es findet, so legt er es auf seine Achseln mit Freuden — das thut Jeder, dem seine Schafe lieb sind —, und wenn er heimkommt ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.

Nun, will der HErr JEsus sagen, Mir geht's gerade so, wie euch mit den hundert Schafen, wenn euch eins wegkommt. Die Menschenkinder, das sind Meine Schafe, die habe Ich erschaffen nach Meinem Bilde, und dazu gehören auch diese Zöllner und Sünder. Aber durch Betrug der Sünde und des Teufels sind Mir Meine Schafe verloren gegangen, und das kann Ich nicht ruhig mit ansehen. Darum bin Ich vom Himmel gekommen, zu „suchen und selig zu machen, was verloren ist;“ denn des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß Er Ihm dienen lasse, sondern daß Er „diene und gebe Sein Leben zu einer Bezahlung für Viele.“ Die Menschen, Meine Schafe, die haben sich weit von Mir verlaufen, und wenn Ich sie nicht suchte, so würden sie in's Verderben stürzen. Wie ein Schaf, das sich von seinem Hirten verlaufen hat und ist in den Wald hineingerathen und kommt nicht wieder zurecht von sich selbst, es sei denn, daß der Hirte ihm nachgehe und es suche — so würden auch diese Zöllner und Sünder nicht zurechtgekommen sein; aber Ich habe sie gesucht, durch Meinen Geist habe Ich an ihre Herzen angeklopft, ob sie nicht wollten stille stehen und sich besinnen und bedenken, was zu ihrem Frieden dient. Und es ist Mir gelungen; sie haben Buße gethan; Ich habe sie gefunden. Soll Ich sie nun von Mir stoßen, wenn sie kommen, wenn sie nun um Erbarmen schreien?! Wenn ihr hundert Schafe habt, und eins verliert sich, und ihr suchet das eine und hört's nun auf einmal schreien, irgendwo, im Gebüsch — da werdet ihr doch nicht nach Hause zurückkehren, sondern ihr gehet hin, woher die Stimme kommt. Da liegt das Schaf verstrickt in Dornen und Disteln und schreit um Hülfe und siehet euch sehnlich an. Was thut ihr? Ach, ihr freut euch; ihr werdet auch das Schaf nicht schlagen, gewiß nicht, sondern ihr werdet euch bemühen, daß ihr es aus dem Dornbusch herausholt. Und wenn es nun gar zerrissen ist und blutet aus vielen Wunden und ist so schwach und so matt, was thut ihr? Ihr laßt es auch nicht einmal gehen, sondern ihr „nehmt es auf die Achseln“, ihr tragt's nach Hause, ihr seid froh, daß ihr es wieder habt. Und dann ruft ihr die Freunde und die Nachbarn und erzählt's ihnen, daß sie sich mit euch freuen. Sehet, so geht's Mir auch mit den Zöllnern und Sündern; die habe Ich gesucht, und nun schreien sie um Gnade, um Hülfe in ihrem Elend und kommen jetzt zu Mir und wollen Mein Wort hören, und Ich sehe ihre Wunden, ihre blutenden Gewissenswunden, Ich sehe ihre Angst nach Gnade. Da freue Ich Mich darüber und sehe sie an und bin so froh, daß Ich das Meine wieder

habe, Ich bin so sehr froh darüber. Ja, Ich sage euch: Also, wie sich ein Mensch über ein einziges verlornes Schaf doppelt freut, wenn er es wieder hat, also wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße thut, vor neunundneunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen.

Mit diesen Worten zeigt Er uns Sein JEsusherz, Geliebte! Also wenn Er einen armen Sünder, eine arme Sünderin nach langem Suchen, nach vieler Mühe endlich findet, und der arme Sünder oder die arme Sünderin sinkt nun in den Staub im Kämmerlein und ringt die Hände von wegen ihrer Sünden und denkt zurück an ihr verlornes und vergeudetes Leben, denkt zurück an den gebrochenen Taufbund oder Konfirmationsbund, und die Thränen fließen sehr reichlich, und will sich gar nicht trösten lassen und spricht: Es ist aus mit mir; ich hab's zu grob gemacht; ich habe die Güter Seiner Gnade zu schändlich und zu lange verachtet; Er hat mich oft umsonst geladen — solche arme, betrübte Leute, die sollen ihre Thränen trocknen. Denn während sie weinen und sich härmen und ihre Hände ringen von wegen ihrer Sünden und ihres verlornen Lebens, während dessen ist da oben im Himmel Jubelklang. O, es ist was Wunderbares! Wenn hier unten ein armer Sünder oder eine arme Sünderin über ihre Sünden weinen und trauern, dann tönen die Harfen droben, die himmlischen Harfen. Dann sagt's der gute Hirte Seinen Freunden im Himmel und Seinen Nachbarn — das sind doch die lieben Engel, das sind doch gewiß die vollendeten Geister der Gerechten; denen sagt Er's: „Ich habe wieder ein Schaf gefunden, freuet euch mit Mir!" — „Mit Mir," sagt Er; Er freuet sich vor allen Dingen, der liebe köstliche JEsus, denn Er hat Sein Blut an die Schafe gewendet. Die Engel im Himmel aber freuen sich mit Ihm.

Ach, wenn Er doch heute Seinen Freunden und Nachbarn Solches sagen könnte, wenn doch hier in dieser Gemeinde ein solches verlorenes Schaf wäre, welches der gute Hirte heute findet! Wenn dir, oder dir, der du bis jetzt geschlafen hast im Dienste der Welt und der Selbstgerechtigkeit, wenn dir heute die Augen aufgingen und du müßtest an deine Brust schlagen, und die Pfeile des Allmächtigen quälten dich heute, und du riefest innerlich: Ach, Erbarmung, Erbarmung, Gnade, Gnade! Wo soll ich fliehen hin? — siehe, dann würde der HEiland Seinen Freunden und Nachbarn im Himmel Solches sagen, und dann gäb's einen Freudenschall droben in den himmlischen Chören. Vielleicht ist dein lieber Vater oder deine liebe Mutter schon unter den vollendeten Geistern der

Gerechten droben, aber du Sohn oder Tochter, du hast dich noch nicht bekehrt. Ach, dein Vater oder deine Mutter haben dich, als sie noch hier unten waren, so oft gebeten, du möchtest dich doch auch aufmachen wie der verlorne Sohn, aber du hast ihnen manches Herzeleid verursacht und manche Thränen ausgepreßt — nun sind sie entschlafen, aber sie haben viel für dich gebetet und gefleht. Wenn nun heute dein Stündlein schlüge, wenn nun heute der kostbare JEsus dich fände, wenn nun heute die Gebete deiner seligen Mutter oder deines Vaters in Erfüllung gingen, wenn heute dein Herz bräche vor dieser Liebe, die alles Denken übersteigt, vor der Liebe des guten Hirten, der dich gesucht hat mit unermüdlicher Hirtentreue, und du thätest heute Buße — dann würde Er es deinem seligen Vater und deiner seligen Mutter sagen: Freue dich, nun ist dein Sohn, nun ist deine Tochter gewonnen, nun habe Ich sie, nun sind sie Mein Schmerzenslohn, nun sind deine Gebete erhört! — ach, wie würde sich der liebe Vater und die liebe Mutter im Himmel über solche Nachricht aus dem Munde des köstlichen HErrn JEsu freuen!

Wir lesen sonst nicht in der Bibel, daß sich die Engel über irgend etwas freuen, was das zeitliche Glück der Menschen angeht. Die Engel freuen sich nicht, wenn auf Erden ein Mensch reich wird, oder wenn er zu Ehren kommt, zu hohen Ehren — davon steht keine Silbe in der Bibel. Die Engel freuen sich nicht, wenn ein Mensch in der Blüthe seiner Gesundheit einhergeht, denn sie wissen wohl, daß alles Fleisch und seine Herrlichkeit ist wie Gras und wie ein fallendes Laub, und daß die Ehre vor Menschen ist wie ein Dunst; sie wissen auch, daß der Reichthum schon unzählig Viele in die Hölle gebracht hat, denn wie schwerlich werden die Reichen in's Himmelreich kommen! Wenn sie aber hören, daß ein Sünder oder eine Sünderin Buße gethan, sich bekehrt hat, Gnade gefunden hat im Blute des Lammes und nun an dem durchbohrten JEsusherzen liegt und auf den Achseln des besten Hirten, ja, da freuen sie sich, diese lieben heiligen Wesen, die Engel, diese dienstbaren Geister, die da ausgesandt sind zum Dienst um deretwillen, die ererben sollen die Seligkeit. Die freuen sich, wenn ein Sünder Buße thut, mit ihrem kostbaren Haupte, dem HErrn JEsus. Er aber freut Sich am allermeisten, Er siehet Seine Lust an den Bußthränen armer Sünder und Sünderinnen; denn die trocknet Er ihnen alle ab mit Seinen durchbohrten Liebeshänden.

Es hat Sich der HErr JEsus auch noch verglichen mit einem armen Weibe; das hat im ganzen Vermögen nur zehn Groschen;

sie verliert einen, behält also nur neun. Ja, wenn Einer nur zehn Groschen hat, dann kann er über einen verlornen Groschen nicht so leicht wegsehen; also was thut sie? Sie zündet ein Licht an und kehrt das Haus und sucht mit Fleiß, bis daß sie ihn wiederfindet — es liegt ihr so viel an dem einen verlornen Groschen. Und wenn sie ihn nun endlich gefunden hat, irgend wo im Staube liegend, dann ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen, arme Leute, die auch wohl nicht mehr als zehn Groschen haben und wissen, wie so einem armen Weibe zu Muthe ist, wenn sie einen verliert und hat vielleicht ein Häuflein Kinder zu ernähren. Denen sagt sie's, und die freuen sich mit. Also, sage Ich euch, setzt JEsus hinzu, wird Freude sein vor den Engeln GOttes über einen Sünder, der Buße thut, d. i. über einen Menschen, der in sich schlägt, seine Missethat erkennt von Herzen und mit Schmerzen beweint, zum HErrn JEsus eilt, Seine Füße umklammert, Seinen JEsusnamen anruft und Ihm sich im Glauben ergiebt mit Leib und Seele und Geist. Solch' ein bußfertiger Sünder ist der Gegenstand engelischer, himmlischer Freude. Während der Satan sich ärgert mit seinen Leuten, den Pharisäern und den offenbaren Sündern, so freuen sich die Engel über einen Sünder, der Buße thut, und der HErr JEsus am allermeisten. Und das ist's, was mir so wohl thut, denn ich bin so ein armer Sünder.

Man kann es eigentlich kaum begreifen, daß solch' armes Sündenwürmlein den großen GOtt im Himmel, den alle Seraphinen und Cherubinen anbeten, sollte erfreuen können. Und dennoch ist's so; hier steht's geschrieben. Ja, es sieht so aus, als wenn der liebe HEiland gar nicht ganz glücklich wäre, wenn Er Sein Schaf nicht erst wieder hat. Und das ist der Trost, der für die armen Sünder aus diesem Evangelium herausfließt. Ja, ein ganzes Meer von lauter Trost wallet hier für die armen Sünder! Darinnen sollen sie baden, die armen Sünder; alle Tage sollen sie sich hineinstürzen in dieses Meer von Gnade und Erbarmen, das aus dem durchbohrten Herzen ihres ewigen Hohenpriesters JEsu herausfließt. — Der HErr JEsus ist ein Freund der armen Sünder; wenn du zu ihnen gehörst, bist du Ihm lieb und werth; wenn du von Verdienst nichts weißt, wenn du nur von Gnade leben willst, von Seiner Gnade, von Seinem blutigen Verdienst, nicht von eigenem — dann bist du Ihm willkommen, dann freut Er Sich, und du bist glücklich. Ja, Lutherus sagt: Wie mag dem Schaf zu Muthe sein, wenn's aus den Dornen

herausgerissen ist, und nun liegt's auf den Achseln des guten Hirten, und Er trägt's nach Hause? Das ist ein gut Plätzchen für das Schäflein, auf den Achseln des guten Hirten! Wie mag aber einem Sünder zu Muthe sein, einem armen, verlornen und verdammten Sünder, wenn ihn der HErr JEsus nicht nur auf die Achseln nimmt, sondern wenn Er ihn an Sein Herz drückt! — Ach, ist denn das möglich? Ja, ja, es ist möglich, und es geschieht alle Tage, so oft ein Sünder wiederkehrt, so breiten sich die Arme des lieben HEilandes nach ihm aus, wie die Arme jenes Vaters im Evangelium.

Ach, merke doch auf das schöne Gleichniß vom verlornen Sohn; du bist ja der verlorne Sohn, und ich bin's auch, und JEsus hat Sich auch unter dem Bilde des zärtlichen Vaters abgemalt. Der Sohn kehrt zurück; der Vater sieht ihn von ferne; er läuft ihm entgegen; er kann die Zeit nicht erwarten, daß er seinen Sohn wieder habe. Und als der Sohn ihn erblickt, da schlägt er die Augen nieder, schämt sich, kann kaum die Worte herausbringen: „Ich bin nicht werth, daß ich dein Kind heiße; mache mich zu einem deiner geringsten Tagelöhner!" Das kann er kaum herausbringen. Was thut der Vater? Er fällt ihm um den Hals! Denke dir das mal recht lebhaft: ein Sohn in Lumpen, ganz verhungert, kommt zurück; aber der reiche Mann schämt sich seines verlornen Sohnes nicht, sondern fällt ihm um den Hals und küßt seinen Sohn, küßt ihn so herzlich und väterlich und rückt ihm gar nichts mal auf. Ach, wie mögen die väterlichen Thränen über die Wangen des Sohnes gelaufen sein und sich mit den Thränen des Sohnes vermischt haben! O, es ist zu köstlich, zu köstlich! Ich kann's nicht beschreiben, mir ist so wohl dabei, mir ist's, als wenn ich im Himmel wäre, wenn ich vor diesem Evangelium stehe. Ja, im Himmel bin ich, wenn ich bei meinem JEsus bin, wenn ich Ihm kann in's Herz hineinsehen, wie Sein Herz gegen mich schlägt, gegen diesen Wurm, und gegen dich und gegen dich, was Er für Gedanken hat gegen uns! Lauter Liebes-, lauter Friedensgedanken, die zärtlichsten Gedanken, die keine Mutter haben kann über ihr armes, verirrtes Kind, und kein Vater — die hat mein JEsus.

„Dieser mein Sohn war todt und ist lebendig; er war verloren, und ist wiedergefunden," so jubelt der Vater. Darum muß das Mahl zugerichtet werden, das Freudenmahl, daß sie sich Alle sollen mitfreuen; ach, wie mag's dabei hergegangen sein! Da kommen alle die Nachbarn, da sitzt der Vater, und neben ihm sitzt sein ausgehungertes Kind und hat an der Hand einen Fingerreif,

den ihm der Vater schenkte zum Zeichen seiner Liebe. Ach, wie mag dem Sohn zu Muthe gewesen sein! Er hat wohl kaum den Vater ansehen können vor Freude und Scham und Wehmuth zugleich; ach, er hat sich gewiß einmal über's andere an seines Vaters Brust gelegt, hat ihm die Hände geküßt, die lieben Hände. Siehe, so ist einem armen Sünder zu Muthe, wenn er das Herz JEsu findet; da liegt sich's köstlich daran, an diesem Herzen, da kann man sein ganzes Herz hinein ausschütten.

Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen,
Wenn ich in Deiner Liebe ruh'!
Ich steige aus der Schwermuth Höhlen
Und eile Deinen Armen zu.
Da muß die Nacht des Trauerns scheiden,
Wenn mit so angenehmen Freuden
Die Liebe strahlt aus Deiner Brust.
Hier ist mein Himmel schon auf Erden:
Wer wollte nicht vergnüget werden,
Der in Dir suchet Ruh' und Lust!

Nun aber eine Frage, meine Brüder und Schwestern in dem HErrn! Der HErr JEsus ist hier, das weiß ich ganz bestimmt; Er ist heute hier, dieser kostbare HErr; ich wenigstens spür's, daß Er hier ist, an meinem seligen Herzen. Aber nun die Frage: Hat Er schon an euch Allen Seine Lust sehen können? Das ist die Frage. Ihr Männer und Frauen, ihr Jünglinge und Jungfrauen, meine Konfirmanden, meine früheren Konfirmanden und Konfirmandinnen, ich frage euch, ob der HErr JEsus an euch Seine Lust sehe, ob ihr den Engeln oder den Teufeln Freude macht? Das will ich wissen von euch. Wenn ihr der Sünde dient, dann triumphirt die Hölle, und die Engel des Friedens, die weinen, und JEsus ist betrübt, und ihr seid unglücklich, das weiß ich. Ja unglücklich sind alle die Leute, die hier versammelt sind, und die noch nicht Buße gethan haben oder vielleicht abtrünnig geworden sind und nun die arme Welt wiederum sich erwählt haben mit ihren erbärmlichen Träbern. Die sind unglücklich mitten in ihrer Lust, mitten in ihren sogenannten Vergnügungen, sie haben einen Dorn in der Brust, der quält sie; sie wollen sich's zwar nicht gern gestehen, aber es ist doch wahr: Die Gottlosen haben keinen Frieden. — Nun, ich möchte doch so gern wissen, wie Viele sind der Engel Freude? Wie Viele oder wie Wenige, meine Brüder? Wir müssen Alle dem HErrn JEsu Freude machen, es ist doch unmöglich anders, es gehört doch ein satanisches Herz dazu, wenn man einem solchen köstlichen HEiland fort und fort wollte Kummer und

Herzeleid machen! Er sucht dich, und du wolltest dich nicht finden lassen? Er eilt dir nach, und du fliehst vor Ihm? Er will dich aus dem Abgrund ziehen, und du willst nicht hören? — Ach nein, heute, heute, ihr verirrten Leute, die ihr noch dem Teufel Freude macht, sei es durch offenbaren Sündendienst, sei es durch pharisäisches Wesen, oder sei es damit, daß ihr nicht allen Sünden entsagt habt, daß ihr euch eine heimliche Schooßsünde vorbehalten habt — o heute, da ihr eures JEsu holdselige Worte gehört, heute, da ihr Seine ausgestreckten Arme im Geist sehet, heute, da ihr Seine glänzenden Augen erblickt, wie sie strahlen von Verlangen nach euch, von Durst nach eurem Heil, heute, da Er hier ist, und man möchte sagen, Sein Odem wehet durch diese Versammlung, man fühlt Sein liebendes JEsusherz klopfen, jetzt, heute, heute müßt ihr Ihm zur Beute werden!

O bitte, bitte, ihr verlornen Schafe, ihr verlornen Söhne und Töchter, kommt! JEsus wartet auf euch; kommt, kommt, so freut Er Sich mit Seinen Engeln und nimmt euch an und macht euch selig hier und dort. Nun, Er wolle es geben, der köstliche JEsus, dessen Name Erbarmen heißt. Er wolle es geben um Seines Namens willen! Amen.

HErr JEsu, Du bist wahrhaftig hier, Du liebster Freund der armen Sünder! O, wie kostbar bist Du! O JEsu, wie sind Deine Lippen so holdselig! Ach, wie kannst Du arme Sünder trösten, HErr JEsu! Wir danken Dir, daß Du uns arme Sünder getröstet hast, wie eine Mutter ihren Sohn tröstet, und noch viel tausendmal besser. O mein JEsus, bitte, bitte, binde uns mit dem Seile Deiner Liebe, uns, die Du gefunden, so fest an Dein süßes JEsusherz, daß uns nichts von Dir scheide, und hilf, daß wir uns fleißigen, einem solchen HErrn, wie Du bist, zur Ehre zu leben und zur Freude! Aber, HErr, hole auch die Andern herum, bitte, bitte, der Du uns herumgeholt hast, hole Alle herum, die noch in dieser Gemeinde auf dem Irrweg sind! Ach, HErr JEsu, strecke Deine Hand aus nach den verlornen Schafen in dieser armen, unglücklichen Stadt! Ach HErr, Du kannst auch, die am Rande der Hölle stehen, noch zur Buße bringen durch Deine Liebesmacht! O hilf, daß Dein Name allen Nationen kund werde und alle Adamskinder erfahren, daß Du die Sünder annimmst! Wir hoffen auf Dich; verwirf uns nicht vor Deinem Angesicht! Wir loben und preisen Deinen Namen jetzt und in Ewigkeit! Amen. 6/28/36.

41.

Am 4. Sonntage nach Trinitatis.

Text: Luc. 6, 36—42.

Darum seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammt. Vergebet, so wird euch vergeben. Gebet, so wird euch gegeben. Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß wird man in euren Schooß geben; denn eben mit dem Maß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Und Er sagte ihnen ein Gleichniß: Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle Beide in die Grube fallen? Der Jünger ist nicht über seinen Meister; wenn der Jünger ist wie sein Meister, so ist er vollkommen. Was siehst du aber einen Splitter in deines Bruders Auge, und des Balkens in deinem Auge wirst du nicht gewahr? Oder wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt stille, Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen! und du siehest selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, ziehe zuvor den Balken aus deinem Auge und besiehe dann, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest!

HErr JEsu, das ist mein Trost, daß Du den Elenden herrlich hilfst, und daß Deine Kraft in den Schwachen mächtig ist. Denn Dein Knecht ist in sich selbst sehr untüchtig, und auch die Leibeshütte ist schwach; o komme ihm zu Hülfe, der Du mit zerbrochenen Stäben oft Wunder gethan und mit geknickten Reben Deine Feinde bezwungen hast; komme zu uns, HErr, wir warten Dein, auf daß wir nicht umsonst beisammen sein! Amen.

Meine lieben Brüder und Schwestern in dem HErrn, wir haben an den beiden vorhergehenden Sonntagen wundervolle Evangelien gehabt, zuerst das Evangelium vom großen Abendmahl, welches GOtt durch Seinen Sohn für die armen Sünder bereitet, und dann heut vor acht Tagen das kostbare Evangelium von der Sünderliebe unsers allerliebsten HEilandes JEsu Christi. Unser heutiges Evangelium handelt nun davon, was die Barmherzigkeit und die Gnade GOttes in Christo JEsu bei uns elenden Sündern für Früchte bringen soll. Es fängt gleich mit den Worten an: D a r u m s e i d b a r m h e r z i g, w i e a u c h e u e r V a t e r b a r m h e r z i g i s t! Kinder sehen ihrem Vater und ihrer Mutter ähnlich; sind wir denn Kinder GOttes, unsers Vaters, so müssen wir auch Seine Nachfolger sein; wir müssen auch etwas von Seinem Bilde an uns tragen. Denn sobald ein armer Sünder begnadigt wird,

so bald fängt auch der heilige Geist an, das verlorne Ebenbild GOttes bei ihm wieder herzustellen. Wo sich Solches nicht findet, da ist kein wahrhaftiger, lebendiger Glaube, auch keine wahre Kindschaft GOttes. Darum ist unser heutiges Evangelium ein rechter Spiegel für uns, ein Spiegel, der uns zeigen soll, ob wir denn die Einladung unsers GOttes zu Seinem großen Mahl der Seligkeit angenommen haben, ob wir zu den wahrhaftigen Hochzeitsgästen gehören. Ein Spiegel ist unser Evangelium, der es uns klar machen soll, ob wir Buße gethan haben, daß die Engel GOttes sich haben über uns freuen können. Unser Evangelium zeigt uns die rechtschaffenen Früchte der Buße, die sich bei jedem Kinde GOttes, wenn auch nur erst im Anfange und oft noch in großer Schwachheit, finden müssen. Wohlan, wir gehen hinein — der heilige Geist gebe uns Sein Licht!

Die Hauptfrucht, welche der lebendige Glaube an den HErrn JEsum bringt und bringen muß, ist die barmherzige Liebe. Geliebte, wovon leben wir; sagt es mir, wovon leben wir armen Würmelein? Wir leben von nichts als von Erbarmen, aber auch durchaus von nichts Anderem; denn was sind wir? Wir sind Sünder, abgefallene Sünder, große Sünder, das weißt du sehr gut; wenn der Geist GOttes dir das Auge geöffnet, dann wirst du nicht mit dem Pharisäer sprechen: „Ich danke Dir, GOtt, daß ich nicht bin wie andere Leute" — gewiß nicht — sondern du setzest dich am liebsten unten an. Wir sind Sünder, große Sünder, fluchwürdige Sünder; Sünder, bei denen von Verdienst gar nicht die Rede sein kann, denn wir haben die Hölle verdient, wir Alle mit einander, und wir verdienen sie noch täglich. Wir verdienen sie auch mit unsern besten Werken, an denen ja die Sünde klebt. Ach meine Brüder und Schwestern in dem HErrn, wenn uns doch das möchte klar werden, daß jeder Bissen, den wir genießen, unverdiente Gnade ist, daß jeder Trunk Wassers, den wir trinken, uns aus Erbarmen von GOtt gereicht wird! Wahr ist es; aber unser Stolz will sich oft nicht unter diese Gnade beugen. Wahr ist das sogar, daß die Luft, die wir athmen, nichts als Gnadenluft ist, ja, wir schwimmen im Gnadenmeer. Die Gnade ist unser einziger Trost; aus Gnaden sind wir, was wir sind. Wenn ich aus meinem Bette aufstehe, so trete ich in's Erbarmen; ja

Mein erster Odem, den ich zieh',
Wenn ich vom Schlaf erwache,
Ist Dein Erbarmen, Deine Müh',
Die ich Dir täglich mache,
Und die Du schon an mich gewandt,
Als Deine Lieb' am Kreuz geprangt.

Unser Vater, unser durch's Blut JEsu versöhnter Vater ist ein „barmherziger" Vater, ein „Vater der Barmherzigkeit", wie St. Paulus sagt, und ein GOtt des Trostes, und Seine Güte ist es ganz allein, daß ich und du, ja wir Alle nicht gar aus sind, und Seine Barmherzigkeit hat — GOtt Lob! — kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu über uns. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt Sich der HErr, unser GOtt, über die, so Ihn fürchten. Ich wüßte gern, ob ihr das glaubt, ob ihr davon durchdrungen seid in eurem innersten Gemüth, daß Alles, was ihr habt und was ihr seid, das leibliche Gut und das geistliche, Alles freies Erbarmen ist; ja, daß, wenn GOtt einen Augenblick wollte Seine Gnade von uns abziehen, wir ersticken, umkommen und verzweifeln müßten. Ich glaube es, und ich bin froh, daß ich's glauben kann; denn die Gnade meines GOttes ist wie ein Morgen- und Abendregen und wie ein frischer Thau. Ich wandle unter dem Gnadenhimmel. So hoch der Himmel über der Erde ist, läßt mein GOtt, mein Vater, durch Christum JEsum Seine Gnade walten über die, so Ihn fürchten. Halleluja!

Ist das nun wirklich aber so, wie sollten dann die Ermahnungen des HErrn JEsu uns nicht tief in's Herz dringen, wenn Er sagt: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!" Das sollte sich freilich von selbst verstehen, Geliebte in dem HErrn! Denn wer von nichts als von Gnade und von Barmherzigkeit lebt, dem sollte doch nichts so fern liegen als Unbarmherzigkeit gegen seinen Nächsten! Von Natur wissen wir freilich von der wahren Barmherzigkeit nichts; wir wissen von ihr so lange nichts, bis wir sagen dürfen: Mir ist Barmherzigkeit widerfahren; ich habe die Gnade GOttes in Christo JEsu erkannt und geglaubt; ich bin ein aus dem Feuer gerissener Brand. Wenn aber das dem heiligen Geiste gelungen ist, dann wird auch das von Natur kalte, unbarmherzige, gegen die Noth des Bruders gleichgültige Herz weich, dem Herzen des Vaters, dem Herzen des Sohnes der Liebe ähnlich. Gleichwie Er an unserm Jammer nicht konnte vorübergehen, sondern Liebe riß Ihn von dem Throne und brachte Ihn an's Kreuz, daß Er Sich zu Tode blutete, so können auch wir dann nicht mehr, jenem Priester und Leviten gleich an unserm unter die Mörder gefallenen Bruder kalt vorübergehen. Nein, das geht nicht! Wenn wir einen Elenden sehen, so denken wir, wie elend wir waren, was unser barmherziger GOtt und HEiland an uns gethan, und fühlen uns gedrungen, an Anderen Gleiches zu üben. Das wird den Kindern GOttes dann zur andern Natur, meine Brüder und Schwestern in dem HErrn;

sie müssen barmherzig sein; sie sind geschaffen von GOtt zur barmherzigen Liebe.

Und wie viele Gegenstände der barmherzigen Liebe, der Uebung in der barmherzigen Liebe giebt es für uns! Wohin wir blicken, wie viel Elend! Wie viel geistliches Elend vor allen Dingen! Es ist schauerlich, unaussprechlich, wie groß die Verwahrlosung der Seelen ist bei den Großen und den Kleinen, bei den Alten und den Jungen. Die sogenannte Christenheit rings um uns her blutet aus tausend Wunden. So hat der Mörder von Anfang sie zugerichtet. Siehe, das geht uns nahe, wenn wir wirklich im Glauben von GOttes Erbarmen leben und aus der blutigen Gnadenfülle unsers kostbaren HEilandes täglich und stündlich nehmen Gnade um Gnade. Wir müssen diese Elenden, von denen wir hören, ja, die wir selbst mit Augen sehen, auf unser Herz nehmen. Können wir ihnen helfen, so darf uns nichts davon zurückhalten, denn wir sollen sogar das „Leben für die Brüder lassen", wie geschrieben steht. Und schon im alten Bunde ruft der heilige Geist den Gläubigen zu: „Brich dem Hungrigen dein Brot, und die, so im Elend sind, führe in's Haus; so du einen Nackenden siehest, so kleide ihn und entziehe dich nicht von deinem Fleisch!" Wahrlich, meine Brüder und Schwestern, schon die innere Mission giebt der barmherzigen Liebe unbeschreiblich viel Stoff. Und dazu kommt dann das Elend der armen Heiden, Aller derer, die das Wort des HErrn noch nicht haben, die noch in Finsterniß und Todesschatten sitzen, ohne GOtt und ohne Hoffnung leben und sterben müssen. Wenn wir das hören, daß noch gegen 800 Millionen unserer Brüder und Schwestern den Schönsten unter den Menschenkindern nicht kennen, also auch keinen Frieden haben und nicht selig sterben können, so geht uns das nahe; es muß uns nahe gehen; wo nicht, so ist's ein Zeichen, daß wir selbst noch im Tode sind, im geistlichen Tode, und daß der HErr JEsus uns auch noch nicht hat können aus unsers Jammers Tiefe retten und zum Leben bringen aus dem Tode, wie St. Johannes schreibt: „Wer den Bruder nicht liebt, der bleibet im Tode." Die Welt spricht: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?" So spricht sie mit Kain, die kalte Welt! Nicht so die Kinder GOttes; denen liegt die Ausbreitung des Reiches GOttes allezeit am Herzen; sie legen mit Hand an's Werk der äußeren Mission, sie schreien, sie bitten, sie flehen zu dem HErrn, Er wolle doch Schaaren von Evangelisten senden, daß Ihm Sein Schmerzenslohn eingesammelt werde. Und wenn sie aufgefordert werden, beizutragen zu solcher Aussendung

von Friedensboten, so sind sie bereit; zu solchem Allen treibt sie nichts Anderes als die barmherzige Liebe ihres GOttes, von welcher sie leben, in welcher sie athmen, durch welche sie selig werden. — Geliebte, ich denke, es leuchtet euch nun ein, was ich gesagt habe: Die Barmherzigkeit, die wir von GOtt erfahren haben, die wir alle Tage von Ihm erfahren, die muß einen Widerschein geben gegen unsern Nächsten. Das Licht der göttlichen Gnade, das uns leuchtet vom Morgen bis zum Abend, das muß auch herausleuchten aus unsern Herzen, daß Andere es sehen und durch dasselbe erleuchtet werden, wie auch St. Paulus sagt: In Christo JEsu gilt nichts als der Glaube, der durch die Liebe thätig ist, durch die barmherzige Liebe.

Nun, wo sind hier in dieser Gemeinde die barmherzigen Leute, die dem lieben Vater ähnlich sind? Ach, es sieht so schön aus, meine Brüder und Schwestern, wenn das Auge eines Gläubigen von Mitleid und von Barmherzigkeit gegen die Brüder strahlt! Das ist die wahre Schönheit der Kinder GOttes, die ihnen freilich der HErr giebt; es ist nicht ihr eigen, nein, sie haben's Alles nur von Ihm. Alle gute Gabe, auch die barmherzige Liebe, die kommt von oben herab, und die Ehre gebührt nur Ihm, nur Ihm ganz allein. — Wo seid ihr denn, ihr lieben barmherzigen Leute? O, ich weiß wohl, es sind eine Anzahl ächter Kinder GOttes in dieser meiner theuren Gemeinde; das weiß ich, und das erquickt mich oft, wenn ich sehe, daß ihr nicht müde werdet, eure Barmherzigkeit und Lindigkeit kund werden zu lassen. Wie oft bin ich gekommen und habe gebeten, daß ihr hier helfen möchtet und da helfen möchtet, und es ist euch, ihr barmherzigen, lieben Brüder und Schwestern, nicht zu viel geworden. Ja, und ich muß hinzusetzen, die Armen, die haben eigentlich am meisten barmherzige Liebe gezeigt. Unsere Gemeinde besteht aus viel Armen, das weiß ich recht gut, und doch ist sie nicht die ärmste; denn diese Armen, die haben einen reichen GOtt, und der macht sie willig, von ihrer Armuth zu geben, wie jene Wittwe, die ihre ganze Habe hingab, weil ihr Barmherzigkeit widerfahren war. Die barmherzige Liebe beweist sich eben auch im Geben, wie der HErr JEsus in unserm Text sagt: „Gebet, so wird euch gegeben!" Wir können es aber auch umkehren und sagen: Weil euch so viel gegeben wird, weil ihr eigentlich immerfort nehmt von eurem GOtt, und zwar umsonst und ohne Geld, Beides, Wein und Milch, so spendet doch auch gern, damit ihr auch in diesem Stücke eurem lieben Vater ähnlich werdet! Ach, Er giebt so gern; Er hat ja Sein Bestes gegeben, Sein Allerbestes;

Er hat das allerkostbarste Kleinod, was in Seinen Schatzkammern liegt, den wunderschönsten Diamanten, den Er hat, den hat Er, mein GOtt, herausgegeben; Er hat nichts Köstlicheres und Herrlicheres als den Sohn, und den hat Er gegeben für eine schnöde Welt, für dich und für mich. Wenn ich darauf komme, weiß ich nicht, was ich sagen soll; das Liebste wäre mir, gleich auf die Kniee, gleich anbeten, gleich danken, staunen, weinen über die Breite und Länge, Tiefe und Höhe einer solchen unaussprechlichen Liebe, daß der Vater Seines einigen Sohnes nicht verschonet, sondern Ihn für die armen, fluchwürdigen Sünder dahingiebt. „Wie sollte Er uns mit Ihm nicht Alles schenken!" Er thut's auch; Er schenkt uns mit dem Sohne Alles, Alles, was wir hier auf Erden bedürfen nach Seele und Leib, und die ewige Herrlichkeit hat Er uns aufgehoben, daß wir sie auch sollen haben. So freigebig ist Er! Wenn wir nur so gern nehmen möchten, als Er giebt! Er harret darauf, daß Er uns gnädig sei; Er hat Sich aufgemacht alle Zeit und Stunde, Sich unser zu erbarmen. Glaubst du das und nimmst du mit dankbarem Herzen Seine Gaben fort und fort aus der milden Vaterhand durch JEsum Christum? — Nun, dann wirst du auch deinem lieben Vater ähnlich werden; dann giebst du auch gern, denn dein lieber HErr Eiland hat gesagt: „Geben ist seliger als Nehmen."

Ich freue mich herzlich, daß ich in der theuren Bethlehemsgemeinde fröhliche Geber und Geberinnen habe, barmherzige Leute, arme Sünder, die nichts wissen als Gnade, und die darum auch gegen Andere hold und freundlich sind und liebreich und mitleidig und voll Theilnahme. Aber, meine liebsten Herzen, ich muß doch immer wieder fragen: Seid ihr denn Alle barmherzig? Es ist das eine ernste Frage; die Frage hängt mit einer andern zusammen, nämlich mit der Frage: Könnt ihr Alle sagen: „Mir ist Barmherzigkeit widerfahren! Aus Gnaden bin ich selig geworden — und dasselbige nicht aus mir: GOttes Gabe ist es, auf daß ich mich nicht rühme!"? Danach steht mein Verlangen mit euch Allen; darum bete ich flehentlich, das trage ich meinem GOtt immer wieder und wieder vor, daß doch Alle, die zu dieser Gemeinde gehören, wahrhaftige Gnadenkinder wären, Alle, Klein und Groß! Das wäre freilich eine herrliche Gemeinde, eine köstliche Gemeinde, wenn sie Alle, die Großen und die Kleinen, die Eltern und die Kinder von der Gnade GOttes in Christo JEsu lebten und Alle ihrem GOtt ähnlich würden in der barmherzigen, aufopfernden, selbstverleugnenden und ungefärbten Liebe.

Der liebe HErr hat hier noch einige Stücke, die zur Barmherzigkeit gehören, angeführt. Die Barmherzigkeit ist gleichsam ein Baum, und was Er hier im 37. und 38. Verse sagt und weiter, das sind gleichsam Zweige an diesem Baum. Richtet nicht, sagt der HErr, so werdet ihr nicht gerichtet; verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammet; vergebet, so wird euch vergeben; gebet, so wird euch gegeben. — Die barmherzige Liebe richtet nicht; sie verdammt auch nicht; sie vergiebt mit tausend Freuden, und sie giebt gern. Diese vier Punkte sind gleichsam die Strahlen der Sonne der Barmherzigkeit. Sie richtet nicht — heißt das etwa, die Kinder GOttes getrauen sich nicht, über irgend Jemand ein Urtheil auszusprechen? sie getrauen sich nicht, sauer „sauer“ und süß „süß“ und Licht „Licht“ und Finsterniß „finster“ zu nennen? — Was meint ihr, sollte das gemeint sein, daß die barmherzige Liebe die Leute so laufen ließe? Sie siehet, der oder der ist auf dem breiten Wege; sie erkennt das aus GOttes Wort, denn wer nicht an den Sohn GOttes glaubt, der ist auf breitem Wege, der ist schon gerichtet — sollte sie sich denn nun darum gar nicht kümmern und läßt ihn gehen aus Furcht, man möchte zu ihr sagen: „Du richtest!“ oder „Du verdammst!“?

Liebe Brüder und Schwestern! Ich muß euch das klar zu machen suchen; es kommt etwas darauf an; das Wort wird sehr viel gemißbraucht. Gesetzt, wir befänden uns in einer Gesellschaft, da käme die Rede auf den Weg zur Seligkeit, auf den einzigen Weg zur Seligkeit, und da träte nun Jemand auf und behauptete: Tugend und Rechtschaffenheit, das wäre der Weg zur Seligkeit, und was da die Leute redeten vom Blute Christi und von Seinen Wunden, das wäre Alles nichts als Schwärmerei. Wenn wir nun in einer solchen Gesellschaft wären und hörten solche Reden und träten zu dem armen Menschen hin und sagten zu ihm: Sage, ist das dein Ernst? Denkst du wirklich, durch deine Tugend und Rechtschaffenheit selig zu werden? Willst du wirklich nicht als ein armer Sünder allein aus Gnaden durch das Blut des Lammes gerecht und selig werden? — und er bliebe dabei und sagte: Ja, ich meine, so gelebt zu haben, daß ich vor GOtt bestehen kann; ich brauche keinen Mittler und Versöhner — sollen wir da aus Schonung und damit man zu uns nicht sagen könne: Ihr richtet ja! Ihr verdammt! — dazu schweigen? Sollen wir diesem Manne, diesem blinden Menschen nicht sagen: Höre, du bist auf dem Wege zur Hölle! Du jammerst uns unaussprechlich.

Eile, rette deine Seele! Es giebt nur einen Weg, der ist Christus; es giebt nur ein Heil, das ist in Ihm, dem Gekreuzigten, allein; wer aber mit Werken umgeht, ist unter dem Fluch!? — Meine Brüder und Schwestern in dem HErrn, ihr fühlt in euren Herzen, daß das ein schreckliches Mißverständniß der Worte unsers HEilandes wäre, wenn wir da schweigen wollten, aus Furcht, es möchte uns gesagt werden: Du richtest! Du verdammst! — Nein, davor wolle uns GOtt bewahren in allen Gnaden, daß wir solche Finsterniß „Licht" hießen; wir würden Schuld sein an dem Blute des Unglücklichen, mit dem wir zusammengetroffen sind, wenn wir ihm nicht mit Sanftmuth und in erbarmender Liebe seinen gefährlichen Zustand zeigten.

Aber die barmherzige Liebe richtet nicht, verdammt nicht lieblos, so daß etwa, wenn eins von den Kindern GOttes oder ein Anderer gefallen, tief gefallen wäre, dann die Kinder GOttes auf solchen Gefallenen Steine würfen oder gar sagten: Mit dem ist Alles aus! Für den ist gar keine Hoffnung! — Das ist das, was der HErr hier verbietet, und das Er verdammt. Wenn unser Bruder von einem Fehler übereilt wird, sollen wir ihm „aufzuhelfen" suchen mit „sanftmüthigem" Geiste. Wir sollen sagen: „Der Gerechte strafe mich, wenn Er siehet, daß ich sündige oder irgend wie Anstoß gebe, freundlich und schlage mich!" Das will ich nicht so ansehen, als wenn er mich richtete oder verdammte; nein, es soll mir vielmehr thun, wie „Balsam auf dem Haupte". Aber wenn Jemand im gewissen Selbstgefühl und in der Meinung, er stehe weit über dem Andern, den Stab so sehr schnell brechen kann über diesen und jenen, wie der Pharisäer, der da sagt: Ich bin nicht wie der Zöllner — das ist das verwerfliche Richten und Verdammen. Die barmherzige Liebe hütet sich vor solchem lieblosen Richten und Verdammen. Wie kommt das, Geliebte in dem HErrn, daß sie sich davor hüten kann? Ich will's euch sagen: Ein Kind GOttes, wenn's richtig mit ihm steht, sitzt und bleibt sitzen auf dem untersten Bänkchen, sieht immer in sich hinein, sieht „den Balken im eignen Auge". Denn der heilige Geist leitet die Kinder GOttes an, daß sie immer tiefere Blicke thun in ihr grenzenloses Verderben. Er zeigt es ihnen, je länger desto klarer, daß der Same zu allem Bösen im Herzen steckt, und daß, wenn GOtt Seine Gnade ihnen einen Augenblick entzöge, sie tiefer fallen könnten als der, über den man oft so leicht den Stab bricht. Daher kommt's, daß die Kinder GOttes behutsam sind und sich vor lieblosem Richten und Verdammen hüten und auch keinen Stein, auch nicht auf den aller-

elendesten Menschen werfen, sondern es liegt ihnen daran, denselbigen zu retten. Sie wissen, der Stein, welchen sie auf diesen oder jenen werfen würden, träfe sie selber.

Darum nimmt die barmherzige Liebe die Ermahnung des HErrn JEsu recht sehr in Acht, da Er sagt: Ziehe zuerst den Balken aus deinem Auge, und dann besiehe, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest! Das wird dann mit sanfter Hand geschehen, darauf kannst du dich verlassen. Wenn dich der Geist GOttes in den Staub geworfen hat und hat dir gezeigt, wie viel dir noch fehlt und mangelt, daß dein Glaube noch so schwächlich ist und deine Liebe noch oft so lau und deine Heiligung noch so sehr unvollkommen, und daß du dich noch so oft hinreißen lässest; wenn Er dir das so recht klar und deutlich vor die Augen gestellt hat und führt dich dann zu dem lieben HEiland hin, und du nimmst aus Seiner Fülle Gnade um Gnade, und Er vergiebt dir reichlich und täglich die Schuld — ach, dann wirst du sehr zart mit deinem Bruder umgehen beim Ausziehen des Splitters. Und wenn du ihn strafen mußt und mußt ihn auf etwas aufmerksam machen, dann wirst du nicht mit harter Rede kommen, nicht so von oben herunter, als wärest du Wunder was, und er wäre nichts — nein, du kommst zu ihm und sagst: „Lieber Bruder, liebe Schwester, es wird mir schwer, dir etwas zu sagen, da ich ja selber ein so elendes Würmlein bin und außer der Gnade nichts bin — es wird mir sehr schwer, aber ich darf doch nicht schweigen; verzeihe es mir! Höre mich ruhig an! Bitte, bitte, denke nicht, ich wolle dich richten oder verdammen! Denke nicht, ich wolle besser sein als du! Höre mich an, und wo du etwas an mir siehst, was dir nicht gefällt, und wovon du meinest, daß es der HErr nicht leiden kann, ach, bitte, sage es mir auch! Ich will dir sehr dankbar dafür sein!" — und dann, nach solcher Vorbereitung, dann kannst du es ja sagen. Ich bin überzeugt, der Bruder oder die Schwester, wenn es ihnen auch im ersten Augenblick unangenehm sein sollte, sie können es dir nicht übel nehmen; sie sehen, dein Strafen, dein Ermahnen kommt nicht aus Hoffart, kommt nicht aus Ueberhebung, kommt nicht aus Lieblosigkeit, sondern es kommt aus der barmherzigen Liebe eines zerbrochenen Herzens heraus, und das thut wohl, das thut wie Balsam auf dem Haupte, Geliebte, in dem HErrn!

Aber in diesem Stück wird noch viel gefehlt, unaussprechlich viel, auch unter den Kindern GOttes. Wir können so wenig tragen, und unser GOtt muß uns doch mit allen unsern Gebrechen

den ganzen Tag tragen. Wir sagen oft: „Nein, das ist zu viel!" z. B. bei unsern lieben Kindern, wenn sie immer wieder vergessen, was wir ihnen gesagt haben, wir müssen sie immer wieder zurechtweisen, es wird uns endlich zu viel. Wir gerathen auch wohl manchmal in Ungeduld, in Zorn und Heftigkeit, und dann ist unsre ganze Arbeit umsonst, dann sollten wir es nur gar bleiben lassen; es richtet nichts aus. „Die Liebe bessert," das steht geschrieben. — Wenn unser HErland auch so denken wollte und sagen: „Nein, das ist zu viel; der und die, die kommen Mir zu oft; wie oft habe Ich es ihnen schon in Meinem Worte klar gemacht, daß sie so und so wandeln sollten, und immer wieder vergessen sie es; nein, das wird Mir zu viel!" — wenn Er nun auch ungeduldig würde, und Er uns mit Seinem Zorn schlüge, was sollte denn aus uns werden? Brüder und Schwestern in dem HErrn, ich bitte euch um GOttes willen, bedenkt, wir leben von nichts als von Gnade, von Mitleid, von Geduld; die Geduld des HErrn JEsu ist unsre Seligkeit, ganz allein; darum laßt uns das lieblose Richten und Verdammen verfluchen, wir könnten sonst übel ankommen, denn es wird ein „unbarmherzig Gericht ergehen über den, der nicht Barmherzigkeit gethan hat."

Ich komme noch auf einen Punkt, der mir unbeschreiblich wichtig ist und wobei die Kinder GOttes sich manchmal recht schwer versündigen. Wenn du die Gnade hast, an den lieben HEiland zu glauben und, in Seinem Blute gewaschen, ein Kind GOttes zu sein, dann vergiß doch nie, daß das eben auch Gnade ist, und wenn du nun diesen oder jenen siehst, vielleicht dein eigenes Weib oder deinen eigenen Mann oder dein Kind, die noch todt sind in Uebertretung und Sünde und diese Gnade noch nicht haben, ach, so hüte dich doch, lieber Bruder, liebe Schwester, daß du sie ja nicht etwa innerlich verachtest. Ich habe mal in einem Buche gelesen von einem theuren Knechte GOttes, der sagt: „Es würde freilich dem blinden Bartimäus übel angestanden haben, wenn er, nachdem die Gnade des HErrn JEsu ihn sehend gemacht hatte, nun einen Stock nähme und schlüge Alle, die noch blind sind, wie er früher!" Das sollen wir zu Herzen fassen! Die barmherzige Liebe richtet nicht, sie verdammt nicht, die barmherzige Liebe hofft Alles; wenn die Welt diesen und jenen längst aufgegeben hat, die barmherzige Liebe der Kinder GOttes giebt sie nicht eher auf, als bis der letzte Odem aus dem Herzen ist; die hofft bis zum letzten Odemzuge für das Heil der verlornen Seele; betend und weinend hofft sie, die barmherzige Liebe.

Und dann, was das Vergeben anbetrifft: Vergebet, so wird euch vergeben! — soll ich da noch etwas sagen, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn? Ich meine, es versteht sich von selbst; es wäre widernatürlich, wenn es einem armen Sünder, der täglich, ja stündlich beten muß: „Vergieb uns unsre Schuld!“ schwer werden sollte, zu vergeben denen, die sich an ihm versündigen. Das wäre widernatürlich! Ja, es wäre eben ein Zeichen, daß er selber nicht mehr ganz in der Gnade steht, daß er krank ist an seiner Seele, und das kann schlimm werden, sehr schlimm! Wenn man da nicht bald zu dem Arzt eilt, so kann das so schlimm werden, wie es mit dem Schalksknecht wurde, dem zehntausend Pfund erlassen waren, und er wollte dann seinem Mitbruder die hundert Groschen nicht erlassen. Liebe Brüder und Schwestern, solche bittre Wurzeln gehen oft sehr tief in's Herz hinein. Wenn man immerfort von Jemand beleidigt wird, wenn man sieht, daß Jemand sich alle erdenkliche Mühe giebt, uns zu kränken, uns zu beleidigen, uns etwas in den Weg zu legen, da setzt sich leicht etwas fest, da kommt leicht Bitterkeit in's Herz, und daraus kann Haß werden, und wer „seinen Bruder haßt, ist ein Todtschläger,“ und solcher Haß löscht das Licht des Glaubens allmählich ganz aus; man sinkt zurück. — „Vergebet, so wird euch vergeben!“ oder auch: Weil euch so viel vergeben wird, weil ihr in der Vergebung der Sünden wandeln müßt den ganzen Tag, o, so vergebet doch! Aber vergeßt auch, vergeßt! Es ist ein schändliches Sprüchwort: „Vergeben will ich wohl, aber nicht vergessen!“ Aus der Hölle ist es gekommen, nicht aus dem Herzen JEsu. Nein, der HErr JEsus sagt: Ich tilge deine Sünden wie die Wolken; Ich „gedenke deiner Sünder nicht“. So spricht auch das Kind GOttes zu seinem ärgsten Feind: Ich „gedenke aller Beleidigungen nicht“, die du mir zugefügt. Die Kinder GOttes können lieben ihre Feinde, segnen, die ihnen fluchen, bitten für die, von denen sie gekränkt werden, und wenn sie ihren Feind speisen und tränken können, das ist ihre Wonne, das ist die Rache, die sie üben.

Nicht wahr, liebe Brüder, es ist was Großes um die barmherzige Liebe, die nicht verdammt und mit tausend Freuden vergiebt? — wie der selige Lavater das bewiesen hat, der bekanntlich von einem seiner Feinde erschossen wurde und sich noch eine ganze Weile quälen mußte an der Wunde, bis daß er endlich starb; aber bis zum letzten Odemzuge betete er für diesen seinen Feind, wie Stephanus: „HErr, behalte ihm diese Sünde nicht!“ Es ist

etwas Kostbares um die Aehnlichkeit mit GOtt, mit JEsu, der am Kreuz für Seine Feinde betete: „Vater, vergieb ihnen; sie wissen nicht, was sie thun.“ Wenn es nur mit uns Allen so stünde, wenn wir so in der barmherzigen Liebe wandelten, wenn wir Alle unsere Werke in der Liebe geschehen ließen, Brüder und Schwestern, ich bin der Ueberzeugung, wir würden schon hier einen Vorschmack des Paradieses haben, wir würden dann Einer des Andern Last tragen, wir würden Einer dem Andern helfen; wenn ein Glied litte, das andre würde mit leiden, und wenn eins herrlich gehalten würde, das andre freute sich mit. So steht es um die barmherzige Liebe.

Und dann kommt noch einmal, was wir schon vorher erwähnten: Gebet, so wird euch gegeben. Die barmherzige Liebe giebt gern; sie weiß, was sie hat, das gehört ihr eigentlich nicht, sondern sie ist nur zur Haushälterin darüber von GOtt gesetzt, von dem GOtt, der gesagt hat: „Gebet, so wird euch gegeben.“ Das weiß die barmherzige Liebe, und darum giebt sie auch so, daß die Linke nicht weiß, was die Rechte thut. Sie bildet sich nichts darauf ein, es ist doch auch eigentlich unmöglich; wenn ich aus einer fremden Kasse das nehme, was ich gebe, dann kann ich mir doch darauf nichts einbilden, als hätte ich es gethan? Die Gabe gehört dem HErrn, dem Silber und Gold gehört; wie Er es dir anvertraut, so sollst du damit wuchern; mit dem Seinen sollst du wuchern in Seinem seligen Dienste. Es ist gerade so, wie wenn ein Vater oder eine Mutter wollte ihre kleinen Kinder anlernen, Barmherzigkeit zu üben, und es kommt nun ein Armer; dann sagt der Vater zu seinem lieben Töchterchen oder Söhnchen: „Mein liebes Kind, ich will dir ein Almosen geben für den Armen da draußen; geh, trag' es ihm hinaus, gieb es ihm recht freundlich und auch das Büchelchen dazu!“ Da freut sich das Kind und nimmt es aus der Hand des Vaters und trägt's ihm hinaus; aber es bildet sich nicht ein, als ob es selbst dafür müßte Ehre haben, sondern der Vater hat es ihm gegeben. Und so stehen wir auch; wir haben Alles aus des lieben GOttes Hand und geben an Seiner Statt von Seinen Gütern, und das ist ein seliger Dienst, ein köstlicher Dienst. Ach, daß wir doch nur recht treu darin wären! — Es ist wunderbar, daß der HErr uns noch reizt durch eine Belohnung, die Er uns dafür verspricht. Obwohl es schon so unsere Pflicht ist, daß wir selber gern geben, so kommt Er uns noch zu Hülfe in unsrer Schwachheit und sagt: „Es wird euch auch gegeben;“ gebet ihr nur, Ich geb's euch wieder, und

zwar ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssiges Maß wird man in euren Schooß geben, sagt Er. Ja, „wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem HErrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten," steht geschrieben.

Ihr lieben Herzen, haben die beiden Evangelien der vorigen Sonntage ihren Zweck bei euch erreicht? Hat die Gnade eures GOttes, die uns aus diesen Evangelien im seligsten Glanze entgegenfunkelt, eure Herzen hingenommen und erweicht, daß ihr nun Gnadenkinder geworden seid, so werdet ihr auch mit tausend Freuden diesen Ermahnungen eures hochgelobten HEilandes nachzukommen bereit sein, und nicht nur das, sondern ihr seid auch tüchtig dazu; denn Er giebt Kraft den Müden und Stärke genug den Unvermögenden, gewißlich. — Meine liebe, theure Gemeinde! Ich habe selbst das Gefühl, und es ist mir auch von Andern gesagt worden, daß sie sich in unsrer lieben Kirche so fühlten wie in einer Familie — das ist kostbar; aber das muß noch viel mehr verklärt werden durch die Gnade; das Band des Friedens muß sich noch viel fester um uns Alle schlingen, die Einigkeit im Geist muß noch viel heller durch die Gnade des HErrn hervortreten. Dann wird diese Gemeinde sein wie eine Stadt auf dem Berge, wie ein Licht auf dem Leuchter, wenn Alle, die zu ihr gehören, sich fleißigen, dem HErrn JEsu wohl zu gefallen und gesinnet zu werden, wie Er gesinnet war. Amen.

HErr JEsu, Du allerliebster HEiland, ich danke Dir von ganzem Herzen, daß Du mir hier in meiner lieben Gemeinde so viel Freude geschenkt hast, schon so manche selige Erquickung, und ich habe erkennen dürfen, meine schwache Arbeit an den Seelen ist nicht ganz vergeblich gewesen. Habe tausend, tausend Dank dafür, liebster HErr JEsu! Aber bitte, verherrliche Dich je länger je mehr an allen Gliedern dieser meiner vielgeliebten, theuern Gemeinde! Ach, daß sie doch möchte werden ein rechtes Licht auf dem Leuchter, eine rechte Stadt auf dem Berge, HErr, mein GOtt, und Alle, die zu dieser Gemeinde gehören, ein rechtes Salz der Erde — darum bitten wir Dich. Laß auch das, was Du uns heut gesagt hast von der barmherzigen Liebe, die nicht richtet, nicht verdammt, gern vergiebt und sehr gern giebt, ach laß das in unsern Herzen Frucht tragen, HErr, mein GOtt, daß wir Dir doch ähnlich werden und gesegnet, wie Du gesegnet wardst, und nimm meine lieben, theuren Beichtkinder, nimm die ganze Heerde, Schafe und Lämmer in Deine treue Hirtenhand, Du großer Erzhirte, der Du gesagt hast: „Ich will Mich Meiner Heerde Selbst

annehmen und sie weiden." Bitte, bitte, laß nicht zu, daß der Wolf unter die Schafe falle! Mein theuerster HErr JEsu, erhalte uns auch in der Gemeinschaft des Worts und Gebets, Du allerliebste Liebe Du! Vergieb uns aber auch alle unsre Sünden gegen die Liebe, HErr; wir fühlen uns tief beschämt, wenn wir uns nach Deinem Worte ernstlich prüfen vor Dir. Theurer HErr JEsu, Du großer Hoherpriester, besprenge uns Alle mit Deinem reinen GOttesblute und entsündige uns; wir hoffen auf Dich, laß uns nicht zu Schanden werden! Amen.

42.

Am 5. Sonntage nach Trinitatis.

Text: Luc. 5, 1—11.

Es begab sich aber, da sich das Volk zu Ihm drang, zu hören das Wort GOttes, und Er stand am See Genezareth und sahe zwei Schiffe am See stehen — die Fischer aber waren ausgetreten und wuschen ihre Netze — trat Er in der Schiffe eines, welches Simonis war, und bat ihn, daß er es ein wenig vom Lande führte. Und Er setzte Sich und lehrete das Volk aus dem Schiff. Und als Er hatte aufgehöret zu reden, sprach Er zu Simon: Fahre auf die Höhe, und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut! Und Simon antwortete und sprach zu Ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf Dein Wort will ich das Netz auswerfen. Und da sie das thaten, beschlossen sie eine große Menge Fische, und ihr Netz zerriß. Und sie winkten ihren Gesellen, die im andern Schiff waren, daß sie kämen und hülfen ihnen ziehen. Und sie kamen und füllten beide Schiffe voll, also daß sie sanken. Da das Simon Petrus sahe, fiel er JEsu zu den Knieen und sprach: HErr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch! Denn es war ihm ein Schrecken angekommen und Alle, die mit ihm waren, über diesen Fischzug, den sie mit einander gethan hatten; desselben gleichen auch Jacobum und Johannem, die Söhne Zebedäi, Simonis Gesellen. Und JEsus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht, denn von nun an wirst du Menschen fangen! Und sie führten die Schiffe zu Lande und verließen Alles und folgten Ihm nach.

Ach, daß Du uns das wolltest lehren, HErr GOtt heiliger Geist, daß wir's immer besser und gründlicher lernten, daß in keinem Andern Heil, auch kein andrer Name uns armen Sündern gegeben ist, darin wir können selig werden, als der Name JEsu,

des Sohnes GOttes allein! Er hat uns an Dich gewiesen und an Deine gnädige Unterweisung, HErr GOtt heiliger Geist! Er hat verheißen, Du würdest uns Alles lehren, Du würdest uns in alle Wahrheit leiten, von Ihm zeugen, Ihn verklären. Nun kommen wir und bitten Dich: Erbarme Dich über uns! Hilf mir, Deinem unwürdigen Knechte, HErr GOtt heiliger Geist, daß ich Dein Wort recht theilen könne, und laß doch keine einzige Seele ungesegnet von hinnen gehen! Ach, hilf, hilf doch, daß wir Alle unsers Gnadenstandes im Blute JEsu gewiß und immer gewisser werden, um dann auch immer freudiger mit unserm köstlichen HEilande zu sammeln! HErr, auf Dich hoffen wir; HErr, laß uns um JEsu willen nicht zu Schanden werden! Amen!

Meine Theuren, im HErrn Geliebten! Es ist ein köstlicher Anblick, wenn man sieht, wie sich das Volk, die armen Sünder, herandrängen, das Wort GOttes zu hören. Solchen Anblick hatte damals der HErr, wie es in unserm Texte heißt: Es begab sich aber, da sich das Volk zu Ihm drang, zu hören das Wort GOttes. Ich habe kürzlich einen ähnlichen Anblick gehabt in dem Dörflein Zarben bei Treptow a. d. Rega, wo am 17. Juni das 25. Missionsfest gefeiert wurde; da drängte sich auch das Volk, zu hören das Wort GOttes. Die Kirche war viel zu klein, die Menschenmenge zu fassen; darum mußte das Fest unter den schönen, prächtigen Ulmen auf der Dorfstraße gefeiert werden. Ich schätze die Zahl der Zuhörer und Festgenossen auf 4—5000. Ein köstlicher Anblick, größtentheils heilsbegierige Seelen, die nicht die armen Zeugen, sondern Den, von dem sie zeugten, gern hören wollten. Leider ist aber solch Drängen zu dem Worte GOttes im Ganzen etwas Seltenes, besonders in der Christenheit, wo die Meisten satt geworden sind, wie einst Israel, als es immer wieder und immer wieder Manna bekam, murrte und sagte: „Uns ekelt vor dieser losen Speise.“ GOtt erbarme Sich, meine Theuersten! — Der selige Vater Jänicke hatte scharfe Augen; er konnte sehr weit in die Ferne sehen; er wußte genau jeden Einzelnen herauszuerkennen, wo er saß, und wenn einmal hier oder da ein Platz unbesetzt war, so ging er in der Woche darauf zu denen hin in ihre Häuser, die er vermißt hatte, und fragte: „Warum seid ihr am Sonntage nicht bei JEsu gewesen?“ Es kam auch wohl vor, daß gläubige Seelen fehlten; aber da war dann auch seine Frage eine andre: „Ihr seid wohl krank gewesen, oder irgend ein Glied der Familie, bei dem ihr bleiben mußtet? denn sonst hättet ihr gewiß nicht gefehlt.“ — Man bringt sich um großen Segen, wenn man nicht

zum Worte des HErrn eilt. Möchtet ihr doch Alle heut innerlichen Herzensdrang gefühlt haben, hierher zu gehen. Ich habe meinen HEiland heute früh gebeten, Er wolle doch, wie Er einst jene Fische in das Netz Petri hineingelenkt hat, so auch heute, die in Sein Haus kämen, also regieren, daß sie williglich in das von Seiner Gnade ausgeworfene Netz des Evangeliums sich hineinflüchteten und für Ihn, für den köstlichen JEsus gefangen würden. Denn wer für den HErrn JEsum sich fangen läßt, der ist recht frei. O meine Theuersten, wenn ich euch doch könnte in die Herzen sehen, ob auch ein wirklicher Herzensdrang die Veranlassung war, daß ihr hier hereinkamt, ob ihr euch zu dem HErrn JEsu gedrängt habt heute, ob es das Wort GOttes war, das geoffenbarte, welches unsre Seele kann selig machen, wonach euch so herzlich verlangt hat. Der HErr weiß es. Aber selig sind, die da hungert und dürstet nach dem Worte GOttes; sie sollen satt werden.

Wunderbar ist es, daß es hier heißt: Das Volk drängte sich zu Ihm, zu hören das Wort GOttes, und Er stand am See Genezareth. — Er — Sein Name wird nicht genannt. In der Offenbarung St. Johannis wird Der, der da wandelt unter den sieben goldenen Leuchtern und die sieben Sterne in Seiner rechten Hand hält, genannt „GOttes Wort", und im Evangelio St. Johannis heißt es gleich im ersten Verse: Im Anfang war das „Wort", und das Wort war bei GOtt, und „GOtt war das Wort", das selbständige Wort, durch welches die ganze Welt gemacht ist. GOtt der Sohn, der im Fleisch geoffenbarte GOtt, stand am See Genezareth in Knechtsgestalt, und Er war der wunderbare Liebesmagnet, der die Seelen anzog. Zu Ihm drängte sich Alles. An Seinen Lippen wollten sie hängen; von Ihm wollten sie hören das Eine, was noth ist. Und wer hätte es ihnen wohl besser sagen können als Der, der in des Vaters Schooß war?

Als Er nun da am See Genezareth steht und sieht, wie das Volk heilsbegierig herzuströmt und gern das Wort aus Seinem Munde hören möchte, da sieht Er zugleich zwei Schiffe am See stehen; die Fischer aber waren ausgetreten und wuschen ihre Netze. Sie hatten die Nacht gearbeitet und hatten kein Fischlein gefangen, und nun wuschen sie die Netze und bereiteten sie zum neuen Auswerfen vor, zu neuer Arbeit, wenn der Abend gekommen wäre. Da tritt Er, der im Fleische geoffenbarte GOtt, in das Schiff Eines, der Simon hieß, und bat ihn — erstaunliches Wort! — daß er es ein wenig vom Lande führete, damit Er das Volk besser übersehen und sie Ihn auch besser sehen und hören

könnten. Er begehrte von Simon, daß er Ihm sein Schiff gleichsam zur Kanzel, zum Predigtstuhle leihen wolle. „Er bat ihn", steht da. GOtt „bittet" den Sünder um einen Gefallen! Und Petrus willfahrte Seiner Bitte. Und da setzt Sich denn der herrliche Gnadenkönig und beginnt Seine honigsüße Predigt: Er lehrte das Volk aus dem Schiffe. Brüder und Schwestern in dem HErrn, wer möchte bei dieser Predigt nicht zugegen gewesen sein! Was müssen das für Worte gewesen sein, die aus dem Munde des Schönsten unter den Menschenkindern flossen, aus dem Munde der menschgewordenen Liebe, aus dem Munde Dessen, der von Sich Selber sagt, daß Er gekommen sei, zu suchen und selig zu machen das Verlorene!

Doch laßt uns bei dem Wörtlein „Er bat ihn" noch einen Augenblick stehen bleiben! Es ist eine ganz unbeschreibliche Herablassung des HErrn, daß Er Sein arm Geschöpf „bittet". Aber, meine theuren Herzen, wenn ihr meint, der HErr JEsus bäte jetzt nicht mehr die armen Sünder, nachdem Er Sich zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt hat, so würdet ihr sehr irren. Denn St. Paulus schreibt im 2. Briefe an die Korinther: So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn GOtt vermahnet durch uns. So „bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit GOtt!" Was thun die Botschafter an Christi Statt? Sie bitten. Wer ist es da eigentlich, der da bittet? Ist es nicht der HErr Christus, der durch den Mund Seiner armen Boten an die armen Sünder Seine Bitte ergehen läßt? — Worin besteht aber Seine Bitte? Damals bat Er den Petrus, er wolle Ihm vergönnen, daß Er auf sein Schiff treten und von dem Schiffe aus dem Volke predigen dürfte, und Petrus hat die Bitte mit Freuden erfüllt. Um was bittet der zur Rechten des Vaters erhöhte Menschensohn heute dich, liebe Gemeinde? Er bittet, Er läßt dich bitten durch diesen Seinen armen Knecht, du möchtest dich doch versöhnen lassen durch Ihn mit GOtt. Nachdem Er die Reinigung unsrer Sünden gemacht hat durch Sich Selbst, nachdem Er Alles bereitet hat, was armen Sündern für ihr Heil und ihre Seligkeit noth ist, läßt Er Sich so tief herunter, daß Er sie „bittet", sie möchten doch Sein Heil, das Ihm so blutsauer geworden ist, im Glauben annehmen; sie möchten Sich doch durch Sein Blut retten und selig machen lassen, sie möchten doch glauben, daß Er Alles für sie bezahlt, alle ihre Schuld getilgt und sie vollkommen mit GOtt versöhnet hat. Diese Bitte richtet der HErr JEsus heute an euch Alle.

Wer von euch hat Seine Bitte schon erfüllt, wie Petrus damals die Bitte des allerliebsten HErrn erfüllte? Wer hat dem HErrn JEsus schon sein Herzensschifflein eingeräumt zum Throne? Denn Er muß dein Herz besitzen, lieber Bruder, liebe Schwester; Er muß dein Herz besitzen, sonst bist und bleibst du unglücklich und wirst ewig unglücklich. Darum bittet Er: Gieb's Mir doch, dein armes Herz! Ich will so gern hinein und will das Abendmahl mit dir halten und du mit Mir; gieb es Mir doch, dein armes, sündiges, elendes, verlornes, trotziges und verzagtes Herz! Ich will es mit Meinem durch's Blut erworbenen Frieden füllen; Ich will es zu Meinem Tempel machen. Ich will es ausschmücken, dein Herz, daß du in den Himmel hineinpassest. Ich will dir Meine Blutgerechtigkeit geben, als das rechte Hochzeitskleid, damit du darin kannst vor GOtt bestehen und in den Himmel eingehen. So bittet er dich jetzt! Es ist erstaunlich, daß Er bittet. Sonst bittet doch der Arme den Reichen; hier bittet der Reiche den Blutarmen. Sonst bittet der Unterthan den König; hier bittet der König den Unterthan. Sonst bittet doch das Geschöpf den Schöpfer, wie geschrieben steht: „Du erhörest Gebet; darum kommt alles Fleisch zu Dir," und hier bittet der menschgewordene Schöpfer mich, sein arm verloren Geschöpf, um die Liebe,

Daß ich selbst mich Ihm verschreibe, bei Ihm bleibe,
Glauben fasse und mich selig machen lasse.

Ach Brüder und Schwestern in dem HErrn, wer kann's über's Herz bringen, Dem, der als der HErr aller Herren zu befehlen hat, der Sich aber so tief herabläßt, zu bitten, Seine Bitte abzuschlagen? Wer kann's über's Herz bringen? Wer hat's bis jetzt über's Herz bringen können? Den möchte ich sehen, den Unglücklichen, an dessen Thür der HErr JEsus, der anklopfende Menschensohn schon so lange gestanden, und der sie Ihm doch noch nicht geöffnet hat! Du weißt nicht, wie lange Er dich noch wird bitten lassen. Heute bitte ich armer Botschafter dich an Christi Statt: So lieb dir deiner Seele Seligkeit ist, laß dich versöhnen mit GOtt! Erkenne deine Missethat, daß du wider den HErrn, deinen GOtt, gesündigt hast, und komm dann mühselig und gebückt zu Dem, der Keinen von Sich weiset. Denn Er hat gesagt: „Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen." Ach — bitte, bitte! — komm doch! Und die ihr schon gekommen seid, euch bittet der HErr JEsus, daß ihr sollt immer tiefer in Seine Liebe einzudringen trachten, nicht zufrieden sein mit all' den Lichterfahrungen, die ihr durch Sein Erbarmen schon gemacht. Er läßt euch bitten,

daß ihr doch möchtet aus Glauben in Glauben gehen und Ihn immer brünstiger lieben lernen in der Schule des heiligen Geistes. — Das nimm mit nach Haus: „Er bat ihn.“ Es könnte möglich sein, daß dieses Wort das Mittel wäre, wodurch JEsus dich gewönne, wenn du noch nicht Sein bist. Es hat schon Viele gewonnen, das „Bitten“ der Botschafter an Christi Statt.

Als nun der HErr JEsus Seine kostbare Predigt beendet hat, da wendet Er Sich an den Simon und befiehlt ihm in Gnaden etwas ganz Wunderbares und in den Ohren Petri gewiß seltsam Klingendes. Er wollte dem lieben Petrus, daß ich menschlich also rede, Seinen Dank dafür abstatten, daß er's Ihm erlaubt hatte, sein Schiff zum Predigtstuhl zu benutzen. Wundervoller HEiland, wie wirst Du denn danken? Wenn man dem HErrn JEsus Seine Bitte erfüllt, dann thut Er Wunderbares, wie ihr gleich erfahren werdet. Er sprach zu Simon, der ohne Zweifel mit großer Begierde den Worten des HErrn gelauscht und einen tiefen Eindruck in seinem Herzen davon empfangen hatte; und das war ja wohl schon Dankes, schon Segens genug, für die freundliche Einräumung seines Schiffes. Aber der HErr wollte noch ganz ausdrücklich, und daß es recht in die Augen leuchtete, zeigen, was Er denen zugedacht hat, die auf Seine Bitte achten und Seinen gnädigen Befehlen gehorsam sind. Fahret auf die Höhe, spricht Er, und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut! Das war ein ganz seltsamer Befehl, der gegen alle Fischerregeln verstieß. Auf der Höhe fangen sie selten, wohl nie Fische. Aber Petrus hat einen so tiefen Eindruck von den Worten Dessen empfangen, der ihnen den wunderbaren Befehl giebt, daß er zwar antwortet mit einiger Wemuth: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und haben nichts gefangen; aber er setzt hinzu das Glaubenswort: Auf Dein Wort will ich das Netz auswerfen — blindlings gleichsam. Obwohl ich mich nicht in Deinen Befehl nach meiner menschlichen Vernunft finden kann, so traue ich Dir zu, daß, wenn Du etwas sagst, man sich festiglich darauf verlassen darf, man wird sich nicht täuschen. Und siehe, sie fahren auf die Höhe im Gehorsam gegen den gütigen Meister, und was geschieht? Sie beschlossen eine große Menge Fische; und das Netz zerriß — so groß war die Menge, die der HErr, dem alle Kreatur zu Gebote steht, in's Netz getrieben hatte. Ihm steht Alles zu Diensten. Wenn Er spricht, so geschieht's; wenn Er gebeut, so steht es da. Ja, der Fischfang war so bedeutend, daß sie den Gesellen und Genossen im andern Schiffe

winken mußten, daß sie kämen und hülfen ihnen ziehen. Und als die kamen, füllten sie beide Schiffe voll, also daß sie sanken.

Das war des HErrn JEsu Dank, meine Freunde, für die Einräumung des Schiffes St. Petri. Dafür, daß Petrus der Bitte dieses wunderbaren HErrn Gehör gab, dafür beschenkt Er ihn so reichlich, daß beide Schiffe sinken vor Last der Fische, die gefangen waren. Was sollen wir daraus lernen, meine Lieben? Etwas Großes. Wenn du der Bitte deines lieben HEilandes Gehör giebst und Ihm dein Herz schenkst, meinest du, es werde dir dann mangeln am täglichen Brote? Hier hast du den Beweis, den Gegenbeweis. Wenn du am Ersten trachtest nach dem Reiche GOttes und nach Seiner Gerechtigkeit, meinest du, das Uebrige, was du sonst bedarfst, werde dir nicht zufallen? Ist nicht die Gottseligkeit nütze zu allen Dingen, und hat sie nicht die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens? O, wenn du des HErrn JEsu gnädige Bitten — so muß ich sie nennen — wenn du Seine gnädigen und herablassenden Bitten erfülltest, wenn du Ihm nur dein armes Herz ganz gäbest, ungetheilt gäbest, du würdest Seine Herrlichkeit sehen, wie Er im Evangelio St. Johannis gar köstlich gesagt hat: „Wer Meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der Mich liebet; wer Mich aber liebet, der wird von Meinem Vater geliebet werden, und Ich werde ihn lieben und Mich ihm offenbaren“ in Meiner ganzen Freundlichkeit und Güte, daß sein Herz soll unsäglich froh werden. Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, was meint ihr dazu? Thun wir, was der HEiland von uns erbittet, so wird Er auch thun, was wir von Ihm uns ausbitten, darauf können wir uns verlassen; ja, Er wird über Bitten und Verstehen an uns thun. Er wird uns, was das Leibliche betrifft, so viel geben, als wir gerade bedürfen. Wir bedürfen aber als Pilgrime und Fremdlinge nicht mehr, als daß wir Nahrung und Kleidung haben. Und was das Geistliche betrifft, so wird Er uns mit himmlischen Gütern erfüllen hier schon im Thränenthale, und was wird's werden, wenn ich nach Zion komme! Da werde ich empfangen, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz kommen ist; da werde ich Alles ererben. Wenn ich nur der Bitte meines HEilandes hier im Thränenthale Gehör gebe und lasse mich durch Sein Blut mit GOtt versöhnen und gebe Ihm mein ganzes elendes Herz, so wird Er ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssiges Maß in meinen Schooß schütten, wie hier im Vorbilde bei Petri Fischzug.

Aber wie wird uns dabei dann zu Muthe sein, meine Liebsten, wenn wir von dem HErrn so erquickt werden, wenn Er uns tränkt mit dem Thau Seines Segens, als wolle Er uns in Gnaden beschämen und uns gleichsam dafür danken, daß wir Seiner holdseligen Bitte haben Raum gelassen in unserm Herzen? Wenn wir dann nun schmecken dürfen durch Sein Erbarmen, wie freundlich Er ist, wenn Er uns aus Seiner Fülle nehmen läßt Gnade um Gnade, wie wird uns dabei zu Muthe sein, uns Elenden, die doch nichts verdient haben als Zorn und Ungnade, als Trübsal und Angst? Da das Simon Petrus sah, fiel er JEsu zu den Knieen — weil er wußte, daß der reiche Fang allein die Wirkung Seines gnädigen und unverdienten Segens sei — und sprach zu Ihm: HErr, gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch! — Wenn Er uns alle unsere Sünden reichlich vergiebt, wenn Er uns krönt mit Gnade und Barmherzigkeit, wenn Er oft antwortet, ehe wir gerufen haben, und uns hier und da heimliche Freuden bereitet, wenn Er uns das Höchste schenkt, was es giebt, Sich Selbst, Seinen Leib und Sein Blut im allerheiligsten Sakrament, weil wir uns haben erbitten und versöhnen lassen durch Sein Blut mit GOtt — dann fällt man auch zu den Knieen JEsu und möchte dann auch zu Ihm sagen im Gefühl der eigenen Unwürdigkeit und Sündigkeit: „HErr, gehe hinaus von mir; ich bin ein sündiger Mensch!“ Denn Seine Gnaden und Wohlthaten sind Einem dann wie feurige Kohlen auf dem Haupte. Seine Güte bringt uns zur Buße, erinnert uns an unsere vielfache Untreue gegen Ihn, daß wir Ihn so lange haben warten lassen. Wir rufen aus:

O, daß ich Dich so spät erkennet,
Du hochgelobte Schönheit Du,
Und Dich nicht eher mein genennet,
Du höchster Schatz und wahre Ruh'!
Es ist mir leid, ich bin betrübt,
Daß ich Dich hab' so spät geliebt,

und daß ich Dich immer noch so wenig lieb habe. Und Du, HErr, Du bist dennoch so gütig und so gnädig und wirst des Erbarmens nicht müde und trägst Dein armes Kind auf Mutterarmen und sättigst es mit Heil und mit Leben und mit Frieden. „Ach HErr! Ach HErr!“ heißt es dann, wie einst Jesaias ausrief, als er die Seraphim sagen und rufen hörte: Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth, und alle Lande sind Seiner Ehre voll! „Wehe mir! Ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volke von unreinen Lippen!“ Ja, so soll es sein, je mehr Er uns giebt, desto kleiner, desto demüthiger, desto gebeugter sollen wir werden, meine liebsten Herzen! Wir

sollen uns jeder Gabe unsers gnädigen GOttes und HEilandes ganz unwerth achten lernen.

Aber es war dem lieben Petrus im tiefsten Grunde seines Herzens doch nicht ganzer Ernst; es war unmöglich, daß es ihm ganzer Ernst sein sollte, als er sprach: HErr, gehe hinaus von mir! Denn er fühlte zugleich, daß er dieses HEilandes unumgänglich bedürfte. Freilich muß ich auch sagen und du auch: „Ich bin ein sündiger Mensch.“ Und wenn der HErr mit uns handeln wollte nach Verdienst, ja, dann müßte Er freilich von uns hinausgehen, dann müßte Er uns den Rücken kehren, dann müßte Er uns fahren lassen und ausspeien aus Seinem allerheiligsten Munde, auch uns, die wir vielleicht schon 20 Jahre die Gnade haben, von Seinem Tische zu essen alle Tage. Nicht wahr, ihr älteren Christen und Christinnen, das haben wir wohl verdient? — Aber, wenn Er, der HErr, nun gehen wollte, da wir bekennen, wir sind Seiner Gnadengegenwart nicht würdig, würden wir nicht schreien: Ach, bleibe bei uns, HErr JEsu Christ! Bitte, bitte, bleibe doch! Was soll aus uns werden, wenn Du weggehst? Wir wollen lieber Alles verlieren, Alles daran geben, Alles in die Schanze schlagen, aber ohne Dich können wir nicht sein. Wir sind sündige Menschen, und Du bist der HEiland. O, bleibe bei uns, mein lieber HErr JEsus, und vergieb uns reichlich und täglich unsere Schuld und reinige uns, je länger desto mehr, durch Dein kostbares Blut!

Es sind gar wunderbare Bewegungen, die im Herzen entstehen, wenn der HEiland einem Sünder einmal so recht nahe an's Herze herantritt und Seine Herrlichkeit vor ihm offenbart. Es war den Petrus ein Schrecken angekommen und Alle, die mit ihm waren, über diesen Fischzug, den sie mit einander gethan hatten; desgleichen auch Jacobum und Johannem, die Söhne Zebedäi, Simonis Gesellen. Ihnen geht ein Licht auf über die Person, die vor ihnen steht. Es ist der HErr; es ist GOtt; denn ein Mensch kann den Fischen nicht befehlen, daß sie sich auf der Höhe des Meeres sammeln und williglich in das Netz gehen. Es ist der HErr, dessen Stuhl Gerechtigkeit ist und Gericht, vor dem all' unser Ruhm erbleicht, wie eine Blume welk wird, wenn die Sonne darauf scheint mit ihrer Macht. — Es giebt solche Zeiten, meine Liebsten, wo auch die, die schon jahrelang dem HErrn JEsu in aller Schwachheit nachgefolgt sind, wenn Er ihnen dann einmal so ganz besonders nahetritt in Seiner heiligen Gnadenherrlichkeit, ein Schrecken ankommt

über sich selbst und über Ihn, den herrlichen HErrn, und wo sie sich verkriechen und ihr Angesicht verhüllen möchten, und wo ihnen sehr bange wird und denken wohl gar in ihrem Herzen: Ach, sollten wohl alle deine Sünden vergeben sein? Sollte der HEiland, den du schon so lange kennst, und den du doch so oft und so viel betrübt hast, sollte Er dich wohl noch gar mögen? Sollte Er dein nicht überdrüssig werden, deiner vielfachen Untreue wegen? — Aber das sind auch Gnadenstunden, solche Stunden innerlichen Erschreckens, heilsamer Beugung und Demüthigung vor Seinem allerheiligsten Angesicht.

JEsus sieht den erschrockenen Petrus, dem seine Sünden noch nie so vor die Seele getreten waren, als bei dem Glanze der göttlichen Gnade, die ihm damals zu Theil wurde. Was spricht Er zu ihm? JEsus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Ach Brüder und Schwestern, das ist eins der holdseligsten Worte aus dem Munde des Gnadenkönigs JEsu. Wenn uns Allen heute so zu Muthe wäre, wie damals dem Petrus, wenn wir heute auch an alle die unverdienten Gnadenerfahrungen unsers GOttes, an Seine tausend und aber tausend Segnungen, womit Er uns überschüttet, so recht lebhaft gedächten, und dabei fielen uns dann die großen und vielen schweren Sünden ein, wie viel Gutes wir zu thun unterlassen haben, wie wenig wir Ihm zur Ehre gewesen und zur Freude, und unsere Herzen beugten sich dann auch so tief vor Ihm wie Petri Herz und erschräken innerlich, und wir lägen dann auch zu Seinen Knieen und bekenneten Ihm unsere Sünden in tiefer Scham und göttlicher Traurigkeit — so träte Er jetzt auch zu uns hin. Er kommt zu dir; du kannst es fest glauben; Er ist nicht ferne von uns; Er ist ja gestern und heute und in Ewigkeit derselbige. Ja, Er kommt zu mir und zu dir, zu allen erschrockenen Gewissen, zu Allen, die sich durch Seine Güte zur Buße, zur göttlichen Traurigkeit bringen lassen, und spricht: „Fürchte dich nicht! Fürchte dich nicht!" Das ist ein gnädiger Befehl Dessen, der, weil Er unsere Sünden getragen hat, auch alle Ursache zur Furcht hinwegnahm. — Fürchte dich nicht, du erschrockene Seele, glaube nur! Ich tilge deine Sünden um Meinetwillen und gedenke deiner Uebertretungen nicht. Fürchte dich nicht! Denn obwohl du Mir oft und viel zum Herzeleid und zum Kummer gewandelt bist, daß Ich oft dachte: Ist das der Dank dafür, daß Ich diesen Mann und jenes Weib gerettet habe, wie einen Brand aus dem Feuer, daß sie so lau[redacted] in Meinem Dienste? so spreche Ich dich doch, dieweil du dich selber richtest, los in der Kraft Meines Blutes. Fürchte dich nicht, du armes Würmelein! Denn Ich

habe dich erlöset; Ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist Mein. Alle deine Sünden sind in die Tiefe des Meeres hinuntergeworfen.

Das glaubte Petrus; an diesem gnädigen Befehl Dessen, der Macht hat, Sünden zu vergeben, hat er sich aufgerichtet, und da ist tiefer, seliger Trost durch seine Seele geströmt. Der würde auch durch dein Herz jetzt strömen, wenn du in demüthiger Beugung vor dem HErrn JEsu Sein Wort: „Fürchte dich nicht!" gläubig und gehorsam annähmest. Wir könnten heute eine selige Gnadenstunde der Erquickung haben allesammt vor dem Angesichte unsers wundervollen HEilandes, dem allemal das Herze bricht, wir kommen oder kommen nicht, der das glimmende Döchtlein nicht auslöscht und das zerstoßene Rohr nicht zerbricht. — Aber Er setzt hier noch etwas hinzu, Er spricht zu Petro: Fürchte dich nicht, denn von nun an wirst du Menschen fahen. Er beruft mit diesem Worte den begnadigten Petrus zum heiligen Predigtamte, daß er seine Schiffe und seine vormalige Berufsarbeit stehen lassen solle, weil der HErr ihm einen andern Beruf zugedacht. „Von nun an sollst du Menschen fahen" — wunderbares Wort! Das hat der HErr schon zu manchem andern Sünder gesprochen: Ich erinnere heute nur an den theuren Vater Jänicke. Er war 20 Jahre alt geworden und hatte auf dem Webstuhle gearbeitet; da kam die wunderbare Predigt, die ihn zur Erkenntniß seiner Sünden brachte, wie den Petrus damals das Wort des HErrn und der reiche Fischzug. Und da hat der HErr auch zu dem seligen Vater Jänicke gesagt: „Ich will dich zum Menschenfischer machen," und siehe, da mußte sich Alles fügen; da wurden die größten Hindernisse hinweggeräumt, wie in seiner Lebensgeschichte zu lesen ist, und er ist ein gesegneter Menschenfischer geworden.

„Von nun an sollst du Menschen fahen." Der HErr führt die Seinen wunderlich, den Einen so, den Andern so. Auch zu mir armen, elenden Sünder hat Er gesagt: „Von nun an sollst du Menschen fahen." Es ist bisweilen, als könnte man's gar nicht fassen, daß einem solch' groß, selig, heilig Amt könnte übertragen werden: „Menschen fahen", unsterbliche Seelen fahen mit dem Netze des Evangeliums. Bei Petro ist es ja gar wundervoll in Erfüllung gegangen. Der reiche Fischzug, den er damals that, war ein Vorbild von einem andern Menschenfischzuge, den er drei Jahr später thun sollte und auch wirklich gethan hat, daß auch fast — so möchte man sagen — das Netz zerriß und er auch winken mußte den Andern, den Gesellen, daß sie kämen und hülfen ihm

ziehen. Ich meine den großen Menschenfischzug am ersten Tage der Pfingsten, wo er das Netz des Wortes in der Kraft des heiligen Geistes auswarf und 3000 Seelen auf einmal aus dem wüsten Meere der Welt herausgerettet wurden in das selige Gnadenreich des Sohnes GOttes hinein. „Von nun an sollst du Menschen fahen.“ Die armen Menschen schwimmen seit dem Sündenfalle auf dem Meere der Welt dahin und kümmern sich nicht um's Seligwerden, und es würde nicht eine einzige Seele von selbst anfangen zu fragen: „Was soll ich thun, daß ich selig werde?“ wenn der HErr JEsus mit den armen Würmelein, die der Satanas gar zu gern möchte ertränken in dem wilden Meer der Welt, nicht Gedanken des Friedens hätte, und wenn Er nicht Seine Menschenfischer an dieses Meer hinstellte und auf dieses Meer hinaussendete mit dem wunderbaren Netze. Ach, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, wie viele Menschen sind schon durch das Evangelium gefangen worden, so daß sie herausgerettet wurden aus der schrecklichen Gefahr, ewig zu versinken, auf ewig zu ertrinken und in die Hölle hineinzustürzen!

JEsus schickt Seine Fischer; JEsus bewegt auch die Fische, ich meine die Menschen, daß sie in das Netz hineingehen. Sonst könnten wir armen Leute keine Menschenfischlein fangen; wir könnten uns zu Tode arbeiten; es ginge uns wie dem Petrus, der hier bekennt: „Wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen!“ Nun aber können wir getrost mit Petro hinzusetzen: „Aber auf Dein Wort will ich das Netz auswerfen;“ Du hast befohlen: Gehet hin und prediget das Evangelium aller Kreatur! — wohlan, HErr JEsu, bekenne Dich zu Deinem Worte!

„Auf Dein Wort!“ Ja, auf Sein Wort habe auch ich heute das Netz ausgeworfen, Geliebte in dem HErrn! Ich fühle zwar meine Ohnmacht und Untüchtigkeit je länger desto mehr, daß ich nichts kann und nichts vermag; aber ich danke auf dem Angesichte meinem HEilande, daß Er meine Niedrigkeit und Unwürdigkeit nicht hat angesehen, und um derentwillen mich nicht hat lassen einen unfruchtbaren Arbeiter sein, sondern hat mich nach Seiner unverdienten Gnade manches Menschenfischlein durch das Netz, welches ich auswerfen durfte, für Sein Reich fangen lassen. Ach, ich erinnere mich heute so lebhaft an einen Sonntag, den ich in dem unvergeßlichen Wusterwitz zugebracht habe. Es war der 5. Sonntag nach Trinitatis, auf welch[redacted]damals gerade mein Geburtstag fiel. Ich wußte nicht, was mein Weib im Stillen gethan hatte, aber sie wußte wohl, daß das liebste Geburtstagsgeschenk für mich das wäre,

wenn es dem HErrn gefallen wollte, mir an diesem Tage die Gnade zu erweisen, daß ich Ihm eine Seele könnte zuführen. Denn das geht über alle Freuden dieses armen Lebens für solchen armen Menschenfischer, wie ich bin. Da habe ich über dieses Evangelium damals gepredigt. Da ist mir das Wort: „Von nun an sollst du Menschen fahen!" so groß geworden. Da habe ich den HErrn JEsum dann auch gefragt, ob ich Ihm nicht könnte auch einen Menschen fangen mit dem Netze Seines theuerwerthen Wortes. Ich weiß, es war eine sehr bewegte Stunde; ich fühlte meine Unwürdigkeit tief, wie damals Petrus, daß ich auch dem HErrn zu den Knieen lag und sagte: HErr, ich habe verdient, daß Du hinausgehest, denn ich bin ein sündiger Mensch, ein unnützer Knecht — nicht werth, Dein Knecht zu heißen. Und siehe, der kostbare HEiland hatte das Gebet meines treuen Weibes erhört. Nach meiner armen Predigt kam ein Jüngling zu mir, den hatte der Haken meiner armen Angel, die ich ausgeworfen nach den armen Sündern, gefaßt; er kam mit blutendem Gewissen und fragte: „Was soll ich thun, daß ich selig werde?" Ich kann euch nicht beschreiben, wie groß mein Glück und meine Freude darüber war, als ich diesen bekümmerten Jüngling nun zu dem wunderschönsten JEsus führen, ihm das süße Evangelium von der freien Gnade GOttes im Blute des Lammes verkündigen und sehen durfte, daß der Jüngling glaubte und Vergebung fand in den Wunden des Sohnes GOttes! Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, wird der HEiland diesem armen Menschenfischer wohl vielleicht heute die Freude machen, eine Seele, wenn es auch nur eine einzige wäre, für Ihn zu fahen, oder auch diejenigen, die Ihn schon kennen, näher, fester, inniger an Ihn, den großen JEsus, heranzuziehen? — Das wäre eine große Wonne und Freude!

Doch Geliebte, meinet nicht, daß nur die Prediger Menschenfischer sind. Eigentlich wird jeder gerettete Sünder durch seine Errettung unwillkürlich zum Gehülfen, zum Handlanger des HErrn JEsu bei Seinen Fischzügen in Betreff der armen Sünderwelt. Sobald ein armer Sünder Gnade gefunden hat, kann er an denen, die neben ihm, die in seiner Familie noch fern vom HEiland wandeln, nicht mehr kalt vorübergehen; und würdest du auch nur gereizet und getrieben zum Beten für die, welche den HEiland noch nicht kennen — siehe, was ist das für ein groß Ding! „Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist." Du kannst uns armen Menschenfischern sehr viel helfen bei der Auswerfung des Netzes, wenn du dringend betest für uns, daß der

HErr JEsus den Seelen, die dem Worte zuhören, das Herz aufthue, daß sie darauf Acht haben und gewonnen werden. Dann bist du auch ein Menschenfischer, liebes, theures Herz! Ja, wer wirklich bekehrt ist zu dem HErrn JEsus, der „sammelt“ auch mit dem HErrn JEsus. Es ist unmöglich, die Hände in den Schooß zu legen und die armen, verlornen Sünder, die armen, verlornen Fische so ruhig weiter fortschwimmen zu lassen dem Verderben entgegen, wenn man selber begnadigt ist; o dann ist man auch nicht damit zufrieden, nur für die, die Einem vielleicht sehr nahe stehen nach der leiblichen Blutsverwandschaft, zu sorgen und zu bitten, daß sie gerettet würden, oder nur innere Mission zu treiben; sondern man sieht dann auch hinaus in die Heidenwelt, wo die armen Menschen noch ganz an dem Stricke und im Netze des Satans sind, wo sie zu Schaaren hinunterfahren in die ewige Nacht, und es drängt Einen — man kann nicht anders, man muß rufen und schreien: JEsus Jehovah, rette die Verlorenen! Sende Arbeiter, sende Menschenfischer in die Heidenwelt hinaus, daß sie getrost das Netz auswerfen, und hilf, daß sie einen Zug thun nach dem andern!

Siehe, das gehört zusammen: „Fürchte dich nicht!“ dies Gnadenwort und das andere: „Von nun an sollst du Menschen fahen.“ Du sollst auch mit JEsu sammeln, ein Jeder in seinem besonderen Berufe — Männer und Weiber, Jünglinge und Jungfrauen. Wenn nur Alle Seines Winkes gewärtig stünden, wenn nur Alle so recht auf die Gelegenheit warteten, wo ihnen der HErr JEsus erlaubte, irgend einer armen Sünderseele mit Seinem süßen JEsusnamen nahe zu treten, ob sie dieselbige nicht für Ihn gewinnen könnten! — Was thaten die Jünger in unserm Evangelium? Sie thaten nach dem Befehle des HErrn. Sie führten die Schiffe zu Lande und verließen Alles und folgten Ihm nach zu diesem, ihnen besonders übertragenen geistlichen Berufe. Geliebte in dem HErrn! Wir können nicht Alle Prediger sein, und doch ist jeder wahre Christ, wie ich schon sagte, ein Missionar, ein Menschenfischer in seiner Stellung, die der HErr ihm anvertraut. Aber das Wort, was hier steht: „Sie verließen Alles und folgten Ihm nach,“ das geht uns Alle ganz nahe an. St. Paulus schreibt an die Gläubigen: „Die da Weiber haben, die seien, als hätten sie keine; und die dieser Welt Güter haben, daß sie dieselbigen nicht mißbrauchen — also sich nicht daran hängen —; und die da weinen, als weineten sie nicht, und die sich freuen, als freueten sie sich nicht; denn das Wesen dieser Welt vergeht.“

JEsus nimmt das Herz so ganz hin, daß man um Seinetwillen alles Andere, auch die liebste Kreatur kann fahren lassen. Vor allen Dingen aber muß ein begnadigter Sünder Alles das fahren lassen, was ihn hindern will, dem HErrn JEsu zu folgen. Er muß dem Teufel also ganz entsagen, sich selbst je länger desto mehr verleugnen und dem HErrn JEsu nachfolgen in Seinen Fußtapfen und von Ihm lernen sanftmüthig sein und von Herzen demüthig. — „Sie verließen Alles und folgten Ihm nach.“ Wie herrlich wäre es, wenn der HErr JEsus, der unsere Herzen genau kennt, jetzt sähe, daß wir heute Alle dazu bereit wären, Alles um Seinetwillen fahren zu lassen, oder es doch so zu besitzen, als besäßen wir es nicht, und Ihm noch ganz anders als bisher nachzufolgen — ja ganz anders, mit viel größerer Treue, mit viel größerer Hingebung und Aufopferurg aller unserer Kräfte, aller unserer Blutstropfen, meine Brüder und Schwestern; denn Er ist es werth, daß man Ihn ehrt und sich in Seinem Dienst verzehrt, dieser köstliche JEsus.

Wer will nun Alles verlassen um JEsu willen und Ihm nachfolgen als ein entsündigter und begnadigter Mensch, der von lauter Gnade und Erbarmen lebt? Wer will mit dem HErrn JEsu sammeln, soviel der HErr ihm dazu Gnade und Gelegenheit schenkt? Der HErr helfe uns, daß Sein theures, werthes Wort an uns heute nicht vergeblich sei, sondern daß es ausrichte, was Ihm gefällt und wozu Er es sendet! Vor allen Dingen aber helfe Er, daß wir allesammt Seine seligen Gefangenen werden. Das ist ein wunderbarer Ausspruch, aber es ist doch ein wahrer Ausspruch! Er helfe, daß kein Einziges aus dieser ganzen Gemeinde sich sträube, in das Netz des Evangeliums hineinzugehen. Das wäre doch zu herrlich, wenn uns der HEiland dann ansähe und sähe lauter Gerettete, lauter Begnadigte, lauter Solche, die gar zu gern in Seinem Weinberge arbeiten möchten nach der Gnade und Gabe, die der HErr einem Jeden darreicht. Ach, HErr, HErr, das walte Du doch um Deines Namens willen! Amen.

Ja, liebster JEsus, der Du vom Throne Deiner Herrlichkeit herabgestiegen bist und in die Knechtsgestalt Dich gekleidet hast und arm wardst, damit wir durch Deine Armuth reich würden und Du dann Deine Menschenfischer aussenden könntest mit dem Evangelio, die armen, verlornen Sünder zu bitten an Deiner Statt, daß sie sich doch versöhnen lassen möchten mit Dir: wir danken Dir so recht von Grund unseres Herzens, daß Du heute Deine Freundlichkeit

und Leutseligkeit uns hast so hell leuchten lassen! Theuerster JEsus, Du bittest uns ja auch, wir sollen Dir das ganze arme Herz schenken. O lieber HEiland, ich will Dir's schenken — wie könnte ich Deiner gnädigen Bitte widerstehen? Ich will Dir's noch viel besser schenken als bisher; trautester HEiland, nimm's hin! Ach nimm die Herzen alle, die hier schlagen, und die nicht anders Ruhe finden als nur in Dir, theurer JEsus! Und dann, dann segne uns um Deines Erbarmens willen, wie Du versprochen hast, und gieb Dich uns ganz und gar und offenbare uns die Süßigkeit Deiner Gnade je länger desto köstlicher! Mache uns dann aber auch, je mehr Gnade Du schenkst, immer demüthiger und unsrer Unwürdigkeit immer bewußter in unserm Geiste. Theurer, lieber, köstlicher HEiland, tröste uns auch, wenn wir weinen, mit Deinem gnädigen „Fürchte dich nicht!" und nimm uns Alle hin zu Deinen elenden Handlangern! Ach, kröne doch auch die schwache Arbeit dieses Deines armen Menschenfischers ferner mit Gnade um Deines Namens willen und schenke meinen geliebten Beichtkindern, die Dich kennen, viel Räuchwerk der Fürbitte aus dem Heiligthum, daß sie das Netz Deinem Knecht ziehen helfen! O lieber, lieber HEiland, möchten doch Alle, die heute vor Dir knieen, so vor Dir knieen, wie einst Petrus vor Dir auf den Knieen lag! Möchten wir Alle Dein ganzes, seliges und ewiges Eigenthum werden, Alles um Deinetwillen verlassen, Dir nachfolgen, damit wir einst sein könnten, wo Du bist, wie Du gesagt hast: „Wo Ich bin, da soll Mein Diener auch sein." HErr JEsu, HErr JEsu, erhöre uns nach Deiner wunderbaren und unsäglichen Treue und Gnade! Amen.

Wir singen noch:

Mein HEiland ist so wunderschön,
Daß mir die Augen übergehn,
Wenn ich es recht erwäge.
Sein Herz ist mehr denn Mutterherz,
Er theilt mit mir so Freud' als Schmerz,
Hält mich in treuster Pflege.
Wenn ich kindlich
Im Gebete vor Ihn trete, nach Ihm weine,
Spricht Er sanft: „Ich bin der Deine!"

43.

Am 6. Sonntage nach Trinitatis.

Text: Matth. 5, 20—26.

Denn Ich sage euch: Es sei denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht tödten; wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha! der ist des Raths schuldig; wer aber sagt: Du Narr! der ist des höllischen Feuers schuldig. Darum wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und wirst allda eindenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda vor dem Altar deine Gabe und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm und opfere deine Gabe! Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleinst überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in den Kerker geworfen. Ich sage dir: Wahrlich, du wirst nicht von dannen herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest.

HErr, HErr GOtt, barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte und Treue, der Du vergiebst Missethat, Uebertretung und Sünde, zu Dir erheben wir unsere Herzen in dieser Stunde und klopfen an Dein Vaterherz an in dem Namen Deines lieben Sohnes JEsu Christi, welcher uns verheißen hat, daß Du uns Alles geben würdest, lieber Vater, was wir in Seinem Namen von Dir uns erbäten. Ach Vater, gieb uns Deinen Geist, denn ohne Deinen Geist können wir Deinen Sohn nicht unsern HErrn und Dich nicht von Herzen unsern lieben Vater nennen. Ja, wir können ohne Deinen Geist Dein Wort nicht verstehen, lieber Vater! Und dein armer Knecht pflanzt und begießt umsonst, wenn Du nicht Deines Geistes Regen herabgießest auf die ausgestreute Saat. Ach Vater, lieber Vater, der Du ja willst, daß allen Menschen geholfen werde, der Du auch über alle diese Seelen hier lauter Friedensgedanken hast in Christo JEsu, Vater, erbarme Dich über uns! Laß uns heut nicht umsonst hier beisammen sein! Lieber Vater, laß uns Deine väterliche Gnade empfinden um JEsu, Deines lieben Sohnes willen! Denn von uns selbst haben wir kein Recht an Deine Gnade und an die Erhörung unsers Gebetes, denn ach, wir sind durch und durch verderbt durch die Sünde und sind in uns selbst Dir ein Greuel. Aber Du bietest uns ja Selber dar die Gerechtigkeit, die vor Dir gilt, die Gerechtigkeit

Deines lieben Sohnes JEsu Christi. Ach Vater, in diese Gerechtigkeit wollest Du uns einhüllen! Und wenn wir in diesem hochzeitlichen Kleide vor Dich hintreten, so wollest Du uns erhören um des Blutes Deines eingebornen Sohnes willen! Wir hoffen auf Dich, Vater! O schlage uns unsere sehnsuchtsvolle Bitte nicht ab, barmherziger Vater, und laß uns nicht zu Schanden werden! Amen.

Meine theuren, in dem HErrn geliebten Freunde! Es ist doch ein sehr ernstes Ding um's Seligwerden. Denn als einst Jemand unsern lieben HErrn JEsum Christum fragte: „HErr, meinst Du, daß Wenige selig werden?“ da antwortete Er: „Ringet danach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, denn Viele werden, das sage Ich euch, danach trachten, wie sie hinein kommen, und werden es nicht thun können.“ Wenn wir nun hinblicken auf die große, ungeheure Zahl derjenigen Menschen, welche durch Satans Betrug so verblendet sind, daß es ihnen gar nicht einmal einfällt, danach zu trachten, daß sie möchten selig werden, sondern sie wandeln ganz sicher, ganz unbekümmert um ihr ewiges Heil nach dem Fleisch, als hätten sie mit dem Tode einen Bund und mit der Hölle einen Vertrag gemacht — und wir nehmen dazu das Wort des HErrn, der da sagt: Viele werden, das sage Ich euch, danach trachten, wie sie hineinkommen, und werden's doch nicht thun können — so folgt daraus, daß, im Vergleich mit der großen Schaar derer, welche verloren gehen, wirklich nur Wenige selig werden. Denn daß die offenbaren Sünder nicht in's Himmelreich kommen können, wenn sie in ihrer Sicherheit verharren bis an's Ende, darüber wird wohl Keiner von euch zweifelhaft sein; denn im Briefe St. Pauli an die Galater heißt es von denen, die nach dem Fleische leben, also: „Offenbar aber sind die Werke des Fleisches, als da sind: Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen, von welchen ich euch habe zuvor gesagt und sage noch zuvor, daß, die Solches thun, werden das Reich GOttes nicht ererben.“ Ein Anderes ist es mit denen, die wirklich nach dem Ausspruch unsers lieben HEilandes danach „trachten“, in den Himmel zu kommen, und die, wie Er versichert, es doch nicht thun können. Das Erste, sage ich, welches sich auf die Verdammniß der offenbar gottlosen Sünder bezieht, leuchtet vielleicht schon unserer Vernuft ein, aber an dem Zweiten ärgert man sich. Das kann man nicht fassen, so lange man seiner Vernunft noch traut, daß diejenigen Leute, die sich's wirklich einen Ernst sein lassen,

auf ihre Weise zu trachten nach dem Himmelreich, aber nicht auf die rechte Art danach trachten, ewig sollten verloren gehen. So laßt uns denn, geliebte, theure Freunde, diese Letzteren nach Anleitung unsers Evangeliums etwas näher in's Auge fassen; denn es könnte ja sein, daß hier in dieser Versammlung Mancher auch noch so blind wäre, wie die, von denen unser Evangelium handelt. O, wie herrlich wäre es, wenn ihnen heute die Schuppen von den Augen fielen! Wie herrlich, wenn sie ihr selbsterwähltes Trachten nach dem Himmel heute fahren ließen, wenn ihr selbsterbautes Haus heute in Trümmer fiele, wenn sie heute noch anfingen, auf den Felsen zu bauen!

Zu jenen Leuten, welche damals, als unser lieber HErr JEsus Christus auf Erden wandelte, danach trachteten, in's Himmelreich zu kommen, und es doch nicht vermochten, gehörten die Schriftgelehrten und Pharisäer, von denen der HErr in unserm Text spricht: Ich sage euch, es sei denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Die Pharisäer hatten also wirklich eine sogenannte „Gerechtigkeit", aber diese ihre Gerechtigkeit war nach dem Ausspruch der ewigen Wahrheit nicht hinlänglich, um damit, wie sie wähnten, vor GOtt bestehen zu können. Wollen wir aber die Pharisäer und Schriftgelehrten näher kennen lernen, so dürfen wir nur einen Blick thun in das Wort des HErrn. Da tritt uns im Evangelio Lucä, Kapitel 18, ein „Pharisäer" vor die Augen, und zwar im Tempel. „Es gingen," so heißt es dort, „zwei Menschen hinauf in den Tempel, zu beten; Einer ein Pharisäer, der Andere ein Zöllner." Was that nun der Pharisäer? „Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst also: Ich danke Dir, GOtt, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zwei Mal in der Woche und gebe den Zehnten von Allem, das ich habe." Seht, Geliebte, da habt ihr ein Bild von jenen Unglücklichen, welche wirklich danach trachteten, in den Himmel zu kommen, und es doch nicht thun konnten; da habt ihr die Gerechtigkeit, die vor GOtt nicht gilt. Die Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer war eine blos äußere, wie unser lieber HErr JEsus Christus bezeugt im 23. Kapitel St. Matthäi: „Alle ihre Werke thun sie, damit sie von den Leuten gesehen werden. Von außen scheinen sie vor den Menschen fromm, aber inwendig sind sie voller Heuchelei und Untugend." Ja, Er ruft das Wehe aus über diese damals in so großem Ansehen stehenden Leute,

indem Er spricht: „Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr gleich seid wie die übertünchten Gräber, welche auswendig hübsch scheinen, aber inwendig sind sie voller Todtenbeine und alles Unflaths!“

Die Pharisäer und Schriftgelehrten gaben sich alle mögliche Mühe, vor groben Sünden und Uebertretungen bewahrt zu bleiben und den Schein eines gottseligen Wesens um sich her zu verbreiten; aber, geliebte Freunde, der HErr sieht das Herz an, und die Pharisäer und Schriftgelehrten hatten kein neues Herz. Sie machten es wie Adam nach dem Fall und wollten die Schande ihrer Blöße mit den Feigenblättern ihrer sogenannten guten Werke decken, die aber vor dem HErrn nichts taugten, weil sie nicht von Herzen, weil sie nicht aus dem Glauben kamen. Die Pharisäer standen so, wie der HErr in der Offenbarung St. Johannis zu dem Engel der Gemeinde zu Laodicea sagt: „Du sprichst: Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts, und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß.“ Die Pharisäer wollten durch des Gesetzes Werke gerecht werden vor GOtt, aber sie wußten nicht, daß das Gesetz geistlich ist. Sie meinten, wenn sie's äußerlich, dem Buchstaben nach, thäten, so wäre es zufrieden, und weil sie sich selbst nicht kannten, weil sie dem heiligen Geist widerstrebten, der ihnen so gern die Decke von den Augen nehmen wollte, daß sie erkennen möchten ihres Herzens bösen Grund, weil sie von ihren stolzen Höhen nicht herunter wollten in das Thal der Demuth — so gehörten sie zu denen, von welchen der HEiland sagt: „Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht.“ Sie hatten keine Sehnsucht nach einem HEiland; sie wollten sich selber helfen. Die Armen, welche GOtt, die lebendige Quelle, verlassen hatten — sie machten sich selbst ausgehauene Brunnen, die doch löcherich waren und kein Wasser gaben. Sie zählten Geld dar, da kein Brot ist, und ihre Arbeit, davon sie doch nicht satt werden konnten. Umsonst, aus Gnaden wollten sie nicht selig werden; sie wollten sich den Himmel verdienen und wußten nicht, daß, wenn der HErr mit uns wollte nach Verdienst handeln, kein Mensch, auch nicht der allertugendhafteste und ehrbarste, gerecht und selig würde. Denn wir können uns nichts verdienen bei GOtt als die Hölle.

Laßt uns hierbei ein wenig stehen bleiben, geliebte Brüder und Schwestern, denn wir sind allesammt von Natur Pharisäer; wir meinen Alle, wir [illegible]en etwas, wir könnten etwas, da wir doch nichts sind und nichts können. Nur eine Kunst verstehen wir: die Kunst zu sündigen, die ist uns angeboren. Nicht einen guten

Gedanken können wir denken, als von uns selber, wie die Schrift sagt. Aber das wissen wir nicht, bevor der heilige Geist uns nicht die Schuppen von den Augen nimmt. Wenn wir nicht gerade in offenbaren Sünden und Schanden gelebt, wenn wir ein stilles, eingezogenes Leben geführt haben, wenn wir fleißig zur Kirche, zur Beichte und zum heiligen Abendmahl gegangen sind, o, da gefallen wir uns selber so wohl; da stellen wir so gern, im Herzen wenigstens, eine Vergleichung mit Andern, mit Trunkenbolden, mit Ehebrechern, mit Dieben an, wie der Pharisäer, und segnen uns im Stillen und meinen: Nein! nein! so sind wir doch nicht; das wäre uns unmöglich, so tief zu fallen. Sprechen wir aber so, Geliebte, so geben wir damit zu erkennen, daß wir die Augensalbe des heiligen Geistes noch nicht empfangen haben, sondern noch blind sind über uns selbst und über unsern eigentlichen Seelenzustand, und wenn wir in dieser unserer Blindheit uns noch so viele Mühe gäben, besser zu werden, ja, wenn wir in dieser unserer Blindheit alle unsere Habe den Armen gäben und meinten, das wäre etwas, das müsse gelten vor GOtt — so gehörten wir zu denen, die danach trachten hineinzukommen, aber der Himmel bliebe vor uns verriegelt. Und sterben wir in diesem Seelenzustande, in dieser Selbstgerechtigkeit, in dieser Selbstgefälligkeit, in dieser Hoffart, so gehen wir verloren, so gewiß als geschrieben steht, „daß durch des Gesetzes Werke kein Mensch gerecht werden kann," denn — ich sage es noch einmal — das Gesetz des lebendigen GOttes ist *geistlich*; es verlangt von denen, die durch dasselbe gerecht und selig werden wollen, einen *vollkommenen* Gehorsam, wie auch der Apostel sagt: „Wer es *thut*, der wird dadurch leben," und wie unser HErr JEsus Christus bezeugt: „*Thue* das, so wirst du leben!" Ja, wer das nur könnte!

Wenn die Pharisäer gekonnt hätten das Gesetz *erfüllen*, auch mit keinem Gedanken, auch mit keinem Wörtlein gegen die heiligen Gebote sich vergehen, ja freilich, dann hätten sie keines Erlösers bedurft. Aber wer will einen Reinen finden unter denen, da Niemand rein ist? Wir dürfen nur dasjenige in's Auge fassen, was unser lieber HErr JEsus Christus in den folgenden Versen zur Erklärung *eines* Gebotes, des fünften, sagt, indem Er uns den geistlichen Sinn dieses Gebotes vor die Augen stellt. Er spricht: *Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht tödten; wer aber tödtet, der soll des Gerichts, der Verdammniß schuldig sein.* Nun dachten die Pharisäer, sie hätten dieses Gebot gehalten, weil sie mit der Faust Niemand

todtgeschlagen hatten; sie wären keine Mörder. Aber der HErr JEsus erklärt das fünfte Gebot und spricht: Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha! der ist des Raths schuldig; wer aber sagt: Du Narr! der ist des höllischen Feuers schuldig. Damit weist uns der HEiland in unser Herz. Willst du sagen, du habest das fünfte Gebot nicht übertreten, so darf in deinem Herzen auch nicht der leiseste Anflug von dem, was wir Zorn nennen, oder Unwillen oder Bitterkeit oder gar Haß sich finden; du darfst gegen deinen Nächsten nie ein unfreundliches, ein zorniges, ein böses Wort über deine Lippen gebracht haben. Ja, du darfst deinen Feinden selbst und denen, die dich hassen, ihre Beleidigungen auch nicht im Entferntesten nachgetragen haben. Denn der HErr sagt: Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und wirst allda eindenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda vor dem Altar deine Gabe und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder und alsdann komm und opfere deine Gabe! Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleinst überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und du werdest in den Kerker geworfen. Ich sage dir: Wahrlich, du wirst nicht von dannen herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest. Jede Spur von Unversöhnlichkeit ist in GOttes Augen schon Sünde gegen das fünfte Gebot, welches von uns fordert, daß wir unsern Nächsten lieben sollen als uns selbst. Hätten die armen Pharisäer nach diesem Spiegel der Geistlichkeit des Gesetzes sich geprüft, o, wie würde ihnen der Muth gesunken, o, wie würden sie zusammengebrochen sein vor dem lebendigen GOtt, und wahrlich, jener Pharisäer würde es nicht über seine Lippen haben bringen können, das stolze Wort: „Ich danke Dir, GOtt, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner.“ Denn vor dem HErrn ist nicht nur der ein Ehebrecher, der offenbarlich sündigt gegen das sechste Gebot durch Hurerei oder Treulosigkeit gegen seinen Ehegatten, sondern der HErr JEsus sagt: „Wenn Jemand ein Weib ansieht, ihrer zu begehren,“ wenn die verbotene Begierde sich nur im Herzen regt, „der hat schon die Ehe gebrochen in seinem Herzen.“ Und so steht es mit allen Geboten des lebendigen GOttes.

Wer durch das Gesetz vor GOtt will gerecht werden, geliebte Freunde, der darf auch kein Titelchen desselben übertreten, der muß von Kindesbeinen auf den HErrn, seinen GOtt, geliebt haben von ganzem Herzen, aus allen Kräften, von ganzer Seele und von ganzem Gemüth und seinen Nächsten als sich selbst, denn es steht geschrieben: „Verflucht sei, der nicht bleibet in Alle dem, das geschrieben steht im Buche des Gesetzes, daß er danach thue!" und: „Wenn Jemand das ganze Gesetz hielte, sündigte aber an Einem, der wäre es ganz schuldig." Ja, wenn du weißt Gutes zu thun, und du unterläßt es zu thun, siehe, so ist dir das schon Sünde. Davon aber haben wir keine Ahnung, so lange wir, uns selbst überlassen, in der Blindheit unsers verkehrten Herzens dahingehen. Wenn uns aber das heilige Gesetz des lebendigen GOttes in seiner „Geistlichkeit" offenbar wird, wenn uns Moses die zwei Tafeln vorhält, und der heilige Geist öffnet uns die Augen, so erblicken wir in den heiligen zehn Geboten lauter Ankläger gegen uns, und die Flüche Ebals donnern uns in die armen Herzen hinein, daß wir unseres Bleibens nicht wissen, sondern in den Staub sinken und schreien: Wehe mir! Ich muß vergehen! HErr, wenn Du wolltest mit mir in's Gericht gehen, ich könnte Dir auf Tausend nicht Eins antworten! Ja, so spricht die Seele, bei welcher es dem heiligen Geist gelungen ist, sie zur Besinnung zu bringen. O, wollte GOtt, ihr gehörtet Alle zu denen, die das zerrissene und besudelte Gewand ihrer eigenen Gerechtigkeit, ihrer sogenannten guten Werke fahren lassen und angefangen haben zu hungern und zu dürsten nach der besseren Gerechtigkeit, die wir besitzen müssen, wenn wir nicht wollen verloren gehen!

„Ich sage euch," spricht der HErr JEsus Christus, „es sei denn eure Gerechtigkeit besser als der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen." Was ist denn das für eine Gerechtigkeit, die wir arme Sünder haben müssen, wenn wir wollen in's Himmelreich kommen, wenn wir bestehen wollen vor dem heiligen und lebendigen GOtt, der gesagt hat: „Ich bin heilig, und ihr sollt auch heilig sein"? Was ist das für eine Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt? — Wenn wir bei uns nachsuchen, geliebte Brüder und Schwestern, bei uns werden wir sie nimmer finden. Nein, „wir sind allesammt wie die Unreinen; da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht ein Einziger. Wo bleibt unser Ruhm? Er ist aus." Das heilige Gesetz des lebendigen GOttes nimmt uns allen Ruhm, wenn wir es in seiner Geistlichkeit betrachten. Es wirft uns Alle zu Boden; es erklärt uns allesammt

für geistlich bankerott; ja, es spricht uns das Todesurtheil. Es ist das Amt, das die „Verdammniß“ predigt, wie der Apostel sagt, Allen denen, die es nicht vollkommen gehalten haben. Und wenn ich mich umsehe in dieser ganzen Versammlung, und wenn ich die ganze Welt durchsuchen könnte von einem Ende bis zum andern, ich würde keinen Einzigen finden, der bestehen könnte, so der HErr mit ihm in's Gericht gehen und mit ihm handeln wollte nach Seinem heiligen Gesetz. Wir sind Alle unter dem Fluch, meine Brüder und Schwestern, wir mögen es glauben oder nicht. O, es wäre schrecklich, wenn sich hier noch Seelen befänden, die dies nicht erkenneten; die sollten doch gleich auf ihre Kniee fallen und den großen GOtt bitten, daß Er sie erleuchte, daß die helle Sonne vom Sinai, die Heiligkeit des HErrn Zebaoth, hinein funkle in den tiefen Abgrund ihres Herzens! Ach, sie würden es bald inne werden, daß alles Dichten und Trachten ihrer Herzen nur böse gewesen ist von Jugend auf und immerdar.

Geliebte, theure Seelen! Wir haben in Adam und Eva das Ebenbild unsers GOttes verloren, welches in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit bestand. Wir sind wie die Aussätzigen vor dem lebendigen GOtt, wenn wir auch in den Augen der Menschen fromm zu sein scheinen wie die Pharisäer und Schriftgelehrten. Vor den feuerflammenden Augen Dessen, der droben auf dem Stuhl sitzt, zerreißt unsere eigene Gerechtigkeit wie eine Spinnwebe, wenn sie hineinschauen in die verborgenen Winkel unserer Seele. GOtt kennt die geheimsten Triebfedern, die uns zu diesem und jenem bewegen; GOtt kennt die Quellen, woraus unsere Handlungen fließen, und „so wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir Ihn zum Lügner, und die Wahrheit ist nicht in uns.“ Ach, daß wir heut vor Seinen Augen erschräken, wie einst David, als er ausrief: „Ich fürchte mich, HErr, vor Dir, daß mir die Haut schaudert!“ Denn vor dem HErrn ist Niemand unschuldig, sondern aller Mund muß verstopfet werden; keine Zunge darf reden, wenn der HErr in's Gericht geht. Bei uns selbst also finden wir nichts, womit wir vor dem HErrn erscheinen könnten. Und doch müssen wir ein Kleid haben, welches die Schande unserer Sündenblöße zudeckt, geliebte Freunde, denn sonst können wir nicht hinein in's Reich des lebendigen GOttes. „Es sei denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen!“ so spricht JEsus, vor dessen Richterstuhl wir Alle dereinst müssen offenbar werden. Wo finde ich die Gerechtigkeit, damit ich kann vor GOtt bestehen

und in den Himmel eingehen? so fragt die erschrockene Seele des erweckten Sünders, wenn Moses ihr den Stab gebrochen und sie der Hölle zugesprochen.

Wo soll ich fliehen hin,
Weil ich beschweret bin
Mit vielen, großen Sünden?
Wo soll ich Rettung finden?
Wenn alle Welt herkäme,
Mein' Angst sie nicht wegnähme!

Wollte GOtt, wir fragten Alle so; wollte GOtt, wir sehnten uns Alle nach der bessern Gerechtigkeit, von welcher der HEiland redet; wollte GOtt, wir dürsteten nach ihr, wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser! Denn dann würde auch an uns erfüllt werden die süße Verheißung unsers HEilandes, der da spricht: „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden."

Doch, wo nehmen wir es denn her, Geliebte, das Kleid, mit welchem wir vor den lebendigen GOtt ohne Zittern und Beben hintreten dürfen? Es ist ein fremdes Kleid; denn von Natur tragen wir des ersten Adam Kleid, und das taugt nicht in den Himmel hinein. Das fremde Kleid der bessern, der vollgültigen Gerechtigkeit, mit der wir allein vor GOtt treten können, das hat der andere Adam uns gewoben und bereitet. Fragst du: Wo? so weise ich dich hin nach dem Oelberg und nach Golgatha. Den Mann, den Unentbehrlichen, an dem dein Heil und deine Seligkeit hängt, den Mann, der dort auf Seinen Knieen liegt, dessen Seele betrübt ist bis in den Tod, der mit dem Tode ringt und Blut schwitzt, den Mann mußt du in's Auge fassen, liebe Seele! Den Mann, der der Allerverachtetste und Unwertheste war, den Mann, der am Kreuze hing zwischen zwei Uebelthätern, nackt und bloß, den Mann mit der Dornenkrone, mit den heiligen fünf Wunden an Händen und Füßen und in der Seite, den Mann, der da schreit: „Mein GOtt, Mein GOtt, warum hast Du Mich verlassen?" — den Mann mußt du in's Auge fassen. Der hat uns armen, elenden, in uns selbst verlornen und verfluchten Sündern das Kleid gewoben in Seiner blutigen Arbeit, in Seiner namenlosen Mühe, die Er ausstand um unserer Missethat willen, das Kleid, in welchem wir allein vor dem Vater erscheinen können. Denn, „wie durch Eines Menschen Ungehorsam viele Sünder geworden sind, so werden auch durch Eines Gehorsam Viele gerecht." Der HErr JEsus Christus hat sich über uns erbarmt, der HErr JEsus Christus ist an unserer Statt dem Vater gehorsam geworden bis zum Tode am Kreuz. Ja, an unserer Statt hat Er Alles gethan, was von Ihm geschrieben steht, und dieser Sein Gehorsam, den Er,

als der andere Adam, dem Vater für die gefallene Sünderwelt geleistet hat, dieser Sein vollkommener Gehorsam ist das Kleid welches uns — o Wunder der Gnade! — der Vater Selber schenken will, wenn wir an Seinen lieben Sohn von Herzen glauben. Denn GOtt hat Den, der von keiner Sünde wußte, für uns, für dich, für mich, für uns Alle zur „Sünde" gemacht, hat alle unsere Sünden auf Ihn geworfen, hat mit Ihm, mit dem Unschuldigen, der Sich freiwillig für uns zum Bürgen darstellte, gehandelt nach deinen und meinen Sünden, und der Sohn GOttes hat an unsrer Statt die große Buße gethan am Oelberge und am Kreuz. Und nun, nachdem Er Alles vollbracht, nachdem Er um unsrer Sünde willen dahingegeben und um unserer Rechtfertigung willen auferweckt ist von den Todten, nun ist für alle armen Sünder die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, bereitet in Christo, welchen GOtt hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in Seinem Blut, „auf daß Er — merke wohl, was Paulus sagt! — auf daß Er die Gerechtigkeit, die vor Ihm gilt, darbiete, in dem, daß Er die Sünde vergiebt."

O Freunde, GOtt gebe uns erleuchtete Augen, dies Geheimniß von der „bessern" Gerechtigkeit zu verstehen, von der Gerechtigkeit, die wir haben müssen, wenn wir selig werden wollen! Ich sage, es ist ein Geheimniß; denn der natürliche Mensch hat keine Ahnung davon. GOtt hat „geoffenbart" diese Gerechtigkeit ohne Zuthun der Werke, ohne unser Verdienst. Ja, Er hat Seinen lieben Sohn uns gemacht „zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung". Jeremias nennt Ihn im Geist schon „den HErrn, der unsere Gerechtigkeit ist". — JEsus mit Seinem ganzen Verdienst, mit Seiner ganzen Unschuld, JEsus ist es, den wir anziehen müssen. JEsus Christus ist es, in den wir müssen hineingekleidet werden, wenn wir vor GOtt bestehen und in den Himmel eingehen wollen. Das ist die bessere Gerechtigkeit — und wohl dem, der sagen kann:

Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid!

Aber dazu gehört viel, liebes Herz! Erst mußt du deine eigene Gerechtigkeit ganz fahren lassen, erst mußt du dir durch den heiligen Geist das besudelte Gewand deiner eigenen Tugend, deiner hohen Gedanken von dir selbst ganz ausziehen lassen. Du mußt erst arm und bloß werden in dir selbst und mußt diese Blöße vor GOtt erkennen mit Wehmuth und Schmerz, und dann mußt du

schreien nach jenem fremden Kleide. Und der heilige Geist, der dir deine Schande, den Aussatz deines Herzens, gezeigt hat, der bedeckt dich dann mit dem schönen Kleide, dem purpurfarbenen Gewande der blutigen Gerechtigkeit des Sohnes GOttes, indem Er dir Glauben schenkt an den Sohn GOttes. Denn Christus ist des Gesetzes Ende, „wer an Den glaubt, der ist gerecht.“ Wer nicht mit Werken umgeht, wie die Schriftgelehrten und Pharisäer, „glaubt aber an Den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.“ Also „gottlos“ mußt du erst werden in deinen Augen, als einen Gottlosen mußt du dich erkennen, liebe Seele, sonst kann JEsus dir Sein Heil nicht offenbaren; du mußt erst werden wie jener Zöllner; aller eigne Ruhm muß ganz verschwinden, du mußt erst „schwarz“ werden, wie die Braut im Hohenliede sagt: „Ich bin schwarz, denn die Sonne hat mich so verbrannt“ — ja die Sonne der Heiligkeit des lebendigen GOttes. Denn ach, wenn wir uns im Lichte dieser Sonne betrachten, so finden wir nichts als eitel schwarze Schuld, Sünde, Ungerechtigkeit bei uns. Anders kannst du dieses hochzeitliche Kleid nicht anlegen, du kannst nicht, du magst dich noch so lange abmühen. Der HErr giebt Seine Gabe umsonst, umsonst, umsonst! Wer sie nicht umsonst will, kriegt sie gar nicht. Am Bettelstab mußt du sie suchen, auf den Knieen mußt du sie dir erbitten, diese Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, auf daß der heilige Geist dir Glauben schenke an das blutige Verdienst JEsu Christi, des Bürgen, der für uns gezahlt hat, der für uns gezittert hat, der für uns geweint hat. Ja, der heilige Geist muß dir JEsum verklären und dir in Seiner Nägel Maal weisen deine Gnadenwahl, damit du dich ganz auf Christum gründest und weiter nichts wissest, womit du dächtest vor GOtt erscheinen zu können — nichts, gar nichts als JEsum allein und Sein Verdienst.

Hat dich aber der heilige Geist dahin gebracht, daß du in dir selbst bist zunichte geworden, daß all dein eigen Werk und Arbeit dir zertrümmert ist, und du dich allein verläßt auf die Arbeit des Sohnes GOttes, dessen Seele gearbeitet hat für dich, auf Seine Mühe, auf Seine Buße, auf Sein Verdienst, auf Seine Thränen, auf Seinen Gehorsam, den Er auch für dich leistete, und du willst allein um Seinetwillen gerecht werden: siehe, in dem nämlichen Augenblick spricht dich GOtt los von aller deiner Schuld und rechnet dir zu den Gehorsam Seines lieben Sohnes, als hättest du ihn selbst geleistet; ja, du wirst in Christo die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt (2. Cor. 5, 21), und kannst dann mit allen

Gläubigen einstimmen in das köstliche, wundervolle Lied des seligen Woltersdorf:

Wer ist der Braut des Lammes gleich?
Wer ist so arm und doch so reich?
Wer ist so häßlich und so schön?
Wem kann's so wohl, so übel gehn?
Lamm GOttes! Du und Deine sel'ge Schaar
Sind Menschen und auch Engeln wunderbar.

Aus Gnaden weiß ich auch davon.
Ich bin ein Theil von Deinem Lohn,
So elend, als man's kaum erblickt,
So herrlich, daß der Feind erschrickt,
So gottlos, daß wohl Alle besser sind,
Und so gerecht als Du, des Vaters Kind.

Ein Wurm, bis in den Staub gebeugt;
Der auf den Thron des Königs steigt.
Bekümmert, trübe, bloß und krank,
Und doch voll lauter Lobgesang.
So schwach, daß meine Kunst in nichts besteht;
So stark, daß Satan aus dem Wege geht.

Verfolgt, verlassen und verflucht, (1. Cor. 4, 11–13.)
Doch von dem HErrn hervorgesucht.
Ein Narr vor aller klugen Welt,
Bei dem die Weisheit Lager hält. (1. Cor. 3, 18.)
Bedrängt, verfolgt, verjagt und ausgefegt,
Und doch ein Held, der ew'ge Palmen trägt.

Wer bin ich, wenn es mich betrifft?
Ein Abgrund voller Sündengift.
Wer bin ich, Lamm, in Deiner Pracht?
Ein Mensch, der Engel weichen macht;
So rein, so weiß, so schön, so auserwählt,
Daß mir's an Worten zur Beschreibung fehlt.

O Sündenschuld, wie beugst du mich!
O Glaube, wie erhebst du mich!
Wer faßt hier den verborg'nen Rath?
Nur, wer den Geist des Glaubens hat,
Der durch des Lammes Blut zusammenschreibt,
Was sonst wohl himmelweit geschieden bleibt.

Das ist der GOttheit Wunderwerk,
Und Seines Herzens Augenmerk;
Ein Meisterstück aus nichts gemacht:
So weit hat's Christi Blut gebracht!
Hier forscht und betet an, ihr Seraphim,
Bewundert uns und jauchzt und danket Ihm!

Siehe, so kann die begnadigte Seele jubeln, die das Kleid ihrer eigenen Gerechtigkeit weggeworfen und sich eingehüllt hat in das schöne Kleid der Gerchtigkeit JEsu Christi. Und wenn der Vater eine Seele im lebendigen Glauben an Seinen lieben Sohn sieht, geschmückt mit Seiner blutigen Gerechtigkeit, dann wallt Ihm Sein Herz in Liebe gegen sie, Er neigt Sich in Gnaden zu ihr herab und umfängt sie mit Seinen Vaterarmen, drückt sie an Sein Vaterherz um JEsu, Seines Eingebornen, des Blutbürgen willen, der für uns bezahlt hat bis auf den letzten Heller.

Geliebte, das ist die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, die müßt ihr Alle haben, darein müßt ihr gekleidet sein. Das ist das hochzeitliche Gewand, wer das nicht anhat, der wird gebunden an Händen und Füßen und hinausgeworfen in die äußerste Finsterniß, da wird sein Heulen und Zähneklappen. Hat man aber diese Gerechtigkeit im Glauben ergriffen, dann kann man getrost sein in Freud' und Leid, ja auch am Rande des Todes. Man darf mit dem Apostel jauchzen: „Wer will die Auserwählten GOttes beschuldigen? GOtt ist hier, der gerecht macht.“ Wen denn? Den, der da ist des „Glaubens an JEsum“. Ja, den erklärt GOtt Selbst für gerecht, dem rechnet Er keine Sünde, dem rechnet Er den Gehorsam Seines Sohnes zu. — Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher sitzt zur Rechten GOttes und vertritt uns“. „Tod, wo ist dein Stachel?“ spricht dann die begnadigte, gerechtfertigte Seele. Was ist aber der Stachel des Todes? Das ist die Sünde. Dieser Stachel ist zerbrochen; die Sünde ist vergeben, ist zugedeckt. „Hölle, wo ist dein Sieg? GOtt sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HErrn JEsum Christum.“ Seht, Geliebte, das ist die Antwort auf die Frage: Wie werden wir gerecht vor GOtt? Doch wenn wir im Glauben an den HErrn JEsum Christum dieses schöne Kleid der Gerechtigkeit JEsu erlangt haben, so müssen wir Solches auch kund werden lassen durch die Gerechtigkeit des Lebens. Denn, meine theuren Freunde, der Glaube ist ein Licht im Herzen tief verborgen, und das Licht scheinet. Der Glaube an den HErrn JEsum Christum reinigt das Herz; er wandelt den ganzen Menschen um, macht aus ihm eine neue Kreatur, einen Baum voll guter Früchte des Geistes, als da sind Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Wider Solche ist das Gesetz nicht, schreibt St. Paulus; welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Wer

gerechtfertigt ist vor GOtt, der kann nicht anders, er muß der Heiligung nachjagen, ohne welche wird Niemand den HErrn sehen.

Geliebte Brüder und Schwestern! Wir haben heute ein großes Geheimniß mit einander betrachtet. Wir haben heute den Augapfel unsers ganzen christlichen Glaubens angeschaut, gleichsam die Sonne, die Alles erleuchtet, erwärmt, erquickt und belebt: die Lehre von der „Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt." Möchte es dem heiligen Geiste gefallen, Seinen Segen darauf zu legen! Wenn ich doch wüßte, was während der Anhörung des göttlichen Wortes in euren Herzen vorgegangen ist! Es könnte sein, daß hier oder da Jemand mit dem Kopfe geschüttelt hätte, als er vernommen, daß all' unser Ruhm soll aus sein, daß alle unsere guten Werke nichts gelten sollen vor GOtt, daß gar kein Unterschied ist unter den Menschenkindern vor den Augen GOttes, daß sie vor Ihm Alle nichts taugen, allesammt nicht selig werden können als nur durch das Blut JEsu. Freilich, das gefällt dem natürlichen Menschen nicht. Und ich wundere mich nicht, wenn du, der du noch blind über dich selbst bist, du, der du noch zu den Pharisäern und Schriftgelehrten gehörst, wenn du darob stutzest in deinem Herzen, und diese Lehre will dir nicht behagen, die dir Alles nimmt, womit du dich rühmen könntest vor dem HErrn. Aber höre auf, höre auf, dich zu sträuben wider diese Lehre! Sie ist in dem Worte des Lebens fest gegründet. Bitte GOtt um Augensalbe, du armer, blinder Pharisäer, noch heute; denn wenn du solltest aus dieser Zeit gehen, und deine Gerechtigkeit wäre nicht besser als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so „könntest du nicht in das Himmelreich kommen." Flehe zu GOtt, daß Er dich beuge, demüthige, klein mache in deinen eigenen Augen, daß Er dir das Angesicht deines Herzens recht aufdecke!

Doch vielleicht sind hier Seelen — und das sollte mich unbeschreiblich freuen — die durch das Wort des HErrn, das uns allen Ruhm nimmt, in ihrem Herzen tief erschüttert worden sind und bei sich selber denken: Ach, ich habe bis jetzt mein Haus auf den Sandgrund eigener Gerechtigkeit und selbsterwählter GOttesdienstlichkeit gebaut, und nun höre ich, daß es zusammenstürzen muß, und daß es die Stürme und die Gewässer nicht aushalten kann und am allerwenigsten den Blick des heiligen und lebendigen GOttes. Wehe mir! — O, daß dein Gebäude wirklich in's Wanken gekommen wäre, liebe, theure Seele! O daß dir doch recht bange würde um Trost! O daß du deine Sündenblöße heut in Wahrheit erkenntest, und du sänkest in den Staub und fingest

an zu hungern und zu dürsten nach der einzig gültigen Gerechtigkeit JEsu und fragtest: Was soll ich thun, daß ich gerecht und selig werde?! Höre, was der Apostel Paulus dir dann antwortet: „So du mit deinem Munde bekennest JEsum, daß Er der HErr sei, und glaubst in deinem Herzen, daß Ihn GOtt von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig. Denn die Schrift spricht: Wer an Ihn glaubt, der wird nicht zu Schanden werden.“ Wohlan, liebe Seele, quäle dich nicht lange mit eigener Arbeit! Fahre zu wie Paulus! Bespricht dich nicht mit Fleisch und Blut! Komm, wie du bist, so voller Elend und Schande, wirf dich nieder, flehe zu dem heiligen Geist, daß Er dich bekleide mit dem hochzeitlichen Gewande der Gerechtigkeit des HErrn JEsu Christi, der Sein Blut für dich vergossen hat! Er wird's thun, und du wirst heute noch dem Vater „angenehm werden in dem geliebten Sohn“, und alle deine Schuld wird in die Tiefe des Meeres geworfen werden, und du kannst gerechtfertigt wie der Zöllner nach Hause gehen, jauchzen und frohlocken: Lobe den HErrn, meine Seele, der dir alle deine Sünden vergiebt und heilet alle deine Gebrechen! Ach, theure Freunde, ich bitte euch flehentlich: Suchet doch das einzige Kleid, womit wir bestehen und erscheinen können vor dem Vater; suchet es mit heiligem Ernst; laßt nicht nach, bis ihr's habt! Suchet JEsum und Sein Licht; alles Andre hilft euch nicht.

Und ihr begnadigten Seelen, die ihr glaubt an das Blut des Lammes und in Demuth, aber in freudiger Zuversicht sprechet: „Ich bin schwarz, aber gar lieblich“ — schwarz in mir selber, aber gar lieblich in Christo JEsu — freuet euch, ihr Gerechten, freuet euch und seid fröhlich und danket dem HErrn, durch dessen Wunden ihr seid heil geworden! Ja, frohlocket dem HErrn, durch dessen Erkenntniß ihr zur besseren Gerechtigkeit gekommen seid, zu der Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt! Doch erweiset denn auch eure Glaubensgerechtigkeit durch die Gerechtigkeit des Lebens, durch den Wandel in der Gottseligkeit und dadurch, daß ihr nicht mehr euch selbst, sondern nur für JEsum lebt, der für euch gestorben und auferstanden ist! Hütet euch aber auch, ihr Kinder GOttes, daß ihr nicht durch Satans List wieder nach und nach auf seine Selbstgerechtigkeit verfallet, denn wir sind keine Stunde vor seinen listigen Anläufen sicher. Er weiß wohl, daß allein die Gerechtigkeit JEsu unser Trost, unser Schild und unser Fels sein kann. Darum ist er darauf bedacht, uns aus dieser Festung heraus zu reißen, und das fängt er gar fein an, wie er's angefangen hat bei den

Galatern, die so selig waren im Blute des Lammes. Da schickte er ihnen falsche Apostel, die mußten sagen: Ja, das ist Alles ganz schön, was Paulus euch gepredigt hat, aber Eins hat er vergessen: ihr müßt euch beschneiden lassen, sonst ist euch Christus nichts nütze. — Und siehe, sie ließen sich bethören und meinten, außer Christo, außer Seiner Blutgerechtigkeit sei noch die Beschneidung noth zur Seligkeit. Und so macht es Satan jetzt noch. Da flüstert er z. B. so mancher gläubigen Seele zu: Du bist nicht in der rechten Kirche; in diese mußt du erst hinein, sonst gehst du am Ende doch verloren. — Und wie Mancher hat sich bethören lassen und hat sich abgesondert ohne Grund, und nun meint er — o schrecklicher Gedanke! — er sei besser als die, die in der evangelischen Landeskirche stehen und festiglich bekennen, daß das Blut des Lammes allein gerecht mache vor GOtt. Ach seht, die armen, lieben Seelen sind in der größten Gefahr, aus ihrer Festung zu fallen, aus den Wunden JEsu herauszukommen, vom Kreuz hinweg auf etwas Anderes ihre Augen zu richten als allein auf das Lamm. Auf das Lamm allein will ich sehen, bis ich sterbe. Er helfe mir dazu! Wehe mir, wenn ich auf etwas Anderes — und wäre es noch so schön und prächtig — als auf Ihn meine Glaubensaugen richtete! Als die Jünger des HErrn nach Seiner Verklärung, wo sie Seine Herrlichkeit gesehen und die Stimme aus der Wolke gehört hatten, hinab gingen vom Berge, da heißt es: „Sie sahen Niemand als JEsum allein." Ich will auch Niemand sehen als JEsum, denn vor dem Vater gilt nichts als JEsus allein. Amen.

Ach ja, JEsus allein, JEsus allein! Du sollst es sein! Du, Du bist unsere Weisheit, unsere Gerechtigkeit, unsere Heiligung, unsere Erlösung. Haben wir Dich, so brauchen wir nichts zu fragen nach Himmel und Erde. O Du lieber, süßer JEsus, ziehe uns doch in die Festung Deiner Wunden tief hinein! Ach, schmücke uns doch mit dem schönen Ehrenkleide Deiner blutigen Gerechtigkeit, daß wir nichts wissen als Dich allein, den Gekreuzigten, Dich allein, Du lieber, süßer, theurer JEsus! Erbarme Dich über uns Alle, Du ewige Liebe! Erbarme Dich über die blinden Pharisäer und Schriftgelehrten! Nimm ihnen die Schuppen von den Augen, daß sie erwachen, daß sie ihre Blöße erkennen, daß sie hineilen zu dem freien, offenen Born wider alle Sünde und Ungerechtigkeit, der aus Deinen Wunden fließt! Und dann stelle uns so dem Vater dar in Deinem Kleide, daß wir Ihm gefallen in Dir, Du unsers Leben Leben, als Deine Glieder, Du unser

auserwähltes Haupt, und bewahre uns vor jeder Abweichung, daß wir Dein Verdienst nicht schmälern; daß wir Dir den Ruhm nicht nehmen, daß wir nicht meinen, es sei noch irgend etwas Anderes noth zur Seligkeit als der Glaube an Dein Blut allein, o JEsu! Das hilf uns! Wir hoffen auf Dich; laß uns nicht zu Schanden werden! Amen. 7/19/36

44.

Am 7. Sonntage nach Trinitatis.

Text: Marc. 8, 1—9.

Zu der Zeit, da viel Volks da war und hatten nichts zu essen, rief JEsus Seine Jünger zu Sich und sprach zu ihnen: Mich jammert des Volks, denn sie haben nun drei Tage bei Mir verharret und haben nichts zu essen; und wenn ich sie ungegessen von Mir heim ließe gehen, würden sie auf dem Wege verschmachten. Denn Etliche waren von ferne gekommen. Seine Jünger antworteten Ihm: Woher nehmen wir Brot hier in der Wüste, daß wir sie sättigen? Und Er fragte sie: Wie viel Brote habt ihr? Sie sprachen: Sieben. Und Er gebot dem Volk, daß sie sich auf die Erde lagerten. Und Er nahm die sieben Brote und dankte und brach sie und gab sie Seinen Jüngern, daß sie dieselben vorlegten; und sie legten dem Volk vor. Und hatten ein wenig Fischlein; und Er dankte und hieß dieselben auch vortragen. Sie aßen aber und wurden satt und hoben die übrigen Brocken auf, sieben Körbe. Und ihrer waren bei vier Tausend, die da gegessen hatten; und Er ließ sie von Sich.

Theuerster HErland, in Dir, in Dir allein ist Leben und bei Dir volles Genüge! Wer Dich hat, dem wird nichts mangeln. Du führest ihn auf grüner Aue und zu frischem Wasser. Du erquickest seine Seele. Du führest ihn auf rechter Straße um Deines Namens willen. Ach, wenn wir Dich Alle hätten im Glauben, HErr JEsu, dann könnten wir auch singen: Ich frage nichts nach Himmel und Erde, und ob mir auch Leib und Seele verschmachten, bist Du doch, mein HErr und mein GOtt, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. O gieb Dich uns, HErr JEsu; offenbare uns auch heute Deinen allersüßesten JEsusnamen und durch diesen Namen Dein Herz! Dieses Herz, das für alle Sünder liebend schlägt, dieses Herz offenbare uns, das am Kreuze brach aus Liebe zu armen Sündern! HErr JEsu, wir hoffen auf Dich! O komm, komm, segne uns um Deines Namens willen! Amen.

Unser allertheuerster HErr JEsus hatte Sich in eine Wüste zurückgezogen, aber das Volk — es war, als hätte es ohne Ihn nicht sein und leben können — eilte Ihm nach, und was thut Er nun in der Wüste, da viel Volks sich um Ihn versammelt hatte? Das sagt uns Matthäus. Man hatte mit sich gebracht Lahme und Blinde, Stumme, Krüppel und viele Andere, und die warfen sie JEsu vor die Füße, und was that Er? Er heilete sie, so daß sich das Volk wunderte, da sie sahen, daß die Stummen redeten, die Krüppel gesund wurden, die Lahmen gingen, die Blinden sahen — und sie konnten's nicht lassen, sie mußten preisen den GOtt Israels. Aber das war's nicht allein, daß Er die Kranken und Elenden und Krüppel gnädiglich heilete, was das Volk bewegte, Ihm in die Wüste nachzueilen, sondern das Wort, welches Er ihnen predigte. Dieses „selbstständige Wort", der HErr JEsus, das Wort, das beim Vater war im Anfange, von Ewigkeit her, und selbst GOtt ist, durch welches alle Dinge gemacht sind, dieser Prediger ohne Gleichen konnte es ja nicht lassen, dem um Ihn her versammelten Volk von armen Sündern zu sagen, was zu ihrem Heil gereichte. Denn das war nicht Seine Hauptsache, daß Er hier auf Erden die leiblich Kranken heilte und die leiblich Blinden sehend und die Tauben hörend und die Aussätzigen rein machte, sondern das war eigentlich der Zweck Seiner Menschwerdung, daß er sich bewiese als der Arzt der kranken Seelen, und die leiblichen Krankheiten waren gleichsam nur Abbilder von der entsetzlichsten aller Krankheiten, nämlich von der Sündenkrankheit. Denn die Sünde, die schreckliche Sünde, die hatte uns Alle geistlich blind, geistlich taub, geistlich aussätzig und geistlich zu Krüppeln gemacht, und diese schrecklichen Krankheiten zu heilen, dazu war Er recht eigentlich gesendet, dieser Arzt Israels, wie Er Sich Selber nennt schon im alten Bunde, da Er spricht: „Ich bin der HErr, dein Arzt." Die Welt, die Armesünderwelt, die ist das große Lazareth, in welchem lauter kranke, und zwar todtkranke Leute liegen, und es giebt kein Kraut und kein Pflaster für diese verzweifelt bösen Krankheiten, die durch Satans Betrug über uns Alle gekommen sind seit dem Sündenfall her. Darum predigte der liebe HErr JEsus auch das Wort, von welchem geschrieben steht: „Es heilete sie weder Kraut noch Pflaster, sondern Dein Wort, welches Alles heilt." Das „Wort", das Evangelium, das ist die rechte Arznei für unsere arme, kranke Sünderseele, und diese Arznei, die der große Seelenarzt JEsus Christus dargereicht in Seinem Fleisch und Blut, hat die Kranken geheilt, nämlich die

armen Sünder und Sünderinnen, von denen Er rings umgeben war. Denn wo Er ging und stand, da sah Er nichts als arme Sünder, nichts als Kinder des Zornes, nichts als solche Leute, die des ewigen Todes würdig waren, und für die nur allein in Ihm das Heil war. Denn es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein andrer Name den armen Sündern gegeben, als Sein Name.

Er hatte ihnen das Evangelium gepredigt und zwar in so eindringlicher Weise, daß sie Alles darüber vergaßen. So hingen sie an Seinen holdseligen Lippen; sie waren auch gar nicht hungrig und durstig nach irdischer Speise; sie lebten, wie der HErr an einer Stelle sagt, von jedem Wort, das aus dem Munde dieses im Fleisch geoffenbarten GOttes und HEilandes JEsu Christi ging. „Drei Tage" verharren sie bei dem HEiland in der Wüste. Solche Heilsbegier lebte in ihrer Seele; solcher Hunger und Durst nach Gnade war vom Geist GOttes in ihnen erweckt worden, und diesen geistlichen Hunger und Durst hatte Er ihnen gestillt, und es war Seine Lust, daß Er diese große Schaar, diese 4000 — abgerechnet die Weiber und die Kinder — konnte speisen mit dem Manna Seines Wortes, daß Er diesen Leuten konnte verkündigen GOttes Gnade, die in Ihm, in diesem JEsus allen Menschen erschienen ist, daß Er ihnen sagen konnte, sie brauchten nicht verloren zu gehen. Denn also habe GOtt die Welt geliebt, daß Er Seinen eingebornen Sohn, Ihn Selbst, gesendet, auf daß alle armen Sünder, die an Ihn glauben würden, nicht verloren gingen, sondern das ewige Leben hätten. Wer an Ihn glaubte, der würde nicht gerichtet, sondern der hätte das Leben, dem sollten alle seine Sünden erlassen sein und alle seine Schuld in die Tiefe des Meeres geworfen. Ja, die Mühseligen und Beladenen möchten nur kommen, zu Ihm kommen; Er wolle sie erquicken. Wen da dürste, der solle sich an Ihn heranwagen. Er wäre die lebendige Quelle, Er wolle sie schon sättigen. Wer zu Mir kommt, den stoße Ich nicht hinaus.

Solche und ähnliche süße Gnadenworte hat dieser Prediger ohne Gleichen dem großen Volk armer Sünder verkündet. Ach, wie mag Ihm dabei Sein Herz gewallt haben in lauter Liebeserbarmen, meine Theuersten! Wie mag Er gedacht haben: Ach, daß Ich sie doch Alle erretten könnte, daß sie Alle kämen und sich ließen von Mir die Macht geben, GOttes Kinder zu werden — wie wollte Ich sie ihnen so gern schenken! Wer kann das fassen, was für eine Liebesflamme in dem Herzen des HErrn JEsu gebrannt hat, in dem Herzen des Sohnes GOttes, den ja nichts, nichts

getrieben hat vom Throne herunter aus des Vaters Schooß heraus, als lauter Liebe! Sage, was sollte Ihn wohl sonst getrieben haben, daß Er den Stuhl der Majestät verlasse, wenn's nicht die erbarmende Liebe gewesen wäre, wenn's nicht der Durst gewesen wäre nach deiner und meiner armen Seele, das Verlangen, uns aus Satans Ketten zu befreien und das verlorene Paradies wieder zu erwerben. Er wußte wohl, wie viel es Ihm noch kosten sollte, aber Er war bereit, Alles zu leiden. Er war bereit, den Kelch zu trinken, den gallenbittern Kelch für dich und für mich. Er war bereit, Sich dem Höllenwolf, der uns verschlingen wollte, in seine Zähne hineinzuwerfen, Sich Selbst zerreißen zu lassen an unserer Statt, damit wir nur gerettet würden. Ja, das ist mein JEsus. Ach, wenn ich Ihn doch recht hoch rühmen könnte, diesen JEsus! Man braucht nur Seinen Namen zu hören, dann weiß man schon Bescheid. Er mußte doch Seinem Namen die Ehre machen, Geliebte! Er mußte doch, was von Ihm geschrieben steht: „Wie Mein Name, so ist auch Mein Ruhm," erfüllen, daß Er den Namen JEsus wirklich in der That führte und Sein Volk selig mache von den Sünden. Dieser JEsus ist es, der da unter dem großen Volke steht, unter dem Sündervolk, und heilt ihre Krankheiten und thut Seine süßen, holdseligen Lippen auf, von denen ein lauterer Gnadenstrom floß. Und Sein Wort war's, was sie so faßte; das war der große Liebesmagnet, der die Leute zog.

Nachdem Er nun aber ihre Seelen gespeist hatte und ihre Kranken geheilt, da spricht Er zu Seinen lieben Jüngern: Mich jammert des Volkes, denn sie haben nun schon drei Tage bei Mir verharrt und haben nichts zu essen, und wenn Ich sie ungegessen wollte von Mir hingehen lassen, so würden sie auf dem Wege verschmachten. Denn Etliche waren von ferne gekommen. — Ein solcher ist mein Freund, der Sich nicht nur „jammern" läßt unsern verzweifelt bösen Seelenschaden und denselbigen zu heilen trachtet, sondern Ihm geht's auch nahe, wenn die armen Sünder, die an Seinen Lippen gehangen und Alles darüber vergessen haben, dann ihres Leibes Mangel fühlen und haben kein Brot und haben nichts zu essen. Ich sage, das geht Ihm auch nahe. Er sorgt für Seele und Leib, meine Liebsten, und wenn man am Ersten trachtet nach Seinem Reiche und vor allen Dingen für die arme Seele sorgt, wie die Leute da, die drei Tage bei Ihm verharrten, dann ist Er so gütig und giebt auch dem Leibe, was derselbe bedarf. Du kannst dich fest darauf

verlassen, liebes Herz, daß dein allerliebster HErr JEsus dich nicht verhungern läßt, wenn du um Seinetwillen und aus Begier nach der Rettung deiner unsterblichen Seele bei Ihm verharrest und auch darüber deine Arbeit vergissest, weil dir so viel an Seinem Worte liegt. Da freut Sich der HEiland darüber, und die Leute, die Ihm nachlaufen und an Seinen Lippen hängen, die wird Er schon speisen, die werden darüber nicht arm werden, da kann man sich ganz gewiß darauf verlassen. Unser Freund beweist es uns hier ganz klar und deutlich.

Sie selbst haben nichts gesagt, die Leute, so vertieft und versunken waren sie da in der Wüste bei dem lieben HErrn JEsu, so versunken in Andacht über Seine Worte. Aber Er Selbst, der allerkostbarste HEiland, spricht zu Seinen Jüngern: „Mich jammert des Volkes; Ich kann sie nicht ungegessen heim gehen lassen, sonst verschmachten sie Mir auf dem Wege.“ Seine Jünger — ach, wie waren sie doch noch so befangen, wie herrschte doch der Kleinglaube, der Unglaube noch so sehr bei ihnen vor! Obgleich sie erst vor wenigen Tagen — man sollte es kaum glauben — gesehen haben, wie Er fünftausend Mann speisete mit fünf Broten (denn diese Geschichte geht hier kurz vorher) und blieben noch zwölf Körbe übrig, antworten sie Ihm dennoch in ihrem Unglauben: Woher nehmen wir Brot hier in der Wüste, daß wir sie sättigen? „Woher?“ — ja so fragt der Unglaube. Der Glaube hätte dem HErrn JEsu geantwortet: Ach lieber HErr JEsus, wir kennen Dich schon; wir wissen, was Du für ein HErr bist; Du hast ja damals auf der Hochzeit zu Kana durch Deinen bloßen allmächtigen Willen das Wasser in Wein verwandeln können, und Du hast doch vor kurzer Zeit noch die Fünftausend gespeiset in der Wüste; darum sind wir ganz guten Muthes; Du wirst auch heute wohl Rath wissen. Du herrlicher HEiland, Du brauchst uns heute nur wieder zu befehlen, daß wir dem Volke sagen, daß es sich lagere. „Sieben Brote“ haben wir, noch zwei mehr als damals, und auch ein „wenig Fischlein“. Nimmst Du das in Deine gebenedeieten, allmächtigen Hände, so wirst Du, der Du die Fünftausend mit fünf Broten satt gemacht hast, die Viertausend doch mit sieben Broten können satt machen. — So hätte der Glaube gesprochen, Geliebte in dem HErrn! Wir wollen jedoch die lieben Jünger nicht anklagen, denn es geht uns Allen oft auch so. Wir erfahren zehn-, zwanzigmal die wunderbare Durchhülfe unsers GOttes, wenn wir in Nöthen schweben; und wenn dann wieder Noth kommt, dann hängen wir doch den Kopf, dann kommen die Sorgen doch

wieder an uns, dann melden sich doch wieder die Zweifel. Oder hast du Solches noch nicht erfahren, liebe Seele? Darum bitte ich dich: Tadle nicht die lieben Jünger, sondern greife in deinen eigenen Busen hinein! Denn wir haben ein trotziges Herz in der Brust; aber dieses trotzige Herz, was so leicht übermüthig wird, wenn es ihm wohl geht, das ist auch zu gleicher Zeit ein verzagtes Herz, und wir lassen die Flügel bald hängen.

Nun, meine Theuersten, wir sehen wieder auf unsern großen, herrlichen JEsus. Ach, man möchte immer nur auf Ihn hinblicken, wie von den Jüngern gesagt wird, als sie vom Berge der Verklärung kamen: „Sie sahen Niemand, als JEsum allein.“ Nun, was wird Er thun? Er fragte sie erst: Wie viel Brote habt ihr denn? Da sagten sie: Sieben haben wir. Wohlan, spricht Er zum Volke, „lagert euch auf die Erde!“ Er muß eine gar gewaltige Stimme gehabt haben, der liebe HErr JEsus. Es waren, die Weiber und Kinder mitgerechnet, doch gewiß über Fünftausend, zumal wir aus Erfahrung wissen, daß die Frauen oft noch reichlicher und fleißiger kommen als die Männer, wenn es sich um's Wort GOttes handelt. Aber ich bin fest überzeugt, wenn unter dieser großen Schaar Volkes Solche gewesen sind, die schwer hörten — denn das findet sich häufig, und darum suche ich auch, so laut ich kann, zu sprechen, denn ich denke, hier oder da sitzt vielleicht Eins, das hört nicht gut, und ich möchte doch so gern, daß Alle das kostbare Wort von dem herrlichen JEsu hören könnten — so hat Er es ja gewußt, und sie haben's gewiß Alle gehört, denn wenn Einer noch so schwerhörig gewesen wäre, so hätte der HErr JEsus so laut gepredigt, daß es ihm doch nicht entgangen wäre.

Also Er gebietet dem Volke, sie sollen sich lagern, und sie thun's auch. Sie merken wohl schon in etwas, was Er im Sinne hat. Da lagert sich nun das Volk in's grüne Gras, denn eine solche Oase in der Wüste hat der HErr gewiß erwählt, wo Er predigte und Seine Wunder that. Dort lagern sich die Männer und die Weiber und die lieben Kindlein auch. Ach, das muß gar herrlich ausgesehen haben! Als Er sie nun so sieht (es waren ja Alles Seine Geschöpfe, durch Ihn als durch das selbstständige Wort geschaffen, Joh. 1, 3), lauter Seelen, an die Er Sein Blut wenden wollte und auch gewendet hat — o wie leutselig mag Er sie dabei angeschaut haben, der liebe HErr JEsus! Solch' einen Hirten, wie Er war, giebt's nicht mehr. Denn Niemand giebt so gern als Er, meine lieben Herzen! Darum hat Er auch

das Wort gesagt: „Geben ist seliger als Nehmen," und: „Es soll Meine Lust sein, daß Ich ihnen Gutes thun will." Nun, das Volk liegt um Ihn herum, und da nimmt Er die sieben Brote, der Selbst das Brot des Lebens ist. Jedes Brot ist gleichsam ein Abbild von Ihm. Und was thut Er? Er Selber war nicht hungrig — o nein! „Das ist Meine Speise," sagt Er, „daß Ich den Willen Meines Vaters thue." Er dankt — indem Er geben will, dankt Er erst. Freunde, seht Ihm doch auf die Hände! Da sehet: JEsus, der Allmächtige in der Knechtsgestalt; Er ist im Begriff, ein großes, erstaunliches Wunder zu thun; Er ist im Begriff, mit sieben kleinen, dünnen Gerstenbroten viertausend Männer, ohne die Weiber und Kinder, zu speisen und so satt zu machen, daß sie Alle sagen mußten: Wir sind satt. Und dazu wurde ihnen auch noch Zubrot gegeben zur Genüge. Nämlich, es war da ein wenig Fischlein — ein wenig, aber in Seiner Hand sollten die wenigen Fischlein ausreichen, daß jeder Einzelne, die Männer und die Frauen und die Kinder, kein Einziges ausgenommen, sein Stücklein Fisch bekam.

Dieser JEsus, sage ich, der eben im Begriff ist, solch' großes Wunder zu thun und so viele Leute mit so Wenigem satt zu machen, so daß dann noch sieben Körbe, und zwar sieben große Körbe voll Brocken übrig blieben — denn das Wort, was hier im Grundtext steht, was Korb heißt, dasselbe Wort wird gebraucht von dem Korbe, in welchem einst der liebe Paulus herabgelassen wurde, von der Stadtmauer herunter aus Damaskus — dieser JEsus dankt erst. Er dankt Seinem lieben Vater, daß Er es Ihm vergönnen will, daß Er dieses Volk speisen kann. Er dankt im Namen Aller, die da essen wollen; Er hält also das Tischgebet. JEsus hält das Tischgebet in der Wüste. Geliebte, das will doch was sagen, und wenn man dies Evangelium liest, und man hätte noch kein Tischgebet zu Hause, wie müßte man sich schämen, wie müßte man in den Staub sinken und sich anklagen! Und auch über die wenigen Fischlein hält Er Sein Dankgebet und giebt sie dann Seinen Jüngern. Die mußten also zu Tische dienen. Er giebt ihnen von den Broten und von den Fischlein, und sie gehen dann herum und geben dem Volke wieder, und sie werden Alle satt. „Satt," das will was sagen. Was macht denn eigentlich satt? Der Segen des HErrn, der macht satt, und in den Gaben des Brotes und der Fischlein, die der HErr JEsus austheilte, da war Sein göttlicher Segen darin. Darum wurden sie so satt; deß bin ich fest überzeugt, ganz gewiß überzeugt.

So kostbar hat doch den Leuten in ihrem ganzen Leben keine Mahlzeit geschmeckt, als die in der Wüste. Wer von uns wäre nicht gar zu gern dabei gewesen? Wer hätte nicht gern aus den gebenedeieten JEsushänden, aus den gebenedeieten Händen des im Fleisch geoffenbarten GOttes und HEilandes das Brot und Fischlein genossen? Davon werden sie geredet haben, ich glaube, bis zu ihrem Ende. Das haben sie nicht vergessen können; das haben sie erzählt, wohin sie gekommen sind. Sie konnten ausrufen: „Schmecket und sehet, wie freundlich der HErr ist!“ In der Gabe des Brotes und der Fischlein haben sie Seine Freundlichkeit mitgeschmeckt.

Meine lieben Freunde! Der HErr JEsus ist derselbe noch heute wie gestern und wird's bleiben bis in Ewigkeit, und eigentlich, wenn wir's recht betrachten, so leben wir doch Alle aus Seiner Hand. So sollen wir's ansehen. Wir sagen ja auch, wenn wir uns zu Tische setzen: „Komm, HErr JEsu, sei unser Gast!“ Ach, und Er ist dann nicht blos unser Gast, sondern Er ist eigentlich der Wirth; Er ist eigentlich der Hausvater. Er giebt's uns, was wir essen und trinken, mit Seiner lieben Hand. Er muß ja zu dem Samen, der gesäet wird, Sein Gedeihen geben, daß Er Brot aus der Erde bringe, wie David sagt: Er bringt's Brot aus der Erde; Er ist es. Du thust Deine Hand auf, HErr JEsu, und Du sättigst Alles, was lebt, mit Wohlgefallen! Geliebte, wir denken nur viel zu wenig daran, daß wir Alles aus Seiner lieben Hand empfangen; wir würden sonst viel dankbarer sein. Sage, bist du dankbar? Ach, selbst auch unsre Tischgebete vor Tisch und nach Tisch, wenn wir sie auch halten, ich geb's euch zu bedenken, ob sie wohl immer so recht warm sind, ob sie wohl immer so recht aus dem Gefühl herauskommen: Ich bin's nicht werth!?

Jeder Tropfen, jeder Bissen,
Den uns Seine Hand bescheert,
Rufet uns in das Gewissen:
Bist du auch des Einen werth?

Man kann dahin kommen, daß man die lieben Tischgebete und Dankgebete so zur Gewohnheit spricht, ohne Herzgefühl, und es sollte doch so sein, daß man Ihm, dem unsichtbaren Geber, für jeden Bissen, den man in den Mund nimmt, auch zugleich die Hand küßt, die liebe, süße Hand, die durchgrabene. Denn daß Er Sich Seine Hände hat durchgraben lassen, daß Er für uns vierzig Tage gehungert und gedürstet hat, damit hat Er es uns doch eigentlich erst verdient, daß uns die leiblichen Speisen schmecken, und daß sie so gesegnet sein können. Nicht wahr, das ist euch

Allen doch klar? Ach, so laßt uns das doch auch immer recht bedenken bei Tische, wenn wir den HErrn JEsum eingeladen haben! Wenn's mit Ernst geschehen ist, dann ist Er auch gekommen; dann sitzen wir also nicht mit unsern lieben Kindern allein zu Tisch, sondern dann sitzt der liebe JEsus neben uns und will auch unsre Seelen kostbar speisen. Und wenn wir das immer im Sinne hätten: JEsus ist hier! so würden wir auch das thun, was Paulus sagt: „Ihr esset oder trinket, oder was ihr thut, so thut es Alles zu GOttes Ehre!" O, wie würde man sich dann hüten, bei Tisch etwas zu sagen, zu reden, was den unsichtbaren, königlichen Gast — JEsum — betrüben könnte! Wie würde man vor Seinem Angesichte so ehrerbietig, wenn auch kindlich froh in Ihm, beisammen sein!

Wie Ihn damals des Volks gejammert hat, nicht nur ihrer Seelen, sondern auch ihres hungrigen Leibes, und hat ihre Seelen und ihren Leib köstlich gespeist, so jammert Ihn auch heute noch aller armen Sünderseelen und eurer Seelen, und Er hat mich heute zu euch geschickt, Seinen armen Kindern, daß ich euch soll aus Seiner lieben Hand das Brot für die Seele bringen. Aus Seiner Hand kommt's, liebste Herzen, wir müssen's von Ihm uns erbitten; ihr müßt's uns armen Dienern mit erbitten, daß wir's auch dann reichlich austheilen können. Aber nun ist die Frage, ob denn wohl Alle, die heute hier versammelt sind um den lieben HErrn JEsum, ob die denn auch wirklich heils-begierig sind. Das ist die große Frage, ob du deine Krankheit schon erkennst, deine innerliche, und ob du gern gesund werden möchtest. JEsus ist da! Ich darf dir's bezeugen; Er ist hier in der Mitte! Er möchte dich gar zu gern heilen; lieber, als du selbst willst geheilt werden, will Er dich heilen, das weiß ich ganz gewiß. Hast du denn Seinen Namen schon angerufen? O rufe Ihn heute noch an! Rufe Ihn jetzt im Stillen an: JEsu, lieber Meister, erbarme Dich mein! So wird Er dir sagen: Ja, Ich will's thun! Er läßt dir jetzt durch Seinen armen Knecht sagen: Ich will's thun! Ich will dich heilen! Ich will dir deine ganze Schuld erlassen! Ich will Mein Blut über dich sprengen! Selig machen will Ich dich! Das läßt Er dir sagen.

Ach, wenn ihr euch Alle selig machen ließet von dem herrlichen HEiland durch Sein kostbares Gnadenwort und dann in der Kraft dieses Gnadenwortes gläubig und liebend Ihm nachwandeltet alle Zeit und Stunde in der Gottseligkeit, die die Verheißung hat dieses und des zukünftigen Lebens, so würde Er Sich auch erbarmen,

wenn ihr etwa in leiblichem Mangel euch befändet. Ihr sagt's Ihm dann, denn ihr könnt Ihm Alles sagen. Alles kann ich meinem JEsus sagen, was mich quält, was mir fehlt. Und Er will's Alles gar zu gern von mir selber wissen. Er weiß es schon so, aber Er hat es nun gern, wenn man recht vertraut mit Ihm umgeht, wenn man Ihn als den allerbesten Freund behandelt. Nichts darf dir und soll dir zu klein sein, was du nicht in Seinen Schooß schütteteſt, und nichts zu groß, was du Ihm nicht zuerst immer sagtest und klagtest. Siehe, sollte Er eins von Seinen Schafen mit Verhungern strafen? Ist das wohl möglich? Das ist unmöglich! Wenn du in Noth bist, dann „jammert's" Ihn, wie's Ihn damals jammerte, als das Volk in leiblicher Noth war. Hier steht's ja: „Mich jammert des Volks," und mit dem Herzen des HErrn JEsu ist seitdem keine Veränderung eingetreten. Nein, das ist eben so wundervoll, daß Er ganz derselbige ist auf dem Thron, wie damals in dem Thal der Leiden. — Ihn jammert's. Dein Jammer jammert Ihn, und was dich sonst drückt, wenn du irgend eine besondere Noth auf deinem Herzen hast, wenn's auch nicht große Nahrungsnoth ist, aber wenn's anderer Schmerz und Kummer ist — es giebt ja so vielfachen Kummer, eigne Noth, eigner Schmerz, eigne Trägheit des Herzens und fremde Noth über Weib und Kind und Blutsverwandte — kurz, es sei eine Noth, was für eine es sein möge, du findest bei dem HErrn JEsu immer ein offenes Ohr. Immer ein offenes Ohr! das ist das Herrliche. Es ist keine Zeit, wo Er etwa nicht zu sprechen wäre, der liebe HErr JEsus. Und wenn's um Mitternacht wäre, um zwölf, um ein, um zwei Uhr, wo Alles um dich her schläft, aber du wachst, und es quält dich ein Sorgenstein, und du weinst und hast was auf dem Herzen, was du Keinem sagen darfst und magst — der Hüter Israels, der schläft und schlummert nicht. Und es ist, als wenn Er zu dir sagte: Warum schläfst du nicht? Warum fließen deine Augen mit Thränen? Warum ist dein Herz so gepreßt? Was ängstigt dich? Was fehlt dir? Sage es Mir doch! Siehe, so findest du Ihn zu jeder Zeit bereit, dich anzuhören. Das ist das Kostbare eben bei meinem JEsus, daß Er ein solcher allgenugsamer HEiland ist, der für Jeden zu sprechen ist, für jede Noth ein Herz hat. Wenn die kleinsten Kinder Ihm zu Füßen fallen, hört Er ihr Lallen; wenn die Männer und die Frauen und die Jünglinge und die Jungfrauen Sein Antlitz suchen, Er läßt Sich finden, der kostbare HErr. Man hat Ihn, wo man um Ihn weint, diesen JEsus!

Ach, ist Er nicht zu schön? Wer sollte nicht diesem JEsus sein Herz schenken? Wohl dem Volke, dessen GOtt der HErr JEsus ist! Wohl dir, Gemeinde, wenn du auch an Seinen Lippen also hangest, daß du über diesem JEsus Alles vergessen könntest wie das Volk, das drei Tage lang bei Ihm verharrte! Ja, wir wollen bei Ihm verharren, nicht blos drei Tage lang, oder drei Jahre lang, oder dreißig Jahre lang, sondern wir wollen bei Ihm verharren, an Seinem Herzen verharren, in Seiner lieben, seligen Nähe verharren, bis das Herz nicht mehr schlägt. Dann nimmt Er uns hinauf; das wird mal was Kostbares sein! Mein Herz hüpft mir immer, wenn ich recht daran denke, daß ich Ihn mal sehen soll von Angesicht. Sehen soll ich Ihn, du auch — nicht wahr, das wird mal selig sein, Ihn zu sehen, wie Er ist, diesen süßesten JEsus! Ach, wenn ich doch dann die ganze Bethlehemsgemeinde Ihm möchte vorstellen können! Das liegt mir so viel am Herzen, daß doch kein Einziges möchte dahinten bleiben. Liebe, theure Seelen, wir sind hier oft so froh gewesen in dem Hause des HErrn, in dem irdischen Vorhof des HErrn; o wie froh, wie glücklich, wie überselig wird aber das sein, wenn wir aus dem Vorhof in das Allerheiligste kommen! Ach, welch' ein Glanz und Licht und Pracht! Denn JEsus ist die schönste Pracht, und die soll ich schauen mit aufgedecktem Angesicht. Und dann soll ich mit Ihm zu Tisch sitzen droben, den ich so oft habe gebeten, Er möchte mein Gast sein hier im Thränenthal. Er will dich und mich im Himmelreich lassen zu Tische sitzen. Und was will Er thun? Ich kann's nicht fassen, aber Er sagt es: Er wird Sich schürzen und wird Seinen erlösten, begnadigten, seligen, vollendeten Knechten und Mägden dienen drüben bei Seinem Tisch. Da werden wir erst ganz satt werden, so satt, daß wir sagen müssen: Wir haben genug, ja genug. Unser HErr ist JEsus Christus. Er helfe uns durch dieses Thränenthal! Er helfe auch unserm nichtigen Leibe gnädiglich und verkläre ihn einst, daß er ähnlich werde Seinem verklärten Leibe, auf daß sich dann Leib und Seele freuen in Ihm, dem lebendigen GOtt. Sein Name sei gelobt und gebenedeiet in alle Ewigkeit! Amen.

Ach mein HErr JEsu, Du bist hier und hast Deine armen elenden Würmlein gespeist mit Deinem Worte. Du hast uns lassen in Dein jammerndes Herz hineinblicken, in die Eingeweide Deiner Barmherzigkeit, in Deine Liebe hinein, HErr JEsu; in Deine Sorge, die Du um uns trägst für Leib und Seele, hast Du uns einen Blick thun lassen, unsern schwachen Glauben zu

stärken. Ach lieber HErland, wir danken Dir von Grund unsrer Seele und bitten Dich: Hilf, daß wir bei Dir verharren unser ganzes armes Leben lang, immer auf Dich blicken und unser Herz aus Noth und aus Liebe zu Dir schicken ohne Unterlaß, mein köstlicher HEiland! O HErr, Du kennst unsre verborgenen Anliegen; Dir dürfen wir Alles sagen und Alles klagen. HErr, heile unser Gebrechen täglich! Wir bitten Dich: Segne uns, Du zum Segnen allezeit aufgelegter Seelenfreund; laß Deine Segen immer stärker gehen, Du lieber HEiland Du! Wir harren Dein; o erhöre uns und thue mehr an uns, als wir bitten und verstehen können, um Deines hochgelobten Namens willen! Amen.

45.

Am 8. Sonntage nach Trinitatis.

Text: Matth. 7, 15—23.

Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen; inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? Also ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte; aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und in's Feuer geworfen. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Es werden nicht Alle, die zu Mir sagen: HErr, HErr! in das Himmelreich kommen; sondern die den Willen thun Meines Vaters im Himmel. Es werden Viele zu Mir sagen an jenem Tage: HErr, HErr, haben wir nicht in Deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in Deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in Deinem Namen viele Thaten gethan? Dann werde Ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt; weichet Alle von Mir, ihr Uebelthäter!

HErr JEsus Christus, werden wir aushalten im letzten Kampf und Strauß? Werden wir die Krone davontragen, die Du allen denen in Gnaden verheißen hast, welche treu sind bis in den Tod? O mein GOtt und HEiland, es ist ein unaussprechlicher Ernst um's Seligwerden, und wir sind dennoch oft so leicht dabei und sollten doch mit Furcht und mit Zittern unser Heil schaffen; denn

Du bist es, der da Beides giebt, das Wollen und das Vollbringen. O tritt uns doch heute in dieser Sabbathstunde durch Dein ernstes Wort so nahe an's Herz heran, mein HErr, mein HEiland, daß Dein Wort sich an unserm Herzen beweise schärfer denn kein zweischneidiges Schwert, daß es durchdringe, bis daß es scheide Seele und Geist, auch Mark und Bein, und sich an uns beweise als ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. HErr, HErr, hilf uns, daß wir dem zukünftigen Zorn entrinnen und einst zu Deiner Rechten stehen um Deines Blutes willen! Amen.

Meine lieben, theuren Freunde in dem Herrn! Kurz vor unserm Texte stehen die gewaltigen Worte: „Gehet ein durch die enge Pforte! Denn die Pforte ist breit, und der Weg ist weit, der zur Verdammniß abführt, und ihrer sind Viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt, und Wenige sind ihrer, die ihn finden.“ Und darauf folgt unser heutiges Evangelium: Sehet euch vor vor den falschen Propheten! — Geliebte! Es ist ein gefährlich Ding in diesem armen Leben. Der HErr, unser GOtt, hat zwar Alles gethan, um uns den Weg zum Himmel bahnen zu lassen. Ja, der Weg ist für alle armen Sünder vollständig gebahnt durch den Sohn GOttes, der deshalb selber „der Weg“, die Wahrheit und das Leben heißt. In Christo JEsu will der herrliche GOtt alle armen Sünder in Gnaden auf- und annehmen. Aber wir hören's ja aus dem Munde unsers lieben HEilandes Selbst, daß nur Wenige sind, die den Weg finden zur ewigen Seligkeit und Herrlichkeit, obwohl „GOtt will, daß allen Menschen geholfen werden soll und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.“ Wenn man diesen Spruch liest, meine Theuersten, so schneidet es sehr tief in's Herz hinein. Alle könnten durch das Blut des Sohnes GOttes in den Himmel kommen, und doch muß der Sohn GOttes sagen — mit welcher Wehmuth Er das gesagt hat, das läßt sich wohl denken —: „Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählt.“

Es giebt, wie es gegeben hat, auch heute noch „falsche Propheten“, Leute, die in Schafskleidern kommen, die den Schein haben, als wären sie die rechten Wegweiser für die armen, verirrten Sünder; aber sie sind selber blind, und darum können sie den andern Blinden den Weg nicht weisen, sondern alle Beide fallen in die Grube. Da nun dem lieben HErrn JEsus so viel daran liegt, daß wir Alle möchten gerettet werden, so warnt Er hier in unserm Evangelium treulich vor den falschen Propheten.

Woran sollen wir nun die falschen Propheten erkennen? Der HErr JEsus sagt: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Wenn Jemand zu dir kommt und bringt dir nicht die Lehre, welche geschrieben steht in dem Wort der Wahrheit, sondern er sagt dir einen andern Weg, und zwar oft mit großem Schein, so sollst du dich ja in Acht nehmen vor ihm. Du sollst ihn fliehen, wie man die Pestilenz flieht; denn die ist nicht so schlimm als ein falscher Prophet. Der HErr JEsus sagt im 10. Kapitel des Evangeliums St. Johannis im 1. Verse: „Wer nicht zur Thür hineingeht in den Schafstall, sondern steigt anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder.“ Ja „falsche Propheten“, deren es leider nur allzu viele giebt auch in unsern Tagen, das sind die rechten geistlichen Giftmischer, das sind die fürchterlichsten Diebe und die entsetzlichsten Mörder, die sind Seelendiebe, Seelenmörder.

Unser lieber HErr JEsus Christus hat in der Bergpredigt, von welcher das heutige Evangelium den Schluß bildet, die Kennzeichen aller derer, die zu den wahren Christen und zu den Erben des ewigen Lebens gehören, klar und deutlich angegeben. Der Anfang dieser Predigt ist von der alleräußersten Wichtigkeit und fordert so recht einen Jeglichen, dem's mit seinem Seligwerden ein Ernst ist, zur Selbstprüfung auf. Der HErr JEsus preist selig, die da „geistlich arm“ sind; Er preist selig, die „da Leid tragen“ — die „Sanftmüthigen“ — die da „hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit“ — „die Barmherzigen“ — die „reines Herzens“ sind — „die Friedfertigen“; Er preist selig, die „um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden“, und setzt hinzu: Denn das Himmelreich ist ihr! Da sollte es nun daran liegen, daß wir durch des heiligen Geistes Gnade innerlich zur vollen Klarheit darüber kämen, ob denn diese Charakterzüge der Kinder GOttes oder der Leute, die sich auf dem schmalen Lebenswege befinden, bei uns anzutreffen sind oder nicht. Denn es bleibt bei dem, was der HErr JEsus gesagt. Wir sind vom Vater an Ihn gewiesen: Das ist Mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe, „den sollt ihr hören“, und: „Wer Meine Worte, die Er in Meinem Namen reden wird, nicht hören wird, von dem will Ich's fordern,“ hat der Vater gesagt. — Bei wem sich diese Züge nicht finden, der ist auf dem breiten Wege, mag er sonst immer sein, wie er wolle, mag ihm die Welt und seine Umgebung das schönste Lob zollen, mögen auch die falschen Propheten ihm Kissen unter das Haupt legen und Pfühle, wie der Prophet Hesekiel sagt, so ist er doch auf dem Wege zum ewigen Verderben.

Geliebte in dem HErrn, wie steht's um uns? Wissen wir Alle etwas Gründliches von der geistlichen Armuth, d. h. von dem Armensündersinn, den der heilige Geist bei denen, die Ihm Raum lassen, wirkt, wenn Er ihnen den Spiegel des Gesetzes vorhält, und zwar nach der geistlichen Deutung des Gesetzes, die wir in der Bergpredigt aus dem Munde des Sohnes GOttes vernehmen? Hast du dich schon gründlich einmal nach der Bergpredigt und nach dem, was der HErr JEsus da über das Gesetz sagt und über den geistlichen Sinn desselben, untersucht? Z. B. wenn Er sagt: „Ihr wisset, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht tödten, wer aber tödtet, der wird des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch, damit ihr nicht etwa meint, das Tödten geschehe nur mit der Faust: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig; und wer zu seinem Bruder sagt: Racha! der ist des Raths schuldig, und wer zu ihm sagt: Du Narr! der ist des höllischen Feuers schuldig." Und in Betreff des sechsten Gebotes, wo gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen: „Ich aber sage: Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen." — „Liebet eure Feinde! Segnet, die euch fluchen! Thut wohl denen, die euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder GOttes seid." — Wenn man sich danach prüfet, Geliebte, und giebt dem Geiste GOttes Raum, dann schwindet aller eigne Ruhm; man wird zum armen Sünder in sich selber; es fällt Einem nicht mehr ein, mit der eigenen Gerechtigkeit sich zu brüsten, sondern man erkennt sie als einen zerrissenen Rock und als ein besudeltes Gewand.

Sage, weißt du davon schon etwas? Bist du „geistlich arm", ein rechter armer Sünder, nicht blos mit den Lippen, sondern in der Wahrheit, ein Mensch, der dem lieben HErrgott in Seinem Wort Recht giebt, wenn Er sagt, daß alles Dichten und Trachten des menschlichen Herzens nur böse sei immerdar von Jugend auf? Und hast du dich in solcher Erkenntniß deines grenzenlosen Elends unter Seine gewaltige Hand gebeugt? Hast du Leid getragen über deine Sünden? Prüfe dich, aber prüfe dich mit Ernst; denn die sichere und selbstgerechte Welt weiß von alledem nichts und geht ihre Straße, ihre finstere Straße, dem Abgrund zu. GOtt der heilige Geist muß das Alles wirken, was der HErr JEsus hier im Anfang der Bergpredigt von den Charakterzügen der Kinder GOttes redet, von denen Er bezeuget, daß es geistlich arme Leute sind, elend in sich selbst, und wollen gern immer geringer werden in ihren Augen, und sind göttlich betrübt über jede Abweichung

von den Wegen des herrlichen GOttes, haben kein größeres Kreuz als das, daß ihnen die Sünde immer noch anklebt und sie träge macht; ja, sie tragen auch Leid über die arme Welt, und manche stille Thräne fließt ihnen aus den Augen darüber, daß man des HErrn Gesetz nicht hält.

Und weiter: Bist du denn in der Schule des heiligen Geistes auch „sanftmüthig" geworden? Hast du etwas von der Lammesnatur des Sohnes GOttes an dir, oder regt sich noch der ganze alte Mensch in seinem Zorn und Ungeduld und Heftigkeit und Leidenschaft, ohne daß du darüber erschrickst und dich vor deinem GOtt schämst? Ach, wenn Einem der heilige Geist die große Schuld, die man gehäuft hat, vor die Augen stellt, dann vergeht Einem wohl, daß man über Andere so schnell den Stab bricht und so zornig und ungeduldig wird, und man ist froh, daß man einen GOtt hat, dessen Geduld unsere Seligkeit ist, wie St. Petrus schreibt.

Wie sieht es mit deinem „Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit" aus, liebes Herz, nach der Gerechtigkeit, die allein vor GOtt gilt, und von der die sichere und selbstgerechte Welt keine Ahnung hat? Sage, stehst du so, wie St. Paulus stand, und wie wir lesen im Briefe an die Philipper, da er sagt: „Ich erachte es Alles für Schaden gegenüber der überschwänglichen Erkenntniß Christi JEsu, meines HErrn. Ich will Christum gewinnen und in Ihm erfunden werden, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von GOtt dem Glauben zugerechnet wird"? JEsum immer besser anzuziehen, das war St. Pauli heißes Verlangen, und das ist auch Aller derer, die auf dem Wege nach dem himmlischen Zion sind, Sehnsucht und Begier.

Und wie steht's mit deiner „Barmherzigkeit", liebes Herz? Wenn du selber Barmherzigkeit gefunden hast im Blute des Lammes, dann wirst du auch, je länger desto mehr gegen Andere barmherzig und mitleidig.

O Brüder und Schwestern in dem HErrn, JEsus ist hier, JEsus sieht Sich um in dieser Versammlung: Wo sind denn die, so „reines Herzens" sind? Da werden freilich auch die Kinder GOttes innerlich erschrecken und schamroth werden, weil sie noch gar so sehr viel Unreinigkeit in ihrem Herzen wahrnehmen müssen. Aber das Blut des Sohnes GOttes, das macht rein von allen Sünden, und wer die Reinigung von seinen Sünden in diesem köstlichen Blute gefunden hat, der jagt nach der Heiligung, meine

Theuersten, und es liegt ihm am Herzen, der Sünde je länger desto mehr abzusterben und das Fleisch sammt den Lüsten und Begierden zu kreuzigen. Und so wird man dann nach und nach in das Bild GOttes wiederum verklärt, und dasselbige wird in uns erneuert; die auf dem schmalen Wege wandeln, „hassen das Arge", das steht felsenfest, und hangen dem Guten an. Sie entsagen dem Teufel und allen seinen Werken und Wesen, auf daß sie Frieden haben durch den himmlischen Salomo, der die Strafe trug, auf daß wir Frieden hätten. So werden sie auch in der Schule des heiligen Geistes „friedfertig"; sie suchen Frieden und jagen ihm nach. — Das sind die seligen Leute, meine Theuersten, die durch die enge Pforte rechtschaffener Buße auf den schmalen Weg des ewigen Lebens gekommen sind. Und was sagt die Welt zu diesen seligen Leuten? Die Welt mag sie nicht, die Welt hasset sie, wie der HErr JEsus sagt, und das ist auch mit ein Kennzeichen, ob wir in Gnaden stehen: Selig sind, die „um der Gerechtigkeit willen verfolgt" werden! Denn Alle, die gottselig leben wollen in Christo JEsu, die müssen Verfolgung leiden.

Nun wohlan, prüfe dich und lies dir doch heute noch die ganze Bergpredigt; da wirst du noch gar Vieles finden, das die Kinder GOttes theils schon haben, theils doch mit heißem Verlangen begehren, daß es immer besser bei ihnen zum Vorschein komme. Die Kinder GOttes auf dem schmalen Wege, die möchten gern Lichter sein, wie der HErr sagt: „Ihr seid das Licht der Welt." Sie möchten gern durch des HErrn, ihres GOttes, Gnade ein Salz werden für die in Fäulniß übergehende Welt, die einem todten Leichnam gleicht. Ja, lies es dir weiter, was von den seligen Leuten auf dem schmalen Wege geschrieben steht! Sie widerstreben nicht dem Uebel, ach nein, sie lassen sich, wenn man sie auf die eine Wange schlägt, auch gern und willig auf die andere schlagen. Solche Leute macht die Gnade aus armen Sündern. Sie wollen nicht ihre Gottseligkeit vor sich her tragen und damit etwa glänzen — o nein! Sie geben ihre „Almosen" nicht, daß sie von den Leuten gesehen werden, sondern sie thun das, was sie für ihren lieben HErrn thun, am liebsten im Verborgenen. Sie haben nur Seine Ehre dabei im Auge; sie möchten wenigstens nur Seine Ehre allein im Auge haben und erschrecken, wenn ihnen der Geist GOttes zeigt, daß sie immer wieder und immer wieder etwas von eigener Ehre mit hineinmischen. Es sind Leute, die nicht lieblos aburtheilen, die nicht gleich bei der Hand sind zu „verdammen", sondern Leute, die vielmehr hoffen, so lange nur irgend

zu hoffen ist; die Keinen aufgeben, er mag noch so elend sein, noch so tief in den Ketten und Banden des Satans liegen. Sie wissen, daß des HErrn Arm unverkürzt ist, und daß Er noch heute aus Steinen dem Abraham kann Kinder erwecken. — Das sind die Leute, die auf dem schmalen Wege wandeln, nachdem der heilige Geist sie erweckt hat und zur Buße gebracht und dann gläubig gemacht an den herrlichen Namen des Sohnes GOttes. Nun prüfe dich, ob du zu ihnen gehörst! Der HErr JEsus sagt: Die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt, und ihrer sind Wenige, die ihn finden. Gehörst du zu den Wenigen?

Doch da kommen die falschen Propheten und sagen — und sie wissen das, was sie sagen, mit einem hübschen Schein zu schmücken —: Sollte das möglich sein, daß nur eine kleine Zahl von Menschen selig würde? Könnt ihr das dem gnädigen GOtt zutrauen? Das ist doch unmöglich; GOtt ist ja die Liebe. — Hütet euch vor den falschen Propheten! Sie kommen und sagen, die Sünde sei eine bloße Schwachheit, und es habe so viel damit nicht zu bedeuten. O, nehmet euch vor ihnen in Acht, Geliebte in dem HErrn! Wenn ihr wissen wollt, was die Sünde ist, dann sehet hin auf den Sündentilger! Der hat sie gebüßt, und die Last war so schwer, daß der Sohn GOttes darunter zusammenbrach, und daß Sein Schweiß ward wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde, und daß Er Sich mußte von GOtt verlassen klagen. Hütet euch vor den falschen Propheten, denen das nicht ansteht, daß nur ein einziger Name für alle Sünder soll gegeben sein, außer welchem kein Heil ist und kein Leben, daß alle Menschen nur durch Den, den die Liebe vom Himmel zog und an's Kreuz brachte, sollen gerecht und selig werden können. Das sind die Diebe und Mörder, die die armen Schafe nicht durch „die Thür" wollen hineinlassen. Die Thür ist Christus JEsus, der in diesen Textesworten zu uns redet, Er ganz allein, und wer durch diese Thür nicht hineinkommt, der kommt gewiß nicht hinein. Niemand kommt zum Vater als nur durch Ihn. O sehet euch vor vor den falschen Propheten! Hanget vielmehr an eures HEilands Mund und Lippen! Das ist dein und mein bester Freund, der wird uns sicher führen.

Aber, Geliebte in dem HErrn, ich bitte flehentlich: Prüfet euch! Wir sind heute hier zur Selbstprüfung beisammen vor den Flammenaugen GOttes. „An ihren Früchten" sollt ihr nicht blos die falschen Propheten erkennen, sondern euch selbst. Jeder soll sich selbst in's Auge fassen. Ach Brüder und Schwestern, der schlimmste falsche Prophet sitzt hier in unserm eigenen Herzen, in

unsrer eignen Brust. Darum steht geschrieben: „Wer sich auf sein Herz verläßt, der ist ein Narr.“ Dieser falsche Prophet, unser böses, grundverderbtes Ich, das flüstert uns so viel zu und redet uns so viel ein und sucht uns mit Betrug des Satans, dieses fürchterlichsten falschen Propheten, zu verführen und zu betrügen, wie es ja am Tage ist. Die meisten Leute lassen sich betrügen und verführen. Wer fragt nach dem Worte des Lebens? Wer hanget an den Lippen und an dem Mund des Sohnes GOttes? Wem liegt's vor allen Dingen daran, daß JEsus ihn für den Seinen erkenne?

Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, sagt der HEiland, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Was bist du denn für ein Baum, lieber Bruder? Bist du denn ein guter Baum? Von Natur bist du es wahrlich nicht — ich auch nicht, sondern wir sind allesammt arge, „faule“ Bäume. Nach dem Sündenfall ist in unser ganzes Wesen hinein das Gift der Fäulniß, der Bosheit hineingedrungen, so daß wir von Natur gerade so sind wie die Erde, nachdem GOtt sie verflucht hat, die nichts brachte als Dornen und Disteln. So steht's mit dir und mit mir, und doch müssen wir gute Bäume werden, wenn wir wollen einst in den Himmelsgarten hineinverpflanzt werden. Nun, wie steht's? Setzet zuvor einen guten Baum, sagt der HEiland, so wird die Frucht gut. Wer soll den Baum setzen? Das kann nur, wie wir schon gehört haben, GOtt allein. GOtt kann aus faulen Bäumen, die faule Früchte bringen, gute machen, die auch dann gute Früchte tragen. Das kann Er. Er kann das steinerne Herz aus deinem und meinem Fleisch wegnehmen und uns ein fleischernes geben, daß wir Leute werden, die in Seinen Geboten wandeln und Seine Rechte halten und danach thun. Neue Kreaturen kann GOtt schaffen. Aber du mußt Ihm Raum geben und nicht widerstreben. Ich habe dir vorher nach den Anfangsworten der Bergpredigt in etwas gezeigt, wie GOtt der heilige Geist aus einem faulen Baum einen guten macht. Das geht eben durch tiefe Selbsterniedrigung; durch tiefe Beugung geht's hindurch. Auf den Knieen wird man in der Schule GOttes des heiligen Geistes unter dem Kreuze des Sohnes GOttes ein guter Baum, wo dann die Frucht gut ist. Die Früchte des Geistes sind: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit — wie St. Paulus schreibt im Briefe an die Galater. Vollkommen gut sind freilich die Früchte der bekehrten Sünder auch noch nicht, aber das Verdienst des Sohnes GOttes bedeckt allen Mangel, und

GOtt kennt sie nicht anders als in Seinem lieben Sohn, und da gefallen sie Ihm in allen ihren gebrechlichen Früchten wohl in dem Geliebten. — Aber bist du denn ein solcher guter Baum? — mit einem Wort: Bist du ein bekehrter Sünder?

Es ist furchtbar, wenn man liest: Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und in's Feuer geworfen. Das sind lauter Donnerschläge, meine Theuersten! Das ist mit einer solchen Bestimmtheit aus dem Munde des zukünftigen Richters hervorgegangen, daß kein Zweifel übrig bleiben kann. Aber die falschen Propheten, die heben wiederum ihr Haupt empor und wollen das nicht gelten lassen, daß es ein Feuer soll geben, welches nicht ausgeht, und einen Wurm, der nicht stirbt, und einen Ort der Qual, wo sein wird Heulen und Zähneklappen. Das wollen sie nicht Wort haben, und da kommen sie und bringen allerlei Scheingründe, warum das unmöglich sei. Aber damit beweisen sie eben, daß sie selber faule Bäume sind. Das beweisen sie durch ihre falsche Lehre, und dann auch durch ihr ganzes Leben, was sich nicht mit dem lieben GOtteswort reimt. Es bleibt dabei, mein liebes Herz, ein jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, „wird abgehauen und in's Feuer geworfen." Das heißt mit andern Worten: Wenn ein Mensch sich nicht durch das Wort GOttes in der Kraft des heiligen Geistes läßt zur Erkenntniß seiner Sünden und Missethaten bringen und beugt seine Kniee nicht vor dem GOtt alles Fleisches und ruft nicht den Namen des HErrn JEsu an im Glauben, so daß er sich allein auf's Verdienst des Sohnes GOttes verläßt und ein Tempel des heiligen Geistes wird, daß ihn der Geist GOttes dann regiert und treibt — wenn ein armer Sünder den Gnadenruf GOttes zu seinem Heil, zu seiner Seligkeit nicht annehmen will, sondern ihn verachtet und hört blos auf die Stimme der falschen Propheten und seines eigenen Herzens — so geht er verloren. Denn die Gnadenordnung, welche der herrliche GOtt bestimmt hat, nachdem Er Seinen allerliebsten Sohn zum Schuldopfer für unsre Sünden dahingegeben, heißt Buße und Glauben, rechtschaffene Bekehrung. „Will man sich nicht bekehren, so hat Er Sein Schwert gewetzt und Seinen Bogen gespannt und zielt und hat darauf gelegt tödtliche Geschosse; Seine Pfeile hat Er zugerichtet zu verderben." (Psalm 7.)

„Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, der wird abgehauen und in's Feuer geworfen." Das ist so ein scharfer Pfeil, der in dein Herz sich hineinarbeiten will, auf daß du zur Besinnung kommst und nüchtern werdest über dich selbst. Sage,

wenn du heute etwa solltest abgehauen werden durch den Tod, was meinst du? Der Tod ist dazu bestimmt, die Bäume abzuhauen. Was würde denn wohl aus dir werden? Sage, wohin würdest du kommen, was meinst du? Hast du Freudigkeit zu deinem GOtt? Fürchtest du dich nicht vor dem zukünftigen Gericht? Willst du dein Leben und deinen Wandel nach der Richtschnur des Wortes GOttes einzurichten getrachtet haben? Oder macht dir dein Gewissen bittere Vorwürfe in diesem Augenblick? Würde ein Schauder durch deine Seele fahren, wenn es hieße: „Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern!"? O Geliebte! Gehet ein durch die enge Pforte und hört nicht auf die falschen Propheten außer euch und in euch, sondern hört auf Den, vor dessen Richterstuhl wir einst Alle müssen offenbar werden, auf daß ein Jeglicher empfange, je nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse! Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten, und wer auf den Geist säet, der wird vom Geist das ewige Leben ernten. — „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen," die falschen Propheten und auch euch selber. Der HErr JEsus Christus wird am jüngsten Tage auch die Früchte derer, die auf dem schmalen Lebenswege gewandelt, öffentlich kund machen, die Früchte, die aus dem Glaubensbaume herausgekommen sind, obwohl sie schwächlich und gebrechlich waren. Denn Er wird von der Hauptfrucht reden, von der Liebe, von der wahren, heiligen Liebe. Er wird ihnen das öffentliche Zeugniß geben: „Ich bin hungrig, durstig, krank, nackt und gefangen gewesen, und ihr habt Mir gedient. Denn was ihr gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr Mir gethan." An dieser Liebe zu Ihm und zu den Brüdern, daß man Alles, was man thut, im Aufblick auf diesen herrlichen JEsus möchte thun, zu Seiner Ehre und zu Seiner Freude, an dieser Hauptfrucht werden die „guten Bäume" erkannt.

Weiter sagt der HErr in unserm Evangelium: Es werden nicht Alle, die zu Mir sagen: HErr! HErr! in's Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun Meines Vaters im Himmel. Wie steht du zu diesem Wort? Du nennst den HErrn JEsum „HErr! HErr!" Und das ist gut, denn Er ist ein HErr aller Herren; der Name kommt Ihm zu. Alle Zungen sollen ja einmal bekennen, daß JEsus Christus der „HErr" sei zur Ehre GOttes des Vaters. Aber du darfst dieses Wort nicht blos auf den Lippen tragen, das macht dich noch nicht selig, sondern, wie Er Selber hier sagt: „Die den Willen thun Meines Vaters

im Himmel, die werden in's Himmelreich kommen." Welches ist denn der Wille des Vaters im Himmel in Betreff der armen Sünder? „Das ist der Wille Deß, der Mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet und glaubet an Ihn, habe das ewige Leben." Das ist der Wille des Vaters, daß Alle sollen den Sohn sehen und an Ihn glauben und auf den Sohn ihr Vertrauen setzen. Und dann ist der Wille GOttes „eure Heiligung", schreibt der liebe Apostel Paulus, daß ihr euch von der Welt unbefleckt erhaltet und ein göttlich Leben führet mitten unter diesem ehebrecherischen und argen Geschlecht. — Nun, wirst du in's Himmelreich kommen, was meinest du? Es ist eine große Frage. Werde ich hineinkommen? Keiner kommt hinein als die, die da thun den Willen des Vaters von Herzensgrund in der Kraft GOttes des heiligen Geistes. Und das sind die Leute, die auf dem schmalen Wege wandeln.

Es werden Viele zu Mir sagen an jenem Tage: HErr! HErr! Haben wir nicht in Deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in Deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in Deinem Namen viele Thaten gethan? Dann werde Ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt. Weichet Alle von Mir, ihr Uebelthäter! Dieses Wort ist so gewaltig, daß man kaum weiß, was man sagen soll. Es kann also Jemand „im Namen des HErrn weissagen" und gewaltig predigen, daß die Leute gerührt und bewegt und erweckt werden und sich auch bekehren, und er selber kann doch verloren gehen. Das steht hier klar geschrieben. Manche fangen gut an zu laufen, daß man eine große Hoffnung für sie hat; aber ach, sie leiden Schiffbruch am Glauben. Sie kommen in allerlei feine Ketten und Bande des Satans hinein. Es sieht so aus, als stünde es Alles ganz gut mit ihnen, aber hier unten, da nagt ein verborgener Bann. Sie reden, als wenn sie wirkliche Diener GOttes wären, aber es kommt nicht mehr aus der Tiefe des Herzens; unten im Herzen nagt ein Krebsschaden an ihnen, der frißt ihnen Alles weg, und zuletzt sind sie wie kahle Bäume, unfruchtbare Reben, dem ewigen Feuer preisgegeben. — „Ich habe euch noch nie erkannt. Weichet von Mir, ihr Uebelthäter!" die ihr blos schön habt reden können von Mir und Meinem Wort, aber ihr habt nicht danach gethan; es ist euch kein ganzer Feuereifer gewesen um's Seligwerden. „Ich habe euch noch nie erkannt. Ich kenne euch nicht, wo ihr her seid." Ach Brüder und Schwestern, wird Er uns dann für die Seinigen erkennen? Was meinest du, wird

Er dich und dich für Seinen treuen, redlichen Jünger, für Seine aufrichtige Magd erkennen an jenem großen Tage? Wirst du nicht zu den thörichten Jungfrauen gehören an jenem großen Tage, die wohl Lampen und Gefäße hatten, aber das Oel fehlte? „Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht Sein."

„Hütet euch vor den falschen Propheten," meine Theuersten! Laßt euch durch nichts, durch keinen Menschen, und wenn er noch so gelehrt und noch so weise spricht, das gewaltige Wort eures GOttes und HEilandes in irgend einer Weise abschwächen! Ihr würdet den allergrößesten Schaden davon tragen. Die falschen Propheten gehen verloren, und wenn wir ihnen Gehör geben, wozu wir nach dem Fleische so sehr geneigt sind, so fallen wir mit ihnen zusammen in die Grube. Nein, nein, es soll mir, es soll auch dir — nicht wahr, lieber Bruder? — von heute ab nach solcher großen, ernsten Predigt unsers HEilandes ein neuer Ernst werden, Allem abzusagen, was nicht mit Seinem Worte stimmt. Denn so spricht Er am Schlusse der Bergpredigt: „Darum, wer diese Meine Rede hört und *thut* sie — hast du's vernommen? Hören und thun! — den vergleiche Ich einem klugen Mann, der sein Haus auf einen Felsen baute. Da nun ein Platzregen fiel und ein Gewässer kam und wehten die Winde und stießen an das Haus, fiel es doch nicht, denn es war auf einen Felsen gegründet. — Und wer diese Meine Rede hört und thut sie nicht, der ist einem thörichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand baute. Da nun ein Platzregen fiel und ein Gewässer kam und die Winde wehten und an das Haus stießen, da fiel es und that einen großen Fall."

Willst du auch einen großen Fall thun, armer Freund? Willst du, wenn dein Stündlein schlägt, hineinfallen in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, welches ist der andere Tod? Willst du den fürchterlichen Fall thun? Nun, dann mußt du nur gegen GOttes Wort recht gleichgültig sein, oder du mußt es wenigstens nicht recht genau nehmen mit dem Wort der Wahrheit, oder du mußt doch wenigstens ein klein wenig auf die falschen Propheten und auf den falschen Propheten deines Herzens horchen. Du mußt GOtt und dem Mammon zusammen dienen wollen, dann wirst du schon den großen Fall thun, das sage ich dir. Wenn du nicht nach der Bergpredigt und nach dem ganzen Wort deines GOttes und HEilandes zu wandeln trachtest und nicht am Ersten trachtest nach dem Reiche GOttes und Seiner Gerechtigkeit, siehe, dann wirst du, wenn dein Stündlein kommt, einen schrecklichen Fall

thun, von dem du niemals wieder aufstehen kannst — niemals! Willst du aber wie Einer sein, der sein Haus auf den Felsen baut; ach willst du, wenn die Gewässer der Anfechtung kommen und die Fluthen des Todes daherbrausen, dein Haupt können emporheben fröhlich und getrost, darum, daß sich deine vollkommene Erlösung nahet: o, dann bitte ich dich vor dem Angesicht deines GOttes und HErlandes JEsu Christi, der dich gerettet hat von dem zukünftigen Zorn und hat dir des Paradieses Thür geöffnet, ich bitte dich flehentlich, ich beschwöre dich, so lieb dir dein Leben und deine Seligkeit ist: Höre nicht blos deines großen Hirten JEsu Wort, sondern fleißige dich, daß du ein Thäter desselben werdest in der Kraft des heiligen Geistes, so wirst du hier schon den Frieden GOttes haben und den Vorschmack der Seligkeit empfinden durch des Lammes Blut und wirst durch den Jordan des Todes in's himmlische Kanaan hineingehen mit Freude und Wonne, und der HErr JEsus wird dir die Krone des Lebens geben, die Er bereitet hat Allen denen, die Ihn lieb haben. Ach, daß doch GOtt der heilige Geist Sich über uns Alle möchte erbarmen, daß doch dieses gewaltige Wort des Sohnes GOttes an keinem Einzigen von uns möchte vorbeiklingen und =tönen! Das walte Er Selber um Seines Erbarmens willen! Amen.

Ja, HErr JEsu, Du mußt Selber Dein ernstes, großes, mächtiges Wort in unsern Herzen zum Leben bringen und unsre Herzen dadurch erweichen und zerschmelzen. Du Selber, o HErr, mußt unsre Füße richten auf den Weg des Friedens, denn Du bist der Anfänger und Vollender des Glaubens. Mein HErr JEsu, erbarme Dich über uns! Mache aus uns Allen Bäume der Gerechtigkeit, gepflanzt an frischen Wassern, die ihre Frucht bringen zu seiner Zeit, und bekehre uns Alle, lieber HEiland, daß wir durch die enge Pforte der Buße auf dem schmalen Wege des Glaubens wandeln, im Lichte wandeln, Dir zur Ehre wandeln und Dein Wort gebrauchen als unserer Füße Leuchte und als ein Licht auf unserm Wege! HErr JEsu, ich bitte Dich um Deiner blutigen Wunden willen, rette uns Alle, daß kein Einziges von uns verloren geht! Viele sind auf dem breiten Wege, hat Dein heiliger Mund gesagt; lieber HEiland, wie Viele sind denn heute hier in dieser Versammlung auf dem breiten Wege? Ach, bitte, zeige es ihnen, damit sie nicht einen Augenblick länger auf dem schrecklichen Wege bleiben, sondern noch heute sich nüchtern machen lassen aus des Teufels Strick, der so Viele gefangen hält zu seinem Willen! HErr JEsu, HErr JEsu, rette unsre Seelen! Wir bitten Dich, daß,

wenn der Tod uns abhaut, wir nicht in's ewige Feuer kommen, sondern daß Deine lieben Engel uns tragen in Deinen Schooß. Ach lieber, lieber HErr, erhöre uns um Deines JEsusnamens willen, zum Lobe Deiner herrlichen JEsusgnade! Amen.

46.

Am 9. Sonntage nach Trinitatis.

Text: Luc. 16, 1—9.

Er sprach aber auch zu Seinen Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter; der ward vor ihm berüchtiget, als hätte er ihm seine Güter umgebracht. Und er forderte ihn und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haushalten; denn du kannst hinfort nicht mehr Haushalter sein. Der Haushalter sprach bei sich selbst: Was soll ich thun? Mein Herr nimmt das Amt von mir; graben mag ich nicht, so schäme ich mich zu betteln. Ich weiß wohl, was ich thun will, wenn ich nun von dem Amt gesetzt werde, daß sie mich in ihre Häuser nehmen. Und er rief zu sich alle Schuldner seines Herrn und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: Hundert Tonnen Oel. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief und schreib flugs fünfzig. Danach sprach er zu dem andern: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Malter Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief und schreib achtzig! Und der Herr lobte den ungerechten Haushalter, daß er klüglich gethan hätte. Denn die Kinder dieser Welt sind klüger denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht. Und Ich sage euch auch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.

Vor Deinem Angesichte, lieber HErr und HEiland, sind wir hier versammelt; Du prüfest die Herzen und erforschest die Nieren, und vor Dir sind wir ganz, wie wir sind. Ach, lehre uns doch das recht bedenken, daß Du Alles weißt und ist kein Wort auf unsrer Zunge und kein Gedanke in unserm Herzen, den Du nicht wüßtest, HErr, und wirst uns einst zur Rechenschaft fordern für jedes unnütze Wort und auch den Rath der Herzen wirst Du offenbaren. Ach lieber HErr, wenn wir also uns in's Licht Deiner heiligen Allwissenheit stellten, wie würden wir unsre Sünden so bald erkennen und uns vor Dir schämen und in die Kniee sinken und um Gnade schreien. O HErr, hilf uns doch! Hilf uns in dieser Stunde! Laß Dein theures, werthes Wort, welches ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens, ausrichten bei uns

Allen, was Dir gefällt, HErr JEsu, und wozu Du es sendest, damit Dein Wort uns nicht dermaleinst richte und verdamme am jüngsten Tage! Amen.

Meine lieben, theuren Freunde! Es dient zur großen Beschämung der Kinder GOttes, daß unser lieber HErr und HEiland sagen muß: Die Kinder dieser Welt sind klüger als die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht. Unser Gleichniß handelt von der Klugheit eines Weltkindes. Es war nämlich ein Haushalter, den sein Herr über alle seine Güter gesetzt hatte, daß er dieselbigen für ihn verwalten sollte. Dieser Haushalter ging aber mit den Gütern seines Herrn schlecht um, als wären sie sein, und da kam's denn, daß er vor seinem Herrn berüchtigt wurde, als hätte er ihm seine Güter umgebracht, und sein Herr fordert ihn, diesen gottlosen und ungerechten Mann, und spricht zu ihm: Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haushalten! Du kannst hinfort nicht mehr Haushalter sein — einen solchen Haushalter, wie du bist, kann ich nicht mehr gebrauchen. Da wird diesem armen, unglücklichen Weltkinde bange; er denkt an die trübe Zukunft, die vor ihm liegt. Da spricht er bei sich selbst: Was soll ich thun? Mein HErr nimmt das Amt von mir; graben und arbeiten mag und kann ich nicht, und zu betteln schäme ich mich, was soll ich denn nun thun, daß, wenn ich von meinem Amt gesetzt werde, ich doch ein Plätzchen finde, wo ich am Ende noch mein Leben fristen könnte? Ich weiß wohl, was ich thun will — es fällt ihm auf einmal ein Gedanke ein, wenn auch, wie wir gleich hören werden, ein betrüglicher. Der Teufel, dem er in seiner Ungerechtigkeit so treulich gedient hatte, gab ihm nun auch fernerhin Rath. — Ich weiß wohl, was ich thun will, wenn ich nun vom Amte gesetzt werde, daß sie mich in ihre Häuser nehmen. Und was thut er auf den Rath des Satans? Er ruft alle Schuldner seines Herrn zu sich und spricht zum Ersten: Wie viel bist du doch meinem Herrn schuldig? Und der Schuldner sagt zu ihm: Hundert Tonnen Oel. Da spricht der ungerechte Haushalter zu dem Schuldner: Nimm deinen Schuldbrief, deinen alten, und setze dich und schreibe einen neuen und in den neuen da schreibe statt hundert flugs fünfzig. — Er handelt noch, als wenn er der Generalverwalter des ganzen Vermögens seines Herrn wäre, und fügt zu seinen alten Sünden diesen neuen, schändlichen Betrug hinzu und zwar, um seine Existenz zu sichern für dieses arme Leben. Und zu dem andern spricht er: Wie viel bist du schuldig?

Und als er ihm sagt: Hundert Malter Weizen, da spricht er zu ihm: Nimm deinen alten Schuldbrief und schreibe in den neuen achtzig. Dadurch wollte er sich die Gunst, die Freundschaft jener Schuldner seines Herrn gewinnen und dachte, wenn ich nun vom Amte komme und kein Brot habe, dann werde ich zu den Leuten hingehen, denen ich dazu geholfen habe, daß ihre Schuld so viel geringer geworden ist, und die werden mich gar gern aufnehmen, die werden mich wie einen Freund behandeln, und ich kann mich darauf verlassen, sie werden, so lange ich lebe, mir ihre Freundschaft beweisen, denn sie sind mir verpflichtet, und ich habe sie in Händen. Sollten sie einmal Miene machen, mich von sich zu weisen, so werde ich ihnen sagen: Freund, dann gehe ich zu meinem alten Herrn und werde es ihm sagen, du habest es so und so gemacht; ich werde euch verklagen, daß ihr euch meiner Sünden theilhaftig gemacht, und dann steht ihr in der allergrößten Gefahr.

Auf diese sündlich kluge Weise weiß sich der ungerechte Haushalter zu helfen. Ich sage, auf diese sündlich kluge Weise, denn es hat ihm doch nur für diese kurze Spanne Zeit geholfen, und wahren Frieden konnte er unmöglich haben. Und wenn's mit ihm zum Sterben ging, dann hatte der unglückliche Mann doch keinen Halt und keine Hoffnung und sah der allertraurigsten Zukunft entgegen, nämlich dem schrecklichen Gerichte des lebendigen GOttes, welches die Ungerechten verderben und in die Hölle stürzen wird. Aber klug ist er wirklich gewesen in seiner Weise, wie die Welt klug ist und ihre Klugheit auch sonst beweist. Die Weltkinder haben nur einen Zweck und Ziel, nämlich, wie sie sich am Besten durch das arme Leben durchbringen. Ihre zeitliche Existenz, das ist die Lebensfrage bei den Weltkindern, um die sich Alles dreht, für die sie auch alles Andere opfern können. Um ihre Existenz zu sichern, dazu ist ihnen kein Mittel zu schlecht. Sie sinnen darauf Tag und Nacht und studiren förmlich darauf, wie sie's am Besten anfangen sollen, wie sie ihren Nächsten am Besten überlisten mögen und ihren Vortheil von ihm ziehen; und in ihrer Kunst bringen sie's sehr weit. Der Teufel ist ihr Lehrmeister, und er hat sie dann freilich gewiß genug in seinen Händen. Aber für die Kinder GOttes ist es, wie ich schon sagte, recht beschämend, daß der HErr JEsus ihnen die Kinder dieser Welt in ihrer sündlichen Klugheit gleichsam zum Exempel muß vorstellen, wie Er es doch hier ausdrücklich thut, wenn Er sagt: Die Kinder dieser Welt sind klüger in ihrem Geschlecht als die Kinder des Lichts — als wollte Er sagen: Wenn doch die Kinder des Lichts so

darauf dächten und gleichsam studirten Tag und Nacht, wie sie ihre ewige Existenz im Himmel sichern möchten, wie sie ihren Beruf und ihre Erwählung zum ewigen Leben möchten festmachen, daß, wenn's mit ihnen zum Sterben kommt, sie davon gewiß überzeugt seien, daß man sie werde aufnehmen in die ewigen Hütten.

Doch, Geliebte, wir müssen unserm Evangelium noch ein wenig näher treten; wir werden dann finden, daß eine außerordentlich tiefe Lehre für uns, die wir die Gnade haben, „Kinder des Lichts" zu heißen, darin enthalten ist.

Unter dem Bilde des ungetreuen Haushalters werden wir, wenn wir uns recht vor GOttes heiligem Angesicht prüfen, uns selbst in Betreff unsrer Stellung zu dem großen, herrlichen, ewigen Könige gezeichnet finden. Alles, was wir besitzen und was wir haben, gehört eigentlich nicht uns. Was hast du — ich frage Jeden von euch auf sein Gewissen — was hast du, das du nicht empfangen hättest von dem HErrn, dem ewig reichen GOtt, von welchem herabkommt alle gute und alle vollkommene Gabe? Wir sind weiter nichts, Geliebte, als „Haushalter" unsers großen GOttes. Was Er uns anvertraut hat, das ist Sein. Wir sollen mit dem uns von dem HErrn anvertrauten Gute also umgehen, daß wir, wenn Er uns zur Rechenschaft fordert, vor Ihm bestehen können. Wir sollen Alles, was wir haben, was uns der HErr gegeben, geliehen hat, zu Seiner Ehre verwenden und verwalten, zum Heil unserer armen Seele und zu Nutz unserer Brüder. Wenn wir das thun, dann sind wir keine „ungerechten" Haushalter, und wenn wir's gethan haben, aber vollkommen, dann könnten wir freilich, wenn Er uns vor's Gericht forderte, vor Ihm bestehen ohne Furcht und ohne Grauen. Aber wer unter uns hat Alles das, was ihm GOtt gegeben hat und anvertraut: Leib und Seele und die Güter dieses armen Lebens, wer hat das Alles zur Ehre GOttes gebraucht und angewendet? Wer fühlte sich bei dieser Frage nicht in seinem Gewissen verklagt? Wer müßte nicht, wenn der HErr heute ihn vor's Gericht forderte, daß er „Rechnung ablege von seinem Haushalten", verstummen? Wer könnte dem HErrn, dem großen HErrn auch nur Eins antworten auf tausend Fragen? Wer müßte nicht verstummen, wie jener Knecht verstummte, mit dem sein König anfing zu rechnen, und es fand sich, daß er ihm zehntausend Pfund schuldig war?

Ach, ihr lieben Freunde, ich bitte euch, prüfet euch! Ich will nur etliche Fragen an euch richten. Seid ihr von Kindesbeinen auf mit eurer armen Seele nach dem Willen GOttes umgegangen?

Eure Seele kommt von GOtt, ist ein Hauch von GOtt, und ihr wisset, daß der HErr haben will, ihr sollt eurer Seele Heil schaffen mit Furcht und mit Zittern; ihr sollt am Ersten trachten nach dem Reiche GOttes und nach Seiner Gerechtigkeit. Die Seele und ihre Rettung, die soll uns vor allem Andern vorgehen. Ist denn das geschehen? Oder müssen wir nicht vor dem HErrn bekennen: Ach HErr, ach HErr, wir haben unsrer armen Seele Jahre lang ganz und gar vergessen! Wie dieser ungerechte Haushalter, so haben wir Alle gelebt, als wenn kein GOtt im Himmel wäre, und haben unsere Tage zugebracht wie ein Geschwätz und haben unser Leben also geführt, als hätten wir mit dem Tode einen Bund und mit der Hölle einen Vertrag gemacht. Beschädigt haben wir die arme Seele; denn eine jede Sünde ist ein scharfes Schwert und verwundet, daß Niemand heile. Ach, wie oft haben wir uns versündigt gegen den lebendigen GOtt, und jede Sünde ist ein Dolchstich gleichsam in unsre arme Seele! Unser armes Herz haben wir an die Kreatur gehängt, da es doch für GOtt geschaffen ist, Geliebte in dem HErrn! Er will in uns wohnen, und wir haben darin wohnen lassen den Teufel und die Welt und die Eitelkeit. Und was unsern Leib betrifft, den der HErr uns gegeben hat, so wissen wir, daß unser Leib soll ein Tempel GOttes sein, und daß wir unsre Glieder sollen hingeben zum Dienst der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden, und unsre Leiber zum Opfer GOttes, das da lebendig und Ihm wohlgefällig sei. Ach Geliebte, wenn nun der HErr kommt und fordert uns zur Rechenschaft, wie wir mit Seele und Leib umgegangen sind, was sollen wir dann sagen? — Und weiter! Der HErr hat uns Sein Wort gegeben, dieses Gnadenpfund, daß wir damit sollen wuchern, damit es bei uns ausrichte, was dem HErrn gefällt, und wozu Er es sendet. Ach, und wenn Er nun kommt und fragt uns: Wie seid ihr mit Meinem Worte umgegangen? müssen wir da nicht sagen: Ach HErr, ach lieber HErr, Jahre lang habe ich Dein Wort verachtet und hab's nicht zu Herzen genommen und bin ein vergeßlicher Hörer Deines Worts, aber kein Thäter gewesen!? — Und unser irdisch Gut ist auch nicht unser, sondern es ist des HErrn. Der HErr hat uns darüber gesetzt zu Verwaltern; wir sollen's für Ihn verwalten; wir sollen damit Sein Reich zu fördern trachten, so viel an uns ist. Das will Er haben. Wir sollen uns der Armen erbarmen, Barmherzigkeit üben, gern geben und zwar so, daß die Linke nicht weiß, was die Rechte thut.

Meine theuersten Freunde, ich meine, wenn wir ein klein wenig Licht haben, so muß es uns klar sein, wir sind Alle zumal

in Betreff unserer Stellung zu dem großen GOtt, dem Geber aller guten Gaben, und in Betreff der Anwendung dieser uns von Ihm geliehenen Gaben und Güter ungerechte Haushalter gewesen und verdienten, daß uns der HErr von Seinem Angesicht verwürfe und auch zu uns spräche: „Ihr könnt nicht länger Haushalter sein," und nähme uns Alles, was wir hätten, und gäbe uns den verdienten Lohn. Welches ist denn der verdiente Lohn, wenn man ein ungetreuer Haushalter, ein ungehorsamer Knecht und Magd des lebendigen GOttes ist, wenn man Sein Gesetz freventlich übertritt, wenn man, anstatt die Ehre GOttes zu suchen, nichts Anderes als seinen eigenen Nutzen und Vortheil und Vergnügen im Auge hat und vergißt seines Schöpfers ganz und gar? Das wäre der verdiente Lohn, daß uns unser großer, heiliger HErr GOtt nähme und würfe uns in die ewigen Flammen hinunter. Der Tod ist der armen Sünder Lohn, die Verdammniß ist ihr Verdienst, deines und meines, und das Wort: „Thue Rechnung von deinem Haushalten!" das sollte billig einem jeden sichern und schlaftrunkenen Sünder durch Mark und Bein fahren.

So ist es ja geschehen bei uns, die wir nun nicht mehr in der Finsterniß wandeln, Geliebte in dem HErrn! Der HErr hat uns zur Besinnung gebracht, wie Er jene Zöllner und Sünder, von denen das 15. Kapitel St. Lucä handelt, nüchtern machte aus des Teufels Strick, von dem sie gefangen waren zu seinem Willen, so daß sie in Lug, Betrug und völliger Gottentfremdung dahinlebten, bis ihnen das Gewissen erwachte. Der HErr mahnte sie innerlich durch Sein Anklopfen, durch Seinen Geist, und siehe, da kamen sie zur Besinnung; da ward's ihnen klar, daß all' das irdische Gut, welches sie sich durch ihren Betrug und ihre Ungerechtigkeit erworben hatten, ihnen doch Alles nichts helfen könnte, wenn's mit ihnen zum Sterben ginge, daß sie ihre arme Seele damit nicht zu erlösen vermöchten. Und da kamen sie freilich in große Noth, wie auch dieser ungerechte Haushalter hier, als sein Herr ihn zur Rechenschaft forderte, in große Noth und Verlegenheit gerieth. So kommt ein armer Sünder, dem der heilige Geist die Augen öffnet über sein gottentfremdetes, fleischliches, weltliches Wesen, in die allergrößte Verlegenheit, in solche Verlegenheit, wie sie ausgedrückt ist durch das Lied, welches wir vorher sangen, daß er nämlich seufzt unter heißen Thränen in großer Seelenangst:

Wo soll ich fliehen hin,
Weil ich beschweret bin
Mit vielen großen Sünden?
Wo soll ich Rettung finden?
Wenn alle Welt herkäme,
Mein' Angst sie nicht wegnähme!

Bei den erweckten Sündern, die der HErr zur Rechenschaft ruft, innerlich durch Seinen Geist und äußerlich durch mancherlei Kreuz und Trübsal, die Er über sie kommen läßt, und sonderlich durch Sein Wort, durch jede Bußpredigt, und die sich dann als ungerechte Haushalter erkennen im Lichte des heiligen Geistes, bei denen entsteht die Frage, die hier der ungerechte Haushalter aufwirft: „Was soll ich thun?" daß ich nämlich aus solcher Noth herauskomme.

Dieser ungerechte Haushalter hatte dabei nur die äußerliche Noth im Auge, die ihm bevorstand, wenn sein Herr das Amt von ihm nehmen würde. Aber die armen Sünder, die der HErr erweckt, und die nun den schrecklichen Sündenberg, den sie aufgehäuft haben, vor sich erblicken, die thun solche Fragen im Blick auf die ewige Noth, der sie gern entfliehen möchten. „Was soll ich thun?" — so seufzte fragend einst jener Kerkermeister, als sein ganzes Gewissen zitterte und bebte und er seine Sünden als lauter Ankläger vor sich sah — „was soll ich thun, daß ich selig werde?" Der ungerechte Haushalter, der fragt: Was soll ich thun, daß, wenn ich nun vom Amt komme, ich doch ein Plätzchen finde, wo man mich aufnimmt, hier auf der Erde? Aber wir armen Sünder, wir fragten, als uns unsre Sünden drückten, als GOttes heiliges Auge hineinblickte in unser böses, verkehrtes, schnödes, ungetreues, undankbares, ungehorsames, weltlich gesinntes und fleischliches Herz, und als wir erschraken vor solchem Seinem Blick, der wie ein Blitz uns die Finsterniß unsers Herzens aufdeckte und uns den Abgrund zeigte, an dem wir träumten, und in den wir hinuntergestürzt wären, wenn Er uns nicht zur Besinnung gebracht hätte — wir fragten: Was sollen wir thun, daß wir vom Abgrund der ewigen Flammen gerettet werden?

Der ungerechte und ungetreue Haushalter im Evangelio, der sann selber darüber nach, was er thun sollte. Er dachte bei sich selbst: „Das will ich thun!" Aber er hatte, wie wir schon hörten, einen unsichtbaren Rathgeber, den Teufel, den alle Weltkinder haben, der sich sehr gern anbietet, der ihnen allerlei vorlügt, und wenn er sie gefangen hat, immer fester zu binden trachtet mit eisernen Ketten, damit sie ihm ja nicht entfliehen. Wenn aber ein erweckter Sünder zu der Frage kommt: „Was soll ich thun, daß ich selig werde?" — so kann er die Antwort darauf bei sich selber nicht finden, Geliebteste, er mag noch so lange bei sich darüber nachdenken und nachsinnen; die Vernunft hat keine Antwort, keine richtige Antwort auf die Frage: Was soll ich thun, daß ich selig

werde? Da muß der heilige Geist rathen. Ach, und Er will's so gern thun. Was giebt denn der heilige Geist erschrockenen Sündern, die ihre Untreue im Haushalten, im Anwenden der ihnen vom HErrn anvertrauten Güter erkennen mit Schmerz und mit Wehmuth und im Staube liegen — was giebt Er ihnen für einen Rath auf die Frage, was sie zu thun haben, um selig zu werden? Er sagt ihnen: Glaubt an den HErrn JEsum Christum, so werdet ihr selig. Ihr könnt euch selber nicht retten vor dem zukünftigen Zorn, ihr würdet euch zu Tode arbeiten und doch nichts gewinnen. Wenn ihr euch noch so quälen wolltet, wenn ihr euch etwa wolltet auf die Werke legen und wolltet denken: Ich will dies oder jenes abthun, womit ich mich früher versündigt habe, ich selbst will mich bessern, wie die Pharisäer thaten und die Schriftgelehrten — ach, das würde nichts helfen! Nein, nur Einer kann armen Sündern, denen ihr Gewissen blutet, helfen, daß sie ruhig werden und zu Frieden kommen, und dieser Eine ist JEsus.

Er hat im 15. Kapitel St. Lucä, welches mit unserm Evangelium ganz genau zusammenhängt, Sich Selber zum Helfer angeboten. Denn die Zöllner und Sünder, von denen das 15. Kapitel St. Lucä handelt, waren ja nüchtern gewordene Leute, erschrockene Seelen, zitternde Sünder, denen um Trost sehr bange war; die trieb der heilige Geist in ihrer Noth zu JEsu hin. Sie naheten sich dem HErrn JEsus und wollten Ihn gern hören, und Er hat sie angenommen, der liebe HErr JEsus. Weil Er ihre Buße sah und auch ihren Glauben an Ihn, so hat Er sie begnadigt. Diese Zöllner und Sünder mußten sich sehr getroffen fühlen durch das Gleichniß vom ungerechten Haushalter, denn sie waren's buchstäblich gewesen. Die Zöllner, die waren dadurch berüchtigt im ganzen Lande, daß sie mehr nahmen, als ihnen zukam, und daß sie reich wurden durch Betrug und verpraßten's dann doch nachher wieder. Zachäus, dieser Oberste der Zöllner, war ja durch Ungerechtigkeit reich geworden. Aber das fiel ihm schwer auf sein Gewissen, als der heilige Geist ihm die Augen öffnete, und da wußte sich der reiche Zachäus auch nicht anders zu helfen. Nach dem HErrn JEsus verlangte er, den wollte er sehen. Seine Thaler und seine Groschen, woran zuvor sein Herz hing, die konnten die Angst und die Unruhe und die Noth seiner Seele nicht zum Schweigen bringen. Ach, der Mammon, dieser „ungerechte Mammon“, dieser Götze, dem die ganze Welt dient, der sieht seine Sklaven, wenn sie einmal zur Unruhe über ihre Ungerechtigkeit kommen, und ihr Gewissen anfängt zu erwachen, dann

so still an, so kalt. Das Geld und Gold, das ist ja kalt, das kann Keinen retten, das ist wie der Baal, bei dem, wenn man noch so sehr ruft und schreit, kein Aufmerken ist und keine Antwort. Das erfuhr auch der reiche Zachäus, dieser ungerechte Haushalter, dem GOtt das Gewissen erweckte. Darum mußte er zu JEsu, und sein Verlangen war so groß, daß, als Er Ihn nicht sehen konnte vor dem großen Haufen, der den HErrn JEsum umringte, da lief er vor Ihm voraus und stieg auf einen Maulbeerbaum und wollte gar zu gern den HErrn JEsum sehen, ob er nicht in Seinen Blicken einen Hoffnungsstrahl für seine arme, geängstigte Seele bemerken möchte. Und er hatte nicht vergebens gehofft. JEsus rettete ihn und ließ ihm Heil widerfahren.

Aber nun, meine lieben, theuern Freunde, kommen wir auf einen sehr wichtigen Punkt in Betreff derer, die Gnade gefunden haben bei dem lieben HErrn JEsus, wie die Zöllner und Sünder, von denen das 15. Kapitel St. Lucä handelt. Nämlich, was sollen die begnadigten Sünder thun, und zwar diejenigen zunächst, von denen unser Text handelt, die allerlei Ungerechtigkeit in Handel und Wandel durch Betrug des Teufels und des Mammons sich haben zu Schulden kommen lassen — was sollen sie thun, wenn ihnen das Gewissen aufwacht, und wenn sie bei dem HErrn JEsus Gnade auch für diese schrecklichen Sünden des Diebstahls, des Betruges und der Ungerechtigkeit und des ungerechten Gebrauchs des Mammons finden, wenn ihnen das Alles auf's Herz fällt, aber der HErr JEsus ihnen für diese großen, schweren Sünden Gnade angedeihen läßt? Wie sollen diese dann beweisen, daß ihnen Gnade zu Theil geworden ist? Der ungerechte Haushalter in unserm Evangelio, der sucht sich, wie wir gehört haben, die Freundschaft seiner und der Schuldner seines Herrn zu verschaffen und zu gewinnen, die ohne Zweifel wie er ungerechte Haushalter waren, denn sonst würden sie's doch wahrlich nicht angenommen haben, solchen Betrugs sich theilhaftig zu machen. Aber er hat sich klüglich ihre Freundschaft zu verschaffen gewußt, und sie haben ihn dann nachher auch in ihre Häuser aufgenommen, als er vom Amte kam. Wie soll nun Jemand, der dem Mammon gedient hat, wie die Zöllner dem ungerechten Mammon, und sein Gut nur für sich und zu seinem Zweck verwendet hat und dabei an die Ehre des HErrn und an die Ausbreitung Seines Namens gar nicht gedacht hat, wie soll er denn nun, nachdem er Gnade gefunden hat wie die Zöllner und Sünder, mit dem Mammon, den er doch noch hat, umgehen?

Der HErr sagt es uns in unserm Text. Er sagt, und zwar im bestimmten Hinblick auf die Zöllner und die Sünder, die reich geworden waren durch ihren Betrug und nun zur Buße kamen und an Ihn sich wendeten und von Ihm angenommen wurden: Was wollt ihr denn nun mit eurem ungerechten Mammon machen? Wenn ihr ihn anblickt, so werdet ihr immer einen Stich dabei in's Herz bekommen, denn es ist eben „ungerechter“ Mammon; er gehört euch eigentlich nicht, ihr habt ihn gestohlen durch eure Betrügerei. Hört, Ich will euch einen Rath geben: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten. Wer sind denn die, die der HErr hier „Freunde“ nennt, die man sich soll zu Freunden machen mit dem ungerechten Mammon, wenn man ein Kind GOttes worden ist? Geliebte, es sind, wie wir aus dem Zusammenhange deutlich erkennen, fromme Leute. Denn es wird von ihnen gesagt, daß sie uns „aufnehmen“ sollen, einführen sollen „in die ewigen Hütten“. So müssen sie also selber in einem solchen Seelenzustande sich befinden, daß sie einst des Erbtheils der Heiligen werden theilhaftig werden, wenn sie noch leben, oder schon theilhaftig geworden sind durch einen seligen Heimgang. Wir werden darum nicht irre gehen, wenn wir behaupten, es sind fromme Arme. Es giebt Arme, die fromm und gottselig sind, wie z. B. der arme Lazarus. Der hatte ja gar nichts; er lag vor des Reichen Thür, bedeckt mit Geschwüren über und über, und die Hunde leckten ihm seine Geschwüre, und was so abfiel von des Reichen Tische, das begehrte er zu seiner Sättigung. „Arme habt ihr allezeit bei euch,“ sagt der liebe HErr JEsus, „und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes thun.“ Und hier sagt Er es geradezu: „Macht euch die frommen Armen zu Freunden,“ indem ihr ihnen mittheilt von dem ungerechten Mammon, den ihr doch einmal habt, und den ihr nicht Jedem, den ihr darum betrogen, zurückgeben könnt — denn das ist nicht möglich.

Die reich geworden waren dadurch, daß sie von den Leuten mehr Zoll genommen hatten, als ihnen eigentlich zukam, und nun zur Buße und auch zum Glauben kamen, haben freilich bei sich selbst gesprochen: Wie sollen wir denn unser Böses, was wir gethan, wieder gut machen? Wir möchten's am liebsten denen, die wir darum gebracht und betrogen haben, wiedergeben. Und sie werden es auch thun, wo sie irgend einen von denen noch wissen, die sie betrogen. Wie Zachäus es machte, dessen Buße so rechtschaffen war, daß er sagte: „Wenn ich Jemand betrogen habe, so

gebe ich es ihm vierfältig wieder." Aber er sagt auch weiter: „Die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen." Es ist, als wenn der Zachäus das Wort des HErrn JEsu gehört hätte. Der machte sich wirklich Freunde mit dem ungerechten Mammon, denn er gab die Hälfte seiner Güter an die Armen und handelte so recht nach dem Befehle, den wir im 33. Kapitel des Propheten Hesekiel finden, wo der HErr spricht: „Wenn Ich zum Gottlosen spreche, er solle sterben, und er bekehrt sich von seiner Sünde, und er thut, was recht und gut ist, also, daß der Gottlose das Pfand wiedergiebt und bezahlt, was er geraubt hat, und nach den Worten des Lebens wandelt, daß er kein Böses thut, so soll er leben und nicht sterben." Darin, Geliebte in dem HErrn, soll sich beweisen, ob man wirklich Gnade gefunden hat, daß man von der Ungerechtigkeit und von dem schauerlichen Dienste des Mammons ganz und gar sich abwendet und, anstatt daß man früherhin in seinem unbekehrten Zustande wie die armen Weltkinder sich Schätze gesammelt hat auf Erden, wo die Diebe nachgraben, die die Motten und der Rost fressen, jetzt nun nach der Bekehrung die himmlischen Schätze sucht, wohin kein Dieb kommt, und die auch kein Rost und keine Motten fressen, und der Seligkeit nachjagt und, was man besitzt, so besitzt, als besäße man es nicht; ja, daß man sein Hab und Gut im Dienste GOttes als ein rechtschaffener Haushalter GOttes verwaltet. Der HErr sagt an einem andern Orte: „Wer sich des Armen erbarmt, der leihet dem HErrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten." Ach, wenn sich das doch alle diejenigen merkten, denen ihr Gewissen bezeugt, daß sie, wenn sie Vermögen besitzen, es nicht ganz auf rechtmäßige Weise erworben haben, und dann nachher, wenn ihnen der HErr Gnade schenkt, dem Geiz wie der Verschwendung ganz entsagten, und sich Freunde zu machen suchten mit dem ungerechten Mammon, mit dem Mammon, der doch immer so etwas von Ungerechtigkeit bei sich führt!

Ach, das Geld, liebe Herzen, ist ein sehr verführerisches Ding, auch selbst für die lieben Kinder GOttes. Es ist, als wenn doch noch so ein kleines Fädchen daran säße am Gelde, womit es sich an die Herzen gleichsam anklebt, und man kann, wenn man nicht recht auf seiner Hut ist, wenn man nicht recht wacht und betet, doch nicht ganz davon loskommen. Prüfet euch selbst: Wie stehst du in Betreff des Mammons, in Betreff dessen, was du besitzest? Du hast es ja freilich auch dazu von dem HErrn empfangen, daß du sollst für deines Leibes Nahrung und Nothdurft sorgen; aber du sollst nicht vergessen, daß es dir genug sein soll,

wenn du Nahrung und Kleidung hast. Denn du hast nichts mit in die Welt gebracht, du wirst auch nichts mit hinausnehmen; und was du noch darüber besitzest, da sollst du dich hüten, daß du nicht etwa denkst: Ich muß meine Kapitalien gut unterbringen, daß sie fleißig Zinsen tragen; ich muß für die Zukunft sorgen; ich muß mich in Acht nehmen, daß ich auch nicht zu tief hineingreife in meinen Beutel oder in meinen Geldkasten zum Besten des Reiches GOttes, zum Besten der armen Heiden, daß ihnen das Brot des Lebens gebracht werde, oder zum Besten der Armen; ich könnte sonst vielleicht selbst arm werden! Davor braucht dir nicht zu bangen, denn das Sprüchwort ist wahr: „Almosengeben armet nicht!" Der HErr hat es ja verheißen, Er will es so ansehen, als ob wir es Ihm liehen. Er will ja an jenem großen Tage sagen: Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt Mich gespeist; denn was ihr einem dieser Geringsten gethan, das habt ihr Mir gethan.

„Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon!" das ist uns Allen gesagt, Geliebte, und ich bin der Meinung, daß wir in Betreff des Mammons, des Geldes, immer noch zu wenig nach dem Willen des HErrn handeln, daß wir noch viel zu wenig die Ewigkeit im Auge haben, die ewigen Hütten und unsre Aufnahme in die ewigen Hütten. Wir, die Kinder des Lichts, betrachten uns auch selbst noch viel zu wenig als Fremdlinge, und das Geld auch als etwas „Fremdes", was wir eben nur für die Pilgrimschaft bedürfen, wie es auch nachher genannt wird das „Fremde". Der HErr sagt: „So ihr in dem Fremden nicht treu seid, wer will euch geben dasjenige, das euer ist," nämlich das Ewige? Es liegt also doch viel mit daran, auch in Betreff unsrer Seligkeit, wie wir, nachdem wir Gnade gefunden haben, mit dem Mammon umgehen. Wir könnten am Ende um die Gnade kommen, wenn wir uns nicht durch die empfangene Gnade züchtigen und treiben lassen, zu thun, was der HErr befiehlt. Es ist Sein Befehl, wenn Er sagt: „Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon!" Das ist ein gnädiger Befehl. Beweist euern Glauben und daß ihr Kinder des Lichts seid, damit, daß ihr den Geiz verflucht ganz und gar, denn er ist eine Wurzel alles Uebels, „welches hat Etliche gelüstet und sind vom Glauben irre gegangen, und machen ihnen selbst viele Schmerzen," sagt der Apostel. Wenn man sich durch die empfangene Gnade nicht dazu erwecken läßt, daß man Alles, was man hat, für den Dienst des HErrn und für Sein Reich mit tausend Freuden zu verwenden trachtet, so viel an uns ist, so kann man im Glauben irre gehen,

und es kann am Ende geschehen, daß man nicht in die ewigen Hütten kommt. Geliebte, man kann sich betrügen, schrecklich betrügen. Man kann die Sprache Kanaans reden gelernt haben, man kann auch ein Weilchen im Lichte der Gnade froh gewesen sein; aber wenn's dem alten bösen Feinde gelingt, uns auch nur an einem einzigen Faden wieder zu fassen — und der Mammon ist ein solcher schrecklicher Teufelsfaden, und unser alter Mensch, der hat den Mammon sehr lieb und giebt nicht gern und steht dadurch mit dem Teufel im Bunde — so können wir, o schrecklichster Gedanke, so können wir am Ende doch zu Schanden werden und verdorren, verdorren wie Reben und in's Feuer geworfen werden.

„Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon," Geliebteste in dem HErrn! Macht euch nicht Freunde, als wolltet ihr euch etwas verdienen beim lieben HErrn, o nein, sondern sucht, durch die Gnade getrieben, daß die Armen, die frommen Armen, die Bedürftigen, die da beten können, wie der arme Lazarus, eure Freunde werden, indem ihr ihnen helft, so viel an euch ist, sie unterstützt, sie als Glieder des HErrn JEsu betrachtet und um Seinetwillen ihnen dient, so werden sie für euch beten. Das wird ihr Gegendienst sein, welchen sie denen beweisen, die sie unterstützt haben. Sie werden euch GOttes Segen erflehen und bitten, daß ihr eures Glaubens und eures Gnadenstandes immer gewisser werdet, und daß ihr auch durch ihre Fürbitte immer mehr loskommt von dem, was euch noch aus dem vorigen Zustande anklebt, und immer freier werdet in dem lebendigen GOtt.

„Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon!" Unter den armen Heiden macht euch Freunde, daß ihr euer Brot, nämlich das Lebensbrot, über das Wasser schickt und helfet mit dem Mammon, den ihr besitzt, so viel an euch ist, daß viele Boten hinauskommen zu den armen Heiden und diesen Allerärmsten das süße Wort vom Kreuze bringen! O wie werden euch dann die bekehrten Heiden segnen, wenn ihr euren ungerechten Mammon, den Mammon der Ungerechtigkeit — diesen erschrecklichen Beinamen hat das Geld — wenn ihr den dazu anwendet, daß das Reich GOttes gefördert werde! Wie werden sie euch segnen für diesen Liebesdienst! Wenn ihr dann „darbet", und es geht mit euch zum Sterben, ach, dann kommt der Satanas oft noch herangeschlichen an's Sterbebett und erinnert solche vormalige Ungerechte, wie die Zöllner waren, an das, was sie Alles gethan haben früher, und macht ihnen bange, daß ihnen der Trost anfängt zu gebrechen und sie in's geistliche „Darben" kommen. Das thut er vielleicht auch

mit dir und mit mir, wenn wir einmal auf dem Sterbebett liegen, daß er uns, wenn wir auch nicht gerade so offenbar betrogen haben wie die Zöllner und wie so ein Zachäus, dennoch daran erinnert, wie wir unser Hab und Gut nicht immer zur Ehre GOttes angewendet haben; und wenn wir das nicht gethan haben, so ist es ja doch ungerechter Mammon gewesen, und wir haben das, was wir dem Reiche GOttes entzogen, gleichsam dem lieben GOtt weggestohlen, wenn wir's für uns und unsere Zwecke blos verwendet haben. Wenn dann der alte, böse Feind kommt und klagt uns an und macht uns ein schweres Herz, und wir gehen vielleicht mit schwerem Herzen im Rückblick auf unser voriges Leben aus der Zeit, wenn auch im Glauben an Den, der die Gottlosen gerecht macht, aber doch mit beklommenem Herzen, wie das leicht so kommen kann, dann werden uns die „Freunde“ — die lieben, armen Frommen, oder die durch unsre Hülfe und den Mammon, den wir dazu angewendet haben, sind gerettet worden, die Begnadigten, die durch das Wort, das ihnen mit durch unsern Dienst gebracht wurde, zum Glauben gekommen sind — die werden uns dann freundlich entgegenkommen. Wie der HErr JEsus ausdrücklich sagt: „Auf daß sie, wenn ihr nun darbet, euch aufnehmen,“ euch in Empfang nehmen und einführen „in die ewigen Hütten“ und werden dann gleichsam Zeugen der Rechtschaffenheit unsers Glaubens sein, wie gesagt wird von denen, die da im HErrn sterben: „Selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, und *ihre Werke folgen ihnen nach*,“ als Zeugen ihres Glaubens, daß ihr Glaube nicht ein todter gewesen ist, sondern ein lebendiger. Sehet, Geliebte, wie wichtig dies Evangelium ist! Es ist so recht an die Kinder des Lichts gerichtet, sie sollen von dem ungerechten Haushalter lernen, sie sollen klug werden, geistlich klug; heilsame Klugheit sollen sie in der Schule des heiligen Geistes lernen, nämlich die Klugheit, wie man mit dem Gelde, mit dem Fremden, was man ja doch nachher zurücklassen muß, am Besten umgeht, wie es dem HErrn am wohlgefälligsten ist, so daß der Glaube nicht Schaden leidet und man nicht am Ende um die Gnade kommt.

Nun, ihr theuersten Herzen, der HErr wolle es segnen, was wir heute gehört haben. Er wolle uns helfen, daß wir Alle erwachen aus unserm Sündenschlafe, wenn wir noch darin liegen sollten, wenn wir noch in der Ungerechtigkeit ganz und gar steckten und in der Welt und im Sündendienst. *Wache auf, thue Rechnung!* — das soll dir, du sicherer Sünder, wo du gehst, und

wo du stehst, durch Mark und Bein dröhnen. „Thue Rechnung von deinem Haushalten, denn du bist vor mir übel berüchtigt.“ Satanas verklagt seine eigenen Sklaven, darum heißt er der Verkläger, und freut sich, wenn die Rechnung der Sünden recht groß wird, daß er's dem großen GOtt zeigen kann: Siehe, so groß ist die Rechnung, so lange hat mir der und der schon gedient. Und die lieben Engel verklagen uns auch, so lange wir in der Ungerechtigkeit und in der Sünde dahin leben und wie der verlorne Sohn, was uns GOtt anvertraut hat, verprassen und umbringen. Wenn ein solcher Mensch heute hier wäre, so wünschte ich, daß das Wort: „Thue Rechnung von deinem Haushalten!“ bis in's Innerste seines Gewissens hineinführe, und daß er heute noch verlegen würde um seine arme Seele und um die ewige Ewigkeit, der er entgegengeht, daß er heute noch zitternd frage: „Was soll ich thun?“ so würde ich ihm antworten: Du sollst nichts thun, du kannst nichts thun, JEsus hat Alles für dich gethan, eile zu diesem JEsus, der deine Ungerechtigkeit gebüßt hat am Holze des Fluches und hat dir Gnade erworben und verdient! Bettle um Gnade; schäme dich nicht zu betteln; ja bettle um Gnade zu den Füßen des gekreuzigten HErrn JEsu, so wird Er dich begnadigen. Aber um GOttes willen ziehe dann die Gnade nicht auf Muthwillen, daß der Teufel nicht wieder Raum gewinne in deiner Seele, sondern gieb dann dem heiligen Geist vollen Raum in deiner Seele! Folge Seinem Triebe; folge den gnädigen Befehlen deines GOttes und HEilandes! Sage Allem ab, woran du früher Gefallen hattest, und zeige, daß du eine neue Kreatur bist, und was dir der HErr, dein GOtt, von irdischen Gütern anvertraut hat, das verwende in Kraft der göttlichen Gnade von nun an in Seinem Dienste und zu Seiner Ehre und zu deines Nächsten Nutz und Frommen, auf daß, wenn du nun darbest, dir liebe Freunde entgegenkommen und dich einführen in die ewigen Hütten als Einen, der im Blute des Lammes seine Kleider gewaschen hat, und der es bewiesen hat in der That wie Zachäus, daß er von dem, was früher sein Götze war, sich ganz befreit hat durch die göttliche Gnade.

Ach liebste Herzen, wenn doch alle Kinder GOttes das Wort recht zu Herzen nähmen, was würde da für ein Segen daraus entstehen in der finstern Welt! Wie bald würde es heller werden im Heidenlande! Boten sind wohl vorhanden, die sich wollen senden lassen, aber Geld fehlt heutzutage so oft, und es giebt doch auch unter den frommen Leuten viele reiche. Warum thun sie nicht, was der HErr befiehlt, warum machen sie sich nicht Freunde

mit dem ungerechten Mammon? Ach, die frommen und gottseligen Leute, die wenig besitzen, die geben meist viel mehr, als die viel besitzen. Die arme Wittwe hatte nur ein klein wenig; die Reichen gehen voran, die geben wohl was in den Gotteskasten, aber da kommt die arme, gottselige Wittwe, die GOtt hatte — und damit hat sie Alles —, die wußte, daß der Mammon nichts hilft, daß er was Fremdes ist — was thut sie? Die legt auch was hinein, und der HErr lobt sie, denn Er sagt: Sie hat Alles, was sie hatte, hineingelegt. Siehe, das gefiel dem HErrn, und darum sagt Er: Macht euch, wie jene arme Wittwe, Freunde mit dem ungerechten Mammon, daß sie euch dann aufnehmen. Der HErr JEsus will uns gnädig sein und will uns dann die lieben Engel und Auserwählten und sonderlich die, an denen wir, wenn auch noch so schwächlich und gebrechlich, hier durch Seine Gnade haben Liebe üben können, die will Er uns entgegenschicken, daß sie uns sollen in die lichten Wohnungen einführen, in die ewigen Hütten, während die Ungerechten hinunterfahren in die ewige Qual. GOtt der heilige Geist mache uns das Wort, welches wir heute gehört haben von unserm Haushalten, von dem Gebrauche des Geldes, recht wichtig und helfe uns fortan thun nach dem Befehl unsers HEilandes! Amen.

Ach lieber HErr GOtt, hier liegt vor Dir eine Schaar armer, ungetreuer und ungerechter Haushalter und Haushälterinnen! HErr, mein GOtt, gehst Du mit uns in's Gericht, stellest Du uns in's Licht Deiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, wie wir mit dem, was Du uns anvertraut, umgegangen sind, mit Leib und Seele, mit Hab und Gut, auch mit der kostbaren Gnadenzeit, die Du uns geschenkt hast, daß wir sie sollen anwenden zu unserm Heil und zu Deiner Ehre, HErr, wer wird bestehen? Ach HErr, mein GOtt, wenn wir zurückdenken an die Zeit vor unserer Bekehrung, und wenn wir auch jetzt uns recht betrachten, wie wenig uns noch Deine Ehre am Herzen liegt, wie wenig wir an die ewigen Hütten denken und an eine freundliche Aufnahme, so müssen wir uns schämen vor Dir, lieber HErr JEsu! Ach, die Welt ist klüger in ihrem Geschlecht, als wir, die Kinder des Lichts. Sie hat ein Ziel, das verfolgt sie athemlos und ruht und rastet nicht, und sie hat doch nichts davon, als daß sie hinunterfährt in die ewige Pein, wenn sie hier auch Alles gewonnen hätte. Und wir, HErr, wir denken so wenig an's ewige Ziel, welches Du uns gesteckt, uns, die wir hier Fremdlinge und Pilgrime sind. O wie ganz anders würden wir haushalten und auch mit dem umgehen,

was du uns anvertraut hast an irdischem Gute, wenn uns immer die ewigen Hütten im Sinn lägen! Ach HErr JEsu, vergieb uns solche Untreue! Bitte, bitte, besprenge uns mit Deinem kostbaren GOttesblute, liebster HEiland, und hilf, daß wir nach Deinem gnädigen Befehle nur nach dem trachten, was droben ist, wo Du bist zur Rechten des lieben Vaters! Denn die Zeit ist kurz, wie Du gesagt hast in Deinem Wort, und die Ewigkeit ist lang. Ach HErr, hilf, daß unser Glaube sich in guten Werken, sonderlich in Liebeswerken immer thätiger beweise zu Deines Namens Preis und Ehre und Ruhm! Amen.

47.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis.

Text: Luc. 19, 41—48.

Und als Er nahe hinzu kam, sahe Er die Stadt an und weinte über sie und sprach: Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern und an allen Orten ängsten und werden dich schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen, darum, daß du nicht erkannt hast die Zeit, darinnen du heimgesucht bist. Und Er ging in den Tempel und fing an auszutreiben, die darinnen verkauften und kauften, und sprach zu ihnen: Mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habt es gemacht zur Mördergrube. Und Er lehrte täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten und die Vornehmsten im Volk trachteten Ihm nach, daß sie Ihn umbrächten, und fanden nicht, wie sie Ihm thun sollten, denn alles Volk hing Ihm an und hörte Ihn.

Allermitleidigster Hoherpriester! Du Pfleger der heiligen Güter und der wahrhaftigen Hütte! Liebster HEiland, wir preisen Deinen Namen, daß Du uns wiederum zusammengeführt hast, daß wir hier in Deinem lieben Hause vor Deinem gnädigen Antlitz Dein werthes, theures Wort betrachten können. Du Selber, HErr JEsu, der Du wandelst unter den sieben goldenen Leuchtern und die sieben Sterne in Deiner rechten Hand hältst, Du bist in unsrer Mitte, nach Deiner großen Verheißung; Du willst uns heute das Herz aufthun, vor Allem Dein Herz, lieber HErr JEsu,

und willst uns zeigen, was für Friedensgedanken über uns Elende in Deinem Herzen sich regen. Ach, möchtest Du uns auch das arme, elende, eigene Herz öffnen, uns Augen schenken, lieber HErr Heiland, Deine Gnade zu schauen, daß es nicht von uns heiße wie von Deinem unglücklichen Volke: „Nun ist es vor Deinen Augen verborgen.“ Ach lieber HErr JEsu, erhöre uns! Rette doch alle diese unsterblichen Seelen, für die Du geweint und geblutet und Dich dahingegeben hast zur Gabe und zum Opfer, GOtt ein süßer Geruch! Wir bitten Dich um Deiner blutigen Wunden willen, lieber HEiland, erfülle an uns Deine große Verheißung, da Du sprichst: „Wenn Ich erhöhet werde von der Erde, will Ich sie Alle zu Mir ziehen.“ Amen.

Gnade sei mit euch und Friede von GOtt, dem Vater, und unserm HErrn JEsu Christo! Das ist mein Wunsch, der aus der tiefsten Tiefe meines Herzens kommt, für euch Alle, liebe theure Freunde in dem HErrn, da ich heute von dem unaussprechlichen Erbarmen, aber auch von dem feuerbrennenden Zorn des lebendigen GOttes unter euch zeugen soll. Ach, daß es mir gegeben würde, euch durch das große, ernste Wort unsers Evangeliums sehr nahe an's Herz treten zu können! Ach, daß es dem HErrn gefiele, euch Allen die Herzen zu öffnen zu dieser eurer Zeit, darinnen ihr heimgesucht werdet, ehe denn es zu spät ist und der Zorn GOttes entbrennet wie eine Fackel!

Unser Text beginnt: Als Er nahe hinzu kam, sahe Er die Stadt an und weinte über sie und machte dann Seinem tiefbewegten, mit Wehmuth und Schmerz erfüllten Herzen Luft, indem Er in den Seufzer ausbrach: Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Es ist der HErr JEsus, meine lieben, theuren Freunde, der Mann, von welchem wir wissen, daß Er aus des Vaters Schooß kam, getrieben von Liebeserbarmen, zu suchen und selig zu machen das Verlorne. Er war eben auf dem Wege nach Jerusalem, und zwar zum letzten Male, und wollte da thun, was von Ihm geschrieben stand, nämlich Sein Leben zum Schuldopfer geben für die verlorene Welt. Bei Seinem Zuge nach Jerusalem wurde das Volk wunderbar bewegt, wie wir kurz vor unserm Text lesen. Der ganze Haufe Seiner Jünger fing an mit Freuden GOtt zu loben mit lauter Stimme über alle Thaten, die sie gesehen, und sprachen: „Gelobet sei, der da kommt, ein König in dem Namen des HErrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!“

Die Kinder im Tempel stimmten ein und riefen: „Hosianna in der Höhe!“ Aber der HErr sieht die Stadt an, die Stadt, an der Er so Großes gethan, die Seine wundervollen Thaten gesehen und Seine Lebensworte gehört; Er sieht die Stadt an, deren Einwohner Er hatte „sammeln wollen unter Seine Flügel, wie eine Henne ihre Küchlein sammelt, aber sie hatten nicht gewollt“. Er war in Sein Eigenthum gekommen; Er war mitten unter sie getreten, aber sie kannten Ihn nicht; sie nahmen Ihn nicht auf. Ja, sie standen im Begriff, Hand an Ihn zu legen und über Ihn zu rufen: Kreuzige; kreuzige Ihn! — „Er sah die Stadt an,“ die unglückliche, die verblendete, die ihrem Untergang entgegengehende, wie denn geschrieben steht: Israel, du bringst dich selbst in's Unglück, denn dein Heil steht allein bei Mir. „Er sahe die Stadt an,“ in der so viel Greuel und Scheuel sich fanden; die Stadt, in der es wimmelte von Verächtern der göttlichen Gnade und von Leuten, die nach dem Fleische wandelten, die die Finsterniß mehr lieb hatten als das Licht, die die Gnade auf Muthwillen zogen, und die gleich waren einem unfruchtbaren Baume, an dem die Axt liegt, und der in Gefahr steht, abgehauen und in's Feuer geworfen zu werden. Diese Stadt, diese ehebrecherische Stadt sah der HErr JEsus vor Sich liegen. Mit Seinen allwissenden Augen — denn Er prüft Herz und Nieren — sah Er hinein in die Herzen der Einwohner jener von GOtt so hochbegnadigten und so reich gesegneten Stadt.

Und als Er sie so ansah, da gingen Ihm die Augen über; Er weinte über sie. Ein Thränenstrom floß über Seine heiligen Wangen, über die Wangen Dessen, der da ist wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, aber auch wahrhaftiger GOtt, vom Vater in Ewigkeit geboren. JEsus, Jehova, Immanuel steht vor Jerusalems Thoren und vergießt die heißesten Thränen. Das ist zu merken, meine Lieben in dem HErrn, und es ist wahrlich der Mühe werth, gründlich zu untersuchen, was denn dem im Fleische geoffenbarten GOtt vor Jerusalems Thoren die heißen Thränen ausgepreßt hat. Ist es doch schon herzbewegend, wenn man liest von dem König David im zweiten Buche Samuelis, als ihm die Nachricht gebracht wird von dem schrecklichen Ende seines aufrührerischen Sohnes Absalom: „Da ward der König traurig und ging hin auf den Saal im Thor und weinte, und im Gehen sprach er also: Mein Sohn Absalom, mein Sohn, mein Sohn! Wollte GOtt, ich müßte für dich sterben! O Absalom, mein Sohn, mein Sohn!“ Wem sollte es nicht zu Herzen gehen, wenn ein König über sein verlornes Kind also klagt und also weint und

schreiet? Aber hier ist mehr denn David, Geliebte! Hier ist Davids Sohn nach dem Fleisch und Davids HErr nach Seiner ewigen Gottheit. Und dieser himmlische David sieht die Stadt an und „weint über sie“.

Was preßt denn dem großen König der Ehren diese Thränen aus? Er sagt's in den folgenden Worten, indem Er seufzend spricht: „Wenn du, o Jerusalem, es wüßtest!“ Wenn du wüßtest, was dir bevorsteht! Wenn auch du es wüßtest — so heißt es eigentlich im Grundtext — wie Ich es weiß, in welches Unglück und unsägliches Verderben du blindlings hineinrennst, wie Absalom, du aufrührerische Stadt, du mörderische Stadt! Wenn du es wüßtest, daß das Schwert des göttlichen Zornes schon über deinem Haupte schwebt und nur noch an einem seidenen Faden hängt! Wenn du es wüßtest und wolltest es Mir glauben, daß die Feinde über dich kommen werden und werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen und werden dich belagern und an allen Orten ängsten und werden dich schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen! Wenn du es wüßtest, wie jämmerlich du zu Grunde gehen sollst von wegen deines Herzens Bosheit und Unglauben und Herzenshärtigkeit, wenn du es Mir glaubtest, jetzt noch, da Ich es dir vorher verkündige, so würdest du ja nicht so wahnsinnig sein und fortfahren in deines Herzens verkehrtem Sinn, fortfahren, dem heiligen Geist zu widerstreben, dem Satan zu dienen, der Sünde Knecht zu bleiben, sondern du würdest augenblicklich bedenken, was zu deinem Frieden dient, d. h. du würdest in dich schlagen; du würdest in die Kniee sinken, Buße thun wie der verlorne Sohn; um Gnade würdest du schreien, und siehe, sie würde dir zu Theil werden, und anstatt des Unglücks, das dir droht, würde der Friede GOttes dein Herz erfüllen. Zu dieser deiner Zeit, die dir von GOtt gegeben ist als eine Gnadenfrist, würdest du bedenken, was zu deinem Frieden dient, und würdest dich bekehren von der Finsterniß zum Licht und von der Gewalt des Satans zu dem lebendigen GOtt, daß Ich dir hülfe und alle deine Sünden vergäbe. Ja, wenn du es wüßtest! Aber — schreckliches Aber! — nun ist es vor deinen Augen verborgen. Du bist blind über deinen Seelenzustand, blind über GOttes Gerechtigkeit und Heiligkeit, blind über das, was dir bevorsteht. „Es ist vor deinen Augen verborgen;“ du hast Augen und siehst nicht; du hast Ohren und hörst nicht; du hast ein Herz, aber du verstehst nicht, und Satan führt dich mit festem, sicherem Schritte, seines Sieges, seiner Beute gewiß, dem zeitlichen und ewigen Ver-

derben entgegen. Das weiß Ich, will der HErr sagen; Ich sehe das vor Meinen allwissenden Augen. Ich sehe dich, o Stadt Jerusalem! Ihr Söhne und Töchter Jerusalems, Ich sehe euch in eurer Verblendung, in eurem Wahnwitz, in eurer Knechtschaft des Satans. Ich sehe, wie die Axt des göttlichen Zornes schon geschwungen ist. Bald wird es heißen: Haue ihn ab, den unfruchtbaren Baum, was hindert er das Land! — und dann wird zeitliche und ewige Pein über dich kommen wie eine Sündfluth, und das darum, weil du nicht erkannt hast zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient; weil du nicht erkannt hast die Zeit, darinnen du heimgesucht bist.

Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn! In diesen Worten liegt die Ursache der heißen Thränen unsers mitleidigen Hohenpriesters. Er hat Alles angewendet, Sein Volk zu retten vom Verderben. Er hat in den Tagen Seines Fleisches keine Mühe gespart, und nachdem Er Sich gesetzt hatte zur Rechten der Majestät in der Höhe, hat Er Seine Knechte gesendet mit der Botschaft des Friedens, zu bitten an Seiner Statt: „Laßt euch versöhnen mit GOtt!" Aber alle Seine Mühe, alle Seine Arbeit ist vergebens gewesen an dem größten Theil Seines unglücklichen Volkes, und weil sie nicht Buße thun und an Ihn glauben wollten, an Ihn, der der einzige Weg ist zum Himmel, so konnte es nicht ausbleiben, GOttes Zorn mußte sie treffen. — Das stand Ihm klar vor Augen. Er sahe sie im Geist verloren gehen, und darum weint Er über sie; Er weint, daß sie nicht zu retten waren. Er weint, daß sie sich nicht wollten helfen lassen. Wie David weint und klagt über seinen ungerathenen Sohn: „O Absalom, mein Sohn, mein Sohn! Wollte GOtt, ich hätte für dich sterben können!" Der himmlische David aber seufzt und klagt nicht blos ebenso über Sein armes Volk, ach, Er ist ja für dasselbige gestorben; Er hat ja für Sein Volk und für alle Adamskinder den Fluch auf Sich genommen; Er hat gebüßt, was sie verschuldet; Er ist in die Fluthen Belials hinuntergetaucht worden; Er hat den Kelch ja für Sein abtrünniges Volk getrunken, den schrecklichen Kelch des feuerbrennenden Zornes GOttes. Aber es half doch Alles nichts. Sie hätten können vom zukünftigen Zorn gerettet werden und auch vom zeitlichen Gericht durch Ihn, den einigen Mittler zwischen uns und GOtt, aber sie stießen die rettende Hand von sich, die um ihretwillen durchgegrabene. Denn sie riefen: „Sein Blut komme über uns und über unsre Kinder!" Und nun sah Er, wie es zur Rache über sie kommen würde. Denn es giebt

kein ander Opfer mehr für die Sünde als das einzige, blutige Opfer des Sohnes GOttes. Wer das verschmäht, hat nichts zu erwarten als den Feuereifer des Allmächtigen, der die Widerwärtigen verzehren wird.

Aber siehe, Ihm bricht Sein Herz darüber; Er — weint. Sage doch nun, was spiegelt sich in den Thränen dieses unsers himmlischen Immanuels, unsers Blutfreundes und Mittlers, unsers großen Königs JEsu? Ach, du mußt dich recht hineinversetzen in diese Seine Lage und mußt den heiligen Geist bitten, daß Er dir Selber Licht darüber gebe. Was spiegelt sich in Deinen Thränen, Du allertheuerster HErr JEsus Christus, da Du die Stadt ansahest, die verstockte Stadt, und weintest über sie? O HErr, Dein ganzes Herz spiegelt sich in Deinen Thränen und in Deinem Seufzen. Deine Thränen drücken ein Siegel auf Dein großes Wort, da Du sagtest: „So wahr als Ich lebe, Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen; Ich will, daß er sich bekehre und lebe.“ Aus Deinen Thränen leuchtet uns armen Sündern heraus Deine Liebe, Deine Gnade, Dein Erbarmen, Dein Hunger und Durst nach der Errettung unsrer unsterblichen Seelen. Ja, HErr, Dein Mitleid, Dein überschwängliches Mitleid, das blitzt und funkelt heraus aus Deinen Thränen.

„Er sahe die Stadt an und weinte über sie.“ Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, unser lieber HErr JEsus Christus ist heute hier in unsrer Mitte, und Seine Augen sind auf uns gerichtet, ja auf diese ganze Stadt. Von Seinem festen Throne, heißt es, sieht Er auf alle Menschenkinder. Ich bitte dich, liebe, theure Gemeinde, daß du doch dem Blicke des HErrn JEsu nicht wollest ausweichen. Er siehet diese Gemeinde an; ihren Seelsorger und die Schafe und die Lämmer dieser Heerde; die Alten und die Jungen, die Männer und die Frauen siehet Er an. Das glaube ich ganz bestimmt, daß Er mich jetzt ansiehet, und zwar bis in des Herzens tiefsten Grund hinein; denn Er siehet nicht, wie wir, was vor Augen ist, sondern Er siehet das Herz an, und Er weiß es ganz gewiß, ob dieser arme Sünder in Wahrheit Sein Knecht ist, wiewohl in großer Schwachheit. Das weiß Er; Er siehet mich an; Er fragt zwar auch: Hast du Mich lieb? Aber Er weiß alle Dinge, und wehe mir, wenn ich bei Seinem Anblick, in welchem diese große Frage liegt, nicht antworten dürfte: HErr, Du weißt auch, daß ich Dich lieb habe, und daß ich diese mir anvertraute Heerde gar gern Dir möchte in Deine blutbeflossenen Arme hineinführen; das weißt Du, lieber HErr JEsu! Er siehet uns Alle

an; ach, möchte Er doch an mir und an dir und an jedem Einzelnen unter uns Seine Lust und Seine Freude sehen! Möchte doch nicht, wenn Er dich oder dich oder mich ansiehet, Sein Auge auch feucht werden müssen und Sein Herz voll Wehmuth, wie damals, als Er Jerusalem ansah und ein Thränenstrom aus Seinen Augen hervorbrach!

Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn! Es steht geschrieben im Propheten Jesaias: „Weil Seine Seele gearbeitet hat, wird Er Seine Lust sehen und die Fülle haben;" das hat Ihm der Vater versprochen. Nun ist das eben die große Frage, ob Er schon an uns Allen Seine Lust sehen kann. Das wirst du ja wohl merken können, jetzt gleich in diesem Augenblick, wenn du nur Seinem Blick nicht ausweichst. Er sah einst den Petrus auch an, der getreue HErr, und sah ihn nicht mit Freuden an, sondern mit tiefem Schmerz und Herzenskummer; aber Petrus verstand den strafenden Liebesblick seines Meisters, und dieser Blick schnitt ihm durch das Herz, in diesem Blick erkannte er seine Sünde, seine Schmach und Untreue. Und siehe, da ging er hinaus und weinte bitterlich; und in dem Augenblicke, da des HErrn JEsu strafender Liebesblick den Petrus zu heißen Bußthränen bewegt hatte, in dem Augenblick sah auch der HErr Seine Lust an ihm. Ich frage dich, wenn der HErr JEsus dich jetzt ansiehet in dieser Sabbathsstunde, wo ich von Seinen Thränen in Schwachheit zeuge — wenn Er dich ansiehet, der unter den sieben Leuchtern wandelnde JEsus, der Gnadenkönig, dem auch du die Mühe gemacht hast in deinen Sünden und die Arbeit in deinen Missethaten, der Sich an dir und an dir und an mir so wenig unbezeugt gelassen hat als an Seinem armen und unglücklichen Volk — wenn Er, der Mann der Schmerzen, der für dich sprang in des Todes Rachen, dich frei und los zu machen von solchem Ungeheuer — der Mann, der es werth ist, daß Ihn jeder Blutstropfen ehre, wenn Er dich nun jetzt ansiehet, lieber Bruder — sage, kann Er Sich über dich freuen, oder muß Er Sich grämen über dich? Darüber mußt du zur Klarheit kommen. Ach, wir wollen den HErrn JEsum gleich anrufen, daß Er doch Selber einem Jeden unter uns Klarheit schenke und offene Augen, wie es um uns steht!

Lieber HEiland, unsre Zeit ist kurz, die Gnadenheimsuchungen können bald vorüber sein, und dann kommen die Heimsuchungen des Gerichts. Ach lieber HErr JEsu, um Deines Mitleidens willen, um Deiner heiligen Thränen willen, die uns Dein Herz offenbaren, Dein ganz durchsüßtes, vor Liebe wallendes Herz, ich

bitte Dich flehentlich: Mache es mir armen Würmlein, mache es meiner theuren Gemeinde, den Großen und den Kleinen, mache es uns Allen doch jetzt, gleich heute, an diesem Sonntage, der uns Deine Thränen vorhält, sonnenklar, lieber HErr Eiland, wie wir zu Dir stehen und Du zu uns, ob Du noch über uns seufzen mußt, lieber HErr JEsu, wie über Jerusalem, oder ob wir Dir Alle schon Freude und Ehre zu machen trachten. O JEsu, ich bitte Dich flehentlich, ach, mir liegt es so sehr heute am Herzen, daß diese theure Gemeinde inne werde, auf welchem Wege sie sich befindet, ob auf dem Wege des ewigen Unterganges wie Jerusalem oder ob auf dem Wege zur ewigen Freude in der Kraft Deines Blutes. Ach lieber, lieber HEiland, ich möchte gar nicht aufhören zu beten; denn ich weiß, daß nichts ist, der da pflanzt, nichts, der da begießt; Du mußt das Gedeihen geben! O Du allermitleidigster Hoherpriester, dem allemal das Herze bricht, wir kommen oder kommen nicht, erbarme Dich über uns, daß wir zu dieser unsrer, vielleicht nur noch kurzen Zeit bedenken, was zu unserm Frieden dient, ehe es zu spät ist, und ehe Du aufhören mußt, für den unfruchtbaren Baum zu beten — und dann wird er abgehauen und in's Feuer geworfen. Ach, ich bitte Dich, HErr JEsu, ich bitte Dich flehentlich, der Du hier in unsrer Mitte bist, rette, rette Alles, was noch in der Finsterniß sitzt! HErr, mein GOtt, gieb offne Augen, die was taugen! HErr, wecke auf Alles, was sicher dahin läuft oder in Selbstgerechtigkeit oder nach dem Fleische, wie Absalom, oder wie Dein unglückliches Volk Israel! HErr JEsu, HErr JEsu, zeige uns, wie Dein Herz zu uns steht!

Ach, Geliebte, Er will euch das so gern zeigen, haltet Ihm doch nur stille! Wie viele sind unter euch, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, wie viele, denen der Blick des HErrn schon so zu Herzen gegangen ist wie einst dem Petrus — wie viele oder wie wenige? Wie viel bußfertige Männer und Weiber sind hier, wie viel über ihre Sünden erschrockene Jünglinge und Jungfrauen sind hier, die nicht mehr einen einzigen Augenblick der Sünde und dem Satan dienen wollen — wie viele? Liebes theures Herz, vielleicht daß dir heute dein Herz bräche, heute, da du den mitleidsvollen König JEsus vor Jerusalems Thoren stehen und weinen siehst, daß sie sich nicht hat wollen retten lassen. Ach, könntest du einem solchen HErrn dein Herz noch einen Augenblick länger versagen? — Ich frage dich, willst du Seine Liebe, Sein Mitleid noch ferner versuchen? O nein, o nein, nein, bitte, bitte, laß dich durch Seine Thränen erweichen und komme und falle Ihm

zu Füßen und rufe zu Ihm um Gnade — Er wird dich begnadigen, so gewiß, als Er über Jerusalem geweint hat. O ja, wenn der HErr JEsus über einen armen Sünder, der Jahr aus Jahr ein seine finstre Straße zog, geseufzt und geweint hat, und der Sünder kommt nun endlich zur Besinnung und geht in sich und fängt an, über sein verlornes Leben zu weinen und zu trauern und fällt dem HEiland zu Füßen, siehe, dann frohlockt JEsus, wenn der Sünder weint. Aber wenn die Sünder lachen in ihrem Weltsinn und weltlichen Treiben auf der breiten Wollustbahn, dann weint JEsus, und Seine Engel, die Engel des Friedens, Seine Boten weinen mit Ihm; denn es steht geschrieben: „Wehe euch, die ihr hier lachet! Ihr werdet heulen.“ Jerusalem lachte auch in seinem wilden, ungebrochenen Sinn; als aber die Römer kamen und es umlagerten, als Hungersnoth ausbrach, und als nachher die Feinde es einnahmen und ganze Bäche Bluts flossen, da ist ihnen das Lachen vergangen. Ach, und die zeitliche Pein war ja nur ein schwaches Abbild erst von der ewigen Nacht, in welche alle die Unglücklichen hinunterfuhren, dieweil sie nicht erkannt hatten die Zeit ihrer Gnadenheimsuchung.

Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, es kann nicht anders sein, wenn man dies Evangelium liest von den Thränen des Sohnes GOttes über Jerusalem, so muß es Einen bewegen, man muß sich, ich möchte sagen, in seine Seele hinein ängstigen über Alle die, so noch wie Jerusalem stehen. O armes Berlin, sammt so vielen andern Städten und Dörfern in unserm Vaterland! Wenn der HErr euch ansieht, wird's nicht auch heißen: Er weinte über sie!? Wie vergilt man Ihm Seine Liebe? Wie dankt man Ihm Seine Gnade? Muß Er nicht ausrufen: Wehe, wehe! Ich habe Kinder auferzogen und erhöht, und sie sind von Mir abgefallen!? Ist Er doch der Allverachtetste und Unwertheste bei den Allermeisten! O armes Deutschland! Der HErr sieht dich an; Er hat soviel an dir gethan, Sein theures Wort dir so lange lauter und rein verkündigen lassen. Aber du erkennst nicht die Zeit deiner Heimsuchung; es ist vor deinen Augen verborgen. Die Gerichte ziehen herauf; sie können nicht länger ausbleiben — sie müssen kommen. Wo das Aas ist, sagt unser Text, da sammeln sich die Adler! Man muß aber den größten Theil der sogenannten Christenheit vergleichen mit einem todten Leichnam. Sie haben den Namen, daß sie leben, und sie sind todt; todt für den HErrn JEsum, für den doch alle Herzen sollten leben und schlagen und glühen und alles Blut durch unsre Adern fließen.

Aber sie wollen nicht, daß Er über sie herrsche, nein, das mögen sie nicht. „Laßt uns zerreißen ihre Bande," heißt es, „und von uns werfen ihre Seile!" Aber „der im Himmel wohnet, lachet ihrer, und der HErr spottet ihrer, und Er wird einst mit ihnen reden in Seinem Zorn," der ewige GOtt; Er wird das Blut Seines Sohnes, Er wird die Thränen Seines heiligen Kindes JEsu fordern von den Verächtern, die nicht wollen, daß Er über sie herrsche. Darum heißt es: „Küsset den Sohn," weil es noch Zeit ist! Fallet Ihm zu Füßen als überwundene Feinde! Thut Buße! Glaubet an Seinen Namen! Küsset den Sohn, den allermitleidigsten Freund armer Sünder, der so gern die Gottlosen gerecht macht, der blutrothe Sünden schneeweiß wäscht! Küsset den Sohn in tiefster Anbetung und übergebt Ihm euch mit Leib und Seele und Geist zu dieser eurer Zeit, daß Er nicht zürne! Denn der, der jetzt wie ein Lamm ist, der in der Gnadenzeit das Scepter Seines Erbarmens ausstreckt nach den armen Sündern, Er wird kommen als der Löwe aus dem Stamme Juda, und „Sein Zorn wird bald entbrennen. Wohl aber Allen, die auf Ihn trauen" und Seine Erscheinung lieb haben!

Jerusalems Untergang ist nur ein schwaches Vorbild von dem großen Weltuntergange, dem wir Alle entgegengehen. Das Feuer, welches Jerusalems Mauern und Paläste und Tempel verzehrte, dieweil sie nicht erkannten die Zeit ihrer Heimsuchung, bildet nur in Schwachheit ab jenes Feuer, von dem der Apostel spricht: „Es wird des HErrn Tag kommen wie ein Dieb in der Nacht; da werden die Himmel vergehen mit großem Krachen, und die Elemente werden vor Hitze zerschmelzen. Die Erde und ihre Werke werden verbrennen." Ja, ein schwaches Abbild ist das Feuer, welches Jerusalem in Asche legte, von jenem Feuer, das nie erlischt. Meine Freunde, das hatte der HErr mit im Auge, als Ihm die Augen überflossen mit Thränen; Er sahe, wie Sein Volk nicht nur in das zeitliche Feuer, sondern in das ewige Feuer stürzte durch seine Unbußfertigkeit, obwohl es hätte gerettet werden können, so wahr Er Selbst am Holz des Fluchs ein Fluch für uns geworden ist.

Meine Brüder und Schwestern, der HErr JEsus sieht euch an. Weint Er über dich? Sage es mir, liebes, theures Herz! Weint Er, seufzt Er über dein weltlich und fleischlich gesinntes Herz, über deine Heuchelei, daß du den Schein hast eines gottseligen Wesens, aber Seine Kraft verleugnest? Weint Er über deine Lauheit, daß du weder kalt bist noch warm, sondern lau und Er dich nun ausspeien muß aus Seinem Munde, wer weiß wie bald?

Weint Er, daß du die erste Liebe verlassen hast, oder — prüfe dich! o prüfe dich, liebes Herz! — oder muß Er weinen und seufzen darüber, daß du bisher Sein Wort ganz in den Wind geschlagen hast und stehst auf dem morschen Brett, das vom Satan über den Abgrund gelegt ist, der da heißt Hölle, und Er sieht nun, daß du vielleicht heut oder morgen, wenn das Brett zerbricht, hinunterstürzen mußt? — Prüfe dich, liebes, theures Herz! Gehe heut Abend nicht schlafen, bis du darüber klar bist, ob JEsus über dich seufzen muß, JEsus, dein einziger Retter, JEsus, die einzige Ursach deiner Seligkeit, ohne welche ist kein Leben, keine Gnade, kein Vergeben — oder ob Er Seine Lust schon an dir sieht, daß du dich unter Sein sanftes Scepter beugest — ob Er Seine Lust daran sieht, daß du selber weinest über dein verkehrtes Herz! Ach, wenn das der Fall wäre! Ach, wenn wir heut allesammt weineten über uns selbst! Wir haben's Ursach! Wir, die wir den HErrn schon seit Jahren kennen, haben Ursach, über uns selbst zu weinen, denn nicht wahr, wir müssen uns schämen, daß wir Ihm bisher so wenig zur Ehre und zur Freude waren, schämen unsrer Nachlässigkeit im Danken und Loben und Beten! Ach, und die Andern, die bisher noch ferne standen, haben erst recht Ursach, bitterlich zu weinen. O, daß sich unsre Thränen mit den ihren heute möchten vermischen! Wie jenes Weib zu Seinen Füßen einst lag, und ihre Thränen flossen auf Seine Füße, ach, möchten so meiner lieben Gemeinde Bußthränen heut auf die Füße des großen Hohenpriesters fallen, der in unsrer Mitte steht! Das wäre köstlich!

Ach, daß dieser Sonntag, dieser 10. Sonntag nach Trinitatis, der uns das große Mitleid, aber auch den großen Zorn GOttes predigt in den Thränen JEsu und in dem schrecklichen Untergange Jerusalems, ach, daß dieser Sonntag im Himmel angeschrieben werden könnte als ein Sonntag, an welchem der HErr JEsus Seine Lust hat sehen können an dieser Gemeinde, an ihrer Buße und an ihrer Aufrichtigkeit, sich von heute ab dem Manne mit Leib und Seele und Geist zu verschreiben, der die Liebe Selber ist, aber auch die einzige Thür zum Himmel! Denn wer dem Sohne nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn GOttes bleibt über ihm ewiglich! Amen.

Ach mein HErr JEsu! Gieb Gnade, daß wir Alle weinen über uns selbst, daß wir Dir so wenig Ehre bisher gemacht haben, Dir, dem allermitleidigsten Sünderfreunde, Dir, der Du ein volles Recht hast an unsre ganze, ungetheilte Liebe und Hingabe. Ach

mein HErr JEsu, schlage Du Selbst den Fels unsrer Herzen, daß das Thränenwasser der Buße herausfließe und Deine Füße benetze, Du König der Ehren! Ach HErr JEsus Christus, wir schämen uns vor Deiner Liebes-Majestät über unsre Sünden. Theurer HEiland, Du hast über mich und über Viele von uns Jahre lang seufzen müssen, als wir noch in der Irre gingen; aber Dein Seufzen ist uns zu Herzen gegangen und hat uns das Herz gebrochen, HErr, und wir möchten Dir nun gar zu gern zur Lust und Freude sein. Hilf uns dazu durch die Kraft Deines Blutes, lieber HErr JEsu, und laß das Wort von Deinen Thränen für Alle, auch sonderlich für die, die noch in der Irre gehen, ein Wort werden, das sich an ihnen beweist wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt, damit Dein Vater nicht einst von ihnen fordern müsse Dein Blut und Deine Thränen! HErr JEsu, bitte für uns, daß uns die Sünden vergeben werden um Deiner Thränen, um Deines Blutes willen! Amen.

48.

Am 11. Sonntage nach Trinitatis.

Text: Luc. 18, 9—14.

Er sagte aber zu Etlichen, die sich selbst vermaßen, daß sie fromm wären, und verachteten die Andern, ein solches Gleichniß: Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, zu beten; Einer ein Pharisäer, der Andre ein Zöllner. Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst also: Ich danke Dir, GOtt, daß ich nicht bin wie andre Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner; ich faste zwei Mal in der Woche und gebe den Zehnten von Allem, das ich habe. Und der Zöllner stand von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: GOtt, sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser ging hinab gerechtfertigt in sein Haus vor jenem. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöhet werden.

Ach HErr, HErr! Von Dir kommt alle gute Gabe; ohne Deinen Segen ist Alles umsonst; Pflanzen und Begießen nützt nichts, mein GOtt, wenn Du nicht das Gedeihen giebst. Ach, daß Du heute geben möchtest das Gedeihen! Siehe, HErr, Dein Wort soll wieder ausgestreut werden, dieser unvergängliche Same

der Wiedergeburt, aber Du mußt ihm ein empfänglich Herzensland schaffen, HErr, unser GOtt, sonst kommen die Vögel und fressen den Samen weg, oder er kann keine Wurzel finden, oder die Dornen ersticken ihn. O GOtt, o lieber GOtt, schaffe doch gut Land heute! Durch Deinen heiligen Geist wollest Du die Herzen erwecken und mürbe machen und zerschlagen, damit in die zerschlagenen Gemüther hineinfalle das süße Wort von der Gnade und Frucht bringe zum ewigen Leben. Erhöre uns, Vater! Wir bitten Dich durch JEsum, erhöre uns in der Kraft Deines Geistes! Amen.

Meine theuren, im HErrn geliebten Freunde! Ich habe zuerst eine Frage an euch: Habt ihr auch das Evangelium des vorigen Sonntags noch nicht vergessen und die Fragen, die ich damals an euch richtete? Steht auch der theure, mitleidige Hohepriester JEsus Christus noch vor euren Augen mit den Thränen, die Er über das verstockte Jerusalem vergoß? Habt ihr auch Seiner Seufzer, die Er über diese Stadt ausstieß, noch nicht vergessen? Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, wir können keine Ruhe haben, so lange wir denken müssen, daß der HErr JEsus auch über uns noch seufzt und weint; wir müssen darüber zur Klarheit kommen, daß Er Seine Lust an uns sieht, wie der Vater Ihm das versprochen hat: Weil Seine Seele gearbeitet hat, soll Er Seine Lust sehen an armen Sündern, die sich zu Ihm bekehren, und die Fülle haben. O, wir sind so vergeßliche Leute; wir hören wohl das Wort, das ernste Wort, das Mark und Bein durchdringende Wort; wir werden wohl in's Licht der Ewigkeit hineingestellt, aber ach, wie leicht kommt's uns wieder aus den Gedanken, und wir bleiben in unsers Herzens Sicherheit, es sei denn, daß es dem Geiste GOttes gelingt, bei uns dasselbe zu thun, was Er einst an der Purpurkrämerin Lydia that, die den Apostel Paulus predigen hörte. Der that der HErr das Herz auf, und sie hatte Acht auf die Predigt; sie kam zur Buße; sie kam zum Glauben, und der HErr JEsus sah Seine Lust an ihr.

Unser heutiges Evangelium zeigt uns zum Ersten einen Menschen, an dem der HErr JEsus Seine Lust *nicht* sehen konnte. Das ist der *Pharisäer*, Geliebte in dem HErrn, ein Mensch, der da meinte gesund zu sein und war doch sterbenskrank, ein Mensch, der da zu sich selber sprach: Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts. Aber er wußte nicht, und es war vor seinen Augen verborgen, daß er war elend, jämmerlich, arm, blind und bloß. Dieser unglückliche Mensch kam zwar auch in den Tempel und betete auch auf seine Weise, aber das Herz wußte

von alledem nichts; es war lauter äußerliches Werk und Wesen bei diesem armen Menschen. Er stand in seinen eigenen Augen sehr hoch, war sehr hoffärtig, rechtfertigte sich selbst, wie wir's denn aus seinem elenden Gebet vernehmen, aus diesem Gebet, worin nichts als eine Selbstbespiegelung und Selbstvergötterung liegt. Er sagt zwar: Ich danke Dir, GOtt, als hätte er das, dessen er sich rühmt, vom lieben GOtt, aber es war nichts als Selbstvermessenheit. Denn das Gleichniß ist ja zu Solchen gesagt, die sich selbst vermaßen, daß sie fromm wären und verachteten die Andern. Nichts als Selbstvertrauen war's, das sein Herz erfüllte, als er sprach: Ich danke Dir, GOtt, daß ich nicht bin wie andre Leute. Damit bricht dieser Elende den Stab über Tausende und Hunderttausende und erhebt sich weit über sie empor in seinem Wahn. GOtt aber kennt die Stolzen von ferne, steht geschrieben; GOtt muß den Hoffärtigen widerstehen, liebe, theure Seelen, und der HErr JEsus kann an einem Menschen, der „sich selbst vermißt, fromm zu sein und dabei die Andern verachtet“, Seine Lust nicht sehen, sondern Er muß über einen solchen Menschen seufzen. Denn was hoch ist vor den Menschen, das ist für den großen, allein hohen und erhabenen GOtt ein „Greuel“, wie geschrieben steht.

„Ich danke Dir, GOtt, daß ich nicht bin wie andre Leute,“ sondern — das lag darin — ich habe ein gutes Herz; ich bin nicht wie die Räuber und die Ungerechten und die Ehebrecher und wie dieser Zöllner da — auf den er mit verächtlichem Blick hinschaute. Ich faste zwei Mal in der Woche, da es doch eigentlich nur ein Mal zu geschehen brauchte nach dem Gesetz; ich gebe den Zehnten von Allem, das ich habe. Wer merket nicht, wie entsetzlich der Unglückliche sich brüstet? Der ist ganz mit sich zufrieden; dem fehlt nichts in seinen eigenen Gedanken, und doch fehlt ihm Alles, denn er hat ja keine Gnade; er hat keinen gnädigen GOtt. GOtt ist nicht für ihn, sondern GOtt ist wider ihn, und der HErr muß über ihn seufzen. Denn der Arme, der da meint, ihm würde der Himmel gewiß nicht fehlen, ist auf dem breiten Wege, der zur Verdammniß hinführt, sintemal kein Fleisch durch des Gesetzes Werke gerecht werden kann. Denn durch das Gesetz kommt nur Erkenntniß der Sünden; das Gesetz richtet nur Zorn an; das Gesetz verkündigt uns armen Sündern und auch diesem elenden Pharisäer nichts als Fluch, weshalb der HErr auch so bestimmt sagt: „Ich sage euch, es sei denn eure Gerechtigkeit besser als der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in's Himmelreich kommen.“

Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn! Stehen wir etwa auch so? O prüfe dich! O halte dem Geiste GOttes still! Ich habe Ihn angefleht, daß Er heut doch möchte Seine Gnadenarbeit an uns Allen thun, und Er wird's auch gewißlich thun. Denn wo Sein Wort lauter und rein verkündigt wird, da ist Er auch zugegen, der werthe Geist der Wahrheit. Aber du mußt Ihm Raum lassen. Gleichst du etwa noch dem unglücklichen Pharisäer? Meinest du vielleicht auch noch, du hättest ein besseres Herz als Dieser oder Jener? Wirst du empfindlich, wenn man zu dir sagt, wie einst Nathan zu dem David: „Du bist der Mann des Todes!“? Wenn man dir deine Sünden vorrücken will, wenn man dich auch in die Klasse der Gottlosen hineinversetzen will, wirst du darüber empfindlich, liebes Herz? O, das ist nicht schwer, daß man sich so im Allgemeinen zu den Sündern mitzählt, aber es ist ein ganz ander Ding, ein wirklicher, armer, elender, verdammungswürdiger Sünder zu sein in den eigenen Augen, so daß man an sich selbst gar nichts Gutes sieht und findet, sondern nur Eitelkeit, Ungerechtigkeit und Unreinigkeit wie der arme Zöllner. Ich sage, das ist etwas ganz Andres, und dazu gehört Gnade von oben. Eben darum habe ich den werthen Geist GOttes angefleht, Er wolle euch die Augen aufthun über euch selbst. Kommen doch die Leute, die schon einmal erweckt worden sind aus ihrem Schlaf, aus ihrer Sicherheit und haben einen Blick gethan in ihr verkehrtes und verderbtes Herz, kommen doch noch solche Leute, wenn sie nicht über sich wachen, durch Betrug des Teufels oft wieder dahin, daß sie sich selbst gefallen, sich selbst bespiegeln in ihren sogenannten Werken, ja, in ihren Lichtserfahrungen sich bespiegeln und bei sich selbst denken: Ich danke Dir, GOtt, daß ich nicht bin wie andre Leute, wie die unbekehrten Leute, die noch so sicher dahingehen; ich habe doch schon manches Jahr dem lieben GOtt gedient; ich bin schon ein alter Christ. — O liebe Herzen, das ist nicht gut, das ist ein Zeichen von Krankheit, von schwerer Krankheit, wenn's also mit einem vormals erweckten Menschen steht, daß er vergißt, wie er gestaltet war; ja, für einen solchen muß man zittern; er ist auf dem Rückwege in die alte Finsterniß hinein, und der HErr JEsus kann Seine Lust an einem solchen sich selbst gefallenden Christen nimmer sehen.

Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn! Ich darf's euch nicht verhehlen, mir ist oft sehr bange auch in Betreff derer, die der HErr schon einmal aus Sodom herausgeführt hat; denn ich weiß es, wie leicht man wieder in eine feine Selbstgerechtigkeit

hineinkommen kann und vergißt den einzigen Grund, worauf man allein sich lehnen und fest bauen darf, wenn man will Frieden haben. Man baut auf dieses und jenes, was man etwa gethan hat im Reiche GOttes — und es ist doch Alles Sandgrund. Und wenn durch meinen oder deinen Dienst hundert oder tausend Menschen bekehrt worden wären, und wir wollten etwa heimlich uns darauf stützen und verlassen und dächten, wir wären doch ganz besonders fruchtbare und gesegnete Werkzeuge in der Hand des HErrn, und der HErr müsse uns gnädig sein, so würde JEsus über uns seufzen, denn unsre Wege gingen hinunter in die ewige Nacht — es sei denn, daß wir noch wieder nüchtern würden aus des Teufels Strick. O, darum bitte ich euch doch gar sehr, daß ihr Acht haben möchtet auf euch selbst!

Kann der HErr JEsus Seine Lust an mir Elenden sehen und an dir? Hat Er aufgehört, über mich und über dich zu seufzen? Ja, wenn es dem heiligen Geist gelungen ist, dich und mich dahin zu bringen, wohin Er den armen Zöllner gebracht hat, und wenn es Ihm gelingt, mich auf dem armen Sünderbänklein festzuhalten und dich auch; wenn es Ihm gelingt, dich und mich immer kleiner zu machen in deinen Augen und in meinen Augen, immer ärmer, daß ich eben weiter nichts habe und weiß, deß ich mich trösten kann, als was der Zöllner wußte, und das war nur Eins, meine Brüder, ein Einziges, und das heißt Gnade; wenn es dem heiligen Geist gelingt, einen armen Sünder dahin zu bringen, daß er in der freien Gnade GOttes seinen einzigen Trost findet, und Er kann ihn dabei erhalten bis zum letzten Odemzuge, daß auch das letzte Seufzen des sterbenden Sünders noch das ist, was hier vom Zöllner uns eben gesagt ist — ja, dann, aber auch nur dann kann der HErr JEsus Seine Lust an mir und an dir sehen. Denn Er sagt: Wer sich selbst erhöhet — es sei, wie es wolle, fein oder grob wie der Pharisäer — wer aus sich selbst etwas macht, seinem Ich irgend wie räuchert, der gefällt dem HErrn JEsu nicht, der ist nicht auf dem Wege zum Leben, sondern auf dem Wege zum ewigen Tode. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedrigt werden bis in die unterste Hölle hinunter. Denn GOtt allein ist hoch, der Heilige, der Erhabene, der auf dem Stuhl der Majestät sitzt, aber zu wohnen versprochen hat bei denen, die „gedemüthigten Geistes und zerschlagenen Herzens" sind. Darum sagt der HErr weiter: Wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöhet werden. Wer dem heiligen Geiste Raum läßt, daß derselbe ihm sein Herz je länger desto mehr aufdecken kann

und ihm zeigen, daß nichts Gutes an und in ihm ist, so daß man dann auf das Knie und auf's Angesicht muß und sich schuldig sprechen, so vergeht Einem die Lust und der Muth, sich mit andern Leuten zu vergleichen, und wenn man's thäte, so würde man sich wie St. Paulus doch für den Allergeringsten und Erbärmlichsten erklären müssen, für den Allerelendesten. Dann erbleicht der vermeintliche Ruhm je länger desto mehr und verwelkt wie eine Blume, die der heißen Sonne ausgesetzt ist. Ja, wenn die Strahlen des ewigen Lichts unser Herz so recht bescheinen, dann müssen wir auch mit der Braut im Hohenliede bekennen: „Ich bin schwarz, denn die Sonne hat mich so verbrannt“ — nämlich die Sonne der Gerechtigkeit und Heiligkeit des lebendigen GOttes, vor welchem Niemand unschuldig ist, Niemand, kein König und kein Bettler, er mag sich noch so sehr abgequält haben, Gutes zu thun und ein äußerlich ehrbares Leben zu führen. Sie taugen Alle nichts vor dem lebendigen GOtt, sind Alle abgewichen und allzumal Sünder.

Ach, daß dir, lieber Bruder, doch die Gnade vom heiligen Geist wäre zu Theil geworden, die dem Zöllner zu Theil geworden ist, einem Manne, der ja freilich früherhin gar nicht an den lebendigen GOtt dachte und in groben Sünden lebte. Das Gift, was in seinem Herzen von Natur war, das brach heraus in groben Lastern und Missethaten, während der Pharisäer auswendig so aussah wie ein übertünchtes Grab, aber inwendig war's doch voller Raubes und Fraßes und Todtengebeine. Ich sage, bei dem Zöllner waren herausgebrochen alle die bösen Stücke, die, wie der HErr sagt, in unserm Herzen stecken. Aber GOtt der heilige Geist hatte ihn nun erweckt aus seinem schauerlichen Traum, aus seiner geistlichen Betrunkenheit. St. Paulus sagt zu Timotheus: Strafe die Widerspenstigen, ob ihnen GOtt dermaleinst Buße gäbe, und sie wieder „nüchtern würden aus des Teufels Strick, der sie gefangen hat zu seinem Willen.“ So stand es mit dem Zöllner; er war von des Teufels Strick gefangen zu seinem Willen und trunken von dem süßen Gift der Sünde und ging dem ewigen Verderben entgegen, aber es ist dem heiligen Geist gelungen, ihn wieder nüchtern zu machen. Ach, ist es Ihm bei dir auch gelungen? Wenn es Ihm doch auch bei dem Pharisäer noch gelungen wäre! Es ist Ihm ja bei manchem Pharisäer schon gelungen, ihn nüchtern zu machen aus dem süßen Traum der Selbstgerechtigkeit, worin man sich so wohl gefällt. Hier steht auch so Einer vor euch, der dachte: Was fehlt mir noch? — weil er eben nicht in groben Sünden und Schanden gelebt hatte. Ach,

wehe mir, wenn ich in diesem Traum geblieben wäre! Liebe, theure Brüder, ich wäre die unglückseligste Kreatur. Sage, ist es dem werthen Geist GOttes bei dir und bei dir und bei jedem Einzelnen unter euch auch bereits gelungen, ihn nüchtern zu machen aus seinem Traum, darin er meinte, er wäre etwas, da er doch nichts ist, oder aus dem Traum der Sicherheit, in welchem der Zöllner dahinging?

Wenn der heilige Geist einen Sünder erweckt, liebe Brüder und Schwestern, dann geht's gar wunderlich zu im Herzen. Wir sehen's an dem Zöllner. Der Zöllner, der kommt nun auch zwar in den Tempel, den er vormals wohl selten, vielleicht auch nie betreten haben mag, wie die groben Sünder pflegen. Er kommt in den Tempel, aber er steht von fern, in dem Vorhof der Heiden. Da steht er, und seine Augen sind auf den Boden geheftet; er schämt sich, sie aufzuheben zu GOtt, denn der heilige Geist hat ihm nun innerlich klar gemacht, daß GOtt nicht ein GOtt ist, dem gottlos Wesen gefällt; wer böse ist, bleibt nicht vor Ihm. Es ist ein Strahl von der Majestät des heiligen GOttes in das umnachtete und umdüsterte Herz des Zöllners hineingefallen; er fürchtet sich vor Dem, der auf dem Stuhle sitzt und will sein Auge nicht aufheben zu Ihm; die Sünde ist ihm überaus sündig geworden, und er erklärt sich selber für einen gottlosen, für einen fluchwürdigen Menschen, der kein Recht hat an dem Himmel. Er schlägt an seine Brust. O, seine Geberden sind so ängstlich; er zittert; er hält sich für einen Missethäter, der das Gericht verwirkt hat. „Er schlägt an seine Brust," als wollte er hinweisen auf die Quelle seines Elendes, als wollte er sagen: Ach, hier in meinem bösen Herzen, da steckt die Ursache meines Jammers drin; die Sünde, die hat mich verblendet, die hat mich verführt; ich habe dem Teufel Raum gelassen — wehe mir! wehe mir! Ach, wo soll ich hinfliehen vor Deinem Geist, o GOtt? Wo soll ich hingehen vor Deinem Angesicht? Es ist ein bußfertiger Mensch, ein göttlich betrübter Mensch, dieser Zöllner, ein Mensch, der an sich selber verzagt und verzweifelt, dem Moses hat den Stab gebrochen und ihn der Hölle zugesprochen. Ein solcher ist der Zöllner.

Aber der heilige Geist hat ihn nicht blos zur Buße erweckt, denn sonst hätte er wohl verzweifeln müssen, als ihm seine Sünden wie Berge vor die Augen traten. Sondern der heilige Geist hat ihm auch schon Glauben geschenkt — das hören wir aus seinem Gebet. Das Gebet des Zöllners ist ein Gebet vom heiligen Geist gewirkt, ein Gebet, darin Alles das enthalten ist, was erforderlich

ist, wenn der HErr JEsus an einem Sünder soll Seine Lust sehen. GOtt, sei mir Sünder gnädig. So betet er. Oder, wie es eigentlich heißt: GOtt, sei mir, dem Gottlosen, versöhnet! Versöhnet — nämlich um des Messias willen, welchen uns GOtt hat vorgestellt zu einem „Gnadenstuhl", wie St. Paulus an die Römer schreibt. Der heilige Geist hatte den Zöllner zur Buße gebracht und hatte ihm auch die heimliche Weisheit, von der David sagt: „Du lässest mich wissen die heimliche Weisheit" — schon offenbart, nämlich daß alle die alttestamentlichen Opfer hindeuteten auf Den, der Sich Selbst einst zum Schuldopfer bringen sollte, auf Den, der die „Versöhnung" sein sollte für unsere Sünden. Im Namen des Messias betete er mit zerbrochenem Geist um Gnade.

O du glücklicher Zöllner! Der HErr konnte Seine Lust an dir sehen. Denn „wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöhet werden." Aus dem Staube, aus der Angst seiner Seele, von den Anklagen seines Gewissens soll er befreit werden. Ja, das große Wunder soll geschehen an einem solchen Menschen, der sich selbst erniedrigt in der Kraft des heiligen Geistes wie der Zöllner: Es soll einem Menschen gar *nichts* schaden, daß er *gottlos* gewesen ist, gar *nichts* schaden; aller seiner Sünden soll vergessen sein vor den Augen des großen, herrlichen GOttes. Denn der HErr bezeugt's ja, wenn Er spricht: Ich sage euch, dieser — nämlich der Zöllner, der gottlose Mensch, der aber zur Buße und zum Glauben kam durch den heiligen Geist und sich selbst erniedrigte — er ging hinab gerechtfertigt in sein Haus. Das ist das Herrlichste, was von einem armen Sünder gesagt werden kann. Wenn das heute von dir gesagt werden könnte, oder von dir, daß du heute „gerechtfertigt hinabgingst in dein Haus," siehe, dann würden alle Engel sich über dich freuen, und der HErr JEsus würde Seine Lust an dir sehen. Du selbst wärest der vergnügteste, der glückseligste Mensch von der Welt, wenn das von dir heute gesagt werden dürfte. Ich frage dich: Kann's denn von dir gesagt werden? Bist du denn gerechtfertigt, freigesprochen von aller deiner Sünde, wie der Zöllner, so daß du rühmen darfst, was Paulus rühmt: „Mir ist Barmherzigkeit widerfahren!"? — Kannst du, darfst du das, liebe, theure Seele? Ja, dann muß dich der heilige Geist dem Zöllner, dem bußfertigen und gläubigen Zöllner gleich gemacht haben, da müssen alle hoffärtigen, alle selbstgerechten, alle eigenliebigen, alle selbstgefälligen Gedanken aus deiner Seele hinweggetrieben sein von dem heiligen Geist; du mußt dich selbst richten gelernt haben, liebe Seele! Ach, wenn du mich doch verstündest!

Ach HErr GOtt heiliger Geist, gieb doch Gnade, daß alle diese armen Sünder und Sünderinnen Deinen armen Knecht verstehen! Ach Du, der Du an dem Zöllner, der Du an so vielen Tausenden schon das große Werk der Bekehrung hinausgeführt hast und hast stolze Kniee gebeugt und selbstgerechte Leute zu blutarmen Sündern gemacht, daß sie nichts als Gnade begehrten im Blute des Lammes, HErr GOtt heiliger Geist, ich bitte Dich um der Thränen JEsu und um Seiner heiligen Seufzer willen, Du wollest Dich erbarmen über alle diejenigen hier in dieser Versammlung, an denen JEsus noch nicht Seine Lust sieht, weil sie noch an sich selbst ihre Lust sehen. O lieber HEiland, erbarme Du Dich Selber über alle diese armen Sünder! Ach, daß Du sie Dir möchtest von Deinem Vater schenken lassen, lieber HErr und HEiland, daß Du heute die Fülle hättest und möchtest alle diese armen Sünder gerecht machen, denn Du trägst ja ihre Sünden!

O liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn! Wenn es Ihm doch gelänge! Bete doch selber, schreie doch zu dem hier gegenwärtigen herrlichen Geiste der Wahrheit, Er wolle dich dahin bringen, wohin Er den Zöllner gebracht hat, damit du gerechtfertigt und gewaschen im Blute der Versöhnung deine Straße könntest in Frieden ziehen als ein seliger Mensch! Denn St. Paulus sagt ausdrücklich im Briefe an die Römer: „Selig ist der Mann, welchem GOtt keine Sünde zurechnet.“ Das ist ein seliger Mann, ein seliges Weib, welchem die Missethaten vergeben sind durch des theuren Lammes Blut; und Jünglinge und Jungfrauen, die durch des heiligen Geistes Erleuchtung zu armen Sündern worden sind in ihren eigenen Augen und haben Gnade gesucht bei GOtt durch JEsum, den einigen Mittler, das sind selige Jünglinge, selige Jungfrauen. Aber alles Andere hilft uns nichts, meine theuersten Herzen — mögen wir haben, was auch immer die Menschen schön und lieblich nennen, das macht uns nicht glücklich, nicht selig, das bringt uns nicht den Frieden, welcher höher ist denn alle Vernunft, das öffnet uns nicht den Himmel, das macht nicht die Engel lachen, das giebt dem HEiland nicht Ursach, Sich zu freuen. Nein, im Himmel ist Freude über einen Sünder, der Buße thut, das steht in der Bibel; und wenn heute diese ganze Gemeinde, die Alten und die Jungen, Buße thäten durch die Gnade des heiligen Geistes, und Ein Schrei ginge heute von allen diesen Herzen aus und stiege zu GOttes Thron hinauf, ein Angstgeschrei, ein Glaubensgebet, nämlich das: „GOtt, sei mir Sünder gnädig und versöhnet!“ — dann brauchte der HEiland nicht mehr zu seufzen über euch

und zu weinen, sondern Er hätte dann den Lohn für Seine Arbeit, nämlich eure Seelen hätte Er, und Er würde es dann dem Vater anzeigen, daß Er für euch genug gethan; Er würde in Seinen blutbeflossenen Armen euch vor Seinen Vater bringen, und der Vater würde um JEsu willen euch gnädig anblicken; ihr würdet dem Vater angenehm sein in dem Geliebten. O ihr Geliebte, wenn das doch dem heiligen Geiste heute gelänge! Mir liegen immer die Thränen JEsu im Sinn und Sein Seufzen. Wenn ein armer Sünder aus der Zeit geht ohne Zöllnersbuße und Zöllnersgnade, dann wär's ihm besser, nie geboren zu sein; dann muß ja JEsus über ihn seufzen.

Der HErr hat oft wunderbare Mittel, arme Sünder zu erwecken. Ich habe zu meiner großen Freude in diesen Tagen eine Geschichte gelesen, die ich euch nicht vorenthalten kann. In Nordamerika lebte eine fromme Jungfrau, die sich durch Schneidern kümmerlich ernährte; aber sie ist gerechtfertigt im Blute des Lammes; sie hat GOtt zum Freunde, JEsum zum Trost; darum ist sie doch reich in ihrer Armuth. Und wenn's nun manchmal sehr knapp bei ihr wurde, da wußte sie ja, wo sie hingehen durfte; denn durch den HErrn JEsum kriegt man ein kindlich Herz zum lieben Vater im Himmel, dem man dann alle Noth und Sorge zu Füßen legt. So oft sie Ihn bat, ihr doch wieder Arbeit zu senden, so wurde sie auch von dem großen, herrlichen GOtt erhört. Eines Abends sitzt sie in ihrer Kammer; sie hat wieder seit mehreren Tagen keine Arbeit; es wird immer knapper; da fällt sie dem HErrn zu Füßen und betet ganz besonders inbrünstig zu Ihm, Er wolle ihr doch helfen, da Er ja durch Seinen lieben Sohn Seine Kinder habe beten gelehrt: „Unser täglich Brot gieb uns heute!“ Mit solcher kindlichen Zuversicht betet sie zu dem HErrn. Kaum hat sie aufgehört zu beten, so klopft's, und herein tritt ein junges, sehr weltlich gekleidetes Mädchen, welche fragt: Können Sie für mich nähen? Ich habe Arbeit, die sehr dringend nothwendig ist, und kann gut bezahlen. Und dann fährt sie in großer Lebhaftigkeit weiter fort: Ich bin eine Schauspielerin; ich habe mich bei einem Direktor der Schauspielergesellschaft zu Philadelphia verdungen, und da müssen meine Kleider geändert werden; aber geschwind, ganz schnell muß es geschehen. Die liebe Jungfrau, die sich Anfangs freute und meinte, der HErr hätte ihr Gebet auf der Stelle erhört, wird aber durch das, was dieses Mädchen hinzugefügt, indem sie sich für eine Schauspielerin erklärte, auf einmal sehr bedenklich und weiß nicht, was sie antworten soll. Da fragt das junge Mädchen:

Nun, was denken Sie zu thun? Aber die liebe Jungfrau erwidert: Ich bin mir selber noch nicht recht klar darüber, ob ich Ihre Arbeit annehmen darf. Wie so? fragt erstaunt die Schauspielerin. Ja, antwortet die fromme Jungfrau, es will mir so scheinen, als würde ich dem Teufel Vorschub leisten, wenn ich solche Arbeit machte. Ja, was denken Sie denn nun zu thun? fragt bestürzt die Schauspielerin. Ich werde noch einmal auf meine Kniee fallen und den lieben Vater im Himmel bitten, Er wolle mir zeigen, was ich thun soll; wollen Sie vielleicht mitbeten? Die Schauspielerin beugt unwillkürlich ihre Kniee mit der frommen Jungfrau, die ihr Herz kindlich vor ihrem GOtt ausschüttet und Ihm ihre Verlegenheit vor die Augen stellt und Ihn bittet um Weisheit aus der Höhe, daß sie ja nichts thue, was Seinem guten und gnädigen Willen zuwider sei. Während sie noch im Gebete begriffen ist, wird sie fast gestört durch das Schluchzen der neben ihr knieenden Schauspielerin, die ihr dann um den Hals fällt und sie bittet: Ach hören Sie doch auf zu beten wegen der Kleidung! Bitten Sie doch, daß GOtt Sich meiner erbarme, denn ich bin ein gottloses Geschöpf. Da denkt das liebe Mädchen, ob das wohl Wahrheit sei — die Schauspieler können sich ja so leicht verstellen. Sie fährt fort zu beten; sie dringt an das Herz ihres GOttes heran; sie bittet Ihn, Er wolle, wenn es etwa mit dem jungen Mädchen noch kein Ernst sei, sie doch zu Sich bekehren und wolle ihr doch solchen Ernst geben, daß ihre arme, unsterbliche Seele gerettet werde, und ihr ihre Sünden aufdecken und vergeben. Als sie vom Gebet aufsteht, da sagt tief erschüttert das junge Mädchen, die Schauspielerin, zu ihr: Sie dürfen meine Kleider nicht ändern, das ist mir klar; sie sollen auch nicht geändert werden, sie sollen so bleiben, wie sie sind. Da fragt die fromme Jungfrau: Aber was denken Sie denn zu thun? Das will ich Ihnen sagen, erwidert tief bewegt die Schauspielerin; heute noch will ich an den Direktor in Philadelphia schreiben und will ihm meinen Dienst kündigen; nie mehr sollen meine Füße die Bühne betreten, die ich so leidenschaftlich seit fünf Jahren geliebt habe; nein, ich kann nicht mehr; ich will einen andern Weg gehen. Und wahrlich, der heilige Geist hatte das Gebet jenes armen, frommen Mädchens zum Werkzeuge, zum Mittel Sich erwählt, ein armes Weltkind nüchtern zu machen aus des Teufels Strick, und Er hatte so tief gegraben in dem Herzen dieses jungen Mädchens, daß sie that, was sie versprochen. Sie riß sich los in der Kraft der göttlichen Gnade, die ihr auf vieles Bitten und Flehen zu Theil wurde durch den HErrn

JEsum; sie riß sich los von der Welt und ihrer Eitelkeit und wurde eine neue Kreatur. Und in einem Briefe, aus dem ein Auszug mitgetheilt wird, den sie an eine Freundin schrieb, da bekennt sie, wie froh und glücklich sie nun sei, daß sie als eine arme Sünderin Gnade gefunden habe bei GOtt durch des Lammes Blut, und setzt hinzu, es sei ihr bereits durch GOttes Gnade gelungen, noch zwei andere junge Mädchen von dem Wege des Verderbens zurückzuziehen, eine Ballettänzerin und eine Sängerin. O, wie mögen sich da die Engel GOttes gefreut haben!

Liebe, theure Herzen, möchte es heute, da euch das Wort von der freien Gnade in Christo JEsu, dem einzigen Wege zum Leben, den der Zöllner betreten hat, vor die Augen gemalt worden ist, doch dem heiligen Geiste gefallen, wenn hier heute sollte Eines oder das Andere noch unbußfertigen Herzens sein, es aufzuwecken, wie es Ihm gefallen hat, jene junge Schauspielerin zu erwecken und zu bekehren, an der der HErr JEsus vormals Sein Herzeleid sah und mußte seufzen über sie, und nun sah Er Seine Lust an ihr. Ach Brüder und Schwestern, wenn wir nur dringender, brünstiger beten würden um Bekehrung der argen Welt, wir würden mehr Wunder der göttlichen Gnade erleben. Der HErr, unser GOtt, erbarme Sich über uns Alle und helfe uns in den seligen Weg des Zöllners, des bußfertigen und gläubigen Zöllners hinein, wenn wir noch nicht auf demselbigen wandeln; und wenn wir schon darauf gehen, erhalte Er uns darauf! Der werthe heilige Geist erhalte uns auf dem schmalen Wege eines bußfertigen und gläubigen Sünders, der, wie wir vorher gesungen haben, nichts Anderes begehrt als freie Gnade: „Ich begehre nichts, o HErre, als nur Deine freie Gnad'!" Dann werden wir ein glückliches Leben haben, ein im HErrn sehr vergnügtes. Der ganze Himmel ist offen vor unsern Augen, liebe theure Seelen! GOtt ist für uns, wer mag dann wider uns sein? Er entschuldigt uns, wer will dann die Auserwählten GOttes beschuldigen, die armen Sünder, die sich in den Wunden JEsu verkriechen? GOtt ist ja hier, der sie Selber gerecht spricht; wer will verdammen? Christus JEsus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, welcher auferweckt ist von den Todten, welcher zur Rechten GOttes sitzt und uns vertritt. Dann gehen wir an der Hand unsers GOttes, unsers gnädigen, versöhnten, lieben Vaters, froh und glücklich durch diese Zeit und halten's für unsre Aufgabe, Ihn zu preisen und mit unserm JEsus wie jene bekehrte Schauspielerin zu sammeln, auch Andere uns zuzugesellen, die sich mit uns um den Gekreuzigten stellen. Und

wenn dann unser Todesstündlein kommt, dann ist alle Furcht weg; dann heißt's: Da kommt ein armer Sünder her, der gern durch's Lösegeld selig wär'. Und siehe, das Paradies nimmt einen solchen armen Sünder auf, und die Engel GOttes begrüßen ihn, und der HErr JEsus küßt ihn mit dem Kuß Seines Mundes, und der Vater schließt ihn an Sein Vaterherz; und ein solcher gottloser, aber durch das Blut JEsu gerechtfertigter Sünder darf dann mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tische sitzen und in ewiger Freude und seligem Licht schauen seines GOttes Angesicht. Dazu helfe uns die Gnade des heiligen Geistes um JEsu willen! Amen.

Ach HErr, HErr, erhöre uns, wenn wir Dich bitten, daß Du unsre Füße wollest richten auf den Weg des Friedens! Ach Du werther Geist GOttes, Dein Knecht hat in Schwachheit gezeugt von dem einzigen Wege zur Seligkeit — o bitte, bitte, mache mein Zeugniß lebendig und kräftig in allen diesen unsterblichen Seelen, Du werther Geist GOttes, und tröste dann die betrübten Herzen kräftiglich durch des theuern Lammes Blut! O HErr GOtt heiliger Geist, hilf dazu, daß der köstliche JEsus, der für unsre Seelen gearbeitet hat, an uns Allen, an unsrer Demuth und Herzensniedrigkeit und an unserm kindlichen Glauben, womit wir Ihn ergreifen, Seine Lust und Freude sehen kann! HErr, HErr, erhöre uns! Segne Du Deine Kirche auf Erden, lieber HErr und GOtt! Ach HErr, HErr, erwecke doch arme Sünder zu Tausenden zur Buße und zum Glauben, daß Dein Wort nicht leer zurückkomme! HErr, laß doch Dein Evangelium auch den armen Heiden kund werden, daß die Fülle der Heiden eingehe in GOttes Reich und dann auch Israel selig werde! Ach HErr, mein GOtt, wir bitten Dich flehentlich: Suche heim, suche heim unser ganzes deutsches Vaterland mit einer reichen Ausgießung Deines heiligen Geistes, damit es rausche unter den Todtengebeinen, und dem HErrn JEsu Kinder geboren werden, wie der Thau aus der Morgenröthe, zu Deiner Ehre, o Vater! Amen.

49.

Am 12. Sonntage nach Trinitatis.

Text: Marc. 7, 31—37.

Und da Er wieder ausging von den Grenzen Tyrus und Sidon, kam Er an das galiläische Meer, mitten unter die Grenze der zehn Städte. Und sie brachten zu Ihm einen Tauben, der stumm war, und sie baten Ihn, daß Er die Hand auf ihn legte. Und Er nahm ihn von dem Volk besonders und legte ihm die Finger in die Ohren und spützte und rührte seine Zunge und sahe auf gen Himmel, seufzte und sprach zu ihm: Hepheta! das ist: Thue dich auf! Und alsobald thaten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zunge ward los, und redete recht. Und Er verbot ihnen, sie sollten es Niemand sagen. Je mehr Er aber verbot, je mehr sie es ausbreiteten, und verwunderten sich über die Maße und sprachen: Er hat Alles wohl gemacht; die Tauben macht Er hörend und die Sprachlosen redend.

Du weißt, lieber HErr JEsus, daß der natürliche Mensch nichts vernimmt von Deinem Worte, daß unsre Ohren durch die Sünde verschlossen sind, bis Du über uns Elende Dein allmächtiges Hephata aussprichst. Ach HErr, Du hast schon über so Manchen von uns dieses Gnadenwort ausgesprochen, und in Kraft desselbigen hören wir und haben Gnade, wenn auch nur in aller Schwachheit, Dich zu bekennen. O HErr, willst Du nicht solche Gnade uns Allen erweisen, willst Du nicht heute, da wir hier um Dein Wort versammelt sind, unter uns treten, willst Du nicht Deine Gnadenherrlichkeit an uns Allen offenbaren, daß wir Alle einstimmig mit Einem Herzen und aus Einem Munde Dich loben und rühmen und sagen müssen: Du hast Alles wohl gemacht; die Tauben machst Du hörend und die Sprachlosen redend!? HErr JEsu, wir harren Dein. Scharf sind Deine Pfeile, daß ganze Völker vor Dir niederfallen mitten unter Deinen Feinden. O, möchtest Du alle die, welche bis jetzt noch in Sicherheit oder Selbstgerechtigkeit dahingegangen sind, aufwecken und zu Deinen Füßen niederwerfen, HErr, daß sie Gnade fänden in Deinem Blute! Erhöre uns, HErr; wir hoffen auf Dich! Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn! Es sind vier Punkte in diesem Evangelio, welche heut unsre Aufmerksamkeit erwecken sollen: Zuerst ein unglücklicher Mensch, der Taubstumme; zum Zweiten mitleidige Leute, die sich sein erbarmen und ihn zum rechten Arzt hinführen; zum Dritten

der wunderbare Arzt Selber und Seine Wunderthat, und zum Vierten der Eindruck, den die That dieses wunderbaren Arztes auf das umstehende Volk machte.

Ach, daß der heilige Geist Sich über uns erbarmte und uns bei Anhörung dieses wunderbaren und herrlichen Evangeliums reichlich für unsre arme, unsterbliche Seele segnen möchte!

I. Laßt uns zuerst den elenden Kranken in's Auge fassen! Es ist ein erwachsener Mensch, der ist taub und stumm. Das nenne ich Elend, großes Elend: nicht hören zu können und kein Wort über seine Lippen bringen zu können. Wenn sich's blos um weltliche Dinge handelte, so wäre es oft kein so großer Schade, taub zu sein; denn ach, in der Welt wird so viel Schandbares geredet, daß man oft wünschen möchte, man wäre taub. Aber der Taube konnte auch das nicht hören, wofür uns doch hauptsächlich die Ohren gegeben worden sind. Du weißt, was ich meine, lieber, theurer Bruder; ich meine das Wort des lebendigen GOttes, welches unsre Seele selig machen kann. Der Taube konnte die allerholdseligste Stimme des Mannes nicht vernehmen, von dem Seine Jünger sagten: Er hat Worte des ewigen Lebens. Und dazu kam noch: er war stumm. Da wär's nun wiederum kein so großer Schade und kein so großes Unglück, wenn Jemand in weltlichen Dingen, in irdischen, zeitlichen Dingen sich Andern nicht verständlich machen könnte. Aber den HErrn nicht loben zu können mit lauter Stimme, wofür uns doch hauptsächlich die Zunge gegeben worden ist, Seinen großen Namen nicht bekennen zu können, das ist schmerzlich.

Aus diesen Andeutungen, meine lieben, theuren Freunde, werdet ihr vielleicht schon entnehmen, daß ich im Hinblick auf diesen leiblich Taubstummen etwas im Auge habe, was noch viel trauriger ist als jenes leibliche Gebrechen. Denn jener Taubstumme ist ein Abbild gewesen von den Hunderttausenden, ja von den Millionen, die mit ihren leiblichen Ohren wohl hören und auch ihre Zunge wohl gebrauchen können zum Reden; aber sie sind geistlich taub und geistlich stumm. Derer, welche leiblich taubstumm geboren werden, sind im Ganzen immer nur eine geringe Anzahl, aber was die geistliche Taubheit und Stummheit anbetrifft — liebe Brüder, o hört, was ich euch auf Grund des göttlichen Worts sage und bezeuge — so wird seit Adams Fall kein Mensch geboren, der nicht geistlich taub und geistlich stumm wäre. Wir haben allesammt durch den Sündenfall das geistliche Gehör verloren, das Gehör für die Stimme unsers GOttes. „Der natürliche Mensch

vernimmt nichts vom Geiste GOttes;" das steht klar geschrieben. Unser Verstand ist durch den Sündenfall „verfinstert", ganz verfinstert durch die Unwissenheit, die in uns ist, durch die Blindheit und durch die Taubheit unsers Herzens. Darum hört wohl der natürliche Mensch auf das, was von der Erde ist, aber das, was von GOtt ist, ist ihm unverständlich. Ja, was von der Welt herkommt, was vom Satan herrührt, dafür hat der natürliche Mensch ein Ohr, das kann er fassen, das kann er verstehen; aber die Dinge, die sich auf das Himmlische, auf das Ewige beziehen, die uns im Worte des Lebens geoffenbart werden, die sind ihm ganz und gar verschlossen. Er hat Ohren und hört nicht, wie der liebe HErr ausdrücklich sagt; er geht daran vorüber, als wäre es nichts. Ja, es steht so jämmerlich mit uns, daß gerade das Allerschönste, das Allerkostbarste, was es zu hören giebt, uns eine Thorheit, ja ärgerlich und zuwider ist.

Das ist das Eine; aber das Andere, was damit genau zusammenhängt, ist das: Wir sind auch von Natur geistlich „stumm", Alle mit einander. Wenn die Rede ist von dem Sichtbaren, von dem Zeitlichen, von dem Vergänglichen, da können wir gesprächig sein; aber wenn es darauf ankommt, den lebendigen GOtt zu preisen, zu Ihm zu flehen und zu beten, von Ihm zu zeugen, Ihn zu bekennen, sind wir Alle stumm von Natur. Ich habe das manchmal recht handgreiflich erfahren in meiner frühern Gemeinde. Wenn mich so ein Bauer auf's andere Dorf abholte, ein Unbekehrter, und ich saß mit ihm zusammen auf dem Wagen, so konnte ich es doch nicht lassen, ich mußte ihn fragen, wie es denn mit seiner Seele stände. Hatten wir vielleicht ein paar Minuten vorher geredet von dem herrlichen Korn, das auf den Feldern stand, o da konnte der Bauer so vortrefflich mitsprechen; wenn ich aber auf's Eine, was noth ist, kam, wenn ich ihn fragte: „Wie geht's deiner armen Seele, hast du dich schon zum lebendigen GOtt bekehrt?" so war er still, antwortete mir kein Wort. Meine lieben Brüder und Schwestern in dem HErrn, ich meine, das sei doch noch ein größeres Elend, als leiblich stumm und leiblich taub zu sein. Ich weiß von einem leiblich Taubstummen, der hat durch die wunderbare Gnade GOttes an den HErrn JEsum glauben gelernt und ist selig geworden; aber wenn ein Mensch geistlich taub und geistlich stumm bleibt bis an sein Ende, dann geht er ewig verloren.

Wie Viele sind denn heute hier, die schon geistlich hören gelernt haben auf das Wort des lebendigen GOttes? Ach zuerst,

wenn der HErr Sein Hephata spricht über einen geistlich Tauben und Stummen, o meine Brüder und Schwestern, da wird Einem angst und bange über das, was man hört. Man hört nämlich dann, daß man ein verlorner Mensch sei, ein Uebertreter, ein Empörer gegen GOtt, ein verfluchter Mensch nach dem Gesetz, ein Kind der Hölle. Und wenn man das verstehen lernt durch die Gnade des heiligen Geistes, so bricht das arme Herz darüber zusammen, und es wird Einem so zu Muthe, wie jenem Zöllner, als er innerlich das Gesetz des lebendigen GOttes hören und verstehen lernte: da wurde er ganz zerknirscht, da kam er in große Angst und Herzeleid und wußte sich seines Bleibens nicht. Aber wenn nur der heilige Geist erst einmal dein Ohr geöffnet hat, daß du das ernste, strafende, verdammende Wort des Gesetzes verstehst, das dich in den Staub wirft, dann wird Er dir auch helfen, daß du das andre Wort vernimmst, das theure, werthe, je gewißlich wahre Wort, daß Christus JEsus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen; das Wort vom Kreuz, welches dem natürlichen Menschen eine Thorheit und ein Aergerniß ist, ja, das wirst du dann auch hören und verstehen und wirst durch solches Hören des Evangeliums, durch solches geistliches Hören zum Glauben kommen und wirst eine neue Kreatur werden. Und siehe, dann wirst du auch reden lernen, loben, beten und bekennen den Namen des HErrn. — Also, ich frage euch, wie Viele unter euch haben hörende Ohren und eine den HErrn bekennende Zunge? Wie Viele von euch, oder wie — Wenige?

II. Geliebte in dem HErrn! Wenn wir, die wir die Gnade haben, GOttes Wort im Glauben hören zu können, wenn wir, denen der HErr das Band der Zunge gelöst und uns beten gelehrt hat, wenn wir wüßten, wer unter uns hier noch geistlich taub ist und geistlich stumm, was meint ihr, was müßten wir dann wohl thun und was würden wir auch thun, gedrungen von der Liebe Christi und von Mitleid? Wir würden thun, was die Leute damals thaten — vielleicht Verwandte des leiblich Taubstummen. Die hatten ohne Zweifel schon Allerlei angewendet, ob ihm nicht könnte geholfen werden; aber da war eben keine Hülfe; und doch war ihr Herz so voll von Mitleid, und der Unglückliche jammerte sie so sehr. Da erfahren sie, daß jener wunderbare Arzt JEsus Christus in die Gegend kommt, und das Gerücht von Ihm, das hatte der heilige Geist an ihren Herzen so gesegnet, daß sie ein Vertrauen zu Ihm faßten, zu diesem herrlichen Arzt. Was thun sie nun mit ihrem Kranken, mit dem unglücklichen leiblich

Taubstummen? Unser Text sagt: Sie brachten ihn zu Ihm, dem lieben HErrn JEsu, und baten Ihn, daß Er Seine Hand auf ihn lege. Fürbitte also legen sie ein für jenen Elenden, weil sie selber leiblich hören und reden konnten und auch ein klein wenig Glauben hatten an den HErrn. Nun, meine theuren Brüder, wir können lernen von diesen mitleidigen Leuten. Was diese gethan haben mit dem Elenden, dem leiblich Tauben und Stummen, das sollen wir, die wir die Gnade haben, das Wort des HErrn zu verstehen und beten zu können, auch thun für die, von denen wir wissen, sie sind geistlich taub und geistlich stumm; und dabei werden uns dann wohl zunächst unsre Blutsfreunde und Verwandten am Herzen liegen müssen. Ihr Väter und Mütter, ihr habt hierin ein Exempel, was ihr mit euren Kindern thun sollt, die das Wort des Lebens nicht hören und nicht verstehen und nicht zu Herzen nehmen und den HErrn JEsum noch nicht zu preisen wissen und zu loben. Ihr habt hier ein Exempel, was ihr mit euren geistlich taubstummen Kindern machen sollt. Bringt sie alle Tage zu dem HErrn JEsus, legt Ihm eure Kinder zu Füßen und bittet Ihn, daß Er Sein Hephata über sie spreche, daß Er ihnen, wie der Lydia, Ohr und Herz aufthue, daß sie Acht haben auf's theure, werthe Wort, daß sie zur Buße kommen und zum lebendigen Glauben. Ach, wenn wir nur recht mitleidig wären, liebe, theure Freunde, wenn uns nur die schreckliche Gefahr derer, die in geistlicher Taubheit und Stummheit dahingehen auf breiter Straße, allezeit recht vor der Seele stünde, unsre Fürbitte für sie würde viel brünstiger, ernstlicher und eifriger, ja, unablässig würde sie sein. Wir würden dem lieben HErrn JEsu — daß ich menschlich also rede — gleichsam keine Ruhe lassen, bis Er an diesen geistlich Tauben und Stummen thäte, was Er hier an dem leiblich Tauben und Stummen auf die Fürbitte der mitleidigen Leute gethan hat.

Wenn hier unter uns ein Mann wäre, der ein unbekehrtes, ein geistlich taubstummes Weib hätte — o, es ist schrecklich, liebe Herzen, wenn der Mann rechts und das Weib links geht — o Mann, der du die Gnade hast, durch's Wort GOttes zur Buße und zum Glauben gekommen zu sein, o Mann, der du auch weißt, daß der HErr gesagt hat: „Alles, was ihr bitten werdet in Meinem Namen, das will Ich thun," warum bringst du in deiner Fürbitte dein armes Weib nicht fleißiger zu dem lieben HErrn JEsu, der allein die Tauben kann hörend und die Sprachlosen redend machen? Und umgekehrt, du gläubiges Weib, warum legst

du deinen armen Mann, der das Wort GOttes noch nicht verstehen kann, und der noch auf breiter Straße ziehet, nicht ernstlicher dem HErrn JEsu an Sein getreues Herz? Ja, warum sind wir, die wir glauben können an Seinen Namen, wir, die wir wissen, welche großen Verheißungen der HErr gegeben hat, daß, „wo Zweie Eins werden, was es auch sei, das sie bitten, ihnen widerfahren soll," warum sind wir nicht treuer, für unsre Blutsverwandten, die noch in der Sicherheit und Selbstgerechtigkeit stehen, zu bitten und zu flehen? Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, o daß wir von jenen mitleidigen Leuten lernten, was wir zu thun haben — sie „bringen ihn zu dem Arzt", der große Dinge vermag, der auch einen geborenen Taubstummen kann zum Hören und zum Reden bringen.

III. Liebe Herzen, wer ist der wunderbare Arzt, dem es nur ein einziges Wörtlein kostet, so hört der Taube, so redet der Stumme? Ja, Er ist freilich der allermitleidigste. Wenn du auch mitleidig bist, liebes Herz, und es jammert dich, daß so Viele noch in ihres Herzens hartem Sinn dahingehen, dem ewigen Tode entgegen, und du bittest den HErrn, Er wolle Sich ihrer erbarmen, o wie schrumpft dein und mein Mitleid zusammen gegen das Mitleid dieses Arztes, deß Name JEsus heißt! Wir wissen, dieser Arzt ist GOttes eingeborner Sohn, wahrhaftiger GOtt, die ganze Welt ist durch Ihn geschaffen; Er hat Herrlichkeit beim Vater gehabt, ehe der Welt Grund gelegt ward. Aber wozu hat Ihn Sein großes Mitleid mit der sterbenskranken Welt, mit den geistlich taubstummmen Sündern und Sünderinnen, wozu hat Ihn Sein großes, unsägliches Mitleid getrieben? In die Knechtsgestalt hinein. Er wollte ihr Mittler, Er wollte das Lämmlein GOttes werden, welches der Welt Sünde trägt; Er wollte die arme, fluchwürdige Welt mit GOtt wieder aussöhnen; ja, Er wollte eine Arznei schaffen, die auch den allerentsetzlichsten Schaden der Seele zu heilen im Stande wäre. Und Er hat's gethan. Ach, von dem Arzte, liebe Herzen, sollten wir billig kein Auge wegwenden. Er ist die allermitleidigste, die unentbehrlichste Person für uns Alle, Geliebte in dem HErrn! Er wird in der Schrift genannt ein „mitleidiger" Hoherpriester. Wie mitleidig Er ist, das haben wir vor vierzehn Tagen gesehen. Da stand Er vor Jerusalems Thoren, dieser mitleidsvolle HErr JEsus Christus, der gekommen ist, zu suchen und selig zu machen das Verlorene; da gingen Ihm die Augen über in heißen Thränen. Und worüber? Ach darüber, daß das arme, unglückliche Volk sich nicht wollte retten und unter

Seine Gnadenflügel sammeln lassen; darüber gingen Ihm die Augen über.

Zu diesem mitleidigen Arzt, dem allemal das Herze bricht, wir kommen oder kommen nicht, bringen sie also den Taubstummen und bitten Ihn: Ach HErr, lege Deine Hand auf ihn! Und siehe, solch' Bitten geht dem HErrn zu Herzen. Was thut Er? Er nimmt den Unglücklichen vom Volke besonders, geht mit ihm zur Seite und legt ihm — zur Andeutung dessen, was Er mit ihm vorhabe, denn der arme Taubstumme wußte ja nicht, wie ihm geschah — die Finger in die Ohren, spützete, berührte ihm die Zunge mit Seinem heilsamen Speichel und sah auf gen Himmel zu Seinem lieben Vater und seufzte über das Elend, was durch die Sünde in die Welt gekommen ist. Denn daß solche Krüppel geboren werden, solche unglückliche Blinde, Taube, Stumme, das kommt auch von der Sünde her. Aber der HErr hatte freilich, indem Er seufzte, wohl vornehmlich das noch viel entsetzlichere Elend im Auge, wovon wir vorher redeten, nämlich die geistliche Taub- und Stummheit, in der wir allesammt geboren sind. — Er „seufzt" und dann öffnet Er den Mund, wendet Sich an den Unglücklichen und spricht zu ihm: Hephata! Ein einziges Wort, aber ein Majestätswort, meine Lieben, ein Gnadenwort. Wenn Er spricht, so geschieht's; wenn Er gebeut, so steht's da. Sobald Er Sein allmächtiges Hephata, das ist: Thue dich auf! über den Taubstummen gesprochen hat, so geschah das Erstaunliche: alsobald, auf der Stelle, thaten sich die Ohren des Unglücklichen auf — er kann hören; und das Band seiner Zunge ward los, und er redete recht. Das ist ein großes Wunder. Der arme Mensch hatte doch nichts lernen können von Jugend auf, von Kindesbeinen an. Taub und stumm, so war er aufgewachsen. Diese Leute pflegen dann auch innerlich ganz verkommen zu sein; man sieht's ihnen schon an. Es ist oft, als hätten sie gar nicht rechten Verstand; und nun thut der HErr das Wunder, daß Er den Taubstummen, den erwachsenen Menschen durch Sein Hephata dahin bringt, daß er „recht redet", daß er also ganz vollständigen Verstand hat und Vernunft, Alles vernehmen und auch gebührend auf Alles antworten kann.

IV. Das ist ein rechtes Abbild der neuen Kreatur, Geliebte! Jener Mensch war, als wenn er ganz von Neuem geboren wäre, und darum wurde auch das Volk so hingenommen; es verwunderte sich über die Maße. Und obwohl ihnen der HErr gebietet, sie sollen schweigen, sie können's nicht lassen, sie breiten's

überall aus und rufen zu Seinem Preise: Er hat Alles wohlgemacht, die Tauben macht Er hörend, und die Sprachlosen macht Er redend.

Liebe, theure Freunde! Was hier jene mitleidige Leute erfuhren, die den armen Unglücklichen zu dem HErrn JEsus gebracht und dem mitleidigen JEsusherzen übergeben hatten, daß nämlich ihr Gebet erhört wurde, wunderbar erhört wurde, das haben schon viele gläubige Beter erfahren in anderer Beziehung, in Betreff solcher Seelen, die geistlich nicht hören konnten und auch keine Zunge hatten, den HErrn JEsum zu rühmen und zu bekennen, also auf dem Wege zur ewigen Verdammniß sich befanden. Aber freilich, Ernst muß gebraucht werden, Geliebte in dem HErrn, großer Ernst. Unabläßig müssen wir zu Ihm flehen und bitten und uns, wenn Er scheinbar uns nicht hört, nicht zurückschrecken lassen, wie jene Monika. Ach, die hat so viele Jahre für ihren Augustinus zu dem himmlischen Arzt gefleht, für diesen geistlich tauben und stummen Menschen, der in die Welt und in die Fleischeslüste versunken war und gar keinen Sinn hatte für himmlische Dinge; aber sie ist nicht müde geworden. Da hat denn endlich die Stunde geschlagen, daß der HErr ihr Seufzen erhörte und sprach über diesen unglücklichen Sohn auch Sein Hephata. Siehe, da gingen ihm die Geistesohren auf, da vernahm er, was der HErr in Seinem Wort redet, da kam er zur Besinnung, da kam er zur Buße, da lernte er glauben. Da hat er aber auch bekennen gelernt und ist einer der herrlichsten Kirchenväter der ersten Jahrhunderte geworden, dieser Augustinus, so daß, wenn man an ihn denkt, man auch einstimmen muß in das Wort: „Der HErr hat Alles wohl gemacht, die Sprachlosen macht Er redend und die Tauben hörend."

Hast du denn nicht Solches auch schon erfahren in Betreff dieser oder jener Seele, die dir so am Herzen liegt, von der du so sehr gern wünschtest, daß sie auch möchte erweckt werden und zu Gnaden kommen? Mußt du nicht auch, wenn du daran zurückdenkst, ausrufen: „Er hat Alles wohlgemacht!"? Ja, daß du hörst und zu reden und zu bekennen im Stande bist, ach, das hast du auch wohl der Fürbitte, vielleicht deines schon längst entschlafenen Vaters oder deiner seligen Mutter zu verdanken. Der HErr nimmt die geistlich Taubstummen, die Er will zum Hören und Bekennen bringen, auch oft „besonders" wie diesen leiblich Taubstummen; Er legt sie auf's Krankenbett; Er schickt ihnen Schmerz, Kreuz, Trübsal, und unter diesen Vorbereitungen, da gelingt es

dann Seiner Gnade und Seiner Macht sehr oft, Leute, die bis dahin ganz geistig todt waren, aus dem Tode zum Leben zu bringen und aus der Finsterniß zum Licht. Ich habe euch heut noch von einem geistlich Tauben und Stummen etwas sehr Wichtiges mitzutheilen. Ich habe vor Kurzem eine Geschichte gelesen, die ist zwar schon alt, aber sie ist so herrlich, daß Einem das ganze Herz dabei hüpft, und daß, wenn man sie liest oder hört, man auf die Kniee sinken und rufen muß: HErr JEsu, Du machst Alles wohl! *Du machst die Tauben hörend und die Sprachlosen redend!* Du kannst Leute, die fast ganz und gar schon verstockt und verhärtet sind, von denen wir gar keine Hoffnung mehr gehabt hätten, die kannst Du doch noch durch Dein allmächtiges Hephata dazu bringen, daß sie Dein Wort vernehmen und daß sie Deine Tugenden verkündigen. Nun, ich hoffe, was ich euch mitzutheilen gedenke, das wird euch Allen unter dem Gnadenbeistande des heiligen Geistes großen Segen bringen. Wir werden heut Alle durch diese Geschichte den Arzt, deß Name JEsus heißt, den allmächtigen Arzt, den mitleidigen, auf's Neue und noch besser als bisher kennen lernen.

Es war im Jahre 1552, als in den unterirdischen Kerkerlöchern der Stadt Lyon zwei Gefangene von sehr verschiedener Art gebunden lagen. In einem dieser finstern, feuchten und ekelhaften Gewölbe lag ein Unglücklicher, gebunden an Händen und Füßen und gequält nicht blos von dem abscheulichen Ungeziefer, das diese Löcher bevölkerte, sondern auch von dem bittern Nagen des Hungers, den die täglich dargereichte, sehr kärgliche Portion von Brot und Wasser eher zu steigern als zu stillen geeignet war. Das war Johann Peter Chambon, der drei Jahre zuvor einen Raubmord begangen und nun endlich in die Hände der Gerechtigkeit gefallen war. Abgeschlossen von dem Licht des Tages und von allem Verkehr mit andern Menschen, den Gefängnißwärter ausgenommen, der alle 24 Stunden einmal mit der ärmlichen Kerkerkost, von der selbst ein Hund sich mit Widerwillen abgewendet hätte, in die finstre Höhle trat, wälzte sich dieser ungeschlachte Raubmörder, dieser geistlich taubstumme Knecht des Satans mit ohnmächtiger Wuth auf seinem modernden Strohlager, erfüllte die düstern Räume mit dem Klirren seiner Ketten und mit furchtbaren Lästerungen wider GOtt. Das hatte er gelernt im Dienst des Satans; der hatte seine Zunge im Besitz; Satan hatte sein Herz im Besitz. Er verfluchte den Tag seiner Geburt, seine Eltern und die ganze Menschheit. Zwei Monate schon lag der Unglückliche dort, als in

diesen unterirdischen Gewölben, von denen er eines bewohnte, andre Töne laut wurden, Töne, die mit den Gotteslästerungen und Wuthausbrüchen des Chambon gleichsam um den Vorrang zu streiten schienen. Es waren die harmonischen Klänge von Psalmen und geistlichen Liedern, die aus dem anstoßenden Kerker an sein Ohr fielen. Das Jahr 1552 nämlich ist bekannt in der Geschichte Frankreichs durch furchtbare Hugenottenverfolgungen, Verfolgungen von Protestanten. Viele edle Männer, „deren die Welt nicht werth war," schmachteten um ihres evangelischen Glaubens, um ihres Bekenntnisses willen zu dem Namen des HErrn JEsu und zu der Kraft Seines Blutes in den Gefängnissen von Lyon und andrer Städte Frankreichs. Von diesen, die, wie einst Paulus und Silas, im Gefängnisse GOtt lobten, kamen die ungewohnten Töne her. Aber sie dienten bei dem armen, unglücklichen Chambon nur dazu, die in seinem Herzen glühende Wuth und Bitterkeit zu steigern und seine Gotteslästerungen zu verdoppeln, sobald die Stimme des Gebets oder des Lobpreises GOttes in sein Ohr fiel. Denn er war ein Mann, roh und ungestüm von Natur, durch eine verbrecherische Laufbahn noch mehr verhärtet und so unwissend in Sachen des Evangeliums, daß er — obwohl er diesen oder jenen Heiligen kannte, denn er war ein Katholik — dennoch den HErrn JEsum als den HEiland der Welt nicht einmal dem Namen nach kannte. Was hat nun der HErr gethan? Geliebte, o hört und staunt über Seine wunderbaren Wege!

Bergier, ein Handelsmann, war in Geschäftsangelegenheiten von Genf nach Lyon gekommen, wohl ohne von ferne zu ahnen, was für Leiden dort seiner warteten. Er war ein Mann von bedeutendem Vermögen, von seinen Mitbürgern in Genf geachtet und geehrt. Er hatte eine liebe, fromme Frau und hoffnungsvolle Kinder. Aber alle diese zeitliche Glückseligkeit hinderte ihn nicht, die höhern, bleibenden Güter, die wir in Christo JEsu haben, mit ganzem Ernste zu suchen. Der HErr hatte über ihn Sein Hephata gesprochen; er war zur Buße und zum Glauben gekommen und hatte die köstliche Perle, JEsum, gefunden. In Lyon wurde er erkannt als Protestant, und siehe, er wurde gefangen genommen und in's Gefängniß geworfen, und da die übrigen Kerkerlöcher gefüllt waren, so fügte es die Gnade des allermitleidigsten Hohenpriesters, dem auch ein solcher Chambon nicht gleichgültig ist, daß Bergier in dasselbe finstere Kerkerloch, in welchem der Tiger lag, geworfen wurde. Was geschieht? Kaum hat er dieses entsetzliche Gefängniß betreten, so fängt dieser wilde Mensch, dieser Chambon, auch

sogleich an, was er bisher immer gethan, zu fluchen, GOtt zu lästern. Das strömte nur so von seinen Lippen zum Entsetzen des Knechts des HErrn. Der seufzt zum HErrn und wendet sich dann auch an den Unglücklichen, hält ihm mit Liebe und Ernst seinen unglücklichen Zustand vor, daß er sich den Zorn GOttes häufe auf den Tag des Zorns und des gerechten Gerichts GOttes durch sein Fluchen und Lästern und fragte ihn dann, ob ihm denn das Fluchen und Lästern etwas hülfe. Darauf antwortet der wüthende Mensch: Das weiß ich wohl, es hilft mir nichts, aber dein Beten hilft dir auch nichts! Was thut nun Bergier? Er macht's wie die Leute im Evangelio; er macht's wie die Monika, wie es hundert und tausend gläubige Mütter und Väter schon gemacht haben in Betreff ihrer armen, blinden, in der Finsterniß sitzenden Kinder. Er weiß, das Gebet des Gerechten vermag viel. Er weiß, der das Ohr gemacht hat, sollte der nicht hören? Er weiß auch:

Dem Lamm ist nichts zu schlecht,
Sie sind Ihm Alle recht;
Wer nur zu Ihm will kommen,
Der wird auch angenommen.

Er schweigt eine ganze Weile gegen den wüthenden Tiger neben ihm, aber desto mehr ringt seine Seele im Gebet, im Flehen mit dem lebendigen GOtt, daß doch JEsus über den Unglücklichen wolle Sein Hephata sprechen, daß Er doch Seine Gnadenherrlichkeit an einem solchen verworfenen Menschen offenbaren wolle. Dabei suchte er sich zugleich durch allerlei Dienstleistungen, die er dem armen, an Ketten liegenden, unglücklichen Chambon leistete, seine Liebe und sein Vertrauen, wenn's möglich wäre, zu gewinnen, und da ihm durch seine Freunde bisweilen bessere Speise zugeführt wurde, so theilte er diese mit seinem unglücklichen, neben ihm liegenden Freunde. Denn er hatte ein Herz voll Mitleid mit ihm. Er wußte, der Chambon kam so wie er von Adam her, und sein, des Bergier, eignes Blut, das war auch so vergiftet von Natur wie das des Chambon. Aber er wußte, daß das Blut des Lammes GOttes auch Macht hätte, des Chambon arme, kranke Seele zu heilen. Was geschieht? Der Chambon, aus einer gewissen Erkenntlichkeit gegen diesen seinen leiblichen Wohlthäter, läßt das Fluchen und wird still. Dadurch ermuthigt und gestärkt durch Gebet und Flehen, beginnt nun Bergier, diesem Unglücklichen das große Wort von der Versöhnung, das große Wort von der versöhnenden Liebe in Christo JEsu zu bringen und ihm zu sagen mit beredten Lippen, daß dieser JEsus Macht habe, Sünden zu vergeben, auch die allerentsetzlichsten und

schrecklichsten. Während er aber also redet, schreit er zu dem HErrn, daß Er doch möchte Sein Hephata sprechen über den Tauben und Stummen.

Und, liebsten Brüder und Schwestern in dem HErrn, ich kann's kaum ohne Thränen lesen, was in dieser Erzählung mitgetheilt wird, das Wort vom Kreuz bewies sich in der Kraft der Fürbitte an dem unglücklichen Chambon als ein Feuer und als einen Hammer. Der HErr JEsus nahm das Seufzen Seines lieben Knechtes Bergier zu Herzen; Er sprach über den Chambon Sein Hephata, und siehe, da hörte er! Er hörte zuerst sein Verdammungsurtheil, daß er eine verfluchte Kreatur sei, daß er dem HErrn JEsu die Mühe gemacht habe in seinen Sünden und die Arbeit in seinen Missethaten. Und davon wird er wie mit scharfen Pfeilen durchbohrt. Wie Kain hatte er einen Mord begangen; wie Kain jammerte er: Meine Sünde ist größer, als daß sie mir vergeben werden könnte! Das war freilich erst noch ein Verzweiflungsschrei aus dem Herzen dieses unglückseligen Mannes; aber sein lieber Gefährte, der Bergier, wies ihn immer wieder auf die Erbarmung GOttes in Christo JEsu hin, der nicht will den Tod des Sünders. Da rief eines Tages Chambon, der Raubmörder, dieser frühere Lästerer, mit abgewandtem Angesicht aus: Wie, ein Mörder — auch dieser soll leben? Ja wohl! erwiderte Bergier, denn also spricht der HErr durch Seinen Propheten: „Wenn eure Sünden blutroth sind, sollen sie dennoch schneeweiß werden, und wenn sie gleich sind wie Rosinfarbe, sollen sie doch wie Wolle werden.“ Aber, was kann ich denn Gutes thun? rief Chambon, gebunden, gefesselt, dem Tode eines Missethäters verfallen? Du kannst durch GOttes Gnade, wenn Du Seinem Geist Raum giebst, an Sein Wort nach der Verheißung glauben, erwiderte Bergier, und Ihn um Vergebung deiner Sünden bitten, und wenn du wahrhaftig ein zerschlagenes Herz hast und einen gedemüthigten Geist, so wird der HErr deinen Willen für die That annehmen. Dann führte er ihn unter's Kreuz nach Golgatha und zeigte ihm den Mörder zur Rechten, der sich auch an den HErrn JEsum gewendet hatte und gesagt: „HErr, gedenke mein!“ — Glaubst du wirklich, rief Chambon, in dessen Gemüth ein schwacher Schimmer von Hoffnung zu leuchten anfing, daß auch für mich noch Rettung möglich wäre? Glaube, so wirst du selig! erwiderte Bergier mit feierlichem Ernst. Und ohne weiter zu reden, kniete er nieder und fing laut an, für den armen, unglücklichen Wurm zu beten, daß der HErr JEsus Seine ganze Gnadenherrlichkeit an ihm

zeigen wolle. Siehe, da war auch der Chambon — in Ketten und Banden — auf seine Kniee gefallen und sprach mit gefalteten Händen und zitternder Stimme dem Bergier die Worte nach: „HErr JEsu, lieber HEiland, erbarme Dich mein! Ich bin nicht werth, daß Du mein gedenkst, und habe nichts als Verdammniß verdient; aber Du hast Dich einst erbarmt über den Schächer am Kreuz. Ach, erbarme Dich auch über mich, über mich, über mich!"

Noch während dieses Seufzers leuchteten die Gnadenstrahlen aus den Wunden JEsu in Sein Herz hinein, und von dem Tage an begann Chambon, wie er später selbst aussprach, einen neuen Wandel. Er war, wie der leiblich Taubstumme, gleichsam neu geboren. Er konnte hören seines GOttes Stimme, er konnte mit Ihm reden, zu Ihm beten. Er bekannte sich offen als den größten unter den Sündern, beweinte sein vergangenes greuliches Leben, hielt an mit Gebet, mit Gebet um Gnade und Vergebung, und die Worte der heiligen Schrift, die ihm der theure Bergier vorsprach, die sog er gleichsam in sich hinein, wie die durstige Erde, wenn sie Regen vom Himmel trinkt, und der HErr JEsus brachte ihn durch Sein Gnadenwort endlich zu der festen Gewißheit, daß auch er als ein Gottloser gerecht sei im Blut des Lammes. Und dabei braunte in ihm eine demüthige und brünstige Liebe gegen den gnädigen GOtt, von dem er früher nichts hatte hören mögen. Um dieselbige Zeit gefiel es dem HErrn, der da reich ist an Barmherzigkeit, auch seine äußeren Leiden dadurch zu erleichtern, daß ihm die schwere Last der Ketten abgenommen und eine bessere Kost dargereicht wurde. Aber noch mehr als über diese leibliche Erquickung freute er sich über eine Bibel, welche Einwohner von Lyon ihrem Freunde Bergier zusandten, und welche dieser seinem Mitgefangenen zum Lesen überwies. Und nun, meine Brüder und Schwestern, nun kommen Tage, in Betreff deren wir uns gewiß vor diesem begnadigten Raubmörder zu schämen haben. Durch ein kleines Luftloch fiel ein schwacher Lichtschimmer in den Kerker; vor dieser Oeffnung konnte Chambon stundenlang stehen und mit äußerster Schwierigkeit, mit Anstrengung seiner ganzen Sehkraft, aber mit unaussprechlicher Wonne die Worte lesen und in sich aufnehmen, die zu ihm von GOttes Sünderliebe redeten. Ich möchte wohl fragen, wer unter uns seine liebe Bibel so lieb hat, daß er, wenn es ihm so schwer würde zu lesen wie diesem Chambon, doch so ausdauernd wäre, und wenn er sich auch die Augen dabei verdürbe, doch mit Begierde läse den Brief GOttes, des gnädigen GOttes,

der geschrieben ist mit dem Blute Seines lieben Sohnes an arme, fluchwürdige Sünder? Ach, es ist köstlich!

Und nun sollt ihr etwas vernehmen von seinem Bekenntniß; denn der HErr JEsus hat den Sprachlosen, den vorigen Flucher, redend gemacht. Chambon erhielt durch die Freundlichkeit eines Gefangenwärters Schreibmaterial und erwiderte die Zuschrift einiger christlicher Mitgefangenen, die von seiner Bekehrung gehört hatten, folgendermaßen: „Die Zeit würde nicht ausreichen, wollte ich alle die Gnaden und Wohlthaten des HErrn aufzählen, die Er einem Menschen erwiesen, dessen gottloses Leben und schauerliche Verbrechen nichts Anderes als den Tod und ewige Verdammniß verdient haben. Aber Lob und Dank sei Ihm gesagt für die schonende Züchtigung, mit der Er mich in der Welt heimgesucht, damit ich nicht auch dort noch ewig verdammt würde. Denn obgleich meine Strafe schwer ist, so fühle ich doch und bekenne es frei, daß ich tausendmal Schlimmeres verdient habe. Deshalb sehe ich mein Leid und Schicksal nicht mehr als unerträglich an, sondern ich dulde es gern und sehe von ihnen ab auf die wunderbare Güte und Gnade, die mir GOtt erwiesen. Darum will ich mich geduldig darunter beugen. Aber um eine Liebe bitte ich euch inständigst, und das ist, daß ihr mir schreibt, wie ich mich am Besten auf den Tod vorbereiten kann, falls ich dazu verurtheilt werde. Auch bitte ich euch, daß ihr mein in eurem Gebete nicht vergesset. Der Vater der Barmherzigkeit und GOtt alles Trostes tröste euch und gebe euch Geduld in eurer Gefangenschaft!"

Dieser aus dem Tode zum Leben gekommene Sünder wuchs dann in der Gnade, so daß er endlich im Stande war, mit Muth und seliger Hoffnung seiner schrecklichen Strafe entgegenzugehen. Er wurde zum Tode durch's Rad verurtheilt, und ungeachtet er die ungewöhnlichen Qualen wohl kannte, die mit dieser Todesart verbunden sind, hörte er doch mit Fassung sein Urtheil an und ließ dessen Vollziehung auf dem Richtplatz geduldig über sich ergehen. Vorher bekannte er noch reumüthig seine vielen Sünden vor den Ohren der versammelten Menge, bat um Vergebung für das Aergerniß, das er gegeben, da er, wie er zuversichtlich glaube, auch von GOtt um Christi willen Vergebung der Sünden erhalten, für welche Gnade er GOtt mit lauter Stimme pries und sich dann ruhig niederlegte und den schrecklichen Tod erduldete. Nun sitzt der Chambon auch mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch, und wenn wir erweckt und bekehrt sind oder

werden und bei demselben Arzt, bei dem Chambon Gnade gesucht und gefunden, Gnade suchen und finden und bleiben Ihm treu bis an den Tod, dann werden wir diesen Chambon als ein leuchtendes Denkmal von der wunderbaren Gnade GOttes, unsers HEilandes, und von der allmächtigen Kraft Seines Blutes droben finden am gläsernen Meere. Ach und dann, dann werden alle vollendeten Geister der Gerechten, Alle, die aus dem Tode zum Leben gekommen sind, mit dem Chambon und mit Allen denen, die ihre Kleider gewaschen haben im Blute des Lammes, rühmen und preisen: Der HErr hat Alles wohlgemacht; die Tauben macht Er hörend, die Sprachlosen redend, die Gottlosen macht Er gerecht, die armen Sünder macht Er selig und herrlich. Ihm sei Ehre, Preis, Ruhm und Dank und Anbetung von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Ja HErr JEsu, Du machst Alles wohl, Du machst die Sprachlosen redend, die Tauben machst Du hörend. O JEsus, JEsus, vielleicht ist hier mancher Taube und Stumme in dieser Versammlung; Du kennst sie ja Alle, HErr! Du weißt ja, wer unter diesen Seelen schon hören kann auf Dein Wort, wer schon durch Dein Gesetz zur Buße gekommen und durch Dein Evangelium glauben gelernt hat an Deinen Namen und Dich nun bekennt durch Wort und Wandel als seinen köstlichen HErrn. Du weißt aber auch, wie Viele noch geistlich taub und stumm sind. Ach HErr JEsu, HErr JEsu, der Du Alles wohl machst, der Du die Fürbitte armer Sünder damals auch nicht verachtet hast, der Du des theuren, seligen Bergier Fürbitte im Kerker angenommen hast und hast Dein Hephata über diesen unglücklichen Chambon ausgesprochen zu seiner Genesung für die selige Ewigkeit, HErr JEsu, ich bitte Dich mit denen unter uns, die beten können, wir bitten Dich zusammen: Mache alle Tauben in dieser Versammlung hörend und alle Sprachlosen redend! Sprich Dein Hephata über alle die, die wohl für Satans Stimme ein Ohr haben und ihre Zunge dem Teufel leihen, aber für Dich, Du guter Hirte, noch kein Ohr haben und Dich noch nicht preisen! Ach HErr JEsu, verherrliche doch noch an Hunderten, an Tausenden, an Millionen geistlich Tauber und Stummer Deine große Gnadenmacht zum Preise Deines wundervollen JEsusnamens! Wir hoffen auf Dich, HErr JEsu! Laß uns nicht zu Schanden werden! Amen.

50.

Am 13. Sonntage nach Trinitatis.

Text: Luc. 10, 23—37.

Und Er wandte Sich zu Seinen Jüngern und sprach insonderheit: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet! Denn Ich sage euch: Viele Propheten und Könige wollten sehen, das ihr sehet, und haben es nicht gesehen, und hören, das ihr höret, und haben es nicht gehört. Und siehe, da stand ein Schriftgelehrter auf, versuchte Ihn und sprach: Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Er aber sprach zu ihm: Wie stehet im Gesetz geschrieben? Wie liesest du? Er antwortete und sprach: Du sollst GOtt, deinen HErrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüth und deinen Nächsten als dich selbst. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; thue das, so wirst du leben. Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu JEsu: Wer ist denn mein Nächster? Da antwortete JEsus und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab gen Jericho und fiel unter die Mörder; die zogen ihn aus und schlugen ihn und gingen davon und ließen ihn halb todt liegen. Es begab sich aber ungefähr, daß ein Priester dieselbe Straße hinab zog, und da er ihn sahe, ging er vorüber. Desselben gleichen auch ein Levit, da er kam bei die Stätte und sahe ihn, ging er vorüber. Ein Samariter aber reisete und kam dahin; und da er ihn sahe, jammerte ihn sein, ging zu ihm, verband ihm seine Wunden und goß drein Oel und Wein und hob ihn auf sein Thier und führte ihn in die Herberge und pflegte sein. Des andern Tages reisete er und zog heraus zwei Groschen und gab sie dem Wirth und sprach zu ihm: Pflege sein; und so du was mehr wirst darthun, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme. Welcher dünkt dich, der unter diesen dreien der Nächste sei gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war? Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm that. Da sprach JEsus zu ihm: So gehe hin und thue desgleichen!

HErr GOtt heiliger Geist, erleuchte uns! Du weißt, wir sind von Natur blind; wir haben das rechte Auge nicht, uns selbst zu erkennen, wir wissen auch von dem Herzen unsers GOttes nichts aus eigener Vernunft, von Seiner Gnade und von dem einzigen Weg zum ewigen Leben durch das Blut des Lammes. Darum gieb gesunde Augen, HErr GOtt heiliger Geist, die was taugen; rühre unsre Augen an, denn das ist die größte Plage, wenn am Tage man das Licht nicht sehen kann. O Du wollest Dich über uns erbarmen und unsre Füße richten auf den Weg des Friedens um JEsu willen, in welchem alle Verheißungen GOttes Ja und Amen sind! Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn! Die Frage des Schriftgelehrten in unserm Evangelio, wenn sie auch nicht bei

ihm aus rechtem Herzen kam, ist doch der Art, daß man sie die allerwichtigste nennen kann. Wie lautet seine Frage? Er fragt den HErrn JEsum: Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Hast du denn, lieber Bruder, der du diese Frage jetzt hörst, diese allerwichtigste und allernothwendigste Frage schon — nicht wie dieser verhärtete, blinde Schriftgelehrte in falscher Weise und so oberflächlich wie er — sondern hast du sie wirklich in der Wahrheit schon und von Herzen gethan, so daß dir's an deinem Heil, an deinem Seelenheil wirklich dringend lag? Es ist wunderbar, daß der liebe HErr JEsus in Seiner Antwort auf die Frage des Schriftgelehrten denselben auf das Gesetz hinweist. Der HErr JEsus ist die selbstständige Weisheit, Er weiß am Besten, wie Er die armen Menschenkinder zu behandeln hat, um sie auf den rechten Weg zu führen. Wäre der Schriftgelehrte ein armer, bußfertiger Sünder gewesen, dem Moses längst den Stab gebrochen und ihn der Hölle zugesprochen, so würde der liebe HErr JEsus Christus ihm ohne Zweifel eine andere Antwort gegeben haben. Da aber der Schriftgelehrte von sich selber eingenommen war und meinte, er habe das Gesetz gehalten, und that seine Frage, nur um den HErrn zu versuchen, wie ausdrücklich da steht, so giebt ihm der HErr eine Antwort, die den Schriftgelehrten, den blinden Mann, sollte zur Besinnung bringen, aus seinem Schlaf aufwecken. Er sagt: Wie steht im Gesetz geschrieben, wie liesest du? Und der Schriftgelehrte faßt alle zehn Gebote zusammen und spricht: Du sollst lieben GOtt, deinen HErrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, aus allen deinen Kräften und von ganzem Gemüth und deinen Nächsten als dich selbst. Das ist die Summe des ganzen Gesetzes. Darauf sagt der HErr zu ihm: Du hast recht geantwortet, und fährt dann weiter fort: Thue das, was du eben als die ganze Summe des Gesetzes angegeben hast; thue das, so wirst du leben und selig werden. Aber du mußt es thun. Du fragst: Was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Wohlan, thue das Gesetz, halte es, so daß du also GOtt den HErrn liebest von ganzem Gemüth und deinen Nächsten liebst als dich selbst. Wenn du das thun kannst, vollkommen thun kannst, ohne Makel, ohne Fehl, so wirst du dadurch leben und selig werden. Wie Solches auch im dritten Buch Mose Kapitel 18 ausdrücklich gesagt ist: „Darum sollt ihr Meine Satzungen halten und Meine Rechte; denn welcher Mensch dieselben thut, der wird dadurch leben. Denn Ich bin der HErr."

Der Schriftgelehrte wollte sich selbst rechtfertigen, steht in unserm Text. Das soll soviel heißen als: Er dachte bei sich selbst: Wenn weiter nichts noth ist, dann bin ich fertig, dann werde ich wohl das ewige Leben ererben. Er wirft aber doch noch eine Frage hin; es kann sein, daß er in diesem Stück sich doch nicht recht sicher war. Er fragt den HErrn: Wer ist denn mein Nächster? Mit der ersten Tafel, die freilich die schwerste zum Halten ist, scheint er ganz im Reinen gewesen zu sein; aber was die zweite Tafel, worin unsre Pflichten gegen den Nächsten enthalten sind, betrifft, da will er sich noch von dem HErrn nähere Auskunft erbitten und fragt: Wer ist denn mein „Nächster?" Der HErr geht auf seine Frage ein und erzählt eine Geschichte, die Geschichte von einem „Menschen, der auf dem Wege von Jerusalem nach Jericho unter die Mörder fällt; die Mörder ziehen ihn aus, schlagen ihn, gehen davon, lassen ihn halbtodt in seinem Blut liegen. Da kommt von ungefähr ein Priester dieselbe Straße und muß an dem Unglücklichen vorbei; aber obwohl er ihn sieht in seinem Blut liegen, geht er vorüber, läßt ihn da liegen. Nicht lange darauf kommt auch ein Levit, der im Tempel zu thun hatte, dieselbige Straße, kommt an die Stätte, sieht den Unglücklichen, aber er geht auch vorüber und läßt ihn liegen. Endlich kommt ein Samariter dieselbige Straße. — Die Samariter waren den Juden sehr verhaßt, sie waren bei ihnen sehr verachtet. — Ein Samariter kommt dieselbige Straße; er sieht den armen Menschen da liegen — ohne Zweifel war es wohl ein Jude — und da jammert's ihn. Er mochte wohl auch Eile haben in seiner Reise, aber der Anblick des Unglücklichen hält ihn fest, er kann nicht weiter, sein Herz ist voll Mitleidens, er geht zu ihm hin, er verbindet ihm seine Wunden, er gießt drein Oel und Wein, er hebt ihn auf sein Thier, er nimmt ihn mit in die Herberge, er setzt sich selber an's Krankenbett und pflegt sein, so lange er irgend kann. Als er aber weiter ziehen muß, giebt er dem Wirth in der Herberge zween Groschen und spricht zu ihm: Pflege sein, und wenn du mehr wirst für ihn ausgeben, als ich dir jetzt dargereicht, so sage mir's, wenn ich wiederkomme, ich will dir's bezahlen."

Nachdem der HErr diese Geschichte erzählt hat, wendet Er Sich an den selbstgerechten Schriftgelehrten, der Ihn gefragt hat: Wer ist denn mein Nächster? und fragt ihn: Welcher dünkt dich, der unter diesen Dreien der Nächste sei gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war? Wunderbare Frage des HErrn! Man hätte nach dem ganzen Zusammenhang erwarten sollen, daß

der HErr zu dem Schriftgelehrten gesagt hätte: Siehe, dieser Unglückliche und alle Unglücklichen, die dein bedürfen, sie mögen nun von deinem Stamm sein oder nicht, die sollst du für deine Nächsten anerkennen und sollst ihnen deine Liebe erweisen. Aber der HErr fragt nicht also und spricht nicht in dieser Weise; sondern Er fragt: „Wer ist unter den Dreien — Priester, Levit, Samariter — der Nächste gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war?“ Warum fragt denn der HErr also, Geliebte? Das ist eine kalte Frage, wenn ich frage: Wer ist denn mein Nächster? Ich sollte vielmehr fragen: Thue ich denn dem, der mir nahe kommt, der in Noth ist und in Elend, die Pflicht, die ich als sein Nächster ihm schuldig bin? Nun, der Schriftgelehrte kann nicht anders, er muß antworten: Der die Barmherzigkeit an ihm that, der hat seine Nächstenpflicht an ihm gethan; die beiden Andern aber, die vorüber gingen, Priester und Levit, haben sie nicht gethan. Der HErr urtheilt ebenso und spricht zu ihm: So gehe hin und thue desgleichen!

Wir wissen nun nicht, was weiter mit jenem Schriftgelehrten geschehen ist, ob er durch diese Antworten des HErrn und durch diese Geschichte sich hat nüchtern machen lassen aus seinem Schlaf, ob er diese Geschichte sich hat vorgehalten als einen Spiegel, ob er sich darin beschaut hat oder nicht. Hat er's aber gethan, so werden ihm durch die Gnade des heiligen Geistes ohne Zweifel die Schuppen von den Augen gefallen sein, und es wird ihm klar geworden sein, daß er, der noch fragen konnte: Wer ist denn mein Nächster? — gewiß das Gebot der Nächstenliebe nicht erfüllt habe, und dann wird ihm weiter in's Herz gekommen sein, was geschrieben steht: „Wer nicht bleibet in alle dem, was geschrieben steht im Buch des Gesetzes, der ist verflucht!“ Und hätte er nun, da der HErr zu ihm sagt: „Thue das, so wirst du leben!“ wirklich einmal einen Anfang gemacht, zu thun, was im Gesetz gefordert ist, hätte er sich also angestrengt, GOtt den HErrn über alle Dinge zu lieben und in Seinen Wegen zu wandeln und Jeden, der ihm nahe kam, und dem er hätte helfen können, der im Elend war, zu unterstützen und sich sein anzunehmen — ich sage, wenn er das hätte ernstlich angefangen zu thun, so würde ihm über die Antwort des HErrn JEsu: „Thue das, so wirst du leben!“ angst und bange geworden sein, und er würde inne geworden sein: ich kann's nicht thun, nicht vollkommen thun, daß ich den HErrn, meinen GOtt, lieb hätte von ganzem Herzen und von ganzer Seele und meinen Nächsten als mich selbst. Alle seine Schulden, seine Sünden, seine Versäumnisse,

seine Uebertretungen des Gesetzes, würden ihm schwer auf's Herz gefallen sein, und er würde sich gesagt haben: O, durch's Thun des Gesetzes kann man nicht leben; ich wenigstens kann's nicht, und wenn's keinen andern Weg giebt zum Seligwerden, als den Weg des Gesetzes, dann bin ich wenigstens verloren!

Doch wir wissen eben nicht, was weiter mit dem Schriftgelehrten geschehen ist. Wir wollen bei uns selber stehen bleiben. Was meinst du, liebes Herz, wenn der HErr auch zu dir sagte: „Thue das, so wirst du leben!" — hast du denn schon wirklichen Ernst gebraucht, zu thun, was in dem heiligen Gesetz des lebendigen GOttes allen Menschenkindern geboten ist? Wir sollten billig alle Tage die heiligen zehn Gebote vor uns nehmen. Darin ist dir gesagt, Mensch, was du thun sollst, und was der HErr von dir fordert. Wenn du's nicht thust, so hast du kein Anrecht an den Himmel, sondern du verdienst die Hölle und den Zorn dieses einigen Gesetzgebers, der da kann selig machen und verdammen. Wir sollten täglich die erste und die zweite Tafel vor uns nehmen, den HErrn Selbst zu uns reden lassen. Denn Er redet jeden einzelnen Menschen in den Geboten an.

Ich bin der HErr, dein GOtt, spricht Er jetzt in diesem Augenblick auch zu uns durch Sein Gesetz, du sollst nicht andre Götter haben neben Mir, du und du, und ich auch nicht! Und weiter spricht der lebendige GOtt, dessen Stuhl Gerechtigkeit ist und Gericht: Du sollst den Namen deines GOttes nicht unnützlich führen; denn der HErr wird den nicht ungestraft lassen, welcher Seinen Namen mißbraucht! Du sollst den Feiertag heiligen! Von deinem Werk laß ab, daß dein GOtt Sein Werk in dir hab'! Den Feiertag, steht da, sollst du heiligen, nicht etwa ein oder zwei Stunden dieses Tages, sondern den Feiertag, den ganzen Tag. Du sollst deinen Vater und deine Mutter, oder die Vater- und Mutterstelle an dir vertreten, die sollst du ehren, auf daß dir's wohlgehe und du lange lebest auf Erden! Du sollst nicht tödten, weder mit der Faust noch mit der Zunge, noch mit Geberden, wie Kain auch that, ehe er seinen Bruder erschlug, noch mit dem Herzen! Denn wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger. Menschenkind, höre, dein GOtt redet! Ach, Er hatte diese Worte einst geredet unter Donner und Blitz, daß der ganze Berg Sinai rauchte und Alles zitterte und bebte! Du sollst nicht ehebrechen! verbietet Er, und zwar nicht nur den groben Ehebruch, sondern, wie der HErr JEsus sagt: Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen. Darin

sollen keine ehebrecherische Gedanken und unkeusche Begierden sein. Wenn der HErr sagt: „Du“, so meint Er also vor Allem dein Herz. — Du sollst nicht stehlen! Auch nicht mit dem Herzen sollst du stehlen; die böse Lust, die böse Begierde nach dem, was dir nicht gehört, ist vor GOtt auch ein Diebstahl. Du sollst nicht falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten! Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, Weib, Knecht, Magd, Vieh oder Alles, was sein ist!

Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, das ist das Gesetz. Wenn aber der HErr etwas im Gesetz verbeut, so liegt zugleich ein Gebot dicht daneben und damit verbunden, und wenn Er etwas gebeut, so ist das Verbot niemals ausgeschlossen. So gebietet Er im ersten Gebot den wahren GOttesdienst, wenn Er den Götzendienst verbietet; und der wahre GOttesdienst besteht darin, daß wir Ihn über alle Dinge fürchten, lieben und Ihm vertrauen, wie Lutherus bezeugt in seiner Erklärung des ersten Gebots. Und wenn uns im zweiten Gebot verboten ist der unnütze Gebrauch des Namens GOttes, das Fluchen, Schwören, Zaubern, Lügen und Trügen und alles unehrerbietige Aussprechen des allerheiligsten Namens GOttes und JEsu, so ist uns damit zugleich der rechte Gebrauch dieses Namens befohlen, nämlich den HErrn und Seinen Namen in allen Nöthen anzurufen, zu beten im Geist und in der Wahrheit, zu loben und zu danken von ganzem Herzen. Wenn aber der HErr die Heiligung des Sabbathtages befiehlt, so verbeut Er zugleich Alles, wodurch wir uns den Segen dieses Tages irgendwie verkürzen und verschütten. Und wenn Er im vierten Gebot befiehlt, Vater und Mutter zu ehren, so verbeut Er zugleich allen Ungehorsam, alle Verachtung der Eltern und der Obrigkeit und unsrer leiblichen Herren. Wenn Er den Todtschlag, den groben und den feinen, verbietet im fünften Gebot, so gebeut Er zugleich, daß wir unserm Nächsten sollen behülflich sein in allen Leibes- und Seelennöthen, da er unser bedarf und wir ihm helfen können; ja, Er gebeut die Feindesliebe im fünften Gebot, wie Er ausdrücklich gesagt hat: Liebet eure Feinde, thut wohl denen, die euch beleidigen! Und wenn Er uns im sechsten Gebot den Ehebruch und die Hurerei und Unzucht verbietet, so gebietet Er uns zugleich die Heiligkeit und Keuschheit, und daß wir sollen reines Herzens vor Ihm sein. Wenn Er im siebenten Gebot den Diebstahl, den groben und den feinen, verbietet, so gebeut Er damit zugleich, daß wir uns Freunde machen sollen mit dem ungerechten Mammon und uns

nicht sollen entziehen von unserm Fleisch, sondern, wo wir einen Nackenden sehen, da sollen wir ihn kleiden und den Elenden in's Haus führen. Und wenn Er alles falsche Zeugniß und alle Lüge verbietet im achten Gebot, so gebietet Er damit zugleich die Wahrhaftigkeit und die Treue gegen Jedermann. Und wenn Er böse Lust und böse Begierde im neunten und zehnten verbietet, so befiehlt Er uns zugleich, daß wir unsre Lust und Freude sollen an Ihm haben, daß wir des HErrn sollen begehren, wie David sagt, des Nachts und zu allen Zeiten.

Das ist das Gesetz. „Thue das!" Hörst du? Der HErr will haben, daß du es thust und vollkommen erfüllst, wenn du dadurch leben willst. Wohlan, prüfe dich! Hast du's gethan bis heute? Hast du's gethan, kannst du's thun, wirst du's von heute an vollkommen thun, wie der HErr gebeut? O Brüder und Schwestern! Der HErr Zebaoth ist in unsrer Mitte. Sein Auge, das auch in die verborgensten Gründe unsrer Seele hineinsieht, Sein Auge, das auch unsre geheimsten Gedanken kennt, das blickt uns Alle an, das große, heilige GOttesauge. Er sieht von Seinem festen Thron herab; Er kennt alle Menschenkinder; Herzen und Nieren prüft Er. Vor Ihm liegt unser ganzes Leben da. Was war's für ein Leben, dein Leben, mein Leben? War's ein Leben im vollkommenen Gehorsam gegen das heilige Gesetz des lebendigen GOttes? Das ist die Frage, die große, ernste Frage. Was antwortest du denn darauf, liebe Seele? David hatte geantwortet: Ich fürchte mich vor Dir, daß mir die Haut schaudert! denn er wußte, daß er ein armer Sünder sei, der nicht könnte durch das Gesetz selig werden. Das Gesetz war ihm ein Spiegel zart, der ihm anzeigte die sündige Art in seinem Fleisch verborgen. Je mehr er's thun wollte, desto mehr sah er ein, es gehe nicht. Ach, und wie Mancher hat sich schon zerarbeitet in der Menge seiner Wege, hat wollen das Gesetz halten, aber er ist zuletzt dahin gekommen, zu bekennen: Es ist unmöglich — unmöglich! Ja, es ist auch unmöglich! Seit dem Sündenfall ist's keinem Menschen möglich, durch das Thun des Gesetzes zum Leben zu kommen, keinem einzigen Menschen, er sei, wer er wolle. Ach, daß ihr doch das erkenntet; daß doch der Blitz GOttes vom Sinai, der aus dem feurigen Gesetz herausleuchtet, durch deine Seele ginge und dir zeigte: Du bist eine verlorene Kreatur! Dein ganzes Leben ist befleckt und meins auch. Ich kann nicht bestehen vor dem Gesetz und du auch nicht. Keiner von uns kann bestehen, Keiner von uns kann leben durch das Thun des Gesetzes.

Ach, diese Geschichte von dem Unglücklichen, der unter die Mörder gefallen war, sollten wir doch recht genau studiren, meine theuersten Freunde! Wir sollten einmal in unsrer nächsten Umgebung zusehen; unsre Allernächsten, unsre Blutsverwandten sollten wir nur einmal in's Auge fassen, ob wir denn ihnen die schuldige Pflicht erweisen. Du Mann, dein Weib ist dir doch die Nächste; liebst du sie als dich selbst? Prüfe dich! Und du Weib, frage dich, ob du deinen Mann liebst wie dich selbst! Liebe Eltern, eure Kinder sind euch doch die Nächsten; o wie steht ihr zu ihnen? Liebet ihr sie mit heiliger Nächstenliebe als euch selbst? Sorget ihr für ihr Heil, wie ihr für das eure gesorgt? Ihr Kinder, eure Eltern sind euch doch die Nächsten auf Erden; liebet ihr sie wie euch selbst? O prüfet euch, prüfet euch! Wie oft kommen in unsrer nächsten Umgebung Dinge vor, vor denen wir uns doch herzlich schämen müssen, wenn es irgend ein andrer Mensch sähe! Aber der HErr, unser GOtt, sieht's Alles. Wie oft kommt Zank und Streit und Uneinigkeit vor, Neid, Mißgunst unter den Allernächsten! Und wie weit bin ich entfernt, zu thun in Betreff der Nächstenliebe, was von der rechten Liebe gesagt wird, wie sie sein soll! Die rechte Nächstenliebe „ist langmüthig und freundlich, sie eifert nicht, sie treibt nicht Muthwillen, sie blähet sich nicht, sie stellt sich nicht ungeberdig, sie suchet nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden, sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freut sich aber der Wahrheit, sie verträgt Alles, sie glaubt Alles, sie hofft Alles, sie duldet Alles." Da blicke tief hinein und studire dein Herz!

Und wenn du nun aus deiner nächsten Umgebung heraustrittst, wenn du die Noth ansiehst um dich her, ach, da seufzet wohl Mancher um Hilfe unter deinen Landsleuten, die du alle Tage siehst, denen du helfen könntest. Hilfst du denen, wie du wünschen würdest, daß man dir hülfe, wenn du in gleicher Lage ständest? Oder schließest du nicht so oft — ach, so oft! — dein Herz vor ihnen zu, wie Priester und Levit? Ja, das Priester- und Levitenherz, das ist unser Aller natürliches Herz. — Aber wenn du noch weiter gehst, wenn du hörst, wie Viele in weiter Ferne, die auch von Adams Blut abstammen, also doch auch deine Nächsten sind, wie sie ohne GOtt und deshalb ohne Hoffnung leben in der Welt, und die so recht diesem Menschen ähnlich sehen, der unter die Mörder fiel — denn die armen Heiden sind in des Teufels Händen, dieses Lügners und Mörders von Anfang, der plagt und quält sie, der hat sie mit eisernen Ketten umschlungen, und sie können nicht heraus; denn sie wissen das Mittel nicht, durch welches man frei werden kann

von Satans Strick und Banden; — wenn du nun hörst von ihrem Jammer, geht's dir zu Herzen, liebe Seele? Thust du, was in deinen Kräften steht, damit sie kommen aus ihres Jammers Tiefen, damit ihnen Oel und Wein gebracht werde für ihre tiefen Wunden? Oder schließest du dein Herz vor ihnen zu, oder thust doch nur gar wenig und thust's doch nicht so recht von Herzen? Prüfe dich ja gründlich! Ich bin überzeugt, je gründlicher du dich danach prüfst, und je tiefer du an der Hand des heiligen Geistes in den Spiegel des Gesetzes hineinschaust, desto bänger wird dir werden. Ja, am Ende wirst du im Lichte des heiligen Geistes dahin kommen, daß du unter dem Bilde des Menschen, der unter die Mörder gefallen war und da ohnmächtig im Staube lag und sich selbst nicht helfen und retten konnte, dich selber abgebildet findest.

Geliebte, wenn uns der heilige Geist durch's Gesetz unsers GOttes die Augen aufthut, so brechen wir zusammen; wir liegen da in unserm Blut, ohnmächtig, nicht blos halb todt, sondern ganz todt in Sünde und Uebertretung. Alles wahre Geistesleben ist rein weggenommen; alles wahre Geistesleben, das aus GOtt ist, alle wahre Liebe zu GOtt und dem Nächsten ist weg aus uns; alle Lust, alle Kraft, Sein Gesetz zu halten, ist verloren gegangen; das Ebenbild GOttes ist hin; der Mörder von Anfang hat uns nackt ausgezogen, ganz nackt, so daß nichts weiter übrig bleibt, als wir müssen uns beugen unter das Wort des HErrn: „Alles Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist nur böse immerdar von Jugend auf.“ Wir sind die Leute; wir liegen da im Staube; in unserm Blute liegen wir da sterbenskrank durch die Sünde. „Priester und Levit“, das Gesetz, welches sie trieben, das kann uns nicht retten, das Gesetz kann die Todten nicht lebendig machen, meine Brüder! Das Gesetz ist das Amt, das die Verdammniß predigt. Das Gesetz verkündigt mir und dir den Zorn GOttes, den Fluch des ewigen Richters. Glaubst du das?

Wenn der HErr auf die Frage: „Was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe?“ antwortet: „Thue das, so wirst du leben!“ so müssen wir Alle bekennen: HErr JEsu, ich hab's nicht gethan, ich kann's auch nicht thun, sintemal alle meine Kraft zum Guten durch den Sündenfall verloren ist. HErr JEsu, ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleisch, wohnet nichts Gutes — wehe mir, ich kann durch's Gesetz nicht leben! Was soll ich thun, daß ich lebe, daß ich selig werde, ich verfluchter, ich durch's Gesetz verdammter Sündenwurm? Was soll ich thun? Ist kein ander

Mittel da zum Leben als das Thun und Halten des Gesetzes? HErr JEsu, HErr JEsu, gieb mir Antwort! Und Er wandte Sich zu Seinen Jüngern und sprach insonderheit: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Denn viele Propheten und Könige wollten sehen, das ihr sehet, und haben's nicht gesehen, und hören, das ihr hört, und haben's nicht gehört. Liebe Brüder und Schwestern, das Herz eines erschrockenen Sünders lebt ganz auf, wenn es diese Worte hört. Da ist nicht vom Thun die Rede, sondern der HErr sagt zu Seinen Jüngern, und das waren arme Sünder wie wir: „Selig sind die Augen, die da sehen, was ihr sehet, und die Ohren, die da hören, was ihr höret."

Geliebte, was wollten denn viele Könige und Propheten sehen mit ihres Leibes Augen? David ruft im 53. Psalm aus: Ach, daß „die Hülfe" aus Zion käme und der HErr Sein gefangen Volk „erlösete!" Und Jesaias, der Prophet, schreit hinauf zu GOtt in seinen Prophezeihungen und ruft im 64. Kapitel: „Ach, daß Du den Himmel zerrissest und führest herab!" Wer denn? Wer soll den Himmel zerreißen und herabfahren? Wir wissen's, wen David meint, und wen Jesaias meint: der Messias ist's. Der ist die Hülfe aus Zion; der ist's, nach dem lechzend Jesaias sich sehnet und auch Jakob auf seinem Sterbebett ruft: „HErr, ich warte auf Dein Heil!" Und dieser längst erwartete Messias, der Same Abrahams, in dem alle verfluchten Sünder sollten gesegnet werden, war nun endlich erschienen. Als die Zeit erfüllet war, da wurde GOttes Sohn Mensch, da kam das Lämmlein GOttes, welches unsre Sünde tragen und der Mittler zwischen uns und GOtt werden und Adams Fall wieder gut machen und als der andre Adam in unserm Namen das ganze Gesetz erfüllen und uns dann Seinen Gehorsam schenken sollte und wollte. Wenn nun der HErr JEsus Sich an Seine Jünger wendet und spricht: „Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet, was viele Propheten und Könige wollten sehen und haben's nicht gesehen" — worauf deutet Er dann hin? Worauf anders als auf Seine eigene, herrliche, heilige, gnädige Person? Wir „sahen" Seine Herrlichkeit als die Herrlichkeit des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit, so ruft Johannes in seinem Evangelio aus, und in seiner ersten Epistel sagt er: „Das da vom Anfang war, das wir gehört haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschauet haben und unsre Hände betastet haben, vom Worte des Lebens; und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und

zeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, welches war bei dem Vater und ist uns erschienen; — was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt, und unsre Gemeinschaft sei mit dem Vater und mit Seinem Sohn JEsu Christo. Und Solches schreiben wir euch, auf daß eure Freude völlig sei."

Was machte also die armen, sündigen Jünger, die durch's Gesetz nicht gerettet und selig werden konnten, was machte sie selig, so daß der HErr zu ihnen sagen kann: „Selig sind die Augen, die da sehen, was ihr sehet!"? Der Glaubensblick auf JEsum ganz allein. Und das ist auch des Vaters Wille, wie der HErr JEsus sagt: „Das ist des Vaters Wille, daß, wer den Sohn siehet und glaubt an Ihn, habe das ewige Leben." Ich sage, der Glaubensblick auf JEsum hat die armen, sündigen Jünger selig gemacht; denn es haben den HErrn JEsum und Seine heilige Person damals viel Andere auch gesehen mit ihres Leibes Augen, aber die waren dadurch nicht selig: Kaiphas hat Ihn gesehen, Herodes hat Ihn gesehen, Pilatus hat Ihn gesehen, die Pharisäer und die Schriftgelehrten haben Ihn gesehen mit ihres Leibes Augen und haben auch Seine Worte gehört mit ihres Leibes Ohren, aber die sind ja nicht selig geworden. Warum nicht? Sie „glaubten" nicht; sie hatten das Geistesauge, das Glaubensauge nicht, welches freilich der heilige Geist uns armen Sündern schenken und schaffen muß; denn von Natur haben wir's nicht.

Laßt uns auf das sehen, was der HErr JEsus kurz vor unserm Text sagt: Zu der Stunde freute Sich der HErr JEsus im Geiste und sprach: „Ich preise Dich, Vater und HErr Himmels und der Erde, daß Du Solches verborgen hast den Weisen und Klugen — (welches denn? Ach, das Geheimniß von dem Sohne, wie wir gleich hören werden:) — und hast es geoffenbart den Unmündigen — den armen Sündern, Meinen Jüngern. Ja, Vater, also war es wohlgefällig vor Dir. Es ist Mir Alles übergeben von Meinem Vater, und Niemand weiß, wer der Sohn sei, denn nur der Vater, und wer der Vater sei, denn nur der Sohn, und welchem es der Sohn will offenbaren." Und gleich nachdem Er die Worte geredet, wendet Er Sich zu Seinen Jüngern und spricht: „Selig sind die Augen, die da sehen, was ihr sehet," als wollte Er sagen: Ihr seid die Glücklichen; euch ist es vom lieben Vater geoffenbart, daß ihr Mich als das Heil der Welt mit den Augen des Glaubens ansehet. Wie ja Petrus ausdrücklich bekennt, als er von JEsu gefragt wird, wer Er sei: HErr, Du

bist Christus, der Sohn des lebendigen GOttes. Das hatte ihm aber nicht Fleisch und Blut geoffenbaret, sondern der Vater im Himmel, und weil er glaubte, war er selig, obwohl er ein Sünder war.

Nun, liebe Brüder und Schwestern, GOtt Lob und Dank, daß der Weg des Gesetzes nicht der einzige ist, auf dem man selig werden kann, wenn man es nämlich thut, vollkommen thut. Denn wenn dieser Weg der einzige wäre, dann müßten wir Alle mit einander und die ganze Welt verzweifeln. Alle — Alle müßten verzagen und müßten wünschen, nie geboren zu sein; denn sie haben's nicht gehalten und können's nicht halten. „Was soll ich thun, daß ich selig werde?“ fragte einst den Apostel Paulus und den Silas der Kerkermeister zitternd, als ein armer Sünder, der sich als einen Verdammten und Verlorenen erkannt hat. Was giebt ihm Paulus für eine Antwort? Sie stimmt genau mit dem Worte unsers köstlichen HEilandes zusammen: „Glaube an den HErrn JEsum, so wirst du und dein Haus selig.“ Da ist ja vom Thun des Gesetzes nicht mehr die Rede. Wir können einmal weder Hand noch Fuß rühren in Betreff der Erfüllung des Gesetzes und müssen umkommen, wie der arme, unter die Mörder Gefallene, müssen sterben und ewiglich verderben, wenn Keiner kommt, der uns Oel und Wein in die Wunde gießt. Aber es ist Einer gekommen. Die Liebe ist Mensch geworden, der HErr JEsus ist der Eine. Er hat Sich selber unter dem Bilde des Samariters uns vorgemalt.

Was dem Gesetz unmöglich war, was Priester und Levit nicht konnten, siehe, das that Er. Er ist der barmherzige Samariter. Ihn jammerte es, als Er uns in unserm Blute daliegen sah, von dem alten Lügner und Mörder, dem Satan, bis in den Tod verwundet; darum kam Er aus Seines Vaters Schooß und wollte uns arme, kranke, elende Sünder und Sünderinnen gern heilen, wollte uns Oel und Wein zu unserer Genesung bereiten. Er wurde Mensch, und was that Er? O, wir wissen's und können nicht oft genug davon reden. Aus großem Liebeserbarmen gab Er Sein Leben zum Schuldopfer für uns. Er erfüllte das Gesetz in unserm Namen; Er ließ die Flüche Belials auf Sich fallen und ward ein Fluch für uns am Holz des Fluches. Fürwahr, Er trug unsre Krankheit, der allermitleidigste Hohepriester JEsus, und nahm auf Sich unsre Schmerzen; um unsrer Missethat willen ist Er verwundet, um unsrer Sünden willen hing Er zerschlagen am Stamm des Kreuzes; die Strafe lag auf Ihm, auf daß wir

arme, verfluchte Sünder möchten Frieden haben, und durch Seine Wunden sind wir geheilt. Ja, Er hat unsäglich viel mehr gethan, als jener barmherzige Samariter im Evangelio. Er hat Sein Blut an uns gewendet, und Sein Blut ist uns Oel und Wein für unsere Gewissenswunden, meine Brüder und Schwestern, und wenn mich nun Jemand fragt: Was muß ich thun, daß ich selig werde? so kann ich ihm nichts Anderes antworten als: Erkenne, daß du durch das Gesetz verdammt bist, und falle in die Kniee und schreie mit dem armen Zöllner um Gnade zu GOtt im Namen JEsu; wende dich an Den, der der Arzt Israels heißt! Wende dich an die verwundete Liebe, die für dich am Kreuz hing! Den siehe an am Kreuz! Wenn du in JEsu Nägelmaal' durch die Gnade des heiligen Geistes siehst deine Gnadenwahl und Sein Blut ansiehst als die Bezahlung für deine Missethaten, dann sagt Er auch von dir: Selig sind die Augen, die da sehen, was du siehst.

Ach, Brüder und Schwestern in dem HErrn! Habt ihr denn schon erkannt, daß der Weg des Gesetzes für euch unmöglich ist zu gehen, um selig zu werden? Habt ihr euch im Bilde des Unglücklichen im Evangelio geschaut? Habt ihr euch nicht selber geholfen, wie er sich nicht helfen konnte? Liegt ihr da wie erstorben, und blickt ihr auf zu JEsu wie die Israeliten in der Wüste, die da lagen in ihrem Blute und konnten sich nicht helfen, und die schauen mußten auf die eherne Schlange? Siehe, lieber Bruder, liebe Schwester, steht's mit dir also, daß du an dir selber verzweifelst und verzagst, wie der Arme gewiß an sich selber und an der eigenen Hülfe verzweifelt ist, und siehst dich um nach Dem, der gesagt hat: „Kommt her zu Mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken!", nach Dem, der gesagt hat: „Ich tilge deine Uebertretungen um Meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht!" — hast du das Glaubensauge auf den am Kreuze hangenden JEsus gerichtet, auf das im Fleisch geoffenbarte Wort, auf den Sohn des lebendigen GOttes, den HErrn der Herrlichkeit, den Fürsten des Lebens, der dich mit GOtt vollkommen ausgesöhnt und die ganze Handschrift, die wider dich war, aus dem Mittel gethan und an's Kreuz geheftet hat, siehest du diesen JEsum mit Glaubensaugen an als deinen HEiland und Sein Blut als das Lösegeld für deine Schulden — wohlan, so sollst du genesen ganz gewiß! Denn, „wer den Sohn siehet und glaubt an Ihn, der hat das ewige Leben," steht geschrieben. „Wer nicht mit Werken des

Gesetzes umgeht, glaubt aber an Den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit."

Brüder und Schwestern in dem HErrn! Das ist der Weg, der neutestamentliche, der „neue, lebendige" Weg; wie ihn St. Paulus im Hebräerbriefe nennt, zum Seligwerden, und zwar der einzige. Denn es ist in keinem Andern Heil, als in Christo JEsu. — Aber wunderbar! Wer diesen neuen Weg an der Hand des heiligen Geistes betritt, den Weg zum ewigen Leben durch das Blut des Lammes, der kriegt dann durch den Glauben ein solches Herz, wie hier der Samariter zeigt. Denn der HErr spricht: „Ich will Mein Gesetz in ihren Sinn schreiben, wenn Ich ihnen ihre Sünden vergebe." Zugleich mit der Vergebung der Sünden im Blute des Lammes geschieht das große Wunder, daß das steinerne Herz aus unserm Fleische weggenommen wird, und wir kriegen ein fleischernes Herz, ein Herz, das nicht mehr das Gesetz für ein schweres Joch ansieht, sondern das dem HErrn und dem Nächsten dann dienen will williglich und im heiligen Schmuck; denn Seine Gebote sind nicht schwer. Wer selbst Barmherzigkeit gefunden hat bei dem großen, barmherzigen Hohenpriester JEsus Christus, der wird dann auch barmherzig gegen seine Brüder, der kann nicht mehr wie Priester und Levit vorübergehen an dem Jammer und der Noth seiner Brüder, der spricht nicht mehr wie Kain: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?" Nein, Geliebte; sondern, wenn er es auch nicht vollkommen ausrichten kann, so geht doch sein Sehnen dahin, daß er möchte alle Menschen mit herzinniger Liebe umfassen; und auch auf die armen Heiden, auch auf das unglückliche Volk Israel in seinem Jammer und Elend und auf Ismael sind seine Liebesaugen hingerichtet, und er betet und fleht zu dem großen und barmherzigen Samariter, der Sein Blut für Juden und Heiden und Türken und für die ganze Welt vergossen hat, daß der Name des Sohnes, der Name, in dem allein Leben zu finden, bald möchte kund werden allen Nationen.

Nun, ihr theuren Herzen, wir wollen den HErrn bitten, daß Er uns in die Tiefen dieses unsers heutigen Evangeliums immer tiefer hineinführe, daß Er uns durch das Gesetz zerschlage immer mehr, immer kleiner uns mache durch das Gesetz, immer mürber, daß aller eigene Ruhm ganz und gar vergehe, und daß wir den HErrn JEsum dann anziehen als unsere Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung und durch Ihn solche Leute werden, die in Seinen Geboten wandeln und Seine Rechte halten und danach thun. Das walte der heilige, dreieinige GOtt aus Gnaden! Amen.

Ach, Du allerholdseligster HErr JEsu, wir danken Dir, daß, was dem Gesetz unmöglich ist, uns Leben zu geben, uns selig zu machen, daß Du das möglich gemacht hast, als der andere Adam, als der rechte, wahrhaftige, himmlische Samariter, der Hohepriester, der Du Selbst Dich in den Riß stelltest, unser Mittler wardst, unser Arzt in Deinem theuren GOttesblute. O JEsu, JEsu, gieb uns das Auge, was Du selig preisest, das Glaubensauge! Bitte, bitte, hilf uns, daß wir als Solche, die sich selber nicht helfen können, die an sich verzweifeln müssen, auf Dich blicken, der Du unsre böse Sache vollkommen gut gemacht hast und durch Deine Wunden uns das ganze Heil erworben! O JEsu, gieb uns den Glaubensblick auf Dich und schärfe unser Glaubensauge alle Tage, daß wir Dich als unser Heil, als unser Leben, als die einzige Ursache unsrer Seligkeit immer besser kennen lernen! Und schenke uns dann auch Deinen Sinn, HErr JEsu, Deinen barmherzigen Sinn, und schreibe Dein Gesetz mit dem Finger Deines Geistes, ja mit Deinem Blut in unser Herz hinein, daß wir Dir williglich dienen im heiligen Schmuck! Ach, vergieb uns alle unsre Sünden, unsre Versäumnisse, lieber HErr JEsu, bitte, bitte, und binde uns ferner an Deine durchgrabene JEsushand und führe uns endlich auch durch das Todesthal hinein in den ewigen Freudensaal, wo alle Krankheit, alle Gebrechen und alles Elend weichen muß und alle Thränen auf ewig getrocknet werden! HErr JEsu, erhöre uns; wir hoffen auf Dich! Amen.

51.

Am 14. Sonntage nach Trinitatis.

Text: Luc. 17, 11—19.

Und es begab sich, da Er reisete gen Jerusalem, zog Er mitten durch Samaria und Galiläa. Und als Er in einen Markt kam, begegneten Ihm zehn aussätzige Männer, die standen von ferne und erhoben ihre Stimme und sprachen: JEsu, lieber Meister, erbarme Dich unser! Und da Er sie sahe, sprach Er zu ihnen: Gehet hin und zeiget euch den Priestern! Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein. Einer aber unter ihnen, da er sahe, daß er gesund geworden war, kehrte er um und pries GOtt mit lauter Stimme und fiel auf sein Angesicht zu Seinen Füßen und dankte Ihm. Und das war ein Samariter. JEsus aber antwortete und sprach: Sind ihrer nicht Zehn rein geworden? Wo sind

aber die Neune? Hat sich sonst Keiner gefunden, der wieder umkehrte und gäbe GOtt die Ehre, denn dieser Fremdling? Und Er sprach zu ihm: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen!

HErr GOtt heiliger Geist, Du Geist der Wahrheit, vor dem unser Herz wie ein aufgeschlagenes Buch daliegt — denn Du prüfest Herzen und Nieren — wir bitten Dich flehentlich, sage uns doch, uns armen Sündern, heute durch Dein Wort die Wahrheit, daß wir uns selber recht erkennen und uns demüthigen lernen unter GOttes gewaltige Hand und Buße thun, auf daß wir durch des Lammes Blut dem zukünftigen Zorn entrinnen! O zerschlage unser von Natur steinernes Herz, HErr, HErr, gieb uns bittre Thränen über unsers Herzens Undank, womit wir Dich, HErr GOtt heiliger Geist, so oft betrüben; o lehre uns GOtt Dank opfern und dem Höchsten unsre Gelübde bezahlen, damit Er nicht über uns klagen müsse und am Ende müde werde, uns zu segnen! Ach HErr, erhöre uns! Wir hoffen auf Dich, HErr, mein GOtt; laß uns um JEsu willen nicht zu Schanden werden! Amen.

Geliebte in dem HErrn! Es ist ein unaussprechlich wehmüthiges Wort, dieser tiefe Seufzer GOttes unsers HEilandes, den wir hier lesen am Schlusse unsers Evangeliums, da der HErr die Frage aufwirft: *Sind ihrer nicht Zehn rein geworden, wo sind aber die Neune? Hat sich sonst Keiner gefunden, der wieder umkehrte und gäbe GOtt die Ehre, denn dieser Fremdling?* — Ja, zehn waren rein geworden durch Seine wunderbare Gnadenmacht, zehn *aussätzige* Männer, unglückliche Leute, von der menschlichen Gesellschaft ausgestoßen um dieser ansteckenden, scheußlichen Krankheit willen, denen ihr Gewissen die bittersten Vorwürfe machen mußte. Denn der Aussatz war für ein Strafgericht GOttes, und zwar für ein ganz besonderes Strafgericht GOttes angesehen, wie wir in der Schrift mehrere Exempel davon finden: von der Mirjam, die mit dem Aussatz gestraft wurde, ja selbst von einem Könige, dem Usia, den der HErr mit dieser schrecklichen Krankheit von wegen seiner großen Sünde heimsuchte. Zehn an Leib und Seele kranke Leute sehen von ferne den *HErrn JEsum* kommen, der *mitten durch Samaria und Galiläa zog.* Sie stehen von ferne, denn sie durften nicht hinzunahen; aber als sie Ihn sehen, als sie Ihm begegnen, da wird ihnen das Herz so voll Sehnsucht nach Seiner Hülfe. Diese Sehnsucht nach Seiner Hülfe hatte der heilige Geist ohne Zweifel in ihnen erweckt durch das Gerücht von

dem wunderbaren JEsus; ja, man kann nicht anders sagen, man muß bekennen: Diese zehn aussätzigen Leute haben einen gewissen Glauben an den HErrn JEsus, ein Vertrauen zu Ihm, zu Seiner Macht und auch zu Seiner Gnade. Denn als sie Ihn von ferne erblicken und Ihm doch nicht nahen durften, erheben sie, so gut sie können, ihre heiseren Stimmen und rufen, so laut es ihnen immer möglich ist in ihrer leiblichen und auch geistlichen Noth: JEsu, lieber Meister, der Du ein Meister bist zu helfen, wir glauben, daß Du helfen kannst, daß Du der von GOtt gesendete Messias bist, o, erbarme Dich unser! In diesem letzten Wort, in dieser Bitte liegt zugleich auch eine Erkenntniß ihrer Schuld. Sie verlangen und begehren des HErrn Hülfe nicht als irgend ein Recht; sondern wenn er ihnen Hülfe angedeihen läßt, so sehen sie's als lauter pures, freies „Erbarmen" an, dessen sie nicht werth sind. Das Alles, das konnte unmöglich aus der Natur kommen, sondern es war eine Wirkung des Geistes GOttes, und darum, weil sie aus tiefer Noth zu Ihm, dem einzigen Nothhelfer, geschrieen, so hat Er an ihnen auch gethan, was Er versprochen. Denn Er spricht: „Rufe Mich an in der Noth, so will Ich dich erretten."

Er hat sie errettet, die zehn aussätzigen, unglücklichen Leute, und zwar hat Er sie von diesem unheilbaren Uebel, welches aller menschlichen Kunst Trotz bot, errettet durch Seinen bloßen allmächtigen Willen. Denn Er sprach zu ihnen: Gehet hin und zeiget euch den Priestern! Das mußte geschehen nach der Vorschrift Moses. Die Priester mußten einen Menschen, der mit dem Aussatz behaftet gewesen war, gründlich untersuchen, ob er auch wirklich davon befreit sei, und mußten ihn dann frei und rein sprechen, und er mußte auch sein Opfer bringen vor dem lebendigen GOtt. Indem nun der HErr JEsus diesen zehn um Hülfe schreienden Aussätzigen gebietet, sie sollen thun, was Moses geboten, und sich den Priestern zeigen, so lag darin, daß sie ihren Wunsch sollten erfüllt haben, als hätte Er zu ihnen gesagt: Ich will's thun, seid gereinigt! Und sie verstanden Ihn auch sehr wohl. Denn sie gingen hin; und es geschah, da sie hingingen — indem sie hingingen, Seinem Befehl zufolge, sich den Priestern zu zeigen — da wurden sie rein, da wich diese schauerlichste aller Krankheiten von ihnen; sie waren gesund und ganz genesen, so daß ihnen Niemand ansah, daß sie vorher vom Haupt bis zu den Füßen waren mit diesem entsetzlichen Aussatz bedeckt gewesen, der alles Blut in den Adern vergiftete und den Tod zur Folge hatte. Geliebte, wie tritt uns doch unser majestätischer HErr JEsus

hier wiederum in Seiner Herrlichkeit vor die Augen! Wenn Er spricht, so geschieht's auf der Stelle. Er braucht nur zu wollen, so geschieht's; wie damals, als Er auf der Hochzeit zu Kana durch Seinen bloßen Willen das Wasser in Wein verwandelte, so auch hier. Vor Ihm muß alle Krankheit weichen, alle Noth schwinden; alle Teufel müssen vor Ihm fliehen. Er hat Macht, große GOttesmacht über die Seuchen und über alles Elend. So steht Er heute wieder vor uns, der herrliche HEiland, und wir sehen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Aber was geschieht nun weiter mit den zehn geheilten Leuten? Sie gehen hin zum Priester; sie zeigen sich ihm; der Priester erklärt sie für rein; sie bringen auch wohl ihr Opfer im Tempel. Aber was wäre nun wohl natürlicher gewesen, als daß sie alle Zehn gleich auf der Stelle wie ein Mann wieder umgekehrt wären, noch ehe sie zu ihren Familien gingen — zu dem wunderbaren Mann hin, durch dessen allmächtiges Wort sie waren vom Tode gerettet worden? Aber ach, leider lesen wir's nur von einem Einzigen. Man möchte weinen, wenn man's liest. Ein Einziger von den zehn Gereinigten, die doch Alle so große Wohlthat von dem HErrn empfangen hatten aus lauterem Erbarmen und freier Gnade, ein Einziger kehrt zurück, und zwar ein von den Juden verachteter Mann, ein Samariter, der kehrt um. Und was thut er? Er preist GOtt, den vor ihm im Fleisch stehenden GOtt, den HErrn JEsum. Er preist GOtt, den Jehovah JEsum, der ihn gesund gemacht hat; den preist er und erhebt Seinen Ruhm, und zwar mit lauter Stimme, so laut er kann. Denn er hat nun seine Stimme auch wieder. Während sie vorher durch den Aussatz ganz heiser und dumpf gewesen war, so ist nun Alles wieder gesund, und da braucht er seine Stimme, seine Zunge zum Preisen und Anbeten und lautem Halleluja gegen den HErrn, seinen HEiland. Ja, was thut er weiter? Er fällt auf's Angesicht in tiefster Demuth, im Gefühl seiner gänzlichen Unwürdigkeit, vor dem im Fleisch geoffenbarten GOtt JEsus Christus und schüttet sein mit Dank erfülltes Herz gegen Ihn aus. Er wird ihm ohne Zweifel die Füße geküßt haben, und in seinem ganzen Wesen las man nichts als Hingabe, als Preis und Lob und Anbetung gegen Den, der so große Dinge an ihm gethan. Ja, das sieht herrlich aus, meine Theuersten, das ist freilich dem HErrn JEsu und Seinen lieben Engeln eine Freude gewesen, diesen Mann zu sehen, diesen dankbaren Mann, diesen demüthigen Mann, der den HErrn pries mit lauter Stimme!

Der HErr aber sprach zu ihm: Stehe auf und gehe nun hin, gehe hin in dein Haus; dein Glaube hat dir geholfen! In diesem letzten Wort des HErrn liegt noch ganz was Sonderliches drin. Am Leibe war er ja schon ganz gesund; wenn der HErr JEsus nun zu ihm zum Schluß noch sagt: „Dein Glaube hat dir geholfen!" so zielt Er ohne Zweifel mit diesem Worte auf seine Seelenkrankheit, auf seine Sünden hin, die Er ihm nun auch mit diesem Worte vergab, und heilte ihn so zugleich an der Seele. Und so ging dann der Samariter, nach Leib und Seele gesund und froh und glücklich seine Straße mit tausend Freuden. Der HErr sagt: „Wer Dank opfert, der preist Mich, und das ist der Weg, daß Ich ihm zeige das Heil GOttes." Dieses Wort ist an dem dankbaren Samariter erfüllt worden. Da er dem HErrn für die große Wohlthat, die Er ihm und seinem kranken Leibe erwiesen, so demüthig dankt, so offenbart ihm der HErr nun auch Sein Heil und schenkt ihm Seinen Frieden.

Doch nun kommen wir auf den Seufzer unsers GOttes zurück. Er sieht den dankbaren Samariter auf dem Angesicht vor Sich liegen, Er hört, wie derselbige GOtt preist mit lauter Stimme; aber allein, während er vorher mit noch neun Andern, die in gleichem Elend sich befanden, Ihn um Erbarmen angerufen hatte. Und daß der Samariter der Einzige ist, der umkehrt und GOtt die Ehre giebt, das ist dem lieben HErrn JEsu sehr schmerzlich durch die Seele gegangen. Das merkt man aus Seiner seufzenden Frage: Sind ihrer nicht Zehn rein worden, wo sind aber die Neune? Hat sich denn sonst Keiner gefunden, der wieder umkehrte und gäbe GOtt die Ehre, als dieser Fremdling? — Meine theuersten Brüder und Schwestern in dem HErrn, dieses Evangelium ist ein Spiegel; ich bitte euch, schaut hinein, aber tief, sehr tief, jeder Einzelne! Dieser Spiegel zeigt dir dein Herz. GOtt der heilige Geist wolle Sich heute über uns erbarmen, daß wir wirklich die Gestalt unsers Herzens aus diesem Spiegel des Evangeliums erkennen!

Wer kann alle die Wohlthaten, die wir arme Sünder von dem HErrn, unserm GOtt, empfangen haben, aufzählen? Ich kann's nicht, es ist ihrer eine viel zu große Summe. Der erste Artikel unsers christlichen Glaubens, der hält uns vor, was der HErr an uns gethan hat, daß Er uns erschaffen hat, daß Er uns Alles, was wir gebrauchen für's irdische Durchkommen, gegeben hat, Kleider und Schuh, Essen und Trinken, Haus und Hof und alle

Güter, Vernunft und alle Glieder, und daß Er uns das Alles bis hierher auch erhalten hat; und, fügt Lutherus hinzu, das Alles aus väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit; deß Alles wir Ihm zu danken und zu loben, dafür zu dienen und gehorsam zu sein schuldig sind." Denn es ist eitel Liebe und Huld und Gnade, daß der HErr also mit uns umgeht. Ja, jeder Tropfen, jeder Bissen, den dir und mir Seine Hand bescheert, ruft uns in das Gewissen: Bist du auch deß Einen werth? Und wenn ich mich selber kenne und die Wahrheit sagen soll, so muß ich sagen: HErr, nein, ich bin auch nicht einmal eines Brosämleins werth, auch keines Tröpfchens Wasser bin ich werth; auch der Luft, die ich einathme, nein, ich bin ihrer nicht werth, denn ich bin ein Sünder, — und du bist auch ein Sünder, und wir sind alle mit einander Sünder. Und weil wir Sünder sind, so haben wir von Rechts wegen GOttes Ungnade verdient, ja, wir haben verdient, daß Er uns verlasse, daß Er von uns weiche, daß Er uns Alles, was wir bedürfen, entziehe, daß Er uns verhungern und verdursten lasse. Das haben wir verdient mit unsern Sünden, und dennoch wird Seine Güte alle Morgen neu über uns.

Und dazu kommt nun der zweite Artikel und singt uns von den Wohlthaten GOttes ein Lied im höhern Chor. Der zweite Artikel predigt uns die große, erbarmende Sünderliebe unsers GOttes, daß GOtt, anstatt uns wegen unsrer Sünden zu verstoßen, uns verhungern und verdursten zu lassen, ja, anstatt uns zu nehmen und uns in die Hölle hinunterzuwerfen, wie wir verdient haben, wir durch und durch mit dem Sündenaussatz behafteten Leute, um unsertwillen Seines eingebornen Sohnes nicht verschont habe, weil Er unser ganz und gar verschonen wollte. Der zweite Artikel nimmt uns bei der Hand und führt uns nach Bethlehem an's Kripplein und zeigt uns da den Sohn der Liebe, arm und nackt und bloß liegend: für dich und für mich! Er führt uns nach dem Oelberg und nach Golgatha hin und zeigt uns, was GOtt der HErr mit Seinem lieben Sohn gethan, damit Er uns errettete von dem zukünftigen Zorn: daß GOtt unsre Sünde auf Sein liebes heiliges Kind JEsum geworfen, auf dieses köstliche GOtteslämmlein, daß GOtt Seinen Sohn zu unserm Mittler und Blutbürgen gemacht habe, zu unserm Versöhner, und daß GOtt die Strafe, die wir, die du und ich verdient, auf Seinen Sohn gelegt, damit wir Frieden hätten und durch Seine Wunden geheilt würden, oder wie Lutherus am Schluß seiner Erklärung sagt:

„auf daß ich Sein eigen sei und in Seinem Reich unter Ihm lebe und Ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit.“

Ach, und dann der dritte Artikel, der führt uns vor die Seele, was nun GOtt gethan hat, damit Er uns arme Sünder fortan zur Erkenntniß unsrer Sünde brächte und zum Glauben an Seinen lieben Sohn und zur Vergebung der Sünden in Seinem Blute: daß Er nämlich den heiligen Geist gesendet, und daß der heilige Geist durch's Wort an unseren armen Sünderherzen arbeitet. Das lehrt uns der dritte Artikel, daß GOtt der heilige Geist Sich bemühe, uns armen Sündern die Augen aufzuthun, indem Er uns das Gesetz vorhält und uns, wenn wir Ihm stille halten, zur Erkenntniß unsers verzweifelt bösen Seelenschadens bringt. Aber wenn wir dann im Staube liegen und schreien um Erbarmen, dann verklärt uns GOtt der heilige Geist den Arzt Israels, den HErrn JEsum als Den, der die Sünder annimmt, der Keinen hinausstößt, welcher zu Ihm kommt, der mit Seinem Blute rein wäscht die aussätzigen Seelen und schenkt Ihnen Gnade und Kraft, in Seinen Wegen zu wandeln.

Ach, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, was sind das für viele und große Wohlthaten unsers GOttes, die uns in diesen drei Artikeln vorgehalten werden, und die GOtt aus lauter unverdienter Gnade an uns gethan hat und täglich an uns thut! O wie viel Ursache zum Danken haben wir Alle! Und doch, wie Viele von uns gleichen denn dem dankbaren Samariter? Wie Viele gedenken täglich daran, daß Alles, was sie haben und was sie genießen für Leib und Seele und Geist, daß das Alles unverdiente Gnade ist? Wie Viele gedenken daran täglich, des Morgens, wenn sie ihr Morgenbrot zu sich nehmen, so daß ihr Herz mit Dank gegen den Geber erfüllt ist? Und wenn sie dann ihrer Seele das Morgenbrot geben, nämlich das Wort GOttes, o wie Viele sinken da auf ihre Kniee und preisen den HErrn mit David für die Rechte Seiner Gerechtigkeit, für die lautere Milch Seines köstlichen Evangeliums? Wie Viele von uns danken dem HErrn, daß sie gesunde Glieder haben, daß sie noch sehen können mit ihren Augen, noch hören können mit ihren Ohren, noch gehen können mit ihren Füßen, daß sie gesund sind? Denn das ist doch Alles nur Gnade GOttes. Wie Viele geben Ihm die Ehre? Ja, wie Viele preisen den herrlichen GOtt und können gar kein Ende finden, Ihn zu rühmen, wenn sie an die Marter des Sohnes gedenken, so daß sie von Herzensgrund seufzen:

Ach, daß doch meine Stimme schallte
Bis dahin, wo die Sonne steht!
O, daß mein Blut mit Jauchzen wallte,
So lang' es noch im Laufe geht!
O, wäre jeder Puls ein Dank
Und jeder Odem ein Gesang!

Wie Viele von uns haben dem heiligen Geiste Raum gelassen, daß Er sie hat können durch's Wort zur Buße und zum Glauben bringen, zum Frieden, zur Gewißheit ihres Gnadenstandes im Blute JEsu? Aber wie viele solcher begnadigter Sünder leben nun auch in fortwährendem Danke, in fortwährendem Preise dafür? Wie Viele wünschen: O, daß mein Herz ein Altar wäre voll Räuchwerk des Gebets und voll Dankes und Lobes — wie Viele?

Ja, Geliebte, das ist eine ernste Frage, die Frage nach unserm Dank gegen GOtt. Wir suchen es unsern lieben Kindern frühe beizubringen, daß, wenn sie von uns ein Geschenk bekommen, oder wenn die liebe Hausmutter ihnen das Essen aufthut, sie danken sollen, und das ist ja löblich. Aber wie steht's mit uns in Betreff des lebendigen GOttes und Seiner Gnadenwohlthaten, die unzählbar sind wie der Sand am Meere und wie die Sterne am Himmel? Für jede Gabe sollten wir danken, für Liebe und für Leid, ja für Freude und Trübsal, die uns aus den treuen Händen unsers GOttes zufließen, sollten wir loben und danken, wie St. Paulus sagt: „für Alles." Ich frage: Wo sind heut zu Tage die dankbaren Leute zu finden, wo sind sie? Sie sind rar, meine Brüder und Schwestern! Wenn der liebe HErr JEsus Sich umsieht in der Christenheit, wenn der Sohn GOttes, der Sich Selbst gegeben hat für Alle zur Erlösung, Sich umsieht in der durch Sein Blut erlöseten Welt, ja, wenn Er Sich umsieht unter denen, die Er schon frühe durch die heilige Taufe aus der Obrigkeit der Finsterniß errettet und zu GOttes Kindern gemacht hat, wie viel dankbare Christen findet Er denn? Es müssen doch nur sehr wenig sein, meine lieben Brüder; denn sonst würde der liebe HErr JEsus nicht sagen: „Die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt, und Wenige sind, die ihn finden." Ja die Wenigen, die Er aus Gnaden gerettet hat, und in deren Herz der heilige Geist die Liebe GOttes hineingegossen hat; die wenigen Gläubigen, die auf schmaler Straße durch die Wüste dem himmlischen Kanaan entgegenwandeln — die Wenigen sind wohl dankbar. Doch auch die haben sich noch, wenn sie dieses Wort hören, zu schämen. Ja, so Viele hier unter uns gläubig sind an den Namen des

HErrn JEsu, so Viele werden sich auch heut sehr schämen müssen, wenn sie daran denken, wie oft sie den HErrn durch ihren Undank betrübt haben, wie auch noch bei ihnen, den begnadigten Sündern, anstatt des Dankens, sich wohl gar hat Murren spüren lassen im Herzen, wenn ihre Wege, die der HErr sie führt, ihnen nicht recht wollen wohlgefallen, obwohl doch der HErr allewege über ihnen Gedanken des Friedens hat und nicht des Leides.

Also, geliebte Brüder, wenn der HErr Sich heute so umsieht, hier z. B. in diesem großen Ort, wenn Er von Seinem festen Thron heruntersieht auf die Leute in dieser Stadt, an die Er Sein Blut gewendet hat, wie viele dankbare Samariter findet Er, die sich Ihm aus Liebe und Dankbarkeit mit Leib und Seele zu eigen gegeben haben, und die Ihn preisen mit Leib und mit Geist, weil Er sie so theuer erkauft hat durch Sein Blut? Ach, ihr Lieben, wollte der HErr JEsus sagen, was Er in Seinem Herzen fühlt, so müßte Er der allergrößten Zahl der Bewohner dieser Stadt und dieses Landes zurufen, die ihren eigenen Weg gehen, die Seiner Wohlthaten vergessen, die Seine Gnade auf Muthwillen ziehen, die nach dem Fleisch leben, die Ihn alle Tage anstatt des Dankes auf's Neue kreuzigen in ihrem Herzen, die Seine Gebote mit Füßen treten, Seine Sabbathe schänden — Er müßte zu ihnen dasselbe sagen, was Er einst durch Mosen dem Volke Israel zugerufen hat: „Dankest du also dem HErrn, du tolles, thörichtes Volk?" oder dasselbe, was Er beim Anblick des Einen dankbaren Samariters in unserm Text schmerzlich bewegt ausrief: „Sind ihrer nicht Zehn rein worden? Wo sind aber die Neune?" Sind ihrer nicht Hunderttausende in dieser großen Stadt getauft und haben durch die Taufe die Kindschaft erlangt und haben auch dem Teufel entsagt in ihrem Taufbunde und allen seinen Werken und Wesen und sich dem dreieinigen GOtt zu eigen verschrieben? Aber wie Wenige haben ihr Gelübde gehalten und haben's dem Höchsten „bezahlt", wie geschrieben steht! Wenn man wollte hier durch die Gassen und Straßen dieser großen Stadt gehen — ach, wenn ein Engel GOttes von dem HErrn gesendet würde, der die Häuser mit einem besondern Zeichen bezeichnen sollte, in welchen dankbare Herzen wohnen: Brüder und Schwestern, ich meine, der Engel würde mit verhülltem Antlitz an vielen Häusern ganz vorübergehen und könnte kein Zeichen daran machen. Und wenn auch hier und da ein Haus wäre, wo er stehen bliebe, da würde vielleicht unten in der Parterrewohnung kein Dankbarer sein, auch in der zweiten Etage keiner, auch in der dritten Etage keiner,

vielleicht unten im Keller eine arme Wittwe, die Gnade gefunden hat, die alle Abende ihre Kniee beugt und alle Morgen und fällt auf ihr Angesicht und dankt dem lieben HErrn JEsu.

Ach, meine Brüder und Schwestern, die ewige Liebe sieht vom Himmel herunter, und was sieht sie? Undank ist der Lohn, der Ihm gebracht wird von den Allermeisten, Undank, schnöder Undank. Den Rücken kehrt man Ihm, so daß Er klagen muß: „Ein Ochs kennt seinen HErrn und ein Esel die Krippe seines Herrn" — ja, diese unvernünftigen Thiere, die haben, möchte man sagen, ein Gefühl der Erkenntlichkeit gegen die, so ihnen ihr Futter geben, lecken auch manchmal ihrem Wohlthäter die Hände: so ein Hund ist dankbar gegen seinen Herrn — „aber Mein Volk erkennt es nicht, und Israel gedenkt Mein nicht!" spricht der HErr. „Vergißt doch eine Jungfrau ihres Schleiers nicht, aber Mein Volk vergißt Meiner ewiglich!" so muß der große GOtt klagen, so muß Er seufzen. Liebe Seelen, die Dankbarkeit ist ausgestorben auf Erden gegen den großen König aller Könige. Durch Satans Betrug wuchert das Unkraut der Undankbarkeit überall, an allen Orten. Ja, mein HErr JEsus, der an unsre Dankbarkeit das höchste Anrecht hat, ein solches Anrecht, daß Er werth ist, daß Ihn jeder Blutstropfen ehre und jeder Pulsschlag für Ihn schlage — Er ist bei den Allermeisten, für die Er Sein Blut verspritzt hat, für die Er am Oelberg mit dem Tode gerungen, für die Er am Holz des Fluches Höllenangst ausgestanden, der Unwertheste und Verachtetste. Feinde hat der HErr JEsus zu Hunderttausenden, Feinde Seines Kreuzes, deren Ende die Verdammniß ist; aber nur wenige dankbare Liebhaber.

O Geliebte, sehet ihr auch in diesen Spiegel hinein und fragt: „Wie steht's mit uns?" Ich meine, unser Aller Herzen müßten heut eigentlich weinen, wenn der HErr JEsus in Seiner blutigen Schmerzensgestalt vor uns stände, der einzige Arzt Israels, welcher uns erworben und verdient hat, daß wir todeswürdige Kreaturen Gnade finden können, wenn Er uns heute ansieht, wenn Er dich ansieht und dich und fragt dich und spricht zu dir: Höre, das that Ich für dich; siehe Meine Wunden an Händen und Füßen und in der Seite, das that Ich für dich: Ich sprang in's Todes Rachen, dich frei und los zu machen von solchem Ungeheuer; was hast du bisher für Mich gethan? Hast du Mir gedankt? Ist dein Herz gegen Mich, der Ich doch die einzige Ursache deiner Seligkeit bin, in Liebe und Dankbarkeit übergeflossen? Dein Herz, ist's ein Altar, auf dem die Flamme des Lobens und Dankens

nimmermehr ausgeht, und beweist du es Mir auch mit der That, daß du nicht etwa so blos mit den Lippen dankest, sondern daß Mir, der Ich dich erkauft habe, dein ganzes Leben gehört, daß du nicht mehr dir selbst lebest, sondern Dem, der für dich gestorben und auferstanden ist? Wenn der HErr JEsus heute uns so fragt, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, ich denke, auch wir, die wir schon etwas Gnade, etwas Licht haben, auch wir haben viel Ursache, in die Kniee zu fallen, zu weinen über uns selbst.

O Undank, was bist du für ein gräßliches Ding! Schwarz wie die Nacht ist der Undank. Schon wenn ein Kind, was der Mutter und dem Vater so viel Mühe gemacht hat und ihnen so sauer geworden ist — wenn ein Kind, statt den Eltern Gutes zu vergelten, statt der Mutter und dem Vater alle Tage die Hände zu küssen für ihre Liebe, statt ihnen Freude zu bereiten, so viel an ihm ist, seine Mutter und seinen Vater kränkt und ärgert und vergißt alle ihre Liebe, das ist schon schreiend, himmelschreiend. Wie viel himmelschreiender ist es nun, wenn Sünder, die der ewigen Verdammniß anheimgefallen wären, wenn JEsus nicht kam und nicht am Holz des Fluches Sein Leben ließ, wenn Sünder, die durch das Blut des Sohnes GOttes erkauft sind, und an denen Er täglich soviel Gnade erweist — anstatt diesem JEsus zu danken, so daß ihr ganzes Herz für Ihn klopft und schlägt, und daß sie aus Liebe und Dankbarkeit gegen Ihn Allem entsagen wollten, was sie haben, und was Seine Augen hassen — wenn sie anstatt dessen Seine Gnade verachten, Ihm den Rücken kehren, Sein Blut für unrein halten und den Geist GOttes betrüben! Ach, was wird doch für ein Gericht ergehen über die undankbare, in's Teufels Ketten und Banden liegende Welt! Denn wo ein solcher Undank ist, da ist keine Buße, da ist kein Glaube, da ist kein Leben, da geht's mit einer solchen Seele geraden Weges den ewigen Flammen zu.

Nun, Geliebte, dieses Evangelium, das soll uns nach Hause begleiten. Wir wollen den heiligen Geist bitten, Er wolle doch so gnädig sein und die Frage, den Seufzer unsers GOttes und HEilandes recht tief lassen durch unsre Seele gehen und uns helfen, dankbar zu werden, damit unser JEsus nicht über uns seufzen müsse, sondern Seine Lust an uns armen Würmlein sehe und uns dann Sein Heil immer herrlicher offenbare, daß es aus Glauben in Glauben gehe, bis wir endlich durch Sein Erbarmen aus diesem Thränenthal in die ewige Freude kommen. Ja, da soll's dann erst an's Danken gehen, da wollen wir keine Ruhe haben Tag und

Nacht, sondern preisen unablässig. Da soll dann auch das neue Lied erschallen dem erwürgten Lämmlein GOttes, welches würdig ist zu nehmen Preis, Ehre, Ruhm, Dank und Anbetung von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Mein HErr und mein GOtt! Hier liege ich mit diesen armen Sündern und Sünderinnen. Du siehst uns an, HErr JEsu, Du kennst uns, Du zeigst uns Deine Wunden, Du fragst uns, ob wir Dich lieben und unsre Herzen im Dank Dir entgegenschlagen. Und wenn Du so fragst, mein HErr JEsu, da müssen wir uns schämen und das Antlitz verhüllen und müssen Dir unsre Sünde und unsre Lauheit und unsre Trägheit zum Danken mit Schmerzen bekennen. Ach, vergieb uns unsre Sünden, verzeihe uns unsers Herzens Undank! Wir bitten Dich, HErr JEsu, besprenge uns mit Deinem kostbaren Blut, daß auch dieser schwarze Fleck, der Undank, weggeschwemmt und weggewaschen werde aus unserm Sündenleben! O JEsu, JEsu, Du hast das höchste Anrecht an unsern Dank und Preis und Lob; wir sollten Deiner nie vergessen, Dir Ehre und Freude zu machen trachten vom Morgen bis zum Abend für Alles, was Du uns giebst, Dich preisen für das Kleinste wie für das Größte! O HErr, vergieb, daß wir so viel unterlassen haben, was wir thun sollten! O bitte, bitte, nimm unsre steinernen Herzen aus unserm Fleische weg, ganz und gar weg! Gieb uns fleischerne, gieb uns dankbare, für Dich glühende Herzen, liebster HErr JEsu, daß Dein Seufzer, den Du damals ausgerufen hast über die Neune, nicht auch uns treffe! Wehe uns, wenn Du über uns seufzen müßtest, HErr JEsu! Ist es schon so schrecklich, wenn Lehrer über ihre Gemeinden seufzen müssen — o wenn Du seufzen mußt, liebster JEsu, der Du an uns nichts als Lust und Wonne sehen solltest, das ist schrecklich, schrecklich, schrecklich! O bitte, erbarme Dich über uns, erbarme Dich über alle undankbaren Sünder und bringe sie zur Buße, HErr, damit sie Gnade finden und dann dankbar gegen Dich werden! Erhöre uns, HErr, thue mehr an uns, als wir bitten und verstehen, nach Deinem hohenpriesterlichen Mitleide! Amen.

52.

Am 15. Sonntage nach Trinitatis.

Text: Matth. 6, 24—34.

Niemand kann zween Herren dienen. Entweder er wird einen hassen und den andern lieben, oder er wird einem anhangen und den andern verachten. Ihr könnt nicht GOtt dienen und dem Mammon. Darum sage Ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr, denn die Speise, und der Leib mehr, denn die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an; sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr denn sie? Wer ist unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen möge, ob er gleich darum sorget? Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselben eine. So denn GOtt das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, sollte Er das nicht vielmehr euch thun? O ihr Kleingläubigen! Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem Allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß Alles bedürfet. Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes und nach Seiner Gerechtigkeit; so wird euch solches Alles zufallen. Darum sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe.

Lieber HErr und GOtt, wir sind hier wieder vor Deinem Angesicht beisammen. Du willst zu uns armen Sündern reden, Du willst uns sagen, HErr, was wir zu thun haben, um unsre Seele zu retten. Ach lieber HErr, wir bitten Dich, schenke uns für Dein Wort offne Ohren und ein offen Herz, daß wir doch ja nicht vergeßliche Hörer seien und uns selber betrügen um Seele und Seligkeit. Ach, das wäre der allerschrecklichste Betrug! Lieber HErr und GOtt, der Du aus Liebe zu uns armen Sündern Deinen Sohn gesendet und in den Tod gegeben hast, o hilf doch, daß das Blut Deines Sohnes an Keinem unter uns verloren sei! HErr, auf Dich hoffen wir durch JEsum. Hilf uns um Seinetwillen! Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn! Ohne Zweifel ist einem Jeden unter euch die erschütternde Geschichte aus dem Buch der Könige bekannt, wo Elias, nachdem er das ganze Volk auf dem Berge Karmel versammelt hatte, hintritt mit der ernsten

Frage: „Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten?“ und ihnen dann das entschiedene Wort zuruft: „Ist der HErr GOtt, wohlan, so wandelt Ihm nach; ist es aber Baal, wohlan, so wandelt ihm nach!“ Unser Text klingt mit jenem Worte Eliä gar herrlich zusammen; denn hier tritt vor uns hin, der mehr ist denn Elias, dem Elias nicht werth war, die Schuhriemen aufzulösen. Hier tritt vor uns hin Elias' HErr und König und unser HErr und ewiger König. Der öffnet Seine Lippen, die von lauter Wahrheit triefen, und ruft in unsre Herzen hinein — GOtt gebe, daß Seine Stimme in unsre Herzen dringe —: Niemand kann zween Herren dienen; entweder er wird einen hassen und den andern lieben, oder er wird einem anhangen und den andern verachten. Und nun bezeichnet Er die beiden Herren, die um unsern Dienst gleichsam werben; Er bezeichnet sie näher, indem Er mit großer Zuversicht und göttlicher Bestimmtheit spricht: Ihr Menschenkinder, ihr könnt nicht GOtt dienen und dem Mammon; das sind zwei ganz verschiedene Herren, da bleibt nichts Anderes übrig, als entweder einen „hassen und den andern lieben, oder einem anhangen und den andern verachten“. Wer also den HErrn, den lebendigen dreieinigen GOtt in Wahrheit lieben will und will Ihm dienen in heiligem Schmuck, der muß den Mammon, diesen Götzen, verachten. St. Paulus kommt hinzu mit seinem großen, ernsten Wort in dem zweiten Corintherbriefe und spricht: „Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen! Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmt Christus mit Belial, oder was für ein Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen?“

Was hinkt ihr auf beiden Seiten? so fragte einst Elias das um ihn versammelte Volk. So könnte man heute den größten Theil derer fragen, die zwar auf den Namen des dreieinigen GOttes getauft sind, aber auf beiden Seiten hinken, sie möchten gern Beides vereinen, dem HErrn, so gut es eben anginge, dienen, aber auch zugleich dem Mammon. Wer ist denn der Mammon? Mammon heißt eigentlich zu deutsch „Haufen“, und ist damit das Gold, Geld und was die arme Welt sonst an vergänglichen Gütern bietet, gemeint. Mammon ist nun zwar ein ganz todter Götze, wie auch der Baal, von dem Elias redet, wenn er spricht: „Ist der HErr GOtt, so wandelt Ihm nach; ist Baal GOtt, so wandelt Ihm nach.“ Aber gerade wie dieser elende Götze Baal, so ist der Mammon. Als die Priester des Baal

ihn anriefen, da war keine Stimme noch Antwort; sie ritzten sich, daß das Blut ging, sie riefen und schrieen, was sie rufen und schreien konnten, aber ihr Götze war taub, ganz taub und auch stumm. Und so ist's auch mit dem Mammon, mit dem Geld, von welchem das entsetzliche Sprüchwort entstanden ist: „Geld regiert die ganze Welt," woraus man sehen kann, was das Geld doch für ein entsetzlicher Götze ist, ein Götze, dem fast alle Leute fröhnen, nach dem sie Alle die Hände ausstrecken; ein Götze, um den zu haben die Leute wer weiß was wagen; ein rechter Tyrann, aber ein todter Tyrann, ein selbstgemachter Götze, ein bloßes, elendes Gedankending, was doch keinem armen Menschenkinde in Wahrheit helfen kann, gleich wie der Baal dies nicht vermochte.

Ich habe ein altes Predigtbuch, welches diesen Götzen auf eine merkwürdige Weise beschreibt, so daß ich's nicht lassen kann, ich muß es euch mittheilen. Es heißt da: „Die Weltkinder meinen wohl, der Mammon sei gar ein schöner Heiliger. Er habe goldene Augen, auch eine silberne Nase — wer möchte das nicht? Aber siehe ihn recht an, liebe Seele, so wirst du ein schrecklich greuliches, teuflisches Ungeheuer sehen, an dem nichts Göttliches und nichts Engelisches, auch nichts Menschliches ist. Denn sein Kopf ist ein listiger Schlangenkopf, durch welchen er krumme Griffe und Vortheile anrichtet; seine Augen sind falsche Luchsaugen, die sehen durch Thür und Kasten; seine Nase ist eine Adlersnase, die riecht weit und ist vorhanden, wo was zu erkargen ist; seine Hände sind Habichtsklauen, die Alles zu sich reißen; seine Füße sind klotzige Ochsenfüße, die Alles unter sich treten; sein Herz ist ein neidisch und sündig Herz; sein Mund ist ein offen Grab; mit seiner Zunge heuchelt er; sein Bauch ist ein unersättlicher Wolfsbauch." Und dann fährt er weiter fort: „Siehst du nun, liebe Seele, welch' eine greuliche Teufelslarve der Götze ist? Ja, der Teufel steckt eigentlich dahinter, der Teufel. Pfui dich, du heilloser Teufelsgötze! Wehe Allen denen, die auf dich trauen!"

Und doch darf der Teufel diesem Götzen so gewaltig das Wort reden und spricht zu dem HErrn: „Das Alles will ich Dir geben, so Du niederfällst und mich anbetest." Aus diesen Worten des Teufels sieht man klar, daß er eigentlich dahintersteckt; wie er sich hinter die Schlange versteckt hat, um die ersten Menschen zu verführen, so versteckt er sich jetzt hinter diesen elenden Götzen, den Mammon. Dieser Mammon muß ihm sehr helfen, die Leute ihm zuzuführen. Der Mammon ist ein Strick und Seil des Satans, womit er tausend und aber tausend Menschen bindet und dann

mit sich fortschleppt der ewigen Verdammniß zu. Der Geiz, Geliebte, wird geradezu in der Schrift „Abgötterei“ und „Götzendienst“ genannt. Und der liebe HErr JEsus Christus sagt von den Geizigen, die da reich werden wollen und also den Mammon anbeten und ihm dienen: „Wie schwerlich werden sie in's Himmelreich kommen! Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher, der sein Vertrauen auf den ungewissen Reichthum, auf diesen *tauben und stummen Götzen* setzt, in's Himmelreich komme.“ Und St. Paulus spricht dem HErrn JEsus im ersten Brief an Timotheus nach: „Die da reich werden wollen, die fallen in viele Versuchungen und Stricke und viele thörichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen in's Verderben und in die Verdammniß. Denn Geiz ist eine Wurzel alles Uebels, welches hat Etliche gelüstet und sind vom Glauben irre gegangen und machen ihnen selber viele Schmerzen.“

Siehe, das ist der Götze Mammon, dem so viele Tausende und Millionen dienen. Alles ist eigentlich auf ihn gerichtet. Der Gott dieser Welt, der Satan, gebraucht, wie ich schon sagte, den Mammon zum Köder, womit er die armen Seelen zu ganzen Haufen fängt. Und es ist ganz erstaunlich, wie treu diese armen Leute einem solchen ungeschlachten Götzen, wie der Mammon ist, anhängen, der doch keinen Frieden geben kann und vom Verderben nicht retten kann. Denn was hülfe es dem Menschen nun wirklich, wenn er auch die ganze Welt gewönne, Alles hätte, was Mammon heißt, was hilft's, wenn er doch an seiner Seele Schaden leidet? Oder, was kann der Mensch geben mit allem Mammon, mit allem Gold und Silber, auf Einem Haufen liegend, daß er seine arme Seele erlösete? Paul Gerhardt fragt mit Recht: Was sind dieses Lebens Güter? und setzt hinzu: Eine Hand voller Sand, Kummer der Gemüther. Der Mammon, dieser elende Herr, der giebt nichts als Kummer, als Herzeleid. O, wie viel Streit und Zwietracht und Hader und Neid, wie viel Prozesse entstehen durch diesen elenden Götzen! Der Satan, dieser Lügner und Mörder von Anfang, der hat seine Lust und Freude daran, daß die nach GOttes Bild geschaffenen Menschenkinder sich an ein so jämmerlich todt Götzenbild hängen und dann zuletzt darüber verloren gehen, wie der reiche Mann, der in der Hölle ist und in der Qual; all' sein Gold und Gut konnte ihm nichts helfen. Und der reiche Bauer, dessen Feld wohl getragen hatte, und der sich neue Scheunen bauen und dann zu seiner Seele sprechen wollte: Liebe Seele, habe nun Ruhe, iß und trink und habe guten Muth! —

was ist aus ihm geworden? GOtt sprach zu ihm: Du Narr! diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern! Und weß wird's dann sein, das du bereitet hast? Du hast dir diesen Götzen gleichsam selber geschnitzelt und hast ihn dann in einen Kasten gelegt und hast ein Schloß vor den Kasten machen müssen, daß der Götze dir ja nicht gestohlen werde. Und siehe, wenn nun deine Seele von dir gefordert wird, dann steht der todte Götze da und kann dich nicht vom Tode erretten. — Was haben dem armen, unglücklichen Judas, der auch dem Mammon diente, die dreißig Silberlinge geholfen, um die er den HErrn verrieth? Was hat ihm dieser Dienst geholfen? Er ist nachher darüber verzweifelt und „ist an seinen Ort gegangen“. O, wie Viele sind dem Judas schon nachgegangen an seinen Ort durch den Mammon! Wer kann sie zählen? Dieser entsetzliche Götze ist mit daran Schuld, daß so Viele sich selber entleibt haben, oder in's Wasser gestürzt oder sich erschossen haben.

Solch Unheil kommt durch's Teufels Betrug von dem Götzen Mammon her. Sollte man nicht einen Widerwillen gegen ihn im Herzen fühlen? Sollte man ihn nicht hassen, wie der HErr JEsus sagt? Sollte man ihn nicht verachten ganz und gar? Anspeien sollte man diesen Götzen! Aber, Geliebte, meinet ja nicht, daß ihr etwa ganz und gar von ihm frei wäret! O, vom Geiz sitzt in jedes Menschen' Herz so ein Faserchen wenigstens darin. Es ist was wunderbar Verführerisches mit diesem blanken Geld und Gold! Wie fest manchmal auch GOttes Kinder noch daran kleben, das ist entsetzlich. Man hat solche Beispiele; es ist ein Missionsfest, da entschließt sich dieser oder der: Nun heut will ich doch auch für meinen lieben HErrn JEsum einen reichen Beitrag geben. Nun ist das Fest zu Ende, er will seinen reichen Beitrag herausholen aus der Tasche, und siehe, da kommt ihm wieder ein Zweifel, ob's auch nicht zu viel wäre! Es ist, als wenn der Götze seine Habichtsklauen nach ihm ausstreckte und hielte ihn fest. Ach, meine Theuren, laßt uns GOtt den HErrn bitten, daß Er uns los mache, ganz los mache von dem Götzen Mammon, denn unser lieber HErr JEsus hat ausdrücklich gesagt: „Niemand kann zwei so entgegengesetzten Herren dienen, wie GOtt ist und wie der Mammon.“ Ihr müßt also ganz und gar los vom Mammon, auch vom subtilsten, vom feinsten Mammonsdienst ganz los, daß ihr stehet, wie St. Paulus sagt: „Die dieser Welt Güter haben, als hätten sie sie nicht.“ So müssen wir stehen, so daß wir, wenn's darauf ankäme und der HErr es von uns begehrte,

keinen Augenblick Bedenken trügen, Alles, was wir haben, für Seinen Dienst herzugeben. Ja, wir sollen noch mehr hingeben als das arme Geld; wir sollen ja das Leben lassen für die Brüder, wenn's der HErr von uns fordert. Prüfe dich, lieber Bruder, liebe Schwester, wie du zu dem Götzen Mammon stehst, ob er auch noch einen Theil an dir innerlich hat, ob du ihm vielleicht auch noch räucherst im Stillen. Prüfe dich; meine nicht, es sei Alles fertig; o nein, nein, sonst hätte der HErr gewiß nicht zu Seinen Jüngern gesagt, sie sollten sich vor dem Sauerteig der Schriftgelehrten und Pharisäer hüten.

Man sollte meinen, liebe Brüder und Schwestern, wer sich diesen Götzen Mammon, durch den so entsetzlich viel Unheil, Unglück, Jammer, Noth und Verderben in der Welt angerichtet worden ist und noch angerichtet wird — wer sich diesen mörderischen Götzen recht ansieht, der sollte heute noch ihm entsagen, von ganzem Herzen aus seinem Dienst heraustreten, und zwar ganz und gar heraus, und sollte sich dem lieben HErrn mit Leib und Seele und Geist verschreiben, der gesagt hat: Höre, Israel, der HErr, dein GOtt, ist ein einiger HErr, und du sollst diesen deinen GOtt lieb haben von ganzem Herzen — also ungetheilt — von ganzer Seele, aus allen Kräften und von ganzem Gemüth. Nun, da möchte ich euch wohl fragen, hier vor dem Angesicht meines GOttes: Wem wollt ihr von heute ab nachwandeln, wem wollt ihr dienen? Ihr habt vielleicht bisher auf beiden Seiten gehinkt; ihr habt bisher doch am Ende dem Mammon noch nicht ganz und gar den Dienst aufgekündigt und dem Teufel mit ihm. Nun, geliebte Herzen, ist der Mammon ein wirklicher GOtt, der helfen und retten und Frieden geben kann, nun, dann wandelt ihm nach. Aber ihr wißt's, ihr fühlt's: Nein, es ist ein Götze, weiter nichts. Aber ist der HErr GOtt, ein GOtt, der da lebt, ein GOtt, der da siehet, der da höret, ein GOtt, der die ganze Welt trägt und regiert, ein GOtt, der ein Herz hat voll barmherziger Liebe, ein GOtt, auf den man sich verlassen kann im Leben, im Leiden und im Sterben, ist der HErr ein solcher GOtt, der den Sündern das ewige Leben giebt, wohlan, so wandelt dem HErrn nach, aber mit Leib und Seele! Wem wollt ihr dienen, GOtt oder dem Mammon, welchem von Beiden? Beiden zu gleicher Zeit ist unmöglich nach dem Worte unsers großen Königs JEsu Christi.

Nun, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, ich meine euren Sinn zu treffen, wenn ich in eurem Namen zu dem HErrn sage: HErr, unser GOtt, Du dreieiniger GOtt, der Du uns arme

Leute erschaffen hast zu Deinem Dienst und hast uns erlöset durch das Blut Deines lieben Sohnes JEsu Christi und hast uns durch Deinen heiligen Geist in Deine selige Gemeinschaft aufgenommen, schon in der Taufe, HErr unser GOtt, unser Schöpfer, unser Erlöser, unser Tröster, wir wollen heute auf's Neue entsagen dem Teufel und Allem, was vom Teufel herstammt: der Augenlust und der Fleischeslust und dem hoffärtigen Wesen und dem Mammonsdienst ganz und gar und wollen uns Dir ergeben, Du dreieiniger GOtt Vater, Sohn und heiliger Geist, im Glauben und Gehorsam Dir treu zu sein bis an unser letztes Ende! Nicht wahr, ich treffe euren Sinn, wenn ich solches Bekenntniß jetzt vor dem dreieinigen GOtt ausspreche in eurem Namen? Dann merket aber auch, was der liebe HErr in unserm Text von den Hindernissen sagt, die uns in dem ungetheilten Dienst des dreieinigen GOttes hindern wollen.

Was sind denn das für Hindernisse? Das sind die leidigen Sorgen, liebe Brüder! Die hängen sich an's arme Herz an und ziehen es herunter. Die leidigen Sorgen, die machen die Füße so schwer zum Gehen in den Wegen des lebendigen GOttes. Die leidigen Sorgen, ach, die halten das arme Herz so oft ab, den HErrn zu preisen und Ihn anzubeten und Ihm zu dienen im heiligen Schmuck. Darum kommt der HErr, unser König, und verbietet uns das Sorgen. Hört, was Er spricht; Er ist dein HErr und mein HErr, und wenn das Bekenntniß, welches ich in eurem Namen vor den großen GOtt gebracht, euch ein Ernst gewesen, nun wohlan, so beweist es damit, daß ihr Ihm von heute an auch Gehör gebet! Was sagt Er? In großen Gnaden befiehlt Er uns: Sorget nicht für euer Leben, was ihr nämlich essen und trinken werdet, wie die Welt dafür ängstlich sorget und sich darum kümmert und über solcher Sorge die Hauptsorge um das Heil der unsterblichen Seele schier ganz vergißt. Sorget auch nicht, wie die Welt, für euern Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr denn die Speise? Ist nicht der Leib mehr denn die Kleidung? Das sind ernste Worte; die darfst du aber nicht mißverstehen. Du weißt, daß schon im Paradiese von demselben HErrn das Gebot ausgegangen ist an unsern Stammvater, das Gebot, welches uns Alle angeht: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen!" — Also arbeiten sollst du mit allem Ernst und mit aller Kraft, die dir der HErr, dein GOtt, verleihet, im Schweiße deines Angesichts. Du weißt auch, daß St. Paulus sagt: „Wer nicht

arbeiten will, der soll auch nicht essen." — Und zum Zweiten kennst du auch das Gebot: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan! Das ist das Zwiefache, was wir schuldig sind, Geliebte in dem HErrn: Beten und arbeiten!

Wer nun in diesen zweien Stücken treu ist durch die Gnade GOttes in der Kraft des heiligen Geistes, daß er ohne Unterlaß betet und redlich arbeitet, so lange er die Kraft zu arbeiten hat — denn wenn die Kräfte zuletzt ermatten, dann wird der HErr einen solchen, der nicht mehr arbeiten kann, wahrlich nicht verlassen noch versäumen, wenn er nur die Zeit, da er die Kraft hatte zu arbeiten, treulich angewendet hat und hat des Gebets und Flehens zu GOtt nicht vergessen — ich sage, wer im Beten und Arbeiten treu ist, der soll dann auch nicht im Allergeringsten sorgen, was er essen und trinken wird, auch nicht, was er anziehen wird. Das hat der HErr ganz bestimmt untersagt, das hat Er Sich Selber vorbehalten, der große König aller Könige. Denn es steht geschrieben: Der HErr sorget für euch, als der Vater. Der Vater will für die Kinder sorgen, das ist in der Ordnung, Geliebte! Was würdest du von deinem kleinen Kinde denken, wenn das wollte sorgen und immer kommen und fragen: Ach, was werden wir denn essen, was werden wir trinken? Dein Kind ist ganz sorgenlos, das weiß, Vater und Mutter werden schon für mein Essen und Trinken sorgen. Nun, wie deine Kinder es machen dir gegenüber, so sollst du es machen gegenüber dem lebendigen GOtt. Im kindlichen Glauben sollst du dich deinem GOtt und Vater in die Arme werfen, der dir durch Seinen Sohn befehlen läßt: „Sorget nicht für euer Leben, auch nicht für euern Leib, was ihr anziehen werdet" — und der dann die Frage hinzufügt (die sollte uns freilich zur Besinnung bringen, wenn wir sorgen wollen): „Ist nicht das Leben mehr denn die Speise?" Wer hat dir denn das Leben gegeben? Du doch nicht! GOtt der HErr hat dir's Leben gegeben, den Odem eingehaucht und künstlich und fein dich bereitet. Sollte nun der große, majestätische Schöpfer, der dir das Leben gab, sollte der nicht, wenn du treu bist im Arbeiten, treu bist im Beten, sollte Er dir denn nicht deinen Unterhalt darreichen für das arme Leben? Und „ist denn der Leib, dieser Tempel des heiligen Geistes, wie ihn St. Paulus nennt, nicht mehr denn die Kleidung?" Wie kannst du doch sorgen: Was werden wir anziehen, womit werden wir uns kleiden? Sollte denn dein GOtt, der dir den Leib gegeben hat, sollte der

nicht auch für deines Leibes Kleidung sorgen? Ja, meine theuren Herzen, das Sorgen, von dem hier der HErr bestimmt sagt, wir sollen's fahren lassen, das ist recht was Unvernünftiges; das kommt auch vom Sündenfall her und ist recht ein Zeichen unsrer Blindheit, daß wir nun wollen anfangen, dem lieben GOtt in Sein Werk hineinzugreifen mit unsern jämmerlichen Sorgen.

Um uns aber noch eindringlicher von der Unvernünftigkeit des Sorgens zu überzeugen, führt uns der HErr die Vöglein und die Lilien zu Lehrmeistern vor die Seele. Ach, was müssen wir uns doch schämen, wir großen Leute, wir nach GOttes Bild geschaffenen Leute, daß wir so tief heruntergekommen sind, daß uns der liebe GOtt die unvernünftigen Vögel unter dem Himmel muß vorhalten, daß wir doch von ihnen etwas lernen sollen! Sehet euch die Vöglein unter dem Himmel an, ihr sorgenvollen Leute! Sehet die lieben Vöglein an, die so munter einherfliegen: die säen nicht, wie ihr doch thun könnt, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen und sind doch so vergnügt, als wüßten sie, GOtt, der uns gemacht hat, der wird auch für uns sorgen und wird uns ernähren — und Er thut's auch — Er ernährt sie. Sie singen fröhlich dem lieben Schöpfer ihre Lieder. Die Lerche, wie schwingt sie sich so froh durch die Lüfte, wenn sie ein Würmlein gefunden hat, und dankt dann ihrem GOtt und ihrem Schöpfer. Und wir, ach, wir hängen so oft den Kopf, wenn's dunkel aussieht vor unsern Augen. Wenn wir nicht die Kasten voll haben, wenn uns der Vorrath ausgehen will, dann beschleichen uns die Sorgen; dann ist's wohl gar, als wäre der liebe GOtt gestorben, so geberden wir uns in unserm Kleinglauben, während die unvernünftigen Vöglein, die nicht säen, nicht ernten, nichts in die Scheunen sammeln, sich auf ihren Schöpfer verlassen und Ihm fröhliche Lieder singen. Der HErr hat uns auf die lieben Vöglein hingewiesen, die können wir ja doch alle Tage sehen. Lutherus sagt: Wenn du ein Vöglein auf dem Baum sitzen siehst und fröhlich singen, dann ziehe den Hut ab; das ist ein Lehrmeister, ein Doktor; von dem kannst du, armes Herz, lernen, deinem lieben GOtt vertrauen, der noch dazu verheißen hat in Seinem Wort, daß nicht aufhören soll Samen und Ernte. Wir kriegen auch noch andre Lehrmeister in der Bibel; da steht z. B.: Ein „Ochs" kennt seinen Herrn und ein „Esel" die Krippe seines Herrn, aber „Mein Volk kennt Mich nicht." Da heißt es an einer andern Stelle: Eine „Turteltaube, Kranich und Schwalbe" wissen ihre Zeit, wenn sie wiederkommen sollen, und ein „Storch" weiß seine

Zeit; aber Mein Volk will des HErrn Recht nicht wissen. O wie werden wir durch diese unvernünftigen Thiere beschämt! Wahrlich, wenn Adams Fall nicht so schrecklich tief wäre, so würde der große GOtt uns nicht solche beschämenden Exempel vorzuhalten brauchen, um uns von unserm Unglauben und von unsern heidnischen Sorgen loszumachen.

Euer himmlischer Vater nährt sie doch, die Vöglein, setzt der HErr hinzu. Er sagt nicht: ihr himmlischer Vater, denn die Vöglein, die haben nicht GOtt zum „Vater". GOtt ist ihr „Schöpfer" wohl, aber wir, die wir zu Seinem Bilde gemacht sind, wir, meine Brüder und Schwestern, an welche GOtt Seinen Sohn gewendet hat, daß Er uns die verlorne Kindschaft wiederum möchte erwerben und verdienen durch Sein köstlich Blut, wir allein dürfen im Namen JEsu den großen, allmächtigen GOtt, der Himmel und Erde trägt, „Vater" nennen. Euer himmlischer Vater nährt die lieben Vöglein. Seid ihr Menschenkinder, die ihr so oft euch mit euren heidnischen Sorgen an diesem großen GOtt schwer versündigt, seid ihr denn nicht viel mehr denn sie, die Vöglein? Und wenn der HErr der Vöglein nicht vergißt, sollte Er denn mein vergessen?

Der den Sohn so lange schon für mein Heil dahingegeben,
Der ist noch am Leben.
Mir den Erben schenken und sich doch bedenken,
Wenn's am Brote fehlt,
Das ist ohne Zweifel ein Gedicht vom Teufel,
Der die Herzen quält.
Bösewicht, begreifst du's nicht: der sein Kind nicht abgeschlagen,
Was wird der versagen?

Und, fährt der HErr fort, uns zu beschämen, warum sorgt ihr für die Kleidung? Und damit nimmt Er uns gleichsam bei der Hand und führt uns in's Feld hinaus: Sehet ihr wohl die schönen Blumen da, die Lilien, die herrlichen? Ach, purpurroth und hoch emporgewachsen und in schöne Blätter gehüllt waren die Lilien im Morgenland, so köstlich gekleidet und geschmückt, daß der liebe HErr JEsus von ihnen sagt, daß auch Salomo, der König, in aller seiner königlichen Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen sei wie eine solche Lilie des Feldes. Ansehen sollst du diese schön geschmückten Lilien des Feldes mit ihrem purpurrothen Gewande und ebenso die andern schönen Blumen, die Kornblumen, die Rosen, die Tulpen, und wie sie alle heißen, die Blumen in den Gärten, welche der große GOtt so schön, so wundervoll gekleidet hat. Schauet die Lilien an auf dem Felde, sagt der

HErr, wie sie wachsen! Sehet, sie arbeiten nicht, sie spinnen auch nicht, und doch ist auch Salomo in seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen, als derselben eine. So denn GOtt das Gras und die Blumen auf dem Felde also schön kleidet, die doch heute stehen, und wenn der heiße Wind dann wehet, ach, dann verdorren sie, und werden im Morgenlande, wo das Holz oft sehr rar ist, als Feuerung gebraucht, und in den Ofen geworfen. Sollte Er das nicht vielmehr euch thun, was Er an die Lilien des Feldes wendet, um sie durch ihre Kleidung zu stummen Verkündigern Seiner Macht zu stempeln? Seid ihr denn nicht viel mehr als die Lilien des Feldes?

O, ihr Kleingläubigen! setzt der HErr hinzu. Denn der Kleinglaube, der Unglaube ist gleichsam die Quelle aller Sorgen, wie aller andern Sünden und Schanden, die GOtt den HErrn beleidigen und Seinen heiligen Zorn erwecken. Geliebte, wenn der HErr etwas verbietet, so ist es Sünde, wenn man's dennoch thut. Er aber hat das Sorgen verboten; hier steht's. „Ihr sollt nicht sorgen“ — das hat Er ebenso bestimmt gesagt, wie Er gesagt hat: Du sollst nicht stehlen. Wenn du stiehlst, so sündigst du, und wenn du heidnisch sorgest, so versündigst du dich desgleichen gegen den ewigen König, gegen Seine Allmacht, gegen Seine Treue, gegen Seine Zusage, gegen Seine Barmherzigkeit und Seine Wahrheit. Darauf zielen nun auch die folgenden Worte unsers Textes. Nachdem Er uns die Unvernunft des Sorgens vor die Augen gehalten, uns die Vöglein vorgestellt hat und die Lilien auf dem Felde, daß wir doch möchten in uns gehen und denken, was wir doch für Thoren sind mit unserm Sorgen, so fährt Er weiter fort: Darum — weil es unvernünftig ist, weil ihr euch durch euer Sorgen unter die Vöglein und unter die Lilien setzt, daß die euch müssen beschämen, weil das Sorgen aus dem Unglauben kommt, und der Unglaube verdammlicher Natur ist — darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden? Nach solchem Allen trachten die Heiden. Also „heidnisch“ ist das Sorgen, liebe Brüder! Nicht nur unvernünftig, nicht nur eine Tochter des Unglaubens, nicht nur Etwas, wodurch wir uns unter die Vöglein und unter die Blumen erniedrigen, ist das Sorgen, sondern wir werden durch das vom HErrn hier verbotene Sorgen, welches die Herzen völlig einnimmt und ihnen keine Zeit zum Beten, Bibellesen und zur Heilighaltung des Sabbaths gönnt, den blinden Heiden gleich. Wer weiß, wie viele Handwerker,

Künstler, Beamte, Kaufleute heute arbeiten, weil sie ungläubige Leute sind; weil sie denken: Wenn wir nicht am Sonntage arbeiten, so gewinnen wir nicht so viel, daß wir uns und unsere Familie durchbringen können! Diese Alle geberden sich wie die Heiden, während sie doch auf den Namen Christen Anspruch machen, denn der HErr sagt ausdrücklich: „Nach solchem Allen trachten die Heiden.“ Daß die armen Heiden dem Mammon dienen, ist freilich nicht zu verwundern, denn sie haben keinen lebendigen GOtt, sondern beten ihrer Hände Werk an; sie leben und sterben ohne Hoffnung. Das ist ja freilich sehr zu beklagen und zu bejammern und sollte uns desto mehr antreiben, ihrer fürbittend zu gedenken und dafür Sorge zu tragen, daß ihnen das Evangelium gebracht werde. Aber wenn du ein Christ sein willst, wenn du GOtt im Himmel deinen Vater nennst und den HErrn JEsum deinen HEiland, so darfst du's nicht leiden, wenn die Sorgen an dein Herz kommen; du mußt sie vielmehr, wie den Sauerteig, gleich ausfegen aus deinem Herzen, damit sie dich nicht im Dienste deines GOttes und in der Sorge für das Heil deiner unsterblichen Seele stören und du zuletzt verloren gehst.

Der HErr JEsus hat doch einmal ein Gleichniß vom vierfachen Acker gesagt, meine theuersten Freunde! Da heißt es auch: „Das unter die Dornen fiel, das sind, die da hören das Wort; aber sie gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens und bringen keine Frucht.“ Hier wird also die heidnische Sorge mit „Unkraut“ verglichen, welches den guten Samen nicht emporsprießen läßt. Der HErr stellt uns die Sorgen in einer so scheußlichen Gestalt hin, damit wir Alle einen wahren Ekel daran kriegen und uns vor nichts so sehr hüten möchten, als vor dem leidigen, unnützen, unvernünftigen, ungläubigen, heidnischen Sorgen. — „Nach solchem Allen trachten die Heiden;“ denn, setzt der HErr JEsus hinzu, euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß Alles bedürft. Er weiß wohl, was Seine Kinder brauchen. Weiß doch ein irdischer Vater und eine leibliche Mutter, wenn's dem Kinde hie und da fehlt. Wenn die Schuhe reißen und wenn die Kleider anfangen entzweizugehen, o da sieht ein Mutterauge scharf darauf und hat schon wieder für Kleid und Schuhe gesorgt, noch ehe das Kind darum bittet. Sollte denn da nicht der große allmächtige GOtt im Himmel verlangen können, daß wir Ihm so viel Zutrauen schenken wie die Kinder ihren leiblichen Eltern, die doch nur Geschöpfe sind?

Aber nun kommt der Hauptpunkt, meine Theuersten! Wenn man auch das Alles predigt, die Welt, die hört's, als hörte sie's

nicht; vielleicht sind auch heute eine ganze Anzahl hier, die hören, als hörten sie's nicht, denn sie haben eben keine offnen Ohren. Es gehen diese Worte ja auch eigentlich nur die lieben GOtteskinder an, die können solche Worte des HEilandes verstehen, und die werden sie denn auch zu Herzen fassen. Trachtet am ersten (hört jedes Wort genau, denn es wiegt schwer wie ein Centner), ihr Menschenkinder, ihr erweckten Seelen, trachtet am ersten, vor Allem, nach dem Reiche GOttes! Das soll eure einzige Sorge sein, euer Ziel, euer Streben, euer Sinnen und Denken. Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes, daß ihr da hineinkommt und Kinder des Reiches werdet und es auch bleibet, wenn ihr's geworden seid! Das soll unsre erste, ja, ich möchte sagen, unsre einzige Sorge sein, die allem Andern vorangeht, worüber wir alles Andre vergessen müssen, Geliebte in dem HErrn! Das Reich GOttes, daß ich da hineinkomme, daß ich doch ein Kind GOttes werde, ein Jünger meines lieben HErrn JEsu, ein Tempel des heiligen Geistes, ein bekehrter, ein seliger Mensch, eine neue Kreatur werde, daß ich mit David sagen dürfe: „HErr, ich bin Beides, Dein Pilgrim hier auf Erden und Dein Bürger mit den Heiligen und GOttes Hausgenosse" — das soll das Erste sein. Also auch beim Erwachen des Morgens, wenn ich meine Augen aufschlage, soll mein Erstes sein das Reich GOttes.

Die Gerechtigkeit, die in diesem Reiche gilt, das ist die Blutgerechtigkeit des HErrn JEsu. Daß ich nur das Kleid möchte anhaben, das soll mir am Herzen liegen; denn die andern Kleider, ach, die schmücken wohl den Leib, aber sie werden auch mit dem Leibe zu Asche, und die Motten, die kommen auch hinein und fressen sie. Was helfen dir die schönsten Kleider? Heut zu Tage giebt die Welt so viel auf Kleider, und die Kinder GOttes sind schon mit angesteckt worden von dieser Pestilenz der Kleidersucht. Die Kinder GOttes, die sich zu den Gläubigen zählen, machen's mit, lernen von der Welt, von des Teufels Braut. O, man möchte sich in den Staub werfen und mit Jeremias schreien: „Ach, daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte und meine Augen Thränenquellen wären!" Es ist entsetzlich! Denkt euch, die ihr euch zu den Kindern GOttes zählt, daß ihr von des Teufels Braut euch lernt schmücken, während die Schrift sagt: „Der Weiber Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haarflechten, Goldumhängen und Kleideranlegen, sondern der verborgene Mensch des Herzens, unverrückt, mit sanftem und stillem Geist, das ist köstlich vor GOtt."

Liebe Brüder und Schwestern, hört's aus dem Munde meines Immanuels, Dessen, der es uns im blutigen Streite, mit tiefen Wunden hat erworben, daß die Thür zum Reiche GOttes wieder offen steht. Der sagt uns: „Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes und nach Seiner Gerechtigkeit!“ Daß ihr eures Gnadenstandes gewiß werdet, daß ihr euren Ruf, eure Erwählung fest machet, das soll euch am Herzen liegen vom Morgen bis zum Abend. Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes und Seiner Gerechtigkeit, das heißt doch gewiß so viel als: Nehmt euch Zeit zum Morgensegen, nehmt euch Zeit zum Abendsegen; macht's so, wie eure alten Väter! Die konnten auch nicht Mittagbrot essen, sie mußten sich dabei nach der Mahlzeit ein Kapitel aus der Schrift lesen, weil sie wußten, der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Munde GOttes geht. O bitte, bitte, nehmt das Wort eures lieben HEilandes, eures zukünftigen Richters, das Wort, das euch einst richten wird am jüngsten Tage, nehmt's zu Herzen: Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes und Seiner Gerechtigkeit!

Wenn ihr das thut und dabei im Glauben arbeitet und betet, dann, steht hier die große Verheißung, wird euch solches Alles, was ihr sonst bedürfet, zufallen. GOtt will dann in euren Schooß schütten Alles, was ihr bedürfet. Freilich, die Kinder GOttes sind genügsam; denn es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und läßt ihm genügen. Wir haben nichts in die Welt gebracht und werden auch nichts mit hinausnehmen. Man wird uns ein Kämmerchen machen von fünf Brettern und wird uns etwa ein weiß Kleid anziehen, und da wird unser Leib hineingelegt; wir nehmen weiter nichts mit und werden dann zu Staub in der Erde, und die Würmer machen sich an uns heran. — Also, wenn du am ersten nach dem Reiche GOttes trachtest in der Kraft des heiligen Geistes und im Glauben, wie ein Kind arbeitest im Aufblick auf deinen herrlichen GOtt und betest und flehest und dankest Ihm treulich, siehe, dann hast du hier Brief und Siegel, daß dir's nicht mangeln soll an Speise und Kleidung; du kriegst Nahrung und Kleidung, so wahrhaftig das Wort ist, welches der HErr JEsus hier sagt. So wahr dein JEsus nicht lügen kann, so wahr wird dir deß zufallen, so viel du brauchst. Damit ist nicht gesagt, daß du es sollst vollauf haben, aber satt werden sollst du. Der liebe GOtt, der wird dich schon satt machen; darauf kannst du dich gewiß verlassen. „Sollt' Er eins von Seinen Schafen mit Verhungern strafen?“ Nein, ganz gewiß nicht; hier steht's geschrieben.

Keiner wird zu Schanden, welcher GOttes harrt.
Sollt' ich sein der Erste, der zu Schanden ward?
Nein, das ist unmöglich, Du getreuer Hort!
Eher fällt der Himmel, eh' mich täuscht Dein Wort.

Auf Sein Wort kann man sein Haus bauen, und zwar so, daß, wenn auch die Wasser kommen und die Stürme brausen, es doch nicht fällt, denn es ist auf den Felsen des Wortes GOttes, des Wortes JEsu gebaut. Die Gottseligkeit, sagt St. Paulus, ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Also, wenn wir am ersten trachten nach dem Reiche GOttes und Seiner Gerechtigkeit, uns gründlich zum HErrn bekehren und wachen und beten, daß wir nicht in Anfechtung fallen, sondern daß wir grünende Reben bleiben an Ihm, dem wahrhaftigen Weinstock, und Frucht bringen zu Seines herrlichen Namens Preis und Ehre, dann haben wir die Verheißung, daß uns Alles zufallen wird, was wir in diesem und in dem zukünftigen Leben gebrauchen.

Ach, das ist ein zu kostbares Wort; wenn es der Geist GOttes doch dir und mir möchte in's Herz hineinschreiben! Ach, bitte Ihn doch und frage dich gleich: Wie steht's mit mir? Was habe ich heut Morgen gethan? Wir wollen jetzt einmal bei diesem heutigen Sonntagsmorgen stehen bleiben. Was ist dein erster Gedanke, dein allererster, dein erstes Trachten heut Morgen gewesen? Wonach griffst du heut Morgen zuerst? Was thatest du zuerst? — Eine große, ernste Frage. Vielleicht, wenn man unsre Gedanken jetzt lesen könnte, wenn du meine lesen könntest oder ich deine, da würde vielleicht hier im Herzen viel Scham sein, und manche Thräne würde fließen, und wir müßten bekennen: Ach, wir haben heute nicht am ersten nach dem Reiche GOttes getrachtet; unser erster Blick ist nicht nach droben hin gewesen, unser erstes Gefühl war nicht Preis und Dank gegen den großen, majestätischen GOtt. Vielleicht ganz irdische Dinge gingen uns durch den Sinn heut früh Morgens, und es dauerte eine ganze Weile, ehe wir in die Kniee sanken und den HErrn baten um Seinen Geist und um Sein Licht. Ach Brüder, liebe Brüder, freilich, die Welt, die kehrt's ganz um. Die Welt, indem sie dem Teufel folgt, sie trachtet am ersten nach den irdischen Dingen. Wie viele Tausende in Berlin werden heute Morgen und heute den ganzen Tag über zu allererst und vornehmlich, ja allein, ganz allein nur nach dem Irdischen trachten, sei es, daß sie in ihrer Werkstätte sitzen und den Sabbath auf diese Weise schänden, oder

sei es, daß sie hinausgehen in's Freie, ihrem eignen Vergnügen nach, und vergessen ihres GOttes und ihres Schöpfers!

Es ist entsetzlich, was der Teufel doch thut. Er befiehlt seinen Sklaven, sie sollen am ersten trachten nach dem Irdischen, nach den irdischen Freuden, nach den zeitlichen Vergnügungen, und dabei flüstert er ihnen zu: Wenn du alt wirst, hast du ja immer noch Zeit, dich zu bekehren und nach dem Reiche GOttes zu trachten. Und das thut er, um sie vollends zu betrügen; und Tausende, ja Millionen folgen dem Lügner von Anfang. Aber was für ein Ende nehmen sie zuletzt? Ich will nicht davon reden, daß ihnen all' ihr Sorgen doch nichts hilft und vergeblich ist, denn all' ihr Rennen und Laufen bringt ihnen auch im Zeitlichen oft gar keinen Gewinn, sondern es heißt von ihrem Gut: Wie gewonnen, so zerronnen! Auch davon will ich nicht reden, daß bei solchen Leuten, die am ersten nach dem Irdischen trachten und darüber das Ewige vergessen, kein wahrer Friede im Herzen und kein Friede im Hause ist, denn die Mammonssorge ist ein Ungeheuer, das frißt Alles weg, was von oben kommt, daß nichts übrig bleibt. Aber was nehmen sie für ein Ende? Was haben sie von Allem zuletzt, wenn ihre Stunde kommt, wenn der Tod an die Thür klopft, den sie so ungern klopfen hören? — Ja, dann geht's an ein Zittern, dann krümmen sie sich wohl, dann möchten sie sich krampfhaft an dieses Leben halten, an ihre Aecker, an ihre Güter, an ihre Schätze möchten sie sich anklammern. Aber es wird immer elender mit dem Leibe; immer schwächer wird's; zuletzt zuckt der Arzt die Achseln; es ist keine Hülfe mehr; es soll so ein armer Mensch aus der Zeit in die Ewigkeit gehen, der nichts Andres im Sinne gehabt hat, als wie er durch diese Welt möchte durchkommen und sie genießen, höchstens daß er dann und wann an Festtagen in die Kirche kam, vielleicht nur um zu schlafen und zu träumen und auch in der Kirche noch andre Gedanken zu haben! Ach, was soll aus einem solchen armen Menschen werden, wenn die Seele, die doch für die selige Ewigkeit geschaffene und erkaufte Seele, um die er sich hier nicht gekümmert, wenn die aus der Hütte des Leibes geht und dann vor den Richter alles Fleisches treten muß — was soll aus ihr werden? Sie hat nichts zu erwarten als ein Ende mit Schrecken, nichts zu erwarten, als daß Der, der befohlen hat, zu trachten am ersten nach dem Reiche GOttes, die ungehorsame Seele an ihren Ort weiset, wo sein wird Heulen und Zähneklappen.

Das ist der saure und entsetzliche Lohn, den der Satan den Mammonsknechten zuletzt giebt, meine Theuersten; darum haben sie sich dann so müde gearbeitet, um zuletzt trotz aller ihrer Mühe und aller ihrer Sorgen und Aengste in die ewigen Flammen hinunterzufahren. Da ist dann der letzte Betrug ärger als der erste, und wem seine Seele am Herzen liegt, wer nicht hinunterfahren will in die ewige Nacht, Brüder, der höre, was der HErr sagt: „Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes und nach Seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches Alles zufallen," was ihr hier braucht auf dieser armen Erde, und es wird euch, was das Allerhöchste ist, ein seliges Sterbestündlein zufallen; wie es der selige Geheime Rath Schubert in München von dem Heimgang des Pastor Süß erzählt. Dieser hatte sich zur Loosung gewählt das Wort: „Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens." Er ist durch manches Kreuz, durch manche Trübsal und Noth hindurchgegangen, aber sein GOtt hat ihn nimmer vergessen. Er hat den Armen dargereicht, so viel er konnte; bisweilen ist es seinem lieben Weibe zu viel geworden; dann hat er sie aber immer an das Wort erinnert: „Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze." Und der HErr hat ihm Wort gehalten. Und als der theure GOtteskuecht auf's Sterbebett kam, da hat man in dem Dorfe, wo er als Pastor stand, eine wundervolle Musik gehört, ohne zu wissen, woher sie komme; der Kantor des Ortes hat ein wenig davon wollen aufschreiben, es ist aber unmöglich gewesen. Und als des sterbenden Pastors Weib an sein Lager tritt, da liegt er lächelnd da, schon halb verklärt und fragt sie: Nicht wahr, liebe Mutter, die Gottseligkeit hat die Verheißung auch des zukünftigen Lebens? — Mit dieser Frage ist er selig eingeschlafen, und die heiligen Engel haben ihn abgeholt in die ewige Freude und Wonne, wo er das neue Lied mitsingt; und sein Loos ist ihm gefallen auf's Lieblichste; ihm ist ein schön Erbtheil worden, denn er hat getrachtet am ersten nach dem Reiche GOttes und nach Seiner Gerechtigkeit. — Nun, Geliebte, der heilige Geist wolle das süße Gnadenwort und das ernste Mahnwort, das wir heute gehört, uns in unsern Herzen verklären um JEsu willen! Amen.

Ja, HErr GOtt heiliger Geist, wir bitten Dich flehentlich, da Du heute so Großes uns zu sagen gehabt hast, hilf uns, daß wir's nur nicht wieder vergessen! Ach, decke uns durch das theure Wort aus dem Munde unsers allerliebsten Blutbürgen und Mittlers JEsu Christi, der uns errettet hat vom zukünftigen Zorn, decke

uns durch Sein Wort auf unsers Herzens Grund, daß wir erkennen, wie auch in unserm Herzen noch so oft die leidigen Sorgen nisten wollen, diese bösen Vögel. O HErr GOtt heiliger Geist, zeige es uns, wo wir noch etwa heimlich es hielten, wenn auch ganz fein, mit dem Götzen Mammon! O bitte, bitte, deck's uns auf und reiße doch auch alles Band, auch das feinste Bändchen, welches uns mit diesem ungeschlachten Götzen etwa noch verknüpft, ganz entzwei, daß unsre Herzen nur für unsern GOtt im Himmel schlagen, für unsern JEsus, der uns bis in den Tod geliebt, für Dich Selbst, heiliger Geist, der Du uns heiligen willst! O HErr JEsu, Du dreieiniger, herrlicher, majestätischer GOtt, erhöre uns und segne uns und hilf, daß wir am ersten trachten nach Deinem Reiche und Deiner Gerechtigkeit, damit uns das Andere Alles zufalle und wir wie die lieben Kinder vergnügt und froh unsre Straße ziehen, Dich loben und preisen Deinen großen, wundervollen Namen! Amen.

53.

Am 16. Sonntage nach Trinitatis.

Text: Luc. 7, 11—17.

Und es begab sich danach, daß Er in eine Stadt mit Namen Nain ging, und Seiner Jünger gingen viele mit Ihm und viel Volks. Als Er aber nahe an des Stadtthor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einziger Sohn war seiner Mutter, und sie war eine Wittwe, und viel Volks aus der Stadt ging mit ihr. Und da sie der HErr sahe, jammerte ihn derselben und sprach zu ihr: Weine nicht! und trat hinzu und rührete den Sarg an; und die Träger standen. Und Er sprach: Jüngling, Ich sage dir: Stehe auf! Und der Todte richtete sich auf und fing an zu reden. Und Er gab ihn seiner Mutter. Und es kam sie Alle eine Furcht an und priesen GOtt und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und GOtt hat Sein Volk heimgesucht. Und diese Rede von Ihm erscholl in das ganze jüdische Land und in alle umliegenden Länder.

HErr GOtt heiliger Geist, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden und unsre arme Seele retten! Denn, HErr, Du weißt am Besten, in wie großer Gefahr sie schwebt, täglich und stündlich, und wie leicht sie verloren gehen kann, die arme Seele, an welche doch der Sohn GOttes Sein

allerkostbarstes Blut gewendet. HErr, Du weißt, wie so manches Herz, welches Du erweckt hattest aus dem Tode zum Leben, wieder eingeschlafen und eine verdorrte Rebe geworden ist, die doch zuletzt in's Feuer muß. Ach, und wieder Tausende gehen dahin, ganz unbekümmert um ihrer Seele Seligkeit auf der breiten Höllenstraße — das weißt Du! O GOtt im Himmel, wenn solche unglückliche Leute heute hier wären, wir bitten Dich flehentlich, hilf ihnen doch, daß sie nüchtern werden aus des Teufels Strick, von dem sie gefangen sind nach seinem Willen, und daß sie Buße thun den Augenblick und zu JEsu fliehen, in dessen Blut Heil, Trost und Leben ist für alle armen Sünder. HErr GOtt heiliger Geist, erbarme Dich über uns und zeuch uns Alle hinein in die Wunden des Lämmleins GOttes, da wir den Tod dann nicht zu fürchten haben! Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn! Wir haben ein ebenso erschütterndes als trostvolles Evangelium zu betrachten, und ich wünsche und flehe zu GOtt, daß Er das erhöre, was wir gebetet haben, daß Er uns Allen rechtes Licht gebe über uns selbst, auf daß wir lernen die größte Kunst, nämlich selig zu sterben. Unser allertheuerster HErr und HEiland ging in eine Stadt Namens Nain, und Seiner Jünger gingen viele mit Ihm und viel Volks. Das klingt gar köstlich, daß unser allerliebster HErr JEsus von so großen Schaaren umgeben gewesen ist. Es muß freilich eine besondere Anziehungskraft bei Ihm gewesen sein, daß Manche — sie wollten oder nicht — mitgezogen wurden. Leider kam nachher eine Zeit, wo viele von Seinen Jüngern, auch Viele gewiß von denen, die damals mit Ihm gen Nain zogen, hinter sich gingen, so daß der liebe HErr JEsus Seine Zwölfe fragen mußte: „Wollt ihr auch weggehen?" Meine theuersten Herzen, ich möchte gern wissen, wie Viele unter euch mit JEsu gehen, Ihm nachfolgen, an Ihm hangen, und wie Viele mit Petro auf Seine eindringliche Frage: „Wollt ihr auch weggehen?" die entschiedene Antwort zu geben vermöchten: „HErr, wohin — wohin sollen wir armen Leute denn gehen? Du allein hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubt und erkannt, daß Du bist Christus, der Sohn des lebendigen GOttes." — Der HErr, unser GOtt, wolle verhüten, daß nicht heute noch Mancher unter euch mit Ihm gehe, von dem man vielleicht über einen Monat oder über ein Jahr auch sagen muß: Der und die sind hinter sich gegangen und wandeln hinfort nicht mehr mit dem HErrn JEsu. Es ist das Allerköstlichste, was von einem Menschen gesagt werden

kann, wenn es von ihm heißt: Er „geht mit dem lieben HErrn JEsu.“ Aber ebenso ist es das Allerentsetzlichste, wenn von einem Menschen gesagt werden muß: Er hat sich wieder von dem HErrn getrennt; er hat wie Demas „die Welt wieder liebgewonnen“; er hat Schiffbruch gelitten am Glauben; er ist nicht bei dem HErrn JEsus geblieben, und darum ist er verdorrt wie eine Rebe, die nicht am Weinstock bleibt, und die zuletzt in's Feuer geworfen wird.

Da kommt nun unser allertheuerster HErr und HEiland, umgeben von der großen Schaar Volkes und einem großen Haufen Seiner Jünger, nahe an das Stadtthor des Städtchens Nain. Und siehe, sagt der heilige Geist, um unsere Aufmerksamkeit zu erwecken, siehe, da trägt man gerade um dieselbige Zeit, daß der HErr JEsus nahe an's Stadtthor kommt, einen Todten heraus aus der Stadt, und der Todte war ein Jüngling und der einzige Sohn seiner Mutter, einer Wittwe, und viel Volks aus der Stadt ging mit ihr. Es war also ein großer Leichenzug, der sich nach dem Gottesacker hinbewegte. Hinter dem Sarge des Jünglings schwankte die weinende, tiefbetrübte Mutter, die an dem Jüngling ihre irdische Stütze, die Hoffnung ihres Alters verloren hatte. Es ist immer etwas ganz besonders Bewegliches um einen Leichenzug, Geliebte; aber wenn man fragt: Wer wird denn da zu Grabe geleitet? und die Antwort heißt: Ein Jüngling oder eine Jungfrau, so geht Einem das ganz sonderlich nahe. Es geht Einem näher, als wenn es heißt: Es wird da ein Mann oder eine Frau begraben, die waren schon den Siebenzigern nahe; die waren alt und lebenssatt. Da soll man zwar auch jedesmal zu sich selber sprechen: Wer weiß, wie nahe mir mein Ende; aber erschütternd ist es, wenn der Schnitter, der Tod heißt, so die Jugend abmäht, die ganz jungen Aehren abschneidet, wenn Jünglinge und Jungfrauen in der Blüthe ihrer Jahre hingerafft werden, und es ist, als wenn da der heilige Geist ganz sonderlich ernst uns zuriefe: „Alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit des Menschen ist wie des Grases Blume. Das Gras, das junge, frische, grüne Gras, ach, das verdorrt, wenn so ein heißer Wind darüber weht, und die Blume, die verwelkt.“ Auf den Gottesäckern, Geliebte in dem HErrn, da finden wir viele solche junge Blümlein, die verwelkt sind in der Blüthe ihres Lebens. Wir finden Kindergräber, wir finden Gräber von Knaben und Mädchen, von Jünglingen und Jungfrauen, außer denen von alten Männern und Weibern, oder von Männern und Frauen in der Kraft des Lebens, die der Tod dahingerissen hat.

Laßt uns noch ein wenig verweilen an dem Sarge dieses Jünglings, der der „einzige Sohn seiner Mutter, einer Wittwe," war, und betrachten wir ihn im Geiste ein wenig näher! Im Morgenlande wurden die Todten im offenen Sarge hinausgetragen, und zwar sehr bald nach dem Sterben. Da liegt der Jüngling, bleich, ganz bleich. Er hat wohl noch Augen, aber er kann nicht mehr sehen; er hat wohl Ohren und kann nicht hören; er hat wohl einen Mund und kann nicht mehr reden; er hat ein Herz, aber es schlägt nicht mehr; er hat Füße, aber sie tragen ihn nicht mehr. Das Blut in seinen Adern ist erstarrt, die Seele ist aus dem Leibe gegangen, und der Leib soll nun auf den Gottesacker gebracht werden und soll da eingesenkt werden in die Erde, auf daß er wieder zur Erde werde, von der er genommen ist. Das ist erschütternd! sage ich. Wie ist denn das gekommen, Geliebte, daß der Tod, dieser fremde Gast, solche Verwüstung anrichtet, daß er kein Alter schont und kein Geschlecht und keinen Stand schont? Wie ist denn das gekommen, daß die Seele von dem Leibe scheiden muß, und zwar oft, ach, oft unter erschrecklichen Kämpfen? Darüber sagt uns GOttes Wort ganz einfach: „Der Tod ist der Sünde Sold." Wäre keine Sünde, so gäb's keinen Tod, so wäre von diesem König der Schrecken gar nicht die Rede. Aber „wie durch Einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und der Tod durch die Sünde, so ist der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen, dieweil sie Alle gesündigt haben." So steht's geschrieben. Der HErr sprach zu unserm Stammvater: „Welches Tages du von dem Baume der Erkenntniß Gutes und Böses issest, wirst du des Todes sterben." Vorher, vor dem Sündenfalle, da waren unsre Stammeltern unsterblich, Geliebte in dem HErrn; denn sie waren ja aus der Hand des großen GOttes hervorgegangen. Ihre Seele war GOttes Bild, und der Leib war gleichsam ein Abbild, ein Widerschein ihrer heiligen Seele. Aber an dem Tage, da sie durch Betrug des Lügners und Mörders von Anfang von GOtt abfielen, da kam der Tod über sie; zwar lebten sie noch lange Jahre, aber der Keim des zeitlichen Todes kam in derselbigen Minute in ihren Leib hinein, als sie nach der verbotenen Frucht griffen. Und das wäre ja freilich noch das Wenigste gewesen; aber das Schrecklichste ist, daß unsre Stammeltern und mit ihnen alle ihre Nachkommen durch den schauerlichen Sündenfall in den geistlichen Tod geriethen und in die Gefahr des ewigen Todes. Das ist das Allerschrecklichste!

Wie sieht ein geistlich todter Mensch aus, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn? O, an dem todten Jünglinge zu Nain, wenn du ihn recht genau betrachtest, kannst du zugleich ein Bild des geistlichen Todes sehen. Siehe, gleich wie dieser Jüngling Augen hatte und doch nicht sah, Ohren und doch nicht hörte, Lippen und doch nicht reden konnte, ein Herz und doch nichts mehr fühlte, Füße und doch nicht wandelte, so ist's mit dem geistlichen Tode, in dem wir Alle von Natur liegen. Da ist der Leib lebendig, aber der Geist ist todt. Man hat Augen, aber man siehet nicht, der Verstand ist verfinstert; denn der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste GOttes — es ist ihm eine Thorheit. Ja, man hat Ohren, aber nicht für GOttes Wort; die geistlich Todten sind taub gegen GOttes Wort. Ja, da haben sie wohl ein Herz, das schlägt und pocht in der Brust; aber das Herz der geistlich Todten schlägt nur für die Welt und für die Dinge dieser Welt, aber nicht für den großen, herrlichen GOtt, für den es doch geschaffen ist. Für den hat's kein Gefühl; wie „Stein", sagt die Schrift, ist das Herz des natürlichen Menschen. Ja, er redet wohl von der Welt und zu der Welt und aus der Welt, aber was den lebendigen GOtt und Seinen Preis betrifft, da ist die Lippe stumm wie eines Leichnams Lippe. Und die geistlich Todten, die wandeln wohl, ach ja; aber sie wandeln in der Finsterniß; ihre Füße gehen nicht und können nicht gehen auf der schmalen Straße; denn sie sind ganz und gar erstorben, „todt in Sünden und Uebertretungen," wie die Schrift sagt. Was St. Paulus von einer Wittwe sagt, wenn sie in Wollüsten lebt, sie sei „lebendig todt", das kann man mit demselben Recht von allen denen sagen, die in Augenlust und Fleischeslust und hoffärtigem Wesen dahingehen. Die sind lebendig todt; sie sind „entfremdet von dem Leben aus GOtt," Leichen bei lebendigem Leibe. Und es geht von diesen geistlich Todten gleichsam ein Modergeruch aus, ein schrecklicher Modergeruch der Sünde. Sie werden deshalb in der heiligen Schrift mit einem todten „Aas" verglichen; wie der HErr von Jerusalem sagt: „Wo ein Aas ist, da sammeln sich die Adler;" denn Jerusalem war wie eine lebendige Leiche, und ihre Sünden stiegen wie ein entsetzlicher Modergeruch auf zu dem großen GOtt. Die Schriftgelehrten und Pharisäer vergleicht Er mit den übertünchten Gräbern, die auswendig hübsch scheinen, aber inwendig voll „Todtengebein" und voll Unflaths sind. Ach, Brüder und Schwestern, wie wimmelt auch diese Stadt von solchen lebendig todten Menschen, und wie muß das sündliche, gottlose, schändliche,

fluchwürdige, ehebrecherische Treiben so Vieler, die dahingehen, als wenn kein GOtt im Himmel wäre, gleich einem Modergeruch zu Ihm emporsteigen!

Wir lesen hier von der lieben, weinenden Wittwe, die hinter dem Sarge ihres leiblich todten Sohnes herwankt mit „Thränen". Wer will's ihr verdenken, daß sie weint über ihren hoffnungsvollen Sohn; wer will's ihr verargen, daß ihr Herz schier brechen will, wenn sie daran denkt, was sie von ihm gehofft, und wie nun alle ihre Hoffnungen zerstoben sind, wie ein Spinngewebe zerrissen? Aber, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, es giebt viele Väter und viele Mütter und auch viele Wittwen, deren Kinder wohl dem Leibe nach leben, aber sie sind geistlich todt; und ich meine, ein Vater und eine Mutter, auch eine Wittwe, die geistlich todte Kinder haben, die hätten noch mehr Ursache zu weinen beim Anblick der lebendigen Leichen ihrer Kinder, die auf der breiten Straße ziehen, und von denen sie denken müssen: Wenn nun der Schnitter, der zeitliche Tod, käme, jetzt, heut oder morgen, und mähete diese jungen Aehren ab, deinen Sohn, deine Tochter, die in Wollüsten todt sind, nach dem Fleische leben, so würde dein armer Sohn, deine arme Tochter eine Beute des ewigen Todes werden. Wenn aber eine liebe Mutter einen hoffnungsvollen Sohn hat, einen frommen Sohn, der ihres Herzens Freude und Wonne war, und der HErr nimmt ihn von ihrer Seite nach Seinem unerforschlichen Rathschluß, nun freilich, so wird sie nicht anders können, als weinen; aber ihre Thränen werden keine hoffnungslosen Thränen sein, sondern es wird doch in die Wehmuth sich der süße Gedanke mischen: Mein Kind ist nun entgangen aller Angst und Noth, die uns noch hier hält gefangen.

Der liebe HErr JEsus sieht nun diesen Leichenzug kommen und sieht auch die Wittwe, von deren Herzenszustand uns übrigens ebensowenig etwas gesagt wird als von dem ihres entschlafenen Sohnes. Und da sie der HErr sah — es ist merkwürdig, daß Lucas hier diese Worte gebraucht, während sonst die heiligen Evangelisten, wenn sie von dem lieben HEiland erzählen, Ihn bei Seinem Namen zu nennen pflegen, wie auch vorher steht: da aber JEsus das hörte. Aber hier sagt der Evangelist: „Da sie der HErr sahe." Das ist nicht ohne Bedeutung, Geliebte in dem HErrn; denn die That, die der HErr gleich darauf gethan hat, die bewies, daß Er Jehovah war, GOtt im Fleisch war, daß Er Macht hatte auch über den König der Schrecken, der da heißt Tod. Und darum sagt St. Lucas hier: Da sie „der HErr" sahe. Der

HErr mag ja noch mehr gesehen haben als die Thränen und den Schmerz des Weibes: ihre ganze Lage, ihre sehr bekümmerte Lage, ihre äußerlich bedrängten Verhältnisse, ja, Er wird auch ohne Zweifel gesehen habe, daß der Sohn der Wittwe, den Er wieder aus dem Tode zum Leben bringen wollte, nachher nicht etwa mit der Welt gehen würde. Denn ach, es wäre wahrlich keine Wohlthat gewesen, wenn dieser Jüngling im Glauben entschlafen war, und der HErr hätte ihn wieder auferweckt zum leiblichen Leben, und der Jüngling hätte dann sollen nachher doch verloren gehen. Das hat also der HErr Alles gesehen.

„Da sie der HErr sahe, jammerte Ihn derselbigen.“ Es ging ihr großer Schmerz, ihr Kummer, ihre Thränen, ihr großer Verlust dem Herzen unsers hochgebenedeiten HErrn JEsu, des mitleidigen Hohenpriesters, sehr nahe, und es regte sich die herzliche Barmherzigkeit in Seiner Seele, und obwohl das Weib keine Silbe zu Ihm gesprochen, Ihn nicht um Hülfe angerufen, so spricht Er zu ihr: Weine nicht! Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn! Es thut immerdar sehr wohl, wenn du zu einem Betrübten und Trauernden hintrittst und suchst ihn zu trösten und sprichst: Ach, weine nicht! und weißt mit den müden Seelen zu rechter Zeit zu reden. Aber was ist doch all' unser Trost gegen die zwei Worte aus dem Munde Dessen, von dem der liebe Evangelist sagt: Da sie der HErr sahe, jammerte Ihn derselbigen und sprach zu ihr: „Weine nicht!“ Wenn Er spricht, so geschieht es. Seine Worte verhallen nicht, Geliebte in dem HErrn, wie unsre Worte so leicht verklingen; sondern Seine Worte, die schaffen, geben das, was Er sagt. Und indem Er zu der zitternden und weinenden Wittwe spricht: „Weine nicht!“ so ist's auch gleich kraft dieser Seiner Gnadenworte stille geworden in ihrer Seele. Darauf können wir uns verlassen. Es kam ein wunderbarer Trost in ihr Herz hineingeströmt durch das Wort jenes unbekannten, wunderbaren Mannes, der zu ihr spricht: „Weine nicht!“ Es war, als wenn ihr Thränenstrom den Augenblick hätte stille stehen müssen und ihr Schmerz in ein wunderbares Wohlsein verwandelt worden wäre.

Aber nun, Geliebte in dem HErrn, nun sehet den HErrn an — ach bitte, sehet Ihn an! Es ist was Erstaunenswürdiges! Der Mann in Knechtsgestalt, der JEsus von Nazareth, nachdem Er erst die Bewegungen des armen Mutterherzens zum Schweigen gebracht — wie wird ihr Auge vor Allem auf Ihn geblickt haben! — tritt Er hinzu, an den Sarg heran und rührt den Sarg an, und in demselben Augenblick stehen die Träger. Denkt euch,

wenn heutigen Tages ein Leichenzug sich durch die Straßen bewegt und da wollte Jemand herantreten und den Sarg anrühren, würden die Träger stehen bleiben? O nein, sie würden ruhig ihre Straße weiter ziehen; sie würden wohl gar bei sich selbst denken: Was will der Mann? Er stört uns auf unserm ernsten Wege. Aber als JEsus den Sarg anrührt, da sind die Träger auf einmal wie gebunden, sie können keinen Schritt weiter vor der verborgenen GOttesmacht dieses wunderbaren Mannes. Und als sie nun stehen, da öffnet Er Seine Lippen und wendet Sich an den Leichnam und spricht zu dem Leichnam! Wie wenn des Morgens eine Mutter an das Bett ihres schlafenden Kindes tritt und zu dem Kinde sagt: Mein Töchterchen, stehe auf; es ist Zeit! so wendet Sich der Mann, der JEsus heißt, an den eiskalten Leichnam, den sie eben auf den Gottesacker tragen wollen, und spricht zu ihm: Jüngling, Ich sage dir — Ich befehle dir, Ich gebiete dir — stehe auf! Das sind wenige, aber majestätische Worte, ähnlich denen, die derselbe wunderbare Mann später am Grabe des Lazarus, der schon vier Tage im Grabe gelegen, schon in Verwesung übergegangen war, sprach: „Lazare, komm heraus!“

Geliebte in dem HErrn! Was ist das für ein Mann! möchte man rufen, wie einst die Jünger, als Er den Wind bedrohte und die Wogen des Meeres, und es wurde ganz stille. Wird denn die Seele des entschlafenen Jünglings dem Befehle jenes wunderbaren Menschen, der JEsus heißt, gehorchen? Wird Seine Stimme hineindringen in jene Tiefe oder Höhe, wo die Geister hingehen, wenn sie aus dem Leibe ziehen? Was ist das für ein Mann, der zu einem todten Leichnam sagen kann: „Jüngling, Ich befehle dir, stehe auf!“ Und es waren keine vergeblichen Worte, Geliebte in dem HErrn! Sondern wie damals, als Er den Wind bedrohte und die Wogen, Alles stille ward und der Wind und das Meer so war, wie wenn Jemand zu einem Hündlein sagt: „Sei stille! Schweig'!“ und das Hündlein, das kriecht dann zur Seite — so war es auch hier. Der Todte richtete sich auf in der Kraft des allmächtigen Wortes dieses Menschen JEsu. Er „richtet sich auf“; es kommt also die Seele wieder in ihres Leibes Hütte hinein, und das Blut fängt wieder an zu rollen durch die Adern; die Augen sehen wieder, und die Ohren hören wieder, und das Herz schlägt wieder, und die Lippe öffnet sich. Er fängt an zu reden, der Jüngling. O wunderbarer König, JEsus Christus, auf dessen Wink die Todten auferstehen und wieder lebendig werden! — Und Er gab ihn seiner

Mutter wieder. Wie herrlich! — Es wird nicht weiter viel geredet von dem Wiedersehen, von den Umarmungen der lieben Mutter und ihres Sohnes, und was sie zu Hause mögen gethan haben. Aber das wird uns erzählt, daß Alle, die dabei standen, eine Furcht bekamen vor Ihm, ja, sie merkten etwas davon, wer Er sei, der da stand. Sie merkten etwas von der Herrlichkeit des eingebornen Sohnes vom Vater, die da durchblitzte durch die Wolke Seiner Knechtsgestalt; und da „kam sie eine Furcht an“, wie auch damals auf dem Meere die Jünger eine Furcht ankam. Aber sie können's doch nicht lassen, sie preisen GOtt und sprechen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und GOtt hat Sein Volk heimgesucht. Und diese Rede von Ihm erscholl in das ganze jüdische Land und in alle umliegenden Länder, und wo man hinkam, da war davon die Rede, was dieser Mann, deß Name JEsus heißt, gethan hatte.

Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn! Wir werden Alle auch, wenn unser Stündlein schlägt, aus der Zeit gehen. Manche von unsern Lieben sind schon vorangegangen; ihr Leib ruht in seiner Kammer und verschläft den großen Jammer, dessen jetzt die Welt voll ist. Giebt es denn für uns, wenn wir nun an unsern Tod denken, wenn du an deine entschlafene Mutter denkst, oder an deinen lieben Vater, der vielleicht erst vor Kurzem aus der Zeit gegangen ist, oder an deine Kinder, oder an dein Weib oder Mann — giebt es denn da für uns auch einen Trost, Geliebte in dem HErrn? Ach, GOtt Lob und Dank, unser lieber HErr JEsus Christus, der kommt auch heute noch in die Trauerhäuser hinein, wo die Wittwen trauern über ihre entschlafenen Männer, oder Männer über ihre entschlafenen Frauen, oder Väter und Mütter über ihre aus der Zeit gegangenen Kinder. Freilich, Geliebte in dem HErrn, ist es oft um das Trösten sehr bedenklich. — Denn wenn ich mir denke, daß etwa eine Mutter an dem Grabe ihres Sohnes steht, und der Sohn ist im Unglauben aus der Zeit gegangen, kann man sie dann trösten über ihren Sohn? Kann man dann zu einer solchen Mutter sagen im Namen des HErrn JEsu: „Weine nicht! Du wirst deinen Sohn dereinst wiedersehen und wirst dich mit ihm freuen!“? Ach, wie wäre das möglich, liebe Herzen! Zwar man hört gewöhnlich, wenn Jemand gestorben ist, er sei ein Seliger; man sagt: „Der Selige.“ Aber, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, wir sind in's Wort GOttes hineingewiesen; da stehet: „Selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben, von nun an.“ Das steht da. Aber

von den Todten, die nicht an das Lämmlein GOttes geglaubt und den gekreuzigten HErrn JEsum nicht geliebt haben, sondern auf der breiten Straße gestorben sind, da steht kein Wörtlein, daß die sollten selig sein, sondern gerade umgekehrt: „Wer nicht glaubt, der wird verdammt werden.“ Das steht geschrieben: „Wer an den Sohn GOttes nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn GOttes bleibet über ihm.“

Darum ist es mir sehr was Schweres, wenn ich eine Leiche bestatten soll, von der ich nicht weiß, ob die Seele des Entschlafenen im lebendigen Glauben an das Lamm GOttes gestanden hat. Da wird mir der Gang sehr schwer; da wird's mir auch unsäglich schwer, die Leidtragenden zu trösten. Wenigstens in Betreff des aus der Zeit Gegangenen kann ich sie nicht trösten, wenn ich nicht weiß, daß der aus der Zeit Gegangene im Blute des Lammes sein Kleid gewaschen hatte. Und ich weiß, daß die Prediger, die an den Gräbern solcher, die im Unglauben aus der Zeit gingen, oder von denen es doch sehr unklar war, wie es in den letzten Stunden mit ihnen stand, die solche Todte selig preisen, am jüngsten Tage eine entsetzliche Verantwortung haben werden. Sie sollten lieber keine Silbe sagen von dem Todten, den sie beerdigen. Sie sollten ihre Rede an die Lebenden richten; sie sollten zu den Leidtragenden von der Buße zu GOtt reden und von dem Glauben an den HErrn JEsum, durch welchen man die Schrecken des zeitlichen Todes und die Qualen der ewigen Verdammniß vermeiden kann. Und wenn sie zu einer solchen betrübten Mutter und Vater hintreten, so dürfen sie ja auch sagen: Weine nicht! Weine nicht über deinen todten Sohn; es hilft ihm ja doch nichts mehr und dir auch nicht, wenn du auch noch so viel weintest, dir die Augen ausweintest. Weine aber über deine Sünden, wenn du noch nicht zu deinem HErrn JEsus bekehrt bist, so wird Er dann deine Thränen abwischen mit Seiner durchgrabenen Hand, und du wirst, wenn einst dein Stündlein schlägt, in Frieden aus der Zeit in die Ewigkeit, in die selige Ewigkeit fahren.

Meine theuersten Herzen! Ich sagte vorhin, daß es entsetzlich wäre, geistlich todte Söhne oder Töchter zu haben, oder wenn ein gläubiges Weib einen lebendig todten Mann um sich hat, eine lebendig geistliche Leiche; und ich sage es noch einmal, daß man dann wohl Ursache hat, zu weinen. Wenn du aber über einen solchen geistlich Todten aus deiner Blutsverwandtschaft alle Tage vor dem HErrn JEsu weintest und flehtest und zu Ihm sprächst: „Ach, HErr JEsu, HErr JEsu, sprich doch Dein Hephata über

diesen Elenden, über diesen geistlich Todten, ehe es zu spät ist; ach, laß Dich doch jammern meinen Kummer, meine Schmerzen über seinen traurigen Seelenzustand!" — so bin ich fest überzeugt, daß der JEsus, dem der Schmerz jener über ihren todten Sohn betrübten Mutter so zu Herzen gegangen ist, daß es Ihn gejammert hat und hat zu ihr gesagt: „Weine nicht!" der wird auch deiner, du lieber Vater, und deiner, du liebe Mutter, und deiner, du Mann oder du Weib, wenn du vor dem Thron des HErrn liegst und weinst über dein geistlich todtes Kind, oder über deinen geistlich todten Mann oder Weib, Sich jammern lassen und wird auch zu dir heimlich sprechen: Weine nicht, fahre du nur fort zu beten und zu flehen; Meine Stunde ist zwar noch nicht gekommen, aber harre nur, dein Harren und Warten wird Freude sein. Wie auch einst jener Bischof zu der Monika sagte, die so viel weinte um ihren geistlich todten Sohn Augustinus: „Ein Sohn so vieler Thränen kann nicht verloren gehen!"

Und wenn der liebe HErr JEsus zu deinem oder zu meinem Herzen das Wort spricht: Weine nicht hoffnungslos über dein Kind, das noch auf breiter Straße ziehet — so wird auch die Stunde kommen, wo Er, wie Er damals an den Sarg des Jünglings trat, an deinen geistlich todten Sohn, an deine geistlich todte Tochter herantreten und zu ihnen sagen wird: „Ich sage euch: Wachet auf! Stehet auf!" Und da wird denn dieses Sein allmächtiges Hephata den geistlichen Tod vertreiben, wie hier Sein allmächtiges Wort den leiblichen Tod verjagte, und dein geistlich todtes Kind, um welches du so viel geweint hast, wird geistliche Augen kriegen, sein Sündenelend zu sehen, und wird anfangen zu weinen über sich selbst und wird geistliche Ohren kriegen, zu hören die Stimme des Wortes GOttes, die Stimme des Donners vom Sinai, und dann auch die Stimme des Evangeliums von der Gnade GOttes in Christo JEsu und wird zur Buße und zum Glauben und aus dem Glauben und aus dem Tode zum Leben errettet werden, und das Herz, welches bis dahin die Welt lieb hatte mit ihrem glänzenden Elend, wird dann für den Mann schlagen, dessen Herz einst für uns Alle am Kreuze brach, und die Lippen deines geistlich todten Sohnes oder Tochter, die kein Wort des Lobes und des Preises und des Gebetes hatten zu dem HErrn JEsu, die werden Ihn dann loben und rühmen, und die Füße, die vorhin wandelten in den finstern Sündenwegen, die werden dann munter und fröhlich laufen den schmalen Lebensweg zu deiner großen Freude, und der HErr JEsus wird dir dann deinen Sohn, deine Tochter geben.

und dein wie neugebornes und begnadigtes Kind wird dir dann mit heißen Dankes- und Freudenthränen an deine Brust fallen, und du wirst mit jenem Vater sprechen: „Dieser mein Sohn war todt und ist lebendig worden.“ O, das muß wohl eine Freude sein, die geht über alle Freude, meine Brüder und Schwestern in dem HErrn! Aber JEsus kann's, der allmächtige JEsus, der kann leiblich Todte erwecken und geistlich Todte.

Und, Geliebte in dem HErrn, was unsere im HErrn entschlafenen Todten betrifft, die während ihres zeitlichen Lebens erweckt und gläubig wurden, und die der HErr dann von unsrer Seite nahm, so wissen wir, daß ein Tag erscheint, von dem der HErr JEsus ja Selber redet, ein Tag, an welchem die in den Gräbern liegenden Todten Seine Stimme hören werden, wie dieser Todte, wie Lazarus und wie Jairi Töchterlein, und werden dann hervorgehen, die im Glauben gelebt haben und entschlafen sind, zur Auferstehung des Lebens; aber freilich die Anderen zur Auferstehung des Gerichts. Und dann — dann werden liebe, fromme Väter und Mütter ihre vorangegangenen lieben, frommen Söhne und Töchter wiederfinden, der HErr wird sie ihnen geben und zwar so, daß dann keine Trennung mehr stattfindet, und Leib und Seele freuen sich dann in dem lebendigen GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Geliebte, ich habe einen Wunsch für uns Alle, nämlich den, daß wir mögen mit St. Johannes allesammt in der Wahrheit sagen lernen: „Wir wissen, daß wir aus dem Tode (nämlich aus dem geistlichen) in's Leben gekommen sind, denn wir lieben die Brüder,“ und daß wir dann möchten in diesem Glaubensleben unsre Straße ziehen und mit David zum HErrn sagen: „Ich bin Beides, Dein Pilgrim und Dein Bürger, wie alle meine Väter.“ Dann mag der zeitliche Tod für dich oder für mich kommmen, heut oder morgen, es schadet uns nichts. Der Mann, der hier in unserm Evangelio Seine Herrlichkeit offenbarte, ist dem Tode ein Gift und der Hölle eine Pestilenz geworden; ja, der Tod ist durch JEsu Tod getödtet, so daß er keine Macht mehr hat über die, welche an Ihn glauben; wie auch der HErr gesagt hat: So Jemand Mein Wort wird halten, der wird den Tod „nicht sehen ewiglich.“

Ach, meine Theuren, wenn wir uns an jenem großen Tage dann doch Alle droben zur rechten Hand unsers allerliebsten HErrn JEsu wiederfänden, auch allesammt unsre Familien, ach, wie köstlich wäre das! Aber ich bitte euch, betet mit David alle Tage: „Ach HErr, lehre mich doch, daß es ein Ende mit mir haben muß, und ich davon muß!“ Wir denken viel zu wenig an das Ende, sonst

würde es viel besser stehen mit unserm inwendigen Menschen, wir würden viel ernstlicher trachten, das rechte Oel in die Lampen zu bekommen, wir würden uns viel inniger an den Todesüberwinder JEsus Christus anschließen, durch dessen Blut auch der letzte Feind, der Tod, überwunden werden kann. Ich habe erst heute wieder gehört von einem Mann, von einem Schutzmann, der vor einigen Tagen nach Hause zurückkehren will, nachdem er des Morgens früh gesund ausgegangen ist. Unterwegs rührt ihn der Schlag, und er ist auf der Stelle todt. Seht, Geliebte in dem HErrn, das ist doch etwas Ernstes! Ach, da sollte uns doch unser Herz entbrennen, daß wir, wenn wir noch auf dem breiten Wege wären, eilten, heute noch eilten, unsre arme Seele zu retten, damit wir nicht durch den zeitlichen Tod in die ewigen Flammen hinuntergeworfen würden. — Der HErr JEsus aber, dessen Gerücht damals durch alle die Länder scholl, der wolle Selber Seinen süßen JEsusnamen uns Allen immer köstlicher machen; ja, Er wolle uns in die Freistatt Seiner Wunden so tief hineinziehen, daß, wenn der Tod kommt, er uns in den Wunden JEsu findet. Dann sind wir geborgen, dann kommen wir zu Ihm, dann werden wir daheim sein bei unserm allerliebsten HErrn JEsus. Das walte Er, der herrliche Immanuel, der uns durch Seinen Tod mit GOtt versöhnt hat! Amen.

Ach ja, HErr JEsu, lieber HErr JEsu, Du einzige Ursach unsrer Seligkeit, Du großer Todesüberwinder, der Du die Macht des leiblichen und des geistlichen und des ewigen Todes zerbrochen hast durch Deine blutige Marter und Kreuzestod und willst uns Allen das Leben geben durch den Glauben an Deinen köstlichen JEsusnamen, wir danken Dir, daß wir das wissen, daß der Tod keine Macht mehr über die Deinigen hat. Dafür danken wir Dir und bitten Dich, lieber HErr JEsu, hilf uns, daß wir uns immer inniger an Dich anschmiegen, an Dein Kreuz und in Deine Wunden hinein uns verkriechen, auf daß, wenn unser Stündlein schlägt, wir im Frieden von hinnen gehen können. Ach, erbarme Dich über unsre Familien, erbarme Dich über Alle die aus unsrer Blutsverwandtschaft, die noch lebendig todt sind, und wecke sie auf, damit, wenn sie der zeitliche Tod ereilt, sie nicht dahinfahren in die ewige Nacht, und wir für sie keine Hoffnung haben können! O hilf ihnen zur Buße, zum Glauben, zum geistlichen und einst zum ewigen Leben um Deiner JEsustreue willen! Amen. 10/6/35

54.

Am 17. Sonntage nach Trinitatis.

Erntedankfest.

Text: Luc. 14, 1—11.

Und es begab sich, daß Er kam in ein Haus eines Obersten der Pharisäer auf einen Sabath, das Brot zu essen; und sie hielten auf Ihn. Und siehe, da war ein Mensch vor Ihm, der war wassersüchtig. Und JEsus antwortete und sagte zu den Schriftgelehrten und Pharisäern und sprach: Ist es auch recht, auf den Sabbath heilen? Sie aber schwiegen still. Und Er griff ihn an und heilte ihn und ließ ihn gehen. Und antwortete und sprach zu ihnen: Welcher ist unter euch, dem sein Ochse oder Esel in den Brunnen fällt, und er nicht alsobald ihn herausziehet am Sabbathtage? Und sie konnten Ihm darauf nicht wieder Antwort geben. Er sagte aber ein Gleichniß zu den Gästen, da Er merkte, wie sie erwählten, obenan zu sitzen, und sprach zu ihnen: Wenn du von Jemand geladen wirst zur Hochzeit, so setze dich nicht obenan, daß nicht etwa ein Ehrlicherer denn du von ihm geladen sei, und so dann kommt, der dich und ihn geladen hat, spreche zu dir: Weiche diesem! und du müssest dann mit Scham untenan sitzen. Sondern wenn du geladen wirst, so gehe hin und setze dich untenan, auf daß, wenn da kommt, der dich geladen hat, spreche zu dir: Freund, rücke hinauf! Dann wirst du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tische sitzen. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöhet werden.

Ach HErr, daß wir doch Dir allezeit die Ehre gäben! Denn Dir gebührt Preis und Ruhm und Ehre und Macht und Anbetung für alle Deine wunderbare Güte und Treue gegen uns, daß Du uns nach Leib und Seele so gnädig versorgest. Du giebst uns unser täglich Brot, daß unser Leib nicht verschmachte, und giebst uns das Manna Deines Wortes, daß unsre arme Seele lebt; und das thust Du uns Alles gegen unser Verdienst und Würdigkeit. Mein HErr und mein GOtt, das thust Du an armen Sündern, die Deinen Zorn verdient haben, das thust Du um JEsu, Deines Sohnes willen. O wie sollten wir Dich loben und preisen und rühmen! Aber HErr, Du weißt es, von Natur sind wir ganz unfähig zum Danken und Loben; Du mußt Selbst durch Deinen Geist uns dazu erwecken. O thue es, HErr, und segne dazu Dein heiliges Wort um JEsu, Deines Sohnes willen an uns Allen! Amen.

Liebe, theure Freunde! Heut ist ein wichtiger Tag, heut ist Erntedankfest. Ich möchte zuerst an euch Alle eine Frage richten. Ihr wißt doch, wie die vierte Bitte lautet? Das wissen die kleinen

Kinder, daß die lautet: „Unser täglich Brot gieb uns heute!" Was ist das? Lutherus antwortet: „GOtt giebt das tägliche Brot auch wohl ohne unser Gebet allen bösen Menschen; aber wir bitten in diesem Gebet, daß Er's uns erkennen lasse, und wir mit Danksagung empfangen unser täglich Brot." Meine lieben, theuren Freunde! Wie Viele mögen wohl unter uns sein, die das lebendig „erkennen", daß auch die Gabe des täglichen Brotes eine unverdiente Gnadengabe GOttes ist? Wie Viele unter uns mögen wohl daran gedenken, so oft sie essen, so oft sie trinken? Ja, wie Viele mögen wohl daran gedenken, wenn sie einernten, was der HErr, unser GOtt, ihnen bescheeret hat, daß das Alles Seine Gnadengabe ist, wie es in dem alten Liede heißt:

Jeder Tropfen, jeder Bissen, Den mir GOttes Hand bescheert,
Rufet mir in mein Gewissen: Bist du auch deß Eines werth?

Und wir müßten doch, wenn wir die Wahrheit sagen wollten, beschämt eingestehen: Nein, ich bin deß Keines werth; ich bin auch des lieben Brotes nicht werth, das ich genießen, und des Trunkes frischen Wassers, das ich trinken darf. Und wenn der Ackersmann hinausgeht auf sein Feld, wenn er sieht, wie schön die junge Saat steht, so sollte er im Stillen bei sich selbst sprechen: Ach HErr, das ist doch lauter Güte und freie Gnade von Dir! Ich habe wohl meinen Acker bestellt, ich habe ihn gedüngt und gepflügt, ich habe den Samen hineingesäet, aber wenn Du nicht aus Gnaden Deinen Segen dazu geben und mit mir nach Verdienst handeln wolltest, so müßte Alles, was ich in die Erde gestreut habe, verfaulen, ohne daß auch nur ein Körnchen von mir gewonnen würde. Aber wie Viele mögen wohl also sprechen, Geliebte in dem HErrn? Und wenn sie dann nachher auf's Feld kommen, und es ist reif zur Ernte, und die Aehren, die vollen Aehren neigen sich, wie viele von den Ackersleuten mögen sich dann wohl gleich den Aehren neigen vor dem großen GOtt und auf die Kniee fallen und mit David bekennen Psalm 104: „Du, HErr, feuchtest die Berge von oben her, Du machst das Land voll Früchte, die Du schaffest!"? — Siehe, David giebt in Allem dem HErrn allein die Ehre, als wenn der Mensch gar nichts thäte. — „Du lässest Gras wachsen für's Vieh und Saat zu Nutz den Menschen, daß Du Brot aus der Erde bringest." Aber wie Viele erkennen das, Geliebte in dem HErrn?

Ich habe hier ein Blättchen mit der merkwürdigen Ueberschrift: „Predigt der Garben." Laßt uns doch einmal hören, was die Garben uns predigen! Was ich euch mittheile, ist freilich nur

sinnbildlich, aber es hat einen tiefen Sinn. Der heiße Erntetag war vorüber, eine schöne Sommernacht breitete sich über die schweigenden Gefilde; da richtete sich eine Garbe auf und rief über den Acker hin: „Laßt uns dem HErrn ein Erntedankfest halten unter dem stillen Nachthimmel!“ Und alle Garben richteten sich auf, und von ihrem Rauschen erwachten die Lerchen und die Wachteln, die in den Stoppeln umherschlummerten. Und die erste Garbe begann ihre Predigt: „Bringet dar dem HErrn Ehre und Preis! Danket dem HErrn, denn Er ist freundlich, und Seine Güte währet ewiglich. Er läßt Seine Sonne aufgehen über Böse und Gute, Er läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Aller Augen warten auf Ihn, und Er giebt ihnen Speise zu Seiner Zeit. Jahrtausende sind über die Erde gegangen, und jedes Jahr hat Ernte gesammelt und Speise bereitet. Immer deckt der HErr Seinen Tisch; Millionen werden gesättigt; Seine Güte ist alle Morgen neu. Bringet her dem HErrn Ehre und Preis!“ — Da stimmte der Chor der Lerchen ein Danklied an — ach, daß doch auch die Menschen einfielen, allesammt einfielen zu danken — „Nun danket Alle GOtt!“

Eine andere Garbe redete: „An GOttes Segen ist Alles gelegen. Der Landmann rührt seine thätige Hand, pflügt den Acker, streut Körner in die Furchen; aber vom HErrn kommt das Gedeihen. Viele kalte Nächte und heiße Sommertage liegen zwischen dem Säen und dem Ernten. Des Menschen Hand kann die Regenwolken nicht herbeiführen, noch den Hagel abwehren. Der HErr behütet das Körnlein im Schooß der Erde, behütet die grünende Saat und die reifenden Aehren. Fürchtet euch nicht! Er war mit uns. An GOttes Segen ist Alles gelegen!“

Die dritte Garbe nahm das Wort: „Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten. Mit schwerem Herzen ging ein Sohn aus zu säen — ach, der Vater war ihm gestorben; daheim weinte die verlassene Mutter, denn die harten Gläubiger hatten die Scheuern geräumt. Aber ein mitleidiger Nachbar lieh ihm den Samen — aber Thränen fielen mit den Körnern in die Furchen. Nun erntet er hundertfältig — der HErr hat seine Ernte gesegnet. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten; sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.“

Danach fuhr eine vierte Garbe fort zu reden: „Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht; denn solche Opfer gefallen GOtt wohl. O könnten wir das doch hineinrufen in die Häuser der

Reichen, die ihre Scheuern jetzt füllen; könnten wir es dem hartherzigen Manne jetzt zurufen, der gestern die armen Aehrenleser von seinem Acker trieb! Wen der HErr gesegnet hat, der soll auch seine milde Hand aufthun, daß er gleiche dem redlichen Boas, der der frommen Ruth Barmherzigkeit erwies. Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht!" Und die Wachteln riefen laut hinein in's Dorf, als wollten sie die schlafenden Herzen aufwecken.

Alsdann redete die fünfte Garbe: „Was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer kärglich säet, der wird auch kärglich ernten; wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen. Was wundert ihr euch, daß Unkraut im Weizen steht? Hattet ihr den Samen gesichtet, ehe ihr ihn ausstreutet? Wer Unkraut säet, wird Mühe ernten; wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleische das Verderben ernten. Wer auf den Geist säet, der wird vom Geiste das ewige Leben ernten. Was der Mensch säet, das wird er ernten."

Und alle Garben umher neigten sich und sprachen: „Amen, Amen!"

Geliebte in dem HErrn! Wie Viele unter euch verstehen diese Sprache der Garben und nehmen's zu Herzen, was der HErr, unser GOtt, uns durch den reichen Erntesegen sagen will? GOtt giebt das tägliche Brot, GOtt giebt auch wohl reichen Erntesegen den bösen und gottlosen Menschen, ja wohl! Doch ich erinnere euch an jenen Bauer, dessen Feld wohl getragen hatte. Anstatt sich nun durch GOttes Güte zur Buße und zum Mittheilen an arme Brüder erwecken zu lassen, gedachte er bei sich selbst und sprach: Was soll ich thun? Ich habe nicht, da ich meine Früchte hinsammele. Und sprach: Das will ich thun: ich will meine Scheuern abbrechen und größere bauen und will darein sammeln Alles, was mir gewachsen ist, und meine Güter. Und ich will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrath auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iß und trink und habe guten Muth! Aber GOtt sprach zu ihm: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und weß wird's sein, das du bereitet hast?

Brüder und Schwestern in dem HErrn, es sind wichtige Fragen, die ich euch vorgelegt habe. Gehört ihr zu den Gottlosen, nun, dann erkennt ihr's nicht, daß es eitel Gnadengaben sind, die der HErr uns auch in diesem Jahr durch den reichen Erntesegen geschenkt hat, und dann werdet ihr sie auch nicht mit Danksagung empfangen und euch durch die Güte eures lieben GOttes

nicht zur Buße erwecken lassen; sie wird eure Herzen nicht erweich noch zerschmelzen, diese Güte, daß ihr bei euch dächtet: Wie so ich denn nun meinem lieben GOtt alle Seine großen Gnaden un Gaben vergelten, was fordert denn der HErr, mein GOtt, von mir Denn so fragen nur die frommen Leute, die erweckten Sünder, di im Lichte des heiligen Geistes erkennen, daß Alles, was sie besitze lauter freie Gnadengaben GOttes sind, unverdiente Gnadengabe die sie empfangen haben gegen Verdienst und Würdigkeit — gege Verdienst und Würdigkeit, sage ich, und darüber sie sich herzli vor ihrem GOtt zu schämen haben. Das erkennen nur die erweckte die bußfertigen, die frommen Leute. Nun laßt uns aber in uns Evangelium hineinblicken!

Es begab sich, daß unser allerliebster HErr JEsus i das Haus eines Obersten der Pharisäer kam, und zwar a einen Sabbath, das Brot zu essen. Er hatte Ihn geladen, de lieben HErrn JEsum. Aus was für Gründen, darüber steht hi nichts; es kann sein, daß es auch so ein falscher Mensch war, wi die Uebrigen, die mit zu Tische saßen, von denen es heißt: Si hielten auf den HErrn, d. h. sie suchten, ob sie nicht könnte zu Ihm eine Sache finden. Es war „Sabbath“. Den Vormitt war, wie das zu geschehen pflegte, im Tempel vorgelesen worde aus den Propheten und aus den Psalmen. Da waren jene Alle oh Zweifel mit im Tempel gewesen, und unser theuerster HErr JEsu fehlte vor Allem nicht. Sagte Er doch schon als zwölfjährig Knabe: Wisset ihr nicht, daß Ich sein muß in dem, das Mein Vaters ist? — Nun sitzen sie da zu Tisch nach der Predigt. Un siehe, da war ein Mensch vor dem HErrn, der war wasser süchtig. Wie derselbe dahingekommen war, darüber steht auch nich geschrieben; es kann sein, daß er durch die falschen Pharisäer hi geführt worden war, und daß sie diesen wassersüchtigen Mensch dazu gebrauchen wollten, um den HErrn JEsum zu fangen un Ihm eine Grube zu graben. „Sie hielten auf Ihn“, was doch thun würde mit dem Wassersüchtigen, ob Er ihn heilen wür am Sabbathtage, damit sie dann einen Stein auf Ihn werfen u sagen könnten, Er habe den Sabbath gebrochen.

Aber unser allerliebster HErr JEsus sah ihnen in's He hinein und kam ihnen zuvor und richtete eine Frage an di falschen Leute. Er fragt die Schriftgelehrten und Pharisäer: I es auch recht, auf den Sabbath zu heilen? Das war ei sehr ernste Frage, die brachte jene armen, blinden Leute in ei erstaunliche Verlegenheit; sie fühlten in ihrem Herzen wohl, da

es entsetzlich wäre, wenn sie auf diese Frage antworten sollten: Nein, es ist nicht erlaubt, am Sabbath zu heilen. Aber sie schweigen lieber still, ganz still. Marcus erzählt uns Kapitel 3, daß unser allerliebster HErr, als Er bei einer ähnlichen Veranlassung ihnen eine Frage vorgelegt und sie still geschwiegen, sie hätte angesehen im Zorn wegen ihrer Verstocktheit. Das mag ein Blick gewesen sein, Geliebte, worüber ihr ganzes Herz mag gezittert haben und auch die Gebeine dazu. Ist es recht, auf den Sabbath zu heilen? So fragt JEsus. Als sie nun stille schweigen, da greift Er den wassersüchtigen Mann an — berührt ihn mit Seiner gesegneten Hand — und heilt ihn und giebt also Selber die Antwort mit der That, daß es recht und erlaubt und GOtt wohlgefällig sei, am Sabbath Kranke zu heilen, und ließ ihn gehen. Darauf richtet Er abermals eine Frage an sie und spricht: Welcher ist unter euch, dem sein Ochs oder Esel in den Brunnen fällt, und er ihn nicht alsobald herausziehet am Sabbathtage? Und was wollten sie machen, sie konnten ihm kein Wort darauf erwidern; sie mußten sich sagen: Ja, wenn unser Ochs oder Esel am Sabbath in den Brunnen fiele, so würden wir ihn gewiß nicht darin liegen lassen, sondern wir würden uns anschicken und uns alle Mühe geben, daß wir unsern Ochsen oder Esel wieder herauskriegten, obwohl es Sabbath ist. Damit aber schlugen sie sich selber. Denn wenn ihnen an ihrem Ochsen und Esel so viel lag, daß sie dieselben am Sabbath herauszuholen nicht für Sünde hielten, so konnte es doch unmöglich Sünde sein, einen kranken Menschen am Sabbath gesund zu machen.

Nun, meine theuren Freunde, die Frage unsers lieben HErrn JEsu, die doppelte Frage, die Er an die Schriftgelehrten und Pharisäer richtete, erstlich, ob es recht sei, auf den Sabbath zu heilen, und zweitens, ob sie nicht am Sabbath, wenn ihnen ihr Ochs und Esel in den Brunnen fielen, dieselben herausziehen würden, geben uns Veranlassung, heute, am Erntedankfest, über einen sehr wichtigen Punkt uns zu besprechen, nämlich über das dritte Gebot. Dasselbe ist uns Allen wohlbekannt, denn es lautet also: Du sollst den Feiertag heiligen. Dieses Gebot ist eigentlich das älteste von allen Geboten. Denn es ist schon unsern Stammeltern vor dem Sündenfall im Paradiese gegeben worden. Der allmächtige HErr, nachdem Er Himmel und Erde in sechs Tagen geschaffen hatte — nicht als wenn Er so lange damit hätte zubringen müssen: denn Er hätte Himmel und Erde mit einem einzigen Worte schaffen können — aber Er that's den Menschenkindern

zum Vorbilde, daß Er sechs Tage an Himmel und Erde arbeitete, damit die Menschenkinder auch sechs Tage arbeiten sollten und alle ihre Dinge beschicken. Aber am siebenten Tage, steht geschrieben, ruhete Er, d. h. Er hörte auf zu arbeiten, zu schaffen, und hat diesen siebenten Tag geheiligt und hat ihn gesegnet und hat ihn für unsre Stammeltern zum Ruhetage bestimmt. Das ist dann nachher durch's ganze alte Testament hindurchgegangen. Auf dem Berge Sinai ist das dritte Gebot auf's Nachdrücklichste wiederholt und den übrigen Geboten gleichgestellt worden. Zwischen den Geboten: „Du sollst nicht stehlen!" „Du sollst den Namen deines GOttes nicht unnützlich führen!" „Du sollst nicht andre Götter haben neben deinem GOtt," dem einigen! „Du sollst nicht tödten!" „Du sollst nicht ehebrechen!" „Du sollst Vater und Mutter ehren!" „Du sollst nicht falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten!" „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Haus, Knecht, Magd, oder Alles, was sein ist!" — siehe, zwischen diesen Geboten steht das dritte Gebot mitten inne und ist also eben so verpflichtend für uns, wie die andern.

Nun könntest du, lieber Bruder, die Frage aufwerfen: Wie kommt's, daß wir jetzt nicht mehr den siebenten Tag Sabbath halten, sondern den ersten; der HErr hat doch geruht am siebenten Tage von allen Seinen Werken und hat ihn geheiliget und gesegnet? Wie kommt's denn, daß wir im neuen Bunde den ersten Tag in der Woche, den Sonntag, als den Sabbath feiern? Darauf will ich dir nur ein klein wenig antworten. Es ist das eine Einrichtung der christlichen Kirche, ohne Zweifel schon der lieben heiligen Apostel, und diese Einrichtung hat ihren tiefen Grund. „Am Anfang schuf GOtt Himmel und Erde." Aber was geschah? Ach, der betrübende Sündenfall kam ja bald genug auf das schönste Werk GOttes, nämlich den Menschen. Das schönste Werk GOttes, sage ich, wurde durch des Teufels List und Betrug auf's Schrecklichste entstellt, das Ebenbild ging verloren; man möchte sagen, es schien, als wenn die Schöpfung des Menschen ein vergebliches Werk unsers lieben GOttes gewesen wäre. Aber nein, Er hatte es anders im Sinn. Das verlorene Paradies, das ist am ersten Tage in der Woche, freilich viertausend Jahre nach der Schöpfung, wiedergewonnen worden, so daß Adams Fall wieder gut gemacht wurde. Was meine ich? Ich meine den Tag, an welchem einst der große Wiederhersteller einer gefallenen Sünderwelt von dem Tode auferstanden und durch Seine Auferstehung von den Todten Sein ganzes Erlösungswerk besiegelte und auf die Worte, die Er

am Charfreitage ausrief: „Es ist vollbracht!" den göttlichen Stempel drückte, so daß wir nun volles Recht haben, zu rühmen: Wir sind durch das Blut des Sohnes GOttes erlöset! Er ist um unsrer Sünde willen dahingegeben worden, aber um unserer Rechtfertigung willen ist Er auferwecket von den Todten, und zwar an einem Sonntag. Johannes, der die Offenbarung geschrieben hat, nennt den Sonntag als den Auferstehungstag des HErrn ausdrücklich des „HErrn Tag". Offenbarung 1, 10 sagt er: Ich war im Geist an „des HErrn Tage" und hörte hinter mir eine große Stimme als eine Posaune. Und wieder an einem ersten Tage in der Woche ist dann durch die Ausgießung des heiligen Geistes die christliche Kirche gestiftet worden. Denn am fünfzigsten Tage nach der Auferstehung des HErrn, am Tage der Pfingsten, kam der Geist des HErrn in einem gewaltigen Brausen vom Himmel, und siehe, da wurden die Erstlingsgarben eingeerntet für den HErrn JEsum, jene Dreitausend. — Sehet, das sind etliche Gründe, weshalb im neuen Bunde statt des siebenten Tages der erste Tag in der Woche unter der Leitung des heiligen Geistes zum Ruhetag erwählt worden ist. Und der HErr, unser GOtt, hat gesegnet diesen Tag und hat ihn geheiligt.

Nun kommt eine zweite Frage, nämlich die Frage: Wie soll man denn den Sabbath, wie soll man den ersten Tag in der Woche feiern? GOtt hat ihn „geheiligt", steht da, d. h. Er hat ihn ausgesondert von den übrigen Tagen, wie wir in einem alten Liede singen: „Du sollst (nämlich am Sabbath) von deinem Werk lassen ab, daß GOtt Sein Werk in dir hab'." Meine lieben, theuren Freunde in dem HErrn! Es ist ein wichtiger Punkt, auf den ich heut zu sprechen komme. Freilich, ich kann mich kaum der Thränen enthalten, indem ich darüber spreche. Das Erntedankfest führt uns ja heute an diesem lieben Sabbath zusammen in's Haus des HErrn. Wenn man so einen Blick thut in die Christenheit hinein, die doch schon von Jugend auf die zehn Gebote lernt und auch das dritte Gebot, so sieht's fast aus, als wenn das dritte Gebot nur für etliche Leute gegeben wäre, als wenn Tausende, ja Zehntausende, Hunderttausende von diesem Gebot und vom Gehorsam gegen dieses Gebot entbunden wären. Wenn wir die Leute zählen sollten und zählen könnten, die heute am Erntedankfest nicht in's Haus des HErrn gegangen sind und Ihm für Seine Güte und für Seine Gaben nicht gedankt, sondern statt dessen Vormittags ihre gewöhnliche tägliche Arbeit verrichtet haben und Nachmittags dann ihre eigenen Wege gehen und dem Teufel dienen,

als wenn kein drittes Gebot in der Bibel stände, wie Viele würden deren wohl sein? Und welche Zahl würde größer sein, die Zahl derer, die den ganzen Sabbath heiligen im Gehorsam gegen den Willen GOttes, oder die Zahl derer, die ihn entheiligen? Die Zahl derer, die mit heiliger Lust sich heute um ihren lieben GOtt, um ihren gnädigen Vater versammeln und sich von Ihm segnen lassen mit himmlischen Gütern durch Sein Wort und Sakrament und zu Ihm sprechen: Rede, lieber HErr, siehe, Dein Knecht, Deine Magd wollen so gerne hören! Ach, rede doch zu Deinem Knecht und zu Deiner Magd von Deinen Friedensgedanken, die Du über uns hast; rede doch zu uns armen Sündern von Deiner großen, unaussprechlichen Liebe in Christo JEsu, Deinem lieben Sohn, und von dem, was Du an uns gewendet hast, lieber Vater, damit Du uns arme, verfluchte Sünder erretten möchtest von dem zukünftigen Zorn! Wir wollen still zu Deinen Füßen sitzen und das wundervolle Manna Deines Wortes mit Begierde essen; wir möchten gar nicht weichen aus Deinem Hause! — die Zahl derer, die mit David sagen: „Ein Tag in Deinen Vorhöfen ist besser denn sonst tausend; ich will lieber der Thür hüten in meines GOttes Hause, denn lange wohnen in der Gottlosen Hütten" — oder die Zahl derer, die Seine Gebote in den Wind schlagen und mit Füßen treten und mit jenem Pharao sprechen: „Wer ist dieser HErr?" Ihr mögt euch selber Antwort darauf geben, welche Zahl größer ist.

Doch ich weiß es leider, denn mein JEsus hat gesagt: „Die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt, und Wenige sind, die ihn finden; und die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführt, und Viele sind, die darauf wandeln." Dies erschütternde Wort giebt uns die Antwort auf meine Frage. Es wäre nicht möglich, daß so Wenige nur auf der schmalen Straße wandelten, wenn man im Gehorsam gegen das dritte Gebot den Sabbath heiligte, den ganzen Sabbath. Denn dann würde ja das liebe GOtteswort seine Frucht bringen; dann würden ja doch Hunderte und Tausende von armen Sündern zur Buße kommen durch dasselbe, wenn man es am Sabbathtage nicht blos Vormittags oder Nachmittags hörte, sondern wenn man nachher durch Gebet diesen „unvergänglichen Samen der Wiedergeburt" gleichsam untereggte — daß die Vögel nicht kommen und den guten Samen wegfressen könnten. Aber wenn du nun auch wirklich aus kalter Gewohnheit in die Kirche gehst (vielleicht schläfst du noch gar während der Predigt, wie ja leider nicht Wenige thun, die

selbst während der schärfsten Predigt sich des Schlafes nicht erwehren können und damit dem Teufel die Hand bieten, mit leichter Mühe den Samen des Wortes GOttes von ihrem Herzen zu nehmen), was hilft's, wenn du nun wirklich Vormittags oder Nachmittags in die Kirche gehst, und wenn du nach Hause zurückkehrst, ist's, als wenn du gar nicht im Hause des HErrn gewesen wärest? Du hast schon in der Kirche nicht recht aufgemerkt; deine Gedanken sind anderwärts umhergeschweift; nun kommt nachher dieser oder jener von deinen Bekannten oder Freunden zu dir, und dann laßt ihr euch in allerlei Gespräche ein über gleichgültige Dinge; ihr sprecht vom Wetter oder von Zeitungsnachrichten, oder über diesen und jenen Menschen und richtet und urtheilt oft recht lieblos, vielleicht auch über den Prediger und über seine scharfe Predigt — siehe, was hilft dir da dein Kirchengehen? Das heißt doch wahrlich nicht den Sabbath heiligen, wenn ich eine oder zwei Stunden im Hause des HErrn verweile, und nachher bin ich dabei ein vergeßlicher Hörer und kein Thäter des Worts.

Liebe, theure Brüder, glaubt es mir, die bekehrten Heiden beschämen uns auch in dieser Hinsicht gar sehr. Der Missionar Hahn, welcher seit vielen Jahren in Südafrika als Missionar arbeitet und auf einige Zeit in die Heimat zurückgekehrt ist, erzählte kürzlich von einer Gemeinde aus den Heiden im Kafferlande, die erst im Jahre 1848 das Wort GOttes zum ersten Male gehört hat und zum Leben in GOtt erweckt worden ist, gar liebliche Züge. Diese bekehrten Heiden haben sich selber ihre Kirche, dann eine Schule und ihrem Missionar das Pfarrhaus gebaut und haben dann später auch bei einem Missionsfeste eine Kollekte gesammelt, in welcher tausend Thaler eingekommen sind — und die Heiden sind keine reichen Leute. Wenn man so etwas hört, und man vergleicht viele christliche Gemeinden mit jenen bekehrten Heiden, dann muß man sich herzlich schämen. In einer andern Gemeinde in Südafrika, die noch keinen eigenen Missionar hat, aber gar zu gern einen haben möchte, sind etliche erweckte Leute; die haben sich gedrungen gefühlt, so gut sie eben konnten, unter ihren Landsleuten das Wort GOttes selbst auszubreiten, und da ist schon manche Seele durch ihren einfältigen Dienst gerettet worden. Und als der liebe Missionar Hugo Hahn sich zur Reise in die Heimath anschickte, sind diese erweckten Heiden nachgezogen und haben ihn dringend gebeten, er möchte doch nicht nach Europa zurückkehren, sondern bei ihnen bleiben; ja sie haben ihn mit Gewalt gezwungen zu bleiben: solche Begierde hatten sie nach dem lieben,

theuren, werthen GOtteswort. Da hat er ihnen denn, weil er doch nicht bleiben konnte, noch zuvor eine Predigt gehalten. Als er dieselbe beendet hat, sieht er auf einmal zu seinem Erstaunen, daß einer von denen, die zugehört haben, aufsteht und mit den andern anfängt über die Predigt zu sprechen. Und da entsteht ein wunderbares Gespräch, eine Art Katechismus-Gespräch in Fragen und Antworten, und er ist ganz verwundert, daß die Leute seine Predigt so genau behalten haben. — Geliebte in dem HErrn, nicht wahr, wenn es also steht, daß man die Predigt zu Hause wiederholt, darüber nachdenkt, mit seinen Kindern darüber spricht und mit ihnen darüber betet, das ist köstlich, da wird einem der Sabbath auch nicht zu lang, sondern oft viel zu kurz.

Aber ich muß noch einmal auf meine Frage zurückkommen, Geliebte! Denkt nach: Wie Viele oder wie Wenige sind es von uns, die dem Gebote des lebendigen GOttes gehorchen zu ihrer Seelen Heil, Segen und Seligkeit und den Sabbath dazu anwenden, wozu der große GOtt ihn uns armen Sündern gegeben hat, daß wir uns nämlich an demselben sollen innerlich recht sammeln aus der Zerstreuung der sechs Werktage und an unsre unsterbliche Seele denken, die entweder verloren geht oder selig wird, und daß wir die Gnadenmittel gebrauchen, die der HErr uns zur Errettung unsrer Seele gegeben hat? Wie Viele von uns beweisen auch durch ihre Treue in der Sabbathsheiligung, daß sie zu dem kleinen Häuflein derer gehören, die auf dem schmalen Wege wandeln, und wie Viele gehören zu denen, die, wenn sie sich auch zum Hause des HErrn halten, doch nachher Alles wieder vergessen und mit ihrem ganzen Wesen es deutlich genug an den Tag legen, daß sie auf breiter Straße ziehen? — Wehe, wehe! GOtt im Himmel weiß es am Besten, wie viele Sabbathschänder auch unter uns noch wohnen; wie viele Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen den großen GOtt mit ihrer Sabbathschändung an jedem Sabbathtage und auch heut am Erntedankfest gleichsam herausfordern, als wollten sie fragen: „Ist denn auch wirklich ein GOtt im Himmel? Er hat doch das dritte Gebot gegeben, wie die Prediger sagen, und Er droht ja zu strafen, die Seine Gebote übertreten; aber wir haben davon noch nichts erfahren. Haben wir doch schon so oft den Sonntag entheiligt und haben unsre Lust gehabt beim Tanz und Spiel, und doch ist uns kein Uebel begegnet; wir sind ja gesund wie die Andern. Wohl wissen wir, daß hier auch etliche sogenannte Fromme wohnen, die selbst des Sonntags Abends noch zusammen kommen und sich erbauen; aber von dergleichen

Schwärmerei wollen wir nichts wissen. Wir wollen unser Leben genießen, weil wir noch jung sind, und wenn der Prediger noch so viel von der Hölle sagt, wir wollen uns nicht daran kehren und nicht davor fürchten."

GOtt kennt die Spötter und die Verächter Seines Tages genau, die sich des Sonntags nicht anders verhalten als an den übrigen Arbeitstagen. Was geht der Sonntag diese Verblendeten an, die der Teufel so schauerlich geknechtet hat? Da stehen sie Sonntags sehr früh auf, wenn das Wetter schön und lockend ist, um eine Lustfahrt zu machen und den Sabbath zu schänden. Oder man bespricht sich unter einander und sagt: Heut ist Sonntag, wo soll ich hingehen? In die Kirche gehen mag ich nicht, denn die Kirchenluft ist mir zuwider. Nun, der Teufel hat für die Antwort gesorgt. Da stehen die vielen Vergnügungsörter, die Restaurationen offen; das sind seine Tempel, wohin er die Leute hineinlockt und zieht. Oder da steht schon mehrere Tage zuvor an den Anschlagssäulen mit großen Buchstaben: Am Sonntag ist großes Concert oder großer Ball hier oder da. Wenn dann die Leute vorübergehen, so heißt es in ihrem Herzen: O, da wollen wir doch auch hingehen und uns einen lustigen Sonntag machen. Oder es stehen Theaterzettel angeschlagen, darauf steht: Am Sonntag wird das oder jenes Lustspiel, oder die und die Oper gegeben. Das zieht die Leute gar mächtiglich an. Und sie gehen hin, sehen die eitlen Lustspiele, Theaterstücke und lassen sich durch des Teufels List gar Vieles vorlügen am Sonntag Abend. Denn der Gott dieser Welt hat eine gar große und schreckliche Macht, und seine Sklaven sind ihm unterthan und gehorsam. Er gebeut ihnen, nur ja nicht den Sabbath zu heiligen; und sie bücken sich vor ihm und thun, was dieser ihr Gott will. Aber er wird sie dereinst auf dem Sterbebett im Stich lassen und zu ihnen sagen, wie jene Obersten zum Judas sagten: „Da siehe du zu!" Und Solches Alles muß mein lieber GOtt im Himmel mit ansehen, und die wilde Tanzmusik, die heute an vielen Orten erschallt, sie schallt zu Ihm empor, wie einst die Sünden von Ninive vor Ihn kamen. Ja, Er sieht auf alle Sabbathschänder von Seinem festen Thron, wie sie Seinen Zorn häufen auf den Tag des Zornes. Denn die Sünden unsrer Zeit und sonderlich auch die furchtbaren Sabbathschändereien sind gleichsam wie dicke Dünste, so die Gewitter herbeiziehen; die werden sich dann auch gewißlich zu seiner Zeit entladen, und dann wollen wir sehen, was jene Unglücklichen dann anfangen werden, wenn der große GOtt mit Seinem Gericht

kommen wird, wenn Er wieder einmal Pestilenz und theure Zeit schicken, wenn die Kartoffelkrankheit wieder und vielleicht noch schrecklicher als früherhin sich zeigen wird!

Ich habe in diesen Tagen folgende erschütternde Geschichte aus einem amerikanischen Blatte gelesen: Ein reicher Einwanderer in Amerika hatte sich am Ufer eines unsrer kleinen Seen angebaut. Die Aecker rings herum waren grün und frisch genug, aber das Herz ihres Besitzers, dieses Einwanderers, war grau und wüste. Allen Erinnerungen des Pastors setzte er Spott und Verachtung des göttlichen Wortes entgegen. In der Woche wurde tüchtig gearbeitet; der Sonntag ward gewöhnlich auf Vergnügungstouren verfahren oder verritten. Eines Tages langte der Pastor wieder am See an und fand den Anbauer mit dem Bau eines neuen Kahnes beschäftigt — es sollte eine Art Gondel zu Lustfahrten werden. Der Geistliche sprach den Herrn mit den Worten an: „Gebe GOtt, daß der Kahn kein Sabbathbrecher wird!“ Der Einwanderer, der Besitzer jenes Grundstücks, antwortete: Sie haben mir da, ohne es zu wollen, einen rechten Gefallen gethan. Ich habe mich schon lange darauf besonnen, wie ich den Kahn nennen soll; Sie haben mir den Namen eingegeben. Ein „Sabbathbrecher“ soll er werden; so soll er auch heißen. Er ward fertig gemacht, und auch eine Fahne mit der Aufschrift: „Sabbathbrecher“ ward angeschafft. So weit kann es mit dem Menschen kommen durch des Teufels List, daß er immer frecher, aber immer reifer wird für's Gericht, denn es giebt eine Sünde wider den heiligen Geist, die keine Vergebung findet ewiglich. Um seinem Namen Ehre zu machen, sollte der Kahn auch an einem Sonntage eingeweiht und der Sonntag damit zum ersten Mal gebrochen werden. — Bei uns in Europa geschieht dies ja auch leider häufig genug. Neue Vergnügungsorte werden ja auch gewöhnlich des Sonntags eingeweiht, und es geht gar lustig dabei zu; da tanzen und spielen die armen Leute nach der Pfeife ihres Gottes, des Satans, und höhnen den lebendigen GOtt. Und Er — schweigt; so denken sie denn, Er sei gleich wie sie; aber Er spricht: „Ich will dir's unter die Augen stellen!“ — Eine Gesellschaft von 16—18 Personen hatte sich zur Einweihung des Kahnes zusammengefunden. Wein mit Gesang und Klang war genug auf der Gondel, aber an den HErrn, dem der Tag gehörte, ward nicht gedacht. Die Fahne ward aufgezogen, und unter Gesang, Gläserklirren und Gelächter steuerte die Gesellschaft hinaus auf den See. Aber Keiner von ihnen kam wieder an's Ufer zurück. Denn als sie ziemlich mitten

auf dem Wasser waren, fuhr ein Wirbelwind mit seiner Gerichtsmelodie durch ihre lustigen Lieder, drehte den Kahn pfeilschnell ein paar Mal herum und stürzte die ganze Spöttergesellschaft in die Tiefe. Ihr Schreien und Kreischen klang bis an's Ufer herüber, und nach etlichen Tagen wurden auch ihre Leichen an's Ufer getrieben — und ihre Seelen liegen unten in der ewigen Gluth. Ja, da liegen sie wie Schafe, und der Tod, der ewige Tod, naget sie.

Das habe ich euch mittheilen wollen, liebe Freunde, zur Warnung und ernsten Beherzigung. Wir wollen den HErrn bitten, daß Er uns Allen gnädig sei, daß Er die unglücklichen Sabbathschänder bei Zeiten zur Besinnung bringe, damit nicht einmal Sein Zorn über sie entbrenne wie eine Fackel. — Wenn Jemand einen Knecht hat oder eine Magd, und er befiehlt ihnen etwas, sie aber thun gerade das Gegentheil, nicht wahr, dann schilt und ermahnt er die Ungehorsamen; und wenn sie muthwillig in ihrem Ungehorsam verharren, so entläßt er sie endlich aus seinem Dienst. Sollte denn dem HErrn im Himmel nicht daran liegen, daß Er gehorsame Kinder habe, und meinst du, daß es Ihm gleichgültig sein könne, wenn die armen Menschenkinder, die doch vor dem großen GOtt weniger wiegen als nichts und allesammt vor Ihm nur sind wie ein Stäubchen an der Wage und wie ein Tropfen am Eimer, wenn die sich wider Seine unter Donner und Blitz gegebenen Gebote auflehnen? Wenn sie den Sabbath brechen — meinest du, daß der heilige GOtt und HErr Solches nicht rächen wird? Wahrlich, die also auf's Fleisch säen, die Erntedankfest halten, nicht dem HErrn zur Ehre, sondern zur Entheiligung Seines Namens und zur Ehre des Teufels, die wird der HErr nicht ungestraft lassen. O, daß sie noch heute Buße thäten, wie die Leute zu Ninive! O, daß auch ihr Alle, die ihr etwa bis heute euch um den heiligen Sabbath nicht gekümmert und denselben nicht für eurer armen Seelen Heil treulich angewendet habt nach dem Befehl des HErrn, o, daß ihr Alle in euch gehen möchtet bei Zeiten, ehe der HErr Seinen Bogen spannt und Seine tödtlichen Pfeile auf euch abdrückt und keine Rettung mehr da ist! Denn wenn es den Verächtern Seines Wortes auch gelingen sollte, daß sie durch dieses arme Leben so hindurchkommen und GOttes Langmuth sie verschont, wiewohl die Gottlosen keinen Frieden haben und die heilige Schrift bezeuget, daß sie sind „wie das Vieh“; was wird aber aus ihnen werden, wenn diese Unglücklichen, die keine Zeit zu haben meinten für die Feier des Sabbaths, für das Wort des lebendigen GOttes, doch einmal Zeit werden haben müssen zum

Sterben? Was wird's dann werden, meine theuersten Herzen, wenn der HErr ihre Seele von ihnen fordern wird, wenn die nackte Seele dann vor GOttes Richterstuhl wird erscheinen müssen, und wenn Er dann zu ihr wird sagen: Gehe hin, du Verfluchte, in's ewige Feuer, welches dem Teufel bereitet ist und seinen Engeln; denn du hast Mein Wort verschmähet und nicht zu Herzen genommen, und darum bist du nicht zur Buße und zum Glauben an Meinen lieben Sohn JEsus Christus gekommen und hast Ihn nie geliebet, der dich doch geliebet hat bis in den Tod. Nun mußt du ewig verloren gehen!

Theure, liebe Freunde! Ich gedenke jetzt an einen großen Erntetag, von welchem der HErr Matth. 13, 25—30 redet. Er hatte ihnen das Gleichniß gesagt vom Unkraut unter dem Weizen. Als sie nun kamen und Ihn um die Deutung dieses Gleichnisses baten, da sagte Er: „Des Menschen Sohn ist es, der da guten Samen säet. Der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die Kinder des Reiches. Das Unkraut sind die Kinder der Bosheit, zu denen alle Gottlosen, alle Sabbathschänder gehören. Der Feind, der sie säet, ist der Teufel. Die Ernte ist das Ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel. Gleich wie man nun das Unkraut ausjätet und mit Feuer verbrennt, so wird es auch am Ende dieser Welt gehen. Des Menschen Sohn wird Seine Engel senden, und sie werden sammeln aus Seinem Reiche alle Aergernisse, und die da Unrecht thun, werden sie in den Feuerofen werfen; da wird sein Heulen und Zähneklappen. Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich." Wer Ohren hat zu hören, der höre! Amen.

Ach HErr, HErr, wir liegen hier vor Dir im Staube heut am Erntedankfest. HErr, HErr, Du hast uns so viel gegeben, so viele Güter und Gaben uns armen Sündern, uns fluchwürdigen Leuten aus purem, lauterem Erbarmen gegen all' unser Verdienst und Würdigkeit; ja, Du hast uns auch in diesem Jahre die Ernte treulich behütet. — Aber ach, HErr, HErr, wie wenig haben wir Solches erkannt, wie wenig haben wir Dir dafür gedankt, und wie wenig haben wir uns vor Dir geschämt und gebeugt ob aller Deiner großen Barmherzigkeit! Ach HErr, HErr, wie gehen die Allermeisten noch immer im Ungehorsam gegen Dein Wort, im Ungehorsam gegen Dein heiliges Sabbathsgebot ihre finstere Straße! HErr GOtt Zebaoth, wir bitten Dich, siehe Du darein, wir bitten Dich, erwecke die sichern Sünder zur Buße und zur wahren Bekehrung, weil es noch Zeit ist, ehe Du mit Deinem Gericht und

mit der Fackel Deines Zornes kommen mußt. HErr GOtt Zebaoth, wir bitten Dich, erbarme Dich über uns, erbarme Dich auch über diese Gemeinde und gieße über sie aus Deinen heiligen Geist, auf daß Dein Wort ausrichte, was Dir gefällt, und wozu Du es sendest. HErr, steure allen Sünden, steure auch der Sünde des Sabbathschändens und schaffe Frucht der Lippen, die Deinen Namen bekennen! Ach HErr GOtt, lieber Vater, erhöre uns doch und hilf, daß Deinem Sohne aus dem unvergänglichen Samen Deines Wortes Kinder geboren werden, wie der Thau aus der Morgenröthe! Amen.

55.

Am 18. Sonntage nach Trinitatis.

Text: Matth. 22, 34—46.

Da aber die Pharisäer hörten, daß Er den Sadducäern das Maul gestopft hatte, versammelten sie sich. Und einer unter ihnen, ein Schriftgelehrter, versuchte Ihn und sprach: Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz? JEsus aber sprach zu ihm: Du sollst lieben GOtt, deinen HErrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüth. Dies ist das vornehmste und größeste Gebot. Das andre aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst! In diesen zweien Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten. Da nun die Pharisäer bei einander waren, fragte sie JEsus und sprach: Wie dünkt euch um Christo? Weß Sohn ist Er? Sie sprachen: Davids. Er sprach zu ihnen: Wie nennt Ihn denn David im Geist einen HErrn, da er sagt: Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn: Setze Dich zu Meiner Rechten, bis daß Ich lege Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße!? So nun David Ihn einen HErrn nennt, wie ist Er denn sein Sohn? Und Niemand konnte Ihm ein Wort antworten, und durfte auch Niemand von dem Tage an hinfort Ihn fragen.

Ach, mein HErr JEsu, wenn ich Dich nicht hätte,
Und wenn Dein Blut nicht für die Sünder red'te,
Wo sollt' ich Aermster unter den Elenden mich sonst hinwenden?

Ich wüßte nicht, wo ich vor Jammer bliebe;
Denn wo ist solch' ein Herz, wie Deins voll Liebe?
Du, Du bist meine Zuversicht alleine, sonst weiß ich keine!

O HErr, so verkläre denn auch jetzt in unsern armen Herzen Deinen wundervollen Namen, Dein ganz durchsüßtes Liebesherz, daß wir erquickt und gestärkt werden und unter Deinem Gnadenhimmel

und an Deiner durchbohrten Hand unsre Straße fröhlich vorwärts pilgern, bis Du uns aufnimmst in die ewige Freude! Erhöre uns um Deines Erbarmens willen! Amen.

Geliebte in dem HErrn! Es werden uns in unserm heutigen Evangelio zweierlei sehr verschiedene Leute vor die Augen gestellt, die aber Beide im Geistlichen stockblind waren. Die einen, die Sadducäer, eine ganz eigenthümliche Sekte, von der St. Paulus in der Apostelgeschichte im 23. Kapitel Vers 8 bezeüget, daß sie behaupteten, es sei keine Auferstehung, noch Engel, noch Geist. Die Sadducäer, die ganz im Unglauben steckten und deshalb auch ganz nach dem Fleische lebten und nur ihres Herzens Gelüsten folgten, sie werden uns in dem apokryphischen Buche der Weisheit Salomo's mit folgenden Worten beschrieben: „Es sind rohe Leute und sagen: Es ist ein kurz und mühselig Ding um unser Leben, und wenn ein Mensch dahin ist, so ist es gar aus mit ihm; so weiß man Keinen nicht, der aus der Hölle wiedergekommen sei. Von ungefähr sind wir geboren und fahren wieder dahin, als wären wir nie gewesen. Denn das Schnauben in unsrer Nase ist ein Rauch, und unsre Rede ist ein Fünklein, das sich aus unserm Herzen regt. Wenn dasselbige verloschen ist, so ist der Leib dahin wie eine Loderasche, und der Geist zerflattert wie eine dünne Luft. Unsre Zeit ist, wie ein Schatten dahinfährt. Und wenn wir weg sind, ist kein Wiederkehren, denn es ist fest versiegelt, daß Niemand wiederkommt. Wohl, her nun und laßt uns wohlleben, weil es da ist, und unsers Leibes brauchen, weil er jung ist! Wir wollen uns mit dem besten Wein und Salben füllen; laßt uns die Maiblumen nicht versäumen, laßt uns Kränze tragen von jungen Rosen, ehe sie welk werden! Unser Keiner lasse ihm fehlen mit Prangen, daß man es allenthalben spüren möge, daß wir fröhlich gewesen sind. Wir haben doch nicht mehr davon, denn das." Weisheit Salomonis Kapitel 2. Oder wie St. Paulus von ihnen schreibt, daß sie sagen: „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir todt."

Diese unseligen Menschen hatten unsern theuren HEiland auf die Probe stellen wollen, indem sie die Geschichte eines Weibes erzählten, welches sieben Männer gehabt hatte, und Ihn dann spöttisch fragten: Nun — in der Auferstehung — weß Weib wird sie sein unter den Sieben? Sie haben sie ja Alle gehabt. — JEsus aber stopfte ihnen, wie es in unserm Text heißt, das Maul, denn Er antwortete und sprach zu ihnen: „Ihr irrt und wisset die Schrift nicht, noch die Kraft GOttes; in der Auferstehung

werden sie weder freien, noch sich freien lassen, sondern sie sind gleich wie die Engel GOttes im Himmel. Habt ihr aber nicht gelesen von der Todten Auferstehung, daß euch gesagt ist von GOtt, da Er spricht: Ich bin der GOtt Abrahams und der GOtt Isaaks und der GOtt Jakobs? GOtt ist aber nicht ein GOtt der Todten, sondern der Lebendigen." Wenn doch die heutigen Sadducäer — denn es giebt ihrer auch heute noch Legionen — ein klein wenig merken wollten auf solch' ein gewaltiges Wort aus dem Munde der selbstständigen Weisheit unsers hochgelobten HErrn und HEilandes JEsu Christi! Vielleicht, daß sie erschräken auf ihren fleischlichen und selbstgewählten Wegen. Vielleicht, daß es ihnen wie ein Blitz durch's Herz führe und sie dächten: Wie, wenn wir uns nun doch getäuscht hätten; wie, wenn nun doch nach diesem Leben noch ein andres käme; wie, wenn's nun doch wahr wäre, was in der Bibel steht, in diesem von uns verachteten Buche, von dem Gericht, von der Ewigkeit, von Himmel und Hölle? Dann könnte ihnen noch geholfen werden, wie schon manchem vormaligen Sadducäer durch die Gnade GOttes des heiligen Geistes die Augen geöffnet worden sind, daß er zusammenbrach vor dem großen GOtt und seine Sünde erkannte und beweinte und Gnade suchte und dann auch fand.

Als nun unser allertheuerster HErr und HEiland JEsus Christus diesen unglücklichen Sadducäern ihr gottloses „Maul gestopft hatte", wie hier geschrieben steht, da kamen die Pharisäer zusammen und freuten sich über die Niederlage ihrer Gegner. Aber siehe, da sie auch geistlich blind sind, so machen sie gleichfalls einen Angriff auf den HErrn JEsum, den sie haßten, weil Er ihnen die ungeschminkte Wahrheit sagte und ihre Heuchelei aufdeckte. Und da tritt denn einer von diesen selbstgerechten Leuten, die das, was die Sadducäer leugneten, die Lehre von der Auferstehung, von den Engeln, vom Himmel und der Hölle, mit dem Kopfe glaubten, aber dabei sich selbst erhoben und die Andern verachteten, zu dem HErrn JEsus heran, versucht Ihn auf Antrieb des großen Versuchers, nämlich des Teufels, in dessen Dienst sowohl die Sadducäer als die Pharisäer standen und auch heute noch stehen, und spricht zu Ihm: Meister — das war gleich zu Anfang ein recht heuchlerisches Wort, denn das klingt so, als wenn er sich wirklich wollte von dem HErrn JEsus belehren lassen, während er Ihn doch zu „fangen" suchte — Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz? — Die Schriftgelehrten und Pharisäer machten nämlich zwischen den Geboten einen großen Unterschied, sie studirten und

stritten darüber, welches Gebot das wichtigste und welche Sünde die größte wäre; und da legten sie es nun dem HErrn Heiland vor, Er sollte entscheiden; sie aber dachten, wenn Er nicht das Rechte träfe, Ihn beim Volke verdächtig zu machen.

Was antwortet der herrliche Gnadenkönig dem Versucher auf seine Frage? O, Er mag ihn dabei wohl mit Seinem feuerflammenden Blick angesehen haben, wie Er einst, als man Ihm ein ehebrecherisches Weib brachte und sie vor Ihm verklagte, die Verkläger, welche dachten, Er würde jene Sünderin sofort verdammen, ansah und zu ihnen sprach: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie," und das fuhr ihnen so durch's Herz, daß sie kein Wort mehr hervorbringen konnten, sondern Einer nach dem Andern schlich sich davon, von seinem Gewissen überzeugt. So wird Er auch diesen Versucher „angesehen" haben, als Er zu ihm sprach, was Er jetzt auch zu einem Jeden von uns sagt. Wer Ohren hat zu hören, der höre! Der HErr JEsus spricht zu dir und zu mir: Menschenkind! Du sollst lieben GOtt, deinen HErrn, deinen rechtmäßigen HErrn, der da sein will dein höchstes Gut, von dem du Alles hast, was du überhaupt besitzest, in dem du lebst und webst und bist. Ja, diesen deinen GOtt, den HErrn über alle Herren, den König über alle Könige, dessen Knecht und Magd du bist, den sollst du lieben, denn Er hat dich zuerst geliebt. Du sollst Ihn lieben, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, aus allen Kräften und von ganzem Gemüth, so daß all' dein Dichten und Trachten, dein Sinnen und Beginnen nur auf Ihn und auf Seine Verherrlichung und auf Seinen Preis gerichtet sein soll. Ja, dein ganzes Herz soll nur für deinen GOtt und HErrn, für deinen Schöpfer und allerhöchsten Wohlthäter schlagen; jeder deiner Blutstropfen soll Ihn ehren, deinen GOtt, deinen HErrn. Das ist das vornehmste und größte Gebot. Das andre aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst!

Wie mag ihm zu Muth geworden sein, dem selbstgerechten Pharisäer, als der König der Ehren, der HErr JEsus Christus, ihm dieses Wort in die Seele hineinrief: GOtt, deinen HErrn, sollst du lieben über dich selbst, über alles Andere; dein Herz soll an Ihm allein hangen, Ihm allein über Alles vertrauen, Ihn über alle Dinge fürchten. Aber deinen Nächsten — und das sind alle Menschen — deinen Nächsten, den sollst du, Menschenkind, im Gehorsam gegen den HErrn, deinen GOtt, lieben wie dich selbst, so daß du ihm thust, was du willst, daß er dir thue.

Du sollst dich also, wenn's deinem Bruder oder deiner Schwester wohl ergeht, ebensosehr freuen, als wenn dir von dem HErrn Segen zu Theil wird. Und wenn dein Bruder oder deine Schwester leidet, so soll dir's so zu Herzen gehen, als wenn du selbst littest. Und nicht blos deinen Nachbar und Freund, sondern auch deinen Feind sollst du für deinen Nächsten halten und sollst auch ihn lieben als dich selbst, sollst wohlthun denen, die dich hassen, segnen, die dir fluchen, bitten für die, so dich beleidigen und verfolgen. Wie auch St. Paulus im Briefe an die Römer Kapitel 13 sagt im Blick auf dieses Gebot von der Nächstenliebe: „Seid Niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet; denn wer den Andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt. Denn das da gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht tödten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugniß geben; dich soll nichts gelüsten; und so ein ander Gebot mehr ist, das wird in diesem Wort verfaßt: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung." Wie aber unsre Nächstenliebe beschaffen sein soll, davon redet St. Paulus im ersten Briefe an die Corinther, wenn er sagt: „Diese Liebe, die der HErr von uns fordert, ist langmüthig und freundlich, sie eifert nicht, sie treibt nicht Muthwillen, sie blähet sich nicht, sie stellt sich nicht ungeberdig, sie sucht nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden, sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freut sich aber der Wahrheit, sie verträgt Alles, sie glaubt Alles, sie hofft Alles, sie duldet Alles."

Mit jener gewaltigen Antwort hatte also unser allertheuerster HErr JEsus dem armen, blinden Schriftgelehrten, der sich selber rechtfertigen wollte, zugleich einen hellen Spiegel vorgehalten, in welchem er sich beschauen sollte. Und diesen Spiegel hält Er auch uns Allen jetzt vor, meine Brüder und Schwestern in dem HErrn; lasset uns doch hineinblicken, und lasset uns den heiligen Geist bitten, daß Er Selber uns Augensalbe geben wolle; denn sonst hilft uns der Spiegel nichts, wir würden doch die Gestalt unsers Herzens nicht erkennen, es sei denn, daß uns der Geist GOttes Selbst die Schuppen von unsern blinden Augen nimmt. O und wie gern will Er das thun, wenn wir Ihn ernstlich darum bitten! Und was werden wir dann in diesem hellen Spiegel der ersten und zweiten Tafel des heiligen Gesetzes unsers GOttes sehen, wenn wir hören, wie wir, du und ich, sollen lieb haben von Kindesbeinen auf und bis zum letzten Odemzuge den HErrn, unsern GOtt, von ganzem

Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüth, und unsern Nächsten als uns selbst, so daß also Alles, was wir thun, in der Liebe GOttes und unsers Nächsten geschehe? Ich frage: Was wird uns dann dieser geistliche Spiegel zeigen, und wie wird uns beim Blick in denselben zu Muthe werden? O meine Brüder und Schwestern in dem HErrn, wenn wir unser armes Leben an diese Richtschnur halten, an diesen Maßstab des heiligen Gesetzes unsers GOttes, was meint ihr, werden wir da wohl aufrecht stehen bleiben können? O, Geliebte, wenn uns GOtt der HErr richten wollte nach Seinem heiligen Gesetz, wir müßten Alle verzweifeln und verzagen. Denn in diesem Spiegel erkenne ich, je tiefer ich hineinblicke, mein großes Verderben, daß ich auch nicht einen Funken von wahrer und ganzer und völliger GOttes- und Nächstenliebe in meiner Brust trage, nein, nein, es ist Alles durch den Sündenfall hinweggenommen worden, Alles hinweg durch Betrug des Teufels. Denn darin bestand ja vor Allem das Ebenbild des lebendigen GOttes, wonach Adam und Eva geschaffen waren, daß ihr Herz voll brünstiger Liebe war zu ihrem GOtt und zu einander. Das ist nun aber verschwunden, und unser armes Herz, das ist ganz liebeleer von Natur. Wir suchen nicht unsers GOttes Ehre vor allen Dingen und ganz allein. Unser armes Herz schlägt nicht für Ihn, dem wir doch Alles verdanken, und es liegt uns nicht am Herzen vom Morgen bis zum Abend, daß wir Ihm gefallen und Seine Gebote halten möchten. Nein, nein, wir haben ein ganz verkehrtes, abtrünniges, hoffärtiges, undankbares, trotziges, verzagtes Herz, ja ein ehrgeiziges, selbstliebiges, neidisches, mißgünstiges Herz haben wir gegen unsre Brüder. Es ist entsetzlich!

Meine Theuren, was sehe ich in dem Spiegel, den mein JEsus dem Schriftgelehrten, den Er auch mir heute vorhält? Ich sehe, daß ich schwarz bin durch und durch; dieser Spiegel nimmt mir allen Ruhm, reißt alle meine eigene Gerechtigkeit entzwei und zeigt mir, daß sie wie ein unfläthiges Kleid ist. Ach, wenn er dir's doch auch schon gezeigt hätte, oder du es doch heut noch erkenntest im Lichte des heiligen Geistes, daß das Gesetz, welches der HErr dir heute vor die Augen hält, dir den Stab bricht, gleich wie mir und wie allen armen Sündern! Keiner von uns ist geblieben in alle dem, was geschrieben steht im Buche des Gesetzes. Du belügst dich, wenn du es noch wähntest und träumtest; und du beweisest damit nur, daß du noch stockblind bist. Ach, meine Brüder und Schwestern, der heilige Spiegel des Gesetzes

bringt einen Sünder, der sich gründlich darin beschaut, zum bittern Weinen, weil er ihm sein Elend, seine Fluchwürdigkeit, seine Verdammungswürdigkeit aufdeckt. Denn es steht ja geschrieben: „Verflucht ist, wer nicht bleibt in alle dem, das geschrieben steht im Buche des Gesetzes, daß er danach thue.“ Dieser Spiegel macht, daß man in die Kniee sinkt. St. Paulus hat sich darin beschaut, und als er nun das Wort so recht zu Herzen faßte, das da stehet: „Dich soll nicht gelüsten des Bösen“ — daß also das Gesetz auch die böse Lust, die heimlichste unreine Regung der Seele schon verdammt, ja, da fiel er gleichsam in eine Ohnmacht; denn er sagt: Ich starb, als ich das bedachte. So ist's Allen gegangen, die sich vom heiligen Geist haben an diesen Spiegel heranführen lassen, und die nun tief und immer tiefer hineingeblickt haben. Denen ist bange und immer bänger geworden; sie haben angefangen zu zittern. Es ist ihnen gegangen wie dem König David, der da ausruft: „Ich fürchte mich vor Dir, daß mir die Haut schaudert.“ Ja, die Haut schaudert Einem, wenn man sich in dem Spiegel des Gesetzes beschaut. Denn man sieht wohl aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Ehebruch, Mord, Hurerei, Dieberei, Schalksauge, Hoffart, GOtteslästerung, Unvernunft; von wahrer Liebe zu GOtt und zum Nächsten findet man keine Spur in unsern Herzen, wie sie von Natur sind. Darum sagt St. Paulus: „Das Gesetz richtet Zorn an,“ d. h. es offenbart den feuerbrennenden Zorn GOttes über die Empörer, die das heilige Gesetz so freventlich übertreten haben. Der Blitz und Donner vom Sinai fahren in's Herz hinein, so daß der arme Sünder mit Jesaia ausrufen muß: Weh mir, ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen — ja, und unreinen Herzens! Wo soll ich fliehen hin, weil ich beschweret bin mit vielen großen Sünden? Wo soll ich Rettung finden? — Diese und ähnliche ängstliche Fragen entstehen in dem Herzen aller derer, die dem heiligen Geist stille halten, wenn Er ihnen im Spiegel des Gesetzes den Greuel ihrer Sünden zeigt. Was sollen wir thun, daß wir selig werden? — so rufen dann die von dem Gesetz niedergeschmetterten Sünder zitternd und bebend aus. Und giebt es denn auf solche zitternde und ängstliche Frage erschrockener und durch die Flüche Ebals innerlich geängstigter Geister eine gewisse Antwort, wodurch die Angst verschwinden muß, wodurch solche fluchwürdige Empörer, wie wir Alle sind gegen den lebendigen GOtt und Sein Gesetz, könnten zur Ruhe kommen und zum Frieden?

Geliebte, sehet euch den Mann an, der dem Schriftgelehrten hier die erschütternde Antwort gab, sehet Ihn euch genau an und

hört auf Seine Frage, die Er alsbald jenem Schriftgelehrten und Pharisäer und uns Allen vorlegt. Er fragt: Wie dünket euch um Christo, weß Sohn ist Er? — „Christus“, das ist so viel als Messias; Messias, das heißt zu Deutsch der Gesalbte. Und wen meint denn der HErr JEsus unter dem Christus? Er meint Den, der schon im Paradiese unsern abgefallenen Stammeltern verheißen war als Der, der der Schlange den Kopf zertreten sollte, sie aber würde Ihn in die Ferse stechen. Er meint Den, der dem Abraham versprochen worden war, als der HErr zu ihm sagte: „Durch deinen Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“ Er meint den Stern, der da sollte aufgehen aus Jakob; den Schilo oder den Helden, von dem schon im ersten Buche Mose Kapitel 49 die Rede ist, wenn es da heißt: Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis daß „der Held“ komme, und demselben werden die Völker anhangen. Und nun fragt Er die Schriftgelehrten und Pharisäer: Was dünket euch um den Messias, auf den ihr ja doch so lange schon gewartet habt, „weß Sohn ist Er?“ Sie antworteten, weil sie die Schrift nicht verstanden, obgleich sie Schriftgelehrte sich nannten — nichts weiter als: Davids Sohn. Ist denn das falsch geantwortet, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn? Ist denn der HErr Christus, ist denn der Messias, ist denn Der, der da kommen sollte und der gekommen ist, als die Zeit erfüllet war, ist Er denn nicht Davids Sohn, kommt Er denn nicht her aus Davids Haus, ist denn Davids Tochter, die Jungfrau Maria, nicht wahrhaftig Seine Mutter gewesen nach dem Fleisch? Ja wahrlich, meine theuersten Herzen, das ist gewißlich wahr; Christus ist Davids Sohn; aber wer in Ihm weiter nichts sehen kann als Davids Sohn, als einen bloßen Menschen, der hat Ihn nimmermehr erkannt, der weiß nur die Hälfte von Ihm, und das kann nichts helfen. Denn ist der HErr Christus nur Davids Sohn, nur bloßer Mensch, und wär's der allerheiligste und vortrefflichste und tugendhafteste, so kann Er uns arme Sünder nicht retten; denn „ein Bruder kann den andern nicht erlösen, noch GOtt Jemand versöhnen; es kostet zu viel, eine Seele zu erlösen; er muß es lassen anstehen ewiglich.“

Als nun die Schriftgelehrten antworteten, Christus sei Davids Sohn, da fragt der HErr weiter und führt sie in die Schrift hinein und spricht: Wie nennt Ihn denn David im Geist — oder durch den heiligen Geist — einen HErrn, wenn er sagt im 110. Psalm: Der HErr, GOtt der Vater, hat gesagt zu

meinem HErrn, dem Messias, den David für „seinen HErrn" erkennt: Setze Dich zu Meiner Rechten, bis daß Ich lege Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße? So nun David Christum, den Messias, im Geist oder getrieben vom heiligen Geist einen HErrn heißt, wie ist Er denn sein Sohn? Das ist ein großes Räthsel und Geheimniß gewesen für die Schriftgelehrten und Pharisäer; und das ist auch noch für alle natürlichen Menschen das größte Räthsel, das sie nicht lösen können, daß nach der Schrift Christus sollte Davids „Sohn" sein und auch zugleich Davids „HErr" und Davids GOtt. Das ist dem natürlichen Menschen eine Thorheit und ein Aergerniß, das weiß ich sehr wohl; ich weiß aber auch, daß Niemand JEsum Christum einen HErrn heißen kann, ohne durch den heiligen Geist. David konnte es auch nur, wie wir hier lesen, „im Geist" oder durch den heiligen Geist; und wenn ein armer Sünder dazu kommt, daß er in dem Menschen JEsus Christus den HErrn, seinen GOtt, erkennt und mit Thoma Ihm zu Füßen fällt und ruft: Mein HErr und mein GOtt! so hat ihm das der heilige Geist gelehrt; denn das ist GOttes Werk, daß wir glauben an Den, den Er gesandt hat. Und doch, Geliebte in dem HErrn, kommt Alles darauf an, daß wir an den HErrn Christum glauben als an Den, der da ist Davids Sohn, von der Jungfrau Maria geboren, und auch Davids GOtt, vom Vater in Ewigkeit geboren. In der richtigen Beantwortung jener geheimnißvollen Frage von Christo liegt zugleich auch die Lösung der ernsten Frage: Was soll denn aus den armen Sündern werden, die das Gesetz doch Alle übertreten haben und durch dasselbe verflucht und verdammt sind? Was soll aus denen werden, die das erkennen, die darüber Leid tragen, die vor der Majestät des heiligen GOttes zusammenbeben, im Staube liegen und verzweifeln müssen, wenn GOtt Sich nicht Selbst in's Mittel schlägt?

Siehe, diese Frage wird seliglich beantwortet in unserm köstlichen zweiten Artikel und der Erklärung Dr. Luthers. Und wie lautet diese Erklärung des zweiten Artikels, die aus der Tiefe der heiligen Schrift geschöpft ist, lieben Freunde? „Ich glaube" — so bekennt durch Erleuchtung GOttes des heiligen Geistes der arme Sünder, dem Moses den Stab gebrochen und ihn der Hölle zugesprochen, dem aber durch die Gnade des heiligen Geistes JEsus, der Gekreuzigte und Auferstandene, verklärt worden ist durch's Evangelium, auf Grund des Wortes GOttes — „Ich glaube, daß JEsus Christus, wahrhaftiger GOtt, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria

geboren, sei mein HErr, der mich verlornen und verdammten Menschen, mich Empörer und Aufrührer gegen GOtt, mich durch's Gesetz zu Boden geschmetterten Sünder, erlöset hat, erworben und gewonnen von allen Sünden" — Hallelujah, von allen Sünden — so daß mir armen Sünder keine Sünde mehr schaden und mich verdammen kann. Denn der HErr Christus, an den ich glaube, hat sie alle getragen und gebüßt. — Er hat mich erlöset, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom „Tode", ja vom Tode, der der Sünden Sold ist, und den ich mit meinen Sünden verdient habe — von den Schrecken des zeitlichen und von den Qualen des ewigen Todes. Er hat mich auch erlöset „von der Gewalt des Teufels," denn Er hat dem Teufel, der des Todes Gewalt hatte, die Macht genommen, Er hat ihm den Kopf zertreten, Er hat den Fürsten dieser Welt gerichtet, so daß er nichts mehr an mir hat. So spricht im heiligen Geist die gläubige Seele mit heiliger Freude. Er hat mich erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, „nicht mit Silber oder mit Gold, sondern mit Seinem heiligen, theuren Blut, dem GOttesblut, welches besser redet als Abels Blut und rein macht von allen Sünden, und mit Seinem unschuldigen, bittern, stellvertretenden Leiden und Sterben," da die Strafe auf Ihm lag, damit ich Frieden hätte und durch Seine Wunden geheilt würde.

Siehe, da hast du den Weg, auf dem arme, durch's Gesetz verfluchte Sünder doch zum Frieden kommen können, so daß die Schrift sie selig preisen kann. Da durch's Gesetzes Werke kein Fleisch mag gerecht werden vor GOtt, welches ist nun der neue, lebendige Weg? Der HErr Christus ist's, der GOtt-Mensch ist's, das Lämmlein GOttes, welches der Welt Sünde trägt. Denn Christus ist des Gesetzes Ende, steht geschrieben — des Gesetzes Erfüllung. Er hat an unsrer Statt und in unserm Namen das ganze Gesetz in beiden Tafeln vollkommen erfüllt, so daß nicht ein Titelchen fehlt. Wer an Ihn glaubt, der ist gerecht, dem schenkt GOtt den ganzen Gehorsam Seines lieben Sohnes, die ganze Gesetzeserfüllung Seines heiligen Kindes JEsu. Ja, GOtt sieht alle bußfertigen und gläubigen Sünder so an in Christo JEsu, als wenn sie selbst das ganze Gesetz vollkommen gehalten hätten. Siehe, so kommt der arme Sünder zum Frieden. Eigene Gerechtigkeit hat er nicht, aber GOtt schenkt ihm das Kleid der Blutgerechtigkeit Seines Sohnes. Den HErrn JEsum ziehe ich armer Sünder an. Ich in mir selbst ganz nackter, bloßer Wurm,

ich verfluchter Mensch ziehe den HErrn JEsum an als meine Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung und bin durch Ihn dem Vater angenehm und wohlgefällig und werde nicht gerichtet. Denn der HErr JEsus hat ja Selber gesagt: „Wer an den Sohn glaubt, der kommt nicht in's Gericht." O welche Wonne ist das für einen armen Sünder, wie ich bin! Wenn der Bluträcher, nämlich das Gesetz, mit seinen Flüchen hinter mir her ist und jagt mich und ängstet mich, und ich weiß nicht, wo aus noch ein, so steht mir in Christo JEsu, dem GOttes-Menschen, meinem Mittler, meinem Blutbürgen, die Freistatt offen, in die ich hineineilen kann. Und wenn ich da drinnen bin, wenn ich in Christo JEsu bin durch den Glauben, so ist nichts Verdammliches an mir, wie geschrieben steht Römer 8.

Nun, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, sagt mir, wo seid ihr? Seid ihr in Christo? Wenn ihr nicht in Christo seid, dann begreife ich nicht, wie ihr einen Augenblick könnt ruhig sein. Wenn der Bluträcher den, den er verfolgte, außer der Freistatt fand, so konnte er ihn tödten. Seid ihr außer Christo, so liegt ihr noch unterm Fluch des Gesetzes; o so eilt doch, eilt in Ihn hinein, in Seine blutbeflossenen Liebesarme, an Sein für euch durchbohrtes Herz! O schleunig, schleunig, liebes, theures Herz, eile und rette deine elende, sündige Seele in dem Zoar der heiligen fünf Wunden deines Heilandes JEsu Christi, denn es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein andrer Name den armen Sündern gegeben, darinnen sie sollen selig werden, als der Name Dessen, der Davids Sohn ist, wahrhaftiger Mensch, auf daß Er für uns leiden und sterben könnte, aber auch Davids HErr, wahrhaftiger GOtt, auf daß das Lösegeld, welches Er zahlte, ein Lösegeld würde von unendlichem Werth, ein Lösegeld für die ganze arme Sünderwelt, kraft dessen alle armen Sünder vor GOtt erscheinen und Gnade finden könnten.

Ach, was ist das für ein Evangelium heute! Da steht Er Selber, der liebe HErr JEsus, predigt zuerst das Gesetz und zeigt dir den schrecklichen Spiegel, in dem du dein Verdammungsurtheil liesest. Wenn du es aber gelesen hast und stürzest in die Kniee und schreiest um Gnade, siehe, dann zeigt Er dir in dem süßen und herrlichen, kostbaren Spiegel des Evangeliums Sich Selbst als den Sünderheiland, Sich Selbst als Den, der die Gottlosen gerecht macht; Er zeigt Sich dir als Den, der das glimmende Döchtlein nicht auslöscht, das zerbrochene Rohr nicht vollends zerbricht. Er zeigt Sich dir im Spiegel des Evangeliums als Den, der die

Mühseligen und Beladenen erquickt und ihnen einen Frieden giebt, der höher ist denn alle Vernunft, und der dann auch mit Seinem Blute in die Herzenstafeln Seiner begnadigten Sünder Seinen heiligen Willen hineinschreibt, daß sie Ihm, dem Gekreuzigten, williglich opfern im heiligen Schmuck, daß ihr Herz sich zu Ihm neigt, daß sie Ihn als ihren höchsten Schatz lieben und Ihm gern möchten zur Ehre sein und zur Freude. Ja, der HErr JEsus hilft, daß wir lernen in Seinen Geboten wandeln, daß wir auch unsern „Nächsten lieben lernen als uns selbst." Freilich, wir werden's nicht ganz vollbringen, meine Theuern, denn es klebt auch an den besten Werken der begnadigten Sünder die Sünde, so daß sie ihre Kleider immer wieder waschen und helle machen müssen im Blute des Lammes. Aber durch GOttes des heiligen Geistes Kraft und Gnade wird das Herz der bußfertigen Sünder durch's Evangelium von Christo JEsu so umgewandelt, daß sie nun Alles das von Herzen wollen, was der HErr will, daß das Ebenbild GOttes wiederum nach und nach hergestellt wird, daß sie verneuert werden durch die Verneuerung ihres Sinnes und den HErrn JEsus je länger desto mehr ehren. Aber ihren Ruhm, ihren Frieden, ihren Trost finden sie allein in Ihm, dem GOtt-Menschen, in Seinem Werk, in Seiner Liebe, in Seinem Erbarmen, in Seinem Blute.

Meine theuren Freunde! Ich wünsche und bitte meinen GOtt, daß Er doch Sein theures, werthes Wort, welches wir jetzt gehört, an uns Allen dazu segnen wolle, daß wir je länger desto mehr zu recht gründlicher Erkenntniß unsers tiefen, sündlichen Verderbens kommen. Das wird geschehen, wenn wir uns immer tiefer in dem Spiegel des heiligen Gesetzes beschauen. Da wird Alles, was noch von Selbstgerechtigkeit an uns ist, immer mehr und mehr vergehen und verwelken, und wir werden in uns selber immer ärmer, immer kleiner werden. Aber dann, Geliebte in dem HErrn, dann wird der heilige Geist uns auch den GOtt-Menschen Christus JEsus immer besser und herrlicher verklären, und wird uns immer tiefere Blicke schenken in das Meer Seiner Liebe, in die unergründliche Tiefe Seiner Gnade, die da mächtiger ist als unsre Sünden. Und wir werden dann auch immer williger werden, für unsern JEsus zu leben, zu leiden und auch einst zu sterben. Das walte Er Selbst, der theure Immanuel, um Seines Namens willen! Amen.

Ja Du, mein HErr JEsu, Du bist's allein, sonst wissen wir keine Zuflucht, Du allein bist unsre Freistatt! Das Gesetz, HErr, bricht uns den Stab; es verflucht uns; es spricht uns das

Todesurtheil — wehe uns, HErr, wenn Du wolltest mit uns nach unsern Sünden handeln! Aber nein, HErr, Du hast Dich ja Selbst dargestellt Deinem Vater; Du hast Dir ja lassen die Sündenlast der ganzen Welt auf Deine heiligen Schultern legen; Du bist ja unser theuerster Mittler geworden; Du hast ja das Gesetz an unsrer Statt und in unserm Namen erfüllt und hast die Flüche des Gesetzes getragen, als Du ein Fluch wurdest für uns am Holz des Fluches. O HErr JEsu, wie glücklich bin ich, daß ich das weiß, daß ich Dich kenne, HErr, daß aus dem Spiegel Deines Evangeliums Dein holdes, süßes, gnädiges Bild, Dein wundervolles Herz mir entgegenfunkelt und strahlt! Ach, Du nimmst die Sünder an; ja, ja, Du heilst die Gewissenswunden; Du tröstest Alles, was betrübt und traurig ist; Du machst neue Kreaturen, HErr JEsu; Du schreibst das Gesetz mit dem Finger Deines Geistes in die fleischernen Tafeln unsrer Seele hinein. O, hilf uns, daß wir an Dich, an Deinen großen Namen immer lebendiger glauben, daß wir Dich immer brünstiger lieben, und daß, was wir noch leben im Fleisch, wir leben mögen zu Deiner Ehre, zu Deiner Freude! HErr, wir hoffen auf Dich; laß uns nicht zu Schanden werden! Amen.

56.

Am 19. Sonntage nach Trinitatis.

Text: Matth. 9, 1—8.

Da trat Er in das Schiff und fuhr wieder herüber und kam in Seine Stadt. Und siehe, da brachten sie zu Ihm einen Gichtbrüchigen, der lag auf einem Bette. Da nun JEsus ihren Glauben sahe, sprach Er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben! Und siehe, etliche unter den Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: Dieser lästert GOtt. Da aber JEsus ihre Gedanken sahe, sprach Er: Warum denkt ihr so Arges in euren Herzen? Welches ist leichter, zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben! oder zu sagen: Stehe auf und wandele!? Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden, die Sünden zu vergeben, sprach Er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf, hebe dein Bett auf und gehe heim! Und er stand auf und ging heim. Da das Volk das sahe, verwunderte es sich und pries GOtt, der solche Macht den Menschen gegeben hat.

Lieber HErr und HEiland! Du sagst Selbst in Deinem Worte, daß es ein köstlich Ding sei, daß das Herz fest werde, daß Solches aber allein geschehen könne durch Deine Gnade. O bitte, gieb sie uns, daß wir dessen innerlich ganz gewiß werden. Wir haben Vergebung der Sünden durch Dein theures Blut, wir sind Deinem lieben Vater angenehm in Dir, dem Geliebten. HErr JEsu, wir hoffen auf Dich; o, laß uns nicht zu Schanden werden und segne dazu an unsern unsterblichen Seelen Dein köstliches, seligmachendes Lebenswort! Amen.

Unser lieber HErr und HEiland hatte soeben ein großes und herrliches Wunderwerk gethan. Er hatte den Besessenen geheilt im Lande der Gadarener und hatte den Teufeln erlaubt, in eine Heerde Säue zu fahren. Und siehe, die ganze Heerde stürzte sich mit einem Sturm in's Meer und ersoff im Wasser. Da flohen die Hirten und gingen hin in die Stadt und sagten das Alles und wie es mit dem Besessenen ergangen war. Und siehe, da ging die ganze Stadt heraus, JEsu entgegen — Ihm zu Füßen zu fallen, wie man denken sollte, Ihn zu preisen für Seine große Gnade, die Er jenem Unglücklichen erwiesen? Ach nein, meine Theuersten; da sie Ihn sahen, „baten sie Ihn, daß Er von ihrer Grenze weichen möchte." Das ist erschrecklich zu lesen und zu hören, und es fällt Einem unwillkürlich das Wort des HErrn ein, das Er durch Hosea (K. 9) spricht zu Seinem armen Volk: „Wehe ihnen, wenn Ich von ihnen gewichen bin!" — Darauf, erzählt unser Text, trat Er in's Schiff und fuhr herüber und kam in Seine Stadt. Was für eine Stadt war das, Geliebte in dem HErrn, die hier „Seine Stadt" genannt wird? Im 4. Kapitel Matthäi lesen wir Vers 13: daß Er in's galiläische Land zog und verließ die Stadt Nazareth und kam und „wohnete zu Capernaum, die da liegt am Meere, an den Grenzen Zabulon und Nephtalim, auf daß erfüllt würde, was da gesagt ist durch den Propheten Jesaia, der da spricht: Das Land Zabulon und das Land Nephtalim am Wege des Meeres, jenseit des Jordans, und die heidnische Galiläa, das Volk, das in Finsterniß saß, hat ein großes Licht gesehen, und die da saßen am Ort und im Schatten des Todes, denen ist ein Licht aufgegangen." — Capernaum hatte die große, erstaunliche Ehre, daß der im Fleisch geoffenbarte GOtt, JEsus Christus, in ihr Seine Wohnung aufschlug. Aber, meine Theuersten, hat das denn der Stadt Capernaum geholfen, hat sie den ihr zugedachten großen Segen aufgenommen? Die Antwort lesen wir im 11. Kapitel St. Matthäi, wo es heißt: Da fing Er an die Städte zu schelten,

in welchen am meisten Seiner Thaten geschehen waren, und hatten sich „doch nicht gebessert". Da heißt es im 23. Verse: „Und du, Capernaum, die du bist erhoben bis an den Himmel — weil Der, in dem allein Heil und Leben ist, in dir wohnte — du wirst bis in die Hölle hinuntergestoßen werden. Denn so zu Sodom die Thaten geschehen wären, die bei dir geschehen sind, sie stände noch heutiges Tages. Doch Ich sage euch: Es wird der Sodomer Lande erträglicher ergehen am jüngsten Gericht denn dir." Das Wort St. Johannis, der da spricht: Er kam in Sein Eigenthum, und die Seinen nahmen Ihn nicht auf — das ist an Capernaum in Erfüllung gegangen. Sie hat den Segen, den ihr GOtt zugedacht, verschüttet, sie hat die Gnade verachtet, sie hat die Zeit ihrer Heimsuchung nicht bedacht. Es war Seine Stadt; aber gerade deshalb, weil Er an dieser Stadt so viel gethan, weil sie Seine großen, herrlichen Wunder und Thaten mit Augen gesehen und Seine Lebensworte mit Ohren gehört, mehr denn die Andern, und hatte doch das Alles nicht zu Herzen genommen, so mußte ihre Verantwortung um so größer sein und ihre Strafe um so schrecklicher.

Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn! Wenn eine Stadt von dem HErrn unserm GOtt ganz besonders heimgesucht wird in Gnaden, so daß Er Sein Wort daselbst lauter und rein und von vielen Zeugen verkündigen läßt, so kann man eine solche Stadt wohl auch im besondern Sinne „Seine Stadt" nennen. Eine solche Stadt ist auch unter anderen die große Stadt Berlin, die von dem HErrn ganz außerordentlich begnadigt ist — diese Stadt, in welcher Er so viele Seiner treuen Zeugen hat, die als Posaunen Seiner Gnade mit Ernst und mit Liebe die unsterblichen Seelen einladen: Kommt doch, es ist Alles bereitet! Aber was sollen wir von dieser Stadt sagen? Nimmt sie denn des HErrn Wort auch an im Glauben? Ach, ihr theuren Herzen, ihr wißt die Antwort, ohne daß ich sie euch sage. Denn der allergrößte Theil der Einwohner dieser Stadt kümmert sich nicht um den HErrn, seinen GOtt, und der HErr muß über sie seufzen, wie Er einst über Jerusalem seufzte: „Ein Ochse kennt seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Mein Volk kennt Mich nicht, und Israel vernimmt es nicht. Bleibt doch das Schneewasser länger auf den Steinen, und der Regen verschießt nicht so bald, als Mein Volk Meiner vergißt. Vergißt doch eine Jungfrau ihres Schleiers nicht, aber Mein Volk vergißt Meiner ewiglich." Was wird aus dieser Stadt noch einmal werden, die ja auch durch die reichliche Verkündigung des göttlichen Wortes bis in den Himmel

erhoben wird, die da selig werden könnte, wenn sie nur wollte? Was wird aus ihr werden, wenn der HErr, der gerechte Richter, erscheint? Wird dann nicht auch das Wehe, das schreckliche Wehe, welches Er über Capernaum ausrief, diese unsre arme, unglückliche Vaterstadt treffen, in welcher mehr denn fünfhunderttausend Menschen wohnen, und es gehen davon sonntäglich vielleicht nur höchstens dreißigtausend in's Haus des lebendigen GOttes? Des Satans Kapellen sind gefüllt, meine Brüder und Schwestern; die Schauspielhäuser sind gedrückt voll und die Vergnügungsorte, wo der böse Feind sein Wesen treibt; ach, aber wie wenige von den Kirchen dieser Stadt sind gefüllt von heilsbegierigen Zuhörern, denen das Heil ihrer unsterblichen Seele am Herzen liegt! Der HErr will die Einwohner dieser Stadt sammeln unter Seine Flügel, wie eine Henne ihre Küchlein sammelt, aber sie wollen nicht. GOtt erbarme Sich über diese Stadt und gieße Seinen Geist über ihre Einwohner, daß sie nüchtern werden aus des Teufels Strick und in Schaaren sich aufmachen und dem zukünftigen Zorn entfliehen! Denn wo sie fortfahren in ihrer Missethat, so werden sie in die Hölle hinuntergestoßen werden, und alle Pracht dieser großen Stadt wird zu Schanden werden, und alle ihre herrlichen Werke und Paläste verbrennen, wie geschrieben steht, und die in ihr der Welt angehangen haben, werden auch mit der Welt verdammt werden.

Und siehe, als Er in Seiner Stadt war, da brachten sie zu Ihm einen Gichtbrüchigen, der lag auf einem Bette. Das war freilich ein elender Mann, ein Gichtbrüchiger, dem die Gicht, diese schreckliche Krankheit, die Glieder nicht nur gelähmt, sondern gleichsam gebrochen hatte, so daß man mit ihm umgehen mußte, wie mit einem armen, ganz schwachen Kinde, während er dabei die fürchterlichsten Schmerzen zu leiden hatte. Dieser Unglückliche hatte ohne Zweifel von dem HErrn JEsus gehört, und die mitleidigen Freunde desselben, die ihn zu dem HErrn brachten, müssen auch Kunde von Ihm, von Seiner Gnade und von Seinen Wundern empfangen haben. Und durch solche Kunde von Ihm hatte der heilige Geist ihre Herzen mit Glauben und kindlichem Vertrauen zu dem HErrn JEsu erfüllt; und dieser Glaube bewies sich thätig und lebendig, denn sie nehmen den Kranken, der selbst nicht zu dem HErrn JEsu gehen kann, legen ihn auf eine Tragbahre und tragen ihn zu dem lieben HErrn JEsus. Aber siehe, da tritt ihnen ein Hinderniß in den Weg. Der HErr JEsus war vom Volk ganz umlagert, sie können nicht hindurch zu Ihm.

Was thun sie da? Lassen sie sich durch solch' Hinderniß zurückhalten? Das sei ferne, denn der Glaube bricht durch Stahl und Stein. Der wahre, vom heiligen Geist gewirkte Glaube ist ein kräftig und geschäftig Ding, scheut kein Hinderniß, ist eine gewisse Zuversicht deß, das man hofft, und nicht zweifeln an dem, das man nicht sieht. Im Evangelium St. Marci, Kapitel 2 wird uns erzählt: Als sie vor der Menge des Volks nicht zu dem HErrn herankommen können, steigen sie mit dem armen Kranken auf das platte Dach des Hauses und decken das Dach auf, „graben es auf" und lassen das Bett mit dem Gichtbrüchigen herunter vor JEsu Füße. Das nenne ich Glauben, meine Brüder, muntern, frischen, fröhlichen, zweifellosen Glauben.

Da nun der liebe HErr JEsus den Gichtbrüchigen da vor Sich liegen und Er ihren Glauben sah, heißt es in unserm Text. Ja, Seine Augen sehen *allezeit nach dem Glauben*; sie sehen, was sonst kein Mensch sehen kann, bis in die tiefsten Tiefen des Herzens hinein. Hier sahen Seine Augen, was GOtt der heilige Geist in den Herzen der Träger des Gichtbrüchigen und in dem Gichtbrüchigen selbst gewirkt hatte. Seine heiligen Augen sahen in den Herzen jener Männer zunächst den Glauben, daß Er dem Gichtbrüchigen von seinem leiblichen Elend helfen würde und helfen könnte. Seine Augen bemerkten aber auch in dem Herzen des Gichtbrüchigen noch eine andere Gicht, die viel schrecklicher war als die Gicht seines Leibes; sie bemerkten die Sündengicht, meine Brüder und Schwestern in dem HErrn, die wir Alle geerbt haben von Adam her, die uns zu allem Guten unfähig und unthätig gemacht hat. Denn wie dieser Gichtbrüchige unfähig war, seine leiblichen Füße zu setzen und zu wandeln, so hatte die Sündengicht sein Herz ganz und gar eingenommen und gebunden, und das war ihm durch den heiligen Geist aufgedeckt worden; sein Gewissen war erwacht, und nun sah er die schreckliche Gestalt seines armen, durch und durch verdorbenen Herzens, in welchem nichts Gutes wohnte, und sein Herz war ein zerbrochenes geworden, und seine Herzensschmerzen, die er ob der schrecklichen Sündengicht fühlte, die waren groß, ja sie waren ohne Zweifel größer als die Schmerzen seiner leiblichen Krankheit! Brüder und Schwestern in dem HErrn! Wer unter euch schon einmal die Schmerzen der Sündengicht gefühlt hat, die Schmerzen eines geängstigten Geistes in lebendiger Erkenntniß des verzweifelt bösen Schadens seiner Seele — wer schon mit David hat ausrufen müssen: HErr, Deine Pfeile stecken in mir; Deine Zornespfeile, o GOtt, haben mein Herz durchbohrt;

meine Sünden gehen mir über's Haupt wie Wasser, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden; ich heule vor Unruhe meines Herzens — der wird mir Recht geben, wenn ich sage, Seelenschmerzen im Gefühl unsrer Sünden übersteigen alle Leibesschmerzen. Wir dürfen nur auf den unglücklichen Judas hinblicken, der, als er zur Besinnung kam über seine Greuelthat, die furchtbare Pein des Gewissens nicht aushalten konnte, sondern wähnte ihrer los zu werden, wenn er sich selbst entleibte. O des armen Verblendeten! Er erhängt sich selbst und fährt dann hinunter an seinen Ort, an den Ort der Qual. An seinem Ende könnt ihr ein wenig erkennen, was das sei, wenn Einem die Sünden so recht auf die Seele fallen und wenn die Schmerzen der Sündengicht sich in dem Herzen regen und das arme Herz schier entzwei zu brechen drohen.

Aehnlich wird dem Gichtbrüchigen zu Muthe gewesen sein; und ich meine, das Verlangen, von seinen Sünden und von der Angst seiner Seele befreit zu werden, müsse größer bei ihm gewesen sein als die Sehnsucht, von seiner leiblichen Krankheit zu genesen. Denn unser lieber HErr JEsus Christus, der ihm in's Herz sah, heilt ja nicht zuerst seines Leibes Gicht und seines Leibes Schmerzen, sondern Er spricht zu ihm, als Er seinen Glauben sieht: Sei getrost, Mein Sohn! — Aus dem Wörtlein „Sei getrost!“ erkennen wir, daß dem armen Menschen um Trost müsse sehr bange gewesen sein. Vielleicht war die leibliche Krankheit, die ihm so große Schmerzen machte, eine bestimmte Folge seines früheren Sündenlebens. Ohne Zweifel hat ihn des heiligen Geistes Gnade durch die leibliche Krankheit zur Besinnung über die Gefahr seiner Seele gebracht und, als er so dalag auf seinem Jammerlager und die vergangene Zeit seines im Dienste der Eitelkeit und des Satans hingebrachten Lebens vor seinen Augen vorüberging, ihm die schreckliche Krankheit seiner Seele aufdecken und ihn zur Buße erwecken können. Da ist ihm dann sehr bange geworden um Trost, und sein Herz hat ihm geblutet, daß er nach Gnade verlangte, wie ein Hirsch schreit nach frischem Wasser. Das sieht mein JEsus, darum spricht Er zu ihm das Gnadenwort: „Sei getrost!“ Und dieses süße Gnadenwort hat sofort in dem Herzen des armen, betrübten Sünders einen Hoffnungs- und Freudenstrahl erweckt; denn wenn der HErr JEsus spricht, so geschieht's, Geliebte in dem HErrn; wenn der HErr zu einer armen, bekümmerten Sünderseele sagt: „Sei getrost!“ und sie giebt dem Worte Raum, so wird sie getrost.

Der HErr fügt nun auch den Grund hinzu, weshalb der Arme sollte getrost sein: Deine Sünden, über die du dich so grämst und kümmerst und ängstigst, die dich so schmerzen und kränken und quälen, sie sind dir vergeben, du bist frei und losgesprochen, so daß dir's nicht schaden soll, daß du gottlos gewesen bist, und aller deiner Sünden, die du gethan hast, soll nicht gedacht werden. Ach, Brüder und Schwestern, was sind das für honigsüße Worte! Die Sündengicht, die schreckliche, schmerzliche, die dem ewigen Tode entgegenführt, wenn sie nicht gehoben wird — sie war nun geheilt durch das allmächtige Gnadenwort des im Fleisch geoffenbarten GOttes und HEilandes JEsu Christi. Wo aber Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. So ist denn auch in das Herz jenes bußfertigen Gichtbrüchigen in Kraft des Wortes JEsu Leben und Seligkeit hineingeströmt. Wie wohl mag ihm da gewesen sein, meine theuren Freunde! Die ganze Last war ja von seinen Schultern genommen; alle seine Schuld war getilgt wie eine Wolke und alle seine Missethat verschwunden wie ein Nebel. Gerechtfertigt wie der Zöllner liegt er da auf seinem Krankenbette, ist voller Frieden und hat schier die Schmerzen seiner leiblichen Krankheit vergessen über der unsäglichen Freude, daß er Gnade gefunden. Denn Vergebung der Sünden ist das allergrößte Glück, Geliebte in dem HErrn! Ein größeres giebt es nicht. Wer das Glück hat, daß GOtt ihm um JEsu willen keine Sünde zurechnet, der mag sonst im tiefsten Elende liegen und arm und verlassen sein, er ist doch unsäglich reich und wird mit dem Reichsten nicht tauschen wollen, der Alles hat, aber keine Gnade und keine Vergebung der Sünden. Denn die Gnade, Vergebung der Sünden zu haben, ist der größte Schatz, den es giebt; wer diesen Schatz hat, der ist in Wahrheit glücklich und reich zu nennen und darf sagen: „Mir wird nichts mangeln."

Aber siehe, als der HErr JEsus dieses Macht- und Gnadenwort über den Gichtbrüchigen spricht, da sind etliche unter den Schriftgelehrten, etliche von denen, die selbstgerechte Leute waren, ihrer Meinung nach keines HEilandes bedurften und verachteten die Andern: die sprachen bei sich selbst in ihrem boshaften Herzen: Dieser lästert GOtt. Denn wer kann Sünden vergeben, denn allein GOtt? — wie Marcus hinzufügt. Liebe, theure Brüder und Schwestern in dem HErrn, wie kommen die unglücklichen Schriftgelehrten dazu, daß sie den HErrn JEsum für einen Gotteslästerer erklären? Dazu sind sie dadurch gekommen, daß sie Ihn für einen bloßen Menschen hielten, wie sie denn auch auf

Seine Frage: „Wer ist Christus?“ antworteten: „Davids Sohn.“ Und freilich, wenn unser lieber HErr und HEiland JEsus Christus ein bloßer Mensch gewesen wäre, wofür ihn leider noch Unzählige halten, auch unter denen, die doch auf Seinen Namen getauft sind, ja, wofür Ihn selbst Prediger halten, die sich nicht entblöden, es auch auszusprechen — ich sage, wenn Er ein bloßer Mensch wäre, dann hätten ja freilich diese Schriftgelehrten Recht gehabt, als sie in ihrem Herzen sprachen: „Dieser lästert GOtt“; denn ein Mensch kann aus eigner Kraft einem andern die Sünden nimmermehr vergeben, das ist unmöglich, das steht allein bei dem herrlichen und ewigen GOtt.

Hört nun aber weiter und freuet euch und preiset den HEiland, der bei dieser Gelegenheit ein gewaltiges und herrliches Zeugniß von Seiner wahrhaftigen GOttheit abgelegt hat. Zum Ersten heißt es in unserm Evangelium: Als aber JEsus ihre Gedanken sahe, sprach Er: Warum denkt ihr so Arges in eurem Herzen? Das ist der erste Beweis Seiner wahrhaftigen GOttheit. Wer die „Gedanken“ unsers Herzens lesen kann, der muß GOtt sein, der muß allwissend sein, Geliebte; es kann kein Menschenkind des Andern Gedanken wissen, wenn er sie nicht ausspricht. Aber JEsus, der GOttmensch, sahe die argen Gedanken jener vom Teufel verblendeten Schriftgelehrten, noch ehe sie es aussprachen, und sagte es ihnen gerade heraus: „Was denkt ihr so Arges in eurem Herzen?“ — Brüder und Schwestern in dem HErrn, der HErr JEsus ist jetzt hier zugegen, Er, der da Herzen und Nieren prüft, der da nicht bedarf, daß Ihm Jemand Zeugniß gebe von einem Menschen; denn Er weiß wohl, was im Menschen ist. Er sieht auch unsre Gedanken jetzt. Was denkst du jetzt — ich bitte dich, was denkst du jetzt? Denkst du nicht auch etwa Arges im Hause des HErrn? Ach, wie oft geschieht's, daß wir im Hause des HErrn sitzen und scheinbar dem Worte GOttes zuhören und haben doch in unserm Herzen andre Gedanken, die sich nicht schicken in's Haus des HErrn, durch welche wir dem Teufel Raum lassen, daß er uns das Wort vom Herzen nimmt. Was denkst du jetzt? — Ich kann's nicht sehen; aber hier ist Einer, der sieht deine Gedanken. Wohin sind deine Gedanken jetzt gerichtet? Sind sie gerichtet auf JEsum, auf Sein Wort? Denkst du etwa bei dir selbst: Ach, wie wollte ich mich freuen, wenn der liebe HErr JEsus auch zu mir jetzt spräche: „Sei getrost, deine Sünden sind dir vergeben!“? Hast du solche Gedanken — Gedanken, die sich auf die Gnade richten? Wohl dir! Aber wehe dir, wenn deine Gedanken zerstreut sind, wenn deine

Gedanken umherschweifen, wenn sie nicht auf den einen Gegenstand gerichtet sind, auf den sie doch gerichtet sein sollen, nämlich auf den Mann, der der allerunentbehrlichste ist für den armen Sünder, von dem dein ganzes Heil und mein ganzes Heil abhängt für die Ewigkeit! Was denkst du jetzt? frage ich dich nochmals. — JEsus weiß es. Wirst du auch darüber schamroth, daß du hörst: JEsus sieht jetzt deine Gedanken!?

JEsus ist wahrhaftiger GOtt, denn Er „siehet die Gedanken". Doch höre weiter! Er wendet Sich ferner an die Schriftgelehrten und fragt sie: Welches ist leichter, zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben! oder zu sagen: Stehe auf und wandle!? Er legte ihnen eine Frage vor, die sollten sie sich im Stillen beantworten: was wohl leichter wäre, zu dem armen Gichtbrüchigen, dem die Gicht alle Glieder gebrochen hat, für den keine Rettung mehr ist durch menschliche Arznei, die wenigen Worte: „Stehe auf und gehe heim!" so zu sagen, daß er kraft dieser Worte den Gebrauch aller seiner Glieder wieder bekommt und fröhlich seine Straße ziehen kann — oder mit Erfolg zu sagen: „Dir sind deine Sünden vergeben!" Sie mußten bei sich selber denken: Wer das Eine kann, der kann auch das Andere; Beides ist gleich schwer, und Beides wäre ein Beweis, daß der, der's thäte und könnte, GOtt sein müßte. — Und ohne noch ihre Antwort abzuwarten, fährt Er fort — ach, und in welcher Majestät mag das geschehen sein — und sagt: Auf daß ihr aber wisset — wenn ihr es nämlich wissen, zu Herzen fassen und euch nicht verstocken wollt — daß des Menschen Sohn, der hier vor euch steht, auch Macht hat — kraft Seiner GOttheit — auf Erden die Sünden zu vergeben, sprach Er zu dem Gichtbrüchigen, dessen Sündengicht Er geheilt hatte: Stehe auf, nimm dein Bett und gehe heim! Und der Gichtbrüchige stand auf, wurde kraft dieses allmächtigen Wortes ganz gesund und ging heim. Wie seine Seele genesen ist durch das süße Gnadenwort: „Deine Sünden sind dir vergeben!" so war auch sein Leib genesen durch das Wort: „Stehe auf, nimm dein Bett und gehe heim!" Daraus mußten ja die Schriftgelehrten und Alle, die dabei waren, merken und lernen, daß der Mann, welcher sich da des „Menschen Sohn" nennt, zugleich GOtt in der Höhe sei. Das mußten sie hier erkennen, wenn sie sich nicht muthwillig die Augen selber zugehalten haben.

Bleiben wir bei diesem süßen Wort unsers HEilandes noch ein wenig stehen, Geliebte in dem HErrn! Es ist also über allen Zweifel erhaben, daß des Menschen Sohn JEsus Christus, der

vor achtzehnhundert Jahren im jüdischen Lande gelebt und gewandelt hat, als der wahrhaftige GOttessohn „Macht" hatte und noch immerdar Macht hat, „Sünden zu vergeben auf Erden." Aber, meine Brüder und Schwestern in dem HErrn, wie kommt der HErr JEsus zu solcher Macht, Sünden zu vergeben? Ist denn nicht die Sünde eine Beleidigung des allerhöchsten GOttes? Ist denn nicht die Sünde ein Majestätsverbrechen, eine Empörung gegen den König aller Könige? Kann nun JEsus Sünden vergeben, ohne daß solche Empörung, solches Majestätsverbrechen gestraft würde? Das ist die große Frage. Des Menschen Sohn, dabei bleibt's, hat Macht, die Sünden zu vergeben. Wie ist Er zu dieser Macht gekommen, meine Brüder? Ja, die hat Er Sich erworben. Wäre Er bei Seinem lieben Vater im Himmel geblieben, der theure GOttessohn, in des Vaters Schooß, meint ihr auch, daß Er dann Macht hätte, auf Erden die Sünden zu vergeben? Ich muß auf's Bestimmteste sagen: Nein, denn Er kann Sich Selbst nicht verleugnen. Er ist der heilige GOtt, Er kann die Sünde nicht ungestraft lassen und sie ohne Weiteres vergeben; Er würde dann Seine Heiligkeit, Seine Gerechtigkeit verleugnen. Darum mußte Er Mensch werden, der theure GOttessohn, wenn Er unser Mittler werden und Zion durch's Recht erlösen wollte und alle seine Bürger durch Gerechtigkeit, so daß Er dann, unbeschadet Seiner Heiligkeit, Sich der Macht bedienen konnte, Sünden zu vergeben.

Ja, um Sich diese Macht zu erwerben, mußte unser lieber HErr und HEiland Mensch und das Lamm GOttes werden. O bitte, bitte, ihr Lieben, denkt darüber tief nach in euren Seelen und betet an im Staube! Er mußte das Lamm GOttes werden, welches der Welt Sünden trägt; Er mußte sie tragen, die Sünden der Welt; Er mußte sie büßen; Er mußte an unsre Stelle treten; Er mußte unser Blutbürge werden; Er mußte bezahlen, was Er nicht geraubet hatte; Er mußte den Tod schmecken für uns Todeswürdige; Er mußte ein Fluch werden für uns verfluchte Sünder. Nur so konnte Er dann die Macht, die Gnadenmacht erringen, die Sünden, die Er Selbst getragen, für welche Er Selbst die Strafe ausgestanden hatte, zu vergeben. O, das solltest du nun und nimmermehr vergessen, wie viel es deinen herzliebsten HEiland gekostet hat, Sich die Macht zu erwerben, daß Er arme Sünder absolviren könnte. Er gebrauchte diese Seine Macht bei dem Gichtbrüchigen auch nur im Blick auf das, was Er thun sollte und wollte, nämlich im Blick darauf, daß Er Sein Leben dahingeben sollte zu

einer Bezahlung für Viele. Nachdem Er nun die Reinigung unsrer Sünden gemacht hat durch Sich Selbst, nachdem Er nun Alles vollbracht hat am Stamm des Kreuzes, nachdem wir durch Seine Wunden geheilt sind, nachdem Er die große, erschreckliche Scheidewand, die zwischen uns und GOtt stand von wegen unsrer Sünden, durch Sein stellvertretendes, blutiges Opferleiden niedergerissen hat, siehe, so kann Er nun selig machen immerdar Alle, die durch Ihn zu GOtt kommen — Halleluja! Ich weiß es gewiß, so wahr mein JEsus am Kreuze gehangen hat unter namenlosen Schmerzen, unter den Schmerzen des göttlichen Zornes, von wegen meiner Sünden; so wahr Er am Kreuze Höllenangst ausgestanden, da Er rief: „Mein GOtt, Mein GOtt, warum hast Du Mich verlassen?“ so wahr hat Er Macht und Freiheit, Sünden zu vergeben auf Erden, und zwar Allen, die zu Ihm kommen, keinen Einzigen ausgenommen, und wäre er noch so sündig und noch so voller Schande. Denn das Blut des Lammes GOttes hat eine solche Kraft,

Daß auch ein Tröpflein kleine
Die ganze Welt könnt' reine,
Ja, gar aus Teufels Rachen
Frei, los und ledig machen.

Wir haben einen HEiland, Brüder und Schwestern in dem HErrn, der hat Macht, blutrothe Schulden zu erlassen, Millionen Sünden zu vergeben, als wären sie nicht geschehen. Die Macht, Gottlose gerecht zu sprechen, hat der Mann, der damals zum Gichtbrüchigen sprach: „Sei getrost, deine Sünden sind dir vergeben!“ und der zu ihm weiter sagte: „Stehe auf und wandle!“ Dieser GOttmensch Christus JEsus, mein HEiland, mein bester Freund, mein Immanuel, hat Macht, mir armen Wurm alle meine Sünden zu schenken; das ist gewißlich wahr. Das ist das theure, werthe Wort, daß Christus JEsus gekommen ist in die Welt, Sünder selig zu machen, d. h. Sündern die Sünden zu vergeben.

Aber es steht noch ein Wort dabei: „Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht hat, auf Erden Sünden zu vergeben“ — das Wort ist zu merken. So lange wir auf Erden leben, so lange wir im Leibe wallen, so lange währt die Gnadenzeit, so lange hat JEsus Macht, uns die Sünden zu vergeben, wie es in einem Liede heißt:

Mein Hauptgesuch auf Erden
Soll die Vergebung werden —
So wird der Tod nicht schwer.
Doch in den Sünden sterben,
Ist ewiges Verderben,
Denn dort vergiebt GOtt keine mehr.

Auf Erden hat Er diese Macht; so ist es Sein guter und gnädiger Wille, daß wir hier, so lange wir in dieser Gnadenzeit sind, suchen zu Gnaden zu kommen durch Den, der Macht hat, auf Erden die Sünden zu vergeben.

Nun, wir wallen noch auf Erden; wie steht's mit uns? Hat unser allerliebster HErr JEsus Sich schon in Betreff deiner oder deiner Seiner herrlichen Gnadenmacht bedienen, hat Er dir schon alle deine Sünden, wie Er doch so gern möchte, vergeben können? Bist du kraft Seiner göttlichen Gnade schon getrosten Herzens wie der Gichtbrüchige? Darfst du mit dem seligen Woltersdorf singen und jubeln:

Ich weiß es, ich weiß es und werd' es behalten;
So wahr GOttes Hände das Reich noch verwalten,
So wahr Seine Sonne am Himmel noch pranget,
So wahr hab' ich Sünder Vergebung erlanget!?

Wie Viele sind, Geliebte in dem HErrn, die Solches wissen und erfahren haben? Wie viele begnadigte, gerechtfertigte, im Blute des Lammes GOttes gewaschene Sünder und Sünderinnen sind heute hier in der Kirche? Wie viel glückliche Seelen sind hier? Liebes Herz, ich sag's dir nochmals und möchte es dir hundertmal zurufen: So lange du nicht als ein bußfertiger und gnadenhungriger Sünder im Glauben zu dem JEsus hingeeilt bist, welcher Macht hat, Sünden zu vergeben auf Erden; und so lange du Seiner Gnade nicht gewiß worden bist, so lange bist du nicht glücklich. Ach, daß du heute ihrer ganz gewiß würdest! Denn du schwebst sonst in der äußersten Gefahr. Ich begreife es nicht, wie Manche so ruhig, so sicher hingehen können und können essen und trinken und ihre Geschäfte verrichten und Abends sich schlafen legen und wissen doch nicht, daß sie Vergebung der Sünden haben, und kümmern sich auch nicht darum. Denn ach, es ist ja nur ein Schritt zwischen uns und zwischen dem Tode, ein einziger Schritt; und wenn du solltest aus der Zeit hinweggerissen werden und hättest in der Gnadenzeit nicht Gnade gesucht und Gnade gefunden beim Gnadenkönig, deß Name heißt JEsus Christus, dessen Blut rein macht von allen Sünden — siehe, dann müßte dich ja das schreckliche „Wehe" treffen, welches Er ausruft über die Verächter Seiner Gnade, und es wäre dir besser, du wärest nie geboren. Denn Er hat Macht, auf Erden die Sünden zu vergeben! Wenn du also von der Erde hinweg genommen bist ohne Vergebung der Sünden und gehst in die unsichtbare Welt hinein unbegnadigt, dann bist du ewig, ewig verloren wie der reiche Mann,

für den keine Hoffnung mehr vorhanden war, dieweil eine große Kluft befestigt ist zwischen denen, die mit Lazarus in Abrahams Schooß sitzen, und zwischen denen, die in der Hölle liegen und in der Qual. Es ist unmöglich, daß, wer einmal in der Hölle ist, wieder herauskomme, und wer einmal im Himmel ist, den Himmel wieder verliere.

Darum bitte und beschwöre ich euch: Kommt eilend zu JEsu! Ach, daß ich euch erbitten könnte! Wo sind hier die noch unbegnadigten Sünder und Sünderinnen, wo sind die selbstgerechten, die sicheren Seelen? Ich bitte euch: Rufet den heiligen Geist an, daß Er euch Augensalbe schenke, eure Sündengicht zu fühlen und dem HErrn JEsu zu Füßen zu fallen! Denn der HErr JEsus siehet an den „Elenden und der zerbrochenen Herzens ist, und der sich fürchtet vor Seinem Wort.“ Komm doch zu Ihm, liebes Herz!

Komm doch mühselig und gebückt,
Komm nur, so gut du weißt zu kommen!
Wenn gleich die Last dich niederdrückt,
Du wirst auch kriechend angenommen!

JEsus siehet nach dem Glauben. Wenn du dich nach Ihm sehnst und hungerst und dürstest nach Ihm, so macht Er dich selig wie den Gichtbrüchigen. Er nimmt deine ganze Schuld und wirft sie in die Tiefe des Meeres. Denn dazu hat Er Macht, dieser JEsus, dieser unser bester Freund, dieser unser Blutbräutigam, und „Er harret darauf, daß Er uns gnädig sei, und hat Sich aufgemacht, Sich unser zu erbarmen.“

Ach, daß wir doch allesammt heut so glücklich würden, wie jener Gichtbrüchige war auf seinem Lager; ach, daß wir doch so fröhlichen Herzens dürften hinabgehen in unser Haus wie jener Zöllner, der aus der Tiefe gerufen hatte: „GOtt, sei mir Sünder gnädig!“ Was müßte das doch für ein Jubel sein in unserm Hause! Denn dann wäre unser Haus ein Vorhof des Himmels durch die Gewißheit der Gnade GOttes, unsers HEilandes. Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, bitte, bitte, laßt euch durch JEsum versöhnen mit GOtt noch heute, da ihr Seine Stimme hört! O bitte, bitte, versäumt nicht eure Gnadenzeit! Und ihr, die ihr schon so glücklich seid, in der Vergebung der Sünden zu leben, ach bleibet — bleibet auf dem Armensünderbänklein und nehmt aus der Fülle Dessen, der Macht hat, Sünden zu vergeben, Gnade um Gnade, damit dann die Gnade euch stark mache, für diesen JEsus zu leben und Ihn zu lieben — Ihn

viel zu lieben, weil Er euch so viel vergeben hat, und Ihn zu preisen — wie das Volk Ihn pries, nachdem es Seine Wunder gesehen, an eurem Leibe und in eurem Geiste.

Das ist's, was ich euch und mir wünsche, meine Brüder und Schwestern in dem HErrn, daß wir allesammt möchten das große Glück erlangen und darin bleiben bis zum letzten Odemzuge, das Glück: allezeit einen gnädigen GOtt zu haben im Blute JEsu — denn dann würde uns auch der Tod nicht schwer. Denn, wenn der Stachel des Todes, d. i. die Sünde, zerbrochen ist durch die Vergebung, dann ist der Tod ja nichts weiter als ein Bote GOttes, der den müden Pilgrim, die begnadigte Seele, aus der Zeit in die selige Ewigkeit hinüberführt, wo sie dann empfangen soll, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gekommen ist, wo sie den süßen JEsus sehen soll, den herrlichen Immanuel, den allertheuersten Lebensfürsten, der uns die Gnade erworben und verdient hat am Oelberg und auf Golgatha, und der es werth ist, zu nehmen Preis und Ehre und Ruhm und Anbetung jetzt und in Ewigkeit! Amen.

Ach Du allertheuerster HErr JEsu! Wir knieen hier vor Dir; wir danken Dir von Grund unsers Herzens, daß Du Dir die selige Gnadenmacht, armen Sündern ihre Sünden zu erlassen, durch Dein bitteres Leiden und Sterben zuwege gebracht hast und nun den bluterrungenen Segen austheilen kannst, mein HEiland, Allen denen, die sich zu Dir nahen. Ach, Du möchtest uns Alle jetzt damit überschütten, das weiß ich, lieber HErr JEsu! Dir liegt ja unendlich viel daran, daß wir glückliche, selige Leute werden, HErr, daß wir Deines Verdienstes froh werden. O bitte, lieber HErr, so segne denn das Wort von Deiner Gnade und von der Vergebung der Sünden in Deinem Blut, segne es doch an uns Allen um Deines hochgebenedeieten, köstlichen JEsusnamens willen, der Du mit dem Vater und dem heiligen Geist gelobet und gebenedeiet seist in alle Ewigkeit! Amen.

57.

Am 20. Sonntage nach Trinitatis.

Text: Matth. 22, 1—14.

Und JEsus antwortete und redete abermals durch Gleichnisse zu ihnen und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte und sandte seine Knechte aus, daß sie die Gäste zur Hochzeit riefen, und sie wollten nicht kommen. Abermals sandte er andre Knechte aus und sprach: Saget den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet und Alles bereit; kommt zur Hochzeit! Aber sie verachteten das und gingen hin, Einer auf seinen Acker, der Andre zu seiner Handthierung. Etliche aber griffen seine Knechte, höhnten und tödteten sie. Da das der König hörte, ward er zornig und schickte seine Heere aus und brachte diese Mörder um und zündete ihre Stadt an. Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Gäste waren es nicht werth. Darum gehet hin auf die Straßen und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. Und die Knechte gingen aus auf die Straßen und brachten zusammen, wen sie fanden, Böse und Gute. Und die Tische wurden alle voll. Da ging der König hinein, die Gäste zu besehen, und sahe allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitliches Kleid an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du hereingekommen und hast doch kein hochzeitliches Kleid an? Er aber verstummte. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn in die äußerste Finsterniß hinaus! Da wird sein Heulen und Zähneklappen; denn Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählt.

HErr GOtt, lieber Vater! Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz kommen ist, das hast Du durch Deinen lieben Sohn JEsum Christum bereitet denen, die Dich lieb haben. Aber HErr, Du mußt es uns durch Deinen Geist offenbaren, sonst wissen und erkennen wir es nicht, sondern gehen an allen Deinen großen Gnadenherrlichkeiten vorüber wie die blinde Welt. O HErr, wir sind hier vor Deinem Angesicht im Namen Deines hochgebenedeieten Sohnes JEsu Christi versammelt; Dein armer Knecht soll zeugen von Deiner alles Denken übersteigenden Gnade in Christo JEsu. Ja, Dein Knecht soll sein ein Hochzeitsbitter, welcher diese unsterblichen Seelen zur Hochzeit des Lammes einladet. Ach, gieb's mir, HErr, daß ich's recht könne! Salbe Selber die Lippen Deines Knechtes mit dem Salböl Deines Geistes! Aber hilf auch, HErr, daß alle diese Seelen auf Dein Wort merken, daß sie ihre Ohren neigen zu der freundlichen, holdseligen Stimme des Seelenbräutigams, der Sich mit ihnen verloben und vertrauen will, daß sie Ihm Alle im Glauben das

Jawort geben und mit Ihm auf das Allerinnigste vereinigt werden — Fleisch von Seinem Fleisch, Bein von Seinem Bein, damit sie auch Alle dereinst an der großen, herrlichen Hochzeit des ewigen Lebens Theil haben. Das walte Du, lieber Vater, um JEsu willen in der Kraft Deines Geistes! Amen.

Geliebte in dem HErrn! Durch Adams Fall ging die Seligkeit, die der Mensch im Stande der Unschuld hatte, verloren; der Himmel war für ihn verschlossen, denn er war durch Betrug des Satans aus der Gemeinschaft des herrlichen GOttes herausgerissen und entfremdet worden von dem Leben, das aus GOtt ist. Aber der HErr, unser GOtt, der von großer, unaussprechlicher Barmherzigkeit ist, und den das namenlose Unglück der verlornen Welt unaussprechlich jammerte, beschloß in Seinem heiligen Rath, schon auf dieser armen Erde ein Himmelreich zu gründen, in welches die gefallenen Sünder aus freier Gnade GOttes zum Verdruß und Aerger des Teufels sollten hineinversetzt werden. Wie es sich nun mit diesem Himmelreich verhält, Geliebte in dem HErrn, davon redet unser Text. Es ist ein tiefes Geheimniß, der Welt ganz und gar verborgen, was ich euch heute nach Anleitung unsers Evangeliums zu verkündigen habe, und wir bedürfen der Augensalbe von oben her, sonst wird die Verkündigung dieses großen Geheimnisses spurlos an unsern armen Herzen vorüber gehen. Bittet doch den werthen heiligen Geist, daß Er euch erleuchte, und daß Er mir's auch gebe, in rechter Einfältigkeit von den erstaunlichen Dingen, die unser Evangelium uns vor die Augen stellt, zu euch zu reden!

Unser lieber HErr JEsus Christus sagt: Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der Seinem Sohne Hochzeit machte. Da ist nun die erste Frage: Wer ist unter dem Könige gemeint, und wer ist der Sohn des Königs, der Bräutigam? Sodann: Wer ist die Braut, mit welcher der König seinen Sohn verlobt und vertraut? Und endlich: Welches ist das Brautkleid?

Also zum Ersten: Wer ist der König? — Unter dem Könige, der Seinem Sohn Hochzeit machte, ist Niemand anders zu verstehen als der unsichtbare, ewige, herrliche, majestätische GOtt, der „König aller Könige“ und HErr aller Herren, der Seinen Stuhl im Himmel bereitet hat, und Sein Reich herrscht über Alles; ja, der Vater unsers HErrn JEsu Christi ist der König, der „Seinem Sohne Hochzeit macht.“ — Nun wisset ihr auch gleich, wer der Sohn ist. Es ist der eingeborne Sohn GOttes, des unsichtbaren, ewigen Königs, der Abglanz Seiner

Herrlichkeit, das Ebenbild Seines Wesens, von dem Er Selber sagt: „Du bist Mein Sohn, heute habe Ich Dich gezeuget." Das ist der Sohn, der aus dem göttlichen Wesen des Vaters von Ewigkeit her entsprossen ist, GOtt von GOtt, Licht vom Licht, wahrhaftiger GOtt vom wahrhaftigen GOtt. Es ist derselbe, von welchem St. Johannes schreibt im 1. Kapitel seines Evangeliums: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei GOtt, und GOtt war das Wort. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist Nichts gemacht, was gemacht ist." Diesem Seinem eingebornen Sohne, welcher beim Vater Herrlichkeit hatte, ehe der Welt Grund gelegt ward, und von Sich Selber sagen konnte: „Wer Mich siehet, der siehet den Vater," diesem Seinem eingebornen Sohne hat der ewige Vater, der König aller Könige, „Hochzeit gemacht."

Das ist ein wunderbares Wort! Er hat diesem Seinem Sohne eine Braut vertrauen und verloben wollen. Wer ist denn die Braut? Meine Brüder und Schwestern in dem HErrn, wenn's nicht geschrieben stände, was ich jetzt sagen will, wie dürft' ich wagen, es über meine Lippen gehen zu lassen? Wer ist die Braut? Es sind die Seelen der armen Menschenkinder, es ist die Gemeinde, wie St. Paulus sagt. O, welch' ein Abstand zwischen dem Bräutigam und zwischen der Braut! Der Bräutigam ist GOttes eingeborner Sohn, ist wahrer GOtt, heilig, heilig, heilig! — und die Braut ist durch und durch sündig, von GOtt abgefallen, in des Teufels Dienst hineingerathen und daher von Natur ein Kind des Zornes, der ewigen Verdammniß würdig, eine Empörerin gegen den großen GOtt. Und doch ist das die Braut, die der ewige Vater Seinem ewigen Sohne zugedacht hat. Aber wie war das möglich, daß zwischen dem Sohne GOttes und der elenden, sündigen, durch und durch verdorbenen Menschenseele konnte ein Verlöbniß zu Stande kommen? Geliebte in dem HErrn, dazu mußte GOttes eingeborner Sohn Selber Mensch werden, die Gottheit mußte Sich mit der Menschheit verbinden und gleichsam vermählen. Und — o Wunder! es ist geschehen. „Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit." Aber es war nicht genug, daß GOtt Mensch wurde in der Person JEsu Christi, sondern Er mußte die Sünden der Ihm vom Vater bestimmten Braut, im Namen der Braut, tragen und sie erst loskaufen durch's Recht, loskaufen von der Gewalt dessen, der sie betrogen und von GOtt getrennt hatte.

O meine Lieben! Indem ich davon rede, wird mir das Geheimniß so groß, daß ich kaum weiß, was ich davon sagen soll. Wer Ohren hat zu hören, der höre! GOttes eingeborner Sohn muß Knechtsgestalt annehmen, muß das Lamm GOttes werden, welches der Welt Sünde trägt, muß die schrecklichen Schulden, welche die Welt, d. i. die Ihm von GOtt bestimmte „Braut", gemacht hatte, Sich lassen auf Seine Rechnung schreiben, um sie zu bezahlen und also die Braut zu erlösen, zu erwerben und zu gewinnen von allen ihren Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels; denn anders war's unmöglich, daß sie Ihm konnte verlobt und vertraut werden. Nun, wir wissen, Er hat's gethan, der große GOttessohn! O, was muß das für eine Liebe sein, meine Brüder und Schwestern — wer kann ihre Breite, ihre Länge, ihre Tiefe, ihre Höhe ermessen? — daß Sich Selbst hat der wahre GOtt für uns verlorne Menschen gegeben in den Tod! O, ich bitte euch, schauet den Bräutigam an und bedenkt, was Er für die arme, verlorne, fluchwürdige Braut gethan hat! Sehet Ihn an, ich bitte euch, wie Er da am Oelberge mit dem Tode ringt, den die Ihm von GOtt bestimmte Braut verdient hat; Er will ihn schmecken an ihrer Statt, damit sie das Leben finden möchte. Ach, sehet doch, wie Er betrübt ist bis in den Tod, wie Er zittert und trauert, wie Er Sich mühet auf Seinen Knieen, auf Seinem Angesicht, wie Er den bittern Kelch des Zornes GOttes, den die Ihm von GOtt bestimmte Braut in der Hölle ewiglich hätte trinken sollen, an ihrer Statt trinkt bis auf den letzten Tropfen! Es steht geschrieben: Liebe ist stark wie der Tod; aber stärker als der Tod ist die Liebe des Sohnes GOttes. Denn es kam so weit mit Ihm in Seiner Seelenangst, daß Er blutschwitzend und mit dem Tode ringend am Boden lag. Die ganze Strafe, welche die Braut verdiente, hat Er getragen.

O siehe doch deines Seelenbräutigams blutige Marter ernstlich an, liebes Herz, und begleite Ihn auf der blutigen Leidensstraße bis dahin, wo Er am Kreuze hing zwischen Himmel und Erde! Und wenn du vor Staunen anbetend in die Kniee sinkst und weinend fragst: Ist's möglich, daß GOttes eingeborner Sohn so unsäglich viel thut und leidet, damit Er die abtrünnige Welt Sich zur Braut gewinne und erwerbe? so rufe ich dir zu: Ja, glaube es nur, denn es ist gewißlich wahr und ein theuerwerthes Wort. Der Bräutigam hat Sich im Namen der Braut lassen das Todesurtheil sprechen. „Er ist des Todes schuldig," hieß es, als Er vor dem Hohenpriester stand. Und Alles, was die Braut mit

ihren Sünden und Schanden und Missethaten verdient hatte, nämlich verspeit, verspottet und verschmäht zu werden, das hat der Sohn GOttes in der Knechtsgestalt Alles für sie gelitten. Er hat Sich binden lassen; Er hat Sich geißeln lassen — Alles für dich und Alles für mich. JEsus, der herrliche Sohn GOttes, hat Sich lassen mit Dornen krönen und ist der Allerverachtetste und Unwertheste worden, obwohl Er der Allerherrlichste und Allerschönste und der Allerseligste ist. Ja, Er hat Sich lassen unter die Uebelthäter zählen. Am Holze des Fluches hat Er, der die Segensquelle ist, gehangen. Für wen? — Für die fluchwürdige Braut, denn das ist die Welt, das bin ich, das bist du, das sind alle Adamskinder — fluchwürdig! Er mußte darum ein Fluch werden; die Flüche Ebals mußten Ihn treffen, sonst konnte die Braut nicht vom Fluch errettet werden und den Segen nimmermehr ererben. Aber GOtt Lob! Er hat Alles für uns vollbracht. Er hat durch Sein bitteres, stellvertretendes Leiden und Sterben die Welt, die Ihm der Vater zur Braut bestimmt, mit GOtt vollkommen ausgesöhnt und mit Einem Opfer, das ewig gilt, unsre ganze Schuld getilgt bis auf den letzten Heller, damit die Braut um Seinetwillen und kraft Seiner blutigen Erlösung frei und los würde durch's Recht und durch Gerechtigkeit. Das ist das große Geheimniß, wovon St. Paulus redet im Briefe an die Epheser, wenn er sagt: „Christus hat geliebet die Gemeinde und hat Sich Selbst für sie gegeben.“

Nun ist also Alles bereitet, und es kann nun die Verlobung mit der durch das Blut des Sohnes GOttes befreieten und erlöseten Seele, zu der der Teufel jetzt kein Recht mehr hat, fröhlich stattfinden. Aber wie geschieht das nun? Er sandte seine Knechte aus, so heißt es im Evangelium, daß sie die Gäste zur Hochzeit riefen. Hochzeitsbitter werden ausgesandt zu der armen, verlornen Welt. Diese Hochzeitsbitter waren zunächst die Apostel und sind jetzt alle Botschafter an Christi Statt. Die sollen der armen, sündigen Welt sagen, was GOtt gethan hat, um sie zu erretten von der Obrigkeit der Finsterniß, und was Er nun mit jeder einzelnen Seele thun will: daß Er sie nämlich Seinem lieben Sohne verloben und vertrauen will. Das sollen diese Hochzeitsbitter in der ganzen weiten Welt ausposaunen und so die armen Sünder „zur Hochzeit rufen.“ Da müssen sie denn vor Allem den armen Sündern den Bräutigam vor die Augen malen in Seiner Schönheit und in Seiner unaussprechlichen Liebe und in Seiner Herrlichkeit, wie reich Er ist, wie mächtig Er ist.

Sie müssen ihnen die Güter, den großen Mahlschatz, den Er jeder Seele, die sich für Ihn werben läßt, darreichen will, und auch das Kleid, welches Er ihr schenken will, den armen Seelen anpreisen, so gut sie eben können, um sie zu gewinnen, um sie geneigt zu machen, nur dem HErrn JEsu, dem Seelenbräutigam, allein anzugehören, der ihnen die Hand beut, der zu ihnen sagt: „Ich will Mich mit dir verloben in Ewigkeit, in Gerechtigkeit und Gericht will Ich Mich mit dir vertrauen, ja, im Glauben will Ich Mich mit dir verloben, und du sollst den HErrn erkennen.“ Ja, die Knechte müssen den Seelen den wundervollen Bräutigam immer wieder vor die Augen stellen, ob sie dieselben nicht könnten bewegen, Ihm das Jawort zu geben; — und wenn Er ihnen Seine Liebeshand reicht, daß sie dieselbige mit ihrer Glaubenshand ergreifen, und daß also zwischen dem Sohne GOttes und zwischen der Seele jenes geheimnißvolle Band, der geistliche Brautstand, die Verlobung zu Stande komme und sie zusammen Ein Herz werden und Eine Seele.

Ach, wenn ich doch das nur recht verstände, Geliebte in dem HErrn! Ich habe euch den Bräutigam ja schon vor die Augen gemalt; Seine schönste Gestalt ist die, die der Welt am wenigsten gefällt, Seine Martergestalt am Kreuze. „Wie Du am verhöhntsten, bist Du mir am schönsten,“ so singt jede Brautseele, die der HErr für Sich gewonnen hat. Und warum ist denn der Seele diese Seine Gestalt am Kreuze die allerschönste, von der man ja freilich auch denken sollte, sie müßte Jeden, der sie ansiehet, überwinden? Darum, weil die Liebe des Bräutigams zu der Braut nirgend so leuchtet und strahlet, als eben aus Seinen heiligen Wunden am Kreuze. Ja, JEsus der Gekreuzigte ist der Schönste unter den Menschenkindern, „wahrer Mensch und GOtt, Trost in Noth und Tod.“ Und der will dich haben und dich auch und will Sich mit dir, mit deiner Seele fest verbinden und dich so tief in Seine selige Gemeinschaft hineinziehen, daß du Alles, was der Bräutigam hat, auch haben sollst, du arme Sünderseele! O denke doch, du bist so blutarm in dir selbst, du hast gar nichts, ich habe auch nichts; aber der Bräutigam hat Alles. Alles, was der Vater hat, ist Mein, sagt Er Selbst; Er ist der „Erbe über Alles“, wie ausdrücklich geschrieben steht. Und nun siehe, nun beut Er dir Seine durchgrabene Hand an, nun läßt Er dich bitten, ja, Er bittet dich Selbst durch Seine Boten, du möchtest doch kommen; Er wollte dich annehmen, so elend und so sündig du auch wärest.

Aber freilich, du mußt dein Elend erkennen, du mußt dich selbst erniedrigen, du mußt dich schämen; das ist das Erste. Jede

arme Sünderseele, welche für den HErrn JEsum geworben wird durch die Hochzeitsbitter, jede arme Sünderseele, welcher der HErr JEsus den wunderbaren Antrag macht, daß Er, der Sohn GOttes, Sich mit ihr verbinden will, die muß sich vor allen Dingen über diesen Antrag auf's Tiefste schämen. Sie muß denken: Wie ist das möglich! Welch ein Antrag ist das! Wer bin ich, und wer ist der Bräutigam! „Ist doch, HErr JEsu, Deine Braut ganz arm und voller Schanden!" Sieh', das ist das Erste, sonst kommt's nie zur Verlobung. Der heilige Geist muß dir erst in dem blutigen Spiegel des Leidens und Sterbens des Seelenbräutigams JEsu Christi zeigen, wer du bist, was du verdienet hast; denn was Er leidet, das hast du, das habe ich verdient. Darüber mußt du schamroth werden, mußt in die Kniee sinken, mußt deine Sündenmenge schmerzlich erkennen, bereuen, beweinen. Wenn Er dich dann so in deinen Bußthränen liegen sieht, der Seelenbräutigam, dann läßt Er dir durch Seine Knechte sagen: Was ist dir? Erkennst du deine Sünden, richtest du dich selbst? Wohlan, sei getrost, sei getrost, du arme, betrübte Seele, Ich will dir deine Schuld erlassen, so wahr Ich sie bezahlt habe; du sollst frei sein, ganz frei, absolvirt und begnadigt sollst du sein! Das hört die bußfertige Seele, sie traut ihren Ohren kaum, aber sie hört's immer wieder, und sie darf nicht daran zweifeln; der heilige Geist bringt sie zum Glauben an das Wort des Seelenbräutigams. Und dann ist sie rein, um dieses Seines Wortes willen, von allen ihren Sünden.

Aber damit ist Er ja nicht zufrieden, daß Er sie losspricht; nein, dann heißt's: Du sollst Mein sein, und Ich will dein sein. Ich will Mich mit dir verloben; du hast nun Vergebung deiner Sünden, nun komm, nun will Ich dir den Fingerreif geben der Verlöbniß, d. i. das Pfand, den heiligen Geist; nun will Ich dich mit dem rechten Brautkleid schmücken, mit dem „hochzeitlichen Kleide". Welches ist denn das? Das bringen die Knechte auch der Seele und rufen ihr zu: Ziehe an den HErrn JEsum Christum; Christi Blut und Gerechtigkeit, das soll dein Schmuck und dein Ehrenkleid sein. Du bist in dir selber bloß und nackend, so daß die Schande deiner Blöße offenbar liegt; aber dein Bräutigam hat dir eine Gerechtigkeit erworben und bereitet durch Sein blutiges Leiden und Sterben, das ist die weiße Seide, die sollst du anlegen. Und so schmückt dann der heilige Geist die gläubige Seele mit dieser weißen Seide der Blutgerechtigkeit des Sohnes GOttes.

Sehet, Geliebte in dem HErrn, ich kann euch das eben nicht so sonnenklar machen, daß ihr's mit Händen greifen könnt, es ist

ja ein „Geheimniß“, wie St. Paulus sagt im Epheserbriefe: „Das Geheimniß ist groß, ich sage von Christo und der Gemeinde.“ Der Ehestand soll ein Abbild sein von der wundervollen, geheimnißvollen Verbindung des Seelenbräutigams, des großen GOttessohnes JEsu Christi, und der Gemeinde, die da ist Seine Braut. Fragen aber möchte ich euch nun: Wie Viele unter euch haben JEsum schon erkannt und sind im Glauben mit Ihm verlobt? Wie Viele unter diesen armen Sündern und Sünderinnen haben, im Staube liegend, ihre Sünden bitterlich beweinend, um Gnade schreiend, die Hände des Seelenbräutigams, die Er ihnen darbot, womit Er sie an Sein Herz ziehen wollte, ergriffen im Glauben? Wie Viele sind mit Ihm verlobt und vertraut und können mit der glückseligen Braut im Hohenliede rühmen und triumphiren: „Mein Freund ist mein, und ich bin Sein!“ und mit Jesaias: „Er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, mit dem Rock der Gerechtigkeit hat Er mich gekleidet!“? Wie Viele von euch dürfen das sagen und haben dem heiligen Geist still gehalten, daß Er ihnen diesen Schmuck anlegen konnte?

Liebe, theure Freunde, es ist ein wunderbar Ding um dieses Geheimniß der Verlobung einer armen Sünderseele und des lieben HEilandes JEsu Christi. Die Welt erkennt und versteht nichts davon. Verstehst du's denn, lieber Zuhörer, und erkennest du den HErrn, den eingebornen Sohn GOttes, als deinen Bräutigam? Hast du denn auch das rechte Brautherz gegen Ihn? Siehe, Alles, was du hast, der schöne Schmuck des hochzeitlichen Kleides, die Macht und Ehre, die Er dir giebt, ein Kind GOttes zu sein und Sein Miterbe zu werden, das hast du doch Alles von Ihm, und das hat Er dir so sauer müssen erwerben und gewinnen; denn daran klebt, daß ich so sage, Sein köstliches Blut. Hast du nun aber auch, du gläubige Seele, das rechte Brautherz gegen Ihn, schlägt nur für Ihn dein ganzes Herz? Ist Er denn nun wirklich auch dein Schatz über alle Schätze, wie in dem 45. Psalm geschrieben steht, wo zu der Braut gesagt wird: „Höre, Tochter, schaue darauf und neige deine Ohren: Vergiß deines Volkes und deines Vaterhauses, so wird der König Lust an deiner Schöne haben, denn Er ist dein HErr, und du sollst Ihn anbeten!“? Neigest du denn deine Ohren zu Ihm und hörest nur auf des Bräutigams Stimme? Ist Seine Stimme deine Regel und deine Richtschnur? Vergissest du über deines Bräutigams Liebe dein Volk, dein Vaterhaus, alles Andre, es mag noch so schön und herrlich aussehen vor der Welt? Ist dir das Alles wie gar nichts gegen Ihn?

Er muß uns über Alles gehen, Er muß dein Schatz über alle Schätze werden, wenn du wirklich im Glauben mit Ihm verlobt bist. Er ist dein HErr, ja dein Haupt, und du sollst Ihn „anbeten“. Aber Er ist ein leutseliger HErr, ein HErr, dessen Scepter Liebe, Huld, Gnade und Barmherzigkeit ist, ein HErr, der dich, Seine Braut, mit Seiner Herrlichkeit schmücken will, wie Er gesagt hat: „Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die Du Mir gegeben hast!“ Wenn du im Stande des Verlöbnisses, im heiligen Brautstande, der so lange als die Gnadenzeit währt, treu bist; wenn du an Seinen Lippen gehangen hast und auf Ihn gemerkt, auf Seinen Wink geachtet, nur Seiner Stimme Gehör gegeben und nicht mit der Welt gebuhlt hast und mit der Sünde, sondern die Welt war dir gekreuzigt und du der Welt, und du hattest nur Eine Lust, Eine Begierde, Einen Fleiß, dem HErrn JEsu, dem allerschönsten Bräutigam deiner Seele zu gefallen — siehe, so will Er dir einmal geben, mit Ihm auf Seinem Stuhl zu sitzen, wie Er überwunden hat und ist gesessen auf Seines Vaters Stuhl und will Sein Reich mit dir theilen. Das steht Alles geschrieben in Seinem Wort. Die Zeit wird kommen, Geliebte, wovon in der Offenbarung geschrieben steht: „Laßt uns freuen und fröhlich sein und Ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und Sein Weib hat sich bereitet.“ Ja, wenn du dich auch also bereitet und dich alle Tage für den Bräutigam geschmückt und Ihn bei Allem immer gefragt hast: „HErr, ist Dir's auch so recht?“ und du hast mit ganzem Ernst danach getrachtet, allen Sauerteig der Bosheit und Schalkheit auszufegen, den alten Menschen auszuziehen und den neuen Menschen immer besser anzuziehen, damit du deinem Bräutigam immer ähnlicher und in Sein Bild immer mehr verklärt würdest von einer Klarheit zur andern — dann, ja dann kannst du dich auch freuen und fröhlich sein, wenn die Hochzeit kommt, und dein Sterbestündlein wird dann der Ruf zur Hochzeit sein. Denn dann schickt dir, wenn dein Stündlein schlägt, der Seelenbräutigam, der große, ewige GOttessohn, den Brautwagen und läßt dich heimholen durch Seine lieben Engel zur Hochzeitsfreude und Wonne des ewigen Lebens, da du Ihn sehen sollst, wie Er ist, von Angesicht zu Angesicht und mit Ihm zusammen in ewiger Freude und seligem Licht leben und dich freuen sollst mit unaussprechlicher und herrlicher Freude.

Meine Brüder und Schwestern, ihr merkt's gewiß, es ist mir nicht leicht, von diesem Geheimniß zu reden. Es übersteigt ja alles

Sinnen, alles Denken — und ich muß mich selbst vor dem HErrn anklagen, daß ich mich dessen so wenig freue. Ich freue mich wohl, aber es ist viel zu schwächlich; denn wenn ich das recht glaubte, was hier geschrieben steht, wenn das mir immer klar vor Augen stände und ich die Schönheit meines Bräutigams fortwährend betrachtete, Seine Liebe, Seine Gnade und Huld und die Herrlichkeit, die mir bevorsteht, so ich Ihm treu bleibe bis in den Tod — o, dann müßte ja mein Herz in Sprüngen gehen, und ich müßte mit dem seligen Woltersdorf alle Tage singen: „Aus Gnaden bin ich, was ich bin, verlobte Braut und Königin; ich schäme mich mit Freuden." Ja, so sollten und könnten wir Alle singen und sollten uns alle Tage auf die Stunde freuen, wo es heimgeht, wo es zur Hochzeit geht, wo wir den Bräutigam schauen sollen in Seiner Schönheit, an den wir hier geglaubt, mit dem wir hier ein verborgenes Leben geführt haben in GOtt. Denn wenn dieser unser Bräutigam Christus, unser Leben, wird offenbar werden, wenn die Sonne der Gerechtigkeit ihre ganzen, vollen, seligen Strahlen wird blitzen lassen, dann werden wir auch leuchten, wie die Sonne in ihrer Pracht, wie geschrieben steht. Ach, welche Majestät und Herrlichkeit, welche Güter, welche Gnadenschätze werden bei der Hochzeit des Lammes dargereicht! Doch davon schweige ich; der Bräutigam ist die Hauptsache, und die Braut singt:

Ich will vielmehr mit Dir im tiefsten Feuer schwitzen,
Als, Liebster, ohne Dich im Paradiese sitzen,
Veracht't und jämmerlich.

Denn ohne JEsum ist der Himmel kein Himmel; durch JEsum, durch Seine Gnadengegenwart, durch Seine Herrlichkeit, durch Seine Liebe, durch Seine Gemeinschaft mit der Seele wird der Himmel erst zum Himmel und zur Herrlichkeit und zur Seligkeit. Nun, dazu können wir Alle gelangen; dazu sind wir Alle berufen. Der Vater will Seinem lieben Sohne Hochzeit machen, Er will, daß Sein Sohn, welcher in's Fleisch gekommen ist, Sich mit allen armen Sündern verlobe und vertraue, daß die ganze Armesünderwelt eine Brautgemeinde des Sohnes GOttes werde, wo jeder arme Sünder an Ihm denselbigen seligen Antheil hat, wo sie sich Alle in Ihm ewig und herrlich und selig freuen sollen — das will der Vater. Darum schickt Er Seine Knechte und läßt zur Hochzeit rufen und laden. Das hat Er gethan, und das thut Er noch immerfort.

Aber wie verhalten sich die armen Sünder, wenn ihnen solch' ein gnädiger Antrag im Namen GOttes gebracht wird, wie nehmen

sie denselben auf? Wehe, wehe! — sie wollen nicht kommen. Da ist ein Theil, die schlagen jenen Antrag ohne Weiteres aus; denen ist ein Linsengericht dieser armen Welt lieber, als solche große Gnade des ewigen Lebens. Sie halten den Ruf zur himmlischen Hochzeit für Thorheit, oder sie verachten ihn. Wenn man ihnen Geld böte, wenn man sie zu einer irdischen Hochzeit lüde oder zu irgend einer irdischen Freude, wo sie vollauf zu essen und zu trinken hätten, dann kämen sie wohl, denn der Bauch ist ihr GOtt; sie haben Wollust mehr lieb denn GOtt. Aber wenn man zu ihnen von den unsichtbaren Gütern redet, wenn man von der alles Denken übersteigenden Liebe GOttes in Christo JEsu zu ihnen spricht, wenn man sie bittet an Christi Statt: Lasset euch doch durch JEsum mit GOtt versöhnen! und ihnen sagt: Ihr sollt des Vaters liebe Kinder werden in Seinem geliebten Sohne, der Vater will euch um des Sohnes willen alle eure Schulden erlassen; Er will euch das Reich geben, das Er für euch von Ewigkeit her bereitet hat — so deucht ihnen das nichts denn Schwärmerei, und sie verwerfen es. Sie sind zu tief in's Irdische, in's Fleischliche versunken; sie wollen sich den Geist GOttes nicht strafen lassen, ja, sie ziehen die Gnade GOttes auf Muthwillen und verachten den Reichthum der Barmherzigkeit GOttes, der sich geöffnet hat in Christo JEsu gegen die arme Sünderwelt. Sie wollen nicht in's Reich GOttes, die Erde ist ihr Himmelreich. Hier wollen sie sich ergötzen, die Unglücklichen, die Elenden, die vom Teufel Betrogenen.

Aber es giebt noch Andre, die höhnen wohl gar die Knechte, und wenn sie's könnten, würden sie sie heute noch tödten, wie sie vormals die Apostel gesteinigt und getödtet haben. Das Wort vom Kreuz, von der ewigen Herrlichkeit in Christo JEsu, das Wort von der Gnade ist ihnen zuwider; sie sind erklärte Feinde des Kreuzes JEsu Christi. So stand's mit dem größten Theil des Volkes Israel. Aber wie erging es diesem? Da das der König hörte, daß sie nicht kommen wollen, daß sie Seine Knechte verachten, daß sie gar höhnen und spotten über Seine Gnade und Seine Knechte greifen und tödten, da ward Er zornig und schickte Seine Heere aus und brachte diese Mörder um und zündete ihre Stadt an und ließ Sein furchtbares Gericht über Jerusalem hereinbrechen. Und Sein Gericht wird auch einst hereinbrechen über alle Feinde des Kreuzes JEsu Christi, über alle Verächter des Wortes von der Gnade, über Alle, die die unerhörte Frevelthat begehen, daß sie den Sohn GOttes von sich weisen und des Vaters Liebe verschmähen, weil ihnen die Welt lieber ist

als der Himmel. O, liebe, theure Seelen, wie wird der Vater diejenigen strafen, für die Er Seinen Sohn aus Seinem Herzen herausgab, für die der Sohn Sich zu Tode blutete, um deren Seelen der Sohn warb Jahr aus, Jahr ein, und an denen doch alle diese Liebe und Gnade vergebens geblieben ist! Welch' ein furchtbares Strafgericht wird sie treffen! „Ihr Ende wird," wie St. Paulus sagt, „die Verdammniß sein."

Doch es giebt noch Andre, die nicht geradezu sagen: Wir wollen nicht! oder der geistlichen Hochzeitsbitter spotten und sie verhöhnen; sondern, wenn sie zur Hochzeit gerufen werden, so kommen sie, aber sie kommen nicht recht. Sie wollen nicht mit sich geschehen lassen, was doch mit einer jeden Seele geschehen muß, die eine Braut des Sohnes GOttes werden will. Verstehst du, was ich meine? Ich meine die Seelen, die sich das von GOtt bestimmte Brautkleid nicht anziehen lassen wollen. Sie wollen ihr eigenes Kleid behalten, diese armen Unglücklichen, und sie haben dabei oft den Schein, als gehörten sie zu der Gemeinde des HErrn; aber der König, welcher Augen hat wie Feuerflammen, erkennt die Seinen und weiß die Heuchler von den wahrhaftigen Brautseelen zu unterscheiden. Und diese selbstgerechten Sünder, die nicht als Gottlose durch's Blut JEsu allein gerecht und selig werden wollen, die sind uns unter dem Bilde des Unglücklichen vor die Augen gemalt, zu dem der König sprach, als Er Seine Gäste besah: Freund, wie bist du hereingekommen und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Siehe, das sind die Heuchler, welche wohl einen Schein haben des gottseligen Wesens, aber Seine Kraft verleugnen sie. Das sind die, welche wohl die Sprache Kanaans reden mögen, aber das Brautherz für JEsum fehlt ihnen, und das Brautkleid und der Fingerreif des heiligen Geistes fehlt ihnen auch; Er kann sie nicht für die Seinigen erkennen. Das ist entsetzlich und der schrecklichste Betrug, der sich nur denken läßt. Denn wie ging's jenem Elenden? Der König sprach zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn hinaus in die äußerste Finsterniß, da wird sein Heulen und Zähneklappen. So empfangen die Heuchler ihren Lohn mit Allen denen, die nicht wollen, daß JEsus über sie herrsche, sondern den Gnadenrath GOttes in Betreff ihrer Seligkeit verachten.

Und nun der Schluß: Viele sind berufen; Wenige sind auserwählt. Viele sind berufen zur Hochzeit des Lammes, zur Verlobung mit dem GOttes- und Menschensohn, zur Gemeinschaft mit Ihm hier in der Zeit und einst ewig droben in der Herrlichkeit.

Ja, dazu sind Viele berufen; dazu seid ihr Alle berufen, ihr armen Sünder und Sünderinnen; aber wie Viele von euch werden zu den Auserwählten gezählt werden? „Wenige sind auserwählt," so spricht der HErr. O, ich dächte, es wäre der Mühe werth, daß du dich darüber heute noch ernstlich prüftest in deinem Kämmerlein, ob der HErr JEsus dir das Zeugniß geben kann: Du bist Mein; Ich habe dich bei deinem Namen gerufen; Ich sahe dich in deinem Blute liegen und sprach zu dir: Du sollst leben, Ich habe dir deine Sünden alle erlassen; Ich habe dich, da du dich für einen Gottlosen erkanntest, gerecht gemacht durch den Glauben; ja du hast in Mir die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. — Zu wem von euch kann der liebe HErr JEsus das sagen? Zu wem kann Er sagen, was Er zu der großen Sünderin sprach: „Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebt!"? Wie Viele unter euch lieben Ihn viel? Wie Viele unter euch leben nur für den Bräutigam, weil Er sie erwählt hat, weil Er sie zu Sich gezogen hat aus lauter Güte? Wie Viele dürfen mit St. Paulo sagen: „Leben wir, so leben wir dem HErrn; sterben wir, so sterben wir dem HErrn; darum, wir leben oder wir sterben, so sind wir des HErrn!"? Wie Viele sind redlichen Sinnes vor dem HEiland und können Ihm auf die Frage: Sage doch, du armes Würmelein, an welches Ich Mein Blut gewendet, das Ich herausgezogen habe aus dem Schlamm der Sünden, das Ich gerettet von dem zukünftigen Zorn — sage, hast du Mich lieb, über Alles lieb, mehr als Vater und Mutter, mehr als Weib und Kind, mehr als Sohn und Tochter, mehr als die ganze, weite Welt? — wie Viele unter euch, ihr theuren Seelen, die ihr berufen seid zur Hochzeit des Lammes, wie Viele von euch können dem HErrn JEsu auf diese Frage antworten: HErr JEsu, Du weißt alle Dinge, Du weißt, ich habe Dich lieb; Du weißt, es kleben Herz, Sinn und Leben an Dir, o Leben, so wahr Du lebst; Du weißt auch, HErr JEsu, ich will Allem absagen, was Du hassest; das weißt Du; mein Sinn ist nur darauf gerichtet, Dir zu Ehren zu sein, Dir zu gefallen; das weißt Du, das hat Dein Geist in mir gewirkt, lieber HErr JEsu! — Wie Viele dürfen das zum HEiland sagen mit aller Beschämung ihres Herzens, im Gefühl ihrer Schwachheit, ja mit stillen, heißen Thränen darüber, daß sie einen solchen wundervollen HErrn, einen solchen Bräutigam, wie unser JEsus ist, daß sie Den noch immer so sehr wenig ernst lieben, da doch jeder Blutstropfen Ihn sollte ehren und jeder Pulsschlag für Ihn schlagen und jeder Odemzug Ihn preisen?

Ach, liebe Brüder und Schwestern, daß wir doch Alle zu den Auserwählten gehören möchten, daß wir doch Alle hier in der Gnadenzeit schon mit unserm allertheuersten HErrn JEsus so inniglich verbunden und verlobt würden und dann an Seiner Hand durch's Thränenthal walleten und in Seinem Frieden unsre Straße zögen und dann einst mit Abraham, Isaak und Jakob und allen vollendeten Geistern der Gerechten, mit Allen, die ihre Kleider gewaschen und helle gemacht haben im Blute des Lammes, droben im ewigen Hochzeitssaale zu Tische säßen! Ach, das walte unser JEsus! Danach wollen wir trachten, so lange unser Herz noch schlägt, mit diesem JEsus immer inniger und fester verbunden zu werden — dann wird der Tod nicht schwer, dann wird uns der Tod ein seliges Heimgehen zu Ihm. Amen.

Ach, Du theurer, lieber HErr JEsus Christus! Dein armer, elender Knecht hat in großer Schwachheit von dem wunderbaren Geheimniß, daß Du, Du großer GOttessohn, der Bräutigam unsrer Seelen sein willst, etwas gestammelt. Laß doch dieses arme Zeugniß nicht vergeblich sein! Ach, Du bist in unsrer Mitte, lieber HErr, Du streckst Deine durchgrabenen Hände, womit Du Deine Braut errettet hast von der ewigen Höllenpein, nach jeder einzelnen Seele aus und lockest sie und versprichst ihr Gnade, Heil, Trost, Seligkeit, ewige Herrlichkeit, wenn sie sich Dir ergeben will. Ach hilf, daß wir Alle Dir zufallen, daß wir mit Scham, mit verhülltem Antlitz, auf unsern Knieen liegend, Dir die Füße küssend, Dir das Jawort geben und Dir dann treu bleiben, lieber HErr JEsu, und uns bereiten zu der Hochzeitsfeier, da das ewige Leben für uns anbricht und Du uns dann zu Dir nimmst in die ewige Herrlichkeit des Himmels! Ach, mein JEsu, möchte ich heute kein vergeblicher Hochzeitsbitter gewesen sein! Lieber HEiland, ich habe Dich den Seelen vor die Augen gemalt als den schönsten, köstlichsten, lieblichsten, herrlichsten, majestätischen König; ach, daß sie doch entzündet würden von Deiner Liebe, HErr, Dich wieder zu lieben, nur für Dich zu leben, HErr, Dir zu sterben und ewig selig zu werden durch Dein Erbarmen! Das walte Du, HErr JEsu, damit wir Alle zu den Auserwählten gehören und Du zu Keinem von uns sagen müssest: „Bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn hinaus in die äußerste Finsterniß; da wird sein Heulen und Zähneklappen!“ O HErr, davor bewahre uns in Gnaden um Deines Namens willen! Amen. 10/3.35

58.

Am 21. Sonntage nach Trinitatis.

Text: Joh. 4, 47—54.

Und es war ein Königischer, deß Sohn lag krank zu Capernaum. Dieser hörte, daß JEsus kam aus Judäa in Galiläa, und ging hin zu Ihm und bat Ihn, daß Er hinabkäme und hülfe seinem Sohne, denn er war todtkrank. Und JEsus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Der Königische sprach zu Ihm: HErr, komm hinab, ehe denn mein Sohn stirbt! JEsus spricht zu ihm: Gehe hin! Dein Sohn lebt. Der Mensch glaubte dem Wort, das JEsus zu ihm sagte, und ging hin; und indem er hinab ging, begegneten ihm seine Knechte, verkündigten ihm und sprachen: Dein Kind lebt. Da forschte er von ihnen die Stunde, in welcher es besser mit ihm geworden war. Und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. Da merkte der Vater, daß es um die Stunde wäre, in welcher JEsus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebt. Und er glaubte mit seinem ganzen Hause. Das ist nun das andere Zeichen, das JEsus that, da Er aus Judäa in Galiläa kam.

HErr GOtt heiliger Geist, Du Geist der Wahrheit, der Du den lebendigen Glauben so gern wirkest in armen Sünderherzen, siehe, wir liegen hier vor Dir und flehen Dich an, daß Du doch diese köstliche Gabe, ohne die wir nicht selig werden können, uns Allen schenken wollest, und wo Du das Licht des Glaubens schon angezündet hast, da wollest Du Gnade geben, HErr, daß es heller und immer heller brenne. Ja, gieb uns einen Glauben, HErr GOtt heiliger Geist, welcher der Sieg ist, der die Welt überwunden hat. Wir hoffen auf Dich, HErr! Segne dazu Dein Wort, die Predigt, aus welcher der Glaube kommt, durch Dein Erbarmen! Wir harren Dein, daß unser Warten Freude werden möchte um JEsu willen. Amen.

Theure Brüder und Schwestern in dem HErrn! Das Allernothwendigste für jeden armen Sünder, der selig werden will, ist der Glaube, der lebendige Glaube; denn „ohne den Glauben ist es unmöglich, GOtt zu gefallen.“ Ja, „die Augen des HErrn sehen allein nach dem Glauben,“ wie Jeremias bezeugt. Und als jener bekümmerte Vater mit seinem unglücklichen Sohn einst zu dem HErrn JEsu kam und zu Ihm sprach: HErr, kannst Du was, so hilf mir! gab ihm der HErr JEsus die Antwort: Wenn du könntest „glauben“ — alle Dinge sind möglich dem, der da

„glaubt“. Aber was ist denn der Glaube, im HErrn geliebte Freunde? Es ist betrübend und ohne Zweifel auch durch des Teufels Betrug geschehen, daß, wenn man uns im gewöhnlichen Leben nach irgend etwas fragt und wir sagen: „Ich glaube,“ wir damit durchaus keine bestimmte Zuversicht verbinden, im Gegentheil, wir sind dabei unserer Sache nicht ganz gewiß und sprechen nur unsre Meinung aus. Aber der Glaube, der einen armen Sünder selig machen soll, der kann und darf nichts Schwankendes, nichts Ungewisses sein, und er ist es auch nicht, sondern er giebt eine viel größere Gewißheit, als das sinnliche Gefühl und das leibliche Auge, denn das kann uns täuschen und betrügen. Der wahre, lebendige Glaube ist wie ein Fels im Meer, wie St. Paulus schreibt im Briefe an die Hebräer Kapitel 11: „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man hofft, und nicht zweifeln an dem, das man nicht sieht.“ Freilich hat der Glaube es mit unsichtbaren Dingen zu thun, die dem Herzen aber durch den Glauben ganz gewiß werden, als wenn man sie mit Augen sähe. — Aber nun frage ich euch vor GOttes Angesicht, Geliebte: Steht ihr denn Alle in solchem zuversichtlichen, zweifellosen Glauben? Auch St. Paulus hielt es für nöthig, die Corinther aufzufordern: „Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, ob Christus in euch ist — es sei denn, daß ihr untüchtig seid.“ Wohlan denn, so laßt uns, damit wir die rechte Antwort finden, in unser heutiges Evangelium hineinblicken! Denn da werden wir sehen, wie ein armer Sünder zum Glauben kommt; wie dieser Glaube Anfangs oft ganz schwächlich ist wie ein Fünklein; wie aber der HErr unser GOtt durch Seine Gnade und durch Seinen Lebenshauch das Fünklein zur Flamme anfacht; und endlich, was dann solch' lebendiger, fester Glaube für Wirkungen hervorbringt.

Unser Evangelium erzählt von einem Königischen, das ist von einem Königlichen Hofbedienten am Hofe des Königs Herodes, und zeigt uns, wie derselbe zum Glauben gekommen, wie sein Glaube gewachsen und zum vollen Durchbruch gelangt, und was für köstliche Früchte er getragen hat. Merkwürdig ist gleich der Umstand, daß hier von einem Vornehmen und Gewaltigen die Rede ist, da, wie St. Paulus zu den Corinthern sagt, nicht viel Gewaltige und nicht viel Edle nach dem Fleisch berufen sind, daß sie dem Gnadenrufe, der an sie ergeht, auch wirklich Folge leisten und gläubig werden. Denn GOtt der HErr läßt ja freilich alle armen Sünder zur Seligkeit berufen, die Könige wie die Bettler, die Weisen wie die Ungelehrten, die Vornehmen wie die Geringen,

die Reichen wie die Armen; aber St. Paulus bezeugt: „Das, was thöricht ist vor der Welt, und was nichts ist und was schwach ist vor der Welt, das hat GOtt erwählet;“ während die meisten von den Weisen und Edlen und Gewaltigen und Reichen vor dem Gnadenruf GOttes die Thür ihres Herzens zu verschließen pflegen — das sei GOtt geklagt! Desto köstlicher ist es nun, daß wir hier von einem „Königischen“ hören, den der HErr unser GOtt, dem kein Ding unmöglich ist, zum Glauben, und zwar zu einem fruchtbringenden Glauben erweckt hat. Und GOtt Lob! auch in unsern Tagen hat ja mancher Edle und Königische, so mancher Weise und Gewaltige dem Gnadenrufe GOttes Raum gegeben, sich vom Vater zum Sohn ziehen lassen und seine kleine irdische Hoheit, die doch nichts ist im Vergleich mit der Majestät GOttes, sammt allen seinen sogenannten Würden und Titeln und Ordenszeichen zu den Füßen Dessen niedergelegt, der allein hoch ist, und vor dem sich doch zuletzt Alles bücken muß — die Einen williglich zu ihrem heiligen Leben, die Andern gezwungen zum ewigen Verderben. Denn der Vater hat's dem Sohn versprochen: „Setze Dich zu Meiner Rechten, bis daß Ich lege alle Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße!“ und „hat Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen JEsu sich beugen sollen Aller Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß JEsus Christus der HErr sei, zur Ehre GOttes des Vaters.“

Doch nun, meine Brüder, laßt uns sehen, wie der Königische zum Glauben gekommen ist! — Es war ein Königischer, deß Sohn lag krank zu Capernaum. Dieser hörte, daß JEsus kam aus Judäa in Galiläa, und ging hin und bat Ihn, daß Er hinabkäme und hülfe seinem Sohn, denn er war todtkrank. Wir wissen von dem frühern Leben dieses Königischen nichts, meine theuersten Freunde; aber es mag wohl sein, daß er sich vorher um den HErrn, seinen GOtt, wenig oder gar nicht gekümmert hat. Er mag in die Hofgeschäfte zu tief verwickelt gewesen sein, so daß er, wie ja leider auch heute noch, die bei Hofe sind, wenig zu rechter Besinnung und Nüchternheit über sich selbst gelangen konnte. Denn Gedanken an die Ewigkeit liegen denen, die an der Könige Hof sind, oft nur allzufern. Da geht es aus Einem in's Andere, sie haben viel zu viel zu thun, als daß sie einmal einen Blick in ihr armes Herz werfen und an ihre unsterblichen Seelen denken sollten. Aber der HErr, unser GOtt, welcher will, daß allen Menschen geholfen werde, hat Mittel und Wege, auch solche

zerstreute, in's Eitle und Irdische versunkene Seelen zur Stille und zur Einkehr zu bringen. So hat Er's denn auch ohne Zweifel mit diesem Königischen gethan. Er hat ihn hart angegriffen; Er ließ Krankheit kommen in sein Haus; Er ließ seinen lieben Sohn „todtkrank“ werden. Das ging dem Vater durch's Herz. Da mußte er denn doch Zeit finden, um an dem Krankenbett seines Sohnes zu stehen, und ach, er sieht ihn immer kränker und immer schwächer werden; die Aerzte können nicht mehr helfen; das Leben des geliebten Kindes steht in der äußersten Gefahr. Da fängt denn des Vaters Herz an zu bluten, und wird ihm immer bänger und immer bänger, und er vergißt nun seine übrigen Geschäfte schier über seinem kranken Kinde, und es liegt ihm der eine Gedanke fortwährend auf der Seele: Ach, wenn doch mein armes Kind wieder genesen möchte! Was thue ich, was fange ich an?

Ob er auf die Kniee gefallen ist und gethan hat, was der HErr sagt: „Rufe Mich an in der Noth, so will Ich dich erretten, und du sollst Mich preisen!“ davon lesen wir nichts; aber der heilige Geist erinnerte ihn in seiner Angst um das kranke Kind, dem alle irdischen Aerzte und Arzeneien nicht helfen konnten, an den Namen des Mannes, von dem er schon so viel Wunderbares gehört, das er aber in seinen guten Tagen ganz überhört hatte, an den Namen des HErrn JEsu, der vor Kurzem zu Cana, das unweit von Capernaum lag, ein großes Wunder gethan und durch Seinen bloßen, allmächtigen Willen Wasser in köstlichen Wein verwandelt hatte. Und siehe, der heilige Geist findet in dem Herzen des hartgeprüften Mannes, der stille geworden und in der Stille wohl auch an seine Sünden dachte, daß ihn GOtt deshalb so schlüge und züchtige — Empfänglichkeit und Raum, um in seiner Seele den Glauben zu entzünden, und zwar durch die Kunde von diesem JEsu. Denn er „hörte, daß JEsus kam aus Judäa in Galiläa.“ Der Name JEsus wurde ihm auf einmal groß, und es entstand in seinem bekümmerten Herzen durch Wirkung des heiligen Geistes der Gedanke, den von Natur kein Mensch hat: Sollte dieser JEsus, von dem du gehört, daß Er durch Seinen allmächtigen Willen zu Cana solch' großes Wunder gethan hat, nicht auch deinen kranken Sohn gesund machen können? — Sehet, das war der Anfang des Glaubens und der gläubigen Zuversicht zu dem HErrn JEsus.

Und was thut er nun? Wir sahen schon vor vierzehn Tagen, als wir das Evangelium vom Gichtbrüchigen betrachteten, wie der lebendige Glaube, auch der allerschwächste, sich sogleich kund

giebt und den Menschen in Bewegung setzt, während der todte Glaube das Herz todt und regungslos läßt. So sehen wir's auch hier. Das kleine Fünklein Glauben, welches der Königische in sich fühlte, bringt ihn auf die Füße. Es heißt: Er ging hin zu JEsu. Er scheut den weiten Weg nicht, er eilt, so schnell er laufen kann, und kommt zu dem HErrn JEsu. Und als er Ihn siehet, da bittet er Ihn. Siehe da des Glaubens Eigenschaft: Der wahre Glaube läßt sich hören. Der Königische „bittet", und zwar ernstlich, er bittet den HErrn JEsum, daß Er hinabkäme und hülfe seinem todtkranken Sohne. Er traut also dem HErrn JEsu zu, daß Er thun könne, was die Aerzte, auch die allergeschicktesten, nicht vermochten, nämlich seinem todtkranken Kinde helfen. Zwar liegt noch eine große Schwäche in diesem Glauben, denn der Königische meint, der HErr JEsus müsse erst Selbst nach Capernaum kommen zu dem Kranken, müsse an's Krankenbett seines Sohnes hintreten und ihn anrühren, damit er gesund werde; sein Glaube ist dennoch ein lebendiger.

Der HErr will ihn von solcher Schwachheit des Glaubens heilen und vom Sichtbaren ganz auf's Unsichtbare leiten; darum spricht Er zu ihm das strafende Wort: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Als wollte Er sagen: Warum verlangst du von Mir, daß Ich mit „hinabkommen" und auf solche Weise deinen Sohn gesund machen soll? Du willst erst sehen und dann glauben. Da doch der Glaube eine gewisse Zuversicht ist deß, das man hofft und nicht zweifeln an dem, das man nicht sieht. — Der bekümmerte Vater, der wohl den HErrn noch immer nicht recht verstand, läßt sich den Tadel gefallen; aber er geht nicht von hinnen, sondern fährt fort und spricht bittend und flehend: HErr, komme hinab, ehe denn mein Kind stirbt! Als wollte er sagen: Wenn Du kommst, dann stirbt es nicht; aber wenn Du nicht hinabkommst, ach, dann könnte es zu spät sein, dann stirbt doch mein Sohn. Also wieder Glaube, und doch noch Unglaube. „HErr, ich glaube, hilf meinem Unglauben" — so sprach damals jener Vater, der auch einen kranken Sohn zum HErrn JEsus brachte; und Unglaube war doch diese Schwachheit auch noch, die wir bei dem Königischen finden; während der Hauptmann zu Capernaum, als der HErr JEsus zu ihm sagte: „Ich will kommen und ihn gesund machen," zu dem HErrn sagte: Ach HErr, ich bin nicht werth, daß Du unter mein Dach gehest, sondern „sprich nur Ein Wort, so wird mein Knecht gesund." So weit ist der Königische noch nicht gekommen in seinem Glauben.

Wie bringt ihn nun der liebe HErr dazu, daß er ganz vo[m] Sichtbaren absieht, und daß sein Glaube wird zu einem Nic[ht]zweifeln an dem, was man nicht sieht? Der HErr JEsus spric[ht] zu diesem bekümmerten und geängstigten Vater, der in der Arbe[it] des heiligen Geistes war, das Machtwort, das Gnadenwort: Ge[he] hin — gehe du hin — dein Sohn lebt.

Geliebte, das war ein Gnadenmachtwort, welches zweierl[ei] wirkte, zum Ersten, daß der zitternde, blöde Glaube des Königische[n] zum Durchbruch kam, und zum Zweiten, daß der todtkranke Soh[n] genas. Denn was lesen wir von dem Königischen, nachdem de[r] HErr JEsus zu ihm gesagt, ihm befohlen: „Gehe hin, dein Soh[n] lebt!"? Wir lesen: Der Mensch glaubte dem Worte, da[s] JEsus zu ihm sagte, und ging hin und verlangte nun nich[t] mehr, daß der HErr JEsus mit ihm hinabkäme, sondern er wa[r] innerlich durch die Kraft des heiligen Geistes und durch da[s] Gnadenmachtwort des lieben HErrn JEsu fest davon überzeugt, daß der HErr JEsus auch ohne hinabzukommen sein Kind heilen könnte, ja, daß Er's bereits geheilt habe. Er zweifelte nicht an dem, was er nicht sah. Er sah seinen Sohn nicht gesund vor sich; er mußte erst mehrere Meilen weit gehen, ehe er ihn zu sehen bekam; aber seine Zweifel waren geschwunden; er versenkt sich — und das ist die Hauptsache, Geliebte in dem HErrn, worauf wir nicht genug achten können — er versenkt sich in's „Wort". Es heißt: Der Mensch glaubte „dem Worte, das JEsus zu ihm sagte," und ging hin. Es kann sein, daß sein Herz ihm immer noch pochte und schlug; aber wenn auch sein Herz lauter Nein sprach, er ließ ihm doch das Wort dieses gnädigen Königs JEsu gewisser sein. Und das ist des Glaubens Herrlichkeit, meine Brüder und Schwestern in dem HErrn, wenn er sich so zu sagen blindlings auf das Wort verläßt, ganz allein auf das königliche Wort des HErrn JEsu, wie David sagt: HErr, laß mir Deine Hülfe und Gnade widerfahren „nach Deinem Wort"; denn was Du zusagst, das kann nicht gebrochen werden, „Dein Wort ist wahrhaftig," und was Du zusagst, das hältst Du auch.

Der Mensch glaubte dem Worte, das JEsus zu ihm sagte, und „ging hin". Er ging allein. Wie er allein gekommen war, so ging er auch allein nach Hause. Aber welch' ein Unterschied zwischen seinem innern Seelenzustande, als er wegging von Capernaum nach Cana zu dem lieben HErrn JEsus, und als er jetzt nach Hause zurückkehrte! Sein Herz war voll Trost, voll Licht, voll Freude; er wußte ganz bestimmt: Mein Sohn lebt — denn der

HErr JEsus hat's ja gesagt; es ist ja unmöglich, daß der Mann lügen könnte. So geht er denn hin mit Trost und mit Freude im Herzen. Er hat, was er glaubt: er hat ein gesundes Kind. Denn er glaubt dem Worte, „das JEsus zu ihm sagte." JEsus sagte aber zu ihm: „Gehe hin! Dein Sohn lebt." Das ist der Gehorsam des Glaubens, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, da man *sich unter den gnädigen Befehl des allmächtigen* GOttes beugt, ohne zu sehen, ohne zu fühlen. — Während er noch auf der Rückreise ist, der glückliche Vater, da kommen ihm schon von ferne seine Knechte entgegen und rufen ihm — wie wunderbar! — dasselbige Wort zu, was der HErr zu ihm gesagt. Der HErr hatte gesprochen: Gehe hin, „dein Kind lebt," und als seine Knechte ihm begegnen, verkündigen sie ihm die Freudenbotschaft und sprechen auch: „Dein Kind lebt" — gleichsam als ein Echo des Machtwortes des majestätischen JEsus. Was haben wir doch für einen herrlichen HErrn, meine Brüder und Schwestern! Alles, auch die Zungen der Menschenkinder sind diesem HErrn unterthänig.

Als der Königische solche Botschaft seiner Knechte hört, da hüpft ihm sein Herz — ihr könnt's euch wohl denken — er wird von der Freude ganz hingenommen. Aber er will gern ganz felsenfesten Grund fassen und fängt darum an zu forschen und fragt die Knechte: Zu welcher Stunde ward's denn besser mit ihm? Da sagten die Knechte zu ihm: Gestern um die siebente Stunde — um 1 Uhr Nachmittags — verließ ihn das Fieber. Da merkte der Vater, daß es um die Stunde war, in welcher JEsus gesagt hatte: Dein Sohn lebt. Und er glaubte mit seinem ganzen Hause. Warum steht denn da noch einmal: „Er glaubte"? Wir wissen ja schon, daß er „dem Worte geglaubt hat." Ja, sein Glaube wurde durch das, was ihm die Knechte verkündigten in der Kraft des heiligen Geistes, nun ganz und gar zur Vollkommenheit gebracht; es ging bei ihm, wie wir gesehen, aus Glauben in Glauben, und da sollte er denn freilich auch sehen. Erst glauben, dann sehen, meine Brüder und Schwestern, das ist die Regel — nicht umgekehrt, wie Manche denken, die erst fühlen, erst schmecken und dann glauben wollen.

„Er glaubte mit seinem ganzen Hause." Da siehst du die große Frucht des Glaubens. St. Paulus spricht vom Glauben: „Ich glaube, darum rede ich." Und so war's auch bei diesem Königischen. Schon unterwegs hat er mit seinen Knechten ohne Zweifel von dem herrlichen HEiland geredet und hat Ihn vor

ihre Augen gemalt und hat sie zum Glauben zu ermuntern und zu erwecken gesucht. Und als er nun nach Hause kommt und seinen lieben Sohn an seine Brust drückt, ganz gesund, als wenn er nicht krank gewesen wäre, ganz genesen, in dem Augenblick genesen, als der Sohn GOttes von mehreren Meilen weit her das Wort sprach: „Dein Kind lebt" — ach, wie mag da sein Mund übergeflossen sein vom Lob und Preis des herrlichen HErrn JEsus Christus! Und siehe, sein Zeugniß von der Gnade und von der Macht des HErrn JEsu wird also gesegnet durch den heiligen Geist, daß Alle, die in seinem Hause sind, sein Weib, sein Sohn — der dem Leibe nach geheilt war, wird nun auch an der Seele noch geheilt — und seine Knechte, Alle, die in seinem Hause sind, glauben lernen durch das Zeugniß, durch die Predigt des Hausvaters, des Königischen. „Er glaubte mit seinem ganzen Hause" an den lieben HErrn JEsus Christus. Ja, der Glaube des Königischen war wie ein Feuer, das aller Orten zündet. Das ist die große, selige Frucht des Glaubens. — Das ist nun das andere Zeichen, das JEsus that, da Er aus Judäa in Galiläam kam, und offenbarte Seine Herrlichkeit. Und wie damals auf der Hochzeit zu Cana Seine Jünger an Ihn glauben lernten, stärker glauben lernten, so hatte die Offenbarung Seiner Herrlichkeit an dem todtkranken Sohn des Königischen zur Folge, daß dessen ganzes Haus gläubig wurde.

Nun, meine lieben Brüder und Schwestern in dem HErrn, nachdem wir so in Kurzem vor GOttes Angesicht die Geschichte des Königischen betrachtet haben, müssen wir aber zur Anwendung kommen. Ich komme jetzt mit meiner vorigen Frage zurück. Ich frage euch, ob ihr auch gläubig seid. Prüfet euch selbst! Prüfet euch nach dem Exempel dieses Königischen! Ihr habt allesammt von dem lieben HErrn JEsus schon viel mehr gehört als der Königische. Ihr habt gehört von dem lieben JEsus, daß Er wahrhaftiger GOtt ist und wahrhaftiger Mensch, und daß Er heilen und gesund machen kann Leib und Seele, daß aber Sein vornehmstes Augenmerk gerichtet ist auf die unsterblichen Seelen armer Sünder, und daß Er darum vom Himmel auf die Erde gekommen ist, die Sünder selig zu machen. Das habt ihr Alles gehört von dem lieben HErrn JEsus; ihr wisset auch, was Er daran gewendet hat, unsere kranken Seelen zur Genesung zu bringen, während es Ihm in Betreff des todtkranken Leibes jenes Sohnes des Königischen nur ein einziges Wörtlein kostete, so ward er gesund. Das ist einmal über das andere Mal gesagt worden, daß GOtt Mensch

ward, daß GOttes Sohn GOttes Lamm wurde, daß Er deine und meine Sündenkrankheit auf Sich nahm, daß Er sie trug, ja, daß Er, der HErr der Herrlichkeit, dieser wunderbare Mann, dem es nur ein Wort kostete, um in die Ferne hin Leben, Kraft und Gesundheit zu wirken, ein Fluch, der Allerverachtetste werden mußte am Holz des Kreuzes, wenn uns sollte geholfen werden, wenn wir todtkranke Sünder nicht des ewigen Todes sterben sollten. Uns ist verkündigt das kostbare Evangelium, daß nun, so wahr GOtt Mensch geworden, so wahr Er am Kreuz gehangen, so wahr Er die Reinigung unsrer Sünden gemacht hat durch Sich Selbst, daß nun alle todtkranken Sünder durch Ihn können Heil und Genesung finden. Nun aber ist die Frage: Wie Viele unter euch, wie Viele unter den todtkranken Seelen, die hier sind, glauben denn schon kraft dieses Evangeliums an den HErrn JEsum und sind genesen durch den Glauben?

Theuerste Brüder und Schwestern in dem HErrn! Es liegt Alles daran, ob wir glauben oder nicht. Das Wort ist da; das je gewißlich wahre, theuer werthe Wort von der Erlösung, das ist da; GOtt der HErr läßt's in die Welt hineinposaunen. Er läßt's den armen Sündern sagen: „Das ist Mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören;“ das heißt so viel als: an den sollt ihr glauben, zu dem sollt ihr im Glaubensgehorsam euch wenden. Das läßt der HErr, unser GOtt, predigen. Wie Viele aber sind solcher Predigt gehorsam? Ach, Jesaias seufzt: „HErr, wer glaubt unsrer Predigt, und wem wird der Arm des HErrn geoffenbart, der starke, mächtige Arm des HErrn?“ Freilich, wenn der heilige Geist dich soll zum Glaubensgehorsam gegen den lieben HErrn JEsum bringen, so mußt du erst dein Elend erkennen und fühlen. Wie jener Königische fühlte und glaubte, daß für seinen todtkranken Sohn nirgend anders Errettung wäre als bei dem HErrn JEsu, so mußt du das in Betreff deiner armen Seele auch erst glauben, lieber Bruder! Alle menschliche Hülfe muß dir zu Schanden gemacht sein in Betreff der Rettung deiner Seele. Du mußt dich als einen Menschen erkannt haben, der verloren ist; du mußt an dir selber verzagen und verzweifeln, wie der Königische verzagte und verzweifelte an der Hülfe aller irdischen Aerzte. Ach, das kostet viel, Geliebte, ehe der heilige Geist uns dahin bringt, daß wir uns selber ganz daran geben, daß unsre Weisheit, unsre Kraft, unsre Gerechtigkeit, Alles uns zu Trümmern geht, und daß wir eben daliegen als ganz hülfsbedürftige, blutarme Bettler. Aber ist's erst so weit mit uns gekommen, dann wird der heilige Geist

uns ganz gewiß wieder aufhelfen, wenn wir Ihm nur ferner Raum lassen. Und wodurch will Er uns helfen? Durch's Wort, durch's geschriebene, durch's gepredigte, durch's bezeugte Wort von dem Sohn GOttes, der die Sünder annimmt, der die Gottlosen gerecht macht, und der der beste Arzt ist, ein Arzt, dem noch kein Kranker gestorben ist.

Es steht geschrieben: „Wer da glaubt, der wird nicht gerichtet." Das ist so viel als: Wer an sich selbst verzagt und verzweifelt, aber seine Zuflucht nimmt zu dem von GOtt der armen Sünderwelt zum Gnadenstuhl vorgestellten Christus JEsus und zweifelt nicht daran, daß dieser JEsus der Mittler ist zwischen GOtt und zwischen ihm, dem Sünder, weil's so geschrieben steht, weil's so gepredigt wird aus GOttes Wort, und wird also dem Worte gehorsam, welches von JEsu in der Bibel steht, dem Worte, daß JEsus als das Lämmlein GOttes der Welt Sünde — meine Sünde, deine Sünde — getragen hat, dem Wort vom Kreuze, dem erstaunlichen Worte, daß Sich Selbst hat der wahre GOtt für mich verlornen Menschen gegeben in den Tod, und daß der ewige Vater im Himmel durch Seinen lieben Sohn dir und mir die ganze Schuld will erlassen, so daß du und ich Ihm in dem Sohne, dem Geliebten, sollen angenehm sein und wohlgefällig — wer diesem gütigen Worte, diesem vom heiligen Geist eingegebenen Worte stündlich und mit aller Zuversicht traut, der wird nicht gerichtet; der darf und soll sich denn auch freuen im Glauben. Denn wie GOtt mir keine Sünde zurechnen will um JEsu willen, wie geschrieben steht, so soll und darf ich denn auch ebenso wie mein GOtt von mir halten, nämlich, daß ich los sei vom bösen Gewissen und keine Schuld mehr bei mir sei. — Das heißt glauben dem Worte.

Der HErr JEsus hat gesagt: „Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen;" — das ist Sein herrliches Wort, das gehet dich und mich an, uns arme Sünder geht's an. Damit lockt uns der HErr zugleich, wie auch an einer andern Stelle, wo Er befiehlt: „Kommt her zu Mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken." Das ist Sein gnädiger Befehl, der geht alle armen Sünder an, alle mühseligen, alle über sich selbst betrübten, todtkranken Sünder geht dies Wort an. Sie sollen kommen, das ist, sie sollen glauben, daß in keinem Andern Heil sei, als nur in dem lieben HErrn JEsu; sie sollen Ihn bitten, Seinen Namen anrufen, ohne zu zweifeln, denn Er hat gesagt: „Ich will euch erquicken." Es ist unmöglich, daß der

HErr JEsus mich sollte hinausstoßen, wenn ich zu Ihm komme auf Seinen Befehl. Nein, das kann Er nicht, das darf Er nicht, damit würde Er Seine Ehre preisgeben, wenn Er's thäte, Geliebte in dem HErrn; ja, Er würde Sich Selbst und Seinen JEsusnamen verleugnen; ich lasse Ihn nicht, Er segne mich denn.

„Der Mensch glaubte dem Worte und ging hin;" so steht von dem Königischen geschrieben. Wie ist es nun mit dir und mit dir, du armer Sünder? Kann man von dir auch sagen und von dir: Jener Mann, jenes Weib, die glauben dem Worte, das JEsus spricht, und zweifeln nicht daran, obwohl sie's nicht sehen, auch noch nicht fühlen, daß sie Gnade empfangen haben; aber weil Er's gesagt hat, daß Er gnädig sein will unsrer Untugend, weil Er gesagt hat: „Wenn eure Sünden gleich blutroth sind, so sollen sie doch schneeweiß werden," so glauben sie, daß sie nun auch schneeweiß werden. Ach, du armer Sünder, du arme Sünderin, vergiß doch deine Klagelieder! Höre auf, dich zu quälen und abzuarbeiten in deinen eigenen Wegen! Blicke nicht mehr auf dich selbst hin! Höre nicht auf das, was dir dein betrügliches Herz sagt! Traue auch deinen Empfindungen, deinen Gefühlen nicht! Das Alles sollst du überhören und übersehen. Höre nur nach dem Einen Munde hin, nach dem Munde deines GOttes, deines HEilandes JEsu Christi! Denn auf Seinen Mund sind wir vom Vater Selbst gewiesen; was Er uns befiehlt, dem sollen wir im Glauben gehorsam sein, es stehe übrigens, wie es wolle, mit uns. Wir kommen eben, wie wir sind; Er will uns absolviren, Er hat es zugesagt. Das sollen wir fassen im Glauben, so sind wir glückselige Leute. Dann heißt es ja: „Wer an Ihn glaubt, der ist gerecht." In dem nämlichen Augenblick, da du glaubst, das heißt, da du dich auf das blutige Verdienst des allmächtigen GOttessohnes verläßt, bist du gerecht vor GOtt und ohne Schuld. Wie geschrieben steht: Alle, die auf Ihn trauen, werden „keine Schuld haben."

Geliebte in dem HErrn! Der Glaube ist deshalb dem HErrn so wohlgefällig, weil Er dadurch so hoch gepriesen und verherrlicht wird. Denn der Glaube bezeugt, daß GOtt wahrhaftig sei, und läßt darüber alles Andere fahren. Und das macht dem großen GOtt so große Ehre, wenn ich Seinem Erbarmen Alles zutraue. Denn es ist ja freilich kaum zu fassen, daß Er aus einem armen Sündenwürmlein ein GOtteskind machen will, und daß der Wurm, bis in den Staub gebeugt, auf den Thron des Königs steigen soll um Christi willen. Ja, das ist was

Erstaunliches; aber weil es meinem GOtt in Christo JEsu also wohlgefällig ist, und weil Er mir in Gnaden befiehlt, ich soll nur kommen und soll nur Alles nehmen, denn es sei Alles bereit, ich soll Alles umsonst empfangen, Gnade, Vergebung, Frieden, Freude, ewiges Leben, ewige Herrlichkeit, so soll ich's auf den Knieen, Ihm zum Preise, annehmen im Glauben. Oder soll ich etwa in falscher Demuth von ferne stehen bleiben und bei mir selbst denken: Das ist zu viel, das ist zu groß? Ich würde damit meinen GOtt beleidigen und mir selbst den größten Schaden zufügen. Ein großer GOtt giebt große Gaben; das soll ich glauben zu Seinem ewigen Preis und Ruhm.

Nun frage ich nochmals: Wie Viele glauben dem Worte, das JEsus spricht? Wie Viele beugen sich unter jede Seiner gnädigen Zusagen? Und wo ist die Frucht, die von eurem Glauben zeuget? Bei dem Königischen offenbarte sie sich sogleich. Wie steht's mit dir? Zeugt Alles, was du bist und hast, von deinem Glauben? Denn der Glaube ist ein kräftig und geschäftig Ding, wie Lutherus sagt, und wandelt den ganzen Menschen um, und das kann die ganze Welt sehen, das müssen die Leute erkennen. Der Glaube ist ein Licht, im Herzen tief verborgen, scheint als ein Glanz hervor; und wenn ein Gläubiger auch ganz stille ist, so redet die neue Kreatur, die aus dem Glauben kommt, deutlicher noch als das gesprochene Wort. Darum steht auch von den gläubigen Weibern geschrieben, daß sie sollen ihren Männern gehorsam sein, auf daß die, so nicht glauben an das Wort, durch ihrer Weiber Wandel „ohne Wort“ gewonnen werden. Der fröhliche Wandel in dem HErrn, das Glück, das den Gläubigen aus den Augen herausleuchtet, das ist eine Predigt der Welt gegenüber, meine Geliebten! Gläubige Leute sind die vergnügtesten Leute; das muß die Welt sehen. Wo aber ist unser Vergnügen? Bei wem anders als bei Dem, der gesagt hat: „Ich gebe Meinen Schafen Leben und volles Genüge.“ Daß wir der Welt Valet sagen, daß wir das, was wir früher für Gewinn hielten, für Schaden erachten, das gehört Alles mit zur Predigt; das ist freilich stumme Predigt, aber das ist die kräftigste. Darum sagt der HErr: Laßt euer Licht leuchten vor den Leuten, ihr gläubigen Seelen, daß sie eure guten Werke sehen und den Vater im Himmel preisen.

Wo sind die gläubigen Hausväter, die dem Königischen gleichen, die Hauspriester, denen es am Herzen liegt, daß, nachdem sie selber gläubig geworden sind, ihr ganzes Haus, Alle, die dazu gehören, auch ihr Gesinde möchte gläubig werden? Wo sind die

Familien, von denen gesagt werden kann, was der heilige Geist von dem Königischen sagt: „Er glaubte mit seinem ganzen Hause"? Ach, der Königische muß doch sehr kräftig gezeugt haben, es muß doch in seinem ganzen Wesen eine erstaunliche Veränderung vorgegangen sein durch den Glauben, daß sein Glaube solche Frucht trug. — Wie steht's in deiner Familie? Sind da Alle gläubig, dein Weib, deine Kinder, deine Dienstleute? Und wenn es nicht der Fall ist, woher kommt's? Vielleicht sagst du: Ja, der Glaube ist ja nicht Jedermanns Ding; es ist ja GOttes Werk. O theurer Bruder und Schwester in dem HErrn, suche doch die Schuld lieber bei dir! Dein Glaube wird wohl nicht so mächtig hervorbrechen und ihnen in die Augen leuchten; der sanfte und stille Geist, der aus dem Glauben kommt, die Selbstverleugnung, die der Glaube wirkt, die wird wohl bei dir nicht so zu erkennen sein, sonst stünde es vielleicht anders um dein Weib, um deine Kinder, um dein Gesinde. Wenn du doch wie Henoch ein göttliches Leben führtest in der Kraft des Glaubens, der der Sieg ist, der die Welt überwunden hat!

Ach, Brüder und Schwestern, was ist das für ein Wort: „Er glaubte mit seinem ganzen Hause"! Wenn wir hier in dieser Stadt umhersuchten, von Haus zu Haus gingen und anklopften und fragten: Wo sind doch die Familien, deren sämmtliche Mitglieder im lebendigen Glauben stehen, ein Herz und eine Seele Alle zusammen, Mann und Weib und Sohn und Tochter und Knecht und Magd, Alle auf JEsum hin gerichtet, Alle nur ein Ziel vor Augen habend, Ihn zu verherrlichen, Ihn zu preisen am Leibe und im Geiste? — würden wir solche Familien finden? — Ach, sie sind in unsern Tagen eine große Seltenheit; aber freilich, sie sind immer nur eine Seltenheit gewesen, meine Brüder und Schwestern! Doch der HErr, unser GOtt, will unsern schwachen Glauben stärken, daß er ein helles und immer helleres Licht werde, daß er ein Feuer werde, ein ansteckendes Feuer werde, ein selig zündendes Feuer werde bei denen, mit denen wir zusammentreffen, wo es auch sei. „Schreib' es an die Stirne mir, daß ich angehöre Dir!" — so betet darum der Glaube. Ach, wenn wir nur recht fleißig beten wollten, dann würden Wunder geschehen, denn des Glaubens Gebet wird Vielen helfen. „Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist." Ach, hätten wir Alle Glauben, festen Glauben an das Wort, z. B. an das Wort: „Wo Zwei eins werden auf Erden, was es auch sei, das sie bitten, es soll ihnen widerfahren!" Wer hat das Wort gesagt? Derselbe

Mann, der zu dem Königischen sprach: „Gehe hin, dein Sohn lebt!“ — und er ging hin und glaubte dem Wort. Wohlan, warum werden wir nicht öfters eins mit einander? Zwei oder Drei theilen sich mit, was sie auf dem Herzen haben, ihres Herzens Druck, ihre Sorge um Weib und um Kind, und legen's einmüthig Ihm zu Füßen, der diese große Verheißung gegeben hat, und der sie erfüllen muß, um Seiner Ehre willen erfüllen muß und auch so herzlich gern erfüllen will. — Warum, liebe Brüder, warum vergessen wir so oft, daß Er gesagt hat: „Alles, was ihr den Vater bitten werdet in Meinem Namen, wird euch der Vater geben!“? Warum heißt es nicht von dir und von mir immer: Die Menschen „glauben dem Worte, das JEsus gesagt hat,“ und darum bitten sie in Seinem Namen, und der HErr verherrlicht sich dann auch an ihnen nach Seinem Wort, weil Er's gesagt hat? Wäre unser Glaube lebendiger an das Wort, wäre er gegründeter, meine Brüder und Schwestern in dem HErrn, dann würden auch unsre Füße sein wie Hirschfüße, zu laufen den Weg der Gebote des HErrn; ja der Glaube hat Flügel, wie geschrieben steht: „Die auf den HErrn harren, die fahren auf mit Flügeln wie die Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, wandeln und nicht müde werden.“

Wohlan denn, meine Brüder und Schwestern in dem HErrn, laßt uns täglich um das Allernothwendigste, nämlich um den Glauben, den HErrn bitten! „HErr, stärke uns den Glauben!“ das soll unser Hauptgebet sein. Denn wer nicht glaubt, ist schon gerichtet; wer nicht glaubt, wird verdammt werden; wer nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn GOttes bleibt über ihm. Ach, daß diese ganze Gemeinde eine Gemeinde würde von lauter lebendig gläubigen Seelen, daß es auch von uns hieße: „Die Menge aber der Gläubigen in dieser Gemeinde war ein Herz und eine Seele“ und „wie eine Stadt auf dem Berge, wie ein Licht auf dem Leuchter.“ Das walte GOtt Vater, GOtt Sohn, GOtt heiliger Geist! Amen.

Ach, HErr JEsu, Du Anfänger und Vollender des Glaubens, wir danken Dir, daß Du bereitwillig bist, uns zu helfen, zu trösten, zu retten, zu heilen, Du gnädiger, Du allmächtiger König der Ehren! Ach HErr, Deine Augen sehen nach dem Glauben; auch heute, auch jetzt siehst Du danach, wie Viele von uns hingehen gleich dem Königischen und glauben Deinem Worte, das Du gesagt hast, zu Deines Namens Ehre und Preis. Ach, HErr JEsu, versuche Du Selbst uns durch Deinen Geist, ob wir glauben, ob alle Zweifel weg sind, ob wir Deinem Herzen trauen und Deinen

Gedanken, die Du über uns hast! Du hast Deine Friedensgedanken uns in Deinem Wort offenbart; Du befiehlst uns, wir sollen kommen, es sei Alles bereitet. HErr JEsu, Du willst uns Alles umsonst geben, die ganze Schuld erlassen und selig machen hier und dort in der Kraft Deines Blutes; ach, lieber HErr JEsu, gieb Gnade, daß wir Deinem Worte festen Glauben schenken! Alle Zweifel vertilge Du aus unserm Herzen und mache unsern Glauben zu einem hellen Lichte, zu einem Feuer, das Andre auch entzündet, mit denen wir zusammentreffen! HErr, ach mach' unsern Glauben zu dem Siege, der die Welt überwunden hat, und laß uns dann einst aus dem Glauben in's Schauen kommen! HErr JEsu, Dich zu schauen, Du König in Deiner Schöne, dahin hilf uns um Deiner blutigen Wunden willen! Amen.

59.

Am 22. Sonntage nach Trinitatis.

Reformationsfest.

Text: Matth. 18, 23—35.

Darum ist das Himmelreich gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollte. Und als er anfing zu rechnen, kam ihm Einer vor, der war ihm zehntausend Pfund schuldig. Da er es nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr verkaufen ihn und sein Weib und seine Kinder und Alles, was er hatte, und bezahlen. Da fiel der Knecht nieder und betete ihn an und sprach: Herr, habe Geduld mit mir, ich will dir Alles bezahlen! Da jammerte den Herrn desselben Knechts und lies ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch. Da ging derselbe Knecht hinaus und fand einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Groschen schuldig; und er griff ihn an und würgte ihn und sprach: Bezahle mir, was du mir schuldig bist! Da fiel sein Mitknecht nieder und bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir Alles bezahlen! Er wollte aber nicht, sondern ging hin und warf ihn in's Gefängniß, bis daß er bezahlte, was er schuldig war. Da aber seine Mitknechte Solches sahen, wurden sie sehr betrübt und kamen und brachten vor ihren Herrn Alles, was sich begeben hatte. Da forderte ihn sein Herr vor sich und sprach zu ihm: Du Schalksknecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest; solltest du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe? Und sein Herr ward zornig und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlte Alles, was er ihm schuldig war. Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht von Herzen vergebet ein Jeglicher seinem Bruder seine Fehler.

HErr JEsu, Du wandelst unter den sieben goldenen Leuchtern, Du hältst die sieben Sterne in Deiner rechten Hand, bist auch heute in unsrer Mitte nach Deiner großen, gnädigen Verheißung. Du willst uns segnen, HErr, das wissen wir, denn Du harrest darauf, daß Du uns gnädig seiest; Du hast Dich aufgemacht, Dich unser Aller zu erbarmen, so gewiß, als Du das Lamm GOttes bist, welches der Welt Sünde trug. Nun, Du lieber, theurer HEiland, so hilf uns denn, daß wir Dir und Deinem Geiste still halten, und mache Selber Dein theuerwerthes Wort an unser Aller Herzen lebendig und kräftig, daß es doch ja ausrichte, was Dir gefällt und wozu Du es sendest, und daß wir durch Dein theures Wort ganz zu Dir gezogen werden und in Dir haben die Erlösung durch Dein Blut, die Vergebung der Sünden. Das walte Du, HErr JEsu; dazu laß heute an diesem Reformationsfeste Dein Wort an unsern Seelen gesegnet sein! HErr, wir harren Dein; HErr, laß unser Warten und Harren Freude werden! Amen.

Meine lieben, theuren Freunde in dem HErrn! Wir feiern heute das Reformationsfest oder das Andenken der großen, herrlichen Kirchenverbesserung, welche der HErr unser GOtt vor dreihundert Jahren durch den Mann GOttes, Dr. Martin Luther, begonnen und dann weiter fortgeführt hat. Wie sah's damals auf der Kirchentenne des HErrn unsers GOttes aus, meine lieben, theuren Brüder? Wenn wir lesen, was im 21. Kapitel St. Matthäi steht von dem Tempel zu Jerusalem, aus welchem der liebe HErr JEsus alle Verkäufer und Käufer hinaustrieb und der Wechsler Tische umstieß sammt den Stühlen der Taubenkrämer und zu ihnen sprach: „Es steht geschrieben: Mein Haus soll ein Bethaus heißen; ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht!" — so haben wir ein Abbild von dem jämmerlichen Zustande der Kirchentenne unsers GOttes vor dreihundert Jahren. Denn es lag auf derselben damals so viel Spreu von Menschensatzungen und greulichen Irrlehren, daß der gute Weizen des herrlichen Wortes GOttes kaum mehr wahrzunehmen war. Eine der köstlichsten Perlen in der Schatzkammer unsers GOttes ist aber der Artikel von der Vergebung der Sünden. Diese Perle war so bedeckt mit Spreu, ja, sie war unter den Scheffel gestellt, daß man nicht mehr wußte, wie eigentlich der arme Sünder zur Vergebung der Sünden käme. Die Vergebung der Sünden war damals zu einer Waare geworden, die für Geld feilgeboten wurde Allen, die sie kaufen wollten; sichern, selbstgerechten Sündern,

Leuten, die nach dem Fleische lebten und auch nach dem Fleische weiter fort leben wollten, wurde diese Perle der Vergebung der Sünden durch des Teufels Betrug käuflich angeboten; und die armen Leute waren so blind, so stockblind damals, weil eben das helle Licht des göttlichen Wortes wie vergraben war, daß sie solchen Lügen Glauben schenkten. Wir haben schon öfters davon geredet, Geliebte in dem HErrn — ich deute heute Solches nur an und wünschte, daß wir allesammt uns heute am Reformationsfeste vor unserm GOtt recht tief beugten und demüthigten in Scham, in heiliger Freude, in inbrünstigem Dank für das, was Er durch den seligen Mann GOttes, unsern Vater Lutherus, gethan hat, daß Er demselbigen, der ja auch lange Zeit in seiner Blindheit dahinging und meinte, die Vergebung der Sünden sich verdienen zu können und verdienen zu müssen, zunächst die Augen geöffnet und ihn zur Erkenntniß des gottseligen Geheimnisses von der Vergebung der Sünden, und wie man dazu gelange, gebracht und ihn dann hingestellt hat zu einem der kräftigsten Zeugen, zu einer Posaune der freien Gnade GOttes in Christo JEsu. Laßt uns nun, damit wir recht zum Danke erweckt werden, auch sonderlich zum Danke dafür, daß uns Allen durch denselbigen theuren Vater Luther aus GOttes Gnade die liebe Bibel zugänglich geworden ist, auf daß wir in derselbigen die köstliche Perle der Vergebung der Sünden suchen und finden möchten — laßt uns, damit wir zum Danke erweckt werden, nach Anleitung unsers heiligen Evangeliums mit einander betrachten den tröstlichen Artikel von der Vergebung der Sünden.

Zum Ersten: Haben wir denn Vergebung der Sünden nöthig? Zum Zweiten: Giebt's denn eine Vergebung der Sünden, und wie kommt der arme Sünder dazu? Und zum Dritten: Woran wird's erkennbar, daß wir Vergebung der Sünden haben? Das sind die drei Stücke, die wir unter dem Beistande des heiligen Geistes mit einander betrachten wollen.

I. Ob wir der Vergebung der Sünden bedürfen, darüber giebt uns gleich der Anfang unsers Evangeliums die Antwort. Denn da heißt es: Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollte; und als er anfing zu rechnen, kam ihm Einer vor, der war ihm zehntausend Pfund schuldig, und hatte nichts zu bezahlen. Wer ist der Knecht, meine Theuersten? — Das ist eine große Frage. Vielleicht denkst du hierhin oder dorthin, an diesen oder

jenen; vielleicht schweift dein Geist jetzt unter den Gefangenen umher, die in den Kerkern sitzen wegen ihrer Verbrechen, und du meinest, die mögen wohl unter dem Knechte gemeint sein, der seinem König zehntausend Pfund schuldig war. Ach, ich bitte dich, gehe nicht so weit; du hast es viel näher, wer der Knecht sei — viel näher. Willst du's wissen? — So sage ich dir, was einst der Prophet Nathan zum Könige David sagte: Du bist der Mann des Todes — du und ich! Solltest du's nicht glauben wollen, so will ich in Schwachheit versuchen, ob ich's dir könnte klar machen; doch ich vermag es nicht, ach nein, sondern der Geist des HErrn allein kann's dir klar machen, daß du in dem Bilde jenes tief verschuldeten Knechtes gezeichnet bist.

Der „König", unter welchem der Knecht diente, ist der große, herrliche, majestätische GOtt, der auch heute hier gegenwärtig ist, vor dem die Seraphim und die Cherubim ihr Antlitz verhüllen und rufen Tag und Nacht: „Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth! Alle Lande sind Seiner Ehre voll." Das ist der König; der hat uns Alle, die wir heute hier beisammen sind, zu Seinen Knechten und zu Seinen Mägden gedinget, wie Er im Propheten Jesaias zu Israel spricht: Daran gedenke, Jakob und Israel, denn du bist „Mein Knecht". Ich habe dich „zubereitet", Israel, daß du Mein Knecht seiest. Israel, vergiß Meiner nicht! Ja, Er hat uns zubereitet, daß wir Seine Knechte und Mägde sein sollen. Wo denn, Geliebte — wo hat Er uns denn zubereitet und gedingt? Das hat Er gethan in der heiligen Taufe, da Er uns errettete aus der Obrigkeit der Finsterniß und versetzte uns in Sein Reich, da hat Er uns zubereitet, daß wir sollen Seine Knechte sein. Und wir haben's Ihm auch da gelobt, wir haben dem Teufel den Dienst aufgekündigt und entsagt allem seinem Wesen und allen seinen Werken und haben uns ergeben dem dreieinigen GOtt Vater, Sohn und heiligen Geist, im Glauben und Gehorsam Ihm treu zu sein bis an unser letztes Ende. Haben wir denn nun dem HErrn, unserm GOtt, treuen, unbedingten Gehorsam geleistet, wie wir's Ihm doch versprachen? Was sagt Er in Seinem Gebot? Kennst du die Gebote des einigen Gesetzgebers, der da kann selig machen und verdammen — kennst du sie? Nun wohlan, ich halte dir den Spiegel jetzt vor, lieber Bruder, liebe Schwester, und bitte dich, schaue hinein und seufze zum Geiste GOttes, daß Er dir Augensalbe gebe, damit du in dem Spiegel des Gesetzes erkennest, ob du deine Schuldigkeit gethan gegen den großen HErrn, deinen GOtt, oder nicht.

Siehe, du bist nach dem ersten Gebote schuldig und hast dich auch dazu verpflichtet durch deinen Taufbund, du wolltest nur den einen, dreieinigen GOtt anbeten, über alle Dinge Ihn fürchten und lieben und Ihm vertrauen und keine andern Götter haben neben Ihm; du wolltest dein Herz nicht an die Kreatur hängen, auch nicht an die schönste und beste Kreatur, sondern dein Herz sollte allein für deinen GOtt schlagen, für Ihn, der dein höchstes Gut ist, für Ihn, dem du Alles zu verdanken hast. Nun prüfe dich, ob du von Kindesbeinen auf so vor diesem HErrn, deinem ewigen König, gewandelt bist, ob du Ihm mit allem Fleiß, mit allen Kräften Leibes und der Seele zu dienen getrachtet, ob du Ihn gepriesen hast, diesen GOtt, an Leib, Seele und Geist? Ich meine, schon bei dieser ersten Frage wirst du müssen die Augen niederschlagen.

Weißt du nicht, was dir dein König befohlen hat im zweiten Gebote? Hat Er dir nicht da ausdrücklich verboten, Seinen großen Namen unnützlich zu führen, und dir befohlen, daß du sollst Seinen Namen in allen Nöthen anrufen, beten, loben und danken? Ach, liebes Herz, wenn du dem Geiste GOttes still halten wolltest, daß Er dir dein Gewissen erwecken könnte, es würde dich bitterlich anklagen von wegen deiner großen, schrecklichen Schuld in Betreff des zweiten Gebotes. O wie oft, wie oft habe ich und hast du den großen Namen GOttes, den großen Namen JEsu unnützlich geführt! Und wenn du auch betest, wie oft ist dein Gebet ein bloßes Mundgebet gewesen, kein Gebet im Geist und in der Wahrheit! Und wenn du in's Haus des HErrn kamst und sangest die herrlichen Lieder mit, wie oft sang da allein der Mund, und es ging nicht aus Herzens Grund! Das ist Alles Mißbrauch Seines großen Namens. Und wenn du in Nöthen warst, sage selbst, riefst du da immer zuerst aus der Tiefe deines Herzens deinen herrlichen GOtt an, und suchtest du nicht vielmehr so oft erst Hülfe und Trost bei sterblichen Menschen, setztest wohl gar dein Vertrauen auf ihre Hülfe, obwohl doch geschrieben steht: Verflucht ist, wer sein Vertrauen auf Fleisch setzt. Ach, und was das Danken anbetrifft, meine lieben Herzen, da wird unsre Schuld erschrecklich groß. Wir sollen für Alles im Namen des HErrn danken, für Alles, was Er uns zufließen läßt, für Liebe und Leid, Freude und Schmerz, für jede Gabe, die Seine liebe Hand uns reicht. Keine soll uns für den Dank zu geringe sein, denn wir sind keiner einzigen werth, sondern Er giebt's uns Alles aus lauter Gnade. Welche Summe von Unterlassungssünden häuft sich da

vor unsern Augen auf, wenn wir an das Danken, an das so tausendfach versäumte Danken und Loben uns erinnern, daß wir sollten bei der Betrachtung der Herrlichkeit unsers GOttes loben und beten wie David, der seiner Seele zurief: Lobe, meine Seele, den HErrn, und vergiß doch nicht, was Er dir Gutes gethan hat. Wie selten ist's geschehen, Geliebte, und wenn's geschah, ach, wie matt war das Lob, welches wir vor unsern majestätischen König brachten! Und Er will's doch haben. „Danket dem HErrn! denn Er ist freundlich," das ist Sein Befehl. Ja, „wer Dank opfert, der preiset Mich," hat Er gesagt, denn „das ist der Weg, daß Ich ihm zeige das Heil GOttes." Brüder und Schwestern, wer ist der Knecht?

„Du sollst den Sabbath, den Feiertag, heiligen", so befiehlt im dritten Gebot dein ewiger HErr und GOtt, dein König, der dir sechs Tage zur Arbeit gegeben und den siebenten Tag geheiligt hat, daß du sollst von deinen Werken lassen ab, auf daß Er Sein Werk in dir hab'. Brüder und Schwestern in dem HErrn, haltet dem Geist GOttes stille! Lasset die vielen Sabbathtage, die ihr verlebt habt, jetzt einmal vor euren Augen vorübergehen und prüfet euch in der Gegenwart eures GOttes und Königs, wie ihr mit den Sabbath- und Feiertagen umgegangen seid, ob ihr den HErrn und Sein theures, werthes Wort an diesen von Ihm geordneten Tagen gehört habt mit der größten Spannung eures Herzens, ob ihr an diesen Tagen zu Seinen Füßen sanket und Sein Wort gleichsam verschlanget mit heilsbegierigem Herzen; prüfet euch, ob auch Sein Wort bei euch das ausgerichtet hat, wozu Er es sandte, ob's auch seine Frucht trug, das theuerwerthe Wort des HErrn? Ich meine, wenn alle die Sabbathtage, die wir verlebt haben, so vor unsre Seele treten, wir müssen schamroth werden vor unserm GOtt, wir müssen mit David ausrufen: „HErr, so Du willst Sünde zurechnen — so Du willst nur um das eine Gebot, um das dritte Gebot, mit uns in's Gericht gehen — HErr, wer wird bestehen!" Tausend und hunderttausend Sünden, die wir am Sabbathtage gethan haben, und die man deshalb könnte zwiefache Sünden nennen, treten gegen uns auf. O, der heilige Geist will die vielleicht verloschene Handschrift GOttes in deinem Gewissen jetzt auffrischen; halte Ihm doch nur stille, du sollst sehen, der inwendige Verkläger, dein Gewissen, wird anfangen, dich besonders auch der Uebertretung dieses Gebotes für „schuldig" zu erklären.

Und so kommt nun ein Gebot nach dem andern. Ach, Brüder und Schwestern in dem HErrn, indem der HErr uns den Spiegel des vierten Gebots vorhält, indem Er uns an unsre vielleicht längst aus der Zeit gegangenen lieben Eltern erinnert, an ihre Liebe, an ihre Treue, fragt Er uns, ob wir denn um Seinetwillen Vater und Mutter geehrt und ihnen gehorcht haben mit Furcht und Zittern? Er fragt uns, ob sich bei diesem Gedanken an das vierte Gebot nicht mancher Seufzer, manche Thräne unsrer lieben Eltern herandrängt an unser Herz, als sähen wir Vater und Mutter vor uns bekümmert seufzen mit Thränen in den Augen über unsers Herzens Ungehorsam? — Ach, Geliebte, wer ist der „Knecht, der seinem König zehntausend Pfund schuldig war"? Nun wirst du wohl nicht mehr an die Verbrecher denken in den Gefängnissen, auch nicht an diesen oder jenen Nachbar, sondern es wird vielleicht dein Auge nach innen sich kehren, und dir wird vielleicht bange, du könntest selbst der Knecht sein! Ach, daß GOtt der heilige Geist das gäbe, denn du bist's, du bist's, ich sage dir's.

Ja, du bist auch des fünften Gebotes schuldig, welches haben will, daß wir nicht nur unserm Nächsten an seinem Leib und an seiner Seele keinen Schaden noch Leid thun, sondern daß wir ihm helfen und ihn fördern in allen seinen Leibes- und Seelennöthen, daß wir unsern Nächsten lieb haben wie uns selber, daß wir selbst unsre Feinde lieben, daß wir segnen, die uns fluchen, bitten für die, so uns beleidigen und verfolgen. Das will das fünfte Gebot von uns; wer aber mit seinem Bruder zürnet, der hat's schon übertreten; wer ihn hasset, ist ein Todtschläger; wer ein unversöhnlich Herz hat, der ist des fünften Gebotes schuldig vor dem großen GOtt. Prüfe dich! Prüfe dich! Dein GOtt ist hier, vor dem ich stehe, in deß Namen ich heut predige, mein Bruder. — Ach, daß Er jetzt, wenn euch noch eine Decke vor euren Augen hinge, euch dieselbe abnähme, daß ihr das „Schuldig" hörtet über euch ausgesprochen!

Denke an das sechste Gebot; das mahnt uns, daß wir sollen heilig sein, wie unser GOtt heilig ist, reines Herzens sein wie Er. Wer aber eines Andern Weib ansiehet, ihrer zu begehren, der hat schon die Ehe mit ihr gebrochen in seinem Herzen. Ja, jede böse, unreine Lust unsers Herzens ist schon Sünde gegen das sechste Gebot. Brüder und Schwestern, wer will einen Reinen finden unter denen, da Niemand rein ist? Schämst du dich nicht vor deinem GOtt, liebes Herz? Ich frage dich, dein GOtt ist

hier, der deine Gedanken von ferne verstehet, der den Rath deines Herzens offenbaren will, der alle deine Werke weiß; auch alle deine Ungerechtigkeit, deren du schuldig worden bist gegen das siebente Gebot, der auch alle deine Untreue kennt gegen das achte Gebot; das viele falsche Zeugniß, das du abgelegt hinter dem Rücken deines Nächsten, das Afterreden, das hat Er Alles gehört, und das ist aufgeschrieben worden in Seinem Buche. Ach, wie viele Lügen sind über unsre Lippen gekommen! Alle Menschen sind falsch, steht in der Bibel, alle Menschen sind Lügner. „Der HErr hat den Menschen aufrichtig gemacht, aber sie suchen viele Künste." Ach, wie viel Verstellung, wie viel Heuchelei, wie viel bloßer Schein, wie wenig rechtschaffenes Wesen! Das sind lauter Schulden, meine Freunde! Und wenn nun dazu noch alle die unnützen Worte kommen, für welche wir sollen Rechenschaft ablegen am jüngsten Tage — was wird dann das für eine Summe werden!

Wer ist der Knecht? — ich frage dich. Wer ist der Knecht im Evangelium? Sagst du: Ach, das mag wohl der oder jener sein! dann bist du zu beklagen, dann ist's ein Zeichen deiner Blindheit. GOtt gebe, daß es uns Allen bei der Betrachtung der heiligen Gebote unsers GOttes klar geworden sei, wir sind der Knecht, so wäre die erste Frage beantwortet, ob wir Vergebung der Sünden bedürfen oder nicht. Der Knecht, der seinem König zehntausend Pfund schuldig war, eine unerhörte Summe, und hatte nicht zu bezahlen, der sagt uns, daß wir, so gewiß wir unter dem Bilde dieses Knechtes hier abgebildet sind, auch große, erschreckliche Schuldner GOttes sind — wie denn geschrieben steht: „Alle Welt ist GOtt schuldig" — und daß wir also Vergebung der Sünden bedürfen. Denn wir haben so wenig zu bezahlen wie der Knecht, von dem es heißt: Als er nun nicht hatte zu bezahlen. Wer kann eine einzige Sünde gut machen, wer, meine Freunde? Niemand. Was will der Mensch geben, daß er seine Seele, seine arme, verschuldete Seele wieder löse? Kann auch ein Bruder den andern erlösen oder GOtt Jemand versöhnen? Nein, es ist unmöglich, sondern das strenge Recht, das wäre das, was uns hier im Gleichniß von diesem Knecht gesagt wird: „Als er nicht hatte zu bezahlen, da hieß der Herr verkaufen ihn und sein Weib und sein Kind und Alles, was er hatte, und bezahlen." Der HErr, unser GOtt, will „bezahlt" sein, meine lieben Freunde! Wir dürfen nicht meinen, daß Er Seine Gebote gegeben habe, daß wir sie ohne Weiteres übertreten dürfen, und daß Er uns darüber nicht werde zur Verantwortung ziehen. Er hat gedroht,

die Sünde zu „strafen". Er muß sie strafen. „Gerechtigkeit und Gericht ist Seines Stuhles Festung." Mein GOtt, „Du bist nicht ein GOtt, dem gottloses Wesen gefällt. Wer böse ist, bleibt nicht vor Dir." Also in's Gefängniß mit uns Allen, das ist das strenge Recht. Wir müssen bezahlen; unsre Schuld muß getilgt werden. Wir können sie nicht tilgen, darum trifft uns der von Rechts wegen gedrohte Fluch des lebendigen GOttes: „Verflucht ist, wer nicht bleibet in alle dem, das geschrieben steht im Buche des Gesetzes, daß wir danach thun." Wir haben unsern Bund gebrochen, meine Brüder, wir haben uns aufgelehnt gegen die herrliche Majestät des ewigen Königs; das kann nicht ungerochen bleiben, das muß Er strafen; heimsuchen muß Er unsre Sünden, deine Sünden und meine Sünden, sonst würde GOtt Sich Selbst verleugnen, und das kann Er nicht. Wir bedürfen der Vergebung der Sünden.

Ach, wenn's doch eine Vergebung der Sünden gäbe! seufzt wohl der arme Sünder; aber ich höre eben, GOtt ist gerecht; Er muß die Sünde bestrafen; die Schulden müssen bezahlt sein; ich kann sie nicht bezahlen; was soll aus mir werden? Wehe mir; ich vergehe! Der Knecht fällt nieder vor seinem König und betet ihn an, zitternd und bebend. Ja, das müssen wir freilich auch; ach ja, wir wollen niederfallen vor Ihm; wir wollen unserm großen GOtt, unserm heiligen, ewigen König unsre Schuld bekennen. Aber sie muß ja doch bezahlt sein, und wir können sie nicht bezahlen, die große Schuld. Ich frage: Ist es denn nun möglich, daß so verschuldete Leute, wie wir sind, die GOttes Zorn und Fluch verdient haben, daß die können frei werden, unbeschadet der göttlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit? Ist es möglich, daß ich elender Knecht, der ich meinem GOtt und König zehntausend Pfund schuldig bin und alle Seine Gebote hundert- und aber hundert- und tausendmal übertreten und Seinen Zorn verwirkt habe, daß ich Gnade erlangen kann bei dem heiligen und gerechten GOtt? — Von dem König im Evangelio hören wir, daß er des Knechts sich hat jammern lassen und ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch. Aus diesem Wort leuchtet uns in die Seele das süße Licht, daß es auch für uns bei unserm großen GOtt Gnade geben muß.

II. GOtt Lob, es giebt eine Vergebung der Sünden! GOtt Lob und Dank, der tiefverschuldete Knecht braucht nicht in den ewigen Kerker hinunter, braucht nicht verloren zu gehen! Aber, meine Theuersten, wie ist Solches geschehen? Ja, da jammert

GOtt in Ewigkeit unser Elend über die Maßen; Er gedacht' an Seine Barmherzigkeit und wollt' uns helfen lassen und hat auch das Mittel erfunden, daß so verschuldeten Sündern könnte geholfen werden, und daß Er gerecht und heilig bliebe. Ja, Er hat unsre Sünden heimgesucht; Er hat sie heimgesucht — wo denn? An Ihm hat Er sie heimgesucht, der das Gleichniß uns vor die Augen gemalt. Wer ist der Mann, meine Freunde, an welchem GOtt deine und meine Sünden heimgesucht und gestraft hat? Wer ist der Mann, der's über Sich nahm, die große, schreckliche, ungeheure, bis an den Himmel reichende Schuld armer Schuldner, verfluchter Sünder zu tilgen, vollkommen zu tilgen? Das ist der köstliche HErr JEsus, meine lieben Brüder und Schwestern in dem HErrn, das ist Er Selber, der heute hier zu uns redet. Ja, Ihn — Ihn hat GOtt zum Mittler herausgegeben, zum Schuld-, zum Sühnopfer für deine und meine Missethaten, da Er sie auf Ihn warf, meine Theuersten! Und dieser große Mittler zwischen uns und zwischen GOtt, der unsre böse Sache gut machen und unsre schreckliche Schuldenrechnung bezahlen sollte, Er hat's gethan am Oelberg und auf Golgatha. Denn wenn das nicht geschehen wäre, wenn Er nicht Sein Leben zum Schuldopfer für dich und für mich gegeben, wenn Er Sich nicht dargestellt hätte als unsern Stellvertreter und hätte an Seiner heiligen Seele und an Seinem heiligen Leibe die große, schreckliche Heimsuchung GOttes nicht getragen und gefühlt und unsre Strafe gelitten, dann wär's unmöglich, daß wir frei- und loskommen könnten — unmöglich! Aber nun ist es — GOtt Lob! — möglich, möglich für alle armen Schuldner, für mich und für dich, möglich für die Verbrecher in den Gefängnissen, ja, möglich für die ganze arme Sünderwelt, daß sie zu Gnaden kommen kann. Du kannst zu Gnaden kommen durch JEsum. Komm, falle deinem ewigen König zu Füßen, bekenne Ihm deine große, ungeheure Schuld in tiefer Beugung und bitte Ihn um Absolution durch das Lösegeld deines Mittlers, so wird Ihn deiner jammern, und Er läßt dich los. Er hält Sich nicht mehr an dich in Betreff deiner Schulden, sondern Er hält Sich an deinen Bürgen, der es Alles vollbracht hat, der um deiner Sünden willen dahin gegeben und um deiner Rechtfertigung willen auferweckt wurde von den Todten.

Siehe, Er „erläßt dir die ganze Schuld“, Er „schenkt“ sie dir. Da ist kein eigenes Büßen erforderlich, meine theuersten Herzen — nein, die Vergebung der Sünden, die uns der Sohn GOttes durch Seine blutige Marter erworben hat, das ist ein

freies Gnadengeschenk unsers GOttes in Christo JEsu, Seinem lieben Sohn. Die köstliche Perle der Vergebung der Sünden, die verkauft der liebe HErr, dein GOtt, umsonst und ohne Geld, nachdem der Sohn die ganzen Kosten derselben bestritten hat mit Seinem heiligen, theuren Blute. Nun liegt sie da, nun kannst du sie haben. Nun läßt dich GOtt auffordern: Wohlan, der du durstig bist, komm doch her, komm doch her zu dem Gnaden- und Lebenswasser und kaufe umsonst und ohne Geld Beides, Wein und Milch! — Du sollst die Vergebung der Sünden „glauben"; sie gehört mit in den christlichen Glauben hinein. Im dritten Artikel heißt es ausdrücklich: Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen, „Vergebung der Sünden." GOttes Wort bietet dir diese Perle an. Die Botschafter an Christi Statt kommen — ich komme auch heute als Einer, der im Blute des Lammes die große Absolution gefunden hat und alle Tage sucht und findet, und trete zu euch, meine Mitsünder und Mitsünderinnen, zu dir, zu dir, du großer Schuldner und Schuldnerin, und bitte dich an Christi, an deines Mittlers, an deines Stellvertreters, an deines Blutbürgen Statt: *Laß dich doch nun versöhnen mit GOtt durch Ihn!* das ist: Nimm, was Er dir erworben, nimm's auf deinen Knieen, nimm's als ein armer, verlorner und verdammungswürdiger Sünder, nimm's im Glauben! Denn wer nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an Den, der die Gottlosen, die schrecklichen Schuldner gerecht macht durch das Blut Seines Sohnes, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. So halten wir nun dafür, daß der Mensch gerecht werde, d. i. Vergebung aller seiner Sünden empfange, nicht aus den Werken, sondern allein aus dem Glauben an das Lämmlein GOttes.

Das ist das Zweite. Es giebt eine Vergebung der Sünden. Wir haben die Perle; sie ist da, sie ist für Alle da. Wir brauchen sie auf's Allerdringendste und Nothwendigste; wir müßten umkommen, wenn sie nicht da wäre; wenn keine Gnade vorhanden wäre im Blute des Lammes, liebe Seelen, so müßten wir verzweifeln — aber sie ist da. Selig sind, die mit dem Knecht im Evangelio dem großen König zu Füßen fallen, ihre Schuld eingestehen, Ihn um Vergebung bitten, aber das Blut vor Ihn bringen, welches besser redet denn Abels Blut. Denn wenn Er das Blut sieht, der ewige GOtt, das Blut der Versöhnung, dann „geht Er vorüber," dann schadet's dir nicht, mein lieber Bruder und Schwester, daß du ein armer Schuldner bist, und aller deiner Sünden wird nimmer-

mehr gedacht. Ja, bezeugt St. Johannes, „so wir unsre Sünden bekennen“ im Blick auf das theure Opfer des Sohnes GOttes; „so ist unser GOtt treu, d. h. wahrhaftig, und gerecht, daß Er uns die Sünden vergiebt.“ Es bewegt Ihn zur Vergebung unsrer Schulden Seine „Wahrhaftigkeit“: Er hat sie zugesagt in Seinem Wort durch JEsum; ja, sogar Seine „Gerechtigkeit“ bewegt Ihn nun, uns die Schuld zu vergeben. Warum? Weil sie bezahlt ist. GOtt würde nicht gerecht sein, wenn Er Sich zweimal bezahlen ließe, einmal vom Blutbürgen, der vollkommen bezahlt hat, und dann noch von dem Schuldner, für den der Blutbürge eingetreten ist. Das kann GOtt nicht. So wir uns nur im Glauben an unsern theuren Mittler halten, so erfordert es jetzt nicht nur die Gnade, nicht nur die Wahrhaftigkeit, sondern selbst die Gerechtigkeit unsers großen Königs, daß Er uns um Seines Sohnes willen die Sünde vergiebt. Halleluja, Halleluja!

O, Brüder und Schwestern, dieser selige Artikel von der freien Gnade GOttes in Christo JEsu, der war vor dreihundert Jahren, als wäre er verschwunden unter den Menschenkindern. Lutherus kannte ihn ja lange Zeit auch nicht; als ihm das Gewissen erwachte, da gab er sich so viel Mühe, er wollte gern Ruhe finden für sein geängstigtes Herz, er kasteiete sich, er rutschte auf seinen Knieen die Stiegen zur Peterskirche hinauf, er schloß sich dann in seine Kammer, er hungerte und fastete — er wollte gern Ruhe finden, er fand sie nicht. Warum? Weil er sie nicht da suchte, wo sie allein zu finden ist. „Warum zählt ihr Geld dar, da kein Brot ist, und eure Arbeit, da ihr nicht satt von werdet? Höret mir doch zu, spricht der HErr, und esset das Gute“ mit dem Glaubensmunde, was Ich euch durch Meinen lieben Sohn habe bereiten lassen. — Aber als er im Lichte des heiligen Geistes nach vielen Kämpfen erkannt und verstanden hatte, was das heißt: Der Gerechte wird „seines Glaubens“ leben; der „Glaube“ macht gerecht und bringt zum Leben und zur Seligkeit — da trat er auf, da zeugte er von der freien Gnade GOttes in Christo JEsu und in Seinem Blut mit einer Kühnheit und Freudigkeit, daß es Hunderttausenden durch's Herz ging, und sie kamen zum Frieden, und ihr Gewissen wurde still.

Nun möchte ich zweierlei fragen, liebe Freunde; erstens: Wie Viele sind heut hier, die sich in dem Bilde jenes Knechtes wiederfinden und es im Lichte des Geistes GOttes erkennen und fühlen, daß sie ganz und gar verschuldete Leute sind, nach dem Gesetz verflucht und verdammt, und auch zitternd ihrem GOtt zu Füßen

fallen und mit dem Zöllner schreien: „GOtt, sei uns Sündern gnädig!“? — Und wie Viele von uns haben die köstliche Perle gefunden, nämlich JEsum und Sein theures Blut? Denn JEsum schenkt der liebste Vater uns armen Würmlein zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Ich frage nochmals: Wie Viele von euch haben in Christo JEsu die Erlösung durch Sein Blut, die Vergebung der Sünden als etwas frei Geschenktes, als etwas umsonst Gegebenes und leben und athmen nun in der Gnade, als in ihrem einzigen Elemente? Denn nur diese sind selig zu nennen, Geliebte in dem HErrn, und nur sie dürfen frohlocken und jauchzen: „Wo ist ein solcher GOtt, wie Du bist? Der die Sünde vergiebt und erläßt die Missethat den Uebrigen Seines Erbtheils und wirft alle unsre Sünde in die Tiefe des Meeres.“ Micha 7.

III. Aber, Geliebte in dem HErrn, was bringt nun solche Gnade für Frucht, ja, was muß sie für Frucht bringen? Sie muß vor Allem die Frucht bringen, von der der HErr in unserm Text sagt: Solltest du dich denn nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie Ich Mich über dich erbarmet habe? Wem Erbarmung widerfahren ist, der muß Barmherzigkeit üben, sonst verliert er die Gnade wieder, kommt wieder unter den Zorn GOttes wie jener Schalksknecht, dem sein Mitknecht „hundert Groschen“ schuldig war, und er wollte sie ihm nicht erlassen. Die Gnade im Blute JEsu, die freie, umsonst geschenkte Gnade, die Absolution von den zehntausend Pfund Schulden, muß schlechterdings eine solche Wirkung auf unser Herz ausüben, daß wir dadurch ganz umgewandelt werden, daß wir durch unsers GOttes und Vaters süße Liebe in Christo JEsu dahin gelangen, daß wir besonders in diesem Stück Ihm ähnlich werden, wie der liebe HEiland sagt: „Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist!“ Das ist die Frucht der Gnade, daß man trachtet an Andern zu üben, was der HErr an uns gethan.

Findet sich diese Frucht bei dir, liebes, theures Herz? Erbarmst du dich über deine Mitknechte, über deine Brüder und Schwestern, die in Noth und Elend sitzen, wie der HErr Sich über dich erbarmt hat? — Das ist die große Frage. Ach, wenn ich euch Allen jetzt könnte einen Augenblick in's Herz sehen, so würde ich vielleicht hier oder da einen Mann oder eine Frau sehen, die denken, sie haben Gnade, und ich will's nicht in Abrede stellen, daß der HErr sie einmal zu Sich gezogen und ihnen ihre Schuld erlassen hat. Aber jener Mann, jenes Weib haben eine bittere

Wurzel, irgend eine Feindseligkeit im Herzen gegen ihren Bruder oder Schwester, können's ihrem Mitknechte nicht vergessen, daß er sie hier oder da einmal beleidigt oder gekränkt hat; das tragen sie ihm nach. Was meint ihr, könnte ich irgend Einen hier, der da meint, in Gnaden zu stehen, aber er hätte nun ein so unversöhnlich und unbarmherziges Herz, daß er an dem, der unter die Mörder gefallen ist, vorüber ginge wie der Priester und Levit — dürfte ich einen Solchen wohl trösten? Mit nichten! Ich müßte ihm vielmehr mit betrübtem Geiste sagen: Lieber Freund, du täuschest dich, du hast keine Gnade mehr; denn hättest du Gnade, so müßte die Gnade die bittere Wurzel aus deinem Herzen ausreißen. Du hast keine Gnade mehr, du bist bei deinem GOtt verklagt wegen deiner Bitterkeit, deines Hasses und Grolles, wegen deiner Unbarmherzigkeit und Lieblosigkeit, und wenn du dich nun auch so hinschleppst mit dem Gedanken, du hättest früher einmal Gnade erlangt, armer, elender Bruder und Schwester, was wird dir das helfen? Das sind frühere Zeiten gewesen, aber jetzt steht's anders mit dir; jetzt bist du doch eigentlich eine verdorrte Rebe; jetzt liegt doch die Axt des göttlichen Zorns dir wieder an der Wurzel; jetzt bist du in Gefahr, so du nicht nüchtern wirst über deinen Seelenzustand, über deine Unbarmherzigkeit, Unversöhnlichkeit, Lieblosigkeit, abgehauen und in's Feuer geworfen zu werden, in Gefahr, daß der HErr in Seinem Zorn spricht: Werfet ihn in den Kerker, bis daß er bezahlet Alles, was er schuldig ist! Die ganze, ungeheure Schuld, die zehntausend Pfund, die werden wieder sichtbar in der Rechnung; das taucht Alles wieder auf, das tritt Alles wieder gegen dich vor's Gericht, und der Verkläger, der Satanas, der dich eben dazu verführt hat, daß du bist in solche Unbarmherzigkeit hineingerathen, der wird dich gewiß bei GOtt am allermeisten verklagen und wird darauf dringen, daß dir deine ganze Schuld wieder auf die Rechnung geschrieben werde.

Ach, Brüder und Schwestern, der Baum kann nicht gut sein, wenn die Frucht faul ist. So ist es unmöglich, daß du kannst Gnade haben, wenn du nicht trachtest, in der Liebe und in der Barmherzigkeit gegen deine Brüder und Schwestern zu wandeln. Ja, du kannst die fünfte Bitte nicht beten, und wenn du sie betest, so betest du dir GOttes Zorn auf die Seele, so auch nur eine Faser noch von bittrer Wurzel gegen deinen Bruder im Herzen steckt. „Vergieb uns unsre Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern!" Da bittest du den großen GOtt, Er wolle so mit dir handeln, wie du mit deinem Bruder handelst, und es steht ja

auch geschrieben: „Mit eben dem Maße, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen." — Meine theuersten Herzen, wo ist die Frucht? Der Glaube muß in der Liebe thätig sein, sonst ist er kein rechter, wahrhaftiger Glaube. Zeige mir deinen Glauben! Er muß leuchten wie ein Licht. Die empfangene Gnade GOttes kann nicht müßig sein in deiner Seele, die muß dein ganzes Herz umwandeln, die muß dich linde machen gegen deine Brüder und Schwestern, die muß das Mutterherz gegen deinen Nächsten in dir wirken und das Richterherz gegen dich selber. Darin muß sich die Gnade erweisen. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen."

Nun, ihr theuren Brüder und Schwestern in dem HErrn, wir haben die drei Fragen beantwortet: 1. Brauchen wir Vergebung der Sünden? Da, weiß ich und hoffe es, da schreit ihr Alle: „Ja, ja, ich muß Vergebung der Sünden haben, sonst bin ich ein verlorener Mensch." — 2. Können wir sie empfangen? Halleluja, das Lamm ist geschlachtet, der große Hohepriester hat mit einem Opfer, das ewig gilt, vollendet Alle, die geheiligt werden. Ja, ja, GOttes heilsame Gnade ist in Christo JEsu erschienen allen Menschen und wird ihnen angeboten. GOtt will sie umsonst schenken Allen, die sich selber richten und demüthigen unter Seine gewaltige Hand und nehmen ihre Zuflucht zu Dem, den Er vorgestellt hat als einen Gnadenstuhl durch den Glauben in Seinem Blute. — 3. Was bringt sie für Frucht? „HErr, bei Dir ist die Vergebung, daß man Dich fürchte!" so steht's im 130. Psalm. Ihre Frucht ist die Umwandlung unsers Herzens. Die Gnade nimmt das steinerne Herz weg aus meinem Fleische und giebt mir ein fleischernes, das lieben kann, wenn auch in Schwachheit, meinen Nächsten als mich selbst; daß ich aufhöre, mit Kain zu sagen: Soll ich meines Bruders Hüter sein? Die Gnade schafft mir ein solches Herz, welches mit der ganzen armen Welt Mitleid hat, mit den vielen Tausend und Millionen, die noch in der Finsterniß sitzen und im Schatten des Todes; vor denen kann ich nicht gleichgültig vorübergehen, wenn ich Gnade empfangen habe.

O, möchte der Segen dieses Reformationsfestes der sein, daß wir Alle die köstliche Perle der Vergebung der Sünden, der freien Gnade GOttes im Blute des Lammes umsonst kauften, auf unsern Knieen uns erbäten von dem großen, herrlichen GOtt, dann würden wir glückliche Seelen sein. Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist Leben, da ist Seligkeit. Dann könnten wir auch getrost dem Tode in's Auge sehen. Denn der Stachel des Todes ist die Sünde, meine lieben Herzen; wo aber Vergebung der Sünde

ist, da ist des Todes Stachel entzwei gebrochen, und man kann singen: „Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? GOtt aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern lieben HErrn JEsum Christum!“ Aber laßt uns dann auch auf unsrer Hut sein, daß wir die Perle nicht wieder verlieren! Ach, sie kann leicht wieder verloren gehen. Lassen wir einen verborgenen Bann bei uns haften, bringt die Gnade ihre Frucht nicht, Geliebte, so werden wir als unfruchtbare Reben abgeschnitten vom Weinstock, und man sammelt sie und muß brennen. Es wird ein unbarmherzig Gericht ergehen über die, die nicht Barmherzigkeit gethan haben. Das steht geschrieben. Nun aber lasset uns vor dem HErrn uns beugen und Ihm unsre Sünden bekennen!

HErr GOtt, gnädiger König, hier liegen Deine tiefverschuldeten Knechte und Mägde vor Dir. Ach, mein HErr und mein GOtt, wenn Du Sünde zurechnen wolltest, wer wird bestehen? HErr, kein Einziger; wir Alle sind verflucht nach dem Gesetz; wir Alle sind der ewigen Verdammniß werth. Ach HErr, hier fallen wir Dir zu Füßen und beten Dich an und rufen um Gnade und halten Dir Deinen Sohn, unsern Mittler, unsern Blutbürgen vor. Mit Seinem Blut können wir Alles bezahlen, lieber Vater im Himmel. Sein Blut gilt allein vor Dir; wir trauen auf Sein Blut. Wir bitten Dich, Du wollest unsre Schuld durchstreichen mit dem Blute Deines heiligen Kindes JEsu; und laß uns dann in Deiner Gnade leben, in Deiner freien, umsonst geschenkten Gnade leben als in unserm Lebenselemente. Aber hilf auch, daß sie ihre Frucht trage, daß das steinerne Herz durch Deine Gnade umgewandelt werde in ein fleischernes, in ein barmherziges, liebendes Herz, mein HErr und mein GOtt, damit Du Deine Gnade nicht wieder von uns nehmen müßtest und wir nicht wieder Deinem Zorn anheimfallen. Erhöre uns, Vater, um JEsu willen in der Kraft Deines Geistes! Amen. 11/7 35

60.

Am 23. Sonntage nach Trinitatis.

Text: Matth. 22, 15—22.

Da gingen die Pharisäer hin und hielten einen Rath, wie sie Ihn fingen in Seiner Rede, und sandten zu Ihm ihre Jünger sammt Herodis Dienern und sprachen: Meister, wir wissen, daß Du wahrhaftig bist und lehrest den Weg GOttes recht, und Du fragst nach Niemand, denn Du achtest nicht das Ansehen der Menschen. Darum sage uns, was dünkt Dich? Ist es recht, daß man dem Kaiser Zins gebe, oder nicht? Da nun JEsus merkte ihre Schalkheit, sprach Er: Ihr Heuchler, was versucht ihr Mich? Weiset Mir die Zinsmünze! Und sie reichten Ihm einen Groschen dar. Und Er sprach zu ihnen: Weß ist das Bild und die Ueberschrift? Sie sprachen zu Ihm: Des Kaisers. Da sprach Er zu ihnen: So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und GOtte, was GOttes ist! Da sie das hörten, verwunderten sie sich und ließen Ihn und gingen davon.

HErr JEsu, Du hast gesagt: „Wer aus der Wahrheit ist, der hört Meine Stimme.“ Ach, daß wir Alle aus der Wahrheit sein und dem Geist der Wahrheit heute Raum geben möchten in unserm Herzen, auf daß Deine Stimme uns durch Mark und Bein dränge und wir Dir gehorsam würden, damit Du uns auch für Deine Schafe erkennen könntest, wie Du gesagt hast: „Meine Schafe hören Meine Stimme, und sie folgen Mir, und Ich gebe ihnen das ewige Leben.“ Lieber HErr JEsu, Du weißt am besten, daß wir nichts vermögen aus uns selbst, und zu alle dem, was Dir gefällt, gänzlich untüchtig sind. Darum, lieber HErr,

Oeffn' uns die Ohren und das Herz,
Daß wir Dein Wort recht fassen,
In Lieb' und Leid, in Freud' und Schmerz
Es außer Acht nicht lassen,
Daß wir nicht Hörer nur allein
Des Wortes, sondern Thäter sei'n,
Frucht hundertfältig bringen! Amen.

Meine lieben, theuren Brüder und Schwestern! Es ist etwas äußerst Gefährliches und Bedenkliches, wenn GOttes Wort einmal über das andere gepredigt wird, und die Zuhörer lassen dem Geist GOttes nicht Raum in ihren Herzen, sondern es gelingt dem Teufel immer wieder, das Wort von ihrem Herzen zu nehmen. Denn dann geschieht, was der HErr im 13. Kapitel St. Matthäi sagt. Nachdem Er das Gleichniß vom vierfachen Acker dem Volk gesagt und Seine Jünger dann zu Ihm traten und Ihn fragten:

Warum redest Du zu ihnen durch Gleichnisse? da sprach Er: „Euch ist es gegeben, daß ihr das Geheimniß des Himmelreiches vernehmet; diesen aber — damit meint Er eben solche Hörer, die keine Thäter wurden aus ihrer eigenen Schuld — diesen aber ist es nicht gegeben; denn wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe; wer aber nicht hat, dem wird auch genommen, das er hat, zum Gericht. Darum rede ich zu ihnen durch Gleichnisse; denn mit sehenden Augen sehen sie nicht, und mit hörenden Ohren hören sie nicht; denn sie verstehen es nicht, aus eigener Schuld, und über ihnen wird die Weissagung Jesaiä erfüllt, die da sagt: Mit den Ohren werdet ihr hören und werdet es nicht verstehen, und mit sehenden Augen werdet ihr sehen und werdet es nicht vernehmen. Denn dieses Volkes Herz ist verstockt, und ihre Ohren hören übel, und ihre Augen schlummern, auf daß sie nicht dermaleinst mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren, daß Ich ihnen helfe." Dieses Wort des HErrn klingt zusammen mit einem Worte St. Pauli, welcher im 3. Kapitel des 2. Briefes an Timotheum schreibt: „Mit den bösen Menschen — das sind eben die, die immer gerufen werden, aber sie kommen nicht; sie verhärten ihr Herz gegen das Wort der Wahrheit — mit solchen bösen Menschen und mit den Verführerischen, die auch Andere mit sich reißen in die Finsterniß, wird es je länger je ärger, verführen und werden verführt."

Unser heutiges Evangelium stellt uns zur Warnung solche unglückselige Leute vor die Augen, nämlich die Pharisäer. Diese selbstgerechten Menschen, die da meinten, sie seien reich und hätten gar satt und bedürften nichts, wußten nicht, daß sie waren elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Wie oft hatte der HErr JEsus Sich gemüht, ihnen die Augen zu öffnen; wie oft hatte Er ihnen Allen ihre Larve vom Gesicht genommen, daß sie doch möchten die Gestalt ihrer Seele erkennen! Ja, Er hatte über sie das Wehe ausgerufen; Er hatte ihnen in's Angesicht gesagt, daß sie von außen fromm schienen, aber inwendig seien sie voll Heuchelei und Untugend. Er hatte sogar das ernste, gewaltige Wort zu ihnen geredet, daß die Zöllner und die Huren eher in's Himmelreich kommen würden denn sie. Aber anstatt dem Geiste der Wahrheit Raum zu geben in ihrem argen Herzen und sich zu demüthigen unter GOttes gewaltige Hand, damit ihnen geholfen würde, verstockten sie sich je länger desto mehr und kamen auf diese Weise immer tiefer in die entsetzliche Gewalt des Satans

hinein, den der HErr JEsus als einen Lügner bezeichnet hatte und als einen Vater der Lüge. So hatte der HErr JEsus kurz vor dieser Geschichte, die unser Evangelium uns erzählt, das erschütternde Gleichniß von dem hochzeitlichen Kleid Seinen Jüngern und auch den Pharisäern und Allen, die um Ihn her standen, an's Herz gelegt und hatte geschlossen mit dem Wort: „Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählt." Man hätte meinen sollen, dieses Wort müßte sich an den Pharisäern und an Allen, die es hörten, bewiesen haben als einen Richter der Gedanken und Sinne ihres Herzens, daß sie doch gefragt hätten: Wen meint Er? Bin ich's? Gehöre ich zu denen, die wohl berufen, aber nicht auserwählet sind?

Was lesen wir nun aber von den Pharisäern? Anstatt dem Worte Raum zu lassen, welches sie hätte nüchtern machen können aus des Teufels Strick, heißt es von ihnen: „Da gingen die Pharisäer hin — nachdem sie das gehört hatten, das erschütternde Wort, das Mark und Bein durchdringende — da gingen sie hin und hielten einen Rath. Ach, wenn sie doch einen Rath gehalten hätten und sich unter einander befragt: Wie steht's mit uns? Bis jetzt sind wir auf dem Wege des Irrthums gewandelt; wir wollen uns aufmachen, wir wollen uns doch auch zu dem HErrn bekehren. Aber davon steht nichts geschrieben, sondern: „Sie hielten einen Rath, wie sie ihn, den Mann, der ihnen immer die ungeschminkte Wahrheit sagte, um sie zu retten, wie sie diesen Mann fangen könnten in Seiner Rede." Lucas im 20. Kapitel sagt uns noch einige sehr wichtige Worte. Er sagt: „Die Hohenpriester und Schriftgelehrten, nachdem sie das ernste Wort des HErrn gehört, trachteten danach, wie sie die Hände an Ihn legten zu derselbigen Stunde, und fürchteten sich vor dem Volke; denn sie vernahmen, daß Er auf sie dieses Gleichniß gesagt hatte." Also sie fühlten sich getroffen, aber sie löckten gegen den Stachel, durch Betrug des Teufels. Und nun heißt es dort weiter: „Sie hielten auf Ihn," sie lauerten auf Ihn „und sandten Laurer aus, die sich stellen sollten — furchtbar! — als wären sie fromm." Da sieht man, das sind solche böse Leute, die verführen Andere und werden selbst verführt durch den Satan. Sie sandten Laurer aus, die sich stellen sollten, als wären sie fromm, „auf daß sie Ihn in der Rede fingen, damit sie Ihn überantworten könnten der Obrigkeit und der Gewalt des Landpflegers." Zu einem solchen Grade von teuflischer Bosheit war es bereits mit jenen unseligen Leuten gekommen; ja, sie hatten Ohren, aber sie hörten nicht mehr.

Das ist uns zur Warnung aufgezeichnet, meine theuersten Freunde, daß wir ja nicht etwa meinen sollen, es wäre gleichgültig, wie man sich bei Anhörung des göttlichen Wortes benimmt, ob man schläft oder wacht, ob man andächtig ist oder fremdartige Gedanken in seinem Herzen hegt und pflegt. Wir sollen nicht meinen, es sei gleichgültig, ob man das Wort mit dem äußern Ohr vernimmt, aber dann gleich nachher wieder hingeht und vergißt, wie man gestaltet war, oder ob man's mit Spannung, mit Hunger und Durst aufnimmt. Nein, Geliebte, das ist nicht gleichgültig; wer den Worten des ewigen Königs nicht sein Ohr und sein Herz neigt, zu hören Seine Zeugnisse und sich zu beugen unter Seinem majestätischen Befehl, dem wird nach und nach das Wort, welches uns zum Heil gegeben ist, welches uns Allen sollte ein Geruch des Lebens zum Leben sein, ach, es wird denen, die es verachten, zuletzt ein Geruch des Todes zum Tode, wie St. Paulus ausdrücklich sagt, und wie er auch in unserer heutigen Epistel von Solchen redet, von denen er schon oft gesagt hatte, nun aber auch mit Weinen, nämlich von den Feinden des Kreuzes unsers HErrn JEsu Christi, „welcher Ende ist die Verdammniß.“ Es ist sehr erschütternd, Geliebte in dem HErrn, und muß Einem sehr nahe gehen, wenn man diese elenden Leute dem HErrn JEsus gegenüber erblickt. Er war's, der ihnen allein helfen konnte, Er streckte Seine Hände auch nach ihnen aus, denn Ihm war kein armer Sünder gleichgültig, wie Er denn geschworen hat bei Seinem Leben, daß Er keinen Gefallen habe am Tode des Gottlosen. Da standen sie, ach, so sterbenskrank vor Ihm, aber sie glauben's nicht, daß dieser der einzige Arzt ist, der sie zu heilen vermöchte; und anstatt sich in Seine Kur zu begeben, lauern sie Ihm auf, ob sie Ihn nicht fangen könnten in Seiner Rede, und ob es ihnen nicht gelänge, Ihn ganz und gar aus dem Wege zu räumen. So steigt die Feindschaft gegen den HErrn JEsum; zuletzt, wenn GOttes Gnade so einen armen Wurm nicht noch überwindet, gerät derselbe in das entsetzliche Gericht der Verstockung, in die Sünde wider den heiligen Geist, und ist dann dahingegeben dem ewigen Verderben. So rufe ich denn euch heute zu: Wer Ohren hat zu hören, der höre! und seufze innerlich zu dem werthen Geist der Wahrheit, daß Er euch Augensalbe gebe.

Die Pharisäer sandten in ihrer Bosheit und teuflischen Feindschaft gegen den HErrn JEsum ihre Jünger, die es mit ihnen hielten, und zugleich auch Herodis Diener, und zwar absichtlich, wie wir gleich hören werden, und sprechen mit süßem

Mund, aber mit Galle im Herzen, weil der Satanas sein Werk in ihnen hat: Meister (als wenn sie Ihn wirklich für den rechten Lehrer erkannten, an dessen Lippen man hängen müßte!) — Meister, wir wissen — ach, wenn sie bedacht hätten, was sie sagen, wie sie sich mit diesen Worten selber das Urtheil sprächen — Meister, wir wissen, daß Du wahrhaftig bist und lehrest den Weg GOttes recht und fragst nach Niemand, denn Du achtest nicht das Ansehen der Menschen. Das war ja die reine Wahrheit, was sie da aussagten; denn der liebe HErr JEsus ist ja ein solcher Meister über alle Meister, an den der liebe Vater Selber uns gewiesen hat vom Himmel herab, da Er sagt: „Das ist Mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören, — und wer denselbigen nicht hören wird, von dem will Ich's fordern." Ja, der HErr JEsus ist der ewige Meister, und wir sollten Alle zu den Füßen dieses himmlischen Meisters sitzen wie Maria und Seiner holdseligen Rede zuhören. Er ist „wahrhaftig", wie sie hier sagen. Er Selber spricht: „Ich bin die Wahrheit; Ich bin dazu in die Welt gekommen, daß Ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört Meine Stimme." Und Er hat es ihnen freilich oft genug bewiesen, daß Er wahrhaftig sei, und daß Er „nicht achte das Ansehen der Menschen." Denn Er hatte den stolzen Pharisäern die Wahrheit ohne Scheu in's Angesicht gesagt. Obwohl sie von dem übrigen Volke wegen ihrer äußerlichen Frömmigkeit hoch geachtet wurden, so hatte Er sie dennoch verglichen mit übertünchten Gräbern, die auswendig hübsch scheinen, aber inwendig voll Raubes und Fraßes sind. Sie wußten's wohl, daß Er wahrhaftig sei, aber desto entsetzlicher ist das Gericht, dem sie entgegengehen, da sie sich der Wahrheit aus Seinem Munde so schändlich widersetzen.

Wir wissen, daß Du wahrhaftig bist und „lehrest den Weg GOttes recht." Ach ja, Brüder und Schwestern, welch' ein Glück ist es, daß wir den HErrn JEsum haben, der in des Vaters Schooß war, und der's uns Alles so treulich und gnädiglich verkündigt hat, was zu unserm Heil und zu unsrer ewigen Seligkeit noth ist! Wie sollten wir auf den Knieen dem lebendigen GOtt dafür danken, daß Er uns Seinen lieben Sohn zur Weisheit gemacht hat, und daß wir von Ihm lernen können, was wir thun müssen, um das ewige Leben zu ererben! Er sagt's ja so klärlich: Also hat GOtt die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß „Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Das ist der Weg

GOttes, der rechte Weg GOttes, der arme Sünder zu GOtt führt, daß sie Gnade finden durch den lieben Sohn, in welchem der Vater es beschlossen hat.

„Und fragst nach Niemand, und achtest nicht das Ansehen der Menschen“ — daß Du Dich etwa solltest fürchten aus Menschengefälligkeit, etwas zu verschweigen, was doch die Wahrheit wäre — das wissen wir. Wie klang das? Das klang, als hätte der liebe HErr JEsus da lauter heilsbegierige Zuhörer vor Sich, Geliebte in dem HErrn, die Ihm nach den Lippen sahen und wollten von Ihm den Weg GOttes lernen; aber es war lauter Falschheit, lauter jämmerlicher Lug und Trug. Was mich sonderlich so in Erstaunen setzt, das ist das, meine Brüder und Schwestern, daß es der Teufel mit einem Menschen so weit bringen kann, daß er allen und jeden Funken von GOttesfurcht verliert, daß sein Gewissen ganz abgestumpft wird. Ohne im Mindesten verlegen zu sein, ohne schamroth zu werden, sagen sie diese heuchlerischen Worte zu dem HErrn JEsus. Ja, man kann in's Lügen hineinkommen, man weiß nicht wie, und wenn man sich nicht recht sehr sorgfältig hütet vor dem Sauerteig der Heuchelei, Geliebte, der ja in unserm Fleisch noch immerfort wohnt, wenn man nicht den Sauerteig der Schalkheit und Bosheit täglich auszufegen trachtet in der Kraft GOttes, dann kommt man doch auch am Ende wieder auf den Weg der Lüge; denn der Teufel, wenn der uns nur noch an einem feinen Faden hat, dann ist er innerlich ganz getrost und denkt: Ich werde den doch noch ganz wieder in meine Gewalt bekommen. Darum bitte ich euch um GOttes willen, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, prüfet euch sorgfältig alle Tage und bittet den HErrn mit David: Erforsche Du mich, GOtt, und erfahre mein Herz, und prüfe mich und erfahre, wie ich es meine; ich könnte mich täuschen, und wenn Du etwa siehest, HErr, daß ich die geringste Unlauterkeit in meinem Herzen hege, ach — bitte, bitte! — demüthige mich darüber vor Deinem Angesicht und mache mein Herz aufrichtig, damit ich nicht zuletzt doch noch dem Teufel anheimfalle!

Darum sage uns, fahren sie fort, was dünkt Dich, ist es recht, daß man dem Kaiser Zins gebe, oder nicht? Das war nun diese verfängliche Frage, welche die Laurer dem HErrn JEsu vorlegen mußten, wobei die Pharisäer im Stillen meinten, hier ging's gar nicht anders, so weise Er auch sonst wäre, hier müßte Er gefangen werden. Das arme Volk Israel war ja damals, wie wir wissen, unter der Botmäßigkeit eines heidnischen, des römischen Kaisers — sonst ein freies, selbstständiges Volk, nun ein abhän-

giges; aber aus gerechtem Gericht GOttes von wegen ihres Herzens Härtigkeit, wie Er ihnen im 5. Buch Mose hatte vorhersagen lassen durch Seinen Knecht Mose, daß, wenn sie sich weigern würden, Seinen Geboten zu folgen und zu gehorchen, so würde Er sie und auch ihre Könige fremden Herrschern übergeben. Das war ja nun geschehen. Aber das stolze Volk war innerlich darüber empört; sie wollten gar zu gern das Joch von ihren Schultern wieder abschütteln. Anstatt sich zu bücken vor der Majestät GOttes, anstatt in sich zu gehen und zu denken: Das ist unsrer Bosheit Schuld, daß uns GOtt in eines fremden Herrschers Hand giebt, statt dessen waren sie innerlich voll Verdruß darüber und hätten, wenn's möglich gewesen wäre, bei der nächsten besten Gelegenheit einen Aufruhr gegen den römischen Kaiser zu Stande gebracht. Nun schickten sie ihre Laurer zu dem HErrn JEsus mit der Frage, ob's recht wäre, daß sie dem römischen Kaiser die Zinsmünze geben, d. i. den Zoll, die Steuer, die er ihnen als seinen Unterthanen auferlegt hatte, nachdem er ihnen den König Herodes, diesen sogenannten Vierfürsten, gleichsam als einen Scheinkönig gelassen, aber den Heiden Pontius Pilatus zum Landpfleger über sie gesetzt. Sie sandten ihre „Jünger", das heißt Leute, die ihres Sinnes waren, aber sie sandten auch mit diesen des „Herodis Diener". Herodes aber stand ja unter der Botmäßigkeit des Kaisers und war ganz zufrieden mit seiner Stellung und dem Kaiser zugethan. Darum schicken sie Herodis Diener mit, und nun lauern sie darauf, was Er sagen werde. Sagte Er: Ja, es sei recht, dem Kaiser Zins zu geben, dann wollten sie hingehen und zum Volke sprechen: Sehet, der Mann gönnt euch die Freiheit und die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit nicht; im Gegentheil, der gönnt euch vielmehr das Joch des heidnischen Kaisers, welches ihr tragt. Und so wollten sie das Volk, das arme, blinde Volk gegen den HErrn aufwiegeln. Sagte Er aber: Nein, es ist nicht recht, so standen Herodis Diener da, die hörten das Nein und wären auf der Stelle zu Herodes zurückgekehrt und hätten Ihn angeklagt als Einen, der da verbietet, dem Kaiser Zins zu geben, und dann hätte man Ihn in die Hand der Obrigkeit übergeben. So etwas dachten sie und meinten, dann werde es aus sein mit Ihm. — O, es ist entsetzlich, was der Satanas den armen, elenden Sündern, die sich ihm ergeben, für schreckliche Ränke und Schalkheiten eingiebt, wie er sie verführt, damit sie wieder Andere verführen, und wie er sein Unkraut erst in ihre Herzen ausstreut, damit sie's dann weiter verbreiten, wie geschrieben steht: Durch

des Teufels Neid ist der Tod in die Welt kommen, und die seines Theils sind, „helfen mit dazu.“

Nun, Geliebte in dem HErrn, da steht der Sohn GOttes, die selbstständige Weisheit. Da steht Er, der zu Seinen erbittertsten Feinden sagen konnte: „Welcher unter euch kann Mich einer Sünde zeihen?“ Vor Ihm ein Haufen Heuchler und Teufelskinder. Wie mag meinem JEsus bei ihrem Anblick das Herz wehe gethan haben, als Er sah, wie der Teufel das Ebenbild GOttes in ihnen so schrecklich verwüstet hatte, daß statt desselben das Bild des Teufels gleichsam an ihrer Stirn zu lesen war! Meint ihr etwa, der liebe HErr JEsus Christus habe die armen, unglücklichen Menschen aufgegeben und ihnen nicht auch gerne helfen wollen? O, Geliebte in dem HErrn, da würdet ihr sehr irren; denn Er ist nicht gekommen, Seelen zu verderben, sondern Seelen zu retten. Was thut Er? Er merkte alsbald ihre Schalkheit — denn Er versteht die Gedanken von ferne. Er weiß wohl, was im Menschen ist. Er bedarf nicht, daß Ihm Jemand Zeugniß gebe von einem Menschen. Er kann die Gedanken lesen, dieser wunderbare HErr, dieser im Fleisch geoffenbarte GOtt. Das wußten und glaubten sie freilich nicht, sondern sie hielten Ihn nur für einen großen Meister und Lehrer, weil sie nicht leugnen konnten, daß Er gewaltig lehrte. Aber daß dieser Lehrer, dieser Meister GOttes eingeborner Sohn sei, durch den die Welt gemacht ist und Alles, was darin ist, und daß in Ihm alle Schätze der Weisheit GOttes verborgen liegen, davon hatten sie freilich keine Ahnung.

Als Er nun ihre Schalkheit merkte, da sprach Er zu ihnen — und das war Gnade und Langmuth, daß Er also sprach —: Ihr Heuchler, was versucht ihr Mich? als wollte Er sagen: Ich weiß, wie es in euren Herzen aussieht; ihr kommt mit süßen Worten, aber eure Herzen sind voll Bitterkeit und Feindschaft; das weiß Ich; Ich kenne euch bis auf den tiefsten Grund. Was versucht ihr Mich und wollt Mich auf die Probe stellen und Mich fällen? Denn Ich kenne eure Anschläge. — Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, versetzt euch im Geist in die Lage dieser Elenden! Sollte man nicht meinen, dieses Wort „Ihr Heuchler, was versucht ihr Mich?“ das müßte wie ein Blitz durch ihre Herzen gedrungen sein, das müßte sie zu Boden geschmettert haben in einem Nu, daß sie zitternd diesen Mann, den sie versuchen wollten, um Gnade angerufen hätten? Das war Seine Absicht, darum sagt Er ihnen in's Gesicht hinein: „Ihr Heuchler!“ und bestätigt, was sie soeben selber von Ihm geredet

hatten: „Du bist wahrhaftig und fragst nach Niemand und achtest nicht das Ansehen der Person.“ Aber wir haben nichts davon gelesen, ob sie erschüttert worden sind; es heißt nur zuletzt: Sie wunderten sich und gingen davon. Freilich, wer kann wissen, was mit diesem oder jenem von den Laurern im Stillen mag vorgegangen sein, ob nicht der Geist der Wahrheit doch Manchem die Augen geöffnet hat durch dies Wort des Königs der Wahrheit: „Ihr Heuchler, was versucht ihr Mich?“

Meine Brüder und Schwestern in dem HErrn! Wir sind hier Alle vor den feuerflammenden Augen des HErrn JEsu versammelt; Er siehet dich, uns Alle, auch mich an. Er prüft Herzen und Nieren. Wehe mir, wenn ich Andern predigte und selbst verwerflich würde! Wehe mir, wenn ich blos predigte aus einem gewissen Frohndienst und glaubte das nicht, was ich euch sage, wie es Hunderte giebt, die sich nicht entblöden, den Talar anzuziehen und vor die Gemeinde hinzutreten und ihnen zu predigen, was sie selber nicht glauben! Ich bin dem feuerflammenden Auge meines ewigen Königs JEsu ausgesetzt, aber ihr auch, ihr Alle mit einander vom Ersten bis zum Letzten. Er weiß, wie ihr jetzt hier sitzt, und ob ihr etwa auch Heuchler seid. Wenn du hier blos sitzest aus Gewohnheit — es ist wieder Sonntag, du kommst zur Kirche, du bleibst hier eine Stunde, siehst aus, als wolltest du das Wort GOttes hören, das deine arme Seele selig machen kann, aber es ist dein Ernst nicht — so bist du ein Heuchler; dann hast du den Schein eines gottseligen Wesens, aber du verleugnest seine Kraft. Brüder und Schwestern, ich bitte euch um GOttes willen, wie sitzt ihr hier vor der Majestät des HErrn JEsu? Wenn Er jetzt in diesem Augenblick die Gedanken deines Herzens uns Allen offenbaren wollte, was würden wir zu sehen bekommen? Wären es denn wirklich heilsame Gedanken, die du jetzt in deinem Herzen trägst?

Ich habe vor Kurzem ein kleines Büchlein gelesen, worin erzählt wird, daß Jemand, der, weil er krank war, längere Zeit das Haus GOttes nicht hatte besuchen können, nun aber seiner Genesung entgegen ging, eines Sonntags gar großes Verlangen nach den Vorhöfen des HErrn in sich spürte. Er wurde aber, während das Glockengeläute zur Kirche rief, von Müdigkeit überwältigt und schlummerte ein. Da träumte ihm, er werde an der Hand eines Engels in die Kirche geführt, und es wurde ihm gezeigt, wie Wenige in der Kirche säßen, deren Herz wirklich andächtig und auf GOttes Wort gerichtet wäre, und wie viel Andere, die blos dem Leibe nach und ohne alle innere Andacht sich ein-

gefunden hätten. Da hat denn jener Mann im Geist während der Predigt zu seinem Entsetzen die fremdartigen Gedanken sehen dürfen, welche die meisten Kirchgänger während der Predigt im Herzen bewegten, wie der Eine sein Augenmerk auf die zu spät Kommenden gerichtet und über dieselben abgeurtheilt, eine Andere sich über den neuen Anzug einer neben ihr Sitzenden aufgehalten, wieder ein Anderer seinem Spott über Jemand, dem man den Ernst der Andacht von der Stirn lesen konnte, im Stillen Raum gegeben, wie dort ein scheinbar andächtiges Brautpaar sich innerlich mit einander beschäftigt, Andere aber an Dinge, die sie heute noch vornehmen wollten, und die gar keinen Bezug auf die Predigt hatten, gedacht und noch Andere ihren Sorgen freien Lauf gelassen und allerlei Pläne zur Sparsamkeit während der Predigt gemacht hätten. Endlich ist dann jener Mann aus seinem Traum erwacht und hat ein heilsames Erschrecken im Innern gefühlt, da er sich selbst ähnlicher Sünden, die er während des Gottesdienstes oft begangen, anklagen mußte, und er hat den ernsten Entschluß gefaßt, künftighin seinen Fuß zu bewahren, bevor er zum Gotteshause ginge, und durch GOttes Gnade Ohr und Herz auf das theuerwerthe Wort GOttes hinzuwenden, von welchem der HErr gesagt hat, daß es uns richten werde am jüngsten Tage. Denn wenn wir im Hause GOttes sitzen mit zerstreutem Sinn und ohne den rechten Ernst um's Seligwerden, so muß ja der HErr JEsus auch zu uns sagen: „Ihr Heuchler, was versucht ihr Mich?“

Liebe Brüder und Schwestern, was meint ihr hiezu? Der HErr JEsus wandelt unter den sieben goldenen Leuchtern, und der die sieben Sterne hält in Seiner rechten Hand, ist auch unter uns heut zugegen. Ich hoffe zu Seinem Erbarmen, daß Er auch mich als ein schwaches Sternlein, das sein Licht von Ihm, der ewigen Lebenssonne empfängt, in Seiner Hand halte. Aber wie steht's mit euch? Ich bitte flehentlich, prüfet euch vor des HErrn Angesicht und bedenket wohl, ob ihr zuvor im Kämmerlein eure Kniee gebeugt habt und hierher gekommen seid, um zu hören des HErrn Wort? Habt ihr euch auf dem Kirchwege vor aller Zerstreuung sorgfältig gehütet und mit eurem Begleiter nur solche Dinge geredet, die euch zur Vorbereitung dienen konnten auf das, was euer GOtt hier mit euch zu reden hatte? Und wie werdet ihr nach Hause zurückkehren? Werdet ihr mit denen, die euch nach Hause begleiten, etwa wieder über allerlei gleichgültige Dinge unterwegs sprechen, so daß der Teufel leichtes Spiel hat, euch das gehörte Wort vom Herzen zu nehmen? Nun, dann seid ihr vergebens

hier gewesen; die neben euch saßen, haben doch denken müssen, es sei euch um's Wort GOttes zu thun mit Ernst; sie haben sich aber in euch getäuscht — und ist das nicht auch Heuchelei zu nennen?

O, Brüder und Schwestern, es ist doch ein sehr ernster Gedanke, daß der HErr JEsus hier unter uns wandelt, und in diesem Bewußtsein sollten wir allezeit versammelt sein vor Ihm; mich, den elenden Knecht, mögt ihr immerhin vergessen, aber JEsus ist hier, der Mann, der für euch am Kreuze hing, der Mann, der Sich auch heute aufgemacht hat, Sich euer zu erbarmen; JEsus, außer dem kein Heil ist. Christus ist hier, der darauf harret, daß Er euch gnädig sei, JEsus, der vor eures Herzens Thür steht und will, daß ihr Seine Stimme hört und die Thür Ihm aufthut, damit Er eingehen und das Abendmahl mit euch halten könne. Zu jenen Verblendeten spricht Er: „Ihr Heuchler, was versuchet ihr Mich?" Aber heißt das nicht auch JEsum „versuchen," wenn man seinen Fuß nicht bewahrt, so man zum Hause GOttes geht? Heißt es nicht auch Ihn versuchen, wenn man die herrlichen Kirchenlieder blos mit dem Munde und mit den Lippen singt, aber nicht mit dem Herzen, welches hier und da umherschweift? „HErr JEsu Christ, mein Leben und ein'ge Zuversicht, Dir hab ich mich ergeben" — das habt ihr vorher gesungen, und ich frage euch jetzt vor meines JEsu Angesicht: Habt ihr das wirklich von Herzen gesungen, oder war euer Singen auch Heuchelei? „Was versuchet ihr Mich?" — so spricht der HErr zu Allen denen, die den Schein haben eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen. Ja, das heißt Ihn versuchen, Ihn gleichsam herausfordern, der Seiner nicht spotten läßt; das heißt Seinen Namen unnützlich führen, wenn man so gedankenlos die lieblichen, geistlichen Lieder mitsingt; wenn man in die Kirche tritt und nimmt den Hut ab und verneigt sich, und es scheint, als bete man. Aber o wehe, das liebe Vaterunser, diese vom Sohne GOttes Selber uns übergebene Bittschrift ist ein rechter Märtyrer, denn es wird oft so schnell hergesagt, ohne alle Gedanken. Das heißt auch GOtt versuchen, Geliebte in dem HErrn! Ich rede vor dem hier gegenwärtigen König der Könige jetzt, vor Dem, der da ist zukünftig ein Richter der Lebendigen und der Todten. Ach, daß wir doch heut noch rechten Ernst gebrauchten, Geliebte, um unsre Seelen zu retten, und ließen alle Heuchelei fahren! Denn dann müßte und würde uns ja geholfen werden. „Laßt uns Christum nicht versuchen," ermahnt der Apostel, „wie jener Etliche Ihn versuchten und wurden umgebracht durch den Verderber!"

Doch nun hört JEsu Antwort auf die verfängliche Frage! Er spricht zu ihnen: Weiset Mir die Zinsmünze! Und sie reichten Ihm einen Groschen dar. Er aber nimmt den Groschen in die Hand, den sie selber Ihm dargereicht hatten, und fragt sie ganz ruhig: Weß ist das Bild und die Ueberschrift? Wie mag ihnen dabei zu Muthe gewesen sein! — Aber sie haben's vielleicht noch nicht gleich geahnt, wie Er sie würde zu Schanden machen, um sie zu retten. Sie sprechen: Des Kaisers. Und siehe, damit haben sie sich selber gefangen, denn, wenn sie die Münze des römischen Kaisers bei sich tragen, wenn sie mit dieser Münze umgehen im Handel und Wandel, so beweisen sie ja dadurch auf's Deutlichste, daß sie unter seiner Herrschaft stehen. Darum sagt nun auch der HErr zu ihnen: Wohlan — da das Bild jener Münze ein Kennzeichen der Oberherrschaft ist, unter der ihr steht, denn Niemand darf sie schlagen lassen als der Kaiser — wohlan, so gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist! Denn ihr seid nun einmal unter seiner Oberherrschaft und zwar aus gerechtem Gericht GOttes, wegen eures Herzens Bosheit. Aber dies Wort deutet zugleich auch hin auf jene Weissagung Jakobs 1. Mose 49: „Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis daß der Held komme — der Schilo, der Messias — und demselben werden die Völker anhangen." Als wollte Er ihnen sagen: Habt ihr das denn vergessen, und sollte euch der jetzige Zustand eurer Abhängigkeit, da das selbstständige Königsscepter von Juda's Stamm hinweggenommen worden und ihr unter eines heidnischen Kaisers Botmäßigkeit gekommen seid, denn nicht daran erinnern, daß nun „der Held" müßte gekommen sein, der Messias, auf den ihr doch hoffet und wartet? Ach, wenn sie nun nach diesem „Helden" gefragt hätten! Er ist's ja Selber; der vor ihnen stand, ist ja der Held, der alle unsre Feinde bezwingen wollte und auch bezwungen hat, der starke Löwe aus dem Stamm Juda, welchem die Völker anhangen sollen. Ach, sie hätten Ihm auch sollen anhangen; aber anstatt Ihm anzuhangen, suchten sie Ihn zu tödten.

So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und GOtte, was GOttes ist! Das ist ein so gewaltiges Wort des lieben HErrn JEsu, daß wir doch noch etwas genauer darüber mit einander reden müssen. Es war ein heidnischer Kaiser, unter dessen Oberherrschaft die Juden standen; aber der HErr befiehlt ihnen hier dennoch, diesem Kaiser zu geben, was ihm gebühre, nämlich Gehorsam, Schoß, Zoll, Ehre, unangesehen dessen, daß er ein Heide

sei. Es mußte den Juden, diesem auserwählten Geschlecht, ein furchtbarer Gedanke sein, daß sie einem Heiden, einem Unbeschnittenen, Gehorsam leisten sollten; aber da der HErr nach Seinem wunderbaren Gericht es so gefügt hatte — denn Er setzt Könige ein und setzt Könige ab — so will Er, daß sie sich unter GOttes Gericht demüthigen und um GOttes willen dem Kaiser geben, was ihm zukam. Geliebte in dem HErrn, dieser Ausspruch unsers lieben HEilandes giebt uns die allerklarste Auskunft darüber, wie man zu einem Könige und Fürsten stehen soll, wenn derselbe auch ein wunderlicher, ja ein tyrannischer Fürst und König wäre. „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist!" Das ist die klarste Antwort, die gegen allen Aufruhr, gegen alle Empörung, und hätte sie auch den besten und schönsten Schein, auf's Allerentschiedenste gerichtet ist.

Und wenn wir hierbei noch das Wort St. Pauli aus dem Briefe an die Römer Kapitel 13 und St. Petri Wort in seinem 1. Briefe Kapitel 2 erwägen, so wissen wir, was wir zu thun haben. „Jedermann sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat — und das war damals ebenfalls eine heidnische — denn es ist keine Obrigkeit, ohne von GOtt." Er giebt bisweilen auch Obrigkeiten in Seinem Zorn, Geliebte in dem HErrn; Er giebt Obrigkeiten als Geißeln, als Zuchtruthen, aber sie sind dann eben von Ihm; und wer sich gegen eine solche Geißel empören würde, der würde sich gegen den lebendigen GOtt auflehnen. „Wo aber Obrigkeit ist, die ist von GOtt verordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebt GOttes Ordnung. Die aber widerstreben, werden über sich selbst ein Urtheil empfangen." Wenn's Einem denn auch sehr schwer fallen sollte, Geliebte in dem HErrn, einem solchen Tyrannen Gehorsam leisten zu müssen — vorausgesetzt, daß der Gehorsam gegen den lebendigen GOtt nicht dadurch irgend etwa leide — wir sollen uns dennoch beugen und sollen es leiden. Ja, leiden sollen wir, aber nicht uns selber helfen oder uns selber rächen wollen, „denn die Gewaltigen sind nicht den guten Werken, sondern den bösen zu fürchten. Willst du dich aber vor der Obrigkeit nicht fürchten, so thue Gutes, so wirst du Lob bei derselbigen haben." Und wenn du auch kein Lob von ihr hättest, so sollst du ihr dennoch unterthänig sein, denn sie ist GOttes Dienerin, dir zu gut. „Thust du aber Böses, so fürchte dich; nicht umsonst ist sie GOttes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses thut. So seid nun aus Noth unterthan — ja aus Noth — und nicht allein um der Strafe willen, sondern vor Allem um des Gewissens willen zu GOtt. Derhalben müßt

ihr auch Schoß geben, denn sie sind GOttes Diener, die solchen Schutz handhaben müssen."

Wenn aber größere Steuern auferlegt werden, die schwer drücken, was sollen wir dann thun? Dürfen wir uns etwa gegen die Obrigkeit auflehnen, die uns die Steuern abfordert? Dürfen wir unter einander über die Obrigkeit richten, die uns drückt? Dürfen wir sie verdächtigen und verläumden? Das sei ferne, Geliebte in dem HErrn, sondern wenn's auch Thränen kostet, sollen wir dennoch unterthänig sein ohne Weigern, wie St. Paulus gebietet: „So gebt nun Jedermann, was ihr schuldig seid, Schoß, dem der Schoß gebührt, Zoll, dem der Zoll gebührt, Furcht, dem die Furcht gebührt, Ehre, dem die Ehre gebührt." Petrus aber bezeugt desgleichen: „Seid unterthan aller menschlichen Ordnung um des HErrn willen (der es befohlen hat), es sei dem Könige, als dem Obersten, oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm zur Rache über die Uebelthäter und zu Lobe den Frommen. Ihr Knechte, seid unterthan mit aller Furcht den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen." Da steht's ja klärlich, meine Brüder! Und wie heißt es weiter? „Denn das ist Gnade, so Jemand um des Gewissens willen zu GOtt das Uebel verträgt und leidet das Unrecht." „So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist," aber gebt auch eurem Vater, ihr Kinder, was ihm zukommt, und eurer Mutter, was ihr gebührt, und euren irdischen Herren und Frauen, in deren Dienst ihr steht, ihr Knechte und Mägde, was ihnen zusteht! Ein Kind darf seinem Vater den Gehorsam nicht aufkündigen, wenn auch der Vater seine Schuldigkeit versäumte und es hart behandelte. Es muß sich vom Vater ohne Widerstreben züchtigen und schlagen lassen und darf sich nicht etwa widersetzen oder wieder schlagen.

„Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, aber gebet auch GOtte, was GOttes ist!" Denn der Gehorsam, den wir unsern irdischen Herren, Königen, Fürsten und Obrigkeiten schuldig sind, darf nicht verstoßen gegen das, was wir unserm allerhöchsten HErrn, dem König aller Könige, dem HErrn aller Herren schuldig sind. „Gebet GOtte, was GOttes ist!" Was ist denn GOttes, Geliebte in dem HErrn? Wir haben darüber einen ganz bestimmten, klaren Ausspruch des Apostels Paulus — als wenn er dabei an dieses ernste Wort des HErrn erinnert worden wäre. Denn im ersten Briefe an die Corinther Kapitel 6 schreibt St. Paulus: „Ihr seid theuer erkauft, darum so preiset GOtt an eurem Leibe und in eurem Geist, welche sind GOttes!"

Wohlan, so „gebet GOtte, was GOttes ist!“ Was ist denn GOttes? Antwort: Unser Leib und unser Geist; und wir geben nur dann GOtt, was GOttes ist, wenn wir Ihn zu preisen und zu verherrlichen suchen an unserm Leibe und in unserm Geiste. Wenn wir also die Glieder unsers Leibes zu Waffen der Gerechtigkeit gebrauchen, daß sie heilig werden, dann geben wir GOtt, was GOttes ist. Denn unser Leib soll sein ein Tempel des lebendigen GOttes. Aber wir sollen Ihn auch preisen in unserm Geiste, das heißt, wir sollen Ihm unser ganzes Herz übergeben, wie Er gesagt hat: Gieb Mir, Mein Sohn, dein Herz und laß deinen Augen Meine Wege wohlgefallen! — „So gebt denn GOtte, was GOttes ist!“ Gebt Ihm euer Herz, welches Ihm gehört schon nach der Schöpfung, denn wir sind Thon aus Seiner Hand, Er ist der Töpfer, wie wir auch am Schlusse der Erklärung des ersten Artikels bekennen: „Deß Alles ich Ihm zu danken und zu loben, dafür zu dienen und gehorsam zu sein schuldig bin; das ist gewißlich wahr.“ — „Gebet GOtte, was GOttes ist!“ Gebt Ihm euer Herz, euch selbst mit Leib, Seele und Geist, denn ihr seid's Ihm vor Allem schuldig nach der Erlösung. „Ihr seid theuer erkauft“ durch das Blut des lieben Sohnes GOttes. Derselbe hat mich und dich losgekauft von der Obrigkeit und Gewalt des Satans, auf daß wir, was wir noch leben im Fleisch, „nicht uns selber leben, sondern Ihm, unserm GOtt und HEiland, der für uns gestorben und auferstanden ist.“ — „Gebet GOtte, was GOttes ist!“ Dazu habt ihr euch ja verpflichtet und verbunden in der heiligen Taufe, da ihr dem Teufel entsagtet und allen seinen Werken und seinem Wesen und euch dem dreieinigen GOtt, dem Vater, dem Sohn und dem heiligen Geist übergabt im Glauben und Gehorsam, Ihm treu zu sein bis an euer letztes Ende.

Wohlan denn, so gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, aber GOtte, was GOttes ist! Und wenn der König, wenn die Obrigkeit, wenn Vater und Mutter, wenn eure Herren oder Frauen von euch etwas fordern, wodurch ihr den Gehorsam gegen euren rechtmäßigen GOtt und König auch nur im Mindesten verletzen würdet, dann heißt es freilich: Man muß GOtt mehr gehorchen als den Menschen. Nicht, daß ihr euch dann äußerlich widersetzen und auflehnen dürftet; o nein, sondern wenn der König oder die Obrigkeit von dir etwas fordert, was gegen deines ewigen GOttes Gebot wäre, und wodurch du in Seine Ungnade fallen müßtest, geliebtes, theures Herz, dann sollst du einfach sagen, was die Apostel sagten: „Wir können es nicht; man muß GOtt mehr

gehorchen als den Menschen.“ So haben's die lieben Märtyrer gemacht. Sie sollten den Götzen opfern, dann wollte man sie leben lassen; sie sollten nur zum Schein den Götzen opfern, nur um die Altäre der Götzen mit den Andern herumgehen. Nein, hieß es in ihrem Gewissen, das dürfen wir nicht, denn damit würden wir unsern ewigen GOtt und König verleugnen. So wurden sie dann ergriffen — und sie ließen sich ergreifen, sie widersetzten sich nicht, nach dem Exempel ihres himmlischen Hauptes, der da war wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scheerer und seinen Mund nicht aufthut. Aber sie ließen sich nicht nur williglich greifen und in die Gefängnisse führen, sondern sie beteten in den Gefängnissen für ihre Verfolger, für ihre Peiniger, für die heidnischen Könige, durch welche sie in solche äußere Noth gekommen waren. Da war nichts von Rachegedanken in ihrer Seele zu finden, sie nahmen das, was ihnen um des Gewissens willen zu GOtt widerfuhr, williglich hin aus der Hand ihres GOttes und beugten sich und demüthigten sich unter Seine gewaltige Hand.

Ach, wie stimmt das so köstlich zusammen mit dem Worte des HErrn: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und GOtte, was GOttes ist!“ Aber das sollten auch die Fürsten und Könige merken, daß ihre allertreusten Diener und Unterthanen diejenigen sind, die GOtte geben, was GOttes ist, und die sich bekehren von der Finsterniß zum Licht und von der Gewalt des Satans zu dem lebendigen GOtt. Die wahren Christen, die von Herzen glauben an den lieben HErrn JEsum Christum und in den Augen der Welt freilich wie ein Fegopfer sind und ein Spott der Leute, die Stillen im Lande, meine theuersten Herzen, das kleine Häuflein, das auf der schmalen Straße zieht, das sind des Königs treuste Unterthanen, und diese geben gewiß dem Kaiser oder dem Könige, was ihm zukommt, ohne Murren und ohne Klage, wenn auch freilich oft mit wehem Herzen. Denn wenn so ein armes Kind GOttes eine schwere, große Steuer geben soll, das wird ihm manchmal recht sauer, liebe Freunde, aber um GOttes willen geschieht es ohne Murren, mit stillem Seufzen zum HErrn, daß Er in Gnaden das Vermögen dazu schenken wolle.

Sehet, Geliebte in dem HErrn, das ist das gewaltige Wort des HErrn. Und nun noch eine Frage: Wo sind die Leute hier in der Gemeinde, die GOtt bereitwillig gegeben haben, was GOttes ist, wo sind sie? Wenn ich euch, Einen nach dem Andern, ansehe, darf ich dann wohl innerlich die Ueberzeugung haben, daß dein

Herz und dein Herz, ja daß euer Aller Herzen dem großen herrlichen GOtt ganz und gar gehören, und daß ihr im Blute des Lammes eure Herzen gewaschen habt und Ihm nun dienet williglich im heiligen Schmuck? Darf ich das voraussetzen, Geliebte in dem HErrn, von euch Allen, daß ihr ein Opfer geworden seid auf dem Altar eures lieben GOttes, wie St. Paulus sagt: „Ich ermahne euch, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit GOttes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger GOttesdienst?" Stehet es auch so mit dir, liebes Herz, wie mit jenen drei Männern zur Zeit Nebucadnezars, die dem heidnischen König gehorsam waren, so weit sie es durften, ohne ihr Gewissen zu verletzen, und ihm gaben, was ihm zukam; aber als er von ihnen verlangte, sie sollten sein Bild anbeten, und ihnen drohte, wenn sie's nicht thun würden, so wolle er sie in den feurigen Ofen werfen lassen, da standen sie wie ein Fels und sagten in Demuth, aber auch in Glaubensmuth: „Wir werden es nicht thun; unser GOtt kann uns auch aus dem feurigen Ofen erretten, und so Er's nicht thun wollte, werden wir dennoch nicht deinem Befehle gehorchen" — saget, Geliebte, steht ihr auch innerlich also und werdet ihr, wenn die Zeit nun immer näher rückt und endlich herankommt, wo das Thier, der Widerchrist, wird hervortreten in der vom Drachen ihm gegebenen Macht, und wo er dann, um zu wissen, wer es mit ihm halte, den Leuten ein Maalzeichen auf die Stirn und auf die Hand wird setzen lassen, werdet ihr da auch GOtte geben, was GOttes ist, werdet ihr um GOttes willen das Maalzeichen nicht annehmen, weil ihr dadurch den herrlichen GOtt verleugnetet und in die Obrigkeit des Fürsten der Finsterniß euch hinein begeben würdet? Werdet ihr euch dann lieber in's Gefängniß werfen, ja tödten lassen als euren GOtt, euren JEsus verleugnen, der euch so theuer erkauft hat mit Seinem kostbaren Blute?

Der HErr, unser GOtt, erbarme Sich über uns, daß wir uns mit Leib und Seel' und Geist heute auf's Neue Ihm ganz verschreiben und uns unter die Zucht Seines Geistes stellen und den Geist GOttes bitten, daß, wo wir irgend etwa in Gefahr ständen, auch nur ein Haar breit von dem Wege unsers GOttes abzuweichen aus Menschenfurcht oder Menschengefälligkeit, Er uns innerlich züchtigen, zurückhalten und uns Gnade geben wolle, daß wir unserm GOtt zur Ehre werden und zur Freude! Geliebte in dem HErrn, das lasset uns mit nach Hause nehmen: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und GOtte, was GOttes ist!"

Ja, lasset uns dem im Fleisch geoffenbarten GOtte, der uns theuer erkauft hat, geben, was Sein ist, und Ihn preisen und verherrlichen an Leib, Seele und Geist, damit Er uns als Seine lieben Diener dermaleinst zu Sich nehmen könne und an uns erfüllt werde, was Er gesagt hat: „Wer Mir dienen will, den wird Mein Vater ehren.“ Gelobet sei der Vater und der Sohn und der heilige Geist! Amen.

Ach, lieber HErr und HEiland JEsus Christus, wir danken Dir von ganzem Herzen, daß Du uns heute wieder so treulich unterwiesen hast durch Dein heiliges, theures, werthes Wort. Ja, Du lehrest den Weg GOttes recht, mein HErr JEsu; wenn wir Deinen süßen Himmelslehren folgen, so kommen wir gewiß auf die rechte Straße, die nach Zion führt. Aber hilf uns durch den Geist der Wahrheit, lieber HErr und HEiland, daß wir Deinem Worte recht Raum geben, daß wir uns durch Dein Wort recht strafen lassen, daß wir uns dadurch recht offen aufdecken lassen, was Dir nicht gefällt, auch allen Sauerteig der Heuchelei, der noch in dem alten Menschen verborgen steckt. Ach lieber, theurer HErr JEsus Christus, erbarme Dich über uns! Wir müssen ja doch einmal offenbar werden. Was hülfe es uns, wenn wir hier eine kleine Weile den Schein eines gottseligen Wesens hätten, und Du nähmest uns dann einst dort droben, wenn wir vor Deinen Stuhl gestellt werden, die Larve ab, und wir müßten unsern Lohn kriegen mit den Heuchlern? Ach, grabe doch Dein Wort tief in's Herz hinein, daß wir geben sollen dem Kaiser und der Obrigkeit, was ihnen zukommt, ohne Murren; vor allen Dingen, daß wir viel beten sollen für die Könige und für die Obrigkeit! Ach HErr, wir versäumen das so oft! Darum erbarme Dich über uns um Deines Namens willen und schenke uns sonderlich dann auch Kraft, Dir zu geben, was Dir zukommt, das ganze Herz, HErr, Leib, Seele und Geist in Deinem Dienste zu verzehren, mein JEsu, von Dir kein Härlein zu weichen, unser Gewissen nicht zu verletzen, unter Dein heiliges Wort uns zu beugen, uns zu fürchten vor Deinem heiligen Worte, uns nicht zu fürchten vor denen, die den Leib tödten, aber die Seele nicht mögen tödten, wohl aber vor dem, der Leib und Seele verderben kann in die Hölle! HErr JEsu, erhöre uns, o segne uns um Deines hochgelobten JEsusnamens willen in der Kraft Deines theuren Versöhnungsblutes! Amen.

61.

Am 24. Sonntage nach Trinitatis.

Text: Matth. 9, 18—26. (Marc. 5, 22—43.)

Da Er Solches mit ihnen redete, siehe, da kam der Obersten einer und fiel vor Ihm nieder und sprach: HErr, meine Tochter ist jetzt gestorben; aber komm und lege Deine Hand auf sie, so wird sie lebendig. Und JEsus stand auf und folgte ihm nach und Seine Jünger. Und siehe, ein Weib, das zwölf Jahre den Blutgang gehabt, trat von hinten zu Ihm und rührte Seines Kleides Saum an. Denn sie sprach bei sich selbst: Möchte ich nur Sein Kleid anrühren, so würde ich gesund. Da wandte Sich JEsus um und sahe sie und sprach: Sei getrost, meine Tochter! Dein Glaube hat dir geholfen. Und das Weib ward gesund zu derselben Stunde. Und als Er in des Obersten Haus kam und sahe die Pfeifer und das Getümmel des Volks, sprach Er zu ihnen: Weichet, denn das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläft. Und sie verlachten Ihn. Als aber das Volk ausgetrieben war, ging Er hinein und ergriff sie bei der Hand; da stand das Mägdlein auf. Und dies Gerücht erscholl in dasselbe ganze Land.

Lieber HErr JEsu, Du bist der einzige Nothhelfer, Du bist die einzige Zuflucht armer, elender Sünder, vom lieben Vater Selbst uns verordnet zum Arzt und HEiland unsrer Seele und unsers Leibes. Ach, HErr JEsu, daß ich doch an Deinen wundervollen Namen so recht von Herzensgrunde glauben lernte und in jeder Noth, sie sei noch so klein oder noch so groß, immer zuerst Dich suchte, Dich anriefe, der Du ein HErr bist über Alles! Denn alle Gewalt ist Dir gegeben im Himmel und auf Erden, und wenn Du sprichst, so geschieht's, HErr JEsu; wenn Du gebeutst, so steht es da. O, Du weißt am besten mit den armen, müden, kranken, elenden, trostbedürftigen Herzen zu reden, mein liebster HErr JEsu! Wie viel Tausende und Millionen sind schon zu Dir gekommen und nimmermehr leer von Dir wieder weggegangen! Und Du bist gestern und heute und derselbige auch in Ewigkeit. Ja, Du stehest heut hier unter uns, lieber HEiland; Du siehest Dich um nach allen diesen unsterblichen Seelen, ob ihnen irgend etwas innerlich fehlt, ob sie etwas quält, ob eine Noth sie drückt. Du wartest darauf, daß wir Dir's Herze ausschütten und Dir Alles sagen und Alles klagen. Du

bist gekommen, HErr, Dich unser zu erbarmen, zu trösten die Traurigen, zu erquicken, was mühselig ist, aufzurichten, was niedergeschlagen, das Kranke zu heilen, das Verwundete zu verbinden. O JEsu, JEsu, erbarme Dich unser, daß wir an Dir hangen und nichts Anderes begehren, als allein Deine freie Gnade! Die schenke uns heute, HErr JEsu, durch Dein heiliges, köstliches, lebendiges Wort! Amen.

Meine lieben Brüder und Schwestern in dem HErrn! Was wären wir doch für unglückselige Leute — aus sündlichem Samen gezeugt, in Sünden empfangen und geboren und durch die Sünde allem nur erdenklichen Elend und Verderben, aller Noth und Trübsal, ja endlich dem Tode und der Verdammniß ausgesetzt — was wären wir für elende Leute, und wie müßten wir mit vollem Ernste wünschen, nie geboren zu sein, wenn wir keinen JEsus hätten?! Aber Er sagt schon im alten Testament im zweiten Buch Mose Kapitel 15 das große, majestätische Wort: „Ich bin der HErr, dein Arzt.“ Das ist herrlicher Trost, denn wir wissen nun Einen, zu dem dürfen wir in aller unsrer, durch die Sünde entstandenen Leibes- und Seelennoth uns flüchten. Dieser Eine hat Macht über Alles; Ihm trotzt keine Krankheit, und wenn es auch die allerschwerste ist; ja selbst der Tod, dieser König der Schrecken, muß diesem Starken zur Beute werden. Denn Er hat zum Tode gesagt: Tod, Ich will dir ein Gift sein, und zur Hölle hat Er gesagt: Hölle, Ich will dir eine Pestilenz sein. Dieser Eine, Unvergleichliche, Unentbehrliche, ohne den die ganze Welt schon ein Vorhof zur Hölle wäre, dieser Eine, deß Name JEsus heißt, und in dessen Namen sich des Vaters Herz gegen die armen Sünder öffnet und der ganze Himmel beschlossen liegt, vor welchem der Tod und der Teufel und die Hölle sich fürchten müssen, tritt auch heute wieder in unsre Mitte, in die Mitte von lauter elenden Sündern — das sind wir Alle; das bin ich, und das bist du — und will uns zum Glauben an Seinen Namen erwecken, daß wir doch zu Ihm sollen Muth fassen, zu diesem kostbaren HErrn, der gestern und heute und in Ewigkeit derselbe ist, dessen Arm, obwohl Er schon Millionen und aber Millionen geholfen hat, noch immer nicht verkürzt ist, dessen Ohren nicht dicke geworden sind, daß Er etwa nicht hören könnte das Schreien und Weinen der Elenden und Trostbedürftigen. Vor Seinem Angesicht, vor Seinem allerholdseligsten JEsusangesicht sind wir hier versammelt. Auf Ihn sollen wir sehen, Geliebte, auf Seinen Mund sollen wir achten. Seine Werke, die Er thut, sollen wir mit tiefer Andacht betrachten

und erwägen und dem heiligen Geist Raum lassen, daß Er uns diesen JEsus heute verkläre, daß Er Ihn uns groß mache, köstlich mache, so daß wir nichts weiter begehren als nur Ihn. Denn wenn wir Ihn haben, dürfen wir mit Assaph sagen: „Ich frage nichts nach Himmel und Erde, und ob mir auch Leib und Seele verschmachtet, bist Du doch — Du im Fleisch geoffenbarter GOtt, JEsus Christus — meines Herzens Trost und mein Theil."

Unser lieber HErr JEsus Christus hatte das große Wunder gethan an dem Besessenen. Darauf fuhr Er wieder herüber im Schiff, und es versammelte sich viel Volks zu Ihm und war an dem Meer. Da geschah es, daß der Obersten einer, einer von der Schule, ein Rabbiner, zu Ihm kam. Sein Name hieß Jairus. Dieser Jairus hatte ohne Zweifel schon längst im Stillen an den theuren HEiland geglaubt; er wohnte in Capernaum, in der Stadt, welche ausdrücklich des HErrn JEsus Stadt genannt wird, weil Er Sich da am längsten aufzuhalten pflegte, und auch wohl deshalb, weil in dieser Stadt so sehr viel Seiner Wunder und Thaten geschahen. Dort hatte sich ein klein Häuflein zusammen gefunden, die glaubten an den HErrn JEsum. Wir haben von dem Königischen und dem Gichtbrüchigen gehört und von denen, die ihn zu dem lieben HErrn JEsus brachten im Glauben — die wohnten zu Capernaum. Es wird uns auch von jenem heidnischen Hauptmann erzählt und von seinem großen Glauben, der war auch ein Einwohner der Stadt Capernaum, und heute hören wir wieder von einem Rabbiner — aus derselben Stadt, welcher an den HErrn JEsum gläubig geworden war. Dieses Mannes Glaube sollte kund werden, und der HErr JEsus wollte ihn noch mehr stärken und kräftigen. Deshalb schickt Er ihm das liebe Kreuz in's Haus. Er griff ihn gar hart an. Das einzige Töchterlein dieses Jairus, in einem Alter von zwölf Jahren, wird krank und zwar sehr krank, so daß es mit ihm schon fast zum Sterben gekommen war. In dieser Noth, die dem Herzen des Jairus sehr nahe ging, dieweil er sein Kind zärtlich liebte, macht er sich auf und siehet sich nach dem HErrn JEsus um, und siehe, da kommt gerade der HErr JEsus herübergefahren im Schiff. O, Er wußte es ja, daß Jairus in Nöthen und Aengsten schwebte, und wo Er Noth und Elend siehet, da ist Er auch nicht weit, der liebe HErr JEsus; wenn nur die, so im Elend und in Nöthen stecken, geraden Weges immer zu Ihm gingen, sie würden Ihn bald finden.

Als nun Jairus den HErrn JEsum siehet, da fällt er Ihm zu Füßen in tiefster Demuth, im Gefühl seiner eigenen Unwürdigkeit, aber zugleich zu einem Zeugniß dessen, was er von dem HErrn JEsu gehalten hat. Er betet Ihn an, den HErrn JEsum; er erkennt in Ihm den eingebornen Sohn des lebendigen GOttes. Er fällt Ihm zu Füßen und bittet Ihn sehr inständig: HErr, meine Tochter liegt in den letzten Zügen; aber komm und lege Deine Hand auf sie, so wird sie gesund und wieder lebendig! Das heißt glauben, meine Theuren; da zeigt sich wieder die gewisse Zuversicht deß, das man hofft, und das Nichtzweifeln an dem, das man nicht siehet, ja wovon man oft gerade das Gegentheil siehet. Jairus sah sein Töchterchen in den letzten Zügen, und er mußte denken, daß, während er zum HErrn JEsus ginge, sie ihren Geist aufgeben würde, so elend, so jämmerlich lag das Kind da. Aber er hoffte, da vor Menschen Augen nichts zu hoffen war. Das ist des Glaubens Natur, meine Theuersten; der Glaube hat's mit lauter unsichtbaren Dingen zu thun. „Komm, lieber HErr JEsus, und lege Deine Hand auf mein sterbendes, ja vielleicht schon gestorbenes Kind, so wird sie gesund, so wird sie lebendig, das weiß ich ganz bestimmt und zweifle nicht einen Augenblick daran. Du hast die Macht; Du bist der HErr über Alles; Dir muß jede Krankheit, ja selbst der Tod weichen." Das heißt glauben, meine theuersten Herzen!

Der liebe, theure Jairus hat sich nicht getäuscht, sondern der liebe HErr JEsus Christus hat seinen Glauben gar herrlich mit Segen gekrönt. Denn Er hat Seine Lust am Glauben, der liebe, theure HEiland, wie wir schon oft hörten. Die Augen des HErrn sehen nach dem Glauben. Nun, Er sieht uns jetzt auch allesammt an. Fände Er doch bei dir und bei mir und bei uns Allen Glauben, gewisse, unzweifelhafte Zuversicht zu Seiner Gnade, zu Seiner Hülfe, zu Seinem Erbarmen, wie würde Er Sich heute freuen, Geliebte in dem HErrn, wie würde Er auch unsern Glauben heute mit Seinem köstlichen Segen krönen, so daß wir fröhlich dürften unsre Straße ziehen in Seinem Frieden! — Was thut hier der HErr? Der Glaube ist gleichsam ein Seil, womit man den HErrn JEsum bindet. Wo Er Glauben siehet, da kann Er nicht vorüber — unmöglich! Darum heißt es auch in unserm Texte: Und JEsus stand auf und folgte ihm nach, um an ihm und an seinem Töchterchen Seine Gnadenherrlichkeit und Macht zu offenbaren. Aber das ging nicht so schnell, meine Lieben; der Glaube des Jairus wurde erst auf die Probe gestellt. Um den HErrn JEsus

herum war nämlich viel Volks, und die drängten und drückten Ihn, so daß Er Sich durchwinden mußte mit dem Jairus. Da mag des Jairus Herz recht gepocht haben: Ach, wenn wir doch erst durch wären, wenn wir doch erst bei meinem lieben Töchterchen wären, wenn doch der liebe HErr JEsus erst die Hand auf sie gelegt hätte! Aber es sollte noch ein anderes Hinderniß sich einstellen.

Siehe, da war ein elendes Weib, ein Weib, das zwölf Jahre lang an dem Blutgang gelitten, also zwöljähriges schweres Kreuz zu tragen hatte. Dies Kreuz hatte ihren Leib immer elender gemacht, und dazu kam, wie Marcus erzählt, daß sie „von den Aerzten, an die sie sich gewandt, viel erlitten hatte, und hatte all' ihr Gut darob verzehrt und hat ihr doch nichts geholfen, sondern es war vielmehr ärger und immer ärger mit ihr geworden. Was nun der HErr durch diese Kreuzesruthe an dem Herzen jenes Weibes innerlich wird ausgerichtet haben, davon steht zwar hier nichts geschrieben, Geliebte in dem HErrn; aber des HErrn züchtigende Hand streckt sich niemals vergeblich aus nach armen Sündern; Er will sie vielmehr durch das liebe Kreuz innerlich mürbe machen; Er will sie von dem Vertrauen auf's Fleisch, auf Menschen, immer mehr abziehen, und je länger Er es dauern läßt, desto mehr ihre Herzen zu Sich hinziehen, daß sie von Ihm allein ihre Hülfe und Rettung suchen und erwarten mögen. Und siehe, was der HErr mit dem großen, schweren Kreuz, das Er diesem Weibe auferlegt, bezweckte, das gelang Ihm. Denn als das Weib, das so viel erlitten hatte von so vielen Aerzten, und hat ihr nichts geholfen, und war immer ärger mit ihr geworden, nun hört, daß JEsus da ist, ach, da wird ihr, als wenn ein neues Leben schon durch ihr Herz ginge. Das bloße Wort: JEsus ist da! macht einen solchen Eindruck auf sie. Sie drängt sich im Volk heran und trat von hinten zu dem lieben HErrn JEsus, ganz still, ganz heimlich, und spricht zu sich selbst: Möchte ich nur Sein Kleid anrühren, so würde ich gesund, so würde geschehen, was durch die Arznei der vielen Aerzte, die ich gebraucht, nicht zu Stande gebracht werden konnte. Wenn ich nur das Kleid dieses Mannes anrührte, ich weiß es ganz bestimmt, mein Uebel müßte weichen. — Welch' ein Glaube, liebe theure Herzen! Ein Glaube, den der Geist GOttes durch das Wort von JEsu und durch des HErrn JEsu Thaten in dem Herzen des armen, kranken, elenden Weibes entzündet hat.

Sie spricht kein Wort, indem sie sich im Volke von hinten an Ihn herandrängt, um Sein Kleid zu berühren. Aber ihr Herz redet, ihr Herz schreit zu dem HErrn JEsu, wie einst Mosis Herz, als er vor dem Rothen Meere stand und zur Seite die Berge und hinter ihm das Volk der Aegypter, und nun kein Ausweg übrig war. Da fragte der HErr den Moses: „Was schreiest du zu Mir?“ — und Moses hatte kein Wörtlein über seine Lippen gebracht. Aber des Herzens Angst, das ist das allergewaltigste Gebet; ja das Verlangen der Elenden, das unausgesprochene Verlangen der Elenden hörest Du, o HErr, und ihr Herz darf gewiß sein, daß Dein Ohr darauf merket. — Mit ihrem heißen Verlangen nach Genesung, mit ihrem stillen, verborgenen, aber festen Glauben, mit ihrem innerlichen Schreien zu Ihm nahet sie sich und rührte Seines Kleides Saum an, und in dem Augenblick, da sie Sein Kleid anrührt, geschieht ihr nach ihrem Glauben. Es geht eine wunderbare Kraft aus von dem herrlichen HEiland, in dem die Fülle der GOttheit leibhaftig wohnete, und das Weib fühlt's: Ich bin gesund, ganz gesund! Ach, welch' ein Gefühl, nachdem sie zwölf Jahre gekrankt und gesiecht hat, auf einmal vollständig genesen, und zwar dadurch, daß sie im Glauben „Seines Kleides Saum“ hatte angerührt! Sie wollte gern verborgen bleiben; sie wäre am liebsten nun still nach Hause gegangen, ganz still, und hätte sich da im Kämmerlein auf ihre Kniee niedergeworfen und hätte dem HErrn, ihrem GOtt, Dank gebracht und Ihn gepriesen und gelobet für Seine wunderbare Hülfe, oder sie hätte sich am liebsten dem HErrn JEsu einmal allein zu nahen gesucht und hätte Ihm dann die Füße und die Hände geküßt. Aber ihr Glaube sollte nicht verborgen bleiben, sondern er sollte ein Licht werden für Andre; er sollte auch dem lieben Jairus zum Troste werden und zur Stärkung, daß er sich durch kein Hinderniß, auch nicht durch die Nachricht, die ihm gleich darauf entgegengebracht wurde von dem Tode seines Töchterchens, sollte irre machen lassen. Darum wendet Sich der teure HEiland um und fragt — nicht, als ob Er's nicht gewußt hätte, sondern Er will das Weib zum Zeugniß bringen; da sie glaubet, soll sie reden, sie soll bekennen — Er fragt: Wer hat Meine Kleider angerührt? Seine Jünger verwundern sich über die Frage und sagen: „Du siehest, daß das Volk Dich drängt, und sprichst: Wer hat Mich angerührt?!“ Aber der HErr „siehet Sich um nach der, die das gethan hatte;“ Seine gnädigen Augen treffen das Weib, und was geschieht? Das Weib „fürchtet sich“, schämt sich auch wohl, zu bekennen ihre Krankheit,

und „zittert", wie hier steht, über Seinem Anblick; „denn sie wußte, was an ihr geschehen war." Aber Seine Frage: „Wer hat Mich angerührt?" und Sein Anblick war ihr Aufforderung genug, daß sie nicht länger schweigen dürfe. Da kommt sie denn hervor und „fällt vor Ihm nieder". O wie muß das ausgesehen haben, Geliebte, was muß das für einen Eindruck gemacht haben auf das ganze Volk, als dieses Weib da auf einmal zu den Füßen des HErrn JEsu niederfiel! Und nun sagt sie die ganze Wahrheit frei heraus, nun sagt sie, woran sie gelitten, daß sie so viel Aerzte gebraucht, ihr ganzes Hab und Gut darob verzehrt habe, und daß ihr Alles nichts geholfen, es sei vielmehr nur ärger geworden; da habe sie gedacht bei sich selbst: Du willst von hinten herantreten zu diesem wunderbaren Mann, du willst Seines Kleides Saum anrühren mit Seufzen und Flehen, und du wirst gesund, und es sei ihr nach ihrem Glauben geschehen. Das bekennt sie öffentlich: für Schwachgläubige, die etwa unter dem Volke waren, zur Stärkung; für Ungläubige, die sich mit unterm Volk befanden, zur Beschämung und zu einem Zeugniß über sie; aber vor Allem für den Jairus zum Oel auf seine Glaubenslampe.

Da sprach der holdselige HEiland zu ihr: Sei getrost, Meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Wunderbar! Was Ihm eigentlich zukam, das schreibt Er dem Glauben zu; denn, so gern Er helfen will, Er kann nicht helfen, wenn Er keinen Glauben findet. Darum konnte Er in Nazareth kein Wunder thun, um ihres Unglaubens willen. Er beut Seine Hand, Seine helfende Hand, aber der Glaube muß zugreifen und die Hand fassen. Wo das nicht geschieht, kann keine Hülfe erfolgen. Nun ist Er so gütig und so gnädig, daß Er, um zu zeigen, wie lieb Ihm der Glaube sei, das dem Glauben zuschreibt, was doch eigentlich Ihm gebührt. Und das Weib hat Ihn auch wohl verstanden; sie hatte Ihm die Ehre gegeben, und der Glaube, den sie hatte, war ja auch nicht ihr Werk, sondern war GOttes, war des heiligen Geistes Werk. — Der HErr JEsus setzt aber, wie Marcus erzählt, noch ein Wort hinzu, Er spricht: Gehe hin mit Frieden! In diesem Wort lag noch was Besonderes; es lag darin: Deiner Seele ist auch geholfen; deine Sünden sind dir allesammt vergeben; gehe hin mit Frieden! Und um ihr auch für die Zukunft die Genesung von ihrer Krankheit zu bestätigen, sagt Er zum Schluß: Sei gesund von deiner Plage! Wie fröhlich, getrost und selig wird das Weib heimgekehrt sein, wie wird sie nachher zu Hause den Namen des HErrn JEsu auf ihren Knieen gepriesen haben, und

wie mag dies ihr Glaubenslicht manches andre Lichtlein angezündet haben! — Das weiß der HErr.

Als Er aber noch so redete mit dem Weibe, da kamen etliche vom Gesinde des Obersten von der Schule und sprachen zu Jairus: Deine Tochter ist gestorben; es ist zu spät, was bemühst du weiter den Meister? O, die Ungläubigen! Als wenn der HErr JEsus nicht auch vom Tode erretten könnte! Der HErr JEsus sieht den bekümmerten Vater an. Er merkt wohl, wie diese Worte seiner Knechte gleich einem Pfeil sind, den der Teufel abschießt gegen den Glauben des Jairus; aber da hält Er geschwind Seine liebe, heilige JEsushand vor, daß der Pfeil nicht das Herz jenes Jairus treffe, und sagt: Fürchte dich nicht, glaube nur! Das sind zwei majestätische Worte, zwei gnädige Befehle: „Fürchte dich nicht!" — hast keine Ursache dazu; laß sie immer reden! „Glaube nur!" — laß nur deinen Glauben nicht sinken; wirf dein Vertrauen nur nicht weg, welches eine große Belohnung hat! — Und so gingen die Beiden mit einander weiter: der starke JEsus in Seiner heiligen, stillen Majestät, unangefochten durch das soeben vor den Ohren des um Ihn versammelten Volkes ausgesprochene Wort von dem Tode des Mägdleins, innerlich dessen ganz gewiß, was Er thun wollte — und neben Ihm der Vater des zwölfjährigen Töchterchens im Glauben. Beide herrlich! JEsus freilich die Sonne, aber der Glaube des Jairus gleich wie ein helles Sternlein, das von der Sonne sein Licht empfing. So gehen die Beiden mit einander, eng verbunden. Wer kann das innige Band ergründen, welches durch den Glauben eines armen Sünders um den HErrn JEsum sich schlingt? Der Glaube macht das Herz des Sünders mit dem Herzen des HErrn JEsu so innig und so eng verbunden und vereinigt, daß des HErrn JEsu Herz und des Sünders Herz wie Ein Herz sind. So gehen die Beiden mit einander.

Und als sie nun zur Stätte kamen, ließ der liebe HErr JEsus „Niemand Ihm nachfolgen, denn Petrum und Jacobum und Johannem, den Bruder Jacobi"; die sollten da wieder Seine Herrlichkeit sehen, und ihr Glaube sollte neu gestärkt werden. Und als sie nun in's Haus des Obersten der Schule treten, da sieht der HErr JEsus die Pfeifer und das Getümmel der vielen Leute, die da hineingelaufen waren, um zu beklagen und zu bedauern die Mutter und die übrigen Verwandten, und mit ihnen zu weinen und den Klagegesang anzustimmen. Und als der liebe HErr JEsus das Alles sieht, da geht Er hinein. Der HErr JEsus geht in's Trauerhaus

hinein; Er, der Freudenmeister, Er, der da ist die Auferstehung und das Leben, geht in die Todtenkammer. Kommt, laßt uns Alle Ihm folgen, Geliebte in dem HErrn! Selig ist das Haus, in welches die Füße des lieben HErrn JEsus hineintreten; einem solchen Hause widerfährt jedesmal Heil, denn des HErrn JEsu Gang ist ein Gang voller Gnade und voller Liebe.

Er ging hinein und sprach zu den Heulenden und Klagenden und Weinenden: Was tummelt und weint ihr? Das Kind ist nicht gestorben, sondern es schläft. — Und doch war es wirklich todt, Geliebte in dem HErrn, wie Lazarus, von dem aber der liebe HErr JEsus auch gesagt hatte: „Lazarus, unser Freund, schläft", worauf Seine Jünger antworteten: „HErr, schläft er, so wird's besser mit ihm." Aber da sagte Er es ihnen frei heraus: „Lazarus ist gestorben." Und wenn Er von dem todten Mägdlein hier sagt: „Es schläft", so will Er uns damit nur bezeugen, was der Tod sei, und wie leicht es Ihm sei, einen Todten lebendig zu machen, nämlich so leicht, ja noch leichter, als wenn eine Mutter früh Morgens an das Bettlein ihres schlafenden Kindes tritt und rührt es an und sagt: „Mein Töchterchen, stehe auf!" — „Das Kind schläft," spricht der HErr; aber sie wußten wohl, daß es gestorben war, und sie verlachten Ihn. Das hat Sich der im Fleisch geoffenbarte GOtt gefallen lassen. Der Unglaube verlacht den HErrn JEsum; dem Unglauben ist Seine ganze Erscheinung, die Menschwerdung GOttes, das Wort vom Kreuze, von der Auferstehung und Himmelfahrt eitel Thorheit und lächerlich. Aber Er läßt es Sich gefallen, Er trägt auch dieses Leid; denn es gehörte ja mit zu Seinem Leiden, daß Er, die selbstständige Weisheit, Sich rechtfertigen lassen mußte von ihren Kindern. — Nun aber treibt Er Alle die hinaus, die da klagten und heulten und weinten. Er hat zwar nichts dawider, daß stille Thränen fließen über den Verlust eines geliebten Vaters, einer geliebten Mutter, eines geliebten Kindes, eines theuren Mannes oder Weibes, aber das gefällt Ihm nicht, wenn man trauert wie die, welche keine Hoffnung haben. Denn die also trauern, heulen und klagen an dem Bett eines Verstorbenen, als wenn nun auch mit ihnen Alles aus wäre, als wenn ihnen gleichsam alle ihre Hoffnung stürbe — wie wir Solches leider auch in der Christenheit tausend- und aber tausendmal finden — die beweisen damit, daß ihr Glaube entweder noch gar schwach ist, oder daß sie noch gar keinen Glauben haben an den lebendigen und lebendig machenden HErrn JEsus Christus. — Er treibt sie Alle hinaus

und „nimmt nur den Vater und die Mutter des Kindes und die bei Ihm waren, mit und ging mit ihnen hinein, da das todte Mägdlein lag.“

Geliebte in dem HErrn! Ein zwölfjähriges Mägdlein und doch schon des Todes Raub! Wie kommt das? Ja, woher kommt's, daß Kindlein im zartesten Alter sterben? Das kommt von der Sünde her, diesem allergrößten Uebel; von der Sünde, die wir Alle geerbt haben, so daß an uns Allen erfüllt wird, was St. Paulus sagt im Briefe an die Römer: „Gleich wie durch einen Menschen die Sünde ist in die Welt gekommen und der Tod durch die Sünde, so ist der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen — auch zu den Kleinen, auch zu den jungen Mägdlein und jungen Knäblein — dieweil sie Alle gesündigt haben. Der Tod, dieser König der Schrecken, der ist eine der furchtbarsten Folgen der Sünde; aber freilich ist der leibliche Tod nicht die allerfurchtbarste Folge, sondern was dann darauf folgt, wenn kein Glaube war bei den Entschlafenen: der ewige Tod, das ist das Entsetzlichste! — Also auch das zwölfjährige Töchterlein des Jairus war eine arme Sünderin, wie alle unsre Kinder arme Sündenkinder sind; so sollen wir sie ansehen. Da ist nicht die Rede von Unschuld, meine Theuren! Wenn man so ein lieblich Knäblein oder Mägdlein siehet mit blühenden Wangen und auch sonst wohl artig und freundlich gegen Jedermann, da pflegt's oft zu heißen: Siehe, das „unschuldige“ Kind! Es ist nicht wahr; kein Kind ist unschuldig; sonst könnte nicht geschrieben stehen: „Durch eines Menschen Sünde ist die Verdammniß über alle Menschen gekommen;“ sonst könnte David nicht im Namen aller Menschenkinder sagen: „Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.“ Das sollen wir festhalten: wir sollen unsre Kinder immer ansehen als Adamskinder, als arme Sünder, die von uns das Gift der Sünde geerbt haben, und so sollen wir sie auch behandeln. Und darum, weil sie arme Sünder sind, sollen wir ihnen frühe sagen von dem lieben HErrn JEsus, von dem Arzte und HEilande der armen Sünder, von Ihm, bei dem Groß und Klein Gnade, Heil und Leben finden kann, weil Er die Sünden aller Sünder, auch die Sünden unsrer sündigen Kinder, getragen und gebüßt und geopfert hat an Seinem heiligen Leibe auf dem Holz. Ja, darum sollen wir unsre lieben, sündigen Kindlein immer wieder zu dem köstlichen JEsus hinführen, sollen ihnen viel von Ihm erzählen, vor allen Dingen viel von Seiner blutigen Marter, von Seinen heiligen fünf Wunden, von Seinem theuren Lösegelde,

das ewig gilt, und sollen unsre lieben Kinder ermahnen, daß sie frühe Seinen JEsusnamen anrufen, damit sie nicht nur wachsen dem Leibe nach, sondern daß auch ihr inwendiger Mensch wachse, und daß sie, je älter und je größer sie werden dem Leibe nach, auch den HErrn JEsum desto inbrünstiger lieben lernen, sich immer fester, immer inniger an Ihn anklammern, damit, wenn Er's etwa über sie beschlossen hätte, sie frühe von hinnen zu rufen, die geliebten Kinder im Glauben an den HErrn JEsum heimgehen, und wir dann hoffen dürfen, sie droben in der Herrlichkeit wiederzufinden.

Der HErr JEsus geht also mit den Eltern und mit Seinen Jüngern hinein, wo die Leiche lag, und tritt in Seiner herrlichen Gnadenmajestät an das Sterbelager heran, der im Fleisch geoffenbarte GOtt, meine Brüder! Denn daß Er das ist, das leuchtet aus Seinen Worten und aus der Kraft Seiner Worte wiederum unwiderleglich hervor. Er ergreift das Kind bei der kalten, starren Hand und spricht zu ihr nur zwei Worte: Talitha kumi, das heißt: Mägdlein, stehe auf! — weiter nichts. Gleich wie Er zum Lazarus sagte: „Lazarus, komm heraus!" und zu jenem Jüngling in Nain: „Jüngling, Ich sage dir, stehe auf!" — ganz kurz und einfach, wie es eben dem HErrn über Alles geziemt, dem HErrn über Leben und Tod — so spricht Er auch hier nur: „Mägdlein, stehe auf!" Und was hatte dieses majestätische Wort für eine Wirkung auf die Leiche? Es bewirkte, daß das todte Mägdlein alsbald aufstand; ihr Geist kam wieder zu ihr, wie Lucas sagt. Sie stand auf und wandelte — und das Alles in einem Nu nach dem Befehle Dessen, der Macht hat über Tod und Leben, der gesagt hat: Ich habe die Schlüssel der Hölle und des Todes. „Und da sie sich über die Maßen entsetzten, wie Marcus erzählt, da sagt der HErr den Eltern, sie sollten ihr zu essen geben." Und nun ist es, als wäre das Kind nicht gestorben, ja, als wäre es gar nicht krank gewesen; es war Alles wieder bei ihm wie vor der Krankheit.

Meine Brüder und Schwestern, sagt es selbst, geht nicht ein heiliger Schauer durch eure Seele, wenn ihr Solches höret von Dem, der auch jetzt unter uns ist und uns zuruft, was Er einst zur Martha sprach: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an Mich glaubt, der wird leben, ob Er gleich stürbe. Und wer da lebt und glaubt an Mich, der wird nimmermehr sterben"? Der HErr JEsus ist der Todesüberwinder, und selig sind Alle, die an Ihn glauben, denn Er bezeuget: „Wahrlich, wahrlich, Ich

sage euch: So Jemand Mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich." Der Tod ist für die Auserwählten des HErrn JEsu, wie wir hörten, nur wie ein Schlaf. Ihr müder Leib schläft in seiner Kammer und verschläft den großen Jammer, dessen jetzt die Welt ist voll. Anders sollen wir Alle, die wir an den HErrn JEsus glauben, den Tod nie ansehen denn als einen Boten des lieben GOttes, der die Seele vom Leibe trennt, so daß dann der Leib in sein Ruhekämmerlein gelegt wird, aber die Seele von den lieben, heiligen Engeln nach Hause getragen wird, wie St. Paulus sagt: „Wir haben vielmehr Lust, außer dem Leibe zu wallen und daheim zu sein bei dem HErrn."

Aber Seele und Leib sind nicht für immer getrennt, sondern es kommt ein Tag, meine Brüder und Schwestern, da wird geschehen auf das Machtwort des HErrn JEsu, was hier im Vorbild geschehen ist an dem zwölfjährigen Töchterlein. Da wird die Stimme des Sohnes GOttes in die Gräber dringen; ja, über alle Gottesäcker hin wird Seine majestätische Stimme schallen, wenn der große Frühlingstag der Auferstehung anbricht, und alle Todten werden Seine Stimme hören und die in Christo entschlafen sind, werden auf Seinen Befehl auferstehen zuerst. (1. Thessalonicher 4.) Was werden das aber für Leiber sein, meine Brüder? Der Apostel sagt's uns 1. Cor. 15. Er vergleicht unsern Leib einem Samenkorn, das in die Erde gelegt wird und das da verweset, aber aus dem verwesenden Körnlein kommt das Hälmlein heraus und dann die Aehren daran; siehe, so wird's auch sein mit unserm Leibe. „Verweslich" wird er hineingelegt in den Gottesacker (denn das ist doch der schönste Name für einen Kirchhof, weil der liebe GOtt da Sein Feld hat), und wird auferstehen „unverweslich", Halleluja! Und was gesäet war „in Schwachheit", das wird auferstehen „in Kraft", und was gesäet war „in Unehren", das wird auferstehen in „Herrlichkeit", und dieser „nichtige" Leib wird dann in der Kraft des Wortes JEsu „ähnlich werden Seinem verklärten Leibe." Denn Er kann alle Dinge Ihm unterthänig machen. Deß freuen sich alle lieben GOtteskinder, daß sie eine so feste, unumstößliche Hoffnung haben, und daher kommt's denn auch, daß ihnen der Tod gar nicht schrecklich ist. Sie gehen ihm still entgegen; sie sehnen sich auch wohl danach und sind froh, wenn dieser GOttesbote bei ihnen anklopft, so anders ihr Glaube rechter Art ist durch des heiligen Geistes Gnade, weil sie dann ihrem geliebten HEiland ganz in die Arme und an das Herz fallen dürfen.

O, was wird's dann sein, meine theuersten Herzen, wenn man den König der Ehren schauen darf, wie Er ist! Und was wird das sein, wenn Leib und Seele am großen Tage der Auferstehung sich dann freuen werden in dem lebendigen GOtt, und Er alle Thränen für immer und ewig abwischt von ihren Augen, und wenn Er dann die, so im Glauben und in der Liebe hier mit einander gepilgert hatten und sahen dem Heimgehenden unter stillen Thränen nach, gönnten ihm wohl sein lieblich Loos, aber es war doch eine Lücke im Hause, es fehlte doch das liebe, theure Herz, wieder vereinigen wird! Denn wenn der HErr die Todten erwecken wird, dann giebt Er wieder, was man Ihm hat hingeben müssen, dann kommen die gläubigen Väter und Mütter mit ihren gläubig entschlafenen lieben Kindern wieder zusammen; die Freunde, die Freundinnen, die Brüder und Schwestern, die an das Lamm GOttes geglaubt und das köstliche Lämmlein über Alles geliebt haben, die finden sich Alle droben wieder zusammen und erkennen sich wieder. Denn wenn St. Paulus sagt: „Wir werden den HErrn erkennen, gleich wie wir erkannt sind" — wie sollen wir uns dort nicht unter einander erkennen? Hat Petrus hier, im Thränenthal, als Elias und Moses dem HErrn JEsus erschienen auf dem Berge der Verklärung, es gewußt, das ist Moses und das ist Elias, so werden wir's dort auch wissen, Geliebte in dem HErrn! Das wird gar prächtig und herrlich sein, und das haben wir Alles unserm allerliebsten HErrn JEsus Christus zu verdanken. Wohlan denn, laßt uns an Ihn uns fest anklammern! O ihr, die ihr etwa Trauer in eurer Familie habt, weil der HErr euch ein liebes Herz genommen hat, laßt das Tummeln, laßt das viele Trauern und Klagen, hängt den Kopf nicht allzusehr, sondern an JEsum schmiegt euch an, fliehet zu Ihm mit euren Thränen; Er kann Alles ersetzen, tausendfach ersetzen — alle Kreatur, auch die schönste, die liebste; denn „Kreatur ängstet nur; Er kann geben Gnade, Heil und Leben." Ja, Er giebt Seinen Schafen das Leben und volles Genüge und hat gesagt: „Wer an Mich glaubt, der hat das ewige Leben." So kommt denn nun! Wir wollen Ihm gleich zu Füßen fallen und Ihm danken.

HErr JEsu, nimm unsern Dank dafür, daß Du Dich zu uns herabgelassen! Ach, wenn Du nicht wärst in's Elend herabgestiegen zu uns und hättest unsre Sünden nicht auf Dich genommen und unsre Schuld bezahlt, so hätte der Tod noch Macht über uns; aber nun ist sein Stachel zerbrochen und stecken geblieben in Deinem Kreuz und kann uns nichts thun, so wir von ganzem

Herzen an Deinen wundervollen JEsusnamen glauben. O bitte, bitte, stärke uns den Glauben, Du lieber, lieber HEiland, und gieb uns brennende Herzen in Liebe zu Dir; und wenn Du uns eins von unsern Lieben nehmen willst, ach, daß es nur im Glauben stürbe, lieber HErr JEsu — darum bitten wir Dich flehentlich. Wir bitten Dich für unsre lieben Kinder, Herzens-HEiland, zeuch sie an Dein Herz heran, und wenn Du sie dann nehmen willst, HErr, wir wollen sie Dir still zu Füßen legen, wenn auch mit Thränen, aber mit Hoffnungsthränen, damit Du sie uns könntest droben wiedergeben, wo wir dann mit ihnen zusammen in ewiger Freude und seligem Licht sollen schauen Dein allerholdseligstes JEsusangesicht. Ach, hilf uns doch durch durch dieses Thränenthal, Du allermitleidigster Hoherpriester, und wenn uns manchmal bange werden will auf dem Pilgerwege und die Kniee wollen ermüden und die Dornen ritzen unsern Fuß, o bitte, dann tröste uns, wie Einen seine Mutter tröstet, HErr, und zeige uns von ferne die Krone des Lebens, die Du verheißen hast denen, die Dich lieb haben! HErr JEsu, auf Dich hoffen wir; Dir, HErr JEsu, Dir ergeben, Dir verschreiben wir uns auf's Neue mit Leib und Seele und Geist zum ewigen Eigenthum, zu Deines Blutes gänzlichem Gewinn. Gelobet und gepriesen sei Dein Name jetzt und in alle Ewigkeit! Amen.

62.

Am 25. Sonntage nach Trinitatis.

Text: Matth. 24, 15—28.

Wenn ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung, davon gesagt ist durch den Propheten Daniel, daß er stehe an der heiligen Stätte (wer das liest, der merke darauf!), alsdann fliehe auf die Berge, wer im jüdischen Lande ist; und wer auf dem Dache ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem Hause zu holen; und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht um, seine Kleider zu holen. Wehe aber den Schwangern und Säugern zu der Zeit! Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter oder am Sabbath. Denn es wird alsdann eine große Trübsal sein, als nicht gewesen ist von Anfang der Welt bisher, und als auch nicht werden wird. Und wo diese Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Mensch selig; aber um der Auserwählten willen werden die Tage verkürzt. So alsdann Jemand zu euch wird sagen: Siehe, hier ist Christus, oder: da, so sollt ihr es nicht glauben, denn es werden falsche Christi und

falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder thun, daß verführt werden in den Irrthum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten. Siehe, Ich habe es euch zuvorgesagt. Darum, wenn sie zu euch sagen werden: Siehe, er ist in der Wüste, so gehet nicht hinaus; siehe, er ist in der Kammer, so glaubt es nicht. Denn gleich wie der Blitz ausgeht vom Anfang und scheint bis zum Niedergang, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes. Wo aber ein Aas ist, da sammeln sich die Adler.

HErr, HErr, wir suchen Dein Antlitz; erhöre unser Seufzen und Flehen! Denn, HErr, die Gefahr, in der wir täglich schweben, ist ja so groß, und wenn wir nicht eilen und vollen Ernst brauchen und danach ringen, daß wir eingehen durch die enge Pforte, so können wir leicht dahinten bleiben, und die Verheißung, einzugehen zu Deiner Ruhe, zu unserm ewigen Verderben wohl gar versäumen. Darum komm, lieber HEiland, und mache Dein theures, werthes Wort durch Deinen Geist in unsern Herzen lebendig und kräftig, daß wir laufen und nicht stille stehen, auch nicht rückwärts sehen, sondern das Kleinod unserer himmlischen Berufung immerdar vor Augen haben. JEsus, JEsus, der Du Dein Blut an unsre Seligkeit gewendet hast, wir bitten Dich: Hilf uns, daß wir sie auch wirklich ererben um Deines Blutes willen! Amen.

Was ist es doch für ein gewaltiger Ernst, Geliebte, der aus diesen Worten des zukünftigen Richters der Welt herausleuchtet! Wahrlich, St. Paulus hat Recht, wenn er sagt: „Das Wort GOttes ist lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidiges Schwert, und durchdringet, bis daß es scheidet Mark und Bein, auch Seele und Geist, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Zwar handeln die Worte unsers Evangeliums zunächst und vornehmlich nur von einer äußern, leiblichen, großen Gefahr, vor welcher der HErr Seine lieben Jünger dringend warnt und ihnen heilsame Rathschläge giebt, solcher Gefahr zu entrinnen. Aber, wie Alles, was der HErr sagt, tief, sehr tief ist, so ist denn auch das, was Er von der Zerstörung Jerusalems sagt, zugleich ein Hinweis auf eine andere, viel größere, viel schrecklichere Gefahr, in der wir stehen, so lange wir im Thränenthal wandeln, und darum sollen wir die Rathschläge, die der HErr Seinen Jüngern in Betreff des Entrinnens aus jener andern Qual gab, genau betrachten: dann werden wir finden, daß darin zugleich gar herrliche Rathschläge für uns liegen in Betreff jener viel größern und schrecklicheren Gefahr, in der wir Alle stehen.

Der HErr JEsus redet hier zuerst von dem Greuel der Verwüstung, von welchem der Prophet Daniel im 9. Kapitel

schon geweissagt hatte, daß er stehen würde an heiliger Stätte; und er fügt hinzu: Wer das liest, der merke darauf!' — Dies Wort sollte eigentlich über Allem, was wir in der heiligen Schrift lesen, gleichsam die Ueberschrift sein, meine Theuren, dann würde es wahrlich anders mit uns stehen. Ja, „wer das liest, was in dem Buch der Bücher steht, der merke darauf" und lese es nicht oberflächlich, gedankenlos, sondern mit ganzem Ernste! Denn es ist ja nicht eines Menschen Wort, sondern es ist des Königs aller Könige Wort, welcher gesagt hat: „Wer Mein Wort verwirft, den werde Ich wieder verwerfen," und: „Das Wort, welches Ich zu euch rede, das wird euch richten am jüngsten Tage." O liebe Seelen, ich dächte, das müßte uns Allen jetzt gleich einen Stich in's Herz geben! Denn ach, wie oft lesen wir, wie oft hören wir des HErrn Wort und merken nicht recht darauf und machen die Anwendung von dem gehörten oder gelesenen Worte nicht auf uns selber mit ganzem Ernste und beten nicht: Oeffne uns die Augen, daß wir sehen die Wunder an Deinem Gesetz und nicht vergeßliche Hörer bleiben, sondern Thäter werden und uns nicht selbst betrügen. Nun wohlan, liebe, theure Seelen, wer unter euch unsern heutigen Text mit angehört, oder wer ihn schon daheim im Stillen durchgelesen hat, der „merke darauf" und lasse sich das, was er gelesen oder gehört, nicht alsbald vom Satan wieder nehmen, denn Satan merkt viel schärfer darauf, um es uns zu nehmen wie ein Dieb, weil ihm ja Alles daran liegt, daß er uns um unser Kleinod bringe. Das wird aber leider viel zu wenig von uns bedacht, denn wir würden sonst in ganz andrer Stimmung zum Hause des HErrn kommen, in der Stimmung, von der der Prediger Salomo redet, wenn er sagt: „Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause GOttes gehest, und komm, daß du hörest; das ist besser, als der Narren Opfer."

Das war ja freilich eine schauerliche „Verwüstung", ein recht entsetzlicher „Greuel", welchen der heilige Daniel im Sinne hat im 9. Kapitel; denn er sah im Geiste, wie das Volk Israel einem todten Leichnam gleich war. Er sah, wie die Adler herankamen und die Gerichte über das gleichsam verweste Volk hereinbrachen. Er sah die Römer, diese Heiden, heranziehen, wie sie die heilige Stadt, die Stadt des großen Königs, in welcher der König aller Könige Sein Feuer und Seinen Heerd hatte, belagerten, wie das größte Heiligthum dieser Stadt, der Tempel, nicht verschont blieb, wie die Götzendiener hineindrangen und ihn entweiheten, so daß in Wahrheit der Greuel der Verwüstung stand „an heiliger Stätte."

Aber jener Greuel der Verwüstung, den der HErr JEsus hier zunächst im Sinne hat, mahnt an einen andern Greuel der Verwüstung, der noch bevorsteht, und von welchem jetzt schon allerlei Vorboten zu sehen sind in dem Abfall, in der unerhörten Frechheit, womit die Welt des HErrn Wort verhöhnt. St. Paulus schreibt im Briefe an die Thessalonicher im 2. Briefe von dem Widerchristen und sagt: „Laßt euch Niemand verführen in keinerlei Weise! Denn der Tag des HErrn kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme und geoffenbart werde der Mensch der Sünde und das Kind des Verderbens, der da ist ein Widerwärtiger und sich überhebt über Alles, was GOtt oder GOttesdienst heißt; also daß er sich setzt in den Tempel GOttes als ein GOtt und giebt sich vor, er sei GOtt." Das wird ein schrecklicher Greuel der Verwüstung sein, meine Theuren, und der stehet noch bevor! Aber von diesem furchtbarsten Greuel der Verwüstung sind jetzt schon allerlei Vorboten vorhanden, gleichsam ein Leichengeruch von dem Aas, welchem dann die Welt im Großen und Ganzen gleichen wird, wenn der Widerchrist kommt und das Thier aus dem Abgrund steigt.

Laßt uns ja merken auf die Zeichen unsrer Zeit! Wir leben in einer großen Zeit, in einer gnadenreichen Zeit der Heimsuchung unsers GOttes. Aber je mehr der HErr an uns thut, desto größer wird auch Satans Zorn, und desto mehr sucht er sich zu wappnen auf allerlei Weise, um seine finstern Pläne doch noch auszuführen. Der HErr giebt in Betreff jenes Greuels der Verwüstung, den Er hierbei zunächst im Sinn hat, den Seinigen einen Rath, indem Er sagt: Wenn ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung, und ihr merkt das Herannahen dieser Verwüstung, dieses großen Jammers, in welchem Mein Volk schier untergehen wird, alsdann fliehe auf die Berge, wer im jüdischen Lande ist. Und die lieben Jünger haben es wohl beachtet, was der HErr ihnen rieth; sie haben scharf aufgemerkt auf die Zeichen, die der Zerstörung Jerusalems vorangingen, und sind geflüchtet, ehe der wilde Strom herankam und Alles überschwemmte; sie sind auf die Berge geflüchtet, in das kleine Städtchen Pella, und da sind sie gerettet worden. Das ist zu merken. Wir stehen, wie gesagt, in einer Gefahr, die eben deshalb um so größer ist, als sie geistiger Art und viel feiner ist, so daß man sich gleichsam weit mehr anstrengen und GOtt um Augensalbe bitten muß, um dieselbe zu erkennen und ja nicht heimlich verflochten zu werden in die Dinge dieser Welt, in ihre Eitelkeit, in Alles das, was von

dem Thier aus dem Abgrund stammt. Denn wir könnten sonst, wenn wir nicht recht auf unsrer Hut ständen und Alles das, was unsrer Seele schaden mag, mit ganzem Ernst zu meiden suchen, ganz unvermerkt hineingezogen werden in jenen Sinn, der nicht im Stande ist zu widerstehen — wenn das geschehen wird, was in der Offenbarung St. Johannis geschrieben steht Kapitel 13, wo es also heißt: „Und ich sahe ein Thier aus dem Meere steigen, das hatte sieben Häupter und zehn Hörner, und auf seinen Hörnern zehn Kronen, und auf seinen Häuptern Namen der Lästerung. Und das Thier, das ich sahe, war gleich einem Pardel, und seine Füße als Bärenfüße, und sein Mund eines Löwen Mund. Und der Drache gab ihm seine Kraft und seinen Stuhl und große Macht. Und ich sahe seiner Häupter eins, als wäre es tödtlich wund; und seine tödtliche Wunde ward heil, und der ganze Erdboden verwunderte sich des Thieres, und beteten den Drachen an, der dem Thier die Macht gab, und beteten das Thier an und sprachen: Wer ist dem gleich? Und wer kann mit ihm kriegen? Und es ward ihm gegeben ein Mund, zu reden große Dinge und Lästerung, und es ward ihm gegeben, daß es mit ihm währte zwei und vierzig Monate lang. Und es that seinen Mund auf zur Lästerung gegen GOtt, zu lästern Seinen Namen und Seine Hütte und die im Himmel wohnen. Und ward ihm gegeben, zu streiten mit den Heiligen und sie zu überwinden. Und ihm ward gegeben Macht über alle Geschlechter und Sprachen und Heiden. Und Alle, die auf Erden wohnen, beteten es an, deren Namen nicht geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lammes, das erwürgt ist von Anfang der Welt. Hat Jemand Ohren, der höre! So Jemand in das Gefängniß führt, der wird in das Gefängniß gehen; so Jemand mit dem Schwert tödtet, der muß mit dem Schwert getödtet werden. Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen. Und ich sahe ein anderes Thier aufsteigen von der Erde, und hatte zwei Hörner, gleich wie das Lamm, und redete wie der Drache. Und es thut alle Macht des ersten Thieres vor ihm, und es macht, daß die Erde, und die darauf wohnen, anbeten das erste Thier, welches tödtliche Wunde heil geworden war. Und thut große Zeichen, daß es auch macht Feuer vom Himmel fallen vor den Menschen und verführet, die auf Erden wohnen, um der Zeichen willen, die ihm gegeben sind zu thun vor dem Thier, und sagt denen, die auf Erden wohnen, daß sie dem Thier ein Bild machen sollen, das die Wunde vom Schwert hatte und lebendig geworden war. Und es ward ihm gegeben, daß es dem Bilde des

Thieres Geist gab, daß des Thieres Bild redete, und daß es machte, daß, welche nicht des Thieres Bild anbeteten, ertödtet würden. Und machte allesammt, die Kleinen und Großen, die Reichen und Armen, die Freien und Knechte, daß es ihnen ein Maalzeichen gab an ihre rechte Hand oder an ihre Stirn, daß Niemand kaufen oder verkaufen kann, er habe denn das Maalzeichen oder den Namen des Thieres oder die Zahl seines Namens." Diese Zeit steht noch bevor, meine Theuren, und wir sollen uns bei Zeiten wappnen, daß wir alsdann entfliehen dem unaussprechlichen Jammer, in welchen alle Anbeter des Thieres sich hineinstürzen. Denn sie werden zuletzt sammt dem Thier geworfen werden in den feurigen Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt.

Da tritt nun unser allerliebster HErr JEsus auch zu uns heran und redet auch zu uns von einer Flucht, wenn Er sagt: „Dann fliehe auf die Berge, wer im jüdischen Lande ist!" Wir sollen auch „fliehen" und zwar schon jetzt, fliehen Alles das, was auch nur im Entferntesten mit dem Thier und mit den falschen Propheten in Verbindung steht; wir sollen fliehen die vergängliche Lust der Welt, wie St. Petrus schreibt, fliehen die Augenlust, die Fleischeslust, das hoffärtige Wesen, den Geiz, die Hurerei und Unreinigkeit mit ganzem Ernste, ja wir sollen fliehen alle Ungerechtigkeit, auf daß wir nicht im Revier des Satans oder des Thieres, dem der Drache die Macht giebt, erfunden werden; denn sonst sind wir verloren. — „Alsdann fliehe auf die Berge, wer im jüdischen Lande ist! Und wer auf dem Dache ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem Hause zu holen!" Bei solchem geistigen Fliehen soll man Alles das, was uns durch Betrug des Satans zum Verderben gereichen könnte, alle irdischen und eitlen Dinge mit dem Rücken ansehen, auch wenn sie uns noch so lieb und angenehm wären. Ja, bei dem Fliehen aus dem gottlosen Sodom dieser Welt und hin zu den „Bergen, von denen uns Hülfe kommt," hin zu dem HErrn, der die einzige Zuflucht aller armen Sünder und Sünderinnen ist, soll man also stehen, daß man immer im Auge behält das Wort des HErrn: „Wer Vater oder Mutter oder Weib oder Kind mehr lieb hat als Mich, der ist Meiner nicht werth." Man darf sich auch durch die nächsten und engsten Bande der Blutsverwandtschaft an dieser geistigen Flucht und Zufluchtnahme zu dem HErrn nicht hindern lassen, wie es so leicht geschieht. — Und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht um, seine Kleider zu holen! Geliebte in dem HErrn! Wir haben auch Eile noth; denn Satan feiert nicht,

Satan eilt, uns seine Schlingen und Netze zu legen; darum sollen wir desto mehr eilen, um ihm zu entrinnen, um auf festen Grund und Boden zu kommen, auf den Fels, der nicht wankt noch weicht, auf die Himmelsberge zu steigen, wo uns nichts geschehen, kein Unfall, keine Gefahr uns berühren kann, wie David betet: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von dannen die Hülfe kommt. Meine Hülfe kommt von dem HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“ „Sei mir ein starker Hort, HErr, zu dem ich immerdar fliehen kann.“

Ach, liebe Freunde, wie Viele von uns sind wohl schon auf dieser geistigen Flucht begriffen, die so dringend vom HErrn geboten ist? Wie Viele haben sich, wenn sie auch einen Anfang dazu gemacht hatten, wieder nach Sodom zurückgewendet, wie Lots Weib! Oder aber es ist ihnen kein rechter Ernst gewesen; ihre sogenannte Bekehrung war nur eine Scheinflucht. Denn sie wollten nicht Allem absagen, was sie hatten; sie behielten sich etwas vor, was der HErr nicht leiden konnte, und das machte ihre Füße schwerfällig, daß sie nicht weiter konnten, und wurden dennoch niedergeschlagen in der Wüste. Das scheinen wohl gar nöthige Dinge zu sein, daß Jemand, bevor er fliehet, doch noch erst heruntersteige, wenn er auf dem Dache ist, um Dies und Jenes mitzunehmen, wie z. B. seine Kleider, die er zu bedürfen meint; die Gefahr war aber so groß, daß der HErr davor warnen mußte. Nein, nein, spricht Er, nur vorwärts! Laufet, eilet, so schnell ihr könnt, auf daß euch das Verderben nicht auch überfalle! Denn wenn sie werden sagen: Friede, Friede, es hat keine Gefahr, so wird sie das Verderben schnell überfallen, wie der Schmerz ein schwangeres Weib, und werden nicht entfliehen.

O sehet, Geliebte, Sein barmherziges und mitleidiges Herz gedenket der Schwangern und Säuger zur Zeit der großen Gefahr bei der Zerstörung Jerusalems, weil dieselben bei solchen Umständen auf der Flucht gehemmt werden mußten. Darum klagt Er darüber und ruft: Wehe aber den Schwangern und Säugern zu der Zeit! Damit will Er aber im Geistlichen wohl andeuten, daß es so mancher Seele besonders schwer sei, bei ihren oft gar sehr verwickelten Verhältnissen die Flucht zu ergreifen und sich von Allem loszumachen, was aufhält und beschwert. Aber was hilft's, meine Theuren? Je schwerer es zu werden scheint, je verwickelter die Verhältnisse sind, die man fahren lassen muß, wenigstens innerlich, wenn man nicht mit verderben will, desto schärfer soll man die Gefahr in's Auge fassen, damit man ihr bei Zeiten entrinne.

Zuletzt giebt nun der getreue HErr noch das Hauptmittel an, um alle Schwierigkeiten, die uns in den Weg treten und uns an der wahrhaftigen Bekehrung und Zufluchtnahme zu dem HErrn JEsus hindern wollen, zu überwinden. Denn Er sagt: Bittet, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter oder am Sabbath, und daß GOtt euch Gnade gebe, daß ihr das Ziel erreicht! Denn die Trübsal wird für die Aufrichtigen doch zuletzt solch' ein Ende gewinnen, daß sie es können ertragen. Denn es wird alsdann eine große Trübsal sein, als nicht gewesen ist von Anfang der Welt bisher, und als auch nicht werden wird. Und wo diese Tage nicht würden verkürzet, so würde kein Mensch selig; aber um der Auserwählten willen werden diese Tage verkürzt. Alles, was der HErr hier sagt, geht zunächst nur die Seinen an; denn die Welt hat kein Ohr dafür; sie glaubt ja nicht, was geschrieben steht. Sie glaubt auch nichts von dem Auftreten des Antichristen; sie glaubt nicht, daß der HErr kommen wird wie ein Dieb in der Nacht, wie ein „Blitz, der da scheinet vom Aufgang bis zum Niedergang," wie Er Selber gesagt hat. Aber wir wollen mit desto größerm Ernst auf Alles achten, was der HErr uns in Seinem theuerwerthen Worte verkündet; wir wollen aber auch sonderlich darauf achten, daß Er die Namen Seiner lieben „Auserwählten" auf Seinem hohepriesterlichen Brustschild trägt, und daß Er versprochen hat, bei ihnen zu sein in der Noth und sie zu tragen und zu erretten, und daß Er die Trübsalstage „verkürzen" will um ihretwillen; so lieb hat Er sie. Sie sind Ihm tief in's Herz hineingeschrieben und wie ein „Siegel auf Seinen Arm und auf Sein Herz" gedrückt, wie die Braut im Hohenliede rühmt.

Was aber die Gefahr in der Trübsalszeit noch vergrößert, das ist die falsche Lehre, die immer mehr und mehr sich verbreiten wird, wie es schon damals geschah, denn der HErr sagt: Es werden falsche Christi kommen, und werden Zeichen und Wunder thun, daß verführet würden in Irrthum, wenn's möglich wäre, auch die Auserwählten. Wir hörten vorher schon aus der Offenbarung St. Johannis, daß zur Zeit des Widerchrist, wo der Strom der Verwüstung sich in besonders schrecklicher Weise über die wahre Kirche Christi ergießen wird, durch Satans Betrug auch „Wunder und Zeichen" geschehen werden, und daß diese Manchem in die Augen fallen und ihn irre machen werden, wenn er sich nicht bei Zeiten Augensalbe holt von dem HErrn. Da gilt es, zu beten:

JEsu, gieb gesunde Augen, die was taugen;
Rühre meine Augen an!
Denn das ist die größte Plage,
Wenn am Tage man das Licht nicht sehen kann.

Auch in unsern Tagen giebt es viel Secten und viel Schwärmerei. Oft ist die falsche Lehre so fein und versteckt, daß es den, der nicht geübte Sinne hat, gar leicht bestechen kann, und er denkt: Ei, das ist doch wohl etwas Besonderes! und es ist doch nichts als eitel Trügerei, meine Theuren! Es scheint wohl köstliches Gold zu sein, aber es ist nichts als Zinn und Blei. Auf Alles das sollen wir nun ganz genau merken. Ein wenig Sauerteig falscher Lehre versäuert den ganzen Teig, sagt St. Paulus. Die lieben Galater schwebten in dieser Gefahr, so daß ihnen St. Paulus schreiben muß: „Wer hat euch bezaubert, daß ihr der Wahrheit nicht gehorcht?“ Heutiges Tages ist das ein großes Uebel, daß selbst auch die Gläubigen zu wenig mit dem Worte des lebendigen GOttes vertraut sind. Man hört gar zu gern immer etwas Neues, meine Lieben, aber man vertieft sich zu wenig in's feste und gewisse, theure, werthe Wort und ergreift nicht herzhaft das Schwert des Geistes, womit man doch allein den Feind zurückschlagen und das Feld behalten kann. Und doch, wie willst du die falsche Lehre erkennen, liebes Herz, und vor ihr bewahrt bleiben, wenn du die wahre Heilslehre nicht recht in deinem Herzen trägst, an deiner Seele erfahren hast und ihre Kraft immer besser zu erfahren trachtest? Darum:

Wappnet euch mit GOttes Worte
Und kämpfet frisch an jedem Orte,
Damit ihr bleibet unversehrt!

Siehe, Ich habe es euch zuvor gesagt! O des treuen GOttes und HEilandes! Er hat es Seinen Jüngern zuvor gesagt. Hätten sie nun nicht mit ganzem Ernst darauf geachtet, und wären sie in der Gefahr umgekommen, so konnten sie sich nicht entschuldigen; sie hatten eben Sein Wort, Seine Warnung vergessen und sich nicht damit getragen, wo sie gingen und wo sie standen. Solch' ernstes Wort des getreuen HEilandes, das sollte uns doch wahrlich über Alles gehen, meine Theuren! Darüber solltest du billig heute den ganzen Tag nachsinnen, es dir hineinbeten in's arme Herz und alle Zerstreuung der Sinne mit Ernst vermeiden. Aber ich weiß nicht, wie es dir ergehen wird, liebes Herz, und ob du das Wort von der geistlichen Flucht, von der du gehört, mit ganzem Ernst wirst zu Herzen nehmen und dich prüfen wirst:

Bin ich denn schon entflohen dem Sodom dieser Welt? Habe ich denn schon gethan, wozu die Engel damals den Lot so drängten? Und Lot schwebte doch nur in einer äußeren Gefahr, denn er hätte, wenn er in Sodom geblieben wäre, wohl mit verbrennen können, aber seine Seele wäre doch zuletzt gerettet worden, da er glaubte. Und dennoch drängten sie ihn so sehr und nahmen ihn bei der Hand, als er zögerte. Da solltest du dich doch ernstlich fragen, wie es denn mit dir innerlich stehe. Ist es dir denn auch ein wahrer Ernst, deine Seele zu retten? Eilest du, Buße zu thun? Säumst du nicht? Bist du nicht träge zu diesem deinem allernothwendigsten Beruf? Denn es steht geschrieben: „Heute, wenn du deines GOttes Stimme hörst, so verstocke dein Herz nicht! Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils!“ Bist du denn wirklich schon geflohen, hinweg geflohen von dem breiten Wege? Und als du die Gefahr erkanntest, daß der Abgrund zu deinen Füßen brannte, hast du dich da von ganzem Herzen aufgemacht? O, es ist gefährlich zu stehen am Abgrund, meine Theuersten! War es damals schon so gefährlich, sich aufzuhalten, wenn man die Gefahr immer näher kommen sah — und es betraf doch für die Jünger des HErrn damals zunächst nur den Leib — o wie gefährlich ist es, wenn Jemand seiner Seelen Heil versäumt oder verträumt und denkt:

Es ist noch lange Zeit;
Ich will erst diese Lust genießen.
GOtt wird ja eben nicht gleich heut
Die off'ne Gnadenpforte schließen.

O liebe, liebe Herzen, „fliehet auf die Berge“ — ich bitte euch flehentlich! Fliehet und machet euch in der Kraft des HErrn los von des Satans Ketten! Der Sohn GOttes beut euch Seine Hülfe an. Wen der Sohn frei macht, der ist recht frei. Aber es muß auch euer ganzer Ernst sein, oder ihr erkennt die Gefahr nicht, sondern meint, es sei nicht so schlimm; eures Lebens Sonne werde ja nicht so bald untergehen. O sagt doch, wie steht es um euch? Seid ihr auf der Flucht? Fortwährend sollen wir auf der Flucht sein. Zuerst bei unsrer Bekehrung. O, da geht's bei Vielen, wenn der heilige Geist ihnen die Sünden aufdeckt und sie zur Besinnung bringt, wahrlich an's rechte Laufen; da sucht man Zuflucht, wenn der Bluträcher, das Gesetz, mit seinen Flüchen hinter uns her ist und der Donner vom Sinai uns in die Ohren schallt, da nimmt man wohl die Nacht zu Hülfe, um Ruhe und Frieden zu finden. Man schwemmt sein Bette mit Thränen; man wartet von einer Morgenwache zur andern auf die Gnade des lieben HErrn. Man ringt und schreit und wird nicht

müde. Und du kommst nicht eher zur Ruhe, bis du die Freistatt erreicht hast. Aber eile, eile, ich bitte dich flehentlich! Du weißt ja nicht, wie nahe dir dein Ende ist; und wenn das Ende deines Lebens kommt, und du bist nicht in Sicherheit, du bist nicht auf dem Berge des Heils, du bist nicht in den Wunden des Lammes, wehe dir! dann bist du verloren. Da sollen wir uns prüfen, da sollt ihr Alle euch heute prüfen, ob ihr schon durch eine rechtschaffene Herzensbekehrung aus dem Egypten dieser Welt herausgeflüchtet seid in's stille Zoar der Gnade GOttes, eures HEilandes.

Aber das ist nicht genug.

Hast du nun die Perl' errungen,
Denke ja nicht, daß du nun
Alles Böse hast bezwungen,
Das uns Schaden pflegt zu thun!

Nimm mit Furcht ja deiner Seele,
Deines Heils mit Zittern wahr!
Denn in dieses Leibes Höhle
Schwebst du täglich (ja stündlich) in Gefahr.

Du hast noch so Vieles um dich und auch in dir, was dir die Krone nehmen und dich wieder aus der Festung herausbringen könnte, in die du dich geflüchtet hast, so daß du immer auf der Hut, auf der Flucht sein mußt. Du hast den Satan zu deinem schlimmsten Feinde. Du darfst und sollst zwar vor dem Satan nicht fliehen — nein, du sollst ihm widerstehen, damit er von dir fliehe. Aber wenn du ihm recht widerstehen willst, so mußt du immer zu JEsu fliehen, immer den großen, herrlichen Namen deines JEsu anrufen. Du sollst die Welt fliehen, die im Argen liegt. Und die Welt hat in deinem Fleisch, in deinem alten Adam einen Bundesgenossen; die Beiden bereden sich zusammen, und wenn du da nicht sorgfältig auf deiner Hut stehst, so wirst du betrogen; und ob du auch einmal entflohen warst dem Unflath der Welt, so kannst du leicht wieder in denselbigen hineingeflochten werden, wie St. Petrus schreibt in seinem zweiten Briefe, und es widerfährt dir dann das wahre Sprüchwort: „Der Hund frißt wieder, was er gespeiet hat, und die Sau wälzt sich nach der Schwemme wieder im Koth.“ Ach, davor wolle uns doch der liebe HErr in Gnaden bewahren, meine lieben, theuren Freunde!

Wohlan denn, so laßt uns auf der Flucht bleiben, daß wir ja fliehen vor der Sünde wie vor einer Schlange, denn so wir ihr zu nahe kommen, so sticht sie uns. O wenn irgendwo ein Feuer ausbricht, wie fliehen die Leute! Wenn ein Vulkan sich ergießt, wie flüchtet man so schnell, um das liebe Leben zu retten! Aber wir, liebe Herzen, wir machen es oft wie Petrus. Petrus hätte auch fliehen sollen; der HErr hatte ihm gewissermaßen einen

Freipaß gegeben, denn Er hatte zu Seinen Feinden gesagt: „Suchet ihr Mich, so lasset diese gehen!“ Aber nein! Er muß in seinem Selbstvertrauen an das Kohlenfeuer treten; er muß sich wärmen bei den heidnischen Knechten — siehe, da kam die Versuchung über ihn, weil er so vermessen war, weil er sich nicht allewege fürchtete, wie geschrieben steht, weil er sein Herz nicht behütete mit allem Fleiß, weil er denen zu nahe kam, die in Satans Diensten standen. Da wehete ihn eine Stickluft an, die machte ihn matt und schwach, daß er verleugnete. Und jener Simson, was hat er für Kraft besessen, meine theuren Herzen, so daß die stärksten Stricke, womit man ihn band, waren wie ein feines Fädchen, das er mit Leichtigkeit zerriß, und daß er die Thore jener heidnischen Stadt konnte auf seine Schultern nehmen und auf's Feld tragen. Doch weil er die eitle und unzüchtige Delila nicht floh, so bestrickte sie ihn, und er verlor seine Kraft.

O, darum fliehet auf die Berge und laßt uns immer im Fliehen bleiben, daß kein Sauerteig der Bosheit und Schalkheit sich festsetze in unsern armen Herzen, daß wir uns auch in keinem Stücke der Welt gleichstellen! Denn das thun leider nur allzu Viele, daß sie sich der Welt in irgend einer Weise gleichstellen und jenes elende Wort: „Mit den Wölfen muß man heulen,“ auch zu ihrer Loosung machen und, anstatt hinweg zu gehen, wo die Schlangen im Grase liegen, auf dem gefährlichen Platz bleiben und schwer verwundet werden. Nun, das wollen wir uns ernstlich und gründlich merken, daß wir „auf die Berge“ fliehen sollen, ja vor Allem auf den Berg Golgatha, wo unsre Erlösung vollbracht ist, wo wir vom zukünftigen Zorn errettet worden sind, wo der Sohn GOttes alle unsre Schuld bezahlt und dem Teufel den Kopf zertreten hat. Ja, zu dem Berg Golgatha sollen und wollen wir allezeit aufsehen und fliehen, zu JEsu dem Gekreuzigten hin, weil von Seinem Kreuze aus die Kräfte der zukünftigen Welt ausströmen, so daß wir weit überwinden können durch Den, der uns geliebet hat.

Fällt mir etwas Arges ein,
Denk' ich gleich an JEsu Pein;
Die erlaubet meinem Herzen
Mit der Sünde nicht zu scherzen.

Man will auf der Flucht vor der Sünde gar oft ermüden, meine Theuren; aber wir haben gar köstliche Gnadenmittel, uns zu stärken — vor allen Dingen, wie wir schon hörten, das Gebet, das Wort des HErrn, ach, und dann das allerseligste Sakrament des Leibes und Blutes des HErrn. Das giebt solche Kraft, daß man auffahren kann mit Flügeln wie die Adler, laufen und nicht müde werden, wandeln und nicht matt werden. Denn Alles muß

hintenan gesetzt werden, was uns im Laufe hindern will, meine Brüder! Es gilt das ewige Leben! „Wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer's aber verliert um Meinetwillen," sagt der HEiland, „der wird's erhalten zum ewigen Leben."

Nun, ihr Lieben! Ich frage nochmals: Wie Viele von euch sind bereits entronnen und verstehen, was ich ihnen vor dem Angesicht des HErrn heute gesagt habe aus GOttes Wort? Der heilige Geist wolle uns Allen helfen und das, was wir heut vernommen, so recht innerlich uns verklären! Denn Er ist unser himmlischer Lehrer, der Geist der Wahrheit, der uns Alles lehren will, auch die rechte Flucht vor der Eitelkeit der Welt, aus des Satans Ketten und Banden und seinen Fäden zu JEsu hin. Denn JEsus ist die einzige Zuflucht der Elenden; bei Ihm allein findet das arme Herz die wahre Ruhe. Ich bezeuge es euch, die ihr euch noch nicht losgemacht habt in der Kraft der Gnade und das, was äußerlich oft so hübsch aussieht wie die übertünchten Gräber, noch nicht völlig in die Schanze geschlagen habt um eurer Seelen Seligkeit willen — ich bezeuge es euch vor GOttes Angesicht: Die Welt hat nichts, was euch sättigen kann. Wie der HEiland hier sagt von den falschen Propheten: Wenn sie sagen: Siehe, Er ist in der Kammer, so glaubet es nicht! Darum, wenn der Teufel, der sich ja auch in Lichtengelsgestalt verkleidet, euch vorspiegeln oder glauben machen will, als könnte man in der Welt irgend etwas finden, was die arme Seele befriedigen, wahrhaft befriedigen, wahrhaft trösten und erquicken könnte, glaubet es nicht; es ist nicht wahr! Satan und die Welt, deren Gott er ist, sind Lügner! Wer wird einem Lügner glauben? Glaubet eurem HEiland, dem Mann der Schmerzen; ja, Dem laßt uns allein Glauben schenken und im Gehorsam des Glaubens thun durch die Kraft Seines Geistes und Seiner Gnade, was Er befiehlt! Denn Er befiehlt uns nichts in der Meinung, als könnten wir in eigener Kraft Seinen Befehlen nachkommen — nein! Er hat es Selbst gesagt: „Ohne Mich könnt ihr nichts thun!" und wenn Er nun etwas gebietet, so hält Er auch schon in Seiner Hand die Gnadenkraft, die Er dir auf dein Bitten und Flehen mit Freuden darreichen will, damit du auch im Stande bist zu thun, was Er gebeut — wie Er gesagt hat: „Laß dir an Meiner Gnade genügen! Denn Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig." St. Paulus aber spricht: „Wenn ich schwach bin, so bin ich stark; denn der HErr ist meine Stärke; ja, ich vermag Alles durch Den, der mich mächtig macht, Christum."

Und nun möchte ich nur noch Eins erwähnen in Beziehung auf die geistliche Flucht. Es hat Jeder, auch die lieben GOttes-kinder, irgend etwas, das macht ihm besondere Noth, irgend einen Feind, vor dem er sich nicht genug hüten kann — ihr werdet mich verstehen, o liebste Herzen! Da muß dann aber die Flucht eine ganz sonderlich ernste und unablässige sein, wenn man nicht zuletzt von solchem Feinde wiederum gefangen werden will.

Kämpfe bis auf's Blut und Leben!
Dring' hinein in GOttes Reich!
Will der Satan widerstreben,
Werde weder matt noch weich!

„Wahre Treu' führt mit der Sünde (und zwar auch sonderlich mit der sogenannten Lieblingssünde) bis in's Grab beständig Krieg — beständig — hörst du? Wo sind aber die beständigen Leute unter uns?) — richtet sich nach keinem Winde, sucht in jedem Kampf den Sieg." „Laufet," sagt St. Paulus, „also, daß ihr das Kleinod ergreifet! So lasset uns nun Fleiß thun, einzukommen zu Seiner Ruhe, auf daß nicht Jemand dahinten bleibe!"

Wie wohl wird's thun,
An JEsu Wunden
Von unsern jetzigen Arbeitsstunden
Einst auszuruhn!

Nun wohlan, ihr Lieben! so lasset vor GOttes Angesicht uns verbinden, daß wir des HErrn Wort wollen mit Fleiß bewahren und auch auf den Tempel unsers Herzens recht genau achten, damit in demselben nicht etwa eine „Verwüstung" angerichtet werde. Unsers Herzens Tempel ist ja durch Satans Betrug und durch den Sündenfall schrecklich verwüstet worden; aber, so wir Buße thun und uns zu unserm köstlichen JEsus mit ganzem Herzen wenden, so heilt Er diese Verwüstung wieder in Kraft Seines theuren Blutes. Aber dann müssen wir gar sehr auf unserer Hut sein und wohl beherzigen, was in jenem Liede steht:

Laß dir nichts am Herzen kleben, Fleuch vor dem verborg'nen Bann!

Und sind wir auf der Flucht einmal matt geworden und vielleicht gar niedergesunken und haben uns beschädigt, dann lasset uns ja nicht säumen, sondern eilen, daß wir nur geschwind wieder zu dem Mann der Schmerzen kommen, der allezeit bereit ist, unsre Gebrechen und unsre Krankheit zu heilen. Denn Er hat gesagt: „Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen." Dazu schenke uns der herrliche GOtt Seine Gnade und helfe uns, daß unser geistliches Leben je länger desto mehr wachse und zunehme, und wir nimmer wieder nach dem Fleische leben; denn sonst würden wir sterben müssen und einem Aase gleich werden vor dem HErrn — wie St. Paulus von einer Wittwe sagt, die, anstatt

ihre Hoffnung auf GOtt zu stellen und am Gebet und Flehen zu bleiben Tag und Nacht, in Wollüsten lebt, sie sei lebendig todt — und dann würden die Adler auch nicht ausbleiben, sondern die Gerichte GOttes würden über uns hereinbrechen müssen, und wir würden mit verschlungen werden von dem reißenden Strom der Verwüstung. Der HErr, unser GOtt, erbarme Sich über uns Alle und segne an uns Sein Wort! Ja, wer es liest oder höret, der merke darauf! Amen.

HErr JEsu, Du getreuester Freund der armen Sünder, habe Dank für Deine gnädigen Warnungen und Rathschläge, die Du uns heute gegeben hast! HErr, Du weißt, wir sind noch auf dem Wege durch die Wüste. Ach, da ist so Vieles, was uns aufhalten und hindern will im Laufe. HErr JEsu, gieb uns Augensalbe, zeige uns die Netze und Schlingen, die die Welt uns legt; gieb uns scharfe Augen, die was taugen, liebster HErr JEsu, und ganzen Ernst, daß wir auch das Liebste daran zu geben bereit seien um unsrer Seelen Heil und Errettung willen! Lieber HEiland, zeige uns auch, was uns besonders hindert und anklebt, zeige es uns im rechten Licht und mache uns die Sünde innerlich zuwider wie die Pestilenz und wie die giftigen Schlangen im Grase, ja, wie der Löwen Zähne! O JEsus, JEsus, Du mußt helfen, daß wir nicht mit verflochten werden in das wüste, unordentliche Leben dieser Welt, damit uns in der Stunde der großen Versuchung die Kraft nicht fehle, dem Thiere aus dem Abgrund zu widerstehen, und wir lieber sterben wollten, als das Maalzeichen desselben uns auf Hand und Stirn drücken lassen. O, zeige uns auch, ob unsre Namen geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lebens mit Deinem Blut! Hilf, HErr, daß Jeder, der dies arme Zeugniß gehört, und der Deine Warnung vernommen, sich im Stillen prüfe und selber darauf merke! Wehre dem Teufel, vertritt ihm den Weg, HErr JEsu, wenn er herannaht und uns etwa wieder nehmen will, was wir von Dir empfangen haben! O HErr, je näher wir der Ewigkeit kommen, desto ernster mache uns im Laufen und Kämpfen und in der Flucht vor alle dem, was Deine Augen hassen, und hin zu Dir, HErr JEsu, ja, immer näher zu Dir, daß wir immer fester an Dich uns anklammern mit der Hand des Glaubens; — das hilf uns! Wir harren Dein, großer, allmächtiger, ewiger König; bringe uns durch zum ewigen Licht! Du allein kannst es; wir können's nicht. Amen.

63.

Am 26. Sonntage nach Trinitatis.

Todtenfest.

Text: Matth. 25, 31—46.

Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in Seiner Herrlichkeit und alle heilige Engel mit Ihm, dann wird Er sitzen auf dem Stuhl Seiner Herrlichkeit, und werden vor Ihm alle Völker versammelt werden. Und Er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet, und Er wird die Schafe zu Seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken. Da wird dann der König sagen zu denen zu Seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten Meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! Denn Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt Mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt Mich getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt Mich beherberget. Ich bin nackend gewesen, und ihr habt Mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt Mich besuchet. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu Mir gekommen. Dann werden Ihm die Gerechten antworten und sagen: HErr, wann haben wir Dich hungrig gesehen und haben Dich gespeiset? Oder durstig und haben Dich getränket? Wann haben wir Dich einen Gast gesehen und beherberget? Oder nackend und haben Dich bekleidet? Wann haben wir Dich krank oder gefangen gesehen und sind zu Dir gekommen? Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, Ich sage euch: Was ihr gethan habt Einem unter diesen Meinen geringsten Brüdern, das habt ihr Mir gethan. Dann wird Er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt Mich nicht gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt Mich nicht getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt Mich nicht beherberget. Ich bin nackend gewesen, und ihr habt Mich nicht bekleidet. Ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt Mich nicht besuchet. Da werden sie ihm auch antworten und sagen: HErr, wann haben wir Dich hungrig gesehen, oder durstig, oder einen Gast, oder nackend, oder krank, oder gefangen, und haben Dir nicht gedienet? Dann wird Er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, Ich sage euch: Was ihr nicht gethan habt Einem unter diesen Geringsten, das habt ihr Mir auch nicht gethan. Und sie werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben.

Gelobet und gebenedeiet sei Dein Name, HErr JEsu, der Du die Auferstehung und das Leben bist und hast dem Tode also die Macht genommen, daß Du zu ihm sprechen konntest: „Tod, Ich will dir ein Gift sein! Hölle, Ich will dir eine Pestilenz

sein!" — Ach lieber HErr JEsu, was wäre doch aus uns armen Sündern geworden, wenn Du nicht für uns Alle den Tod in seiner ganzen furchtbaren Bitterkeit geschmeckt und uns nicht errettet hättest von dem zukünftigen Zorn durch Dein heiliges, theures Blut! O, dann müßten wir im ganzen Leben aus Furcht vorm Tode und vorm Gericht zitternde und bebende Knechte sein; ja, wir müßten wünschen, wir hätten nie das Licht der Welt erblickt. Aber Dein Tod ist unsers Todes Tod, und Deine süße Verheißung, da Du sprichst: „So Jemand Mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich," ist für unsre armen, sündigen Herzen wie ein Balsam. Hilf uns nur, HErr JEsu, daß wir uns mit ganzem Glauben an Dich, den Todesüberwinder, anklammern, damit wir uns vorm Sterben nicht zu fürchten brauchen und auch dem großen, schrecklichen Gerichtstage, da Du kommen wirst, die Todten und Lebendigen zu richten, getrost dürfen entgegengehen! Ja, dazu laß diese Stunde, HErr, heute in Deinem Hause an unser Aller Herzen gesegnet sein um Deines Namens willen! Amen.

Meine lieben, theuren Brüder und Schwestern in dem HErrn! Der heutige Sonntag ist der letzte im alten Kirchenjahr, so daß nun wiederum hinter uns liegen zweiundfünfzig Sonntage, ohne die Festtage und Bibel- und Missionsstunden, in denen uns der HErr, unser GOtt, Sein theures, werthes Wort hat verkünden lassen, wenn auch in Schwachheit, so doch lauter und rein, und der heilige Geist, der mit und bei dem Worte ist, hat es an Seiner Gnadenarbeit bei dir und bei mir, ja, bei uns Allen nicht fehlen lassen. Nun kommt der HErr heut an diesem letzten Sonntage im alten Kirchenjahre und sucht die Frucht. Wovon, liebes Herz? Er kommt und sucht die Frucht von Seiner göttlichen Aussaat, die Frucht von Seiner Gnadenarbeit an deiner unsterblichen Seele. Das giebt wahrlich zu ernsten Gedanken Veranlassung, meine theuersten Freunde; das sollte uns tief, sehr tief zu Herzen gehen und uns zur gründlichen Selbstprüfung auffordern, zumal, wenn wir bedenken, daß dieser letzte Sonntag im alten Kirchenjahre auch zugleich der Sonntag ist, welcher uns an die Verstorbenen erinnern und an unser eigen Ende mahnen soll, ja, nicht nur das, sondern überhaupt an die vier letzten Dinge. Und welches sind denn die vier letzten Dinge, Geliebte in dem HErrn? Es ist der Tod; es ist die Auferstehung der Todten; es ist das zukünftige Gericht; es ist die Ewigkeit.

Lieben Freunde, es kommt Alles darauf an, wie wir die kurze Gnadenzeit, die uns vergönnt ist, angewendet und ob wir sie recht ausgekauft haben; denn unsre Gnadenzeit ist die Saatzeit, und wenn es mit uns zum Sterben geht, dann fängt die Ernte an, die völlige Ernte freilich erst am Tage des Gerichts, wenn die Todten auferstehen. Aber wer hier in der Gnadenzeit auf's Fleisch gesäet hat, der wird gleich, wenn er aus der Hütte des Leibes geht, anfangen, vom Fleisch das Verderben zu ernten. Meine Brüder, wollt ihr das wohl beachten? Gleich nach dem Tode fängt die Ernte des Verderbens an bei denen, die auf's Fleisch gesäet haben, wie wir das in der Geschichte vom reichen Manne klärlich und deutlich vor uns haben. Und ebenso, wer auf den Geist säet in der Gnadenzeit, der wird vom Geist das ewige Leben ernten, und diese Ernte fängt auch gleich an, sobald die Gnadenzeit ein Ende nimmt, wie Solches die Geschichte von dem armen Lazarus uns lehrt, und wie in der Offenbarung Johannis geschrieben steht: „Selig sind die Todten, die im HErrn sterben, von nun an.“ Aber freilich, wie ich schon andeutete, die volle Ernte des Verderbens für die, so auf's Fleisch säeten, und die volle Ernte der Seligkeit, des ewigen, herrlichen Lebens für die, so auf den Geist säeten, kommt erst bei der Auferstehung der Todten, wenn der HErr das letzte große Gericht halten wird. Dieses große Gericht wird uns in unserm heutigen Text von dem HErrn JEsu, dem Richter Selbst, vor die Augen gestellt. Wie sollten wir Alle darauf achten, meine Brüder, wie sollten wir lauschen auf jedes Wort Seines Mundes, wie sollten alle unsre Gedanken auf Ihn, der jetzt in unsrer Mitte steht, sich hinrichten, ja, wie sollten wir innerlich Ihn fragen: HErr, sag' es mir durch Deinen Geist, ob ich auf dem Wege bin zu Deiner „linken Hand, oder zu Deiner Rechten!“

Ich habe heut im Stillen daran gedacht, wie doch die allermeisten Menschen, auch die Gläubigen leider nicht ausgenommen, das Wort des HErrn immer noch viel zu wenig beachten, viel zu wenig respektiren, sich davor viel zu wenig fürchten, meine Freunde! Ich bitte Jeden, das auf sich zu beziehen, was ich jetzt sage, auf sich, nicht auf Andere; ich bitte euch dringend darum. Oder wer will unter uns aufstehen und vor dem großen GOtt sagen: HErr, Du weißt, ich habe Dein Wort jedes Mal, so oft ich's las, so oft ich's hörte, mit der allergespanntesten Aufmerksamkeit beachtet; ich habe es jedes Mal zu Herzen gefaßt; ich habe mich damit getragen die ganze Woche; ich habe es an mein Herz gelegt als

den Maßstab, als den Prüfstein, nach dem Du einst richten wirst — wer kann das sagen? Ich meine, wir müßten Alle die Augen zu Boden schlagen, wenn der HErr uns danach fragte. Und doch wird das Wort des HErrn uns richten am jüngsten Tage. Höre denn, liebe Gemeinde, ich bitte dich um GOttes willen, höre, was ich dir aus dem Munde des HErrn jetzt zu sagen habe vom jüngsten Gericht! O möchte doch dieser letzte Sonntag im alten Kirchenjahre, der Sonntag, der uns an die letzten Dinge, denen wir ja allesammt mit starken Schritten entgegen gehen, so ernstlich erinnert, der gesegnetste sein von allen, die wir erlebt haben, und zwar dadurch der gesegnetste, daß wir unser armes Herz ganz und gar dem Worte unsers lieben HErrn JEsu öffneten und uns, wenn wir nachher sein Haus verlassen, nicht gleich wieder zerstreuten nnd das Wort durch den Teufel uns wieder vom Herzen nehmen ließen, sondern daß wir doch heute den ganzen Tag über die letzten Dinge nachdächten! — Dreiundzwanzig Erwachsene und sechs Kindlein aus der Gemeinde sind im Laufe dieses Kirchenjahres von hinnen genommen worden. Wenn du nun unter diesen neunundzwanzig gewesen wärest, liebe Seele, was meinest du, wo wärest du dann heute? Wo wärest du? Ich frage dich, auf dein Gewissen frage ich dich vor dem Angesicht des gegenwärtigen Richters: Wo wärest du? Wärest du in JEsu Arm und Schooß, daheim bei Ihm, oder wärest du da, wo der reiche Mann ist, wo die Gottlosen hinfahren, von denen es heißt: Sie liegen in der Hölle wie Schafe, der Tod — der ewige Tod — naget sie? Das sind sehr ernste Fragen, meine Brüder! O ich bitte euch, gehet nicht leichtfertig darüber hin! Denke ja nicht, lieber Bruder: Das geht mich wenig an, ich bin meiner Sache gewiß; ach, ich bitte dich flehentlich, denke nicht also! Wenn St. Paulus die gläubigen Corinther auffordert: „Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, prüfet euch selbst! Oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß JEsus Christus in euch ist?“ — willst du dich dann solcher Selbstprüfung nicht unterwerfen? Du könntest gar leicht jenen thörichten Jungfrauen gleichen; die hatten Alles, was äußerlich zum Christenthum gehört, und doch fehlte ihnen die Hauptsache, das Oel in den Lampen, nämlich der heilige Geist, und die Thür wurde verschlossen, als sie kamen.

Meine theuersten Freunde, ich sage nochmals, es ist der HErr JEsus Selbst, der in unserm heutigen Texte zu uns redet. Er spricht von Seiner Zukunft zum Gericht, von der Er auch an andern Stellen der heiligen Schrift deutlich redet, wie im

Evangelium St. Johannis Kapitel 5 Vers 22, wo Er mit großer Bestimmtheit sagt: „Der Vater richtet Niemand, sondern alles Gericht hat Er dem Sohne gegeben, auf daß sie Alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Vater nicht, der Ihn gesandt hat.“ Und in demselben Kapitel sagt Er Vers 28: „Verwundert euch deß nicht, denn es kommt die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, werden Seine Stimme hören — nämlich des Sohnes, dem der Vater Macht gegeben hat, auch das Gericht zu halten, darum, daß Er des Menschen Sohn ist. Und dann werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“ Das steht also fest, meine Brüder und Schwestern, fester als Himmel und Erde — denn die werden vergehen —: Der eingeborne Sohn GOttes, der aus großem Liebeserbarmen gegen die armen Sünder Sich in unser Fleisch und Blut gekleidet hat und wahrhaftiger Mensch worden ist, auf daß Er unsre Sünden trage und büße und uns durch Sein kostbar Blut mit GOtt versöhne; — dieser GOttes- und Menschensohn wird wiederkommen; wie auch die lieben Engel am Tage Seiner Himmelfahrt zu den Jüngern sagten, die Ihm sehnsuchtsvoll nachblickten: Was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser JEsus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, „wird wiederkommen, wie ihr Ihn gesehen habt gen Himmel fahren.“

Aber wie wird Er wiederkommen? — Er kam, Geliebte in dem HErrn, in der Knechtsgestalt:

Er ist auf Erden kommen arm,
Daß Er unser Sich erbarm'
Und in dem Himmel mache reich
Und Seinen lieben Engeln gleich —

und ist auch in der Knechtsgestalt durch dieses Thränenthal gegangen unter großer Schmach, als der „Allerverachtetste und Unwertheste“, ja, „so verachtet, daß man das Angesicht vor Ihm verbarg,“ als ein Mann der Schmerzen und Krankheit. Er hat die Dornenkrone statt der Krone Seiner Herrlichkeit getragen; Er hat Sich, nachdem Er vom Thron Seiner Majestät herabgestiegen war, um uns zu erlösen, auf den Thron des Kreuzes erhöhen lassen. Ja, da hing Er, der HErr der Herrlichkeit, des Menschen Sohn, zwischen zween Mördern, „als ein Fluch“, „von GOtt verlassen“ um unsertwillen, damit Er uns durch Seinen Tod mit GOtt versöhne. So kam Er vor achtzehnhundert Jahren, so ging

Er aus der Zeit und setzte Sich, nachdem Er die Reinigung unsrer Sünden gemacht hatte durch Sich Selbst, zur Rechten der Majestät. Da sitzt Er nun, umgeben von den Lobgesängen der Engel, der Seraphinen und Cherubinen und der vollendeten Geister, die um Seinen Thron stehen. Da sitzt Er als ein mitleidiger Hoherpriester, als ein Pfleger der heiligen Güter und der wahrhaftigen Hütte, und wartet, daß die armen Sünder, denen Er Sein Evangelium predigen läßt, sich möchten williglich unter Sein Scepter beugen und an Seinen Namen glauben, damit sie durch den Glauben bewahrt blieben vor dem zukünftigen Zorn. Denn wie Er einst kam, nachdem die Zeit erfüllet war, so wird Er auch wiederkommen, wenn die Zeit erfüllet ist. Aber wie? — Er sagt es Selbst: Des Menschen Sohn wird kommen in Seiner Herrlichkeit, die Er bei dem Vater hatte, ehe der Welt Grund gelegt war. In dieser Seiner Herrlichkeit wird des Menschen Sohn kommen. — Wer wird Ihn begleiten? Alle heiligen Engel, die einst bei Seiner Geburt frohlockten und sangen: „Ehre sei GOtt in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" sie Alle werden mit Ihm kommen. Wie schon Henoch gewußt hat, der Patriarch, der ein göttliches Leben führte, und von dem es in der Epistel Judä Vers 14 und 15 heißt: Es hat geweissagt Henoch, der siebente von Adam, und gesprochen: Siehe, der HErr kommt „mit vielen tausend Heiligen, Gericht zu halten." Ja, „Er kommt in den Wolken, und es werden heulen alle Geschlechter auf Erden." Offenbarung Johannis 1, 7.

Und dann wird Er, der herrliche, majestätische König, dessen Wort die arme, blinde Welt für eine Thorheit achtet, um den sich die Allerwenigsten bekümmern, der den Allermeisten die gleichgültigste Person ist, auf dem Stuhl Seiner Herrlichkeit sitzen, wie Ihn auch St. Johannes hat sitzen sehen, wenn er sagt Offenbarung 20, 11: „Ich sahe einen großen, weißen Stuhl und Den, der darauf saß, vor welches Angesicht flohe die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte erfunden." Und was wird dann geschehen? Dann werden, wie Er Selbst sagt, vor Ihm — merke wohl! vor dem HErrn JEsus, dem König der Könige, dem HErrn der Herren — alle Völker versammelt werden, alle Nationen; wie auch St. Paulus schreibt 2. Corinther 5, 10: „Wir müssen Alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi." — Das wird eine Versammlung sein, eine Gerichtsversammlung ohne Gleichen, meine Brüder! Da werden wir auch zugegen sein, du auch, liebe Gemeinde! Willst du das wohl einmal

recht festhalten, aber auch recht fest, daß dir's nicht wieder so leicht entschlüpft? Du wirst auch mit vor dem Stuhl, vor dem weißen Stuhl des Menschensohnes, des Richters alles Fleisches, stehen müssen — ich auch, ja ich auch, und alle Pastoren mit ihren Gemeinden werden müssen vor jenem weißen Stuhl erscheinen, das ist ganz gewißlich wahr, denn Er Selber sagt's ja, meine Brüder, Er Selber, der da ist der Weg und die Wahrheit und das Leben, ohne welchen Niemand zum Vater kommt. — Da wird Er aber sofort eine Scheidung vornehmen; Er wird die vor dem weißen Stuhl Versammelten, Reiche und Arme, Könige und Bettler, Gelehrte und Ungelehrte, Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen von einander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, und zwar in einem Nu. Denn „wenn Er spricht, so geschieht's; wenn Er gebeut, so steht's da.“ Und da wird denn auch kein Sträuben helfen. Nach dem Befehl des Königs auf dem weißen Stuhl wird's geschehen. Und wenn Mancher vielleicht meinte, Er werde doch wohl zur Rechten des HErrn zu stehen kommen, der wird sich wundern, wenn er dennoch zur Linken gestellt wird. Denn die Selbsttäuschung geht ja leider so weit, daß sie sich noch bis in jene Welt hinaus erstreckt, wie Solches deutlich erhellt aus dem Worte unsers lieben HErrn JEsu in der Bergpredigt, Matth. 7, 22. 23: „Es werden Viele zu Mir sagen an jenem Tage: HErr, HErr, haben wir nicht in Deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in Deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in Deinem Namen viele Thaten gethan?“ — Die Unglücklichen dachten, sie würden zur Rechten gestellt werden. — „Und Ich werde ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt; weichet Alle von Mir, ihr Uebelthäter!“ Ach, was wird das werden, meine Brüder und Schwestern, wenn die Scheidung von Statten geht, die Scheidung zwischen dem Weizen und der Spreu, die Scheidung zwischen den rechtschaffenen Kindern GOttes und denen, die den Schein hatten eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugneten!

Und Er wird die Schafe zu Seiner Rechten stellen und die Böcke zu Seiner Linken. Damit ist eigentlich schon Alles entschieden, meine Theuersten! Denn denen, welche die unsägliche Gnade haben, zur „Rechten“ gestellt zu werden, wird ihr ganzes Herz jubeln und frohlocken. Wer kann es fassen und beschreiben, wie ihnen zu Muthe sein wird, den Schafen, von denen der HErr sagen konnte: „Meine Schafe hören Meine Stimme, und sie folgen Mir, und Ich gebe ihnen das ewige

Leben!"? — Aber ach, was werden die zur „Linken" Gestellten fühlen, meine Brüder? Sie werden die Hölle schon in ihrem Herzen fühlen, „den Wurm, der nicht stirbt, das Feuer, das nicht erlischt." Ja, ihnen wird so zu Muthe sein, wie St. Johannes schreibt in seiner heiligen Offenbarung im 6. Kapitel Vers 14, wenn er sagt: Der Himmel entwich wie ein eingewickeltes Buch, und alle Berge und Inseln wurden bewegt aus ihren Oertern, und die Könige auf Erden und die Obersten und die Reichen und die Hauptleute und die Gewaltigen und alle Knechte und alle Freien „verbargen sich in den Klüften und Felsen in den Bergen" und sprachen zu den Bergen und Felsen: „Fallet auf uns und verberget uns vor dem Angesicht Dessen, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes! Denn es ist kommen der große Tag Seines Zorns, und wer kann bestehen?" Ich frage dich, liebe Gemeinde, ich frage jeden Einzelnen unter euch im Angesichte des Weltgerichts: Was meinst du, wo wird dich der HErr JEsus einst hinstellen? Ich frage Alte und Junge, Männer und Frauen: Wo wird Er euch hinstellen? Habt ihr darüber innerlich Klarheit heut am Todtenfest, am letzten Sonntage des alten Kirchenjahres? Giebt euch der Geist GOttes innerlich Trost und freudige Zuversicht, daß ihr bei euch selbst sprechen dürft: Mich stellt Er zu Seiner Rechten, das weiß ich ganz gewiß!? Oder wißt ihr's nicht gewiß? Das wäre traurig, Geliebte; denn wer kann in solcher Ungewißheit ruhig seine Straße ziehen, da doch nur ein Schritt ist zwischen uns und dem Tode? Und wenn du erst aus der Zeit gegangen bist, dann steht weiter keine Veränderung bevor; dann ist schon dein Schicksal für die ganze Ewigkeit entschieden; denn nach dieser Zeit giebt's keine Gnadenzeit mehr. Glaubt ihr das wohl Alle? O, laßt euch nicht verführen durch die Irrlehren heutiges Tages, da so Viele wähnen, es gäbe noch nach dieser Zeit eine Zeit der Gnade, wo das Evangelium denen gepredigt würde, die schon aus der sichtbaren in die unsichtbare Welt hinübergegangen sind. Es steht klärlich geschrieben 2. Cor. 5, 10: Wir müssen Alle offenbar werden vor dem Richterstuhle Christi, auf daß ein Jeglicher empfange, je nachdem er gehandelt hat bei „Leibes Leben", es sei gut oder böse. „Bei Leibes Leben!" — hundertmal möchte ich dieses Wort unterstreichen. Wenn man euch sagt von einem Zwischenzustande, wo noch Gnade vorhanden sein soll, so gedenkt an dieses Wort Pauli: Je nachdem wir gehandelt haben bei Leibes Leben, so werden wir empfangen an dem großen Gerichtstage des HErrn.

Wer wird aber dann bestehen? Dann wird der König sagen zu denen zu Seiner Rechten — ach, lieber HErr JEsu, wenn Du's dann auch zu mir sagtest! Ich bitte Dich um Deines Blutes willen, ich armer Sünder, der ich nicht das geringste Recht habe an die ewige Herrlichkeit. Ich bitte Dich für alle diese Seelen, die heute am letzten Tage des alten Kirchenjahres in Deinem Hause versammelt sind, ich bitte Dich flehentlich:

HErr JEsu, hilf zur selben Zeit
Von wegen Deiner Wunden,
Daß wir im Buch der Seligkeit
Sei'n eingezeichnet funden!

Was wird Er sagen zu denen zu Seiner Rechten? O süßes Wort, o Wort, das ein ganzes, unergründliches Meer von lauter Freud' und Wonne in sich schließt, o gnädigster aller Befehle Seines Mundes! Er wird zu ihnen sagen: Kommt her — kommt an Mein Herz — ihr Gesegneten Meines Vaters, und ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! — Wer wird bestehen? An wen wird der HErr diesen süßen Befehl Seiner Gnade richten, zu Ihm zu kommen und das herrliche Reich in Besitz zu nehmen? Er nennt sie „die Gesegneten Seines Vaters." Wenn du nun zu den Gesegneten des Vaters gehörst, und wenn du als ein Gesegneter des Vaters aus dieser Zeit gehst, dann kommst du heim zu deinem lieben HErrn JEsus, und zwar der Seele nach sofort, und an jenem großen Tage nimmt Er dich auf ewig an Sein Herz, daß Leib und Seele sich freuen dürfen in Ihm, dem lebendigen GOtt.

Wer sind denn die „Gesegneten des Vaters", meine theuersten Brüder und Schwestern in dem HErrn? Von Natur kein einziger Mensch; das habe ich euch oft gesagt und sag's euch heute am Todtenfeste abermals. So gewiß wir allesammt Sünder sind und des Ruhmes ermangeln, den wir an GOtt haben sollen, und Keiner unter uns geblieben ist in alle dem, das geschrieben steht im Buche des Gesetzes, so gewiß gehören wir Alle von Natur und von wegen unsrer Sünden zu den „Verfluchten." Das ist gewißlich wahr, was uns selbst betrifft und unser eigen Thun und Leben; wenn der HErr danach richten wollte, so würde kein Mensch selig. Jedoch die, welche der HErr JEsus hier Gesegnete des Vaters nennt, sind zwar arme Sünder in sich selbst, ganz blutarme Sünder, die aber glauben, und zwar von ganzem Herzen glauben an Den, der „als ein Fluch am Kreuze hing, auf daß der Segen Abrahams über die Völker käme und wir den verheißenen Geist empfingen durch den Glauben." Das sind die Gesegneten des Vaters, die auf ihren Knieen als arme, bußfertige Sünder

im Glauben hinnehmen den Segen, den ihnen der Richter alles Fleisches, der HErr JEsus, in den Tagen Seines irdischen Wandels durch Seinen stellvertretenden Gehorsam bis zum Tode am Kreuze verdient und erworben hat. Ja, Alle, die durch wahrhaftigen, in der Kraft des heiligen Geistes durch's Wort GOttes gewirkten Glauben mit Christo JEsu in Gemeinschaft stehen und in Ihm, dem Geliebten, dem Vater angenehm sind — das sind die Gesegneten des Vaters. Wer wird bestehen? Sie werden mit noch andern Namen genannt im 37. Verse, wo es heißt: „Dann werden Ihm die Gerechten antworten." Die Gerechten werden bestehen. Wer ist gerecht? „Da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht Einer von Natur; wer aber nicht mit Werken umging, sondern glaubte an Den, der die Gottlosen gerecht macht, dem ward sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit." Wer sind die Gerechten? Christus ist des Gesetzes Ende, „wer an Ihn glaubt, der ist gerecht," der ist bekleidet mit der vollgültigen Blutgerechtigkeit unsers Mittlers, welchen GOtt für uns zur Sünde gemacht hat, auf daß wir würden in Ihm — in Christo JEsu — „die Gerechtigkeit, die allein vor GOtt gilt." Wer wird bestehen? Alle, die dies hochzeitliche Kleid anhaben, die werden bestehen. — Der HErr JEsus nennt die, so zu Seiner Rechten stehen, auch „Schafe", Seine Schafe. Es sind also diejenigen, von denen Er im 10. Kapitel St. Johannis also sagt: „Ich bin ein guter Hirte und erkenne die Meinen und bin bekannt den Meinen; Meine Schafe hören Meine Stimme, und Ich kenne sie, und sie folgen Mir, und Ich gebe Ihnen das ewige Leben."

Es ist jedoch in unserm Text noch ein ganz besonderes Kennzeichen derer, die zur Rechten gestellt werden, angegeben, damit wir uns ja nicht betrügen. Und woran soll man sie denn erkennen, die Schafe des HErrn JEsu, die Gesegneten des Vaters, die Gerechten, meine theuren Freunde? „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen," hat der HErr JEsus gesagt, und von diesen Früchten redet der HErr, wenn Er zu den Gerechten spricht: Denn Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt Mich gespeist; Ich bin durstig gewesen, und ihr habt Mich getränkt; Ich bin krank gewesen, und ihr habt Mich besucht; Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt Mich beherbergt; Ich bin nackend gewesen, und ihr habt Mich bekleidet; Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu Mir gekommen. Und wenn dann die Gerechten in tiefer Scham sprechen werden: HErr, wann haben wir Dich gesehen hungrig, oder durstig, oder

gefangen, oder nackend, oder krank, oder einen Gast und haben Dir gedient? so wird Er ihnen antworten: Was ihr gethan habt einem unter diesen Meinen geringsten Brüdern, das habt ihr Mir gethan. Diese Worte unsers allertheuersten HErrn JEsu können wir nicht tief genug beherzigen; denn das Reich GOttes besteht nicht in Worten, sondern in Kraft, und das ist noch kein seligmachender Glaube, wenn man die Heilslehre weiß und auch zu Andern darüber zu reden versteht, vielleicht in scheinbar gesalbter Weise, sondern das ist der rechte Glaube, der „in der Liebe thätig" ist, wie St. Paulus sagt. Ja, das Eigenthümliche des lebendigen Glaubens ist das, meine Lieben, daß er zum ersten den HErrn JEsum ergreift in der Kraft des heiligen Geistes als Den, der uns von GOtt gemacht ist zur Weisheit und Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung; aber dann schafft Er auch das ganze Herz um, Er reinigt das Herz, Er macht das steinerne Herz zu einem fleischernen, und aus solchem Glauben entbrennt dann das heilige Flämmlein zartester Liebe gegen den Schönsten unter den Menschenkindern, so daß die gläubige Seele in Wahrheit sagen darf:

Schatz über alle Schätze,
O JEsu, liebster Schatz,
An dem ich mich ergötze,
Hier hab' ich einen Platz
In meinem treuen Herzen
Dir, Schönster, zugetheilt,
Weil Du mit Deinen Schmerzen
Mir meinen Schmerz geheilt.

Ja, das ist des Glaubens köstlichste Frucht, diese brennende Liebe, diese Brautliebe zu dem HErrn JEsu, da das gläubige Herz mit Ihm gleichsam ganz verwächst und nur eine Sehnsucht hat: Ach, könnte ich Ihm doch wohlgefallen, der mich so theuer erkauft hat, in dem ich lebe und webe und bin! — Und so fließt dann auch Alles, was die Kinder GOttes thun, wenn auch in großer Schwachheit, aus solcher herzinnigen Liebe gegen den HErrn JEsum. Sie thun's um Seinetwillen, Ihm zur Ehre, Ihm zur Freude, was sie thun, wenn sie sich auch sehr schämen müssen über ihr unvollkommenes Thun, aber Er ist doch der Hauptgegenstand, auf den ihr Herz sich allezeit hinrichtet. JEsus ist's, den sie meinen, um den sich ihr ganzes armes Leben dreht; und wenn sie nun an den Hungernden und Durstenden, an den Gefangenen und Nackenden, an den Fremdlingen und den Kranken Barmherzigkeit üben, so thun sie's nicht etwa, um von Andern gelobt zu werden, oder sich durch solche Werke der Liebe etwas zu verdienen, sondern sie thun's eben nur aus dankbarer Liebe gegen den köstlichen HEiland, der sie an die Elenden, an die Hungrigen, an die Armen und

Kranken, an die Nackenden und Gefangenen unter Seinen Brüdern gewiesen hat und ihnen gebeut, Barmherzigkeit zu üben. Ja, Er allein ist die Triebfeder alles ihres Thuns. „Die Liebe Christi dringet uns also," das ist der Grundton in dem Herzen der Gesegneten des Vaters, der Gerechtfertigten durch des Lammes Blut. Was sie jetzt leben im Fleisch, das leben sie im Glauben und in der Liebe zu Dem, der sie geliebt und Sich Selbst für sie gegeben hat; denn Er ist ja darum für uns gestorben und auferstanden, auf daß wir, die wir leben, hinfort nicht uns selbst leben, sondern Ihm, der für uns gestorben und auferstanden ist.

Das ist der Grundzug in dem Charakter der Gläubigen, Geliebte, wiewohl sie sich, wie wir ja Solches aus ihrer demüthigen Antwort an den lieben HErland ersehen, beim Blick auf ihre unvollkommenen Werke gar herzlich schämen, als wollten sie sagen: „Ach, lieber HErr, wenn wir das immer recht bedacht hätten, daß Du es warst, der uns in den Hungrigen und Durstigen und Nackenden und Kranken, in den Gefangenen und Fremdlingen entgegentrat und unsre Hülfe, unsre Pflege und Sorge erheischte, wie viel brünstiger würden wir in Ausübung der Liebe und Barmherzigkeit gewesen sein, wie viel munterer, die Hungrigen zu speisen, die Durstenden zu tränken, die Gefangenen und Kranken zu besuchen, die Nackenden zu kleiden und uns der Fremdlinge anzunehmen; — aber ach, wenn wir uns danach prüfen, dann verbleicht all' unser Ruhm; denn so liebreich sind wir ja doch mit keinem Einzigen unter den Elenden, die uns begegneten, umgegangen, wie wir es würden gethan haben, wenn Du Selbst vor uns gestanden hättest, lieber HErr JEsus, wenn wir Dir Selber persönlich Dienst hätten leisten können." Wir sehen hieraus, Geliebte, es sind lauter arme Sünder, die vor dem Stuhl des HErrn und zu Seiner Rechten stehen. Aber der allertheuerste HEiland sieht ihren Sinn an und ihres innersten Wesens Grund, der durch den Glauben ein ganz neuer geworden ist, und der bei aller Gebrechlichkeit und Unvollkommenheit ihrer Liebe zu den Brüdern doch Ihn gemeint hat. Und darum bezeugt Er ihnen dann auch öffentlich vor allen Völkern: „Was ihr gethan habt einem unter diesen Meinen geringsten Brüdern, das habt ihr Mir gethan." Als wollte Er sagen: Ich weiß wohl, wie schwächlich und mit Sünde befleckt all' euer Thun gewesen ist; der Wille war da, aber die Kraft war klein; doch es ging aus dem Glauben, es kam doch aus einem Herzen, das Mich aufrichtig liebte. Das ist zu beachten, meine im HErrn geliebten Freunde! Denn es kommt

Alles auf den Sinn an, in dem man Liebe übt, Hungrige speist und Durstige tränkt, sich der Elenden erbarmt, innere und äußere Mission treibt: ob's aus dem Glauben fließt an das blutige Verdienst des Sohnes GOttes und aus jener zarten Liebe gegen Ihn, die des Glaubens köstlichste Frucht ist — oder nicht.

Was der getreue HEiland weiter zu den Seligen, die zu Seiner Rechten stehen, sagt, das ist zu hoch, meine Brüder, darüber läßt sich wenig sprechen, das muß erfahren werden, denn was kein Auge gesehen, was kein Ohr gehört hat, was in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Er bereitet denen, die Ihn lieben. Sie sollen „ererben das Reich, das ihnen bereitet ist von Anbeginn der Welt." Sie sollen es „ererben". Merket wohl, wie da alles eigene Verdienst hinwegfällt; denn Er hat's Alles erworben, die Seinen aber sind „GOttes Erben und Miterben" JEsu Christi. Was das aber sagen will, darüber giebt uns die Offenbarung Johannis Kapitel 7, 13 einigen näheren, köstlichen Aufschluß, wenn es dort heißt: „Und es antwortete der Aeltesten einer und sprach zu mir: Wer sind diese, mit weißen Kleidern angethan, und woher sind sie kommen? Und ich sprach zu ihm: Herr, du weißt es. Und er sprach zu mir: Diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes" — dieses Blut gilt also vor GOtt, dies allein öffnet die Himmelsthür und macht uns würdig zum Erbtheil der Heiligen im Licht. — Darum, fährt er fort, sind sie, die Gerechten, die Gesegneten des Vaters, die Schafe des HErrn JEsu, „vor dem Stuhl GOttes und dienen Ihm Tag und Nacht in Seinem Tempel, und der auf dem Stuhle sitzt, wird über ihnen wohnen; sie wird nicht mehr hungern und dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen, und GOtt wird abwischen alle Thränen von ihren Augen."

Wer bestehen wird, das wissen wir nun gewiß aus dem Wort des HErrn. — Wer aber wird nicht bestehen? Dann wird Er auch sagen zu denen zu seiner Linken — wer Ohren hat zu hören, der höre! —: Gehet hin von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! — Wer wird nicht bestehen? Die, welche Er hier die „Verfluchten" nennt und von Sich weist. Wer sind aber die Verfluchten, Geliebte, die am jüngsten Tage werden

zur Linken gestellt und in das ewige Feuer hinuntergewiesen werden? Es sind Adamskinder, wie du und ich, arme Sünder, die aber auch durch das Blut des Lammes erkauft worden waren, denen die Gnade GOttes angeboten war, die gebeten wurden an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit GOtt! Kommt, es ist Alles bereit! — aber sie haben den Segen nicht gewollt; sei es nun, daß sie in offenbaren Sünden fort und fort wandelten, in Ehebruch, Dieberei, Lug und Trug und allerlei Schanden und Lastern, oder sei es, daß sie in ihrer eingebildeten Gerechtigkeit ihre Straße zogen und meinten, sie wären gar reich und hätten gar satt, aber sie wußten nicht, wie elend und jämmerlich, wie arm und blind und bloß sie seien, und wollten es nicht wissen, sonst hätten sie sich wohl Gold gekauft, das mit Feuer durchläutert ist, und weiße Kleider, zu decken die Schande ihrer Blöße, und Augensalbe, daß sie sehen möchten. Und dieweil sie nicht zu dem einigen Mittler kamen, sondern das Wort vom Kreuz ihnen ein Aergerniß und eine Thorheit war und blieb, so sind sie auch Verfluchte geblieben, wie es im 109. Psalm von dem Gottlosen heißt: „Er wollte den Fluch haben, der wird ihm auch kommen; er wollte des Segens nicht, so wird er auch fern von ihm bleiben, und zog an den Fluch wie ein Hemd, und ist in sein Inwendiges gegangen wie Wasser und wie Oel in seine Gebeine.“ Sie sind als Leute aus der Zeit gegangen, in deren Herzen kein Fünklein rechtschaffenen, lebendigen Glaubens an das Lamm GOttes war, als Leute, die den Schönsten unter den Menschenkindern nicht liebten und daher — mögen sie sonst so viel gethan haben, als sie wollen, ja, mögen sie Tausende an die Armen gegeben haben von ihrem Ueberfluß — auch den Sinn nicht hatten, den der heilige Geist wirkt bei Allen denen, die Er zum Glauben an den HErrn JEsum bringt, nämlich für Ihn allein zu leben. Darum sagt auch der HErr JEsus zu ihnen: Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt Mich nicht gespeist, d. h. nichts von alle dem, was ihr thatet, kam aus dem Glauben an Mich; kein einziges eurer Werke kam aus einem Herzen voll Liebe und Dankbarkeit gegen Mich; ihr waret und bliebet von Mir entfremdet euer ganzes Leben lang, und so seid ihr nun aus der Zeit gegangen. Darum seid ihr die Verfluchten, die wohl hätten gerettet werden können durch Mein Blut, aber ihr glaubtet nicht: darum könnt ihr das Leben nicht sehen, sondern der Zorn GOttes bleibt über euch.

So wenig wir aber den Sinn und Inhalt der süßen Himmelsworte des ewigen Königs, die Er zu denen zur Rechten

sprach, ergründen konnten, Geliebte, sondern nur einen kleinen Vorschmack davon in diesem Thränenthal haben, so wenig können wir auch den ganzen Abgrund des Elends, des Jammers, des Grausens ermessen, welches in dem Donnerworte des Weltenrichters an die zur Linken Stehenden liegt. Schon die ersten Worte: „Gehet hin von Mir!" — wer kann die fassen? Welch' ein namenloses Elend, wenn der ewige König, der den Schlüssel Davids hat, der aufschließt, so daß Niemand zuschließt, der zuschließt, so daß Niemand aufschließt, einen Menschen wegweist von Sich mit den Worten: „Ich kenne dich nicht;" du hast Mich verleugnet vor den Menschen, so verleugne Ich dich auch vor Meinem Vater und vor Seinen Engeln. Gehet hin von Mir — fährt Er fort — „in das ewige Feuer!" Da hilft kein Reichthum, keine Gelehrsamkeit, kein Ruhm vor den Menschen, keine bürgerliche Rechtschaffenheit, Geliebte in dem HErrn, nein, nichts, nichts gilt vor dem weißen Stuhl als das Blut des Lammes. Wenn der HErr dies Blut an dir sieht, dann bist du gerettet; sieht Er dies Blut nicht, so bist du verworfen. Wohin verworfen? In das „ewige Feuer", in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, welches ist der andere, der ewige Tod, Geliebte in dem HErrn, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.

Ewig ist jenes Feuer, ewig! Das macht den Jammer der Verdammten und ihre Qual erst ganz vollkommen, daß es ewige Qualen sind, denen die, so auf's Fleisch säeten, entgegengehen; denn der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen „von Ewigkeit zu Ewigkeit." So steht es geschrieben, meine Brüder! Aber das macht auch die Seligkeit derer, die zur Rechten stehen, erst zur vollkommenen Seligkeit, daß sie eingehen werden in das „ewige Leben".

Die Hölle, wo alle Ungläubigen, Gottlosen und Selbstgerechten hinfahren, ist ursprünglich nicht für die Menschen bereitet, in dem HErrn Geliebte! GOtt Selbst hat sie zwar bereitet in Seiner heiligen Gerechtigkeit, aber für wen? „Für den Teufel und seine Engel," wie unser Evangelium sagt. Ja, für den Lügner von Anfang, für den Gott dieser Welt, der die Sinne der Ungläubigen, o, so vieler Millionen Ungläubigen, verblendet bis auf diesen Tag, für ihn und für seine Engel ist die Hölle ursprünglich bereitet. Wer's aber hier mit dem Teufel hält bis an sein Ende, meine Freunde, obwohl er könnte von allen seinen Sündenbanden befreit werden durch den Sohn GOttes — denn wen der Sohn frei macht, der ist recht frei, und der Teufel hat nicht den geringsten rechtmäßigen Anspruch an eine einzige Seele, sondern er muß

sie fahren lassen, und hätte er sie zwanzig, dreißig, sechszig Jahre und länger beherrscht, wenn sie nur gern von ihm los werden will kraft des Blutes JEsu — wer aber von dem Blute des Sohnes GOttes nichts wissen, wer nicht als ein armer Sünder am geistlichen Bettelstabe den HErrn JEsum anrufen und nicht von Ihm aus freier Gnade den Himmel wollte geschenkt haben, nun, Geliebte, der muß dahin fahren, wo der Teufel hinkommt, dem er gedient hat. Hast du's mit dem Gotte dieser Welt gehalten bis an dein Ende, so mußt du auch zu ihm in's ewige Feuer. Aber hat dein Herz geschlagen für den lebendigen GOtt, für den im Fleisch geoffenbarten GOtt JEsus Christus, so wirst auch du erfahren, was Er verheißen hat: „Wo Ich bin, da soll Mein Diener auch sein," ja: „Wer überwindet, der soll es Alles ererben, dem will Ich geben, mit Mir auf Meinem Stuhl zu sitzen, wie Ich überwunden habe und bin gesessen auf Meines Vaters Stuhl."

Nun, Geliebte in dem HErrn, das große, gewaltige Wort unsers Textes, das werden wir doch gewiß so leicht nicht vergessen. Wie bald wirst du's vergessen? — Wenn ich Nachmittags zu dir käme, gedächtest du dann wohl noch mit Ernst daran? Aber vielleicht kommst du nicht einmal bis nach Hause, so hat's der Teufel dir schon wieder vom Herzen genommen. O GOtt im Himmel, erbarme Dich über uns elende, vergeßliche Leute und schreibe doch mit dem Finger Deines heiligen Geistes uns dieses große, ernste Wort, das uns Alle so nahe angehet, tief in's Herz, ja, grabe es uns ein, daß es uns alle Tage vor die Augen trete, daß wir täglich uns in das Licht des zukünftigen Gerichts und jener großen Scheidung der Schafe von den Böcken hineinstellen und genau prüfen: Gehöre ich auch wirklich zu den Gerechten, zu den Gesegneten des Vaters, zu den Schafen JEsu? Glaube ich an Ihn, liebe ich Ihn, und treibe ich mein Werk um Seinetwillen, in Seinem JEsusnamen, Ihm zur Freude und Ehre, und wasche ich alle Tage meine Kleider in Seinem Blute?

Und was soll ich nun noch zu denen sagen, die beim Rückblick auf das verflossene Kirchenjahr heute, am sogenannten Todtenfeste, den Verlust geliebter Freunde und Angehörigen beweinen? Unser heutiger Text sagt ihnen genug, so daß ich wohl ganz schweigen könnte. Sind unsere Entschlafenen als Schafe Christi aus der Zeit gegangen, dann sollen und dürfen wir nicht trauern wie die, welche keine Hoffnung haben, sondern wir dürfen und sollen uns freuen, daß sie heimgegangen sind, und daß sie einst unverweslich und in Herrlichkeit auferstehen werden an jenem großen

Tage und ganz gewiß zur rechten Hand des Sohnes GOttes stehen. Sind aber unsre Todten nicht als Schafe Christi, nicht im lebendigen Glauben an Seinen Namen aus der Zeit gegangen, so ist für sie kein Grund zur Hoffnung vorhanden. Wohlan denn, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, so lasset uns Fleiß thun und uns täglich mit Ernst bereiten auf ein seliges Sterben, damit man dereinst an unserm Grabe das Wort, welches vom Himmel herab geredet ist, auch uns nachrufen könne: Selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach. — Lasset uns beten:

Ach lieber HErr JEsu, Du getreuer HEiland, wir liegen hier vor Dir, der Du als unser allertheuerster Mittler und Hoherpriester einst für uns in der Angst und im Gerichte gestanden hast, damit wir nicht brauchten in's Gericht zu kommen. Wie sollen wir Dir genugsam dafür danken, daß Du die Höllenqualen für uns erduldetest, und willst uns Himmelsfreuden schenken, so wir an Deinen JEsusnamen glauben und Dich lieben und Dir in Deinen elenden Brüdern dienen, ob auch in der größten Schwachheit? HErr JEsu, wir preisen Dich von ganzem Herzen, aber wir schämen uns auch zugleich vor Deinem Angesicht an diesem letzten Sonntage des alten Kirchenjahres; denn unsre Sünden verklagen uns; unsre Versäumnisse treten gegen uns auf. HErr, wir sind arme Sünder; gehe nicht in's Gericht mit uns; liebster HErr JEsu, vergieb uns alle unsre Schuld und Missethat, sprenge Dein theures Blut über uns Alle und schreibe uns auf das Beste in's Buch des Lebens ein! Ja, schreibe mich ein, HErr JEsu, schreibe meine lieben Beichtkinder ein, allesammt, die Väter und Mütter und die Kinder! Ach, hilf uns Allen, daß wir mit Furcht und Zittern schaffen, daß wir selig werden, und nie mehr auf das Fleisch säen, sondern durch Deine Gnade immer auf den Geist! Lieber HEiland, bitte, bitte, bereite uns auf ein seliges Ende vor, damit wir den Tod, diesen letzten Feind, überwinden durch Dein Blut und dann auch, mit weißen Kleidern angethan, vor Deinem Stuhle stehen dürfen und das Reich ererben, das Du bereitet hast denen, die Dich lieb haben! HErr JEsu, erhöre uns um Deiner verdienstlichen Marter, um Deines Blutes, um Deiner heiligen Wunden willen! Amen, Amen.

64.

Am 27. Sonntage nach Trinitatis.

Erste Predigt.

Text: Matth. 25, 1—13.

Dann wird das Himmelreich gleich sein zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen aus, dem Bräutigam entgegen. Aber fünf unter ihnen waren thöricht und fünf waren klug. Die thörichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen nicht Oel mit sich. Die klugen aber nahmen Oel in ihren Gefäßen sammt ihren Lampen. Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie Alle schläfrig und entschliefen. Zur Mitternacht aber ward ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt; gehet aus, ihm entgegen! Da standen diese Jungfrauen alle auf und schmückten ihre Lampen. Die thörichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Oel, denn unsre Lampen verlöschen! Da antworteten die klugen und sprachen: Nicht also, auf daß nicht uns und euch gebreche! Gehet aber hin zu den Krämern und kauft für euch selbst! Und da sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam; und welche bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit; und die Thür ward verschlossen. Zuletzt kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: HErr, HErr, thue uns auf! Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, Ich kenne euch nicht! Darum wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird!

HErr JEsu, Du unser Trost und einige Zuversicht, wir liegen vor Dir im Staube an diesem ernsten Abend, dem letzten Sabbathsabend des alten Kirchenjahres, der uns auch an unsern letzten Lebensabend gemahnt. Ach, HErr, HErr, der Du uns das ganze Jahr hindurch mit großem Erbarmen getragen und kein Mittel unversucht gelassen hast, den so wenig fruchtbaren Baum zu umgraben und zu bedüngen, ob er wollte mehr Frucht bringen, erbarme Dich doch über uns, versuche es doch auch heute Abend noch durch Dein theures Wort, ob Du unsre Herzen nicht recht nüchtern machen kannst für die Ewigkeit, der wir doch mit so starken Schritten entgegengehen! HErr, wir harren Dein, verwirf uns nicht!

Das vorgelesene Evangelium ist eins von den schwierigsten und ernstesten, meine Theuren, und es nur einigermaßen in seinem tiefen Inhalt zu erschöpfen, ist unmöglich bei so kurzer Zeit. Ein alter Knecht GOttes hat ein zwanzig Bogen starkes Buch über dieses Gleichniß geschrieben in vielen Betrachtungen und hat es doch nicht ganz erschöpfen können, denn es ist tiefer als das Meer, wie alles Wort GOttes den Weisen und Klugen dieser Welt

verborgen und ganz unverständlich, aber, so viel als noth ist, den Unmündigen geoffenbaret.

Fragen wir nun zuerst in dieser ernsten Stunde, an dem letzten Sonntag des alten Kirchenjahres, nach dem Hauptzweck dieses wichtigen Gleichnisses, so ist derselbe in dem Schlußverse ausgedrückt, welcher also lautet: „Darum wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird." Der HErr will Seine Gemeinde zur ernstesten Wachsamkeit erwecken, daß sie sich mit allem Fleiß auf Seine Zukunft bereiten soll, sei es nun, daß Er heute oder morgen käme, dich oder mich von hinnen zu rufen, oder sei es, daß Sein großer Tag bald erschiene, der Tag Seiner Zukunft, von welchem der Prophet Maleachi sagt, daß er brennen soll wie ein Ofen, und alle Verächter und Gottlose werden Stroh sein, und der zukünftige Tag wird sie anzünden und wird ihnen weder Wurzel noch Zweige lassen. Wir sind keinen Augenblick sicher, meine Brüder und Schwestern in dem HErrn, daß nicht der Todesengel bei uns anklopft, und ich meine, das nun zu Ende laufende Kirchenjahr habe uns diese Wahrheit in der erschütterndsten Weise gepredigt; denn der Todesengel hat in diesem Jahre gar viele Beuten davon getragen im Auftrage Dessen, der da Macht hat über Leib und Leben der Menschenkinder. Wie Viele sind auf dem Schlachtfelde gefallen, in einem Nu, wenn die Kugel ihnen durch die Brust flog; wie viel Andre hat in wenigen Stunden die Pestilenz hinweggerafft! Und ich gedenke heut an diesem Todtenfest so mancher theurer Glieder unsrer Gemeinde, deren Platz jetzt leer ist, die vor einem Jahre noch in frischer Kraft und Gesundheit hier vor dem HErrn versammelt waren, Sein theures, werthes Wort zu hören; aber plötzlich kam der HErr über sie, wie ein Dieb in der Nacht, und nahm sie dahin. GOtt Lob, daß man auf den Grabstein der Meisten von denen, die der HErr im Laufe dieses Jahres aus der Gemeinde hinweggenommen, schreiben kann: Selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben!

„Ihr wisset nicht Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird;" das sollst du, lieber Bruder, vor allen Dingen heute festhalten, das sollst du mit nach Hause nehmen, das soll dir mit dem Finger des heiligen Geistes in deine Herzenstafel hineingeprägt sein, daß du zu dir selber im Stillen sagest: Ich weiß weder Tag noch Stunde, in welcher der HErr kommen wird. Mein Leben fleucht dahin wie ein Strom und gleich einem Vogel, und es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode.

Daß ich muß sterben, ist mir kund;
Verborgen ist des Todes Stund'.

Wozu soll mich nun dieser ernste Gedanke am letzten Sonntag des alten Kirchenjahres, der zugleich die Gedächtnißfeier der Verstorbenen ist, erwecken? Wozu der Gedanke, daß des HErrn Tag sein wird wie der Blitz und wie ein Fallstrick und wie ein Dieb in der Nacht? Der HErr antwortet: „Wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde!“ damit, wenn Er plötzlich kommt, ihr nicht zu Schanden werdet vor Ihm. Das ist also der Hauptzweck unsers Gleichnisses, welches wir nun unter dem Gnadenbeistand des heiligen Geistes ein wenig näher betrachten wollen.

Das Himmelreich, d. i. das Reich der Gnade, welches der Sohn GOttes mit Seinem köstlichen Blute gegründet hat, wird in Betreff der dazu gehörigen Reichsgenossen mit zehn Jungfrauen verglichen, von denen es heißt: Fünf unter ihnen waren thöricht, und fünf waren klug. Lasset uns zunächst sehen, worin die Klugheit der klugen Jungfrauen bestand. Es wird von ihnen gesagt: Sie gingen aus, dem Bräutigam entgegen. Das ist ihr eigentlicher Hauptcharakter, meine Theuren! Der „Bräutigam“ ist des Menschen Sohn, der Sich Selbst oftmals also nennt und schon im alten Testamente Sich als den Bräutigam Seiner Gemeinde darstellt, indem Er spricht: „Ich will Mich mit dir verloben in Ewigkeit; Ich will Mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit; ja, im Glauben will Ich Mich mit dir verloben, und du wirst den HErrn erkennen.“ Aber die Braut des HErrn, das ist die Gemeinde der Gläubigen und jede einzelne gläubige Seele; und wenn man die Brautgemeinde des himmlischen Bräutigams beschreiben und mit einem Worte ihren innerlichen Herzensstand bezeichnen will, so kann man es nicht besser thun, als mit den Worten: „Sie gehen dem Bräutigam entgegen.“ Denn die klugen Jungfrauen sind ausgegangen aus Sodom, aus der ehebrecherischen, argen Welt nach dem Befehle des großen GOttes, von welchem St. Paulus redet im zweiten Corintherbriefe Kapitel 6, wenn er sagt: „Gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der HErr, und rühret kein Unreines an, so will Ich euch annehmen.“ Das ist also der eigentliche Charakter der Brautgemeinde des himmlischen Bräutigams, und es steht nicht richtig mit dir oder mit mir, wenn die beiden Stücke nicht von uns auch gelten, daß wir ausgegangen sind von dieser gegenwärtigen argen Welt, und daß wir Ihm entgegen gehen und warten auf Seine Erscheinung und haben sie lieb. — Dasselbe

wird nun zwar auch von den „thörichten" Jungfrauen gesagt, aber bei den letzteren war jener Ausgang entweder nur Schein, oder sie sind doch nicht in diesem Sinne geblieben. Und ob sie auch eine kleine Weile gleich den klugen Jungfrauen dem Bräutigam entgegengingen oder entgegenzugehen schienen, so zeigten sie doch nachher, daß es ihnen damit kein ganzer, voller Ernst war, weil ihnen die Hauptsache fehlte. Denn die thörichten nahmen zwar ihre Lampen, aber sie nahmen nicht Oel mit, wenigstens nicht genugsam Oel; aber die klugen nahmen Oel in ihren Gefäßen sammt ihren Lampen.

Da stehen wir nun wieder still, meine Brüder, und fragen: Was meint der HErr JEsus doch unter dem Oel? — Der werthe heilige Geist wird in der heiligen Schrift oft mit dem Oel verglichen. Er wird die Salbung genannt. Und wenn von des Menschen Sohn bezeuget wird, daß GOtt Ihn gesalbet habe mit Freudenöl mehr denn Seine Genossen, so heißt das: Er habe den Geist empfangen ohne Maaß. — Was darf man daher von den fünf klugen Jungfrauen behaupten? Antwort: Daß der werthe heilige Geist von ihrem Herzen Besitz genommen und Alles, was sie bedurften zum Wandel vor dem HErrn, ihnen beigelegt habe und für und für beilege, daß Er sie regiere, trage, in ihnen wohne als in Seinem Tempel, und daß Er den Glauben in ihren Herzen entzündet und in Gnaden erhalten habe. Denn Er heißt ein Geist des Glaubens, und Niemand kann JEsum einen HErrn heißen ohne durch den heiligen Geist. Von den klugen Jungfrauen gilt also das Wort St. Johannis, da er in seinem ersten Briefe schreibt: „Ihr habt die Salbung und wisset Alles, und wie euch die Salbung lehrt, so ist es recht!" Aber es scheinet doch, als ob die thörichten Jungfrauen wenigstens im Anfang auch Oel bei sich gehabt hätten, denn es heißt später, daß sie die Klugen baten: „Gebt uns von eurem Oel, denn unsre Lampen verlöschen!" Hieraus könnte man den Schluß ziehen, daß die Lampen der thörichten Jungfrauen doch auch eine Weile gebrannt hätten, aber sie hatten nicht genug Oel, und darum verloschen ihre Lampen zuletzt. Wie gesagt wird von denen, wo das Wort des HErrn auf Felsengrund fiel: Das sind, die es hören und aufnehmen mit Freuden; eine Zeit lang glauben sie, aber zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Von den klugen Jungfrauen aber heißt es: „Sie hatten Oel in ihren Gefäßen sammt ihren Lampen." Ihr Glaube war nicht bloß etwas Vorübergehendes, ein Feuer, welches Anfangs hell aufflackert, aber auch ebenso schnell wiederum ausgeht, sondern der heilige Geist,

der in ihnen wohnte, hatte durch rechtschaffene Herzensbuße und gründliche Bekehrung tief bei ihnen gegraben, daß sie als blutarme Sünder Den, der die Gottlosen gerecht macht, fest ergriffen; Sein Name war in ihnen verklärt, und sie konnten in Wahrheit bekennen:

Keinem Andern sag' ich zu,
Daß ich ihm mein Herz aufthu';
Du, o JEsu, sollst allein
Einzig meine Freude sein.

Und darum sorgten sie auch dafür, daß sie immer neue Gnadenkräfte empfingen, sie wachten, sie beteten, sie gebrauchten mit Fleiß die Gnadenmittel des HErrn, und es ging bei ihnen aus Glauben in Glauben, während die thörichten Jungfrauen wohl den Schein hatten eines gottseligen Wesens, aber das Reich GOttes bestand bei ihnen doch vielmehr in Worten, als in der Kraft; denn sonst hätten sie nicht solch' ein unseliges Ende haben können, wie von ihnen bezeugt wird.

Sehr bedenklich und merkwürdig ist nun aber, wenn es weiter heißt: Der Bräutigam verzog, obwohl sie ihn sehnlichst erwarteten; wie ja sonderlich die erste Christengemeinde dem HErrn JEsu mit einer unbeschreiblichen Sehnsucht entgegensah und meinte, Er könne nicht mehr lange ausbleiben, sondern müsse schleunigst kommen und sie zur Hochzeit des ewigen Lebens führen. Und als nun der Bräutigam verzog und ihr Verlangen nach Ihm nicht in der Weise, wie sie es wünschten, gestillt wurde, da wurden sie Alle schläfrig und entschliefen. Das ist erschütternd. Aber wer irgend etwas weiß von der innern Geschichte des Reiches GOttes, der wird auch zu diesen wunderbaren Worten den Schlüssel finden. Es giebt nämlich Zeiten im Reich der Gnade, wo über die Gläubigen, das heißt über Alle, die wirklich ausgegangen sind aus Sodom und sich dem HErrn mit Leib und Seele verschrieben haben und die auch des heiligen Geistes theilhaftig und gründlich bekehrt worden sind, eine Art geistlicher Müdigkeit und Schläfrigkeit kommt, ganz ähnlich jener Müdigkeit der Jünger des HErrn in der Nacht, als der HErr JEsus am Oelberg den Kelch trank, den Ihm der Vater reichte, und Seine Jünger sich gar nicht darin finden konnten, daß Er, der HErr der Herrlichkeit, also zittern und zagen mußte, so daß sie „vor Traurigkeit einschliefen", und Er immer wiederkommen und sie aufwecken mußte. Denn wenn der Abfall von der Gottseligkeit so überhand nimmt, daß die Seufzer Seiner Kinder zu GOtt emporsteigen: „Hilf, HErr, die Heiligen haben abgenommen; der Gläubigen ist wenig unter den Menschenkindern!" wenn das Schifflein Christi auf stürmischen Wogen dahin

fährt und es den Anschein hat, als könne es doch zuletzt von den Wellen verschlungrn werden; wenn eine Trübsal über die andere hereinbricht und es schier Nacht wird, so geschieht es dann und wann, daß viele von den klugen Jungfrauen zu ermatten scheinen in ihrem Gang und Lauf und in Gefahr stehen, am Glauben Schiffbruch zu leiden. Und sie würden ihn auch leiden, wenn nicht der HErr JEsus für sie bäte, wie Er einst für Seinen Petrus in ähnlicher Gefahr gebeten hat. Es ist in solcher Zeit, als wenn an ihren Füßen ein Bleigewicht hinge; sie wandeln nicht munter und frisch ihren Weg; es steht um ihre Liebe unter einander oft gar jämmerlich; Streit und Uneinigkeit nimmt überhand, und was damit zusammenhängt: das ernstliche Nachjagen der Heiligung hat abgenommen. Sie wurden schläfrig, sie entschliefen, worauf der Apostel hindeutet im Briefe an die Hebräer, wo es heißt: Lasset uns ablegen die Sünde, die uns immerdar anklebt und „träge macht". Solche geistliche Trägheit kommt dann und wann über die Gläubigen, und wenn da der HErr nicht zu Hülfe eilte, so könnten sie leicht wiederum verflochten werden in das alte, wüste, unordentliche Wesen der Welt und ihrer Eitelkeit. Aber dahin kommt's nicht mit den Pflanzen, die der himmlische Vater gepflanzt hat; denn bei diesen bleibt dennoch, trotz der Schläfrigkeit, die der HErr stark tadelt, das verborgene Leben. Sie sind zwar ihrem Gefühl nach und, wenn man sie nur so oberflächlich betrachtet, oft gleich einem Baume im Winter, welcher aussieht, als wäre er ganz vertrocknet, und als wäre kein Leben darin; wenn aber der Frühling kommt, siehe, dann zeigt sich der Unterschied zwischen einem wirklich verdorrten Baum und einem Baum, in welchem sich das Leben nur für eine Weile zurückgezogen hat: denn der Frühling treibt wiederum die Blätter hervor und die Blüthen und die Früchte. Wir sehen also, es war kein Schlaf zum Tode bei den klugen Jungfrauen; sie hatten dennoch Oel; der heilige Geist war nicht von ihnen gewichen, und als es auf einmal um Mitternacht hieß: „Der Bräutigam kommt!" da sieht man, wie sie ihre Lampen schmücken, und wie ihre Lichter brennen, und wie sie Ihm entgegengehen, und die Thüre thut sich auf, und Er nimmt sie ein.

Aber wie ganz anders ist das Entschlafen der thörichten Jungfrauen, obwohl dieselben ja ganz verschieden sind von den offenbaren Sündern des Kreuzes Christi und oft eine sehr täuschende Aehnlichkeit mit den wahrhaftigen Kindern GOttes haben! Denn sie laufen mit; sie singen in den Versammlungen mit; sie haben

ihre Lust daran, wenn die Kinder GOttes zusammenkommen und beten und den HErrn loben; sie lernen auch die Sprache Canaans mit einer gewissen Fertigkeit sprechen; aber es ist das Alles doch nicht wirklich vom Geist des HErrn gewirkt, oder wenn auch ein Anfang da war vom Geist des HErrn, so haben sie doch eben bald wieder verloren, was Er ihnen geschenkt; das Oel ist ausgegangen; der heilige Geist ist von ihnen gewichen. Als nun um Mitternacht der Ruf erschallt: Der Bräutigam kommt! und die klugen Jungfrauen sich bereiten und ihrem Bräutigam mit Zuversicht und getrostem Muth entgegen gehen, siehe, da erschrecken die andern und wollen sich auch bereiten, aber es zeigt sich zu ihrem Entsetzen der Mangel an Oel. Ach, schauerliches Bekenntniß! — GOtt bewahre dich und mich davor, daß wir nicht auch einmal also sagen müssen: — Unsre Lampen verlöschen. Denkt euch nur, wie jämmerlich es schon im Natürlichen ist, wenn eine Lampe gebrannt hat, die man sehr nötig brauchte, um auf dunklem Wege vorwärts zu kommen, und siehe da, ehe noch des Weges Ziel erreicht ist, wird man auf einmal gewahr, das Oel nimmt ab, die Lampe brennt immer düsterer, und doch ist man noch nicht am Ziel; zuletzt verlischt sie, und man steht da in der Finsterniß und kann nicht weiter. Das ist schon im Natürlichen etwas höchst Betrübtes, aber im Geistlichen ist es ja viel erschrecklicher, wenn ich gewahr würde, und zwar zu spät, daß meine Lampe verlischt, und also mein Glaube nicht rechter Art ist, und der heilige Geist nicht wirklich in meinem Herzen wohnet, und mich das erschütternde Wort des Apostels treffen muß: „Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht Sein!“

„Gebt uns von eurem Oel, sprechen sie, denn unsre Lampen verlöschen.“ Ach, Brüder und Schwestern in dem HErrn, man hat bei Manchen, die den Schein der Gottseligkeit haben, wohl oft schon jetzt das Gefühl, als wenn all' ihr Glaubensleben nur ein erborgtes und angelerntes Wesen wäre, und sie gleichsam den Andern nur nachsprächen, während sie selber doch keine lebendige Erfahrung haben von der göttlichen Gnade. O das ist doch aber ein kläglicher Zustand; da kann ja kein wahrer Friede sein; da kann keine wahre Freude Statt haben im heiligen Geist und keine lebendige Hoffnung des ewigen Lebens, und es mag auch wohl die rechte Lauterkeit und Wahrheit in Betreff des Ausgehens von der Welt und von ihrem Wesen gleich Anfangs ihnen gemangelt haben. Denn man kann ja leider äußerlich fromm zu sein scheinen; aber was hilft der Schein? Es ist eben falsches Gold,

meine Brüder, das nicht Stich hält, wenn's in den Ofen kommt. „Gebt uns von eurem Oel, denn unsre Lampen verlöschen!" Da antworteten die Klugen mit Recht und sprachen: Nicht also, auf daß nicht uns und euch gebreche; wir haben eben nur so viel Oel, als wir selbst nöthig gebrauchen, um den Bräutigam zu empfangen, damit Er uns einlasse in die ewigen Freuden. — Geliebte in dem HErrn! Es kann kein gläubiger Mensch dem andern von seinem Glauben etwas abgeben, das ist unmöglich, sondern ein Jeglicher, der selig werden will, muß bei Zeiten den Rath befolgen, den die klugen Jungfrauen hier den thörichten geben: Gehet hin zu den Krämern und kaufet für euch selbst! Ach, hätten sie diesem Rath alsbald Folge gegeben, sie hätten es ja noch kaufen können nach der wunderlichen Weise, welche aufgezeichnet steht im 55. Kapitel des Propheten Jesaia, wo es heißt: „Wohlan, Alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt her und kaufet umsonst und ohne Geld, Beides, Wein und Milch"; nach der wunderlichen Weise, sage ich, von welcher der HErr redet, wenn Er zu jenem Bischof spricht: „Ich rathe dir, daß du Gold von Mir kaufest, das im Feuer geläutert ist, und weiße Kleider, daß man nicht sehe die Schande deiner Blöße, und Augensalbe — das ist der heilige Geist, das Oel — daß du sehen mögest." Denn solches Alles kann eben nur der HErr geben, und Er will es geben, wie Er gesagt hat: „Bittet, so wird euch gegeben." Wer gründlich und ernstlich und anhaltend darum bittet, der empfängt es gewiß. Aber wenn man sich und Andre Jahre lang getäuscht und gemeint hat, man sei ein rechter Christ, man sei eine kluge Jungfrau, und man findet dann zuletzt, daß die Lampe verlöschen will, und daß man doch das rechte Oel nicht hat, das ist freilich ein schrecklich Ding und das bringt in solche Bestürzung und macht die Seele so verwirrt, daß man den rechten Weg zum Kaufen des Oels nicht mehr findet, wie denn auch hier von den thörichten Jungfrauen gesagt wird: Da sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam. Es war also zu spät; der Bräutigam kam; ihre Stunde schlug; sie waren nicht bereit; ihre Lichter brannten nicht, und die Thür ward verschlossen, und nur die, welche bereit waren, gingen mit Ihm hinein zur Hochzeit.

O meine Freunde, wem sollte der gewaltige Ernst, der aus unserm Evangelium herausweht, nicht zu Herzen gehen? Ich dächte, uns Allen müßte bange dabei zu Muthe werden, und wir müßten, wenn wir das so hören und darüber nachdenken, ob uns auch

Manches in unserm Evangelio noch verschlossen bliebe, doch dahin kommen, daß wir uns gründlich und ernstlich selbst prüften und mit Fleiß untersuchten, ob wir denn auch das Oel, das hinlängliche Oel des heiligen Geistes haben, und ob es uns nicht auch einmal daran gebrechen und unsre Lampe zuletzt auch verlöschen wird, und wir dann auch zu Schanden werden müssen wie die thörichten Jungfrauen, von denen es heißt: Zuletzt kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: HErr, HErr, thue uns auf! Er aber antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, Ich sage euch, Ich kenne euch nicht! Mit diesen Worten sind sie deutlich genug bezeichnet; denn der feste Grund GOttes besteht und hat dieses Siegel: „Der HErr kennt die Seinen." „Ich kenne Meine Schafe," sagt Er, „und sie folgen Mir, und Ich bin bekannt den Meinen." Solches findet sich aber bei den thörichten Jungfrauen nicht, eine wahre innerliche Gemeinschaft und Freundschaft mit dem Seelenbräutigam ist nicht vorhanden; Er kann sie nicht für Seine rechte, treue Braut ansehen, und sie haben zu Ihm nicht das kindlich-süße Vertrauen, welches die Brautgemeinde zu ihrem Seelenbräutigam hat; und es steht auch bei den thörichten Jungfrauen nicht also, daß es ihnen blos um die Gnade des Seelenbräutigams zu thun wäre, und daß sie mit St. Paulo bekennen dürften: „Wir fleißigen uns, wir sind daheim oder wir wallen, daß wir dem HErrn wohlgefallen." Mit ihrer ganzen Bereitung ist es im Grunde nur etwas Selbstgemachtes, was nicht Stand hält, denn man kann den rechten Glauben sich nicht selber machen. „Es ist GOttes Werk, daß ihr glaubt," spricht der HErr, und „alle Pflanzen, die Mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, die werden ausgerottet."

Der heilige Evangelist Lucas erklärt uns Solches ein wenig näher im 13. Kapitel, wo es heißt: „Es kam Einer zu dem HErrn JEsu und sprach zu Ihm: HErr, meinst Du, daß Wenige selig werden? Er aber sprach zu ihnen: Ringet danach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, denn Viele werden, das sage Ich euch, danach trachten, wie sie hinein kommen, und werden es nicht thun können." Sehet da, Geliebte in dem HErrn, das sind die thörichten Jungfrauen. Denn wer mag es ihnen absprechen, daß sie nicht auf ihre Weise auch getrachtet hätten, hineinzukommen, aber leider nicht auf die Weise, wie man allein hineinkommen kann; denn die Pforte ist eng; wer da hindurch will, der muß alles Eigene verleugnen, muß alles Vertrauen auf seine eigne Weisheit, Gerechtigkeit und Stärke fahren lassen, muß

ein ganz blutarmer, nackter Sünder werden und dann JEsum Christum anziehen, meine Theuersten, damit er nicht bloß erfunden werde. „Von dem an,“ heißt es weiter im Evangelium Lucas, „wenn der Hauswirth aufgestanden ist und die Thür verschlossen hat, da werdet ihr (ihr thörichten Jungfrauen) dann anfangen draußen zu stehen und an die Thür klopfen und sagen: HErr, thue uns auf! und Er wird antworten und zu euch sagen: Ich kenne euch nicht, wo ihr her seid! So werdet ihr anfangen zu sagen: Wir haben ja vor Dir gegessen und getrunken, und auf den Gassen hast Du uns gelehret;“ denn die thörichten Jungfrauen sind oft sehr fleißige Kirchgänger; sie lernen immerdar, aber niemals gründlich in der Schule des heiligen Geistes, und deshalb kommen sie auch nicht zur rechten, lebendigen Heilserkenntniß, und der HErr muß ihnen antworten: „Ich sage euch, Ich kenne euch nicht, wo ihr her seid. Weichet Alle von Mir, ihr Uebelthäter! Da wird sein Heulen und Zähneklappen, wenn ihr sehen werdet Abraham, Isaak und Jacob und alle Propheten im Reiche GOttes, euch aber hinausgestoßen.“

Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, kann es eine furchtbarere Enttäuschung geben als diese? Ich frage euch auf euer Gewissen, ich frage jeden Einzelnen: Was meinst du? und ich richte diese meine Frage besonders an Alle diejenigen, die da meinen, sie seien des HErrn. Und wenn du nun doch nicht ganz des HErrn wärest, armes Herz, wenn du dich nun doch zuletzt selbst getäuscht hättest? O versenke dich recht gründlich in diesen Gedanken! Wenn dir nun dennoch das genugsame Oel fehlte und deine Lampe, welche zu brennen schien, zuletzt dennoch verlöschte, und du könntest nicht mehr Oel kaufen; es wäre keine Zeit dazu; du müßtest hinweg, und du spürtest es, je näher der Tod käme und mit ihm der HErr, um dich abzurufen, daß es dir an der kindlichen Freudigkeit und an der Zuversicht fehlte, die der Geist GOttes wirkt, so daß du nicht in voller Wahrheit sagen könntest: Der Grund, drauf ich mich gründe, ist Christus und Sein Blut! Ja, wenn es dir nun auf dem Sterbebett erst ganz klar würde, daß in dir kein rechtschaffenes Wesen war und du dich nicht zu den „klugen Jungfrauen“ zählen dürfest, deren einziger Trost die freie Gnade in des Lammes Blut, deren einziger Zweck die Verherrlichung ihres HEilandes war, und die Sich auf Seine Erscheinung mit ganzem, vollem Ernst vorbereiteten! Wenn dir das nun zuletzt auf einmal klar würde, daß du doch nicht lauterlich vor Ihm gewandelt, sondern nur so mitgegangen bist, aber dein Gang war kein rechtschaffener Lauf in den Wegen

des lebendigen GOttes, das Brautherz für deinen ewigen König fehlte dir, und JEsus kann dich nicht für den Seinen erkennen — o wehe, wehe, das wäre doch der entsetzlichste Gedanke, den es nur giebt! Denn wenn JEsus sagt: Was willst du hier? Ich kenne dich nicht; du hast zwar viel mit gebetet und mit gesungen mit Meinen andern Kindern und dich scheinbar von der Welt losgesagt, aber du bist nicht rechtschaffen und lauter gewesen in Meiner Nachfolge — dann ist der Stab gebrochen, dann ist es für immer aus, die Thür ist auf ewig verschlossen. Darum wachet, wachet, wachet, denn was Ich euch sage, spricht der HEiland, das sage Ich Allen. Wachet aber nicht nur dann und wann, wie Viele sagen, man müsse wohl hin und wieder auch eine „Stunde der Andacht" haben, man dürfe es damit aber ja nicht zu ernst nehmen. O ihr lieben, theuren Freunde, der HErr JEsus sagt: „Seid wacker alle Zeit, denn ihr wisset weder Zeit noch Stunde, da des Menschen Sohn kommen wird;" und wenn sie kommt, und Er findet euch schlafend, eure Lichter brennen nicht, eure Lenden sind nicht umgürtet durch Seine Gnade, so muß Er euch ja euren Lohn geben mit den Heuchlern.

Brüder und Schwestern in dem HErrn, nicht wahr, unser Evangelium geht durch Mark und Bein? Wohlan denn, ihr Lieben, legt die Hand auf's Herz, denn der HErr spricht: „Ich weiß deine Werke." Ja, Er prüft Herzen und Nieren. Wie bald könnte unser Stündlein kommen und unsre Lebensuhr ablaufen! Frage den HErrn: Wer bin ich, HErr JEsu? Erkennst Du mich als den Deinen, oder erkennst Du mich nicht? — Wenn manche von den Gläubigen dich etwa nicht für ein GOttes-kind anerkennen wollten, weil du noch allerlei Schwachheit an dir hast, aber der HErr kennt dich, dann sei getrost und fürchte dich nicht! Aber wenn dich alle Gläubigen für gläubig halten und für ein Brautherz, und JEsus erkennt dich nicht an, weil Er sieht, daß du mit der Welt heimlich buhlst und einen verborgenen Bann im Herzen trägst, daß es dir nicht um Ihn allein zu thun ist, sondern du hast nur den äußeren Schein, aber kein rechtschaffenes Wesen — was hilft dir dann Alles? Wenn der HErr kommt, dann fällt jede Larve ab, dann hört aller Schein auf. — Also wie steht's mit mir? Ich dächte, dies Evangelium müßte uns dazu erwecken, daß wir eine gründliche Untersuchung anstellten vor Seinem Angesicht und mit David beteten: „Erforsche mich, GOtt, erfahre mein Herz, prüfe mich und erfahre, wie ich es meine!"

Wär's etwa, daß mein Geist noch hinge
An einem Faden dieser Welt,
Und mein Verlangen auf was ginge,
Das Dir, o Bräut'gam, nicht gefällt,
O wäre dies, mein liebstes Leben,
So bitt' ich Deine Lieb'sgewalt:
Zerreiße diesen Faden bald!
Mein Wille sei Dir übergeben!

Und wenn du dann inne würdest, daß das Oel, welches du bisher in der Lampe hattest, nicht das rechte, sondern nur ein scheinbares war, so eile zu Dem, der das wahrhaftige Oel hat und es dir mit tausend Freuden geben will, wie denn der HErr JEsus gesagt hat: „So denn ihr, die ihr arg seid, könnet dennoch euren Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die Ihn bitten!" Ja, kaufet Oel umsonst, umsonst, denn JEsus hat uns die Gabe des heiligen Geistes erworben, wie Er gesagt hat: „Es ist euch gut, daß Ich hingehe, denn wenn Ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; wenn Ich aber hingehe, will Ich Ihn zu euch senden."

Liebe Brüder und Schwestern, nur keine Täuschung, nur kein Betrug in dieser allergefährlichsten Seelenangelegenheit, wo es sich nicht handelt um vergängliches Silber und Gold (denn das könnte man ja fahren lassen und wäre doch nicht unglücklich); aber wer sich selbst betrügt um Seele und Seligkeit, wer da meint, er würde in den Hafen des ewigen Lebens einlaufen, und siehe, das Schiff mündet in einen andern Hafen, welcher „Hölle" heißt — o schrecklicher und verzweiflungsvoller Gedanke! Sagt, wollen wir denn nicht vollen Ernst brauchen? Soll denn dieses unaussprechlich ernste Wort unsers zukünftigen Richters, der die Schlüssel hat, der aufschließt, daß Niemand zuschließt, und zuschließt, daß Niemand aufschließt — soll dieses ernste Wort unsers allertreuesten Freundes, der uns durch Sein Blut errettet hat von dem zukünftigen Zorn, wiederum fruchtlos verklingen und verhallen? Wollt ihr, sobald ihr aus der Kirche kommt, euch gleich wieder zerstreuen, wollt ihr vielleicht an Andre denken und bei euch selber sprechen: Ja, das soll sich nur der oder die recht zu Herzen nehmen? O ihr Lieben, sehet nicht auf die Andern! Versuchet euch selbst, heißt es im Worte GOttes, ob ihr im Glauben seid! O theure Seelen, bitte, bitte, habt doch Erbarmen mit euch selbst, daß der HErr JEsus nicht einst zu euch sagen muß: Ich kenne euch nicht! Und ihr, die ihr in der Wahrheit Sein Eigenthum geworden, gedenket daran, daß auch über die klugen Jungfrauen „Schläfrigkeit" kommen kann,

und hütet euch, daß sie nicht auch über euch komme, denn das wäre wahrlich kein feiner Ruhm. Wir sollen „wachen, alle Zeit wachen“ und bereit stehen, wie die Knechte, die auf ihren Herrn warten, ob er kommt des Morgens, oder um den Hahnenschrei, oder um Mitternacht, daß Er uns doch ja nicht schlafend finde. So wollen wir uns denn unter einander reizen und ermahnen, so lange es heute heißt, und wollen uns unter einander freundlich strafen, wie David sagt: „Der Gerechte strafe mich freundlich und schlage mich, das soll mir sein wie Balsam auf meinem Haupt,“ damit, wenn ich etwa aus dem rechten Geleise gekommen wäre, ich durch GOttes Gnade wieder hineinkäme.

Sehet, Geliebte, das ist unser heutiger Text. Ich fühle tief, daß meine Auslegung eine sehr unvollkommene war, aber, liebe Brüder und Schwestern, der Ernst dieses Wortes ist doch so groß, daß ich meine, wir können es nicht wieder so leicht vergessen. Nun aber wollen wir dem HErrn JEsus noch zu Füßen fallen und Ihn bitten, daß Er Sich über uns erbarme.

HErr JEsu, Du bist der unvergleichliche Seelenbräutigam, der Sich Seine arme Braut am Stamm des Kreuzes theuer erkauft und erworben hat. O, wir fühlen's, lieber HErr JEsu, da Du die einzige Ursache unsrer Seligkeit bist, da in keinem Andern Heil ist, als in Dir, und da Dich unser Heil so sehr viel gekostet hat, so müssen wir auch Dein ganzes, volles Eigenthum werden und nur für Dich allein leben und uns zubereiten lassen, so lange wir hier wallen, damit Du uns dereinst zu Dir nehmen könntest in die ewige Freude. Liebster HErr JEsu, Du hast das gute Werk in uns angefangen; o führe es doch weiter und glücklich zu Ende um Deines großen, theuren JEsusnamens willen! Aber zeige uns ja, was Du wider uns hast, und so wir schläfrig werden wollen, so wecke uns auf; ja, noch heute wecke uns auf und mache uns recht nüchtern, daß wir den Schlingen und Ketten des Teufels entfliehen und mit wackern Augen hinfort unsre Straße ziehen in Deiner allerheiligsten und allerseligsten Gnadengegenwart; ja, hilf, daß wir uns fleißigen, wir sind daheim oder wir wallen, daß wir Dir, HErr JEsu, allezeit wohl gefallen! O lieber HEiland, der Du unter den sieben goldenen Leuchtern wandelst, ich frage Dich: Kannst Du mich für den Deinen erkennen? Bin ich wirklich Dein von ganzer Seele und würdest Du, wenn Du mich heute noch abrufen müßtest, mich aufnehmen in Deinen seligen Hochzeitssaal? O lieber HErr JEsu, bitte, hilf doch, daß ich meines Gnadenstandes immer gewisser werde und allezeit Oel in der Lampe habe,

daß sie ja nicht verlösche! Ja, hilf, daß jede einzelne Seele sich gründlich prüfe, daß sie Dich Alle fragen, da es noch Zeit ist, ob sie in Wahrheit Dein sind, HErr, und ob sie nicht zu Schanden werden würden vor Dir, wenn Du kämest, wie ein Dieb in der Nacht. Ach liebster HErr JEsu, erhöre uns doch! Wir bitten Dich flehentlich: Erhöre uns und schenke uns das rechte Brautherz für Dich, daß wir um Deines Namens Ehre eifern und nichts Anderes begehren, als Deine freie Gnade! HErr JEsu, beschere uns ein seliges Ende, daß unser Sterben sei ein Gang in's Hochzeitshaus des ewigen Lebens! Das walte Du um Deines heiligen Blutes willen! Amen.

65.

Am 27. Sonntage nach Trinitatis.

Zweite Predigt.

Text: Matth. 25, 1—13.

Dann wird das Himmelreich gleich sein zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen aus, dem Bräutigam entgegen. Aber fünf unter ihnen waren thöricht, und fünf waren klug. Die thörichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen nicht Oel mit sich. Die klugen aber nahmen Oel in ihren Gefäßen sammt ihren Lampen. Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie Alle schläfrig und entschliefen. Zur Mitternacht aber ward ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt; gehet aus, ihm entgegen! Da standen diese Jungfrauen alle auf und schmückten ihre Lampen. Die thörichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Oel, denn unsre Lampen verlöschen! Da antworteten die klugen und sprachen: Nicht also, auf daß nicht uns und euch gebreche! Gehet aber hin zu den Krämern und kauft für euch selbst! Und da sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam; und welche bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit; und die Thür ward verschlossen. Zuletzt kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: HErr, HErr, thue uns auf! Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, Ich kenne euch nicht! Darum wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird!

HErr HErr, Deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, und Deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. Deine Güte ist es auch, daß wir nicht ganz und gar aus sind, und sie hat uns das ganze alte Kirchenjahr hindurch umfangen. Du hast unsre Gnadenfrist auf's Neue verlängert und willst wieder anfangen, den unfruchtbaren Baum und den Baum, der nur wenig Frucht

getragen, zu umgraben und zu umdüngen, ob er wollte Frucht, mehr Frucht tragen. Ach lieber HErr, wie sollen wir Dir für Dein unermüdliches Erbarmen genugsam danken! Wir möchten's gern, aber wir können's nicht so, wie wir möchten. Nun aber bitten wir Dich, HErr: Segne doch diese Stunde, da wir uns zum letzten Male im alten Kirchenjahr hier vor Deinem Angesicht zusammenfinden, und gieb uns doch Ernst, ganzen Ernst, zu ringen nach dem himmlischen Kleinod, auf daß wir unsrer Seelen Heil doch endlich einmal anfangen zu schaffen mit Furcht und mit Zittern; Du aber mußt geben das Wollen und das Vollbringen nach Deinem Wohlgefallen. HErr, auf Dich hofft unsre arme Seele; laß uns in unsrer Hoffnung nicht zu Schanden werden um Deines großen JEsusnamens willen! Amen.

Liebe, theure Freunde in dem HErrn! „Unser Leben ist wie Gras auf dem Felde; wir blühen wie eine Blume; wenn der Wind darüber geht, so ist sie nicht mehr da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr." Es ist ein gar unsicher Ding um uns und um unser Leben; denn wir tragen unsern Schatz in irdenen Gefäßen, die können gar leicht zerbrechen. Nun liegt wiederum ein ganzes Kirchenjahr hinter uns, und der himmlische-Weingärtner hat Sich um uns gemüht mit großer Treue, mit unverdrossenem Erbarmen. Er wollte uns so gern durch Seine Güte zur Buße leiten und uns nüchtern machen aus des Teufels Strick, der noch so Viele gefangen hält zu seinem Willen — auf daß wir unsre Füße setzten auf den Weg des Friedens. Bei wie Vielen von euch ist Ihm Seine Gnadenarbeit gelungen, meine Theuersten? Wie Viele haben sich durch's Wort von Seiner Gnade, das euch im alten Kirchenjahre reichlich gepredigt worden ist, zur rechtschaffenen Bekehrung erwecken lassen? Wie Viele haben ihren Beruf und ihre Erwählung festgemacht durch des HErrn Gnade? Wie Viele aus der Gemeinde dürfen sich zu den klugen Jungfrauen zählen, von denen unser Text redet? Geliebte, es ist ein eigen Ding um das Wörtlein „klug". Die Welt hält sonst sehr viel auf Klugheit; sie kann diejenigen wohl leiden, welche klüglich handeln und zu ihren Zwecken die geeigneten, wenn auch leider oft sehr ungerechte und sündliche Mittel ergreifen; denn in der Welt ist das schauerliche Wort: „Der Zweck heiligt die Mittel," gang und gäbe. Was soll man denn dazu sagen, meine Theuersten? Was sagt das Wort des lebendigen GOttes dazu? Im 14. Psalm steht ein gar merkwürdiges Wort, das heißt: „GOtt schaut vom Himmel auf der Menschen Kinder und sieht, ob Jemand klug sei und nach GOtt frage; aber sie

sind Alle abgewichen und allesammt untüchtig worden.“ Und St. Paulus im Briefe an die Römer bezeugt: „Da ist nicht, der verständig sei; da ist nicht, der nach GOtt frage.“ Was ist denn das aber für eine Klugheit, die seit Adams Fall bei keinem Adamskinde mehr sich findet? Das ist eben die rechte Klugheit, von welcher es im Evangelio St. Lucä Kapitel 1 in Betreff Johannis des Täufers heißt: „Er wird der Kinder von Israel viele zu GOtt, ihrem HErrn, bekehren, und er wird vor Ihm hergehen im Geist und Kraft Eliä, zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern und die Ungläubigen zu der Klugheit der Gerechten, zuzurichten dem HErrn ein bereitet Volk.“

Das ist die wahre Klugheit, die mit dem Ebenbilde GOttes zugleich verloren ging, als unsre Stammmutter dem Satan, diesem Lügner von Anfang, ihr Ohr lieh, der zu ihr sagte: Ihr werdet mit nichten des Todes sterben, sondern GOtt weiß, daß, welches Tages ihr von dem verbotenen Baum essen werdet, so werden eure Augen aufgethan, und werdet sein wie GOtt und wissen, was gut und böse ist. Da schaute sie an die Frucht des Baumes, daß es ein lustiger Baum wäre, „weil er klug machte.“ Ach, liebe Seelen, das war die unselige Klugheit des Satans, welche die Kinder dieser Welt noch immer von diesem allerverschlagensten Geiste lernen — wie der HErr JEsus ausdrücklich bezeugt, wenn Er sagt: Die Kinder dieser Welt sind „klüger“ in ihrem Geschlecht, als die Kinder des Lichts. Was aber die Welt „Klugheit“ nennt, das ist nach dem Worte GOttes „Thorheit“, und wiederum was die Welt für Thorheit erklärt, das ist die rechte Klugheit. Darum sagt auch St. Paulus: Wer da will „weise“ sein, der werde ein „Narr“ um Christi willen. Das sind freilich Alles gar wunderbare Dinge, meine Theuersten! Die natürlichen Menschen halten sich allesammt selbst für klug, und zwar für klüger als das Wort GOttes selber, wovon sie eben nichts verstehen. Ihre Pläne, ihre Zwecke, die doch eitel sind und nur Irdisches zum Ziele haben, verfolgen sie mit der äußersten Energie und suchen allen Schaden und Verlust, der ihnen etwa entstehen könnte, auf's Sorgfältigste zu vermeiden und zu verhüten; aber das Eine, was noth ist, halten sie für nichts und der Mühe nicht werth. Sie haben keinen Sinn, kein Ohr und kein Herz für den herrlichen GOtt im Himmel; und das gilt von uns Allen, so lange wir unerleuchtet sind. Denn wir Alle fragen nicht nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt, und ob wir auch nicht geradezu sprechen wie die Thoren: „Es ist kein GOtt,“ so leben wir doch, so lange wir eben natürliche Menschen

sind, als wenn kein GOtt im Himmel wäre. Ja, was die himmlischen Dinge anbetrifft, so sind oft diejenigen, die die Welt für außerordentlich kluge Leute erklärt, darin am allerthörichtsten; denn der HErr JEsus preist Seinen himmlischen Vater: Ich danke Dir, daß Du Solches den „Weisen und Klugen verborgen" hast, und hast es den Unmündigen geoffenbart. Ja Vater, denn also ist es wohlgefällig gewesen vor Dir.

Theure Freunde, wollte GOtt, wir kämen Alle noch heut durch GOttes Gnade dazu, daß wir mit Mose, dem alten Knechte GOttes, ernstlich anfingen zu beten: „HErr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden." Das ist ein merkwürdiges Gebet, worin Moses ebenfalls bezeugt, daß wir in Betreff der rechten Klugheit gar weit zurück sind, und daß wir uns eben gar nicht darum kümmern, es sei denn, daß GOtt kommt und uns heimsucht und stellt uns das Ende aller Dinge vor die Augen, unsern Tod oder die Zukunft des HErrn, wovon der HErr JEsus in dem vorgelesenen Gleichniß ja eigentlich redet, wenn Er am Schluß desselbigen zu Seinen Jüngern sagt: Darum wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird. — Was ist denn nun aber zu thun, und wo kann man die rechte Klugheit, die Klugheit der Gerechten lernen, meine Theuren? Man kann dieselbe in keiner irdischen Schule lernen, auf keiner Universität oder sonstigen gelehrten Anstalt; denn es kann auch der allerklügste Professor sie uns nicht lehren. Sondern, wenn wir sie lernen wollen, müssen wir uns an den göttlichen Lehrer wenden, von welchem der Sohn GOttes gesagt hat: „Derselbe wird es euch Alles lehren," an den Geist der Wahrheit. Thun wir das nicht, so bleiben wir in Betreff der himmlischen Dinge, in Betreff des Weges zur Seligkeit thöricht, unverständig und in der Irre, und alle unsre vermeintliche weltliche Klugheit wird uns nichts helfen. „Denn in der Hölle, da du hinfährst," sagt der Prediger Salomo, „ist weder Verstand, Witz noch Klugheit." Der heilige Geist muß es uns lehren.

O bitte, lieben Freunde, merket nun ernstlich auf das, was ich euch sage! Ich will heute aus unserm ernsten Evangelium nur die beiden Punkte, die Klugheit der „klugen" und die Thorheit der „thörichten Jungfrauen" in's Licht zu stellen suchen, dieweil unser Glück für Zeit und Ewigkeit davon abhängt, ob wir die wahre geistliche Klugheit lernen oder nicht. Denn nur die klugen Jungfrauen kommen in den Hochzeitssaal, die thörichten aber bleiben ausgeschlossen, wie unser Text sagt. Wir fragen billig

mit ganzem Ernst: Warum das? Antwort: Die thörichten Jungfrauen hatten zwar Lampen, aber sie nahmen nicht Oel mit sich; die klugen aber nahmen Oel mit in ihren Gefäßen. Sehet, das ist der eigentliche Schlüssel zu diesem Gleichniß. Das Oel ist sonst im alten und neuen Testament ein Bild des heiligen Geistes, und der heilige Geist mit Seinen Gaben und Gnaden ist auch hier unter dem Oel gemeint. Die klugen Jungfrauen hatten dies Oel, die thörichten nicht. Man muß also den heiligen Geist haben, man muß in Seinem Unterricht, unter Seiner Zucht, unter Seinem Triebe stehen, sonst wird man verworfen, wie St. Paulus schreibt: „Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht Sein.“

Aber wie führt denn der Geist der Wahrheit Alle die, welche gern klug zur Seligkeit werden möchten, zu dieser Klugheit der Gerechten? Wie hat Er die klugen Jungfrauen dazu gebracht, daß sie wirklich ausgingen dem Bräutigam entgegen? Darauf antwortet der Psalmist: „Die Furcht des HErrn ist der Weisheit Anfang.“ Das klingt gar wunderbar! Also der Anfang oder das ABC für die, welche die himmlische Klugheit erlernen wollen, ist die Furcht des HErrn. Die hat aber auch kein Adamskind von Natur. Denn im Briefe an die Römer steht von den Adamskindern ausdrücklich geschrieben: „Es ist keine Furcht GOttes vor ihren Augen.“ Kommen wir aber nicht dahin, daß wir den HErrn in Wahrheit „fürchten“ lernen, so werden wir wahrlich nicht weise werden zur Seligkeit. Wir müssen daher dem heiligen Geist stille halten und Ihm gleichsam an den Lippen hangen, wenn Er Sein Lehrbuch nimmt und uns als Seine Schüler um dasselbige versammelt — jenes heilige Lehrbuch, von welchem der 119. Psalm bezeugt: „HErr, Dein Wort macht klug; wenn Dein Wort offenbar wird, erfreuet es und machet klug die Einfältigen.“ Willst du dich daher wie ein unwissender ABC-Schüler, mit Hintansetzung aller deiner vermeintlichen Klugheit, die ja vor GOtt Thorheit ist, zu den Füßen des heiligen Geistes setzen, daß Er dir einmal gründlich das heilige Gesetz deines GOttes auslege, und willst du darauf achten mit ganzem Fleiß, so wirst du alsbald lernen, „den HErrn fürchten“; ja, du wirst lernen, vor dem HErrn zu beben, wie die Bäume beben vor dem Winde, wenn er durch sie hindurchfährt.

Denn was wird der himmlische Lehrer durch's Gesetz dir zeigen und klar machen? Er wird dir klar machen, was die klügsten Leute der Welt nicht wissen und glauben, nämlich: was

Sünde sei. Darüber haben Weltkinder gar wunderliche Gedanken, da sie meinen, nur die groben Ausbrüche des Bösen seien Sünde; und wenn sie sich davor zu hüten gesucht haben, so pflegen sie wie jener Pharisäer zu sagen: „Ich danke Dir, GOtt, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, oder auch wie die Zöllner.“ Aber die blinden Leute verstehen nicht, was Sünde ist, meine Theuren! Wollten sie bei dem werthen heiligen Geist in die Schule gehen, so würde es ihnen bald klar werden, daß nicht nur die grobe That eines Ehebruchs ein Ehebruch ist, sondern „so Jemand ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon die Ehe gebrochen in seinem Herzen;“ und daß nicht nur der ein Todtschläger ist, der mit der Faust Jemanden beschädigt oder erschlägt, wie Kain seinen Bruder Abel, sondern „wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger und hat als ein solcher nicht das ewige Leben bei ihm bleibend.“ Ja, wenn wir dem heiligen Geist still halten und recht auf Seinen göttlichen Unterricht achten und Ihn bitten: „Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an Deinem Gesetz!“ so bringt Er uns dazu, daß wir uns zuletzt unter alle Gebote beugen und uns ihrer schuldig geben. Dann vergeht uns der Ruhm, und alle eigene Gerechtigkeit verbleicht uns, wie eine Blume verwelkt, wenn die Sonne glühend darauf scheint, so daß wir selber in uns zu nichte werden, uns als Empörer gegen GOtt, als Gottlose, als verlorne Sünder erkennen unter dem Blitz und Donner vom Sinai: „Verflucht ist, wer nicht bleibt in alle dem, was geschrieben steht im Buche des Gesetzes, daß er danach thue“ — und zitternd in den Staub sinken. Ja, dann sterben wir, wie St. Paulus von sich sagt, als er erkannte, daß die böse Lust schon verdammliche Sünde sei: „Da starb ich“ — und fiel gleichsam in Ohnmacht vor Furcht. Dann geht ein heilsamer Schauer durch unsre Seele, wie der Psalmist sagt: „Ich fürchte mich vor Dir, daß mir die Haut schaudert.“ Siehe, o Menschenkind, dazu muß der werthe Geist der Wahrheit dich erwecken, daß du wirklich zu erschrecken anfängst vor Dem, der auf dem Stuhl sitzt, und von dem geschrieben steht: „Es ist schrecklich, in die Hände des lebendigen GOttes zu fallen, denn unser GOtt ist ein verzehrendes Feuer.“ Dann wird dir zu Muthe werden wie dem armen Zöllner. Denn dem sah man's an, daß er den HErrn fürchtete und geängstigten und zerschlagenen Geistes war.

Diese Furcht des HErrn ist dann der rechten Weisheit Anfang, Geliebte in dem HErrn! Wer davon noch nichts weiß,

wer noch kein erwecktes Gewissen hat, der ist noch weit von der geistlichen Klugheit entfernt. Denn erst dadurch, daß uns der heilige Geist den vermeintlichen Ruhm nimmt und uns vor GOtt demüthigt, werden wir recht von Herzen begierig, die Klugheit der Gerechten zu suchen und zu lernen. Bevor uns aber die Augen über uns selbst nicht aufgehen und wir uns als verlorene und verdammte Menschen erkennen, so daß es uns um's Herz ist wie dem Propheten Jesaia, als er die Heiligkeit des HErrn erblickte und erschrocken ausrief: „Wehe mir, ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen!" — und so lange wir noch in unserm Stolz und Hochmuth dahin gehen ohne Furcht GOttes, so lange sind wir für den Unterricht von der Klugheit der Gerechten, die in den Himmel führt, ganz unempfänglich. Als jener Kerkermeister zu Philippi, der ja auch weiland ganz thöricht und verfinstert war in seinem Herzen, zu zittern anfing vor dem ewigen GOtt, und die Furcht des HErrn über ihn kam wie ein gewappneter Mann, siehe, da wollte er gern lernen, da fing er an zu fragen: „Was soll ich thun, daß ich selig werde?" Und so hast auch du gefragt und fragst heute so, wenn der werthe heilige Geist die Furcht des HErrn Zebaoth in dir hat wirken können durch das Gesetz, diesen Hammer, der Felsen zerschlägt. Und siehe, dann führt Er dich weiter, dann zeigt Er dir den Weg zur wahren Ruhe, zum seligen Frieden. Hast du nur erst auf dem Berge Sinai gelernt, was Sünde ist und der Sünde Sold, so lernst du es dann noch gründlicher auf dem Berge Golgatha in dem Spiegel der blutigen Marter GOttes, wie es in jenem Liede heißt:

Wie heftig meine Sünden
Den frommen GOtt entzünden,
Wie Rach' und Eifer gehn,
Wie zornig Seine Ruthen,
Wie grausam Seine Fluthen,
Will ich aus JEsu Leiden sehn.

Ja, Geliebte, unterm Kreuz des Sohnes GOttes, da Er ein Fluch ward für uns, da kann man den tiefsten Blick in die Qualen der Hölle thun. Denn der HErr JEsus hat der Hölle Qualen um unserer Sünden willen gefühlt und empfunden. Von alle dem weiß aber die kluge Welt gar nichts — sie weiß nicht, was Sünde ist, sie hält die Sünde nur für menschliche Schwachheit, aber nicht für eine Empörung und einen Aufruhr gegen die Majestät des lebendigen GOttes. Die blinde Welt hat ihrer Meinung nach ein ganz gutes Herz, wiewohl in der Bibel steht: „Alles Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist nur böse immerdar von Jugend auf."

O, wenn wir doch Alle noch heute lernen wollten, welch' ein Greuel es um die Sünde ist, damit wir den HErrn fürchteten und in wahrer Reue und Buße uns vor Ihm beugten, dann würden wir auch bald lernen, was der klugen Welt ein Geheimniß ist und bleibt, wir würden lernen, was Gnade ist, und wie GOtt für uns gottlose und verbrecherische Kreaturen ein Mittel erfunden habe, sie zu begnadigen, unbeschadet Seiner Gerechtigkeit und Seiner Heiligkeit. Das lehret der Geist der Wahrheit, wenn man sich bußfertig an Ihn wendet und Ihm Raum giebt, wenn man als ein ABC-Schüler, als ein Unmündiger die eigene Weisheit, worauf man sich sonst so viel zu Gute that, gleich einem zerbrechlichen Rohrstab fahren läßt und ganz und gar über Bord wirft. Denn dieweil die Welt in ihrer Weisheit GOtt in Seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es GOtt wohl, „durch thörichte Predigt selig zu machen, die daran glauben." Was ist denn das für eine Predigt, die der Apostel eine „thörichte" nennt? Das ist die Predigt von der Marter des Sohnes GOttes; das theure Wort vom Kreuz, daß GOtt Seines einigen Sohnes nicht verschont, sondern Ihn für uns Alle dahingegeben hat. Ja, das ist die göttliche Thorheit, wovon die kluge Welt nichts vernimmt, wie geschrieben steht 1. Cor. 1, 18: „Das Wort vom Kreuz ist den Griechen, den klugen Griechen eine Thorheit und den selbstgerechten Juden ein Aergerniß," dieweil es ihnen allen eigenen Ruhm abschneidet. „Uns aber," sagt er weiter von den Gläubigen, „uns, die wir selig werden, ist jene göttliche Thorheit göttliche Kraft und göttliche Weisheit." Denn Alle die, so gern wollen klug werden zur Seligkeit, alle die zerbrochenen Sünder, die vor GOtt zittern und beben ihrer Schulden halber, lehrt der heilige Geist, daß „GOtt war in Christo und versöhnete die Welt mit Ihm Selber und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu." Er zeigt ihnen am Kreuz den zerrissenen Schuldbrief, die Handschrift, die aus dem Mittel gethan und an's Kreuz geheftet ist durch den Sohn GOttes. Er zeigt ihnen das Lösegeld, das ewig gilt und genug für Alle thut; jenes Lösegeld von unendlichem Werthe, wodurch alle unsre Sündenschulden bis auf den letzten Heller bezahlt sind, so gewiß als der Sohn GOttes am Stamm des Kreuzes ausrief: „Es ist vollbracht!"

O, wie begierig lauschen dann die erschrockenen Gewissen auf diesen göttlichen Unterricht und möchten ihn gern immer besser und besser verstehen und immer tiefer und tiefer sich hineinvertiefen! Denn sie merken alsbald: Daran hängt unser Glück

und Heil; wenn wir das fassen und glauben könnten, so wäre uns geholfen. Und der werthe heilige Geist verklärt dann den HErrn JEsus in den Herzen solcher heilsbegierigen Schüler und zeigt ihnen „in JEsu Nägelmal' ihre Gnadenwahl." Ach Brüder und Schwestern, es ist ein gar wunderbar Ding, wenn Einem über das gottselige Geheimniß von der Menschwerdung und von der Marter GOttes die Augen aufgehen, wenn es Einem wie Schuppen von den Augen fällt und das helle Licht der seligen Liebe und Gnade GOttes durch das Blut JEsu Christi Einem so stark in die Seele hineinleuchtet, daß alle Nebel der Angst und alle Wolken des Kummers verschwinden müssen vor der Sonne der Gerechtigkeit, die da aufgegangen ist mit Heil unter ihren Flügeln. O, wer doch gern lernen wollte, wie glücklich könnte er werden! Ach Geliebte, wollt ihr denn nicht lernen, lernen „die Klugheit der Gerechten", glauben lernen an Den, der die Gottlosen gerecht macht? Denn unter dem Wörtlein „Oel" in unserm Evangelium kann auch der Glaube verstanden werden, weil derselbe eine Gabe des werthen heiligen Geistes ist.

Die klugen Jungfrauen sind also die, welche in der Schule des werthen heiligen Geistes zu lernen trachten, was Sünde sei, die dann im Staube liegend nach Gnade schreien und es glauben lernen, daß Christus JEsus uns vom Vater vorgestellt ist zum Gnadenstuhl durch den Glauben in Seinem Blut; — die dann JEsum umklammern als ihre einige Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung und nur in Ihm erfunden werden wollen, so daß sie nicht mehr ihre eigene Gerechtigkeit haben, sondern die Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt. Ja, das sind die klugen Jungfrauen, die da haben Erkenntniß ihres verlorenen Zustandes und Erkenntniß der Gnade GOttes in Christo JEsu, ihrem allerliebsten HEiland. Auch sie müssen immer weiter lernen und wollen es auch. Denn wenn man nur erst ein armer Sünder ist in der Wahrheit, dann will man gar zu gern Alles, was der werthe heilige Geist uns zu sagen hat, von Ihm annehmen, und dazu gehört ja auch das, daß der wahre Glaube ein brennend Licht sein muß, wie der HErr sagt: Lasset euer Licht leuchten! Wo lebendiger Glaube ist, da hasset man die Finsterniß von ganzem Herzen; da wacht und betet man, daß man nicht in Anfechtung falle; da läßt man sich gern strafen und bleibt unter der Zucht des heiligen Geistes und bittet Ihn, daß Er uns doch alle Gefahr, in der wir schweben, zeigen wolle, damit wir sie vermeiden können und nicht doch zuletzt noch Schiffbruch leiden am Glauben.

Das letzte Wort des HErrn in unserm Gleichniß: Wachet, denn ihr wißt weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird, geht recht eigentlich nur die klugen Jungfrauen an, nicht die schlaftrunkene Welt, denn dieser muß man vielmehr zurufen: „Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Todten!" Jenes Wort aber geht insonderheit diejenigen an, die schon erweckt worden sind, und die ihre Füße schon gesetzt haben auf den Weg des Friedens, und die heiligen Lektionen des heiligen Geistes mit Aufmerksamkeit und Andacht vernehmen und sich darunter beugen. Die beugen sich dann auch gern unter diesen Befehl des HErrn, da Er ihnen gebietet: „Wachet!" Oder wie St. Petrus schreibt: „Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge. Dem widerstehet fest im Glauben!"

Liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn! Es ist das größte Glück, wenn man in Wahrheit ein Schüler des heiligen Geistes wird und wenn man's bleibt bis an's Ende. Auch alte Christen, die schon lange in Seiner Schule gewesen sind, haben noch nimmer ausgelernt. Der alte Knecht GOttes, Moses, der doch so viel gelernt hatte in der Schule des heiligen Geistes, will noch immer besser lernen. Denn er schließt sich ja mit ein, wenn er betet: Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden! Lies den 119. Psalm, lieber Bruder, fast in jedem Verse wirst du sehen, wie der Sänger dieses Psalms immer wieder bittet: „HErr, lehre mich Deine Rechte, lehre mich Deine Zeugnisse!" O, es ist ein gefährlich Ding, wenn man denkt, man habe schon genug gelernt; man sei ja schon zwanzig, dreißig oder gar vierzig Jahre im Glauben. St. Paulus erklärt all' unser Wissen und Erkennen hier im Thränenthal für „Stückwerk" und zeigt damit, wie noth es sei, immer am Lernen zu bleiben. Es muß bei uns aus einer Erkenntniß der Sünde in die andere gehen. Wir müssen in der Schule des heiligen Geistes uns selbst immer besser und gründlicher kennen lernen, wie schnöde und sündig wir sind, damit wir immer kleiner, immer geringer werden in unsern Augen. Und ebenso ist es auch in Betreff des Glaubens. Es muß aus Glauben in Glauben gehen, damit wir JEsum immer besser erkennen als den einigen Grund unsers Heils und unsern Beruf und Erwählung immer fester und fester machen. Dazu gehört aber eine Vertiefung in das Wort GOttes, welches „klug macht", wie geschrieben stehet. In diesem himmlischen Bergwerk können wir nicht genug forschen

und graben, denn es ist das ewige Leben darinnen, wie JEsus Selbst sagt.

O welch' ein Glück, bekehrt zu sein zu der „Klugheit der Gerechten" und seine eigene Weisheit über Bord geworfen zu haben! Welch' ein Glück, wenn man nur nach GOttes Munde sieht und Seinen Willen erfragt aus Seinem theuerwerthen Worte! Denn dann wird das Herz fest durch GOttes Gnade, und man wird gewappnet gegen alle Feinde, die uns nach der Seele stehen und die Krone uns nehmen wollen. Dann läßt man sich nicht mehr wägen und wiegen von allerlei Wind der Lehre. Man kriegt einen feinen Takt, rechte Lehre von falscher alsbald zu unterscheiden und den Sauerteig falscher Lehre zu fliehen, weil man weiß: „Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig." Es ist etwas Wunderbares um diese geistliche Klugheit, Geliebte! Man empfängt dadurch gleichsam geistliche Fühlhörner und ein sehr zartes Gefühl für den leisesten Hauch, ja für das leiseste Flüstern des himmlischen Lehrers. Das geistliche Ohr wird immer feiner und feiner. Wahrlich, die Klugheit der Gerechten ist ein großes Glück, ja, das wahre Glück, welches diesen Namen allein mit Recht verdient.

Hier im Thränenthal schon sind die klugen Jungfrauen erstaunlich glücklich und haben schon hier das ewige Leben im Vorgeschmack. Denn sie haben die Kindschaft, den Frieden GOttes, die Freude im heiligen Geist und die Hoffnung des ewigen Lebens. Aber das Allerköstlichste steht ihnen noch droben bevor. Der klugen Jungfrauen Sehnsucht und Verlangen ist fortan nur darauf gerichtet, daß sie würdig werden möchten, zu stehen vor des Menschen Sohn. Und deshalb ist auch ihr ganzer Wandel hienieden eigentlich nichts als ein „Entgegengehen" dem HErrn, dem Bräutigam. Der werthe heilige Geist lehrt sie, wie sie sich für den Bräutigam und auf Seine Erscheinung recht schmücken sollen, auf daß sie nicht zu Schanden werden vor Ihm in Seiner Zukunft, und Er sie willkommen heißen könne. Der heilige Geist lehrt sie, sich zu fleißigen, daß sie dem HErrn JEsu gefallen, damit, wenn Er kommt, Er in Gnaden zu ihnen sagen könne: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du fromme und getreue Magd, du bist über Wenigem getreu gewesen; Ich will dich über Viel setzen!" Es liegt ihnen Alles daran, mit hineinzudürfen zu der Hochzeit des Lammes und den herrlichen Gnadenkönig zu schauen, wie Er ist. Und dies Ziel sollen sie erreichen. Denn als es um Mitternacht hieß: Der Bräutigam ist da, siehe, da schmückten sie ihre Lampen; auch diejenigen, welche aus Schwachheit eingeschlafen waren, ermannen

sich, denn der heilige Geist wohnt ja in ihnen; sie gehen dem Bräutigam entgegen, und Er läßt sie hinein. Droben wird es erst ganz klar werden, was es für ein köstlich und nothwendig Ding ist um die Klugheit der Gerechten.

Aber alsdann wird auch der entsetzliche Betrug der thörichten Jungfrauen erst in seinem ganzen, furchtbar grauenhaften Inhalt erkannt werden. Denn diese hielten sich selbst für klug und wollten nicht zu den Füßen des heiligen Geistes mit ganzem, vollem Ernste die Klugheit der Gerechten erlernen. Es war bei ihnen viel Schein, aber fast gar kein Wesen; viel Worte, aber keine Kraft, da doch das Reich GOttes nicht stehet in Worten, sondern in der Kraft; denn es ist Gerechtigkeit und Friede und Freude im heiligen Geist. Jene armen, unglücklichen Menschen waren keine eigentlichen Weltkinder und offenbaren Feinde des Kreuzes Christi. Sie hatten ein gewisses Wohlgefallen an Seinem Wort. Aber es galt von ihnen, was geschrieben stehet: Eine Zeitlang glauben sie, aber zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Dabei wähnten sie, sie würden auch mit zur Hochzeit kommen; sie klopften an, sie sagten: „HErr, HErr, thue uns auf!“ Aber — o entsetzlicher Ausspruch Dessen, der die Schlüssel hat! Kann man sich etwas Grausenerregenderes denken, als die Betheuerung des HErrn, mit der Er Sich an die verblendeten Jungfrauen wendet und zu ihnen sagt: Ich kenne euch nicht! d. h. ihr seid Mir ganz unbekannt; was wollt ihr hier? Ihr habt kein Theil an Mir. Ihr habt kein Oel; der heilige Geist fehlt euch. Es war euch nie ein rechter, ganzer, voller Ernst um's Seligwerden. Ihr wolltet nicht in der Schule des himmlischen Lehrers, den Ich euch erworben habe, lernen, was zum Seligwerden noth ist. — Der HErr bewahre einen Jeden von uns vor diesem Selbstbetrug, vor dieser schauerlichen Thorheit derer, die wohl danach trachteten, hineinzukommen, von denen aber der HEiland sagt, sie werden es nicht thun können. Sie bleiben ausgeschlossen, wie geschrieben steht: „Draußen sind die Hunde, draußen sind die Lügner;“ aber draußen sind auch die Thörichten, die kein Oel haben in ihren Lampen.

Ach liebste Brüder und Schwestern in dem HErrn! Ich sagte im Anfang, unser Leben sei wie Gras und wie eine Blume auf dem Felde. Denn wir wissen nicht Tag noch Stunde, wann der HErr kommt und uns von hinnen ruft. Wohlan denn, so laßt uns aufhören zu träumen und zu schlafen! Laßt uns aufhören, uns selbst für klug zu halten! Laßt uns dringend beten: HErr, lehre uns bedenken, daß wir sterben und vor dem Richter-

stuhl JEsu Christi erscheinen müssen, und daß von der Art und Weise, wie wir mit unsrer Gnadenzeit umgegangen sind, unser ganzes zukünftiges Schicksal für die Ewigkeit abhängt, ob wir zur Hölle fahren, oder ob uns die Engel in den Himmel tragen. Ja, HErr, lehre es uns, auf daß wir klug werden, dem zukünftigen Zorn entfliehen, von dem HErrn JEsu dereinst für die Seinen erkannt werden und aus Seinem Munde das süße Wort vernehmen dürfen: „Kommt her, ihr Gesegneten Meines Vaters, und ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!“

Geliebte, es könnte uns leicht im Laufe des neuen Kirchenjahres ergehen, wie es vielen Mitgliedern dieser Gemeinde in dem verflossenen Kirchenjahr ergangen ist, daß uns GOtt von hinnen nähme! Wer weiß, wie nahe unser Ende? „HErr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden!“ — mit diesem Seufzer sollten wir darum allezeit zur Kirche gehen, damit des Morgens aufstehen und des Abends uns schlafen legen. Das wäre köstlich! Denn dann würde es gewiß mit „Lernen“ fröhlich vorwärts gehen, und wir würden gewiß emsiger und aufmerksamer sein in der Schule des heiligen Geistes. Wir würden auch das Gelernte besser behalten und uns vor aller Zerstreuung hüten, damit der Satan, dieser Seelendieb, das gehörte Wort nicht gleich wieder vom Herzen nähme, weil er uns nicht gönnt, daß wir glauben und selig werden. Ja, wir würden dann klug und weise werden zur Seligkeit; wir würden allezeit Oel in unsern Lampen haben, und unsre Lampen würden helle brennen. Wir würden dem Seelenbräutigam mit Freuden entgegen gehen und voll Sehnsucht auf Ihn warten. Und wenn dann Sein Tag oder unser Sterbestündlein käme, so hätten wir keine Ursache, uns zu entsetzen oder zu fürchten, denn es ginge mit uns nach Hause, in die ewige Heimath und zur Hochzeit des Lammes. Und o, was wird das für eine Hochzeit werden droben am gläsernen Meer, wenn wir den König aller Könige von Angesicht sehen, wenn Er uns in Seine Arme schließen, den Kuß der Gnade auf unsre Lippen drücken und uns Macht geben wird, mit Ihm zu sitzen auf Seinem Stuhl, wie Er überwunden hat und ist gesessen auf Seines Vaters Stuhl! — O, ich bitte und beschwöre euch: Wachet auf, die ihr noch schlafet! und die ihr schon aufgewacht seid, bleibt nüchtern und wachend, erbittet euch täglich das Salböl des heiligen Geistes von Dem, der heilig ist, und lasset euch von Ihm treiben, regieren und als Kinder GOttes versiegeln in euren Herzen! Dazu helfe der HErr aus Gnaden! Amen.

O Du herrlicher, gnädiger GOtt, werthester heiliger Geist, Du himmlischer Lehrer! Du willst uns so gern die selige Klugheit der Gerechten lehren, auf daß wir der Hölle entrinnen und den Himmel ererben. Aber wir müssen es Dir bekennen mit Scham und Beugung, daß wir auf Deine himmlischen Lehren gar oft nicht mit ganzem Ernst geachtet haben. Wir waren oft zu zerstreut bei Deinem göttlichen Unterricht, haben selbst in Deinem Hause fremden Gedanken nachgehangen und Dein theures, werthes Wort vergessen und aus der Acht gelassen, so daß der Satan es uns hat stehlen und entwenden können. O lieber HErr GOtt heiliger Geist, werde doch nur nicht müde, an uns zu arbeiten! Fahre doch auch in dem neuen Kirchenjahr fort, uns gnädiglich zu unterweisen, und hilf, daß, wenn Du redest, wir mit Samuel sprechen: Rede, HErr, Dein Knecht höret! — damit wir doch Alle die Klugheit der Gerechten erlangen und, wenn der Bräutigam kommt, nicht zu Schanden werden vor Ihm, sondern Ihm entgegengehen können mit Freude und Wonne, mit Dank und Anbetung. Ach HErr GOtt heiliger Geist, erhöre uns! Rette uns vom Verderben und lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden! Um JEsu willen erhöre uns! Amen.

66.

Predigt, gehalten im Jahre 1863.

Text: Hesekiel 33, 11.

So sprich nun zu ihnen: So wahr als ich lebe, spricht der HErr HErr, Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. So bekehret euch doch nun von eurem bösen Wesen! Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel?

HErr HErr, barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte, erbarme Dich unser und laß Dein theures, werthes Wort an unseren unsterblichen Seelen ausrichten, was Dir gefällt, und wozu Du es sandtest, und hilf, daß wir uns Alle von ganzem Herzen, von ganzer Seele zu Dir bekehren, damit Keines von uns verloren gehe! HErr, das hilf durch Deines lieben Sohnes theures Blut; wir hoffen auf Dich! Amen.

Meine theuren, lieben Brüder und Schwestern in dem HErrn! Der Prophet Hesekiel war von GOtt Selber dazu beauftragt, daß er dem Volke Israel dieses große Wort sollte sagen von GOttes wegen. Und so geht es auch mir, da mich mein GOtt gewürdigt hat, ein „Wächter" zu sein über das neutestamentliche Haus Israel und über einen Theil dieses Hauses, über diese Gemeinde. So komme ich im Namen des großen, majestätischen GOttes, dessen Stuhl der Himmel und dessen Fußbank die Erde ist, und der HErr sagt jetzt zu diesem armen, elenden, sündigen Knechte: So sprich zu ihnen! Was soll ich nun zu euch sprechen? Wer Ohren hat zu hören, der höre; es ist etwas sehr Großes!

So wahr als Ich lebe, spricht der HErr HErr, Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. Es ist eine erstaunliche Herablassung des großen GOttes, daß Er einen Eid gleichsam vor den armen Sündern thut und ablegt. St. Paulus schreibt im Briefe an die Hebräer: „Die Menschen schwören wohl bei einem Größeren denn sie sind, und der Eid macht ein Ende alles Haders, dabei es fest bleibt unter ihnen. Aber GOtt, da Er wollte den Erben der Verheißung überschwänglich beweisen, daß Sein Rath nicht wanke, sondern feststehe, hat Er einen Eid dazu gethan. Und dieweil Er über Sich keinen Größeren hat, bei dem Er, wie wir armen Sünder, schwören könnte, schwört Er bei Sich Selbst", bei Seinem Leben. So wahr als Ich lebe, so wahr als Ich GOtt bin von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er setzt also Sein göttliches, ewiges Leben gleichsam zum Pfande dessen, was Er hier betheuert und bezeuget, auf daß wir, wie derselbige Apostel im Briefe an die Hebräer sagt, „durch zwei Stücke, die nicht wanken — denn es ist unmöglich, daß GOtt lüge — einen starken Trost haben." Durch zwei Stücke: zum Ersten durch Sein einfaches, bestimmtes Wort, und zum Zweiten durch den Schwur, den Er leistet. Was ist es denn, meine Brüder und Schwestern in dem HErrn, für eine Wahrheit, die der lebendige GOtt vor armen Sündern durch einen Eid betheuert? Ach, man sieht aus diesen Seinem Eidschwur Seine grenzenlose Liebe wunderbarlich herausleuchten. Denn was betheuert Er mit einem Eide? Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen. Was Mich betrifft, der Ich doch, will GOtt sagen, ein Recht hätte, den Gottlosen um seines Wesens willen zu verwerfen und zu verdammen, Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen. Der Gottlose hat zwar den Tod verdient und

GOttes Zorn und Ungnade; aber so wahr der HErr Zebaoth lebt, so will Er den armen Sünder um seiner Sünden willen nicht in die Hölle stürzen. Das ist es also, was Ihm so sehr am Herzen liegt, daß Er's beschwört, auf daß Keiner, der verloren geht, sagen dürfe: GOtt hat mich nicht wollen retten und selig machen. Wer das sagen wollte, daß die Schuld des Verlorengehens so Vieler an dem lebendigen GOtte läge, der würde Ihn nicht nur zum Lügner, sondern zum Meineidigen machen. Und ihr merkt wohl, meine Theuersten, daß es eine gräßlichere Sünde nicht geben kann.

Wir fragen nun aber vor unserm herrlichen GOtte und Seinem Angesichte: Wen meint Er unter dem Namen der Gottlosen, deren Tod und Verderben Er, so wahr Er lebt, nicht will? Ich will mit ganz kurzen Worten die Antwort geben. Er meint alle Adamskinder unter dem Namen der Gottlosen; es soll sich Niemand ausschließen, auch von uns Keiner. Denn St. Paulus schreibt, und der heilige Geist hat's ihm diktirt: „Es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder, sie sind allesammt abgewichen." Das ist ebensoviel, als sie sind allesammt gottlos; „abgewichen" von GOtt oder „los" von GOtt, das ist ganz dasselbe. Die Sünde unsrer Stammeltern hat sie selber und alle ihre Nachkommen losgerissen von dem Urquell alles Lebens, das ist von dem großen, herrlichen GOtt, und in dieser Losgerissenheit von GOtt sind sie eben unselig und unglücklich und haben keinen Frieden, und wenn die Verbindung, die vor dem Sündenfall zwischen GOtt und Seinen Geschöpfen, den Menschen, bestand, nicht wieder hergestellt würde, so müßten die armen Sünder ewig verloren sein. Die ewige Trennung von GOtt, das ist der andere Tod, von welchem St. Johannes in der Offenbarung schreibt, und den er einen Pfuhl nennt, der mit Feuer und Schwefel brennt, wo der Rauch ihrer Qual aufsteigt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wir Alle, die wir heute hier versammelt sind, haben keinen andern Titel von Natur, es steht uns auf der Stirn geschrieben: „Wir sind gottlos." St. Paulus schreibet: Christus ist für „Gottlose" gestorben. Das ist freilich für den natürlichen Menschen etwas sehr Hartes; ich weiß es aus eigener Erfahrung. Sonderlich wenn er ehrenhaft gelebt hat und sich vor groben Sünden und Schanden zu hüten getrachtet und er nun, wie die Verbrecher in den Gefängnissen, mit ihnen zusammen den Namen eines Gottlosen führen soll, Brüder und Schwestern, davor bebt der Adamsstolz des natürlichen Menschen zurück, und er schüttelt den Kopf und ärgert sich darüber, wie auch die Pharisäer weiland sich ärgerten und die Zähne darüber zusammen=

bissen, als sie höreten, daß der HErr JEsus sie nicht nur allen Uebrigen gleichstellte, sondern sogar sagte: „Die Zöllner und Huren mögen wohl eher in's Himmelreich kommen denn ihr.“ (Matth. 21, 31.)

„Unsere Sünden und Untugenden scheiden uns und unsern GOtt von einander;“ das ist GOttes Wort, und wir thun wohl, Geliebteste, wenn wir uns fürchten vor GOttes Wort, und wenn wir uns darunter beugen, so schwer es uns auch werden wollte. Es hilft doch nichts Anderes. Beugen wir uns jetzt nicht darunter, so müssen wir uns zu unserm Verderben doch einmal darunter beugen. Denn GOtt behält Recht, das stehet fest. Wenn der heilige Geist euch Allen die Augen aufgethan hätte in Seiner Schule — ach, und Er will es so gerne thun als der Geist der Wahrheit, der Herzen und Nieren prüft, — und wenn ihr Ihm stille gehalten und Raum gelassen hättet, euch zu erleuchten, ihr Alle, die ihr hier versammelt seid, so würden euch längst die Schuppen von den Augen gefallen sein. Es würde keinem Einzigen von euch einkommen, sich vor GOtt zu rühmen; kein Einziger würde es wagen, seine eigene Gerechtigkeit aufzurichten. Nein, nein, meine Theuren, bei dem himmlischen Lehrmeister, dem Geiste der Wahrheit, lernt man auf die Frage: Glaubst du, daß du ein Sünder bist? mit heißen Thränen antworten: Ja, ich glaube es, ich bin ein Sünder. Und auf die andere Frage: Woher weißt du das? sagt man dann mit tiefer Wehmuth: Das weiß ich, das habe ich in der Schule des heiligen Geistes gelernt, aus den heiligen zehn Geboten GOttes; die habe ich nicht gehalten. Und wenn dann weiter gefragt wird: Ist dir's auch leid, daß du wider den großen GOtt gesündigt hast? so antwortet der in der Schule des heiligen Geistes unterrichtete Sünder mit klopfender Seele und bebendem Gewissen: Ja, es ist mir leid, daß ich wider GOtt gesündigt habe, und ich weiß auch, daß jede Sünde nichts Anderes ist denn eine Empörung gegen GOtt. Und dann antwortet derselbige Sünder auf die andere Frage: Was hast du mit deinen Sünden verdient? mit innerlichem Entsetzen: GOttes Zorn und Ungnade, den ewigen Tod und die ewige Verdammniß. Ob ihr wohl diese Fragen, die in den Fragestücken Lutheri stehen, allesammt, die ihr hier versammelt seid, aus dem Herzensgrunde so beantworten könnet, wie sie dort beantwortet sind? Ich weiß es nicht; aber das weiß ich, daß ihr's lernen müßt, wenn euch soll geholfen werden. Dann nur erst, wenn man seine Sünden erkennt und bereut und um Gnade schreit, nur dann erst wird Einem solch' süßes Wort, wie wir hier vor uns haben, köstlich, so daß man

nicht wüßte, was man für ein solches Wort geben sollte — es ist Einem unschätzbar. Aber die Welt, die sichere und selbstgerechte Welt, die geht an solchem Worte kalt vorüber und hat nichts daraus. Wüßte ich doch, daß ihr euch Alle für fluchwürdig und gottlos erkennt vor dem HErrn! Wüßte ich doch, ob euch Allen um Trost bange ist! Ja, wüßte ich doch, ob hier heute vielleicht eine recht bekümmerte Seele ist, der die Augen aufgegangen sind über sich selbst, aber sie kann beim Rückblick auf ihr vergangenes, vergeudetes, verträumtes Sündenleben noch immer keinen Muth fassen zu GOtt, sondern sie geht zitternd ihre Straße und legt sich bebend schlafen und steht mit Angst auf. Für solche arme, zerbrochene Herzen ist das ein Text, der sie zum Jauchzen bringen könnte.

O hört es doch, hört es doch, ihr, meine lieben Mitsünder und Mitsünderinnen, hört es doch, ihr, die ihr, gleich wie ich, Schuldner seid vor GOtt und könnt nicht bezahlen! Hört es doch, ihr gebornen Kinder des Zornes, gleich wie auch ich bin von Natur! Hört, was der große GOtt, an dem ihr euch verbrochen und vergangen habt durch eure Sünden und Missethaten, hört, was Er euch heute sagen läßt durch diesen Seinen armen Knecht! Denn Er Selber ist hier; Er Selber redet. Was sagt Er zu solchen Frevlern, wie wir sind, zu uns Missethätern? Er schwört bei Seinem Leben, daß Er „keinen Gefallen habe und keine Lust an unserem Tode." Der Tod ist der Sünde Sold, aber GOtt will nicht den Tod des Sünders. Wer wagt diese Wahrheit zu bezweifeln? Hüte dich, du banges Herz, daß du nicht in deinem Unglauben verharrest; denn dein Unglaube wäre eine größere Sünde, so du drin bliebest, als alle deine anderen Sünden zusammengenommen. Du würdest GOtt aufs Schwerste beleidigen, wenn du wie Kain sprächest: Meine Sünde ist größer, denn daß sie mir könnte vergeben werden. „So wahr, als Ich lebe, spricht der HErr HErr, Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen." Also GOtt will wirklich uns arme Sünder nicht verdammen, Geliebte!

Aber kann Er uns denn auch wirklich gnädig sein? Hat Er denn nicht in Seinem Wort gedrohet, die Sünder zu strafen? Wie vermag Er denn nun die Sünder selig zu machen, wo bleibet Seine Gerechtigkeit und Heiligkeit? O wohl mir, daß ich euch auf diese Zweifelsfragen gewisse Auskunft geben kann! Der Eidschwur meines GOttes schwebt nicht, daß ich menschlich also rede, gleichsam in der Luft. O nein! Er hat ein festes, unumstößliches Fundament wie alle Seine Gnadenworte, die durch die

ganze Schrift sich durchziehen wie ein goldener Faden. Welches ist dieser Grund? Das ist kein andrer als der, von dem alle Propheten zeugen, daß durch Seinen Namen Vergebung der Sünden empfangen sollen, die an Ihn glauben. Im Blick auf Ihn, den Schlangenkopfzertreter, im Blick auf den gebenedeiten Abrahamssamen, im Blick auf den großen Stellvertreter, von welchem Jesaias zeuget, und von welchem alle die blutigen Opfer des alten Bundes predigen, wenn auch mit stummer Predigt, im Blick auf Ihn ist auch dieser Eidschwur von GOtt geleistet. Ja, wir könnten wohl sagen: Er ist wie alle gnädigen GOttesverheißungen für die armen Sünder mit blutiger Schrift geschrieben. „So wahr als Ich lebe," spricht der HErr HErr, und, dürfen wir getrost hinzufügen, so wahr der Sohn GOttes gestorben ist am Holz des Fluches für die Gottlosen, so wahr hat GOtt „keinen Gefallen am Tode des Sünders." Verstehst du's wohl, was ich sage, lieber Bruder? GOtt hat dir Gnade zugeschworen um Deß willen, den Er zum Lamme GOttes verordnet hat, welches der Welt Sünde tragen sollte und getragen hat. Das ist das Fundament. In's Blut des Lammes sind alle Gnadenworte GOttes hineingetaucht. GOtt ist gerecht und bleibt gerecht, denn Er hat die Sünde gestraft, und zwar in einer solchen Weise, daß Einem die Haut schaudert, wenn man daran denkt. Er hat die Sünden der gottlosen Welt gestraft an Dem, der in unserm Namen den Kelch trank, der für uns unter der Last unsrer Sünden blutschwitzend am Oelberge lag. Nun kann GOtt unbeschadet Seiner Heiligkeit, so wahr Er lebt, die Gottlosen begnadigen. Denn Er hat ja Den, der von keiner Sünde wußte, für uns zum Sündopfer gemacht; die Strafe, die wir Gottlose verdient haben, lag auf unserm Blutbürgen, damit wir Frieden hätten. Der HErr, der hier schwört bei Seinem Leben, daß Er keinen Gefallen habe am Tode des Gottlosen, hat alle unsre Sünden auf den Sohn geworfen und Seines lieben Sohnes nicht verschonet, sondern hat über Ihn alle die Flüche Ebals kommen lassen, die uns hätten zermalmen sollen, damit Er nach Seines Herzens Lust und Wohlgefallen die armen, fluchwürdigen Sünder segnen und aufrichten könne. So wahr als Ich lebe, spricht der HErr, der Seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben hätten: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen; darum hat Mein Sohn für die Gottlosen den Tod geschmecket und hat durch Seinen Tod die armen Sünder mit Mir versöhnt. Um Seines stellvertretenden Todes, um Seiner blutigen, verdienst-

lichen Marter willen kann und will Ich nun, so wahr Ich lebe, dem Sünder helfen; Ich will, daß er lebe.

„Daß er lebe“ — was heißt das? Das heißt nichts Anderes als: Ich will, daß der Gottlose selig werde. Das ist Meines Herzens Wunsch, spricht und schwört der große GOtt. Und da wir nun Alle zu den Gottlosen gehören und des Ruhmes mangeln, den wir vor GOtt haben sollten, so dürfen wir auch dieses Wort als ein Wort ansehen, das uns Alle angeht und uns Allen gilt. Was soll nun Jeder von uns für seine Person schließen aus diesem Wort? Ich soll zu mir selber sagen: Ich bin ein Gottloser, denn ich bin Adams Kind und Nachkomme; ich bin also ein Uebertreter des heiligen Gesetzes, ein verfluchter Mensch, wie geschrieben steht. Wenn GOtt mit mir wollte in's Gericht gehen, könnte ich Ihm auf Tausend nicht Eins antworten. Aber Er will mit mir nicht in's Gericht gehen. Woher weiß ich das? Antwort: Er Selbst hat es nicht blos gesagt, Er hat es beschworen, so wahr Er lebt. Was will denn GOtt mit solchem armen Sündenwürmlein, wie ich bin? Ich soll, obwohl ich des Todes werth bin, „leben.“ Ich soll, obwohl ich die Hölle verwirkt habe, in den Himmel kommen. Ich soll, obwohl ich hätte müssen verdammt werden, des ewigen Lebens theilhaftig werden. Und so darf Jeder für seine Person sprechen. Denn die Gnadenbotschaft, die wir hier hören, geht uns Alle an. Was GOtt den HErrn betrifft, so ist also, Geliebte, gar kein Zweifel: uns steht des Himmels Pforte offen in Kraft des Blutes JEsu, unsers einigen Mittlers. Aber meine Brüder und Schwestern in dem HErrn, merket wohl auf das, was in unserm Text noch dabei steht: So wahr als Ich lebe, spricht der HErr, Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern „daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe.“ Der Gottlose soll sich also „bekehren“ von seinen Sünden, das ist die Bedingung; darum fügt Er auch hinzu das gnädige Gebot: So bekehret euch doch nun von eurem bösen Wesen! und zuletzt die wehmüthige Frage an Alle, die sich nicht bekehren wollen, die wohl gerne selig würden, aber sich nicht auf die von GOtt verordnete und festgesetzte Bahn, die Er ihnen vorgeschrieben, begeben wollen: Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel? Ich will's nicht, daß ihr sterbet und verloren gehet. So wahr Ich lebe, so will Ich, ihr sollt auch leben und ewig selig werden. Aber wenn ihr euch nicht bekehren wollt, so müßt ihr sterben! Doch, da euch könnte geholfen werden, warum wollt ihr euch selbst in's Unglück

und in die Verdammniß hinein stürzen und so euer **eigner** Mörder werden?

Bekehrung ist ein kleines Wörtlein, aber es hängt an **diesem** Worte unser ganzes Heil. GOtt hat nicht blos geschworen **bei** Seinem Leben, daß Er uns will selig machen, sondern der **Schwur** geht auch auf das Wörtlein „Bekehrung". So wahr der **HErr** lebt, so wahr macht Er selig jede Seele, die sich bekehrt; **aber** so wahr der HErr lebt, geht auch jede Seele verloren, **die sich** nicht bekehrt. Das sind ebenso erschütternde wie tröstende **Worte.** **Tröstlich für jedes bußfertige Herz, das sich in GOttes Gnadenordnung fügt; tröstlich für euch, die ihr „Leide tragt". Denn des Gottlosen Leidtragen ist der erste Schritt zur rechtschaffenen Bekehrung.** Der Anfang der Bekehrung heißt: Seine Missethat erkennen und bekennen, in sich schlagen, wie der verlorene Sohn sich aufmachen und sprechen: Ich will zu meinem GOtt gehen und zu Ihm sagen: Ich bin nicht werth, daß ich Dein Kind heiße. Das ist der erste Schritt. Selig seid ihr, die ihr diesen ersten Schritt bereits gethan habt oder ihn heute durch GOttes Gnade thut! „Selig sind die, die da Leide tragen, denn sie sollen getröstet werden." — GOtt will, daß sich der Sünder „bekehre", so wahr Er will, daß dem Sünder geholfen werde zum ewigen Leben. Aber GOtt will *nicht, daß du dich aus eigener Kraft und Vernunft bekehren sollst,* denn das kannst du nicht. So wenig ein Mohr seine Farbe wandeln kann oder ein Pardel seine Flecken, ebenso wenig können wir uns aus eigener Vernunft und Kraft bekehren. Der GOtt, der uns befiehlt: Bekehret euch von euren Sünden! will auch helfen, daß wir's können, wenn wir Ihn bitten um Seinen Geist. O ja, meine Brüder, wenn's unser Wille ist, wenn wir mit dem alten Liede nur in Wahrheit sagen können: „*Ich will von meiner Missethat zum HErren mich bekehren,*" und wir fahren dann weiter fort:

Du wollest Selbst mir Hülf' und Rath
Hierzu, o GOtt, bescheeren
Und Deines guten Geistes Kraft,
Der neue Herzen in uns schafft,
Aus Gnaden mir gewähren! —

so wird's nicht lange dauern; wem's ein Ernst ist, sich zu bekehren, dem wird der heilige Geist bald die göttliche Traurigkeit schenken, welche zur Seligkeit wirket eine Reue, die Niemanden gereuet. Wem's ein Ernst ist, zu bitten und zu flehen um Augensalbe, der wird sie bald empfangen, die rechte Augensalbe, und dann wird sein Herz ihm bluten, das sage ich dir, und es kommt dann vielleicht

sehr bald dazu, daß du mit David sprichst: „Ich schwemme mein Bette die ganze Nacht mit Thränen; ich heule vor Unruhe meines Herzens; meine Sünden gehen über mein Haupt; wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden.“ Der heilige Geist wird dich an dein verflossenes Leben also erinnern, wenn du Ihn bittest um Licht, daß deine Seele beben und zittern wird.

Aber das wäre ein Glück für dich. Denn ich sage nochmals: Die Erkenntniß deiner Sünden und Schulden und der aufrichtige Schmerz darüber, das ist der erste Schritt zur Bekehrung, und Der, durch dessen Gnade du den ersten Schritt thun kannst, der wird auch weiterhelfen, lieber Bruder! Denn in's Wörtlein „Bekehrung“ ist nicht nur die Buße eingeschlossen, sondern auch der Glaube. Die beiden Stücke gehören zusammen und machen die Bekehrung aus. „Thut Buße und glaubet an das Evangelium!“ Das will GOtt, das befiehlt Er, wenn Er den Menschenkindern zuruft: „Bekehret euch von eurem bösen Wesen,“ haltet inne, gehet keinen einzigen Schritt weiter auf der Straße, die die breite heißt, sondern werdet nüchtern aus des Teufels Strick und bedenket, was zu eurem Frieden dient! Kehret wieder, ihr Abtrünnigen, so will Ich Mein Angesicht nicht gegen euch verstellen. Und glaubet! Glaubet, daß Ich keinen Gefallen habe an eurem Verderben! Wenn ihr umkehret und über eure Missethaten weinet und schreit, so glaubt an Den, um dessentwillen Ich euch verschonen will, weil Ich Seiner nicht verschont habe. Nehmet zu Meinem Sohn eure Zuflucht im Glauben, so ist euch geholfen, so werdet ihr nicht gerichtet. Umklammert Ihn, den Felsen des Heils, so will Ich euch gnädig sein. Denn so ein Gottloser „fromm“ wird, d. i. so er in tiefem Schmerze über seine Missethaten den breiten Weg verläßt, die Sünde verflucht und zu JEsu eilt, so „soll's ihm nicht schaden, daß er gottlos gewesen ist, und aller seiner Sünden, die er gethan hat, soll nicht gedacht werden.“ So steht's geschrieben, meine Theuersten! So wahr der HErr lebt: Ihr Alle, die ihr euch bekehrt, ihr sollt leben. Das soll ich euch heute sagen. So wahr der HErr lebt, du sollst Gnade haben, volle Gnade finden, so daß dir nicht eine einzige Sünde soll angerechnet bleiben, sondern die ganze Handschrift, die ganze Schuldrechnung soll durchgestrichen werden mit dem Blute des Lammes. Wenn du dich bekehrst, wenn dein Sinn durch wahre Buße und lebendigen Glauben an den HErrn JEsum geändert wird in der Kraft des heiligen Geistes — „den Sinn ändern,“ das heißt: sich bekehren — dann sollst du leben und nicht sterben.

O wie Viele von uns haben sich bekehrt? Meine Brüder und Schwestern in dem HErrn, ich denke, das ist eine sehr ernste Frage: Bin ich bekehrt? Denn es steht damit so, daß es heißt: Bekehrt oder verdammt? Da ist kein Mittelweg. Warum wollt ihr sterben oder in die Hölle fahren? — so spricht der HErr zu einem Jeden, dem's kein ganzer Ernst mit seiner Bekehrung ist; so spricht Er zu einem Jeden, der dem heiligen Geiste nicht will Raum lassen, daß ihm seine Sünde überaus sündig werde, und daß er in wahrer Buße JEsum suche und Seinen Namen anrufe. Warum willst du sterben, du unbußfertiges und ungläubiges Herz? Warum willst du sterben, du sicherer Mensch? Sage, warum? Sage mir die Ursache, warum willst du denn nicht selig werden? Du sagst: Ich will's ja werden. Ich frage: Willst du's in der Ordnung, die GOtt gemacht hat? Du weißt, es werden Viele danach trachten, wie sie hineinkommen, und werden's nicht thun können. Wenn du in deiner Weise blos danach trachtest, aber nicht nach GOttes Willen dich gründlich bekehrest, so daß du dem Teufel entsagst mit allen seinen Werken und Wesen und dich deinem GOtt mit Leib, Seele und Geist verschreibst, siehe, so kannst du nicht sagen: Ich will selig werden; sondern du willst sterben und du mußt sterben, nicht nur zeitlich — denn zeitlich sterben müssen auch die Frommen, obwohl es ein großer Unterschied ist zwischen dem Tode eines Unbekehrten und dem Tode eines frommen Menschen — sondern du mußt auch sterben ewiglich. Und du willst sterben; es ist dein eigener Wunsch und Wille. Schrecklich zu sagen, entsetzlich zu hören! Ich sage: Du willst sterben, wenn du dich nicht bekehren willst nach GOttes Wort und in der Ordnung des heiligen Geistes.

Nun komme ich und frage. Hier sitzt eine große Anzahl und da auch; da oben und da unten; vor eurem GOtt sitzt ihr, denn Er ist gegenwärtig; Er hat Selber zu uns gesprochen und hat uns Sein Herz ausgeschüttet. Er hat Sich so tief zu uns herabgelassen, daß Er um unserer Schwachheit willen, um alles Mißtrauen, um allen Zweifel zu vertreiben, bei Sich Selber geschworen hat, wie gern Er dem armen Sünder helfen wolle, wie gern Er ihn selig machen und zum ewigen Leben bringen wolle durch das Blut Seines Sohnes, wenn er sich bekehrt. So frage ich denn — ach, ich möchte jeden Einzelnen fragen, höre doch, höre doch, mein Bruder, meine Schwester! — ich frage dich als ein Botschafter an GOttes, an Christi Statt, vor Seinem Angesicht: Hast du dich schon bekehrt oder vielmehr bekehren lassen von GOtt dem heiligen Geiste? Oder gilt das Wort,

welches Stephanus einst zu den Pharisäern sprach: „Ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geiste!“ — gilt das auch von dir? Ich frage euch, ihr Alten und ihr Jungen: Habt ihr das Zeugniß des heiligen Geistes, daß ihr begnadigt seid, daß ihr lebet im Blute des Sohnes GOttes, weil ihr glaubet an Den, der die Gottlosen gerecht macht? Das sind wichtige Fragen. Ach, wir wollen uns alle Tage prüfen, ob wir bekehrte Sünder sind, ob unser Sinn geändert, ob unsre Liebe und Lust zur Sünde gebrochen ist, ob die neue Kreatur vorhanden ist, von welcher St. Paulus sagt: „In Christo JEsu gilt nur die neue Kreatur.“ GOtt sieht uns Allen bis in die tiefsten Gründe des Herzens hinein. GOtt weiß, ob ich bekehret bin, ob du bekehret bist. Aber du mußt es auch wissen, sonst kannst du keine Ruhe haben, sonst kannst du keinen Abend in Frieden schlafen gehen. Denn es heißt im 7. Psalm: „Will man sich nicht bekehren, so hat Er Sein Schwert gewetzet und Seinen Bogen gespannt und zielt und hat darauf geleget tödtliche Geschosse; Seine Pfeile hat Er zugerichtet zu verderben.“ O wehe, wehe, meine Brüder! Wenn ich unbekehrt wäre oder du, wenn wir uns nicht wollten in die Ordnung der Buße und des Glaubens durch den heiligen Geist schicken lernen, wie stände es dann mit uns? Dann müßten wir jeden Augenblick denken, der tödtliche Pfeil von dem Bogen GOttes könnte in unsere Brust fahren und uns der Hölle überliefern. Es ist ein gefährlich Ding, unbekehrt seinen Weg wandeln. Es ist ein gefährlich Ding, sich mit bloß oberflächlichen Rührungen zu begnügen — ein höchst gefährlich Ding, den Schein haben eines gottseligen Wesens, wenn man die Kraft verleugnet. Das Reich GOttes steht nicht in „Worten“, liebe Brüder, sondern in „Kraft“. Die Kraft des Wortes GOttes, des Geistes GOttes muß an uns sich bewährt haben. In der Kraft dieses Wortes, dieses großen Eidschwures GOttes, muß mein Herz dem HErrn sich ganz übergeben haben, so daß ich Allem absagen will, was ich habe. Denn wer nicht Allem absagt, was er hat, der ist nicht bekehrt, „der kann Mein Jünger nicht sein,“ sagt der HErr JEsus, und wenn ich Sein Jünger nicht bin, kann ich nicht selig werden.

„So wahr Ich lebe, spricht der HErr HErr, Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen“ — o nein, Ich will, „daß er lebe.“ Aber: daß er sich „bekehre“, und dann soll er leben, dann will Ich ihn mit Gnade überschütten; der große Gnadenpardon im Blute Meines Sohnes soll ihm zu Theil werden; Ich will seine Sünden tilgen wie eine Wolke, Ich will sie tilgen wie einen Nebel.

O so bekehret euch, bekehret euch doch! Hörst du denn deines GOttes Stimme nicht? Hier durch diese ganze Versammlung ruft heute der gnädige GOtt, der GOtt, der aus erbarmender Liebe gegen uns arme Sünder Seinen lieben Sohn Sich aus dem Herzen gleichsam herausgerissen und Ihn für uns in den Tod gegeben hat, so lieb hat Er die Leute, so gerne will Er sie retten — dieser GOtt, mein GOtt, dein GOtt ruft heute: Bekehre dich doch von deinem Wesen! Bekehret euch von eurem Wesen allesammt, Männer und Weiber, Jünglinge und Jungfrauen! Ach Geliebte, dies Wort, das soll uns Alle zur ernstesten Selbstprüfung noch heute erwecken, daß wir vor dem HErrn uns fragen, ob auch unsere Bekehrung nicht vielleicht wie „ein falscher Bogen“ ist, wie der Prophet sagt, ein falscher Bogen, der am Ende zerbricht! — Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel? Diese Frage hatte unser HEiland auch einst im Herzen, als die Augen Ihm übergingen vor Jerusalems Thoren. Ach, wenn man hineinsieht in den großen Haufen, der sich um GOttes Wort nicht kümmert, so möchte man auch überall hinrufen, mit Thränen rufen: Warum wollt ihr sterben, ihr armen Sünder? Ihr braucht es nicht; es ist für euch Alle Rath vorhanden. So wahr der HErr lebt, und so wahr Sein Sohn für eure Sünde gestorben und um unserer Rechtfertigung willen auferwecket ist von den Todten, so können auch blutrothe Sünden in Seinem Blute schneeweiß werden. Aber warum, warum wollt ihr denn sterben? Was habt ihr für eine vernünftige Ursache? Ist es nicht Raserei, ist es nicht Wahnsinn, Brüder, wenn ein Sünder sich nicht bekehren will? Ist es nicht der schrecklichste Selbstmord, der sich denken läßt? Es steht geschrieben: „Wer sich selbst Schaden thut, den nennt man billig einen Erzbösewicht.“ Ja, Erzbösewichte sind es, die sich nicht bekehren wollen, nachdem GOtt Alles gethan hat, was Er nur konnte, um es möglich zu machen, daß die armen Sünder gerettet werden könnten. — Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel? Warum wollt ihr sterben, ihr Tausende in dieser großen Stadt, die ihr in eures Herzens Sicherheit dahinlebt und fragt nicht: Was soll ich thun, daß ich selig werde? Warum wollt ihr sterben, ihr Unglücklichen, die ihr dem Satan folgt und der Sünde Knechte seid? Warum wollt ihr sterben, ihr selbstgerechten Leute, die ihr eure eigene jämmerliche Gerechtigkeit vor GOtt bringen wollt, die doch nichts ist als ein zerrissener Rock und ein besudeltes Gewand? Warum, warum, warum wollt ihr sterben? O daß ihr bedächtet zu dieser eurer Zeit, was zu eurem Frieden dient! O daß ihr nüchtern würdet aus des Teufels Strick

und heute noch, da ihr GOttes Stimme höret, Ihm zu Füßen fielet und sagtet zu Ihm: „Ich will von meiner Missethat zum HErren mich bekehren." Dann würde Freude im Himmel sein vor den Engeln GOttes; denn die freuen sich über Einen Sünder, der „Buße thut", d. i. der sich von Herzen „bekehret". GOtt helfe uns Allen, liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn, daß GOtt nicht fragen müsse: „Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel?" Amen.

Ach mein GOtt, mein GOtt, wie gut bist Du, wie gnädig, wie barmherzig! Wie lässest Du uns in Dein Herz hineinblicken! Lauter heiliges Liebeserbarmen durchwallet Dein treues GOttesherz. Du hast keinen Gefallen an meinem Verderben und an meiner Brüder Tod und Verdammniß; nein, mein GOtt, denn Du hast es beschworen bei Deinem Leben. Ach mein GOtt, wie danke ich Dir für diesen Deinen gnädigen Eidschwur, der alle Zweifel angefochtener Gewissen vertreibt, wie die Nebel vergehen vor der Sonne Gluth. Mein GOtt, wenn heute hier zitternde Herzen sind, o bitte, mache ihnen den großen Schwur, den Du geleistet, in ihren Herzen lebendig durch Deinen Geist, verkläre in diesem Eidschwur Deine große, süße Gnade! Mein GOtt, mein GOtt, hilf uns glauben und alles Mißtrauen gegen Dich verfluchen! HErr, mein GOtt, mein Vater, der Du Deines einigen Sohnes nicht verschont, sondern hast Ihn für uns Alle dahingegeben, hilf uns, hilf, daß wir Alle, von Deiner Gnade überwunden, uns von ganzem Herzen bekehren! Ach HErr, gieb uns Buße, gieb uns wahren, lebendigen Glauben an Deinen allerliebsten Sohn, damit wir leben und selig seien und dann zu Deiner Ehre wandeln und im Lichte Deines allerheiligsten Angesichts! O mein GOtt, mein GOtt, daß Du doch keinen Einzigen unter uns mehr fragen müßtest: „Warum willst du sterben?" Ach, daß Keiner hier sei, der sterben und verloren gehen wollte, weil es ihm nicht recht ist, daß er sich bekehren soll, da Du doch alle Kraft zur Bekehrung ihm reichlich darreichen willst, mein GOtt, und nichts forderst, was Du nicht schenken willst aus Gnade! O HErr, bekehre uns Alle, daß die ganze Gemeinde zuletzt aus lauter bekehrten und begnadigten und gerechtfertigten Sündern und Sünderinnen bestehe, und wenn Eins oder das Andere aus der Zeit abgerufen wird in die Ewigkeit, man bei jedem Grabe sagen kann: „Selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben!" HErr GOtt Vater, erhöre uns durch das Blut Deines heiligen Kindes JEsu in der Kraft Deines Geistes! Amen.

Buchdruckerei der Schreiberhau-Diesdorfer Rettungsanstalten, Diesdorf b. Gäbersdorf, Kr. Striegau.